DIE BAUHÜTTE: ORGAN FÜR DIE GESAMT-INTERESSEN DER FREIMAURERREI

DIE BAUHÜTTE.

ZEITUNG FÜR FREIMAURER.

DIE BAUHÜTTE.

ZEITUNG FÜR FREIMAURER.

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN

VON

BR. J. G. FINDEL,

Ehren-Grossmeister und General-Repräsentant der Prince Hall Gr. L. in Boston, Mitglied der Loge zum Morgenstern in Hof, Vorstands-Mitglied des Vereins deutscher FrMr, Corresp. Mitgl. des Gross-Ostens der Niederlande und der Loge zur Verbrüderung in Mailand, Ehrenmitglied der Logen in Ludwigsburg, Glauchau, zu den drei Sternen in Rostock, Joinville (Brasilien), zur Bruderkette in Hamburg, Pforte zum T. des L. in Hildesheim, Jérusalem des Vallées Eg. zu Paris, Minerva zu Hull (England), Insubria zu Mailand, Hof, Worms, Barmen, Mother Kilwinning zu Kilwinning (Schottland), St. John Nr. 1 in Monrovia (Liberia), zu den 3 weissen Lilien in Temesvar (Ungarn), Szegenyi zu Arad, zur Vaterlandsliebe in Baja (Ungarn), Kingstonloge zu Hull (England), zur Verbrüderung in Oedenburg, Pestalozzi in Neapel, Zukunft in Wien-Pressburg, in Meiningen, Calbe a. S., Chemnitz, Kilwinning L. in Cincinnati, Sokrates in Wien-Pressburg, und des Vereins deutsch-amerik. FrMr zu New-York.

ACHTZEHNTER JAHRGANG.

LEIPZIG,

VERLAG VON J. G. FINDEL.

1875.

Systematisches Inhaltsverzeichniss.

I. Geschichte und Lehre der FrMrei.

a) Wissenschaftliche Abhandlungen.

Seite

Zum Neujahr . . . 1
Offener Brief. Von Dr. C. van Dalen . . . 32
Zirkel-Correspondenz der Gr. LL. v. D. . . . 36
Das mr. Wohlthun und der Armenfond der L. Von Dr. G. Münch 41
Goethe als Frmr. Von Dr. Brennecke . . . 50
Ein Wort für die uns h. Zahl. Von Dr. Münch . . . 74
Aus und über die Gr. LL. v. D. . . . 81
Glauben und Wissen. Von Dr. R. Schöner . . . 97
Eine Zeit- und Prinzipienfrage. Von Hertzveld . . . 107
Hand an's Werk. Vom Herausg. . . . 120
Der Kampf gegen die Unwissenheit. Von Dr. Schuhmann . 122
Zum deut. Grosslogentag. Vom Herausg. . . . 134
Wirkungen des Sprengelzwangs. I. Von Dr. Barthelmess . 146
" " " II. " " " . 369
Ueber einen der Frmrei gemachten Vorwurf „unserer Zeit." Von Dr. Putsche . . . 169
Die naturalistische Ethik unserer Zeit . . . 178
Zur Selbsterkenntniss des Mrthums. Vom Herausg. . . . 197
Die Mrei und der kirchliche und sociale Streit der Gegenwart. Von Liebing . . . 202
Ueber frmr. Kunstsprache. Von von Uslar . . . 203. 211
Zweifel und Anfrage. Von Dr. Fr. Maier . . . 217
Die Forderungen der Zeit. Von R. von Holly . . . 221
Neue Gesichtspunkte (Gr. LL. v. D.). Vom Herausg. . . . 235
Ein zeitgemässes Feld für mr. Wirksamkeit. Von Dr. Brennecke 241
Das frmr. Prinzip. Von Bendler . . . 275
Ueber Frmrei in England. Von Br M. Kloimenhagen . . 281
Vom Jenseits . . . 283. 291
Die Censur unter Frmrn. Vom Herausg. . . . 290
Zum Sedanfest . . . 297
Maurer. Fahnenwacht. Von Dr. W. Smitt . . . 329
Die Betheiligung der Schwestern an der Werkthätigkeit. Von Dr. W. Spemann . . . 332
Nochmals die Frmrei in England. Von E. Simpson . . . 338
" " " " " Von Kleimenhagen . . 379
Der Gottesbegriff, die Unsterblichkeit und die sittliche Idee gegenüber den Darwinismus. Von Dr. Parow . . . 345. 353
Unsere Feinde und die mr. Presse. Vom Herausg. . . . 361
Ueber mr. Verschwiegenheit. Von J. B. Alfeld . . . 377
Die zersetzenden Bestrebungen der Gegenwart und die Frmrei. Von W. Jahn . . . 393
Lessing als Frmr. Von Mor. Brand . . . 397. 403

b) Geschichtsbilder.

Seite

Entgegnung der E. Gr. L. v. New-York auf die Denkschrift des E. Br Glitza über das Sprengelrecht. Von Braband. Seite 3. 11. 19. 28. . . . 43
Die Frmrei in England. Von W. James Hughan . . . 4. 13
Die deut. Mrei im Jahre 1874. Vom Herausg. . . . 9. 18
Entstehung des Hochgradenwesens und das erste Auftauchen mr. Schwindler. Vom Herausg. . . . 65
Ein frmr. Protokoll . . . 76
Lincoln ein Frmr? Von Dr. R. Barthelmess . . . 77
Beleuchtung des Promemoria des Br Widmann. Von Schiffmann 89
Frmrei in Rom . . . 124
Stiftungsfest in Görlitz . . . 139
Installation der Loge Socrates in Pressburg . . . 161
Die Maiconferenz in Berlin. Vom Herausg. . . . 174
Deutscher Grosslogentag . . . 177
Das Maifest in Kösen . . . 186
Bericht über die Jahresversammlung des Vereins deutscher Maurer 259. 264. . . . 273
Die Loge „Deut. Freundschaft" in Brasilien . . . 290
Bericht über mr. Werkthätigkeit. Von Cramer . . . 298. 307
Logenweihe in Bamberg . . . 305
Tempelweihe in Metz . . . 325
Ein erfreuliches Ereigniss . . . 386

c) Logenvorträge.

Aus Bremen. Ansprache von Br Ritz . . . 25
" " Festvortrag von Br Dr. Fr. Werner . . . 26
" " Den Besuchenden. Von Br Neumark . . . 27
Die Loge des Mrs Malstatt. Von Correns . . . 58
Die Todesfurcht. Von Glökler . . . 68
Der Mensch ein suchender Fremdling. Von M. Correns . 75. 83
Kaisers Geburtstag. Von Pietsch . . . 85
Bei einer Gesellenbeförderung. Von Dr. Fr. Werner . . . 85
Gedanken am Winter-Johannisfeste. Von Roeder . . . 92
Ein Feuer auf die Schwestern. Von Dr. Brennecke . . . 116
Vortrag von Feller . . . 117
Ich diene! Von van der Valde . . . 129
Zum Stiftungsfest. Von von Bock . . . 155
An Br Conrad von G. Münch . . . 156
Selbsterkenntniss. Von P. Rob. Herold . . . 163
Dichter und Maurer. Von Dr. Münch . . . 233
Der Segen stiller Zurückgezogenheit. Von Putsche . . . 249
Der Geist der Liebe und seine Widersacher. Von M. Schanz 258

Seite

Rede von Dr. Löwenthal 313
Der Mensch wird moralisch immer besser. Von Döring in Ballenstedt 315
Eine mr. Dreiheit. Von Kretschmar 340. 350
Mehr Licht. Von Dr. Blancke 363
Carl August von Weimar. Von Putsche 338
Ansprache an neu beförderte Meister. Von Mor. Pfalz . . 401
Zum Jahreswechsel. Von Döring 410

II. Maurer. Gesetzgebung.

c) Systeme und Rituale.

Aus französischen Logen 163

b) Verfassung, Verwaltung und Rechtspflege.

Die Frage der Selbstständigkeit bei Aufnahmen. Von R. Fischer 115
Eine zeitgemässe Frage und Antwort 132
Stiftung zur Förderung geistigen Strebens. Von Münch . . 380

III. Lebensbeschreibungen.

Br Hergenhahn in Wiesbaden 62
Br Dr. B. Kraus in Bensheim. Von C. Ganlé 77
Br C. Chr. Krause. Von Otto 320

IV. Literarische Besprechungen.

a) FrMrLiteratur.

Hughan, Memorials of Mas. Union 6
Osseg, der Hammer der FrMrei 22
Beck, G. C., mr. Wirken 39

Seite

Conrad, M. G., vom Reissbrett 39
Fitzner, Kaiser Wilhelm als FrMr 109
Nöldeke, Dr. W., die Loge zum schwarzen Bär 245
Tubalkain, der Thurm zu Babel 333
Merzdorf, zwischen Zirkel und Winkel 357
Conrad, die Loge im Culturkampf 382
Uslar, von, die Frmrei. Von Bendler 405

b) Profane Literatur.

Ulrici, Gott und der Mensch 165
Dulk, A., Stimme der Menschheit 341
Brennecke, Verschiedene Stände 365

V. Feuilleton.

Gedichte.

Nach der Aufnahme eines Brs. Von Dr. Leopold 47
Der Mrei. Von G. Wilckens 55
Gradeaus! Von K. Tannen 79
Zum Stiftungsfeste. Von Aug. Grebe 179
Zum 22. März. Von Klepert 105
Zum Licht. Von R. Herold 168
Den 45 Mrn der 3 Weltk. Von Ostwald 192
Das mr. Bundesfest. Von Booz 193
Zum Johannisfeste. Von Mor. Rosenbaum 208
Trinkspruch auf die Schwestern. Von Blancke 231
Dem Kaiser. Von Dr. Köster 239
Den Schwestern. Von Otto Kalbe 284
Gruss, Dank, Bitte. Von G. Sack 306
Zum 25jährigen Jubiläum von Br Horstmann. Von Manger . 376
Am häuslichen Herde. Von Aug. Grebe 412

Autoren-Register.

Alfeld, J. B. in Strassburg, S. 377.
Barthelmess, Dr. med. Rich., in Nürnberg, S. 77. 146.
Bendler, Bürgermstr. in Müncheberg, S. 275. 405.
Blancke, Dr., Lehrer in Stuttgart, S. 231. 366.
Bock, von, Amtmann in Schwelm, S. 156.
Booz, Rector in Gollnow, S. 193.
Braband in Hamburg, S. 3. 11. 43.
Brand, Mor., Rentcom. in Coburg, S. 397. 403.
Brennecke, Dr. Ad., Lehrer in Hildesheim, S. 60. 116. 241.
Cramer, B., Apotheker in Eichenbarleben, S. 298. 307.
Dalen, Dr Carl van, Prof. in Berlin, S. 33.
Döring in Ballenstedt, S. 315. 410.
Feller, Buchh. in Cemnitz, S. 117.
Findel, J. G., in Leipzig, S. 1. 9. 18. 65. 120. 136. 194. 235. 290. 361.
Fischer, R., Kanzleirath in Gera, S. 115.
Ganlé, Carl, Agent in Darmstadt, S. 77.
Glökler, J. P., Reallehrer in Stuttgart, S. 68.
Grebe, Aug. in Hildesheim, S. 79. 412.
Herold, Paul Rob., in Berlin, S. 162. 168.
Hertzberg, Prof. Dr. in Halle, S. 186.
Hertzveld, S. H., Finanzbeamter in Haag, S. 107.
Holly, R. von, Lehrer in Marne, S. 224.
Hughan, W. J. in Truro, S. 4. 13.
Jahn, W., Oberlehrer in Dresden, S. 393.
Kalbe, Otto, Lehrer in Hannover, S. 295.
Kiepert, Buchd. in Breslau, S. 105.
Kleimenhagen, Mor. in London, S. 281. 371.
Leopold, Dr. med., Bezirksarzt in Glauchau, S. 47.
Liebing, in Gernrode, S. 202.
Löwenthal, Dr. med. in Bucarest, S. 313.
Maier, Dr. F., Professor in Stuttgart, S. 218.
Manger in Siegen, S. 376.
Münch, Dr. Gust., in Worms, S. 40. 74. 156. 233.
Neumark in Bremen, S. 27.
Ostwald, Moritz, S. 192.
Parow, Dr. med. in Weimar, S. 345. 353.
Pfalz, Mor., Oberlehrer in Chemnitz, S. 401.
Pietsch, Baurath in Minden, S. 85.
Putsche, Dr. Prof. in Weimar, S. 169. 248. 388.
Ritz, Dr. C. W., Oberlehrer in Bremen, S. 25.
Roeder, W., Gymnasial-Lehrer in Gnesen, S. 92.
Rosenbaum, Moritz, Kaufmann in Dortmund, S. 208.
Sack, Gust., Kfm. in Bamberg, S. 306.
Schanz, Mor., Stadtrath in Chemnitz, S. 253.
Schiffmann, Dr., Archidiac. in Stettin, S. 89.
Schöner, Dr. R., Schriftsteller in Neapel, S. 97.
Schuhmann, Dr. Jos. in Rom, S. 122.
Simpson, Edwin, S. 338.
Smitt, Dr. Willem, Schuldirector in Leipzig, S. 329.
Spemann, Dr. in Carlsruhe, S. 332.
Tannen, Karl, Buchhändler in Bremen, S. 79.
Uslar, von, Privatier in Wolfenbüttel, S. 203.
Werner, Dr. F., Oberlehrer in Bremen, S. 26. 85.

Namen- und Sachregister.

Alexandrien, S. 7. 197. 229. 246.
Amerika, S. 30. 31. 101. 126. 157. 238. 246. 286. 287. 342. 358. 366. 373. 386. 390.
Aphorismen, S. 247.
Aschaffenburg, S. 383.
Aufnahmegebühren, S. 399.
Augsburg, S. 94. 190.

Bamberg, S. 78. 214. 305.
Barmen, S. 206. 278.
Bayreuth, S. 134. 270.
Belgien, S. 324.
Berlin, S. 7. 54. 62. 78. 94. 134. 150. 151. 166. 167. 175. 197. 294. 310. 318. 324. 343. 358. 373.
Bingen, S. 54.
Bochum, S. 126.
Boston, S. 55. 222.
Brasilien, S. 54. 126.
Bremen, S. 15. 374.
Breslau, S. 31. 142.
Bucarest, S. 286.
Burghersdorp, S. 24.

Chemnitz, S. 118. 157. 222.
Cleveland, S. 222.
Coburg, S. 15.
Constitutionen, die alten, S. 344.
Crefeld, S. 126. 358. 366.
Creutzburg, S. 166.
Culmbach, S. 246.

Danzig, S. 407.
Darmstadt, S. 39. 94. 134. 135. 142. 270. 278. 302. 367.
Dessau, S. 390.
Dillenburg, S. 158.
Döbeln, S. 206.
Domingo, S. 189.
Dresden, S. 54. 214. 254. 286. 382.
Duren, S. 118.

Ebersbach, S. 214.
England, S. 78. 109. 142. 167. 302.
Eybau, S. 78.

Farbigen, die, S. 8.
Feuerbach, S. 319.
Florenz, S. 142.
Frankenthal, S. 7. 206. 411.
Frankfurt a. M., S. 30. 46. 54. 167. 198. 214. 271. 278. 319.
Frankreich, S. 54. 118. 191. 215. 239. 246. 263. 310.
Freiburg in Br., S. 70. 358. 383.
Friedberg, S. 39.

Gera, S. 23. 63. 150. 223. 294.
Giessen, S. 31.
Glauchau, S. 158. 390.
Görlitz, S. 149. 181. 255.
Grosslogenbund, der deut. S. 176. 177.

Haiti, S. 246.
Hamburg, S. 22. 46. 102. 118. 126. 134. 255. 334. 390. 407.
Hannover, S. 118. 158.
Hildesheim, S. 119.
Hof, S. 39.

Jauer, S. 239.
Indien, S. 102. 310.
Inowraclaw, S. 71.
Instructionen, S. 110.
Italien, S. 271. 343. 359. 374.
Julich, S. 198.

Kamenz, S. 39.
Karlsbad, S. 157. 175. 222.
Kattowitz, S. 175. 207. 287. 352.
Kehl, S. 127.
Kissingen, S. 24.
Kreuznach, S. 391.
Kronstadt, S. 367.

Lahr, S. 175.
Leer, S. 63.
Leipzig, S. 15. 134. 181. 215. 359. 375. 391.
Lima, S. 126.
Literatur, S. 47. 55. 78. 119. 127. 135. 199. 231. 239. 279. 294. 391. 411.
Lommatsch, S. 31. 399.
Lübeck, S. 71.
Ludwigsburg, S. 223.
Lüneburg, S. 334.

Magdeburg, S. 191. 199. 287.
Mainz, S. 151.
Mannheim, S. 255.
Mecklenburg, S. 375.
Metz, S. 207. 325.
Mindea, S. 127.
Mittweida, S. 383.
Monrovia, S. 30. 199. 343.
Mühlhausen i. E., S. 207.
München, S. 144.

Neapel, S. 94. 102. 159. 352.
Neisse, S. 367.
New-York, S. 86.
Niederlande, S. 207. 271. 343. 359.
Nordhausen, S. 343.
Nürnberg, S. 7. 127. 167. 182. 367. 399.

Odfellows, die, S. S. 8. 55. 78.
Oedenburg, S. 176. 319.
Osterode, S. 198.
Oesterreich, S. 86.

Paris, S. 31. 181.
Penig, S. 411.
Pressburg, S. 63. 391.
Prince Hall Gr. L., S. 35.

Regensburg, S. 182.
Rom, S. 103. 110.

Schmölln, S. 182.
Schneeberg, S. 71. 215. 287.
Schweiz, S. 229. 247. 334. 343.
Schwelm, S. 168.
Sprengelzwang, S. 95.
Stuttgart, S. 103. 151. 278.

Troppau, S. 142. 383.

Ulm, S. 192.
Ungarn, S. 31. 110. 271. 344. 391.
Utah, S. 71. 103.

Verein deut. FrMr, S. 94. 111. 113. 154. 159. 182. 183. 190. 209. 230. 257. 259.
Vierzahl, S. 103.

Weimar, S. 311.
Wien, S. 15. 55. 110. 119. 134. 142. 183. 271.
Witten, S. 7.
Wolfenbüttel, S. 143. 229.
Worms, S. 78. 183.
Würzburg, S. 142.

No. 1. XVIII. Jahrgang.

Die Bauhütte.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 2. Januar 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Zum Neujahr. — Die Entgegnung der Ehrwürdigsten Grossen Loge des Staates New-York auf die Denkschrift des Ehrwürdigsten Br Glitsa über das Sprengelrecht, von Br Braband. — Die Freimaurerei in England. Von Br William James Hughan. — Literar. Besprechung. — Feuilleton: Alexandrien. — Berlin. — Frankenthal a. Rh. — Nürnberg. — Berlin. — Witten. — Die Oddfellows. — Der histor. Rückblick. — Die Grossl. von Sachsen. — Allgem. Logenrecht. — Briefwechsel. — Berichtigung. — Zur Besprechung. — Anzeigen. —

Zum Neujahr.

Alle auf dem Erdenrund zerstreuten FrMr bilden Eine grosse Familie, verbunden durch das Bewusstsein gleichen Strebens und durch die Bande inniger Freundschaft. So beginnen wir insgesammt das neue Jahr mit den besten Wünschen für einander, wie für das Allen gemeinsame Ziel. Glückauf darum zum neuen Jahr!

Der FrMrbund steht in dieser unserer Gegenwart mehr denn jemals mitten im Sturme und mitten im Kampf ums Dasein. Nehmen wir denselben auf mit der alten, fest gegründeten Ueberzeugung von seiner hohen, civilisatorischen Mission, aber auch ohne Illusionen über die Zahl der eifrigen und thätigen Arbeiter. Verhältnissmässig leicht wäre unser Kampf und sicher unsere Stellung, hätten wir nur feindliche Angriffe von aussen abzuwehren und das Licht freimaurer. Erkenntniss in eine uns feindliche Umgebung hinein zu tragen; aber wir haben auch Feinde im eigenen Lager und den Kampf nach innen durchzufechten gegen Unwissenheit, Gleichgültigkeit und Verrath der maurer. Grundsätze.

Gegen die Unwissenheit und Gleichgültigkeit innerhalb unseres Bundes anzukämpfen, steht in erster Reihe denen pflichtgemäss zu, welche das Vertrauen der Brr an die Spitze der Logen berufen und mit der Vollmacht ausgestattet hat, im Namen der Gesetze vernunftgemässen Gehorsam zu heischen und die Arbeiter überall an die baubedürftigen Plätze zu stellen, damit sie „zum Besten des Bundes und der Menschheit" nach Massgabe ihrer Kräfte und treu den übernommenen Verpflichtungen „bauen zwischen Zirkel und Winkelmass." Ein wohlbewährtes Rüstzeug im Kampfe gegen Unwissenheit und Theilnahmlosigkeit der Bundesglieder ist zugestandenermassen die mr. Presse: wir haben unsererseits diese Waffe nach bestem Wissen gehandhabt, freilich ohne allerwärts diejenige Unterstützung zu finden, welche unerlässlich ist, wenn der gemeinsame Bau gefördert werden soll. In dieser Beziehung könnte, meinen wir, seitens der Brr Stuhlmeister, namentlich in den Orienten grosser Städte, weit mehr geschehen, als es bis dahin der Fall war. Die mitglieder-reichsten Logen sind im Allgemeinen allenthalben leider die schwächsten Stützen der maurer. Presse und somit die eifrigsten Pfleger mr. Unwissenheit, Lauheit und Trägheit.

Was die falschen Freunde des Mrthums angeht, so sind wir geneigt, diesen Uebelstand, neben anderen Einflüssen, zum guten Theil auf eine allgemeine Ursache zurückzuführen, nämlich auf ein bundeswidriges Uebermass von Duldsamkeit, auf ein gefährliches Absehen von einer gemeinsamen Basis. Es ist ja gewiss richtig, dass unser Bund kein Glaubensbekenntniss aufstellen, keine Uniformität herbeiführen will noch darf, dass er sein einigendes Band um möglichst weite Kreise schlingen und seine Neutralität nicht um das Linsengericht strammer Parteidisplin preisgeben will. Wir sind auch in der That nicht gemeint, in seiner umfassenden Tendenz und seiner weltweiten Organisation ein Uebel finden zu wollen. Ganz im Gegentheil, wir haben vielmehr gerade jene Verkümmerung seiner hohen Mission und seines universellen Grundgedankens im Sinne, der gegenüber unseres Erachtens dem Gemeingeiste und einer maurerischen öffent-

lichen Meinung grössere Energie zu wünschen wäre. Wer die Duldsamkeit auf seine Fahne geschrieben, der kann nicht auch zugleich tolerant sein gegen die Unduldsamkeit! Wer für das Licht kämpft, der kann keinen Frieden mit der Finsterniss schliessen! Wer die Menschheit im Sinne hat, der kann nicht den Raçenkampf heiligen wollen! Wir sind kein Bund ohne ein bindendes, gemeinschaft-stiftendes Programm! Wir können nicht blos, sondern wir müssen vom freimaurer. Standpunkt aussagen: Freiheit in allem Unwesentlichen; aber wir müssen um der Bundesgemeinschaft willen denn doch auch fordern: Einheit in allem Wesentlichen.

Sehen wir uns aber vorurtheilsfrei und unbefangen um, so vermissen wir schmerzlich das treue Festhalten an einer Allen gemeinsamen Parole, an einer bundstiftenden Grundlage. Wir sehen einzelne Logen und Grosslogen, um zunächst nur bei einem der schreiendsten Beweise für unsere Behauptung stehen zu bleiben, — wir sehen Logen und Grosslogen an Einrichtungen und Gesetzen festhalten, welche jede Bundesgemeinschaft geradezu aufheben und negieren, Gesetze, welche z. B. die Affiliation von „Brüdern" anderer Logen zur Unmöglichkeit machen. Und diese Einrichtungen bestehen fort auf Grund von Ueberzeugungen, welche wiederum die Geistesverwandtschaft aller Logen aufheben. Wir meinen jene Logen und Grosslogen, welche Suchende um ihres Glaubensbekenntnisses oder ihrer Hautfarbe willen von der Aufnahme, beziehungsweise von der Affiliation ausschliessen. Ausschliessen! Schon in diesem einen Worte wird der offenkundige Abfall von dem Grundgedanken der echten und wahren Mrei anschaulich. Wir lassen diesen Logen und Grosslogen den Namen FrMrlogen, ohne dass sie das Wesen derselben anerkennen und besitzen; wir bezeichnen ihre Mitglieder als „Brüder", obgleich sie unbrüderlich gegen unsere Brr verfahren; wir lassen sie als Geweihte gelten, während sie doch in der That nicht nur pro fano stehen, sondern sogar noch schlimmer sind, als die Profanen, denen niemals das maurer. Licht den Weg zeigte zu unseres Bundes innerem Heiligthum.

Meine Brr! täuschen wir uns doch ja nicht darüber, dass unter solchen Umständen, angesichts solcher Zerfahrenheit und bei solchem Mangel an gemeinsamer Ueberzeugung und an gemeinsamen Zielen und Aufgaben unser Bund als Ganzes unmöglich etwas wirken, die öffentliche Meinung der Edleren und Besseren gewinnen und der Welt ein spürbarer Segen sein kann. Eines unserer ältesten und schönsten Lieder sagt sehr richtig:

Schreitet fort in Einem Gleis,
Seid an Einem Körper Glieder.

Wo aber in aller Welt ist diese Gemeinsamkeit, wo die Einheit im Geist, wo der herrschende Wille, dem die Glieder gehorchen?! Bauen wir nicht, die wir den Tempel der in Freiheit und Liebe geeinten, harmonisch verbundenen, vom Lichte der Wahrheit erleuchteten Menschheit bauen wollen, bauen wir nicht in unseliger Sprachverwirrung den Thurm Babel?! Wie können wir dem Aberglauben und den Vorurtheilen der profanen Welt siegreich entgegentreten, wenn wir Aberglauben und Vorurtheil, religiöse Ausschliesslichkeit und Raçenhass in unserem eigenen Hause hegen und grossziehen?!

Meine Brr, darum Hand an's Werk!

Stehen wir doch in dem Kampfe nach innen und aussen, stehen wir doch mit unserer Ueberzeugung über den Beruf der Mrei in der Gegenwart nicht allein. Hören wir z. B. nur den Redner bei der Feier der Grossloge Alpina in St. Gallen, Br Szadrowsky. Er sagt ganz in unserem Sinne:

„In diese Situation hineingebracht, haben wir nur zu thun, was der weise Mund unseres grossen Dichters und Bruders sagte: Wir haben die Kraft des Daseins unseres Bundes zu behaupten; wir sollen nicht schweigen, wir sollen reden und uns rühren. Es ist leider das Stigma gerade der edelsten Menschen, dass sie es verabscheuen, sich in den Strom irgend einer Gährung, sei sie politische oder religiöse, zu stürzen, um ihn zu dämmen oder auch zu leiten, und so den Kampfplatz zumeist jenen Mediocritäten überlassen, welche der grossen Menge besser zu imponiren verstehen, indem sie ihr durch die beide beherrschende Phrase näher stehen. Ein aufmerksamer prüfender Blick in unsere maurerischen Reihen, zunächst in unsere schweizerisch-maurerischen Verhältnisse, zeigt uns die Wahrheit des Gesagten. Wir verbannen aus unsern Logen die Diskussionen über Fragen politischer und religiöser Natur, und thun hierin insoweit gut daran in Hinsicht auf einen gemüthlichen Hausfrieden. Ob wir aber auch Logenseits künftig uns dieser Fragen und Punkte in der bisherigen Ausschliesslichkeit entziehen können, Fragen, die so überaus eng verknüpft sind mit dem fortschrittlichen Schul- und Erziehungswesen und einer auf freiheitliche Bahnen zu lenkenden geistigen Bildung unserer Jugend: — diess, m. verehrt. Brr, vermag ich heute nicht zu behandeln; aber es wird diese Frage, in welcher der Culminationspunkt der zeitgemässen Aufgabe der Freimaurerei ruht, nur mit einem Ja beantwortet werden können.

Jedweder unter uns wird zugestehen müssen, wie tief wir zu beklagen haben, dass unsere Gesinnungsgenossen im Leben zumeist nicht nur nicht mit uns einig gehen, sondern uns sogar entgegentreten. Aber die Klage hat sich zunächst gegen uns selbst zu richten, nicht gegen unsere Gesinnungsgenossen ausserhalb unseres Bundes. Nach dieser Richtung haben wir zu beklagen, dass nicht alle geistig hoch stehenden und edlen Männer aus unserm Bunde es über sich zu bringen vermögen, in den Strom der gegenwärtigen mehrseitigen Gährung so thätig im maurerischen Sinne und zum Vortheile unserer Sache einzugreifen, als dies von einzelnen, aber nur von einzelnen hochverdienstlichen Brn aus unserer vaterländischen Kette wirklich geschieht. O, wie bitter ist's, zu vernehmen, dass so manche starke geistige Kraft aus unseren Reihen sich stille verhält, in der Meinung, es geschehe von Andern in ausgezeichneter Weise schon genug. „In der jetzigen Zeit soll Niemand schweigen oder nachgeben, man muss reden und sich rühren, nicht um zu überzeugen, sondern sich auf seinem Posten zu behaupten." Und welchen Standpunkt, welchen Posten haben wir zu behaupten? — Viel, ich möchte sagen: unser Alles, unsere ganze Existenz haben wir zu behaupten, zum Mindesten aber in der öffentlichen Meinung den guten Glauben an das Verdienstliche unserer Sache. Und dieser gute Glaube ist in der öffentlichen Meinung für unsere bisher geachtete Existenz um so

nothwendiger, als der Zweifel an uns in den öffentlichen Kreisen sich bedenklich ausbreitet und laut und häufig genug die Ansicht ausgesprochen wird, als haben unsere Institutionen sich überlebt und sei unser bisheriges Wirken für die jetzigen Verhältnisse gar keine Nothwendigkeit mehr. Dieser Verkennung unserer Aufgabe und der Ignoranz derselben gerade von jener Seite, welche wir unsere Gesinnungsgenossen nennen, haben wir kräftigst entgegenzutreten. Unsere Feinde, die Ultramontanen, überzeugen zu wollen, wäre eine Thorheit, aber bei unsern Gesinnungsgenossen, überhaupt gegenüber der fortschrittlich gesinnten Oeffentlichkeit unsern bisher eingenommenen Posten zu behaupten, ist die heiligste Pflicht eines jeden Maurers. Hier soll Niemand schweigen, ein Jeder soll sich rühren und soll reden zur Verscheuchung aller Verkennung unseres Wirkens und Wollens. Und hierin giebt's noch viel zu thun, denn nur Einzelne aus der grossen Masse sind uns wirklich zugethan."

„Und was soll unsere Hochmittagsarbeit im zeitgemässen Sinne sein? Nicht, dass ich unter dem „Hinausziehen" verstehe, nun die Logen zu schliessen, und unsere maurerische Thätigkeit in der Vollendung unserer Aufgabe auch als abgeschlossen zu betrachten; — im Gegentheil: erst recht, aber in der zeitgemässen Erfassung unsere Arbeiten zu erweitern, hinauszuziehen, um aus der grossen Masse jene geistig gut und edel angelegten Menschen, die sich mit uns zu vereinigen vermögen, auch wirklich für uns zu gewinnen; hinauszuziehen, um die vielen heillosen und mit überblühender Phantasie über unsere inneren Verhältnisse und unser ganzes Wirken in den kunterbuntesten Gestalten aufgestellten Meinungen und Vorurtheile gründlich zu zerstören dadurch, dass wir uns in allen Stellungen des bürgerlichen Lebens rückhaltlos als Freimaurer bekennen und durch den unzweideutigsten Ausdruck unserer maurerischen Gesinnungen und Grundsätze in allen einer Kritik der öffentlichen Meinung unterstellten Handlungen für uns persönlich und durch uns der gesammten Freimaurerei insbesondere die Achtung unserer Mitbürger fömlich abringen. Dazu gehört aber, dass die Loge selber sich mit der fortgeschrittenen Jetztzeit in Einklang zu bringen suche durch zweckmässige und fördernde Reformen. Der Weg hiezu ist angebahnt. Möge er allgemein mit erweiterten Anschauungen betreten und glücklich begangen werden.

Inzwischen aber treibt uns das eigene Interesse dazu, der Offentlichkeit uns mehr zu widmen, als bisher im Allgemeinen geschah. Mit Recht erwarten unsere wahren Gesinnungsgenossen, dass wir unsere Thätigkeit nicht allein auf undurchdringlich verschlossene Räume beschränken, sondern unsere mit Anerkennung aufgenommenen Institutionen auch persönlich praktisch in's Leben führen. Der nächstliegende Boden ist die Jugendbildung. In der Bildung der heranwachsenden Jugend ruhen die Grundpfeiler unserer künftigen Stärke und Grösse, liegt die Fortdauer unserer Bedeutsamkeit und Existenz. Wie der Epheu sich am starken Stamme emporrangt, so auch ranke die Jugendbildung sich an den hohen Grundsätzen der Freimaurerei empor, klaren und freien Geistes durch die Wissenschaft, und edlen Herzens durch jene Züge, die wir freimaurerisch nennen. Geben wir uns heute im Kreise der maur. Eidgenossen das Wort, Ihr Mitglieder von Schul- und Erziehungsbehörden, und wir Lehrer, dass wir allezeit, so unentwegt als unerschrocken, im freimaurerischen Sinne und Geiste an der Bildung der Jugend uns bethätigen wollen. Und Ihr, gel. Brr, die Ihr im bürgerlichen Leben steht, unterstützt uns mit Eurer moralischen Kraft. Nicht selten hat das Wort des Unbetheiligten mehr genützt, als das des Betheiligten. Rührt und regt Euch in Euren eigenen und in fremden Familien; Niemand soll schweigen. Das sei unsere Arbeit im Hochmittag der Freimaurerei, dass wir ein an Geist freies, an Herz und Gemüth starkes Geschlecht heranziehen. Seien wir Alle die eifrigsten Lehrer für Freiheit und Fortschritt." —

Mit diesen Worten, die ein treues Festhalten am bewährten Alten nicht ausschliessen, und mit der wiederholten Mahnung zur Einigung im Geiste, wie zur Steigerung unserer Kraft, des geistigen Lebens und thatkräftigen Wirkens treten wir in das neue Jahr ein, das allerwege ein gesegnetes sein möge. —

Die Entgegnung der Ehrwürdigsten Grossen Loge des Staates New-York auf die Denkschrift des Ehrwürdigsten Br Glitza über das Srengelrecht,

beleuchtet und beantwortet von

Br **Braband**,

Deputirten Grossmeister der Grossen Loge von Hamburg.

Br von Mensch in Dresden, der Repräsentant der Grossloge des Staates New-York bei der Grossloge von Sachsen hat der Grossloge Hamburg einen Auszug aus dem allgemeinen Berichte des Comité's für auswärtige Beziehungen der Grossloge von New-York für die Jahres-Versammlung am 4. Juni 1874 in deutscher Uebersetzung übersandt. Der Auszug enthält eine von Br Pinner verfasste Entgegnung auf die Denkschrift des Ehrwürdigsten Br Glitza über das maurer. Sprengelrecht. Uns ist die Art der Polemik der Grossloge von New-York schon aus ihren früheren „transactions" hinreichend bekannt und können wir nur constatiren, dass Br Pinner in seiner Entgegnung den Principien und Gewohnheiten seiner Loge treu geblieben ist. Nach den Anfeindungen, welche die Grossloge von Hamburg seit Constituirung ihrer amerikanischen Tochterlogen von der Grossloge in New-York erfahren hat, kann dieselbe nicht mehr erwarten, in den Schriften der letzteren einer brüderlichen Gesinnung zu begegnen. Aber dennoch sollte man glauben, dass ein Streit, welcher im Wesentlichen maurerische Rechtsfragen betrifft, auch bei den abweichendsten Ansichten der Parteien in den Schranken des Anstandes geführt werden könnte, ohne dass es erforderlich wäre, Personen zu verdächtigen und zu verletzen. Niemand, der vorurtheilsfrei die Schrift des Brs Glitza gelesen hat, wird derselben die Anerkennung der Objectivität versagen können. Br Pinner urtheilt anders: „Aus jeder Zeile des Berichtes leuchtet ihm der Hass entgegen, welcher der letztgewesene Grossmeister von Hamburg gegen Amerika und dessen Freimaurer an den Tag ge-

legt und auf seinen Nachfolger übertragen hat." Aus Vorurtheil und durch Eigeninteresse verblendet, soll Br Glitza Angaben wider die Wahrheit gemacht und Thatsachen in der Absicht verheimlicht haben, den deutschen Grosslogenbund irre zu führen. Und wenn schliesslich von Br Pinner in ironischer Weise bemerkt wird, „dass der hochherzige und edle Charakter des Brs Glitza einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht habe", so brauchen wir auch diesen Ausspruch ohne jegliche Erwiderung lediglich zu registriren, um die maurerische Welt, welche Kenntniss von den Schriften der Brr Glitza und Pinner genommen hat, in den Stand zu setzen, zu beurtheilen, welche der beiden Parteien „Edelmuth" und „Hochherzigkeit" für sich in Anspruch nehmen darf. Den Mangel jeglichen Hasses gegen die amerikanischen Logen und seine Bereitwilligkeit zur Versöhnung hat Br Glitza in dem auch der Grossloge von New-York nicht unbekannt gebliebenen Antwortschreiben an die Grosse Loge von Virginien documentirt. Wir werden uns daher einer weiteren Beleuchtung der Angriffe gegen die Person des Brs Glitza enthalten können und nur zu untersuchen haben, ob die New-Yorker Entgegnung in der That, wie sie vermeint, die Behauptungen des Brs Glitza entkräftet hat. Wenn uns bei unserer Untersuchung arge Unrichtigkeiten in den Pinner'schen Angaben entgegentreten, so wollen wir dieselben und wenn sie noch so bekannte Thatsachen betreffen, als auf Irrthum beruhend betrachten und nicht wie es Br Pinner gethan, dem Autor Böswilligkeit und absichtliche Entstellung der Wahrheit imputiren. —

Br Glitza hatte nachgewiesen, dass die älteste Maurerei keinerlei Sprengelrecht kennt, dass in den alten Landmarken oder anderen maurerischen Gesetzen nichts davon zu finden ist. Er hatte ferner auf die Praxis der deutschen und ausserdeutschen und selbst amerikanischen Grosslogen hingewiesen, welche das Sprengelrecht einer Grossloge nicht als den Ausfluss eines ihr angeborenen Rechtes kennt, sondern nur dann respectirt, wenn es durch Privatverträge zweier oder mehrerer Grosslogen sanctionirt worden ist. Und hieraus hatte Br Glitza gefolgert, dass der unbedingte, nicht auf Verträgen beruhende Sprengelanspruch einer Grossloge, wie er zur Zeit in Amerika erhoben wird, eine Usurpation ist, welche von jeder vorurtheilsfreien, unabhängigen Grossloge zurückzuweisen sei. — Br Pinner ist nicht im Stande gewesen, die Berechtigung des Sprengelanspruches durch ein maurerisches Gesetz nachzuweisen. Er giebt sogar zu, „dass in der ältesten Freimaurerei die Spuren des Sprengelrechtes ziemlich undeutlich sind." Das Sprengelrecht soll sich jedoch seit Gründung der Grossloge von England im Jahre 1717 allmählich verbreitet haben und zur Zeit von allen Grosslogen der Welt mit Ausnahme der hamburgischen anerkannt und respectirt werden. Der Beschluss des deutschen Grosslogenbundes vom 24. Mai d. J. wird den Br Pinner wenigstens betreffs der deutschen Grosslogen eines Anderen belehrt haben. Und dieser Beschluss ist nicht etwa als ein neuer, mit den früheren Verhältnissen im Widerspruch befindlicher Vertrag zwischen den deutschen Grosslogen zu betrachten, sondern in demselben ist ausgesprochen, was bisher bereits in Deutschland zu Recht bestand. Es ist demnach ein Irrthum, wenn Br Pinner die in den „transactions" New-York 1860 pag. 124 enthaltene Behauptung wiederholt, „dass das Sprengelrecht über das politische Territorium, wo eine Grossloge existirt, ebenso in Deutschland anerkannt werde, wie es auf dem amerikanischen Continent der Fall sei. Die Grossloge von New-York muss zugeben, dass mehrere deutsche Grosslogen Tochterlogen nicht nur in solchen deutschen Ländern gegründet haben, in denen keine Grosslogen existiren, sondern dass auch in dem sogenannten Sprengel einzelner Grosslogen Tochterlogen anderer maurerischen Oberbehörden vorhanden sind. Wie man bei diesem Zugeständniss noch von einer allgemeinen Anerkennung des Sprengelrechtes in Deutschland sprechen kann, ist allerdings unerklärlich. Die Thatsache, dass die Grosse Landesloge von Deutschland in Hamburg eine Provinzialgrossloge und 6 Johannislogen besitzt, wird von der Grossen Loge von New-York dadurch als nicht gegen das Sprengelrecht verstossend erklärt, weil dieselben angeblich bereits vor dem Jahre 1811 bestanden, bevor eine Grossloge von Hamburg existirte. Von der Unrichtigkeit dieser Behauptung hätte sich die Grossloge von Yew-York durch einen Einblick in das Jahrbuch des an anderer Stelle des Berichtes nicht mit Glück citirten Brs van Dalen überzeugen können. Von den sechs preussischen Logen in Hamburg sind die Loge zur unverbrüchlichen Einigkeit und die Loge Boanerges zur Bruderliebe in den Jahren 1817 respective 1832 gegründet worden, also nach Entstehung der Grossloge von Hamburg, während die Constituirung der übrigen 4 preussischen Logen in den Zeitraum von 1770—74, diejenige der preussischen Provincialloge von Niedersachsen in das Jahr 1777 fällt. Seit 30 Jahren vor Gründung der ersten preuss. Loge in Hamburg bestand jedoch schon eine Provincialgrossloge von Hamburg. Dass aber, wenn man überhaupt einen Sprengelanspruch annimmt, die Provincialgrossloge dieselben Rechte wie eine Grossloge geniessen muss, wird von der Grossloge von New-York von ihrem Standpunkte aus am allerwenigsten bestritten werden können.

(Fortsetzung folgt.)

Die Freimaurerei in England.

Von

Br William James Hughan.

(Uebersetzt aus seinen „Memorials" etc.)

Die Grosslogen sind eine moderne Einrichtung, hervorgegangen aus der Werkmaurerei; die erste derselben ward errichtet in der Hauptstadt von England am Johannisfest 1717 von vier alten Logen, von denen zwei noch heute bestehen.

Aber von der früheren Geschichte dieser alten Logen wissen wir wenig, denn alle ihre Aufzeichnungen sind vernichtet oder verloren und die Protokolle der Grossloge beginnen erst mit dem 24. Juni 1723. Indessen sind wir durch Mitglieder benachrichtigt, dass im Jahre 1716 „diese und einige alte Brüder im Wirthshaus zum Apfelbaum zusammen kamen und sich, nachdem sie den ältesten Maurer (den Mstr. v. St. einer Loge) in den Stuhl

gesetzt, zur Grossloge pro tempore in gehöriger Form constituirten", sowie dass bei der nächsten Versammlung „die Brr mittelst einer Majorität der Hände den Herrn Anth. Sayer zum Grossmeister erwählten, der, nachdem er von genanntem ältesten Meister mit der Bekleidung und der Macht seines Amtes ausgestattet eingesetzt war, von der Versammlung, die ihm die Ehre erwies, gebührend begrüsst wurde. Capitain Jos. Elliot und Zimmermeister Jac. Lamball wurden zu Grossaufsehern ernannt." (Anderson, Const. Buch).

Das war die Begründung der ersten Grossloge der Welt, deren Mitglieder übereinkamen, „einen Grossmeister aus ihrer Mitte zu wählen, bis sie die Ehre haben würden, einen Adeligen an ihrer Spitze zu haben" und von dieser so bescheidenen (unpretentious) Organisation haben alle übrigen Grosslogen, wo immer, ihre Autorität erhalten oder sie waren Nachahmer derselben.

Einige haben vermuthet, dass vor dem Beginn des 18. Jahrhunderts die speculative Mrei unbekannt war und dass in Folge dessen die „Wiederbelebung von 1717" thatsächlich der Beginn der nicht-operativen Periode der Gesellschaft sei.*) Dieser Glaube widerspricht aber den Thatsachen; denn in den Protokollen der Loge von Edinburgh, welche Br D. Murray Lyon veröffentlicht hat, befindet sich eine Aufzeichnung „vom 8. Tage des Januar des Jahres 1600" dahin gehend, dass John Boswell, Esq. of Auchinleck gegenwärtig war, an den Berathungen Theil nahm und den Beschlüssen zustimmte, was bezeugt ist durch sein Zeichen (mark) ähnlich denen der anwesenden Werkmr.

Die Protokolle mehrer alter Bauhütten beweisen, dass Nicht-Werkmr. oder „Geomatische Maurer" nicht blos auf- und angenommen, sondern sogar zu Beamten gewählt wurden, während des 17. Jahrhunderts.

Zu Kilwinning wurde der Sehr ehrw. John Graf von Cassillis, ein Lehrling, 1672 zum Deacon gewählt und zwei Jahre früher war H. Elphington, kgl. Beamter, Mstr. v. St. der Loge zu Aberdeen, in welcher Eigenschaft er den Vorsitz führte über eine namhafte Zahl von Brn, wie Graf von Findlator; W. Frasser, Geistlicher; Georg Alexander, Advokat; G. Liddel, Professor; W. Rickard, Kaufmann u. A. (die Br Hughan nach den Protokollen mit Namen aufführt), die alle in diesem Jahre Mitglieder waren.

Es giebt viele solche Fälle, wo Adelige und Herren (gentlemen) Mitglieder und Beamte schottländischer Logen waren. In England ist der älteste bis jetzt bekannte Fall der von Ashmole und Oberst Mainwaring zu Warington am 16. Okt. 1646.

All diesen in den letzten Jahren verificirten Thatsachen kann nicht widersprochen werden. Andere Schriftsteller anerkennen zwar den speculativen Character der FrMrei vor 1717, aber sie halten aufrecht, dass die Ausmerzung der operativen Zwecke, zu deren Ausführung die Mitglieder in Logen zusammentraten, nicht vor Errichtung der ersten Grossloge stattfand. Diese Ansicht zu widerlegen, gab es nicht hinreichendes Material und bis auf unsere Tage wussten wir nur wenig in der Sache; gegenwärtig haben wir genügende Data, die uns in Stand setzen, zu erklären, dass die Aenderungen zur Zeit der Wiederbelebung (Revival) weder der Art waren, dass sie die speculativen Elemente, (die symbol. Mr) zuerst einführten, noch auch, dass sie die Werkmr ausschlossen. Es sind Protokolle veröffentlicht von einer Loge, deren Mitglieder sich als theoretische Freimaurer seit 1702 versammelten, so dass es also vor dem Bestehen einer Grossloge in Grossbritannien „Geomatische" und „Domatische" Logen gab und ebenso können wir beweisen, dass viele der letzteren Art (der Werkmrlogen) noch lange nach 1717 bestanden als ausschliessliche und unabhängige Vereine von Mrn zum Schutze und zur Wohlfarth ihres technischen Gewerbes. Daher bestätigen die Protokolle vieler Logen, während in unseren esoterischen Ceremonien vieles ihren operativen Ursprung darthut, unsere Behauptung, dass Jahrhunderte lang die FrMrei nicht ausschliesslich für Werkmaurer war und dass die Verschmelzung der alten mit der modernen Form der Aufnahme hinreichend gesichert war durch die Theilnahme einer beträchtlichen Zahl von Werkmaurern, insbesondere in Schottland.

Indessen haben die Brr J. Anderson, J. D. Desaguliers und andere Brr behufs Förderung der FrMrei als „ein besonderes System der Moralität, gehüllt in Allegorien und dargestellt in Symbolen" die Grossloge von England errichtet, wodurch das alte operative System allmälich übergeführt und überwunden wurde durch eine sektenfreie und universelle Brüderschaft. In der Zeit von 1717—1738 machte die neue Organisation sehr rasche Fortschritte und die neugestaltete FrMrei fand nicht blos Eingang in den verschiedendsten Ländern Europas, sondern beide Hemisphären nahmen Theil an den „Mysterien" und die Zunahme der Logen streift ans Wunderbare. Es wurden nur drei Grade, die des Lehrlings, Gesellen und Meisters, bearbeitet, Bezeichnungen, welche den Stufen der Werkmrei entsprachen. Die Br der alten Loge in York folgten alsbald dem Beispiele von London, indem sie 1725 die Grossloge von ganz England gründeten.*) Eine ähnliche Bewegung machte sich geltend 1729 in Irland, 1736 in Schottland und bald darauf in andern Ländern, bis es schliesslich kein irgend nennenswerthes Volk mehr gab ohne eine Section der Brüderschaft. Die hundert Grosslogen der Gegenwart mit ihren 1000 Logen und 3 Millionen Brüdern sind alle die directen Nachkommen der Grossloge von 1717.

Vor 1753 gab es blos zwei Grosslogen in England, die von London und York (richtiger: nur eine. J. G. F.) Am 5. Febr. 1752 beginnen die Protokolle einer Rivalin, die sich erst zu bilden begann. Der Grosssekretär bestätigt ausdrücklich, dass vor dieser Zeit kein Protokollbuch gehalten wurde. An diesem Tage legte John Morgan, der Grosssekretär des Gross-Comites sein Amt nieder. Am 5. Dezember 1753 wurde Robert Turner, Stuhlmeister

*) Allerdings insofern, als die Aufnahme von Angenommenen (Nicht-Werkmrn) früher nur vereinzelt stattfand, während 1717 der Schwerpunkt umgekehrt in die Angenommenen gelegt und der ganze Character der Maurerei wesentlich umgestaltet wurde.

J. G. F.

*) Richtiger: indem sie den (leeren) Titel Grossloge von ganz England annahm — ein Titel ohne Mittel.

J. G. F.

der Loge No. 15, zum ersten Grossmeister gewählt von den Vertretern von einigen Dutzend Logen, nachdem alle Versuche, einen Adeligen (Lord George Sackville) zur Annahme dieses Amtes zu bewegen, fehlgeschlagen waren. (Schluss folgt).

Literarische Besprechungen.

I.

Hughan, William James, Memorials of the Masonic Union, of A. D. 1813. etc. Also an Exact Reprint of Dr. Dassigny's Serious and Impartial Inquiry. Truro, 1874. W. Lake. 4o. p. 119.

Unserem Freunde, Br Hughan ist es gelungen, das von Dermott (und Kloss) erwähnte, 1744 in Dublin erschienene Buch von Dassigny „Ernste und unparteiische Untersuchung“ aufzufinden und zu erhalten, nach dem der Herausg. d. Bl. und Br Woodford vergeblich gesucht, eine Schrift, welche die erste Anspielung auf den Royal-Archgrad und auch sonst einige sehr interessante Notizen enthält. Es ist ein neues Verdienst, welches sich neben seinen früheren Schriften Br Hughan um die Sache der Mrei erworben, dass er diese seltene, ja einzige Schrift durch genauen Wieder-Abdruck weiteren maurer. Kreisen, insbesondere der von den Hochgrad-Fabeleien nicht angekränkelten exacten historischen Forschung, hat zugänglich gemacht. Eine dankenswerthe, ebenfalls in einigen Anführungen Neues bietende Zugabe zu dieser Veröffentlichung ist die Einleitung, eine Skizze über die Einführung der Mrei in England, die Trennung der secessionistischen sog. „Alten Mr“ von der ursprünglichen Grossloge und die Wiedergabe der Vereinigungs-Artikel vom Jahre 1813. Letztere aufzufrischen, dürfte für die englische Brüderschaft nicht ohne Nutzen sein; für die mr. Geschichte bieten sie nichts Neues. Dagegen ist des Weiteren nicht unwillkommen, weil nicht Jedermann zugänglich, der Wiederabdruck des englischen Constitutionsbuches vom Jahre 1815, also der eben vereinigten Grossloge von England. Alles in Allem begrüssen wir in dem nebenbei splendid ausgestatteten Buche eine wirkliche Bereicherung der maurer. Literatur, für welche dem eifrigen Forscher und Sammler der innigste Dank der Brrschaft gebührt.

Was uns anlangt, so gehen wir hier des Näheren auf den Inhalt des Buches nicht ein, da wir denselben in zwei selbstständigen Arbeiten zu verwerthen gedenken, nämlich 1) in einer mit Anmerkungen versehenen wörtlichen Uebersetzung der Einleitung des Br Hughan und 2) in einer Arbeit über den Royal-Archgrad und das Auftauchen maurer. Betrüger, welche für eine angeblich ältere Mrei mit höheren Graden Propaganda machten.

Um unsere Leser jedoch nicht ganz leer ausgehen zu lassen, fügen wir aus obigem Werke gleich jetzt zwei Thatsachen an, deren Kenntniss wir dem Br Hughan verdanken; nämlich zunächst das genaue Datum, mit welchem die Protokolle der sogen. Alten Maurer (Ancients) beginnen; den 5. Februar 1752. Der Grosssekretär bestätigt im Protokollbuch selbst: „No book of transactions was previously kept.“ Sodann aus Dassigny, dass kurz vor 1744 in Dublin (Irland) ein maurer. Windbeutel, „ein Verbreiter eines falschen Systems“ auftauchte, der lügenhafter Weise vorgab, den Royal-Archgrad von York zu überbringen und der die Brr über die Johannisgrade hinaus mit weiteren 3 Graden bekannt machen wollte, die er als italienischen Orden bezeichnete. In Dublin würde dieser reisende Mr (itinerant Mason) mit seiner Yorker und Italienischen Weisheit, nachdem er einzelne Leichtgläubige getäuscht und gefangen, an die Luft gesetzt; möglich, dass er seine Reise als Hochgradhändler bis nach Stockholm fortgesetzt, wo er bessere Geschäfte machte und wo, wie Br Alexis Schmidt (Zirkel-Corr. III. S. 185) mittheilt, 1756 eine Andreasloge und wenig später ein Capitel gegründet wurde. In dem von uns beabsichtigten Artikel über den Royal-Archgrad finden wir wahrscheinlich Gelegenheit, auf eine Anzapfung des Br Al. Schmidt näher einzugehen, der in einem Art. über „die Alten Pflichten“ (Z. Corr. III. S. 184) u. A. Folgendes bemerkt: „Und wahrlich in Deutschland haben sich die höchsten Genien ehrlich abgearbeitet, nachdem der erste Zauber vorüber war, dem dürren Feld der Bauhütten-Mrei abzugewinnen, was nur möglich war. Was haben Lessing, Herder, Fichte, Fessler, Wieland, Börne, Krause, Goethe, Mahlmann, Dräseke, lauter hoch poetische Naturen, versucht, aus dieser Bauhüttenprosa zu machen und zu gestalten, und wie hat die solcher Prosa einzig ebenbürtige Prosa der Leipziger Kritik dem einzigen Manne gelohnt, der so zu sagen, sein Leben daran setzte, um aus diesem dürren Gestein Edelmetall herauszuschlagen und den von Anderson bereits ausgesogenen Urkunden noch einige ältere, aus denen sich doch etwas poetisches Capital herausschlagen liesse, hinzuzufügen; wir meinen den edlen Krause. Die braven Leipziger, denen erst recht wohl ist, wenn sich die ganze FrMrei verwandelt in den puren Leipziger Rationalismus von einem längst verschollenen Jahrgang, führten den wasserklaren Beweis von der Unechtheit einer jeden Urkunde.“ — Der edle Br Krause würde sich im Grabe herumdrehen, wenn er wüsste, dass unser modernes ritterliches Tempelklerikat ihm zumuthet, er würde die poetische Fiction höheren Alters des Bundes bis zu Edwin hinauf höher stellen, als die handgreifliche historische Wahrheit! Und wenn der edle Br Krause heute noch lebte, so würde er dem edlen Br Alexis Schmidt mit brüderlicher Offenheit gestehen, dass er der „aus den Akten“ destillirten mittelalterliche Cabbalisten- und Gnostikerbrühe der Zirkel-Corresp. keinen Geschmack abgewinnen könne, und er würde ihn darauf hinweisen, dass das schwedische System froh sein könnte, wenn Männer wie Lessing, Herder, Fichte, Börne und andere Rationalisten mit seinem hochpoetischen Mysterienkram sich hätten befassen mögen, was bekanntlich nicht der Fall war. —

Wir empfehlen die werthvolle Gabe des Br Hughan allen strebsamen Mrn aufs Wärmste.

Feuilleton.

Alexandrien. — Für die FrMrei im Allgemeinen und hauptsächlich für den lokalen Aufschwung derselben werden jetzt von Seite eingeborener arabischer Brr energisch die Zügel ergriffen, was längst schon geschehen sollte, um der indigenen Bevölkerung den Segen des Fortschrittes in geistiger Hinsicht auch hier fühlbar zu machen. Nun hat endlich unser erhabenes Prinzip den schlummernden Geist der dem Fortschritte und der Aufklärung nicht abgeneigten arabischen Jugend zur That und Arbeit in unserm Sinne erweckt, und in ihnen den Wunsch wachgerufen, die Lehren der FrMrei unter ihren nationalen Mitbürgern zu verbreiten.

Mehrere geistesbegabte arabische Brr haben seit Kurzem sich zur Bildung einer Loge zusammengethan, und haben es nun schon so weit gebracht, dass sie eine Loge unter dem richtigen Namen „La lumière en Egypte" unter den Gr. Or. de France eröffnet haben, die von vielversprechendem zahlreichen Zufluss unterstützt wird. —

Kaum ist solche ins Leben getreten, da strömten sowohl Brr FrMr als auch Profane arabischer Herkunft hinzu, um ihre bis nunzu schlummernde Kräfte auch zur Geltung zu bringen und sich zur Einigung und geistigen Unterstützung im eigenen Vaterlande brdlich die Hände zu reichen, so dass schon jetzt vor der offiziellen Installation, diese junge L. über Elemente zu verfügen hat, welche jeder alten zur Ehre gereichen würden.

Sämmtliche hies. reguläre Ll. die dem Entstehen und der Prosperität dieser längst schon ersehnten Schwester-Loge, mit wahrem Behagen helfend zur Seite standen, werden voraussichtlich nicht verfehlen, in Hinkunft ihre mr'sche Erfahrungen den arabischen Brn zur Lehre dienen zu lassen.

Gewagt ist dieses Unternehmen immerhin insofern, uneingeschüchtert von allen Einflüsterungen des sog. Gr. Or. di Egitto, der als lokale mr'sche Grossmacht doch Anspruch hätte, auch von lokalen eingeborenen Bürgern gepflegt zu werden, ungeachtet Alles dessen es den Arabern nicht an Muth fehlte, unabhängig und frei sich einem ausländischen Gr. Or. zu unterstellen, der an Moralität, Achtung und Würde den hiesigen in Schatten stellt.

Dem unablässigen, thatkräftigen Zusammenwirken dieser jungen arabischen Mrkräfte wird es auch bald gelingen, in anderem Provinz-Osten Egyptens, wo bis nunzu das Licht der FrMrei nicht leuchtete, Bauhütten unserm grossen Bunde zu errichten und solcherweise der Mrei im Allgemeinen eine weite Ausdehnung zu verschaffen.

Möge ihr Beginnen von bestem Erfolge gekrönt sein und dazu beitragen, den der arabischen Raçe angeborenen Instinkt zur Veredlung der schnellsten Förderung entgegen zu führen! — — — Für die Sammlung des Vereins schicke ich Ihnen einen Siegel-Abdruck genannter Loge.

Berlin. — Zur Eintracht. Am Sonntag, d. 6. d. M., ging unter grosser Betheiligung der Brr die Feier des 120. Stiftungsfestes von Statten. Das Ehrwürdigste Bundes-Directorium war fast vollständig zugegen, ebenso die vors. MM. der übrigen Schwester-LL. Nachdem der vorsitzende SEBr Wolff I. die Feier durch Gebet eingeleitet, der Allerdurchlauchtigsten Protectoren, der Obersten Bundes-Behörden und der Schwester-LL. ehrend gedacht, ging er zu seinem Festvortrage über, in welchem er die Bildung und Entwickelung des freien Willens erörterte. Hierauf ertönte die Festcantate, und als diese verklungen, hielt der Redner Br Ramme II. seine Festrede, die von der dritten der drei mr. Säulen handelte. Wie die Festarbeit würdig und ernst, war die Fest-Tafel-L. gemüthlich und heiter, noch reich gewürzt durch sinnreiche Toaste und viele erhebende Gesangsvorträge der in ihren edelsten Kräften vertretenen BBr musik. Talents. — SEBr Wolff I. ist jüngst in das Ehrwürdigste Bundes-Directorium gewählt worden und wird die L. zur Wahl eines neuen LM. schreiten müssen.

— Zum flammenden Stern. Der vors. M. SEBr Waldaestel hat, veranlasst durch seine angegriffene Gesundheit, den Willen ausgesprochen, das Amt des Vorsitzenden, welches derselbe zum Wohle der L. vom Jahre 1863—1868 und wiederum von 1871 bis jetzt innegehabt, niederzulegen, und ist behufs Wahl eines anderen vors. M. eine Conferenz auf Sonnabend, d. 19. d. M., angesetzt, wobei die BBr MM. der L. sich recht zahlreich betheiligen wollen.

Frankenthal a. Rh. — Die Loge „zur Freimüthigkeit a. Rh." hat beschlossen, für jeden Neueintretenden Findel's „Geist und Form" obligatorisch anzuschaffen.

Nürnberg, 12. Dezbr. Die beiden hiesigen Logen haben vor Kurzem in Betreff des Besuchsrechts und der Mitgliedschaft mehrere wichtige Beschlüsse gefasst. Allen zureisenden Brn, die sich als Mr und als Angehörige anerkannter auswärtiger Logen auszuweisen vermögen, soll der Zutritt zu allen Arbeitslogen und den Clubversammlungen frei stehen. Den in Nürnberg wohnenden Mitgliedern auswärtiger Logen steht der Besuch der Joh.feste frei; im Uebrigen sind sie auf den dreimaligen (im Jahre) Besuch sowohl der Arbeitslogen, als auch der Clubversammlungen beschränkt. Wünschen sie weiteren Zulass, so haben sie in einer der beiden Logen um Affiliation nachzusuchen, oder sich beiden zugleich als permanent-besuchende Brr auzuschliessen. Die Affiliationsgebühren sind aufgehoben; nur die Auslagen der Loge, kleine Beiträge für Bibliothek, Armenkasse und Dienende werden berechnet. Die Anmeldung zur Stellung als perm. bes. Br geschieht bei einem der beiden M. v. St; die Angemeldeten werden bei den Meisterconferenzen angezeigt; die drei hammerführenden Beamten beider Logen entscheiden darüber. Die perm. bes. Brr wählen aus ihrer Mitte zwei Vertreter und zahlen die Hälfte des Jahresbeitrags der wirklichen Mitglieder; diese Leistung fällt an beide Logen. Mit dem Verluste der Mitgliedschaft einer anerkannten Loge oder dem Verzicht auf dieselbe erlischt die Berechtigung zum Besuche ganz. —

Beide Logen werden die eklektischen Bundeslogen auffordern, ebenfalls die Affiliationsgebühren aufzuheben und einen Aufruf zu gleichem Schritte an alle Logen Deutschlands zu erlassen.

Berlin. — Urania zur Unsterblichkeit. Am Sonntag, d. 13. d. M., vollzog die Loge einen Akt br. Liebe und Dankbarkeit gegen ihren langjährigen vors. M. den Ehrwdgst. zugeordn. GrM. Br Bröcker durch feierliche Enthüllung seines Portraits. W. Anz.

Witten, (Westfalen), 19. Dezbr. 1874. — Unsere Stadt, zum grössten Theile von Fabrikarbeitern bewohnt, entbehrt noch der Wohlthat guter Kindergärten, ein Mangel, der namentlich von den ärmern Klassen empfunden wird. Das hiesige maur. Kränzchen hat deshalb die Absicht, die Gründung eines guten, den pädagogischen Forderungen entsprechenden Kindergartens zu betreiben. (Bravo!)

Die Oddfellows beabsichtigen demnächst in Stuttgart eine dritte Loge und in Wolfenbüttel eine neue Loge zu eröffnen; desgleichen in Hamburg.

Der historische Rückblick auf das Jahr 1874 erscheint in einer der nächsten Nrn.

Die Grossloge von Sachsen und die Farbigen. Am 12. November 1859 bemerkte in einer Sitzung der sächs. Gr. L. Br Meissner, Grossmstr. die Grossl. v. Hamburg müsse erst „den Beweis führen, dass die farbigen Logen rechtmässig constituirte freimr. Körperschaften sind. Dieser Beweis wird von allen Grosslogen Deutschlands als nöthig erachtet, ehe sie solche Logen anerkennen."

Merkwürdiger Weise war es u. A. der eigene Sohn des Verew., Br Dr. E. A. Meissner, welcher im Engbund der L. „Apollo" diesen „Beweis" betr. der Prince-Hall-Grossl. erbrachte und deren Anerkennung befürwortete. Möge die Gr. L. L. v. S. jenes Wort ihres verew. Grossmeisters einlösen!

Allgem. Logenrecht. — Br von Groddeck schreibt uns: „Dies setzt aber voraus, dass ich erst das Material vollständig habe, soweit es überhaupt zu erlangen ist.

Von Deutschland fehlen mir noch ganz das Gesetzbuch der Gr. Landesloge zu Berlin, des sächsischen Logenbundes und der isolirten Logen zu Hildburgshausen und Minerva zu Leipzig. Das Statut von Royal-York habe ich nur in einem Exemplar mir selbst verschafft; das des eklektischen Bundes in einem Exemplar aus Ihrer Bibliothek erhalten.

Wichtig scheint mir noch vorzugsweise das Gesetzbuch der Alpina und falls die Constitution des Gr. Orients in Frankreich durch den im Juni 1871 zur Revision einberufnen Convent Abänderungen erhalten hat, die neue Redaction desselben.

Sehr erleichternd ist für die Arbeit der Besitz zweier verfügbarer Exemplare.

Würden Sie nicht persönlich darauf wirken können und mögen, dass ich die noch fehlenden Statuten in 2 Exemplaren, so auch von der Gr. Loge zur Sonne in Bayreuth ein zweites Exemplar erhalte?" —

Briefwechsel.

Br L. S. in L: Zahlung erhalten. Besten Dank für Ihre freundl. Wünsche und br Gegengruss!

Br v. W. in W—n: Erhalten; herzl. Gegengruss!

Br v. Schm. in Gl: Alles in Ordnung, Conto rein ausgeglichen. Herzl. Gegengruss!

Br A—s in P: fl. 6. — habe Ihnen mit Mk 10. 80 gutgeschrieben; es bleibt somit kein Ueberschuss, sondern ein kleines Deficit von 70 Pf. Brl. Gruss!

Berichtigungen:

Der Stuhlmstr der neuen Loge in Bremen heisst Dr. C. W. Ritz (nicht Rick).

Die beiden Schlussworte des Vortrages über das Gebet in den Logen 1874, No. 33 S. 263, sind zu lesen:

Und ob Alles im Wechsel vergeht und zerstraübt,

Der allmächtige Meister der Welten, er bleibt.

Der Correspondenzartikel über ein maurerisches Autographon Goethes No. 47 S. 378 ist fälschlich von 1872 anstatt 1874 datirt.

Zur Besprechung.

Portrait des Kaisers Wilhelm und des Kronprinzen, Pendants mit maurer. Emblemen.

Magdeburg, Emil Baensch, à Blatt Mk 3. 50.

Lindwurm, Dr. Arn. Sieben Capitel Wirthschaftslehre in Vorträgen. Braunschweig, 1875 C. A. Schwetschke & Sohn. 16 Ngr.

E. von Hartmann, die Selbstzerstörung des Christenthums und die Religion der Zukunft. 2. Aufl. Berlin, 1874. Carl Dunckers Verl.

Anzeigen.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Br Bär & Hermann in Leipzig.

No. 2. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 9. Januar 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Die deutsche Maurerei im Jahre 1874. Vom Herausg. d. Bl. — Die Entgegnung der Ehrwürdigsten Grossen Loge des Staates New-York auf die Denkschrift des Ehrwürdigsten Br Glitza über das Sprengelrecht. — Die Freimaurerei in England. Von Br William James Hughan. — Feuilleton: Bremen. — Leipzig. — Coburg. — Briefwechsel. — Berichtigung. — Anzeigen.

Die deutsche Maurerei im Jahre 1874.

Ein Rückblick

vom

Herausgeber d. Bl.

Das abgelaufene Jahr 1874 war im Allgemeinen ein der Entwickelung der Mrei günstiges, ein Jahr des Fortschritts. Viele Logen entfalteten nach innen und aussen eine erfreuliche Thätigkeit; die Beförderungsgebühren sind von mehren Logen abgeschafft und dem geistigen Leben ist eine wirksame Anregung gegeben worden, die Werkthätigkeitsfrage ist nach verschiedenen Seiten hin in Fluss gebracht, insofern in einzelnen Orienten, wie Nürnberg, Witten u. A. den lokalen Bedürfnissen entsprechend vorgegangen wird. Zum ersten Mal ist jetzt auch ein gemeinsames Liebeswerk unternommen worden: der geschäftsführende Grossmeister des deut. Grosslogenbundes, Br Herrig, hat angesichts des Brandunglücks in Meiningen einen Aufruf zur Sammlung in maurer. Kreisen erlassen und derselbe hatte, obgleich er etwas zu spät kam und die meisten Brr und Logen bereits ihr Scherflein gespendet hatten, ein verhältnissmässig günstiges Resultat, so dass er zu weiteren Versuchen in gleicher Richtung ermuthigt.

Selbstredend concentrirt sich gegenwärtig grossen Theils das allgemeine Interesse auf die Verhandlungen und Beschlüsse der beiden maurer. Körperschaften, in denen die Fäden der Bewegung zusammenlaufen und von denen eine gestaltende Thätigkeit ausgeht — im deutschen Grosslogenbunde und dem Verein deutscher FrMr. Beide Körperschaften verfolgen dasselbe Ziel: die Hebung des Bundes und die Förderung der k. K. und beide wirken in Eintracht und Frieden neben einander, indem der Verein deut. Mr, der jetzt 1237 Mitglieder zählt, mehr eine anregende und vorbereitende Thätigkeit ausübt, während der deutsche Grosslogenbund als massgebender und ausführender Factor sein Gewicht in die Waagschale wirft.

Der unstreitig wichtigste Beschluss der letzten Jahresversammlung des Vereins ist der, welcher die Herstellung eines Werkes über Allgemeines Logenrecht betrifft, eine Arbeit, die den sachkundigen Brn Merzdorf und von Groddeck übertragen ist. Ehe wir auf die Verhandlungen des deut. Gr.-L.-Bundes eingehen, wollen wir zunächst erst zweier Ereignisse gedenken, welche als höchst bedeutungsvolle in den Vordergrund treten; wir meinen die Gründung der Logen „Zukunft“ und „Sokrates“ in Wien und den Rücktritt des deut. Kronprinzen vom Amte des Ordensmeisters der Gr. L. L. v. D.

Mit der Gründung der beiden genannten Logen und ihrer Thätigkeit für Zulassung der FrMrei in Cisleithanien beginnt eine neue Epoche der österreich. Mrei, um so mehr, als in dem jüngst eingesetzten Actions-Ausschuss der Keim einer künftigen Grossloge gegeben ist, welche der österreich. Regierung als fassbare mr. Behörde und damit als Bürgschaft für eine gesetzmässige Haltung und Entwickelung des dortigen Logenwesens gegenüber treten wird. Die peinlichen und schädigenden Zerwürfnisse sind beseitigt und einem friedlichen Zusammenwirken für ein gemeinsames Ziel ist der sichere Boden geschaffen.

Mit allseitigem Jubel wurde die Nachricht aufge-

nommen, dass der Kronprinz des deut. Reiches das Amt eines Ordensmeisters der Gr. L. L. v. D. niedergelegt, um fortan als stellv. Protektor über der Zinne der Parteien zu stehen und den 4 preussischen Grosslogen in gleicher Liebe gemeinsam anzugehören. Dieser Schritt, eine Folge seiner zielweisenden, freisinnigen Johannisfestrede und wahrscheinlich nicht unbeeinflusst von unserer Schrift „die Schule der Hierarchie und des Absolutismus", ist nach zwei Seiten hin ein im besten Sinn bedeutungsvoller. Einerseits nämlich erlöste er die deutsche Mrwelt von der Befürchtung, dass die Grosse L. L. v. D. mit ihren unzeitgemässen Anschauungen und Einrichtungen unter der Leitung einer so hochstehenden Persönlichkeit einen nachtheiligen Einfluss auf die weitere Gestaltung der deut. Mrei haben könne. Mit der Abwälzung dieses Alps war dann zugleich auch die Gr. L. L. v. D. ihrer eigenen ungestörten Entwickelung anheimgegeben und von einer bevorzugten Stellung auf ihr normales Mass herabgedrückt, das ihr zwar nach der Zahl der ihr zugehörigen Logen den zweiten Rang anweist, während sie vermöge ihres geistigen Gehalts und ihres Standpunktes weit hinter die beiden minder zahlreichen Grosslogen Royal-York z. F. und Eklekt. Bund zurücktritt. Dazu kommt nun noch, dass im Kapitel, in der höheren Ordensabtheilung, ein Streit ausgebrochen, von dem z. Z. noch gar nicht abzusehen ist, welche Dimensionen er annehmen, welche Folgen er haben wird, eine Frucht der bisherigen Geheimnissthuerei um eines Nichts willen, der unbegründeten historischen Prätensionen und der separatistischen und sektirerischen Stellung, welche das schwedische System zur übrigen Mrwelt, zu allen Grosslogen einnimmt. Ferner kommt hinzu, dass bisher in den unter ihrer Botmässigkeit stehenden Johannislogen ein Theil der Brschaft von Haus aus mehr oder minder den Anschauungen der echten Mrei beipflichtete, während ein anderer Theil, über Wesen und Gehalt der schwed. Lehrart unaufgeklärt, gewohnheitsmässig mitging, bis ihm die Augen aufzugehen begann.

Nunmehr machen sich, wie die „Zirkel-Corresp." sich ausdrückt, „verflachende und zudringliche Tendenzen in ihrem eigenen Kreise" bemerkbar d. i. eine Gravitation nach der Seite der wahren und reformirten FrMrei.

Selbst orthodoxe Brr sehen ein, „dass unsere Grosse Landesloge bei ihrer viel zu complicirten, nicht lange mehr haltbaren Verfassung und Organisation" es nicht ferner bewenden lassen kann. Ja, im Orient Bremen sind einsichtige und charactervolle Brüder, des inneren Zwiespalts satt, bereits zu einem freieren System, zur Gr. L. Royal York, übergetreten. Trotzdem ist man sich innerhalb der Gr. L. L. noch nicht klar über das, was man zu thun habe. Hören wir einige Stellen aus der Johannisfestrede des Ehrw.sten Grossmeisters von Ziegler. Er sagt u. A.: „Das vergangene Jahr war für die Gr. L. L. v. D. ein so ereignissreiches und bedeutendes, wie es seit längerer Zeit ein gleiches nicht gegeben hat. Zuvörderst können wir wohl mit Befriedigung, wie einst Ulr. v. Hutten ausrufen: „Die Geister regen sich — es ist eine Freude zu leben" — und setzen wir hinzu: „jetzt als FrMr zu leben". Niemand kann es leugnen, wenn er auch noch so missgünstig dazu blickt, dass der Geist der FrMrei sich mächtig regt und statt der Welt überflüssig geworden zu sein, ist die FrMrei mehr und mehr ein Hort geworden, zu dem sich die Menschen aus den Wirren der Zeiten hinausflüchten, um Frieden zu finden.

Wenn unser früherer Ordensgrossmeister, S. K. Hoh. unser Kronprinz uns bei seinem tiefbedauerten Scheiden aus seinem Ordensmeisteramte die durch die maurer. Presse so weithin verbreiteten Worte zurief: „Eine glänzende Bahn der Entwickelung ist der Gr. L. L. v. D. eröffnet worden. Frei steht es ihr von nun an, auf derselben fortzuschreiten oder aber bei dem beobachteten Herkommen zu verharren"; so können wir mit gerechtem Stolze schon heute sagen: Wir sind auf der Bahn der Entwickelung in dem verg. Mrjahre mächtig fortgeschritten und dürfen den Vorwurf nicht fürchten, einfach bei dem Herkommen stehen geblieben zu sein."

Diese fortschrittsfreundlichen Worte erhalten freilich eine etwas sonderbare Beleuchtung durch die nachfolgenden Erklärungen, welche ganz im Gegentheil ein bewusstes Verharren bei den bisherigen historischen Irrthümern wie bei der mittelalterlichen Lehre betonen. Br von Ziegler fährt nämlich fort:

„In meiner vorjährigen Johannisansprache habe ich hervorgehoben, wie der echte Fortschritt der FrMrei nicht in kritisch zersetzenden, vom angeblich untrüglichen Standpunkte der Wissenschaften her beleuchteten und begründeten sogen. historischen Forschungen bestehen könne, indem solche, wie so manche andere Reformbestrebungen vielfach nur zu Verneinungen führen und nichts Positives an deren Stelle zu setzen vermögen. Gott lob sind in neuester Zeit diese verneinenden histor. Forschungen bei uns nicht mehr mit ihren meist ungerechtfertigten Forderungen das bewegende Element unseres mr. Lebens; wir haben ja mehr und mehr eingesehen, dass es von geringer Bedeutung für die Ordenslehre sei, zu wissen, durch wen und zu welcher Zeit die schriftliche Redaction unserer uralten Traditionen zuerst ausgeführt worden oder wie und wann solche auf uns gekommen sind etc., lauter Fragen von unbedingt interessanter Natur, aber nicht Fragen, von deren Beantwortung die Fortschritte in der Mrei abhängen."

„Der wahre Fortschritt in der Mrei besteht vielmehr darin, dass wir unsere Akten, so wie sie nun einmal sind, verstehen lernen, um ihren Geist zu erfassen und dann durch Unterricht über das Dunkle und über das Brachliegenlassen dessen, was sich den Akten als Ballast im Laufe der Jahrhunderte angefügt hat, zu belehren. — Wir bedürfen also nicht nur keiner Aenderung unserer Akten, sondern wir müssen im Gegentheil unsere Akten pflichtgetreu unverändert beibehalten, weil nur so es möglich bleibt, den Inhalt derselben ganz zu verstehen."

Das römische „non possumus", das aus diesen Worten so deutlich hervorklingt, scheint uns im diametralen Gegensatze zu den Ueberzeugungen und Intentionen unseres erleuchteten Kronprinzen zu stehen, der unter dem Fortschritt innerhalb der Gr. L. L. nur das Aufräumen des alten Schutts und Moders verstanden haben kann. Seine Niederlegung des Ordensmeisteramts erfolgte bekanntlich nach gewonnener Ueberzeugung, dass die historischen Traditionen des schwedischen Systems vor der wissenschaftlichen Kritik nicht bestehen können, dass sie nicht auf Wahrheit beruhen.

Unser Kronprinz befindet sich vielmehr mit der gebildeten Welt in Uebereinstimmung darüber, dass die historische Kritik nur das zersetzen und verneinen könne, was eben nicht begründet und haltbar ist und dass jede Verneinung einer Lüge und eines Irrthums ein sehr positives Resultat ergibt, nämlich Wahrheit und begründete Einsicht. Ebenso konnte ihm unmöglich das Festhalten an der mittelalterlich-uralten Lehre der Gr. L. L. v. D., welche eine Negation der ganzen neuzeitlichen Entwickelung und der wissenschaftlichen Erkenntniss involvirt, als ein Fortschritt erscheinen; denn der klare Geist und die männliche Seele unseres Kronprinzen stehen auf den Errungenschaften des 19. Jahrhunderts, für welche die mystisch-spielenden Welterklärungsversuche der schwedischen Akten und der ganze theologisirende Kinderbrei der „Lehre" ein überwundenener Standpunkt sind.

Aber wenn die Gr. L. L. v. D. auch z. Z. noch keine Fortschritte wirklich gemacht, so sind solche doch allenthalben angebahnt und wir müssen abwarten, zu welchen Ergebnissen sie führen. Inzwischen hat ein Br aus dem System der Gr. L. L. v. D. selbst heraus offen sich für die wesentlichsten Reformforderungen erklärt. Br Pfundheller in Stralsund hat sich in der „FrMrZtg." Nr. 48) für die Aufnahme der Nichtchristen, für die Selbstständigkeit der Johannislogen, für die Entfernung alles dem modernen Leben fremd Gewordenen in Symbolen, Ritualen und Instructionen und für Beseitigung des Sagenhaften erklärt, eine Ueberzeugung, die auch von andren Mitgliedern des Systemes getheilt wird.

(Schluss folgt.)

Die Entgegnung der Ehrwürdigsten Grossen Loge des Staates New-York auf die Denkschrift des Ehrwürdigsten Br Glitza über das Srengelrecht,

beleuchtet und beantwortet von

Br Braband,

Deputirten Grossmeister der Grossen Loge von Hamburg.

(Fortsetzung.)

In den Jahren 1845 und 1846 hat die Grossloge des Eklectischen Bundes zu Frankfurt am Main in Hamburg zwei Tochterlogen gegründet, wie die Grossloge von Hamburg ihrerseits und auch die Grossloge von Darmstadt in Frankfurt eine Tochterloge besitzen. Ueber die Verhältnisse der Grossloge von Sachsen, welcher in der von Br Pinner citirten Stelle der „transactions" im Jahre 1860 eine ganz besondere Vorliebe für das Sprengelrecht zugemuthet wird, scheint die Grossloge von New-York trotz ihres eifrigen Vertreters bei derselben nicht hinreichend instruirt zu sein. Die Grossloge von Sachsen besitzt selbst ausserhalb ihres eigentlichen s. g. Sprengels eine Tochterloge im Herzogthum Sachsen-Meiningen, wo allerdings eine Grossloge nicht existirt. Im Königreich Sachsen selbst existiren zwei isolirte Logen, mit welchen die Grossloge von Sachsen im besten Einvernehmen lebt. Eine Grossloge, welche innerhalb ihres Territoriums unabhängige Logen duldet, zeigt aber damit unabweisbar, dass sie keinen Anspruch auf unbeschränkte Jurisdiction über alle Logen ihres Bezirks erhebt. Das Sprengelrecht, wie es von den amerikanischen Grosslogen verstanden wird, besteht aber grade in der Unterordnung aller maurerischen Elemente unter die Oberbehörde des betreffenden Territoriums. Oder würde etwa die Grossloge von New-York isolirten und unabhängigen Logen in ihrem Bezirk die Anerkennung gewähren? Thut sie dies aber nicht, wie sie es in logischer Consequenz ihrer Ansichten vom Sprengelrecht nicht kann, so darf sie auch nicht die Grossloge von Sachsen als eine Vertreterin des Sprengelrechtes proclamiren. Die Grossloge von Sachsen duldet ferner, dass die Grossloge zu den drei Weltkugeln in Berlin gemeinschaftlich mit ihr über eine im Königreich Sachsen in Bautzen domicilirte Loge die Jurisdiction ausübt. Und was ferner Preussen betrifft, so vermeint Br Pinner, dass das Königliche Edict von 1798 daselbst noch in Kraft sei und erklärt, gestützt auf die Autorität des Brs van Dalen, dass in Preussen nur die drei Berliner Grosslogen in Gemässheit obigen Edicts und sodann noch die Eklectische Grossloge bestehen dürfen, nachdem die letztere vom König von Preussen die Erlaubniss erhalten habe. Ohne im Uebrigen die von Br Pinner gerühmten maurerischen Verdienste des Brs van Dalen bestreiten zu wollen, können wir doch nicht umhin, seinen in der Bauhütte von Januar 1874 gefällten Ausspruch, nach welchem in Preussen keine andere Grossloge als die drei Berliner und die eklectische Grossloge bestehen und Logen gründen dürfen, als einen irrigen zu bezeichnen. Es ist übrigens anzunehmen, dass Br van Dalen von dieser seiner Ansicht nach den Debatten und Beschlüssen des deutschen Grosslogentages vom 24. Mai d. J., welchem er selbst als einer der Repräsentanten der Grossloge Royal-York beiwohnte, zurückgetreten ist. Das Königl. Edict vom 20. October 1798 ist nach dem Rechtsgrundsatz: „ius posterius derogat priori" durch die Verordnung vom 29. Juni 1849 und durch das Vereinsgesetz vom 11. März 1850 aufgehoben worden. Hierüber hat unter Juristen (siehe auch Schletter Latomia XXV. 2. S. 147) niemals ein Zweifel bestanden. Dass auch die preussische Regierung dem Edict keine Rechtskraft mehr beilegt, beweist der Umstand, dass zur Zeit im Königreich Preussen in Frankfurt a. M. Tochterlogen unter Leitung der Grosslogen von Darmstadt und Hamburg unbeanstandet arbeiten. Allerdings war die Loge zum frankfurter Adler bereits vor der Einverleibung Frankfurts in Preussen Tochterloge der Grossen Loge von Hamburg, aber zweifellos würde auch diese Loge durch die Regierung gezwungen sein, unter die Jurisdiction einer preuss. Grossloge zu treten, falls in der That ein bindendes Gesetz nur die letzteren in Preussen duldete. Die Gründe, weshalb die preuss. Regierung nach der Annexion die Grossloge von Hannover und die unter der Grossloge von England in Frankfurt arbeitende Loge zur Morgenröthe zwang, sich aufzulösen, respective unter die Jurisdiction einer einheimischen Grossloge zu treten, basirten nicht auf der Gültigkeit eines bestehenden Gesetzes, welches im Falle seiner Rechtskraft auf die Grossloge von Frankfurt und die unter Darmstadt und Hamburg arbeitenden Logen nicht minder hätte Anwendung finden müssen. Die Massregelungen der genannten Loge waren, gleich denjenigen

der Logen von den eroberten Provinzen Elsass und Lothringen abseiten der Reichsregierung, nicht ein durch ein Gesetz gebotener Regierungsact, sondern eine speciell zur Sicherung des Friedens getroffene Ministerialverfügung, weil man, — ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt, — die betreffenden Logen als einen Herd particularistischer und feindlicher Bestrebungen betrachtete. Die Staatsregierungen haben die Macht, Logen überall zu verbieten oder denselben Beschränkungen aufzuerlegen. Betrachtet die Regierung, — wie am Ende des vorigen Jahrhunderts in Preussen — die Leitung einer einheimischen Loge durch eine fremdländische maurerische Oberbehörde als eine Gefahr für die Sicherheit des Staates, so wird sie allerdings die Logen zwingen können, ihre auswärtigen Beziehungen zu lösen. Aber derartige Verfügungen der Staatsregierung dürfen nicht, wie es von der Grossloge von New-York geschieht, als Argumente für die Gültigkeit des Sprengelrechtes verwerthet werden. Die Staatsregierung kann die Logen verbieten und beschränken, aber sie kann ihnen keine Gesetze vorschreiben. Oder würde sich umgekehrt die Grossloge von New-York als Argument gegen das Sprengelrecht den Hinweis gefallen lassen, dass die Regierungen vieler Staaten, wie diejenigen Amerikas, die Constituirung von Logen innerhalb ihres Territoriums auswärtigen Grosslogen gestatten?! Bei der Frage, ob das Sprengelrecht begründet ist oder nicht, handelt es sich nicht darum, was einzelne Staaten in speciellen Fällen geduldet oder verboten haben, sondern was die maurerischen Oberbehörden vom maurerischen Standpunkt aus für gesetzlich erachten. Bei dem Mangel von Gesetzen wird das Recht durch Gewohnheit gebildet und diese hat sich, wie oben gezeigt, wenigstens in Deutschland zu Gunsten vollständiger Sprengelfreiheit geklärt. Die Grossloge von New-York meint ferner, dass der § 4 der Statuten des deutschen Grosslogenbundes die Annahme rechtfertige, die deutschen Grosslogen hätten einen Sprengel in Deutschland für sich in Anspruch genommen. Der § 4, welcher die vom deutschen Grosslogenbund in Deutschland anerkannten maurerischen Körperschaften aufzählt, hat aber keineswegs den Sinn, dass für alle Zeiten keine andere Grossloge in Deutschland zugelassen oder dass auswärtigen Grosslogen die Gründung von Tochterlogen im deutschen Reiche untersagt werden sollte. Der deutsche Grosslogenbund hat bei der Beschlussfassung über den § 4 der Statuten die zur Zeit in Deutschland bestehenden Verhältnisse zu Grunde gelegt und sich durch die Aufzählung der jetzt in Deutschland vorhandenen maurerischen Körperschaften in dem betreffenden § nur das Recht reservirt, die Frage der Anerkennung einer in Deutschland neu entstehenden Loge einer speciellen gemeinsamen Prüfung zu unterwerfen. Dass die deutschen Grosslogen nicht beabsichtigten, die Oberherrschaft über alle maurerischen Elemente in Deutschland zu beanspruchen, beweist die Anerkennung der isolirten Logen. Nach dem jüngsten Beschluss des Grosslogenbundes kann hierüber ein Zweifel nicht mehr obwalten, nachdem der Grosslogentag die geschäftsführende Grossloge beauftragt hat, mit auswärtigen Orienten in brüderliche Unterhandlung zu treten und unter Anerbietung der Gegenseitigkeit die Verbindung im Auslande arbeitender deutschen Logen mit einer deutschen Grossloge zu sichern. Eine präcisere Negirung des Sprengelanspruches konnte in der That vom deutschen Grosslogenbund nicht gegeben werden! —

Br Pinner erwähnt, dass die Tochterlogen der Grossen Loge von New-York ein Recht über alle in den Bund Aufnahmefähigen in ihren bezüglichen Districten ausüben und dass aus diesem Grunde solche nicht in andern Sprengeln aufgenommen werden können. Er fährt fort: „dieses ist auch Gesetz, wenn nicht in allen, doch zum wenigsten in vielen der deutschen Grosslogen." Zum Beweise seiner Behauptung führt Br Pinner einen Fall an, welcher sich zwischen der Loge „Libanon zu den drei Cedern" in Erlangen, Tochterloge der Grossen Loge, von Frankfurt und der Loge „zum Morgenstern" in Hof Tochterloge der Grossen Loge „zur Sonne" im Jahre 1873 ereignet hat. Die Loge in Hof hatte sechs in Erlangen domicilirte, früher der unregelmässigen Verbindung „Licht, Liebe, Leben" angehörige Mitglieder, sowie ferner zwei Aspiranten aufgenommen, welche früher von der Erlanger Loge zurückgewiesen waren. Der Streit entstand hauptsächlich wegen der Aufnahme der beiden letzteren, gegen deren Würdigkeit von der Erlanger Loge Einspruch erhoben worden war. Br Pinner hat nur vergessen, den Ausgang der Streitfrage zu berichten, über die zwischen den beiden Grosslogen überhaupt gar keine Verhandlungen gepflogen sind. Die Grossloge zur Sonne hat die Ansprüche der Erlanger Loge, soweit sich dieselben auf ein Sprengelrecht begründeten, einfach zurückgewiesen, (cf. Protokoll der Grossloge zur Sonne vom 26. Oct. 1873 Beilage, Referat des Brs Redlich) während die Angelegenheit in Frankfurt officiell überhaupt gar nicht verhandelt worden ist. Auf specielle Anfrage bei dem Grossmeister und Grosssecretär der Frankfurter Grossloge ist uns berichtet worden, dass die Sache privatim geregelt und der Erlanger Loge bedeutet worden sei, dass sie ein Sprengelrecht nicht beanspruchen, sondern nur verlangen könne, dass in Erlangen domicilirende, bei einer fremden Loge zur Aufnahme angemeldete Aspiranten ihr angezeigt würden, damit sie Gelegenheit fände, sich über die Würdigkeit derselben auszusprechen. Eine Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Sprengelrechtsfrage hat demnach zwichen den beiden Grosslogen nicht im Mindesten obgewaltet. Eine ähnliche Beschwerde ist im Jahre 1870 von der isolirten Loge „Archimedes zum ewigen Bunde" in Gera gegen die Loge „zum Morgenstern" in Hof erhoben worden. Nachdem sich die Grossloge zur Sonne (cf. Protokoll v. 19. Juli 1870) auch in diesem Falle gegen die Anerkennung des Sprengelrechts ausgesprochen hatte, erklärte die Loge Archimedes in einem Schreiben vom 11. Mai 1871 (cf. Protokoll d. Grossloge zur Sonne vom 21. Juli 1871), „dass sie nicht gesonnen sei, das Sprengelrecht in dem Sinne in Anspruch zu nehmen, dass Suchende aus dem Fürstenthum Reuss nur mit der absoluten Einwilligung der Loge Archimedes in andern Werkstätten aufgenommen werden dürften, um Zutritt zu den Arbeiten der Loge in Gera zu erlangen, sondern dass sie nur im Interesse unseres Bundes über solche Lichtsuchende mit ihrem Urtheil gehört zu werden wünsche und auftauchende Bedenken gegen einzelne Aufnahmecandidaten nicht unberücksichtigt bleiben möchten." —

Diese beiden Fälle sind unsers Wissens die einzigen,

in denen die Sprengelfrage zwischen zwei deutschen Logen zur Sprache gekommen ist. Beide sind in völliger Uebereinstimmung der Betheiligten dahin entschieden worden, dass die Johannisloge ein Sprengelrecht nicht zu beanspruchen habe. Obschon in Deutschland hinsichtlich der Aufnahme nicht der geringste Zwang ausgeübt wird, ist es ja selbstverständlich, dass sich die meisten Suchenden bei der Loge ihres Domicils zur Aufnahme melden, wo sie sich in regerer Weise an den maurerischen Arbeiten betheiligen können, als in entfernt liegenden Bauhütten. Aber dennoch sind in Deutschland, namentlich wegen der verschiedenen Lehrart und der ungleichen Organisation der Grosslogen, die Fälle recht häufig, dass sich Suchende ausserhalb ihres Domicils aufnehmen lassen, obschon sich am Wohnungsorte selbst eine Loge befindet. Die Entscheidung, ob der Betreffende Aufnahme finden soll, hat aber niemals die Loge des Domicils, sondern lediglich die Loge, bei welcher die Anmeldung stattgefunden hat. Dass eine derartige Praxis in Deutschland herrscht, wird die Grossloge von New-York nicht mehr bezweifeln, wenn wir ihr erweisen, dass die meisten Grosslogen besondere gesetzliche Bestimmungen über das Verfahren erlassen haben, wenn eine Loge auswärtige Candidaten aufzunehmen gedenkt, die in dem Domicil einer andern Loge ihren Wohnort haben. Die grosse Loge von Darmstadt bestimmt z. B. im § 124 ihres Gesetzbuches:

„Wird ein Auswärtiger zur Aufnahme vorgeschlagen und ist derselbe an einem Orte in Deutschland wohnhaft, wo sich eine anerkannte Loge befindet, so muss deren Zeugniss über den moralischen Werth des Suchenden beigebracht werden."

Eine gleiche Verpflichtung legt der § 464 des Hamburger Constitutionsbuches den Tochterlogen auf, und in den Gesetzbüchern der übrigen deutschen Grosslogen finden sich ähnliche Bestimmungen. Auf Antrag der Grossloge Royal-York ist auf dem letzten dentschen Grosslogentag folgender Beschluss gefasst worden: „Jede deutsche Johannisloge hat die Verpflichtung, über einen nicht in ihrem Oriente domicilirenden Suchenden bei der Loge seines Wohnorts resp. bei der demselben zunächst gelegenen Loge vor seiner Aufnahme Erkundigungen einzuziehen." Aus jenen gesetzlichen Bestimmungen, sowie aus dem ebenerwähnten Beschluss, welcher die Berechtigung der Johannislogen zur Aufnahme auswärtiger, in dem Domicil einer andern Loge wohnhafter Candidaten voraussetzt, wird die Grossloge von New-York ihren Irrthum, dass in Deutschland ein Sprengelrecht der Johannislogen bestehe, ohne Weiteres erkennen. Die Verpflichtung zur Erkundigung über die Würdigkeit auswärtiger Aspiranten bei den Logen ihres Domicils, ist den Logen zumeist in ihrem eigenen Interesse auferlegt, weil sie über die moralische Qualität eines Suchenden am besten von der Loge seines Wohnorts Auskunft erlangen können, sodann aber auch in Rücksicht auf die letztere, damit dieselbe nicht gezwungen ist, einen in einer andern Bauhütte aufgenommenen Bruder bei sich zu dulden, gegen dessen Aufnahme sie vielleicht begründete Bedenken hätte erheben können.

Fortsetzung folgt.

Die Freimaurerei in England.

Von

Br William James Hughan.

(Uebersetzt aus seinen „Memorials" etc.)

(Schluss.)

Das genaue Datum der Trennung von 1730—52 vermochte noch nicht genau festgestellt zu werden, aber wir können mit Sicherheit annehmen, dass die Unzufriedenheit, welche sich kundgab, von den Werkmrn tüchtig geschürt wurde, deren praktischem Sinne die Gestaltung der Gesellschaft freier und angenommener Mr auf einer kosmopolitischen Grundlage als im Widerspruch mit ihren alten Gebräuchen und Privilegien stehend erschien.*) Der Kampf um den Vorrang begann in allem Ernst am Johannisfest 1723, wo die Wahl des gelehrten Naturphilosophen Dr. Desaguliers zum deput. Grossmeister einer Opposition von 42 Stimmen unter 85 Wählern begegnete. Im Jahre 1730 (15. Sept.) wurde der erste Grossmeister Anth. Sayer öffentlich vermahnt und nahezu aus dem Bunde ausgeschlossen wegen Theilnahme an ungesetzlichen Versammlungen unzufriedener Maurer, welche die Autorität der erst von ihnen gegründeten Gesellschaft zu unterminiren suchten.

Die Errichtung der Stuartsloge mit ihren einzigen Privilegien 1735 und die Ernennung von Grossbeamten durch den Grossmeister Grafen von Loudoun 1736, welche den Unzufriedenen nicht genehm waren, das waren aller Wahrscheinlichkeit nach die unmittelbaren Ursachen des Bruches. Bald darauf wurden gewisse Mitglieder, namentlich während der Grossmeisterschaft des Marq. von Carnarvon und Lord Raymond 1738—39, angeklagt, dass sie „einen anderen (different) Meistergrad" bearbeiten, und fanden ungesetzliche Zusammenkünfte statt. Ausschliessungen und Abfall folgten sich rasch einander und eine Zeit lang wurden die Grundsätze der Mrei ganz vergessen über unziemlichen Anklagen von Seiten der Rebellion. Um nun die ausgestossenen Brr desto mehr mit Erfolg vom Besuch regelrechter Logen auszuschliessen, wurde in einigen esoterischen Theilen der beiden ersten Grade eine Umstellung (Vertauschung des Erkennungswort's J. G. F.) vorgenommen, was allerdings von Seiten der regelmässigen Mr eine Schwachheit war, und das gab Grund und Anlass für die Angriffe der Schismatiker und bestärkte sie in ihrer Opposition.

Der wirkliche Ausbruch der Feindseligkeiten wurde zweifelsohne veranlasst durch eine Aenderung im dritten Grade, worauf einige Brr bestanden, welche regelrecht erhobenen Meistermaurern die Zulassung verweigerten. Als dies der Grossloge angezeigt und die Beleidigung wiederholt ward, wurden die Neuerer ausgestossen. Der Hauptpunkt im neuen Ritual bestand in einer Trennung des dritten Grades in zwei Sectionen, von denen die zweite beschränkt wurde auf wenige für würdig befundene Meistermr, die allein die besonderen Geheimniss

*) Dieser Antheil soll nicht bestritten werden; aber wir unsererseits fassen diese Entstehungsgeschichte anders auf und verweisen auf unsern demnächst erscheinenden Artikel.

J. G. F.

mitgetheilt erhielten. So kam es, dass die gegenwärtige Anordnung praktisch von den „Alten Mrn" eingeführt wurde.

Die regelmässige Grossloge stellte sich bei jeder Gelegenheit in Opposition gegen die „Alten Mr" wegen ihrer Verletzung der alten Landmarken; aber diese Neuerungen wurden so geschickt und hartnäckig vertheidigt, dass alle Versuche ihren Fortschritt aufzuhalten vergeblich waren, ja die „Modernen Mr" waren schliesslich genöthigt, diese Aenderung im Meistergrade anzunehmen, wenn die maurerische Union, die man so sehnlich wünschte, im Jahre 1813 zu Stande kommen sollte und so wurde der 3. Grad in seiner unvollendeten*) Gestalt als Arbeitsweise beinahe von allen Grosslogen der Welt angenommen.

So ersieht man also, dass das spezielle Objekt der Schismatiker von 1740 oder früher die Förderung des Royal Archgrades war und da manche Herren es vorzogen, der Grossloge mit 4 Graden statt jener mit nur 3 Gr. sich anzuschliessen, so hatte die rivalisirende Körperschaft in ihrer Laufbahn der Neuerung Erfolg und war so vermöge ihrer numerischen Stärke in der Lage, bei der beabsichtigten Vereinigung die Hauptartikel des Vertrags zu diktiren.

Es ist wichtig, das genaue Datum des Ursprungs des Royal-Archgrades festzustellen, denn Manche leugnen seine Existenz in so früher Zeit, als wir angegeben und doch ist seine Annahme seitens der unzufriedenen Brr um 1736—39 nachweisbar und giebt uns den Schlüssel, wann die neue Grossloge entstand und weshalb sie erfolgreich war. Die früheste Erwähnung des Royal-Archgrades, sagt man, sei enthalten im „Ahiman Rezon" von 1756. Darin befindet sich ein „Gebet für den Royal-Arch zu Jerusalem" und ein Citat aus „unserem Br Dr. Fifield Dr. Assigny gedruckt im Jahre 1744" betreffs Qualification zum R. A. Mr. Dr. Dasigny's „Ernste und unparteiische Untersuchung", aus der Dermott die Bestätigung seiner Nachrichten entnahm, war ein Jahrhundert lang verloren und alle Versuche auch nur ein einziges Exemplar im Britischen Museum und in andern Bibliotheken zu finden, schlugen fehl, obschon persönliche Nachforschungen angestellt wurden von (Dr. Kloss), J. G. Findel und A. F. A. Woodford und A. Wir gelangten indessen neulich in den Besitz eines Exemplars und da es ein so werthvolles Buch ist und die Einführung des Royal-Arch., als besonderen Grades auf früher denn 1744 feststellt, auch das Schisma so eng mit diesem sogen. 4 Gr. verknüpft ist, so geben wir einen wörtlichen Abdruck der „Untersuchung" unter Weglassung von Gesetzen, Gesängen und Logenlisten. Beigefügt sind die Namen der Subscribenten, hinter der Dedication, etwa 400 Brr, an deren Spitze der Grossmeister von Irland (Lord Allen); der nächste Name ist „Elis. Alldworth", der weibliche FrMr. Wenn die Aufnahme dieser Dame in die Mysterien der Brrschaft bisher bezweifelt wurde, so bestätigt nunmehr ihr Name in der Liste der Subscribenten, unter denen sich auch L. Dermott befindet, auf ein Werk von 1744 vollauf die Thatsache und beweist, dass diese Dame frühzeitig aufgenommen worden sein müsse.

*) Dies ist ein ganz entschiedener Irrthum des Br Hughan, wohl veranlasst durch seine Kenntniss des Pastmeister- und Royalarchgr. und deren Legenden

Die Bezugnahme auf den betr. Grad findet sich Seite 16 und 32. Die erste, in einer Note, spricht von einer Versammlung von Royal Arch Mrn zu York, wofür kein Beweis vorhanden; es findet sich keine Spur in den Protokollen oder sonst glaubwürdigen Aktenstücken, dass solch eine Ceremonie in Grossbritanien in diesem Jahrzehnt stattfand.

Aus der Thatsache, dass der Royal-Arch älter ist als 1744, geht auch hervor, dass Laurence Dermott dessen Erfinder nicht sein konnte, wofür man ihn hielt; denn dieser unermüdliche Br zog nach seiner Installation als Meister v. St. einer Loge in Dublin 1746 nach London und schloss sich dort nicht vor dem Jahre 1748 den Alten Mrn an. Vorher war er seiner eigenen Erklärung zu Folge Moderner Mr. (Vgl. s. Adresse an die Brschaft 1778) Auf S. 32 der „Untersuchung" bemerkt Dassigny", der Royal-Arch sei gelehrt worden „von einem Propagandisten eines falschen Systems einige Jahre vorher in dieser Stadt" (Dublin), dessen Betrug schliesslich aufgedeckt wurde durch einen „Bruder von Rechtschaffenheit und Weisheit, der kurz zuvor diesen ausgezeichneten Theil der Mrei in London erhalten." Der unmaurerische Lehrer gab vor, seinen Royal-Archgr. von York zu haben und veranlasste wahrscheinlich die früher berührte Anmerkung.

Laurence Dermott spricht im Ahiman Rezon (1756) von einem „gewissen berüchtigten Planmacher" (evil designer), der ähnlich gehandelt habe, wie der zu Dublin und citirt dann die „Untersuchung", ohne jedoch die ganze Stelle anzuführen. Wir kennen nur einen weiteren Schriftsteller, der augenscheinlich um Dassigny und sein Buch weiss, nämlich den Verfasser von „Eine Vertheidigung der FrMrei" etc. (London, 1765), worin eine Abfertigung von Dermotts absurder und lächerlicher Erzählung der FrMrei enthalten ist.

Das älteste Royal-Arch-Protokoll (im zweiten Prot. der Alten Mr) ist datirt vom 4. März 1752. Zwar sagt man, es gebe ältere Nachrichten, aber die Beweise dafür fehlen und wir wollen diese erst abwarten, bevor wir an die Angabe glauben, dass dieser Grad 1743 in einem Kapitel zu Stirling (Schottland) bearbeitet worden.

L. Dermott wurde am 5. Febr. 1752 zum Grosssekretär der Abtrünnigen gewählt, der bald seine Fähigkeit, seine Helfer zu leiten und zu regieren, an den Tag legte. Während seiner ereignissreichen Laufbahn wusste er sich stets eine gefügige Majorität zu seinen Gunsten zu sichern, und der ausserordentliche Erfolg des Schismas war ein Beweis für seine Ansichten, den seine Schildknappen anerkannten, während die Gegner seiner Anträge sich stets in der Minorität befanden. —

Feuilleton.

Bremen, den 29. Dec. 1874. — Die neue Loge „Friedrich Wilhelm zur Eintracht" wurde am Sonntag den 27. d. M. feierlich eingeweiht und zwar in so solenner Weise, dass einem Jeden der Anwesenden der Tag noch lange im Gedächtnisse leben wird. Ich behalte mir vor, Ihnen in einigen Tagen einen eingehenden Bericht über den Verlauf des schönen Festes zuzuschicken. Für heute nur die Notiz, dass einen Hauptheil an der würdigen Feier die Ehrw. Grossbeamten aus Berlin trugen. Der Grossmstr Br Herrig entzückte alle Brr durch seinen Vortrag und den Zauber seiner Persönlickeit und sowohl er, wie auch die Brr Grossbeamten eroberten sich Aller Herzen im Sturm. Nachdem der Ehrw. Grossmstr die Weihe der neuen Loge vollzogen und die drei ersten Beamten installirt und verpflichtet hatte, übernahm der Mstr v. St. Br Ritz den Vorsitz und die Br Aufseher Wehdeking und Templin ihre Sitze. In schwungvoller Rede begrüsste der Mstr die Grossbeamten aus Berlin und führte die Entstehung und Entwicklung der neuen Loge von der Idee bis zur That vor. Nachdem der Mstr alsdann die übrigen Br Beamten installirt, ersuchte derselbe die Brr Grossbeamten, die Aufnahme des Suchenden vorzunehmen, ein Wunsch, dem dieselben bereitwilligst entsprachen. Es ward nun noch manches schöne Wort gesprochen. Die umliegenden Oriente hatten Deputationen geschickt. Am stärksten war aber der Oelzweig aus Bremen vertreten. Die Betheilung war geradezu imposant. Es ist das für die Zukunft der neuen Loge ein gutes Omen! Denn wenn dieselbe als ihrer Aufgaben eine betrachtet, mit der älteren Loge im Orte in steter Harmonie zu leben, wie das schon im Namen liegt, so bewies die zahlreiche Betheiligung vom Oelzweige an unserem Ehrentage, dass sie jene Aufgabe durch brüderliches Entgegenkommen zur That werden lassen wollen Leider war der Logenmstr Br Buff durch eine Reise an der Theilnahme verhindert. Der Deput-Mstr Br Heinecken war der Dolmetscher der Gefühle, von denen die Oelzweigs-Brr beseelt waren. Von dem Spruche ausgehend: „Wie schön und lieblich ist's, wenn Brr in Eintracht bei einander wohnen", begrüsste derselbe die Entstehung der Loge mit lebhafter Freude und stellte ihr mit beredten Worten das beste Gedeihen in Aussicht. Nach ihm sprachen noch Brr aus Leer und Bremerhaven. Der Ehrw. Stuhlmstr Br Hoffmann aus Leer knüpfte an den Schiller'schen Spruch: „Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus", Bezug nehmend auf die Ausbreitung der maurerischen Ideen auf der Basis der Grossloge Royal-York z. F. — Es betheiligten sich circa 160 Brr an der schönen Feier. — —

Um $6^1/_2$ Uhr begann die Tafeloge, die in animirter Stimmung verlief. Das Menu des Wirthes in der renomirten Jacobi-Halle liess Nichts zu wünschen übrig; Speise und Trank mundeten vortrefflich. Und es ward manch schönes Wort gesprochen. Die musikalischen Brr erfreuten uns durch glänzende Vorträge.

Weiteres für später vorbehaltend schliesse ich für heute mit einem herzl. Brudergruss.

Der Secretär des Loge Friedr. Wilh. z. Eintracht.

J. Neumark.

Leipzig. — Die Loge Apollo hat in diesem Jahre wieder eine Sylvesterfeier gemeinsam mit den Schwestern abgehalten, welche sich zahlreicher Theilnahme zu erfreuen hatte und in bester, würdigster Weise verlief. Eröffnet wurde die Festtafel mit einem markigen und schwungvollen Toaste auf Kaiser, König und Reich vom hammerf. Mstr. Br Smitt, der auch in poetischer Ansprache, die mit den Versen eines gemischten Chors wechselte, das alte in das neue Jahr überleitete. Im Uebrigen wurden die üblichen Trinksprüche ausgebracht von den Brn Dr. Schulze (1. Aufs.), Cavael (2. Aufs.), Leonhard (Schaffner) und Findel, während der musikalische Theil ein ebenso gediegenes, wie reiches Programm bot, nämlich einen Männerchor, ein Posaunensolo (Br Nabich), Flötensolo, Piano (Br Fickenwirth jr.), Klarinette (Br Landgraf), Fagott, Viola, Gesang (Schw. Klemm) und vor Allem ein mit stürmischem, wohlverdienten Beifall aufgenommenes, meisterhaft vorgetragenes Lied von Br Rebling.

Coburg. — Nachdem ich meiner überhäuften profanen Geschäfte halber das Ehren-Amt eines M. v. St. der Loge E. z. W. Fr. n. R. zu Coburg in der am 28. d. M. abgehaltenen Jahresschluss- und Beamten-Wahl-Loge niederzulegen gezwungen war, bin ich von den Brn dieser Loge zum Ehren-Alt-Meister ernannt worden. Ich zeige Ihnen solches mit dem brüderlichen Hinzufügen an, dass ich nach wie vor gern bereit bin, die Geschäfte eines Obmanns für den Verein d. Fr. fortzuführen. An meiner Stelle ist Br Alfred Schmidt, Rechtsanwalt und Notar, — ebenfalls Mitglied des Vereins — zum Meister gewählt worden. Wollen wir hoffen und wünschen, dass diese Wahl der Loge zum Segen gereichen möge! —

Br M. Brand.

Wien. — Wir machen Ihnen mit diesem von der Auflösung des hier bestandenen, internationalen Frm-Kränzchens die brdl. Mittheilung und zeigen Ihnen zugleich an, dass die Mitglieder derselben sich als Br-Verein „Freundschaft" constituirten.

Am Fusse dieses*) notiren wir Ihnen das Resultat der bei der Constituirung stattgefundenen Beamtenwahl und ersuchen Sie um gütige Notiznamo dieser brdl. Anzeigen.

Indem wir sie noch brdl. aufmerksam machen, dass unser Vereinslokal wie ehedem I. Fleischmarkt Hotel öst. Hof grosser Saal ist, begrüssen wir Sie i. d. u. h. Z. als Ihre treu verb. Bundes Br.

Der Br-Verein „Freundschaft"
Th. Bindtner.
Präses.

Briefwechsel.

Br von H. in N. E Erhalten; herzl. Gegengruss!

H. N—n in A: Ihre Grüsse und Wünsche erwiedere ich von ganzem Herzen!

Br C. L—e in Joinville: Brdl. Gegengruss!

Br G. M—r in M. hfn: Betrag dankend erhalten; es kommen mir im Ganzen noch 10 Ngr. gut. Brdl. Gegengruss!

Br G—g in J—a: Beide Exple werde ich wöchentlich expediren, da das Porto nicht mehr beträgt. Conto rein ausgeglichen! Ihnen und den dortigen Brn besten Gruss!

Br C. W. B—m in Joinville: Gewünschte 50 Exple „Johannispfennig" kann ich nur expediren, wenn ich den Betrag von (Thlr. 3.) RMk 9. — erhalte. Br Gruss!

Br Dr. Br. in R: Sehe dem Empfang mit Vergnügen entgegen und danke bestens für Ihre Arbeit in engl. Sprache. Herzl. Gruss!

Br B. A. in L: Besten Dank für Ihre Photogr. und brdl. Gruss!

Br Dr. de B. in Christiania: Gewünschtes sandte Ihnen wegen des Portos broch.; besten Dank für freundl. Auskunft und herzlichste Erwiederung Ihrer Glückwünsche und Grüsse!

Br G. W. M. in Fkf: Besten Dank für die liter. Gabe und herzlichen Gegengruss und Wunsch!

*) Beamten Collegium: Th. Bindtner, Spediteur, Präses; S. Schlesinger, Privatier, Stellvertreter; L. Schiffmann, Kaufmann, Cassier; E. Rabacher, Buchhalter, prt. Schriftführer; Ph. Polatschek, Asseсuranzbeamter, corsp. Schriftführer; S. Kulka. Kaufmann, I. Aufseher; Jg. Wengraf, Kaufmann, II. Aufseher; Georg Treu, Redner.

Br S. M—r in San Antonio: Besten Dank für die Proceedings Ihrer Grossl. und dies Ihr Lebenszeichen. Ihr Sohn harrt des letzten Wechsels zur — Heimreise; Sie werden Ihre Freude an ihm haben. Einen Brief gebe ich ihm mit. Br Gruss!

Br Dr. K—s in Pr. Betrag dankend erhalten; Ihre Wünsche und Grüsse erwidere herzlichst.

Br Br. in R—a: Die Bauh. wird unter der Adr. des Br H. regelmässig gesandt werden. fl. 5. — habe mit Mk. 9 gutgeschrieben; es bleiben mir also noch Mk. 2. 50 gut. Herzl. Gegengruss!

Br. Th. in O—g: Ihre Wünsche und Grüsse erwidere herzlichst; betr. der erörterten Frage verstehen wir uns entweder nicht ganz oder wir vertreten verschiedene Ansichten.

Allen Brn, welche mir freundliche Neujahrswünsche, selbst aus weiter Ferne, zugehen liessen auf diesen Wege herzlichen Dank und Wunsch; directe Erwiderungen sind mir nicht möglich.

Br **J. G. Findel.**

Berichtigungen:

Schon vor der Veröffentlichung der br. Zuschrift des Br von Groddeck, die etwas verspätet zum Abdruck gelangte, hatte Br van Dalen die Statuten von Royal-York eingesandt, was wir mit Vergnügen berichtigen.

Die Bauhütte wird in einer der nächsten Nrn. in der angenehmen Lage sein, ihren Lesern eine grössere, gehaltvolle Arbeit über „Goethe als FrMr" bieten zu können. —

Anzeigen.

Hermann Emanuel Henny

† den 27. December 1874.

Ein treubewährter Meister der Loge Archimedes zu den drei Reissbretern im Oriente von Altenburg, der er 34 Jahre angehörte und deren Geschichte er derselben als theures Andenken hinterlassen hat, wurde am dritten Morgen des Christfestes von der irdischen Arbeit zum ewigen Lichte abberufen und in die Kette verklärter Geister eingereiht. Unseren Reissbretern hat der heimgegangene Br die Linien seiner stillen aber rastlosen Thätigkeit aufgeprägt bis zum letzten Tage, den ihm der Meister aller Meister gezeichnet hatte. Seine letzten Anordnungen waren der Familie und von ihm treu im Herzen getragenen Loge gewidmet, die in ihm einen kenntnissreichen treuen Rathgeber, einen geschichtskundigen Archivar und einen der Maurerei bis zum Tode ergebenen Bruder beweint. Schlicht im äusseren Wesen, aber rein im inneren Kerne wandelte er seine Wege und war so recht ein Theil unsres Logenlebens und Maurerstrebens geworden. Auch seine Leiden trug er als Christ und schien sie zu vergessen, wenn er seine müden Glieder bis in die Halle des Archimedes getragen hatte. Nun hat er die Sendung seines Lebens erfüllt; vollbracht das Mass seines Tagewerks; vollbracht auch, was ihm der Meister zu dulden gab! Möge ihm die Erde leicht sein und sein Gedächtniss im Segen bleiben!

Altenburg. Die St. Johannisloge zu den 3 Reissbretern.

Diesem Nachrufe schliesse ich mich persönlich an, da mir der Verew. ein treubewährter Freund und Strebensgenosse war, sowie Namens des Vereins deut. FrMr., dem er als eifriges und thätiges Mitglied seit Jahren angehört.

Br **J. G. Findel.**

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 3. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 16. Januar 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Für die Sammlungen. — Für die Centralhülfs-Casse. — Die deutsche Mrerei im Jahre 1874. Vom Herausg. d. Bl. — Die Entgegnung der Ehrwürdigsten Grossen Loge des Staates New-York auf die Denkschrift des Ehrwürdigsten Br Glitza über das Sprengelrecht. — Literarische Besprechung II. Feuilleton: Bräila. — Gera. — Hamburg. — Kissingen. — Schweiz. — Central-Actions-Comité für Freimaurerei in Oesterreich. — FrMrei und die Oeffentlichkeit. — Correspondenz. — Zur Notiz. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

Bonn.

65. Br **Meyer**, Dr. Friedr., Mitglied der Loge zur kgl. Eiche in Hameln.

Bremen.

66. Dr. C. W. **Ritz**, Lehrer, Meister v. St. der Loge Friedrich Wilhelm zur Eintracht.
67. **Roelecke** I., Kaufmann, 2. Schaffner derselben Loge.
68. **Roelecke** II., Kaufmann, Mitglied derselben Loge.
69. M. **Jessurum**, Kaufmann, Schatzmeister derselben Loge.
70. **Ebhardt**, Kaufmann, 1. Schaffner derselben Loge.
71. * **Templin**, Lehrer, 2. Aufseher derselben Loge.
72. v. **Uffel**, Kaufmann, Ceremoniemeister derselben Loge.
73. **Stiegler**, Techniker, Mitglied derselben Loge.
74. **Niedermeyer**, Hauptzollamts-Rendant, Mitglied der Loge Wilhelm zur Wahrheit und Brudertreue in Lübben, permanent Bes. der Loge Friedr. Wilh. zur Eintracht.
75. **Heinecke**, dep. Logenmeister, der Loge zum Oelzweig, (Gr. L. L.) Richter.

München.

76. **Bloch**, Osc., Mitglied der Loge z. Brüderlichkeit in Bucarest, Ingenieur.

Schluckenau. (Böhmen).

77. Br **Ravnikar**, F. X., Mitglied der Fr. Aug. zu den 3 Z. in Zittau, Stations-Vorstand.

Worms.

78. Br **Münch**, Dr. Gust., Gew. Meister v. St. der Loge z. w. Tempel, Arzt.

Für die Sammlungen des Vereins.

Von Br Dr. Beidl in Wien.
1 Der FrMrbund. Offenes Schreiben etc. Wien. Selbstverlag.

Von Br Vogel in Genf. 1 Siegelabdruck.

Für die Centralhülfs-Casse.

Von Br Jahn in Prag . . .	Ueberschuss	—. 12	Ngr.
„ „ Rietz in Bucarest	desgl.	—. 12	„
„ „ Hoefeld in Madrid	„	—. 17	„
„ „ Ackermann in Strassburg	„	—. 17	„
„ „ M. Otto in Sangersberg	„	—. 10	„
„ „ H. Nütten in Aachen		5. —	„
„ „ Ravnikar in Schluckenau	„	—. 15	„
„ der Loge „zur siegenden Wahrheit" in Berlin		10. —	„
„ „ Stoeckicht in Herborn	„	—. 5	„
„ „ Dr. Bahn in Luckau		1. —	„
„ „ Zopfs in Leer		1. —	„
„ „ Weber in Braunschweig	Uebersch.	—. 5	„
„ „ Wolters in Almelo	„	—. 5	„
„ „ L. Rosenthal in Röthenbach	„	—. 5	„
		20. 13	Ngr.

	Transp.	20. 13 Ngr.
Von Br Leop. Sachs in Lüben		1. 5 „
„ „ Ruben in Sprenge		1. — „
„ „ W. R. Berndt in Deuben		1. — „
		Thlr. 23. 18 Ngr.
	Mk. 70. 80.	
Von Br Moll in Eger . . „	—. 50.	
	Mk. 71. 30.	

Hierfür den wärmsten Dank! J. G. F.

Die deutsche Maurerei im Jahre 1874.

Ein Rückblick

vom

Herausgeber d. Bl.

(Schluss).

Auf die Verhandlungen des deutschen Grosslogentages übergehend, können wir zunächst nur mit aufrichtiger Freude den Beschluss über das Sprengelrecht begrüssen, dem zufolge, den neuen staatlichen Verhältnissen entsprechend, das deutsche Reichsgebiet für alle deut. Grosslogen gemeinsam erklärt und jede unmaurerische Zollschranke beseitigt wurde, während über den Kern der Frage selbst eine ebenso richtige, wie wichtige prinzipielle Entscheidung getroffen wurde. Der Grosslogentag, heisst es, betrachtet das sogen. Sprengelrecht, welches von vielen Grosslogen beansprucht wird, nicht als ein Recht, welches aus den sittlichen und humanen Grundprincipien der Mrei oder aus ursprünglichen Gesetzen des Bundes abzuleiten ist, sondern lediglich als eine Einrichtung, welche theils auf dem Grunde nationaler Zusammengehörigkeit, theils auf Gründen der Zweckmässigkeit beruht. Es muss nunmehr abgewartet werden, welchen Erfolg die mit den amerikanischen Grosslogen eingeleiteten Verhandlungen nach dieser Seite hin haben werden. Ebenso richtig und erfreulich und sachgemäss ist der Beschluss betr. des Verhältnisses zu den Oddfellows: Die Logen sollen sich gegenüber dieser, nur humane Zwecke verfolgenden Verbindung nicht feindlich verhalten und es soll gestattet sein, dass Br FrMr Oddfellows werden und umgekehrt würdige Oddfellows bei uns Aufnahme finden.

Von den Beschlüssen des Vereins deut. FrMr wurde nur der erste angenommen, dahin gehend, dass jede Loge die Verpflichtung habe, über auswärtige Suchende bei der Loge seines Wohnorts, resp. bei der demselben zunächst gelegenen Loge vor der Aufnahme Erkundigungen einzuziehen. Der weitere Antrag betr. gleichmässiger Belehrung der Suchenden auf Grund der „Allgemeinen Sätze“ des Grosslogentags wurde abgelehnt, weil, wie der Vertreter der Gr. L. L. v. D. Br Alexis Schmidt, bemerkte, seine Grossloge sich diesen allgem. Grundsätzen nicht angeschlossen. Die Opposition, welche die Brr Eckstein und Glitza machten, ist uns nach den im Protokoll gegebenen kurzen Andeutungen nicht verständlich.

Wir können nicht umhin, die Befürchtung auszusprechen, dass der deut. Grosslogenbund durch übertriebene Beschränkung seiner Compentenz mit der Zeit sich zu seinem eigenen Todtengräber machen wird. Bleibt ihm kein anderes Feld, als die Beschlussfassung über Anerkennung auswärtiger Grosslogen, so wird er alsbald aus Mangel an Stoff, noch mehr aus Mangel an Interesse eingehen. Aber noch bedenklicher ist die, bei dieser Gelegenheit hervortretende separatistische Stellung der Gr. L. L. v. D. innerhalb des Grosslogenbundes; denn einerseits wird damit eine Zweitheilung dieses Organs der deut. Mrei statuirt, ein offenbarer Mangel an innerer Harmonie und an einer Allen gemeinsamen Basis, während andererseits die Gr. L. L. trotz ihrer isolirten Stellung doch an den Erörterungen über die betr. Fragen theil nimmt und so erst recht als ein stetes Hinderniss für die fortschreitende Entwickelung und innere Einigung der deutschen Mrei sich erweist. Kann die Gr. L. L. v. D. sich nicht entschliessen, sich zu den Allgemeinen Sätzen zu bekennen und mit den übrigen deut. Grosslogen auf gemeinsamer Grundlage zu arbeiten, so würde es weit besser sein, wenn sie aus dem Grosslogenbunde wieder ausschiede und dem alsdann homogenen Ganzen gegenüber etwa eine ähnliche Stellung einnähme, wie s. Z. die süddeutschen Staaten zum norddeutschen Bunde.

Ein weiterer erfreulicher Beschluss ist die wieder aufgenommene brüderliche Verbindung mit dem Grossorient von Belgien, der sich über die Ursache der Unterbrechung des Verkehrs, der Grossloge des eklekt. Bundes gegenüber, des Näheren ausgesprochen hatte. In einem Schreiben (vom 14. Febr.), das auch sonst von Interesse ist, heisst es:

„Gleich Ihnen sprechen wir es aus, dass politische und religiöse Diskussionen nicht das Wesen der Freimaurerei sind, dass sie nie ausarten dürfen zu Zank und Streit, noch danach trachten dürfen, die Kinder Hyrams an bindende Beschlüsse zu fesseln und schliesslich, dass betreffs jener Angelegenheiten es den Werkstätten untersagt ist, den beobachtenden Standpunkt zu verlassen, um einer politischen Partei oder einer religiösen Sekte dienstbar zu werden.

Wir sagen indess weiter, dass der Profane durch seinen Eintritt in unsern Tempel seine Eigenschaft als Bürger oder als Glaubensgenosse nicht opfern solle und dass, wenn er wohldurchdachte Ansichten sich geschaffen, tiefe Ueberzeugungen gewonnen hat, es sein Recht, ja Schuldigkeit ist diese seinen Brn mitzutheilen, solche deren Prüfung zu unterwerfen, sie zu klären und zu läutern an dem Feuer der Widerrede. Wir sagen: er bleibt Mensch; wir sagen: dass nichts von Allem Dem, was menschlich ist, seiner Intelligenz oder seinem Herzen fremd bleiben darf.

Wir fügen hinzu, dass die Maurerei die Kraft besitzen muss, jene Wortkämpfe zu ertragen. Der Geist der Brüderlichkeit verlangt es. Sie zu verbannen, wäre ein Bekenntniss der Schwäche, welche die k. K. ihrer schönsten Prärogative berauben würde, d. i. die Toleranz für die Meinungen Anderer.

Die Aufhebung des Art. 135 der Statuten des Gr. Or. von Belgien hatte einzig den Zweck, diese wichtigen Prinzipieu zu proklamiren. Nichts mehr und nichts weniger.

Wir erkennen somit das Recht des Maurers an, in der Loge über alle Fragen zu sprechen, welche das gesellschaftliche Leben berühren; aber wir haben nie gewollt, wir beabsichtigen keineswegs, den Mrn Vollmacht zu ertheilen, als Genossenschaft, sei es in Glaubenssachen, sei es auf dem Gebiete der Philosophie oder der Politik, Partei zu ergreifen.

Wir diskutiren nur, wir votiren nicht.

Diese Interpretation eines Aktes, welcher vor Jahren grossen Lärm verursachte, nur darum, weil er falsch aufgefasst und entstellt worden war, erachten wir heutigen Tages nahezu vom Ueberfluss. Immerhin ist es die doktrinäre officielle Auslegung des im Jahre 1854 durch den Gr. Or. votirten Reglements; jene Interpration, welche allezeit gegenüber den Widersachern, zu verschiedenen Malen durch die Organe des Gr. Or. von Belgien und durch seine Resolutionen präcisirt worden ist.

Genügende Beweise hierfür liefern Ihnen die anbeikommenden Auszüge aus unseren Akten.

Die Bedenken, welche Sie gel. Brr hegten, bergen sonst nichts, was uns beunruhigen könnte. — Selbe hatten während einiger Zeit unsere eigenen Werkstätten uneins gemacht, aber heute hängen alle Belgischen Logen fest und treu an der Sachlage, die in 1854 legalisirt worden, und um so weniger würden unsere Logen heute gesonnen sein, auf das zu Recht bestehende zu renonciren, als jener Beschluss von 1854 dazu beigetragen hat, das moralische und das geistige Niveau höher zu heben.

Unsere Logen laufen nicht mehr Gefahr, in einem unfruchtbaren kindischen Formalismus, der nur die Freuden der Tafel oder grobe Mystifikationen begünstigt, zu versumpfen.

Heutigen Tages sprudelt Leben in unseren Werkstätten und wäre es uns möglich, Ihnen in diesen wenigen Zeilen eine Uebersicht zu geben von den Fragen, welche die belgischen Logen ihrem Studium unterzogen haben, so würden Sie gel. Brr, mit uns den wohlthätigen Einfluss der Reform, welche unsere Vorfahren proklamirt haben, erkennen.

Es genüge hier mit gerechtem Stolze zu erwähnen, dass die Gründung der freien Universität Brüssel, wo die Wissenschaft allein ein Recht hat mitzureden; — das Inslebentreten des Vereins für Fortbildung, dieses Modells aller ähnlichen Vereine in Europa; — die Bildung der Gesellschaft der Freidenker, dieser wider die Intoleranz im Lehrfach und der Religion streitenden Protestation; die Fondation verschiedener Volksbanken, Creditanstalten und Unterstützungsanstalten; des Institutes der Krippen- und Kleinkinderbewahranstalten; — die Berufung von Conferenzen zur Begleichung des Zwiespalts von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, — dass alle diese Werke die segensvollen Früchte sind der Freimaurerei und wenn auch nicht ihrer unmittelbaren Werkthätigkeit, so doch der Ausfluss der Projekte und Ideen, welche durch die Jünger der k. K. entworfen, geplant, berathen und gereift wurden in ihren brüderlichen Zusammenkünften.

Die Unterdrückung des Art. 135 unseres Statuts hat die Gr. Oriente von Brasilien, von Portugal, von Italien, von Schweden, der Schweiz nicht abgehalten, mit uns freundschaftliche Relation zu pflegen. Jene Grossoriente haben unsere Freiheit respektirt, ohne uns aus der maurerischen Gemeinsamkeit auszuschliessen." —

Die Anerkennung der ger. und vollk. Prince Hall Grossloge in Boston ist abermals vertagt worden, ein schlagender Beweis für die weitgehende Rücksichtnahme auf die amerikanischen Grosslogen. Es ist alle Aussicht vorhanden, dass diese Anerkennung, eine Forderung der Gerechtigkeit, der maurer. Grundsätze und der Bruderliebe, in diesem Jahre werde ausgesprochen werden, da die deut. Grossmeister sicher nur einen solchen Beschluss in dieser Frage fassen können, dessen sie sich niemals zu schämen brauchen und der in den Annalen der Geschichte als ein der deutschen Mrei würdiger zu verzeichnen ist. —

Eine grössere Ausdehnung durch Gründung neuer Logen hat der Bund im abgelaufenen Jahre nur in bescheidenem Maasse gewonnen: es sind die Logen „Augusta" in Augsburg (Bayr.), Wilh. zur Tugend in Glogau (L. L.), Heinrich zur Treue in Gera, „zum grünenden Zweig" in Triptis (L. L.) und Wilh. zur Eintracht in Bremen (Royal Y. eröffnet worden. Die Zunahme an neuen Logen seitens eines orthodox-hierarchischen Systemes in einer Zeit fortschreitender Aufklärung über Wesen, Geschichte und Aufgabe der Mrei ist auf dem Boden der k. Kunst ohngefähr dieselbe überraschende Erscheinung, wie innerhalb der modernen, dem Zuge freier Forschung und wissenschaftlicher Erkenntniss folgenden Gesellschaft der Aufschwung des Katholizismus mit seinen Wallfahrten, seiner Heiligenverehrung und seinen Stigmatisirten. Solch unbegreifliche, mit dem Zuge der Zeit in Widerspruch stehende Erscheinungen dürfen indessen nicht im Vertrauen auf den allgemeinen Fortschritt der Menschheit irre machen; denn das Licht tritt um so schärfer neben seinem Gegensatz hervor.

Ausserdem haben mehre Logen neue Tempel eingeweiht und Jubelfeste gefeiert und der Baum maurer. Literatur hat neue Blüthen getrieben, welche zur Mehrung der Erkenntniss und Werkthätigkeit ihr redlich Theil beitragen und den Bau fördern werden. —

Die Entgegnung der Ehrwürdigsten Grossen Loge des Staates New-York auf die Denkschrift des Ehrwürdigsten Br Glitza über das Sprengelrecht,

beleuchtet und beantwortet von

Br Braband,

Deputirten Grossmeister der Grossen Loge von Hamburg.

(Fortsetzung).

Nach diesen Ausführungen dürfte sich die Grossloge von New-York zu der Ueberzeugung bequemen müssen, dass die Grossloge von Hamburg in der Sprengelrechtsfrage keine eigenthümliche und von ihren deutschen Schwesterlogen verschiedene Stellung einnimmt, sondern dass vielmehr in Deutschland weder ein Sprengelrecht der Grosslogen noch ein solches der Johannislogen existirt. — Wie die deutschen Grosslogen nicht den amerikanischen Logen die Befugniss zugestehen können, einseitig bindende Rechtsnormen für den ganzen Maurerbund festzustellen, so werde sie sich auch ihrerseits nicht anmassen, ihre Rechtsüberzeugung allein als für die gesammte Maurerei massgebend zu bezeichnen. Will die Grossloge von Hamburg und mit ihr die deutsche Maurerei die Sprengelfreiheit als ein durch jahrelange Uebung gebildetes Gewohnheitsrecht bezeichnen, so wird sie beweisen müssen, dass mit ihrem Verfahren auch die Praxis der übrigen Grosslogen übereinstimmt. Und dieser

Beweis ist von Br Glitza geführt und von der Grossloge von New-York nicht enkräftet worden. Br Glitza hatte zunächst auf verschiedene Verträge hingewiesen, welche zwischen den Grosslogen von England und Frankreich, der Grossloge von England und der grossen Landesloge von Deutschland, ferner zwischen den Grosslogen von England, Schottland und Irland und zwischen Holland und Belgien dahin abgeschlossen worden sind, dass die contrahirenden Grosslogen kraft dieses Vertrages sich verpflichteten, im Territorium der andern Grossloge keine maurerischen Constitutionen zu ertheilen. Aus der Existenz dieser Verträge folgerte Br Glitza, dass das Sprengelrecht lediglich ein Recht des Uebereinkommens gewesen sei und dass eine Grossloge dasselbe nur insofern beanspruchen konnte, als eine oder mehrere Grosslogen ihr dasselbe einräumten, und alsdann auch nur gegenüber diesen Grosslogen, mit welchen sie solche Verträge geschlossen hatte, den andern gegenüber aber nicht. — Nachdem die Grossloge von New-York den wiederholten Abschluss derartiger Verträge nicht bestritten hatte, fährt sie in ihrer Entgegnung fort: „Diese Verträge liefern in sich selbst den Beweis, dass das Sprengelrecht besteht und gebührend von den dazu gehörigen Parteien anerkannt wird.“ Wir müssen offen bekennen, dass wir nicht im Stande gewesen sind, in diesem Satze dem Gedankengang des Autors zu folgen. Wer in aller Welt wollte denn bestreiten, dass die Verträge von den contrahirenden Parteien gebührend anerkannt worden seien. Aber wie kann man andererseits verständigerweise behaupten, dass „die Verträge in sich selbst den Beweis liefern, dass das Sprengelrecht besteht“, also auch solchen Grosslogen gegenüber, welche keine Verträge unter einander abgeschlossen haben! Wer schon ohnehin das Recht auf den ungeschmälerten Besitz eines Territoriums hat, wird doch wahrlich nicht erst einen Vertrag abschliessen, durch welchen er sich gegen das Eindringen eines Andern sichert. Gerade der Umstand, dass die betreffenden Grosslogen, welche in einem bestimmten Bezirk die Theilung der Jurisdiction mit anderen maurerischen Oberbehörden nicht wünschten, den Abschluss von Verträgen für erforderlich hielten, zeigt doch mit Evidenz, dass sie sich selbst kein ursprüngliches, angeborenes Recht auf den Sprengel anmassten, sondern dass sie sich den Verzicht auf die Ertheilung fremdländischer Constitutionen in ihrem Territorium auf dem Wege des Vertrages verschaffen mussten. Wo solche Verträge nicht bestanden, finden wir völlige Sprengelfreiheit, wie Br Glitza durch mehrere Beispiele nachgewiesen hat. Die Grosse Loge von England hatte eine Provincialloge in Buenos Ayres im s. g. Sprengel der Gr. L. der argentinischen Republick, eine Tochterloge in Frankfurt a. M. im Sprengel der Grossloge von Frankfurt. Sie erklärte wiederholt bei vielfachen Streitigkeiten zwischen ihren Tochterlogen in Canada und den Grosslogen der Vereinigten Staaten, dass ihre Tochterlogen das Recht besässen, Aspiranten ohne alle Rücksicht auf das Sprengelrecht anderer Grosslogen aufzunehmen. Die Grossloge von Schottland hat eine Provinzialloge in Venezuela, ferner Logen in Callao und Lima im Sprengel der Grossloge von Peru, ferner die Grossloge von Irland eine Provincialloge in Lissabon innerhalb des Sprengels der Grossloge von Lusitanien; in Hamburg wurde unbeanstandet eine seit längeren Jahren wieder erloschene portugiesische Loge gegründet und die Grossloge von Frankreich besass bis zum Jahre 1849 in Frankfurt im s. g. Sprengel der Grossloge zu Frankfurt die jetzt zu Hamburg gehörige Loge zum Frankfurter Adler. Die von Br Glitza angeführten Beispiele lassen sich zum Nachweis eines feststehenden Gewohnheitsrechts noch vielfach vervollständigen. Die Grosslogen von England, Irland und Schottland gründeten Logen nicht nur in denselben Colonien, sondern auch in denselben Städten. Sie besitzen noch jetzt Tochterlogen in Canada, obwohl daselbst seit 1856 eine Grossloge existirt. Von 1752—1813 bestanden in England zwei Grosslogen, die der ancient und modern Masons. Die Grossloge von England gab, nachdem sich bereits die Grossloge von Frankreich organisirt hatte, noch Freibriefe von Bordeaux, Havre, Grenoble und Strassburg. In Frankreich bestehen noch zwei maurerische Oberbehörden, Gr. Orient und Supr. Conseil, im vorigen Jahrhundert gab es deren sogar noch viele mehr. In Belgien existirt eine Grossloge und ein Supr. Conseil, beide mit Töchtern in den Johannis-Graden, ebenso bestehen in Brasilien, Spanien und Ungarn je zwei maurerische Oberbehörden. In Ungarn arbeitet ferner die Loge zur Verbrüderung in Oedenburg unter der Jurisdiction der Grossloge von Hamburg, ohne dass die Grosslogen von Ungarn, welche allerdings in neuerer Zeit nach dem Beispiel der amerikanischen Logen einen Sprengelanspruch erhoben haben, ausser von Amerika her die Billigung massgebender maurerischer Körperschaften gefunden hätten. Die Ansichten und Ansprüche unserer amerikanischen Brüder werden scheinbar nur durch zwei Thatsachen unterstützt, durch das Verfahren des Grossorientes von Frankreich gegenüber der Grossen Loge im Haag im Jahre 1810 und durch das Verfahren der Grossen Loge der Niederlande im Jahre 1814 gegenüber den seit 1810 gegründeten holländisch-französischen Logen. Es ist nicht zu bestreiten, dass die Ansprüche der beiden Grosslogen durch Berufung auf das Sprengelrecht ein maurerisches Relief erhielten, nichtsdestoweniger war das Verfahren aber auch hier nur ein politischer Act der von der Staatsgewalt durch die maurerischen Organe vollzogen wurde. Holland wurde 1810 dem französischen Kaiserreich einverleibt und letzteres suchte bekanntlich, namentlich in den Frankreich zunächst liegenden annectirten Ländern durch eine schonungslose Vernichtung aller an die frühere Unabhängigkeit erinnernden Institutionen die gewonnene Herrschaft zu befestigen. Dass in solchen Zeiten, in denen sämmtliche Vereine einer strengen Controlle unterzogen wurden, die in geheimen Versammlungen arbeitenden Logen nicht geschont wurden und dass man durch deren Unterstellung unter französiche Oberbehörden eine Garantie für die Enthaltung feindseliger Conspirationen sich verschaffen wollte, kann bei einer richtigen Würdigung der politischen Verhältnisse nicht überraschen. Und andererseits war das im Jahre 1814 nach dem Kriege des Kaiserreichs beliebte Verfahren der Grossloge der Niederlande gegen die neu entstandenen holländisch-französischen Logen nur ein Act der Vergeltung, eine Emancipation von allen französischen Einflüssen nach wiedergewonnener Freiheit. Aber selbst

wenn man jenen Beispielen den politischen Character nicht einräumen will, so stehen sie der sonstigen Praxis gegenüber so vereinzelt da, dass ein entscheidendes Gewicht auf sie nicht zu legen ist, zumal wenn man bedenkt, dass jene Ansprüche auf Sprengelrecht nicht minder nachdrücklich bestritten wurden, als sie erhoben worden waren.

Doch wenden wir uns jetzt zu den Grosslogen Nordamerikas. Die Grossloge von New-York behauptet: „Kein freimaurerisches Recht ist klarer dargethan oder wird strenger gehandhabt in Nordamerika, als das Sprengelrecht. Keine Schwierigkeit ist in dieser Beziehung mit irgend einer freimaurerischen Gewalt, weder amerikanisch oder fremd, zu bestehen gewesen, ausgenommen mit der Grossloge von Hamburg." Br Pinner hatte bei diesem Ausspruch vergessen, dass er sich kurz zuvor, auf der ersten Spalte derselben Seite, (s. pag. 5 der deutschen Uebersetzung) über das Verfahren des Grossorients von Frankreich beschwert hatte, welcher sich durch die gegen die Theorie des Sprengelrechts verstossende Anerkennung der Neger-Grossloge in die amerikanischen Verhältnisse eingemischt habe. Br Pinner ignorirte dabei auch die vielfachen an die Grossloge von England gerichteten und von dieser stets zurückgewiesenen Beschwerden über Eingriffe englischer Tochterlogen in das s. g. Sprengelgebiet nordamerikanischer Logen. Es wird uns jedoch gestattet sein, auch hiervon Act zu nehmen und der Grossloge von Hamburg nicht allein die Ehre zu vindiciren, die maurerische Ordnung amerikanischer Art gestört zu haben. Br Glitza hatte zum Beweis, dass die modernen nordamerikanischen Anschauungen vom Sprengelrecht nicht zu allen Zeiten Geltung gehabt haben, auf den das Sprengelrecht verwerfenden Vertrag der Grosslogen von New-York, Brasilien und Buenos-Ayres mit dem Grossorient von Frankreich vom 23. Februar 1834 hingewiesen. Br Pinner erwidert, „dass eine Sache, welche eine derartige Unterstützung bedarf, in der That schwach sein müsse, weil die Grossloge von New-York in ihren transactions von 1860 den Nachweis geliefert habe, dass sie mit dem Vertrage nichts zu thun gehabt habe." Dieser „Nachweis" bestand (s. transactions v. 1860, pag. 130 ff.) in der Behauptung der Grossen Loge von New-York, dass sie von einem solchem Vertrage nichts wisse." Einfache Behauptungen bilden aber noch keine Beweise. Zur Bekräftigung ihrer Angabe hatte sie einen Brief des Brs Herring abgedruckt, welcher im Jahre 1834 Grossbeamter der Grossen Loge von New-York gewesen war. In diesem Briefe erklärte Br Herring: „The subject, I may venture to say, was never presented to the Grand Lodge, nor do I believe any member would have desired, or if he desired, would have dared to introduce such a proposition as would have been involved therein. I do not remember if the Republica Argentina was included. France, Brazil and New-York were included — not the Grand Lodge of New-York, but the Sovereign Grand Inspector General of the Ancient and Accepted Scottisch Rite." Die Grosse Loge von New-York wird uns nicht verargen dürfen, wenn wir ihre auf die Geschichte der Grossloge bezüglichen Angaben mit einigen Zweifeln entgegennehmen. Wir werden sofort aus einem andern Beispiel nachweisen, wie sehr zur Zeit der Grossen Loge von New-York die Kenntniss ihrer eigenen Geschichte abhanden gekommen ist. Aus dem Briefe des Bruders Herring genügt uns für die gegenwärtige Frage vollkommen, dass die Existenz des Vertrages, welchen die Grosse Loge von New-York jetzt als ein Phantasiegebilde der Grossloge von Hamburg hinstellen möchte, nicht bestritten worden ist. Der Name des Generals Lafayette, welcher den Vertrag abgeschlossen, sowie der Umstand, dass der Vertrag in dem Verfassungsbuch des später der Vereinigung beigetretenen Grossorients von Belgien abgedruckt war, würden ohnehin keinen Zweifel nach dieser Richtung hin aufkommen lassen. Die Angelegenheit ist in dem Anhang des Protokolls No. 77, sowie in dem Protokoll No. 81 der Grossen Loge von Hamburg ausführlich besprochen worden. Wir bemerken nur, dass der Supreme Council mit der Grossloge von New-York so eng verwachsen war, dass mehrere Beamte der letzteren, unter Andern Br Herring selbst und der Grosssecretär, Br Elias Hicks, zu jenem gehörten (cf. transactions 1860, pag. 131.) Zum Nachweis, dass der Sprengelanspruch auch kein in Amerika feststehendes Recht ist, erscheint es übrigens irelevant, ob die Grossloge von New-York selbst den Vertrag geschlossen, oder etwa als Rechtsnachfolgerin des jetzt erloschenen Supreme Council an denselben gebunden wäre; es genügt vollkommen, erwiesen zu haben, dass eine maurerische Oberbehörde von New-York im Jahre 1834 einen das Sprengelrecht verwerfenden Beschluss gefasst hat.

Den Unwillen, welchen die Grossloge von New-York zur Schau trägt, sobald auf jenen Vertrag hingewiesen wird, wollen wir ihr gern verzeihen, denn der Vertrag ist, selbst wenn wir dem Zeugniss des Brs Herring hinsichtlich seiner Entstehung, Bedeutung und Ausdehnung Glauben schenken, eine klare Widerlegung der modernen nordamerikanischen Anschauungen vom Sprengelrecht.

Mit dem Hinweis auf die bekannte Rede des Grossmeisters Philipps, welcher zugestanden hat, dass die Ansprüche auf Sprengelrecht weder durch ein Gesetz noch durch eine maurerische Autorität begründet seien, hat Br Glitza die Leidenschaftlichkeit der Grossen Loge von New-York noch mehr geweckt. Der Ausspruch des Brs Philipps kann nicht bestritten werden, aber er soll bedeutungslos sein, „weil Philipps zu jener Zeit, als er die Rede hielt, Grossmeister einer Corporation war, welche sich „in Rebellion" gegen die gesetzliche Grossloge in New-York befand, weil ferner die Philipps-Corporation von keiner Grossloge der Welt anerkannt war und weil endlich Br Philipps von seinen Ansichten zurückgekommen ist, als er im Jahre 1858 damit einverstanden war, dass im Staate New-York nur eine Grossloge sein könnte." — Nach den maasslosesten persönlichen Angriffen gegen Br Glitza erklärt die New-Yorker Grossloge sodann: „Vielleicht würde es discret gewesen sein, wenn Br Glitza nicht den Br Philipps unter die Autoritäten als Stütze für seine Ansichten angeführt hätte."

(Fortsetzung folgt.)

Literarische Besprechungen.

Der Hammer der FrMrei am Kaiserthrone der Habsburger. Von A. Osseg. Amberg, 1875. 8°. M. 1. 20. —

Die Schrift ist, wie schon der Titel verkündet, ein Schmerzensruf, den die Bestrebungen für Wiedereinführung der Mrei in Oesterreich den Ultramontanen abgepresst, und zugleich eine Denunciationsschrift. Den Kern bildet die alte Lüge: „Die FrMrei ist staatsgefährlich; die infame geheime Gesellschaft muss ausgerottet werden."

Nach einer Einleitung folgt: Die FrMrei in Oesterreich bis 1794 und seit 1848 und Bestand der cisl. FrMrei (Namen der Vors. aller L. und Kränzchen); dann die FrMrei in Ungarn, worin namentlich die Hochgrade als Actionsherde mitgenommen werden.

Im Ganzen ist der histor. Theil ruhig gehalten und frei von den übertriebenen Ausfällen und Anklagen, wie Königsmord u. dgl. m. Der Schwerpunkt ist in die nun folgenden Abschnitte gelegt: „Die politischen und religiösen Endziele der österreichischen FrMrei" und „Wie ist zu helfen"? Die österr. Mr sind republikanisch und preussisch, sagt der Verf., den Widerspruch nicht achtend, in Einem Athem; sie führen Krieg gegen Thron und Altar. Jedenfalls ist die blaue Loge immer da, wo der Liberalismus auch ist. (S. 71). Aus der Thatsache, dass die österr. Mrkränzchen in v. Dalen's Kal. in der Reihe der deutschen mit aufgeführt stehen, folgert der Verf., dass sie „sicher unter der stillen Oberleitung der preussischen FrMrei stehen"; denn das v. Dalen'sche Jahrbuch „geniest in der mr. Welt fast amtliches Ansehen." Mit vollem Rechte wird das ungarische Schottenthum gegeisselt.

Auf die Frage: Wie ist zu helfen? antwortet der Verf.: I. „Die Mitglieder des Geheimbundes müssen unschädlich gemacht werden" durch ein thatkräftig durchgeführtes Verbot, dem Bunde anzugehören. II. „Das mr. System muss aus dem Staatsleben gründlichst verbannt werden" d. i. der ganze Liberalismus „die geistige, intellektuelle und ethische FrMrei" muss vernichtet und beseitigt werden. „Es ist eine Lebensfrage für Oesterreich, dem geistigen Mrthume die Stirn zu bieten und wieder ganz es selbst zu werden: ein katholischer Staat (d. i. ein absolutistischer), ein Hort der Kirche" (S. 105). „Und wenn Gott seine Offenbarung und seine Gebote gegeben hat, so muss ihnen nicht nur das Individuum, sondern auch die Gesellschaft d. h. der Staat gehorchen." (S. 106). „Ein weiteres Mittel zur Bekämpfung des theoret. Mrthums ist der Friede mit der Kirche und nicht blos Friede, sondern Hochachtung vor ihr, Beschirmung und Wahrung ihrer Interessen." (Sic!) S. 107. „Eine kühne That, Ein rettender Entschluss und die Sympathie fliegt dem Kaiserstaate an Ehren und an Siegen reich zu! Dann treten die alten getreuen Diener wieder an die Seite des Monarchen, dann ist das Heer wieder, was es unter Radetzky war und Oesterreich auf's Neue der Hort des Rechtes und der christlichen Kirche" (S. 110) und dann — könnte der Krieg gegen Preussen losgehen, fügen wir hinzu. Das ist der Jesuiten Ziel.

Citirt sind in der Schrift: „FrMrZtg.", „Bauhütte" „Chaine d'Union", „Zirkel" etc. (bis auf die neuesten Nrn), die Brr Conrad, Smitt, Cremieux, Busch, Pfundheller, Rönnefahrt, Lewis, Bluntschli, Oncken, u. v. A.

Feuilleton.

Braïla, 18. December 1874. — Von unserer hiesigen Bauhütte kann Ihnen nur Erfreuliches mittheilen: Vorgestern fand unsere erste Sitzung im Wintersemester statt, — wir konnten constatiren, dass wir trotz unserer geringen Anzahl (28 active Brr) in Folge des von der Loge gegründeten und administrirten Cercle Armelin (kaufmännisches Casino) über einen Fonds von Fr 5000. — verfügten, der natürlich nur zu wohlthätigen Zwecken bestimmt ist. Zur Eröffnung unserer Arbeit adoptirten wir einen armen Waisenknaben, dessen Erziehung nun auf unsere Kosten und unter unserer moralischen Aufsicht fortgesetzt wird. — Für diesen Winter beabsichtigen wir in den Räumen unseres Casinos Conversationsabende einzuführen, allwöchentlich einen zur Uebung einer der 5 Hauptsprachen, deren die Mitglieder mehr oder weniger mächtig sind: Deutsch, franz., ital., engl. und rumänisch; es werden Vorträge in den betr. Sprachen gehalten werden, denen Discussionen und zwanglose Unterhaltung in derselben Sprache folgen sollen. Zutritt haben alle Profanen, Damen und Herren, ohne Entrée. — Wir wollen eben dadurch nur dem im Winter hier herrschenden Müssiggange und seinen Folgen so viel als möglich Abbruch thun, — und hoffentlich werden wir diesen Abenden Reiz genug verschaffen, damit man sie den sonstigen nicht besonders ethischen Vergnügungen Braïla's vorziehe. —

Hamburg. — In No. 50 der Bauh. werden in einem S. unterzeichneten Artikel zwei Beschlüsse des letzten Grlogenbundestages der Kritik unterzogen. Mit den Bedenken gegen den ersten Beschluss, betreffend die Vertragsfrage wegen Constituirung neuer Logen in Orten, wo bereits Logen bestehen, stimmen wir vollkommen überein. Jedoch hoffen wir das Beste von der Einsicht der liberalen Grlogen, welche den, merkwürdigerweise, noch immer nicht publicirten Vertragsentwurf in sorgfältige Erwägung ziehen werden. Die antragstellende Grloge wird doch ihre Ideen schon beim Antragstellen gehabt haben und zum Formuliren derselben ist auch Zeit genug, seit Mai, gewesen.

Was den zweiten Beschluss anlangt, betreffs Einziehung von Erkundigungen über auswärtige Suchende bei den betreffenden Logen, so können wir dem Kritiker durchaus nicht beistimmen und glauben, auf langjährige Erfahrung gestützt, behaupten zu können, dass Urtheile wie „abgesehen von der Religion würdig" nur sehr, sehr selten vorkommen dürften. In Hamburg sind seit einer Reihe von Jahren eine grosse Menge auswärtiger Suchender, jüdischer Confession, angemeldet worden und jedesmal ist bei den betreffenden Logen, in Schweden, Dänemark, Preussen etc. wegen der Würdigkeit angefragt. Die Antworten sind sehr oft freudig zustimmend,

immer aber ob gern oder ungern sachgemäss und in ächt maurerischer Würdigung der Verhältnisse ausgefallen.

Nur eines einzigen gegentheiligen Falles erinnern wir uns, wo eine Loge berichtete, dass der Suchende ein in jeder Hinsicht ehrenwerther Mann sei, was schon daraus hervorgehe, dass seine Mitbürger ihn zum Stadtrath erwählt hätten. Er habe nur den einen Fehler — Jude zu sein und deshalb stimme die Loge gegen seine Aufnahme. Also ein Fall unter Hunderten! Dass der Suchende trotz dieses Fehlers aufgenommen wurde, ist wohl selbstverständlich.

Wir glauben überhaupt wahrgenommen zu haben, dass die Preussischen Joh.-Logen viel toleranter sind und weit weniger für die Unfehlbarkeit ihrer Ordenslehren schwärmen, wie die ausserpreussischen Berliner Constitution. L.

Schweiz. — Die Grossloge hat beschlossen, ein offizielles Centralorgan unter dem Titel „Alpina" herauszugeben, von welchem jede Loge 3 Exple nehmen muss, während die Grossloge 24 Exple beziehen wird behufs Versendung an befreundete Grosslogen. Das neue Blatt wird alle offiziellen Mittheilungen bringen, sowie Arbeiten aus schweizer. Werkstätten und dergl. m. Die Oberleitung dieses Organs wird das Directorium der Alpina haben.

Zum ständigen Sekretär der Grossloge ist Br Mor. Reymond in Bern ernannt.

Von den Verhandlungen haben zwei Gegenstände ein allgemeines Interesse, nämlich das Verhalten derselben gegenüber einer unter dem Grossor. von Frankreich arbeitenden Loge la Fraternité in Genf, der gegenüber wahrscheinlich das sogen. Sprengelrecht geltend gemacht werden wird, (es werden die einzelnen Logen hierüber befragt), sowie eine Anfrage betr. Anschluss der Loge in Mülhausen im Els., welche demgemäss wieder in Thätigkeit zu treten Lust hat. Es heisst dort:

„Eine weitere Mittheilung betrifft eine Anfrage von Brn in Mühlhausen, ob und zu welchen Bedingungen die seit dem Uebergange des Elsasses an Deutschland ruhende dortige Loge in den Verband der Alpina aufgenommen werden könnte.

In Uebereinstimmung mit der oben dargelegten Auffassung der Frage des Sprengelrechtes hat der leitende Ausschuss unter'm 12. Oktober geantwortet, dass wenn lediglich die freundschaftlichen Beziehungen, welche seit Alters her, wie gegenüber andern Städten des Elsasses, so namentlich mit Mühlhausen schweizerischerseits gepflogen worden seien, in Betracht kommen könnten, ihnen der Zutritt zum Bunde wohl gerne gestattet werden dürfte, dass aber die strenge Neutralität unseres Landes auch in maurerischen Verhältnissen uns die grösste Vorsicht zum Gebote mache und dass, abgesehen von politischen Rücksichten, jedenfalls die Entlassung der Loge von Seite des Gross-Orients von Frankreich, ferner die Zustimmung der deutschen Gross-Oriente, mit welchen die Alpina in Beziehung stehe, und vielleicht auch die Einwilligung der deutschen Landesbehörden vorerst einzuholen und vorzulegen wären; immerhin werde der leitende Ausschuss die Sache, als ausser dem Bereiche seiner Befugnisse stehend, dem Verwaltungsrathe unterbreiten und weitere Mittheilung folgen lassen.

Der Verwaltungsrath billigt diese Rückäusserung und beschliesst: Es sei den Anfragenden, unter Erneuerung der Versicherung freundschaftlichster Gesinnungen, zu bestätigen, dass dem ihrerseits geäusserten Wunsche unmöglich ohne vorgängige Erfüllung der kundgegebenen Voraussetzungen entsprochen werden könnte." —

Wenn die Mühlhäusener Loge durchaus einer republikanischen Grossl. sich anschliessen will, so hat sie eine solche an der Grossloge der freien Stadt Hamburg, wo ihre Affiliation keiner Schwierigkeit begegnen dürfte. — Der greise Br Gysi in Zürich, bisher. Repräsentant der Grossl. zu den 3 Weltk., ein um die Mrei sehr verdienter Mr hat mit Rücksicht auf sein Alter sein Amt niedergelegt. —

Central-Actions-Comité für Freimaurerei in Oesterreich. — Das Comité hat seit dem letztveröffentlichten Bericht drei regelmässige Sitzungen gehalten, und über verschiedene, die Art und Weise der Action in bestimmten vorgezeichneten Richtungen betreffende Anträge und Gegenstände der jeweiligen Tagesordnung Beschlüsse gefasst.

Unter diesen Beschlüssen ist vorzugsweise die principielle Einigung darüber, dass die Reactivirung der Freimaurerei in Oesterreich nur auf Basis des Grosslogenprincips angestrebt werden könne und solle, hervorzuheben.

Es werden hiedurch alle etwa bestehenden Befürchtungen, dass die österreichischen Freimaurer ihre gesetzliche Existenz durch Preisgebung eines Fundamentalprincipes der echten und vollkommenen Maurerei, zu erkaufen jemals im Stande wären, wirksam zerstreut.

Hervorzuheben wäre hiebei noch weiters, dass das Actions-Comité darüber einig geworden ist, das Statut der Grossloge von Bayreuth einer Umarbeitung unseren Verhältnissen gemäss, zu unterziehen, und dasselbe sodann unter gleichzeitiger Anfügung eines Normalstatuts für Einzellogen, der Regierung als Grundlage für die künftige Normirung des österreichischen Logenwesens im geeigneten Wege zu empfehlen.

Um die öffentliche Meinung — so weit sie durch deren Organe in der Presse wirklich repräsentirt wird — über alle die Freimaurerei betreffenden Fragen stets informirt und interessirt zu erhalten, sowie um Angriffen, die gegen sie täglich geschehen, in wirksamer und würdiger Weise entgegenzutreten, hat das Actions-Comité ein eigenes Sub-Comité eingesetzt, welches sich durch andere geeignete Kräfte aus Bruderkreisen verstärken wird, und permanent thätig sein soll.

Die sonst noch gefassten Beschlüsse sind theils unwichtig, theils entziehen sie sich der öffentlichen Besprechung.

FreiMrei und die Oeffentlichkeit. — Man beginnt jetzt, die Freimaurerei auch öffentlich darzustellen; in einem Verbandsbl. steht unter den zur Wahl gestellten Themen des Dr. Waltemath u. A. auch „Ueber FreiMrei."

Gera. — Am 19. Dec. 1874 wurde in der L. „Heinrich zur Treue" zu Gera und am 20. Dec. 1874 in der L. „zum grünenden Zweig" zu Triptis das Licht eingebracht. Beauftragt mit der Einbringung des Lichtes war der Repräsentant der L. „Victoria", der Br Alexis Schmidt von Berlin, der sich mit dem Br Günther von Berlin, Mitglied der Gr. L.-L. I. Abth., dorthin begab. Die Feierlichkeit ging in beiden Logen unter freudiger Theilnahme der benachbarten LL. vor sich. In Triptis hatten sich auch zahlreiche Brr der isolirten Loge „Archimedes" eingefunden, die ihren Sitz in Gera hat und vor zehn Jahren das Terrain in dortiger Gegend, allein beherrschte. Das ernste und feierliche Ritual der Licht-Einbringung der Gr. LL. gab der Festlichkeit an beiden Orten ihren Charakter und wurde von den besuchenden Brn mit grossem Interesse verfolgt. Die hammerführenden Beamten der L. in Gera sind der LM. Br v. Seckendorff (Preuss. Oberst-Lieutenant a. D. und Kammerherr), der abgeord. LM. Br Bankwitz (Oberpfarrer), die beiden Aufseher Br Grothe (Preuss. Premier-Lieutenant) und Br von Niebecker (Preuss. Hauptmann). In Triptis ist LM. Br Julius Barthel (Rector), abgeordn. LM. Br Böttger (Bau-Unternehmer), die beiden Aufseher Br H. Eckardt (Telegraphen-Stations-Vorsteher) und Br R. Bankwitz (Kassirer). In der Ernennung der Ehrenmitglieder sprach sich sowohl die innige Beziehung der beiden neuen LL. unter einander und zu ihrem gemeinsamen Ausgangspunkt (der L. „Victoria zum flammenden Stern" in Münchenbernsdorf), sowie die Dankbarkeit gegen die Brr aus Berlin aus, welche das Licht einbrachten. W. Anz.

Kissingen. — Das hiesige Kränzchen Bethesda macht gute Fortschritte; bei seinem erst $^5/_4$ jährigen Bestehen zählt es jetzt 10 ständig hier anwesende Brr und 2 Suchende, deren baldige Aufnahme sicher vorausgesetzt werden kann, wurden kürzlich angemeldet. Ausserdem haben wir noch einen dienenden Br und 3 nur den Sommer über hier anwesende Brr.

Raab. — In Folge Abdankens des Br. M. Pistory ist zum Meister. v. Stuhl Anton Ehler, zum deputirten Meister Franz Belányi und zum Schriftführer Alex. Grabler erwählt worden. —

Correspondenz.

Meiningen, 26. December 1874.

Verehrter Br Findel!

Herzlichen Dank für die Zusendung des Briefes des Br Bernhard N. Goldmann in Burghersdorf am Cap der guten Hoffnung und die zweckmässige Uebermittlung des von diesem gesandten Betrages für die hiesigen Abgebrannten. Ich werde diese Summe sofort an das Hülfscomité abgeben.

Mich hat lange Nichts so erfreut wie dieser Brief und bin ich überzeugt, dass auch bei vielen andern Brüdern durch ihn dasselbe beglückende Gefühl der Zusammengehörigkeit aller FrMr auf dem Erdenrund hervorgerufen wird. Ich bitte Sie deshalb recht sehr denselben recht bald in der Bauhütte abdrucken zu lassen.

Indem ich Ihnen ein „glückliches Neujahr" zurufe, grüsse ich Sie mit aufrichtiger Hochachtung

als Ihr tr. verb. Br
M. Renner.

Burghersdorf Cape of good hope, 14 Nov. 1874.
J. G. Findel, Esq., Leipzig.

Geehrter Herr u. Br!

Die Trauerkunde von dem schrecklichen Brandunglück in Meiningen ist auch bis hierher gedrungen, und so habe ich Gelegenheit genommen, bei Freunden und Bekannten, namentlich den Brn der Loge Rising Star, kleine Geldbeiträge für die Hülfsbedürftigen unter den Abgebrannten zu sammeln, und so benutze ich denn, den zunächst abgehenden Postdampfer beigeschlossen, Ihnen einen Wechsel on the Standard Bank London, for L 15. 3 ungefähr 300 Mark. neuer R. M. mit der höflichen Bitte zuzusenden, genannte Summe dem muthmasslichen Hülfscomite in Meiningen gefälligst überweisen zu wollen.

Wenn ich, ein ganz Fremder, mir die Freiheit nehme, Sie mit dieser Mission zu belästigen, so wollen Sie gütigst die einfache Thatsache als Entschuldigung gelten lassen, dass Ihr werther Name, ein ungemein geschätzter und gar liebgewonnener, in fact a household word in den hiesigen Maurerkreisen ist, und so ist es mir durchaus nicht zweifelhaft, dass Sie gern die Hand bieten werden, wo es gilt Bedrängten nützlich sein zu können, zumal mir in den Thüringenschen Landen kein Name bekannt ist, an den ich mich um die Vermittelung hätte wenden können; genehmigen Sie demnach meinen besten Dank.

Mit maurerischem Gruss bin ich Ihr

Sie sehr achtender
Bernhard N. Goldmann.
Justice of the Peace for the Districts of Albert.

Zur Notiz.

Die Bauhütte kostet, incl. Porto (unter Xband) Mk. 11. 50. Bauh. nebst FrMrZtg. = Mk. 23. 50.

Briefwechsel.

Br J. M. in E—r: Zu Ihrer Verlobung meinen herzlichen Glückwunsch. Freundl. Gegengruss!

Br O. Bl. in M—n: Die Bauh. kostet incl. Porto Mk. 11. 50. gesandte M. 5 — habe Ihnen gutgeschrieben. Brdl. Gegengruss!

Br W—sch in G—n: Betrag erhalten und Ihnen, als zu viel gesandt, Mk. 1. 50. auf Cto. (R—r) der Loge gutgeschrieben. Herzl. Gegengruss!

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 4. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 23. Januar 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Zur Einsetzung der neuen Loge in Bremen. I. Ansprache von Br Ritz. II. Festvortrag von Br Dr. Friedr. Werner. III. Den Besuchenden von Br Neumark. — Die Entgegnung der Ehrwürdigsten Grossen Loge des Staates New-York auf die Denkschrift des Ehrwürdigsten Br Glitta über das Sprengelrecht. — Feuilleton: Amerika. — Frankfurt a. M. — Monrovia. — Ungarn. — Bremen. — Breslau. — Giessen. — Paris. — MrKränzchen in Lommatsch. — Die Grossl. von New-York. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Zur Einsetzung der neuen Loge in Bremen.

I. Ansprache

von

Br Ritz, Meister v. Stuhl.

Drei Mal drei Wochen sind es, da erging von dem Osten, von der hehren Mutterstelle ein Wort, das vielfachen Wiederhall fand im fernen Westen. Es war der Wunsch unseres allverehrten Grossmeisters des ehrw. Br Herrig, dass hier in Bremen den Brn von Royal-York eine eigene Heimstätte erstehen möge.

Dieser Wunsch klang wieder, wie die süssen Mutterklänge aus froher, glücklicher, längst verschollener Jugendzeit und rief wach alle die Gefühle und das Sehnen, welche jene trauten Klänge wachgerufen, in der zuerst das Kind Freude gejauchzt und Thränen geweint, die den Jüngling entflammt zu schönen Thaten und begeistert zu schwungvollen Worten dichterischer Versuche.

Aber wenn es auch den Menschen ehret, dass die schönen Gefühle seiner Jugend treu und lebendig in ihm fortleben, so soll doch des Mannes und namentlich des Maurers Handeln nicht ausschliesslich von diesen Gefühlen, so schön, wie sie auch sein mögen bestimmt werden; Zirkel und Winkelmass müssen seine Handlungen regeln. So nahm ich denn Zirkel und Winkelmass und fand, dass jenes Wort ein echtes Mrwort, ein Grundstein zu schönem edlen Bau sei, dass mit einem Worte die Gründung einer neuen Loge nach dem Systeme der Gr.-Loge von Preussen genannt Royal-York zur Freundschaft der gemeinsamen Sache im höchsten Grade nützen werde.

Je mehr ich mass und dachte, desto mehr wurde mein Denken Ueberzeugung und des hohen Meisters Wunsch ein heiliger Mahnruf, dem zu folgen ich für meine Maurerpflicht hielt, ohne Furcht und Scheu dessen, was die Welt dazu sagen möge.

So senkte ich denn jenen Grundstein, jenes Wort tief in das Herz derer, die noch keine eigentliche Heimstätte hier gefunden hatten, und überall erweckte es dieselben Gefühle, dasselbe Sehnen, das Edelste was ihr Herz zu fühlen, das Beste, was ihr Geist zu schaffen vermag, in der Sprache und in den Formen auszudrücken, in der die heiligen Klänge echter Bruderliebe an ihr Ohr geklungen, in der die Grundelemente wahren Wissens den brachen Acker ihres Geistes und Herzens befruchtet, wie lang sie auch jene Sprache entbehrt, wie sehr sie auch schon eine andere sich angeeignet hatten.

Auch ihnen wurde jenes erste Sehnen nach und nach ein festes Wollen. So traten wir denn zusammen, wenn auch gering an Zahl, so doch stark durch einmüthiges Wollen, durch klares Wissen dessen, was wir wollten; wir beschlossen eine neue Loge nach dem Systeme der Gr. Loge von Preussen genannt Royal-York zur Freundschaft.

Am 5. December wurde unser Gesuch an die Grossloge abgesandt; am 10. dess. traf schon ihre Genehmigung zugleich mit derjenigen unseres allerhöchsten Protectors hier ein.

Das Wort des Meisters nahm Fleisch und Bein an, Glied gesellte sich zu Glied, und heute hat der hohe Meister seinem zu Fleisch und Blut gewordenen Worte

den Lebensoden eingehaucht, möge es wachsen und gedeihen ihm zur Freude, allen guten Menschen und Maurern zum Segen.

Mich hat das ehrende Vertrauen meiner Brr an diese Stelle berufen: Ihnen nochmals meinen innigsten Dank und das Versprechen in dieser feierlichen Stunde, alles aufzubieten, um jenes Vertrauen zu rechtfertigen. In voller Würdigung der Wichtigkeit dieses hohen Amtes, der Schwierigkeit seiner Verwaltung, in klarer Erkenntniss des eigenen Unwerthes, betrachte ich es als eine heilige Mission, nach besten Kräften diesen Hammer nur so lange zu führen, bis ich ihn einem Würdigeren überreichen kann. Auf diese Weise glaube ich das Vertrauen meiner Brüder am besten zu rechtfertigen.

Treue Pflichterfüllung gegen unsere theure Gr.-Loge, unermüdliches Streben, ihren weisen Grundsätzen Anerkennung, Achtung und Verbreitung zu verschaffen, das sei mein und der Brr Dank ihr gegenüber.

Dank endlich, herzlichen warmen Dank den Brn, die herbeigeeilt von nah und fern, von Ost und West, um zu helfen an diesem Baue, der getragen von Weisheit, Schönheit und Stärke, Liebe, echte Bruderliebe in sich bergen soll. Dank auch denen, die verhindert persönlich hier zu helfen, seine Aufrichtung mit ihren besten Bruderwünschen begleitet haben.

Eintracht ist sein Name, Eintracht hat ihn begonnen, Eintracht ihn vollendet. In Eintracht mit allen Brüdern einerlei wess' Glaubens, welcher Farbe und wess' Systemes sie sind, an dem Bau des grossen Maurertempels zu arbeiten, ihn zu fördern und zur Vollendung zu bringen allen Stürmen und Ungewittern, die draussen toben, zum Trotz, das sei den Brn von nah und fern unser wahrer Dank. Treu unserem Namen werden wir stets uns bestreben die Hersteller und Förderer der Eintracht zu sein.

Mit unseren Kellen den Cement der Tugend und Wahrheit in die Fugen der menschlichen Gesellschaft zu werfen, das sei unsere Aufgabe jetzt und immerdar; dass uns dieses in bester Weise gelingen möge, das walte der grosse Baumeister aller Welten!

II. Festvortrag

von

Br Dr. Friedr. Werner.

Ehrwürdigster Grossmeister, würdige und geliebte Brüder!

Als ein Beamter der neugegründeten Loge „Friedrich Wilhelm zur Eintracht" ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, unseren Gefühlen vor dieser hochangesehenen Versammlung vereinigter Freimaurer am heutigen Installationsfeste einen Ausdruck zu verleihen: und ich habe mich zu dieser hohen Aufgabe um desto williger finden lassen, da Sie hochehrwürdigster Grossmeister nun seit beinahe 20 Jahren mir ein hoher Gönner in meinem profanen Berufsleben gewesen sind.

Mit Dank erfülltem Herzen begrüsse ich Sie und die mit anwesenden Vertreter der Grossloge Royal-York zur Freundschaft in Berlin an dieser geweihten Stätte im Namen meiner Mitbrüder, dass Sie uns kleine Schaar für würdig erachtet haben, hier in unsrer alten und ehrwürdigen, freien Hansastadt Bremen eine zweite Bauhütte zu gründen. Wie in allen unseren deutschen Gauen pulsirt auch in unserer Stadt ein mächtiger Hauch auf dem Gebiete der freien Forschung und des sittlich religiösen Lebens. Von der Wahrnehmung geleitet, dass der freie Denker und der sittlich gehobene Mensch in unserem Mrthume in idealster Weise geistige Anregung und sittliche Belebung findet, haben wir nach unserer innersten Ueberzeugung geglaubt, die Sache der Freimaurerei zu fördern, wenn wir hier neben der alten, ehrwürdigen L. zum Oelzweige in Eintracht mit unseren hiesigen Mitbrüdern einen zweiten Tempel aufbauen, um die Fackel der Freimaurerei in die weitesten Schichten unserer Bevölkerung hineinzutragen.

Unter dem Schutze des allmächtigen Baumeisters der Welt haben wir durch die eben vollzogene Lehrlings-Aufnahme den Anfang in unserer königlichen Kunst gethan, und mit Gott hoffen wir den Bau weiter zu vollführen, zu dem uns der grosse Baumeister an diese Stätte berufen hat. In dem Buche des Schicksals zu lesen, ist noch keinem Sterblichen vergönnt gewesen, und im dunkeln Schosse der Zeit liegt es verborgen, was einst in den Annalen unserer Loge wird verzeichnet werden. Und dennoch können wir schon heute über unsere Geschicke den Schleier der Zukunft lüften und schon heute an der Schwelle der Geschichte unserer Loge mit Späherauge prophezeien, dass der Segen des allerhöchsten Baumeisters unser Werk herrlich hinausführen wird, sobald wir mit vereinten Kräften auf die sich vor uns erhebenden Säulen emsig und umsichtig weiter bauen werden nach jenen Grundwahrheiten, die in den Gesetzen und Symbolen unseres Bundes niedergelegt sind.

Wir sind uns wohl bewusst, dass sich unserem Baue werden viele Schwierigkeiten in den Weg legen, vielleicht grössere, als wir es uns gedacht haben. Aber nur Muth, meine Brüder; wir werden über alle Hindernisse hinweggelangen, sobald wir, insonderheit wir Brüder Beamte treu zum Bunde halten und durch Wort und Beispiel vorangehen in der Pflichterfüllung treuer und ächter Maurer.

Bei solchen Bestrebungen, geliebte besuchende Brüder, die Sie aus nah und fern herbeigeeilt sind, um unser Installationsfest zu verherrlichen, bedarf es wohl kaum bei unsern heutigen bescheidenen Anfängen in der königlichen Kunst der Bitte um Ihre gütige Nachsicht. Sie kommen zum grossen Theile aus Logen, die bei reichen Mitteln eine reiche Vergangenheit aufzuweisen haben. Das kleine Samenkorn, das vor grauer Zeit Ihre Vorfahren der Erde anvertrauten, hat bei Ihnen schon hundertfältige, ja tausendfältige Frucht getragen und Sie erfreuen sich des Vollgenusses maurerischen Segens. Das bei uns noch dämmernde Licht ist bei Ihnen bereits eine klare Sonne geworden, unter deren Strahlen Alles gedeiht und Alles erwärmt und erfreut wird.

Draussen in der Natur schlummern unter einer Decke von Schnee und Eis alle Lebenskeime, aber der Lenz wird vermöge seiner inwohnenden Kraft neues Leben hervorzaubern. Wie einst auch in Ihren Logen, meine lieben besuchenden Brüder, ein neues Leben aus solchem Winterschlafe hervorgegangen ist, so hegen auch wir die Hoffnung ein verjüngtes Maurerleben vor Ihnen zu ent-

falten. Wir wissen gar wohl, dass die Anforderungen an jeden Einzelnen von uns um so grösser sein werden, und dass bis heute nur ein kleiner Theil unserer Logenarbeit fertig ist. Bei Ihrer Gegenwart an unserem heutigen Feste ist es für uns ein erhebendes und beruhigendes Gefühl, dass wir zur Fortführung unseres Werkes auch auf Ihr Wohlwollen als Freimaurerbrüder rechnen dürfen und insbesondere auf das Wohlwollen der Mitglieder unseres Bundes, die hier am Orte mit uns gemeinsam für die Sache des Maurerthums einstehen. Und das hoffen wir um so mehr, da unser Panier Friedrich Wilhelm zur Eintracht ist. Friedrich Wilhelm zum bleibenden Andenken an die hohen Verdienste jenes Fürstensohnes, der in so hochherziger Weise die Sache unseres Bundes vertritt. Mit königlicher Erkenntniss hat er die Mission unserer königlichen Kunst erfasst, mit Begeisterung und Wärme hat er das Wesen und die Bedeutung unseres Bundes ergründet, mit tiefer Klarheit hat er dargelegt, dass kein irdischer Bau in die Wolken so hoch hineinragt, als unser Maurerthum. Mit dem Gefühle tiefster Ehrfurcht und innigster Verehrung haben wir darum den Namen unseres erlauchten Kronprinzen des neu erstandenen Deutschen Reiches so innig mit unserer Loge verkettet, dass so Gott will einst auch noch unsere Kinder und Kindeskinder unsere Loge zu seinem Lobe und Preise nennen mögen.

Und die Eintracht ist diesem erlauchten Namen zugesellt, weil es uns Ernstes ist, in aller Stille und mit Liebe und mit Eintracht unsere Maurerarbeit zu beginnen und zu vollführen, so lange es uns vergönnt ist, im Dienste des Bundes thätig zu sein. Wir haben durch diesen Namen die Aufrichtigkeit unserer Gesinnung in den Vordergrund drängen wollen, dass wir nie die nebeneinander wohlberechtigten Gefühle und Anschauungen Andersdenkender verletzen werden. Eintracht sei das Band, das uns Brüder hier zusammenführe und zusammenbinde!

Wir aber Alle, verehrte Bundesgenossen, wollen heute mehr als je den Glauben an unsere Freimaurerei als eine wahrhaft königliche Kunst befestigen. Wie der Baukünstler aus Stein und Mörtel ein Bauwerk schafft, der Bildhauer aus Gyps oder Stein eine Statue, der Maler aus allerlei Farben ein Bildniss, also schafft der Freimaurer aus dem natürlichen Menschen einen geistigen Menschen. So viel höher aber der lebende Mensch steht über dem Hause, der Statue oder dem Bilde, so steht auch die Freimaurerei über allen andern Künsten. Sie ist die erhabendste aller Künste. Sie schafft in demselben Stoffe, in welchem selbst die Gottheit ihre herrlichsten Werke ausarbeitet. Gleich ihr wirkt die Freimaurerei in lebenden Menschenherzen, in dem denkenden Geiste. Wie Gold im Feuer alles Unreine von sich ausscheidet und abwirft, also wird der edle Menschengeist im Dienste der königlichen Kunst frei von Sünde und Laster. Möge denn auch dieser neu gegründete Tempel eine Stätte werden, wo die königliche Kunst würdige Jünger findet, wo sie ihre schönsten Siege feiert. In Demuth wollen wir alsdann unsere Kniee beugen in Seinem Namen, durch den und in dem wir lebendig sind, dess Namen all' unsere Namen verschlingt und dem allein gebührt Preis und Ehre und Ruhm in Ewigkeit.

III. Den Besuchenden.

Von

Br Neumark.

Sie Alle werden unbegreiflich finden, wenn ich Eingangs meines Toastes meine hohe Genugthuung und lebhaft empfundene Freude darüber constatire, dass es mir vergönnt ist, den l. besuch. Brn einen Gruss des Willkommens zu widmen.

Dieses vorherrschende Gefühl entspringt der Thatsache, dass mir bislang dann und wann die Ehre zu Theil ward während der Tafellogen im Oelzweig im Namen der Besuchenden den Dank derselben zu sprechen. Und wie damals der Dank aus meines Herzens Tiefe entsprang und auf dem Gefühle basirte, dass wir fast aufgehört hatten Gäste zu sein, dass wir uns zu „Ihres Hauses lieben Kindern“ zählen durften — so wünsche ich, dass wir Ihnen heute und immerdar Veranlassung geben mögen, von denselben Gefühlen durchdrungen und beherrscht zu sein, wie wir bei Ihnen. — — Haben Sie Dank, würd. und gel. Brr vom „Oelzweig“, dass Sie in so hervorragender Individualität und Anzahl bei uns erschienen sind, und unserem hohen Feste durch Ihre Gegenwart einen erhöhten Glanz verleihen! Haben Sie Dank, gel. Brüder aus fremden Orienten, dass Sie die Mühseligkeiten der Reise in dieser Jahreszeit nicht gescheut, um mit uns das Fest zu feiern, das für uns das Alpha bildet für maurische Arbeit, Wirken und Schaffen am Tempel der Humanität im eigenen Hause!

„Es ist der Ruf zu Ihnen hergedrungen:
„Dem Bunde wird ein Tempel aufgebaut!
„Es ist das Mahnwort denn erklungen:
„Kommt, Brr kommt, dass Ihr den Anfang schaut!“

„Da liess es Sie fürwahr nicht ruh'n;
Da ward nicht Müh' nicht Zeit gespart:
Das schöne Werk, ich will es thun!
Mein wird ein Theil durch meine Gegenwart!“

Ein Gottwillkommen Euch, Ihr l. Gäste!
Die Ihr erschienen seid von fern und nah!
Denn eins der schönsten aller Weihnachtsfeste,
Mit uns zu feiern, dazu seid Ihr da! —

Mit Stolz, meine l. Brr blicken wir auf diese Versammlung und wenn wir auch Ihr Erscheinen dem hohen Interesse zuschreiben, das für die maurische Sache Sie durchglüht, so sagen wir uns dennoch, dass in Ihrem Kommen ein Zeichen der Anerkennung für uns und unsere schwachen Leistungen wir zu finden berechtigt sind. Das ist der erste Gedanke, den uns Ihre Gegenwart einflösst.

Alsdann aber drängt sich uns die Empfindung auf: Es ist Etwas Grosses um die Gemeinsamkeit, innerhalb des Rahmens, den die k. K. um ihre Jünger schlingt! Es ist Etwas Erhabenes um den Einheitsgedanken innerhalb der Freimaurerei, um die Solidarität der Aufgaben und Interessen, welche sich in dem Worte „Logenbr“ abspiegelt. Da wird eine neue Loge gegründet, klein, bescheiden in ihrer Entstehung und Aufrichtung, ein Tropfen im Ocean des weiten, allumfassenden Maurerbundes, der die Cultur-Völker des Erdballs eint; ein Fünkchen am maur. Firmamente, das sein Licht erstrahlen lässt auf

beiden Hemisphären — und siehe da: Sie sind erschienen aus den verschiedensten Orienten, um Zeuge zu sein um durch Ihr Beispiel ein Sporn uns zu sein zu fleissiger Arbeit in unserem neuen Hause.

„Der Bund der Eintracht, der uns jetzt verbindet,
Er lock're nicht; er sei kein leerer Titel!
Das Band der Eintracht, das uns heut umschlinget,
Es sei ein wahres, würdiges Bindemittel!

„Zur Eintracht, zum herzinnigen Vereine"
Führ' uns der Geist, der herrscht in dieser Stunde,
Und eine innige, liebende Gemeine
Lasst bilden uns im weiten Maurerbunde.

Die Entgegnung der Ehrwürdigsten Grossen Loge des Staates New-York auf die Denkschrift des Ehrwürdigsten Br Glitza über das Sprengelrecht,

beleuchtet und beantwortet von

Br Braband,

Deputirten Grossmeister der Grossen Loge von Hamburg.

(Fortsetzung).

Die Grossloge von Hamburg ist, soweit uns bekannt die erste Grossloge gewesen, welche sich bei dem bedauerlichen Zwist unter den New-Yorker Brüdern im Jahre 1849 gegen die Philipps-Partei und zu Gunsten der Willard'schen Grossloge erklärt hat. Sie wurde bei ihrer Entscheidung hauptsächlich durch die Erwägung geleitet, dass Philipps und seine Anhänger in der Sitzung der Grossloge von New-York jene tumultuarische Scene verursacht haben, welche die Spaltung der Grossen Loge von New-York zur Folge hatte. Wir haben die Parteinahme für die Willard'sche Grossloge niemals bereut, aber andererseits wird uns auch verstattet sein, der Grossloge von New-York einen Bruder als maurerische Autorität vorzuführen, der längere Jahre hindurch als Deputirter Grossmeister an ihrer Spitze gestanden hat und welcher nach Aussöhnung der Parteien in der wiedervereinigten Grossloge wegen seiner hervorragenden maurerischen Kenntnisse und Erfahruugen im hohen Ansehen stand. Sein Urtheil über die Sprengelfrage fällt um so schwerer in's Gewicht, als dasselbe zu Gunsten der Gr. Loge von Hamburg abgegeben worden, welche sich mit grosser Entschiedenheit gegen ihn und seine Partei erklärt hatte. Aber hatte der Br Philipps in der That „wegen seiner Rebellion" den Anspruch auf eine maurerische Autorität verloren, weshalb bediente sich die Gr.-loge von New-York in Beziehung auf den New-York-französichen Vertrag von 1834 der Autorität des Brs Herring, der ja bekanntlich ebenfalls „zu den Rebellen" gehörte und in der Philipps-Grossloge das Amt des Gross-Secretärs bekleidete? Wir wollen heute wahrlich nicht der Philipps-Grossloge das Wort reden, aber wir müssen die Grossloge von New-York, wie oben bereits angedeutet worden, der Unkenntniss ihrer eigenen Geschichte zeihen, wenn sie behauptet, dass alle Grosslogen der Welt die Willard-Grossloge anerkannt und die Philipps-Corporation als eine unächte und unlegitime erklärt hätten. Die Grossloge von New-Jersey installirte die Grossbeamten der Philipps-Loge, der Grossorient von Frankreich, die Grosslogen von Brasilien und Sachsen enthielten sich jeglichen Verkehrs mit der Willard-Partei und erkannten nur die Philipps-Grossloge an. Br v. Mensch hat von den Jahren 1849—58 (s. die Protokolle der Grosslogen von Sachsen) mit derselben Unermüdlichkeit, mit welcher er jetzt die nordamerikanischen Sprengelansprüche verficht, die Interessen der Philipps-Partei vertreten! Er schreibt unter Andern (s. Protokoll vom 17. Decbr. 1850): „Stark durch Einigkeit etc. hat die unter Leitung des hochwürdigen Brs Philipps stehende Grossloge sich den Geist und den Muth bewahrt, unbeirrt zu beharren auf der von ihr verfolgten, als recht erkannten Bahn, und ihrer Logen treuer lautrer Sinn und kräftig geistiges Streben mag ihr Bürge sein, dass die Achtung und das Wohlwollen gleichgesinnter Schwesterlogen ihr niemals fehlen werden." — Im Protokoll vom 6. Decbr. 1853 schreibt Br v. Mensch:

„Die Grossloge (Philipps) mit ihren Tochterlogen befinden sich in einem gesunden, gedeihlichen, Achtung einflössenden Zustande und manche der Europäischen und Amerikanischen Gr. Oriente, welche unter dem Eindruck der ersten ungestümen Denunciationen unrichtiger oder entstellter Thatsachen von Seiten ihrer Widersacher sich seiner Zeit zu übereilten Massregeln und Schritten hatten hinreissen lassen, erkennen jetzt meine Ehrwürdigste Mandantin als die einzige recht- und gesetzmässige der drei oder vier nun im Staate von New-York de facto bestehenden Grosslogen an, oder haben doch jene beeinträchtigenden Massnahmen stillschweigend oder ausdrücklich zurückgenommen. Nicht so weise ist man verfahren und nicht so harmonisch ist die Gestalt der Angelegenheiten in der s. g. Willard'sche Grossloge zu New-York, deren innere Zerrissenheit, erzeugt durch Misstrauen und Unzufriedenheit, notorisch ist."

Ausweise des sächsischen Protokolls vom 3. October 1851 ist Br v. Mensch sogar zum Ehrenmitglied der „Rebellen" ernannt worden und wir glauben nicht zu irren, dass dieselbe Vollmacht, kraft deren er seiner Zeit die Interessen der Philipps-Grossloge bei der Grossloge von Sachsen vertrat, ihn noch heute als den New-Yorker Vertreter legitimirt. Obschon die Willard-Grossloge niemals in irgend welcher Beziehung zu der Grossen Loge von Sachsen gestanden hatte, verblieb bei der Wiedervereinigung der beiden New-Yorker Grosslogen der Repräsentant der Philipps-Grossloge, welcher die Willard-Grossloge für unächt und unlegitim erklärt hatte, ohne weiteres und auf Grund seiner früheren Beglaubigung in seiner amtlichen Stellung. Aus dieser Thatsache können wir wohl zunächst die Folgerung ziehen, dass weder die Grosse Loge von Sachsen uud Br von Mensch, noch die Grosse Loge von New-York zu jener Zeit die Wiedervereinigung der beiden New-Yorker Grosslogen hinsichtlich der Philipps-Partei als eine Unterwerfung von „Rebellen" auffass'en und ferner dürfen wir aus allen diesen Gründen wohl fragen, war es „discret" von der Grossen Loge von New-York, in einer Schrift, mit deren Uebersetzung und Versendung der Br von Mensch, das Ehrenmitglied und der eifrigste Verfechter der Philipps-Partei, beauftragt wurde, den Br Philipps und seine Genossen, ledig-

lich um seinen Ausspruch über das Sprengelrecht abzuschwächen, als „Rebellen“ zu bezeichnen? Die Grossloge von New-York hat aber auch kein Recht zu behaupten, dass Br Philipps später seiner früheren Ansicht über das Sprengelrecht untreu geworden wäre. Sie ist nicht im Stande, sich in dieser Beziehung auf einen directen Ausspruch des Brs Philipps zu stützen, sondern glaubt den Beweis einer stillschweigenden Rücknahme seiner Ansichten darin zu finden, „dass Br Philipps im Jahre 1858 damit einverstanden war, dass in New-York nur eine Grossloge existiren könne.“ In den am 1. November 1858 ratificirten Vertragsbedingungen zwischen den beiden Grosslogen dürfte die Grossloge von New-York schwerlich einen Beweis für diese ihre Folgerung finden, vielmehr hat die Wiedervereinigung nach dem Referat des Brs v. Mensch (cf. Protokoll der sächsischen Grossloge vom 5. Januar 1858 pag. 5), ohne Verletzung persönlicher Gefühle, ohne Beeinträchtigung der Stellung der Betheiligten und ohne Aufopferung von Grundsätzen stattgefunden. Möge daher die Grosse Loge von New-York der Grossen Loge von Hamburg, welche zwar das tumultuarische Verfahren des Brs Philipps bei Gelegenheit jener New-Yorker, in der Geschichte der Grosslogen, Gottlob, vereinzelt gebliebenen Scene vom Jahre 1849 niemals gebilligt hat, es ferner nicht mehr verwehren, dem Namen des Brs Philipps diejenige Achtung zu zollen und dieselbe Autorität zu gewähren, welche ihm die Grossloge von New-York selbst, wenn auch nur so lange verstattete, bis der Widerspruch ihrer modernen Anschauungen mit den seinigen aufgedeckt wurde. Wir wollen ausser den von Br **Glitza** angeführten Beispielen, dem Vertrag von 1834 und dem Ausspruch des Brs Philipps, noch auf andere Vorgänge in Amerika verweisen, welche die Behauptung des Brs Pinner, „kein maurerisches Recht sei in Amerika klarer dargethan, als das Sprengelrecht“, mindestens recht gewagt erscheinen lassen. In Massachusetts bestanden bis 1792 zwei Grosslogen, die von der Grossloge von Schottland gegründete Loge St. Andrew's in Boston hatte sich 1769 der Prov. Grossloge von Massachusetts angeschlossen, zog sich aber, als diese sich 1777 für unabhängig erklärte, von ihr zurück und trat wieder zur schottischen Grossloge, mit welcher sie bis zum Jahre 1809 vereint blieb. Massachusetts gab noch im Jahre 1782 einen Freibrief nach New-York und hat noch heute Tochterlogen in Chili. Mehrere Johannislogen im Staate New-York schlossen sich 1789 der Grossen Loge von New-York an und wurden erst 1813 im Verzeichniss der englischen Grossloge gestrichen, andere von der Grossloge von England im Staate New-York gegründete Logen blieben bis zum Jahre 1822 ausserhalb des Verbandes der Grossloge von New-York. Im Staate New-York bestanden von 1823—1827, von 1837—1850, von 1849—1858 zwei Grosslogen, ausserdem eine oder zwei der Farbigen. Im Jahre 1849—50 existirte in New-York noch eine dritte Grossloge. In Süd-Carolina bestanden zwei Grosslogen von 1787—1808 sowie von 1809—1817, in Louisiana ferner zwei Grosslogen von 1848—1850. Die unabhängige Grossloge von Virginien wurde 1778 formirt, trotzdem errichtete im Jahre 1783 die Grossloge von Pennsylvania eine Tochter in Alexandria, welche bis 1788 unter ihr blieb. In Kanada wurde 1858 eine gemeinsame unabhängige Grossloge organisirt und von England anerkannt, dessen ungeachtet hat die Grossloge von England noch jetzt Tochterlogen daselbst und die Grossloge von Schottland ernannte noch 1860 einen Provincialgrossmeister für Kanada (s. Reform I. pag. 151 ff.). Was ferner das Sprengelrecht der Johannisloge in Amerika betrifft, so ist bereits oben angedeutet, dass die Grossloge von England ein solches bei Streitigkeiten zwischen ihren amerikanischen Tochterlogen und dortigen Grosslogen niemals anerkannt hat. Der englische Grossmeister, Earl of Zetland, schreibt darüber im Jahre 1858: „Jede Loge hat das Recht, irgend Jemanden, den sie für passend und tauglich hält, aufzunehmen, ohne Rücksicht darauf, wo er wohne. Es ist Sache dessen, der Aufnahme in den Bund sucht, die Loge auszuwählen, in welcher er aufgenommen zu sein wünscht. Ohne vorausgetroffene nähere Bestimmungen zwischen Logen ist es nicht wünschenswerth noch zweckmässig, dass eine Loge sich die Beschränkung auferlegt, nur Männer aus ihrer unmittelbaren Nachbarschaft aufzunehmen, oder solche, welche ausserhalb einer gewissen Landesgrenze wohnen, nur mit Zustimmung einer Loge, die auf der andern Seite dieser Linie arbeitet.“ (cf. Reform I., pag. 169.)

Das von Br Ch. W. **Moore** in Boston herausgegebene Freemason's Monthly Magazine giebt in einem Artikel, welcher mit Entschiedenheit das Sprengelrecht vertritt, im Bd. 27, S. 133, mit anzuerkennender Unparteilichkeit zu, dass dasselbe nicht durch ein Gesetz, sondern durch eine und zwar nicht immer constante Praxis der Grosslogen der Vereinigten Staaten gebildet sei, dass aber andere Logen sich um solche Gewohnheiten nicht kümmern und nicht zu kümmern brauchen. Es heisst dort: „Was immer die Macht solcher Gewohnheit unter uns selbst sein, wie viel oder wie wenig sie hier beachtet werden möge, unsere Auffassung, unsere lokale Uebereinstimmung darin kann ausserhalb der geographischen Grenzen der Vereinigten Staaten keinen Einfluss, keine Beachtung beanspruchen, die nicht freiwillig zugestanden werden. Als Bestätigung dafür haben wir die tägliche Praxis aller fremden Grosslogen und die ebenso bezeichnende Thatsache, dass, so oft auch diese Angelegenheit vor die Grossloge von England gebracht wurde, diese Grossloge niemals versäumt oder gezögert hat, ohne Rückhalt zu erklären und darauf zu bestehen, dass ihre Töchter das Recht haben, Candidaten ohne alle Rücksicht auf Sprengelrecht oder auf irgend einen Gebrauch anderer Grosslogen aufzunehmen.“

Einen ähnlichen unparteiischen und correcten Ausspruch betreffs der Streitfrage zwischen England und Maine machte der Grossmeister in Vermont, der in der amerikanischen Maurerwelt hoch geachtete Br Ph. C. **Tucker**, welcher dem Sprengelgesetz eine bindende Kraft nur für diejenigen Grosslogen beimisst, welche durch ihre Gewohnheit demselben ihre Zustimmung gegeben haben. (cf. Freemason's Monthly Magazine XX. pag. 335, Reform I. pag. 169.)

Im Band V. pag. 449 f. schreibt The American Freemason's Magazine: „Wie alt ist diese Lehre von geographischen Gebietsbezirken und Grenzlinien bei Aufnahme der Maurer? Ist sie etwa älter als 20 Jahre? Das Geld, nicht die Moral hat diesen Gebrauch der Berücksichtigung geographischer Jurisdiction binnen wenigen

Jahren zu einem Gesetze dieses Landes gemacht. Benachbarte Logen geraden sich heutzutage in die Haare und erheben ihre Hände in heiliger Entrüstung, wenn ein Mann über die Staatsgrenze schreitet und in einem andern Staate Maurer wird, weil sie glauben, das Sprengelrecht sei nicht beachtet, die Schutzmauern der Brüderschaft seien niedergeworfen und Verwirrung hervorgerufen, wo lange Friede geherrscht. Aber in welcher Weise leidet die wahre Maurerei durch einen solchen Vorgang? Die Kasse der Loge, welche diesen Mann beansprucht, ist der leidende Theil, und wenn die Loge, welche ihn aufgenommen, die Gebühren an die Loge, welche ihn beansprucht, ausliefert, so ist Alles in Ordnung, sofort wird Alles still. Es ist endlich Zeit, dass diese Angelegenheit auf ihren wahren Grund zurückgeführt wird."

Wir sehen also, dass sich auch in Amerika Stimmen gegen die Ansprüche der amerikanischen Grosslogen erheben und dass sich dort die Praxis in der Sprengelfrage keineswegs so entschieden zu Gunsten des Sprengelrechts ausgesprochen hat, wie man nach dem Inhalt der New-Yorker Schrift vermuthen müsste. Vielmehr glauben wir in den obigen Ausführungen erwiesen zu haben, dass sich bei den allermeisten Grosslogen ein entschiedenes Gewohnheitsrecht zu Gunsten vollständiger Sprengelfreiheit gebildet hat und dass die Theorie des Sprengelrechts, wie solches zur Zeit in Amerika beansprucht wird, neueren Ursprungs ist und auch dort bestritten wird. (Schluss folgt).

Feuilleton.

Amerika. — Der Ansprache des Grossmeisters der Gr. L. v. Texas, Br James F. Miller, entnehmen wir, dass die dortigen Logen mit wenig Ausnahmen blühen und in Harmonie arbeiten und dass die Mitgliederzahl zunimmt, soweit sich das Wachsthum mit der Klugheit verträgt und wünschenswerth ist.

Die Logen gehen mit Ernst an die Arbeit, um die Disciplin zu sichern und den Gehorsam gegen die sittlichen Grundsätze unseres Bundes.

In einer Anzahl von Logen in mehren Jurisdictionen heisst es im Bericht für auswärtige Correspondenz, werden Neger aufgenommen, obgleich die meisten darin übereinstimmen, dass das sogen. Besuchsrecht kein Recht ist und jeder Br, der mit einem Neger nicht in einer Loge zusammensitzen will, es verwehren kann, dass einem solchen der Zutritt gestattet wird. (!!)

Dagegen sagt der Grossmeister der Gr. L. von Californien, Br L. W. Pratt: „Ich habe stets geantwortet, dass die Hautfarbe nicht beachtet werden darf. Es ist erstaunenswerth, dass angesichts der allgemeinen Intelligenz der Brschaft dieses Staates es noch nöthig ist, den Fundamental-Grundsatz zu wiederholen, dass die Mrei oinen Unterschied der Farbe nicht kennt. Beim Besuch farbiger Brr darf kein anderer Grund für die Zulassung geltend gemacht werden, wie beim Besuch weisser. Ein farbiger Br sass in dieser Grossloge bei den letzten Verhandlungen Tag für Tag und ich habe nicht gehört, dass der Character irgend Eines darunter gelitten hätte." (Bravo, Ehre der Grossl. von Californien!)

Auch die Grossloge von New-Hampshire bestreitet, dass ein sonst würdiger Mann nur um seiner Farbe willen sollte zurückgewiesen werden, nur hält sie es nicht für zweckmässig, Logen zu constituiren, welche ausschliesslich aus Farbigen bestehen.

Frankfurt a. M. — Br Chodowiecki, Mitglied der Loge „Germania" in Valparaiso, hat der eklekt. Grossloge die Absicht dieser Loge mitgetheilt, aus dem Verbande der Chilenischen Grossloge auszuscheiden und eine neue Constitution von der Gr. Mutterloge des eklekt. Bundes zu erwirken. Dem Schreiben war ein Verzeichniss der 38 Mitglieder der „Germania" beigefügt.

Um sich über diese Angelegenheit näher zu informiren, hatte der Vorsitzende sich an Br Chodowiecki gewandt und hierauf in einer Antwort dieses Brs genügende Auskunft erhalten.

Nachdem von mehren Seiten bemerkt worden, dass prinzipiell der Aufnahme jener Loge in den eklekt. Bund nichts im Wege stände, wenn sie sonst alle für solchen Fall vorgeschriebenen gesetzlichen Bedingungen erfülle, gleichwohl aber diese Angelegenheit mit der grössten Sorgfalt behandelt werden müsste und es vor Allen nothwendig sei, über die dortigen mr. Verhältnisse sich ein klares Urtheil zu verschaffen, so schlug der Vorsitzende vor, vorerst über die Sachlage bei der Gr. L. v. Hamburg, welche mit der von Chili in gegenseitiger Repräsentation steht, weitere Erkundigung einzuziehen, dem gel. Br Chodowiecki aber die Bedenken mitzutheilen, wie s. Z. auch den Brn in St. Louis, welche eine deutsche Loge unter der Grossen Mutterloge hatten gründen wollen, mitgetheilt worden waren.

Monrovia, (Liberia) 28. Okt.* — Einer freundlichen Zuschrift des Br H. D. Brown entnehmen wir das Folgende: „Unsere kleine Brüderschaar hatte sich besserer Zeiten zu erfreuen und sie hat ihr Bereich nach aussen, wie ihre Kenntnisse in der k. K. ausgedehnt. Das Studium maurer. Werke nimmt unter ihr zu und wir haben nunmehr fünf Logen unter der Jurisdiction unserer Grossloge und eine sechste wird wahrscheinlich demnächst zu Casse Palmas eröffnet werden. Die jährlichen Wahlen finden im December statt.

Ich habe die ganze unwiderlegbare Vertheidigung der Grossloge von Hamburg gegen die Angriffe der Gr. L. von Virginia gelesen. Wir stimmen hier vollkommen mit der Hamburger Gesetzeserklärung überein. Ich bin zum Repräsentanten der Grossloge von Tennessee ernannt worden. Können wir nicht in ein gegenseitiges Repräsentationsverhältniss mit ihren Grosslogen treten?

Unsere Grossloge hat mich und einen anderen Bruder in einen Ausschuss gewählt behufs Herbeischaffung von Mitteln zur Erbauung eines Logenhauses. Die meisten unserer Brr sind nicht reich und sie vermögen die Ausgaben für einen solchen Bau nicht aus eigner Kraft zu bestreiten. Bisher behalfen wir uns mit einem gemietheten Lokal; da dies aber

*) Der Präsident dieses Freistaates, ebenfalls ein Mulatte, ist ein Mann von höchst feiner fürstlicher Haltung und hoher Bildung, und hat ganz tüchtige Minister an der Spitze. Doch soll es mit dem Ganzen nicht recht vorwärts gehen, denn die Cultur bleibt auf die kleine Hauptstadt und ihre vornehmen Einwohner beschränkt, die anderen Neger sind zu wenig empfänglich für feinere Genüsse.
(Augsb. A. Ztg.)

kostspielig und lästig ist, so haben sich zwei würdige Brr erboten der Brüderschaft einen Bauplatz zu schenken, sobald 2000 Doll. für den Bau vorhanden sind. Ueberzeugt von Ihrer Liebe zu unserer Kunst und zu uns als einem Zweig der universellen Brrschaft, richte ich an Sie die Bitte, den Brn in Deutschland unser Vorhaben warm ans Herz zu legen und deren brüderliche Beihülfe zu erwirken." —

(Wir nehmen Beiträge für den beabsichtigten Logenhausbau gern entgegen. — Die Redact.)

Ungarn. — Die Grossloge für die 3 Johannisgrade, die einzige allenthalben anerkannte Grossloge Ungarns, hat begonnen, ihre Verhandlungen in splendider Ausstattung und unter sorgfältiger Redaction ihres Sekretärs (Br Stielly) herauszugeben unter dem Titel „Orient". Das erste Heft, 31 Seiten in 4° umfassend und in deutscher und ungarischer Sprache erscheinend, liegt vor uns und wendet sich mit seinem Inhalte ausschliesslich an die Brr der einheimischen Werkstätten, denen wir unter kraftvoller Leitung des derzeitigen Beamtenraths alles Gedeihen wünschen. Wir freuen uns aus den späteren Heften Mittheilungen von allgemein-mr. Interesse machen zu können.

Bremen. — Aus der L. „Friedr. Wilh. zur Eintracht" geht uns mit Rücksicht auf eine Stelle in unserem Rückblick die Mittheilung zu, dass mit Ausnahme von 3 s. Z. in Royal-York aufgenommenen und im Oelzweig afiil. Brr sämmtliche Brr Mitstifter der Loge nicht dem „Oelzweig" angehörten, mit dem in Eintracht zu leben Aller Bestreben sei.

Breslau, 16. Jan. 1875. — Es erscheint nächstens bei Gosohorsky (Max Kiepert) hier ein Werkchen von Br Sanitätsrath Fitzner, Meister v. St. der Loge Friedrich zur aufgehenden Sonne in Brieg „Kaiser Wilhelm in Wort und That."

Br Fitzner, der Ihnen wohl schon aus seinen Annalen der Brieger Loge bekannt ist, welche Dasjenige, was andere Logen als Annalen herausgegeben haben, so vortheilhaft übertreffen, hat in dem vorliegenden Werkchen sicherlich einen sehr glücklichen Griff gethan. Kann es eine glücklichere Idee und eine lohnendere Arbeit geben, als die Maurerworte, welche der Kaiser da und dort in Logen oder im profanen Leben gesprochen hat, zu sammeln und daran zu zeigen, wie das Hervorragendste, was dieser grosse Mann gethan hat, nur als ein Ausfluss seines echt maurerischen Geistes anzusehen ist? Jeder treue Br wird mit mir das Werkchen begrüssen. — Br Fitzner würde viel zu bescheiden sein, Sie darum anzugehen, dem Werkchen schon vor seinem Erscheinen, eine kurze Anzeige in der Bauhütte vorangehen zu lassen. Darum bitte ich Sie darum im Interesse der guten Sache. — S. —

Giessen. — Bei der Neuwahl am 8. Jan. sind gewählt worden zum Meister v. St. Br Dr. Eckstein, Stiftungs-Anwalt, zum dep. Meister Br Prof. Oncken, Reichstags-Mitglied, zum Redner Br Dr. Bratuscheck, Professor der Philos. Die übrigen Brr blieben in ihren Aemtern. In der Loge herrscht jetzt reges Leben.

Paris. — Bei der Eintheilung der verschiedenen Comissionen ward der Vorsitz im Unterrichtswesen dem Hrn Massol zutheil, eine bezeichnende Wahl. Massol ist einer der freisinnigsten, geradesten, unbefangensten Denker der die französische Freimaurerei in neue Bahnen gebracht und dem nichtconfessionellen Unterricht (Laienschule, professionelle und Mädchenanstalten) schon wesentlichste Dienste geleistet hat. Zur Vertheidigung seiner Doctrin „von der von jedem religiösen Bekenntniss unabhängig auf die wissenschaftliche Erkenntniss allein begründeten Moral" gab er einige Jahre hindurch eine Wochenschrift mit dem Titel „La morale indépendante" heraus, deren Wirkung so bedeutend war, dass ein ganzer Cyklus von Fastenpredigten in der Notre-Dame-Kirche zu deren Widerlegung gewidmet war. Irre ich nicht, so war P. Hyacinthe der katholische Fastenprediger.

(Augsb. All. Ztg.)

Mr-Kränzchen in Lommatsch. Nachdem die Gr.-L. von Sachsen ihre Genehmigung ertheilt hatte, wurde am 16. Decbr. v. J. in Lommatsch ein Mr-Kränzchen, das sich unter die Aufsicht der Loge „z. Akazie" in Meissen gestellt hat, durch den Stuhlmeister der Akazie, Br Burckhardt I. eröffnet. Es gehören dem Kränzchen, dessen Vorsitzender Br Past. Lipfert ist, zur Zeit 14 Brr an, die sich jeden letzten Dienstag im Monate versammeln.

Die Grossloge von New-York hat in der von Br von Mensch übersetzten Denkschrift — was alle Beachtung verdient — nur gegen etwaige Beschlüsse des deut. Grossl.-bundes betr. des Sprengelrechts protestiren lassen, namentlich gegen das Recht deut. Gr.-L. in fremden Ländern Logen zu gründen, nicht aber gegen eine etwaige Anerkennung der Prince Hall Gr. L. — In dieser Denkschrift ist auch u. A. ein Ausfall auf die maurer. Presse Deutschlands enthalten, der indessen auf kein einziges deutsches Mrblatt passt. Derselbe lautet: „Für diese tüchtige, treue und gewissenhafte Erfüllung seiner Pflichten, welche lauten Beifall von jedem ehrenwerthen Manne und FrMr einernten sollten, ist er (Br von Mensch) von Denjenigen verunglimpft worden, welche uns unserer bestehenden Rechte und Privilegien berauben wollen. Der Ingrimm und Hass, die ihm von einigen deutschen maurer. Journalen und von Individuen, die sich für die Incarnation aller masonischen Weisheit halten und auf Bildung Anspruch machen, nachgetragen werden, übersteigen in ihren Aeusserungen alle Grenzen conventionellen Anstands und guter Sitte. Sie haben sich nicht entblödet, persönliche Ausfälle gegen ihn zu richten, auf die, solchen Leuten etwas zu entgegnen, wir uns nicht herabwürdigen mögen."

Wer diese „Individuen" und diese mr. Journale sein sollen, vermögen wir nicht zu errathen. Deutsche Mr von Bildung und maur. Kenntnissen halten sich nirgends für eine Incarnation mr. Weisheit, da dieses Vorrecht allenthalben nur den Ungebildeten und Unwissenden vorbehalten bleibt und von Ausfällen gegen Br von Mensch war nirgends die Rede. Wohl ist derselbe gelegentlich in mr. Zeitschriften erwähnt worden und als Vertreter einer schlechten Sache natürlich nicht in sympathischer Weise; aber ausser solchen gelegentlichen Hieben ist uns nichts zu Gesicht gekommen. Von „Hass und Ingrimm" vollends und von unanständigen Aeusserungen kann gar keine Rede sein. Wie wenig übrigens gerade die Grossl. v. New-York Ursache hat, sich als Vertreterin „conventionellen Anstands" zu geriren, geht aus Nr. 48 d. Bl. hervor, wo ihr Cynismus gebührend gebrandmarkt wurde. Recht erbaulich ist die Stelle, wo sie von ihren „Rechten und Privilegien" spricht, als ob der allenthalben bestrittene Sprengelzwang ein unanfechtbares Recht im Frei-Mrbunde wäre und das „Privilegium des Racenhasses, der Verleugnung der Humanität und der allgemeinen Menschen- und Brliebe", Anspruch auf Verewigung hätte! Das einzige Privilegium, das der Gr. L. von New-York zugestanden werden soll, ist das, eine unhaltbare, unrühmliche Sache mit unhaltbaren Gründen zu vertheidigen, nämlich solange, bis das Licht der echten Mrei innerhalb des Bundes die Finsterniss vollends besiegt hat. Was die „maurer. Zeitschriften Deutschlands" zum Kampfe treibt, ist nicht der Hass und Ingrimm gegen verblendete Brr, die wir nur bemitleiden und eines Besseren belehren, sondern die Liebe zur FrMrei, die wir von allen Schandflecken reinigen wollen, die Liebe zu Allem, was Menschenantlitz trägt, wäre es auch ein farbiges, und die Liebe zu unseren, unter Vorurtheil und Racenhass leidenden Brüdern.

Briefwechsel.

Br A. P—g in T—z: Sie hatten ja bei mir gut und brauchten nichts zu senden. Ihr Guthaben beträgt jetzt Mk. 8. Besten Gruss!

Br S. L—k in Alex—n: Wenden Sie sich unter Angabe Ihrer Referenzen an die Firma Heimann Welter & Co. in Leipzig. Br Gruss!

Br Dr. W. in F—m: Soll geschehen und ist der Preis bereits angegeben. Besten Gegengruss!

Br M. R—r in M—m: Besten Glückwunsch und besten Gruss!

Br D. D. Natsch—s in Sistov: Sie haben nach Eingang Ihrer letzten Sendung und nach Abzug der Bh. 75. noch (Thlr. 3. 25) Mk. 11. 50. bei mir gut, worüber Sie gelegentlich verfügen wollen. Ihre br. Glückwünsche erwidere herzlichst.

P—e in W—r: Die Schuld an dem Druckfehler, der sich indessen selbst corrigirt (zerstäubt st. zersträuht) trage ich als schlechter Corrector; übrigens werden von jetzt ab, da die Bauh. einen besseren Setzer hat, weniger Druckfehler vorkommen, als im vor. J. Br Gruss!

Br Schl. in M. Begrüsse Ihre Affil. und die in Aussicht gestellten Anträge für die Jahresvers. Die histor. Darstellung in B.s Schrift (nach Fallou) ist allerdings irrig. Herzl. Gegengruss!

Br W. L. K. in Shanghai: Brief geht an Sie ab; daraus ersehen Sie, dass Sie ein Guthaben von Mk. 7. 30 behalten. Ihr Cto. beträgt Mk. 226. 70. (Vom Porto nahm ich für Mk. 4. 65 auf mich); Ihre Zahlung Mk. 200 und Transpt. v. früher M. 34. — Die neue Aufl. v. Johannispfennig wurde eben erst fertig und das „Handbuch" musste ich, weil gebd. zu schwer, broch. senden. Herzl. Gruss!

Br F. Z—nn in Dr—n: Besten Dank für das Gesetzb. der L. L. v. S. und herzlichen Gegengruss!

Br R. H—z in W—g: Statt Sm., Wir und U, welches vergriffen, sandte Ihnen 1 Joh.pfennig, 4. Aufl.; Zahlg. an Br. Z gemacht, Rest mir M. 1. 50. zur gelegentl. Uebermittlung. Br Gegengruss!

Br Ad. Br. in N. bei St.: Betrag erhalten; für Porto Rest 80 Pf. die Sie beim 2. Sem. mit M. 1. 60. beifügen wollen. Br. Gruss!

Br K. in C—n: Soll nächstes Jahr geschehen; br. Gegengruss.

Br P. in B—g: Wenn die Einweihung an einem geeigneten Tage stattfindet (Dienstag bis Freitag kann ich nicht fort) und sonst nichts dazwischen tritt, komme ich sicher. Br Gruss!

Br W. Th. J—l in E; Cto ausgeglichen und der Ueberschuss der Centrh. einverleibt. der Vereinsbeitrag war nicht mit inbegriffen. Br Gruss!

Br. Schm. in Br. An die beiden Vsmitgl habe bereits Qu. direct gesandt; in Berlin in Juli sollen Sie uns willkommen sein. Br. Gegengruss!

Br Dr. E. in L—ck: Ihre Berechnung ist richtig und bitte das im Geschäftsdrang gemachte Versehen br entschuldigen zu wollen.

Für die gütige Berichtigung zu v. Dalen besten Dank! Freundbr. Gegengruss!

Anzeigen.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 5. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 30. Januar 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Offener Brief an den Verfasser des Artikels in Nr. 48 der Bauhütte: „Die farbigen Brr der V. St. und der deutsche Grosslogenbund." — Zirkelcorrespondenz unter den St. Johannislogenmeistern der grossen Landesloge der Freimaurer von Deutschland. — Literar. Besprechung. — Feuilleton: Darmstadt. — Or. Friedberg. — Hof. — Kamenz. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Offener Brief an den Verfasser des Artikels in No. 48 der Bauhütte: „Die farbigen Brüder der V. St. und der deutsche Gr.-Logenbund."

Geliebter Bruder!

Sie haben unter dem geharnischten Motto „zur Abwehr" dem Berichte des geschäftsführenden Vorstandes des deutschen Grosslogenbundes über die Prince Hall Gr. L. und die davon untrennbare Sprengelrechtsfrage in dem Kreisschreiben vom 1. September 1874 den Vorwurf gemacht, dass ihm eine vorgefasste Meinung unterliege, und wollen diesen Vorwurf in Ihrem Artikel beweisen.

Brüder, welche mein persönliches Verhältniss zu dem Grmeister der geschäftsführenden Gr. Loge und meine Stellung zu der beregten Frage kennen, werden von mir erwarten, dass ich für jenes Kreisschreiben eintrete, und so sehe ich mich ungeachtet meiner grossen Abneigung gegen Streit in maurerischen Dingen genöthigt, den von Ihnen hingeworfenen Handschuh aufzunehmen. Dass dies nicht schon früher geschehen, wollen Sie gütigst mit meinem körperlichen Leiden, mit übermässiger Arbeit und mit dem Umstande entschuldigen, dass ich mir das zur Prüfung Ihres Angriffs nothwendige Material erst so weit möglich beschaffen musste.

Ihr erster Vorwurf gipfelt in folgendem Satze: „Es ist demnach nicht Meister Bott gewesen, der 75 Brr als Maurer aufgenommen hat, sondern Meister Batt hat 15 Leute zu Maurern gemacht."

Sie, gel. Br, haben gewiss hier nicht zum ersten Male die Erfahrung gemacht, wie reich gesegnet unsere neueste Zeit an Druckfehlern ist, und würden es schwer empfinden, wenn Ihnen und anderen maurerischen Schriftstellern die Setzer-Sünden der Bauhütte und Freimaurer-Zeitung in die Schuhe geschoben würden. Da nun der ganz unerhebliche offenbare Druckfehler Bott statt Batt unmittelbar neben der argen Zahl 75 steht, so lag es viel näher, diesen ebenfalls offenbaren Druckfehler einfach zu erwähnen und zu berichtigen, als mit dem Vordersatze: „Wenn man nun auch in brüderlicher Milde annimmt, dass die unrichtige Angabe dem Setzer zur Last fällt", ihn halb zu verdächtigen und folgenschwerer darzustellen, als er in den Augen eines Unbefangenen sein wird, und die Beschuldigung einer Absicht daran zu knüpfen, welche dem Verfasser des Kreisschreibens wahrlich fern gelegen hat. Dass Sie mit der Aenderung „Leute zu Maurern gemacht" statt „Brr als Maurer aufgenommen" eine Verbesserung beabsichtigt haben, kann ich kaum annehmen; Sie würden damit nur einen in deutschen Logen stets üblichen Ausdruck durch einen Anglicismus ersetzt haben.

Zweitens rügen Sie den Ausdruck „dreien dieser Brr und Genossen" und sagen, das sei keine correcte Uebersetzung, sie führe zu dem Missverständniss, als seien fellows statt associates gemeint gewesen. Wenn Sie die Güte haben wollen, sich in dem allgemeinen Sprachgebrauche der Parlamente, Gerichte und sonstigen Behörden, Corporationen u. s. w. umzusehen, so werden Sie den Ausdrücken: „Antrag, Bittschrift, Gesuch u. s. w. von N. N. und Genossen" sehr häufig begegnen. Jeder Deutsche versteht diesen Ausdruck, welcher den früher

üblichen „N. N. und Consorten" ersetzt, und wird demzufolge den Worten des Kreisschreibens keinen anderen Sinn unterlegen, als denjenigen, den auch die englischen Worte "and their associates" haben

Zu der Notiz des Kreisschreibens über die von der African Lodge nach London gezahlten Beiträge bemerken Sie drittens: „Aber es ging noch 1806 (16. August) von der African Lodge eine Beschwerde ab, dahin lautend, dass, nachdem viele Briefe und Geld von der African Lodge nach London gesendet worden, von dort seit 1798 keine Antwort eingelaufen sei u. s. w." Ich bin Ihnen, wie für jede Belehrung aus Ihrer besseren Kenntniss der amerikanischen Verhältnisse, für diese Bemerkung, welche ich in den Proceedings vergebens suche, für deren Unkenntniss ich also das Kreisschreiben entschuldigt glaube, sehr dankbar; nur weiss ich nicht, was die Erwähnung dieses Zusatzes hier ändern soll, noch weniger, warum derselbe sich mit einem „aber" in Gegensatz zum Kreisschreiben stellt. Das Kreisschreiben hatte unmittelbar vorher mit den Worten „so dass von Differenzen wegen Gebühren nicht wohl die Rede sein konnte" deutlich genug ausgesprochen: Wenn die Gr. L. von England die African Lodge gestrichen hat, so ist das ohne der letzteren Verschulden geschehen. An dieser Absicht des Kreisschreibens ist um so weniger zu zweifeln, als es einige Zeilen weiter heisst: „Gestrichen wurde die African Lodge erst 1813 zugleich mit allen anderen amerikanischen Logen", ein Zusatz, den sie am Schlusse dieses Absatzes in den Worten: „Gestrichen wurde sie erst 1814" hinzufügen, als käme er von Ihnen und stände nicht im Kreisschreiben.

Viertens wenden Sie sich gegen die Stelle des Kreisschreibens: „Die Proceedings nennen Br von Mensch mehrmals Mr. v. Mensch." Sie suchen diesen Formfehler zu erklären, zu entschuldigen, wenn nicht zu rechtfertigen und schliessen mit den Worten: „als Mensch ist er gar nicht bezeichnet." Diese Ihre Worte erklären es allerdings, dass Sie die Proceedings vertheidigen, denn sie enthalten einen gröberen Verstoss gegen alle maurerische Sitte, als sich die Proceedings irgend erlauben. Zu Ihren Aufzählungen der verschiedenen Titulaturen wollen Sie doch gütigst noch S. 26 der Proceedings zu Hülfe nehmen, wo Sie viermal Mr. von Mensch und nichts weiter finden. So ist also sogar diese Berichtigung durch ihre faktische Unrichtigkeit hinfällig.

Fünftens klagen Sie, lieber Br, alles Günstige, was die Proceedings enthalten, sei verschwiegen, und führen mehrere solche Punkte an. Erstens ist schon im Vorigen (Drittens) nachgewiesen, dass Günstiges erwähnt worden ist, was Sie nur nicht als solches aufgefasst haben; zweitens hat das Kreisschreiben es zunächst für seine Aufgabe gehalten, das unmittelbar zur Sache, zur vorliegenden Streitfrage, Gehörige anzuführen, es den Einzelnen, die sich näher unterrichten wollen, überlassend, in ihrem ganzen Umfange die gedruckten Proceedings zu lesen, welche die Prince Hall Gr. Loge ja, wenn sie es für dienlich hält, in hinreichender Zahl verbreiten kann; drittens hat das Kreisschreiben das nicht gedruckte Schreiben an die Gr. L. von Hamburg, bei welchem eine solche Verbreitung nicht möglich war, ja in seinem ganzen Umfange mitgetheilt. — Dass Sie an dem Style der Farbigen keinen Anstoss nehmen, dass Sie das angeführte Gleichniss sogar für passend halten, ist mir nach dem vorher (Viertens) Erwähnten und nach Ihrem später kommenden Witzworte „kein Mensch, auch kein v. Mensch" nicht mehr auffallend. Meinem persönlichen Geschmacke erscheint das von dem Kreisschreiben ohne weiteres Urtheil als Stylprobe mitgetheilte Gleichniss als eine Albernheit, die gewiss nicht in officielle Akten, am allerwenigsten aber in die Akten einer Gr. Loge gehört, welche nachweisen möchte, dass sie befugt ist, sich gleichberechtigt neben die übrigen Gr. Logen zu stellen.

Sechstens beschweren Sie sich über die ungleiche, parteiische Behandlung, welche der Gr. Loge von Virginien Final Appeal und der Hamburger Antwort zu Theil geworden sein soll. Nach wiederholtem Lesen beider Schriften so wie des Kreisschreibens und Ihres Abwehr-Artikels kann ich das durchaus nicht finden. Selbst wenn man die von Ihnen aus dem Zusammenhange herausgerissenen und einander gegenübergestellten Ausdrücke (von denen Sie das Wort „gemässigte" einer ganz anderen Stelle entlehnen, wo es weniger ein Lob für Virginien, als einen Tadel gegen den New-Yorker Bericht und andere in dieser Streitsache erschienene Schriften bedeutet), aufmerksam liest, gelangt man nicht dazu, Ihren Vorwurf begründet zu sehen. Ausserdem ist es ja auch hier beiden Parteien unbenommen, ihren Streitschriften die möglichste Verbreitung zu geben, und die Gr. L. von Hamburg hat das, so viel ich weiss, nicht versäumt. Dass der Verfasser des Kreisschreibens seine bestimmte Ansicht in der Sache hat, werden Sie ihm nicht verwehren wollen, dass er aber dieselbe in parteiischer Weise in den Vordergrund gestellt habe, muss ich entschieden in Abrede stellen. Nirgends ist z. B. ausgesprochen, was ich über die Sache denke, und was in Kürze Folgendes ist: So lange die Gr. L. von Hamburg für sich allein stand, war es lediglich ihrem eigenen Ermessen und ihrer eigenen Entscheidung überlassen, ob sie durch Beharren auf ihrem Standpunkte den Conflict mit Amerika auf die Spitze treiben wollte. Nachdem sie aber in den deutschen Gr. Logen-Bund eingetreten ist, kann sie von demselben nicht verlangen, dass er die Verantwortlichkeit für ihr Verhalten auf sich nehme und damit, wenn es zum Aeussersten kommt, die zahlreichen in Amerika lebenden deutschen Brüder unter Constitution aller seiner Gr. Logen schädige. Den Berliner Gr. Logen ist es moralisch unmöglich, für die Hamburger Auffassung einzutreten, da sie selbst, durch die Staatsregierung genöthigt, im eigenen Lande das Sprengelrecht ebenso strenge beanspruchen wie die Amerikaner. Dabei ist aber meine feste Ueberzeugung, dass Hamburg und New-York resp. New-Jersey sich verständigen können, wenn beide, wie ich es wenigstens in der virginischen Schrift angedeutet finde, von der Schroffheit ihres Standpunktes zurücktreten und sich durch gegenseitiges Nachgeben brüderlich und zu beider Ehre über den Streitpunkt vereinigen.

Ihr Eifer, in dem Kreisschreiben überall Parteinahme gegen die Prince Hall Gr. Loge zu entdecken, führt Sie siebentens dahin, in dem für dieselben sprechenden Satze, dass der Streit um die gesetzmässige Constitution weniger erheblich erscheine, eine Ungerechtigkeit gegen

die Prince Hall Gr. L. zu sehen. Haben Sie denn die gleich folgende Stelle nicht gelesen:" ebenso wenig brauchen wir zu strenge zu untersuchen, ob die Rechtscontinuität der unzweifelhaft gesetzlich gegründeten African Lodge bis auf den heutigen Tag erhalten ist"?

Achtens. „Man flüchtet sich" nicht „hinter die schwache Brustwehr des Styls" u. s. w., sondern der Uebersetzer, „von dessen Kunst wir schon im Eingange Proben gesehen haben", d. h. dem Sie meinten, Fehler nachweisen zu können, während die Mangelhaftigkeit in Ihrer Auffassung lag, hat sich gegen den Vorwurf sichern wollen, er könne nicht richtig deutsch construiren. Vielleicht gelingt es Ihnen, gel. Br, bei Ihrer genauen Kenntniss des Englischen besser, folgenden Satz zu construiren, als es das Kreisschreiben vermocht hat:

"But Most Worshipful Grand Master and Brothers; it having pleased the Grand Architect of the Universe to clothe us with a skin not colored like your own, this Act of our Creator being offensive to our White Brothers, — of this fact, however, the enlightened Grand Lodge of Hamburg is fully aware, as is shown by the following language, used by you, to wit: —" oder diesen:
"Slaveholding New York Grand Lodge, and other, so called, Grand Lodges, hoping that they could thereby and for ever prevent the possibility of there ever being such a thing known as a Negro Lodge of Freemasons within their limits, under this new rule made by that infamous and "Unmasonic" Meeting of the above mentioned Eleven men, and their interference with the then rights of Grand Lodges, was for the nefarious purpose of maintaining Slavery, and continuing the slave trade, which they could not do without a glaring inconsistency with their Masonic obligations; hence the new rule, — that of a Grand Lodge limited by Geographical lines, — which, up to that time, was wholly unknown to Masons."

Hätte das Kreisschreiben durch die Bemerkungen über den Styl mehr hervorheben wollen, was nur angedeutet ist, dass die Mitglieder der Prince Hall Gr. Loge nicht alle auf der Stufe der Bildung zu stehen scheinen, welche für die gedeihliche Entwickelung einer maurerischen Körperschaft wünschenswerth ist, so brauchte es nur anzuführen, dass unter den sechs Unterschriften des an die Gr. L. von Hamburg gerichteten Schreibens drei sind, deren Züge verrathen, dass der Hand, welche sie niederschrieb, das Schreiben eine sehr ungewohnte Beschäftigung ist. Ist aber der Schluss, welchen man aus den gerügten Mängeln ziehen kann, berechtigt, so muss das ein Grund mehr für den deutschen Gr. Logen-Bund sein, sich sehr zu besinnen, ob er um einer solchen Gr. Loge willen sich in die Gefahr bringen will, ältere, wichtigere Bande zu zerreissen.

Endlich neuntens treten Sie dagegen auf, dass das Kreisschreiben die ungenaue Zeitangabe 1854 oder 1855 für die Ausweisung eines farbigen Kindes aus einer Bostoner Schule rügt. Ja, es ist ungehörig, dass in einem officiellen Actenstücke ein Datum in so vagen Grenzen angeführt wird; das ist aber vielleicht nur ein Formfehler. Ernster aber dürfte der Vorwurf sein, der gegen das Schreiben, so wie gegen fast sämmtliche Veröffentlichungen der Prince Hall Gr. Loge zu erheben ist, dass sie in die Behandlung der zwischen ihr und den amerikanischen Gr. Logen schwebenden Rechtsfrage fortwährend die gar nicht dahinein gehörenden Neger-Verfolgungen hineintragen; und das thun auch Sie, lieber Br, in Ihren Declamationen gegen das Kreisschreiben. Auch uns sind die Aeusserungen des Negerhasses in Amerika sehr wohl bekannt, wir lesen ja auch Zeitungen, haben seiner Zeit Uncle Tom's Cabin gelesen, kennen die früher stehenden Anzeigen in amerikanischen Zeitungen mit Negern als Vignette, wo zur Einbringung des und des durch Striemen von Peitschenhieben, ausgeschlagene Zähne und dergleichen gekennzeichneten entlaufenen Negersklaven aufgefordert wurde; wir haben unserem Mitleid und unserer Entrüstung stets bei solchen Anlässen Ausdruck gegeben. Aber ich finde es erklärlich, dass die Amerikaner, welche den Negern das gleiche Stimmrecht, wie sie es ausüben, eingeräumt haben, nicht einzusehen vermögen, dass diese früher niedergehaltene Race auf einmal durch den blossen Act der Emancipation so gehoben sein soll, dass sie ohne Gefahr für das öffentliche Wohl gleichberechtigt an der Verwaltung und Regierung Theil nehmen könnte. Die Gesetze der amerikanischen Gr. Logen erklären den einzelnen Neger für aufnahmefähig. Das, lieber Br, verschweigen Sie, und das verschweigen die Schriften der Prince Hall Gr. Loge, welche immer vom Ausschliesen der Farbigen von den Segnungen der Maurerei sprechen, obgleich das Einzige, was die amerikanischen Grosslogen verhindern wollen, das Bestehen von besonderen Gr. L. Farbiger neben ihnen ist.

Man hat vielfach die Judenfrage in Deutschland mit der Negerfrage in Amerika zusammengestellt. Tadelt man aber schon das Verfahren der amerikanischen Maurer gegen die Neger, wie viel härter muss das Urtheil gegen uns ausfallen, die wir die in geistiger Beziehung mit den Negern gar nicht zu vergleichenden, uns vollkommen gleich befähigten, ja im Einzelnen uns vielfach überragenden Juden aus unseren Logen so lange ausgeschlossen haben und zum Theil noch ausschliessen. Sie werden sagen: Ja, die amerikanischen Logengesetze lassen allerdings die Neger als Suchende zu, aber die amerikanischen Brr lassen sie durchfallen. Erstens mögen die Suchenden häufig genug nicht in dem Besitze der einem Maurer nothwendigen Bildung gefunden werden. Zweitens aber, wenn sich in allerdings höchst bedauerlicher Weise bei der Ballotage die eingewurzelte Abneigung gegen die Neger geltend macht, sind wir Deutsche denn frei von demselben, den Juden gegenüber nur noch viel verwerflicheren Fehler? Lassen Sie mich Ihnen einige Resultate von Vorschlägen und Ballotagen jüdischer Suchenden mittheilen, die ich Ihnen als aktenmässig richtig verbürge, deren Ort ich aber natürlich nicht öffentlich nennen darf.

A. Zwei jüdischen Brn wurde der Bescheid gegeben, sie möchten mit ihrer Affiliation noch einige Zeit warten.
Ein Suchender erhält 26 Ja und 47 Nein.

B. Das Gesuch eines mosaischen Suchenden wird auf 1 Jahr vertagt.

C. Ein Suchender bei 26 Stimmen 14 Nein.

D. 28 Nein, 16 Ja.

Alle Brr, welche unseren Ehrwsten Grmeister und mich kennen, werden uns bezeugen, dass wir, von unserem Eintritte in die Loge ab, unausgesetzt für die mau-

rerische Gleichberechtigung der Juden gekämpft haben. Mit dem grössten Bedauern sehen wir solche Fälle wie die eben vorgeführten, denen wir zahlreiche ähnliche aus unserer nächsten Umgebung an die Seite stellen können. Aber mit Gewalt ändern können wir das Uebel nicht, und wollten wir dem ebenfalls bedauerlichen Verfahren der Amerikaner gegen die Neger mit Schärfe entgegentreten, so würden wir uns nur der wohlbegründeten Zurechtweisung aussetzen: Jeder fege vor seiner Thür. Wir vertrauen darauf, dass bei den Amerikanern wie bei uns die ausgleichende Kraft der Zeit wirken werde, und halten dafür, dass der Ehrwste Grmeister Br von Etzel, welcher die Entscheidung der Judenfrage in der national-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln hinausschieben wollte, ein besserer Freund der Juden ist, als Sie mit Ihrem ungestümen Drängen ein Freund der Neger sind.

Nun zum Schluss eine brüderlich ergebenste Bitte. Ich bin, namentlich in der rauhen Jahreszeit, vielfach körperlich leidend und dadurch oft an der Erfüllung der Pflichten meines Amtes, mehr noch an der Ausübung meiner sonstigen wissenschaftlichen Thätigkeit behindert, welche mir ein geistiges Bedürfniss und eine äussere Nothwendigkeit ist. Darum dürfte ich kaum ein zweites Mal mir die Zeit zu einer so eingehenden und umfangreichen Entgegnung nehmen können. Sie, geliebter Br, haben wahrscheinlich mehr Musse; wir würden also mit ungleichen Waffen kämpfen, wenn unser Streit fortdauern sollte. Lassen Sie uns denselben schliessen und lieber unsere Zeit und Kraft (meine schwache und Ihre tüchtige, streitbare) dem widmen, worin wir uns Eins wissen in Vertheidigung der liberalen Richtung der Freimaurerei. Ich gebe Ihnen die Versicherung, dass ich kein Feind der Neger bin, und dass mich nur die Art und Weise, in welcher ihre Sache geführt wurde, als scheinbarer Gegner derselben auftreten liess. Ebenso wenig, oder vielleicht noch weniger habe ich Sympathieen mit den Amerikanern: ich habe es vielmehr als Beleidigung empfunden und gerügt, als ich mit dem Yankeethum zusammengeworfen wurde. Mein Streben ist, der Richtschnur zu folgen, welche Sie ja auch kennen als

Our Saviour's Golden Rule.

Br Carl van Dalen.

Zirkelcorrespondenz unter den St. Johannislogenmeistern der Grossen Landesloge der Freimaurer von Deutschland.*

Von der „Grossen Landesloge" wird seit drei Jahren eine Zirkelcorrespondenz herausgegeben. Zuerst wurde gegen Ende des vorigen Jahrhunderts (1793) eine Zirkelcorrespondenz von einer Nürnberger Loge begründet. Sie bestand in brieflichen Mittheilungen, welche bei verschiedenen Logen circulirten. Diese Einrichtung wurde dann von dem Hamburger Freimaurerreformator Schröder aufgenommen. Seit dem Jahre 1838 wurde sie lithographirt; die in Rede stehende Zirkelcorrespondenz der Gr. Landesloge wird gedruckt. War der Zweck, den Schröder mit der Zirkelcorrespondenz verknüpfte, die Propaganda seiner Reformbestrebungen, die Reinigung der Freimaurerei von den Fabeln und Betrügereien der Hochgrade, so ist der Zweck der jetzigen Berliner Correspondenz das gerade Gegentheil, sie will die Mitglieder der zur Gr. Landesloge zählenden Töchterlogen möglichst in dem blinden Glauben an die Wahrheit des in ihr enthaltenen schwedischen Hochgradsystems festbannen. Denn letzteres hatte solch wuchtige Schläge von der gesammten maurerischen Presse Deutschlands bekommen, dass es durchaus nothwendig war, die „höchst" und „hoch"- und nicht „erleuchteten Brüder", die Ritter und die Maurer, die Meister und die Lehrlinge, wenn nicht über eine gründliche Apologie, doch über mehr oder minder zufriedenstellende Ausreden zu orientiren. Daneben verfolgte die Zirkelcorrespondenz wohl noch einen ähnlichen Zweck, wie die den Bischöfen und Popen der russischen Kirche eingehändigten Formulare von Predigten und Ansprachen, nämlich durch deren Vorlesung den zu belehrenden Gläubigen doch einen in etwas erträglichen und zugleich „orthodoxen" Stoff zu bieten. Innerhalb des Bundes der Gr. Landesloge wird nicht minder als in anderen maurerischen Systemen das Ungenügende der sog. Instructions- (Belehrungs-) Logen empfunden; die Meister und Redner der Gr. Landesloge waren aber in einer Beziehung noch viel schlimmer daran. Denn da die maurerische Presse Deutschlands im grossen Ganzen dem schwedischen System spinnefeind ist, so hatten sie keine andere Lectüre, um sich in der Maurerei fortzubilden, als jene „vergiftete" Quelle. Durch die Zirkelcorrespondenz mag nun allerdings erreicht worden sein, dass die Instructionslogen „orthodox" geworden sind, aber keineswegs hat sie die entsetzliche Langeweile daraus verbannt wie wir aus einem uns zu Gebote stehenden manuscriptnen Logenprotokolle zweifellos schliessen können. So lesen wir im Protokolle einer Instructionsloge: nachdem bereits der Br Redner aus der Beilage zum Logenbuche die stereotype Erklärung der Gebräuche bei der Aufnahme der Lehrlinge vorgelesen, habe der deputirte Logenmeister ebenfalls vorgelesen, nämlich eine in der Zirkelcorrespondenz enthaltene Arbeit des Br Wittmann über die Bedeutung derjenigen Symbolengruppe (Sonne, Mond, zwei Säulen), welche als die vier „Gleichnisse" bezeichnet werde. Besagter Logenmeister gilt, obwohl er unter Brüdern das Prädicat „hocherleuchtet" führt, vor der profanen Welt — sit venia verbo — als ein „Esel in Grossfolio". Die Erklärung der maurerischen Symbole ist zudem ein so langweiliger Stoff, dass selbst die tüchtigsten Logenredner, als Br Marbach, Br Rönnefahrt, demselben keine interessante Seite abgewinnen können. Von gedachter Instructionsloge können wir uns darum nach ihrem Protokolle keine andere Idee machen, als wenn wir uns vor-

*) Indem wir diesen interessanten Artikel aus Beilage Nr. 3 (v. 5. Januar) der „Germania" unseren Lesern mittheilen, können wir nicht umhin, unsere Verwunderung darüber auszusprechen, wie dieses ultramont.-jesuitische Blatt in den Besitz der „Zirkel-Corresp." noch mehr in den eines geschriebenen Logenprotokolls gelangt ist (durch den Tod eines Sekret. der Gr. L. L. v. D.?).

Als Verfasser vermuthen wir Bruno Bauer, s. Z. Mitarbeiter des feudalen Convers.-Lexikons und Verf. von „Illuminaten, Jesuiten, FrMr". Soweit die Brr der Gr. L. L. v. D. die Bauhütte lesen, empfehlen wir diesen Artikel ihrem Nachdenken; denn auch vom Gegner kann man lernen.

Dass wir die in dem Art. enthaltene Verletzung publizistischen Anstandes nicht billigen, ist selbstredend. Die Redact.

stellen, wie langweilige Themata von einem bornirten Menschen vor gähnenden Zuhörern abgeleiert werden.

Doch wir wollen dem Leser ein interessanteres Thema aus der Zirkelcorrespondenz vorführen, nämlich einen historischen Aufsatz des Br Alexis Schmidt aus Heft 7—9 des Jahres 1874: „Die alten Pflichten."

Bekanntlich hat die Freimaurerei ihren Ursprung 1717 in London genommen, wo vier aus dem Mittelalter stammende Steinmetzen-Freimaurer-Gilden im Bierhaus „Zur Gans" sich zu einer Grossloge vereinigten und hierdurch die Umbildung der Werk-Maurerlogen in die symbolische Maurerei anbahnten. Dies behandelt nun Br Alexis in dem oben erwähnten Aufsatz. Er nimmt darin einen Anlauf, den Resultaten der neueren Forschungen gerecht zu werden, aber sofort weicht er scheu zurück, so bald das Alter und der christliche Character des schwedischen Freimaurersystems irgendwie in Frage kommt.

Die erste Verfassung der englischen Grossloge wurde von Anderson entworfen und ist unter dem Namen „alte Pflichten" bekannt. Obwohl aus den Regeln der alten Steinmetzen gezogen, weist sie doch, wie auch Br Schmidt anmerkt, in Einem Puncte die grösste Verschiedenheit auf. Während nämlich die alten Steinmetzergilden, welche ja besonders für die Kirche arbeiteten, an erster Stelle befehlen, „die Kirche zu lieben" und „die Irrlehre und Ketzerei nicht zu hegen", verpflichten die „alten Pflichten" mit Absehen von allen besonderen „Denominationen" allein zu „der Religion, in welcher alle Menschen übereinstimmen." Hierdurch predigten sie offen die deistische Gleichgiltigkeit gegen jede positive Religion. Freilich, wären die Londoner Logen Steinmetzergilden geblieben, oder hätten sie sich in ein Casino, eine Handelsgesellschaft, einen musikalischen Verein umgewandelt, so würde man begreifen können, dass sie festgesetzt: wir wollen uns nicht mit der Religion befassen. Aber die Freimaurerei giebt vor, die Menschheit zu ihren **höchsten** Zielen zu führen, den Tempel der Menschheit nach dem vom allgemeinen Weltbaumeister entworfenen Plane vollenden zu wollen. Sie verfolgt also angeblich denselben Zweck, welchen auch das Christenthum sich vorgesetzt hat, aber sie will diesen Zweck erreichen **ohne das Christenthum**, auf Grund einer „**allgemeinen Religion, worin alle Menschen** übereinstimmen." Sie erklärt mithin **thatsächlich**, zur Erreichung jenes erhabenen, sittlich-religiösen Zweckes sei es ganz **gleichgiltig**, welchem Glauben man angehöre, das Christenthum sei dazu ebenso unnütz, wie jede andere „besondere Denomination"; d. h. die Logenverfassung predigt **thatsächlich** den deistischen Indifferentismus. Mit Recht sagt darum Findel in seiner Geschichte der Freimaurerei S. 130 f.): „Der letzte und jedenfalls entscheidendste Factor für die Umbildung des Masonenthums war die geistige Bewegung, die wir unter dem Namen des englischen Deismus kennen, eine Richtung, welche die Offenbarungstheorie und alle Dogmen kühn verwarf und unter dem siegreichen Banner der Vernunft und der Kritik Alles mit sich fortriss". Das wagt nun freilich Br Schmidt (S. 180) nicht in Abrede zu stellen; aber er meint, es sei ein „**christlicher Deismus**" gewesen, Anderson hätte an „keine andere als christliche Maurer" gedacht, was sich aus der revidirten Ausgabe seiner Constitutionen von 1738 ergebe; dort heisse es nämlich: „In alten Zeiten hatten die christlichen Maurer die Pflicht, nach **christlichen** Gebräuchen jedes Landes sich zu richten." Die Zirkelcorrespondenz flunkert hier den „Johannismeistern" etwas vor. Unmittelbar nach den angeführten Worten liest man in der revidirten Constitution des Anderson Folgendes: „Da aber die Maurerei unter allen Völkern, auch von **andern** (d. i. **nicht** christlichen) Religionen, angetroffen wird: so liegt ihnen jetzt nur ob, derjenigen Religion beizustimmen, worin **alle** Menschen übereinstimmen, jedem Bruder aber seine besonderen Meinungen zu lassen; das ist, man fordert nur, dass sie tugendhafte und getreue Menschen seien und auf Ehre und Ehrbarkeit halten, sie mögen im übrigen durch diese oder jene Denominationen, Religionen oder Meinungen von einander unterschieden sein, wie sie wollen. Denn sie stimmen allesammt in den drei grossen Artikeln des Noah überein."

Deutlicher, als es hier geschieht, kann es nicht ausgesprochen werden, dass die Loge durchaus nicht die christliche Religion als Bedingung der Aufnahme erheischt. Die „Religion, worin **alle** Menschen übereinstimmen", wird hier geradezu in Gegensatz zu den „christlichen Gebräuchen" gebracht, auch diese zu den „**besonderen**" Denominationen gerechnet, von denen die Freimaurerei abzusehen habe. Wenn dagegen Br Schmidt einwendet, eine allgemeine Religion, worin Christen, Juden und Hindu übereinstimmen, habe es nie gegeben: so erwidern ihm die von ihm selbst angerufenen revidirten „alten Pflichten", dass dies die drei grossen Artikel Noah's seien (das Verbot der Gotteslästerung, des Mordes und des Incestes). Allerdings ist das ein höchst bescheidener Bruchtheil der natürlichen, d. i. von unserer blossen Vernunft erkennbaren Religion und ein äusserst winziges Mass von Tugend und Ehrbarkeit. Aber nicht wir, sondern die revidirten „alten Pflichten" stellen es mit klaren Worten auf. Und vollends kann es nicht zweifelhaft sein, dass die „alten Pflichten", sowohl in ihrer ersten als in ihrer revidirten Fassung, unter der „allgemeinen Religion" (catholik religion), zu der alle Maurer gehören sollen, **nicht** die christliche verstehen. Wenn Br Schmidt das Gegentheil zeigen will, so passt auf seine Beweisführung das Wort, welches Hengstenberg über diejenige eines andern Mitgliedes der Gr. Landesloge ausgesprochen: „Sie ist von der Art, dass man in die Seele des Verfassers hinein erröthen möchte."

Br Schmidt spricht vom **christlichen** „Deismus" des ungläubigen Philosophen Tindal ohne ein Wort des Tadels. Das möchte auf den ersten Blick auffallend erscheinen. Zu Zeiten Tindals konnten die Gegner des Christenthums nicht so offen auftreten als heutzutage, Tindal gebrauchte also das Wort **christlich** als ein Feigenblatt, um die Schmach seines Unchristenthums zu verhüllen. Wir dächten jeden ehrlichen Menschen müsste eine solche Heuchelei anwidern. Aber freilich nach dem von der Gr. Landesloge herausgegebenen „Taschenbuch auf das Jahr 1802—1803 von X. Y. Z. Berlin 1802" scheint die Gr. Landesloge selbst einem solchem „christlichen Deismus", der angeblich von Christus gelehrten „natürlichen Religion", zu huldigen. Nach diesem Buche nämlich hätte Christus in seinen auf das „Volk" berechneten

„exoterischen Vorträgen“ sich dessen platten Vorurtheilen accomodirt, beim „esoterischen Vortrage“ „im Innern seiner Meisterlogen“ jedoch wäre er „als Philosoph und Lehrer einer reinen Naturreligion“ aufgetreten, „nie als wahrer und eigentlicher Gott, sondern einzig als der Grossmeister im Osten“ erschienen. Das wäre also das Geheimniss, welches die Gr. Landesloge sorgfältig selbst vor den Mitgliedern ihrer niedern Grade verborgen hielte! Uns ist der offenbare Unglaube lieber, als dieser „christliche Deismus“, der im Grunde nichts Anderes, als ungläubiger Rationalismus ist und demselben nur noch die Schmach der Heuchelei hinzufügt, endlich auf den Gottessohn das allerentsetzlichste Verbrechen wirft, jenes Verbrechen, mit dem sich der Antichrist zu Ende der Zeiten besudeln wird, dass er sich, obwohl kein Gott, dennoch als Gott ansehen und verehren lässt. Der „christliche Deismus“ wärmt zudem den alten gnostischen Unsinn wieder auf, dass neben der katholischen Lehre für das Volk noch eine Geheimlehre von Christus und den Aposteln verkündet worden sei. Schon im zweiten Jahrhundert hat Irenäus die Verrücktheit dieser Hypothese aufgedeckt; wie ist es doch möglich, dass sie noch jetzt als die höchste Weisheit gepriesen werden kann!

Häufig trifft es sich, dass, je unberechtigter die Ansprüche sind, um so unverfrorner das Gebahren ist, womit sie vorgebracht werden. Eben das wird von den Mitgliedern der andern maurerischen Systeme am meisten denen der Gr. Landesloge vorgeworfen, und die Zirkelcorrespondenz mag als Bestätigung dienen. Br Schmidt sieht mit Verachtung auf die drei Johannisgrade der 1717 in London entstandenen Freimaurerei herab. „Der Bauhüttenstoff sei doch gar zu dürftig“ gewesen; fruchtlos hätten sich „die höchsten Genien“ an „dem dürren Feld der Bauhüttenmaurerei“ abgearbeitet: „dieser Bauhütten Prosa“ sei „einzig ebenbürtig“ die „Prosa der Leipziger Kritik“ mit ihrem „puren platten Leipziger Rationalismus“; 1740 war man so ziemlich fertig mit der Bauhüttenfreimaurerei“; vergebens hatte man dann durch „Kunstgebilde der Neutemplerei“ und anderer ähnlichen Systeme die Sehnsucht nach Besserem zu befriedigen gesucht; einen Gegensatz zu alledem bilde aber das schwedische System; da sei „echte Freimaurerei“, „ein unendlich reichhaltiger Stoff“, in dem es „kein noch so unscheinbares Ritual“ . . gebe, „bei dem man nicht von Bewunderung ergriffen würde vor Form und Inhalt.“ Das zuletzt Gesagte ist buchstäblich wahr; denn man muss sich nach Erfassung des schwedischen Systems wirklich über alle Massen verwundern, wie, um mit einem Grossmeister der Gr. Landesloge zu sprechen, noch ein Gebildeter an allen ihren „unnützen und zum Theil lächerlichen Ceremonien“ Gefallen finden, oder, um mit Voss zu sprechen, ihre „scheusslichen Eide“ schwören und dem „Possenspiel“ ihrer erfundenen Acten Glauben beimessen kann. Unsern Lesern haben wir bereits solche Eide mitgetheilt. Was die Ceremonien betrifft, so erinnern wir nur an die Parodie der h. Communion bei der geheimen Aufnahme in den 8. Grad, wobei der Candidat rothen Wein vermischt mit seinem und der übrigen Ritter Blut und angeblich auch mit dem Blute Christi trinken muss („Latomia“ 1873, S. 31 ff.). Was endlich die Acten und Urkunden betrifft, welche das hohe Alter des schwedischen Systems beweisen sollen, so wird die Gr. Landesloge schwerlich andere aufzeigen können, als von den Hochgradsschwindlern des vorigen Jahrhunderts fabricirt worden. Alles weist darauf hin, dass das schwedische System nicht vor dieser Zeit bestanden hat. Denn 1) ist auch nicht die geringste Spur desselben in einer sichern frühern Urkunde entdeckt worden. Kaum taucht es aber um das Jahr 1760 in Schweden auf, als es auch sofort bekannt wird und sich breit macht. Warum hat früher, wenn es bestand, absolut nichts davon verlautet? 2) Angeblich will es früher in Schottland bestanden haben; aber auch nach Erforschung der Archive der schottischen Bauhütten, worin es Jahunderte seinen Unterschlupf gefunden haben will, ist hiervon auch nicht die leiseste Andeutung gefunden worden. 3) Wie war es möglich, dass in Schottland dieses System der „echten“; „unendlich reichhaltigen“ Freimaurerei völlig verschwinden konnte zu einer Zeit, wo man der „Bauhüttenprosa“ herzlich satt hatte und allgemein nach höherer Freimaurerei verlangte? 4) Die Verwandschaft des schwedischen Systems mit andern Hochgradsystemen, insbesondere mit dem Clericat Starks, womit es sogar die Fabel von der Begegnung der syrischen Eremiten mit den Templern gemein hat („Latomia“ 1873, S. 20), zeigt, dass es nicht mehr und nicht weniger als eine dieser Schwindeleien war. (Vergl. besonders die einschlägigen Stellen in Br Findel, Geschichte der Freimaurerei und in der Broschüre desselben Verfassers: „Die Schule der Hierarchie und des Absolutismus“, sowie die letzten Jahrgänge der „Latomia“ insbesondere 1872 und 1873.)

Die Freimaurerei will statt der christlichen Religion etwas Höheres bieten, um die Menschheit ihren letzten Zielen entgegenzuführen. Was aber in den „Bauhütten“ geboten wird, ist, wie mit Recht Br Schmidt bemerkt, so „dürftig“, „dürr“, „platt“, dass es das menschliche Gemüth nicht zu befriedigen vermag. Dasselbe muss sogar Findels „Bauhütte“ (J. 1873, S. 163 f.) eingestehen. „So ging's denn“, heisst es dort, „in den zweiten und dritten Grad mit der immer noch nicht geschwächten Hoffnung, hier endlich auf den Kern zu treffen. Vergeblich! Auch hier derselbe Formalismus, ein neues Ritual und sonst nichts mehr.“ Anstatt nun in der christlichen Kirche das Vermisste zu suchen, wollte man durchaus auf dem betretenen Wege fortfahren und in der Loge die höhern Aufschlüsse erhalten. Was Wunder, dass man nun allen möglichen Charlatanerien und Betrügereien zur Beute wurde? Das ist ja die von der h. Schrift gegen solche Menschen angedrohte Strafe: „Weil sie die Liebe der (christlichen) Wahrheit nicht aufgenommen, um selig zu werden, darum wird ihnen Gott die Wirksamkeit des Irrthums schicken, dass sie der Lüge glauben.“ Die „Latomia“ bekennt „dass wohl in keiner Gesellschaft (wie im Freimaurerbund) so viele untergeschobene und verdächtige Urkunden zum Vorschein gekommen sind, deren man sich schmählicher Weise bediente, um Gläubigen Sand in die Augen zu streuen.“ (S. 1869, S. 11, 12.) Mit dem Pochen der Zirkelcorrespondenz auf „echte Freimaurerei“, „unendlich reichhaltigen Stoff“, wird weder das Unechte wahr, noch das Verdächtige sicher.

(Germ.)

Literarische Besprechung.

Beck, G. C., Maurerisches Wirken ausserhalb der Werkstätte. Frankfurt a. M. 1874, Mahlau und Waldschmidt.

Das sehr schön ausgestattete Schriftchen enthält einen Vortrag des Redners der L. „zur Einigkeit“, dem Ehrw.sten Br Dr. Weismann bei Niederlegung des grostmeisterlichen Hammers gewidmet von seiner dankbaren Loge. Der Verfasser behandelt das im Titel angegebene Thema in edler, warmer Sprache, an die Br Lessing, Herder, Fichte, Goethe, Mozart und Börne anknüpfend.

Conrad, M. G. Vom Reissbrett. Freimaurerische Ansprachen und Skizzen, Zürich, 1875. Verlags-Magazin. M. 1. 20.

Die Leser d. Bl. kennen bereits den Verfasser und die meisten in dieser Schrift gesammelten Vorträge, die wegen der Frische ihrer Sprache, wegen des kühnen Ideenfluges und des geistsprühenden Feuers der Darstellung Anklang fanden. Es sind folgende:

1) Pestalozzi — 2) Hingabe an das Leben — 3) Am Lichtfeste. — 4) Weisheit, Stärke, Schönheit. — 5) Dass es besser werde. — 6) Licht. — 7) Studium der Bundesgeschichte. — 8) Ueber die Pflichten der Frauen. — 9) Ein Wort Schleiermachers.

Wir empfehlen dieses Schriftchen unseres geschätzten Mitarbeiters und des beredten Vertreters deutscher Mrei in Italien allen Brn aufs Wärmste.

Kaiser Wilhelm und Kronprinz Friedrich Wilhelm. Zwei Bildnisse. Magdeburg, Verlag von Br W. Baensch. à M. 5. —

Zwei künstlerisch ausgeführte Bilder unserer verehrten Bundesbrüder und der Wiederaufrichter des deutschen Reiches, von freimaurer. Emblemen umrahmt, ein Schmuck für jedes Logenzimmer und für jedes deutsche Haus, in dem sie nicht fehlen sollten.

Wir sprechen dem Verleger für diese vortrefflichen Bilder unseren Dank und unsere Anerkennung aus, mit dem Wunsche, dass ein recht günstiger Erfolg die darauf verwendete Sorgfalt lohnen möge.

Feuilleton.

Darmstadt. — Die Loge Johannes der Ev. hat den Br Hemmerde zum Meister. v. St., Br K. Gaulé, Obmann des Vereins deut. Mr. zum deput. Meister und Br Herbert zum Sekr. gewählt.

Or. Friedberg, den 19. Januar 1875. — In Auftrag der Loge Ludwig zu den drei Sternen, erlaube ich mir Ihnen mitzutheilen, dass unser seitheriger Meister vom Stuhl Br Seyd für das laufende Jahr wieder gewählt worden ist. Profane Adresse: „Hofgerichtsadvocat Seyd.“

Hof, 17. Januar. Bei der heute vorgenommenen Ziehung der Bau-Actien der Loge „zum Morgenstern“ wurden folgende zehn Nummern gezogen:

Lit. A. No. 28. 40.	Lit. B. No. 76. 290.
333. 375. 376. 380.	Lit. C. No. 271. 489.

Die auf diese Nummern entfallenden Beträge gelangen durch unseren Schatzmeister (Photograph Carl Klotz) zur Auszahlung und werden die verehrl. Actien-Inhaber gebeten, dieselben an ihn einzusenden.

Kamenz. — Auf ursprüngliche Anregung des Unterzeichneten, welcher sich zum Zwecke einer Versammlung von Brüdern der nördlichen Lausitz (inclus. Radeberg) mit dem Br Abendroth in Bischofswerda in Verbindung gesetzt hatte, kam dieselbe auf ergangene Einladungen auch am 14. Nov. in Bischofswerda zu Stande.

Das br. Fest begann Abends $^1/_2$7 Uhr im geräumigen Saale des dasigen Schützenhauses, besucht von 40 Brüdern aus allen Himmelsrichtungen und zwar aus Bischofswerda, Neustadt bei Stolpen, Langwolmsdorf, Bautzen, Löbau, Radeberg, Pulsnitz, Dresden, Kamenz und der um erstgenannte Stadt gelegenen Ortschaften.

Die Loge von Bautzen sandte unter andern den greisen, ehrw. dep. Meister Liebert, der auch den Vorsitz übernahm. (Br Scharschmidt war leider durch Krankheit abgehalten).

Br Liebert sprach nun längere Zeit über das Wesen der echten Mrei und ging schliesslich zum Gebet über. Auf seine Umfrage, ob Jemand Etwas zum Besten der Maurerei vor zu bringen habe, ergriff Br Abendroth zuerst das Wort, dankend nicht nur, dass das Fest, veranlasst durch Br Wuestner überhaupt zu Stande gekommen, sondern auch für die rege Theilnahme, mit der Aufforderung und Bitte, dass auch fernerhin und zwar auch an einem andern Orte diese Versammlungen statthaben möchten.

Br Brauer aus Neustadt betonte besonders, dass auch die dortigen Brr, 10 an der Zahl sich zu einem Club vereinigen würden, versicherte deren Theilnahme und bat, dass auch Neustadt später berücksichtigt werden möchte.

Br Röber, dem es mit 2 andern Brn aus Löbau nicht zu weit gewesen war, hierher zu eilen, erklärte die Theilnahme des dortigen Clubs, und lud zu dem am 19. December stattfindenden Stiftungsfeste desselben ein.

Br Gelbe, Löbau, erging sich in längerer Rede, hervorhebend, dass die Lausitz insbesondere stolz sein könne, als diejenige Provinz, der ja das Glück zu Theil geworden, die Br Lessing und Fichte zu den Ihrigen zu zählen, und sprach auch noch über Br Hund. Der Unterzeichnete dankt, sich auf Br Abendroth's Rede beziehend, für die nicht erwartete, so zahlreiche Betheiligung, ermahnt und bittet die Brr auch fernerhin sich auf diese Weise zu vereinigen, den Geist, der aus diesen Versammlungen wehe, als den Kitt zu betrachten, der

die Bruderkette immer fester mache, auch den Zweck dieser sogenannten Wanderversammlungen im Auge zu behalten, dass sich nämlich Brr aus bestimmten grössern Kreisen näher kennen, als Brr achten und schätzen lernen. Br Huth (Radeberg) bittet auch, dass seine Stadt baldigst als Versammlungsort erkoren werden möge.

Da auf wiederholte Umfrage des Vorsitzenden Niemand das Wort ergriff, verlas man die aufgelegte Präsenzliste laut; der Verlesene erhob sich von seinem Sitze, um ihn auch von Person kennen zu lernen.

Um nunmehr dem Ernsten und Geistigen auch das Heitere und Materielle anzufügen, begab man sich in das Nebenzimmer, in welchem ein Mahl servirt wurde.

Der erste Toast vom Vors. Br Liebert ausgebracht, galt dem erhabenen Protector Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm; ihm folgten die Brr Abendroth, Gelbe, Wuestner, Walther, Kaulisch, Alberti etc. und nachdem sich noch viele ernste und heitere Herzensergiessungen nicht nur in Prosa oder Poesie, sondern auch in Musik Luft gemacht hatten, sammelte man für 2 städtische Arme. — So endete das Fest zur Zufriedenheit Aller mit dem Wunsche, eine rechtbaldige Wiederkehr eines solchen zu veranstalten. Br Dr. Wuestner.

Briefwechsel.

Br L—f in Schm: Habe von der Veränderung Notiz genommen; ein derartiges Buch habe nicht auf Lager. Br. Gegengruss!

Br Sch in R—sch: Von Nachnahme habe abgesehen, da Sie mir den Rest von 10 Mk. pr. compl. gelegentlich senden können. Br. Gegengruss!

Br F. in Remsch.: Die beiden Mitth. nebst Quitt. sind (vgr. Liste) für die Brr R—g und J—n dort. Br. Gegengruss!

Br M. M. in M: Brief und Beitr. richtig erhalten. Besten Gruss!

Br X. in Münster: Dem Einsender der Nr. der „Germania" mit dem interessanten Artikel über die Zirkel-Corr. aus Münster besten Dank für seine Aufmerksamkeit und br. Gruss!

Anzeigen.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 6. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 6. Februar 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Das maurerische Wohlthun und der Armenfond in den Logen. Von Br Dr. Münch. — Die Entgegnung der Ehrwürdigsten Grossen Loge des Staates New-York auf die Denkschrift des Ehrwürdigsten Br Glitza über das Sprengelrecht. Von Br Braband. — Feuilleton: Frankfurt a. M. — Hamburg. — Eine Anzeige. — Br Lasker. — Br Frapolli. — Italien. — Literar. Notizen. — Nach der Aufnahme eines Brs. Von Br Dr. Leopold. — Zur Notiz. — Correspondenz. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Das maurerische Wohlthun und der Armenfond in den Logen.

Ein Beitrag zur maurerischen Werkthätigkeit nach Aussen.

Vorgetragen

in der Loge zu Worms

von

Br Dr. G. Münch.

Hülfe den Bedürftigen! ruft eine Stimme aus der Tiefe unseres Herzens. Barmherzigkeit ist ein Attribut der menschlichen Natur. Ihre Spuren finden sich bei den niedersten Völkerstämmen, sie entwickelt sich mit der steigenden Cultur, ganz besonders mit dem dem Menschen innewohnenden Gottesbewusstsein und erreicht ihren Höhepunkt in den Grundpfeilern des Monotheismus, in dem Judenthum und Christenthum, die beide in Ausübung der Barmherzigkeit wetteifern. Die Barmherzigkeit ist eine rein menschliche Tugend und ist deshalb auch in die Freimaurerei, die ja die Pflegerin und Beschützerin alles Edlen und Guten im Menschen ist, übergegangen. Ich möchte die Sitte, die bei uns Maurern herrscht, unsere Logenarbeiten durch eine Spende für die Armen zu beschliessen, für einen Ausdruck ächter Frömmigkeit erklären; denn als Frömmigkeit bezeichnen wir mit Recht das Streben des Menschen, dem göttlichen Vorbilde in seinen Handlungen immer näher zu kommen. Es gehört zu den ergreifendsten Momenten im maurerischen Ritus, wenn der Gesang des Armenliedes ertönt und die Brüder ihre Gabe in den Opferstock niederlegen. Dieses Lied erinnert uns ja an die heilige Pflicht, die uns obliegt, den darbenden Nächsten die hülfreiche Hand darzureichen, es erinnert uns an die durch Noth gebeugten Herzen, die wir aufrichten, an die Thränen, die wir trocknen sollen. Es weckt dieses Lied das beglückende Bewusstsein in uns, gar manchen Kummer, gar manche Noth schon gelindert zu haben. — Gewiss bringt uns dieses eine grosse innere Befriedigung und das Urtheil unseres Gewissens lautet, dass wir die Pflicht der Nächstenliebe als Menschen hierin vollkommen erfüllen. Auch die profane Welt lässt uns Gerechtigkeit widerfahren, denn sie legt uns das Prädikat der Mildthätigkeit bei, ja sie thut es zum Theil sogar in noch höherem Grade, als wir es verdienen. Die Verschwiegenheit, mit der wir unsere Unterstützung gewähren, das Geheimniss, das über dieser maurerischen Mildthätigkeit waltet, giebt, wie in allen ähnlichen Fällen, Veranlassung zu übertriebenen Vorstellungen, die, Phantasmen gleich, leichtgläubige, für das Mysteriöse empfängliche Menschen ohne Mühe zu täuschen vermögen. Dennoch liegt Etwas in dem Glauben der profanen Welt an das Grossartige, das Wunderbare unserer Mildthätigkeit, Etwas, das uns zum Nachdenken bewegen soll. Die Welt kann sich nicht denken, dass wir Maurer, wie jeder gewöhnliche Mensch, Almosen austheilen, dass wir unsere Mittel in derselben Weise verwenden, wie Hunderte, ja Tausende von anderen wohlthätigen Vereinen. Die profane Welt verlangt von uns und zwar mit Recht, dass die Freimaurerei mehr leisten soll, als den Hungernden zu speisen, den Dürstenden zu laben, den Nackten zu kleiden. Die profane Welt hat eine grossartige Vorstellung von dem Umfang unserer

Mittel und glaubt, es sei uns möglich, Ausserordentliches zu leisten. Sie hegt den Gedanken, dass in unserem Bunde eine unsichtbare, geheimnissvolle Macht thätig sei. In der That! es liegt eine gewisse berechtigte Ahnung hierin. Ein Bund, der von so erhabenen Ideen, wie der Freimaurerbund, getragen wird, kann seine Mildthätigkeit nicht auf die gewöhnliche, alltägliche Weise ausüben, ohne Bedacht, der Laune des Zufalls unterworfen, der sie heute dem Würdigen, morgen dem Unwürdigen zuweisst. Er muss sich erheben über das profane Leben, die gewöhnliche Sphäre. Er kann nicht seine Gaben ausstreuen wie die Blüthen und Blätter, die der Wind verweht. Er soll es den vielen barmherzigen Samaritern, den vielen Wohlthätigkeitsvereinen überlassen, der leiblichen Noth zu steuern, Speise und Trank den Hütten der Armuth zu spenden. Die maurerische Wohlthätigkeit sollte sich als ein würdiges Glied dem Ganzen anschliessen. Wohl nie hat mich die Wahrheit der Worte des Dichters mehr durchdrungen, als in diesem Falle, der Worte: „Immer strebe zum Ganzen" und, m. Brr, da unsere maurerische Mildthätigkeit stets nur ein Theil der Freimaurerei ist, also nicht selber ein Ganzes werden kann, so schliesse sie als dienendes Glied immer dem Ganzen sich an. Dem Ganzen, der Idee der Maurerei, dem Bau des grossen, symbolischen Tempels, dem Menschheitsdom, der durch die königliche Kunst in dem Wahren, Guten und Schönen geeinigten Menschheit, muss die maurerische Mildthätigkeit dienen und da dieser Tempel, gleich dem Reiche des grossen Messias, ein geistiger ist, so muss sie der Armuth des Geistes Hülfe gewähren, damit die Zahl derer sich mehrt, die würdig sind, als Steine in den erhabenen Tempelbau eingefügt zu werden. Ja, m. Brr, der geistigen Armuth müssen wir die hülfreiche Hand reichen, ihr gelte unsere Barmherzigkeit. — Viele Millionen leben noch in der Nacht der Unwissenheit und des Aberglaubens, in einem des Menschen unwürdigen Zustande. Fassen wir aber nur die Tausende ins Auge, unter denen wir leben, so bietet sich den einzelnen Bruderkreisen eine Wirksamkeit dar, die durch ihre Erfolge einen sicheren Lohn gewähren wird. Die Hülfe, die wir der geistigen Armuth leisten, wird nicht spurlos vorüber gehen, wie eine Gabe, die wir dem Bettler reichen. Sie wird unvergänglich sein, denn sie facht ja einen Funken des Menschengeistes an, ein Atom der Menschheit. Was liesse sich nicht erreichen, wenn alle Logen des Erdenrundes von gleichen Ideen beseelt, wenn sie gemeinsam der Geistesarmuth ihr Almosen zuwenden würden? In unserem Bunde liegt eine Macht, von der die Welt, wie ich oben erwähnt, eine, wenn auch nicht richtige, Ahnung besitzt, eine Macht, sage ich, die Grosses zu leisten vermag, wenn sie gemeinsam mit vereinten Kräften arbeitet. Aber sie schlummert! An uns ist es, diesen edlen Kern zur Entwickelung zu bringen. Lassen wir uns nicht abschrecken dadurch, dass die einzelne maurerische Werkstätte nur Geringes zu leisten vermag; wenn Tausende schaffen und nach demselben Ziele streben, dann werden die Spuren unseres Wirkens überall zu finden sein, dann wird der Freimaurerbund in Wahrheit der Menschheit Dienste leisten, dann wird man ihn nicht mehr gering schätzen, man wird ihn achten lernen und er wird die Stellung einnehmen, die ihm gebührt. Die Bauhütten der Freimaurer werden dann als ebensoviel leuchtende Punkte über das Erdenrund verbreitet sein, ihre Strahlen auswerfen in die Geister und Herzen der Menschen, und in ihnen alles Gute und Schöne zur Entfaltung bringen. —

Vielleicht, m. Brr, werden Manche die warme Empfehlung meiner Ansichten für Schwärmerei erklären oder, etwas milder ausgedrückt, für unausführbar halten. Ich will deshalb auch auf die Mittel und Wege etwas näher eingehen, die zur Realisirung derselben führen können.

Die Schattenseiten selbst der schönsten Ideen sind die, dass zu ihrer Ausführung reale Mittel nothwendig sind. Je mehr wir leisten wollen, desto grösserer Summen bedarf es und es ist wohl leicht begreiflich, dass das, was wir bisher als Armengabe bei unseren Arbeiten steuerten, nicht hinreicht. Dennoch ist es nicht rathsam, die einzelnen Brüder noch höher zu belasten. Es bleibt daher nur ein Weg übrig und dieses ist, den bisherigen Armenstock, wenigstens zum grösseren Theil, um die liebgewordene Gewohnheit des Almosenspendens nicht ganz aufzuheben, zur Gründung eines verzinslichen Fonds zu benutzen, der durch Geschenke, Vermächtnisse etc. allmählich und mit der Zeit eine stattliche Höhe erreichen kann. Zwar wird es der Jahre bedürfen, bis dieser Fond ein leistungsfähiger geworden ist. Vielleicht kann unsere Generation nicht mehr ernten, was sie gesäet. Das darf uns aber nicht kümmern, denn das Bewusstsein haben wir ja, den Grundstein zu einem Werke gelegt zu haben, das der Menschheit nicht nur Worte, sondern auch Thaten liefern soll. Dennoch wäre es wünschenswerth, wenn auch schon bei geringerem Stande der Mittel, um den Eifer der Bundesglieder nicht erkalten zu lassen und die Thätigkeit des Bundes zu beleben, vielleicht mit Unterstützung durch die Logenkasse, zur entsprechenden Verwirklichung der Idee geschritten würde. Die Verbreitung nützlicher Volksschriften, belehrender Flugblätter, kleinerer Unterstützungen an befähigte, strebsame Jünglinge könnte man schon mit geringeren Mitteln ausführen. Mit dem Wachsen des Fonds würden diese Unterstützungen immer mehr an Zahl zunehmen, sich auf Massen ausdehnen und einstens würde die Maurerei über Mittel verfügen können, die es ihr ermöglichten, auch nach der Aussenwelt hin diejenige Pracht zu entfalten, die ihres inneren Werthes würdig ist und ihm gebührt. Tempel der Weisheit und Tugend gewidmet, jetzt noch das Bild unserer Ideale, wird dann die Maurerei erbauen, wie einst unter Perikles zu Athen von der Akropolis jene Tempel glänzten, deren Ruinen noch heute das klassische Zeitalter verkünden. Dann ist die Maurerei ihrem Ziele nahe, dann wird die Geschichte, wie sie jetzt erzählt, das Christenthum hat den Völkern die Cultur gebracht, berichten, die Freimaurerei hat die Aufgabe, die die Religion nicht zu lösen vermochte, erfüllt: Sie läuterte die Menschen durch die Veredlung ihres Geistes und ihres Herzens und einigte sie durch ihre Liebe. —

Ich habe mich allerdings, m. Brr bei der Schilderung meiner Ideen in ein goldenes Zeitalter verloren, aber unser ganzes Streben geht ja nach Idealen und wir müssen uns deshalb stets ein Ideal vorzeichnen, das bei unseren Handlungen uns leiten soll. Wenn wir auch nur

den halben Weg zurücklegen, so ist doch unsere Arbeit keine nutzlose gewesen. Wir müssen nur den guten Willen und die Absicht, thatkräftig einzugreifen, besitzen. Wir dürfen vor der grossen Aufgabe nicht die Hände entmuthigt sinken lassen, sondern müssen unser ganzes Sinnen und Trachten auf deren Ausführung richten. Selbst das Kleine, Unscheinbare dürfen wir dabei nicht ausser Acht lassen, bilden ja doch auch die Wassertropfen durch ihre Vereinigung Bäche, Flüsse, Ströme und selbst das grosse Weltmeer. So wird auch die kleine Gabe für die Armen, die wir nach unsern Logenarbeiten in den Opferstock niederlegen, bei ihrer richtigen Verwendung eine grosse Bedeutung erlangen und wird als dienendes Glied dem grossen Ganzen sich anschliessen. — —

Die Entgegnung der Ehrwürdigsten Grossen Loge des Staates New-York auf die Denkschrift des Ehrwürdigsten Br Glitza über das Sprengelrecht,

beleuchtet und beantwortet von

Br **Braband**,

Deputirten Grossmeister der Grossen Loge von Hamburg.

(Schluss.)

Es ist schwer, durch Rechtsdeductionen die Unrichtigkeit einer Auffassung einem Gegner zu erweisen, der sich hinsichtlich seiner thatsächlichen Behauptungen sogar in demselben Schriftstück mit sich im Widerspruch befindet. Während die Grossloge von New-York auf pag. 2 der Entgegnung erklärt hatte, fast sämmtliche Grosslogen der Welt huldigten der Theorie des Sprengelrechts, vermag sie später die vielfachen von Br Glitza aus der Praxis verschiedener Grosslogen angeführten, dem Sprengelrecht widersprechenden Beispiele nicht zu bestreiten. Wenn man zugeben muss, dass auch andere Grosslogen in gleicher Weise wie Hamburg verfahren sind, so sollte man sich billigerweise an einer andern Stelle eines Urtheils enthalten, welches bei Brüdern, welche mit der Geschichte der Maurerei weniger vertraut sind, den Glauben erwecken kann, dass Hamburg in der That durch Constituirung seiner amerikanischen Tochterlogen die Gesetze und Gewohnheiten des gesammten Maurerbundes verletzt habe. Das Gewicht, welches Br Glitza auf das Verfahren anderer Grosslogen gelegt hatte, versucht die Grossloge von New-York durch den absonderlichen Einwand zu entkräften, „dass wenn Logen freiwillig ihr Territorium andern Logen öffnen, dies ihre eigene Sache sei, dass aber einem solchen Verfahren andern Logen gegenüber keine Bedeutung beigemessen werden könne.“ Bei einem solchen Standpunkt ist allerdings ein Rechtsstreit nicht weiterzuführen, aber auch eine Verständigung nicht zu ermöglichen. Die beiden Grosslogen von New-York und Hamburg sind darin einig, dass gemeinsam bindende maurerische Gesetze über das Sprengelrecht nicht existiren. Die Differenz besteht nur darin, dass die Grossloge von New-York dasselbe durch die Praxis der Grosslogen für sanctionirt erachtet, während die Grossloge von Hamburg eine derartige Gewohnheit bestreitet und die allgemeine Sprengelfreiheit, falls sie nicht durch Verträge begeben worden, als das Gewohnheitsrecht der Logen bezeichnet. Bei einer derartigen Meinungsverschiedenheit zwischen zwei Korporationen, welche beide das ungeschmälerte Recht einer eignen Jurisdiction besitzen, kann der Streit bei dem Mangel gemeinsam bindender Gesetze zweifellos nur durch die Untersuchung geführt werden, wie andere Grosslogen in ihrer Praxis die Rechtsfrage beurtheilt haben. Aus diesem Grunde darf aber auch keiner der streitenden Theile die Anschauungen anderer Grosslogen als für die Rechtsfrage bedeutungslos hinstellen. Denn der Standpunkt, dass jede Grossloge die Duldung fremdländischer Bauhütten in ihrem Territorium lediglich ihrer eigenen Cognition zu unterziehen hat, bildet schon eine Entscheidung der streitigen Frage selbst, indem nach der durch eine fast constante maurerische Praxis unterstützten Ansicht der Grossen Loge von Hamburg das Recht, alle maurerischen Elemente in einem bestimmten Bezirk sich unterzuordnen, keine Prärogative der Grosslogen ist. Hamburg behauptet, jede Grossloge kann Constitutionen ertheilen, wo immer es ihr beliebt, falls sie nicht durch Verträge daran gehindert ist. Mit dieser Rechtsanschauung muss sie jede Schwierigkeit, welche ihr bei Ertheilung einer Constitution von einer Grossloge bereitet wird, als eine Schmälerung ihres ihr als Grossloge zustehenden Rechtes betrachten. Dagegen erklären die amerikanischen Grosslogen: In jedem Territorium, in welchem eine Grossloge regiert, ist jede Constitutionsertheilung abseiten einer andern Grossloge eine Rechtsverletzung. So lange diese diametral sich gegenüberstehenden Rechtsanschauungen nur auf dem Wege persönlicher Anfeindungen geltend gemacht werden sollen, so lange man sich auf einer oder der andern Seite Rechtsgründen verschliessen, die Stimmen maurerischer Autoritäten bemängeln will und die Praxis anderer Grosslogen für unpräjudicirlich erklärt, wird eine Einigung niemals zu erzielen sein. Die Grossloge von Hamburg hat, selbst wenn sie nach den obigen Ausführungen ein ihr Verfahren und ihre Ansichten bestätigendes und auch andere Grosslogen bindendes Gewohnheitsrecht nicht völlig erwiesen haben sollte, doch zum Mindesten so viele Präcedenzfälle anzugeben vermocht, dass die Vorwürfe, Hamburg habe im Eigeninteresse allgemein anerkannte maurerische Rechtsnormen verletzt, gerechterweise verstummen sollten. Die Grossloge von New-York hat Recht, wenn sie mit scharfen Worten solche Grosslogen tadelt, welche zwar in dem Territorium anderer Grosslogen Constitutionen ertheilen, in ihrem eigenen Bezirk aber keine fremdländischen Logen dulden wollen. Einer derartigen Inconsequenz hat sich die Grossloge von Hamburg jedoch niemals schuldig gemacht. Sie hat lange bevor sie daran dachte, in dem s. g. Sprengel anderer Grosslogen Constitutionen zu ertheilen, ihr eigenes kleines Territorium nicht nur ohne Widerspruch jeder andern Grossloge freigegeben, sondern sie hat die in ihrem Bezirk arbeitenden Johannislogen fremder Lehrarten zu unterstützen versucht, soweit es in ihrer Macht stand. Die von der Frankfurter Grossloge in Hamburg constituirten Logen arbeiten noch heute im Logenhause der Grossen Loge von Hamburg, ohne dass jemals der geringste Missklang laut geworden wäre. Für eine gedeihliche Entwickelung der Hamburger

Logen, für ein reges maurerisches Streben in denselben ist gerade die Existenz mehrerer, nach verschiedener Lehrart arbeitenden Logen von dem günstigsten Einfluss gewesen. Wenn demnach die Grosse Loge von Hamburg in einem freiheitlichen Organismus der Grosslogen die Förderung maurerischer Interessen stets erblickt und ihr eigenes Territorium fremden maurerischen Oberbehörden geöffnet hat, lange bevor sie selbst ihre Jurisduction über Logen ausübte, welche in dem Bezirk anderer Grosslogen ihr Domicil hatten, so wird man dieses Verfahren bei einer entgegengesetzten Rechtsanschauung vielleicht als ein irriges bezeichnen können. Aber man sollte sich hüten, einem Gegner, der sich wie die Grossloge von Hamburg, auch bei Einbüssung ihrer Jurisdictionsgewalt stets consequent gezeigt hat, unlautere Motive zu insinuiren, sobald er in seinen freiheitlichen Ansichten mit den vermeintlichen Jurisdictionsrechten fremder Körperschaften in Conflict geräth. Wir wollen, um nicht unnöthigen Staub wieder aufzuwirbeln, der vielfachen Anfeindungen und der beleidigenden Ausdrücke nicht weiter gedenken, welche in den früheren Transactions der Grossen Loge von New-York gegen die Hamburger Grossloge und ihren Grossmeister enthalten sind. Das neueste New-Yorker Schriftstück giebt ja schon ohnehin eine reiche Blumenlese von nichts weniger als freundlichen und brüderlichen Bemerkungen, deren wir theilweise schon oben gedacht haben. Die Beschuldigung, dass die Grosse Loge von Hamburg deshalb nicht auf solider Basis ruhe, weil sie sich als Provinzialgrossloge von England im Jahre 1811 für unabhängig erklärt hat, ist uns in der That unverständlich geblieben. Welcher Machtvollkommenheit verdanken denn andere Grosslogen ihre Entstehung, als dass sie, nachdem sie zuvor nach maurerischen Gesetzen organisirt waren, und theilweise als Provinziallogen bestanden hatten, schliesslich durch eigenen Machtspruch ihre Selbstständigkeit erklärten? Wir kennen keine Grossloge, die auf andere Weise constituirt worden wäre. Die Unabhängigkeitserklärung abseiten der Hamburger Grossloge ist übrigens keineswegs in Auflehnung gegen ihre Mutterloge erfolgt, sondern sie wurde bekanntlich bedingt, als im Jahre 1811 durch Kriegsgewalt jede Verbindung zwischen England und Hamburg aufgehoben war. Hamburg war der erste Platz in Deutschland, in welchem eine Loge gegründet wurde; die Entstehung der Hamburger Loge, ihre Entwickelung und Organisation sind seit dem Jahre 1737 unangefochten gewesen, bis es im Jahre 1874 der Grossen Loge von New-York gefiel, im Interesse des Sprengelrechts „die Solidität ihrer Grundlage“ in Zweifel zu ziehen. — Und eine derartige Polemik wagt die Grosse Loge von New-York, deren Character in der maurerischen Literatur so vielfache Anfechtung erfahren hat?! Konnte die Grosse Loge von New-York glauben, dass die Abhandlung des Brs Fincke, (cf. G. Fincke, the early history of the original Charter of the Grand Lodge of New-York, v. J. 1856) die Resultate seiner Untersuchung und die vielfachen Artikel im American Freemason Magazine aus den Jahren 1869 und 70 vollständig in Vergessenheit gerathen sind? Wir verzichten um so lieber, Citate aus jenen kritischen Untersuchungen anzuführen, als wir nicht gewillt sind, die Streitfrage auf ein fremdes Gebiet zu leiten, welches zu der Sprengelrechtsfrage in keiner Beziehung steht. Doch wer würde uns verargen können, wenn wir jener New-Yorker Schrift nicht mit derjenigen Ruhe zu begegnen verständen, welche sonst mit Recht in der maurerischen Presse selbst auf polemischem Gebiet verlangt wird? Die Grosse Loge von New-York bezweifelt unter Anderm die Wahrheit der in der Glitza'schen Denkschrift enthaltenen Behauptung, dass sich vielfach amerikanische Logen und Brüder vergeblich um Ertheilung von Patenten an die Grosse Loge von Hamburg gewandt haben und fordert zum Beweise dieser Behauptung auf. Eine Durchsicht der hamburgischen Protokolle würde die Grossloge von New-York der Mühe enthoben haben, noch Beweise zu verlangen. Hat aber die Grosse Loge von Hamburg, wie sie es vielfach gethan, absichtlich unterlassen, einen Vermerk über abschlägig beschiedene Gesuche in ihren Protokollen aufzunehmen, so ist sie dabei von der Rücksicht gegen die Antragsteller geleitet worden, welche andernfalls gleich den hamburgischen Tochterlogen in Amerika der Verfolgung und Anfeindung ausgesetzt gewesen wären. Wir würden uns auf das Zeugniss vieler Brüder und sogar solcher berufen können, welche, wie unter Andern Br Barthelmess, nicht mehr zu den Mitgliedern einer Tochterloge der Grossen Loge von Hamburg gehören. Wir bedürfen aber die Gewährsmänner nicht und können der maurerischen Welt getrost das Urtheil überlassen, mit welchem Recht die Grosse Loge von New-York die Wahrheitsliebe der Hamburger Grossloge oder ihres Grossmeisters in Zweifel gezogen hat. Die Grossloge von New-York bestreitet zwar, sich einer Verfolgung der hamburgischen Tochterlogen schuldig gemacht zu haben, giebt aber dennoch zu, dieselben für illegitim und unecht erklärt und durch die strengsten Massregeln jeglichen Verkehr mit ihnen verhindert zu haben. Kann man es aber anders als Verfolgung bezeichnen, wenn eine Körperschaft eine von einer regelmässigen Grossloge regelrecht gegründete Loge für eine Winkelloge erklärt? Mit Ausnahme der amerikanischen Grosslogen ist den hamburgischen Tochterlogen in Amerika von keiner einzigen Grossloge der Welt die Anerkennung versagt worden. Den Mitgliedern der von den Amerikanischen Brüdern verfehmten Logen ist in keiner fremden Bauhütte der Zutritt versagt worden, und mehreren derselben ist sogar die Ehrenmitgliedschaft verschiedener, nicht unter der Jurisdiction der Grossen Loge von Hamburg stehenden Logen verliehen worden. Br van Dalen, der in der Sprengelrechtsfrage die amerikanischen Rechtsanschauungen vertrat, führt nichtsdestoweniger in seinem Jahrbuch die amerikanischen Tochterlogen Hamburg's als gerechte und vollkommene Logen auf. Selbst der zur Untersuchung gegen die Loge „Diogenes No. 22“ niedergesetzte Ausschuss der Grossen Loge von New-Jersey, bei welcher jene Loge wegen maurerischen Verkehrs mit Mitgliedern der Pythagoras-Loge angeklagt war, äusserte sich in seinem Bericht vom 19. März 1853 dahin: „dass die Frage des Sprengelrechts Sache des Vertrags zwischen den Grosslogen sei, dass aber die Pythagoras-Loge, welche unter einem regelmässigen Freibrief einer regelmässigen Grossloge arbeitet, nicht als eine illegitime (irregular and clandestine) Loge angesehen werden könne.“ Und dennoch haben die amerikanischen Grosslogen die regel-

mässig constituirten amerikanischen Tochterlogen für Winkellogen erklärt, deren Mitgliedern den Zutritt in die Bauhütten ihrer Tochterlogen verwehrt und jeden Verkehr mit denselben untersagt! — Wenn die Grosse Loge von New-York auf ein ähnliches Verfahren der deutschen Grosslogen gegen die in Erlangen im Jahre 1864 errichtete Korporation „Licht, Liebe, Leben" verweist, so vergisst sie, dass diese Körperschaft von keiner Grossloge constituirt worden war, während die amerikanischen Tochterlogen Hamburg's durch einen Freibrief einer zur Ertheilung von Patenten befugten maurerischen Oberbehörde installirt worden sind. Wir glauben demnach derartige ungerechte Massregelungen wohl als Verfolgung bezeichnen zu können und brauchen nicht weiter der vielfachen Beleidigungen zu gedenken, welche in den Transactions der Grossen Loge von New-York den betreffenden Hamburger Tochterlogen und einzelnen Mitgliedern derselben zugefügt worden sind. Und welche Motive leitete denn die Grosse Loge von New-York, als sie noch in ihrer jüngsten, von Br Pinner verfassten Schrift eine Reihe von Beschuldigungen gegen die Hamburger Tochterlogen Amerika's erhob? Konnte dies einen andern Zweck haben, als die betreffenden Logen in den Augen der Maurerwelt zu verdächtigen und bei ihrer eigenen Grossloge in Misscredit zu bringen? Wir verschmähen es, über die behaupteten Thatsachen mit der Grossen Loge von New-York in Discussion zu treten und uns an diesem Orte einer Kritik des Verfahrens unserer Tochterlogen zu unterziehen. Nur wollen wir bemerken, dass die Grosse Loge von Hamburg schon ohnehin Kenntniss von den Vorgängen in den Bauhütten ihrer Tochterlogen erhält, und der Denunciantendienste folglich nicht bedarf. Die Grosse Loge von New-York sollte auch nicht vergessen, dass gerade ihre eigenen Zerwürfnisse die Ursache gewesen sind, dass sich die Pythagoras-Loge von ihr getrennt und unter Hamburg's Schutz gestellt hat. Fand doch die Trennung zu einer Zeit statt, als die Grosse Loge von New-York selbst in zwei Parteien gespalten war, die sich so hartnäckig befehdeten, dass von ihnen sogar die bürgerlichen Gerichte in Anspruch genommen wurden! Wir glauben, dass es im Interesse der Grossen Loge von New-York selbst gewesen wäre, nicht stets die Erinnerung an jene Vorgänge durch Anfeindung der Grossen Loge von Hamburg und ihrer Tochterlogen wieder aufzufrischen!

Die Grosse Loge von New-York sucht auch wiederum in ihrer jüngsten gegen Hamburg gerichteten Entgegnung die Illegitimität der Prince Hall Grossloge durch die bekannten und oft widerlegten Behauptungen zu erweisen. Die Grosse Loge von Hamburg wird in nächster Zeit an anderer Stelle Gelegenheit finden, die Unrichtigkeit der New-Yorker Angaben nochmals klar zu legen und braucht sich hier mit der Frage, ob die Negerloge regelmässig constituirt sei, um so weniger zu beschäftigen, als dieselbe für die Sprengelrechtsfrage nur von nebensächlicher Bedeutung ist. Nur müssen wir ein Wort über die Verdächtigung sagen, „dass sich die Hamburger Grossloge nur deshalb für die Anerkennung der Negergrossloge interessire, um ihr eigenes Vorgehen in Amerika zu rechtfertigen." Der Vorwurf ist bei aller seiner Unfreundlichkeit wenig geschickt erhoben. Denn unmittelbar darauf giebt die Grosse Loge von New-York hier um die Inconsequenz der Hamburger Grossloge in der Negerfrage zu erweisen, Auszüge aus den hamburger Protokollen aus den Jahren 1852, 1853 und 1859, aus denen erhellt, dass Hamburg damals die Legitimität der Prince Hall Loge, von welcher sie wenig oder gar keine Kenntniss hatte, angezweifelt hatte. Die Affiliirung der Pythagoras-Loge fällt aber bekanntlich in das Jahr 1851, was die New-Yorker Entgegnung den mit den Verhältnissen weniger vertrauten Brüdern nicht hätte verschweigen sollen. Wenn sich aber die Grossloge von Hamburg, nachdem sie bereits seit mehreren Jahren ihre amerikanischen Tochterlogen constituirt hatte, anfangs so zurückhaltend gegen die Negergrossloge verhielt, so wird man ihr wahrlich nicht imputiren dürfen, dass sie in ihrer späteren Stellung zur Negerfrage durch Nebenabsichten geleitet worden sei. Sie hat noch in den Jahren 1858 und 1859 der Loge Prince Hall die Anerkennung verweigert, mithin zu einer Zeit, als schon lange der Streit mit den amerikanischen Grosslogen über das Sprengelrecht entbrannt war. Und darf man eine Inconsequenz darin erblicken, wenn Hamburg auf Grund der Autorität der Amerikanischen Grosslogen anfänglich die Regelmässigkeit der Negergrossloge bezweifelte, aber später nach erlangter Kenntniss von der Rechtsbeständigkeit derselben die früheren Bedenken als unrichtig erkannte? Die Grossloge von Hamburg hat mit dieser ihrer Stellung zur Negergrossloge unsers Erachtens nur gezeigt, dass sie bei der Anerkennung maurerischer Korporationen vorsichtig zu Werke geht, und dass sie bei ihren Entschliessungen nur durch die Gebote der Gerechtigkeit geleitet wurde, als sie im Jahre 1859 ohne genaue Kenntniss der Verhältnisse die ihr für die Sprengelrechtsfrage als Präjudiz zwar günstige Anerkennung der Negergrossloge versagte und erst später nach gewonnener Kenntniss ihre Autorität zu Gunsten derselben geltend machte. —

Ist es uns durch die vorliegende Schrift nicht gelungen, die amerikanischen Grosslogen von der Unrichtigkeit ihrer Anschauungen zu überzeugen, so hoffen wir doch wenigstens sie zu der Ansicht bekehrt zu haben, dass nicht Hass gegen die amerikanischen Brüder, Herrschsucht oder andere unlautere Motive die Grosse Loge von Hamburg bei ihrer Stellung zur Sprengelrechtsfrage leiten. Die Entschiedenheit, mit welcher wir unsere Ansichten stets vertreten haben, war der Ausfluss der innersten Rechtsüberzeugung; wir halten die amerikanischen Anschauungen so wenig mit dem Wesen der Maurerei vereinbar, dass wir in einer etwaigen weiteren Verbreitung derselben eine ernstliche Gefahr für den gesammten Maurerbund erblicken. Die Hoheitsrechte des Staates und diejenigen der Logen sind so verschiedene Factoren, dass sie kaum mit einander verglichen werden können. Der Staat übt seine Gewalt aus auf Jeden, der sich in seinem Bereich findet, ohne dass er der ausdrücklichen Genehmigung des Individuums bedürfe. Seine Herrschaft wird allein durch seine örtlichen Grenzen bedingt. Die Loge dagegen hat nicht das geringste Recht auf die in ihrem Domicil befindlichen Personen; sie gewinnt ihre Herrschaft erst von dem Augenblick, wo sich der Einzelne freiwillig unter dieselbe begiebt. Maasst

sie sich die Herrschaft über ein Territorium an, so besitzt sie eine Macht, die nur in ihrer eigenen Phantasie besteht. Ihr Reich bleibt in Wirklichkeit immer nur auf diejenigen beschränkt, welche sich demselben unterordnen wollen. Staats- und Ortsverbände können auf den Maurerbund keinen grössern Zwang ausüben als auf Vereinigungen von wissenschaftlichen und künstlerischem Charakter. Und verlangt etwa der Staat oder eine in demselben bestehende wissenschaftliche Verbindung, dass sich alle im Staate befindlichen wissenschaftlichen Elemente der letzteren unterordnen und die Mitgliedschaft in fremdländischen Korporationen nicht erwerben dürfen? Während man Vereinen mit weniger hohen Zwecken die grösste Freiheit belässt, will man den Maurerbund, die edelste Vereinigung in Fesseln legen? Und während der moderne Staat selbst in allen politischen, kirchlichen und socialen Fragen dem Individuum die grösstmöglichste Freiheit gewährt, wollen die Logen, in welchen der Gedanke des Fortschritts grossgezogen worden, ihre eignen Verbindungen zu mittelalterlichen Zunftgenossenschaften degradiren? In dem Augenblick, in welchem der Sprengelzwang als maurerisches Gesetz sanctionirt werden sollte, würde unserer Ueberzeugung nach der Maurerbund sein eigenes Todesurtheil unterzeichnet haben. Selbst wenn sämmtliche Logen die Maurerei in gleicher Weise ausübten, würden wir den Sprengelzwang als ein Unglück für den Maurerbund bezeichnen müssen. So lange aber noch die Logen so verschiedenen Principien huldigen und nach so mannigfaltigen Systemen arbeiten, würde die Verpflichtung des Einzelnen, wegen seines zufälligen Domicils sich zu einer bestimmten, von ihm nicht freigewählten Lehrart zu wenden, eine Knechtung des freien Willens involviren, die mit der Würde des Mannes unvereinbar ist. Gewiss wird sich der Einzelne, wenn ihn nicht principielle Bedenken abhalten, am liebsten zu der Loge seines Wohnorts wenden, wo ihm durch häufigere Theilnahme an den maurerischen Arbeiten das Interesse für den Bund lebendiger erhalten bleibt, als wenn er die Mitgliedschaft in entfernteren Bauhütten erwirbt. Zweifellos wird auch eine Grossloge zunächst nur wünschen, in ihrem nächsten Umkreis die Jurisdiction auszuüben, und nur ausnahmsweise nach entfernten Gegenden Constitutionen ertheilen. Schon das eigne Interesse gebietet es ihr, die Herrschaft nicht übermässig auszudehnen, damit sie im Stande bleibt, den nöthigen Verkehr mit den Tochterlogen zu erhalten. Nur darf nach keiner Richtung hin ein Zwang ausgeübt werden, es sei denn, dass derselbe von der Staatsgewalt auferlegt worden und als solcher von den maurerischen Organen respectirt werden muss.

Wir hoffen noch immer, dass eine Verständigung mit unseren amerikanischen Brüdern zu erzielen ist. Wir haben, obwohl der Verkehr mit denselben vollständig abgebrochen und unsern Mitgliedern in ihren Bauhütten der Zutritt versagt ist, ihre Angehörigen bei uns häufig und mit Freuden aufgenommen. Dieselbe versöhnliche Gesinnung wollen wir ihnen zum Schluss trotz ihrer letzten beleidigenden Schrift auch heute aussprechen und ihnen die Bruderhand entgegenreichen, selbst auf die Gefahr hin, dass sie verschmäht werden sollte.

Feuilleton.

Frankfurt a. M. — In unseren hiesigen Bauhütten wird recht wacker und fleissig gearbeitet.

Die Loge zur Einigkeit hielt die Jahres-Eröffnungs-Festarbeit in Verbindung mit einer Affiliation bereits am 6. Januar. Samstag 9. ct. wurden 11 Brr Lehrlinge zu Gesellen befördert und für den 26. 28. und 30. ct. sind Meisterarbeiten, Beförderungslogen in Aussicht genommen.

Hamburg. — In der Loge „zur Bruderkette" wurde am 20. Januar zuerst der Sohn des Br W. Berendsohn, 1. Aufs. der Loge, von dem S. E. Ehrenmeister Br J. M. Buthmann aufgenommen, darauf ertheilte d. S. E. Meister v. St., Br Kümpel, seinem Sohne das maur. Licht. — Bei der zahlreichen Theilnahme nicht nur von Brn der arbeitenden Loge, sondern auch fremder Logen und Oriente gestalteten sich diese Aufnahmen zu einer wahrhaft erhebenden Feier, die gewiss allen Betheiligten unvergesslich bleiben wird. — Möchten die jungen Brr Freimaurer hinsichtlich ihrer mr. Thätigkeit ihre Väter stets zum Muster nehmen!

(Beiden Vätern und Söhnen unsern br. Glückwunsch!
D. Red.)

Eine Anzeige. — Dem Bürgermeister König von Amberg einer ultramontanen Stadt der Oberpfalz, ist ein hübsches Malheur passirt. Er liess nämlich in der Meinung, das in Leipzig erscheinende Freimaurerblatt „Bauhütte" sei ein technisches Fachblatt, eine amtliche Bekanntmachung in die „Bauhütte" einrücken, worin der Magistrat Amberg einen Baurath zur Leitung des städtischen Gaswerkes sucht. Diese naive Verwechslung hat nun dem Bürgermeister, der im Geruche des Liberalismus steht, die heftigsten Vorwürfe der clericalen Presse zugezogen, die heute mit unerbittlicher Strenge über den unglücklichen Inserenten herfällt. L. Tagbl.

Br Lasker. — Der Geschichte der Tranquillityloge in London zufolge ist der Reichstagsabgeordnete Lasker in dieser Loge aufgenommen und zum Gesellen befördert worden.

Br Frapolli, der frühere Grossmeister von Italien, Verfasser einer Schmähschrift wider das italien. Grossbeamtencolleg., soll dem „Zirkel" zufolge in Wahnsinn verfallen und in einer Irrenanstalt untergebracht sein.

Italien. — Die Loge Pietro Micca-Ausonia zu Turin hat den gel. Br Franz Müller, Mitglied des Vereins deut. Mr, zum Meister v. St. gewählt (Br Prof. Truchi zum Redner; Br C. Ferrati zum Sekr.), dessen erste Arbeit die sein wird, die Loge aus einer Schottenloge in eine symbolische umzu-

wandeln, wozu die Brr einstimmig ihre Genehmigung und nicht minder der Grossorient die Erlaubniss bereits ertheilt hat. Um aber keinen halben Schritt zu thun, wird die Loge auch nicht mehr die alten Rituale benutzen, sondern die in neuer Auflage erscheinenden Rituale des Herausg. d. Bl. übersetzen und einführen.

Literar. Notiz. — Die Vereinsmitglieder in Nürnberg haben sich ein Verdienst erworben durch Veröffentlichung des folg. Schriftchens: „Können Bayrische Beamte Mitglieder der FrMrlogen werden? Vortrag gehalten in der Sitzung des Fränkischen Bezirks des Vereins deut. FrMr zu Nürnberg.

Von einem Br“ (8° 16 S.) Der Vortrag ist ganz objectiv-geschichtlich gehalten und sachgemäss ohne alles Pathos, darum gewiss um so wirkungsvoller.

— — Von „Geist und Form der FrMrei“ erscheint demnächst in Petersburg eine russische Uebersetzung.

Nach der Aufnahme eines Bruders.

Von

Br Dr. Leopold in Glauchau.

Der Winter kam auf weichen Socken,
Zu ebnen für uns Thal und Höh:
Wie grüssten da wir mit Frohlocken
Den ersten, dicht gefallnen Schnee!
Es war, als hätt' sich Erd' und Himmel
Im schimmernden Gewand vermählt.
Auf Eis und Feld, welch laut Getümmel!
Denn jede Flocke ward gezählt.

Es schmolz der Schnee. Aus den Verstecken
Des Waldes eilt das Bächlein her.
Der Strom brach die krystallnen Decken
Und schwamm stolz wieder zu dem Meer.
Und ach, wie hatte schon so lange
Dem Mühlrad seine Kraft gefehlt!
Wie ward dem Schiffer ach schon bange!
Ein jeder Tropfen ward gezählt.

Des Winters Pläne nun bedächtig
So mancher Bauherr überschaut.
Im Hofe lagern Stämme mächtig
Und Ziegeln trocken aufgebaut.
Der Frühling naht. Und der Geselle,
Vom Arbeitseifer neu beseelt,
Prüft ob auch alles sei zur Stelle.
Und jedes Sandkorn wird gezählt.

Es wächst das Jahr allein durch Thaten,
Wie klein die einzelne auch sei.
So wachse immer wohlberathen,
In ihm bei uns auch Maurerei!
Willkommen heissen wir drum heute,
Den wir zum Bruder uns erwählt.
Nur Einen? O mit gleicher Freude
Wird jeder Bruder ja gezählt.

Zur Notiz.

Den Brüdern, welche

Br C. van Dalen's Kalender für FrMr für 1875

anzuschaffen wünschen, zur Nachricht, dass mein Vorrath an Expl. kaum bis zum März d. J. (also nur noch 4—6 Wochen) reichen wird. à Expl. 2 Mk. 50 Pf.

J. G. Findel.

Correspondenz.

Orient Leipzig, den 11. Januar 1875.

Sehr Ehrw. und gel. OBr!

Gern theile ich Ihnen hierdurch mit, dass die Loge Minerva zu den 3 Palmen in Bezug auf die Prince Hall Grossloge in Boston die Anschauungen der gel. Schwesterloge Balduin zur Linde hier theilt und hoffe ich, dass diese Antwort nicht zu spät kommt.

Mit br. Gruss i. d. u. h. G. stets
Ihr

treuverb. OBr
F. Schuster. I. A.

Kopenhagen, 11. November 1874.

Während eines Aufenthalts (oder correcter Reise) in Deutschland habe ich Ihre freim. Schriften gelesen und sie später sehr genau studirt; nachdem ich nun auch die übrigen ausgezeichneten deutschen und englischen freim. Schriftsteller gelesen habe, bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, dass ich nicht mehr Theil nehmen kann an der Art Freimaurerei, die man das schwedische System nennt, und dies System ist — wie Sie wissen — hier in Dänemark angenommen.

Ich kann sehr wohl denken, dass Sie viele Briefe zu beantworten haben, bitte Sie aber doch brüderlichst mir zu sagen, was ich machen soll, um in eine wirkliche reine deutsche St. Joh.-Loge einzutreten, — eine Loge, die keine Hochgrade kennt und nur in der alten ehrwürdigen St. Joh.-Maurerei arbeitet. H.

Briefwechsel.

Br J. S. in C—d: Dein Cto ist ausgeglichen; unsere Sendungen kreuzten sich. Der diesjährige Maskenzug soll sehr hübsch werden und wird es mich freuen, Dich hier zu sehen. Herzlichen Gruss!

Br L. Fr. in Genua: Habe Einlage sofort nach Konigsberg gesandt. Herzlichen Gruss!

Br F—r in H: Besten Dank für Ihre willkommene Notiz und br. Gegengruss!

Loge zu den ehernen Säulen, Or. Dresden.

Den gel. Brn wird mitgetheilt, dass die auf Dienstag den 9. Februar angesetzte Arbeit im 1. Gr.

auf Dienstag, den 16. Februar 1875

verlegt worden ist.

Der corresp. Sekr. Br **Drensinger II.**

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 7. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 13. Februar 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Für die Sammlungen des Vereins. — Centralhilfskasse. — Goethe als Freimaurer von Br Brennecke. — Feuilleton: Berlin. — Brasilien. — Bingen a. Rh. — Dresden. — Frankreich. — Frankfurt a. M. — Boston. — Wien. — Im Beichtstuhl. — Die Oddfellows. — Literar. Notizen. — Die Maurerei. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

Breslau.

79. Br Gaebel, Theod., Mitgl. der L. Friedr. zum g. Z., Direktor der Malzfabr.

Frankfurt a. M.

80. Br Brofft-Backes, Wm., 2. Aufs. der L. zur Einigkeit und Mitgl. der Eklekt. Grossl., Repräsent. der Alpina, Architekt.

81. Br Reges B., dep. 2. Aufs. der L. zur Einigkeit und Mitgl. der Eklekt. Grossl., Buchb. und Kfm.

Lauterbach.

82. Br Sartorius, Dr. med., Mitgl. der L. Standh. und Eintr. in Cassel, Medizin.-Rath.

Lehesten.

83. Br Reichardt, Edmh., Mitgl. der L. Charlotte in Meiningen, Pfarrer in Lichtentanna.

München.

84. Br Dietz, J. L., Mitglied der Loge zur Kette, Baumeister.

85. Br Fuchs, S., Mitglied derselben Loge, Kaufm. und Fabrikant.

86. Br Schultz, Friedr., Mitglied derselben Loge, Ober-Inspector.

Sagan.

87. Br Ackermann, Dr. med., G. L. A., Meister v. St. der L. Victoria vom Fels z. M., Arzt.

88. Br Deussen, Gottfr. Jul., substit. Meister derselben Loge, Kfm.

89. Fock, Joh. P. Wilh., Mitglied der Loge zur gekr. Schlange in Görlitz, Kreisrichter.

90. Heidrich, Rud., Sekret. der Loge Victoria, Kreisgerichtsrath.

91. Wronka, Eduard, Mitglied der Loge zum goldenen Scepter in Breslau, Kreisbaumeister.

Teplitz.

92. Br Bähr, Albin, Mitglied der Loge zu den 3 Bergen in Freiberg, Bergverwalter.

Für die Sammlungen des Vereins.

Vom Grossosten der Niederlande, 1 Bulletin. IV. 1.
Von Br B. Singer in Wien:
1 Statuten-Entwurf für die Loge Sokrates.

Centralhilfskasse.

Von Br Alb. Bähr in Teplitz	Mk. 12. —.
„ „ Max Richter in Mühlheim a. M. .	„ 3. —.
„ „ Schlimpert in Meissen	„ 3. —.
	Mk. 18. —.

	Transp. Mk.	18. —.
Von Br R. von Holly in Neustadt Eberswalde .	„	3. —.
„ „ Alsberg in Cassel	„	3. —.
„ „ X. Y. in M.	„	3. —.
„ „ Israel in Eybau. Uebersch.	„	1. —.
„ „ G. Meister in Zittau	„	4. —.
„ „ Spiegelthal in Calbe	„	6. —.
„ „ Nöldeke in Leipzig	„	3. —.
„ „ S. Braun in Breslau	„	3. —
„ „ Eberlein in Culmbach	„	3. —.
„ „ Lewin in Neuenrade	„	3. —.
„ „ Reges und Brofft in Frankfurt a. M.	„	6. —.
„ „ Röthig in Zittau	„	3. —.
	Summa Mk.	53. —.

Goethe als Freimaurer.

Eine Logenrede

von

Br Dr. **Adolf Brennecke.**

Loge z. d. T. i. Or. Hildesheim.

Ehrwürdiger Meister! Geliebte Brüder!

Nicht oft und nicht nachdrücklich genug ist es durch Wort und Schrift dargethan worden, wie die FreiMrei recht eigentlich dazu angethan ist, den Menschen, einzig aus seinem individuellen Wesen heraus, zur idealen Blüte des Menschenthums zu fördern, ohne der Beihülfe kirchlicher Dogmen oder staatlicher Gesetzesvorschriften zu bedürfen. Es liegt in der Natur der Sache, dass eine solche Darlegung der Trefflichkeit unserer k. K. fast ausschliesslich eine demonstrative Beweisführung fordert: das konkrete Beispiel beweist an sich nichts, selbst nicht in tausenfacher Vervielfältigung, aber es erläutert, veranschaulicht, ja erweitert mitunter unsere begriffsmässigen Erkenntnisse. Die Logiker aller Zeiten haben deshalb das Beispiel als letzten, kräftigsten Beleg ihren zu ererweisenden Sätzen angefügt, und was besseres liese sich also zur Erhärtung der zahlreichen schon vorhandenen Definitionen des Wesens und der Vorzüge unserer Mrei anführen, als dass einer der grössten Menschen unseres und aller Völker mehr als ein halbes Jahrhundert lang maurerisch gedacht und maurerisch gehandelt habe! Gestatten Sie demnach, Ehrwürdiger Meister und gel. Brüder, dass ich Ihnen im Nachfolgenden eine Zeichnung der maurerischen Wirksamkeit Goethes entwerfen darf. Allerdings haben schon mehrere verdienstvolle Mitglieder unseres Bundes denselben Gegenstand behandelt, und manch schönes und zutreffendes Wort ist über den FrMr Goethe veröffentlicht worden; ich muss deshalb bitten, es mir nicht als Anmassung auslegen zu wollen, wenn ich im Vertrauen auf die Möglichkeit einer umfassenderen und für die meisten Brr anschaulicheren Darstellung den Versuch wage, hier noch einmal ein Bild des Brs Goethe zu zeichnen, soweit dasselbe uns im Mrtempel interessiren kann.

Es ist eine sprüchwörtlich gewordene Ansicht, dass man den Menschen an seinen Werken wie den Baum an seinen Früchten erkennt. Insofern nun Goethe ein grosser Schriftsteller gewesen ist, hat Br Stern im 18. Bande der Latomia ausschliesslich die sieben Logengedichte und die in den Lehr- und Wanderjahren niedergelegten maurerischen Allegorien seiner „Skizze: Goethe als FrMr." zu Grunde gelegt: er erläutert sie in tiefsinniger Weise und abstrahirt aus ihren Wahrheiten und ihrer oft stark mystischen Symbolik das Schaffen Goethes am Ausbau des Menschenthums. Aber gerade in der Beurtheilung der maurerischen Thätigkeit eines Goethe dürfte der Schwerpunkt der Untersuchung nicht ausschliesslich in die wenigen mr. Gedichte, Aussprüche oder Anspielungen zu legen sein. Mögen wir aus ihnen einen noch so tiefen Sinn mit Br Stern herauslesen: gegen die sonstige grossartige Erscheinung Goethes, wie er zwei Menschenalter hindurch unablässig in weiten Kreisen schaffte, treten jene Aeusserungen seines Maurerlebens gar bescheiden in den Hintergrund. Ueberdies wirkt echte Mrei auch mehr innerlich als in dem Drange zu reden und gar erst für die Oeffentlichkeit zu dichten; muss ja der höchste Zweck eines Dichters, seine eigenen klaren und starken Empfindungen auf Andere zu übertragen, nachstehen hinter den unverbrüchlichen Anforderungen des Bundes in Bezug auf mr. Verschwiegenheit. Auf Goethe besonders möchte ich deshalb eine Stelle aus dem „Lehrbrief" seines Wilhelm Meister anwenden: „Die Worte sind gut, sie sind aber nicht das Beste. Das Beste wird nicht deutlich durch Worte. Der Geist, aus dem wir handeln, ist das Höchste." Diesem mr. Geiste hat nun Goethe in seinen Logengedichten mitunter Worte verliehen, die allerdings das Beste nicht immer deutlich werden lassen. Es kostet Ueberwindung, einem Goethe gegenüber absprechend zu urtheilen, und doch wird es der von echtem mr. Geiste erfüllte Kritiker in seinem Streben nach lauterer Wahrheit und Klarheit manchmal nicht umgehen können; er wird sich sagen müssen, was der Autoritätsglaube bis jetzt nur vom zweiten Theile des Faust zu urtheilen gestattet: „Das Eine oder Andere verstehe ich nicht; der Sinn ist undurchdringlich geheimnissvoll, er enthält ein unlösbares Paradoxon" u. dergl. mehr. Geben wir einem solchen Zweifel an der absoluten Vollkommenheit der Goetheschen Dichtungen einmal Raum, nun dann fürchte ich, gel. Brr, dass wohl mancher unter Ihnen Goethe's Maurerworte theilweise unbefriedigt lesen und mit einem geistvollen Kritiker der Neuzeit Goethes Symbolik und Allegorie für den „dunklen Winkel im Sonnentempel seiner Kunst" erachten könnte. Selbstverständlich bitte ich dies subjective Urtheil nur in beschränktem Masse verstehen zu wollen; es soll nur einen Bruchtheil der mr. Anklänge in Goethe's Schriften treffen, besonders die gewöhnlich aus den „Wanderjahren" angeführten Stellen, während es den hohen Werth des allbekannten Zwischengesanges: „Lasst fahren hin das allzu Flüchtige", des Symbolums: „Des Maurers Wandeln. Es gleicht dem Leben" und manches anderen in vollstem Masse anerkannt wissen will. In Bezug auf die längeren Logenreden Goethe's, soweit dieselben im Druck erschienen und somit auf uns gekommen sind, liesse sich indess wieder die Bemerkung machen, dass selbst in der Loge Goethe der Mr hinter den Kunstkenner und Staatsmann zurücktritt. So führt uns der am 13. Februar 1813 zum Andenken Wielands in der Loge Amalia zu Weimar gesprochene Nachruf Goethe's den

Dichter Wieland recht anschaulich vor, aber der mr. Thätigkeit des verdienten Mannes, welcher erst als hoher Siebziger in den Bund trat, ist nur in wenigen Worten gedacht. Auch eine am 15. Juni 1821 gehaltene Trauerrede zum Andenken an vier heimgegangene Brüder enthält nur am Eingang und Schluss ein paar, allerdings hochbedeutende, maur. Aussprüche; im Uebrigen weht ein ziemlich kühler, geschäftsmässiger Ton durch die ganze Feier.

Es darf aber wohl mit Recht angenommen werden, dass das mr. Dichten eines so reichen Geistes, wie unser Goethe es war, unmöglich in den wenigen Logengedichten und den im Wilhelm Meister niedergelegten Anspielungen einzig und allein zu Tage getreten sei, besonders wenn man erwägt, dass die Logengedichte und die Wanderjahre erst der zweiten Hälfte des langen Dichterlebens angehören, als sein glänzendes Gestirn bereits über den Zenith hinaus und die Begeisterung der jüngeren Jahre einer massvollen Ruhe gewichen war. So möchte ich beispielsweise das Bundeslied „In allen guten Stunden“, so die herrliche Durchführung des „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“, so einen Theil der „Gott und Welt“ betiltelten Gedichte, so Johanna Sebus und einzelne Stellen im Faust als einem rechten Maurerherzen entsprungen bezeichnen, das die Formen der k. K. im Tempel lässt, aber den Geist hinausträgt in die Welt und die Herzen der Mitmenschen dem wahrsten, schönsten, edelsten Menschenthume zuführt.

Nach dem Gesagten dürfen wir dann wohl die Ansicht aussprechen, dass die sinn- und liebevolle Arbeit des Br Stern die Frage nach Goethe's Mrthum nur zu einem relativen Abschluss gebracht hat, dass uns noch manches zu wissen übrig bleibt, sobald wir eine allseitige Lösung jener Frage im Auge haben.

Sie werden zunächst eine Zusammenstellung der Daten aus dem Mrleben Goethe's erwarten, eingedenk der doppelten Aufgabe jedes FrMrs, einerseits die sinnbildlich dargestellte FrMrkunst innerhalb des Tempels auszuüben, andererseits die Lehren der FrMrei im Leben zu bethätigen. Im Allg. Handbuch der FrMrei findet sich ein Theil jener Daten zusammengestellt, die übrigen in verschiedenen kleineren Schriften zerstreuten sind mir durch die Güte des Ehrw. Br Putsche in Weimar und des gel. Br J. G. Findel in Leipzig zugänglich geworden.

Es war am 13. Januar 1780, als der dreissigjährige Goethe von einer mehrmonatlichen Schweizerreise nach Weimar zurückkehrte, gereift an Willen und Erkenntniss. „Ich will Herr über mich selbst sein“ heisst es in seinem Tagebuche; „Niemand, als wer sich selbst verleugnet, ist werth zu herrschen und kann herrschen.“ Vier Wochen darauf, am 13. Februar, bat er bei dem wirklichen Geheime-Rathe Jacob Friedrich von Fritsch, dem damaligen Meister v. St. der Loge Amalia, mit folgenden Worten um die Aufnahme in den FrMrbund:

„Ew. Excellenz nehme mir die Freiheit, mit einer Bitte zu behelligen. Schon lange hatte ich einige Veranlassung zu wünschen, dass ich mit zur Gesellschaft der FrMr gehören möchte; dieses Verlangen ist auf unserer Reise viel lebhafter geworden. Es hat mir nur an diesem Titel gefehlt, um mit Personen, die ich schätzen lernte, in nähere Verbindung zu treten — und dieses gesellige Gefühl ist es allein, was mich um die Aufnahme nachsuchen lässt. Wem könnte ich dieses Anliegen besser empfehlen als Ew. Excellenz? Ich erwarte, was Sie der Sache für eine gefällige Leitung zu geben geruhen werden, erwarte darüber gütige Winke und unterzeichne mich ehrfurchtsvoll Ew. Excellenz gehorsamster Diener Goethe.“ Am 23. Juni*) 1780, dem Vorabend des Johannisfestes, fand die Aufnahme durch den hammerführenden Meister Bode statt**), und an demselben oder einem der nächstfolgenden Tage schreibt er seiner trauten Freundin Charlotte von Stein: „Ein geringes Geschenk dem Ansehen nach, wartet auf Sie, wenn Sie wiederkommen. Es hat aber das Merkwürdige, dass ich's nur Einem Frauenzimmer ein einziges Mal in meinem Leben schenken kann.“ Jedenfalls sind damit die Frauenhandschuhe gemeint, welche er bei der Aufnahme erhielt, denn eine Anmerkung des Sohnes der Frau von Stein aus späteren Jahren besagt: „Er war zu jener Zeit FrMr geworden.“ Genau ein Jahr später wurde Br Goethe zum Gesellen und wiederum dreiviertel Jahr darauf, am 3. März 1782, zum Meister befördert. Ueber seine Aufnahme in den inneren Orient und noch weniger über seinen Beitritt zur stricten Observanz liegen keine bestimmten Daten vor, soweit mir bekannt geworden ist. Bald nach seiner Beförderung zum Meister erfolgte dann, zufolge der in der Loge Amalia entstandenen Spaltungen und eines in offener Loge zwischen den Brn Bertuch I. und Bode stattgefundenen Wortwechsels, oder, wie es in einer hinterlassenen Schrift Ridels heisst, wegen des „Ekels, Ueberdrusses und Unwillens an den mancherlei Verirrungen, Täuschungen und Betrügereien in der Mrwelt, und der Ungewissheit, welchem Maurersysteme man sich am zweckmässigsten anzuschliessen habe“ u. s. f. die Schliessung der Loge. Erst am 23. October 1808***), nach einer Arbeitseinstellung von etwa 26 Jahren, wurde sie wieder eröffnet, und zwar nach dem System der Gr.-loge von Hamburg. Von positiven Daten über Goethes mr. Thätigkeit während dieses Vierteljahrhunderts wissen wir nichts; oder besser, können wir überhaupt nichts wissen. Ob nach der Auflösung der Loge die Brr überhaupt noch irgendwie zusammenhielten, ob Versuche zu einer Aussöhnung gemacht wurden, ob speziell Goethe irgend welche aktive mr. Thätigkeit entfaltete — die gedruckten Berichte schweigen gänzlich darüber, und erst zu Anfang unseres Jahrhunderts fängt es wieder im Or. von Weimar sich zu regen an. Frdr. Ludwig Schröder kam von Hamburg aus dorthin, um nach dem Zerfall der stricten Observanz für sein System zu werben; und wenn es heisst: Dass „seine persönliche Anwesenheit

*) Es ist wohl nur ein, allerdings auffälliger Druckfehler, wenn im 5. Heft der Analekten (Weimar 1832) berichtet wird, dass bei der Trauerfeier um Goethe eine in der Loge angebrachte Inschrift lautete: „In den Maurerbund aufgenommen den 25. Juni 1780.“

**) Auch unsere Hildesheimer Loge Pforte zur Ewigkeit war bekanntlich von diesem Meister im Jahre 1762 constituirt worden, (nicht 1763 und nicht Loge Tempel der Ewigkeit, wie es fälschlich im Allg. Hdbch. der FrMrei heisst).

***) Nach v. Müllers Denkrede auf Ridel am 19. Oktober, nach Peucer, Mosaiksteine (Weimar 1836, p. 90) am 7. Oktober; beides ist wohl ein Irrthum oder Druckfehler, wie mit Sicherheit nachgewiesen werden kann.

einige der älteren Brr besonders angezogen und mit diesem System befreundet" hatte, so vermuthen wir wohl nicht mit Unrecht unter jenen älteren Brüdern auch Goethe, besonders da in der Denkrede auf Ridel (p. 28) ausdrücklich erwähnt wird, dass er neben Ridel, Bertuch, Voigt und mehreren anderen für die Reorganisation der Loge gewirkt habe. Dass er dann später, wenigstens 1813 und 1821, Redner in der Loge Amalia war, erhellt mit Sicherheit aus der Beilage II zu Wielands Todtenfeier, aus der Denkrede auf Ridel (p. 31) und besonders aus von Müllers Gedächtnissrede auf Goethe (Analekten V p. 42). Für seine sonstige direkte Theilnahme an den Logenarbeiten lassen sich indes nur indirekte Beweise beibringen, mit Ausnahme einer Stelle in seiner Todtenfeier (Analekten Heft V, pag. 15), wo es heisst: „Ununterbrochen nahm er seitdem (d. i. seit 1808) an jedem bedeutungsvollen Ereigniss, an jedem grösseren Fest der Loge so lebhaften Antheil, dass die wichtigeren Reden, Gesänge und Anordnungen meist seiner vorausgehenden Prüfung und Billigung sich erfreuen durften." Dafür wird dann bei der Feier des 3. Septbr. 1825 der „treulebendigen Theilnahme des verehrten und geliebten Bruders von Goethe" gedacht; so heisst er ferner im III. Heft der FrMr Analekten (Weimar 1825) „der geweihte Seher und Dichter", „der hohe priesterliche Seher" u. s. f.; so in der Denkrede auf Ridel „ein hocherfahrener Meister"; so der „Meister der Meister" in einem Festgedicht zu seinem 50jährigen Mrjubiläum, so wird er in einem Festliede des Br v. Fritsch bei Gelegenheit des hundertjährigen Geburtstages ein „Urbild höchster Maurerpflicht" genannt; so endlich 1813 von dem Mstr. v. St. der Loge Amalia „einer der theuersten Eingeweihten und Veteranen unseres edlen Bundes" und 1832 bei Gelegenheit der Trauerfeier „der edelste Stolz und der treuanhänglichste Bruder" der Loge Amalia. Unmöglich würde Goethe in Maurerzirkeln, welchen das Schmeicheln schlecht ansteht, mit jenen Ehrentiteln genannt worden sein, hätte er seinerseits nicht Alles gethan, um sich derselben würdig zu erweisen. Aus der Gesetzsammlung für die Loge Amalia, „genehmigt darinnen den 19. Jun. 1810", möchte ein Kenner der Goethe'schen Schreibart, seines praktischen Blickes und seiner legislatorischen Befähigung auf jeder Seite seinen Einfluss bei Abfassung jener Gesetze vermuthen: so präcis, und doch auch wiederum so ausführlich und anschaulich sind in ihnen die Anforderungen an die Mitglieder der Loge Amalia niedergelegt. Ja, schliesslich lässt sich selbst aus dem wenigen, was sich von der direkten mr. Schriftstellerei Goethe's erhalten hat, ein Schluss auf seinen eifrigen Logenbesuch machen. So meint er von Wieland: „Wie anhaltend er unsere Versammlungen besucht, unseren Angelegenheiten seine Aufmerksamkeit geschenkt, unsern ehrbaren Gastmählern beigewohnt . . . hat, davon sind wir alle Zeugen, wir haben es freundlich und dankbar anerkannt." Hätte der wahrheitsliebende Goethe in einem Bunde freier Männer wohl ohne Erröthen so sprechen können, wenn er als ein seltener Gast vor dem Altare der Wahrheit bekannt gewesen wäre? — Endlich dürften als letzte, sprechende Beweise für Goethes positive Verdienste um die FrMrei die am 9. November 1832 und am 27. August 1849 in der Loge Amalia zu Weimar begangene Trauer- resp. Festloge zum Andenken Goethes anzuführen sein, über deren erhebende Grossartigkeit das V. und VII. Heft der Weimarer Analekten ausführlich berichtet haben.

Aus dem Angeführten haben Sie vielleicht ersehen, gel. Brr, dass unser grosser Dichter der sinnbildlichen Kunst der FrMrei, soweit dieselbe im Glanze der grossen und kleinen Lichter ausgeübt wird, lange, lange Jahre hindurch seine lebendige Theilnahme zugewendet hat. Aber noch lebendiger werden sich die Farben in dem Bilde gestalten, welches den Br Goethe inmitten eines ungewöhnlich langen und überaus reichen Lebens darstellt: mehr als in seinen Schriften, und mehr als in der Ausübung des Logen-Rituals wird sich uns der Mensch Goethe als ein vollkommener Br FrMr ausweisen. Was läge wohl näher, als der Ausführung dieses Bildes das Verhältniss Goethes zu den Säulen der Weisheit, der Stärke und der Schönheit als leitenden Gesichtspunkt zu Grunde zu legen? Auf diesen drei Pfeilern menschlicher Vollkommenheit ruht ja der symbolische Prachtbau unseres Tempels; sie tragen als festgegründete Stützen den himmelhohen Dom unseres von irdischer Beschränktheit sich losringenden Menschenthumes; ohne ihre absolute Festigkeit wären die glänzenden Kuppeln undenkbar durch welche der Abglanz des göttlichen Lichtes auf die im Staube befangene Menschheit herabfällt. Die mr Symbolik von den drei Säulen, in allgemein-menschliche Begriffe umgesetzt, will aber wohl nichts anderes sagen, als dass besonders bevorzugte Menschen zunächst sich selbst als Einzelwesen, und durch ihren Einfluss nach und nach die ganze Menschheit zu einem solchen festen Grundbau für den „Himmel auf Erden" gestalten und die der menschlichen Natur innewohnende Anlage zur Vollkommenheit immer mehr und mehr ausbilden und der Gottähnlichkeit entgegenführen.

Solch ein bevorzugtes, ja schon theilweise auf den Höhen vollendeter Menschlichkeit weilendes Einzelwesen war nun unser Br Goethe. Er war es zunächst rücksichtlich seiner Weisheit. Weisheit! ein hohes Wort fürwahr, in welchem vom Uranfange geistigen Schaffens bis auf den heutigen Tag die Summe der Erfolge alles menschlichen Geistesstrebens zusammengefasst worden ist. Aber hier im Mrtempel lehren uns die 3 gr. L. das Wort Weisheit anders als im profanen Leben fassen: gegen Bibel, Zirkel und Winkelmass gehalten ist Weisheit nicht Wissen allein: „Die Weisheit des FrMrs besteht in Selbsterkenntniss!" Das γνῶθι σεαυτόν prangte nicht nur vor Jahrtausenden am Vortempel des delphischen Gottes und an den Hermensäulen der klugen Athener; es fehlt selbst heute wohl in keinem Logenlokale, und von der Decke unseres Speisesaales mahnt es uns, gel. Brr, zum Streben nach mr. Weisheit selbst bei der Freude der Tafelloge. Aber immerhin stützt sich jede Selbsterkenntniss auf das Erkennen des Fremden, ausser uns Befindlichen. Der Massstab für das eigene Selbst wird erst durch das Abwägen seines Verhältnisses zu Gott und Welt und Menschen gefunden; das Wissen im gewöhnlichen Sinne des Wortes bildet also einen Theil, eine Voraussetzung der mr. Weisheit.

Was nun Goethe wusste, gel. Brr, wie ernst und begeistert er sich zwei Menschenalter hindurch auf fast alle Gebiete des Wissens geworfen hat, das Ihnen hier aus-

führlich darzulegen geziemt mir nicht: nicht lehren soll der Br die Brr in der Loge, sondern er soll sie liebevoll für das von ihm selbst Erkannte zu erwärmen und ihre Herzen der Wahrheit zu erschliessen versuchen. In dem gesammten Wissen Goethes, von der Gothik des Strassburger Münsters bis zur Lehre vom Zwischenknochen im Menschenkörper, von dem Herzensleben eines Werther bis zu der zauberhaften Poesie im Westöstlichen Divan, überall ist als rother Faden das Bestreben erkennbar, die Natur in ihrer Einheit zu erfassen und dem Menschen seine richtige Stellung im Universum und im Ganzen der Menschheit anzuweisen. So äusserte er einmal, „dass die Menschheit zusammen erst der wahre Mensch ist, und dass der Einzelne nur froh und glücklich sein kann, wenn er den Muth hat, sich im Ganzen zu fühlen.“ Heisst das nicht als ein wahrer Mensch, als ein FrMr gesprochen haben? Bei aller Erkenntniss der Ueberlegenheit seiner eigenen Individualität, bei den unzähligen Huldigungen, welche schon bei Lebzeiten ihm als einer Art Gottmenschen zu Theil wurden, verlor er doch nie das klare Bewusstsein seiner menschlichen Beschränktheit, wollte er nie heraustreten aus dem Ganzen, nie die br. Gleichheit aufgehoben wissen, von welcher er selbst im Eingange der Trauerloge vom 15. Juni 1821 so schön meint: „Nicht nur alle Vorzüge von Rang, Stand und Alter, Vermögen, Talenten treten (in unserem Bunde) zurück und verlieren sich in der Einheit; sondern auch die Individualität muss zurücktreten. Dienender Br, Lehrling, Geselle, Meister, Beamter, Alles fügt sich dem zugetheilten Platz und erwartet mit Aufopferung die Winke des Meisters vom Stuhl; man hört keinen Titel, die nothwendigen Unterscheidungszeichen der Menschen im gemeinen Leben sind verschollen; aber auch nichts wird berührt, was dem Menschen sonst am nächsten liegt, wovon er am liebsten hört und spricht; man vernimmt nichts von seinem Herkommen, nicht, ob er ledig oder verheirathet, vater- oder kinderlos, zu Hause glücklich oder unglücklich sei; von allem diesen wird nichts erwähnt, sondern jeder bescheidet sich, in würdiger Gesellschaft, in Betracht höherer, allgemeiner Zwecke, auf alles Besondere Verzicht zu leisten.“ Wenn zu einer solchen bescheidenen Stellung des eigenen Ich die vorher angedeutete Allseitigkeit des profanen Wissens und die liebevolle Begeisterung für die Sache selbst hinzutritt, muss es da nicht wohl bestellt sein um die Erfindung und Leitung des Baues? Muss nicht ein solcher Br FrMr für den Bund zu einer wahren Säule mr. Weisheit werden, auf welche der ganze herrliche Bau sich zuversichtlich stützen kann?

Aber was die Weisheit erfindet, das ist die Stärke berufen, auszuführen. Es is nur eine folgerechte Weiterführung der vorher erwähnten Definition unserer maur. Weisheit, wenn wir auch für die mr. Stärke ein Höheres als das im profanen Leben gültige Kraftgefühl in Anspruch nehmen. Nicht in einer nachdrücklichen Förderung seiner äussern Interessen, nicht in der siegreichen Bewältigung seiner Feinde und Widersacher im Leben beruht die Stärke des Mrs: Die Weisheit hat ihm zur Selbsterkenntniss verholfen, die Stärke soll ihn das Erkannte ausführen lassen, soll ihn zur Selbstbeherrschung führen. Diese letztere ist zwar nur Eine, aber die letzte höchste Stufe zur Sonnenhöhe der menschlichen Vollendung; wer sie erklommen hat, kann heiter hinter und heiter vor sich schauen; er wird mit unserem Goethe das erhabene Wort aussprechen können: „Glaubt Ihr, ein Sarg könne mir imponiren? Kein tüchtiger Mensch lässt seiner Brust den Glauben an Unsterblichkeit rauben!“ — Aber wiederum ist die Selbstbeherrschung, um nicht nur ein negatives Verdienst zu bleiben, nothwendig mit einer gewissen Tüchtigkeit im äussern Leben verbunden; der Wolf an der Kette, von dem die Fabel spricht, kann sich seiner Genügsamkeit leicht rühmen; nur im freien, lebendigen Treiben der Welt tritt der grosse, sein selbst mächtiger Character voll zu Tage. Und in dieser Beziehung kann man getrost von Goethe die Behauptung wagen, dass wenige Menschen wie er im Leben gearbeitet und geschafft haben. Ich würde Ihre br. Theilnahme unverhältnissmässig lange in Anspruch nehmen müssen, wollte ich Ihnen auch nur flüchtig mittheilen, wie vielseitig und unermüdlich die Thätigkeit unseres Brs Goethe war. „Des echten Mannes wahre Feier ist die That.“ Bei diesem seinen Worte ist er nicht stehen geblieben; als Jüngling, als Mann, ja noch als achtzigjähriger Greis hat er es fast stündlich in ein kräftig pulsirendes Leben umgesetzt. Nicht vier Wochen, versichert er selbst, hat er sein Leben hindurch im gewöhnlichen Sinne des Wortes gefeiert. Als Sohn und als Vater, als Untergebener und als Vorgesetzter, in der Studirstube und am Ministertische, in Thüringens Bergen und vor den Wunderbauten der ewigen Roma, überall hat er die Hammerschläge des Eifers und der Ausdauer zu hören geglaubt, die ihn zur Pflicht riefen, zum freudigen, lebendigen Schaffen im weiten Umkreise seiner Fähigkeiten und Kräfte.

Aber das Alles macht, wie schon gesagt, noch nicht die mr. Stärke aus. Nicht den Anforderungen der Aussenwelt, sondern den oft dämonischen Gewalten im eigenen Selbst heisst es da einen Damm entgegensetzen und sie in die Pfade der edelsten Tugend zwingen. Sie wissen, gel. Brr, dass Goethe seiner Naturanlage nach mit einem starken Eigenwillen und einer glühenden Empfindsamkeit in's Leben trat. Ihm hatte das Glück schon von der Wiege an verführerisch zugelächelt; es waren alle bedingenden Faktoren vorhanden, seinen Geist zu verweichlichen und ihn höchstens einen bedeutenden Jünger Epikurs werden zu lassen. Aber der a. B. a. W. hatte zu der Fülle geistig-sinnlicher Triebe mit den reiferen Jahren die erkennende Weisheit und die beherrschende Kraft gesellt: in harmonischer Einheit erwuchs aus den Anfangs divergirenden Mächten endlich der willensstarke Charaktermensch Goethe.

Von den mannigfachen Richtungen, in welchen sich eine solche, echt mr. Stärke zu äussern pflegt, lassen Sie mich nur Eine hervorheben, die uns hier ganz besonders interessiren muss; ich meine Goethe's werkthätige Liebe zu den leidenden Mitmenschen. „Man ist beschämt, wie man vor so vielen Tausenden begünstigt ist“, schreibt er einmal, und an einer anderen Stelle: „Ich bitte Gott, dass er mich täglich haushälterischer werden lasse, um freigebig sein zu können, es sei mit Geld oder Gut, Leben oder Tod.“ Zum Beweise dafür, dass diese Aeusserungen nicht als blosse Phrasen zu fassen seien, genügt

schon ein flüchtiger Blick auf Goethes Leben und Wirken. Er unterstützte zu allen Zeiten Künstler und Gelehrte; er that in jeder Beziehung mit Rath und That wohl, und das stets in angenehmer, prunkloser Weise. Vielleicht am bewundernswerthesten erscheint seine werkthätige Nächstenliebe in seinem Verhältniss zu dem unglücklichen Unbekannten in Gera. Derselbe schrieb unter dem angenommenen Namen Kraft an den damals etwa dreissigjährigen Geheimen Rath Goethe in Weimar und bat ihn um Hülfe. Goethe schickte zuerst Kleider und Geld und suchte in liebevollen Worten den Verzweifelnden zu trösten. Getreu einer der bald darauf auf dem Wilhelmsbader Convent angenommenen Freimaurerregeln": „Den Bitten der Blöden im Unglück eile mit sanfter Freundlichkeit zuvor" bemühte er sich, dem Unbekannten nicht nur eine einmalige materielle Unterstützung, sondern eine dauernde, angemessene Thätigkeit und ein möglichst sorgenfreies Leben zu verschaffen. Er gab auf ungewisse Jahre einen ansehnlichen Theil seines Einkommens für diesen Zweck hin, und dazu schrieb er seinem Schützling Trosteswortc wie die folgenden: „Sie sind mir nicht zur Last, vielmehr lehrt mich's wirthschaften; ich vertändle viel von meinem Einkommen, das ich für den Nothleidenden sparen kann. Und glauben Sie denn, dass Ihre Thränen und Ihr Segen nichts sind? Der da hat, darf nicht segnen, er muss geben" . . . . „und es ist mehr eine Wohlthat von Gott, wenn er uns, da man so selten was thun kann, einmal einen wirklich Elenden erleichtern heisst." Sieben Jahre lang dauerte dies Verhältniss unseres Dichterfürsten zu dem Unglücklichen, und als derselbe 1785 starb, bestritt Goethe noch die Kosten seines Begräbnisses, aber selbst seine besten Freunde haben nicht einmal den wahren Namen Krafts erfahren. Forscht man nach den Beweggründen für diese in seltenem Masse andauernde und überaus zart durchgeführte Bethätigung der Nächstenliebe, so dürfte sich wegen der echt mrschen Verschwiegenheit Goethes und wegen des geringen künstlerischen Interesses, welches ihm der talentlose Kraft etwa hätte einflösen können, kein anderer Grund als das reine Wohlgefallen am Guten auffinden lassen: Die vollendete Sittlichkeit lässt das Gute eben um des Guten selbst willen ausüben, und wohl niemals ist die mrsche Stärke in reinerem Glanze zu Tage getreten, als wenn wie hier jede Selbstsucht bezwungen und die heiligste Liebeskraft dem Wohle des Bruders, der Förderung des Menschenthumes zugewendet worden ist.

(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Berlin. — Der Papst-Ordensmeister der Gr. L. L. v. D. Br von Dachröden ist zur Herstellung seiner Gesundheit nach Rom gereist. Sollte ihm der Art. in Nr. 51, 52 d. Bl. Verdauungsbeschwerden verursacht haben? Hoffentlich vertragen sich in Rom diese beiden Unfehlbaren neben einander.

Brasilien. — Die Vereinigte Grossloge von Brasilien (dos Benedictinos) hat den vernünftigen und echtmr. Beschluss gefasst, alle Brr der anderen Grossloge (do Lavradio) als Besuchende zuzulassen und willkommen zu heissen.

Bingen a. Rh. — Die Loge „Tempel der Freundschaft", welche den gel. Br Carl Graeff wiederum zum hammerf. Mstr., zum dep. Meister Br H. Brück und zum Sekr. Br F. Hettrich gewählt, feiert am 13. Febr. das 25jährige Mr-Jubiläum des am 9. Febr. in der Loge „zur Morgenröthe" in Frankfurt a. M. aufgenommenen Br H. Kullmann, Schatzmeister der Loge durch ein mr. Fest, bei welchem dem Jubilar eine Ehrenschürze überreicht werden wird.

Dresden. — Die Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt (Fröbelstiftung) des Allgemeinen Erziehungsvereins zu Dresden, zur Zeit von 63 Schülerinnen besucht, eröffnet am 5. April d. J. ihren 3. Lehrcursus. Derselbe besteht aus einer oberen und einer unteren Abtheilung, bietet die erforderlichen Unterrichtszweige in entsprechender Auswahl und ist von einjähriger Dauer. Auswärtige können im Anstaltsgebäude Kost und Wohnung erhalten. Anmeldungen sind baldigst zu bewirken, u. a. beim Vereinscassirer Director Marquart, Lindengasse 10, I.

Frankreich. — Die drei Kapitel von Bordeaux la Candeur, l'Étoile in Progrès und les Francs Chevaliers de St. André d'Ecosse haben erklärt, sich vom Grossen Orient von Frankreich trennen zu wollen in Folge des Beschlusses des Convents von 1873, wonach die Hochgrade von der Repräsentation ausgeschlossen sind. Diese „freien Andreasritter", denen wir den Anschluss an die Gr. L. L. v. D. in Berlin empfehlen, wollen nämlich im Convent des Gr. Or. doppelt vertreten sein, einmal als Meistermaurer, einmal als Rosenkreuzer.

Der intelligente und wohlthätige Br Veil-Picard in Besançon hat seiner Loge Sincérité eine Orgel im Werthe von 2500 Fcs zum Geschenke gemacht. Was er in Besançon für die Schulen und andere humane Anstalten gegeben, beläuft sich auf mehr als 500,000 fcs. (Ehre dem wackeren Br! —

Die Monde Maç. nennt den schottischen Ritus (von 33 Gr.) eine „Belehrung nach homöopathischer Dosis."

Frankfurt a. M. — Die sechs eklekt. Logen theilen sich die Aufnahmegesuche gegenseitig mit und haben behufs Unterstützung durchreisender bedürftiger Brr eine gemeinsame Armenpflege organisirt. Am 14. Febr. findet in der Loge „zur Einigkeit" ein musikalischer Abend für die Familienangehörigen der Brr statt, desgl. am 6. März. Aus der genannten Loge haben sich wiederum 12 Brr dem Verein deut. Maurer angeschlossen, ein Beispiel, welches hoffentlich auch in den übrigen Logen Nachfolge finden wird, um so mehr,

als auch bereits aus der Loge Carl zur aufg. L. eine namhafte Zahl dem Verein beigetreten.

Boston. — Am 6. März werden es hundert Jahre, dass die ersten Farbigen, an ihrer Spitze Prince Hall, zu Maurern aufgenommen wurden. Diesen Anlass benutzt die ger. und vollk. Prince Hall Grossloge zur Feier eines Jubelfestes am 24. Juni d. J., wozu sie alle Grosslogen und alle Brr nah und fern einladet, insbesondere die farbigen Grosslogen Amerika's, um sich mit denselben über ein gemeinsames Vorgehen zu verständigen.

Wien. — Die beiden Logen „Zukunft" und „Humanitas" haben nunmehr ihre Versöhnung auch durch eine öffentliche Erklärung besiegelt.

Die Discussionsabende der „Zukunft" erfreuen sich einer regen Betheiligung der Mitglieder sowohl, wie zahlreicher Gäste.

Im Beichtstuhl hat ein Kaplan in einem kleinen Orte Schlesiens vor dem Umgang mit FrMrn gewarnt und dieselben als schlechte Menschen geschildert, deren Haus zu betreten schon eine Sünde sei. Da es nun aber in dem ganzen Orte nur einen FrMr giebt, dieser aber durch Zufall die Verleumdung des Kaplans erfuhr, so hat er der Staatsanwaltschaft von dem Vorgange Mittheilung gemacht. Zeugen wurden bereits vernommen und steht die Bestrafung des frommen Eiferers in Aussicht.

Die Oddfellows haben einen schmerzlichen Verlust erlitten durch das Hinscheiden des Prof. Dr. John Fr. Morse, Ex.-Grossmeister von Californien, des Apostels der deutschen Mission, der am 30. Dez. 74 starb. Der Gross-Sire der deutschen Grossloge, Mor. Bernheim, hat ihm zu Ehren eine allgemeine Trauer angeordnet.

In Cassel und Dresden steht die Eröffnung neuer Oddfellowslogen bevor; desgleichen arbeitet man an der Gründung solcher in Carlsruhe und Frankfurt a. M.

Literar. Notiz. — Soeben ist die zweite Auflage von Br R. Fischer's „Briefe über Freimaurerei zur Aufklärung für alle Kreise" erschienen (Verlag von P. Strebel in Gera). Dieselbe hat mannigfache Verbesserungen erfahren.

— — In Nürnberg erscheint (monatlich) zu dem Preise von jährl. 2 Mk: „Es werde Licht! Beiträge zur Förderung der Religion der Humanität von Carl Scholl."

Der Maurerei!

vorgetragen in der Schwesterloge zum Stillen Tempel

am 15. November 1874 bei der Tafel.

1.

Dich preist mein Lied, du hehre Kunst,
Die königlich mit Recht genannt,
Und in dem gold'nen Sternenkranz
Hab' ich dein Wesen oft erkannt.
Hier in den Hallen deiner Liebe
Gilt echter treuer Brudersinn,
Und in dem göttlich reinen Triebe
Erblühet dem Gemüth Gewinn.
In Freud' und Lust, in Gram und Leid
Bist du zu schirmen gleich bereit!

2.

Und wenn da draussen in den Stürmen
Das Herz verzagt in seiner Noth,
So will die hehre Kunst dich schirmen
Mit ihrer Liebe treu Gebot.
Wenn Alles jagt nach eitlem Wesen
Da draussen, und der Neid sich regt,
So komm in diese stillen Hallen,
Wo Wahrheit, Recht und Licht gepflegt.
Wenn Freud' dich hebt, auch beugt dich Leid,
Ist sie's, die dich in Frieden weiht.

3.

Da draussen mahnt mit ernsten Blicken
Dich dieses Lebens Nichtigkeit,
Hier glüht in seligem Entzücken
Ein Ideal, dem Gott geweiht.
An Freuden, die sich draussen jagen,
Hängt sich der Sorge Bleigewicht;
Doch Muth, hier sollst du nicht verzagen,
Hier leuchtet dir ein Himmelslicht.
Statt Gram und Leid erfüllet Lust
Und stiller Frieden deine Brust!

4.

Hier liegt geweiht auf den Altären
Des Glaubens heiliges Symbol,
Im Buch der Bücher strotzen Aehren
Der Weisheit, gold'ner Körner voll.
Mit Flammenzügen steht geschrieben
Im Osten voller Licht und Glanz:
Es ist, den Bruder treu zu lieben
Die schönste Perl' im Maurerkranz.
So weicht der Gram, und Freud' und Lust
Zieht in des Maurers warme Brust!

5.

Und wenn nach ernsten Weihestunden
Auch Frohsinn uns're Brust erfüllt,
Und wir in Mässigkeit und Sitte
Auch dieses Lebens Drang gestillt;
So kreiset leicht beim Saft der Reben
Der holden Rede Silberstrom,
Und was ein Gott uns hat gegeben,
Hallt wieder in der Liebe Dom.
Und wechselt Ernst mit stiller Freud,
Das nennt man Maurer-Seligkeit.

6.

Und wenn wie heut' im Kranz der Schwestern
Auch höher woget un'sre Brust,
So ist es wieder nur die Liebe,
Die hebt und heiligt uns're Lust.
Drum sei gepriesen eifrig Streben
Nach echter wahrer Maurerei,
Sie giebt uns Kraft für's ernste Leben,
Sie macht uns glücklich, selig, frei!
In Freud und Leid gepriesen sei
Die schöne Kunst der Maurerei.

G. Wilckens.

Briefwechsel.

Von A. Schl. in H: Von Ihrer Affil. in der Liste Notiz genommen. Br. Gegengruss!

Br M. F. in F—th: Adr. notirt! Ist Brockh. Conv. lex. für Sie oder für Hrn. H. und Dr. in R? Br. Gruss!

Br B. L—r in W: Besten Dank für Ihren St.-Entw. u. br. Gruss!

Br H—y in A: Die betr. Nr. sandte ich Ihnen sofort. Haben Sie s. Z. die 10 Thlr. erhalten? Br. Gruss!

Br C. H—nn in H: Besten Dank für Ihre freundl. Zeilen und brdl. Gegengruss an Sie und Br E.

Br C. K—r in Pr—g: Ihre Schrift „das Bürgerthum im polit. Leben Ungarns" ist ein rechtes Wort zu rechter Zeit. Br Gruss!

Anzeigen.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 8. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 20. Februar 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($8^1/_3$ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Centralhilfskasse. — Die Loge des Maurers Malstadt. Von Br Matth. Corens. — Goethe als Freimaurer von Br Brennecke. — Präsident Hergenhahn. — Feuilleton: Berlin. — Cassel. — Gera. — Leer. — Pressburg. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Verein deutscher Freimaurer.

Beitrittserklärungen.

Frankfurt a. M.

93. Br Carlot Beck, Gottfried, Weissbindermeister; Redner der Loge zur Einigkeit.
94. Faust, Carl, Kaufmann, Protokoll-Secretär der Loge zur Einigkeit.
95. Br Forster, Phil., Kaufmann und Generalagent der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin; Präses der Finanzcommission und Bibliothekar der Loge zur Einigkeit.
96. Br Fuchs, Caesar, Kaufmann und Cigarrenfabrikant in Bornheim- Frankfurt a. M.; Armenpfleger der L. zur Einigkeit.
97. Br Garny, J. G., Schlossermeister; I. Steward der Loge zur Einigkeit.
98. Gölzenleuchter, August G., Aktuar der allgemeinen Armenpflege der Stadt Frankfurt a. M.; Schatzmeister der Loge zur Einigkeit, Mitglied der eklekt. Grossen Mutterloge.
99. Br Greb, Louis, Architekt und Bauunternehmer; Mitglied der Loge zur Einigkeit.
100. Br Herold, Conrad, Schneidermeister in Firma: Küstner Nachfolger, Hofkleidermacher; Mitglied der Loge zur Einigkeit.
101. Br Herwig, Georg, Kaufmann und Weinhändler in Firma G. C. Foltz-Eberle; Mitglied der Loge zur Einigkeit.
102. Br Lönholdt, Heinrich, Kaufmann und Bauunternehmer; in Firma Gebr. Lönholdt; Hospitalier der Loge zur Einigkeit.
103. Br Pfarr, Caspar, Kaufmann, Ceremonienmeister der Loge zur Einigkeit.
104. Br Schmöle, Siegmund Otto, Kaufmann, Mitglied der Hausverwaltung der Loge zur Einigkeit.

Essen.

105. Br Baumann, J., Mitglied der Loge Friedrich z. V. in Coblenz Hauptmann und Revis. Rath a. D.
106. Geck, H. L., Mitglied der Loge Alfred zur Linde, Buchhdl.
107. Mensel, Paul, Mitglied derselben Loge, Baumeister in Borbeck.

Kampen.

108. Br Voorthuys, Hubert, Schatzmeister der Loge Le Profond silence, Banquier.

Magdeburg.

109. Br Kuhnert, W., Mstr. v. St. der Loge Harpokrates, Kfm. und Fabrikant.
110. Scharlau, G. F., 2. Aufseher ders. Loge, Kfm.

Centralhilfskasse.

		Mk.	—
Von Br C. Meck in Basel	. . . .	3	—.
„ „ Bolza in Landau	. . . .	3	—.

Die Loge des Maurers Malstatt.

Vortrag von

Br Matth. Corens.

Wenn es draussen in der Natur wettert und stürmt, da ziehen wir uns gern zurück in des Hauses traulich sichern Port, und mit halb bänglichem Gefühl, halb wonligem Behagen lauschen wir wol von dort aus auf das Toben und den Kampf der entfesselten Naturgewalten, den bedauernd, der sich ihnen schutzlos preisgegeben findet und uns dabei doppelt freuend der gewonnenen eigenen Sicherheit.

Aber weit schlimmer noch als in der Natur tobt es oft im Menschenleben und gerade unsere Tage verdienen vorzugsweise Tage des Kampfes genannt zu werden. Scheint es doch als wollte sich alles neu- und umgestalten. Die politische Weltlage ist seit den grossen Kriegen von 1866, 1870 und 1871 eine vollständig veränderte geworden, und wenn wir Deutschen in dieser Beziehung uns auch augenblicklich des Friedens erfreuen, so wissen wir doch auch, dass es im Westen gerade auf diesem Gebiete um so gewaltiger gährt, und ob und wie lange selbst für uns noch der Friede auf polit. Felde dauern wird: wer will wagen, das im Voraus zu bestimmen? Im Innern selbst aber ist der Kampf entbrannt des Staates mit der Kirche, ein Kampf, der viele deutsche Gemüther auf das Tiefste aufregt und dessen Ende und endlicher Ausgang zur Stunde noch gar nicht abzusehen ist. — Fühlbarer aber noch als diese Kämpfe alle machen sich jedem die Umwälzungen auf socialem Gebiete. Hier scheint alles Bestehende gestürzt und die Welt gleichsam von Grund aus neu aufgebaut werden zu sollen.

Kein denkender und fühlender Mensch, keiner, der in Wahrheit in seiner Zeit lebt, kann sich auf die Dauer unberührt halten von den hochgehenden Wogen des Zeitenstromes, ja, wenn auch jemand es wollte, es gelänge ihm nicht. Ohne sein Zuthun und selbst gegen seinen Willen wird er mit erfasst werden von dem alles ergreifenden Strudel, es sei denn, dass es ihm gelänge eine Stätte zu finden, die fern von dem Getriebe der Welt gleichsam auf einer einsamen Insel läge, die eben nur ihm bekannt wäre.

Der Maurer, sollte ich meinen, kennt eine solche Stätte, die sich ihm gerade in Tagen wie die unsern,

„Wo aller Wesen unharmonische Menge
Verdriesslich durcheinander klingt",

darbietet als eine Stätte des innern und äusseren Friedens, der wahren Harmonie, als ein Ort, wo er das gefährdete oder schon ins Wanken gekommene Gleichgewicht in seiner eigenen Person wiederzugewinnen und selbst den Pulsschlag seines Herzens wieder in Einklang zu bringen vermag, mit der ihn draussen umgebenden Welt.

Als solch' eine Stätte des Friedens und der Harmonie erscheint uns vor allem die Loge am Johannisfeste. Mit dem Eintritt in diese Räume durchdringt uns zugleich das freudige Gefühl der gewonnenen Sicherheit vor dem Stürmen und Drängen der Aussenwelt, das Herz sagt uns, dass es hier seine „Malstatt" gefunden.

So schenken Sie mir denn, m. Brr, auf wenige Minuten Ihre Aufmerksamkeit zu einer kurzen Betrachtung des Thema's:

„Die Loge des Maurers Malstatt."

„Malstätten" nannte man im Mittelalter diejenigen Stätten, deren Friedensbann zu brechen als die allergrösste Sünde gegolten hätte. Selbst den Verbrechern, die vom Arme der weltlichen Gerechtigkeit verfolgt wurden, gewährten solche Stätten Sicherheit vor der drohenden Strafe. Es war das eine Einrichtung, die als ein erfreulicher Zug echter Humanität in jene theils so rohen Zeiten hineinragt. Die Kirche die im M.-A. des Guten und Schönen so viel begründete, bot vornehmlich auch solche Frei- oder Malstätten dar.

Die Zeiten sind andere geworden; Malstätten gleich jenen gibt es bei uns nicht mehr und verlangen wir auch nicht mehr zu besitzen und doch ist es zu wünschen, dass auch in unsern Tagen noch ein Ort vorhanden sei, dahin sich zu flüchten aus dem wilden Wogendrange des Lebens. Eine solche Stätte ist aufgebaut worden in längst vergangenen Tagen, dauert bis heute und wird, wie wir hoffen, erst mit dem letzten Maurer zusammensinken: es ist die Loge.

Schon die geschlossene Pforte, die sich nur dem Geweihten öffnet, zeigt an, dass, was draussen die Welt in Aufregung versetzt, hier nicht eindringen darf, dass diese Stätte eine Stätte des Friedens ist. Der volle Friede freilich ist erst da zu finden, wo das arme Menschenherz aufhört zu schlagen; soweit aber dem Lebenden es überhaupt möglich ist, den Frieden zu erringen, soll er doch hier gefunden werden können.

Das stets gleichlautende Ritual mit seinen tiefbedeutungsvollen Worten macht schon an sich in der Seele eine ruhige befriedigte Stimmung entstehen, die hier weiter noch durch mannigfache Mittel gefördert wird. Alle Reden und Handlungen in der Loge gehen darauf hinaus, den einzelnen Br zu mahnen zur stillen Einkehr in sich selbst, die eben ja zu einer Quelle des wahren Friedens zu werden vermag.

Der Friede in der Brust wird uns ja nur gestört, wenn die Harmonie des Innenlebens uns verloren gegangen ist. Das Kind, das noch im Mutterschoose spielt, hat auch noch den vollen Frieden in der Brust, denn sinnliche und geistige Regungen sind bei ihm noch nicht in Widerstreit gerathen; was seinen Sinnen begehrungswürdig erscheint, dem sehnt auch seine Seele sich zu. Es weiss noch nichts von einem Sittengesetze, noch nichts von wahrer Liebe und vom Hass. Selbst die Mutter, zu der ihm doch von Natur ein tiefer Zug eingelegt worden, würde es, sollte sie von ihm genommen werden, schon in wenigen Tagen vergessen haben. Diesen Frieden des Unbewusstseins, auf den wir so gerne schauen, der uns jene Lebensperiode so hold erscheinen lässt, ihn können wir uns nicht bewahren. Der Friede, der uns beglücken soll, muss durch lange, schwere Arbeit an uns selbst errungen werden. Das Leben versetzt uns, indem wir in die Welt treten, zunächst aus dem Frieden in den Unfrieden und erst durch mühevollen jahrelangen Kampf vermögen wir uns wieder durchzuringen zum Frieden. Wol dem Menschen, dem es gelingt, der am Abende seines Lebens sich zu sagen vermag: „Ich habe den Frie-

den gewonnen!" Mit stillem Lächeln schaut er auf das bunte Getümmel der Welt und unberührt von ihrem Hoffen und Bangen spricht er mit Ben Akiba sein

„Alles schon da gewesen!"

Diesen Frieden zu gewinnen, bedarf es vor allem erstens, dass wir unsere Neigungen und unser Begehren mit dem Sittengesetz in Einklang bringen, und dass wir darnach also alles aus uns verbannen, was diesem Gesetze entgegensteht. Da gibt es zu bekämpfen die unholden Mächte der Selbstsucht und Eitelkeit, des Neides, des Zornes, des Hasses und der Rachsucht und gross zu ziehen in uns die Regungen der Selbstlosigkeit, der Demuth, der Versöhnlichkeit, der Hingabe an alles, was gut und was schön ist.

Auf diesem Felde der Maurerthätigkeit gilt es gleich, ob man uns als Lehrling, als Geselle und als Meister bezeichnet. Hier haben wir alle noch immer die Arbeit am rauhen Stein zu vollziehen und selbst dem Besten gelingt davon in diesem Leben nicht viel mehr, als dass er die gröbsten Unebenheiten beseitige. Wer aber könnte, wollte der gr. Baum a. W. einmal unter seinen Arbeitern Umschau halten, ihm seinen Stein darstellend sprechen: „Siehe, Meister, mein Stein ist vollkommen glatt und eben!?" Stümperei bleibt auch die Arbeit des Besten unter uns, und wenn nicht des Weltenmeisters allliebender Sinn den Willen für die That nähme, es könnte keiner vor ihm bestehen.

„Erkenne dich selbst!" mahnte der Spruch über dem Tempel zu Delphi jeden Eintretenden. „Erkenne dich selbst!" darin liegt aller Weisheit Anfang und Ende. Und doch, wie wenige sieht man wahrhaft eifrig der Selbstkenntniss nachringen! Wo wäre auch nur einer zu finden, der von sich selbst sagen könnte, dass er alle Kräfte und Anlagen seines Geistes und Herzens richtig erfasst habe und abzuschätzen vermöge! — Wie viel Selbstüberhebung, wie viel falsche Beurtheilung der eignen Person tritt uns nicht überall im Leben entgegen! Und dieser Mangel an richtiger Selbsterkenntniss, er ist es ja eben auch, der so oft dem Einzelnen den Frieden stört, der die Seele oft im vergeblichen Ringen ihre Kräfte erschöpfen lässt, der das Gemüth unzufrieden macht mit der ganzen Lebenslage und so dem Menschen die Harmonie des Innenlebens raubt. Das ist der wahre Weise, der es dahin gebracht, nie mehr zu wollen, als er vermag und das nur zu erstreben, was zu seinem wahren Frieden dienen kann. — Wol dem Menschen, der die Fehler und Schwächen seines Herzens erkannt hat, sich ihrer jederzeit bewusst ist, und sie nach Kräften zu bessern und zu heben sucht. Selbsterkenntniss ist also ein zweites Erforderniss, den Frieden des Innern zu gewinnen.

Doch ein Drittes noch ist zur Befestigung des Seelenfriedens erforderlich, das ist die Uebereinstimmung, in die wir unser Selbst zu bringen haben mit der uns umgebenden Welt, mit der engen, wie mit der weiteren. — Der kann den Frieden nicht gewinnen, der in seinem häuslichen Kreise nicht das findet, was ihn wahrhaft froh und glücklich macht, oder dem sein Beruf und die Arbeit in demselben nicht die rechte Befriedigung gewährt.

Um in diesen Kreisen uns allezeit die Zufriedenheit und Heiterkeit der Seele zu erhalten, ist nöthig, dass wir vor allem die kleinen unabwendbaren Sorgen und Unannehmlichkeiten uns nicht näher treten lassen, als sie es verdienen. Wer diese Kunst des ruhigen und heiteren Ertragens und schnellen Vergessens zu üben weiss, dem wird der Friede seines Innern ungestört bleiben, auch wenn es im häuslichen und beruflichen Leben einmal wettern und stürmen sollte.

Dass aber auch das, was in der grossen weiten Welt sich ereignet, nicht störend in unsern Frieden eingreife, dazu ist nöthig, dass wir mit Geist und Herz in unserer Zeit stehen, dass ihr Pulsschlag nie uns fremd werde und wir uns allezeit das rechte Verständniss zu wahren trachten für das, was in ihr sich regt und sich zu gestalten müht. Nur wer seiner Zeit abgestorben ist, vermag mit zürnendem widerwilligen Sinn auf sie hinzublicken, träumend von vergangenen goldenen Tagen. Wer seine Zeit versteht, wer in und mit ihr lebt, der wird sich ihrer freuen bei allem und trotz allem, was sich in ihr ihm Unholdes und Unfassbares zeigt. Er wird diese seine Zeit trotz alledem lieben als diejenige, die die Keime einer schöneren lichteren Zukunft in sich trägt. Der Widerstreit der Meinungen und Ideen, selbst das zeitweilige Unterliegen des Guten und Gerechten, das Fallen der Opfer für Wahrheit und Recht, es wird ihm seine Zuversicht und damit seinen Frieden nicht stören können, weil in ihm das Bewusstsein lebt, dass die ewigen Ideen des Wahren, Guten und Schönen Keime sind, die keines Menschen Hand, auch nicht die des gewaltigsten und schlauesten zu vernichten vermag, und dass aus ihnen und nach ihnen sich die Welt in stets wachsender Harmonie und Schönheit neu gestalten muss.

Wo aber findet der Maurer zu jener stillen Einkehr und ebenso geräuschlosen Arbeit an sich, wie zur Klärung und Festigung jener richtigen Lebensanschauungen bessere Gelegenheit als eben in der Loge? Was ihm draussen oft den Sinn verwirrt und in der ernsten Arbeit stört, durch diese Pforte kann es nicht zu ihm eindringen, hier ist die Stätte des Friedens, der äusseren und inneren Sicherheit, hier findet er die Malstatt für Herz und Geist.

Drei Säulen sind in der Loge aufgerichtet, die Säulen der Weisheit, Schönheit und Stärke. Das Joh.-Fest findet die Maurer vor allem geschaart um die Säule der Schönheit. Schönheit ist aber nur da zu finden, wo Harmonie herrscht, drum ist auch das Joh.-Fest vor allen geeignet den Maurer daran zu erinnern, dass sein Wirken an sich und nach aussen darauf gerichtet sein soll, die Harmonie herzustellen: Herzustellen die Harmonie der Gedanken, Gefühle und Strebungen in eigener Brust, herzustellen den Einklang zwischen sich und der Welt, herzustellen den Einklang in der Menschheit selbst. Denn was ist es anders als die Herstellung des verlorengegangenen Einklangs, wonach die Menschheit gesucht hat schon seit Jahrtausenden und täglich und stündlich noch sucht? Sie sucht und forscht darnach im blutigen Ringen auf grausigen Schlachtfeldern, wie in der stillen Stube des Forschers, des Denkers und Dichters. Den Frieden sucht die Menschheit, den Frieden schon seit Jahrtausenden unter Drang und Sturm, unter Dulden und Wagen und kann doch nimmer ihn erlangen. Und der Friede ist es, wonach hier jedes einzelne Menschenherz ringt und strebt und den die meisten doch erst da finden, wo die Herzen aufhören zu schlagen.

Wol darum dir, du Maurerbr, dass dir schon hier eine Stätte des Friedens bereitet ist, ein Ort, wo dir das hell entgegenleuchtet, was du draussen vergeblich suchtest! Heut am „Joh.-Fest" mahnt dieser schön geschmückte Ort dich doppelt laut und vernehmlich daran, dass auch du an deiner Stelle mitzuwirken hast, dass, was hier im eng umschlossenen Raume waltet, mehr und mehr ausgedehnt werde über die ganze Welt: dass die Versöhnung gefunden werde den Gegensätzen, Uebergänge den Dissonanzen, und so täglich sich festige das Reich der Harmonie, des Friedens.

Goethe als Freimaurer.

Eine Logenrede

von

Br Dr. Adolf Bronnecke.
Loge z. d. T. i. Or. Hildesheim.

(Schluss.)

Wie jeder grosse Mann hat Goethe aber auch seine Neider gehabt, und zwar ist ihm nicht allein manches positive Verdienst, welches unter den Begriff unserer mr. Stärke fallen würde, bestritten worden, sondern man hat ihm sogar Mängel und Fehler angehängt, namentlich in Bezug auf seine religiöse und politische Gesinnung. Hier in der Loge könnten wir über Alles, was Religion und Politik heisst, leicht hinweggehen, wenn nur nicht der ganze Mensch Goethe in seiner harmonischen Schönheit der Erscheinung darunter litte. Es möge hier der Kürze wegen nur das Resultat einer nothwendigen gründlicheren Untersuchung Platz finden: gerade deswegen, weil Goethes religiöse und politische Ueberzeugung so war, wie sie nach den besten Berichten und Quellen erscheint, hat er sich als einen echten und wahren Br FrMr gezeigt! Goethe war kein Anhänger des sogenannten rechtgläubigen, auf einen Kreis dogmatischer Lehren beschränkten Christenthums; und dennoch war das Christenthum, das er sich nach und nach „zu eigenem Privatgebrauch" gebildet hatte, wahrlich nicht das eines Menschen unwürdigste. Er beugte sich, wie er sagt, vor dem Göttlichen als der Offenbarung des höchsten Princips der Sittlichkeit, aber nicht vor dem Daumenknochen des Apostels Petrus oder Paulus, damit wollte er verschont bleiben! Vielleicht wurde ihm für diese und ähnliche Ausdrücke seiner Gesinnung bei Gelegenheit seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums die theologische Doktorwürde seitens der Universität Jena mit der Bezeichnung zu Theil, dass er „als Herrscher in dem Reiche freier und kräftiger Gedanken das wahre Interesse der Kirche und der evangelischen Theologie mächtig gefördert" hätte. Ihm ist der a. B. a. W. nicht ein rein transcendenter Gott, sondern vielmehr immer wieder von neuem der Schöpfer des stets im Werden, im Flusse befindlichen Universums:

„Wer darf ihn nennen?
„Und wer bekennen:
„Ich glaub' ihn.
„Wer empfinden
„Und sich unterwinden
„Zu sagen: Ich glaub' ihn nicht?
„Der Allumfasser,
„Der Allerhalter,
„Fasst und erhält er nicht
„Dich, mich, sich selbst? . . . .
„Erfüll davon dein Herz, so gross es ist,
„Und wenn du ganz in dem Gefühle selig bist,
„Nenn es dann, wie du willst,
„Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott!
„Ich habe keinen Namen
„Dafür! Gefühl ist Alles,
„Name ist Schall und Rauch,
„Umnebelnd Himmelsglut." . . .

Wer so voll und selig seinen Gott in sich fühlt, wer so christlich, oder besser, religiös demüthig sein Unvermögen gegenüber den dogmatisirten Mysterien einräumt, und dennoch immer von neuem mit heiligem Ernste ihrem Wesen nachforscht, der muss uns hier, gel. Br, vor dem Altare der Wahrheit, als ein hohes Vorbild erscheinen und einen dem profanen Ohr vielleicht paradox klingenden Satz bekräftigen, dass das, was man heutzutage „noch christliches Bewusstsein nennen kann, am reinsten in der Loge sich finde."*)

Die Angriffe auf Goethe's politische Ueberzeugung lassen sich, wenn auch nicht gänzlich entkräften, so doch derartig wenden, dass sie seiner grossartigen Individualität nicht störend entgegentreten, ja sogar für seine Erscheinung als FrMr eher förderlich erscheinen. Nicht das engere Vaterland, nicht der Kreis der persönlich Bekannten und durch profane Interessen und Nahestehenden bildet ja das Feld des mr. Wirkens**), sondern die Menschheit im weitesten Sinne des Wortes, ohne Standes-, Glaubens-, Völker- und Raçenunterschiede ist die eigentliche Bauhütte des Mrs; sein empfindungsreiches Herz soll sich an keine örtlichen Grenzen stossen: die weite, weite Welt giebt den räumlichen Umkreis für seine Thätigkeit ab. Zudem fand sich Goethe als Dichter und Naturforscher wenig durch den Lärm des Tages angezogen. Seinem weiten Blicke erschien das Auf- und Abwogen der politischen Strömungen gar zu flüchtig und nichtig gegen die unwandelbaren Gesetze des Weltalls vom Zellensysteme des Grashalmes bis hinauf zu den erhabenen Bahnen der Sonnen und Planetensysteme. Er liebte ferner über alles den Frieden und die ruhige, organische Entwicklung des Menschengeschlechtes, und dass selbst die Befreiungskriege unseres deutschen Volkes ihn nicht zu begeistern vermochten, entschuldigte er als Sechzigjähriger treffend durch die Worte: „Wie hätte ich die Waffen ergreifen können ohne Hass? Und wie hätte ich hassen können ohne Jugend! . . . Auch können wir dem Vaterlande nicht auf gleiche Weise dienen, sondern jeder thut sein Bestes, je nachdem Gott es ihm gegeben. Ich habe es mir ein halbes Jahrhundert lang sauer genug werden lassen. Ich kann sagen, ich habe in den Dingen,

*) Siehe: „Die FrMrei im Lichte der Zeit" pag. 18. Leipzig 1873 bei J. G. Findel.

**) Vgl. Lessing, Gespräche für FrMr, 1778: „Es ist sehr zu wünschen, dass es in jedem Staate Männer geben möchte, die über die Vorurtheile der Völkerschaft hinweg wären und genau wüssten, wo Patriotismus Tugend zu sein aufhört."

die die Natur mir zum Tagewerk bestimmt, mir Tag und Nacht keine Ruhe gelassen und mir keine Erholung gegönnt, sondern immer gestrebt nnd geforscht und gethan, so gut und so viel ich konnte. Wenn jeder von sich dasselbe sagen kann, so würd' es um alle gut stehen. Kriegslieder schreiben und im Zimmer sitzen! . . . Bei mir, der ich keine kriegerische Natur bin und keinen kriegerischen Sinn habe, würden Kriegslieder eine Maske gewesen sein, die mir sehr schlecht zu Gesicht gestanden hätte . . . Wie hätte ich Lieder des Hasses schreiben können, ohne Hass!"

Dieser Mangel jeglichen Hasses, dieses übervolle Herz voll **Liebe** führt uns nun, gel. Brr, auf den dritten und letzten Theil unserer Darlegung von Goethes mr. Verdiensten, auf Goethe als die **Säule der Schönheit**. In manchen Beziehungen sind in unserer k. K. Subject und Object, Bauleute und Bau, als identisch anzusehen. Zwischen der Weisheit, Stärke und Schönheit des Mrs selbst und den gleichen Eigenschaften seiner Werke besteht ein so lebendiger Causalnexus, dass die letzteren ohne die entsprechenden Vollkommenheiten des ersteren eigentlich kaum gedacht werden können. Das Leben des Br Goethe verdient nun ganz besonders das Beiwort „schön", namentlich im mr. Sinne, welcher darunter „die Sicherheit und Leichtigkeit des geistigen und sittlichen Lebens", die **Selbstveredlung** versteht, als die letzte Consequenz eines weise geplanten und kraftvoll zur That gewordenen Wandels auf Erden. Wir können es als einen charakteristischen Zug für Goethes Lebenslauf auffassen, dass die erste regelrechte, hohe Schönheit, welche ihn nachhaltig fesselte, ein Bauwerk war; ich meine Erwin von Steinbach's Münster. Das häufig wiederholte Anschauen und die daraus folgende innige Bekanntschaft mit jenem Wunderbau liess den jungen Goethe seitdem eine eigene Vorliebe für die mit Cirkel und Winkelmass hervorgebrachte schöne Regelmässigkeit gewinnen; damals dämmerte wohl zuerst in ihm die Idee vou einem höhern Plane, einer höhern Stärke und Schönheit, als sie in dem Münster symbolisch zum Ausdruck kam, uud er schrieb sein Jugendwerk „von deutscher Baukunst" gleichsam als einen Vorläufer für die eigene, geistige Maurerarbeit seiner spätern Lebensjahre. Interessant ist die Vermählung jenes nach Ordnung und Kraft strebenden Schönheitssinnes mit der liebenswürdigen Natürlichkeit, welche er mütterlicherseits als Mitgabe für's Leben empfangen hatte. „Ich habe die Gnade von Gott", sagte Frau Aja einmal mit herzlicher Aufrichtigkeit, „dass noch keine Menschenseele missvergnügt von mir weggangen ist, wes Standes, Alters und Geschlechtes sie auch gewesen ist. Ich habe die Menschen sehr lieb, und das fühlt Alt und Jung; gehe ohne Prätensionen durch die Welt, und dies behagt allen Erdensöhnen und Töchtern; bemoralisire niemanden, suche immer die gute Seite auszuspähen, überlasse die schlimme dem, der die Menschen schuf und der es am besten versteht, die Ecken abzuschleifen, und bei dieser Methode befinde ich mich wohl, glücklich und vergnügt." Ganz so dachte auch „ihr Wolfgang", und wenn man bei dem spätern Geheimen Rath von Goethe über die Ministermiene und eine gewisse diplomatische Förmlichkeit im Umgange wegsieht, so bleibt als Grundton seines Wesens, als höchste Schönheit seines Menschenthums, immer die Liebe zum Natürlichen und Wahren erkennbar; die lauterste, beständigste Wahrhaftigkeit macht nach mr. Anschauungsweise so recht eigentlich die erhabene Schönheit seiner Erscheinung aus. Sie durchdrang ihn so vollständig, dass nicht das Hochtragische, sondern vielmehr das Schöne und Wahre ihn bis zu Thränen rühren konnten, wie er mehrfach gegen Schiller äusserte.

Dies zeitlebens bethätigte Streben, unter allen Verhältnissen nichts mehr und nichts weniger als ein wahrer **Mensch**, aber das im edelsten Sinne des Wortes, sein zu wollen, verlieh Goethe seinen festen Halt im bunten Wechsel der Erscheinungen. Von dieser Warte aus hielt er seine Umschau in's Leben, und zwar nicht als ängstlicher Pedant jedweden weisen Genuss verschmähend, sondern vielmehr als ein rechter Br FrMr mit geniessender Weisheit seiner Frohnatur Rechnung tragend. Dazu war er durch und durch ein Künstler, welcher schon früh seine Triebe und Anlagen praktisch zu verwerthen und durch sie sein ganzes Leben harmonisch zu gestalten wusste. Sein künstlerischer Scharfblick, sein ausgebildetes Feingefühl liess ihn in jedem Marmorblocke das darin steckende Götterbild klar erkennen, und Dank seiner seltenen Befähigung, das Erlebte in hoher Vollendung dichterisch reproduziren zu können, hat er dann auch mit dem Meissel seines Genies und dem Hammer seiner rastlosen Thätigkeit manchem rohen Marmorblocke die Ecken und Kanten abgeschlagen und manch in klassischer Schöne strahlendes Götterbild dem Geiste seines Volkes als köstlichstes Besitzthum überliefert. Hauptsächlich deswegen ist Goethe unser grösster **Dichter**, weil er ein vollendeter **Mensch** gewesen ist, weil in ihm alle Phasen allgemeiner Menschlichkeit sich in stufenweis' harmonischer Entwicklung vollzogen haben. Und ein solcher Mensch im höchsten Stile, dem die Klarheit des Erdenlebens eine nicht zu stillende Sehnsucht nach gleich klarer Erkenntniss des ewigen Ostens einflösste, der noch in den Armen des Todes mit brechendem Auge nach „Mehr Licht" verlangte, er ist nothwendig auch ein Br FrMr im höchsten Stile gewesen. Nicht das Wenige in Buchstaben Niedergelegte, nicht sein ritualgemässer Eifer im Mrtempel, sondern sein reiches, herrliches Menschenleben, getragen von den Säulen Weisheit, Stärke und Schönheit, lassen uns bewundernd zu ihm aufblicken.

Es ist eine allgemeine Wahrheit, dass die genaue Kenntniss grosser Persönlichkeiten vielfach fördernd auf uns einwirkt. Nie schauen wir ohne Vortheil zu den Vollkommeneren auf, ihr Glanz lässt auch auf uns einen gewissen Lichtschimmer fallen. Wie nun unser gesammtes deutsches Volk von seinem grossen Dichter Goethe „edlere Daseinsfreude und höhere Bildung gewonnen" hat, so können auch wir Mr von unserm grossen Br Goethe unendlich viel an allen Tugenden gewinnen, nach denen die Jünger der k. K. zu streben haben. Wie kein anderer vor oder nach **ihm** lehrt er uns durch sein lebendiges Beispiel die **Kunst**, wahr, gut und schön zu **leben**, eine k. K. fürwahr, welche uns die edelsten Güter schon auf Erden erlangen und unser menschlichas Wesen seiner Verklärung im Lichtmeer des e. O. entgegenreifen lässt. Glücklich und stolz rufen wir FrMr deshalb im Hinblick auf den grossen Menschen Goethe aus: „**Er war unser!**"

Präsident Hergenhahn †.

Mitglied des Vereins deutscher Maurer.

Erst wenige Wochen sind es, dass wir den Verlust des trefflichen alten Geh. Justizrath von Ammon in Cöln zu beklagen hatten, und schon wieder hat der Tod eine Lücke gerissen in dem kleinen Kreis der Männer, die mitten im Siegesjubel von 1870 zur Gründung unsrer Gesellschaft schritten.

Präsident Hergenhahn in Wiesbaden ist am 28. Dezember seinen langen Leiden erlegen.

August Hergenhahn wurde 1803 in Usingen geboren. Sein Vater war Justizamtmann daselbst. Frühzeitig verlor er die Eltern. Eine Tante, Frau Böhnig zu Idstein, eine hochgebildete Dame, welche später nach Wiesbaden übersiedelte und dort eine blühende Unterrichtsanstalt für Mädchen gründete, übernahm die Erziehung des verwaisten Knaben. Den ersten gelehrten Unterricht empfing der Verstorbene auf dem Idsteiner Gymnasium und vollendete seine Gymnasialstudien zu Weilburg. Schon im 18. Lebensjahre bezog er die Universitäten Heidelberg und Göttingen, wo er sich den Rechts- und den übrigen Staatswissenschaften widmete. Mit 21 Jahren wurde er nach bestandenem Examen als Prokurator bei dem hiesigen Hofgericht angestellt, siedelte mit demselben 1832 nach Usingen, nahm aber schon im folgenden Jahre seine Entlassung und fungirte ohne Anstellung als Anwalt bei den Wiesbadener Gerichten.

Im Jahre 1840 als Prokurator an dem dortigen Oberappellationsgericht wieder angestellt, verblieb er in dieser Stellung bis zum Jahr 1848, wo ihn der einstimmige Wunsch des Landes als Minister an die Spitze der Geschäfte rief. Im Juni 1849 nahm er seine Entlassung, trat als Rath in das Oberappellationsgericht und versah zugleich die Stelle des Generalstaatsprokurators. Im Oktober 1860 wurde er zum Direktor des Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg ernannt und im Oktober des folgenden Jahres in gleicher Eigenschaft nach Wiesbaden versetzt. Die in den folgenden Jahren immer mehr anschwellende Reaktion liess auch den vormaligen Märzminister nicht unverschont und degradirte ihn im Januar 1864 zum Direktor der Landesbank. Hergenhahn that den verblendeten damaligen Machthabern nicht den Gefallen zu gehen. Er hielt muthig aus. In Folge der Ereignisse des Jahres 1866 trat er nochmals an die Spitze der Geschäfte, indem ihm die kommissarische Leitung des Gesammtstaatsministeriums und des Justizministeriums übertragen wurde. Mit der Vollendung der definitiven Organisation des vormaligen Herzogthums trat der Verstorbene im Jahre 1867 als Präsident bei dem Wiesbadener Hof- und Appellationsgericht, später als erster Präsident bei dem Appellationsgericht ein.

Seine Thätigkeit im öffentlichen Leben giebt ein getreues Bild des Entwicklungsganges, welchen das nationale Leben genommen hat. Von den 1830er Jahren an, als die ersten Vorboten des kommenden Frühlings sich einstellten und die über Deutschland gelagerte eisige Decke zu schmelzen begann, bis zu dem konstituirenden norddeutschen Reichstage gehörte die nicht gewöhnliche Kraft Hergenhahns selbstlos und unentwegt dem Vaterland. Er war es, der im innigen Bunde mit Männern, wie Welker, von Rotteck u. s. w. den deutschen Gedanken aus dem Schutte der Kleinstaaterei und der Sonderinteressen wieder herausholte und in die Herzen verpflanzte. In dem nassauischen Landtage, in dem Vorparlament, in dem Parlament und zu Erfurt kämpfte er für die Wiedergeburt der Nation. Er gehörte zu der Deputation, welche dem damaligen Könige die Nachricht seiner Wahl zum deutschen Kaiser nach Berlin brachte. Und als alle diese Versuche, die Nation wieder aufzurichten, gescheitert waren, auch da verzweifelte er nicht. Er litt für die nationale Idee und ertrug ohne Hass und in treuer Pflichterfüllung die Unbilden, die ihm um seiner politischen Ueberzeugung willen angethan wurden. Seine Ausdauer ist belohnt worden. Es war ihm vergönnt mitzuwirken, als in dem konstituirenden norddeutschen Reichstag die Grundsteine zu dem neuen deutschen Reich gelegt wurden. Und wenn er auch von da ab keinen unmittelbaren Antheil mehr an dem politischen Leben nahm, so durfte er sich doch noch mit vollem Herzen des reichen Segens freuen, welcher in den letzten Jahren aus der Saat hervorging, zu der er so manches Korn gestreut hatte.

So hoch auch des Verstorbenen Fähigkeiten geschätzt werden müssen, weit höher als sie stellen wir noch seinen Charakter. Er war ein deutscher Mann in des Wortes bester Bedeutung. Edel, wahr und fest arbeitete er unermüdlich für das Wohl seiner Mitmenschen, seines Vaterlandes, ohne sich umzuschauen, ob es ihm auch die Gunst der Mächtigen oder den Beifall der Menge brächte. (Bild. V.)

Feuilleton.

Berlin. — Zur siegenden Wahrheit. Zur Feier des 60jährigen Maurer-Jubiläums des Br Gain findet am Sonntag, den 14. d. M., Mittags 1 Uhr eine Festarbeit in No. 1 statt. Dieselbe wird der EBr Fickert I. leiten. Meldungen zu dem der Festarbeit folgenden Br-Mahl (à Couv. 3 Mk.) sind bis Freitag, d. 12. d. M., beim Castellan Br Anbiel oder bei den dienenden Brn zu machen. (W. A.)

Berlin. — Wir theilen mit grosser Befriedigung mit, dass die Grosse Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltk. als körperschaftliches Mitglied der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung beigetreten. Der Nat.-Grmeister Br v. Etzel ist in den Vorstand jenes Vereins gewählt worden, ein Zeichen, dass es trotz alles Ankämpfens mit mr. Werkthätigkeit nach aussen entschieden vorwärts geht.

Cassel, den 10. Februar 1875. — Aus dem am 24. Jan., dem 26. Stiftungstage der Loge zur Eintracht und Standh. von dem Br Secretär verlesenen Jahresbericht theile ich Ihnen mit, dass die Loge gegenwärtig 189 Mitglieder zählt, u. zw. 56 Brr Meister und 52 Brr Gesellen und 53 Brr Lehrlinge, 7 Ehrenmitglieder, 17 permanent besuchende Brr und 4 dienende Brr.

Im Jahre 1874 wurden 13 Suchende aufgenommen, 2 Brr affilirt und 4 Brr als permanent besuchende angenommen. In den 2 Gr. wurden 7, in den 3 Gr. 5 Brr befördert. Ausgetreten ist 1 Br, um sich einer anderen Loge anzuschliessen. 5 Brr, darunter 2 Ehrenmitglieder gingen in den ewigen Osten ein.

Das Beamten-Collegium hielt 13 Conferenzen; im Ganzen fanden 47 Arbeiten statt und etwa 20 selbstverfasste Vorträge wurden gehalten, die theils aus der Geschichte, der Ritualistik und Symbolik der Maurerei entnommen waren, theils der Feier der betr. Festtage entsprachen. —

Das Vermögen der Logen-Kasse hat sich auf 2670 Thlr. erhöht, das der Wittwen- und Waisenkasse auf 1670 Thlr.

Bei dem Freimaurer-Sterbe-Kasse-Verein zu Hannover sind gegenwärtig 60 Brr unserer Loge mit einer Versicherungssumme von 20,000 Thlr. betheiligt.

Für die gemeinschaftliche Unterstützungs-Anstalt der vereinigten Logen Göttingen, Münden, Heiligenstadt und Cassel wurden von den Brn 140 Thlrn. eingezahlt.

Die Armenkasse der Loge hatte eine Einnahme von 317 Thlrn., wovon theils die Bernhardi'schen Knabenschulen, theils andere Bedürftige unterstützt wurden.

Ein erfreuliches Ergebniss lieferte die Sammlung zur Weihnachtsbescheerung, aus der 41 Personen, resp. Familien eine Weihnachtsfreude bereitet werden konnte.

Br Schotten.

Gera. — Vielleicht ist es Ihnen nicht ohne Wichtigkeit, aus der unabhängigen Loge Archimedes z. e. B. Einiges über deren Thätigkeit im Jahre 1874 zu erfahren. Dieselbe zählte am Schlusse dieses Zeitabschnittes neben 19 Ehrenmitgliedern 173 ordentliche und 4 permanent besuchende Mitglieder im Ganzen 194. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder betrug Ende 1873 noch 155. Aufnahme fanden 20 Personen, darunter 3 durch Affiliation, 1 durch Winteraufnahme aus einer andren Loge. Entlassen wurden 2 Brüder. Der wirkliche Zugang betrug mithin 18 Glieder. Von den ordentlichen Mitgliedern, worunter 5 dienende Brüder, wohnen 70 in der Stadt und der nächsten Umgebung, die übrigen sind auswärtige Brüder. Obgleich unsere Stadt, neben einer verschwindenden, der orthodoxen Richtung huldigenden Partei im grossen Ganzen zu einer freisinnigen zählt, hat doch von jeher die Freimaurerei keinen günstigen Boden hier gefunden. Die zwar stetige, aber immerhin verhältnissmässig langsame Zunahme der Bevölkerung hat zu Besserung dieses Umstandes Einiges, wenn auch nicht viel beigetragen. Erst in den letzten Jahren ist ein merkliches Wachsen der einheimischen Mitgliederzahl eingetreten. Abgehalten wurden im Jahre 1874 15 Logen I. Grades, 3 Festlogen, darunter 1 Schwesternloge, 2 Gesellen- und 5 Meisterlogen. Ausserdem fanden 12 Instructionsclubs in Gera und 8 auswärts statt. Für Verwaltung der Logenangelegenheiten dienten 12 Meisterconferenzen. Die sehr wichtigen Instructionsclubs wurden von 6 auf 12 im Jahre vermehrt, indem die Sommermonate mit hinzugenommen wurden. Für diese wurden ausser fast sämmtlichen maurerischen Zeitschriften Deutschlands auch ausserdeutsche (Oesterreich, der Schweiz, Frankreich und England) gehalten und zu Referaten benutzt. Zur Versammlung der Thüringer Lehrer hier und zur Erinnerung an die Aufnahme Schröder's in den Freimaurerbund wurden besondere Logen abgehalten. Unsere schönen Räume versammelten während der Winterzeit Brr und Schwestern 6 mal zu Unterhaltungsabenden, bei denen Vorträge aus dem Gebiete des allgemeinen Wissens mit musikalischen Productionen abwechselten. Auch für das grössere Publicum wurden wiederholt öffentliche Vorträge gehalten, die stets grossen Beifall und zahlreichen Zuspruch fanden. Die von der Loge gegründete und am 1. Januar 1874 eröffnete Volksbibliothek hat einen überraschend günstigen Erfolg gehabt. Die Werkthätigkeit der Loge erstreckte sich auch auf andere Dinge. Ausser der Unterstützung der vom Brandunglück in Saalburg und Meiningen Heimgesuchten sind 3 Freistellen an der hiesigen Handelsschule mit Pension und Lehrmittelausstattung zu den übrigen Stipendien für die hiesigen Schulen und die Universität hinzugekommen. Bedeutende Schenkungen verschiedener, selbst der Loge nicht angehöriger Brr ermöglichten mehre neue Einrichtungen, und eine alljährlich stattfindende Separatsammlung gewährt die Mittel zu besserer Unterstützung hilfsbedürftiger Wittwen und Waisen verstorbener Brr. Der immer ausgedehntere Anschluss der Mitglieder an den Anhalter-Freimaurer-Sterbekassen-Verein enthebt die Loge mancher Sorgen; die dienenden Brr sind auf Kosten der Loge dort betheiligt. Die Finanzen der Loge sind die besten: in Kürze wird das letzte fremde Kapital, welches auf dem ca. 25000 Thlr. Werth haltenden Logengrundstück ruht, heimgezahlt werden und dieses dann einen schuldenfreien Besitz darstellen. Mit Strenge wird auf ordnungsmässigen Eingang der Aufnahme-Gebühren und Beiträge gesehen, so dass Reste in der Kassenverwaltung überhaupt nicht vorkommen. Im Ritual und Gebrauchthum findet fortdauernde Abwechselung statt, und frisches geistiges Leben, frei von allem formellen Einerlei, weht durch die Versammlungen. Ueber die geistige sonstige Thätigkeit der Loge hat die maurerische Presse jederzeit genügende Auskunft ertheilt. Die maurerischen Tagesfragen finden stets eingehende Besprechung. Von besonderem Werthe ist die Betheiligung der Mitglieder bei den städtischen Behörden und verschiedenen öffentlichen Vereinen (Kaufmännischem Verein, Gewerbeverein, Gewerbebank, u. s. w.) in theilweise hervorragenden Stellungen. Charakteristisch war im vergangenen Jahre die Wahl einer Vertrauens-Commission zur Begutachtung einer wichtigen Frage bei hiesiger Gewerbebank, welche nahezu aus lauter Mitgliedern der Loge Archimedes z. e. B. bestand, ohne dass die Wähler davon eine Ahnung hatten.

Leer. — In der Loge „Georg z. w. Brtreue" (R. Y.) findet am 13. d. die erste Aufnahme eines israel. S. (Lehrer der hiesigen Gemeinde) statt.

Pressburg. — Am 2. Febr. hielt die Loge „Socrates" eine rituelle Arbeit zu Pressburg ab, zu welcher nicht nur die Mitglieder derselben sich in ansehnlicher Zahl, sondern auch mehrere Brr Gäste einfanden. Nach abgehaltener Gesellen-Loge, in welcher zwei Lohnerhöhungen durchgeführt wurden, fand eine Receptions-Loge statt, bei welcher drei Suchende das mrsche Licht erblickten. Die Aufnahme zweier weiterer Suchender musste, da dieselben durch Reise und Krankheit am Erscheinen verhindert waren, bis zur nächsten Arbeit verschoben werden. Sowohl der Meister v. St., Br Henry Lustig, als auch der Redner der Loge Br Dr. Fessler benutzten die Gelegenheit, um an die Neuaufgenommenen erhebende Ansprachen zu richten.

Der Abend vereinigte die Brr zu einem gemeinschaftlichen Male im Hôtel Métropole, bei welchem es weder an ernsten noch an heiteren Toasten fehlte, und trennte man sich erst spät und in animirtester Stimmung.

Da die Zahl der Mitglieder der Loge „Socrates" theils durch Affiliationen, theils aber durch bevorstehende Aufnahmen binnen Kurzem eine beträchtliche sein wird, so hat dieselbe die Gründung eines nichtpolitischen Vereines beschlossen, und dürften die Statuten desselben demnächst zur behördlichen Genehmigung unterbreitet werden.

Briefwechsel.

Br Dr. Herm. B—l in Wien: Ist der vor dem Reichsgericht durch Schwarzinger und Logemann vertretene Verein „Zukunft" identisch mit der Loge? Bitte um gef. Auskunft. Br. Gruss!

Br A. M. in B: Wenden Sie sich an Br Dr. Chr. Vogel, Director der Handels- und Realschule in Genf, 10 u. 12 rue Florissant, über dessen Anstalt Sie unter den Anzeigen in van Dalen's Kalender Näheres finden. Br. Gruss!

Br H. v. B. in R: Die gewünschten Schriften sandte Ihnen unter Xbd. Herzl. Gegengruss!

Br D. in R: Es freut mich, dass Sie, je mehr Sie das System der Gr. L. L. kennen lernen, meinen Ansichten mehr und mehr zustimmen. Es ist ein grosser Uebelstand, dass die Brr der L. L. selbst ihr System nicht kennen und zu seinem klaren Bewusstsein ihrer Stellung gelangen: sonst würden sich die Dinge bald anders gestalten. Wenn es doch einmal einem Mitgliede der Gr. L. L. gefallen möchte, das System in der Bauh. vom Standpunkte der Johannisloge aus zu rechtfertigen und die Gründe darzulegen, welche einem Johannis-Meister die Zugehörigkeit zu demselben ermöglichen. Das würde den interessantesten Artikel geben, der je in einem mr. Blatte erschienen ist; denn es ist mir stets als das Unbegreiflichste erschienen, wie sich die Johannisbrr der Lehrart einerseits mit der mr. Geschichte abfinden, da Ihnen doch nur das bekannt ist, was gegen die histor. Prätensionen des Systemes spricht, und wie man die Gesetze der Johannismr. in ein günstiges Licht stellen kann. Besten Gruss!

Br H. in Pr Brief sofort besorgt; für Ihre freundl. Zeilen und Wünsche besten Dank. Br. Gegengruss!

Br R. in D—d: Ihre warme Theilnahme für den Verein freudig begrüsst und Beitr. erhalten. Wünsche Ihnen von Herzen gute Besserung! Frdl. Gegengruss!

Br Dr. C. v D in B—n: Habe bereits am 2. Febr. dem Br N. in Inowracl. geantwortet. Herzl. Gegengruss!

Br Chr. D—l in Saltl. city: Erhalten und Conto ausgeglichen, da nur ein geringer Betrag fehlte. Besten Dank für Ihre frdl. Zuschrift und herzl. Gegengruss!

Anzeigen.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 9. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 27. Februar 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.) •
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Die Entstehung des Hochgradwesens und das erste Auftauchen mr. Schwindler. Vom Herausg. d. Bl. — Die Todesfurcht. Von Br J. P. Glöckner. — Feuilleton: Freiburg in Br. — Inowraklaw. — Lübeck. — Schneeberg. — Saltlakecity (Utah). — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Die Entstehung des Hochgradwesens und das erste Auftauchen mr. Schwindler.

Vom

Herausg. d. Bl.

Die Gründung und erste Entwickelung des FrMrbundes hat sich nicht ohne Kampf und Hindernisse vollziehen können; wie jede geschichtliche Wendung im Leben einer Genossenschaft blieb auch das Jugendalter der Mrei nicht frei von Störungen, veranlasst einerseits von den Anhängern des Alten, andererseits von fremden Elementen. Verhältnissmässig leicht und rasch wurde die zum alten Zunftzopf drängende Bewegung bewältigt durch die fortschreitende innere Ausbildung und Festigung der maurer. Einrichtungen und das allmäliche Aussterben der Reste des alten Werkmrthums, welche, der vergeistigenden Kunst, der neuen Constitution und dem zeitgemäss veränderten Gebrauchthum abhold, gewohnheitsmässig am Althergebrachten und innerlich Abgestorbenen festzuhalten und den Gang der geschichtlichen Entwickelung zu stauen versuchte. In blinder Opposition gegen die Grossloge von England und ihre zeitgemässe Widergeburt wurden die Anhänger des Alten die unwillkürlichen Stützen unberechtigter Neuerungen, welche noch heute nachwirken und dem Bunde als Verirrung anhaften. Wir meinen insbesondere das Hochgradwesen. Schon frühzeitig traten Schwindler in den Logen auf, wie es scheint zunächst in Irland, welche, die Unsicherheit der neuen Einrichtungen, das Geheimnissvolle des Bundes und die Unkenntniss in Bezug auf Symbolik und Gebrauchthum ausbeutend vorgaben, die Maurerei durch neue Grade vervollständigen zu können und damit einen Prozess einleiteten, der die traurigsten Erscheinungen des Bundeslebens, Verirrung und Verwirrung zur unausbleiblichen Folge hatte.

Es ist, um dies gleich vorweg zu sagen, nicht unsere Absicht, hier auf die von Frankreich nach Deutschland verpflanzten Hochgradwirren, auf das mr. Schotten- und Rosenkreuzerthum, näher einzugehen; vielmehr wollen wir nur das erste Auftauchen mr. Schwindler und Hochgradhändler in England näher ins Auge fassen, insbesondere mit Rücksicht auf die von Br Hughan veröffentlichte Schrift von Dassigny. Interessant ist zunächst schon die Thatsache, dass der Verfasser dieser 1744 in Dublin erschienenen Schrift bereits von einem Verfall der Mrei spricht; denn der Titel lautet: „Eine ernste und unparteiische Untersuchung über die Ursache des gegenwärtigen Verfalls der FrMrei." Wir werden später sehen, dass er angesichts der mit der Idee der Verbindung und ihrer Aufgabe in Widerspruch stehenden Verhältnisse, Kämpfe und Trübungen nicht ganz Unrecht hatte.

Dassigny beginnt seine Untersuchung mit der Frage nach der Geschichte des Bundes, die er (nach dem Constitutionsbuche von Anderson) mit Adam und Noah beginnt und durch die alte und neue Geschichte bis zum 18. Jahrh. in kurzem Abriss heraufführt, indem er behauptet, die Ritter von Malta und andern religiösen Orden hätten ihre Gebräuche „unserer alten Brüderschaft" entlehnt. Dann sagt er, der Zweck unseres Bundes sei „die Wohlfarth und das Heil der Menschheit" gewesen

und geht dazu über, die Grundsätze der Mrei darzulegen. Der Maurer sei ein Verehrer des ewigen Gottes und ein Bekämpfer blinden Aberglaubens; aber er habe die Freiheit, jedem Glauben zu folgen, der ihm passe, vorausgesetzt, dass er an Ehre und Rechtschaffenheit festhalte und zum Grundsatz seiner Handlungen mache, gegen alle Menschen so zu handeln, wie er wolle, dass sie ihm gegenüber thun. Hier wie im Verlauf der weiteren Darlegung folgt er mit Umschreibungen durchweg den Alten Pflichten des Constitutionsbuches v. 1723. Dann folgen einige Anmerkungen, worin er u. A. sagt, er habe in der Grossloge auf Einsetzung eines Ausschusses angetragen, dem obliegen sollte, das Betragen und den Character der Suchenden genau zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten, sei aber damit nicht durchgedrungen. Dann fährt der Verfasser wörtlich fort: „Die dem Bunde schuldige Ehrerbietung verbietet mir, eine Art von untüchtigen (unprofitable) Arbeitern zu übergehen, die unter dem Vorgeben von Kenntnissen in der Kunst sich bemühen, Männer von Ansehen nach einer unregelmässigen Methode irre zu führen. Es ist wohl zu bekannt, dass in dieser Stadt (Dublin) kürzlich eine Anzahl schwacher und kleingeistiger Burschen (wretches) erschien, die zu Rebellen wurden gegen unsere wohl eingerichtete Regierung, und die hinterlistig verschiedene unvorsichtige Männer in ihr Netz lockten, Männer, die ich nur bedauern und nicht tadeln kann, da sie die Wahrheit nicht kannten, und da diese Arbeiter nicht dahin wirken, unseren würdigen Meistern zu dienen, so verdienen sie statt der Vortheile unseres Weinbergs die gerechte Belohnung ihrer Handlungen und werden in jeder ehrbaren Brust mit einem Namen belegt, den ich hier nicht aussprechen will. Diese verächtlichen Händler und Schacherer mit angeblicher Mrei muss jeder kluge Bruder sorgfältig meiden" u. s. w. — —

„Da nun die Landmarken der Constitution der Mrei allgemein dieselben sind in allen Königreichen und so fest stehen, dass sie eine Beseitigung nicht zulassen, wie kommt es da, dass einige von lächerlichen Neuerungen irre geleitet werden konnten, durch einen gewissen Verbreiter eines falschen Systems, der vor einigen Jahren in diese Stadt kam und einige würdige Männer berückte mit dem Vorgeben, er sei Meister des Royal-Archgrades, den er seiner Versicherung gemäss von York mitgebracht und in dessen Kenntniss, als eines werthvollen Stückes der Maurerei, die Schönheit des Bundes hauptsächlich bestehe. Aber obgleich er seine Spiegelfechterei einige Monate lang trieb und viele gelehrte und weise Männer seine Nachfolger waren, so wurde sein Betrug doch endlich enthüllt durch die Rechtschaffenheit und Weisheit eines Bruders, der kurze Zeit vorher diesen ausgezeichneten Theil der Mrei in London erhalten und klar bewies, dass seine Lehre falsch sei, worauf die Brüder gerechter Weise ihn verachteten und von den Vortheilen der Mrei ausschlossen. Obgleich nun Einige aus der Brüderschaft darüber unzufrieden waren, dass man diese Sache von ihnen geheim gehalten (denn sie hatten bereits die üblichen Prüfungsgrade erhalten), so bin ich doch der Meinung, dieselben hatten kein Recht zu einer solchen Wohlthat, so lange sie nicht eine geeignete Eingabe gemacht und mit üblicher Formalität aufgenommen sind. Das dies eine organisirte Körperschaft von Männern ist, welche den Stuhl innegehabt und unleugbare Beweise ihrer Geschicklichkeit in der Architektur abgelegt, so kann sie nicht mit zu viel Ehrerbietung behandelt werden, um so mehr, als der Charakter der gegenwärtigen Mitglieder dieser besonderen (particular) Loge unangreifbar und ihr Betragen tadellos ist, so dass es keinen Nagel hat, um einen Zweifel daran zu hängen, nein, vielmehr sind es höchst ausgezeichnete Maurer (most excellent Masons).

„Ich kann nicht umhin, die Brüder zu benachrichtigen, dass in dieser Stadt kürzlich ein gewisser reisender Mr ankam, dessen Geist (wie er erklärt) so erleuchtet und dessen Sehwerkzeuge so scharf sind, dass er die hellsten Strahlen der Sonne aushalten kann und obgleich wir uns mit drei Hauptschritten (material steps), um das höchste Gut (summum bonum) zu erlangen, zufrieden geben, so gibt dieser vor, uns mit noch dreien bekannt machen zu können, die, wenn richtig erlangt, uns in den höchsten Himmel einführen."

„Es ist allgemein zugestanden, dass die Italiener ausgezeichnete Maurer sind und der Welt die meisterlichsten Entwürfe geliefert, aber ich kann nicht glauben, dass ihre besonderen Gebräuche und Gewohnheiten von der allgemeinen Methode aller andern Völker verschieden sind, und ebenso habe ich anderwärts noch nirgends vernommen, dass es einen Orden in der Mrei gebe unter der besonderen Benennung Italienischer Orden (Italic order), bis dieser mächtige Architekt oder richtiger dieser Schwindler (extravagant climbre) kam, seinen Landsleuten ein so werthvolles Produkt aufzubinden."

„Für meinem Theil werde ich stets Jedem meine Achtung zollen, der die Schönheit unserer glorreichen Kunst vermehrt und ihren Werth erhöht und wäre ich sicher, dass dieser Adept die Wahrheit seiner Behauptungen beweisen könnte, so würde ich ihm die höchste Verehrung zollen. Bis dahin aber kann ich mich unmöglich zu seinen Anhängern zählen." u. s. w.

Dies ist die einzige wichtige Stelle in Dassigny's Schrift. So kurz sie auch ist, gibt sie doch zu allerlei Erwägungen Anlass. Zunächst ist es auffallend, dass der Verfasser auf der einen Seite den Verbreiter des Royal-Archgrades und seine Anhänger scharf tadelt, andererseits aber kein Wort der Missbilligung hat für die Einführung desselben Grades durch einen Andern, während doch weder die Grossloge von England, noch jene von Irland den Royal-Archgrad anerkannte, so dass die Einsetzung einer besonderen Loge für denselben unter allen Umständen eine Neuerung, eine Gesetzwidrigkeit und ein Abfall von der reinen Mrei war. Auch nimmt er die Versicherung des einen Bruders, dass er den richtigen Royal-Arch in London habe kennen lernen, ohne Weiteres und ohne jeden Beweis hin. Da um jene Zeit (1744) dieser Grad in London nicht bearbeitet wurde und völlig unbekannt war, so handelt es sich hierbei einfach darum, dass lediglich ein Schwindler dem andern entgegentrat. Ferner ist zu beachten, dass hier nur abgegangene Meister v. St. für den Royal-Archgrad gewonnen wurden, während später derselbe jedem Meister-Mr ertheilt und für die gewesenen Stuhlmeister der Pastmastergrad erfunden wurde. Endlich muss man fragen, ob die Bezeichnung „most excellent masons" für die Anhänger dieser Neuerung nur zufällig als Lockspeise gebraucht wurde

oder absichtlich. Jedenfalls darf man nicht ausser Acht lassen, dass diese Worte späterhin die Bezeichnung für einen besonderen Grad bildeten. Es ist aus den Angaben Dassigny's nicht klar ersichtlich, ob der erste Verbreiter des angeblich falschen Royal-Archgrades identisch sei mit dem reisenden Maurer, welcher „noch 3 Grade mehr" in Vorrath hatte, oder ob, wie es scheint und wie wir annehmen müssen, fast zu gleicher Zeit mehre solcher Schwindler in Dublin auftauchten und ihre höhere Weisheit an den Mann zu bringen versuchten. Auf diesen reisenden Hochgrad-Mr, der nicht auf York, sondern auf Italien hinweist, kommen wir später zurück, weil er für den Betrug des schwedischen Systems von hohem Interesse ist.

Lassen wir alle vorstehenden Fragen und Erwägungen bei Seite, so ergeben sich aus den Mittheilungen Dassigny's folgende, für die mr. Geschichte bedeutungsvolle Thatsachen: 1) Dass der Royal-Archgrad bereits vor 1744 in Irland in einer hierfür eingesetzten Loge bearbeitet worden ist; — 2) dass um jene Zeit reisende Hochgrad-Händler und Schwindler auftauchten und die Brr auf Irrwege führten; — 3) dass der Royal-Archgrad keinen legitimen Ursprung hat, sondern ungesetzmässig durch seine Erfinder verbreitet und in Winkellogen bearbeitet wurde; — 4) dass für alle höheren Grade kein älteres Datum aufzubringen ist, als das J. 1738 (Rede Ramsay's); — 5) dass also der Royal-Archgrad etwa um dieselbe Zeit eingeschwärzt wurde, wie in Frankreich der sogenannte Schottengrad. Bekanntlich begann 1744 der Unfug einzureissen, falsche Urkunden zu fertigen und antidatirte Constitutionspatente zu ertheilen. In demselben Jahre 1744, in welchem Dassigny's „Unparteiische Untersuchung" in Dublin erscheint und den Royal-Archgrad ankündigt und auf 3 höhere Grade hinweist, erscheint auch in Frankreich der „Parfait Maçon", welcher sagt, dass der Grad der schottischen Meister (4. Gr.) „Beifall zu finden anfängt", und der auch bereits die ersten Elemente zum Grade des „Ritters des Ostens" enthält.

Unter der Beleuchtung, welche das erste Auftreten der Hochgrade und der maurer. Abenteurer durch die Schrift Dassigny's erhält, gewinnen nunmehr auch die Mittheilungen des Br G. Kloss über die räthselhaften „Gormogonen" in London eine neue Bedeutung; noch mehr, wenn man das Bestehen dieser Gesellschaft (um 1725—30), welche bereits ihre Versammlungen „Kapitel" nannte und ihre Brüder mit „erleuchtete" anredete, sowie deren Angriffe gegen das Anderson'sche Constitutionsbuch mit den neuen Aufschlüssen des Br Hughan zusammenhält. Hughan theilt uns mit, dass Br Desaguliers im Jahre 1723 bei der Wahl zum Grossmeister unter 85 Wählern eine Opposition von 42 Stimmen hatte und ferner wissen wir, dass von 25 Logen nur 20 das Anderson'sche Constitutionsbuch unterzeichneten. In dem einen Briefe des Verus Commodus nun, der über die Gormogonen berichtet, wird von Desaguliers gesagt, er spiele unter den FrMrn „eine sehr unrühmliche Rolle" und in den Mittheilungen des Plain Dealer wird das Constitutionsbuch als ein „inhaltleeres Buch" bezeichnet. Alles, was wir aus jener Zeit wissen, deutet darauf hin, dass die Ersetzung der alten handschriftlichen (gothischen) Constitutionen durch das Anderson'sche Constitutionsbuch und wohl auch die Weiterbildung des alten kurzen Rituals in Verbindung mit der Zunahme der angenommenen oder symbolischen Mr bei den Resten der Werkmr und den Anhängern des Alten überhaupt eine heftige Opposition und einen verbissenen Kampf gegen die Grossloge von England zur Folge hatte, wozu noch mancherlei Unordnungen, namentlich leichtsinnige Aufnahmen im Innern der Brschaft, und ungesetzliche Aufnahmen in Winkellogen und seitens Einzelner kamen.

Es darf ferner nicht ausser Acht gelassen werden, dass sich im J. 1717 von Haus aus mehre alte Logen der Grossloge nicht anschlossen, sondern unabhängig neben derselben fortbestanden und dass allmälich eine ganze Reihe von ihr gegründeter Logen wegen Ungehorsam aus der Matrikel gestrichen wurden. In diesen abtrünnigen und gestrichenen Logen, in den aus ungesetzlichen Aufnahmen Einzelner hervorgegangenen Winkellogen und in den neuentstandenen Gesellschaften papistisch-stuartscher Tendenz, wie die Gormogonen, bildeten sich nicht blos Heerde der Opposition gegen die neugegründete Grossloge und die sich entwickelnde und sichtlich aufblühende FrMrei, sondern sie waren auch ein ergiebiger Boden für die verderbliche Aussaat maur. Schwindler, welche mit ihren neuen Graden, mit der Versicherung besserer gesetzlicher Einrichtungen, bedeutender Geheimnisse und höheren Alters allenthalben ein empfängliches Publikum fanden. Aus diesen Verhältnissen heraus erklärt sich denn auch das Entstehen der sog. „Alten Maurer" oder Yorkmr um 1739—52 und das Auftauchen einer ganzen Legion mr. Abenteurer und Hochgradhändler in späterer Zeit.

Es machen sich von nun an zwei Strömungen geltend, die anfangs getrennt neben einander herlaufen, später aber sich vielfach mischen und kreuzen. Auf der einen Seite der Strom der alten, unverfälschten Mrei, auf der andern der anfangs unbeachtete und schwache Strom der Hochgradmrei.

Der Strom der reinen FrMrei pflanzte sich von der Grossloge von England, welche die alten, den Verfall nahen und kümmerlich hinsiechenden Werkmr-Bauhütten durch zeit- und ideegemässe Fortbildung der gesetzlichen Einrichtungen und rituellen Gebräuche zu neuem, höheren Leben weckt, über auf die Grosslogen von Irland, Schottland und die übrigen Grosslogen; während der nebenherlaufende Strom der maurer. Verirrungen gleichzeitig trotz seiner unscheinbaren Anfänge mehr und mehr anschwoll und endlich mit dem der reinen Mrei in vielfache Berührung kam, diesen trübend und ablenkend. Aus dieser Strömung gingen nach und nach nicht blos einzelne Hochgrade, sondern ganze Systeme von Hochgraden und das mr. Sektenwesen hervor, die im Laufe der Zeit gesetzliche Geltung, Anerkennung und Bestand erhielten, während andererseits auch wiederum ein Zurückgehen auf das Ursprüngliche und Einfache und damit eine Klärung stattfand.

Was die deutsche Mrei anlangt, so können wir gegenwärtig im Grunde nicht mehr von mr. Systemen sprechen, da die verschiedenen Gestaltungen des mr. Gebrauchthums in den einzelnen deutschen Grosslogen doch auf derselben Grundanschauung ruhen und denselben Gedanken dar-

stellen. Nur in der Grossen L. L. v. D. ist noch die alte SystemsMrei und ein von der reinen FrMrei verschiedener Gedanke verkörpert, zumeist in deren Hochgraden, welche auf Grund der von französischen Betrügern geschaffenen Materialien bearbeitet und zusammengestellt sind und uns bereits aus den Andeutungen des Dubliner reisenden Mrs, des Parfait Maçon und der Gormogenen entgegentreten.

Was jedem treuen Maurer eine hohe Befriedigung gewähren muss, das ist die durch jede neue Forschung und auch durch Dassigny bestätigte Thatsache, dass die Grossloge von England, die Mutter der reinen Mrei, nichts mit Seiten- und Hochgraden, nichts mit Ritterthum und gnostisch-mystischer Spielerei und den damit zusammenhängenden Verirrungen des menschlichen Geistes, diesen Ausgeburten gegnerischer, römisch-klerikaler Intriguen zu thun hatte, sondern dass all das zunächst maur. Schwindlern sein Dasein verdankt und auf unlauterem, ungesetzlichem Wege, durch Winkellogen in den Freimaurerbund eingeschmuggelt ward.

Die Todesfurcht.

Zur Trauerarbeit der Loge „Joh. zum wiedererbauten Tempel" im Or. Ludwigsburg.

Von

Br J. P. Glökler.
Mstr. v. St.

Hätte ich nicht seit vielen Jahren jedesmal am Feste, da wir der Todten und des Todes in ganz besonderer Weise gedenken, von dieser Stelle aus in längerer oder kürzerer Rede einschlägige Themata behandelt; würde ich es nicht als Pflicht des ersten Hammers erachten, eben das Trauerfest zum ergreifendsten zu gestalten und durch Beleuchtung der „letzten" und sicherlich ernstesten Dinge die Brr — wenn möglich — zu heben, zu begeistern: dann würde ich heute weit lieber geschwiegen, und das, was in dieser feierlichen Stunde mein Inneres bewegt, in demselben verschlossen gelassen haben. Läuft man doch, wenn man den Glauben an ein jenseitiges Leben und an persönliche Fortdauer nach dem Tode freudig und rückhaltslos bekennt, in unsern Tagen Gefahr, zu den „bornirten Nachbetern" pfäffischer Intriganten, zu den Anhängern einer „weltschmerzlich überschnappten Anschauung" gezählt zu werden, mit denen ohnehin nicht mehr zu rechnen sei! Muss man es sich unter solcher Bewandtniss doch gefallen lassen, als Widersacher und Ankämpfer gegen den „Anbruch des Weltalters des reinen Menschenthums, da Moses und Muhamed, der dogmatische Christus und der unfehlbare Pabst überwundene Autoritäten sind", verzollt und an den Pranger gestellt zu werden! — Wäre da Schweigen nicht besser als Reden? Und trotzdem darf und will ich, so lange das Vertrauen der Brr mir den ersten Hammer in die Hand gibt, unser Brauchthum wahren; trotzdem muss ich am heutigen Feste dem Drange meines Innern folgen und im Angesichte des Sarges die Brr hinweisen auf Tod und Verwesung, auf Leben und ewiges Sein. Dazu treibt aber auch die k. K. mit all ihren Symbolen; das verlangt mit lauter Stimme die „milde Trösterin Religion", und zwar nicht bloss mit den „strahlenden Gestalten der Dichtung den Horizont menschlicher Erkenntniss hold umrahmend", sondern mit erquickenden, beseligenden Wahrheiten, die trotz des niegeahnten Fortschrittes der Forschung auf allen möglichen Gebieten unangetastet und wandellos bleiben. Ja, „das Wort sie sollen lassen stahn und kein'n Dank dazu haben!" Dies ist mein Glaube, meine Ueberzeugung, und wir würden unsere Trauerarbeit schlechterdings nicht im rechten Geiste und im rechten Sinn abhalten, wenn wir nicht offen und sonder Scheu hierüber sprächen. Freudig stimme ich mit einem Denker unserer Tage (Frentzel) überein, der sich also äussert: „Ich gehöre, um ehrlich zu sein, zu den Schwärmern und unklaren Köpfen, die an Unsterblichkeit und an eine weltschaffende Gottheit — nennts meinetwegen Substanz oder erste Ursache — glauben. So lange die Philosophen kein probates Mittel kennen, die Menschen von der Todesfurcht zu befreien, so lange sie nicht die Sehnsucht nach dem Unendlichen, die Ahnung des Göttlichen in unserer Brust ausgetilgt haben, dürfte die Philosophie der Religion nur wenig Abbruch thun; dies um so mehr, weil die Philosophie wie die Religion zuletzt auf einem Unergründlichen beruht. In ganzen Zeitaltern verstummt die Philosophie; in keinem noch schwieg die Stimme der Religion." Nun, meine Brr, lebt nicht in uns allen jene unaustilgbare Sehnsucht nach dem Unendlichen, jene Ahnung des Göttlichen? Wandelt uns nicht unwillkürlich eine Furcht an, wenn wir des Todes uns mit aller Lebendigkeit erinnern? Ergreift uns nicht Schrecken und Schauer beim Anblick eines Todten? Fürwahr, die Todesfurcht lässt sich nicht wegräsonniren! Sprechen wir darum heute von ihr! Fassen wir sie näher ins Auge! Und so möge uns noch einen Augenblick beschäftigen die Untersuchung über

die Furcht vor dem Tode.

Furcht vor dem Tode? Wäre sie wirklich in jedem Herzen vorhanden? Gestehen wir es uns ehrlich: jeder Mensch, der nicht in Gottgemeinschaft steht, erzittert vor dem Tode. Mag man auch in den jungen Jahren mit dem Tode liebäugeln, wehmütheln, ja den Tod sich herbeiwünschen: käm er herbei, man würde vor Schrecken und Beben erblassen. Und tritt in den Jahren der vollen Lebenskraft ungeahnt der Tod heran: welch ein Schaudern und Grauen! Selbst der lebensmüde Greis fürchtet den Tod, wenn er auch mit dem Gedanken an ihn sich manchmal beschäftigt. Und wie wäre dies anders möglich? Alles Lebendige hat Lust am Leben, liebt das Leben, will nichts wissen von Tod und Verwesung. Das ist die natürliche Lebensliebe, die jedes Lebendige durchglüht. Und der natürliche Mensch, der nur im Aeusseren lebt, am Aeusseren hängt, nur an nichtigen vergänglichen Dingen Vergnügen findet, er kann den Anblick seines inneren Elendes eben so wenig ertragen, als den Anblick des Todes. Entsetzen erfasst ihn, will er sich diesem Anblick auch nur auf Minuten hingeben. Darum lieben die Menschen den Lärm und das Getümmel der Welt weit mehr als innere Einkehr; daher die

Schrecken des Gefängnisses, daher die Last und Oede der Einsamheit! In der Einsamkeit tritt Furcht und Angst vor zeitlichem und ewigem Verderben an den Menschen heran; die Sündengespenster stellen sich ungerufen vor das Auge; die Schauer der Gewissensqualen ziehen durch Mark und Bein; in seiner ganzen Armseligkeit schaut sich der sonst so hochgemuthe Geist, des Todes Gewalt, sie weist sich in ihrer ganzen Grösse — denn der Sünde Sold ist der Tod. Freilich — das zukünftige Zeitalter der menschlichen „Menschlichkeit“ kennt die Sünde nicht mehr! Durch volle „Hingabe ans Leben“ und durch die „Wahrhaftigkeit der Wissenschaft bricht im Bunde mit der Allgewalt des logischen Gedankens jede Schranke, die sich der fortschreitenden Befreiungsarbeit entgegenstellt, und würde sie auch von den gewichtigsten hierarchischen und spiessbürgerlichen Interessen gestützt.“ Jede Schranke — auch die des Todes? Nein, diese wird mit Gelassenheit ertragen, weil man sich ihr eben einmal fügen muss. Ist damit aber auch die Furcht vor dem Tode gebrochen? Sind damit die Schrecken des Todes beseitigt? „Finsterniss ist der Tod“, sagt irgendwo ein Denker; „da ist von keinem Morgen die Rede, von keinem Stern, der sie erhelle. Und mit der Empfindung der Finsterniss ist verbunden die der völligsten, hilflosesten Vereinsamung. Dabei hat man sein volles, klares Bewusstsein, das aber in einer Angst besteht, dass die Sprache kein nur annähernd passendes Wort für sie hat. Das eben ist das Gericht! Und dieser Zustand ist vielleicht nicht einmal der schlimmste, ist vielleicht nur Vorbote weit ärgerer Dinge. Wer schon Sterbende gesehen und den Ausdruck des furchtbaren Entsetzens an ihnen beobachtet hat, welches sich in Gesicht nnd Augen spiegelt, der weiss, und wer jene Finsterniss nur einmal empfunden hat, der fühlt, dass die Finsterniss Person ist. Welches Entsetzen nun, wenn diese Person nach dem Sterbenden verlangt, als Forderer ihm gegenüber tritt! Wir können das gar nicht ausdenken, und nur der, welcher Sterbende in solchem Zustande beobachtete, hat auch einen leiblichen Blick für diese Person und für das namenlose Grauen, welches von ihr ausgeht. Und wer will nun behaupten, dass sie, eben ihm nicht entgegentrete? — Dazu kommen aber in vielen Fällen noch die Todeskämpfe, welche oft eine grässliche Gestalt annehmen, welche das Ringen mit dem Feinde deutlich zeigen. Wäre das aber auch nicht, so folgt doch ein plötzliches Zucken, grausig anzusehen; es folgt heftiger Schauder und Schmerz — man steht vor der Stätte eines nnnennbaren Grauens. Es geht mit dem Menschen im Tode zum Ende; es ist aus mit ihm in erschrecklicher Weise! Das ist die Gewissheit, die jeder in sich trägt, der von diesen Zuständen je nur etwas geschmeckt hat!“ Fürwahr, die Furcht vor dem Tode hat ihre volle Berechtigung!

Aber müssen wir schlechterdings nns lebenslang von dieser Furcht peinigen lassen? Werden wir ihrer nie los? Lässt sie sich nimmermehr bändigen? — O, meine Lieben, wenn das Wort des Dichters wahr ist: „Dem nur gebührt der Weisheit Orden, der frei von Todesfurcht geworden“, so werden wir einerseits aus demselben schliessen können, dass der Mensch der Todesfurcht ledig werden kann, andererseits werden wir uns aber auch nicht wundern dürfen darüber, dass die Menschen sich von dieser Furcht befreien wollen. Denn als Weise wollen doch alle angesehen sein! Und habt ihr es noch nie vermerkt, wie die Menschen sich abmühen, sich den ungebetenen Gast vom Halse zu schaffen? Hier finden wir Menschen, die sich vordeklamiren, sie wissen von jener Furcht nicht das Mindeste, haben noch nie eine Anwandlung von ihr verspürt; sie brüsten sich mit ihren unzähligen guten Werken, mit ihren Segensthaten, vollbracht zum eigenen und zum Wohl der Menschheit; sie erklären mit stolzer Miene und im Hochgefühl ihrer glänzenden Tugendhaftigkeit, jeden Augenblick geruhig nnd zufrieden ihr Tagewerk schliessen und der Erde ihren Tribut darbringen zu können; mit gerechter Anwartschaft, mit einer gewissen Rechthaberei muss ihnen der Himmel geöffnet sein; ja, sie dünken sich mit einer Ueberportion des Guten versehen und ausgerüstet und erblicken sich als hervorragende Zierden unter den verklärten Geistern. Und doch scheuen sich diese Starken uud Selbstgerechten an einem Sterbebette zu verweilen, vor ein offenes Grab zu treten, ja, nur einem Leichenzug zu begegnen! — Dort sehen wir andere, welche die Furcht vor dem Tode hinweg zu lachen, hinweg zu scherzen suchen; sie tändeln und tanzen, sie spielen und schielen, sie pochen und prahlen, sie jubeln und lärmen; mit strotzenden Börsen und flunkernden Fahnen, mit faden Witzen und tollen Schrullen, mit abgedroschenen Phrasen und feingedrechselten Reden suchen sie jene Furcht zu verscheuchen. Aber trotz aller lustigen Ausgelassenheit, trotz Redeschwulst und Wortgeklingel kommt ungeahnt und dräuend jenes Gespenst auf sie zu und raunt ihnen ins Ohr: „Es kommt eine Stunde, wo alles Pochen und Prahlen, wo alles Witzeln und Flunkern endigt, wo keine Phrase mehr klingt und jegliche Tünche verbleicht, wo Schrecken und Qualen die Seele belasten — wie dann!?“ — Hier belügen sich wieder andere mit dem süssen Troste, Gott sei ja Liebe nur und nichts als Liebe; somit könne und werde er auch sie seine Liebe sicher erfahren lassen; sie tränmen sich als Schmetterlinge, die, ihrer Hülle los, mit leichtem Flügelschlage sich durch die Lüfte schwingen; was auch das arme Menschenherz gesündigt habe, wie unrein es auch sein möge: Gott nehme es nach seiner Güte dennoch an. Und zudem, sagt eine gewisse Partie — kann man sich, geht es grabwärts, noch einen Beichtschein geben und in den Sarg legen lassen, um sicher vor dem grossen Gott als absolvirt erscheinen zu können. Und doch — verfliegt nicht jener Traum und dieser Trost, wenn die gefürchtete Stunde naht, darin die Sünde in das Licht des Heiligen, Gerechten tritt? Ja, Gott liebt die Reinen, aber den Unlautern und Sündigen ist er ein verzehrend Feuer! — Dort aber steht noch eine grosse Schaar, die laut sich rühmt, der Todesfurcht enthoben zu sein, denn — rufen diese Denker — mit dem Tode ist alles vorbei! Das künftige Leben ist Lug nnd Trug: auf das Sterben folgt die Vernichtung. Nur der Philister, auf dessen Grabstein steht: „Er ward geboren, nahm ein Weib und starb“, schreit nach Erhaltung seiner kostbaren Individualität. „Gerade jene Dutzendwaare von Menschen, die nie Gelegenheit oder Fähigkeit gehabt haben, etwas Ordentliches zu thun, wonach sie ein Recht hatten, müde zu werden, die in dem Schlendrian ihrer erbärmlichen philiströsen Alltäglichkeit

so fort geduselt sind, dass sie nicht einmal von dieser Erbärmlichkeit etwas gemerkt haben, gerade sind es, welche über die wohlverdiente Müdigkeit als über einen Verrath am Heiligsten zetern, und die grausenhafte Entsetzlichkeit einer individuellen Unsterblichkeit nicht einmal ahnen.“ Ein Thor also, wer sich um Künftiges kümmert! Vielmehr den Becher des Lebens, der einmal nur schäumt, bis auf die Hefe getrunken! Jener Dutzendwaare von Menschen ihren Köhlerglauben gelassen! Wer gewirkt und genossen, so viel er vermag, wird gern in das All zerstieben, wird lieblich und ungebunden bewusstlos im Schoose der bewustlosen Gottheit zerfliessen. Und damit wäre die Todesfurcht beseitigt? Und dieser Phalanx gebührete der Weisheit Orden? Meine Brr, ich finde mich nicht bemüssigt, diese Ansicht mit Gründen zu widerlegen. Aber zwei andere wenigstens mögen sprechen, auf die sich jene Kühnen so gern berufen. Am 28. Aug. 1831 schrieb Goethe in das Fremdenbuch der Massenmühle bei Elgersburg folgende Zeilen:

„Lange hab ich mich gesträubt, Endlich gab ich nach:
Wenn der alte Mensch zerstäubt, Wird der neue wach.
Und so lang du das nicht hast, Dieses: Stirb und werde!
Bist du nur ein trüber Gast Auf der dunkeln Erde.“

Und Schiller — ihr kennt sein Wort, das schöne, klare, wahre — ruft in die Welt hinein:

„Es ist kein leerer, kein schmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirne der Thoren;
Im Herzen kündet es laut sich an:
Zu was Besserem sind wir geboren!
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht.“

Diese beiden Belege mögen für diesmal genügen. Wenn wir aber gesehen haben, dass die angeführten Wege, der Furcht vor dem Tode ledig zu werden, falsche Wege sind, fragen wir noch einmal, wie vermögen wir es, uns vor der Todesfurcht zu befreien? Und ist es für uns nicht hohe Zeit diese Aufgabe zu lösen? Auf diese Frage die kurze Antwort: ja wir können, wir müssen die Todesfurcht überwinden, wenn wir wahre Menschen, echte Mr sein wollen. Wie dies geschehen könne: dazu nur einige andeutende Winke!

Unser Leben ist ein Sterbensleben; darum haben wir uns auf den Tod mit allem Nachdruck vorzubereiten. Dazu gehört Hingabe, volle Hingabe ans Leben, aber nicht ans zerfahrene, zerklüftende, äussere Leben, sondern Hingabe, ungetheilte Hingabe an das Leben alles Lebens, Hingabe an Gott. Je inniger ein Mensch mit Gott verbunden ist, desto mehr schwindet das Bangen vor dem Tode. Der gottinnige Mensch kennt keine Todesfurcht mehr. Dahin zu kommen, gehört von Seiten des Menschen ein heiliges Verlangen, eine heilige Lust, ein Ausstrecken der Arme nach dem Ewigen; von Seiten Gottes aber gehört dazu die Einsenkung seines heiligen und heiligenden Geistes, so dass er im Menschen wohnt, lebt, regiert. Und dies nicht auf magische, mechanische Weise, nicht als willenlos eingegossenes Leben oder als mit einem Schlage fertig dastehende Vollendung, sondern zugleich als eine Aufgabe, der ich mich durch die ganze Itensität meines, durch die Wahrheit freigemachten Willens weihen, zu der ich mich täglich aufrufen lassen muss. Diese Gottinnigkeit, diese Veinigung und Verinnigung mit dem Lebensurquell zeugt und erzeugt ein neues Leben im Menschen, das das Leben des Todes in ihm tödtet und Kräfte des Lebens zum ewigen Leben, Ewigkeitskräfte, darbietet und weiter und immer weiter wirken lässt. Ein neues Ich aus Gott geboren, ein Mensch im Menschen muss erstehen; ein neuer Leib, der im Tode nicht zerstäubt, sondern eben die rechte Hülle für die andere Welt ist, wie der sterbliche Leib für die jetzige Welt, muss zur vollen Reife gebracht werden. Ohne solchen Geistleib kein unsterblich Leben! Und diese Geistleiblichkeit ist der verklärte Menschensohn. Ja, so lang du das nicht hast, dieses: Stirb und werde! bist du nur ein trüber Gast auf der dunkeln Erde! Stirb und werde; darin liegt das ganze Geheimniss, wie die Furcht vor dem Tode besiegt werden kann. Stirb dir selber, all dem, was der Erde, dem Vergänglichen, dem Nichtigen, zugehört! Werde ein neuer Mensch, ein Gottesmensch, göttlicher Natur, göttlichen Friedens, göttlichen Lebens theilhaftig!

Vom Göttlichen versteht man aber nur viel, als man im Göttlichen lebt. Diese Wahrheit bleibt unangetastet, wie man ihrer auch spotten mag. Versenken wir uns deshalb immer tiefer und tiefer ins Göttliche! dann werden wir es nicht nur immer klarer verstehen, sondern wir werden uns seiner als eines Wesenhaften freuen und jegliche Furcht vor dem Tode besiegen.

Feuilleton.

Freiburg in Br. — Die rührige und um den mr. Fortschritt verdiente Loge „zur edlen Aussicht“ feierte am 27. September vorigen Jahres zugleich mit dem Johannisfeste die Einweihung ihres neuen Logenhauses und die Feier ihres 90jährigen Bestehens in solenner Weise und unter zahlreicher Theilnahme von Brn. (200).

Nachdem die Logenweihe vollzogen war, hielt Br A. Ficke (Meister v. St.) eine Ansprache und darauf Br J. B. Fischer die Weiherede. Zur Feier des 90jährigen Stiftungsfestes leitete sodann Br Ficke durch einen geschichtlichen Rückblick über, während der 2. Redner Br Elpons den Johannisfestvortrag hielt, dem sich die Begrüssungen anschlossen und die Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft an Br Ficke seitens der Logen in Kehl, Strassburg und Basel, und an Br Fehrenbach seitens der Logen in Carlsruhe und Basel.

Eine belebte Festtafel schloss die Feier würdig ab, die in ihren einzelnen Momenten ausführlich in einer besonderen Druckschrift dargestellt ist.

Bei diesem Feste gelangte eine von Br Fehrenbach gedichtete und von Br C. Schell componirte Cantate zur Aus-

führung, die sich allgemeinen Beifalls zu erfreuen hatte. Die Loge hat dieselbe vervielfältigen lassen und bemerkt über dieselbe:

„Wir glauben, unsern gel. Schwesterlogen damit eine um so willkommenere Gabe zu bieten, als einerseits die maur. Literatur keineswegs reichlich ausgestattet ist mit Gesängen, welche sich über den Volksgesang erheben, und weil andererseits vorliegende Gesangesdichtung vermöge ihrer Einfachheit und Leichtfasslichkeit die Aufführung auch in kleinern Logen mit wenigen musikalischen Kräften ermöglicht.

Der Preis der Partitur mit Harmonium- Solo- und zugehörigen Chor-Stimmen stellt sich auf 4 Mark. Chorstimmen werden in beliebiger Anzahl zum Preise von 40 Pf. die Stimme auf Bestellung nachgeliefert. Der Preis der Partitur allein zum etwaigen Gebrauche einzelner Brüder beträgt 3 Mark." —

Zu gleicher Zeit ist die von Br Hugo Ficke verfasste „Geschichte der L. zur edlen Aussicht" ausgegeben worden (Selbstverlag des Verfassers). Dieselbe (in gr. 8°. 150 S.) ist mit grossem Fleisse nach den Akten bearbeitet und zerfällt in folgende Abschnitte: I. Die Josephinische Periode (1784—1794) — II. Die Napoleonische Periode (1808—1813) — III. Die Revolutionsperiode (1847—1853). — IV. Die Reformperiode (1857 bis heute). Schon diese Ueberschriften, wie die in Jahrzahlen hervortretenden Unterbrechungen deuten auf die wechselvollen Schicksale und den interessanten Inhalt genügend hin; die neuere Geschichte der Loge hat sich gleichsam vor unsern Augen vollzogen und fällt in den Hauptzügen mit der Geschichte der „Bauhütte" und „des Vereins deut. Mr" zusammen, deren auch mehrfach gedacht ist. Die Loge wurde nach längerer Pause 1857 wieder eröffnet und „in der Instructionsloge vom 4. Aug. 58 gelangte die erste Nr. der „Bauhütte" von J. G. Findel zur eingehenden Berathung und es knüpfte sich bald daran das freundschaftliche Verhältniss unserer Loge mit dem genannten, um die Mrei so hochverdienten Bruder, welches trotz zeitweiliger untergeordneter Meinungsverschiedenheiten bis heute besteht, — besteht in der Ueberzeugung, dass wir dem gleichen Ziel zustreben." —

Die geistige Regsamkeit und die Thatkraft der Loge tritt in diesem Zeitraum in helles Licht und wünschten wir, dass allenthalben Logen dieses Geschichtsbild sich zur Nacheiferung dienen lassen möchten. Jedenfalls wird man diesen Abschnitt überall mit dem grössten Interesse lesen. Die „Geschichte" kostet nur 3 Mk. und sei sie hiermit bestens empfohlen. —

Inowraklaw, am 15. Febr. 1875. — Das 3. Stiftungsfest des hiesigen Freimaurer-Kränzchens fand am 13. d. M. statt. Unsere Einladungen an die Nachbarlogen Bromberg, Gnesen und Thorn hatten eine überaus günstige Aufnahme gefunden und wir wurden durch den zahlreichen Besuch aus den genannten Orienten erfreut, so dass die Festversammlung aus mehr als 60 Personen bestand. Der ganze Verlauf des Festes war lieblich und schön.

Wenn Sie von Ihrem Rituale — das Sie nach No. 6 der Bauhütte nur an Logen liefern, auch unserm Kränzchen ein Exemplar zukommen lassen können, dann bitte ich darum. (Soll geschehen!) —

Lübeck. — In den „geschichtlichen Mittheilungen über die Loge zum Füllhorn" von Br Ernst (Cirkel-Corresp.) finden wir — abgesehen von anderen interessanten Momenten — einen Vertreter mr. Werkthätigkeit schon um 1789 in dem damaligen Meister vom St. Br Graf von Moltke, der trotz des schwed. Systems ein Vorläufer Krause'scher Ansichten, namentlich auch bezüglich der Betheiligung der Frauen an unserem Bunde war, deren Ausschluss er als Männerstolz und als Hochverrath gegen die Menschheit bezeichnete. Br Ernst sagt von ihm: „Von dem FrMrbunde hatte er offenbar eine vorurtheilsfreie weitherzige Auffassung im edelsten Sinne des Wortes und idealisirte ihn zu einem wahrhaften Menschheitsbunde. Er nannte ihn einen brüderlichen Bund, der an innerer Hoheit jeden Bund, jede Würde übertrifft, dem aber durch verkehrter Gefährten Blindheit, Trug, Unsinn, wenn weisere nicht siegen, Untergang drohe. Ueber die 1789 gestiftete Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit äusserte er, dass sie ihm wie eine dritte unter uns arbeitende Loge erscheine. Unter seiner Hammerführung und auf seine Anregung wurde auch 1796 der Grund zu unserer Logenbibliothek gelegt, für die er die ersten drei Bücher schenkte. Er hatte auch im J. 1810 eine Bundesballe für Brr und Schwestern gestiftet, zu der er selbst das Ritual entworfen und in die die Schw. förmlich aufgenommen wurden." —

* Schneeberg. — Am 7. Februar beging die hiesige Loge „Archimedes zum Sächsischen Bunde" ihr diesjähriges (67.) Stiftungsfest unter zahlreicher Mitbetheiligung von Brn auswärtiger Oriente, nachdem am Abend vorher noch die Aufnahme zweier maur. Suchender aus hiesiger Stadt stattgefunden hatte. Die Feier selbst war eine recht erhebende und wurde von dem Meister vom Stuhl, S. E. Br Stahl, unter Assistenz der Brr Beamten in festlich-würdiger Weise geleitet. Unter den Gästen von auswärts befand sich auch Br Jacobi von der Loge „Zur alten Linde" in Dortmund, ein geborener Schneeberger, der aus Anlass der Aufnahme seines Bruders zu der Feier hierher gekommen war und der die Loge „Archim. z. S. Bunde" durch eine poetische Ansprache an ihrem Ehrentage begrüsste. Die Zahl der Mitglieder unserer Loge ist neuerdings in erfreulichem Wachsen und trägt u. A. das rührige und fördernde Streben des hammerführenden Meisters des S. E. Br Stahl, namentlich zu ihrem Prosperiren bei. Durch ihren jüngsten Beschluss hat die hiesige Brüderschaft auf Antrag des Letzteren genehmigt, dass das kürzlich erworbene neue Logengebäude durch den Ausbau eines bis jetzt wenig benutzten Parterreraumes zu einem Speisesaale angemessen erweitert werde.

Saltlakecity (Utah). — Br Diehl, Grosssekr. und 1. Aufs. seiner Loge, klagt über die geringe Neigung der amerikan. Brr zu den Erzeugnissen der mr. Literatur. „Die Leute nehmen die Grade, zahlen dafür, gehen bis zu dem 32° und das ist Alles. Aber eine gute Seite haben die Leute hier d. i. sie üben Wohlthätigkeit gern und, wenn es sein muss, viel. Ich glaube, dass in dieser Hinsicht die Amerikaner die Deutschen übertreffen." — Ferner: „Wenn Sie den Bericht unseres Grossmeisters Br L. Cohn lesen, werden Sie unsere Ansicht „For much masonry" kennen lernen und, ich denke, es gefällt Ihnen. Auch finden Sie daselbst eine Uebersetzung von Br Loewe's „Gedenket der Armen." Ich werde Br Loewe ebenfalls ein Expl. senden und bin überzeugt, dass es ihn freuen wird. „Ihr Geist und Form" würde sicherlich in englischer Uebersetzung viel Gutes stiften, d. h. wenn es gelesen würde. Ich bezweifle das aber, wie ich die amerikan. Mr kenne." —

Briefwechsel.

Br Sch—r-Engl. in St. G—n: Werden Sie für Br H. in S. die Bauh. per 75 mit Mk. 13. 90 zahlen oder soll ich die Zusendung einstellen? Br. Gruss!

Br Z—s in L—r: Verbindlichsten Dank für gütige Uebersendung der Germ. Freue mich, dass in Ihrer w. Familie Alles wohl und munter ist; so auch bei mir. Herzl. Gruss und Händedruck!

Br Bernh. Sch. in Nhn: Zur Ausgleichung füge ich 2 Joh.-Pfennige bei, statt für 50 nur mit 30 Pf. berechnet, für die Sie wohl Abnehmer finden dürften. Besten Br. Gruss!

Br Fr. M. in T—n: Den Ueberschuss von 20 Pf. verwende ich bestens für m. Zweck. Br. Gegengruss!

Br L. in M: Die treffliche, vom Geiste echtmr. Duldsamkeit

Rede des Br Marbach im Reissbr. „die Sprache der Naturwissenschaft“ haben auch wir mit Vergnügen gelesen. Br. Gruss!

Br J. S. in K: Besten Dank für den Zeitungsausschnitt, der dankbar benutzt werden soll.

Br Dr. Herm. B. in W—n: Es freut mich, dass ich Recht hatte, zu behaupten, die L. „Zukunft“ und der „politische“ (socialdemokr.) Verein seien nicht gleichbedeutend und der betr. Verein stehe zur FrMrei in keinerlei Beziehung. Glückliche Reise nach L. und herzl. Gruss!

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Br Bär & Hermann in Leipzig.

No. 10. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 6. März 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.) •
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Centralhilfskasse. — Für die Sammlungen des Vereins. — Ein Wort für die uns heilige Zahl drei. Von Br Mönch. — Der Mensch, ein suchender Fremdling. Von Br Matth. Corona. — Ein freimaurerisches Protokoll. — Lincoln ein Freimaurer. — Nachruf. — Feuilleton: Berlin. — Bamberg. — Cassel. — Eyban. — England. — Or. Minden. — Worms. — Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. — Die Oddfellows. — Findels Geschiedenis Vrijmetselarij. — Gradeaus. — Zum Stiftungsfeste der Loge zum stillen Tempel. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Vereinsnachrichten.

Anweiler.

111. Br Wolff, Ferd., Mitglied der L. Vereinigte Brr in Strassburg, Kaufmann, (irrthümlich gestrichen in Liste 75).

Dresden.

112. Br Philippson, Ludw., Mitglied der L. zu den 3 Schwertern, Banquier.

Genf.

113. Richter, Carl, Heinrich, Mitglied der L. les Amis de la Vérité. Professor am Konservatorium.
114. Goldberger, F. J. Mitglied der L. la Cordialité. Gastwirth.
115. Br Hoffmann, Max, Mitglied der L. la Persev. Lehrer an Dr. Vogels Real- und Handelsschule.
116. Br Lutz, A. Mitglied derselben L., Kfm.
117. Br Schmidt, O., Mitglied derselben L., Kfm.

Heiligenstadt.

118. Br Bernhard, Heinr., Schatzmeister der Loge zum Tempel der Freundschaft, Fabrikant.

Magdeburg.

119. Br Franck, C., Mitglied der L. Harpokrates, Eisenb.-Controleur.
120. Br Peters, R., Mitglied derselben L., Kaufmann.

Niederau.

121. Br Lohse, Bernh., Mitglied der L. Archimedes in Schneeberg, Kfm.

Sonnenburg.

122. Br Blancke, Max, Redner der L. Friedr. Wilh. z. g. Zepter in Cüstrin, Fabrikbesitzer.

Centralhilfskasse.

	Mk.	Pf.
Von der Loge Johannes z. w. T. in Ludwigsburg	10.	—.
Von Br P. in B	—.	50.
„ „ Niess in Swarow Uebersch.	2.	30.
„ „ Bertschinger in Asch	2.	—.
„ „ Leop. Sachs in Lüben	6.	—.
	20.	80.

Für die Sammlungen des Vereins.

Von Br Balcke in Krotoschin 1 Altes Certificat.
„ „ W. Roeder in Gnesen. Ein altes Logenzeichen.

Ein Wort für die uns heilige Zahl drei.

Von

Br Dr. G. Münch in Worms.

Audiatur et altera pars.

No. 49 1874 der Bauhütte enthält einen Aufsatz über die heilige Zahl drei von Br Ernst Wohlfahrt in Budapest (Ofen). Ich muss gestehen, dass ich bei dem Durchlesen desselben gleich andern Brn des hiesigen Orientes mich alsbald der Ansicht des Verfassers anschloss. Von jeher fühle ich den Drang in mir, Veraltetes, Bedeutungsloses oder Sinnloses zu bekämpfen und auf dessen Beseitigung zu dringen; deshalb fasste ich rasch Br Wohlfahrt's Gedanken auf, unterzog ihn jedoch einer näheren Betrachtung und Untersuchung. Das Resultat hiervon erlaube ich mir einem weiteren Leserkreise vorzulegen, um vielleicht eine Diskussion über einen gewiss nicht unwichtigen Gegenstand anzuregen. — Br W. sagt im Beginn, dass die Zahl 3 in den ersten Zeiten des Maurerbundes ihre Wichtigkeit noch nicht besessen habe. Die Beziehungen, in denen dieselbe stehe, seien nicht Ursache dieser Benennung, sondern man habe diese Beziehungen so eingerichtet, um der Zahl 3 zu entsprechen, z. B. die Zahl 3 hat nicht ihre Wichtigkeit, weil wir drei Lichter haben, sondern wir brennen drei Lichter, weil man bemüht war, überall diese Zahl anzubringen. Inwiefern dieses historisch begründet ist, will ich nicht untersuchen, da es Brr giebt, die ein competenteres Urtheil hierüber abzugeben vermögen. Vollkommen widersprechen muss ich aber, wenn Br W. behauptet, die Freimaurerei habe nur dem in der Hälfte des vorigen Jahrhunderts so beliebten Mysticismus und der cabbalistischen Zahlenspielerei die Zahl drei, ihre Einführung, Bedeutung und Heiligsprechung zu verdanken und ein gedankenloses Nachsprechen oder Profanation habe bisher diesen Gebrauch erhalten. Die Zahl 3 hat ihre Bedeutung nicht den Cabbalisten, Pythagoräern oder mittelalterlichen Mystikern zu verdanken, das lehrt uns die Geschichte. Bei allen Völkern und allen Culturstufen der Menschen entsprechend, sehen wir die Zahl 3 eine hohe Bedeutung einnehmen. Bei den ältesten Völkern, da lag allerdings in derselben ein geheimer Zauber verborgen, der einen unbekannten Einfluss auf die Handlungen der Menschen ausüben sollte. Aber durch die sich entwickelnde Cultur verschwand dieser Zauber zum grossen Theil, denn die Erfahrung belehrte den Menschen an sich und der ihn umgebenden Natur, dass dieser Zahl 3 eine grosse Wichtigkeit zukommt. Entstehen, Sein und Tod, diese Trias trat ihm im eigenen Leben vor Augen und kehrte wieder im Leben der Pflanze, im Wachsen, Blühen und Absterben, an Wurzel, Stamm und Krone. Nur als Beispiel diene dieses, denn so mannichfaltig, tritt dieser Dreibund auf, dass der Weise des Alterthums, Aristoteles, zu dem Schluss gelangte, Alles, was bestehe, habe einen Anfang, Mitte und Ende. — Und die Zahl 3 ging in die Sitten und Gebräuche des Menschen über, sie ging über in sein Dichten und Denken. Bei den klassischen Völkern des Alterthums, den Griechen und Römern, begegnen uns ja die zahlreichsten Beispiele hiervon. Neptun schwang seinen Dreizack, um die stürmenden, empörten Wogen zu beschwichtigen; Pythia sass auf dem Dreifuss und verkündete die Orakelsprüche im Tempel des Apollo zu Delphi. Drei Grazien waren es, unter denen die Griechen die Anmuth in der Götterwelt darstellten, unter den drei Horen die dahineilende Zeit, das Schöne unter dem Bilde von drei, später dreimal drei Musen und des Schicksals Faden spannen die drei Parzen. — In den Gebräuchen und Institutionen der Römer spricht sich ebenfalls die Dreizahl auf das Mannichfaltigste aus. Ich erwähne nur, dass sie dreierlei curulische Würden hatten, dreierlei Bänke des Senats und zuletzt noch dreierlei Stände. Sie pflegten vor den Esstisch drei Bänke, mit je drei Sitzen zu stellen. Zu wichtigen Commissionen wählte man im alten Rom drei Männer aus und bekannt ist das Triumvirat, das den Sturz der Republik zur Folge hatte. — Auch im altindischen Brahmaismus spricht sich die Zahl 3 aus in der Trias: Brahma, Wischnu und Siva. — Gehen wir nun zum Christenthum über, so finden wir die Zahl 3 nicht weniger. Vor allem ist es die Dreieinigkeit, dann das dreimalige Aufgebot bei Vermählungen, das dreimalige Läuten vor dem Gottesdienst, das dreimalige Lebehoch und noch gar Vieles Andere, woraus schliesslich auch unser gutes, altes Sprichwort entsprungen sein mag: Aller guten Dinge sind drei. — Können wir nun dieses Alles, frage ich, als einen Ausfluss des mittelalterlichen Mysticismus oder für ein Werk der Cabbalisten und Pythagoräer erklären? Wahrlich nicht! Die Bedeutung, Verehrung und Werthschätzung der Zahl 3 ist mit dem Wesen des Menschen zu allen Zeiten bis auf unsere Tage innig verwebt, wie die Gottesidee und wenn diesen Umstand auch einst der Mysticismus zu seinen Zwecken benutzt hat, so dürfen wir ihm doch sicherlich nicht die Bedeutung und Wichtigheit dieser Zahl weder im profanen Leben noch in der Maurerei zuschreiben. — Wie der Dreiklang die lieblichste Harmonie der Töne giebt, so erzeugt auch in der Maurerei eine dreifache Verbindung von Ideen die lieblichste Gedankenharmonie. Alles, was uns hoch, theuer und heilig ist, drücken wir in dieser dreifachen Vereinigung aus; vor Allem nenne ich die drei Pfeiler der Maurerei, das Wahre, Gute und Schöne. — Ist es denn so unrecht, die Heiligkeit der Ideen, die wir in der Dreizahl vereinigen, auf diese Zahl selbst zu übertragen? Es ist ja die Dreizahl gleichsam die Form, in der die Ideen auftreten und dass der Werth der Idee auch auf die Form überzugehen vermag, das hat uns das klassische Alterthum bewiesen, das die Anmuth in den drei Grazien darstellte, bei denen ja auch Gestalt und Form die Anmuth in ihrer Vollkommenheit repräsentiren. — Br W. erblickt in der Bezeichnung „heilig" als dem Attribut der Zahl 3, eine Profanation und bestreitet, dass eine Zahl heilig sein könne. Unter dem Begriff von heilig verstehen wir das sittlich Vollkommene und es ist die Bezeichnung allerdings in diesem Sinne nur von Gott zu gebrauchen. Es verbindet sich aber damit auch ferner der Begriff von „über das Gemeine erhaben", abgesondert, höheren Zwecken gewidmet und wir sprechen in diesem Sinne von heiligen Gebräuchen, Gebäuden, heiliger Schrift etc. Mit demselben Rechte können wir auch eine dreifache Vereinigung, eine Sitte, hochverehrte, geheiligte Ideen in der Dreizahl zu verbinden, heilig nennen, ohne dabei befürchten zu müssen, dass die gebildete Welt diese Sitte in dieselbe Kategorie

setzen wird, wie den Kultus der Marienbilder und die Verehrung jener heiligen, wunderthätigen Wallfahrtsorte. — Wir bezeichnen allerdings, wie Br W. sagt, unsere Symbole nicht mit „heilig“, wir sprechen nicht von einem heiligen Zirkel, heiligen Winkelmaass; wir nennen selbst nicht einmal unsere höchsten Principien so, wir sagen nicht heilige Humanität etc. Aber die Zahl 3 können wir doch auch nicht zu den Symbolen und nicht zu den symbolischen Handlungen zählen, denn sie ist weder ein Sinnbild, noch eine sinnbildliche Handlung. Eine Zahl ist eine Summe von Einheiten und der Gebrauch, drei Einheiten zu vereinigen, kann nicht allein durch das Alter von Jahrtausenden, sondern auch durch seinen Zusammenhang mit den erhabensten und schönsten Ideen aller Zeiten und aller Völker geheiligt sein. Wird aber die Bezeichnung „heilig“ von dem Gebrauch, in der Zahl 3 zu vereinigen, auf diese Zahl selbst übertragen, so kann dieses sicherlich geschehen, ohne eine Lücke in dem Gedankengang überspringen zu müssen. — Gleichfalls geht aus dem Vorhergesagten hervor, dass wir gewiss nicht mit der Bezeichnung „heilige Zahl“ einen heidnischen Gebrauch ausüben, denn diese Bezeichnung fusst ebenso sehr auf dem Christenthum, wie auf dem Heidenthum in ihrer Bedeutung und Werthschätzung. —

Aus allen diesen Gründen kann ich mich nicht der Ansicht des Br W. anschliessen und eine Streichung des Attributes „heilig“ für geboten halten. Ich kann es um so weniger, als wir in unseren Gebräuchen gar Manches besitzen, das weit mehr nach Firlefanz und pfäffischem Schwindel riecht; ich erinnere nur an das Titelwesen, von seiner einfachen Form in den Johannislogen bis zu seinem Extrem in den Hochgraden. Allerdings ist schon vieles besser geworden und beseitigt, aber wenn ich heute Logenschreiben lese, die mit der obligatem Anrede: Sehr ehrw. Meister vom Stuhl, ehrwürdige, würdige und geliebte Brüder beginnen, so möchte ich allerdings an die drei Perrücken denken, die uns Bruder W. prophezeit, wenn wir die Zahl 3 bis zum Extrem verehren.

„Der Mensch, ein suchender Fremdling.“

Ein Vortrag,

gehalten am Stiftungsfeste (1874) der Loge zur „Bruderkette“ in Hamburg.

von

Br **Matth. Corens.**

Wenn an dem Tage, an dem ein Fremdling unserm Bunde zugeführt werden soll, der Novize seine drei ersten Schläge gegen die verschlossene Pforte unseres Heiligthums vollführt, dann erschallt im Innern der Loge der mahnende Ruf des Aufsehers:

„Man klopft als Suchender!“ und wird mit diesem Worte zugleich bezeichnet, in welcher Eigenschaft der jetzt noch draussen weilende Fremdling nach wenigen Minuten das innere Heiligthum der Loge betreten wird.

Wir alle, m. Brr, die wir hier versammelt sind, wir alle, alt und jung, haben einst so vor der Pforte gestanden und sind den versammelten Brn so als „Suchende“ bezeichnet worden. Manchem von uns liegt jener Tag schon weit, weit zurück; für andere unter uns gehört derselbe vielleicht noch der jüngsten Vergangenheit an; wie dem aber auch sei, noch passt heute wie damals für den einen, wie für den andern die Bezeichnung, er sei „ein Suchender.“ Und wol uns, wenn diese Bezeichnung im wahren Sinne des Wortes noch auf uns bezogen werden kann, will sagen, wenn wir „Suchende“ geblieben sind und bleiben durch unser ganzes Leben.

Erlauben Sie mir denn, m. Brr, dass ich Ihre Aufmerksamkeit für einige Minuten in Anspruch nehme zu einer kurzen Betrachtung des Themas

„Der Mensch, ein suchender Fremdling.“

Ein Suchender erscheint der Mensch von dem ersten Augenblicke seines Lebens an; als ein Suchender, zunächst im physischen Sinne, tritt er in die Welt. Da ist es vor allem sein Auge, sein leibliches Auge, das den Strahl des Erdenlichtes sucht, sich ihm zuwendet; wie der Durstige der Quelle, daraus die Fluten in sich zu saugen, die dem Leben Kraft und Frische verleihen. Und wie das Auge das Licht, so sucht das Ohr den Schall und suchen die niedern Sinne nach dem, was ihnen eignet. So liegt der Säugling in der Wiege, der mit seinen Händchen nach den blinkenden und tönenden Gegenständen, die wir ihm hinhalten, greift, obwohl nur Physisches erst in ihm sich regt, doch schon da als das Urbild eines „Suchenden.“ Und was der werdende Mensch in diesem Lebensalter noch unbewusst, nur dem allgewaltigen Zuge der Natur folgend, thut, das lernt er — älter geworden — bald mit Bewusstsein und Absicht vollführen. Weiterhin will er das Licht nicht nur um des Leuchtens willen, den Schall nicht nur um des Tönens willen, nein, er will Licht, um die Gegenstände darinnen zu sehen und zu unterscheiden; er will den Schall, um Eindrücke für die Seele dadurch zu erwerben. Die Psyche in ihm gewinnt Leben. Und wie sie beginnt in ihm ihre Flügel nur leise zu regen, da verändert sich sein Antlitz, das Auge strahlt der freudig überraschten Mutter einen Theil des Glanzes ihrer eigenen Liebessonne zurück. Es zeigt sich das erste freundliche Lächeln des Kindes, der süsse Mutterlohn für tausend Leiden und Mühen des Mutterherzens.

Und grösser wächst das Kind. Bald sind die ersten niedern Stufen der Entwickelung des physischen Lebens überwunden, und wenn dieses auch noch immer zu seiner gesunden und vollkommenen Entwicklung gar sehr der sorgsamen Pflege bedarf, so wendet sich doch bald mehr und mehr das Hauptgewicht bei der Erziehung der Pflege und Entwicklung des Intellekts, des Geistes zu. —

Eine kurze Spanne Zeit nur ist es, bald sind sie entflogen, die Jahre der Kindheit, und der Mensch tritt ein in das zweite Stadium seines Lebens. Er begeht den Tag seiner Geburt für das bürgerliche Leben, ein Tag, in seiner inneren Bedeutung für ihn kaum minder wichtig als der, an dem er zum ersten Male das Licht dieser Welt erblickte.

Wie damals, so ist er auch zu dieser Zeit ein „Suchender.“ Kaum weniger, als in jener ersten Periode seines Lebens bedarf er es jetzt, dass ihn treue und sichere Hände leiten. Denn noch liegt die Binde vor seinem Auge und so mancher Abgrund gähnt ihm Verderben

bringend entgegen, dem sein Fuss ahnungslos entgegenschreitet. Und wenn nicht ferner noch treue Eltern- oder wahre Freundes-Hände ihn leiten, so ist er für die gefahrvolle Bahn einzig auf den Gott in seinem Busen, d. h. auf die Stimme angewiesen, die jedem Menschen von einer höheren Hand zum Begleiter auf dem wechselvollen Lebenswege mitgegeben worden, dass sie ihm in entscheidungsvollen Stunden zurufe ihr „Videant!"

Weiter schreitend gewinnt der Mensch mehr und mehr das, was wir als „Lebenserfahrung" bezeichnen. Freilich muss dieser Satz von allen erkauft werden durch mehr oder minder schwere Opfer.

„Durch Schaden wird man klug,
Sagen die klugen Leute.
Schaden litt ich genug,
Doch bin ich klüger nicht heute —"

spricht der Dichter. Und wol dem Menschen, der sich in Wahrheit zu diesem Spruche bekennen kann, d. h. wol dem Menschen, der in Wahrheit trotz all der bitteren Lebenserfahrungen, die er zu machen durch sein Schicksal gezwungen ward, vor jener traurigen, alles edlere Streben verleugnenden Weltklugheit bewahrt blieb, der sich das Ideal in seiner Brust nicht zerstören liess.

Gleichwie seine Wandlung aus dem „Muttermenschen" zum „Erdenmenschen" nur unter bitteren Wehen und schweren Schmerzen sich vollziehen konnte, so kann auch seine Geburt zum „Weltenmenschen" sich hier nur vollziehen unter schmerzlicher Verzichtleistung auf manches, was er einst hochgeschätzt und verehrt, auf manches, was er einst als Vorbild und nachahmungswürdiges Muster in seine Seele eingeschlossen hatte. Und schmerzlicher wol als der Schnitt, der ihn von der Nabelschnur der Mutter trennte, wirkt der Riss, der seine Seele sondert von denen, zu welchen er als seinen Vorbildern verehrungsvoll bis dahin hinaufgeblickt hatte. —

Fortsetzung folgt.

* Ein freimaurerisches Protokoll.

Es existirt wohl kein Zweig des Freimaurerbundes, der seine Aktenstücke so geheim hält, als die Grosse Landesloge von Deutschland. Das Geheimniss ist in ihr auf die vollendetste Weise organisirt und durch furchtbare Eide befestigt. Das Höhere schliesst sich hier gegen das Niedere (die Johannisgrade), das Innere gegen das Aeussere (die anderen Grosslogenbünde), das Heilige — der Freimaurerbund ist nämlich nach der Ritualsprache ein „heiliger Orden" — gegen das Profane ab. Ein Geheimniss ist sogar der ganzen Brüderschaft der Gr. L. L. unbekannt; nämlich ihr höchster Oberer, ein Nachkomme des alten Salomon. Sein weltlicher Name und Aufenthaltsort soll nämlich, wie die Constitutionen des schwedischen Systemes sagen, „dem allgemeinen Theile der Ordensbrüder (mit Ausnahme des Ordensmeisters) ein Geheimniss bleiben, bis er es für gut befinden wird, die Ordensregierung persönlich zu übernehmen. Für jetzt entwirft er nur unerkannt auf dem Reissbrette die Arbeit." („Latomia" J. 1872. S. 26.) Die letzte Spur dieses jüdischen Sprösslings soll in Olimszeiten auf Cypern sich verloren haben.

Wir haben schon ein Mehreres über diesen geheimnissvollen Verein der Gr. L. L. mitgetheilt, wir werden es auch künftighin thun; denn er ist ein Hauptfactor bei dem jetzigen „Culturkampf." Wo seine Logen sich befinden, da entbrennt auch der „Culturkampf" mit Heftigkeit wie z. B., um nur von der Rheinprovinz zu reden, in Bonn, Trier, Crefeld, Cleve.

Die „Freimaurerzeitung" hat von den bösen Ultramontanen gesagt, dass „sie Alles wissen, was (in der Loge) vorgeht." So sind wir denn auch in den Besitz von Drucksachen und Manuscripten gekommen, welche die Gr. L. L. betreffen, und theils andern Grosslogen mitgetheilt, theils vor ihnen geheim gehalten werden. Wir wollen für heute das Protokoll der letzten Quartalsitzung, welche im „Ordenshause der Gr. L. L." zu Berlin am 7. October 1874 gehalten wurde, besprechen. Eine interessante Circularcorrespondenz besprachen wir ja bekanntlich erst vor Kurzem.

Die Quartalversammlung war, wie es durchweg alle Logenversammlungen sind, höchst langweilig, und noch nichtssagender das auch für andere Gr. Logen bestimmte Protokoll derselben. Der Höchsterleuchtete Br v. Ziegler eröffnete sie ritualmässig um 6 Uhr. Zuerst wurde die Einführung, Verpflichtung und Wahl neuer Beamten und Repräsentanten erledigt und Alles mit dem sinnlosen Meistergruss „durch drei mal drei" begrüsst. Dann folgt ein Bericht über 151 Geschäftssachen; natürlich hätte nicht eine solche Menge erledigt werden können, wenn nicht alle — grosse Kleinigkeiten gewesen wären. Das Wichtigste von Dem, was die Gr. L. L. betrifft, möchte wohl Das sein, dass dem hochwürdigen Br Wolff von Quedlinburg erlaubt wurde, das Ehrenzeichen für verdiente Logenmeister, welches derselbe bereits „am blauen Bande" besass, fürderhin „am rothen Bande" zu tragen, und dass zwei Andern, „das Ehrenzeichen am blauen Bande" verliehen wurde.

Hierauf kamen Berichte über Mittheilungen anderer Grosslogen. Das Bedeutendste kennen unsere Leser bereits, das Protokoll nämlich des letzten Grosslogentages, so wie die Beschlüsse der Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln" über die Ausschliessung der Juden. Das Andere ist kaum der Mittheilung werth, es sei denn die Nachricht, dass die Grossloge von Baireuth, welche unter Leitung Bluntschlis wohl zu den rührigsten und fortgeschrittensten des Reiches gehört, zwar 4 Logen und 174 Brüder mehr als im Vorjahre, aber auch ein Deficit von 500 Gulden zu verzeichnen hat und dasselbe durch Erhöhung der Beiträge um 50 Procent ausgleichen will. Die „liberale" Wirthschaft ist in den Staaten, den Gemeinden, den Gesellschaften höchst kostspielig, aber leichten Herzens sucht man sie durch stärkere Schöpfung der misera contribuens plebs zu bezahlen. Weil aber die Loge nichts Anderes als der organisirte „Liberalismus" ist, so kann man mehr oder weniger — je nach dem grösseren oder geringeren „Liberalismus" der „Bauhütte" — diese Bemerkung auf die ganze Freimaurerei anwenden. Wirklich sagt einer der ersten maurerischen Schriftsteller der Gegenwart, Rebold: „Die schlechte Organisa-

tion herrscht gewöhnlich in Allem, was von der Loge ausgeht." (Histoire des Grandes Loges de France p. 332.) Kein Wunder darum, dass in Deutschland so viele Maurer „decken" oder ausgestrichen werden, welche de fortwährenden Zahlens müde sind. Niemand darf ihnen Solches übel nehmen. Sogar die „Bauhütte" gesteht: „Die Pflicht, ein guter Haushalter zu sein, sollte am Wenigsten im Freimaurerbunde eine Erschwerung finden; Dieses aber ist offenbar so lange der Fall" u. s. w. (6. März 1873). — Von der Gr. L. L. sagt aber die „Latomia", dass sich auch bei ihr öfter „die alten Gelüste, die Johannislogen wie Citronen auszupressen", rührten u. s. w. (Germania, Nr. 29, Beilage.)

(Wir bemerken zu Obigem, dass sich in Trier gar keine Loge der Gr. L. L. v. D. befindet und dass die Loge in Crefeld sich hauptsächlich mit Wein- und Schnapshandel befasst, also den Culturkampf nicht betreiben kann.

Wodurch sich Br Wolff in Quedlinburg „verdient" gemacht, ist uns völlig unbekannt; seine Loge scheint wenig Leben und Streben zu haben und keinerlei geistiges Bedürfniss.)

Lincoln ein Freimaurer?

Gegen Ende des v. J. war in der „Bauhütte" eine mit R. B. unterzeichnete Erklärung erschienen, dahin gehend, dass der verstorbene Präsident Lincoln niemals dem FrMrbund angehört hat. Der „Zirkel" erwähnt in Jahrg. V., S. 15 dieser Erklärung mit dem Beisatze: „eigenthümliche Beweisführung und Zusammenstellung das!", womit er hauptsächlich die Angabe meinte, dass L. ebensowenig FrMr gewesen, wie der alte Salomo, Johannes der Täufer u. s. w.

Diese Zusammenstellung war insofern vollständig gerechtfertigt, als von allen dort Genannten mit gleichem Unrecht behauptet wird, dass sie dem Bunde angehört hätten; als Beweis dafür, dass L. nicht FrMr gewesen, sollte und konnte sie selbstverständlich nicht gelten. Weil aber der „Zirkel" einen Beweis zu fordern scheint, soll er ihn haben:

1) Der „Triangel" enthält aus Veranlassung der Ermordung (14. April 1865) Lincoln's in Bd. XI, No. 8 einen Art., in welchem er seinen Abscheu über die Frevelthat ausspricht und sich u. A. der Worte bedient: „Aber L. gehörte der Form nach nicht dem FrMaurerbunde an."

2) Die New-York Dispatsch" v. 16. April 1865 sagt in einem Art. (Ueberschrift: „The national Calamity"): „In Erwiderung auf zahlreiche Anfragen in Betreff des Verfahrens, welches die maur. Oberbehörden beobachten werden, um dem Bund es möglich zu machen, an der nationalen Feier sich zu betheiligen, können wir nur erklären, dass, wenn ein Leichenzug, wie es beim Ableben des Präsidenten der V. St. Gebrauch ist, Statt findet, der deput. Gr. Meister höchst wahrscheinlich die Brrschaft aufrufen wird, der öffentlichen Kundgebung als Körperschaft sich anzuschliessen. Da Präs. L. nicht FrMr gewesen ist, so können wir dabei natürlich nur als Bürger erscheinen."

3) Unter 22. April erliess der deput. Gr. Meister, unter Zustimmung des nicht in N.-Y. wohnenden Gr. Mstrs., an alle in der Stadt N.-Y. und im Umkreise von 10 Meilen arbeitende Logen einen Anfruf folgenden Inhalts: 1) die Logen werden nicht (wie es bei maur. Todesfällen üblich) vor der Prozession im Logenlokale eröffnet; 2) die Brr erscheinen in dunkler Kleidung und weissen Handschuhen; 3) kein maur. Abzeichen wird getragen; nur ein Zweig von Immergrün auf der linken Brust u. s. w. (NB. dieses Zeichen der Traner trugen auch alle Nichtmaurer, die an dem Zuge Theil genommen).

4) In der N.-Y. Dispatch v. 23. April fragt ein Br an, ob es nicht zulässig sei, für einen Mann, der in so hoher Stellung gewesen, eine maur. Trauerfeier zu veranstalten, und erhält von der Red. zur Antwort, dass in einem solchen Falle die Bürgerpflicht über der maur. stehe, und eine Trauerloge ganz unpassend sein würde.

5) Nur nach langem Widerstreben gab die Gr. Loge von N.-Y. zu, dass vor den 6000 im Zuge befindlichen Mrn das Gr. Logenbanner getragen werden durfte (N.-Y. Courier, 29. April). Ebendaselbst ist ein von dem Br B. B. French, Gr. Meister des Distr. Columbia (Washington) an die Red. eingegangener Brief mitgetheilt, in welchem es u. A. heisst: „L. hatte sich einmal entschlossen, um die Aufnahme nachzusuchen; allein er fürchtete, er möchte zur Erfüllung der maur. Pflichten zu träge sein, und unterliess das Gesuch. Er war der bravste, ehrlichste Mann und hätte FrMr werden sollen."

6) Die N.-Y. Dispatch v. 22. Mai 1870 enthält abermals die Anfrage, ob L. FrMr gewesen, und der maur. Red. Br Simons, gew. Gr. Meister des Staats N.-Y., erklärt: Niemals! —

Die Beweisstellen können, wenn's gewünscht wird, vermehrt werden. Erwähnt sei nur noch, dass die antimaur. Schrift: „Der Hammer der FrMrei am Kaiserthrone der Habsburger" in Betreff der Botschaft des Präsidenten Grant an den Congress v. 1873 behauptet, Grant hätte als FrMr die „confessionslose Universalrepublik" in Aussicht gestellt. Allein Grant ist ebensowenig jemals FrMr gewesen, wie der alte Salomo oder Johannes d. T., wie der Baumeister Hiram oder Papst Pius IX oder Lincoln.

Nürnberg, 10. Febr. 1875. Rich. Barthelmess.

Nachruf!

Br Dr. med. Bernh. Jos. Kraus in Bensheim, Mitglied des Vereins deutscher Maurer ist nicht mehr! Der Darmstädter Bezirksverein verliert in ihm einen Br von hervorragender Begabung.

Br Kraus stand auf Vorposten im Kulturkampfe, da er seinem profanen Beruf in einem Bezirke nachlebte, der als ein Emporium der Intoleranz und des Ultramontanismus mit Recht gilt.

Er kämpfte mit Muth nnd Unerschrockenheit gegen

seine Feinde und stand im Treffen unerschütterlich. Er gab standhaft das Feuer der Angreifer, dem er im Leben ausgesetzt war, zurück und gab dem Feinde keine Blösse! Als hingebender Arzt, als treuer Freund und musterhafter Familienvater war sein makelloses Leben, sein musterhafter Charakter, den Feinden ein nicht zu überwindendes Hinderniss. — Er kämpfte in gewandter Weise für die Sache der Humanität und des Fortschrittes mit glücklicher Feder! Sein Erfolg auf dem Gebiete der Wahrheit, für welche er stritt, ist auch vom Herausgeber d. Bl. erkannt worden, und ist sein literarischer Nachlass ein schätzenswerther Beitrag zu dem Arsenal der Vertheidigung gegen unsre römischen Angreifer.

Sein, trotz aller Widerwärtigkeiten ungebeugter Mannesmuth, waren eine Anfeuerung für die Verzagten!

Seine Devise war:

„Man muss den Muth einer Meinung haben."

Wir, die wir das Glück hatten den Entschlafenen zu schätzen als Freund und Kampfgenossen, wir sind stolz zu bekennen, er hatte einen glücklichen Tod, denn, wenn er auch das Ende des Kampfes nicht sehen konnte, so besiegelte der Abschluss seines Lebens die Laufbahn eines überzeugungstreuen Maurers, der glücklich gewesen wäre, wenn das Schicksal es gewollt hätte, sein Leben hinzugeben für das höchste Gut des Menschen: „die Freiheit des Gewissens und der Ueberzeugung."

„Die Erde sei ihm leicht."

Darmstadt, am 22. Febr. 1875.

Carl Gaulé.
Obmann des Vereins d. M.

Feuilleton.

Berlin. — Zur Beständigkeit. Bei Gelegenheit der am 12. October c. stattfindenden Säcular-Feier der L. beabsichtigen die Verehrer des um den Orden hochverdienten HEBr Widmann, demselben sein eigenes lebensgrosses Bildniss als Ehrengabe darzubringen. Brr, welche sich hierbei zu betheiligen wünschen, wollen den hierzu bestimmten Beitrag bis zum 1. März c. an den Br F. Possart, Marien-Str. 11 hiers., gef. einsenden. (W. Anz.)

Bamberg. — Die k. Regierung von Oberfranken hat von der Gründung der Joh. FrMrloge „zur Verbrüderung an der Regnitz" Kenntniss genommen.

Cassel. — Kürzlich ging in Folge eines Schlagflusses Br J. G. Luckhardt, der frühere Meister v. St. der L. Pythagoras in Münden, z. e. O. ein. Der Verstorbene hat sich um die Erhaltung der FrMrei in Hessen wohl verdient gemacht.

Eybau. — In unserem Freimaurer-Club, welcher sich abwechselnd in Ebersbach und Leutersdorf versammelt, hat sich in der letzten Zeit die Zahl seiner Mitglieder, jetzt 27, nicht unbedeutend vermehrt, wie auch in unserer Schutzloge Friedrich August zu den 3 Cirkeln im Or. Zittau die Anmeldungen grösser sind, als je.

Die neu eröffnete Eisenbahn macht es uns möglich, zahlreicher und regelmässiger unsere Vereins-Abende zu besuchen, und hoffen wir, je weiter sich unser Lausitzer Eisenbahnnetz ausdehnt, desto mehr werden die jetzt so zerstreut lebenden Brüder sich zu gemeinsamer maurerischer Arbeit sammeln können; so lesen wir mit Interesse, dass allein in und bei Neustadt sich 10 Brr befinden, wie in dem Bericht über das Bruderfest in Bischofswerda erwähnt worden.

Die Eisenbahn bringt neuen Trieb und Interesse am maurerischen Leben in unsere, jetzt isolirten Brüder, und sehen wir aus diesem Grunde schon dem fortschreitenden Bau derselben mit Freude entgegen.

Unsere Versammlungen werden in der seit fast 30 Jahren üblichen Weise gehalten: Vortrag von selbständigen Arbeiten seiner Mitglieder oder Mittheilungen aus unserer maur. Literatur und Bauhütte und Freimaurer Zeitung, sowie Besprechung maurerischer Angelegenheiten. — Zum Schluss ein gemeinsames, einfaches Mahl giebt den Brn Gelegenheit sich näher und näher an einander zu schliessen und glauben wir daher nicht ohne Erfolg zu arbeiten.

England. — Im Freemason macht ein P. M. (gew. Stuhlmeister) den Vorschlag einen Preis auszusetzen für die beste Beantwortung der Frage, wie es komme, dass in der englischen Mrei die Brr so kurze Zeit Mitglied des Bundes bleiben, welches Mittel gegen dieses Uebel anzuwenden. Bei einer Einwohnerzahl von 16 Millionen Männern, gebe es nur 50,000 FrMr und es sei nachweisbar, dass von allen Aufgenommenen keiner länger als 7 Jahre Mitglied einer Loge bleibe.

Pr. Minden. — Die Loge Wittekind ist der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung ebenfalls beigetreten.

Der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Berlin ist ferner die Loge „zur festen Burg" in Calbe a. S. als körperschaftliches Mitglied beigetreten.

Worms im Febr. 1875 — Bei der am 18. Jan. stattgehabten Beamtenwahl wurde unser bisheriger Altmeister Br Münch zum M. v. St., unser bisheriger dep. Meister Br Heimburg zum dep. M. u. Br Raeser zum Corresp. Secretär erwählt. Einläufe gehen an die profane Adresse Dr. G. Münch, pract. Arzt in Worms.

Die **Oddfellows** haben jetzt in Deutschland bereits 22 Logen (u. 5 Lager) in 14 Städten. Eingeweiht wurden seit Einführung des Ordens 1558 Mitglieder, zurückgewiesen wurden 122. Die Gesammt-Einnahmen betrugen RM. 111,942 u. an Unterstützungen wurden gewährt M. 7272. Das Gesammtvermögen sämmtlicher O. F. Logen incl. W. und Waisenhauses beläuft sich auf M. 31,000 baar und M. 67,000 in Liegenschaft (Hallen etc.). — Für diese kurze Zeit recht hübsche Summen! Wir bitten die Brr FrMr, selber nachzurechnen,

wie gross unser Vermögen sein müsste bei dem Verhältniss von 30,000 FrMrn zu 1558 Oddfellows.

Findels Geschiedenis der Vrijmetselarij d. i. die holländische Uebersetzung unserer „Geschichte der FrMrei" von Br F. H. Herzveld in Haag ist nunmehr vollständig erschienen und bildet einen sehr hübsch ausgestatteten, stattlichen Band, da der Uebersetzer eine Lebensskizze des Verf. und seine histor. Arbeit über Manningham beigefügt. Der Uebersetzer, Br Herzveld, hatte die Freundlichkeit, es dem Verf. zu widmen. Ueber seine Zugaben bemerkt derselbe brieflich: „Ich fühlte mich zugleich veranlasst, meine Ihnen bekannte Skizze Ihres Lebens und Wirkens mit einem Nachtrage zu begleiten und beide der Uebersetzung voran zu schicken; denn es interessirt den Leser, bei Durchsicht einer tüchtigen Arbeit die Person des Verfassers und seine Leistungen kennen zu lernen. Auch erlaubte ich mir meine Ansichten über das Manningham'sche Document, das für die Gründlichkeit Ihrer in obiger Gesch. entwickelten Meinungen das beste Zeugniss ablegt, dem Anhang einzuverleiben."

Das Ganze schliesst ein Register ab. Wir theilen den Wunsch des Maç. Weekblad, dass es viele Käufer und Leser finden möge! —

Gradeaus!

Der grosse Baumeister aller Welt
Den Menschen vor drei Wege stellt;
Damit in Freiheit er treffe Wahl,
Zur Lust sich selbst, sich selbst zur Qual.

Rechtsab und Linksab und Gradeaus
Schiessen die Dreie vom Vaterhaus,
Vom Vaterhaus in die Welt hinein,
Schwer mag zu treffen der rechte sein.

Rechtsab ist blumig und Linksab breit,
Leidenschaft giebt ihm spielend Geleit,
Nimmermehr wird ihm Wahrheit und Licht,
Selbstsucht hält nimmer, was sie verspricht.

Gradaus führt still durch der Menschheit Mitt',
Arbeit und Schweiss folgt jedwedem Schritt,
Weisheit ihm leuchtet, Schönheit und Stärk'
Fördern die Arbeit, segnen sein Werk.

Brüder, zum Licht und zur Wahrheit getrost,
Immer Gradaus von Westen nach Ost!
Ist auch mühselig der Weg dort hinaus,
Führt er zurück doch in's Vaterhaus.

Br Karl Taunon.

Zum Stiftungtfeste der Loge zum stillen Tempel

in Hildesheim

am 23. Februar 1875.

Gar klein an Zahl, ohn' Arbeit und verlassen
Stand einst ein Häuflein rüst'ger Bauwerkleute,
Der heiligen geheimen Kunst Geweih'te;
Die sehnten wieder sich nach regelrechtem Bau'n.
Da hiess es denn wohl: festen Muth zu fassen,
Gott und sich selbst, und ihrer Kraft vertrau'n.
— Was war's, das sie belebt mit mächt'gem Triebe?
Es war der Bundesgeist, die Bruderliebe.

Und siehe! Bald vereint zu zünft'gem Werke
Sah man die kleine Schaar mit regem Streben
Am Tempelbaue, Kell und Hammer heben;
Sie fügten Stein an Stein nach klugem Riss' und Plan'
Mit fleiss'ger Hand in Weisheit, Schönheit, Stärke,
Fern von des Aussenlebens eitlem Wahn',
Im sel'gen Trost', dass jeder treu verbliebe
Dem Bundesgeiste und der Bruderliebe.

Zur Zinn' empor, doch von der Welt geschieden
Erhob der Tempel sich in seiner Stille;
Sein Fundament war Gottes Gnad' und Wille,
Und jeder rechte wahre Baugenosse fand
In seinen Hallen Freud' und Seelenfrieden,
Belehrung, Trost und edler Freundschaft Hand,
Auf dass ein Jeder sich begeistert übe
Im Bundesgeiste und in Bruderliebe.

Und immer grösser wuchs und reicher immer
Die Zahl der Meister, Lehrling' und Gesellen,
Doch lichteten sich auch die alten Stellen;
Bald neigte scheidend manches theure liebe Haupt
Der einst'gen Stifter sich im Silberschimmer
Zur ew'gen Ruh', bald ward es sonst geraubt,
Bis heut' am Platz' hier nur noch Einer bliebe
Im Bundesgeiste und in Bruderliebe.

Das Drittheil eines Säcnlums schier schwebte
Im Zeitenstrom' dahin seit jener Stunde,
Die von der Gründung dieses Tempels Kunde
Uns giebt, wie einen alten trauten Liebesgruss.
Gott dank' ich's, dass auch den Tag ich erlebte,
Euch bring' ich Segenswunsch und Bruderkuss
Dem „stillen Tempel": dass in ihm Nichts trübe
Jemals den Bundesgeist, die Bruderliebe!

Br August Grebe.

Briefwechsel.

Br K. G. in D—dt: Besten Dank für den Nachruf! Die vorige Nr. war bereits gedruckt. Br H. gute Besserung und Ihnen herzlichen Gegengruss!

Br C. W—l in F—g: Verbindlichsten Dank Ihnen und Ihrer Loge für B., von dem ich nur ein defectes Expl. hatte, sowie br. Gegengruss!

Br Th. in Oe—g: Der dort. Buchhdl. muss Ihnen doch die schriftl. Antwort der Verlagshandlung (Dümmler in Berlin) geben; sonst müssten Sie sich direkt an diese wenden. Ich glaube nicht, dass die Bl. eingegangen. Unsere Briefe kreuzten sich. Br Gruss!

Br F. Schl. in B. Besten Dank und Gruss! Wann findet die Einweihung statt?

Den Brn in Hirschberg i. Sch: Da diese Nr. der Bauh. bereits nahezu gesetzt war, kann Ihre Erklärung erst in nächster Nr. zum Abdruck kommen. Sie wird selbstredend unverändert aufgenommen und erlaube ich mir nur eine Rechtfertigung derselben anzuschliessen Ihren Gruss erwidere ich in brüderl. Gesinnung von Herzen.

Br R. v. H. in N. Eb: Habe die Nr. gesandt (gratis); br Gegengruss!

Br Em. K. in B—a: Besorgt! Br. Gruss!

Br Dr. U. in Ch—o: Dankend erhalten! Einen Altmstr.-Grad giebt es in Deutschland nicht; in Süd- und Mitteldeutschland sind die Logen von der Hochgradkrankheit gänzlich verschont, aber in Preussen müssen die hammerf. Meister allerdings den 4. (Schotten-) Grad haben Brüderlichen Gegengruss!

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 11. XVIII. Jahrgang.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 13. März 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.) -
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Aus und über die Gr. L. L. v. D. — Der Mensch, ein suchender Fremdling. Von Br Matth. Corens. — Baustück zum 22. März, Kaisers Geburtstag von Br Pietsch. — Ansprache bei einer Gesellenbeförderung von Br Dr. Friedrich Werner. — Feuilleton: New-York. — Oesterreich. — Coethen. — Wien. — Frankfurt a. M. — Die Frauenfrage in der Freimaurerloge. — Zur Besprechung. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Aus und über die Gr. L. L. v. D.

I. Erklärung.

Hochwürdiger Ordensbruder!

Die unterzeichneten Brüder, den verschiedensten Systemen angehörig, unter sich zu einem maurer. Kränzchen verbunden, in welchem auch Ihre „Bauhütte“ zum Vortrag kommt und Gegenstand unseres Meinungsaustausches wird, fühlen sich zu nachstehender Erklärung veranlasst, welche sie mit brüderl. Offenheit Ihnen gegenüber aussprechen.

Der feindselige Ton, welcher in Ihrer „Bauhütte“ bei jeder Gelegenheit gegen die Gr. L. L. v. D. angeschlagen wird, ist nicht geeignet, Sympathien zu erwecken, im Gegentheil dazu angethan, abzustossen; er ist mit maurerischem Wesen geradezu unverträglich. — Wenn die Maurerei ein Bund sein soll von Brüdern, so entspricht es der darin liegenden Voraussetzung, dass sie sich nicht nur einzeln unter einander, sondern auch im Grossen und Ganzen nach ihren verschiedenen Systemsschattirungen als Brüder in Liebe tragen sollen. Es ist dies eine der ersten maurerischen Anforderungen, welche vornehmlich auch an eine maurerische Zeitschrift gestellt werden muss, die ein Organ des Bundes für dessen Mitglieder sein soll; in derselben müssen die Grundlehren des Ordens ihren Ausdruck finden und es dürfen solche Organe mit ihrem Inhalte in keiner Weise verstossen gegen die Grundprinzipien der Maurerei — oder — sie hören auf maurerische Organe zu sein; es darf nicht vorkommen, dass, — während etwa der eine Artikel geschrieben ist zur Verherrlichung der maurer. Bruderliebe mit dem Hinweis auf die Uebung derselben, — dass eben unmittelbar darauf oder in einer folgenden Nummer die feindselige Gesinnung gegen irgend ein mr. System seinen Ausdruck findet. Um nun an etwas Bestimmtes anzuknüpfen, so vermögen wir nicht zu begreifen, wie in der Nr. 7 der diesjährigen Bauhütte die Feuilletonnotiz aus Berlin hat Aufnahme finden können, welche durch und durch unmaurerisch ist und geradezu Aergerniss unter unbefangen denkenden Brüdern hervorrufen muss; die Weise, wie dort über den Bruder von Dachroeden geschrieben ist, ist nicht die Weise, wie man über einen Bruder schreibt! —

Wenn der betreffende Referent einen persönlichen Groll gegen den Bruder von Dachroeden hat, so mag er ihn in seiner Brust behalten und daraus Veranlassung nehmen zu einer maur. Arbeit an sich selbst, um solchen Groll mit der Kelle zu vermauern in seinem Herzen, — aber seine unmaurerischen Gefühlsergiessungen an die maurerische Oeffentlichkeit zu bringen und einen hochgeachteten Brudernamen in solch hämischer Weise, wie es in No. 7 der Bauhütte geschehen ist, zu verhöhnen, ist etwas, wogegen wir ganz entschieden als Brüder Maurer protestiren müssen. —

Es ist traurig, wenn solche feindselige Gesinnungen gegen Brüder und gegen ein ganzes maur. System überhaupt vorhanden sind, aber noch trauriger, ja unverantwortlich, wenn sie in einem maurerischen Organ zum öffentlichen Ausdruck gelangen! —

Wie die Brüder im grossen Ganzen wünschen sollten, so wünschen auch wir, dass unsere Pressorgane ächt

maurerisch wirken und in diesem Sinne auch die Bruderliebe fördern und pflegen.

Von diesem Gedanken durchdrungen, hat es uns gedrängt, Ihnen hochw. Bruder, den Eindruck, welchen wir bei Lesung der qu. Notiz empfingen, mitzutheilen.

Wir halten uns einer brüderlichen Aufnahme des vorstehend Gesagten versichert und begrüssen Sie brüderlich ergebenst d. d. u. h. Z. —

Aschenborn, Abg. L. M. der Loge z. d. 3 F.
Alberti, M. der Loge z. d. 3. F.
Von Linsingen, Vereinigte Loge zu Breslau.
C. Weinmann, Friese, Wolff, Eduard Klein,
F. Wunsch, Weinhar, G. B. Schindelmeisser,
Schweitzer, vorsitzender Meister der Loge zu den drei Felsen, in Schmiedeberg, i. S.
C. Mend, I. Aufseher der L. zu den 3 Felsen,
Wehner, Kuh, Herrnstadt, Schenk, Redner der Loge z. d. 3 Felsen in Schmiedeberg.

II. Rechtfertigung.

Auf vorstehende Erklärung haben wir Folgendes zu erwidern:

1) Der „feindselige" Ton der Bauhütte wider das System der Gr. L. L. v. D. widerstreitet nicht der maur. Brliebe; denn er ruht auf dem Grundsatze: der Person Freund, aber der Sache Feind" und es gibt innerhalb des Systems der L. L. keinen einzigen würdigen Br, der uns nachweisen könnte, dass wir je uns geweigert hätten, ihm Bruderdienste zu erweisen oder dass wir ihm gegenüber die brüderliche Gesinnung irgendwie verleugnet hätten. Ja selbst der Gr. L. L. v. D. haben wir bereits wiederholt Bruderdienste geleistet, so dass sie aus einem solchen Falle (unter der Grossmeisterschaft des Br Klemm) Veranlassung nahm, uns Jahre lang ihre Grosslogenprotokolle zugehen zu lassen.

2) Die Bauhütte und jeder Br Mr hat gegründete Ursache, dem System der Gr. L. L. v. D. feindlich gegenüber zu stehen, weil jeder FrMr ein Feind des Unmaurerischen, der Intoleranz und des Despotismus sein muss.

3) „Wenn die Maurerei ein Bund sein soll von Brüdern", wie die gel. Brr Unterzeichner der Erklärung sagen, dann muss vor Allem die Gr. L. L. v. D. zunächst selber dieser Idee Ausdruck geben und sich als ein Glied dieses Bruderbundes erweisen, was bekanntlich durchaus nicht der Fall ist; denn a) die Gr. L. L. v. D. will ihrerseits mit diesem Bruderbunde keine gemeinsame Abstammung haben, sondern aus einer andern Quelle entsprungen sein, als alle Grosslogen des Erdenrundes; b) sie will im Besitz angeblich maurer.- historischer und dogmatischer Schätze sein und enthält dieselben dem Bunde vor, schliesst ihn also am Mitbesitz ihres angeblichen Kenntnissschatzes aus; c) sie behandelt die „Brüder" der mit ihr verbundenen Logen nicht als Brüder, indem sie einzelne ihres Glaubens und ihrer Abstammung wegen nicht affiliirt und eine solche gesetzlich-fixirte intolerante und feindselige That ist viel unbrüderlicher und unfreimaurerischer, als je ein hartes Wort, ein feindseliger Ton in der Presse es sein kann; d) sie behandelt ihre eigenen Brüder in den Johannislogen nicht als Brüder, sondern als Hörige und Heloten, versagt ihnen demgemäss die schuldige Achtung und verletzt ihre Menschenwürde.

Diesen letzten Punkt gestatte ich mir etwas näher zu begründen, während die unter a—c aufgeführten in Artikeln der Bauhütte und Latomia und in meiner Schrift „die Schule der Hierarchie und des Absolutismus" genügend erörtert sind. Die Gr. L. L. v. D. behandelt ihre eigenen Johannislehrlinge, Gesellen und Meister nicht als Brüder, insofern sie ihnen keine Rechte gewährt; dies geht z. B. so weit, dass dieselben nicht einmal ein massgebendes Urtheil und ein Stimmrecht über Beförderungen haben. Die Gr. L. L. v. D. erklärt in einem uns vorliegenden Aktenstück (Hagen-Schwelmer Streitfall), dass ein Logenmeister nach den Akten der Gr. L. L. ganz in seinem Rechte sei, wenn er einen Bruder, welcher nicht die Mehrheit der Abstimmenden für sich hatte, dennoch zum Johannismeister befördert" und sie hat nur dem Logenmeister, der solches gethan, empfohlen, „die ihm zustehenden Rechte, welche in unserer Lehrart nach der ihr eigenthümlichen patriarchalischen Verfassung ausgedehnter sind, als in andern Systemen, jederzeit mit Milde und br. Rücksicht auszuüben." Was heisst nun aber „patriarchalische Verfassung"? Doch nur eine solche, welche nach dem Bildungsstande und Bedürfnisse der alttestamentlichen Nomaden- und Hirtenvölker zugeschnitten und einer Zeit angepasst ist, wo die Erzväter noch ihre Schafe hüteten. Und diese patriarchalische Verfassung der L. L. wird nicht einmal den Brüdern in die Hand gegeben, so dass sie sich unter der discretionären Gewalt der Logenmeister befinden. Wer sich nun aber blindlings einer solchen alttestamentlichen Verfassung unterwirft, der beweist, dass er keine Selbstachtung hat und wer sich nicht selbst achtet, kann eigentlich auch auf die Achtung Anderer keinen Anspruch erheben.

4) Die Forderung, dass ein maurer. Pressorgan gegen irgend ein mr. System keine Kritik üben und auch das notorisch Schlechte „in Liebe tragen" soll, verlangt nichts mehr und weniger, als die Verletzung und Verleugnung zweier mr. Pflichten, nämlich die Verleugnung der Wahrheit und die Verletzung der Pflicht „das Beste des Bundes nach Kräften zu fördern."

5) Mit den Unterzeichnern der Erklärung befinde ich mich vollkommen im Einverständniss, wenn sie sagen: „Es ist traurig, wenn solche feindselige Gesinnungen gegen ein ganzes maurerisches System überhaupt vorhanden sind." Sie würden aber sicher nicht vorhanden sein, wenn ein so monströses System, wie das schwedische überhaupt nicht vorhanden wäre, oder aber wenn dieses, mehr auf Ritterthum und religiöses Sektenthum hinauslaufende System sich nicht widerrechtlich in den Mrbund eingedrängt hätte und auf den Namen eines maurerischen Systems Verzicht leistete. Das System der Gr. L. L. v. D. aber ist kein maurerisches; denn a) es leitet seinen Ursprung historisch nicht von der Mutterloge aller FrMr, von der Gr. L. von England ab, sondern ist das Werk eines Schwindlers und Betrügers. (Den Beweis hierfür findet man in meiner „Geschichte der FrMrei" und in „Hierarchie und Absolutismus" und in dem auf ordensmeisterliches Geheiss verfassten Gutachten der Brr Schiff-

mann und Högig.) Die Aufrechthaltung eines Betrugs ist mit mr. Gesinnung nicht vereinbar. b) Es ist kein maur. System vermöge seiner hierarchisch-despotischen Einrichtung und Verfassung, da es seine Mitglieder in den Johannislogen nicht als freie Männer, sondern als Hörige behandelt. c) Es ist kein mr. System nach seiner Lehre, da es im Widerspruch mit aller FrMrei ein Dogma, ein förmliches Bekenntniss aufstellt und dieses gnostisch-cabbalistische Dogma einen religiösen Inhalt hat, während die FrMrei alles Confessionell-Religiöse ausschliesst und als ein neutrales Gebiet bezeichnet. Es hat dann freilich im Grunde wenig zu bedeuten, dass diese religiöse Lehre der schwed. Akten eine ebenso arge Ketzerei gegenüber dem kirchlichen Christenthum ist, wie gegenüber der Vernunft und dem denkenden Bewusstsein des 19. Jahrh. — d) Es ist kein maur. System in seinen Grundsätzen, da es im Widerstreit mit aller FrMrei religiös-ausschliesslich und intolerant ist und sich nicht auf jene Lehren stützt, worin alle guten Menschen übereinstimmen. — e) Es ist kein mr. System nach seinem Gebrauchthum, welches schon in der Johannisloge, noch mehr in den höheren Graden Elemente enthält, welche dem Geiste echter FrMrei fremd und widersprechend sind. f) Es ist kein mr. System, insofern es nicht Vorurtheile zerstört, sondern fortpflanzt, insofern es nicht das Licht, sondern den Obscurantismus pflegt oder, wie der chem. Grossmeister der Gr. L. L. v. D. Mumssen sagt, indem es „den Verstand verwirrt und zum Irrthum verführt." —

5) Was die speziell angezogene Feuilletonnotiz angeht, so wissen wir nicht, was daran unmaurerisch sein soll, ob die Frage, ob Bruder von Dachroeden vor dem Artikel in Nr. 51 52 d. Bl. die Flucht ergriffen, der sein empörendes Verfahren als Lichtauslöscher und Geisteshäscher gebrandmarkt oder die Bemerkung, dass sich die beiden „Unfehlbaren" in Rom neben einander vertragen werden. Dieser Hohn gilt, wie jeder Unbefangene einsieht, nicht der Person des Br von Dachroeden und entsprang selbstredend keinerlei „persönlichem Groll", sondern er trifft lediglich sein Amt als Ordensmeister, als welchem ihm ja notorisch, wie er auch durch die That bewiesen, eine Art von Unfehlbarkeit zukommt. Wie das ganze System wesentlich der Affe der katholischen Kirche ist, so ist auch der „Ordensmeister" eine dem katholischen Papste zum Verwechseln ähnliche Figur. Statt ihre Mahnungen bezüglich dieses Punktes an die unrichtige Adresse der Redaction d. Bl. zu richten, hätten die Unterzeichner der Erklärung wohl besser gethan, sie an die richtige Adresse des „Systems" und eines ganz unmaurerischen Amtes zu richten, um solche Verirrungen aus der Welt zu schaffen.

Wir können zum Schluss den gel. Brüdern, welchen die Bauhütte und deren Angriffe gegen das System der Gr. L. L. v. D. ein Aergerniss sind, nur — und zwar sine ira et studio — die Versicherung geben, dass uns und dem ganzen Mrbunde das System der Gr. L. L. längst ebenfalls ein noch viel grösseres Aergerniss ist. Für den FrMrbund ist das schwedische System der Gr. L. L. v. D. nicht blos ein Anachronismus, sondern auch ein Uebel, eine Krankheit. Bei aller aufrichtigen Bruderliebe gegen jeden würdigen Br dieser Lehrart glauben wir der Sache der Mrei einen Dienst zu leisten, wenn wir dem Arzte gleich tief in das kranke Fleisch des Bundesorganismus einschneiden, um diese Eiterbeule zu beseitigen und damit dem schönen Leibe Latomias die volle Gesundheit und Lebenskraft wiederzugeben. Wir bitten die gel. Brr Unterzeichner der Erklärung und alle Brüder insgesammt, unseren wohlgemeinten Eifer für die gute Sache der Mrei und unsren wohlberechtigten Zorn gegen das historisch-unberechtigte, prinzipiell bundeswidrige, in seiner Wirksamkeit verderbliche, jeden freien Mann anwidernde System der Gr. L. L. v. D. doch ja nicht als Hass nehmen zu wollen: unsere Wirksamkeit hat vielmehr keine andere Quelle als Liebe zur Wahrheit, Freiheit und Menschenwürde, Liebe zu gesundem Fortschritt, Liebe zu den Brn und zur Menschheit. Br J. G. Findel.

„Der Mensch, ein suchender Fremdling."

Ein Vortrag,

gehalten am Stiftungsfeste (1874) der Loge zur „Bruderkette" in Hamburg.

von

Br **Matth. Corens.**

(Schluss.)

So aber wird, wenn auch unter bitteren Geburtswehen, aus dem Jünglinge der Mann geboren und dieser Mann erst ist es, den wir im vollen Sinne des Wortes als Mensch bezeichnen dürfen, d. h. als ein Wesen das aus sich sebst geboren, die „Bedingungen" wie die „Berechtigung" zu dem Vorhandensein seiner Wesenheit aus sich selbst ableitet."

So muss der Mensch, um ein Mensch, d. h. ein Mann im wahren Sinne des Wortes zu werden, erst sich aus sich selbst gebären; dann erst wird er ein ganzer Mensch, d. h. eben ein Mann.

Auch jetzt wieder sehen wir in ihm einen Suchenden und eben gerade jetzt mehr als je einen Suchenden in dem Sinne, in welchem die maurerische Symbolik ihn auffassen lehrt. Da dasjenige, an welches er bisher sich anzulehnen gewohnt war, gefallen, so sieht er sich naturgemäss darauf hingewiesen, nach etwas anderem zu suchen, das ihm Halt und Festigkeit in den Stürmen des Lebens gewähren möge, das ihm als Leitstern dienen könne, wo die alten ihm einst so vertrauten und lieben Führer aus der Jugendzeit ihn im Stiche gelassen haben. So beginnt ihm allmählich die Erkenntniss zu dämmern, dass jenes kleinliche, selbstsüchtige Treiben der Alltagswelt nicht das sein könne, was ihn, den weiter schauenden, tiefer fühlenden und denkenden Menschen auf die Dauer befriedigen könne. Wie oft und wie gründlich er auch Umschau hält, da draussen findet er all überall nur engherzige Selbstsucht, nur niederes Streben nach dem, was die Weltkinder als der Güter höchstes von jeher betrachtet haben. Ihm ekelt's vor diesem niederen, schalen Treiben, das überall in seinen letzten Zielen nur die Konservirung und Verhätschelung des irdischen Leichnams zu seinem Zwecke hat. Und wenn er sich auch

sagen muss, dass diese in sich vollkommen selbstzufriedenen und nichts höheres begehrenden armseligen Menschenkinder trotz alledem in ihrer Tagelöhnerarbeit auch nur den grossen und ewigen Zwecken des Allweltenmeisters dienen, so kann auch ihn der Gedanke nicht befriedigen, auch eben nicht mehr zu sein als ein willenloses Sandkorn, das die Wogen des Lebensmeeres hierhin oder dorthin würfeln; und wenngleich sich wol bewusst, dass auch er nur ein Stein sei, der gesetzt wird von einer höhern Hand, erkühnt er sich dennoch, von dem Punkte aus, wohin ihn des Allvaters Hand gestellt hat, sich den Plan zu gestalten, den Bauriss sich zu entwerfen, nach dem das Weltenganze sich auferbaut. Liegt doch eben auch in diesem Erkühnen, in diesem Drang, das Höchste zu erfassen, das einzig echte Zeugniss seiner Menschenwürde, d. h. seiner Verwandtschaft mit dem Göttlichen. Und wie oft und wie sehr er auch bei solchem Wagniss geirrt haben mag, immer wird er in solchem Streben menschlich schön geirrt haben, und wahrlich der höchste Triumph für ihn, den Sterblichen, wenn der Allweltenmeister selbst ihm zuerkennen muss: „Du bist als Mensch, d. h. als ein Wesen, dem noch die Binde das Auge deckte, der zum Irren auserkoren war, ein unverzagt, redlich und unermüdlich Suchender gewesen.“

Jene höchsten und letzten Ziele dieses Erdenlebens zu verfolgen, dazu gehört aber vor allem und zunächst, dass der Mensch dieses Leben gleichsam nur als Mittel zum Zweck erfassen lerne. Wenn er diese Auffassung von seinem Erdendasein gewonnen, dann wird er zwar keineswegs klein von dem Erdenleben selbst denken, aber er wird sich auch so sehr geschützt sehen gegen die Auffassung, als ob dieses Leben der Güter höchstes sei. Er wird vielmehr das physische Leben an sich erkennen lernen als eine Schale, der Werth und Inhalt erst verliehen werden soll von dem, der es lebt, und dem Werth und Inhalt erst durch die Weise wird, wie der Sterbliche es lebt. Und so wird der Mann aufs Neue ein „Suchender“ d. h. einer, der darnach umschaut, diesem Erdenleben den rechten Werth und Inhalt zu verleihen.

Da sein suchendes Auge da draussen nicht fand, was der verlangenden Seele Befriedigung gewähren könnte, so gelangt er bald dazu, den Blick zurück zu richten in das eigene Innere. Und wie er so beginnt, stille Einkehr bei sich selbst zu halten, da merkt er bald, dass er sich bislang selbst noch ein Fremdling geblieben und es treibt ihn jetzt vor Allem sein eigenes Innere zu durchforschen. Und wie er so, ein Suchender, schaut in die eigene Brust, und wie er so seine eigenen Mängel und Schwächen kennen lernt, beginnen ihm bald die Fehler der Mitmenschen in einem milderen Licht zu erscheinen. Er wird aufmerksamer auf sich selbst, auf sein eigenes Denken, Fühlen Reden und Thun; er gewinnt dadurch in allem jene imponirende Ruhe und Sicherheit, die das echte Wahrzeichen des entwickelten Mannesthums sind. Und mit dieser Erforschung und Erkenntniss seines Innern erwächst ihm auch zugleich das Bewusstsein seines eigentlichen und höchsten Lebenszweckes. Er konstruirt sich denselben zunächst aus der Eigenart seines, des menschlichen Wesens heraus; deutlicher, tiefer und umfassender noch aber wird ihm die Erkenntniss davon, wenn er von sich heraus nun den Blick auf Gegenwart und Vergangenheit lenkt; wenn er die Zeiten durchwandelt und dabei die Merksteine beachtet, die überall an den Wegen für den, der zu schauen gelernt hat, aufgerichtet stehen, mit andern Worten, wenn er versucht zu erkennen

„Wie alles sich zum Ganzen webt,
Eins in dem andern wirkt und lebt.“

Da beginnt ihm die Ahnung aufzudämmern von einem grossen Plane, nach dem diese Welt mit all ihrem Wünschen und Wähnen, ihrem Wollen und Wagen, mit ihrem Jammern und Jauchzen, ihrem Hassen und Lieben sich auferbaut. Und ruhiger schaut sein Auge auf das wirre Getriebe des Tages und deutlicher erkennt er den leitenden Faden, der durch all das bunte Gewirr der Vergangenheit und Gegenwart hindurchgeht. Nicht nur erschreckt ihn nicht mehr der ewig sich wiederholende Wechsel von Aufblühen und Welken, Geborenwerden und Sterben, da er gelernt hat, in dem Tode schon die Keime zu neuem Leben zu schauen; es können ihn auch die wechselnden Zeitströmungen, der Kampf zwischen Recht und Unrecht, zwischen Lug und Wahrheit, Licht und Finsterniss, ja selbst der zeitweilige Sieg der Lüge und der Finsterniss nicht irre machen; er ist gewohnt nicht mehr zu urtheilen nach den Erfolgen des Augenblicks und in seinem Herzen steht die so tröstende wie warnende Ueberzeugung fest, dass „alle Schuld sich rächt einmal auf Erden.“ Das hebt ihn empor, wo der grosse Strom der Zeit ihn zu verschlingen droht; das lehrt ihn unerschreckt von den wechselnden Ereignissen des Lebens mit dem Weisen sprechen: „Es ist alles schon dagewesen. Es gibt nichts neues unter der Sonne weder im Guten noch im Bösen.“ Und sie alle, die Erdenkinder, die mächtigsten wie die schwächsten gehorchen doch stets nur in dem, was sie thun oder lassen, dem höchsten Willen des Allweltenmeisters. Ein Thor bleibt, wer diese Erkenntniss in seinem Leben nicht gewinnt. Wer sie gewonnen und sie in der Seele tragend in Demuth und Freudigkeit der leitenden Hand zu folgen gelernt hat, das ist der Weise.

So wird dem redlich Suchenden schon auf Erden, wie er in der Erkenntniss von Stufe zu Stufe steigt, gleichsam ein Räthsel nach dem andern erschlossen, ein Bild nach dem andern enthüllt. Zwar wird er stets hinieden nur aus dämmernder Ferne das wahre Wesen der Dinge schauen, aber auch das Bewusstsein schon ist ein reichlohnendes, dass ihm eben aus solchem Suchen und Ringen nach dem, was volle Wahrheit ist, zugleich allein die rechte Weihe für dieses sein Leben fliessen kann.

Den Suchenden zu einem Sehenden zu machen, das und das vor allem ist ja auch die Aufgabe der Maurerei und damit die jeder einzelnen Loge. Wenn wir an dem heutigen Tage, an dem wir das Geburtsfest unserer Loge begehen, zurückblicken auf das verflossene Jahr und unsere Logenthätigkeit in demselben, so dürfen wir wohl ohne uns der Selbstüberhebung schuldig zu machen, uns bekennen, dass unsere Loge in dem verflossenen Jahre eine redlich suchende gewesen ist. Sie hat ge-

sucht mit Fleiss und Eifer nach den Wegen, die zur rechten Erfüllung der ihr gesteckten Aufgaben führen konnten. Sie ist auf diesen Wegen beharrlich und getrost fortgeschritten. Sie hat diejenigen, die in ihr suchten nach dem Lichte, dieses zu erschliessen gesucht, soweit ihr dazu die Kraft und die Gelegenheit gegeben war Wol unserer Loge und wol uns allen, die wir uns ihre Glieder nennen, wenn sie, wenn jeder einzelne unter uns auch ferner stets der Mahnung eingedenk bleibt, dass es ihm als Maurer, d. h. als wahrem Menschen zukomme, durch das ganze Erdenleben ein „Suchender" zu bleiben.

So wollen wir denn suchen mit reinem Herzen und mit selbstloser Seele nach dem, was wahr, was recht, was gut und was schön ist. Suchen wollen wir überall den Kräften nach, die uns verliehen worden, dem Wahren und Rechten, dem Guten und Schönen in der Welt zum Siege zu verhelfen, und wie könnte das besser geschehen, als wenn wir zunächst der Wahrheit, Redlichkeit und Schönheit in uns selbst einen Tempel gründeten. Dazu den Entschluss in uns zu erneuern und zu festigen, helfe uns auch der heutige Tag und das heutige Fest.

Wer hier allezeit als redlich Suchender befunden ward, der kann auch zu jeder Stunde getrost dem Hammerschlage des Allweltenmeisters entgegensehen, dem Hammerschlage, der ihm das Ende seiner irdischen Lehrlingsreise ankündet, die deckende Binde fallen heisst und ihn wandelt aus einem Suchenden in einen Schauenden. —

Kaisers Geburtstag.

Baustück zum 22. März.

Vorgetragen in der Loge Wittekind im Orient Minden

am 22. März 1874

durch

Br Pietsch,
Meister vom Stuhl.

Eine Wehmuthszähre kann die heutige Festfreude nur verschönern! — Lassen Sie mich daher den Akazienzweig von dem Grabhügel eines längst dahin geschiedenen Bruders heben! —

Am 22. März 1832 ging ein Hochwürdiger Bruder Meister, dessen Andenken, so lange unser Erdball die Sonne umkreist, frisch und lebendig bleiben wird, zum ewigen Osten ein. — Dieser Bruder war Wolfgang v. Goethe. —

Er sass an jenem Tage in seinem Arbeitszimmer auf dem Lehnstuhl, — nur eine Decke hatte er um seine Füsse geschlagen, — und erwartete ruhig Hochmitternacht. —

Wie er lebend stets im wahrsten und edelsten Sinn der Worte stark, schön und weise, ein ächter Apostel der Humanität, ein Br Meister κατ' ἐξοχήν gewesen, so war er das auch sterbend. — Heitere Bilder umgaukelten seine letzten Augenblicke:

„Seht den schönen, weiblichen Kopf mit schwarzen Locken in prächtigem Colorit, auf dunklem Hintergrunde!", — so rief er; — dann gedachte er seines Freundes Schiller und endlich, als die Hochmitternachtsstunde zu schlagen begann, waren seine letzten Worte: „Mehr Licht, mehr Licht!" — Dann, wie er selbst so schön gesungen:

„Floh er hin, im reinen Osten
Patriarchenluft zu kosten,
Unter Lieben, Trinken, Singen,
Soll ihn Chisers Quell verjüngen."

Das vielleicht reichste und schönste Leben, welches einem Sterblichen je beschieden gewesen, war vollendet, das Tagewerk vollbracht, ein ächter Freimaurer war gestorben. —

Wenn nun auch seiner Glieder Götterpracht zu Asche zerfallen, so ist doch des grossen Todten Geist lebendig geblieben. — Seine klassischen Werke werden noch die späteste Nachwelt entzücken und für alles Gute, Schöne und Erhabene begeistern; — er selbst, der Unsterbliche, wird aber ein ewig lebendiges, weithin leuchtendes Vorbild bleiben, so lange noch denkende Wesen diesen Erdball bewohnen. — Denn wer, wie er:

„Den Besten seiner Zeit genug gethan,
Der hat gelebt für alle Zeiten!"

Meine geliebten Brüder, lassen Sie uns vereint dem Manne unseres heute vor 42 Jahren dahingeschiedenen Bruders Wolfgang v. Goethe einen maurerischen Gruss nach allen Regeln der königlichen Kunst in den ewigen Osten hinüberrufen! Auf mich etc. etc.

Ansprache bei einer Gesellenbeförderung

von

Br Dr. Friedrich Werner,
(Loge Friedrich Wilhelm z. Eintracht Or. Bremen.)

Sobald der Wanderer auf einem Ruhepunkte angelangt ist, so wirft er unwillkürlich einen Blick zurück auf die sonnigen Höhen, die er zu erklimmen, auf die anmuthigen Thäler, die er zu durchwandern hatte. Die Mühen und Anstrengungen der Reise sind bald vergessen; denn der gewaltige Eindruck, der sich zu unsern Füssen ausbreitenden Natur, wirkt viel zu mächtig auf unsere Sinne. Auch Sie, geliebte Brüder, haben heute auf Ihrer maurischen Laufbahn einen solchen Ruhepunkt gewonnen, und schauen von einer Höhe hinab auf Alles, was Sie auf Ihrer Maurerreise errungen haben.

Im thatkräftigsten Mannesalter wurden Sie zu diesem Altar geführt, zu einer Zeit, wo der Mensch mitten im Kampfe ist, wo das Leben des Mannes eine feste Gestalt gewinnen muss, wo die Leidenschaften sich legen, wo unser Geist sich im Glück und Unglück demüthig beugen lernt vor dem Walten unseres allmächtigen Baumeisters der Welt. Ernst trat das Leben an Sie heran und Sie schauten nach einer Stütze und einem Stabe um, mit welchem Sie um so leichter zu jenen Höhen Ihrer Pilgerfahrt gelangen könnten.

Diese Stütze und diesen Stab suchten und werden Sie

auch gefunden haben als Glied unserer grossen Bundeskette; und die Meister dieser gerechten Johannisloge begrüssen Sie heute als solche, die an sich wahr gemacht haben, was der heilige Bund jedem Einzelnen zur Pflicht machte. Sie sind dessen gewiss, dass auch Sie von jenem Hauche beseelt worden sind, der unsere Bundesgesetze durchweht. Jede Gutthat, die Sie zur Linderung der Leiden vollbracht haben, sagt uns heute, dass wir bei Ihrer Aufnahme nicht vergebens an Ihr Herz geklopft haben. Jede Anstrengung Ihrer Seele, nach Licht und Wahrheit zu forschen, sie ist heute ein beredtes Zeugniss, dass auch Sie würdige Jünger unserer königlichen Kunst geworden. Jede Ihrer Willensäusserungen, böse Lüste und Neigungen im Keime zu ersticken, bekundet uns heute, dass der Bund ein Anrecht auf Sie gewonnen hat. Jedes Ringen, aller kleinlichen Sorgen unseres Erdenlebens Herr zu werden, beweist uns heute, dass Sie in der kurzen Spanne Zeit würdig Leidende gewesen sind. Und je mehr ihr Herz und Gemüth das innerste Wesen unseres Bundes erfasst haben, um desto sicherer werden Sie heute der Segnungen unseres Bundes theilhaftig sein, die ja der Bund Jedem unter uns verheisst.

Nach kurzer Rast ergreift der Wanderer gestärkt und belebt von Neuem seinen Stab, denn ihm gilt es, jenen höchsten Gipfel zu erreichen. Und ob auch der Weg immer steiler wird, und ob auch jähe Abgründe ihn umgeben, und ob auch die Lebenskraft zuweilen versiegt, er will und muss sein Ziel erreichen. Mitten in der wilden Alpennatur will er sich den höchsten Genuss eines Wanderers nicht versagen. So ergreifen auch Sie geliebte Brüder, denn von Neuem unsern Bundesstab, denn auch des Maurers Losungswort ist: Immer höher hinauf! Hinauf zu jenen lichten Höhen sollen sie steigen, wo die Wahrheit in verklärterer Gestalt leuchtet, zu jenen Sphären sollen Sie sich hinaufschwingen, wo nur eine Unterordnung unter das Gesetz unseres ewigen Weltenmeisters waltet, wo unser Gefühl ganz aufgeht in dem Maurerglück: Friede und Freude und Einigkeit!

Wie viel da noch zu schaffen ist, das werden auch Sie erfahren müssen, aber ob auch Berge und Abgründe Sie noch von Ihrem Ziele trennen, Sie werden es erreichen, wenn Sie nur auch ferner standhaft Leidende bleiben. Mögen Sie denn „wirken die Werke dess, der Sie gesandt hat, denn es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann.“ Auch Sie werden dann nach vollbrachter Arbeit eingehen in den ewigen Osten, wo Ihnen der schönste Lohn winkt, aus der Hand unseres ewigen Meisters.

Wie Sie denn in unserer Gemeinschaft gross geworden sind, so mögen Sie denn auch weiter an den Pforten unseres Tempels zunehmen und wachsen an Allem, was gross und edel und gut ist! Wir aber wollen danken für die Gnade, die der allmächtige Baumeister über Ihnen hat walten lassen zu Ihrer Ehre und zur Ehre unseres Bundes.

Feuilleton.

New-York. — Der König der Sandwichs-Insel Br Dav. Kalakaua hat auf seinen Wunsch die Räumlichkeiten der Grl. von New-York angesehen und ist sehr freundlich empfangen und offiziell in den Logenräumen umhergeführt worden. Br Kalakaua gehört der farbigen Raçe an. Der „Triangel“ bemerkt zu dieser Mittheilung: „durch den freilich mit etwas Ostentation vollzogenen offiziellen Empfang von Br Dav. Kalakaua in amerikan. Logen wurde jedenfalls dargethan, dass die von gewisser Seite immer noch wiederholte Behauptung, man lasse farbige Brüder nur wegen ihrer Hautfarbe nicht zu, nichts als böswillige Entstellung der Thatsachen ist und dieser Besuch des farbigen Bruders wird von jener Seite, als nicht in den Kram passend, wohl ebenso ignorirt werden, wie die Erklärung der Grossloge von Michigan: die farbigen Brr und Suchenden mögen sich doch nur bei ihren Töchterlogen melden, sie würden aufgenommen und zugelassen werden, wenn sonst nichts gegen sie vorliege und sie würdig und fähig sind.“ — Die Aufmerksamkeit gegen einen auswärtigen Fürsten ist eine blose Artigkeit, die gar nichts beweist und die Erklärung der Gr. L. von Michigan ist aller Ehren werth und würde von uns erst vollkommen gewürdigt werden, wenn erst der Beweis erbracht wäre, dass jene Grossloge die farbigen S. nicht mit anderem Maasse messe, wie die weissen. Uebrigens macht auch eine Schwalbe keinen Sommer. Möge die Gr. L. von New-York nur damit vorangehen, die farbige Grossloge von New-York anzuerkennen und sich mit ihr zu vereinigen.

Oesterreich. — Ueber den Prozess Ofenheim schreibt die Augsb. Allg Ztg. u. A: „Alle Schäden sind blossgelegt, die Welt weiss wie in Oesterreich Eisenbahnen technisch erbaut, finanziell hergestellt, wie die Staatsaufsicht beschaffen, wie die Actionäre preisgegeben werden; die Welt weiss auch welch ein Bund mächtiger Interessen vereint dasteht, Front gegen jedermann, der den Augiasstall auszukehren Miene macht, die Welt kennt den amerikanischen Vorbildern nachgemachten österreichischen „Ring“, kennt nunmehr die moralische Corruption einer ganzen Gesellschaftsklasse, weiss warum man Volksvertreter wird, wie parlamentarische Mehrheiten erzeugt werden und — sieht endlich den Angeklagten freigesprochen unter Hurrahrufen der Menge den Schwurgerichtssaal verlassen, um in seinem Palais wieder die Ovationen der besseren Classen entgegenzunehmen. Die dort abgegebenen Visitenkarten füllten zwei Säcke. Indess fährt freund- und freudlos der Minister, in dem sich der Angriff auf das von Ofenheim inaugurirte System des Eisenbahnbaues verkörpert, gegen Süden, beurlaubt, krank, abgethan.

Die Wunden sind, wie man befürchtet, dem moralischen Credit geschlagen, eine Genugthuung ist der öffentlichen Moral nicht geworden.“

Was dieser Prozess mit der Freimaurerei zu thun hat?

Nun, die österreichische Regierung gestattet nicht die Gründung von Logen, von Pflegestätten der Rechtschaffenheit, der Sittlichkeit und Gewissenhaftigkeit, sie muss demnach an der liederlichen Wirthschaft und der sittlichen Fäulniss ihr Wohlgefallen haben. Die Darlegungen des Ex-Ministers v. Giskra legen uns überdies die Frage nahe, ob sich die Ge-

stattung der FrMrei dort nicht auch, wie eine Eisenbahn-Concession, durch ein „Trinkgeld“ erwirken lassen möchte? In diesem Fall wollen wir das Trinkgeld durch eine Sammlung in der Bauhütte beschaffen.

Coethen. — Das abgelaufene Rechnungsjahr von Johanni 1873/74 hat uns mit berechtigter Freude erfüllt, und von Neuem von der Gesundheit und dem Gedeihen unserer Sterbekasse überzeugt. Während der Verein am 1. Juli 1873 609 Mitglieder zählte und einen eisernen Fond von 2037 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf. hatte, weist er immer grösseres Wachsthum am Schluss des Jahres auf und umfasst heute 701 Mitglieder. Der eiserne Fond ist auf 2296 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf. gestiegen.

In der General-Versammlung am 1. Juli v. J. ist der Rechnungsbericht vorgelegt worden, welchen die gewählten Revisoren geprüft und für richtig befunden haben. Die frühern Mitglieder der Direction, nämlich die Brr: Henning II. (Staatsanwalt und Kreisgerichtsrath) in Zerbst, Laurentius (Apotheker), Zeising, (Kaufmann), Schettler, (Buchhändler), Müller (Fabriks-Direktor und Repräsentant) sämmtlich in Cöthen, Dr. Baldamus (Geh. Commerzienrath) in Gerlebogk bei Cöthen sind für das laufende Jahr wieder gewählt.

Wien. — Aus der Loge Humanitas sind mehrere Brr ausgeschieden behufs Gründung einer neuen Loge „Lessing.“ Meister v. St. derselben ist Br Klun, (Hofrath).

Frankfurt a. M. — Im Auftrage meiner Loge zur Einigkeit beehre ich mich Ihnen hierdurch anzuzeigen, dass unser Sehr Ehrw. Br G. W. Martini, am 3. ds. zum Meister vom Stuhl für das laufende Jahr einstimmig wieder erwählt worden ist.

Gleichzeitig bringe ich zu Ihrer Kenntniss, dass am Mittwoch den 24. März a. c., Abends 7 Uhr, die Frühlingsfeier-(Ostermess-) Festloge als gemeinsame Arbeit der 4 eklekt. Schwesterlogen des hies. Or., verbunden mit einer Aufnahme ersten Grades, in unserer Bauhütte stattfinden wird, wozu besonders die hier anwesenden fremden Brr herzlichst eingeladen sind.

Mit dem Ausdruck aufrichtiger Hochachtung grüsse ich Sie i. d. u. h. Z.

als Ihr treuverb. Br
Carl Steinbrenck,
Corresp. Secr.

Die Frauenfrage in der Freimaurerloge. — Aus Pest wird uns geschrieben: In der jüngsten Sitzung des Bundesrathes der Gross-Orientes von Ungarn kam eine Angelegenheit zur Sprache, die insoferne auch weitere Kreise interessiren dürfte, als eine principielle Frage, die Frage nämlich, ob auch Frauen in den Freimaurerbund aufgenommen werden dürfen, zur Entscheidung gelangte. Der Sachverhalt ist folgender: Eine der reichsten und vornehmsten Damen des Landes, die Gräfin Bela H . . . k, wendete sich an den Meister vom Stuhle der Unghvarer Loge „Egyenlöség“ („Gleichheit“) mit dem Ersuchen, in die Geheimnisse des Ordens, dem sie ihre Thätigkeit widmen wolle, eingeweiht zu werden. Der Meister vom Stuhle unterbreitete dieses Anliegen dem Bundesrathe, und der stellvertretende Grossmeister, Graf Theodor Cs . . ., beantwortete die an ihn gerichtete Anfrage in einer eingehenden Zuschrift, welche in der erwähnten Sitzung des Bundesrathes zur Verhandlung gelangte. Das Schreiben des Grossmeisters erwähnt unter Anderm des Umstandes, dass der Maurerbund häufig in Bezug auf seine Organisation mit dem Jesuitismus verglichen werde. Der vorliegende Fall offenbare jedoch einen bedeutenden Unterschied zwischen beiden Orden. „Die Jesuiten suchen auf Schritt und Tritt die Gelegenheit zur Propaganda, dehnen dieselbe mit besonderer Vorliebe auf hochstehende Damen und die unteren Volksschichten aus und gewinnen in Ersteren mächtige Protectoren, in letzteren ein blindes Werkzeug.“ Das Schreiben verbreitet sich sodann über die Zwecke der Freimaurerei und gelangt bezüglich des Anliegens der Gräfin zur Conclusion, dass die Frau keinen Platz in der Loge habe, sowie sie an den grünen Tisch nicht gehöre, doch sei es klar, dass sie ein wichtiger und wirksamer Motor der Maurerei sein könne. Auch die in Frankreich gemachten Versuche zur Gründung von Frauenlogen führten zu keinem Resultate, weil die zwei Hauptstützen der Maurerei: das Wirken im Geheimen und die Auswahl der Mitglieder aus den verschiedenen Schichten der Gesellschaft mit der Frauennatur, ihrer Erziehung und ihrer socialen Stellung im Widerspruche stehen. Der Frau könne darum in der Maurerei keine andere Rolle zufallen, als die „eines externen Mitarbeiters der königlichen Kunst.“ Der Meister vom Stuhle der Unghvarer Loge brachte den Inhalt des abschlägigen Bescheides zur Kenntniss der Gräfin, welche sich jedoch mit der ihrem Anliegen zu Theil gewordenen Aufnahme und dem ihr zugemessenen Wirkungskreise keineswegs zufrieden erklärte, sondern allen Ernstes die Aufnahme in den Bund verlangte. Die Unghvarer Loge unterstützte diesen Wunsch, und der Meister vom Stuhle fand sich veranlasst, das Gutachten des Bundesrathes einzuholen. Das Grundprincip der Maurerei, dass Frauen nicht recipirt werden können, sucht die Gräfin damit zu entkräften, dass sie als eine „mit den Rechten der männlichen Linie bekleidete Inhaberin eines gesetzlich anerkannten Fideicommisses“ vor dem Gesetze selbstständig sei. Diese Angelegenheit gelangte nun vor den Bundesrath. Es wurden sowol das Aufnahmegesuch der Gräfin als auch das Schreiben des stellvertretenden Grossmeisters vorgelesen und es entspann sich eine längere Debatte. Der Antrag, vor der definitiven Entscheidung die Ansicht der auswärtigen maurerischen Behörden einzuholen, wurde mit 12 gegen 3 Stimmen abgelehnt und dann einstimmig der Beschluss gefasst, dass im Sinne der Constitution und der Statuten Frauen als Freimaurer nicht aufgenommen werden können.

Zur Besprechung.

Löwe, Feodor, Neue Gedichte. M. A. K. Wittwer in Stuttgart. gebd. M. 5. —.

Briefwechsel.

Br J. P. Gl. in St: Freue mich über den Zuwachs unserer Loge Glückauf! Deine Z. drucke ich später gern ab. Ich höre aus verschiedenen Orienten, dass der Andrang S. ungewöhnlich stark ist. Bei uns Alles wohl; herzl. Gruss!

Br B—n in North: Bitte das Versehen br. zu entschuldigen: ich hatte übersehen, Sie in die Contin.-Liste einzutragen; Forts. erfolgt nun regelmässig. Br Gruss!

Br J. M. Gorter in Zwolle: Wollen Sie nicht die Güte haben, mir ein Frei-Expl. von „Geest en Vorm der Vrijm.“ zu senden? Sie würden mich zu Dank verbinden. Br. Gruss!

Br W. Fr. in A: Bravo! Besten Dank und Gruss!

Br L—d in A—dt: Ihr Vsbeitr. war bereits entrichtet und ist Ihnen derselbe nun per 76 gutgeschrieben. Herzl. Gegengruss!

Br Dr. R. B. in Nbg.: Br. C. in N—l war 3 Wochen in Rom, sodann 8 Tage krank; dies wird sein Schweigen einigermassen erklären. Br Gruss!

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 12. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 20. März 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Berichtigung. — Für die Sammlungen des Vereins. — Centralhilfskasse. — Aus der Beleuchtung des Promemoria des Br Widmann betreffend die Einwendungen gegen das neue Gesetz über die freie Wahl des Ordens-Meisters der Gr. L. L. von Deutschland. Von Br Schiffmann. — Gedanken am Winter-Johannisfesttage. Von Br W. Roeder. — Feuilleton: Augsburg. — Berlin. — Darmstadt. — Frankfurt a. M. — Berlin. — Neapel. — Sangerhausen. — Correspondenz. — Briefwechsel. — Berichtigung. — Anzeigen. —

Vereinsnachrichten.

Augsburg.

123. Br **Baur**, Fritz, L. Augusta, Landesprod. Hdl.
124. Br **Dodel**, Lorenz, Mitgl. ders. L., Verwalter.
125. Br **Höchstetter**, Samuel, Mitgl. ders. L., Grosshdl. Manufact.
126. Br **Seiling**, Alois, Mitgl. ders. L., Colonialwaarenhändler.
127. Br **Welsch**, Carl, Mitgl. ders. L., Baumwollagent.
128. Br **Beyer**, Ludw. L. zur edlen Aussicht in Freiburg i/B., Buchhalter.

Berlin.

129. Br **Grell**, Albert, Mitglied der Loge zum Widder, Maler.

Cassel.

130. Br **Baurmeister**, Gust., Mitgl. der L. zur Eintr. u. Standh., Tab. Fabrik in Carlshafen.
131. Br **le Goullon**, Carl, Mitgl. derselben Loge, Weinhändler.
132. Br **Löwenbaum**, L., Mitgl. ders. L., Banquier.
133. Br **Schwabe**, Mitgl. der L. zur wachsenden Palme in Arolsen, Postsekret.

Darmstadt.

134. Br **Bode**, Wilh., Dr. med., Mitgl. der L. Joh. d. Ev. Medizinalrath.

Berichtigung.

Br Wronka in Sagan gehört dem g. Zepter in Cüstrin (nicht Berlin) an.

Für die Sammlungen des Vereins.

Von Groot Oosten der Niederlande. 1 Bulletin. V. 2.

Centralhilfskasse.

	Mk.	Pf.
Von den Brn Meyer, Schönwald und Witteborg in Paderborn	9.	—.
Von Br Alban in Schneidemühl	6.	—.
„ „ Leupold in Arnstadt	6.	50.

Aus der Beleuchtung des Promemoria des Br Widmann betreffend die Einwendungen gegen das neue Gesetz über die freie Wahl des Ordens-Meisters der Gr. L. L. von Deutschland.*)

Von Br **Schiffmann.**

Br **Widmann** hat seine Motivirung des neuen Ordens-Meisters-Wahlgesetzes für die Capitel-Brr drucken lassen. Nach Stettin war kein Exemplar gesandt. Erst

*) Wir theilen aus der „FrMrZtg" diesen für die Gr. L. L. v. D., namentlich die leitenden Kreise der „Höchsterleuchteten" in Berlin vernichtenden Artikel des verehrten Br Schiffmann aus Stettin unseren Lesern mit, einerseits mit Bedauern, dass der-

Ende August habe ich durch die Güte eines mir befreundeten Brs einen Abdruck erlangt. Am 9. October ist mir auch von Br Widmann ein Exemplar zugeschickt. Ich kann aus mehrfachen Gründen dies Promemoria nicht ohne Entgegnung lassen. —

Seit ich mich genöthigt gesehen habe, dem Br Widmann mit Entschiedenheit entgegen zu treten, ist derselbe nicht müde geworden, mich und meine maur. Studien und Kenntnisse zu verdächtigen. Bald soll ich mich nur auf Höfig's Forschungen stützen, bald mein Wissen unsern Gegnern entlehnt haben und dergl. mehr. Da auch im Promemoria wieder Aehnliches vorkommt, so scheint es mir gerathen, über diesen Punkt die Brr zuerst zu orientiren. Ob ich bei dem Gang meiner Studien, den ich hier darlegen werde, wirklich gründliche Kenntnisse erworben habe, das wird ja die Beleuchtung des Promemoria selbst darthun. —

Als S. K. u. K. H. der Kronprinz das Amt des O.-Meisters übernommen hatte, theilte Höchstderselbe mir mit, Er habe ein maur. Testament vorgefunden, welches unter Anderem behaupte, der Ursprung unserer Lehrart sei unerweislich, die jetzigen Acten seien durch von Nettelblatt aus verschiedenem Material zusammengearbeitet. Nun sei, äusserte der durchlauchtigste O.-Mstr. weiter, ihm daran gelegen, hierüber zuverlässige Gewissheit zu erlangen. Mir ward deshalb der Auftrag, in den Archiven darüber nachzuforschen und zu berichten; dem Archivar ward der schriftliche Befehl ertheilt, aus den Archiven des Berliner Capitels mir Alles verabfolgen zu lassen, was ich bedürfe. Da ich aus vertraulichen Mittheilungen des w. O.-Meisters Br v. Selasinsky wusste, dass auch ihm die historische Unsicherheit unseres Ursprungs schwer auf dem Herzen gelegen, so beschloss ich von Anfang an Alles, was sich auf die Entstehung und Veränderung unserer Lehrart bezog, genau zu durchforschen. Mit grösster Bereitwilligkeit wurden mir die Originalcorrespondenzen, die Protokolle der Verhandlungen über die erste Erwerbung der Akten von Eckleff, über die Deputation nach Schweden 1819, über die Bearbeitung der in Folge dieser Deputation uns übersandten Akten, das vorzügliche Exposé von Br Dragendorf für Br v. Selasinsky zu eingehendem Studium überlassen. Als man aber merkte, dass ich den Traditionen nicht unbedingt Glauben schenke, sondern nach dem historisch sicheren Ursprung forsche, ward man schwieriger, (!!) und ging zuletzt so weit, dass man, nachdem ich bereits zum zweiten Architekten erwählt und ernannt war, mir nicht einmal die gegenwärtig gebräuchlichen Akten des VIII. und IX. Grades zu gründlicherem Studium überliess, obwohl mehrere Abschriften derselben vorhanden waren.

Ich wusste indess, dass auch das Rostocker Archiv reich sei an wichtigen Documenten. Ich wandte mich deshalb dorthin und fand das freundlichste Entgegenkommen, sowohl bei dem Capitel-Meister Br Peizner, als bei dem Archivar Br Crull. Man informirte mich über die vorhandenen Schätze, man liess mich, als ich persönlich nach Rostock kam, bei völlig geöffneten Archiven ungestört arbeiten, man gab mir mit, und sandte mir später zu, was ich nur wünschte.

Als Br v. Dachröden auf einige Zeit sein Amt als Ober-Architekt niederlegte, liess ich mir sodann aus dem Berliner Archiv die wichtigsten Aktenstücke aushändigen, deren Kenntniss mir noch fehlte.

So darf ich behaupten, dass ich alle wichtigen Documente unserer Lehrart kenne, und ich werde in meinen ausführlichen Untersuchungen, in denen ich die Ergebnisse meiner Forschungen zusammenstellen werde, davon Zeugniss ablegen.

Der besonderen Gnade des Kronprinzen verdanke ich sodann noch die Mittheilung von sonst vor uns geheim gehaltenen Schriften unserer Gegner aus Höchstdessen freimaur. Privat-Bibliothek. Wenn nun Br Widmann S. 8 behauptet, dass ich die Urtheile des gegnerischen Br Lachmann und den Archivschatz der Hamburger Gross-Loge als unzweifelhafte Resultate vorlege, so ist dies einfach unwahr. Ich habe Anmerkung 3 nachgewiesen, dass Br Widmann offenbar die Schrift des Br Lachmann gar nicht kennt. Ich muss dasselbe annehmen von dem Archivschatz der Hamburger Gross-Loge. Ich erkläre aber hiermit ausdrücklich, dass ich in Betreff der Entstehung unserer Lehrart mit keinem unserer Gegner übereinstimme. Sie sind, weil sie unsere ältesten Documente nicht kennen, hierüber völlig im Irrthum. (?) Zugleich aber bezeuge ich gern, dass ich ihren Schriften für die spätere Zeit, insbesondere für die Geschichte der Freimaurerei in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, die Kenntniss sehr wichtiger Documente und Daten verdanke.

Daneben bin ich den Fortschritten des Berliner Capitels, von denen Br Widmann im Promemoria spricht, trotz meiner Entfernung von Berlin, sehr aufmerksam gefolgt. Ich schlage sie aber in Betreff der Geschichtskenntniss nicht übermässig hoch an. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Arbeiten des Br Widmann selbst. Ich erkenne bereitwillig an, dass Br Widmann Aussergewöhnliches geleistet. Seine Arbeiten bezeugen, dass er die jetzt gebräuchlichen (v. Nettelblatt'schen) Akten so gründlich studirt hat, wie kaum ein Anderer. Er hat sich das bleibende Verdienst erworben, durch seine Concordanz allen Brn das Studium dieser Akten wesentlich erleichtert zu haben. Er besitzt die seltene Gabe, diese Akten zu sachgemässen, interessanten, die Kenntniss för-

artige Zustände herrschen und möglich sind, andererseits mit aufrichtiger Freude, dass die berufenste Persönlichkeit der Gr. L. L. endlich diese innere Fäulniss mit kräftiger Hand und mit Mannesmuth aufdeckt. Br Schiffmann nimmt bekanntlich neben dem Papst-Ordensmeister die höchste Stelle im „Orden" ein als der Erste des mr. Cardinalscollegiums (Ordensrath).

Wir könnten seinen Ausführungen einige weitere Belege für die verlotterten Zustände innerhalb der Kapitel der Gr. L. L. beifügen, halten dies jedoch um so weniger für nöthig, als jeder Satz des Br Schiffmann ohnehin ein herkulischer Keulenschlag ist. Ob nunmehr die Schläfer der Gr. L. L. erwachen und thun werden, was Pflicht und Ehre gebieten oder ob die Berliner Herren den Br Schiffmann in Anklagezustand versetzen, müssen wir abwarten.

Wir werden jedenfalls Gelegenheit haben, auf die Sache zurückzukommen.

Das Urtheil des Br Schiffmann über Br Höfig, mit dem wir innig befreundet waren und mit dem jeder redliche Forscher und Wahrheitsfreund brüderlich zusammen arbeiten konnte, dass er der bedeutendste Forscher in der Gr. L. L. war, haben wir s. Z. in diesem Bl. zuerst ausgesprochen. J. G. F.

dernden Instructions-Vorträgen zu verarbeiten. Aber für die Aufgabe, die mir gestellt war, boten seine Arbeiten sehr wenig. In Betreff der früheren Geschichte stand seine ganze Darstellung unter der Herrschaft tendenziöser und unhaltbarer Lieblingsgedanken. Ihnen zu Liebe wurden manche Dinge durch Uebertreibung herauf- oder heruntergeschraubt, und damit wesentlich entstellt. Es fehlte nicht an sehr bestimmten, aber ganz unbegründeten Behauptungen, an einseitigen unhaltbaren Beweisführungen, aber es fehlte vielfach an gründlicher Durchforschung des älteren Materials, an kritischer Sichtung und sorgfältiger Behandlung des darin niedergelegten Stoffes. Ich konnte deshalb die Arbeiten des Br Widmann, soweit sie die frühere Geschichte unserer Lehrart betreffen, nicht als zuverlässig ansehen.

Br Höfig trat leider erst 1871 mit mir in Verkehr. Ich erhielt die ersten beiden Briefe von ihm am 2. und am 8. Juli 1871. Erst vom 6. Januar 1872 an ward unser Briefwechsel lebhafter. Hätte ich ihn früher gekannt, ich hätte mir viel Arbeit ersparen können. Aber ich war nun durch die eigene frühere Arbeit auch ihm gegenüber bei aller Verehrung selbständiger geworden, und ich kannte Manches, was ihm noch unbekannt war. So wenig hat Br Widmann ein Recht, mir eine Abhängigkeit anzudichten, dass ich sagen darf: Höfig und ich waren nicht nur über unbedeutende, sondern über wesentliche Punkte in der Geschichte unserer Lehrart bis zuletzt in Differenz. Bei alle dem stelle ich Höfig ausserordentlich hoch. Ich nehme nicht Anstand, ihn den bedeutendsten kritischen Forscher zu nennen, den die Gr. L. L. je besessen hat. Er verband mit kritischem Scharfblick ein gründliches Studium, eine reiche Kenntniss, eine tüchtige Methode, eine Unbefangenheit und Wahrheitsliebe, wie dies Alles sich selten vereint findet; und er hat für kritisch-historische Forschungen in unserer Lehrart geradezu bahnbrechend gewirkt. Ich bin überzeugt, dass eine spätere Zeit ganz anders über seine Leistungen urtheilen wird, als die Brr urtheilen, welche jetzt bei uns tonangebend sind. —

— Wahrhaftig, solchem Verfahren gegenüber ist es schwer, die Ruhe zu bewahren und den Glauben, dass dies Alles nur auf Irrthum und Flüchtigkeit zurückzuführen sei. Das heisst denn doch, Alles geradezu auf den Kopf stellen. — Was sind das für Zustände! An der Spitze einer grossen Brüderschaft steht ein Ordensrath, der das Recht in Anspruch nimmt, über Lehre, Ritual und Verfassung entgültig zu entscheiden. Der unterrichtetste Br dieses Ordensrathes liefert ein Elaborat, welches so von Unrichtigkeiten wimmelt, dass fast nicht eine Seite desselben ganz richtig und zuverlässig ist, und der ganze Ordensrath, der Ordensmeister an der Spitze, ist bereit, auf Grund einer solchen Motivirung die älteste Einrichtung unseres Ordens, die während des ganzen, bald hundertjährigen Bestehens unseres Capitels Gesetz war, ohne Weiteres über den Haufen zu werfen und dafür ein Gesetz aufzustellen, welches weder in unserer bisherigen Geschichte noch in unseren Documenten einen Anknüpfungspunkt hat, sondern offenbar nur von der Missstimmung über die Resultate meiner Forschung eingegeben ist. Und dies in einem Orden, der seine Mitglieder feierlich verpflichtet, „für die Wahrheit zu siegen, oder zu sterben." (!)

Ich füge nur noch dies Eine hinzu. Will man die Verfassung ändern, nun dann ändere man so, dass dergleichen nicht wieder vorkommen kann. Will man liberal sein und den Schein fern halten, als wolle man ein neues Ordens-Meister-Wahlgesetz nur geben, wie die Ultramontanen in Rom ein neues Papst-Wahlgesetz erfinden, nur um der Partei den Einfluss für fernere Zeiten zu sichern — nun dann mache man allen Höchstbeförderten in allen Provinzen die wichtigsten Documente unseres Ordens zugänglich, dass doch wenigstens diese sich selbst informiren und überzeugen können; dann nehme man keine für den Orden wichtige Veränderung vor, ohne dass wenigstens die Höchstbeförderten gehört sind, und ihre Zustimmung gegeben haben. — Welchen Schaden könnte es dem Orden denn bringen, wenn jedes Capitel eine Abschrift aller wichtigen Akten und Documente besässe? Er würde dann mehr gründlich Unterrichtete, er würde dann mehr selbstständig Urtheilende haben; er würde davor behütet sein, dass nicht wichtige Documente verloren gehen und verschwinden könnten, — und den Intriguen, die sich auf Unkenntniss der Brr stützen, wären die Lebensnerven durchschnitten. —

— Ganz einseitig und unhaltbar sind die Beweisführungen des Br Widmann, namentlich da, wo er aus lediglich inneren Gründen argumentirt. Ich verweise hierfür auf den Aufsatz des Br Widmann im I. Heft der Zirkel-Correspondenz von 1874, S. 63. Hier wird erzählt, auf dem Amtshammer sei ein „Glaubensbekenntniss originellster Art" eingravirt (S. 78), dessen Ursprung niemand kennt. Deshalb würden die Kritiker sagen: Humbug und Fabrikat des vorigen Jahrhunderts" (S. 81). Dann heisst es weiter: „Diese ziemlich unwissenschaftliche Fabrikat-Theorie aber kann, so bequem sie sein mag, wenig nützen. Denn wer hätte im deistischen vorigen Jahrhundert ein Interesse gehabt, gerade in die Frmrei ein christliches Glaubensbekenntniss hinein zu schmuggeln, und welcher Pfaffe und Jesuit, der ein solches Interesse hätte haben können, würde ein so ketzerisches Bekenntniss eingeschmuggelt haben? Wo die Fabrikat-Theorie aber nicht ausreicht" etc.

Hier, wo Br Widmann seinen Lesern darthun will, wie unhaltbar und wie wenig ausreichend der ganze Standpunkt seiner Gegner ist, hier muss man doch glauben, habe er die schlagendsten Gründe aufgeführt, die ihm zu Gebote standen, zumal er für das Alter dieses Glaubensbekenntnisses gar keine anderen Gründe hat, als dass die Annahme unstatthaft ist, es sei im vorigen Jahrhundert in den freimaurerischen Akten erst aufgenommen. Und wie kümmerlich ist nun sein Beweis!

Ich lasse ganz dahin gestellt, ob es bequemer ist, die früheren Akten mit den späteren genau zu vergleichen, um herauszufinden, was neu hinzugekommen ist, und dann anderweitig nachzuforschen, woher dies genommen sein kann, als sich in allerlei Phantasieen über die Vorzeit zu ergehen, die sich sehr hübsch lesen, aber für die nirgends ein historisches Fundament angegeben wird, oder angegeben werden kann. Ich verweise nur auf die angegebenen Gründe selbst. Darum reicht also die „Fabrik-Theorie" hier nicht aus, weil 1. das vorige Jahrhundert

ein so deistisches war, dass nur Pfaffen und Jesuiten hätten ein Interesse dafür haben können, ein christliches Glaubensbekenntniss in die Freimaurerei einzuschmuggeln, und 4. dies Glaubensbekenntniss so ketzerisch ist, dass Pfaffen und Jesuiten für dies Bekenntniss ein Interesse nicht haben konnten.

Schon an sich wäre es nicht leicht glaublich, oder doch sehr inconsequent, wenn die Akten in demselben Grade, in welchem sie den Recipienden feierlich verpflichten, die „reine christlich-apostolische Lehre festzuhalten und zu verbreiten", zu gleicher Zeit ein Glaubensbekenntniss des Ordens aufstellten, das ketzerisch ist. Aber ich möchte doch auch fragen: Worin besteht denn nun das Ketzerische und das Originelle dieses Glaubensbekenntnisses? Die ganze erste Hälfte desselben ist wörtlich aus Stellen der römischen Bibelübersetzung (Vulgata) zusammengesetzt, die noch dazu in die Formulare für die römische Messe (Missale romanum) übergegangen sind. Ich bin im Missale romanum nicht bewandert genug, um nachweisen zu können, ob auch die zweite Hälfte dieses Glaubensbekenntnisses daraus entlehnt sei. Aber ich mache mich anheischig, jedes einzelne Wort dieser zweiten Hälfte mit einer Bibelstelle zu belegen. Was ist denn nun so ketzerisch darin, dass kein Pfaffe oder Jesuit hätte ein Interesse daran haben können, dieses Glaubensbekenntniss einzuführen? Dann aber 2., welch' ein Grund liegt nun vor, die Möglichkeit eines solchen Interesse auf Pfaffen und Jesuiten zu beschränken? Weiss denn Br Widmann nicht, dass im ganzen vorigen Jahrhundert, insbesondere aber in der zweiten Hälfte desselben, in der ein Wöllner das bekannte Religionsedict erliess und die Glaubensexamina einführte, neben dem Deismus ein sehr starker mystisch-christlicher Zug sich geltend machte? Hat er ganz übersehen, welchen Einfluss in dieser Zeit Swendenborg gerade in Schweden übte? Und in der Freimaurerei! Ist ihm denn ganz unbekannt geblieben, bis zu welchem haarsträubenden Unsinn ein Rosa, ein Gugomos in ihren mrischen Expektorationen christlich-mystische Redensarten zusammenstellten? Rechnen wir dazu den Charakter Karls XIII., der doch bei der Fabrikat-Theorie als der Haupt-Fabrikant gilt. Ernst Moritz Arndt schreibt in seinen „schwedischen Geschichten" S. 163: „In Hinsicht seines geistigen oder vielmehr nicht geistigen Wesens muss er denen zugezählt werden, die man trockene Fantasten nennen muss, eine Art, die sich im Norden häufiger findet, als im Süden. Dieser Mann — lebte und webte sein Lebelang in Freimaurerei und mystischer Geheimnisskrämerei. Auf diesem Gebiet war seine ganze Arbeitseligkeit und Thätigkeit, und die ihm maurerische Geheimnisse zu deuten versprachen und ihm hieroglyphische und kabalistische Handschriften und Bücher zutrugen, waren seiner Gunst gewiss. Es ist unglaublich, wie weit hier seine Verblendung ging. Ich habe verdächtige Kerle gekannt, die von solchen Lieferungen und Zuträgereien lebten; Uebersetzer oft solche, die nichts übersetzen konnten, geschäftig, für den heiligen Zweck dieses unsichtbaren Steinbaues Materialien zu liefern: elendestes Gewäsch und Gewisch, wofür ein gescheiter Maurer, geschweige ein gescheiter Mann, nicht zehn Pfennige gegeben hätte, bezahlte Karl mit 50 und 100 Ducaten." — So E. M. Arndt, der der schwedischen Königsfamilie persönlich näher gestanden hat. Da hätte es doch wahrhaftig eines Pfaffen oder Jesuiten nicht erst bedurft, um ein solches Glaubensbekenntniss einzuschmuggeln, dafür war Karl XIII. hinlänglich der rechte Mann. Hat er in einem Aktenstück, das Br Widmann selbst mit aus Schweden gebracht hat, alle Gebräuche der katholischen Kirche in die Loge eingeführt, die den früheren Akten ganz fremd sind, das Beten auf den Knieen, das Räuchern, Salben, Messelesen etc., wie hätte der Deismus ihn hindern sollen, ein solches Glaubensbekenntniss aufzunehmen? Es bedurfte dafür gar nicht einmal eines inneren Interesses. Schon der Wunsch, den Amtshammer, von dem die früheren Akten nichts wissen, als alt und ehrwürdig erscheinen zu lassen, und ihm eine hohe Bedeutung zu geben, konnten ihn dazu veranlassen, auf den Stiel dieses Hammers jene Worte zu setzen. — Wahrlich! wenn irgendwo, dann reicht hier die Fabrikat-Theorie zur Erklärung des Neuen vollständig aus und Br Widmann muss ein hohes Maass der Unwissenheit bei den Lesern seiner Zirkel-Korrespondenz voraussetzen, wenn er wirklich glauben kann, durch solche Beweisführung sie zu überzeugen. —

Gedanken am Winter-Johannisfesttage.

Rede, gehalten in der Loge z. bekr. Cub. im Orient zu Gnesen

von

Br **W. Roeder**,
Correspond. Secretär u. Archivar.

Meine gel. Brr! Wenn die Natur ihre Pforten für unsere Zonen noch verschlossen hält, wenn die Lebenspulse der Schöpfung scheinbar stocken, wenn die Strahlen der Sonne nur mit mattem Glanze die mit Eis und Schnee bedeckten Fluren streift, wenn es draussen kalt und trübe geworden, wenn statt der munteren Lieder der gefiederten Sänger in den Zweigen und Lüften der brausende Nordwind dichte weisse Flocken heulend vor sich hertreibt, dann, meine gel. Brr, sagen wir, ist es Hochmitternacht in der Natur worden, die Zeiten der Rosen sind längst vorüber. Was der Lenz mit seinen Wunderkräften erzeugte, was unter seiner von Thau und Duft und Segen triefenden Hand ergrünte und erblühte, was der Herbst mit den Strahlen der scheidenden Sonne reifte, das hat der eisige Hauch des Winters ertödtet. Es ist eben Hochmitternacht geworden.

Vor einem halben Jahre feierten wir, als draussen die Sonne ihre wärmenden Strahlen auf uns herabsendete und die ganze Natur im üppigsten Grün der Vegetation prangte, an eben dieser Stelle im Schmucke blühender Rosen den schönsten, liebreichsten Tag, das lieblichste Fest unseres den Erdenball umschlingenden Bundes. Das war der Tag, welcher dem Andenken Johannis des Täufers gewidmet, auch als Geburtstag des Mrbundes in seiner jetzigen Gestalt in allen Bauhütten auf dem Erdenrunde gefeiert wird. Mit uns jubelten an jenem Rosenfeste, wo die Natur selbst uns Kränze der Freude flocht, wo Alles um uns Licht, Liebe, Leben predigte, Tausende und Abertausende von Brn in ihren Herzen, und das Bewusstsein

dieser Gemeinsamkeit erhöhte die freudig erregte Stimmung. Laut wurde von Neuem das Gelübde der Treue dem Bunde dargebracht, der hoch erhaben über die Streitigkeiten um politische und religiöse Tagesfragen nach der Verwirklichung wahrer Humanität strebt. Jener Tag Johannis des Täufers, es war der Hochmittag des Jahres.

Aber auch unser heutiges Fest, th. Brr, unsere heutige Sylvesterfeier hat ihre hohe Bedeutung für die Mrei. Auch heute, wie im Sommer, meine gel. Brr, gilt es eines Johannes zu gedenken. Er ist nicht die, gleichsam im Gewittersturme daherbrausende Titanengestalt jenes Predigers in der Wildniss, jenes Vorläufers und Verkünders der neuen von wahrhaft sittlichen Ideen getragenen Religion, vor dessen Richterspruche selbst die Grossen und Mächtigen erzitterten, an dessen Ernste und sittlicher Grösse die staunende Menschheit noch jetzt mit ehrfurchtsvoller Bewunderung emporblickt, nicht Johannis den Täufer feiern wir heute, Johannes der Evangelist ist es, der uns heute vor die Augen tritt, jener Apostel der Liebe, dessen Beziehung zu unserem Bunde in seinem Testament klar ausgesprochen ist: „Kinder, liebet euch unter einander."

Meine lieben Brr, zwar feiert unser Bund nicht in allen Bauhütten dieses Winterjohannisfest, dieses Erinnerungsfest an den, durch dessen Lehre der Menschheit der neue Lebensfrühling der Bruderliebe, der Duldung und Standhaftigkeit anbrechen sollte, an den, der uns noch jetzt als das verkörperte Ideal der drei unserm Bau als Grundpfeiler dienenden Säulen der Weisheit, Schönheit und Stärke vor Augen steht, aber bei unserer Sylvesterfeier, wo wir noch einmal auf Freud' und Leid des verflossenen Jahres zurückblicken, wo wir die Trübsal und sorgende Pein, aber auch die Lichtschimmer der Vergangenheit noch einmal an unserem Geiste vorüberziehen lassen, in dieser Hochmitternachtsstunde des Jahres, wo ein neuer Wendepunkt der Zeit auch den Wechsel der Natur durch die Nacht des Winters zum Lichte des Frühlings bedeutet, bei solchen Betrachtungen, meine ich, drängt sich uns ein Wort unseres grossen Apostels von selber auf, das er mit Bezug auf seine erhabene Lehre ausspricht: „Wir sind vom Tode zum Leben hindurch gedrungen." Der kürzeste Tag, die längste Nacht sind vorüber, bald wird sich die Sonne den erstarrten Gefilden wieder nähern und sie beginnt bereits wieder am Himmelsbogen höher zu steigen. Als das Licht sich von uns wandte, als des Todes eisiger Hauch in Wald und Flur allem Grünenden den Stempel der Vergänglichkeit aufdrückte; als, von bangen Todesahnungen getrieben, selbst alles Leben der reichbevölkerten Luft dem schützenden Asyle zuflüchtete, da standen wir an der Pforte des Grabes: erstarrt hüllte sich unsere Mutter-Erde in ein weisses Todtengewand. Aber jauchzend wird uns bald die Schöpfung verkünden:

„Die schwellenden Knospen,
Die keimenden Saaten,
Die blühenden Wiesen,
Die grünenden Matten, —
Sie alle verkünden: „Aus Todesnacht
Sind wir zum Leben neu erwacht!"

Dieser Frühlingsgruss der Natur, meine Brüder, wie er schöner nicht ausgedrückt werden konnte, als in jenem Worte unseres Johannis finde auch in unserem Innern sein Echo, er diene auch uns bei unserer heutigen ernsten Betrachtung zum Mahnruf des Trostes und der Freude.

„Durch Nacht zum Licht, durch Tod zum Leben!"

Dieser Frühlingsgruss der Natur, wohl vermag er auch die Frühlingsonne unseres Herzens zu erhellen, aber nur — durch ernstes Ringen und durch treue Bruderliebe. —

„Durch den Tod zum Leben — durch Nacht zum Licht!"

Das ist des heutigen Tages trostreiche und freudige Mahnung. Das hellstrahlende Licht, das süsse Leben, wer möchte es entbehren. Wie unglücklich der Mensch, dessen Auge für des Aethers Lichtwellen unempfindlich ist! Wie freud- und hilflos wankt er am Stabe dahin. Die Nacht ist keines Menschen Freund, da wird das Böse geboren. Gilt dies schon vom irdischen Lichte, wie viel mehr muss es vom Lichte des Geistes, von jenem hellleuchtenden Gottesfunken gelten, der in uns Menschen glimmt. Daher des Menschen Streben nach Wahrheit, nach Licht, wenn er in Unwissenheit und Finsterniss von den Fesseln des Irrthums und Aberglaubens gehalten wird. Jahrhunderte hindurch hat die Menschheit gerungen und es ringen leider noch heute ganze Völker gegen die verwerflichen Bestrebungen, die Geisteshelle menschlicher Wissenschaft und Bildung durch blinden Autoritätsglauben, durch blöde Menschensatzungen zu verdunkeln. Ja, vergebens thront der „Heilige im Vatican" im erborgten Glanz seiner Unfehlbarkeit, um den dem Lichte zugewandten Strom der Zeit zu hemmen. Die längste Nacht im geistigen Leben unseres Volkes — und dess sind wir froh — ist längst vorüber; und auch bei den meisten unserer Nachbarvölker dämmert es in den tiefsten Thälern, während die Höhen im zauberhaften Morgenlichte erglühen. Da kann keine Nacht des Aberglaubens mehr kommen, sondern nur ein heller Tag des Segens; denn das Licht, das vom ewigen Osten ausgeht, können Menschen nicht dämpfen. Auf den ersten Winterjohannistag der Hoffnung folgt ein frohes Sommerjohannisfest der Erfüllung. „Durch Nacht zum Licht." Belachenswerth erscheinen uns die Lobredner der „guten alten Zeit." Fort eilt die Zeit ihrem Ziele zu, — doch wohl zum Lichte. Einzelne mögen uns zeitweise die Lichtquelle verhüllen, es mögen Zeiten der Verfinsterung eintreten; aber sowie der Mond die Sonne nur hin und wieder bedeckt, sowie die Wolken nur für kurze Zeit das Gestirn des Tages unseren Blicken zu entziehen vermögen, sowie in der Natur der dunklen Nacht der heitere Morgen, den traurigen Decembertagen das herrliche Neulicht des Frühlings folgt, so ist auch dein Leid, l. Brr, das dir widerfahren, nicht von Dauer. Tröste Dich: „Durch Nacht zum Licht!" Wenn Deinen Geist, gel. Br, des Unmuths Nebel umgrauen, wenn der Tod dir das Liebste entrissen und du dann verzagend und bis zum Tode betrübt in dein einsames Kämmerlein dich einschliessest, wenn Schmerzen und Trauer das Licht deiner Seele umhüllen, dann höre auf das Trosteswort des heutigen Tages: „Durch Nacht zum Licht!"

(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Augsburg. — Protokoll über die im Lokal der Loge Augusta im Or. Augsburg abgehaltenen Lokalversammlung des Vereins deutscher Freimaurer, am 28. Januar 1875.

Der I. Aufseher der Loge „Augusta" Br W. Frank eröffnet als Obmann des Vereins deutscher Freimaurer die Lokalversammlung, der 23 Brr anwohnen.

Nachdem Br Frank sich über Wesen und Zweck des Vereins ausgesprochen und das Hauptsächlichste aus dem letzten Jahresbericht desselben mitgetheilt hatte, wurde nach lebhafter Discussion einstimmig folgender Beschluss gefasst:

„Es solle der Vorstand des Vereins ersucht werden, „Sorge zu tragen, dass bei der Jahres-Versammlung „genügend motivirte Anträge abwesender Mit„glieder in der Art berücksichtigt werden, dass in „der Versammlung Umfrage geschehe, ob Jemand aus „der Versammlung den betreffenden Antrag sich aneig„nen wolle, bezw., dass wenn sich kein Vertreter für „dieselben finden sollte, der Vorsitzende den Antrag „vertreten solle.

In Folge der heutigen Lokalversammlung traten dem Vereine 6 neue Mitglieder bei.

Nachdem weiteres Berathungsmaterial nicht vorlag wurde die Versammlung geschlossen.

Der vorsitzende Obmann	Der Secretär
W. Frank.	Carl Klopper.

Berlin. — Die in No. 8 d. Bl. unter „Beständigkeit" mitgetheilte Angelegenheit, die Ehrengabe an den Hochw. M. Br Widmann betreffend, wird trotz der bereits vorhandenen hinlänglichen Mittel, dem Wunsche des Br Widmann gemäss, nicht zur Ausführung gelangen. — Uebrigens ist jene Angelegenheit nicht von der L. zur Beständigkeit, sondern von den dem Orden überhaupt angehörigen Verehrern des Br Widmann beabsichtigt und betrieben worden.

Das im hiesigen Königl. Schlosse von dem Künstler Paul Bülow gemalte wohlgetroffene, mit Allerhöchstem Beifall aufgenommene Portrait unseres Allerdurchlauchtigsten Protectors Sr. Majestät des Kaisers und Königs Br Wilhelm I. (Grösse $24^1/_2$—$33^1/_2$ Zoll Rhl., Kniestück) ist durch das hiesige Kunst-Institut von Otto Troitzsch, dessen Leistungen sich bewährt und durch Senatsmitglieder der hiesigen Königl. Akademie der Künste rühmlich anerkannt, durch den Oelfarbendruck reproducirt worden. Diese reproducirten Bilder eignen sich sowohl für Logenräume als auch für profane Salons, da das genannte Kunst-Institut zwei Ausgaben anfertigt, nämlich eine mit und eine ohne mr. Decoration Sr. Majestät, sind dabei dem Originale getreu, sprechend ähnlich und billig. Gef. Subscriptionen (à 36 Mark) auf die Ende März c. zur Versendung kommenden Bilder nimmt Br Theodor Spitta, hier Ritterstrasse 26, entgegen. — Als Beweis, welches Interesse Allerhöchsten Ortes diesem Unternehmen gewidmet ist, sei noch angeführt, dass auf seiner Majestät Befehl der Geh. Hofrath Br Borck eine namhafte Bestellung bereits eingeschickt hat. (W. Anz.)

Darmstadt. — Am 23. Febr. hielten die Mitglieder des Vereins deutscher Mr unter Leitung des Obmanns Br Gaulé eine Bezirksversammlung ab, welche zu folgenden Ergebnissen führte: a) das Werk über Logenrecht soll auf Vereinskosten gedruckt und möge an die Gr. L. die Bitte gerichtet werden, das Werk nach Kräften zu fördern; b) Wie an die Vereine für Volksbildung und Volkserziehung möge auch an den Verein für Rettung Schiffbrüchiger ein gleicher Jahresbeitrag bewilligt werden; ausserdem soll der Obmann bei der Loge, bez. Grossl. eine Unterstützung dieses Vereins beantragen; — c) der Antrag des Ehrensoldes an verdiente Lehrer und Künstler soll an einen Ausschuss zur genauen Präcisirung verwiesen werden; — d) statt der Gründung einer (mr.) Zeitschrift für Nicht-Mr ist die Unterstützung solcher Blätter zu empfehlen, welche im mr. Sinne wirken; e) gegen das Ausschreiben einer Preisaufgabe über die Stellung der FrMrei zur socialen Frage hat der Bezirksverein nichts einzuwenden unter gewissen Einschränkungen. Von der Berathung der weiteren Punkte betr. Ertheilung der mr. Grade und der Gr. L. L. wurde abgesehen und dann Br K. Gaulé wiederum zum Obmann, Br Herbert zum Schriftführer und Schatzm. erwählt. Br G. Thost in Zwickau soll ersucht werden, den Bezirksverein in Berlin auf der Jahresversammlung zu vertreten.

Ein Antrag der Brr Kekule und L. Trier betr. der Affiliationen wurde vertagt unter der Voraussetzung, dass beide Brr ihre wenig auseinandergehenden Ansichten vereinigen und einen gemeinschaftlichen Antrag einbringen.

Frankfurt a. M. — Am 28. v. Mts. beging die Loge zum frankf. Adler im Or. Frankfurt a. Main eine Trauerfeier, nachdem in 31 Jahren eine solche nicht stattgefunden hatte. Wir erinnern uns keines maur. Festes, das eine gleiche Betheiligung hervorgerufen und mögen wohl 200 Brr des hies. und auswärtiger Or. der Arbeit beigewohnt haben. Die Loge war höchst sinnig und imposant geschmückt; der musikalische Theil unter der bewährten Leitung des Brs Director Friederich, der die Unterstützung der besten Kräfte zu gewinnen wusste. Die Hammerführung des Meister v. St. Brs Ernst Rosenberg war eine würde- und weihevolle und es gelang seinen Anordnungen, durch treffliche Eintheilung, das Interesse der Hörer nicht nur bis an das Ende der Arb. wach zu halten, sondern stets zu steigern. Die schwierigste Aufgabe löste der Altmeister Br Adolf Durlacher in glänzendster Weise, der für die heimgeg. 4 hammerführenden Meister, darunter der Stifter der Loge, 16 Ehrenmitglieder und 104 Brr die Gedächtnissrede hielt: er zeichnete die Geschichte der Loge z. f. A. und an deren Hand flocht er die heimg. Brr Alle namentlich, in ihrem Wirken für die Loge, wie für ihren mr. Beruf so ein, dass sein lebensvolles Bild alle Hörer entzückte. Ein Sillcerinum, bei dem der Altmeister Br Ign. Creizenach in origineller und anziehender Weise wiederholt der in den ew. O. eingeg. Brr gedachte, schloss sich der Feier an, die den Theilnehmern wohl lange in gutem Gedächtnisse bleiben wird. Wie wir hören soll eine genaue Beschreibung der Feier in Vorbereitung sein und durch den Druck vervielfältigt werden.

Berlin. — Gleich dem Ordensmeister v. Dachröden hat auch Br Widmann Berlin verlassen; letzterer ist als Director eines Marmorbruchs nach Westfalen gegangen, um Bausteine zu brechen, voraussichtlich mit weniger Willkür, als er bei seinen maurer.-wissenschaftl. Arbeiten verfahren. So bleibt nun hier Br Alexis Schmidt der einzige leistungsfähige Br, der indessen den Verhältnissen ebenfalls kaum gewachsen sein dürfte.

Neapel. — Mit einem solennen Gedenkfest hat Mitte Februar die Loge Pestalozzi ihr zweites Arbeitsjahr glücklich abgeschlossen. Die Festrede (über „Glauben und Wissen") hielt Br Dr. Schöner voll Kraft und Schwung. Die interessantesten Notizen aus dem Jahresberichte sollen nächstens an dieser Stelle nachgetragen werden. Für das laufende Jahr ist das Beamtencollegium wie folgt, zusammengesetzt: Meister v. St. Br Dr. Conrad. Dep. Meister Br Emil Hirsch. 1. Aufs.

Carl Tailor. II. Aufs. Christian Otto. Redner Br Hermann. Schreiber Emanuel Levy. Schatzmeister Br Anton Ponrcelot u. s. w.

Sangerhausen. — Die Joh. Loge zur Brudertreue hierselbst feierte am 7. März c. ihr zwei und fünfzigstes Stiftungsfest, an welchem sich siebzig Brr betheiligten. Nach Einführung der besuchenden Brr unter Orgelbegleitung und nach Eröffnung der Loge, knüpfte der Mstr. v. St. Br Günzel eine längere, freie Ansprache an das Wort Laetare des heutigen Sonntages, und begrüsste sodann in herzlicher Weise die gel. bes. Brr. —

Festgesänge und die Verlesung des Constitutions-Patentes bildeten den Uebergang zu der freigehaltenen Festrede des Br Redner Carl Wolff.

Nach einer eingehenden Feststellung des Begriffes: „leben" warf der Redner die Frage auf: „Was heisst nun für ein Einzelwesen: leben? und was ist die Bestimmung des Menschen? Zur Lösung sollen folgende Lebensregeln dienen. Zuvörderst sorge für dein körperliches Gedeihen, die beiden gefährlichsten Feinde deiner Gesundheit sind die Trägheit und Genusssucht. Mitten im vollen Leben stehend entscheide dich für einen bestimmten Beruf, erwirb dir eine feste Lebensstellung, dann erst hast du einen Halt für deine geistige Ausbildung. — Es zeigen sich dir zwei Hauptrüstungen, der geschäftliche Erwerb und der Idealismus, von denen jeder einzelne für sich Uebelstände im Gefolge hat. Erst die harmonische Zusammenwirkung beider, welcher die Anerkennung ihrer beiderseitigen Berechtigung vorausgehen muss, führt dem Ziele näher. — Bei der fortwährenden Veränderung der Zustände erwacht das Verlangen des Menschen nach etwas Bleibendem. Das was er selbst wünscht und hofft, hält er für das Endziel, macht es zu seinem Gotte, zu seiner Religion, daher die Verschiedenheiten. Dasjenige aber, was wie die Weltgeschichte lehrt, ganze Völker als des Menschen Ziel in Denkmälern und Schriften niedergelegt, hat im Wesentlichen eine grosse Uebereinstimmung. Dies ist das Bleibende im Wechsel. Das Erkennen dieses Bleibenden giebt dem Leben seine höhere Bedeutung und nun hat der vernünftige Mensch alles was er braucht. — Festgesang, Dank der gel. bes. Brr aus Eisleben und Nordhausen im Auftrage ihrer ehrw. Logen gingen dem ritualmässigen Schlusse der Fest-Arbeit voraus, welcher sich eine ebenso besuchte, in Liebe, Freude und Frohsinn verlaufende Tafelloge anschloss. —

Aus dem verflossenen Mrjahre bleibt noch Folgendes anzuführen. Nachdem Referent bereits in 1873 Veranlassung gegeben, die Frage zu erörtern, ob die mit der hiesigen Loge zu geselligem Verkehr vereinigte Gesellschaft auch noch ferner fortbestehen solle oder nicht, ist in 1875 die Auflösung dieses Verhältnisses festgestellt worden und tritt mit dem 1. April c. in Wirksamkeit. Wenn der Besuch der Loge auch ausser den Arbeiten schon immer ein lebhafter gewesen ist, so hat derselbe nach den mir von lieben Brrn gemachten Mittheilungen noch zugenommen, wie solches zu erwarten stand. Eigener Herd, ist Goldes werth. Br O. W. in Heiligenstadt.

Correspondenz.

Hamburg, 7. März 1875.

Lieber Bruder Findel!

In meiner Schrift über das Sprengelrecht, welche Sie durch Abdruck in der Bauhütte Ihre freundliche Beachtung geschenkt haben, ist die Behauptung aufgestellt worden, dass die Loge „zur aufgehenden Morgenröthe" in Frankfurt a. M. aus politischen Gründen gezwungen worden sei, sich einer deutschen Grossloge anzuschliessen. Diese Behauptung ist nicht neu, sondern bereits vielfach in der maurerischen Presse u. A. auch in der Bauhütte ausgesprochen worden, ohne dass sie bisher eine Berichtigung erhalten hat. Bekanntlich hatte der Berliner Grossmeister-Verein in einem Bericht an S. Majestät den Kaiser vom 25. Mai 1871 die Maassregelung der Loge „zur Morgenröthe" empfohlen und folgendermassen begründet:

„Wenngleich das Fortbestehen der Loge vom maurerischen Gesichtspunkte aus keinem Bedenken unterliege, so erachten wir es doch der staatlichen Rücksichten halber für geboten der bezeichneten Bauhütte die Weisung geben zu lassen, sich entweder aufzulösen oder aber sich einer der deutschen Grosslogen anzuschliessen."

Gegen diesen Bericht haben sich verschiedene Stimmen in der maurerischen Presse erhoben, (v. auch das hamburger Logenblatt d. 1. Dec. 1871), welche betonten, „dass keine Gefahr vorhanden sei, dass, wie in Elsass-Lothringischen Logen, auch in der frankfurter Loge politische Intriguen angezettelt und von der Grossloge von England unterstützt werden könnten. Im März 1873 erfolgte die Trennung der Loge „zur Morgenröthe" von der Grossloge von England und ist diese Thatsache von Gegnern der Sprengelfreiheit wiederholt dahin ausgebeutet worden, dass zur Zeit in Deutschland keine Logen unter der Jurisdiction einer ausländischen Grossloge gebildet würden.

Von Br Elias Ullmann, Mitglied der Loge „zur Morgenröthe", erfahre ich jetzt, dass seine Loge nicht gezwungen sei, sich von der Grossloge von England zu trennen, dass dieselbe nach der Annexion Frankfurts von 1866—1873 unbeanstandet ihre Arbeiten fortgesetzt und sich im März 1873 freiwillig der Eklektischen Grossloge angeschlossen habe. Br Ullmann verwahrt seine Loge gegen die Annahme, dass die Regierung Grund gehabt habe, seine Loge als einen Herd particularistischer Bestrebungen zu betrachten und hat an mich das Ersuchen gestellt, meine obige Behauptung in Gemässheit seiner Erklärung zu rectificiren.

Sie würden mich sehr verbinden, mein verehrter Br Findel, wenn Sie durch Abdruck dieses Briefes in der Bauhütte dazu beitragen, dass diese Angelegenheit endlich aufgeklärt werde. Für die Frage des Sprengelrechts in Deutschland ist es nicht ohne Bedeutung, dass die preussische Regierung von 1866—73 einer fremdländischen Grossloge gestattet hat, auf preussischem Territorium eine Tochterloge zu besitzen und dass dieselbe nach dem Zeugniss des Brs Ullmann überhaupt keine Zwangsmaassregeln gegen die Loge zur Morgenröthe angewendet hat.

Mit brüderlichem Grusse
Ihr tr. v. Br
Dr. J. Braband.

Briefwechsel.

Br H. P. in B: Für das „Bimmeln des supranatur. Glöckleins" wird Dich ja wohl nächstens Br Schöner entschädigen, von dem ich sagen höre: Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein! Wird die Arbeit „bunter", so bleibe nur hübsch munter. Wir grüssen Dich und die Deinen herzlichst.

Br v. A—n in W—n: Von den Berichtigungen dankend Notiz genommen. Ich darf wohl Ihnen inskünftig die Mittheilungen senden? Herzl. Gegengruss!

Br Th—e in Khmbn: Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit u. br. Gruss!

Br P. in M—n: Ihre Berichtigung war willkommen; besten Dank und Gruss!

Br C. W. in Fbg: Die gewünschten Nrn vom Jahrg. 60 (im Umtausch) habe Ihnen durch Br Schm. gesandt. Dieser Jahrg. fehlt mir im Uebrigen, daher die schlechte Nr. 1. Br. Gegengruss!

Br M--s in G: Dankend erhalten; herzl. Gegengruss!

Br S. H. Hertzveld in Haag: Für Ihren Art. wärmsten Dank! Ich habe gar nichts dagegen, wenn Sie mich als Verfasser der Schrift „Ein Johannispfennig" nennen. Herzl. Gruss!

Berichtigung.

In dem Art. des Br Pietsch muss es selbstredend h. den Manen st. dem Manne.

Anzeigen.

Für Exportgeschäfte!

Ein erfahrener, cautionsfähiger Kaufmann (Br) durch langjährigen Aufenthalt im spanischen Amerika mit den Exportgeschäften nach jenen Ländern vertraut, der franz. und spanischen Sprache vollkommen, des Englischen ziemlich mächtig, empfiehlt sich für eine verantwortliche Stellung in einem Export-Geschäfte oder industriellen Etablissement. Auch würde sich derselbe betheiligen können, wenn die Ansprüche betreffs Capital-Einlage nicht zu gross sind.

Gefl. Offerten nimmt unter F. M 40 die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Ein Br, cautionsfähig, ges. Alters, selbständiger Buchhalter und Correspondent, gegenwärtig in einem bedeutenden Hause der Champagne thätig, sucht, um sich zu verheirathen, einen **Vertrauensposten** oder sonstige dauernde Stellung in der Heimath.

Beste Referenzen. — Gef. Off. u. Chiffre S. R. an d. E. d. „Bauhütte" erbeten.

In einem Pfarrhause, 1 Stunde von Weimar entfernt, findet 1 Knabe freundliche Aufnahme, gewissenhafte Pflege und gediegenen Unterricht. Auskunft ertheilt

Br C. A. Graff, Stiftsprediger in Weimar.

Gesucht

wird von einem Br für sein Fabrik- und Engros-Geschäft künstlicher Blumen, ein Lehrling. Reflectirende Eltern belieben Meldungen an die Exp. dieser Ztg. unter Chiffre B. 1, gelangen zu lassen.

Associé-Gesuch.

Ein verheiratheter Kaufmann (Br) in 30 Jahren wünscht sich bei einem soliden und rentablen Geschäft thätig und mit einer Capitaleinlage bis zu 15000 Mark zu betheiligen. Auch wäre derselbe geneigt, eine Stellung, in welcher ihm eine vielleicht spätere Betheiligung in Aussicht stände, anzunehmen.

Gefällige Offerten werden unter Chiffre R. S. 50 in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Von J. Schneider Verlagsbuchhandlung in Mannheim ist, jedoch nur durch Vermittelung von Logen zu beziehen:

Ritual der Bundes- und Grossloge zur Sonne

im Orient Bayreuth.

Genehmigt von der Jahresversammlung zu Carlsruhe

im Jahre 1875.

In den 3 Johannisgraden

einzeln gebd., Preis 6 Mk.

Pensionat Bärmann.

(Ingenheim, bayr. Rheinpfalz.)

Für das Sommersemester können wieder einige Zöglinge von 11—15 Jahren aufgenommen werden. — Ausgezeichnete Referenzen. Ph. Bärmann.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien:

Brennecke, Dr.,

Goethe als FrMr

(aus der Bauhütte.)

8°. br. 30 Pf.

Die Auflage ist nur ganz gering. Bestellungen nimmt jede Buchhdl. an.

Leipzig. **J. G. Findel.**

Die Fabrik

von

E. RANNIGER

in Altona bei Hamburg

empfiehlt ihre feinen und hochfeinen Cigarren den Brüdern bestens.

Nachstehende Marken besonders empfehlenswerth:

Victoria	à Mille	37	Mark
Escurial	„ „	45	„
Flor de Todo	„ „	70	„
Bajadera	„ „	75	„
Henry Clay Conchas	„ „	87	„
Carolina Londres	„ „	109	„
Integridad Conchas	„ „	130	„
Rapidez Londres	„ „	150	„
Carvajal Especiales	„ „	180	„
	u. s. w. bis	450	„

Sämmtliche Cigarren werden zollfrei ab Ottensen Fabrik, geliefert.

Probezehntel werden versandt.

Das Knabenpensionat im Pfarrhause zu Ziegra

bei Döbeln,

¼ Stunde von der Bahnstation Limmritz der Chemnitz-Risaer Eisenbahn, je eine Stunde von den Städten und Bahnhöfen Döbeln und Waldheim, im romantischen Zschopauthale gelegen, bietet bei bester körperlicher und geistiger Pflege in der Familie seinen Zöglingen Kräftigung und bereitet gründlichst für jede höhere Lehranstalt, sowie für's praktische Leben vor. Prospecte franco. (Br) **Louis Jahn, P.**

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 13. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 27. März 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3 1/3 Thlr.) -
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Glauben und Wissen. Von Br Dr. R. Schöner. — Gedanken am Winter-Johannistagsfeste. Von Br W. Reeder. — Feuilleton: Amerika. — Frankfurt a. M. — Hamburg. — Indien. — Neapel. — Rom. — Schw. Hall. — Stuttgart. — Utah. — Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. — Die Vierzahl. — Zwei Sendungen. — Correspondenz. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Glauben und Wissen.

Festrede zum Stiftungsfest der Loge Pestalozzi zu Neapel,

(21. Februar 1875)

von

Br Dr. R. Schöner.

Wenn die menschliche Arbeit in ununterbrochenem Laufe ohne Ruhepunkt und Pause dahinginge, so wäre auf der einen Seite ein Fortschritt im Wesen der Arbeit, auf der andern eine Vervollkommnung der arbeitenden Menschheit unmöglich. Wir würden schaffen wie die Bienen im Garten, wie die Ameisen auf dem Felde, blos die unabweislich von der Natur geforderten Unterbrechungen der Nacht und unter Umständen des Winters uns gönnend; — wir könnten viel vor uns bringen, wenn wir fleissig wären wie die Bienen und die Ameisen — aber unsere Arbeit würde keinen höheren Werth haben, als die dieser Thiere. Wir würden fortarbeiten in der Weise der Vorfahren, fortgehen in ihren ausgetretenen Geleisen und bald so tief im Geleise stecken, dass der Blick nicht mehr über den Wegesrand hinausreichte: eine Entdeckung anderer Regionen und Ziele, eine Aufsuchung und Auffindung neuerer besserer Wege zu den alten Zielen wäre unmöglich. Wie die Biene noch heute im civilisirten Europa ihre Waben genau so baut, wie sie es vor 3000 Jahren am Euphrat gethan, so würden auch wir in der Urväter Weise ohne Erhebung, ohne Fortschritt fortgewandelt sein — wenn wir nicht zuweilen die arbeitenden Hände hätten ruhen lassen, um den Blick von dem Staube, in dem wir uns mühen, hinauf zu wenden in erhabenere Regionen. Weil der Mensch die Vernunft, d. h. das Selbstbewusstsein der sich frei bestimmenden und nach Uebersinnlichem strebenden Seele vor den übrigen Geschöpfen voraus hat, darum treibt ihn ein der Bethätigung der Körperkräfte genau entsprechendes Gesetz auch diese seine Vernunftkräfte wirksam werden zu lassen. Sie müssen seine gesammte Thätigkeit leiten; sie müssen seinem Sein und Handeln Zweck und Richtung geben. Dazu aber muss der Mensch über diesen Zweck und die Mittel zu seiner Erreichung reflectiren; er muss sich der Stellung, die er im Ganzen einnimmt, der speciellen Pflichten, welche diese Stellung ihm auferlegt und der Art, wie er ihnen genügen soll, bewusst werden, mit einem Wort, er muss **über sich selbst nachdenken.**

Zu dem Zwecke braucht er Pausen in dem Laufe seiner Arbeit. Mehr als zur Erholung des ermüdeten Körpers sind sie nöthig um den Geist zu sammeln, ihn zu erheben, wie auf eine Warte, von der er das Vergangene und das Künftige überschauen, über das Erreichte und das weiter zu Erstrebende sich orientiren mag. Daher die Fest- und Ruhetage, durch die wir bei allen ihrer Menschenwürde sich bewusst gewordenen Nationen die Reihe der Arbeitstage unterbrochen sehen. Sei auch ihre Stiftung aus einem gottesdienstlichen Bedürfniss, aus einer priesterlichen Satzung herzuleiten, seien auch Freuden und Belustigungen vielfach zum Hauptelement der Festtage geworden, ihr Wesen beruht nicht auf Aberglauben, nicht auf Sucht nach Müssiggang oder Vergnügtsein, sondern auf der wohlberechtigten Ahnung, dass ohne sie Geist und Gemüth im ewigen Kreis-

lauf der Werktagsthätigkeit sich abstumpfen und verflachen müssten. Darin liegt die sittliche und Culturbedeutung aller Fest- und Feiertage, heissen sie nun Sabbath oder Sonntag, Panathenäen oder Saturnalien, seien es religiöse, patriotische oder Erinnerungsfeste, dass — aber auch nur soweit — sie der inneren Sammlung dienen. Treten Elemente äusseren Schmuckes, Veranstaltungen zur Ergötzung des Schönheitssinnes, künstlerische Thätigkeit, erhebendes Ritual hinzu — um so besser, die Eindrücke, die wir dem Gemüthe zuführen, werden dem Verstande nicht verloren sein. —

Auch wir, meine Brüder, sind heute zu einem schönen Feste hier versammelt, zu dem der Erinnerung an die Gründung unsrer theuren Maurerheimath. Bei Erinnerungsfesten ist es Sitte, zurückzublicken auf die Vergangenheit und sich zu freuen an dem Erreichten, und meist wird das auch genügend und zweckentsprechend sein. Für uns, m. Brr, ist es nicht genügend, für uns ist es nicht zweckentsprechend, denn unser Zweck verlangt etwas, das durch Zurückschauen nicht gefördert werden kann: unablässige Arbeit.

Und ist unsere Arbeit eine solche, die verlangt von Zeit zu Zeit unterbrochen zu werden, damit wir ausruhen und den Blick zu höheren Dingen erheben können? Ja erlaubt sie uns nur einen Tag, die Hände in den Schoss zu legen und befriedigt zu überschauen, was wir schon vollbracht? Ich sage: nein, denn das Ziel unserer Arbeit ist das höchste, und durch einen Stillstand gefährden wir seine Erreichung. Das eben ist der erhabene Vorzug unserer Arbeit und damit documentirt sie sich als die mit dem Naturgesetz der ununterbrochenen Entwickelung identische und zur Erreichung des höchsten Zieles berufene, dass sie keines Stillstandes bedarf, keinen Stillstand duldet. Das ist der erhabene Lohn des Frmrs, den er in, nicht jenseit seiner Arbeit findet, dass seine Thätigkeit als solcher ihn nicht von höheren Zielen abzieht, dass er sie nicht unterbrechen muss höherer Interessen wegen, sondern dass er in der Arbeit selber auf dem Wege zum höchsten Ziele ist und dass er auf keinem andern Wege sich sicherer diesem Ziele nähert, als durch die Arbeit. Arbeiten heisst für uns erhoben werden; ruhen heisst zurücksinken. Vorwärts heisst unser Losungswort, aufwärts ist unser Blick gerichtet; er hindert uns dadurch nicht, unsere Arbeit zu thun. Darum gestattet mir auch heute, m. Brr, nicht zurückzublicken, sondern vorwärts auf das, was vor uns liegt, aufwärts auf unser erhabenes Ziel.

Was ist es denn, was uns die Erreichung dieses Zieles, der Einigung der Menschheit in einem Bunde der Weisheit, der Sittlichkeit, der schrankenlosen Bruderliebe noch so weit hinausgerückt erscheinen lässt? Welches ist das grosse Hinderniss, das auf unserm Wege liegt, allen Blicken sichtbar und Vielen so riesenhaft erscheinend, dass sie verzweifelnd die müden Hände sinken lassen? Ist es äusserer Widerstand, Verfolgung der Bundesglieder oder Hinderung derer, die es werden wollen? — Nein, denn fast auf dem ganzen Erdenrund kann Jeder, der da will, ein Glied unserer Kette werden. Ist es Untüchtigkeit derer, die Aufnahme begehren? Nein, denn wie selten sind wir genöthigt einen Suchenden, der an die Pforten unseres Tempels klopft, als unwürdig zurückzuweisen! — Ist es Mangel an Fähigkeit bei den Menschen, das Wahre, Gute und Schöne, das unser Ziel ist, zu verstehen? Nein, denn des Menschen Dichten und Trachten ist naturgemäss, also edel von Jugend auf und trotz der Frevel, die von Jugend auf gegen diese edle Naturanlage verübt werden, gehen Männer genug da draussen herum, die wahre Frmr sind oder es doch leicht sein könnten — wenn sie nur wüssten, was noth thut. Aber das ist es, was fehlt, worauf alle unsere Arbeit gerichtet sein muss und worauf ich auch heute Euren Blick richten will, m. Brr, dass zuerst das Wissen zu verbreiten ist, dass die Geister aufgerüttelt werden müssen aus dem Schlaf der Gewohnheit, dem Wahn des Glaubens, der Erstarrung der egoistischen Thatlosigkeit, damit sie tüchtig werden zum selbstthätigen Ringen nach der einen und ewigen Wahrheit, über die kein Irrthum, kein Zweifel sein kann, wie über die sogenannte religiöse Wahrheit, weil sie dem vernünftigen Geiste selber immanent ist. Denn ihr Wesen können wir messen an den ewig unveränderlichen Denkgesetzen, ihren praktischen Werth an dem untrüglichen Gewissen. Aber allein auf dem Wege des Denkens kann das Wissen, das zu dieser Wahrheit führt, erworben werden, und mehr brauchen wir nicht, als auf diesem Wege dieses Wissen zu erwerben, um zu dem Ziel, das menschenmöglich ist, zu gelangen. Wissen ist Macht, Wissen ist Tugend, Wissen ist Anfang und Ende aller Frmrei. —

Als der menschliche Geist anfing, der Dinge der Aussenwelt sich bewusst zu werden und durch die Verschiedenartigkeit des Eindrucks, welchen sie machten, zu ihrer Vergleichung aufgefordert wurde, begann er seine Denkthätigkeit mit der Frage, welche die erste und letzte von allen ist: Was ist das? — Er beantwortete sich diese Frage mit Bezug auf die Dinge, welche zufällig in seiner Umgebung waren, indem er sie benamte und ihr Wesen in seinem Innern zu fixiren suchte, und damit war der Weg betreten, welcher ihn in nimmer endendem Fortschritt über die andern Geschöpfe erheben sollte. Denn ein Abschluss in dieser Denkthätigkeit durch Erkenntniss aller äusseren Objekte zeigte sich als unmöglich. Je weiter er den Kreis seiner denkenden Betrachtung ausdehnte, um so mehr erkennbare und erkenntnissbedürftige Objekte zeigten sich seinem Blick; je genauer er dieselben betrachtete, um so mehr zu neuer Betrachtung auffordernde Seiten entdeckte er an ihnen. Es wurde nöthig das ungeheure Gebiet des Erkennbaren einer ordnenden Eintheilung zu unterwerfen; es entstanden die Wissenschaften.

Die Wissenschaften stellten sich die Aufgabe, jene Frage: „Was ist das?“ allmälig für sämmtliche in den Bereich einer jeden fallende Dinge zu beantworten, und sie gaben für unzählige Objekte die Antwort. Da aber zeigte sich, dass das, was gestern als das Wesen einer Sache festgesetzt worden war, heute nicht mehr ihrem Wesen entsprach, sondern dass die Dinge in ewigem Fluss und Wechsel begriffen waren. Der Geist konnte also erst dann die ihm eingeborene Frage nach dem Was? befriedigend zu beantworten, das ihm immanente Streben nach Erkenntniss zu befriedigen hoffen, wenn er das in allem Fluss der Dinge Bleibende, das in allem Wechsel Unveränderliche entdeckt hatte, es begann die Wissenschaft der

Wissenschaften, welche sich mit den unveränderlichen Principien der Dinge beschäftigte, mit Raum und Zeit, Kraft und Stoff, Ursache und Wirkung, Ursprung und Zweck: die Philosophie.

Aber auch damit war erst die Hälfte des Weges zurückgelegt, welchen der unaufhörlich fortarbeitende Geist zurückzulegen hatte. Er hatte alle principiellen Fragen gestellt, welche sich in Bezug auf die Aussenwelt stellen liessen — jetzt stand er vor der Frage nach dem, welchem diese gesammte Aussenwelt als Objekt gegenüberstand, worin sie zur Erscheinung kam: nach sich selber. Diese Frage war die, welche über den Werth aller Denkresultate in Wissenschaften und Philosophie entscheiden musste. Denn da alle jene Resultate nur Existenz hatten in der Form von Spiegelbildern der Dinge in unserm Geiste, so kam es darauf an, die Eigenschaften dieses Geistes als Spiegel der Dinge kennen zu lernen. Denn wenn diese Spiegel bei den verschiedenen Individuen nicht völlig gleiche Beschaffenheit zeigten, so mussten auch die Bilder, d. h. die Erkenntnisse verschieden sein, es konnte also nicht eine Wahrheit — subjektiv genommen — geben.

Der Geist stellte also sich selbst sich als Objekt gegenüber, das Denken begann über sich selbst zu denken. Die subjektive Wahrheit zeigte sich verschieden, da ihre Construction bedingt wurde von den verschiedendsten accessiven Eigenschaften, welche bei jedem individuellen Geiste andere sind. Aber die alles entscheidende, die gesammte Geistesthätigkeit in Wissenschaft und Philosophie erst auf ihre Füsse stellende und vor der bei den griechischen Sophisten schon beginnenden Selbstnegirung rettende Entdeckung war die, dass jedem Geiste eine Reihe von unveränderlichen Denkgesetzen immanent und er bei jeder Function an sie gebunden ist. Jedem denkenden Geiste ist von der Natur mitgegeben das Bewusstsein, dass A nicht B, dass der Theil nicht das Ganze, dass eine Wirkung nicht ohne Ursache ist. Hier sind die ewig-unwandelbaren Grundlagen, an denen das Gedankenschiff ankert, hier ist die Existenz einer objektiven Wahrheit gerettet. Denn was ein Denkprocess auf Grund jener kleinen Zahl unveränderlicher und allgemeiner Grundgesetze des Denkens mit Hilfe von logischen Urtheilen und Schlüssen ergiebt, das muss objektiv und algemein wahr sein, weil es mit dem Begriff des Wahren identisch ist. Und nur das auf diesem Wege Erzielte kann wahr sein, weil nur es einen Beweis der Wahrheit zulässt, eine unbewiesene Wahrheit aber nicht als Wahrheit angesehen werden darf, weil mit dem Unbewiesenen auch das Unbeweisbare, ev. also das Falsche, als wahr gelten müsste.

So ist der Weg gefunden, der einzige Weg gefunden, auf welchem der Geist seine angeborene Bestimmung, die Erkenntniss der Wahrheit, zu erreichen vermag: der Weg der logischen Denkarbeit. Was auf diesem Wege bis heute erreicht worden ist — in den Resultaten der Wissenschaften und der Philosophie, wie in den Leistungen der Praxis liegt es vor uns. Wenn auch mit jedem Fortschritte im Wissen das Gebiet des Wissens sich weiter ausdehnte, mit jeder Vertiefung in eine specielle Frage neue schwierigere Fragen auftauchten, so haben doch die ernsten, aufrichtigen und willenskräftigen Geister aller Zeiten nicht vergebens an der Lösung dieser Fragen gearbeitet. Wir sind, wenn auch oft aufgehalten durch Nachlassen der Denkarbeit und zurückgeworfen durch brutale Gewalt, doch vorwärts gekommen auf dem Wege des Wissens, der zur Wahrheit führt. Was jetzt erkannt ist, war einstmals unerkannt; das giebt uns die Hoffnung, dass einst erkannt werden wird, was jetzt noch unerkannt ist. Es ist noch nie etwas erkannt worden auf einem andern Wege als dem des Denkens: das giebt uns die Gewissheit, dass nie etwas auf anderem Wege erkannt werden wird. Der schnöde Missbrauch, der mit den Worten „Wahrheit“ (noch dazu „höhere“ Wahrheit) und „Erkenntniss“ getrieben wird, fällt in sein Nichts zusammen, sobald nach einem Beweise für diese „Wahrheit“ gefragt wird. Sie ist unbeweisbar.

Der denkende Geist stand und steht vor zahllosen unbeweisbaren Dingen, die er geneigt ist für Wahrheiten zu halten. Aber er hält es für frivol, das Wahrheit zu nennen, was er nicht als solche erweisen kann; erweisen aber lassen sich nur die Ergebnisse logischer Gedankenreihen, die als solche für jeden normalen Geist überzeugend sind. Ein anderes Kriterium der Wahrheit als die unveränderlichen Denkgesetze hat die Natur uns nicht mitgegeben, — was sollen wir also thun, wenn wir einmal vor einer Frage stehen, zu deren Lösung die Anwendung dieser Denkgesetze sich nicht ausreichend zeigt?

Der natürliche Drang nach Erkenntniss treibt uns unwiderstehlich den Weg zu betreten, auf dem, wie wir sehen, alles Wissen errungen worden ist und ausser dem wir uns keinen vorstellen können: den des Forschens und Denkens; denn nur das galt uns bisher als Wahrheit, dessen unser denkender Geist Zeuge und Beweis war. Jetzt versagt einmal das Denken die Antwort auf eine wichtige Frage, z. B. auf die nach dem Dasein Gottes, dem Ursprung der Kraft, der Unsterblichkeit der Seele. Sollen wir nun aufrichtig, consequent und bescheiden genug sein die Unmöglichkeit der Erkenntniss dieser Dinge — wenigstens für jetzt — einzugestehen, oder sollen wir plötzlich behaupten: Es giebt noch einen zweiten Weg zur Wahrheit? — Für die Gläubigen giebt es bekanntlich einen. Ihnen ist die Wahrheit durch Offenbarung zu Theil geworden! Aber was ist das auch für eine Sorte von Wahrheit? — Schändet man nicht ihren heiligen Namen, wenn man ein Gebilde damit bezeichnet, das vor der Prüfung des Verstandes, des einzigen von der Natur verordneten Richters über das Wahre, wie ein Schemen verschwindet?! Ist es nicht der beleidigendste Hohn gegen den souveränen Verstand, wenn man ihm zumuthet auf sein höchstes Recht zu verzichten und etwas für Wahrheit anzunehmen, was sich nie und nimmer als solche ausweisen kann? — In den gering zu achtenden Dingen dieser Welt, worunter auch die Wissenschaften, wollen auch die Gläubigen nicht glauben, sondern wissen: in kleinen unbedeutenden Dingen lohnt es sich nicht, Diebeswege zu gehen. Aber die „höchsten Wahrheiten“, die auf dem ehrlichen Wege des Denkens nicht zu haben sind, die wollen sie auf Offenbarungsschleichpfaden erlisten. Aber die heilige Wahrheit lässt sich nicht ungestraft beleidigen. Ein Trugbild fällt solchen Schächern in die Hände, das sie nun Zeit ihres Lebens hindert, nach der wahren Wahrheit zu suchen. Die hehre

Göttin hat nicht nöthig, wie die alten Götter, ihre Verächter mit Blindheit zu schlagen, ehe denn sie sie verdirbt, denn sie selbst schlagen sich mit Blindheit, indem sie den einzigen Weg, der zur Wahrheit führt, verlassen. —

Aber können wir sie verurtheilen alle die blinden Gläubigen? Mit nichten; denn sie sind von Kindesbeinen an zum Glauben hergerichtet. Bekämpfen mit allen ehrlichen Waffen sollen wir sie, heranziehen, belehren, sehend machen, jene Opfer des Glaubens. Denn hier, m. Brr, liegt der Angelpunkt unserer Aufgabe. Die S. mit dem L. der Weisheit steht vor uns als unser Leitstern. Weisheit ist Wissen. Wissen und Glauben sind unversöhnliche Gegensätze. Denn wer da weiss, und dahin streben wir, dem ist der Glaube unnütz; wer aber glaubt, der ist dem Wissen abgestorben. Also hinaus mit dem Glauben, nicht blos aus unsern Hallen, sondern aus den Köpfen der Menschheit, damit Raum darin werde für das Licht der Weisheit! —

Ich weiss, dass ich mich hier auf einem Gebiete bewege, welches nach alter mrischer Sitte der Besprechung in der Loge entrückt bleiben sollte. Eine äussere Entschuldigung dafür nehme ich aus dem Umstande her, dass der Festvortrag bei einer Tafelloge sich wohl einigermassen dem engen Rahmen der Arbeitsvorschriften entziehen darf, eine innere daraus, dass ich gerade in unserer jungen Loge deutscher Zunge im fremden Lande die Tendenz und den Beruf weiss, das nicht mehr Zeitgemässe ohne engherzige Rücksichten abzustreifen. Dass und warum ich die Ausschliessung politischer und religiöser Debatten dazu rechne auseinanderzusetzen, kann heute nicht in meinem Plane liegen. Dagegen darf ich eine Berührung des Verhältnisses zwischen Glauben und Wissen, wie es nach meiner Meinung dem Wesen der Loge entsprechend ist, nicht übergehen, und ich bitte um Nachsicht, wenn ich dadurch das Herkommen verletze.

(Schluss folgt.)

Gedanken am Winter-Johannisfesttage.

Rede, gehalten in der Loge z. bekr. Cubus im Or. zu Gnesen

von

Br W. Roeder,
Correspond. Secretär u. Archivar.

(Schluss.)

Starr und öde liegt vor uns die Natur ausgebreitet und bedeckt durch das weisse Leichentuch. Doch nicht für immer. Wie lange wird es währen und die eisige Decke des Schnees schwindet wieder, die Pulse der Natur, das Herz der Erde, schlagen wieder laut, und Saatengrün und Blüthenduft zeugen uns vom neu erwachten Leben. Was soll uns dieser Vorgang in der Natur anderes kundthun, als eben ein Hauptprincip des Frmrthums: „durch den Tod zum Leben — durch Nacht zum Licht." Auch wir Steinmetzer am Tempel der Humanität führen den Suchenden durch die finstere Kammer in die hellerleuchtete Loge und müssen durch Nacht die hocherhabene Stufe des Lichts allmählich erklimmen, auch wir lehren den Eingeweihten, dass der Mensch den Tod nicht scheuen darf, sondern trotz Schrecken und Grauen ihm unverzagt in's Auge schaue. Ja, aus dem Tode entspriesst neues Leben! Neues Leben, indem unsre Nachkommen emsig fortsetzen, was wir redlich begonnen; neues Leben, indem wir durch unsere Werke leben werden in der Erinnerung dankbarer Geschlechter; neues Leben endlich insofern, dass unser Geist, dermaleinst der irdischen Bauhütte entrückt, in den ewigen Osten eingehen wird, wo das Licht in hehrem, von den Nebeln und Dünsten dieser Erde ungetrübtem Glanze strahlt. Darum möge der Hammerschlag des allm. B. d. W., wann immer, ertönen. Sei ruhig, meine Seele, und folge ihm willig, mein Herz. Vollbringe nur redlich hier dein Tagewerk, sei ein treuer Bruder deinen Brn, dass man dein Streben und Handeln dereinst rühmlich anerkenne: so machst du dich unsterblich und setzest dir ein Denkmal, dauernder als von Eisen. Ja, meine Brr, „durch den Tod zum Leben." —

Und wie sieht es denn in unserem Frmrbunde aus? Ist in ihm schon volles Leben, helles Licht? Der universelle Grundgedanke des Mrthums, seine hohe, civilisatorische Mission für die edelsten Zwecke der Menschheit umfasst das Leben, das strahlende Licht. Und da müssen wir denn bekennen, meine th. Brr, dass wir noch weit ab vom Ziele im Finstern wandeln und das Licht erst hoch oben auf den Gipfeln der Berge seinen Abglanz auf uns herabsendet. Die br. Liebe, wie sie uns jener Apostel als sein theuerstes Vermächtniss hinterlassen, nicht eine passive, sentimentale, sondern eine in der Energie des Willens begründete, verbunden mit tiefer Empfindung des Herzens, rascher Phantasie und einer gewissen Heftigkeit des Gemüths sie ist noch lange nicht ein Gemeingut unseres Bundes geworden.

Schreitet fort in Einem Gleis,
Seid an Einem Körper Glieder!

Wo aber in aller Welt ist diese Gemeinsamkeit, wo Einheit im Geist, wo die Energie des Willens, wo gleiches Streben, gemeinsames Interesse für die höchsten Zwecke des Frmrbundes? Bauen wir nicht, die wir den Tempel der in Freiheit und Liebe geeinten, harmonisch verbundenen, vom Lichte der Wahrheit erleuchteten Menschheit aufrichten wollen, bauen wir nicht in unseliger Verwirrung und Uneinigkeit über das allgemein zugestandene Grundprincip der FrMrei den Thurm zu Babel? Erleben wir es nicht alle Tage, meine Brr, dass selbst — gestehen wir uns dieses Grundübel zu — innerhalb der Brkreise Herrsch- und Selbstsucht und selbstische Eitelkeit sich geltend zu machen suchen? Da sieht dieser und jener Br trotz des Schurzes, den er trägt und der auf Reinheit und Veredlung der Gesinnung deutet, im Menschen nicht den Menschen, sondern fragt lieber nach seinem Rang und Stand, nach seinem Vermögen, nach seiner Nationalität, nach seinem Glauben. Wie sehr herrscht noch bei uns Unwissenheit und Unkenntniss unserer k. K.!

Meine Brr, täuschen wir uns doch ja nicht darüber, dass unter solchen Umständen, angesichts solcher Zerfahrenheit und bei solchem Mangel an brüderlich einigender Liebe und gemeinsamer Ueberzeugung und an ge-

Die Fabrik

von

E. RANNIGER

in Altona bei Hamburg

empfiehlt ihre feinen und hochfeinen Cigarren den Brüdern bestens.

Nachstehende Marken besonders empfehlenswerth:

Victoria	à Mille	37	Mark
Escurial	„ „	45	„
Flor de Todo	„ „	70	„
Bajadera	„ „	75	„
Henry Clay Conchas . . .	„ „	87	„
Carolina Londres	„ „	109	„
Integridad Conchas . . .	„ „	130	„
Rapidez Londres	„ „	150	„
Carvajal Especiales . . .	„ „	180	„
	u. s. w. bis	450	„

Sämmtliche Cigarren werden zollfrei ab Ottensen Fabrik, geliefert.

Probezehntel werden versandt.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei

H. Gährich & Co.

Berlin. Strelitzerst. 51/53.

Holzbearbeitungsmaschinen, Vertical-, Voll-, Horizontal- und Walzengatter. Fournir-, Band-, Decoupirsägen-, Hobel-, Kehl-, Spund-, Frais-, Zapfenschneid- und Schlitz-Maschinen etc. neuester Constructionen. **Dampfmaschinen** und **Kessel** etc. jeder Grösse.

Ausführung **ganzer Schneidemühlen, Bau- und Möbeltischlereien** und **Parquetfussboden-Fabriken, Fassfabriken** nach langjährigen Erfahrungen. — Preiscourante gratis.

Das Knabenpensionat im Pfarrhause zu Ziegra

bei **Döbeln,**

1/4 Stunde von der Bahnstation Limmritz der Chemnitz-Risaer Eisenbahn, je eine Stunde von den Städten und Bahnhöfen Döbeln und Waldheim, im romantischen Zschopauthale gelegen, bietet bei bester körperlicher und geistiger Pflege in der Familie seinen Zöglingen Kräftigung und bereitet gründlichst für jede höhere Lehranstalt, sowie für's praktische Leben vor. Prospecte franco. (Br) **Louis Jahn, P.**

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig.
Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

Anzeiger.

Herausgegeben von **J. G. Findel** in **Leipzig.**

1875. März. Nr. 1.

Fr. Chr. Schlosser's Weltgeschichte für das deutsche Volk. Fortgeführt bis auf die Gegenwart.

Von Dr Oscar Jäger und Prof. Dr Creizenach. In 111 Lieferungen à 5 Sgr. oder in 18 Bänden à Thlr. 1. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- u. Auslandes. — Zu ☞ Festgeschenken ☜ empfiehlt sich namentlich die Ausgabe in elegant gebundenen Bänden à Thlr. 1. 7½. —

— „Wer immer unter den verschiedenen Ständen des deutschen Volkes auf wahre Bildung Anspruch machen will, der wird der „Schlosser'schen Weltgeschichte" als der besten für das Haus u. das Leben nicht entbehren können.

Der Absatz dieses hochwichtigen, klassischen National-Werkes wird immerhin einen gewissen Maasstab für die öffentliche Bildung abgeben."

Soeben erschien mein

vollständiger Lager-Catalog,

die wichtigsten neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete des photogr. Kunsthandels, darunter ***Tausende von Reproductionen nach Original-Gemälden***, Sculpturen, Städte- u. Gebirgsansichten etc., sowie meine reichhaltige ***Portrait-Sammlung***, enthaltend (über 3000 Portraits, systematisch geordnet, mit biogr. Notizen) Quart-Fort. 6 Bogen stark mit Anhang, in illustr. Umschlag broch. ***Preis 50 Pf.*** — Probeblätter gegen Einsendung von Briefmarken.

Photogr. Kunstverlag von **Ferd. Finsterlin** in München.

Soeben erscheint: Fischer, Rob.,

Historisch-dogmatische Darstellung

der

hauptsächlichsten freimr. Systeme.

Zur instruction.

(Erläuterung der Katechismen der Joh.-Mrei. 4. Theil.)

Gebd. Mk. 1. 50.

Leipzig. **J. G. Findel.**

Bei Unterzeichnetem erschien:

Centifolien. 100 auserlesene Vorträge ernsten und launigen Inhalts. Mark 1. 50. Ruhrort, Andreae & Co.

Verlag von Ed. Anton in Halle.

Hummel, A.,

Methodischer Leitfaden

der

Naturgeschichte für Volksschulen.

In drei Stufen (vier Cursen).

2. Heft:

Pflanzenkunde.

Mit 54 erläuternden Holzschnitten. 64 S. gr. 8. geh. 1875. 40 Pf.

meinsamen Zielen und Aufgaben, bei so dürftiger Anregung zur Erweiterung mr. Wissens, bei so geringem Interesse endlich für die Arbeiten hier in unserem Tempel unser Bund als Ganzes unmöglich etwas wirken, die öffentliche Meinung der Edleren und Besseren gewinnen und der Welt zum spürbaren Segen gereichen kann. „Darum, meine Brr, liebet Euch unter einander!" wie der Apostel uns zuruft. Die echte, wahrhafte Brliebe ist die Grundbedingung für die Verwirklichung der Tendenzen unseres Bundes, sie ist gleichsam das linde Frühlingswehen, der Abglanz eines heiteren Frühlingstages, der mit zauberischer Gewalt die starre Eisdecke, die auch über unserem Bunde noch immer ausgebreitet liegt, bricht und aus dem Tode das Leben gebiert. Nur Liebe vermag uns so wie die Welt zu erleuchten. Darum streng gegen uns selbst im Richten und Urtheilen, eifrig und unermüdet im Handeln, wo es gilt die idealen Bestrebungen unseres Bundes in das rechte Licht zu stellen, wollen wir gegen Andere schonend und liebevoll verfahren.

Wenn wir mit Johanniseifer auch Johannesliebe vereinen, dann, nur dann werden wir die Welt gewinnen. Nur Liebe, treue Bruderliebe verleiht unserem Bunde einen ewigen Frühling, ein ungetrübtes, ewiges Licht. Denn wo Liebe für die Brr, Liebe für die humanitären Tendenzen der Frmrei in diesem Sinne vorhanden ist, da ist auch Drang zur Arbeit. Rasch daher, liebe Brr, dass der unbehauene Stein eine kubische Gestalt erhalte! Mit ernstem Ringen lasst uns in festgeschlossener Br-Kette nach innen und nach aussen wirken für die erhabenen Ziele unseres Bundes, für Freiheit, für Aufklärung, für Humanität, dass die Menschen je eher je besser das werden, wozu sie geschaffen worden, Ebenbilder Gottes. Lasst uns wirken hierfür vor Allem an uns selbst:

Das Herz in deiner Brust,
Es ist der rauhe Stein,
An dem du selbstbewusst
Sollst eifrig thätig sein.

In ernstem Ringen lasst uns arbeiten hier in unserer Bauhütte, dass sie immer herrlicher strahle vor den Augen Aller, und die sittlichen Ideen, die hier angeregt werden, lasst uns auch hinaustragen in die Welt zum Wohle unserer Mitbrüder, auf dass unser Bund, jetzt noch vielfach angefeindet und verleumdet oder doch mit scheelen Augen betrachtet, einst als ein Mittelpunkt echt bürgerlichen und sittlichen Wirkens und Strebens von allen Freunden wahrer Humanität, wahren Fortschritts geachtet und gesucht werde. So kommen wir „durch Nacht zum Licht."

Nun, meine Brr, der Frühling beginnt aufs Neue — zwar merken wir es heut noch nicht — sein Segenswerk vorzubereiten; wir stehen an der Pforte eines verjüngten Lebens in der Natur. Und wie draussen der Hauch der Frühlingslüfte bald den Stein hinwegwälzen wird von der Thür des Grabes und auferstehen heisst, was dem Todesschlafe in die Arme gesunken war, so wollen auch wir in Mitten unserer Bauhütten einen neuen Frühling anbrechen lassen. Dann wird auch jenes Johanniswort an uns zur Wahrheit werden:

„Wir sind vom Tode zum Leben hindurchgedrungen." Und nun zum Schluss, meine l. Brr, wollen wir uns in der Hochmitternachtsstunde des alten Jahres den schönen Neujahrsgruss eines unserer auch im profanen Leben gefeiertsten Dichter zu Herzen nehmen:

Die Hand ans Werk!

Es senkt das alte Jahr das Haupt zum Sterben
Und Keiner hüllt sich drum in Trauerflor;
Ein Jeder hofft das Beste von dem Erben,
Der aus der Fluth der Zeiten steigt empor.
Ein Jeder hofft, er schliess' den Himmel offen,
Er bringe Glück und halte fern das Leid. —
Ein schöner Traum, ein mehr als kindlich Hoffen!
Die Hand an's Werk! Dann schaffen wir die Zeit!

Du Bruderbund, der du so viel gelitten
In alten Zeiten auf der Bahn zum Licht,
Der Boden bebt von deiner Feinde Tritten,
Sie ziehn heran und, ach, du merkst es nicht!
Du zechst vergnügt im Zelt der Marketender,
Indess die Trommeln wirbeln rings zum Streit;
Du freust dich deiner Orden, deiner Bänder! —
Die Hand an's Werk! Dann schaffest du die Zeit!

Lass deine Thaten deinen Ruhm verkünden,
Du Maurerbund! Das ist der Zeit Gebot!
Und mit dem Wahn und mit der Lüge Sünden
Kein Friedensschluss, den Kampf bis in den Tod!
Zieh' du voran im grossen Strauss der Geister
Und thu' gewaltig deine Predigt kund!
So geb' es Gott, der ew'ge Weltenmeister!
Er segne dich, geliebter Maurerbund!

Feuilleton.

America. — Br Geo. Frank Gouley erlässt in der Januar-Nr. seines „Freemason" einen Nothruf nach neuen Abonnenten, da er seine Zeit nicht umsonst der Herausgabe eines mr. Blattes widmen könne; die Theilnahmslosigkeit innerhalb unserer Brschaft, die doch aus intelligenten und strebsamen Männern bestehen soll, sei ungeheuer. Dabei hat aber Br Gouley über 7000 Abnehmer, also 5 mal mehr als die Bauhütte! Wenn nicht eine Vermehrung stattfindet, soll der laufende Jahrg. des Freemason der letzte sein. Wir wünschen dem gel. Br Gouley alles Gute, können nicht aber umhin der Wahrheit gemäss zu gestehen, dass wir im Freemason seit Jahren weder einen Artikel von Interesse und tieferem Gehalt, noch einen befruchtenden Gedanken, wohl aber eine Masse uninteressanten, werthlosen Stoffs gefunden haben, ein getreues Bild der geistigen Oede der in Formenkram eingetrockneten amerikan. Mrei. —

Frankfurt a. M. — Der neugewählte Ehrwst. Grossmstr. Br Oppel, eröffnete seine Wirksamkeit mit folgender Ansprache:

„Ehrwürdige Brüder!"

Indem ich die Leitung der Grossen Mutterloge des Ekl. Freimaurerbundes übernehme, ist es mir Bedürfniss, offen und rückhaltlos vor allen unseren Töchterlogen auszusprechen, in welchem Geiste ich den Hammer, den mir das Vertrauen der Logen übergeben, zu führen gedenke.

Die Grossloge selbst ist nur die Vertreterin der Gesammtheit unserer Bundeslogen; jeder Repräsentant vertritt seine Mandantin, und so kommen Ansicht und Wille der Einzellogen zum Ausdruck und zur Geltung. Der Grossmeister aber, als der Erste unter Gleichen, leitet die Verhandlungen der Grossloge und hat für die Ausführung ihrer Beschlüsse zu sorgen, d. h. er hat in Stand zu setzen, was die Bundeslogen auf verfassungsmässige Weise beschlossen haben. Dass ich mich dieser Aufgabe gern und bereitwillig unterziehe, davon sind Sie, verehrungswürdige Brr, die Sie mich seit einer langen Reihe von Jahren kennen, überzeugt; bin ich doch von jeher daran gewöhnt, meinen Willen dem Votum der Gesammtheit unterzuordnen und für Andere thätig zu sein. Der Flor des Eklekt. Bundes wird stets das Ziel meines Strebens sein, und wollen Sie eine nähere Erläuterung dieser Worte, so erinnere ich Sie zunächst an unseres Brs Goethe Ausspruch: „Wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten." Die Blüthe unserer Tochterlogen muss darum mein, muss unser Aller Streben sein. Und da Schönes sich nur in Freiheit entfaltet, gewähren wir ihnen im Rahmen des Gesetzes den weitesten Spielraum für lokale Institutionen, lassen wir ihnen im Rituale alle Freiheit, soweit sie vom eklektischen Geiste getragen ist und die Einheit des Bundes nicht stört. Wenn jede der einzelnen Logen blühet, dann blühet der ganze Bund.

Was die hiesigen Logen betrifft, so werde ich, der ich allen angehöre, mich nach besten Kräften bemühen, den gegenseitigen Verkehr und die Innigkeit brdl. Zusammenlebens zu fördern. Hinsichtlich unserer auswärtigen Tochterlogen möchte ich eine lebhaftere Verbindung mit der Grossen Mutterloge, verkenne aber nicht, dass das allerdings seine Schwierigkeiten hat. Doch werde ich Ihnen in einer der nächsten Zusammenkünfte einen Plan vorlegen, nach welchem der Grossmeister verpflichtet oder aufgefordert werden soll, alljährlich etwa drei der auswärtigen Bundeslogen zu besuchen. Ich denke, dass der persönliche Verkehr in hohem Grade segensreich wirken müsste, und dass die Stellung der Nichtfrankfurter Logen noch an Brüderlichkeit gewänne, wenn wir sie recht oft besuchen könnten, und wenn auch der Grossmeister aus einem blossen Namen zur lebendigen Person würde.

Nicht minder werde ich bemüht sein, den Bund der deutschen Grosslogen nach Ueberzeugung und Auftrag zu stützen, und bereitwillig die Hand reichen jeder anerkannten Loge, jedem anerkannten Logenbedürfnisse.

Und endlich, meine Ehrw. Brr, all Menschenthum ist Stückwerk; auch die Frmrei mit ihren Einrichtungen ist eine menschliche Institution und als solche fortwährender Läuterung und Verbesserung fähig und bedürftig. Lassen Sie uns unwandelbar fest halten an dem erhabenen Grundgedanken unseres Menschheitbundes, aber lassen Sie uns auch stets bereit sein zu jeder Läuterung, zu jedem Fortschritte im Geiste der Zeit. Geben Sie, verehrte Brr Repräsentanten, Ihren Logen in meinem Namen die Versicherung, dass sie für Alles, was ihr Wohl betrifft, oder was ein Fortschritt auf unserer Bahn ist, bei mir stets ein geneigtes Ohr und eine bereite Hand finden werden.

Das ist mein Vorsatz; die Ausführung wird vielleicht in Manchem hinter der Absicht zurückbleiben. Aber ich blicke auf zu meinem Vorgänger. Darin sind unbedingt Alle einig, darin stimmen Alle überein: Er hat stets und überall das Beste gewollt. Mögen Ihre Logen diese Ueberzeugung auch von mir gewinnen! Und wenn meine Amtsperiode abgelaufen ist, und ich diesen Grossmeisterlichen Hammer wieder in Ihre Hände lege, mögen Sie mir dann dieses Zeugniss nicht versagen! —"

Hamburg. — In der Versammlung unserer Grossloge vom 11. Februar wurden folgende Brr für den nächsten Grosslogentag gewählt:

Als Abgeordnete: Die Brr Brahand, Dept. Grossmeister und Amelung, abgegangener Meister v. St. der Loge zu Eisenach, zur Zeit in Königsberg in Preussen.

Als eventuelle Stellvertreter: Die Brr Brandes in Braunschweig, und Putsche in Weimar.

Indien. — Der Grossmeister von England hat den Br Marmaduke Ramsay, einen eifrigen Mr, zum Districts-Grossmeister für Indien eingesetzt.

In Bhawulpore, der Hauptstadt eines ganz mohamedanischen Staatsgebiets, wurde im Januar d. J. ein von Br Heenan erbautes Logengebäude feierlich eingeweiht.

Neapel. (Aus dem Jahresberichte der L. Pestalozzi. Mit dem heutigen Tage — 17. Februar — beginnt unsere Genossenschaft das dritte Jahr ihres freimaurerischen Bestehens und Wirkens. Ein kurzer Ueberblick über unsere vorjährige Thätigkeit möge uns Allen ein Sporn sein zu eifriger, planvoller Arbeit an dem begonnenen Werke.

Die Loge Pestalozzi hat im Jahre 1874 im Ganzen 34 Sitzungen abgehalten. Hiervon waren 2 Meisterlogen, 3 Gesellenlogen, 5 Aufnahmslogen, 2 Schwesterlogen, 1 Trauerloge, 11 Instructionslogen, 10 Conferenzen und Clubsitzungen.

45 reisende Brr aus den Orienten Berlin, Hamburg, Genf, Florenz, Alexandrien u. s. w. erfreuten uns durch Besuche und Theilnahme an unsern Arbeiten.

Ausser den herkömmlichen Instructionen wurden über folgende Themata Vorträge gehalten: Freundschaft — Bruderkette — Freiburger System — Bibel — Hochgrade — Tod (nach Buffon) — „Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen" — Lichtfest — Unser Programm — hat das Gebet Berechtigung in der Loge? — Die Grossloge farbiger Brüder in Boston (Geschichtsbild) — Der salomonische Tempel unpassend als maur. Symbol — Aus der Geschichte der Frauen (5 Vorträge) — der Weg zur Humanität — Glauben und Wissen. — Einige dieser Vorträge wurden in der Bauhütte, Freim.-Ztg. und im Zirkel, sowie in der Schrift „Vom Reissbrett" publicirt. Die maurerische Literatur wurde fleissig verfolgt und gab Stoff zu furchtbaren Debatten. Es wurden auch Vorträge in italienischer und französischer Sprache gehalten. Das Findel'sche Ritual des 1. Grades wurde in die Landessprache übersetzt und zwei italienischen Arbeiten bei zahlreichem Besuche neapolitanischer Brüder zu Grunde gelegt.

Nachdem zwei Brüder an die Logen von Mailand und St. Gallen überwiesen wurden, bleibt am Schluss des zweiten Arbeitsjahres ein Mitgliederstand von 31 Brüdern, worunter 3 Ehrenmitglieder. (12 war die Zahl der Gründer.) Im zweiten Jahre wurden aufgenommen die Brr Goldschmidt, Dormann, Fellerer, Petroni und Dr. Schöner.

Br Heinrich Solger in Nürnberg wurde zum Correspondenten ernannt. —

Unsere Finanzen stehen gut. Zur Unterstützung der Nothleidenden und Förderung des Erziehungswesens haben wir aus unserem Almosenfond nach Kräften beigesteuert. Dem Verein deutscher Freimaurer (Centralhülfscasse) werden wir auch in diesem Jahre 20 Lire zufliessen lassen. —

Rom. — Am 5. März Einweihung des Grosslogentempels! Es wird ein Tag des Jubels für sämmtliche Bauhütten der Halbinsel werden. — Der Meister v. Stuhl der Loge Pestalozzi in Neapel, Br Conrad, wurde am 19. Februar vom General Garibaldi, Ehrengrossmeister der ital. Maurer, in der Villa Severini brüderlichst empfangen. Der alte Held ist von der Energie, die der germanische Geist im Culturkampfe entwickelt, sehr erbaut. — (Bericht über Rom nächstens.)

Schw. Hall. — An Stelle des leider ernstlich erkrankten Br Kirchdörfer ist Br D. Stützner von der „Carl zu den 7 Burgen“ zum Meister v. St. erwählt worden.

Stuttgart, d. 14. März. — Am 6. d. Mts. fand auf Berufung des Br Dr. Blancke eine Versammlung der hiesigen Mitglieger des Vereins deutscher Freimaurer statt, zu welcher mehr als 30 Brüder, darunter 2 Mitglieder aus Ludwigsburg und mehrere Brüder, welche dem Verein nicht angehören — erschienen waren. Zunächst erstattete Br Blancke Bericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1874 auf Grund der „Mittheilungen“ und knüpfte daran Erörterungen über die Aufgabe des Vereins und seine Bedeutung innerhalb des Freimaurerbundes. Hierauf brachte derselbe die für die diesjährige Vereinsversammlung gestellten Anträge zur Berathung. Mit den Anträgen I—IV, VI erklärten die Brüder sämmtlich ohne weitere Besprechung sich einverstanden. — An die Anträge V und VII knüpfte sich eine eingehende Debatte, an welcher die Brr Röhrich, Glökler, Pauli, Walter, Reiniger, Rosner, Wagner und Blancke sich betheiligten. — Zu V sind alle zunächst darin einig, dass es höchst wünschenswerth sei, wenn wir mehr als bisher und in consequenterer Weise durch die Presse auf Nicht-Maurer zu wirken suchen. Mit der Gründung einer eigenen Zeitschrift jedoch können wir uns nicht einverstanden erklären, weil dieselbe einerseits sehr bedeutende Mittel erfordern würde, anderseits mit der Concurrenz der bestehenden Zeitschriften in einem solchen Maasse zu kämpfen hätte, dass es fraglich erscheint, ob sie eine Verbreitung gewinnen könnte, welche den Opfern entspräche. Dagegen halten wir es für sehr wünschenswerth, wenn möglichst oft geeignete Artikel in die bestehenden Blätter gebracht und ebenso passende Flugschriften verbreitet werden. Wir stellen daher an die Berliner Jahresversammlung den Antrag:

> eine Commission niederzusetzen, welche mit fähigen Brüdern in Verbindung zu treten hätte, um geeignete Aufsätze zu erhalten und diese dann nach Ermessen entweder in bestehenden Zeitschriften zu veröffentlichen oder als Flugschriften drucken zu lassen.

Nach unserer Ansicht ist ein einheitliches Vorgehen in dieser Richtung nothwendig; denn es sind ja manche einzelne Brüder in unserm Sinne schriftstellerisch thätig; allein es fehlt an einer zusammenhängenden, planmässigen Wirksamkeit, und eine solche kann nur erreicht werden, wenn wir eine Commission haben, durch welche unser Wirken in der Presse geregelt wird. —

Der Antrag VII wird warm unterstützt. Die anwesenden Brr erklären sich dahin, dass der Zweck des Antrages am sichersten erreicht werde, wenn: 1) die Beförderung in den II. und III. Grad nicht auf Antrag des Betreffenden, sondern nach Berufung durch die Gesellen- bezw. Meisterloge stattfinde, 2) von denjenigen Brn, welche vermöge ihrer Bildung dazu fähig sind, vor der Beförderung in den höheren Grad eine Zeichnung verlangt, jeder Br aber nach seiner ganzen Persönlichkeit sowie seiner geistigen und sittlichen Befähigung sorgfältig geprüft werde, 3) die Verpflichtung des Bürgen bis zur Aufnahme in den III. Grad strenger betont werde. — Zu No. VIII erklären wir, dass wir die der vollen Einigung widerstrebende Stellung der Gr. L. L. v. D. nur beklagen können. — Nach Beendigung dieser Punkte brachte Br Walter zur Sprache, ob wir nicht hier in Stuttgart mehr noch als bisher maurerische Werkthätigkeit im Sinne der Cramer'schen Anträge üben können. Es wurde allgemein anerkannt, dass dies zu wünschen sei; allein die nähere Besprechung dieser Frage wurde auf eine andere Gelegenheit vertagt, da die Zeit schon zu weit vorgerückt war. —

Die lebhafte Debatte über die Anträge hat in uns die Ueberzeugung hervorgerufen, dass die Versammlung recht fruchtbar gewesen ist und vielfache Anregung gebracht hat, zumal da unser Mstr. v. St. Br Röhrig in der gestrigen Lehrlingsloge für die Brr, welche der Versammlung nicht beigewohnt hatten, einen kurzen Bericht über dieselbe erstattete und sich vorbehielt, auf einzelne der dort besprochenen Punkte in der Loge zurückzukommen. 6 Brr erklärten gleich nach der Versammlung ihren Beitritt zum Verein.

Br Dr. Blancke.
d. Z. Obmann des Vereins.

Utah. — Unter der Ueberschrift „To much Masonry“ (Zuviel Mrei) klagt der Grossmeister der Gr. L. von Utah, Br Cohn über die Vernachlässigung der Arbeiten in den Joh.-logen in Folge der Betheiligung der Brr an den verschiedensten Hochgraden, was ihnen Zeit und Lust raubt, der Joh.-Mrei die nöthige Aufmerksamkeit zu schenken. Er warnt mit Recht einerseits vor der üblichen zu raschen Beförderung in diese Hochgrade (Kapitel, Kommenden, schottischer Ritus etc.) und vor der Gefahr, dass die Träger der Hochgrade die Wurzel und Grundlage aller Mrei zerstören. —

Der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung sind folgende Logen als körperschaftliche Mitglieder beigetreten:

Louise zur Unsterblichkeit in Meseritz,
Friedrich Wilhelm zu den drei Kränzen in Torgau,
Alexius zur Beständigkeit in Bernburg.

Die Vierzahl. — Der schöne Aufsatz von Br. Münch in Nr. 10 der Bauhütte „Ein Wort für die uns heilige Zahl drei“ hat mich an das erinnert, was ich einmal über die Vierzahl gelesen habe.

In den Märchen der 1001 Nacht wird die Vierzahl gefeiert, und zwar in folgender Weise: Vier Dinge giebt es, die zur Fröhlichkeit stimmen: eine Geige, eine Laute, eine Zither und eine Harfe; vier Wohlgerüche treten ihnen bei: der Duft von Rosen, Myrthen, Levkojen und Lilien; vier Dinge gesellen sich zu ihnen am besten: Wein, junges Blut, Liebe und — Geld. Während unser Sprüchwort also sagt, dass aller guten Dinge drei sind, bildet bei den Arabern die Vierzahl die Quintessenz alles dessen, was zu einem schönen Lebensgenusse nöthig. Es ist sehr anzuerkennen, dass neben den poetischen Erfordernissen auch das Geld, der bekannte nervus rerum gerendarum, nicht vergessen wird.

Die Vierzahl wird auch zur Darstellung des südländischen Schönheitszaubers erfordert. Es heisst, ein Herz wird leicht geraubt, wenn sich folgende vier Dinge vereinen: Die Mittagssonne der Stirn, die dunkle Nacht der Haare, die Röthe der Wangen, das süsse Feuer der Augen. Ebenso hat auch die Liebe vier Zeugen, welche ihr Dasein bekunden: das Pochen des Herzens, das Erzittern der Seele, das Erröthen der Wangen und das Versagen der Sprache. —

Ob drei, ob vier: über eine mehr oder minder geistreiche Spielerei kommts nirgends hinaus. Wir sollen aber nicht spielen in der Loge, sondern arbeiten.

Conrad.

Zwei Sendungen sind an die hiesige Loge, vermuthlich auch an andre Logen gelangt.

Sendung No. 1 erläutert, dass Herr Hofschuhmacher, Christian Heumann in Coburg seine verfertigten, schönen Schuhe und Stiefelwaaren in der Wiener Ausstellung in angemessener Weise nicht habe verkaufen können und dass er sich daher erlaube, eine Verloosung seiner Waaren im Kreise der deutschen Brüder Freimaurer zu veranstalten. Den auszugebenden 1000 Loosen a 1 Mk. fallen 12 Gewinne zu, nämlich 1 Paar Herrenstiefel, 1 Paar dergl. Pantoffeln und 10 Paar Damen-Stiefel und Pantoffel, von denen das Paar die resp. Werthe von 10 bis 60 Thlr. hat. Die so zu mehrende Einnahme berechnet sich, Spesen und Verläge ausser Acht lassend, zu 333¹/₄ Thlr., welchem Betrage die Summe des Werthes der Stiefel und Pantoffeln von 295 Thlr. gegenüber steht. Die Verloosung geschieht durch die Beamten der Loge zu Coburg.

Das Resultat der Ziehung wird durch die Bauhütte und die Fr. Mr. Zeitung mitgetheilt werden.

Sendung No. 2 ist wie die vorhergehende adressirt, ist „Für den drängenden Umbau. Mit brüderlichem Grusse" von Alb. Wallis in Upsala unterzeichnet und umfasst auf 16 Grossoctav-Seiten Gedrucktes, welches das reine Christenthum aufrichten, unsere Cultur retten und auch die sociale Frage lösen will. Die Lehren sind in aphoristischer Form gegeben und citiren eine Menge Bibelsprüche. Auch wir wollen aphoristisch verfahren, indem wir den Inhalt der 16 Seiten wiedergeben.

„Evangelium aeternum — Lasset die Todten ihre Todten begraben — die Wahrheit des Weltalls: Alleinheit des Geistes — Reich Gottes: Begeisterung — Gott ist Geist; Gott ist Liebe; Gott ist Gnade — Gott ist Vater; ich Kind; Gott ist mein — Kirche ist Lehrerin, Trostes Spenderin — Selbstbewusstsein als Gottesbewusstsein zum Gottbewusstsein — Seher's Vision und Weissagung jenseits anno 2000 — Gedanken u. Gesichte — Segen und Preis."

Herr Hofschuhmacher Heumann sollte diese Zettel in seine Stiefel und Schuhe stecken und solche Sendung nach Upsala gehen lassen!

Zwickau, 11. März 1875. Br G. Th.

Correspondenz.

Minden, 7. März 1875.

Von hier erhalten wir folgende dankenswerthe Berichtigung:

Gleichzeitig wollen Sie mir eine Berichtigung des letzten Alineas im Briefwechsel der Nr. 10 Ihres Blattes gestatten. Es heisst darin: „aber in Preussen müssen die hammerführenden Meister allerdings den 4. (Schotten) Grad haben" Dies ist ist indess ein Irrthum. —

Nach dem System der Grossen National-Mutterloge ist vielmehr nur der 3., der Meister Grad, zur Bekleidung eines solchen Amtes erforderlich. Nur die activen und die Ehrenmitglieder der Grossen National Mutterloge müssen eine über den dritten Grad hinaus gehende Stufe im Bundo erreicht haben. Wenn ein hammerführender, vorsitzender, oder deputirter Meister den 4. Grad besitzt, wird er schon vermöge seines Amtes Ehrenmitglied d. G. N.-M. L. — Auf diesem Umstand mag der angeregte Irrthum beruhen. —

Bei den beiden andern Grosslogen liegen die Verhältnisse ähnlich; doch kann ich das nicht mit absoluter Sicherheit behaupten. —

Briefwechsel.

Br. G. Fr. in W—n: Besten Dank für gütige Zusendung der Berichte und br. Gruss!

Br. C—d in N—l: Ihre Zeilen sande an Br B., der Ihnen jedenfalls schreiben wird. FrMrZtg. sende künftighin mit Bh. an Sie und ersparen wir das Porto, das ich gut schreiben werde. Herzl. Grüsse an Sie und alle dortigen Brr!

Br. S. M—r in San Antonio: Die glückliche Ankunft Ihres Sohnes in N.-York haben wir heute mit Freuden vernommen; mögen wir bald von dort gute Nachricht erhalten. Herzliche Grüsse.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Br Bär & Hermann in Leipzig.

No. 14. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 3. April 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.) · Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Zum 22. März. Von Br Kiepert. — Glauben und Wissen. Von Br Dr. R. Schöner. — Eine Zeit- und Principienfrage. Von Br S. H. Herteveld. — Literarische Besprechung. — Feuilleton: London. — Ungarn. — Wien. — Rom. — Instructionen. — Ueber den Verein deut. Mr. — Der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. — Literar. Notiz. — Kundmachung. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Zum 22. März.

Von

Br Kiepert in Breslau.

(Vergl. Liter. Besprechung.)

Das deutsche Volk! die Fremden nanntens gerne
Das Volk der Träumer, weil es stets gelebt
In Idealen, weil es in die Ferne
Nach Unerreichtem, Höchstem stets gestrebt.
Gereift ist nun der Hoffnung stolze Saat:
Das deutsche Volk ist jetzt das Volk der That.

Doch dass erfüllt, was Hunderte von Jahren
Die Edelsten des Volks erhofft, ersehnt,
Dass mächtig trotzend jeglichen Gefahren,
So weit als Deutschland seine Gauen dehnt,
Erstand ein ein'ges mächt'ges Kaiserland,
Das danken wir, o Kaiser, Deiner Hand!

Der hehre Tempelbau, von dem gesungen
Manch' alte Sage, manches schöne Lied,
Dies hohe Meisterwerk ist Dir gelungen,
Und ob Jahrhundert auf Jahrhundert flieht,
So lange noch ein deutsches Lied erklingt,
Das Volk vom deutschen Kaiser Wilhelm singt.

Doch Wen'ge nur, vermögen klar zu schauen,
Wie hoheitsvoll den Tempel Du gebaut,
Wie unermüdlich Du den Stein behauen,
Wie fest dem Weltenmeister Du vertraut,
Wie Dich geführt bei dem, was Du geschafft,
Die heil'ge Dreizahl: Weisheit, Schönheit, Kraft.

So soll dies Buch dem Bruderkreis verkünden,
So weit die Maurerkette fest sich schlingt,
Von uns'res Kaisers Denken und Empfinden,
Wie würdig Er den ersten Hammer schwingt,
Wie er, der beste Mann im weiten Staat,
Als Maurer hat gewirkt mit Wort und That.

Dies Vorbild soll begeisternd uns entflammen
Dir nachzueifern in der Maurerpflicht,
Die Liebe schweisst die Kette fasst zusammen,
Die sich um Deine deutschen Brüder flicht;
Und unser Dank sei Treue bis zum Tod
Und ein Gebet für Dich zum Weltengott.

Glauben und Wissen.

Festrede zum Stiftungsfest der Loge Pestalozzi zu Neapel,

(21. Februar 1875)

von

Br Dr. R. Schöner.

(Schluss.)

Ich hoffe nicht falsch verstanden worden zu sein, wenn ich die Bekämpfung des Glaubens von Seiten unserer frmr. Thätigkeit gefordert habe. Das soll nicht heissen, dass wir irgend Jemand wegen seines Glaubens

angreifen, ihm deswegen maurerische Eigenschaften absprechen, ihm den Eintritt in den Tempel, in dem die Weisheit verehrt wird, versagen sollen. Mit nichten. Wir kämpfen nicht gegen den Gläubigen, sondern gegen den Glauben, wie wir gegen die Unwissenheit kämpfen ohne doch deshalb einem Unwissenden den Eintritt in unsere Hallen zu wehren. Der Kampf gegen den Glauben aber muss um so energischer und unermüdlicher sein, als dieser die schwerste und schlimmste Art der Unwissenheit ist: denn er ist die bewusste Abkehr vom Wissen. Mag Jeder hereinkommen mit welcher Glaubensansicht er will, aber Keiner beanspruche, dass man diese im zweifelhaften Dämmerlicht liegenden Ansichten scheu umgehe, sondern Jeder habe den Muth zunächst mit sich selber völlig in's Reine zu kommen und dann seine Ueberzeugungen auf allen Gebieten auszusprechen und eine Discussion darüber zu ertragen. Man kämpft in der Loge nicht mit Waffen der Gewalt, sondern mit denen des Geistes und Wortes, die geführt werden von der Hand der inneren Ueberzeugung und der Bruderliebe. Mag es also hin und wieder hart hergehen bei diesem Geisterkampf, die Grenzen, welche die Pflichten des Mrthums uns stecken, können nie überschritten werden, so lange der mr. Geist in uns lebt. Aber was gethan werden kann, um die Geister aus dem dumpfen Hinleben des gedankenlosen Glaubens aufzurütteln, das muss geschehen. Wir müssen unsere Bestrebungen von allen Fesseln frei machen, um nicht vergebens zu arbeiten. Sind uns erst alle Gebiete offen, so werden wir, denke ich, bald dahin kommen, wenigstens unter uns selber über Ziel und Weg klar zu sein, und nicht mehr Beschränkungen der geistigen Freiheit mit dem geistigen Fortschritt für vereinbar zu halten. Klarheit im Wissen muss das Erste sein; dann wird Fertigkeit im Wollen, Sicherheit im Handeln nicht fehlen. Nicht zufällig steht die S. der W. den andern Symbolen unserer edlen Kunst voran und überragt sie. Das Wissen, nicht das Glauben ist, was die alten Väter unseres Bundes von je gesucht haben, und wenn sie ein anscheinendes Glaubenssymbol in der O—g St. J—s mit auf den A. gelegt haben, so geschah es gerade weil sie darin den Schlüssel zu höherer Weisheit suchten. In allen alten Gesellschaften, in denen wir Vorläufer oder wenigstens Anklänge an unsere Principien sehen können: in den Vereinigungen der Magier und Chaldäer, in den indischen und aegyptischen Priesterkasten, in den eleusinischen und samothrakischen Mysterien war es Wissen, Wissenschaft, Weisheit, was diejenigen suchten, welche sich bei dem Glauben nicht beruhigen konnten, weil ihre Seele nach Erkenntniss dürstete. Dass seit Urzeiten in dieses Streben nach Erkenntniss Irrthum sich eingemischt hat, das muss uns vorsichtig und bescheiden machen; dass aber das Licht der Weisheit sich doch unaufhörlich weiter verbreitet hat, das giebt uns die sichere Zuversicht, dass auch wir noch weiter darin fortschreiten werden. Wenn wir Unzähliges noch nicht erkennen, so ist das weder ein Grund es überhaupt für unerkennbar zu erklären, noch die Erkenntniss durch den Glauben ersetzen zu wollen. Dem ehrlichen Manne ziemt es, das was er erkennen kann, mit allen Kräften des Denkens zu verfolgen, vor dem noch Unerkennbaren bescheiden die Grenzen seines Erkenntnissvermögens einzugestehen und dasselbe bei Seite zu lassen; denn es ist seiner nicht würdig zu behaupten, was er nicht weiss. Voreilig wäre es zu sagen: „Es ist kein Gott", weil wir nichts von ihm wissen, oder: „Es giebt kein Leben nach dem Tode", weil es durch nichts bewiesen wird; denn die klügste Auster auf dem Meeresgrunde hat vermuthlich keine Ahnung davon, dass zweibeinige Wirbelthiere existiren, die Austern essen und ihre Mitgeschöpfe wegen Glaubensmeinungen verfluchen, und die philosophisch gebildetste Raupe wird nicht wissen, dass noch einmal ein Schmetterling aus ihr werden soll. Aber frivol ist es zu behaupten: „Es ist ein Gott, es ist eine Unsterblichkeit, wiewohl es durch nichts erwiesen werden kann"; denn das hebt die Grundlagen auf, auf welchen allein die heilige Wahrheit sich erbauen kann.

Also fort mit dem Für-wahr-halten dessen, was wir nicht wissen können, fort mit dem Glauben! Für uns darf nicht existiren, was wir nicht wissen, was nicht für unser Denken gewiss ist. Aber gewiss ist die Bestimmung unseres Geistes, der Wahrheit nachzugehen und durch Denken zum Wissen zu gelangen. Denn Jeder fühlt den unzerstörbaren Trieb nach Wissen in sich, Jeder fühlt wie die Befriedigung dieses Triebes mit seinem innersten Wesen in Einklang ist und wie nur die erkannte Wahrheit ihn völlig befriedigt. Wenn man uns sagt, dass im Glauben ein seliges Glück, eine völlige Befriedigung liege, so fragen wir: „Warum hat dann der Gläubige auch das Bedürfniss nach Wissen?" — Aber wir wundern uns nicht über jene Behauptung, denn wir wissen wohl, dass im Wahn sich der wohl fühlen muss, der das Licht der Wahrheit nicht ertragen kann, wie ein schwacher Körper in träger Ruhe sich wohler fühlt als bei der Arbeit. Dass bei allem Fortschritt des Wissens wir doch immer mehr zu der Ueberzeugung gelangen, dass wir nie an's Ende kommen werden, soll uns das entmuthigen? — O nein, m. Brr, denn es beweist, dass wir zu unendlicher Vervollkommnung bestimmt sind. Nicht in der Ruhe der Arbeitsvollendung, nicht in der Thatlosigkeit des Vollkommenen liegt das Glück, sondern im Fortschritt der Arbeit selber. Traurige Aussicht des frommen Gläubigen, mit gefalteten Händen dasitzend bis in alle Ewigkeit seinen Schöpfer anzuschauen! —

„Nur Götter sind weise, Menschen weisheitliebend" sagen Pythagoras und Plato. Niemand unter uns ist Wissender oder wird es je werden in dem Sinne, dass er sagen kann: „Ich habe die Weisheit." Wir alle sind Suchende; aber Jeder soll sagen: „Ich suche nach der Weisheit aus allen meinen Kräften." Wie weit ein Jeder gelangt, das wird von dem Pfunde abhängen, das ihm gegeben ist und der Art, wie er damit arbeitet. Die Gebiete des Wissens sind so unendlich erweitert, dass es für keinen Einzelnen mehr möglich ist, sie ganz zu beherrschen. Aber auch das ist nur ein Fortschritt, denn um so wirksamer kann Jeder seine begrenzte Aufgabe ausführen und um so mehr greifen die Kräfte in einander. Jeder hat seine Stelle beim Tempelbau und ist der besten Arbeiter einer, wenn er diese Stelle ausfüllt und sein zugewiesenes Baustück zur Vollendung bringt. Auf das werfe er sich, in das vertiefe er sich, ohne sich weiter umzuschauen als nöthig ist, damit er seine Stellung zum Ganzen verstehe und das Ziel des Ganzen im Auge be-

halte. Wer das kennt, dess Thätigkeit wird nicht vergeblich sein. Aber auch nur aus dem rechten Wissen und Verständniss kann die rechte That hervorgehen, und auf sie, m. Brr, lasst mich nun noch einen Blick werfen.

Das Wissen ist der Grundstein aller Menschenthat. Aber das Wissen ohne That ist todt; ja einem Wissen ohne That können wir gar nicht den Namen Wissen zugestehen. Denn alle Kenntnisse haben für uns keinen Werth, wenn sie nicht Meilensteine sind an dem Wege zu der Weisheit, deren Symbol auf unserer S. im O. steht, Bausteine an dem Tempel der thätigen Liebe, den wir errichten wollen. Diese Weisheit besteht nicht in Kenntnissen, sondern in der vollen Erkenntniss unserer menschlichen Bestimmung, zu welcher jene Kenntnisse nur Mittel sind. Diese unsere Bestimmung besteht in der durch Hingabe aller Kräfte an das gemeinsame Wohl erzielten Glückseligkeit aller, und wer das wirklich weiss, der kann nicht umhin, sein Wissen zur That werden zu lassen. Wie die Einheit des objektiven und des subjektiven Seins die Wahrheit ausmacht, so ist die Weisheit die Einheit des Wissens und der That. Wer in sich erfahren hat, dass sein Wissen zugleich die That seiner inneren Förderung geworden ist, der kann nicht anders, als sein Wissen auch zur fördernden That für seine Brüder werden zu lassen. Er müsste sonst erkennen, dass er Kenntnisse, aber kein Wissen hat. Er müsste, und hätte er in mehr als vier Fakultäten Gelehrsamkeit geschöpft, mit Faust ausrufen: „Da steh' ich nun, ich armer Thor und bin so klug als wie zuvor!" — Er hatte nicht im Glauben, nicht im Wissen, nicht im Geniessen die Befriedigung gefunden — die That hat sie ihm gebracht; er konnte nicht ruhen, bis er sein Wissen zur That gemacht. — Und mit Recht hat unser Goethe dem faustischen Abbilde seiner selbst und dem Typus des strebenden Menschen jene Wendung, jenen Abschluss des inneren Kampfes gegeben. Es ist Naturgesetz, dass das wahre Wissen zur That wird, wie der Ursache eine Wirkung folgt, und es ist umgekehrt die That ein sicherer Prüfstein für das Wissen. Wo sie fehlt oder nicht vernünftig ist, da ist kein wahres Wissen, denn Unvernünftiges kann nicht aus vernünftiger Ursache kommen.

Auch die Gläubigen haben ihre Thaten. Aber sie erklären selber, dass dieselben erst weit hinter dem Glauben kommen und überheben mich damit der Mühe den Werth dieser Glaubensthaten als solcher zu schildern, nachdem ich zu zeigen versucht habe, welchen Werth der Glaube selber im Gebiet der menschlichen Geistesthätigkeit zu beanspruchen hat. Ehre den Gläubigen, die das gute Werk um seiner selbst willen thun! Aber die Tugendübung, die nicht um ihrer selbst willen, sondern weil sie geboten wird oder gar um jenseitigen Lohnes willen stattfindet, ist, wenn sie zufällig zum Guten führt, werthlos, wenn sie, als auf dem Wahn beruhend, sich auf Abwege wendet, ein gefährliches Uebel. Die schmählichen Verbrechen, welche auf den Tafeln der Geschichte als Glaubensthaten verzeichnet stehen, konnten nur verübt werden, weil für diese Thaten nicht die Erkenntniss die einzige vernünftige Grundlage, sondern ein sinnloser Wahn maassgebend war. Nur die ewigen im Geiste selbst liegenden Denkgesetze können als Maasstab, nur das unbestechliche Gewissen kann als Prüfstein für die Thaten dienen. Was nicht im Geiste selber seine Bestätigung findet, was von draussen herantritt, ein Fremdling unserm Geist, und Aufnahme fordert ohne sich ihm zu erkennen zu geben, fort mit dem! Denn es beleidigt den Herrn in seinem Hause, es verhöhnt unser bestes Theil, es will den edlen Geist knechten, der blos in freier Arbeit uns frei machen kann.

Wir glauben nichts, als was wir wissen, d. h. die Souveränetät unseres denkenden Geistes, die Existenz einer Wahrheit, die Bestimmung Aller zur einstigen Vollkommenheit. Was diesem heiligen Ziele zuwider ist: Trägheit, Gläubigkeit, Selbstsucht, Vorurtheile — es hat alles nur eine Wurzel, die Unwissenheit. Vor uns leuchtet das Licht der Weisheit, wir selber sind noch weit von ihr entfernt; hinter uns steht die Menge der Unwissenden, die wir zur Weisheit führen wollen. Unsere Aufgabe also ist doppelt schwer, aber der Weg liegt hell erleuchtet vor uns: Selbst das rechte Wissen suchen und dann den Andern es mittheilen. Also auf, meine Brüder, an die Arbeit! Es ist keine Zeit zu verlieren. Zwar dürfen wir uns nicht schrecken mit dem Rufe: „Arbeitet so lange es Tag ist, es kommt die Nacht, da Niemand arbeiten kann!" Nein, m. Brr, es kommt das Licht, darin sich Alle erkennen werden als gut und weise und als Brüder an der gemeinsamen Arbeit. Aber damit es komme, erhebet Eure Geister und strebet nach Wissen, erhebet Eure Hände und macht das Wissen zur That, damit endlich das Licht der Weisheit, die auch die Stärke und Schönheit, dem ganzen Menschheitsbunde strahle. Dann werden wir ein Fest feiern, bei dem wir nicht mehr im kleinen Kreise uns der geringen Fortschritte erfreuen und uns zum Ausharren ermuthigen müssen, sondern bei dem wir stolz um uns schauen und nur Frieden, nur Freude, nur allgemeine Liebesthat sehen werden. Das walte der ewige Geist unseres Bundes, der auch beim heutigen Feste uns Alle erfüllen möge!

Eine Zeit- und Principienfrage.

Von

Br S. H. Hertzveld im Haag

Mitglied des Groot-Oostens der Niederlande.*)

Einer der berühmtesten Männer, der zum ersten Male unsere königliche Kunst tiefsinnig aufgefasst und mit Klarheit beleuchtet hat, machte die Bemerkung, dass das Vorurtheil, womit der Mensch aufgewachsen, auch dann, wenn er es als solches erkennt, seine Herrschaft nicht über ihn verliert. „Nicht alle sind frei, die ihrer Ketten spotten."

Ist diese Bemerkung schon traurig genug, trauriger wird dieselbe, wenn man sie bewahrheitet sieht in un-

*) Wir hören in vorstehender Uebersetzung aus dem Bulletin van het Groot Oosten eine Stimme aus dem Ausland über einen wunden Fleck der deut. Mrei!

Möge diese Stimme, eines der tüchtigsten und würdigsten Vertreters der holländ. Mrei, nicht ungehört verhallen!

Die Redaction.

serm geweihten Kreise, ein Kreis, der mehr als jeder andere dazu berufen ist, sich der mit der Muttermilch eingesogenen Vorurtheile zu entledigen, die Ketten zu sprengen, welche die Freiheit beschränken. Das Traurigste ist aber, wenn diejenigen, welche zu diesem Kreise gehören, in ihrem Vorurtheile beharren, während in den verschiedenen Kreisen draussen, Regierung und Volk sich die Hände reichen, die Fesseln abzuschütteln, die das Vorurtheil geschmiedet.

Diese traurige Erscheinung nimmt man noch bei Vielen wahr im Königreich Preussen. In der Schule erzogen von einen Stahl, von Gerlach, und von Mühler, gehen sie von dem Zeitgeist unberührt ihrem Weg. Während man in der profanen Gesellschaft nach Einheit und Eintracht strebt, nach Ertheilung gleicher Rechte und Auferlegung gleicher Pflichten an Alle ohne Unterschied der Geburt und der Religion, huldigen sie noch immer auf freimaurer. Gebiete einem Absonderungs-System, ist noch stets auf diesem Gebiete der christliche Staat ihr Ideal, sind und bleiben sie die Particularisten in der auf das Princip der Humanität gegründeten grossen Reihe der Brüderschaft.

Meinen diese durch das Betreten dieses Weges zur Verherrlichung eines sogenannten Christenthumes beizutragen, so giebt es Andere, welchem der christliche Glaube wenig am Herzen liegt, und die sich eben so wenig um das wahre Wesen der Maurerei kümmern, sondern bloss aus Lieblosigkeit und Intoleranz Annäherung an an diejenigen, welche nicht den Namen von Christen tragen, verabscheuen.

Einflüsse wie die obengenannten haben, wie sich aus einer officiellen Mittheilung in Bezug auf diese Sache ergiebt, sich geltend gemacht bei der Behandlung der Frage: Ob § 165 der Statuten der Grossloge zu den drei Weltkugeln in Berlin, welcher die Aufnahme von Nicht-Christen verbietet, wohl oder nicht gestrichen werden sollte.

Im Betreff dieser Frage wurde voriges Jahr durch die Commission, welche mit der Revision der Statuten beauftragt war, Bericht erstattet und der Antrag gestellt, die Entscheidung zu vertagen.

Laut Beschluss der Grossloge vom 19. April vorigen Jahres, erörtert bei einem Rundschreiben des Bundes-Directoriums vom 24. desselben Monats, wurde die Frage vorläufig einer Abstimmung der Tochterlogen unterworfen: Sie war durch 65 bejahend und nur durch 43 dieser maurerischen Werkstätten verneinend beantwortet. Dagegen lieferte die persönliche Abstimmung der Meisterschaft ein ungünstiges Resultat: 1397 erklärten sich gegen und 1390 für Streichung.

Vergangenen 21. Mai wurde die Sache in der Grossloge zur Beschlussnahme gebracht: Es war das erste Mal, dass gemäss der revidirten Grundverfassung auch Abgeordnete der Tochterlogen an der Abstimmung Theil nahmen.

Bei der Debatte führten hauptsächlich diese Abgeordneten das Wort. Ward durch die Vertheidiger der Aufnahme von Nicht-Christen für die Aufhebung des Verbotes kräftig das Wort geführt und wiesen sie auf den Umstand hin, dass nicht Glaubensbekenntniss, sondern der Raçenhass die Ausschliessung aufrecht hielten, so brachten die Gegner Grundsätze zum Vorschein, wie die hieroben angedeuteten. Nach ihrer Meinung wäre die Zulassung in Streit mit dem bestehenden System, welches auf dem Christenthume gegründet ist. Das Ritual, welches ganz christlich ist, müsste geändert werden, und dann würde man aufhören, Christus zu bekennen. Für Nicht-Christen steht der Weg offen, sich irgend wo anders anzuschliessen. Es wagte sogar einer der Gegner die Voraussetzung — welche aber vom vorsitzenden Grossmeister gerügt ward — dass Nicht-Christen keine Garantie bieten, dass die Principien der Maurerei durch sie aufrecht erhalten und fortentwickelt würden. Nähmen sie aber christliche Principien an, müssten sie auch die Formen annehmen.

Auch die Interessen der Logen wurden dabei besprochen und von der einen Seite behauptet, dass die Beibehaltung der existirenden Bestimmungen, Zwiespalt verursachen und die Folge haben wird, dass ein Theil der Brüder sich anderen Grosslogen zuwenden werden, wogegen man andrerseits der Meinung war, dass bei entgegengesetztem Verfahren, diejenigen, welche damit nicht einverstanden sind, die Logen verlassen würden. Manche waren für Vertagung, da es für Viele noch schwer sei, sich in neue Verhältnisse zu fügen. Man braucht nur hinzusehen auf die Abschaffung der Leibeigenschaft, auf die Einführung der Gewerbefreiheit, welche Kämpfe dieses verursacht und wie lange es gedauert habe, sich darüber zu verständigen.

Die Vertagung wurde jedoch mit 39 gegen 35 Stimmen verworfen.

Demzufolge musste über die Hauptsache abgestimmt werden, und auf Verlangung eines Bruders nicht durch Kugelung, sondern durch namentlichen Aufruf.

Auf Antrag des Grossmeisters Br von Etzel, sollten Diejenigen, welche für Beibehaltung des § 165 waren, ihre Stimme mit „Ja" abgeben und diejenigen, welche den § gestrichen zu sehen wünschten, mit „Nein."

Mit ihm waren damals 75 Brüder anwesend und von diesen stimmten 45 (32 Mitglieder der Grossloge und 13 Abgeordnete) mit Ja und 30 (14 Mitglieder der Grossloge und 16 Abgeordnete) mit Nein. Mit Ja simmten die Brr: von Messerschmidt, Vater, Waldaestel, Heinersdorff, Heydemann, Dahms, Knauert, Zschiesche, Schroeder, Brettschneider, Werner, Dumont, Krückeberg, Hemptenmacher, Steibelt, Wohlthat, Gessner, Maetzner, Güttschau, Berggold, Damerow, Tillich, Bernhardi, Wölker, Franke, von Herzberg, Fromm, v. Bredow, und weiter: von den Wyngaert, Mayerhoff und Neumann aus Berlin, Giese aus Arnswalde, Weber aus Breslau, Grabow aus Danzig, von Brünken aus Halberstadt, Foerster aus Luckau, Loescher aus Lübben, v. Gerhardt aus Magdeburg, Rodatz aus Meseritz, Schulze aus Perleberg, Hudewenz aus Zielenzig.

Mit Nein die Brr Kupfer, Fritze, Kleiber, Wolff, Böhme, Fredерichs, Lüdke, von Etzel, von Schweinichen, Ramme, Marot, Lüdecke, Sieber, Groh, und weiter: Beuster und Bunge aus Berlin, Grüel aus Calbe a. S., Leitter aus Charlottenburg, Hartzfeld aus Cöln, Bausch aus Düsseldorf, Fritze

aus Frankfurt a. O., v. Diemar aus Freienwalde a. O., Hagen aus Guben, Bertram aus Halle a. Saale, Kaempf aus Landsberg a. W., Pietsch aus Minden, Noebel aus Neustadt-Eberswalde, Selige aus Posen, Filehne aus Ratibor, Schüler aus Stargard in Pommern; so dass § 165, welcher als Haupterforderniss für die Aufnahme zum Br Freimaurer erheischt das Bekenntniss des christlichen Glaubens, beibehalten blieb.

Dieser Beschluss hat die Entrüstung der maurerischen Presse in Deutschland erweckt. In einem scharfen Artikel, welcher die Aufschrift trägt: „Maurerische Dunkelmänner" giebt die Redaction der Bauhütte dieser Entrüstung Ausdruck. Mässigungshalber sei hier nur Dasjenige erwähnt, womit der Verfasser den gefassten Beschluss charakterisirt: „Der fragliche Beschluss" sagt er, ist nicht etwa eine Meinungsäusserung, die man ignoriren oder widerlegen kann, sondern ein officieller Akt einer grossen maurerischen Familie, welcher in gesetzlicher Form würdige Männer von unserem Bunde ausschliesst; es ist eine harte unbrüderliche Maassregel, eine Verneinung der Grundgedanken der königlichen Kunst, ein erneuter Abfall vom Freimaurerbunde, ein Anachronismus."

Dass die Redaction der Freimaurer-Zeitung ebenso denkt, zeigt sich hinlänglich aus der Antwort auf die Frage, ob es nicht zum Nachtheile des Bundes gereichen würde, wann seine Mängel veröffentlicht werden.

„Was würde", schreibt diese Redaction", aus dem Bunde, und aus den Brn werden, wenn sich keine tadelnde Stimme mehr gegen Missbräuche im Logenleben, gegen Fehltritte von Logen, gegen den Schwindel der Hochgrade, gegen die angeblich „christliche Ausschliesslichkeit und Intoleranz mancher Bundestheile, gegen die stark verbreitete Unthätigkeit und Trägheit zu allem Guten hören liess? Eine eitle Selbstgefälligkeit griffe Platz, eine Versumpfung in eingerissenen Uebelständen wäre die Folge, und alle der wahren Mrei schädlichen Elemente im Bunde würden sich von Tag zu Tag breiter machen und die Anhänger der Reinheit unserer Bestrebungen und der Betheiligung an allem Schönen und Edeln überwuchern."

Bei diesem Stand der Gemüther, welcher, wie zu erwarten ist, täglich mehr Ausbreitung erlangt, und bei der eignen Erkenntniss der Grossloge in dem von ihr beantragten und kürzlich vom deutschen Gross-Logen-Tag angenommenen Grundsatz „dass die Logen als neutrale „Friedenstempel berufen sind, Brüder, welche verschiedenen politischen Parteien und Religionsbekenntnissen zugethan sind, menschlich zu einigen, wenn dieselben die „maurerischen Ideen und Grundsätze anerkennen" — darf man sich schmeicheln, dass oben erwähnte hohe maurerische Corporation sich befleissigen wird, den schiefen Standpunkt, den sie einnimmt zu verlassen, was bereits von der Commission, welche mit der Revision ihrer Gesetze beauftragt war, schon im vergangenen Jahre prophezeiet ward, indem nach ihrem Urtheil „der fragliche Gegenstand nicht von der Tagesordnung verschwinden wird, bis die Zulassung der Nicht-Christen ausgesprochen ist."

Literarische Besprechung.

Fitzner, Kaiser Wilhelm I. als Freimaurer in Wort und That. Eine Festschrift zum 22. März 1875. Breslau, 1875. Br Kiepert (Gosohorsky's Buchh. gr. 8. 98 S. Subscr. Pr. M. 1. 50.

Heute am Geburtstage unseres verehrten Kaisers erhalten wir die jüngst angezeigte, splendid ausgestattete Festschrift des Br Fitzner nebst einem Exemplare der Prachtausgabe. Dieselbe ist nicht eine trockene Zusammenstellung der Aussprüche und Ansprachen des durchl. Protektors, sondern gleichsam eine zusammenhängende Geschichte seines Maurerlebens von seiner Aufnahme an nnd damit zugleich ein Stück deutscher Geschichte.

Die Ansprachen, schlicht und einfach, aber treu und wahr, bezeugen alle das warme und sich stets gleiche Interesse des durchl. Bruders an der Sache der FrMrei, der er selbst in den schlimmsten Zeiten seinen Schutz und seine wirksame Fürsprache nicht versagt hat. Im Zusammenhang der Ereignisse gewinnen sie erst ihre wahre Bedeutung und wissen wir es daher dem Herausgeber, Br Fitzner Dank, dass er sie im Rahmen der Geschichte uns bietet.

Der billige Preis der Schrift macht sie jedem Br leicht zugänglich.

An der Spitze des Buches steht ein Gedicht des Verlegers, das wir unserer heutigen Nr. einverleiben. Indem wir die Festschrift, ein Zeugniss brüderlicher Pietät, allen Brn warm empfehlen, schliessen wir mit den Worten des Herausgebers: „Gesegnet sei jetzt und immerdar das im Silberglanze des Greisenalters strahlende, von der Palme des Friedens wie von den Lorbeeren des Sieges umwobene Haupt unseres Heldenkaisers Wilhelm I., des FrMr-Protektors in Wort und That."

Feuilleton.

London. — Br Prinz von Wales wird in der Alberthalle am 28. April als Grossmeister feierlich eingesetzt werden.

Br K. Bergmann, 2 Aufs. der deutschen Pilgerloge in London hat in einem Artikel in No. 314 des „Freemason" die Unterschiede der deutschen und englischen Mrei dargelegt und damit zugleich manche Irrthümer eines redaction. Artikels widerlegt.

Eine Loge im Westen Englands hat seit dem Tode ihres Wachthabenden (Tyler, Thürsteher) einen weiblic'en angestellt.

Ungarn. — Die z. Z. ruhende Loge „zu den 3 weissen Lilien" in Temesvar wird unter der Hammerf. des Br Bela Kramar nächstens die Arbeiten wieder aufnehmen.

Die Grossloge regt zu Geldsammlungen an, um durch Zahlung eines Beitrages von Fcs. 3000 Ehrenmitglied des Genfer Vereins für internationales Völkerrecht zu werden. Ausser dem betr. Aufruf enthält der „Orient" in No. 2 einen interessanten und ausführlichen Bericht über eine zu gründende „Knabenerziehungs- und Convicts-Anstalt."

Wien. — *(Eröffnung des „Ersten österreichischen Kinder-Asyls.") Das von dem Vereine „Humantitas" gegründete Kinder-Asyl im Kahlenbergerdorfe wurde gestern in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben. Der Eröffnungsfeier wohnten der Statthalter Baron Conrad v. Eybesfeld, Landesausschuss Dr. Lustkandl, der Bezirkshauptmann von Harnals v. Greifinstein und zahlreiche Vereinsmitglieder sammt ihren Frauen bei. Die Festrede wurde von dem Vereins-Präsidenten Heinrich Ritter v. Maurer gehalten, welcher nach Begrüssung der Anwesenden vorerst die Gründungsgeschichte der Anstalt vortrug. Die Anstalt wird von einem vierzehngliederigen Verwaltungsausschuss geleitet. Neun Kinder sind im Asyle bereits untergebracht, dreissig gespendete Betten sind schon aufgestellt, weitere fünfzig Bettenspenden sind subskribirt und hofft der Präsident, dass in Bälde die Zahl von 100, für so viele Kinder ist Belegraum, voll sein wird. Der Verein beabsichtigt demnächst noch weitere Asyle in der Nähe von Wien zu errichten, und wünscht dadurch der Verbrecherwelt, welche sich laut statistischen Nachweisungen bis zu 70 Procent aus Findelkindern rekrutirt, ein bedeutendes Kontingent dieser unglücklichen Geschöpfe zu entreissen. Auf das im Kindersaale aufgehängte Bildniss des Kaisers Josef II. hinweisend, verspricht Redner, dass die Kinder im Sinne und im Geiste dieses unvergesslichen Monarchen erzogen werden sollen. (Lebhafter Beifall.) Redner schliesst mit einem dreimaligen lebhaft erwiderten Hochruf auf den Kaiser Franz Josef. Am Abend versammelten sich die Theilnehmer zu einem gemeinsamen Male auf dem Franz-Josef-Bahnhofe, wobei zahlreiche Toaste ausgebracht wurden.

J. Sch—n. Rom, 8 März. — Da Sie ohne Zweifel der rivista massonica einen eingehenderen Bericht über die feierliche Eröffnung des ersten Maurertempels in Rom entnehmen werden, widerstehe ich der Versuchung, auf Einzelheiten des schönen Festes einzugehen. Nur möchte ich hervorheben, dass der Chor der von Br Svicher componirten Contate auch in Deutschland bekannt zu werden verdient, er ist aus echt maurerischem Geiste geboren. Der Gross-Redner Mauro Macchi behauptete, dass diese Herbeiziehung der Dichtung und der Musik zu den Arbeiten der Maurerei eine Neuerung für Italien sei und versprach sich viel von derselben.

Vom Gross-Orient des Eclectischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M. lief ein schön abgefasstes Beglückwünschungsschreiben ein; der angesehene Vertreter der Grossloge Royal York bedauerte mit einigen herzlichen Zeilen, dass er durch Unwohlsein verhindert sei, die Grüsse der deutschen Logen zu überbringen. Diese relativ geringe Theilnahme Deutschlands wird aber niemand zu dem Glauben verleiten, als verstehe man dort nicht die Bedeutung der Feier vom 5. März für die Universalmaurerei: Ich lasse jede unliebsame Vergleichung mit der Propaganda Fide bei Seite und beschäftige mich auch nicht mit den klerikalen Zeitungen, die in diesen Tagen mit verdoppelter Wuth über unsere Institution herfielen. Die am Tage vor der Einweihung des Tempels erschienene Nummer des Osservatore Romano, welcher officielles Organ der Curie ist, erklärte es als eine neue Gotteslästerung, dass die Loge am Wochentage, wo Christus dem Tod erlitt, eröffnet werde. Da es vielleicht nicht allen Lesern bekannt ist, so darf ich an die historische Thatsache erinnern, dass es auch vor dem 20. Sept. 1870 im Kirchenstaat Freimaurer gab. Wen aber das Unglück traf entdeckt zu werden, der kam an den Galgen oder ins Zuchthaus.

Excommunicirt ist noch heute ein jedes eo ipso durch seine Betheiligung an der Maurerei.

Der Gross-Orient von Italien siedelte im Herbste 1870 von Florenz hierher über, in seinem alten profanen Locale arbeiteten die römischen Logen, die öfters entstanden und gewöhnlich nicht lange dauerten. In der Nähe gibt es neuerdings Werkstätten, in Fracati und in Civitavecchia. Die 3 neuen römischen Logen, Universo, Tito Vezio und Uguaglianza sind lebensfähig und sind dies in Folge auch der Errichtung eines Tempels. Der Segen einer passenden Wohnung und der Beibehaltung einiger zweckentsprechender Formen, wird sich auch hier bewähren. In einer unsern traditionellen Gebräuchen gemäss arbeitenden Loge sind leichter alle jene Irrthümer und Ausschreitungen zu vermeiden, die in einem Lande, wo der Bund noch nicht eingebürgert ist, weit gefährlicher sind als in den Ländern, wo er seit längerer Zeit blüht. Freilich wird der Umstand, dass Rom das Hauptquartier des Jesuitismus ist, es den Römern wie den Italienern überhaupt erschweren, ihre Aufgabe ganz und voll zu erfassen. Naturnothwendig werden sie sich zuerst gegen den einen grossen unversöhnlichen Feind jedes geistigen Fortschrittes, jeder sittlichen Selbstbethätigung wenden, ihr Hauptaugenmerk wird noch auf lange Zeit hinaus die Bekämpfung der pfäffischen Herrschsucht sein, die leider ein Theil Italiens mit ungeschickten Aussöhnungsversuchen und tadelnswerthen Concessionen entgegenkommt. Das will indessen nicht heissen, dass die Guten in Italien nicht ebenso gut als wir unsere Aufgabe kennen, gegen alle Formen ins Feld zu ziehen, welche der Fanatismus und die Selbstsucht annehmen.

Wir Deutsche müssen in der Beurtheilung der Thätigkeit der italienischen Maurerei billig sein, sie hat weit grössere Schwierigkeiten zu überwinden als der Fernerstehende gewöhnlich glaubt. Die den Italienern aufgedrängte Kampfart auf einem speciellen Gefechtsfeld muss in ihrer Eigenart in ihrer Nothwendigkeit erkannt werden, jeder Erfolg des italienischen Bundes wird auch uns vor der ganzen Welt zu gute kommen.

Instructionen. — Um die Gebräuche und Lehren der Freimaurerei geheim zu halten, besteht seit alten Zeiten in England das Gesetz, dass über besagte Gegenstände nichts gedruckt, geschrieben, gehauen oder gestochen werden darf. Jeder, der dem Bunde beitritt hat ein desfallsiges Gelübde durch einen furchtbaren Eidschwur, welcher bei uns längst als nicht mehr zeitgemäss abgeschafft ist, zu bekräftigen. Wenn dieses Gesetz auch manches Gute darbietet, so hat es doch auch seine grossen Nachtheile im Gefolge gehabt, denn ihm zum grössten Theile ist der Umstand zuzuschreiben, dass sich so verschiedenartige Systeme in der Frmrei gebildet haben. Der Eid hat auch nicht verhindert, dass die freim. Gebräuche und Lehren bald nach Entstehung der jetzigen Freimaurerei in England mehrfach in verrätherischen Schriften bekannt gemacht sind. Da nun über Geschichte, Rituale und Catechismen, welche ohnehin sehr weitschweifig sind, nichts gedruckt werden darf und ausserdem mehr oder weniger strenge darauf gesehen wird, dass jeder Frmrer, wie es gesetzlich feststeht, in den Gebräuchen und Ritualen seines Grades bewandert ist, bevor er einen höheren Grad erlangen kann, jedenfalls aber alle diejenigen, welche Beamte einer Loge werden wollen, Wort für Wort die Rituale, Catechismen und Instructionen auswendig wissen müssen, so sind dafür eigene Instructionslogen angesetzt, worin unter Leitung von eigenen Instructeuren (Lecturers) alle diese Sachen den Brn eingetrichtert werden, während in den eigentlichen Logenversammlungen keine Belehrungen durch Vorträge, sondern nur Aufnahmen stattfinden.

In Amerika, wo das obenangegebene Gesetz ebenfalls in Geltung ist, giebt es eine besondere Klasse von Brn, welche den Unterricht in der frmrer. Wissenschaft zu ihrem Broderwerbe machen, die s. g. Lecturers oder Instructeure. Diese wandern in ihren Districten umher und ertheilen bald hier

bald dort ihren Unterricht. Der Gang dieser Lectionen ist folgender:

I. Lect. (1. Grad): 1. Sect.: Erklärung der Aufnahmefeierlichkeit, Darlegung der Mittel, sich zum Freimaurer geschickt zu machen und die Beschuldigungen anderer zu widerlegen. 2. Sect.: Erklärung aller diesem Grade üblichen Gebräuche. 3. Sect: Entwickelung des Wesens und der Grundsätze der Freimaurerei; Unterricht über die Bildung einer Loge; endlich Bemerkungen über die verschiedenen Tugenden, welche einen Freimaurer zieren sollen. II. Lect. (2 Grad): 1. Sect.: Erläuterung der Beförderungsfeierlichkeit. 2. Sect.: Nachricht über die alte Eintheilung in Werkmaurerei und speculative Maurerei und Hinweisung auf ein aufmerksames Studium der freien Künste und Wissenschaften. III. Lect. (3. Grad): 1. Sect. Erläuterung der alten und eigenthümlichen Art der Beförderung zum 3. Grade. 2. Sect.: Einführung in die geschichtlichen Ueberlieferungen des Ordens; Darstellung eines bedeutenden Bildes maurerischer Tugend. 3. Sect.: Erklärung der Symbole und Beschreibung des Salomonischen Tempelbaues.

In England sucht man denselben Zweck zu erreichen durch Instructions-Clubs, da die Instructionslogen nicht ausreichend zu sein scheinen. In diesen, welche sich gewöhnlich in Wirthshäusern, deren Inhaber Brr Maurer sind, versammeln, erfolgt die oben erwähnte Eintrichterung des benöthigten maurerischen Wissens durch Lecturers, welche dafür ihr Honorar entweder von den Brn Schülern oder auch wohl von Br Gastwirth, welcher sich dann durch die Zeche der Brr wohl zu entschädigen weiss, erhalten. Aus dem Folgenden geht dieses hervor.

Bei der Grloge von England bestehen zwei ständige Comités: das Wohlthätigkeits-Comité (Lodge of benevolence), welches die Unterstützungen besorgt und das Comité für allgemeine Verwaltungs-Angelegenheiten (Board for general purposes). Dieses, welches sich monatlich einmal versammelt, hat die Verpflichtung auf alle Vorgänge im Logenleben zu achten und darauf zu sehen, dass in allen Logen und von allen Brn den Gesetzen gemäss gehandelt wird, so wie das Recht alle Uebertreter der Gesetze und Ordnungen vor sein Forum zu fordern, sie zu tadeln und zu verwarnen. Jedoch muss es nachträglich seine gethanen Schritte bei der Grloge, in gewöhnlicher Quartalversammlung, rechtfertigen und ins Protocoll eintragen lassen.

In der Grlogen-Versammlung vom Septbr. v. J. zeigte obiges Comité an, dass es aus einer Zeitung ersehen, wie sich ein maur. Instructions-Club unter Leitung von zwei, mit Namen genannten, Lecturers in einem Londoner Gasthause, dessen Inhaber Mr sei, versammle. Darauf habe es die genannten Lecturers, so wie später den Secretair und den Br Gastwirth vor seine Schranken gefordert und nachdem es sich herausgestellt, dass diese Brr ohne Sanction einer Loge sich maurerisch versammelt und gearbeitet hätten, so habe es den vier Brüdern einen Verweis ertheilt und sie für die Zukunft vermahnt. Ferner bat das Comité um die Zustimmung der Grossloge und um Aufnahme der Thatsache ins Protokoll derselben. In einer längeren Debatte hob namentlich ein Bruder hervor, dass solche Clubs seit langer Zeit beständen und ungehindert arbeiteten, dass es höchst wunderbar sei, dass das Comité darüber in Unwissenheit geblieben sei und dass deshalb die Maassregelung der vier Brüder, welche sehr achtbare Maurer seien, ungerecht wäre. Die Grossloge sprach sich jedoch für die Handlungsweise des Comité's aus und verfügte die Aufnahme ins Protokoll.

(Hamb. L.-Bl.)

Ueber den Verein deut. Mr. bemerkt u. A. des „Dresdner Logenbl." IV. No. 6.:

„Immerhin muss auch der Gegner dieses Vereins ihm das Zugeständniss machen, dass er mit grosser Regsamkeit und unerschütterlicher Energie vorwärts gegangen ist und sich nun so zu sagen den Grosslogen gegenüber zu einer Art zweiter Kammer herausgebildet und eingebürgert hat, durch welche so manche Fragen auf die Tagesordnung gekommen sind, die sonst wohl noch jetzt unerhoben geblieben sein würden, ob sie gleich in und von den Logen selbst zuerst hätten angeregt werden sollen."

Der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung schlossen sich als körperschaftliches Mitglied ferner an: Die Loge Lessing zu den 3 Ringen in Greiz; — zum Tempel der Freundschaft in Heiligenstadt; — Georg zur wachsenden Palme in Arolsen; — Broich zur verklärten Louise in Mühlheim a. d. R. —

Literar. Notiz. — Das neueste Heft des Bulletin des Grossostens der Niederlande (V. 2) enthält u. A. eingehende Mittheilungen über die Verhandlungen des deut. Grosslogentags und des Vereins deut. Mr.

Kundmachung.

Die Loge zur Verbrüderung in Oedenburg (Ungarn) stellt hiermit die Preisfrage:

Wesen und Augabe der Freimaurerei, besonders mit Rücksicht auf die Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn.

Höchstens zwei Druckbogen im Umfange sollen die Concurrenzarbeiten in anregender, edel populärer Sprache geschrieben und für aussermaurerische Kreise in Oesterreich-Ungarn berechnet sein.

Die von einem hierzu bestellten Comité für preiswürdig erachtete Arbeit erhält die Prämie von 50 Thalern Pr. Cour.

Bewerber mögen ihre Arbeiten in fremder Schrift geschrieben und mit einem Motto versehen, unter der Adresse: Herrn Prof. Karl Thiering in Oedenburg, bis 15. Sept. l. J. anhersenden. Zugleich muss jeder Arbeit ein verschlossenes Couvert, welches dasselbe Motto trägt und den Namen des Bewerbers enthält, beigefügt sein.

Oedenburg, 21. März 1875.

Samuel Fehér,
Secretär der Loge.

Briefwechsel.

Br Br. in H—m: Ihr Art. über Goethe erscheint in Maç. Weekbl. in holländ. Uebersetzung. Br. Gruss!

Br S—r in J: Hoffentlich genügt Ihnen das unter Xb. übersandte Statut als Anhaltepunkt; die Brr können ja später nach Bedürfniss und gemachter Erfahrung ändern. Br. Gruss!

Br L. H. in A. kdst: Vscontr. und Private. dankend ausgeglichen; Gartenl. Nr. und Bb. unter Xb. an Sie gesandt. Auf baldiges Wiedersehen; br. Gruss!

Br H. in St. G.: Von den Veränderungen dankend Notiz genommen, ebenso von der neuen Anmeldung. Mitth. und Quittg. an Sie gesandt.

Beiträge s. Z. dankend erhalten. Herzl. br. Gegengruss!

Anzeigen.

Töchter-Pensionat
in
Wildberg-Württemberg

bietet ausser sorgfältigem Unterricht in Französisch, Englisch, Deutsch, Musik und verschiedenen anderen Fächern bei mütterlicher Aufsicht noch ein angenehmes Familienleben. Gelegenheit zu Bädern in Teinach, nächste E. B. Station von hier. — Wohlthätige Tannenluft für Brustleidende. Mässige Pensionspreise. Auskunft ertheilt die Directrice. (Schw.) Mme. **L. Braeuning.**

Erziehung in Bremen.

In der Familie des Unterzeichneten können noch einige Knaben von 9—15 Jahren Aufnahme finden. Neben einem gediegenen Schulunterrichte werden denselben die Vortheile einer gewissenhaften Privaterziehung und vortreffliche Gelegenheit auch zur praktischen Erlernung der neueren Sprachen geboten.

Br Ritz, Dr. phil. (Bremen.)

Ein Br, cautionsfähig, ges. Alters, selbständiger Buchhalter und Correspondent, gegenwärtig in einem bedeutenden Hause der Champagne thätig, sucht, um sich zu verheirathen, einen **Vertrauensposten** oder sonstige dauernde Stellung in der Heimath.

Beste Referenzen. — Gef. Off. u. Chiffre S. R. an d. E. d. „Bauhütte" erbeten.

Das Knabenpensionat im Pfarrhause zu Ziegra
bei **Döbeln,**

¼ Stunde von der Bahnstation Limmritz der Chemnitz-Risaer Eisenbahn, je eine Stunde von den Städten und Bahnhöfen Döbeln und Waldheim, im romantischen Zschopauthale gelegen, bietet bei bester körperlicher und geistiger Pflege in der Familie seinen Zöglingen Kräftigung und bereitet gründlichst für jede höhere Lehranstalt, sowie für's praktische Leben vor. Prospecte franco. (Br) **Louis Jahn, P.**

Maschinenfabrik und Eisengiesserei
H. Gährich & Co.
Berlin. Strelitzerst. 51/53.

Holzbearbeitungsmaschinen, Vertical-, Voll-, Horizontal- und **Walzengatter. Fournir-, Band-, Decoupirsägen-, Hobel-, Kehl-, Spund-, Frais-, Zapfenschneid-** und **Schlitz-Maschinen** etc. neuester Constructionen. **Dampfmaschinen** und **Kessel** etc. jeder Grösse.

Ausführung ganzer **Schneidemühlen, Bau-** und **Möbeltischlereien** und **Parquetfussboden-Fabriken, Fassfabriken** nach langjährigen Erfahrungen. — Preiscourante gratis.

Die Fabrik
von
E. RANNIGER
in Altona bei Hamburg

empfiehlt ihre feinen und hochfeinen Cigarren den Brüdern bestens.

Nachstehende Marken besonders empfehlenswerth:

Victoria	à **Mille**	**37 Mark**
Escurial	„ „	**45** „
Flor de Todo	„ „	**70** „
Bajadera	„ „	**75** „
Henry Clay Conchas	„ „	**87** „
Carolina Londres	„ „	**109** „
Integridad Conchas	„ „	**130** „
Rapidez Londres	„ „	**150** „
Carvajal Especiales	„ „	**180** „
	u. s. w. bis	**450** „

Sämmtliche Cigarren werden zollfrei ab Ottensen Fabrik, geliefert.

Probezehntel werden versandt.

Im Selbstverlag des Unterzeichneten ist erschienen:

Drei maurerische Blätter
von
Br Germann Leuchter,
Secretär der Loge Carl zum aufg. Licht.

In Farbendruck ausgeführt in der lithographischen Anstalt von Br Köbig in Frankfurt a. M.

2. Auflage.

Subscriptionspreis pro Exemplar (3 Blätter in gross Quart in Mappe) 7 Reichsmark; bei Abnahme von 12 Exemplaren 1 Freiexemplar. Bestellungen werden umgehend franco effectuirt.

Frankfurt a. M. **G. Leuchter.**
Sandweg, Nr. 92.

Von J. Schneider Verlagsbuchhandlung in Mannheim ist, jedoch nur durch Vermittelung von Logen zu beziehen:

Ritual der Bundes- und Grossloge zur Sonne
im Orient Bayreuth.

Genehmigt von der Jahresversammlung zu Carlsruhe im Jahre 1875.

In den 3 Johannisgraden
einzeln gebd., Preis für 1—3: 6 Mk.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 15. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 10. April 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.) - Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Erklärungen. — Vereinsnachrichten. — Centralhilfskasse. — Die Frage der Selbständigkeit bei Aufnahmen. Von Br R. Fischer. — Ein Feuer auf die Schwestern. — Was ich des Tages über gesagt, gethan und gehört habe, das rufe ich mir Abends ins Gedächtniss zurück. Von Br Feller. — Feuilleton: Chemnitz. — Düren. — Frankreich. — Hannover. — Hamburg. — Hildesheim. — Wien. — Die Blätter für Armenpflege und Wohlthätigkeit. — Es werde Licht. — Literar. Notiz. — Oeffentlicher Dank. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Erklärung.

Wiederholt ist von dem Gesammtvorstande und der Jahresversammlung des Vereins deutscher Freimaurer ausgesprochen worden, dass die Bauhütte nur in sofern das Organ unseres Vereins ist, als dessen amtliche Veröffentlichungen durch dieses Blatt erfolgen, dass aber für den übrigen Inhalt desselben, so weit er nicht von den Verfassern unterzeichnet ist, weder der Verein noch der Vorstand, sondern lediglich Br Findel allein verantwortlich ist.

Dessenungeachtet gehen uns öfters, namentlich in neuester Zeit in Bezug auf Br Findel's „Rechtfertigung" gegen eine Vorhaltung schlesischer Brr in No. 11 der Bauhütte, Mittheilungen von Vereinsmitgliedern zu, welche verlangen, wir sollen den Verein davor sicher stellen, dass ihm die Billigung der Richtung und Ausdrucksweise der Bauhütte zugeschrieben werde.

In Folge dessen erklären die unterzeichneten vier Brr, welche nebst Br Findel den Gesammtvorstand des Vereins deutscher Freimaurer bilden, im Bewusstsein, dass es unsere Pflicht ist, den Verein vor falscher Beurtheilung und dadurch vor Schaden zu bewahren, unter Hinweisung auf das oben Gesagte:

Wenn wir auch jedem Bundesbruder das Recht wahren, seine Ueberzeugung frei, auch im geraden Gegensatze gegen die Ansicht anderer Brr auszuprechen, so erachten wir es doch für Maurerpflicht, hierbei einen Ton, eine Ausdrucksweise zu vermeiden, welche den Gegner, statt ihn zu überzeugen, nur erbittern können.

Von diesem Standpunkte aus bedauern und missbilligen wir die „Rechtfertigung", mit welcher Br Findel der wohlberechtigten brüderlichen Vorhaltung in No. 11 geantwortet hat, missbilligen und bedauern ferner, dass die Bauhütte in No. 12, S. 94, zweite Spalte unter Berlin fortfährt, höhnische Ausfälle gegen Personen zu bringen.

Berlin, Zwickau und Leipzig im März 1875.

Carl van Dalen, Vorsitzender. **Carl W. E. Fickert**, Vice-Vors. **Gust. Thost.** **Wilh. Nöldeke.**

Erklärung.

Um eine Spaltung innerhalb des Vereins deutscher FrMr zu vermeiden, sehe ich von einer anfangs beabsichtigten Gegenerklärung ab, und begnüge mich, der Brüderschaft die Versicherung zu geben, dass ich mich gern eines Besseren belehren lasse, wo ich irre, dass aber so allgemein gehaltene Vorwürfe, wie die obigen, keinerlei überzeugende Kraft auf mich auszuüben vermögen. Betreffs meiner „Rechtfertigung" in Nr. 11 d. Bl. sind mir übrigens von verschiedenen Brn und Logenbeamten Nord-, Süd- und Mitteldeutschlands Zustimmungs- und Anerkennungserklärungen zugegangen.

An die oben unterzeichneten vier Vorstandsmitglieder richte ich hierdurch die brüderliche Bitte, auf der nächsten Jahresversammlung in Berlin den Antrag stellen zu wollen, dass die Bauhütte aufhören möge „Organ" des Vereins zu sein.

Mein Amt als Vorstandsmitglied des Vereins lege ich unter dem Ausdruck herzlichen Dankes für das mir bisher geschenkte ehrende Vertrauen in die Hände des Vereins zurück. Bis zur Wahl eines Nachfolgers werde ich fortfahren, Anmeldungen entgegenzunehmen und die Kassengeschäfte zu besorgen; alle weiteren Functionen sehe ich als erloschen an.

Meinen Ueberzeugungen betr. der Stellung der Gr. L. L. v. D. zum FrMrbunde werde ich gelegentlich weiteren Ausdruck geben. Es ist selbstverständlich, dass ich niemals die Absicht gehabt habe, zu verletzen, und dass ich mich glücklich schätzen würde, wenn ich nicht nöthig hätte, im Interesse unserer Sache und einer gedeihlichen Weiterentwickelung des Bundes Kritik zu üben und — bittere Wahrheit zu sagen.

Leipzig, im März. **J. G. Findel.**

Vereinsnachrichten.

Altenkundstadt.

135. Br **Partheimüller**, Leonh., Mitglied der Loge Ernst für W., Fr. & R. in Coburg, in Markt Zeuln bei Hochstadt.

Augsburg.

136. Br **Götz**, Saly, Augusta, Grosshdl.
137. Br **Hauser**, Julius, desgl., Maler.
138. Br **Kroher**, Ad., desgl., Repräsentant der Grossl., Cementfabr.
139. **Naegele**, Otto, Redner der Loge Augusta, Parfümeriehändler.

Berlin.

140. Br **Auerbach**, H., Mitglied der Loge zur Brtreue a. E. in Hamburg, Kaufm.
141. Br **Holtfener**, Alb., Mitgl. der Loge Pythagoras z. fl. Stern, Besitzer des Linden-Hôtels.
142. Br **Mittmann**, Herm., Mitglied der Loge zu sieg. Wahrheit, Kastellan im Börsengebäude.

Braunschweig.

143. Br **Müller**, Fritz, Carl z. gekr. Säule, in Lichtenberg bei Br.

Frankfurt.

144. Br **Cubäus**, Paul, Mitgl. der Loge Socrates z. Standhaftigkeit, Kaufmann.
145. Br **Förster** Heinrich, Ceremonienmeister der Loge Socrates z. Standhaftigkeit, Kaufmann.
146. Br **Haas**, Jacob, Mitglied der Loge Socrates z. Standhaftigkeit, Kaufmann.
147. Br **van der Heyden**, G. Ed., Meister vom Stuhl der Loge Socrates zur Standhaftigkeit, Grossschatzmeister und Repräsentant v. Royal-York in Berlin und Braunfels z. Beharrlichkeit Hanau, Privatier.
148. Br **van der Heyden**, J. P., Mitglied der Loge Socrates Kaufmann.
149. Br **Krell**, Philipp, deputirter Meister v. Stuhl der Loge Socrates, Gr.-Steward und Repräsentant der Loge zur Brtreue a. d. Elbe, Hamburg, Kaufmann.
150. Br **Kreyssig**, Friedrich, Redner der Loge Sokrates, Direktor der Handels-Schule.
151. Br **Mack**, Joh. Friedrich, gew. Meister v. Stuhl der Loge Socrates, Ehren-Mitglied, der Loge Plato z. beständigen Einigkeit in Wiesbaden, Rath und Eisen-Giesserei-Besitzer.
152. Br **Müllerklein**, Friedrich, Mitglied der Loge Socrates z. St., Kaufmann.
153. Br **Petersen**, Bernhard, Mitglied der Loge Socrates z. St., Rentier.
154. Br **Pinks**, Robert, Mitglied der Loge Socrates z. St., Musiker.
155. Br **Purgold**, Otto, Mitglied der Loge Socrates z. St., Buchhändler.
156. Br **Rau**, Eduard, Intendant der Musik, Socrates z. St., Kaufmann.
157. Br **Rau**, Gustav, Mitglied der Loge Socrates z. St., Kaufmann.
158. **Sabarly**, Carl, dep. Ceremonienmeister der Loge Socrates z. St., Kaufmann.
159. Br **Schlund**, Georg, Steward der Loge Socrates z. St., Juwelier.

160. Br Schultzendorf, August, Mitglied der Loge Socrates z. St., Restaurateur.
161. Br Stoessel, Gg. Friedrich, Zweiter Aufseher der Loge Socrates z. St., Architech. Bau-Unternehmer.
162. Br Weichand, Karl, 1. Aufseher der Loge Socrates, Gross-Ceremonien-Meister und Repräsentant der L. Joseph z. Einigkeit in Nürnberg, Kaufmann und Glasermeister.
163. Br Wülcker, Friedrich, Mitglied der Loge Socrates z. St., Kaufmann.

St. Gallen.

164. Br Bertsch-Sailer, Dr., Concordia, Institutsdirector.

Hannover.

165. Br Hesse, Gust., Friedr. z. w. Pf., Kfm.
166. Br Hitzmann, Carl, Friedr. z. w. Pf. Kfm.

Lennep.

167. Br Erk, Carl, 3 Verbündete in Düsseldorf, Kfm.
168. Br Löbner, Carl, Lessing in Barmen, Fabrikdirector in Dahlhausen.

Markneukirchen.

169. Br Klemm, Fritz, Pyramide in Plauen, Fabrikant musik. Instr.

Mülhausen i. Els.

170. Br Meck, R., Tempel des Friedens in Metz, Steuer-Empfänger in Thann.

Nürnberg.

171. Br Hopf, Jos., Joseph z. Einigk., Kfm.

Oedenburg.

172. Br Skandera, Leop., Verbrüderung (Volksbibliothekar), Lehrer.

Stuttgart.

173. Br Denison, Louis, 3 Cedern, Kaufm.
174. Br Ehinger, K., 3 Cedern, Kaufmann.
175. Br Finckh, Theod., desgl., Kaufmann.
176. Br Grub, H., desgl., Particulier.
177. Br Hummel, Friedr., desgl., Kaufmann.
178. Br Pauli, Herm., abg. Meister v. St., Altmeister ders. Loge, Hofschauspieler.
179. Br Rosner, Wilh., 2. Aufs. ders. Loge, Hofopernsänger.

Troppau.

180. Br Mühlau, Rich., Friedr. Wilh. zur Ger. in Ratibor, Fabrikbesitzer.
181. Voreiter, Hans, Humanitas in Neudörfl.

Wien.

182. Br Braumüller, Gust. jr., Verbrüderung in Oedenburg, Buchhalter.
183. Br Erstling, Oscar, desgl., Kaufmann.
184. Br Krüger, C. F. W., zur Kette in München, stellv. Director der Leipz. Lebens-Versicherung.
185. Rabacher, Emil, Verbrüderung in Oedenburg, Schriftf. für Wien, Buchhalter, (Schillerg. 3.)
186. Silberstein, Belmont, Fede Italica in Neapel Kaufmann.
187. Waldner, Moritz, Humboldt in Pest, Kaufmann.
188. Winter, Nicolaus, Verbrüderung in Oedenburg, Buchhändler.
189. Winter, Dr. Géza, desgl., Advocat-Conc.

Centralhilfskasse.

Von den Brn	Dietrich und Merkel in Osnabrück	Mk. 6. —.
„ „ „	Oppenheimer, Putzel, Hahn, Bachmann, Zeder, Partheimüller	„ 18. —.
„ „ Br	Julius Stelle in Hannover	„ 1. 50.

Die Frage der Selbstständigkeit bei Aufnahmen.

Von

Br Fischer.

Bei dem kürzlich von mir in Eisenberg abgehaltenen Club kam die Frage der Selbständigkeit bei Aufnahmen zur allgemeinen Discussion und gab zu lebhaften und interessanten Aussprachen Veranlassung, indem sich dadurch zugleich zeigte, wie wenig man über den Gegenstand vollständig orientirt und im Klaren ist, wie vielmehr die Meinungen mannigfach auseinander gehen. Ich will versuchen, in Folgendem das Wesentliche der Verhandlung übersichtlich zusammenzustellen.

Bei der Frage nach der Selbständigkeit Aufzunehmender, die durch die Eigenschaft eines „freien“ Mannes hervorgerufen wird, ist die gesetzliche Selbständigkeit von der socialen und geistigen zu unterscheiden.

Die erstere besteht in der Grossjährigkeit, welche durch das Gesetz bestimmt, bezüglich auf dem Wege der Dispensation ertheilt wird. Dass diese zunächst für die Aufnahme erfordert werde, scheint allgemeine Annahme zu sein und liegt in dem Charakter der Freimaurerlogen als Vereine begründet. Wenigstens muss die Majorennität als Regel gelten. Sie kann aber unter Umständen ebenso wenig genügen, wenn nicht die Dispositionsfähigkeit hinzutritt, denn die Freiheit, über einen Theil seines Vermögens verfügen zu können, ist unerlässlich, da die Mitgliedschaft im Bunde mit pecuniären Opfern verbunden ist. Die Entlassung aus der väterlichen Gewalt kann indess nicht das Maassgebende sein. Ein Grossjähriger dagegen, der unter Vormundschaft steht, wird, abgesehen von etwa sonst dabei concurrirenden Umständen in keinem Falle Aufnahme finden können. Es kommt noch die Reception der Luftons, rücksichtlich deren nach einem Gebrauche das 18. Lebensjahr als hinreichend angesehen worden ist. Man hat sich in neuerer

Zeit und, wenn das Grossjährigkeitsalter allgemein im Deutschen Reiche auf das 21. Lebensjahr festgesetzt wird, für Wegfall dieser Ausnahme ausgesprochen. Dennoch hat der alte Gebrauch Vieles für sich, namentlich wenn der Vater noch am Leben ist und mit seiner Person für das fehlende Alter des Sohnes eintritt. Er möchte deshalb wol beizubehalten sein.

Die sociale Selbständigkeit, d. h. das Vorhandensein eines bestimmten bürgerlichen Berufs und Pflichtenkreises kann nicht als Erforderniss hingestellt werden, wenn dieses Moment auch in den meisten Fällen zum Vorschein treten und mit der Grossjährigkeit zusammenfallen wird. Schon der Begriff der socialen Selbständigkeit ist schwer zu begrenzen und mannigfach aufzufassen. Soll man die Gründung eines selbständigen Gewerbebetriebs darunter verstehen, die Errichtung eines eigenen Hausstandes? Beides wird weder immer genügen, noch immer nothwendig sein. Ein in abhängiger Stellung befindlicher Beamter oder Kaufmann hat oft eine sicherere bürgerliche Existenz, ein selbständiger Industrieller, und ein Unverheiratheter, selbst noch im Hause seiner Eltern befindlicher Asspirant kann besser situirt sein, als eine Menge von Familienvätern. Ja, warum sollte selbst ein noch im Bildungsgange Begriffener, z. B. ein Studirender, von dem Freimaurerbunde ausgeschlossen bleiben? Man sieht, die sociale Selbständigkeit allein giebt nicht durchgehend Ausschlag. Wol aber ist hierbei die materielle Selbständigkeit, welche mit jener meist zusammenhängt, ins Auge zu fassen und klar zu legen. Denn von ihr hängt es ab, auch ein thätiges Mitglied des Bundes in Bezug auf die diesem nothwendig zu bringenden pecuniären Opfer zu sein. Einzelne Ausnahmen mögen ja auch hier unter besonderen Verhältnissen zu statuiren sein; allein im Allgemeinen wird hierauf doch ein hauptsächliches Gewicht zu legen sein. Denn ohne Geldmittel kann eine Loge nicht bestehen, und andererseits kann die häusliche Verfassung des Einzelnen nicht gestört werden durch seinen Beitritt zum Bunde. Jedenfalls steht die materielle Selbständigkeit höher, als die berufliche.

Vor Allem aber darf die geistige Selbständigkeit nicht zu niedrig angeschlagen werden. Unter dieser ist der Grad von Bildung zu verstehen, der freies, selbständiges Denken und Urtheilen mit sich führt. Gehört schon zu einem rechten Verständniss unserer Sache ein gewisses Maass geistiger Bildung, so ist die geistige Regsamkeit in den Bauhütten heutzutage geradezu unumgänglich, wenn diese nicht die Freimaurerei in den Augen der Gebildeten noch mehr herabdrücken sollen, als sie es an sich in Folge des unvermeidlichen Vorurtheils schon ist. Unter Bildung verstehe man aber nicht nach Rabener's Wörterbuch hohen Rang und Stand, Reichthum und Besitz, sondern die Intelligenz und sittliche Würde des Menschen, die im Leben sich allenthalben durch Kampf und Parteigetriebe hindurch die bevorzugte Stellung von selbst erwirbt, die ein Anderer bei allen sonstigen äusseren Vorzügen vergebens anstrebt, das Interesse für alles Höhere und Bessere und den inneren Trieb nach Erhebung über das alltägliche Treiben der Welt.

So ist die Frage der Selbständigkeit bei der Aufnahme kaum mit wenig Worten zu entscheiden; viel hängt dabei von den Umständen des betreffenden Falles ab. Immer aber ist sie in gehörige Erwägung zu ziehen und sorgfältig nach den angedeuteten Richtungen zu prüfen. —

Ein Feuer auf die Schwestern.

Ausgebracht in der Loge z. st. T.

im Orient Hildesheim.

Gel. Brr! Der Mensch ist von Aristoteles einmal ein „Gesellschaftswesen" genannt worden, und zwar nicht wohl nur wegen seines Zusammenwohnens in staatlicher Beziehung, sondern auch wegen der den meisten Menschen (zu denen dann ganz besonders die spätern FrMr gehören) innewohnenden Freude an edler Geselligkeit.

So sassen denn auch einmal vor zweitausend und mehr Jahren im Hause des Dichters Agathon eine Anzahl Athener bei einem heitern Gastmahle zusammen. Dank dem grossen Plato wissen wir noch jetzt, was bei jenem Mahle alles gesprochen wurde, und nicht unpassend dürfte es sein, zur Motivirung eines mr. Toastes auf die Schwestern in aller Kürze an einige Stellen jenes platonischen Gastmahles zu erinnern.

„Die Menschenkinder", meinte als vierter Tischredner ein gewisser Aristophanes, „waren ehemals von kugelrunder Gestalt, mit doppelt so viel Gliedmaassen als sie jetzt haben. In ihrer Ueberfülle von Kraft begannen sie den Himmel zu stürmen und die Götter anzugreifen. Tödten wollte sie der Göttervater nicht, um sich selbst nicht um die Opfer der Menschen zu bringen; er half sich deshalb damit, dass er jeden in zwei Hälften schnitt, wodurch er mit echt olympischer Klugheit einerseits die Zügellosigkeit der Menschen bändigte, andererseits für sich selbst die Opfer verdoppelte. Die halben Menschen aber erfasste von Stund' an ein Verlangen nach der andern Hälfte: trafen sie mit einer möglichst zu ihnen passenden Hälfte zusammen, dann ergriff sie ein wunderbares Angehörigkeitsgefühl, dann durchzuckte sie heisse Liebe, und nie wieder wollten sie von einander getrennt sein." —

Das ist (mit Ausschluss der griechischen Liebe im engern Sinne) die platonische Ansicht über die Stellung der einen Hälfte der Menschheit zur andern. Da wir aber wissen, gel. Brr, dass die gesellschaftlichen Rechte der Frauen heutzutage ungleich höhere sind als vor zwei Jahrtausenden, dass die Frauen es verstanden haben, ihre natürlichen Anlagen und Vorzüge immer mehr zur Geltung zu bringen, und dass erst bei einer solchen ungefähren Gleichberechtigung der beiden Geschlechter jene platonische Fabel von den Doppelwesen auf eine ideelle Verwirklichung Anspruch machen kann: wie gross muss da nicht erst heutzutage unsere Sehnsucht nach der ergänzenden Hälfte unseres Selbst sein! Wie muss sich nicht zumal bei dem Freimaurer des Dichters Wort erfüllen „Das Ewigweibliche zieht uns hinan!" Ja, m. Brr, wir FrMr gedenken nicht ohne besonderen Grund in jeder frohen Stunde der Schwestern. Wir sind, trotz der vorgerückteren Lebensjahre der meisten Brr, gewissermaassen ewig jugendlichen Liebhabern vergleichbar, weil wir ein

starkes sittliches Moment in die Sinnenliebe der profanen Welt hineintragen. Der echte Freimaurer begnügt sich nicht damit, für seine Schwester in den Jahren des Gefühls zu „hangen und bangen in schwebender Pein“, und dann weiter in ihr die treue Hüterin des Herdes und die Mutter seiner Kinder zu sehen. Nicht geniesst er nur wie jeder andere Mann die Freuden und Annehmlichkeiten, welche ihm seine schönere Hälfte entgegenbringt; sondern zufolge einer wahren Religion des Herzens geht er weiter in der Werthschätzung der Frau; er macht sie zur Quelle auch des feinern, geistigen Gehalts seiner Lebensfreudigkeit, er lässt sie in die tiefste Tiefe seines Gemüthes schauen und gewährt ihr ein Anrecht auf alle Leiden und alle Freuden des eigenen Herzens. So erst wird die Frau zur ergänzenden Hälfte des Mannes nicht allein im sinnlich-griechischen, sondern viel mehr noch im geistig-modernen, im maurerischen Sinne, so erst schafft sie direkt und indirekt rüstig mit am Tagewerke jedes wackeren Brs FrMrs.

Darum, gel. Brr: unsern Schwestern*), — ein Feuer warmer Liebe — herzlicher Theilnahme — ewiger Treue! —

*) unsern Mitarbeiterinnen am Bau des Menschenthumes in physischer und ethischer Bedeutung des Wortes. —

Was ich des Tages über gesagt, gethan und gehört habe, das rufe ich mir Abends ins Gedächtniss zurück.

Von

Br Feller in Chemnitz.

Von allen lateinischen Sentenzen, die mir während meiner Studienzeit, und auch späterhin vorgekommen sind, hat keine einen so tiefen, bleibenden Eindruck auf mich gemacht, als obiger Ausspruch des grossen römischen Redners Cicero. Wie keinen andern habe ich diesen meinem Gedächtnisse eingeprägt und über ihn nachgedacht auf allen Irrfahrten meines Lebens. Schon zu der Zeit, da ich noch in klerikalen Fesseln schmachtete, war er das Motto meiner pietistisch angehauchten abendlichen Gewissenserforschung, und der Sporn zu frommen Vorsätzen, die freilich nicht immer auf lauteren Motiven beruhten, sondern durch die Verhältnisse, durch frömmelnde Umgebung dem jugendlichen, mitunter sich dagegen sträubenden Sinne aufoctroyirt waren. Anders gestaltete sich die Bedeutung dieses Ausspruches für mich, als ich den schwarzen Habit gegen das zweierlei Tuch vertauschte, als ich, der Herrschaft des Krummstabes entronnen, mich unter die des Korporalstocks beugte, — anders wieder, als ich mich, auch dieser Fesseln ledig, hineinstürzte in das Gewühl der Welt, als ich das Leben von der praktischen Seite auffassen lernte, als ich mich, der so lang entbehrten, ungewohnten Freiheit in Wort und That erfreuen konnte. Auch da liess ich Abends die Handlungen und Worte des Tages Revue passiren vor dem Auge meines Geistes, und freute mich, wenn ich Erfolge erzielt, und ärgerte mich, wenn ich mir Vorwürfe zu machen hatte. Aber auch hier waren die Motive nicht von Sonderinteressen frei, es spielte ein gewisser Ehrgeiz, der unter Umständen leicht verzeihlich ist, keine unbedeutende Rolle, und Freude und Vorwurf und Vorsatz war jedesmal mehr oder minder nur dem Materialismus, dem irdischen Leben und Streben gewidmet.

Erst nachdem in diesen heiligen Hallen das Licht der Freimaurerei in meinem Innern angezündet worden war, ist es mir klar geworden, dass ich auf allen meinen Wanderungen und Wandelungen die eigentliche und richtige Bedeutung obigen Ausspruches wohl geahnt, aber niemals erfasst hatte, erst da habe ich gefunden, dass ein tieferer Sinn in den Worten verborgen liegt, ein Sinn, der so ganz und gar der Tendenz der K. K. entspricht. Verzeihen Sie, gel. Brr, dass ich bisher meine eigene Person so sehr in den Vordergrund gestellt habe, ich musste die Sache subjectiv nehmen, denn ich glaube, in dem dargestellten Bilde nicht mich allein gezeichnet zu haben, sondern in kleinerem oder grösserem Maassstabe Jeden von uns.

Was ich des Tags über gesagt, gethan und gehört habe, das rufe ich mir Abends in's Gedächtniss zurück. Dieser Spruch ist würdig, dass ihn jeder Freimaurer mit Flammenzügen auf sein Panier schreibe, ist würdig als Stütze und Stab auf dem Pilgerwege zur Vollkommenheit betrachtet zu werden. Wie uns die Loge Gelegenheit gibt, uns fern dem Treiben der Aussenwelt unserm Gefühlsleben hinzugeben, Einkehr in uns selbst zu halten und so die Selbstkenntniss zu fördern, wie sie uns Gelegenheit gibt, die Schlacken selbst aufzudecken, von denen das Herz gereinigt sein will, wie die Loge das Alles im grossen Ganzen thut, so soll auch dieser Ausspruch Cicero's uns im Kleinen Tag für Tag Gelegenheit geben, eine kleine Arbeits-Loge mit uns selbst zu halten, die Sonde anzulegen an unser ganzes Sein und Thun, und die Schäden auszumerzen, die uns auf dem Wege des Humanismus, auf dem Wege der Rechtlichkeit hindernd entgegentreten. Und wenn es nur kleine 5 Minuten sind, die wir dieser Abendarbeit widmen, so kann diese kurze Zeit doch von den besten Folgen sein für unseres besseres Selbst, kann den Arbeiten der Loge helfend und fördernd an die Hand gehen und kann der Grundstein sein zum Tempel der Wahrheit und des Lichtes. Man soll sich das so zum Princip machen, dass es gleichsam Gewohnheit wird, dass Einem etwas fehlt, wenn man es unterlassen hat, ja dass man sogar nicht eher einschlafen kann, als bis man dieser sich selbst aufgelegten Pflicht Genüge geleistet hat. — Gewiss haben Viele von Ihnen es sich angewöhnt, zu einer bestimmten Zeit des Abends die Uhr aufzuziehen, sei es vielleicht vor oder nach dem Abendessen, oder, wie es am häufigsten ist, vor dem zu Bette gehen. Es kommt wohl äusserst selten einmal vor, dass Einem unter so bewandten Umständen die Uhr stehen bleibt, wenn es überhaupt eine gute Uhr ist. So ist es auch mit dem Menschen, und besonders mit dem Freimaurer. Es gleicht diese abendliche Selbstschau, dieser Rückblick auf den verlebten Tag dem Aufziehen der Uhr und hindert das Stillestehen auf dem vorgeschriebenen Wege, wenn man überhaupt ein guter Freimaurer ist. Aber was sage ich, ein guter Freimaurer! Das ist eine Tautologie, wie hölzernes Holz, denn ein Freimaurer

muss ja gut sein, sonst ist er keiner, wenn er auch den Namen eines solchen führt. Er ist wie eine Uhr, die nicht geht; sie heisst auch Uhr, aber sie nützt nichts. Bei solchen abendlichen Selbstbetrachtungen, die ich „kleine Loge“ benennen möchte, können wir recht deutlich sehen, wie Vieles noch an uns haftet, was wir als unser nicht würdig erachten können, wie langsam man vorwärts kommt auf der Bahn des Guten, Edlen und Wahren, wie sehr wir uns manchmal noch von den Leidenschaften beherrschen lassen, die doch unserer Herrschaft ganz untergeordnet sein sollen. Einmal haben wir lieblos geurtheilt über andere Menschen und wir fassen den Vorsatz, fernerhin zurückhaltender zu sein und uns in die Lage, in die Stellung, in die Verhältnisse des Nebenmenschen hineinzudenken, ehe wir einen Stein auf ihn werfen. Wie sieht man doch eine Sache gleich ganz anders an, wenn man die Brille der Toleranz, der Nächstenliebe und schonender Duldung aufsetzt! Ein andermal haben wir uns hinreissen lassen von der Hitze des Zornes und haben böse Worte gesagt, wo man nur Worte der Liebe haben soll, und haben weh gethan, wo man nur wohl thun soll. Und wir nehmen uns vor, fernerhin mit aller Gewalt gegen die Ueberfälle dieser schlimmen Leidenschaft zu kämpfen, und es wird, es muss gelingen.

Und wieder einmal haben wir Veranlassung uns den Vorwurf zu machen, dass wir Gelegenheit zum Gutes thun gehabt hätten und haben sie unbenützt vorübergehen lassen. Es wäre vielleicht, hätten wir es gethan, manche Thräne weniger geweint worden, es wäre mancher Seufzer, manche Klage erspart geblieben, vielleicht ein Menschenleben gerettet worden, wenn rechtzeitig eingegriffen worden wäre. Und was wir in Folge einer solchen Betrachtung für Vorsätze fassen würden, ist uns ja allen bekannt und muss es sein. Und so giebt es tausenderlei Fälle, wo man bei nur einigen Nachdenken sich selbst verurtheilen muss, wo man sich sagen muss, das hast Du nicht recht gemacht, das war schlecht von Dir gehandelt, das entspricht nicht den heiligen Pflichten, welche die Menschenwürde im Allgemeinen, und die Freimaurerei insbesondere Dir auferlegt. Es werden solche Betrachtungen gewiss nicht ohne gute Folgen sein; sie sind Samenkörner, die keimen und spriessen und Früchte bringen, Früchte, die uns selbst und dem allgemeinen Wohle zum Besten gereichen werden.

Und wenn wir bei diesen Abendgedanken mit uns selbst zufrieden sein können, wenn wir unsere Handlungen des Tages, unsere Worte und Thaten für gut befinden, so wird ein wohlthuendes Gefühl sich unser bemächtigen, ein Gefühl des Dankes gegen uns selbst, der schönste Lohn der uns gewährt werden kann. Und in diesem Gefühle werden wir zugleich die Aufmunterung finden, fortzufahren in Erfüllung aller Menschenpflichten, fortzuwandeln die Pfade, die, mit so schönen Blumen bestreut, uns immer näher bringen dem erhabenen Ziele, näher bringen dem Tempel der Vollkommenheit, der für uns lebendig geworden ist in dem Bunde der Freimaurerei, in der grossen Kette, welche alle Oriente und alle geliebten Brüder der Erde umschliesst.

Feuilleton.

Chemnitz. — Des Kaisers Geburtstag hat die Loge „Harmonie“ am 22. März unter der Form einer Conferenz durch Toaste und musikalische Vorträge in ausgezeichneter Weise gefeiert.

Wie anderwärts herrscht auch hier, wie nie vorher, ein ungewöhnlicher Andrang Suchender, so dass für Aufnahmen bereits zwei ausserordentliche Logen abgehalten werden mussten.

Düren. — Die hier lebenden Brr haben sich zu einem Mrkränzchen vereinigt unter den Schutze der benachbarten Loge in Jülich. Wir wünschen demselben Glück und Gedeihen.

Frankreich. — Der Grand Orient de France hat den Br Dr. Loth in Edinburg zum Repräsentanten bei der Grossl. von Schottland und den Br Mauro Macchi in Rom zum Repräsentanten beim Grossorient v. Italien ernannt.

Hannover. — Das maurer. Leben in unserem Oriente ist ein sehr anregendes und vielseitiges, Aufnahme- und Beförderungsgesuche mehren sich sehr; ich glaube die Ursache in der Theilnahme unseres Volkes an den gegenwärtig in hellen Flammen entbrannten Kämpfen um sittliche Güter suchen zu müssen. Auch die besseren Elemente der früher aus politischen Rücksichten ausgeschiedenen Mitglieder reihen sich der Kette wieder ein.

Hamburg. — Dem Jahresbericht der L. „zur Brkette“ entnehmen wir folgende Stellen:

„Ausser dem S. E. Altmeister Br Buthmann, der die Brr wiederholt durch seine poetischen Gaben erfreute, und den Brn Förster, Corens und Dr. Dellevie, die in den verschiedenen Fest- und Arbeits-Logen durch gediegene Vorträge mannigfache Anregungen gaben, wusste der S. E. Meister v. Stuhl Br Kümpel, eine regere Theilnahme der Mitglieder am Logenbesuche zu erwecken durch die in jeder Loge gehaltenen, ansprechend und passend gewählten Vorträge, von denen namentlich ein Rückblick am Stiftungsfeste auf die wichtigeren Vorfälle in der gesammten Maurerwelt ein besonderes Interesse beanspruchte durch das Referat über die Verhandlungen des Vereins deutscher Freimaurer zu Altenburg und die Verhandlungen des Deutschen Gross-Logen-Tages zu Berlin, welche letzteren gerade für uns, die Mitglieder des eklekt. Bundes, durch die dort gefassten Beschlüsse über das Sprengelrecht, eine praktische Bedeutung haben dürften.

Ferner hatte dieselbe auf den Wunsch der Grossen Mutter-Loge zu Frankfurt ihre Meinung zu äussern über das Sprengelrecht, über die Anträge der Logen zu Nürnberg und Coburg, welche zur Anbahnung grösserer Einheit in einigen administrativen und rituellen Angelegenheiten für alle Systeme conforme Normen in Vorschlag brachten, und über das Kreisschreiben des Br Bluntschli, die maur. Werkthätigkeit betreffend und die von ihm zur Berathung gestellten Thesen.

Durch Annahme der vom Vorstande der Jubiläum-Stiftung vorgeschlagenen Zusatz-Paragraphen wurde der genannten Stiftung ein erweiterter Wirkungskreis verliehen.

Der Beifall, welchen die im vorigen Jahre veranstalteten zwanglosen Versammlungen mit Schwestern fanden, ermöglichte auch in diesem Jahre an einigen Abenden eine gesellige Vereinigung von Brn und Schwestern unserer beiden eklektischen Logen, deren Verlauf besonders durch die eifrigen Bemühungen des Br Kortenbach um den musikalischen Theil des Programms allgemein befriedigte.

Neben den Logen-Arbeiten entfaltete das Beamten-Collegium in 14 regelmässigen und 2 ausserordentlichen Versammlungen eine rege Thätigkeit, die oft sogar eine recht anstrengende war, wie schon die beiden ausserordentlichen Versammlungen und die oben angeführten Verhandlungen der Mitglieder-Loge andeuten.

Von den hier nicht weiter zu erwähnenden Verhandlungen confidentieller Natur abgesehen, wurde noch berathen über die Vorschläge der Logen zu Nürnberg und Coburg, über den hier besonders durch die „Grosse Loge von Hamburg" in's Leben gerufenen „wohlthätigen Schulverein", dessen Hauptzweck es ist, den Kindern weniger gut situirter Eltern die regelmässige Ausführung ihrer Schularbeiten zu erleichtern resp. zu ermöglichen, und über eine veränderte Fassung mehrerer Paragraphen der Lokal-Statuten wie der Jubiläum-Stiftung. Gleichfalls wurden die Matrikel wie die Geschäftsordnung des Prüfungs-Comité einer eingehenden Revision unterzogen." —

Hildesheim. Am 22. März — Kaisers Geburtstag fand seitens der zu diesem Zwecke vereinigten beiden hiesigen Logen Pforte zum Tempel des Lichts und zum stillen Tempel zugleich die Feier des fünfzigjährigen Freimaurer-Jubiläums des Brs August Grebe statt, welcher, der Loge zum Tempel der Freundschaft in Heiligenstadt angehörend, als Ehrenmitglied der genannten beiden hiesigen Logen deren besonderer altbegründeter Liebe sich zu erfreuen hat. Die Festlichkeit, zu der sich eine grosse Anzahl Brüder von nah und fern eingefunden, leitete der sehr ehrw. Meister v. Stuhl Br Menge, welcher in seiner Beglückwünschung und Festanrede an den Jubilar namens der gesammten hiesigen Brüderschaft denselben mit dem Lorbeerkranze und einer sehr schönen goldenen Jubeldecoration schmückte, welchem Allen sich dann eine reiche Zahl von Gratulationen durch Schreiben und Telegramme sowohl vieler einzelner Brüder, als besonders der verschiedenen Logen anschloss, deren Ehrenmitgliedschaften den Jubilar zieren, darunter namentlich der Gr. Nat.-Mutterloge z. d. drei Weltkugeln deren eines der ältesten Ehrenmitglieder, 36 Jahre hindurch, der Jubilar ist. Aus seinen Dankerwiderungen theilen wir die nachstehende Ode mit.

Mit Dankgebete zu Gott, dem höchsten Hort',
Grüss' ich dich, festlicher Weihetag,
Der mir herüberglänzt im rosigen Lichte
Fern aus der lieblichen Jugendzeit.

Der heut' nach fünfzig durchlebten Jahren mir
Leuchtenden Strahls noch erhellt die Bahn,
Die zu durchwandeln ich dem ew'gen Meister
Feierlich einst am Altar' gelobt!

Mit der Erinnerung freudigem Blicke lass
Schauen noch einmal mich auf den Weg,
Den an der Hand des theu'rsten Vaters zuerst ich
Hier zur geweiheten Stätte ging.

Ihr, holden Bilder der Längstvergangenheit,
Schwebt vor dem geistigen Aug' empor,
Dass ich noch einmal all' die würdigen Alten
Grüsse, die hier einst umstanden mich!

„Sic transit gloria mundi!" klang der Ruf,
Da mir erglänzte das volle Licht;
Und seit der Stunde hab' ich freudig wohl immer
Rastlos gebauet am rohen Stein!

Was aber war all' der Arbeitsdau'r Erfolg?
Dass mir der inn're Richter sagt:
Bliebst doch nur Lehrling immer, lerne die Weisheit,
Strebe stets, was du dich nennst, zu sein!

So du der Tröstung bedarfst am Abend einst,
Wenn dir die Sonne zur Rüste geht
Wohl! Dann erfüll' dich selig ganz der Gedanke
Treuer Beharrlichkeit: „adhuc stat!"

Wien. — Die Logen „Humanitas, Socrates, Zukunft" und der. Ir Verein „Freundschaft" haben sich zu dem Zwecke vereinigt, als Schluss des Winterhalbjahres, Samstag, den 3. April d. J. im Saale des Hotel Metropole ein Schwesternfest verbunden mit einem gemeinsamen Mahle zu veranstalten, dessen Reinerträgniss den betr. Wittwencassen zu gleichen Theilen zu Gute kommt. —

Blätter für Armenpflege und Wohlthätigkeit. Nr. 9, 10 enthalten: Geschäftsordnung des Comité. — Aus dem Vorstande des Vereins gegen Verarmung — An unsere Abonnenten, Titel und Inh.

Es werde Licht. — Beitrag zur Förderung der Religion der Humanität. Von Carl Scholl Nr. 2 ff. enthalten: Unsere Zeit und ihre Rettung — die Erlösung und Verklärung der Menschenwelt durch die Wissenschaft — Kaiser Wilhelm und Dr. Rich. Rothe. — (Preis jährl. Mk. 2.)

Literar. Notiz. — Historisch-dogmatische Darstellung der hauptsächlichsten Frmr-Systeme zur Instruction von Br Robert Fischer, Leipzig, Verlag von J. G. Findel 1875

Der unermüdliche maurerische Schriftsteller hat hier wieder ein recht practisches, kleines Handbuch herausgegeben, das sich bald Freunde erwerben und seinen Weg durch die Maurerwelt machen wird. Als ergänzendes 4. Bändchen zu den Katechismus-Erläuterungen der 3 Grade, gewährt es einen Ueberblick über sämmtliche bestehende, maurerische Systeme in 4 Gruppen, nämlich I. die englischen Systeme mit den Unterabtheilungen des alt- und neu-englischen Systems, des eklektischen Bundes, sowie des Fesslerschen und Schröderschen Systems; II. die stricte Observanz, einschliessend die Schottengrade, das Clermontsche System, das klerikale System und die rectificirte stricte Observanz. III. Das schwedische und das Zinnendorf'sche System, endlich IV. die französischen Systeme.

Dergleichen übersichtliche und populär gefasste, maurerische Schriften sind gerade jetzt um so dankbarer zu begrüssen, wo unsere Logen sich je länger je mehr aus Berufskreisen zusammensetzen, welche für eingehende, maurerische Studien neben ihrer eignen profanen Thätigkeit bei dem besten Willen keine Zeit übrig behalten.

Aus diesem Gesichtspunkte kann daher das billige Büchlein nur auf's Beste empfohlen werden.

E. W. (Dresdner L.bl.)

Oeffentlicher Dank.

Allen gel. Brn, welche bei Gelegenheit der am 23. März erfolgten Eheschliessung meiner Tochter Irma mit dem Br J. Sass (Seminar-Prof. in Eperies) die zartesten und sinnigsten Beweise des freudigen Mitgefühls an den Tag gelegt haben, sage ich hiermit meinen innigsten aufrichtigsten Dank.

Ein treuer Genius winkt uns in Freud und Leid:
Das zarte Mitgefühl, — entkeimt der Einigkeit. —

Or. Oedenburg, am 29. März 1875.

Jos. Paul v. Király.
dep. Meister v. St.

Briefwechsel.

Br von W. in W: Ihre Zahlung ist mir s. Z. richtig zugegangen; br. Gegengruss! Fischer (Mk. 1. 50.) sandte unter Xbd.

Br v. C—g in R—f: Wünsche weniger Aerger mit den

Dienstpers. und alles Gute Dir und Deinem Hause. Zur Ehrenmitgliedschaft besten Glückwunsch. Vereinsbeitr. hast Du beizufügen vergessen. Herzl. Grüsse!

Br C. W—l in Fbg; Bedaure antiqu. nicht besorgen zu können. Br. Gegengruss!

Br S. M—r in San Antonio: Ihren Brief nebst Wechsel erhalten und Ihr Conto geebnet; der Ueberschuss von Mk. 20 steht zu Ihrer Verfügung. Zur einmüthigen Widerwahl als Organist von Alamo Loge meinen Glückwunsch. Herzl. Gruss!

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 16. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 17. April 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Hand an's Werk. Vom Herausg. d. Bl. — Der Kampf gegen die Unwissenheit. — Freimaurerei in Rom. — Feuilleton: Amerika. — Brasilien. — Bochum. — Crefeld. — Dresden. — Hamburg. — Lima. — Kehl. — Nürnberg. — Shanghai. — Eine Einladung zum Jubelfest. — Literar. Notiz. — Zur Beachtung. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Hand an's Werk!

Brüderliche Bitte und Mahnung.

Vom

Herausg. d. Bl.

Eine fundamentale, für die Ehre und das Gedeihen unseres Bundes bedeutsame Entscheidung steht wiederum unmittelbar bevor, eine wichtige Beschlussfassung innerhalb der grössten deutschen Grossloge, auf die wir die allgemeine Aufmerksamkeit hinlenken mit dem Wunsche, dass „Jeder sei seiner Pflicht eingedenk." Dieser Jeder sind die Töchterlogen der Ehrwürdigsten Grossen National-Mutterloge zu den 3 Weltk., an die wir im Interesse des Bundes und um der wünschenswerthen vollen Einigung der deutschen Mrei willen insbesondere die brüderliche Bitte und Mahnung richten, ja nicht versäumen zu wollen, Abgeordnete zu der diesjährigen Maiconferenz zu senden mit dem Auftrage, im Sinne unserer Grundsätze und der Alten Pflichten für Aufhebung und endliche Beseitigung des § 165. 1 der Bundestatuten zu stimmen.

Wie wir zu unserer grossen Befriedigung vernehmen, hat die unter der trefflichen Leitung des Br Pietsch von Neuem emporblühende Loge „Wittekind" im Or. Pr. Minden im Nov. vorigen Jahres beim Bundesdirectorium der Gr. N.-M.-Loge zu den 3 Weltk. den Antrag auf Aufhebung des § 165. 1. der Bundesstatuten, welcher von den Suchenden das christliche Glaubensbekenntniss verlangt, gestellt. Der Gesetzgebungs-Prüfungs-Ausschuss der Grossloge hat nun am 17. Febr. d. J. auf Grund eines meisterhaften Referats des Br Frederichs beschlossen, der Grossloge die Annahme dieses Antrags der Loge „Wittekind" zu Minden dringend zu empfehlen. Demgemäss ist derselbe auf die Tagesordnung der diesjährigen Gesetzgebungsconferenz, welche am 13. Mai d. J. in Berlin abgehalten wird, gestellt.

Es ist für die betr. Angelegenheit von günstigster Vorbedeutung, dass die Mehrheit des Bundes-Direktoriums für jenen Antrag eintritt, womit diese Behörde von Neuem bekundet, wie richtig und würdig sie ihre conservative Mission auffasst, indem sie Unhaltbares nicht eigensinnig zu erhalten, sondern im gesunden, von der fortgeschrittenen und geläuterten Ueberzeugung ihrer Tochterlogen geheischten Fortschritt das wahre Gedeihen der Grossloge begründet sieht.

Den wenigen Logen, welche glauben, an dem christlichen Bekenntnisse festhalten zu müssen, möchten wir zu bedenken geben, welch' schwere Verantwortlichkeit auf ihnen lastet, wenn sie den betr. § durch ihr Votum aufrecht halten und damit eine gesetzliche Bestimmung schirmen, welche einerseits die Einheit der deutschen Mrei gefährdet und andererseits jenen Schwesterlogen, welche anderer Ueberzeugung sind, die Freiheit des Handelns verkümmert, abgesehen davon, dass ihnen auch das Urtheil der übrigen Mrwelt nicht gleichgültig sein darf. Wir verweisen sie in dieser Hinsicht auf den Artikel des Br Hertzveld in No. 14 d. Bl., den wir ihnen zur nochmaligen eingehenden Erwägung bestens empfehlen. Was

das Verhältniss zu ihren Schwesterlogen im Bunde der Grossen Nat.-M.-L. anlangt, so liegt es auf der Hand, dass sie denselben durch ein den § 165 schützendes Votum die Freiheit nehmen, bei Aufnahmen in ihrem Kreise nach ihrer Ueberzeugung und nach den von jeher im Bunde geltenden Grundsätzen zu verfahren, dass sie demzufolge verpflichtet sind, gegen die Aufrechthaltung jenes § mitzustimmen, um eine unzeitgemässe Schranke zu beseitigen, welche die ärgsten Missstände zur Folge hat. Wollen sie für sich selber allen Nichtchristen die Aufnahme verwehren, so mögen sie immerhin vorkommenden Falls gegen dieselben in ihrem heimischen Or. (bei der Ballotage) stimmen, da solchen Falls die Verantwortung hiefür doch nur sie allein, nicht den ganzen Bund trifft.

Ein beachtenswerther Gesichtspunkt bei der Entscheidung muss ferner die Stellung der Gr. Mutterloge zum deutschen Grosslogenbunde sein, dessen Verbündeter sie ist und der bekanntlich in § 3 der „Allgemeinen Sätze" ausgesprochen hat: „Nur freie Männer von gutem Rufe und von einer solchen Bildung, wie sie die Ausübung des freimaur. Berufs voraussetzen muss, können als Mitglieder des Bundes zugelassen werden. Stand, Nationalität oder Farbe, Religionsbekenntniss und politische Meinung dürfen kein Hinderniss der Aufnahme sein." Diesen Beschluss hat die Gr. Nat.-M.-L. mit gefasst und diese allgemeinen Sätze bilden die Basis und das geistige Einigungsband der deutschen Grosslogen. Hält man jenen § aber aufrecht, so entzieht man der Gr. L. diese Grundlage und begeht einen Frevel an der Einheit der deutschen Mrei, schädigt also in gleicher Weise den eigenen Logenbund, wie die gesammte Brüderschaft. Wir bitten und mahnen daher die Töchterlogen der 3 Weltk., einerseits im Geiste der Gesammtheit und der alten Landmarken, wie im Interesse der deut. Mrei und ihrer gedeihlichen Entwickelung stimmen, andererseits aber ihre Pflicht zur Beschickung der diesjähr. Maiconferenz gewissenhaft erfüllen zu wollen, damit Friede, Freude und Eintracht hergestellt und der Bau gefördert werde!

Der Kampf gegen die Unwissenheit.

Wenn ich einem Individuum die Ueberzeugung beibeibringe, dass es ohne sein Verschulden unwissend sei, aber durch eine gewisse, geistige Thätigkeit seine Lage verbessern könne, werde ich dieses Individuum auf den Weg des Fortschritts bringen. Habe ich hingegen das Unglück, seine Empfindlichkeit zu reizen, so ist ein eigensinniges Beharren in seinem gegenwärtigen Zustande, wenn möglich mit einer Verherrlichung desselben das nächste Ergebniss meiner Bemühung. Wenige Menschen können es eben ertragen, Unrecht zu haben. Keinem aufmerksamen Beobachter kann es entgehen, wie sehr die Summe der Zugeständnisse wechselt, zu welchen sich unsere Widersacher beim Beginne einer Discussion während derselben verstehen. Weniger das Temperament, das sich indessen im Laufe des eindringlichen Gesprächs immer mehr geltend machen wird, als die Bildung ist es, was auf die Vorbedingungen und den Ausgang einer Erörterung den meisten Einfluss hat. Derselbe Grad von Vaterlandsliebe in einem historisch gebildeten Manne erwägt ruhig mit mir die Mängel seines Volkswesens, der in einem minder entwickelten Individuum schnell die Geduld verliert, die unpassendsten Vergleiche heranzieht, jede Kritik mit einem Angriffe auf die Integrität des Volkscharakters verwechselt. Je nothwendiger fremder Einfluss auf die eigenen Verhältnisse ist, desto eifriger widersetzen sich die Massen, in so weit sie sich nämlich um den Gang der Dinge bekümmern, den von Aussen kommenden Antrieben. Eine Hauptschwierigkeit für die Verwirklichung des Fortschritts liegt somit darin, dass diejenigen, welche schuldlos auf dem Wege zurückgeblieben sind, in der Regel nicht die Begabteren oder auch sonst nicht in der Verfassung sind, Erhebliches zu leisten, dass andrerseits die Trägheit und die Gewissenlosigkeit, der Starrsinn und die Rechthaberei um so mehr sich ab- und ausschliessen, je deutlicher sie im Verhalten der Andern ihr eigenes Unrecht erkennen. Es ist daher ausserordentlich mühsam, Mitarbeiter zu gewinnen für den Kampf des Lichts gegen die Finsterniss, für den immerwährenden Streit des Gedankens gegen erstarrte Einrichtungen, welche verschwinden müssen.

Der Fortschritt hat manche interessirte Verbündete gehabt im Fortgange der Zeiten, nachdem der in seinem Studirzimmer isolirte Weise, der vor dem noch unmündigen Volke sich erhitzende Dichter nicht mehr allein die Sache der Menschheit verfochten Der wachsende Wohlstand hat stets mehr und mehr Leuten die Möglichkeit gewährt, über die Bedürfnisse des Ich's hinaus an die Interessen des Gesammtheit zu denken und dass Viele aus der berufenen Schaar sich ihrer Ehrenpflicht nicht entzogen haben, ist ein Gewinn, den kein Pessimismus zu leugnen im Stande ist. Aber eine Musterung der Schaaren ist von Zeit zu Zeit unerlässlich. In einem Heere von Freiwilligen, das in den Zeiten der Noth zunächst nur nach dem guten Willen frägt und oft für eine gute Leistung ein kostbares Offizierpatent verschenkt, muss in den Tagen des Friedens, sagen wir lieber verhältnissmässiger Ruhe die Aufnahme des Neuen mit um so grösserer Vorsicht geschehen, muss die Auseinandersetzung mit den eingeschlichenen Elementen, je nach der Natur der geleisteten Dienste mit mehr oder minder grosser Freundlichkeit und Schonung, in allen Fällen aber mit unerschütterlichem Ernste erfolgen.

Wir wünschen, stets den ganzen, ungetheilten Menschen vor uns zu haben. Nur liegt es in unsern Verhältnissen begründet, dass die Aenderungen auf intellektuellem Gebiete leichter bestimmbar und erkennbar sind. Wollen wir grössere Zeiträume mit einander vergleichen, so lässt uns die junge Hülfswissenschaft der Statistik oft genug im Stich und auch für enger abgegrenzte Zeiten gibt sie uns meistens nur undeutliche, gar sehr der Auslegung bedürftige Antworten.

Es ist indessen keinem Zweifel unterworfen, dass die Lehren der Statistik auf den äusseren Gebieten, z. B. des Unterrichts, wo es Frequenztafeln gibt, der materiellen Wohlfahrt, die sich an einem Orte im gesteigerten Bier-, an einem anderen im gesteigerten Fleischverbrauche ausspricht, der Bevölkerungsbewegung in den verschiedenen Berufszweigen, ich sage, dass die Statistik auf diesen äusseren Gebieten klarer den Geist der Epoche verkündet

als auf dem schwer kontrolirbaren Boden des moralischen Menschen. — Wir haben freilich eine Kriminalstatistik, allein abgesehen von dem schon angedeuteten Umstande, dass uns ein genügendes Material aus den Tagen der Vergangenheit nicht zu Gebote steht, erschöpft sich eben die Moralität, um die es uns in allererster Linie zu thun sein sollte, nicht in der an und für sich gewiss sehr erwünschten Verminderung der Verbrechen und der Freiheitsstrafen, noch in der positiven Bethätigung der Wohlthätigkeit, welche Spitäler für die Kranken, Versorgungshäuser für das Alter, Blindeninstitute und Schulen für die Armen schafft, mit diesen äusseren Veranstaltungen das äussere Elend in der That mindert, aber vor dem Schwierigsten und Nothwendigsten Halt macht. Jeder Geschichtskundige wird Ihnen von Völkern erzählen können, welche sich in gewissen Zeiten weder durch grosse Laster, noch durch grosse Tugenden bemerklich machten und dennoch ein nutzloses Leben führten, dem Untergange näher als der Verjüngung. Hat Deutschland nichts zu fürchten von dem Rückschlage, den die letzten grossen Siege jenseits des Rheins auf das Bewusstsein der Volksmassen haben mussten? Liegt nicht in jenem beispiellosen Erfolge die Gefahr einer fortschreitenden Materialisirung? Ist die Summe Geistes, deren Ausgabe nöthig war, um bestimmte Resultate im Felde zu erzielen, auch für die Künste und Wissenschaften, für den Krieg im Innern gegen die Unwissenheit und den von mancher Seite künstlich grossgezogenen Aber- und Unglauben, stehen die unverletzten Volkskräfte, frage ich, zur Verfügung der Führer im geistigen Kampfe? Tausende haben nach der Freiheit geschrieen, Tausende haben bestimmte Freiheiten gefordert, aber kannten diese Alle die Bedeutung dessen, was sie verlangten? Wie viele forderten nur das, was ihnen nützte, im vollen Bewusstsein ihres eigennützigen Triebes? Täuschung in solchen Hauptfragen ist verderblich, weil sie zur Ueberschätzung der eigenen Kräfte, zur Unterschätzung der entgegenstehenden Mächte führt.

Wenn der Vortheil des Handels, der Grossindustrie etc. eine bestimmte Vorbildung in den ihrer Wirkungssphäre unterworfenen Bevölkerungsschichten durchsetzt, so ist das erfreulich für uns, die wir an diesem Stückchen Bildung weiter arbeiten wollen zum Besten Aller, aber es wäre ein grosser Irrthum zu glauben, dass alle diejenigen für den Fortschritt gewonnen sind, welchen das schwerer gewordene Leben eine grössere geistige Schulung auferlegte. Eben so wenig dürfen wir uns auf den dauernden Beistand derer verlassen, welche aus Berechnung, des Vortheils willen, für die Erlangung von Abschlagszahlungen mit uns gestritten haben. Die Feinde drückender Vorrechte sind immer unsere Verbündete, uns als Freunde zu haben, bedarf es mehr. Wie ich am Eingange bemerkte, die Verbesserung persönlichen Befindens durch die Ueberwindung der Unwissenheit ist ein Hauptbeweggrund der Menschen. Aber wehe, wenn der Lohn geistiger Anstrengung nur als materielles Gedeihen gedacht wird.

Die Menschheit hat grosse Fortschritte aufzuweisen und das deutsche Reich darf den ermuthigenden Glauben hegen, dass die Entwickelung und die Einwirkung von grossen Geistern auch da nicht ausbleiben müsse, wo die Massen an der Gesammtarbeit der vaterländischen Politik Theil nehmen. Aber kein Denkender wird sich der Erwägung verschliessen, dass der Eigenart der untersten, wegen ihrer Anzahl indessen doppelt beachtungswerthen Gesellschaftsschichten immer wichtiger wird für die grossen Verhältnisse des Staates und die Völkergeschichte. Was würde in Europa eintreten, wenn die bedürftigeren Elemente der Grossstädte einen brudermörderischen Bund schlössen mit den absterbenden, aber herrschbegierigen Mächten vergangener Tage?

Früher war es Sache des Herzens, wenn sich jemand um den Zustand der Arbeiter bekümmerte, abgesehen davon, dass eine auf den Tagelohn angewiesene, ohne Grundbesitz umherschwankende Klasse in der Hauptsache Schöpfung des Fabrikbetriebs des neunzehnten Jahrhunderts ist. Nunmehr aber ist es ein Gebot der Selbsterhaltung, tief in das Volksgemüth hinabzuschauen, dasselbe zu beeinflussen im Sinne eines besonnenen Fortschritts, welcher sich keinem Factor blindlings unterwirft, aber auch keinen muthwillig ausser Ansatz lässt.

Dass die Ideale in unsern Tagen wesentlich erschüttert sind, wer wollte das in Abrede stellen?

Wenn wir Deutsche einen Vorzug vor manchen anderen Völkern darin haben, dass der Staatsbegriff für uns nichts Aeusseres ist, sondern lebensvoll in all unsern Ideenkreisen, in allen Seiten unserer Existenz zur Geltung zu kommen sucht, so reicht das doch nicht aus, uns über die Zukunft zu beruhigen. Die Fortdauer idealistischer Bestrebungen im Menschengeschlechte ist neben der Macht, welche das Erworbene festhält, die beste Bürgschaft für seine Weiterentwickelung: Aber von welch' verschiedenem Werthe sind nicht die Ideale, die bei einem Volke abwechselnd zur Herrschaft gelangen? Kann z. B. das Kunstideal, welches in Griechenland einer relativ geringen Anzahl von Vollbürgern durch die Ausnützung vieler Sclaven ein geistig anregendes Leben sicherte, jemals für unsere Civilisation von allseitiger Bedeutung werden?

Wie viele haben auch nur die materiell nöthige Zeit, um sich zu den höheren Studien, zur Philosophie vorzubereiten, vorausgesetzt, dass Alle das gleiche Talent dazu haben, was gegen die Erfahrung streitet. Die Lieblingsidee nüchterner Gleichmacher mag ein in der Brieftasche herumzutragendes Büchelchen sein, welches in saubern Paragraphen Definitionen und Moralvorschriften enthält. Wohin käme es aber mit der Menschheit, wenn sie das kühne Fragen aufgäbe? Wer den spekulativen Geist aus der Welt zu bannen vermöchte, der würde dem letzten noch übrig gebliebenen Dogmatiker die Zeugungskraft zu Myriaden anderer unduldsamer Dogmatiker verleihen. So weit wenigstens ist der Fortschritt in Europa gediehen, dass alle Feinde desselben wissen, was sie sich von ihm zu versehen haben. Unterbrechen wir die fortschreitende Bewegung auf irgend eine Art, der mächtig organisirte Widersacher aller Freiheit wird uns die Wiederaufnahme unserer Thätigkeit in schreckenerregender Weise erschweren.

Aber welche religiöse Ideale geben Sie uns, nachdem Sie, wie es scheint, die andern nicht als ausreichend erkennen, werden Sie mich fragen. Ich erwidere Ihnen demüthig, dass ich die weltbewegenden Ideen der Zukunft nicht kenne, wie etwa der Physiker die Gesetze seiner Wissenschaft, bin aber gleichzeitig im tiefsten Herzen

überzeugt, dass das Ideal des rechtschaffenen, nicht nur nach harmonischer Vollendung des Ichs strebenden, sondern auch aufopferungfähigen Menschen in den kommenden Jahrhunderten dasselbe bleiben wird, wie heutigen Tags. Und damit, möchten Sie weiter fragen, soll sich die ans Träumen, an tausend Ueberschwenglichkeiten gewöhnte Welt begnügen? Das wird sie allerdings nicht und soll sie auch nicht, ist meine Antwort und ich habe mich eigentlich schon darüber ausgesprochen, als ich ihr das Recht kühner Fragen zusprach. Allein man muthe uns auch nicht die Unehrlichkeit zu, aus kleinlicher Furcht Systeme zu stützen, wenn sie in sich selbst nicht mehr haltbar sind. Wir liebäugeln nicht mit anderswo gültigen Meinungen, die sich oft wie Ironie auf unsere Anschauungen ausnehmen, wir suchen unsere Ideale z. B. nicht in den uns ferner stehenden vorderasiatischen Religionen, obgleich wir voll Interesse auch diese mannigfache Aeusserung des menschlichen Geistes studiren, wir bringen überhaupt nichts Fremdes auf, wie wir nichts zerstören, es sei denn die Unwissenheit. Wir lassen geschehen, dass die neuen Zeiten ihr neues Evangelium gebären, wir räumen einstweilen den Schutt vom Boden, der das Wachsthum der jungen Pflanze hindern könnte. Dabei bilden wir uns eben so wenig ein, stärker zu sein als wir in der Wirklichkeit sind, die gelegentlichen Hülfstruppen, die eine Zeit lang an unserer Seite fechten, überraschen uns nicht und ihre Abwesenheit hält uns nicht zurück, wo uns die innere Stimme und die Einsicht ruft. Jene Seelenkämpfe, welche ernste Gemüther durchmachen, wenn sie ihren geistigen Lebensgehalt umwandeln, wir können und wollen sie niemand ersparen, denn solche Kämpfe machen der Menschheit Ehre. Die Gleichgiltigen suchen wir zu überzeugen, dass das Leben eine sittliche Aufgabe bietet, die Armen im Geist stören wir nicht. Wir hoffen zuversichtlich, dass der gute Wille des Besten genüge, um mit dem jeweils vorhandenen Materiale die bürgerliche Gesellschaft, deren Veränderlichkeit wir grundsätzlich anerkennen, in ihren äusseren Grundlagen zu stützen. Die Theoretiker in unserem Sinne werden sich niemals von der Praxis des Lebens zurückziehen, ein thätig erfülltes Leben ist aber gewiss die beste Vorbereitung zur unerschrockenen Lösung jener schwierigen Fragen, deren wahre Bedeutung uns nur im Kampfe, das heisst eben im Leben selbst deutlich werden kann.

Rom, 28. November 1874.

Josef Schuhmann,
Mitglied der Loge zum Morgenstern.

Freimaurerei in Rom.

Wir entnehmen der Times vom 12 v. M. folgende interessante Beschreibung der Einweihung eines Frm.-Tempels.

In diesem heiligen Jubiläumsjahre — ich bediene mich der Sprache der klerikalen Journale, ohne mich für die Kraftausdrücke verantwortlich zu halten — ist eine erschreckliche Gotteslästerung unmittelbar unter den Augen des schwer heimgesuchten Sellvertreters Jesu Christi begangen worden. Die heilige Stadt, die Wohnstätte der Religion, ist durch einen neuen, ungeheuerlichen Scandal entweiht worden, — durch die Eröffnung eines Freimaurer-Tempels, ein Scandal, welchen die Geister der Finsterniss als eine besondere Beleidigung des Erlösers ausgebrütet zu haben scheinen und welcher nicht nur ein unerhörter Insult für den katholischen Glauben, sondern von so boshafter Natur ist, dass er den göttlichen Zorn herausfordert, neues Unglück gegen Rom zu schleudern und es in noch tiefere Trauer zu versetzen. Der „Observatore“ hat den Vorschlag gemacht, dass die Gläubigen um dieselbe Zeit, da dieser „verabscheuungswürdige Act“ ausgeführt wurde, eine Demonstration unternehmen und die Scala sancta auf den Knieen hinaufrutschen sollten, und der Verein für katholische Angelegenheiten hat ein Pio invito erlassen, eine fromme Einladung an alle guten Katholiken, durch den Besuch der Scala sancta und der Via crucis Sühnehandlungen vorzunehmen; ebenso hat der Verein alle Priester aufgefordert, Messen zu lesen zur Busse für solch ein verabscheuungswürdiges Ereigniss, und in dieser Weise mit reuiger und penitenter Seele zu versuchen, die geschändete Majestät Gottes zu versöhnen und die Bekehrung jener unglücklichen Secte zu veranlassen, welche so grauenhaft das heilige Herz zerstochen haben.

Ich darf den Leser wohl nicht erst darauf aufmerksam machen, dass die Freimaurerei zu jenen Dingen gehört, welche die römische Kirche am meisten verabscheut, und dass die Mitglieder derselben ipso facto unter der grossen Excommunication stehen. Vor dem Jahre 1860 konnten Logenversammlungen in Italien nur im Geheimen abgehalten werden, in diesem Jahre aber wurde eine Grossloge unter Commendatore Nigra, gegenwärtig italienischer Gesandter in Paris, als Grossmeister eröffnet und unmittelbar darauf entstanden in Sr. Majestät Victor Emanuels Reiche viele Logen. Die Freimaurerei Italiens litt jedoch an Spaltungen; da gab es Grossoriente in Palermo, Neapel und Florenz, von denen jeder, wie ich höre, die Suprematie für sich in Anspruch nahm. Eine Hoffnung auf Vereinigung derselben war so lange nicht vorhanden, so lange keine Aussicht war, in Rom eine Grossloge zu errichten. Da fand im Jahre 1872 eine General-Versammlung aller Logen Italiens in dem Argentino Theatre statt; 146 Logen waren vertreten, welche ein constituirendes Comité zu dem Zwecke wählten, eine für alle Logen annehmbare Verfassung zu entwerfen. Im Mai 1874 kam es zur zweiten allgemeinen Versammlung. Dieselbe wurde via Condotti Nr. 11 abgehalten; es waren 166 Logen vertreten. Als Resultat ging die Gründung des Grossorients von Italien, Via della Valle Nr. 49, hervor.

Dies ist jedoch nicht die erste Freimaurerloge, welche in Rom gearbeitet hat; vielmehr bestand daselbst seit undenklichen Zeiten eine solche unter dem Namen Fabius Maximus, allein ihre Versammlungen mussten nothwendigerweise in geheimen Löchern und abgelegenen Winkeln gehalten werden. In den letzten Jahren pflegten die Mitglieder in einer obscuren, in Vicolo della Spada d'Orlando gelegenen, Osteria zusammen zu kommen, deren Wirth Mitglied des Bundes war. Da das Local für diese Ge-

legenheit nicht geschlossen — ich glaube „gedeckt“ ist der technische Ausdruck — werden konnte, und man die Profanen nicht zu entfernen vermochte, setzten sich die Mitglieder so an verschiedene Tische, dass sie eine Loge repräsentirten und theilten sich durch die Stellung der Gläser und Flaschen, sowie durch das Anschlagen an diese die Dinge so gut mit, wie es eine derartige telegraphische Communication eben zuliess. Im Jahre 1864 gab ein Verräther der päpstlichen Regierung Nachricht von diesen Zusammenkünften; die Polizei stieg in die Osteria hinab, während die Loge „arbeitete“, die Brüder wurden gefangen und auf die Galeere geschickt, ein einziger ausgenommen, dessen Name mir nicht mitgetheilt wurde und dessen Rettung in Folge der Intervention des verstorbenen Kaisers von Frankreich erfolgt ist. In den allgemeinen Versammlungen der Freimaurerlogen, welche in den Jahren 1861 und 1863 zu Turin abgehalten wurden, war diese Loge Roms, Fabius Maximus, durch einen „Bruder“ vertreten, dessen Namen man nie genannt hat, der aber als „Numero Eins“ bekannt war. Um mich aber der Worte Pius II. zu bedienen, welche er gelegentlich der Beschreibung der Villa des Hadrian gebraucht: „die Zeit verändert Alles“, und anstatt heimlich in einer Weinkneipe zusammenzukommen, dürfen sich die Freimaurer nunmehr in geräumiger, reichlich ausgestatteter Halle versammeln, „Arbeit verrichten“, ihre Suchenden einweihen und von der „Arbeit zur Erholung berufen“, ohne irgendwie gehindert zu werden, und wenngleich der Thronfolger nicht, wie in England, Grossmeister ist, so ist doch dessen Bruder, Prinz Amadens, ein Mitglied des Bundes.

Die Einweihung des Tempels wurde gestern (5. März) mit allem möglichen Pomp gefeiert. Der Eingang von der Strasse, vom Hofe, sowie die Stiegen waren mit Tapeten ausgeschlagen, mit Draperien und Blumen-Guirlanden verziert, und dass sich vor dem Gebäude eine grosse Anzahl Neugieriger versammelt hatten, bedarf kaum der Erwähnung. Gegen 1 Uhr waren die Räume und namentlich der grössere Empfangssaal, dessen Tapeten sowohl als Teppiche durchaus von der brennendsten Scharlachfarbe war, von etwa 200 Freimaurern bevölkert. Die Mehrzahl waren Römer, sodann die Repräsentanten der verschiedenen Logen Italiens und einige aus fremden Ländern. Unter den Letzteren befanden sich sechs Engländer, welche die Grossloge von Schottland und die vereinigte Grossloge von England vertraten. Ebenso hatte die Loge „Apollo“ von Oxford, die Loge „Barde“ von Avon und die Lodge „X“ von Belfast Abgeordnete geschickt. Die Ceremonie nahm mit einer grossen Procession ihren Anfang, welche sich in folgender Ordnung durch sämmtliche Logenräume bewegte: zwei Meister mit gezückten Schwertern, ein Aufseher, die Lehrlinge, die Gesellen, die Meister, wiederum ein Aufseher, die Meister v. Stuhle und die Deputationen der verschiedenen Logen, die Brüder des vierten und siebzehnten Grades, die Rosenkreuzer, die Brüder des 31. Grades und die Brüder des 32. Grades. Sodann kam der Gross-Orient, die deputirten Gross-Meister, der Gross-Kanzler, der Gross-Secretär, der Gross-Redner und der Gross-Steward Ulisse Bacci; ihm folgte der Gross-Meister Signore Guiseppi Mazzoni, welchem zwei Brüder vorangingen, von denen der Eine das Banner, der Andere das flammende Schwert trug. Hinter ihm kommen wiederum zwei Brüder, der Eine trug die angezündete Lampe, der Andere ein Kissen, auf welchem die drei Hämmer und die Schlüssel zum Tempel lagen. Zur Seite dieser Beamten des Gross-Orientes schritten eilf, brennende Kerzen tragende, Brüder einher. Sodann folgten die Vertreter der fremden Logen, gefolgt von den Brüdern des 33. Grades; den Schluss bildeten zwei Meister mit gezückten Schwertern. Während sich die Procession fort bewegte, blieben je zwei Brüder so stehen, dass sie zwei lange Reihen bildeten, in welcher die ursprüngliche Reihenfolge bewahrt wurde, und durch welche der Gross-Meister, gefolgt von den auswärtigen Maurern und den Brüdern des 33. Grades, hindurchschritt, um sich unmittelbar zur Pforte der Loge zu begeben, welche einem Egyptischen Tempel ähnlich ist. Hier bildeten die Fackelträger einen Halbkreis, während der Meister mit einem Hammer, welchen er vom Gross-Schaffner empfangen, drei Schläge auf die Pforte that. Nachdem ich mich jüngst mit dem Ritual bekannt gemacht habe, welches dabei beobachtet wird, wenn der Papst an die Pforte Sancta klopft und diese sich vor ihm öffnet — ein Brauch, welcher durch Alexander den VI. zur Uebung an Jubiläums-Jahren eingeführt wurde — kann ich nicht umhin der Aehnlichkeit Erwähnung zu thun, welche zwischen diesem Ceremoniell und demjenigen herrscht, welches ich beschreiben will und des eigenthümlichen Zusammentreffens, welches darin besteht, dass, während Pius IX. es, ausser in einem mystischen Sinne, unterlassen hat, die Pforte der Gnade zu öffnen, das Haupt der so lange verabscheuten Körperschaft der Freimaurer, gerade in demselben Jahre seine drei Schläge that, durch welche sich die Pforte öffnet, um ihn eintreten und die Freimaurerei in Rom einweihen zu lassen. Unmittelbar nach den drei Schlägen hörte man ein Gemurmel innerhalb der Loge; hierauf pochte der Gross-Meister wiederum dreimal und rief mit lauter Stimme: „Wer hat es gewagt den Tempel zu betreten?!“ „Freimaurer“ war die Antwort, „welche ihn gebaut haben und deren Ueberwachung er übergeben worden ist.“ Gross-Meister: — „Freimaurer, ich fordere Euch auf zu veranlassen, dass mir die Pforte geöffnet wird.“ Von Innen: Zu welchem Zwecke bist Du zu diesem Tempel gekommen?“ Gross-Meister: „Wir kommen das Werk zu vollenden und es dem Ruhme des grossen Baumeisters aller Welten, der Wahrheit und Tugend zu weihen und um das Feuer der Freimaurerei anzuzünden.“ Hierauf wurde die Pforte von Innen geöffnet, so dass der hellerleuchtete Tempel und das seiner ganzen Länge nach gebildete Stahldach sichtbar wurde. Zur selben Zeit schritt der mit einem Schwerte bewaffnete Tempelhüter an die Schwelle des Tempels und rief: „Willkommen Diejenigen, welche den Tempel des grossen Baumeisters aller Welten betreten, um das Werk zu vollenden.“

Der Grossmeister schritt unter dem Stahldache dahin und verfügte sich auf den Thron, die Aufseher und die anderen Beamten nahmen ihre Plätze ein, die Kerzenträger bildeten zwei Reihen und sodann wurden zuerst die fremden Maurer, darauf die anderen Brüder, je nach ihrem Range, durch den Gross-Schaffner auf die für sie bestimmten Sitze geleitet. Nach der Ausführung gewisser

Ceremonien erhob sich der Grossmeister und sprach folgendermaassen: „Meine Brr! Der erste und innigste Wunsch, welchen wir in diesem kurzen, dem Dienste der Wahrheit und der Tugend geweihten, Zeitraume aussprechen können, ist, dass das Werk, welches unsere Brüder dem höchsten Baumeister aller Welten geweiht, diesem angenehm sein möge. Mögen alle Freimaurer, welche sich darin zum Zwecke ihrer mystischen Arbeiten versammeln, stets wie wir es sind, von den Gefühlen der Eintracht, der Bruderliebe, des Friedens und der unbegrenzten Liebe für alle Menschen beseelt sein!"

Sodann stieg er vom Throne herab und fuhr fort, begleitet von dem Gross-Stewart und dem Grosssecretär, in der Einweihungsceremonie, welche er mit den wiederum vom Throne gesprochenen Worten schloss: „Ich erkläre diesen neuen, der freimaurerischen Arbeit geweihten Tempel für regelmässig eingeweiht zum Ruhme des G. Baumeisters aller Welten, im Namen der allgemeinen Freimaurerei und unter den Auspicien des G. O. v. Italien."

Nachdem die Inaugurationsarbeit vollendet war, veras der G. Secretär Beglückwünschungsbriefe und Telegramme von den G. O. Frankreichs, Belgiens und Ungarns der G. L. Deutschlands, Schottlands, Frankfurts, der Logen zu Wien, dem hohen Rathe von Luxemburg und verschiedenen anderen fremden Logen. Sodann wurden verschiedene Reden gehalten und schliesslich eine Sammlung für den Sack der Wittwe vorgenommen, welche 120 fl. ergab. Dieselben wurden, der Ordnung des G. M. gemäss, dem Blindeninstitute zugewiesen. Um 3 Uhr Nachmittags fand in den der Loge anstossenden Räumen grosser Empfang der Freimaurer und der Damen ihrer nächsten Verwandtschaft statt. Der G. Secretär Ulisse Bacci hatte für diese Gelegenheit eine Cantate geschrieben, welche Maestro Eduardo Ivicher, gleichfalls ein Bundesbruder, in Musik gesetzt hatte und von der Primadonna, dem Tenor und Bass, welche gegenwärtig Verdi's neue Oper „Aida" im Apollo-Theater singen, nämlich Signora Wiziach und der Signori Castelmary, Nicolini und Montonovesi unter vielen Beifall vorgetragen.

Garibaldi hatte die Absicht, dem Feste beizuwohnen war jedoch durch seinen Gesundheitszustand daran verhindert, hat sich aber durch seinen Sohn Menotti vertreten lassen.

Feuilleton.

America. — Aus der Prince Hall Grossloge in Boston hat der Herausg. d. Bl. sehr erfreuliche Nachrichten erhalten. Zunächst hat sie einen Bau-Ausschuss eingesetzt behufs Errichtung eines eigenen Mrtempels und hat vom Staate Mass.tts Corporationsrechte erworben. Eine beglaubigte Abschrift des Incorporationsbriefes liegt uns vor. Dies ist ein bedeutsamer Schritt vorwärts, der um so mehr Anerkennung finden wird, als im ganzen Staate nur 9000 Farbige leben und daher das Feld der Gr. L. ein sehr begrenztes ist. Daher auch die geringe Zahl von Töchterlogen.

Ferner hat die (weisse) Grossloge von Ohio „empfohlen, dass die Grosslogen farbiger Maurer als unabhängige Körperschaften anerkannt werden"

Anderweitige Nachrichten ebenso erfreulicher Art entziehen sich vorläufig noch der Oeffentlichkeit.

An die Grossloge Alpina und die Gr. L. von Ungarn hat Prince Hall Gr. L. Wahlvorschläge behufs gegenseitiger Repräsentation gelangen lassen.

Brasilien. — Das neueste Heft des Boletim du Gr. Or. Unido do Brasil (8—12) enthält einen ausführlichen Bericht über die Jahresversammlung des Vereins deut. Mr. in Altenburg.

Bochum. — Am 4. April feierte die Loge zu den 3 Rosenknospen das 50jährige Mrjubiläum des gew. Stuhlmeisters Br von Lothum in Anwesenheit von 200 Brn in gelungenster Weise.

Crefeld. — Aus der Loge „Eos" geht uns von Seiten des derz. Logenmeisters, des wackeren und lieben Brs Heimendahl eine dankenswerthe Berichtigung zu, von der wir mit Vergnügen Notiz nehmen. Das s. Z. von Brn, die nur das Beste der Loge im Auge hatten, angefangene und von uns gerügte Weingeschäft besteht schon seit 2 Jahren **nicht** mehr; die Loge erfreut sich einer gedeihlichen Wirksamkeit und bleibt im Culturkampf keineswegs zurück, so dass sie also sich schmeicheln darf, die Vorwürfe unserer geschwornen Gegner einigermaassen zu verdienen. (Wir nehmen unsere neulichen Bemerkungen selbstredend gern zurück und wünschen der L. Eos von Herzen ferneres Gedeihen.)

Dresden. — Die Loge Lessing zu d. 3 R. in Greiz und der reuss. Bezirksverband der Ges. f. Verbr. von Volksbildung sind dem Dresdner Erziehungsverein beigetreten.

Hamburg. — Die Loge Carl zu den 3 Ulmen in Ulm hat den verehrten Br Glitza, Grossmeister, zum Ehrenmitglied ernannt, desgleichen die Grossloge von Hamburg den Br Dr. Brandes, (Mstr v. St.) in Braunschweig und den Visc. do Rio Branco, Ministerpräsident von Brasilien zu Rio, der sich um die Mrei in hohem Maasse verdient gemacht.

Lima. — Die Loge „zur Eintracht" berichtet, dass ihre Arbeiten einen regelmässigen Fortgang nahmen und das Verhältniss zu den übrigen dortigen Logen sich immer freundlicher gestaltet. Mehre Logen haben sich dort von dem Supr. Consejo del Peru getrennt in Folge der Uebergriffe der Hochgrade, um sich der Gr. L. von Schottland anzuschliessen. Der Grossorient, in dem alle Johannislogen vertreten waren, ist schon längst aufgehoben worden und das „Himmlische Kaiserreich der 33 Grade" herrscht nach Belieben. — Vorbehältlich der Genehmigung der Gr. L. beabsichtigen die Brr der Eintracht ihren Maurertempel zum israelitischen Gottesdienste zur Verfügung zu stellen unter Berücksichtigung der Schwie-

rigkeiten, welche der herrschende Fanatismus der Erbauung von Kirchen oder Tempeln in den Weg legt. Meister vom St. der L. ist Br Gust. Dreyfuss. —

Kehl. — Die Loge Erwin hat den verehrten Br von Cornberg in Richelsdorf bei Gerstungen (früher in Carlsruhe) zum Ehrenmitgliede ernannt.

Nürnberg. — Die beiden hiesigen Logen haben am 11. März zum Besten einer meist von Kindern armer Arbeiter besuchten, in einer Vorstadt gelegenen Kleinkinderschule ein Concert veranstaltet, in welchem, ausser den Damen, nur Mitglieder der beiden Logen mitwirkten, und das einen reichen Ertrag brachte; die benachbarten Logen in Fürth und Erlangen hatten sich in erfreulicher Weise daran betheiligt. — Zu einer von dem Lehrerverein zu gründenden Schülerbibliothek ist ein namhafter Beitrag geleistet worden. — Die Loge „zu den drei Pfeilen" hat am 18. ihren 87. Stiftungstag im Gasthause zum „Rothen Ross" gefeiert; nach Herkommen erschienen die Brr dabei ohne maur. Bekleidung; der Besuch war ein zahlreicher; aus der Loge „Augusta" in Augsburg waren 8 Brr erschienen. Der M. v. St. Br R Barthelmess eröffnete die Versammlung einfach durch Hammerschlag und verbreitete sich in längerem Vortrage, von dem nahenden Lenze ausgehend, über die symbolische und ästhetische Bedeutung der Pflanzenwelt für die Menschheit, für den Mr und wand der Loge zum Geburtstage einen Strauss von Frühlingsblumen. — Der Bericht über die Meissner'sche Dienstbotenstiftung wurde erstattet und der Beschluss der Loge mitgetheilt, dass der Ertrag der Armen-Sammlung jener Stiftung zukommen soll. — Der Vorsitzende erwähnte sodann in ehrender Weise der Mitglieder Sigm. Merkel und Auernheimer, die in diesem Jahre ihr 50jähriges Jubiläum begehen, gab einen kurzen Rückblick auf deren maur. Thätigkeit, und die Versammlung erhob sich in Anerkennung der Verdienste der Genannten. — Aus bisher ganz unbekannten Aktenstücken folgte eine höchst interessante Skizze der Geschichte der zwischen 1780 und 1790 in Augsburg bestandenen Loge „Ludwig zum halben Mond" und des von 1817 ab dort thätigen und mit der Loge z. d. 3 Pfeilen in enger Beziehung befindlichen maur. Vereins, dessen Spuren sich bis 1822 verfolgen lassen und an welchem Mitglieder fast aller bayr. Logen betheiligt waren; auf die mittelalterliche Bedeutung der Städte Augsburg und Nürnberg übergehend und deren Beziehungen zum europäischen Verkehr und zur Kunst hervorhebend, begrüsste der Vorsitzende das Wiedererstehen einer Loge in Augsburg und überreichte dem M. v. St. derselben, dem Br Wilh. Ammon, der 1858 in der Loge z. d. 3 Pf. aufgenommen worden, Zeichen und Diplom der Ehrenmitgliedschaft, unter Hinweisung darauf, dass beiden Logen auch in der Gegenwart eine wichtige gemeinsame Aufgabe erwachsen sei und sie einträchtig und gegenseitig fördernd, wie vor 60 Jahren, wirken sollten. Nachdem Br Ammon für diese ganz unerwartete Auszeichnung, und der 2. Aufseher der Loge „Augusta" Br J. Rieder für die freundliche Aufnahme der Augsburger Brr gedankt, wurde durch Hammerschlag geschlossen. —

Bei der Tafel wurden die üblichen Toaste ausgebracht, unter denen der auf die Stifter der Loge besondere Erwähnung verdient, weil er jedesmal mit dem Schlage der neunten Stunde, mit dem Geläute der städtischen Abendglocken zusammenfällt zur Erinnerung dessen, dass die 12 Stifter 1789 um neun Uhr durch Handschlag und Bruderkuss die Gründung bestätigten und sich und der Loge Treue gelobten. Eine Pause zwischen den Gängen wurde durch einen humoristischen Vortrag des Vorsitzenden über die musikalischen Brr und die Tafelfreuden der schottischen Brr im 18. Jahrhundert ausgefüllt. Die Brr Liebel und Uhlig aus der Loge Joseph z. E. erfreuten die Anwesenden mit herrlichen Liedern. —

Shanghai. — Die Loge Germania (3 Weltk.) hat bei der jüngsten Wahl den gel. Br von Zachariae zum Meister v. St. und F. Borchardt zum dep. Meister gewählt; der bisherige verdiente Stuhlmeister Br Koch konnte eine Widerwahl nicht gut annehmen, da er nicht lange mehr in Shanghai bleibt, sondern nach 11jähriger Abwesenheit demnächst nach Deutschland zurückzukehren gedenkt.

Die Stellung der deutschen L. zu den englischen ist soweit eine ganz angenehme, freilich nehmen die englischen Brr wenig Notiz von ihr, weil sie meist der deutschen Sprache unkundig sind. Die Germania wird leider Ende Juni genöthigt sein, das von ihr eingerichtete und auch von einigen schottischen und amerikan. Logen mit benutzte Lokal aufzugeben; sie wird dann wohl ihre Arbeitsstätte im Logenhaus der Engländer aufschlagen.

Eine Einladung zum Jubelfest der Prince Hall Grossloge (23. 24. Juni) enthält die in Boston erscheinende Zeitung „The Commonwealth" in Form eines offenen Briefes der Br Lewis Hayden an den Grossmeister von Georgia, Br John H. Deveaux, aus welchem hervorgeht, dass sich der genannte Grossmeister für die Farbigen und ihre Emancipation interessirt.

Trauerbotschaft. — Das langjährige Vereinsmitglied Br F. E. Mayer in Heilbronn, Meister v. St. der Loge zum Brunnen des H.", Reichstags- und Landt.-Abgeordneter ist dieser Tage in den e. O. eingegangen. Ehre seinem Andenken!

Literar. Notiz. — Gartenlaube 1875. Nr. 14 enthält einen Artikel, von Br Mor. Busch „Amerika hinter dem Schleier", über die Druiden, Oddfellows, Orden v. einsamen Stern, FreiMr etc. — Nr. 14 der „Deutschen Blätter" enthält zwei Artikel zur Beachtung für die maurer. Werkthätigkeit, nämlich „Eine Bildungsprämie" und „Ein Wink für die Lektüre."

Zur Beachtung.

In der am 13. Mai 1875 zu Berlin stattfindenden Gesetzgebungs-Conferenz kommt unser Antrag auf Streichung des § 165 1. der Bundesstatuten zur Abstimmung. — Wir ersuchen daher die zum System der Grossen National-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln gehörigen Schwesterlogen so dringend, wie brüderlich ergebenst, ihrem Recht und ihrer Pflicht gemäss sich bei der Conferenz durch Abgeordnete vertreten zu lassen, damit die Cardinalfrage der Freimaurerei auch für unser System endgültig im Sinne des Fortschritts entschieden werde.

Mit brüderlichem Gruss d. d. u. h. Z.

Die Johannes-Loge Wittekind im Orient Minden.

Briefwechsel.

Br O. U — ch in E — n: Die „Asträa" hat bereits seit mehren Jahren zu erscheinen aufgehört. Br. Gruss!

Br Schouten in Haag: Sie würden mich zu Dank verbinden durch gütige Einsendung der beiden Nrn des Weekbl., welche Brenneckes „Goethe als Mr" enthalten. Br. Gruss!

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, Sie von dem heute Freitag Mittag $3^1/_2$ Uhr erfolgten Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwieger- und Grossvaters

Commercienrath F. E. Mayer

in Kenntniss zu setzen mit der Bitte, dem Verstorbenen ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

Die Hinterbliebenen.
In deren Namen
der älteste Sohn
Friedrich Aug. Mayer.

Heilbronn, den 2. April 1875.

Der ehemalige Kaufmann R. A. Thamme in Breslau, welcher in den Jahren 1829 bis 1832 Mitglied der Loge „Psyche“ im Or. Oppeln gewesen ist, seit dieser Zeit aber sich keiner Loge mehr hat anschliessen dürfen, wendet sich fortwährend mit Gesuchen um Unterstützung an fast alle deutschen Logen und auch an einzelne Brr. In Folge der vielen in dieser Beziehung ergangenen Anfragen sehen wir uns nun endlich veranlasst, hierdurch zu erklären, dass wir ausser Stande sind, die Bittgesuche des q. Thamme zu befürworten.

Breslau, am 3. April 1875.

Die vorsitzenden Meister der drei Johannes-Logen zu Breslau.
Fiedler. Klopsch. Weber.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 17. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 24. April 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Ich diene. Von Br van der Velde. — Eine zeitgemässe Frage und eine Antwort darauf. — Feuilleton: Bayreuth. — Berlin. — Darmstadt. — Hamburg. — Leipzig. — Wien. — Darmstadt. — Sangerhausen. — Worms. — Literar. Notiz. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Ich diene!

Rede, zum Stiftungsfeste der Johannes-Loge zur gekrönten Schlange im Or. Goerlitz

am 4. April 1875.

in Anwesenheit des Ehrwürdigsten Grossmeisters der Grossen Loge von Preussen Royal-York zur Freundschaft, Br Herrig

gehalten von

Br van der Velde.

Dass in den scheinbar äusserlichsten Einrichtungen und Gebräuchen unserer erhabenen Kunst ein tiefer Sinn verborgen liegt, der sich den Augen dessen, der ihn sehen will, gar leicht erschliesst, das brauche ich Ihnen allen, meine hochverehrten Brüder, nicht zu sagen, die Sie ja alle mit Geist und Herz der Maurerei ergeben und von dem tiefen Inhalt des Kleinsten, was sie zu unserem Gesetze macht, durchdrungen sind; wohl aber darf ich Sie im Eingange der heutigen Festbetrachtung auf einen solchen scheinbar recht äusserlichen Punkt hinweisen, der uns am heutigen Tage ganz besonders nahe liegt, und dessen tiefere Auffassung uns zu vergegenwärtigen, die Feier des Stiftungsfestes uns auffordert.

Wir feiern heut unser Stiftungsfest, das heisst wir feiern die freudige Erinnerung an die Gründung unserer hiesigen Bauhütte; damit aber feiern wir eigentlich nur eines unserer beiden Stiftungsfeste, während wir das andere, das Stiftungsfest der Maurerei, feiern, wann die Natur an ihrem Hochmittage sich mit Rosen geschmückt hat und die gesammte Maurerzunft so recht daran gemahnt wird, dass es auch für sie Hochmittag ist und sie rüstig an die Arbeit gehen muss, wenn nicht der Abend sie überraschen, die Mitternacht sie schrecken soll.

Zwei Stiftungsfeste feiert also jeder Maurer alljährlich; das eine gilt dem ganzen Bunde und soll von dessen unlösbarem Zusammenhange von Jahr zu Jahr erneutes Zeugniss geben; das andere aber gilt der einzelnen Bauhütte, deren individuelles und bei aller Unterordnung unter das hohe und heilige Ganze des Bundes doch immer selbständiges Dasein durch diese Feier ihres Geburtsfestes zur Erscheinung kommen soll. Aus dieser, für jeden einzelnen Maurer zwiefachen Feier lässt sich der sinnige Gedanke ableiten, dass, wie seine Bauhütte, so auch er bei aller Hingabe an den Bund, bei aller Unterordnung unter seine Gesetze doch seine Individualität nicht aufgeben soll, dass er nicht aufhören soll und nicht aufhören darf, als Einzelwesen für sich und seine engere Umgebung zu leben, zu streben, zu denken, zu fühlen, ja dass er erst durch erhöhte individuelle Lebensthätigkeit seine Stellung im Bunde der Maurerei sowohl, wie in der ganzen menschlichen Gesellschaft nicht auszufüllen im Stande ist.

Wie nun im Leben des Einzelnen die alljährliche Wiederkehr des Tages, an welchem er ins individuelle Dasein trat, mit Recht als ein wichtiges und freudiges Fest von ihm selbst, von den Eltern und Geschwistern, von der Gattin und den Kindern, von den Freunden und Anverwandten begangen wird, so ist auch für jede Loge

ihr Stiftungsfest ein wichtiger und freudiger Tag, dessen Wiederkehr ihr nm so lieber gemacht wird, als auch sie mit ihrer Feier wohl niemals vereinzelt dasteht, sondern dieselbe unter der herzlichen Theilnahme nachbarlicher Bauhütten und lieber besuchender Brüder begehen kann.

Selten aber wird einer Bauhütte solche Freude und solche Ehre zu Theil werden, wie heute der unsrigen; denn wir sehen in der stattlichen Zahl unserer Gäste vor Allen die hochverehrte Persönlichkeit, die mit weisem Sinn und starker Hand den grossen Bau leitet, von welchem unsere Bauhütte nur eine verhältnissmässig kleine, wenn auch immerhin ihn ergänzende Abzweigung bildet. Zwar hat unsere Grossloge den Tag unseres Stiftungsfestes niemals vorüber gehen lassen, ohne uns durch ihre theilnehmenden Glückwünsche zu erfreuen; aber heut' verleiht die Anwesenheit des hochverehrten, ehrwürdigsten Grossmeisters unserer Feier ein ganz besonderes, weihevolles Gepräge.

Wenn mir nun, einem der jüngsten Mitglieder wenigstens dieser engeren Vereinigung, der Auftrag zu Theil ward, vom Platze des Redners aus den Weihegefühlen, die heut nns alle ganz besonders beseelen, Ausdruck zu geben, so ist das eine Aufgabe, deren Schwere ich so wenig unterschätze, dass es mich wohl Ueberwindung gekostet hat, sie zu übernehmen; allein ich habe sie übernommen, theils weil ich zu Ihnen allen, meine Brüder, das Vertrauen hege, dass Sie meiner ersten Leistung an diesem Platze Nachsicht entgegen bringen werden, theils aber und hauptsächlich, weil ich dem Worte und Wunsche des Meisters mich zu fügen für meine Pflicht hielt und mich bei aller Zaghaftigkeit vor der Grösse meiner Aufgabe doch auch wieder freute, ihm dem Meister nnd Ihnen meine Brüder, dienen zu können.

Ich diene, indem ich den Gedanken und Empfindungen, von denen Sinn und Herz voll ist, Worte gebe, die ihre Wirkung nicht sich selbst, sondern Ihrer, unserer Weihestimmung zu verdanken haben werden. Wohl mir, dass ich sagen kann: „Ich diene"; denn „Ich diene" ist meiner Ansicht nach das Schönste, was der Maurer von sich sagen kann, ist das, was allein ihm Befriedigung und Glück gewähren kann. Ich diene, sei daher der Wahlspruch jedes Maurers, jeder Loge. Und dies, „Ich diene als Wahlspruch des Maurers", das sei nun heut auch meine Devise und die eigentliche Grundlage meiner Festbetrachtung.

Schön und sinnig ist unsere ganze Lehre in das symbolische Gewand eines Baus gehüllt, mit dessen Ausführung, Meister, Gesellen und Lehrlinge vom höchsten Baumeister betraut sind. Dass, wenn der Bau zum Gelingen gefördert werden soll, die Lehrlinge den Gesellen und Meistern, die Gesellen den Meistern sich unterordnen, ihnen dienen müssen, ist selbstverständlich; aber weder der Geselle, noch der Meister hören jemals auf, zugleich auch Lehrlinge zu sein.

Wer ist Meister? Wer was ersann.
Wer ist Geselle? Wer was kann.
Wer ist Lehrling? Jedermann.

Der Meister, der den schönsten Plan ersonnen, der Geselle, der in eifrigster Arbeit sein Können bekundet, sie bleiben doch immer auch Lehrlinge, die dienen müssen, dienen dem erhabenen Ziele des Baus, dienen dem grossen Baumeister, der dieses Ziel gesteckt, dienen der ganzen Menschheit, zu deren Heil und Segen er uns alle an die Arbeit gestellt hat.

Sie alle also können ihre Menschen-, ihre Maurerpflichten nicht besser, kürzer und treffender zusammen fassen, als in dem Worte: Ich diene, welches, richtig und seinem ganzen Inhalt nach aufgefasst, in knapper Form den eigentlichsten Kern des Maurerthums und Christenthums, die Gottes- und Nächstenliebe, in sich schliesst.

Ist denn aber das Dienen des Menschen, des Maurers würdig? könnte eingeworfen werden; sagt nicht der Dichter: Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei? preist nicht die Poesie so vielfach noch in anderen Worten den Segen der Freiheit? Lehrt nicht die Geschichte, dass gerade der edle Freiheitsdrang die Menschen zu den herrlichsten Thaten beseelt, in ihnen wahre Seelengrösse erzeugt hat? Fern sei es von mir, fern von uns allen, den goldenen Schatz der Freiheit dem Menschen beeinträchtigen, seinen Freiheitsdrang verunglimpfen zu wollen. Wohl ist der Mensch frei geschaffen, ist frei, und im Bewusstsein dieser Freiheit soll er sich frei erhalten von unwürdiger Sclaverei nicht nur, sondern auch von den Fesseln des Wahns und des Vorurtheils, frei sich machen von der Knechtschaft der Leidenschaften und des Lasters. Aber gerade zu solcher Freiheit wird er nur gelangen können, wenn er dient, dient im edlen Sinne, im christlichen Sinne, im maurerischen Sinne dieses Wortes.

Und fehlt es uns denn an herrlichen Vorbildern, die, frei in des Wortes erhabenster Bedeutung, doch ihr Leben lang gedient haben ihren Mitmenschen, der Wahrheit, der Erkenntniss, der Vervollkommnung unseres Geschlechtes? Nicht kann ich sie alle nennen, die edlen Männer, die auf dem Felde des Wortes und der That rastlos gearbeitet und gekämpft haben im Dienste der Menschheit, im Dienste des höchsten Baumeisters der Welt! Nur auf einzelne besonders leuchtende Sterne will ich hinzeigen, auf einen Sokrates, dessen ganzes Leben dem Dienste der Mitbürger, des Vaterlandes, der Menschheit gewidmet, den wir auf dem Markte, in den Gymnasien und Werkstätten von früh bis spät beschäftigt finden, sich mit Jünglingen und Männern über Lebenszweck und Lebensberuf zu unterhalten, sie mit seiner Weisheit des Nichtwissens zu überführen und den schlummernden Trieb zum Wissen in ihnen zu wecken, der endlich im Dienste der Wahrheit und ihres Sieges freudig sein Leben hingab und von dem trotz oder vielmehr wegen seines in ewigem Dienen geführten und geschlossenen Lebens Xenophon mit Recht sagen konnte, dass er der beste und glücklichste Mann gewesen, den es je gegeben.

Und nun Christus, der erhabene Stifter der Religion, die in ihrem unverfälschten Wesen so innig mit unserer Maurerei verwandt ist, war nicht auch sein ganzes irdisches Leben ein Dienen? Diente er nicht mit Wandel, Lehre und Leben seinem himmlischen Vater und den Menschen, seinen Brüdern, die er glücklich machen wollte, indem er sie zum Vater zurückführte und sie lehrte, wie sie sich untereinander lieben, wie sie, seinem edlen Beispiele folgend, einander dienen müssten!

Und Wycliffe, Huss und Luther, Spinoza, Kant und Hegel, Dante, Shakspeare nnd Göthe, Schiller, Herder und Lessing, Michel Angelo, Rafael und Kaulbach, Friedrich der Grosse, Stein und Bismarck, sind für uns nicht alle, wenn auch auf den verschiedensten Gebieten, gleich leuchtende Vorbilder des Dienens, der Aufopferung für die Menschheit? Lasset uns, meine Brüder, solchen Vorbildern folgen und, durch sie ermuthigt, unser ganzes Leben lang und mit allen unsern Kräften uns in den Dienst der Menschheit stellen, für den uns, wenn wir treu ausharren und nicht müde werden, auch der schönste Lohn an der Säule J. nicht fehlen wird.

Also, meine Brüder, hoch gehalten das Panier mit der Devise „Ich diene!“ hoch gehalten für jeden einzelnen von uns, hoch gehalten aber auch für unsre theure Loge, der wir heut' an ihrem Wiegenfeste keinen anderen Wunsch darbringen können, als dass sie immer die Kraft und den Willen behalten möge, zu dienen den Brüdern, zu dienen dem Bunde, zu dienen dem Menschengeschlechte durch Förderung des Baues, der von den Maurern für die ganze Menschheit aufgeführt werden soll. Sie wird die Kraft und den Willen haben und behalten, wenn wir Einzelnen ihr dienen, wenn wir ihr Kraft und Willen nicht entziehen, und zu dem Wunsche, den wir ihr heute weihen, fügen wir daher noch ein Angebinde hinzu in dem unerschütterlichen Gelübde, treu und unverbrüchlich zu ihr zu halten und ihr zu dienen mit allen unsern Kräften, auf dass auch sie mit freudigem Stolze und im Bewusstsein voller Pflichterfüllung stets sagen könne: „Ich diene“! Ich diene dem grossen, schönen Ganzen des Maurerbundes, ich diene durch rüstige Arbeit am Bau der Humanität der Verbreitung des Lichts und der Wahrheit, der Aufkläruug und Veredelung der Menschheit, der Ausführung des allerweisesten Planes des grossen Baumeisters!

„Ich diene“, muss dann aber auch weiter Symbol und Devise der ganzen Maurerei sein, und wird es sein können, wenn jeder einzelne Bruder, wenn jede einzelne Loge mit Herz und Hand dem Ganzen dient. Ich diene, kann dann auch der ganze Bund von sich sagen, der sich nimmermehr Selbstzweck sein darf, sondern der Inhalt und Bedeutung lediglich dadurch gewinnt, dass er als einer der grossen erziehenden Factoren durch Aufforderung und Anleitung zum gemeinsamen Streben nach dem Menschheitsideale das Leben verklärt und vom Staube emporzieht zum Reiche des Wahren, Schönen, Guten.

Habe ich so von unten nach oben das Dienen und die Unterordnung unter höhere Ordnungen und höhere Zwecke als den eigentlichen Grundzug der Maurerei dargestellt, habe ich gezeigt, dass der Bau nur seiner Krönung entgegengeführt werden kann, wenn jeder Maurer seiner Loge, jede Loge dem Bunde treu und eifrig dient, so lassen Sie mich nun noch die Fragen kurz beantworten: Wie muss der Maurer seiner Loge, wie muss die Loge dem Bunde, wie muss der Bund der Menschheit dienen? Eine erschöpfende Beantwortung dieser Fragen können und werden Sie weder verlangen noch wünschen; allein in allgemeinen Zügen zu antworten und uns damit unsere maurerischen Pflichten aufs Neue zu vergegenwärtigen und einzuprägen, halte ich für eine gerade unseres Stiftungsfestes ganz besonders würdige Aufgabe; denn wir thun damit am Geburtstage unserer Loge dasselbe, was jeder denkende und seiner Aufgabe bewusste Mensch beim Abschluss eines Lebensjahres gern und fast unwillkürlich thut, dass er sich die Frage vorlegt: was ist deine Pflicht als Mensch, und an die Beantwortung die weitere Frage knüpft: Wie hast du diese Pflicht erfüllt, und was fehlt dir noch, um sie vollkommen zu erfüllen?

Wie dient der Maurer seiner Loge? Selbstverständlich zunächst durch strenge Befolgung ihrer Gesetze, durch regelmässige Theilnahme an ihren Arbeiten, durch selbstthätige Förderung derselben nach Kraft und Erforderniss, durch liebevollen nnd wahrhaft freundschaftlichen Verkehr mit den Brüdern. Doch thut er damit genug, wenn er diese nächsten maurerischen Pflichten erfüllt, deren Vernachlässigung ihn ohne Weiteres des Namens eines Maurers unwürdig machen würde? Er thäte damit genug, wenn unsere Vereinigung eine Vereinigung, wie jede andere, wäre, wenn wir nur gegenseitige Unterhaltung, Unterstützung und allenfalls Belehrung zu unserer Aufgabe machten. Aber unser Zweck ist ja doch ein bei Weitem höherer; unsere Vereinigung gilt der wahren Humanität, und ein echter Maurer kann nur der sein, der wenigstens mit allen seinen Kräften danach strebt, ein wahrer und ganzer Mensch zu sein.

Wir sind also unserer Loge gegenüber, durch die wir mit dem ganzen Bunde der Maurer in organischen Zusammenhang getreten sind, mehr schuldig als äusserlichen Gehorsam, äusserliche Theilnahme, Widmung unserer Kräfte und Liebesbethätigungen gegen die Brüder. Wir können ihr wahrhaft nur dienen, indem wir jeder für uns unablässig am rohen Steine arbeiten, indem wir nicht bloss unsere nächsten Maurerpflichten, sondern indem wir unsere Menschenpflichten voll und ganz zu erfassen uud zu erfüllen bestrebt sind. Darum, mein Bruder, diene deiner Loge und in ihr dem Maurerbunde, zunächst durch regelmässigen Besuch, durch fleissige Arbeit im Tempel, durch liebevollen Verkehr mit den Brüdern; diene ihr aber auch ferner, indem du deiner Familie dienst, indem du alle Pflichten, die dir die Ehrfurcht gegen die Eltern, die Liebe zu den Geschwistern, die Liebe und Treue gegen deine Gattin, die Zärtlichkeit und Sorgfalt für deine Kinder auferlegen; willst du ein guter Maurer werden und als solcher deiner Loge dienen, so sei ein pietätsvoller Sohn, ein treuer Bruder, ein liebevoller Gatte, ein zärtlicher Vater, kurz beginne mit deiner maurerischen Arbeit in den Kreisen, mit denen das Leben dich zunächst umgeben hat. Diene deiner Loge aber auch, indem du deinem Vaterlande dienst, indem du alle Pflichten als Bürger der Gemeinde und des Staates treu erfüllst, indem du an deinem Theile für Aufrechthaltung der Ordnung, für Achtung vor dem Gesetze, für Bekämpfung des Unrechts und der Lüge eintrittst, indem du in deinem besonderen Stande oder Berufe ein Muster für deine Genossen zu werden strebst und nichts versäumst, was zur Förderung dessen beitragen kann, was deiner Fürsorge anvertraut ist.

Diene deiner Loge, indem du der Menschheit dienst, indem du das Hauptgebot Christi, das Gebot der Nächstenliebe, gegen alle Menschen freudig und gern er-

füllst, indem du in jedem Menschen den Bruder siehst und danach gegen ihn handelst, indem du dich frei machst von Eigensucht und mit Unterordnung des eigenen Ich die edle Werkthätigkeit der Maurerei der ganzen Menschheit widmest, indem du ferner deine Kraft dafür einsetzest, Lug und Wahn, Aberglauben und Gottlosigkeit, Falschheit und Gesinnungslosigkeit zu bekämpfen und dem Licht und der Wahrheit, der Aufklärung und der Duldung, der Redlichkeit und Tüchtigkeit zum Siege verhilfst und ihnen die Herzen deiner Brüder, deiner Mitmenschen zu öffnen dich bemühst.

So, meine Brüder, dienen wir der Loge auch ausserhalb des Tempels, und dieser Dienst ist nicht minder unerlässlich, als der Dienst am Altare, von dem das östliche Licht nicht hinaus in die Welt strahlen kann, wenn wir nicht jeder unsere Kerze daran entzünden und sie hinaustragen, dass sie Licht dorthin bringe, wo Finsterniss herrscht, Liebe dorthin, wo Hass, Frieden dorthin, wo Zwietracht, Tugend, dorthin, wo Sünde die Menschheit ihren Idealen abwendig macht.

Geloben wir unserer Loge heut an ihrem Freuden- und Ehrentage und halten wir fort und fort fest an dem Gelübde, dass wir so unserer guten Loge, so der Maurerei, so dem grossen Baumeister dienen wollen!

Wie aber dient nun unsere Loge dem Bunde? Wie der Bund der Menschheit? Diese Fragen beantworten sich von selbst, wenn wir wissen, wie der einzelne Bruder der Loge zu dienen hat; denn ganz in demselben Geiste und Sinne hat die Loge der ganzen Verbrüderung zu dienen, sie hat nicht nur die Gesetze des Bundes äusserlich zu halten, nicht nur die Eintracht unter den verschiedenen Logen und Lehrarten zu fördern, sondern sie hat unablässig an der eignen Vervollkommnung zu arbeiten und das Licht maurerischer Weisheit durch die Brüder in das Leben hineintragen zu lassen.

Wenn nun aber erst alle Logen so an dem herrlichen Baue arbeiten, so dem grossen Baumeister dienen, dann kann der Segen für die Menschheit nicht ausbleiben und wohl hat dann die Maurerei die Berechtigung, sich die königliche Kunst zu nennen, denn wie ein weiser, gerechter und milder König den Zweck seines Lebens darin findet, seinem Volke zu dienen, so erfüllt sie dann ihren erhabenen Zweck, der Menschheit zu dienen, die Menschheit in Weisheit, Gerechtigkeit und Nächstenliebe zu fördern!

Die Maurerei, die diesen Zweck im Auge behält, sie ist, wie wir so oft aus vollen Herzen singen

> Ein Werk der Ewigkeit,
> Und wird nicht untergehen;
> Ob Alles stürzt die Macht und Zeit,
> Dies Werk bleibt ewig stehen.

An diesem Werke zu arbeiten, ihm zu dienen das sei und bleibe unser Stolz, unsere Freude, unsere Lebensaufgabe; drum halten wir auch in unserem neuen Logenjahre für uns und für unsere theure Bauhütte hoch das Panier mit der Devise: Ich diene!

Der grosse Baumeister aber lasse diesen Dienst an seinem Werke gesegnet sein, er schütze und fördere uns und unsre theure Loge zur gekrönten Schlange; er schütze und fördere aber auch alle Brüder Freimaurer und habe Wohlgefallen an ihrem Baue, er segne die Menschheit und lasse sie immer mehr von dem Lichte seiner ewigen Weisheit und von dem wärmenden Strahle seiner Liebe durchdrungen werden! Amen!

Eine zeitgemässe Frage und eine Antwort darauf.

(An einen Stuhlmeister.)

Lieber Bruder! Ueber die Frage, ob ein Mann, der noch zur neu-kath. (römischen) Kirche, wenn auch nur äusserlich sich bekennt, ohne Weiteres in den Freimaurer-Bund aufgenommen werden kann? will ich dir nachstehend meine Ansichten schriftlich mittheilen, weil dieses mit mehr Ruhe als bei einer mündlichen Unterredung geschehen kann; denn so hochwichtige Fragen, wie die vorliegende, regen mich zu sehr auf, um dieselben mit der rechten Ueberlegung besprechen zu können.

Weiter will ich vorausschickend bemerken, dass der Suchende, um den es sich im vorliegenden Falle handelt mir fremd ist und somit alles, was ich zu sagen habe nicht dessen Person, sondern meinem patriotischen Gefühl und meinen Begriffen von der Frmrei gilt. Mehrere Brr haben sich bereits gegen mich ausgesprochen. Wir haben somit ein Urtheil der Loge festzustellen; denn ich glaube nicht, dass die Brr Bedenken der fraglichen Art mit einer gelegentlichen Besprechung für abgethan ansehen, ich begründe meine Ansicht also:

In ihrem Streben nach Weltherrschaft hat die kath. Kirche von jeher die meisten Schwierigkeiten bei dem deutschen Volke gefunden. Deshalb die Kämpfe der alten deutschen Kaiser, deshalb die Kirchen-Reformation in Deutschland und deshalb die Kämpfe unserer Zeit. Das neue deutsche Reich hätte Friede haben können, denn die kath. Kirche wollte mit ihm pactiren; allein die Führer des Reichs sahen ein, dass dieser Friede den Untergang desselben, der Kultur und der Freiheit bringen werde. Wir stehen nun inmitten eines Kampfes zwischen Staat und Kirche, der in der Weltgeschichte seines Gleichen nicht hat. Bischöfe und andere Geistliche sind Rebellen geworden. Der Pabst lobt und auszeichnet sie dafür; verfassungsmässig zu Stande gekommene Gesetze für ungiltig erklärend, ihre Befolgung verdammend und mit dem Banne bedrohend, ruft der römische Bischof die kath. Bevölkerung zur Rebellion auf. Die ultramontanen Zeitungen drohen sogar bereits mit deutschen Pronunciamentos. Jeder Katholik Deutschlands muss sich nun die Fragen vorlegen: Soll ich der Kirche mehr gehorchen als dem Staat? soll ich mich auf die Seite des Pabstes oder auf die Seite des Vaterlandes stellen?

Diese Fragen sich im Stillen vorzulegen und zu beantworten ist nicht genug; es muss Farbe bekannt werden, wie es der Manneswürde und der patriotischen Thatkraft entspricht. Leider nimmt die Masse des Volks keine entschiedene Stellung ein, in der Hoffnung, dass, je nach der persönlichen Neigung, Staat oder Kirche ohne offene Parteinahme der Einzelnen schon siegen werde. Nichts mehr als dieses ist geeignet, die inneren Kämpfe

des Vaterlandes zu verlängern, den Frieden seiner Bürger zu verzögern. Kann der Freimaurer-Bund, welcher das Gute und Edle, die Freiheit und die Wahrheit fördern will, zu der unentschiedenen Volksmasse sich stellen? Nein! er kann dieses nicht wollen, sobald er jenes will.

Wenn ein Katholik in dieser Zeit schweren Kampfes dem Freimaurer-Bunde beitritt, so ist man geneigt anzunehmen, dass der junge Freimaurer sich damit auf die Seite des Staats stelle. Ist diese Folgerung richtig? Ich glaube nicht, ihre Verwerfung scheint mir den Regeln der Logik mehr zu entsprechen als ihre Anerkennnng. Der Freimaurer-Bund verlangt zwar von seinen Gliedern ein Verhalten, wie es den Gesetzen des Staates und der Humanität entspricht. Es betont die Freimaurerei zugleich aber auch die Duldsamkeit, insbesondere in religiösen Dingen. Die Toleranz ist eine Pflicht und ein Recht aller Freimaurer. Selbst der vaticanisch-katholische Br bleibt ein Br. Darum können wir unmöglich und ohne Weiteres annehmen, dass ein Katholik, der Freimaurer wird, damit vom Pabst sich lossage; wir können dieses nicht, obgleich der Pabst schon vielmals den Freimaurerbund verflucht und die Freimaurer in den Bann gethan hat. Es gewährt, wie wir wissen, der Kirche eine ganz besondere Freude ein Freimaurer-Schäflein wieder einzustallen.

Ja, wenn wir durch die Aufnahme in unseren Bund die Menschen neu gestalten, nach seinen Idalen fest und bleibend umformen könnten, dann sollten wir die Logen weit öffnen und alles Volk hinein lassen. Es ist und bleibt jedoch anders. Wir können nicht sagen: weil die Freimaurerei nur das Gute und Edle will, so sind alle Freimaurer gut und edel; wir können nicht einmal sagen: weil die Freimaurerei die Unfehlbarkeit eines Menschen verwirft, so sind alle katholischen Freimaurer gute Patrioten, die dem Staat mehr gehorchen als dem Pabst. Wir sind duldsam, rühmen wir uns dagegen, auch dem religiös befangenen Br gegenüber. Ich kann aber daraus nicht folgern, dass wir unsere Duldsamkeit bis zur Gleichgiltigkeit ausdehnen dürfen, bis zur Gleichgiltigkeit, die sogar Qualificationen bei Aufnahmesuchenden als Folgerungen voraussetzt, ohne, um Gewissheit zu erlangen, darauf zu prüfen. Eine so wichtige, hervorragende Qualification, wie der Patriotismus, darf nicht aus Folgerungen nnd wenn diese noch so logisch richtig wären, sondern muss aus Thaten und directem augenscheinlichen Verhalten nachgewiesen werden Die in Gleichgiltigkeit leicht ausartende Neutralität des Freimaurer-Bundes in kirchlichen und politischen Dingen hat demselben schon viel geschadet. Sie ist der Boden, von welchem aus die Hochgrade, das klerikale System und anderes Unkraut, ja selbst Jesuiten in den Freimaurer-Bund verpflanzt wurden, letztere so oft deren Orden seine Auflösung erfahren musste. Mir scheint die freimaurer. Toleranz zugleich auch die Mutter der Thatenlosigkeit zu sein, welche den Logen wahrlich nicht zum Ruhme gereichend, strebsame Männer aus denselben fern hält.

Entschiedenheit, mehr Entschiedenheit, das ist diejenige Forderung, welche viele Freimaurer an den Bund stellen, jetzt insbesondere stellen müssen, nachdem ein Kampf entbrannt ist zwischen Staat und Kirche, der keine Vermittlung mehr zulässt, der auch Entschiedenheit bringen wird in die Abgrenzung der Gebiete dieser beiden grössten Vereinigungen von Menschen.

Br Cramer agitirt für eine bessere Instruction der Suchenden vor den Aufnahmen. Ganz recht, vorher sollen die Freimaurer-Candidaten erfahren, was der Bund will und was er nicht will, was er von seinen Gliedern erwartet und was er nicht erwartet. Das Resultat dieser Bestrebungen werden nicht Redensarten und Voraussetzungen, sondern bestimmte Grundsätze, Verfahrungsweisen und Forderungen sein können. Inzwischen mögen die Logen in dieser Beziehung einzeln vorgehen, und ihre Zwecke und Aufgaben fester und klarer stellen. Vor Allem aber sollten die deutschen Logen in der jetzigen Zeit den Aufzunehmenden kurz und bündig, jedes Missverständniss und Deuteln ausschliessend sagen, was sie von den Bestrebungen der Römlinge halten, dass die Gesetze des Staats von den Brn zu achten seien, auch wenn Geistliche oder sonstige nicht staatliche Autoritäten ein Anderes wollen. Ich schlage folgenden Revers vor:

„Ich Unterschriebener . . . . . erkläre hiermit bei meinem Gewissen und bei meiner Ehre, dass ich, ein Katholik, die neuen vaticanischen Dogmen und Lehren nicht anerkenne und nie anerkennen werde, dass ich vielmehr die verfassungsmässigen Gesetze des Staats als zu Recht bestehend ansehe auch wenn diese dem Pabst, den kirchlichen Oberen oder sonstigen Geistlichen nicht genehm sein sollten."

Wenn die Form eines Revers nicht beliebt werden sollte, so kann dessen Sinn brieflich mitgetheilt und erklärt werden. Ich betone hier aber lebhaft eine officielle Schriftlichkeit. Bei einem Colloquium lässt sich diese hochwichtige Angelegenheit nicht feststellen. Die Gesprächsweise ist nicht feierlich genug; die schriftliche Versicherung hat mehr Bedeutung auch für die Zukunft. Wohl ist es richtig, was einige Brr bereits sagten, dass hier auch urkundliche Erklärungen vergeblich sein können; immerhin aber macht das geschriebene Wort mehr und bleibenderen Eindruck als das gesprochene; es soll ein Beweisstück für das rückhalt- und bedingungslose Eingehen auf eine Forderung der Loge (Patriotismus), aller, nicht einzelner Brüder, die dem Colloquium beiwohnen, geschaffen werden.

Brdl. Gruss!

Feuilleton.

Bayreuth. — Als in einer der letzten Sitzungen der Grossloge „zur Sonne" das Protokoll der Gr. N. M. zu den 3 Weltk. in Berlin zum Vortrag gelangte, ergriff unter Bezugnahme auf den darin mitgetheilten Beschluss bezüglich der Nichtaufnahme von Nichtchristen Br Ollesheimer, Meister vom Stuhl der Fürther Loge, das Wort, um in längerem Vortrage das Unrechte und den Grundsätzen des Bundes Zuwiderlaufende eines solchen Beschlusses darzulegen und die Vorsitzenden zu ersuchen, an maassgebender Stelle dahin zu wirken, dass ein solches Unrecht beseitigt werde.

Der vorsitzende Ehrwürdigste deputirte Grossmeister Br Feustel sprach die Hoffnung aus, dass ein Umschwung in den betr. Ueberzeugungen werde allmälich herbeigeführt werden und würde selbstverständlich mit Vergnügen geschehen, was in dieser Richtung gethan werden könne.

Berlin, den 12. April 1875. — Ihre Theilnahme möchte ich in Folgendem für eine, für die Brr der vaterländischen Logen besonders wichtige und allenthalben frohbegrüsste Mittheilung gewinnen.

In dem rühmlichst bekannten Kunst-Institute für Oel-Farben-Druck von Otto Troitzsch hierselbst bereitet sich nehmlich die mit allerhöchster Genehmigung veranstaltete, überaus gelungene Vollendung eines Original-Portraitbildes Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, gemalt in dem Königlichen Restaurations-Atelier von Paul Bülow vor.

Ferner kann ich Ihnen noch die höchst erfreuliche Mittheilung machen, dass ich in Folge besonders darüber gepflogener Verhandlungen Allerhöchsten Ortes die Genehmigung erhalten, habe, dieses, so überaus wohlgetroffene Portrait des Allerdurchlauchtigsten Protectors auf besonderen Wunsch der respectiven Logenvorstände, für jeden einzelnen Fall und ausschliesslich, wie sich das von selbst versteht, für Logenzwecke bestimmt, auf vorher mir gewordene Bestellung mit dem mr. Meisterbande u. d. Winkelmaasse besonders decorirt, abgeben zu dürfen. —

Nicht zweifelnd, dass das Bild in mr. Kreisen freudig begrüsst werden wird, dürften Ihnen folgende geschäftliche Notizen noch willkommen sein:

1. Zuförderst ist in Betreff der eventuellen Lieferfrist dieses Bildes für Logenzwecke d. h. für jeden einzelnen Fall wo das gr. Bild mit der mr. Decoration gewünscht wird, so weit Vorsicht genommen, dass dasselbe sicher bis zum Johannisfeste in den Besitz der geehrten Besteller gelangt sein wird.
2. Der Preis für ein solches decorirtes Exemplar ist 15 Thlr. = 45 Mark. Der gewöhnliche Subscriptionspreis pro einfaches Exemplar 12 = 36 Mark.
3. Zu diesem Bilde werden auf besonderes Verlangen sehr gute zweckentsprechende ornamentirte Goldrahmen zu den Preisen von 17½ Thlr. mit der Kaiserkrone, in Eichen- und Lorbeerverzierung 12 Thlr. und 10 Thlr. geliefert um den Bestellern die Sorge um den Rahmen abzunehmen.

Th. S.

Darmstadt. — Leider muss ich die Mittheilung hinzufügen, dass unser Br Fr. Köhler am 28. v. M. in den ew. O. abberufen wurde. In ihm verliert die Loge ein überaus thätiges Mitglied, die humanitären Vereine, vorzüglich der Thierschutzverein für das Grossherzogthum Hessen, einen eifrigen Verfechter und uneigennützigen Arbeiter an der grossen Aufgabe, die er im maur. Sinne auffasste und behandelte. Er brachte letzteren Verein innerhalb Jahresfrist auf 3400 Mitglieder, ein Beweis seiner aufopfernden Thätigkeit, die wohl auch seine Kraft in aufregender Weise geschwächt haben mag. — Die Loge kann ihn nur betrauern.

Sie haben wohl auch schon erfahren, dass Br C. Gaulé durch den Tod seiner einzigen und geliebten Tochter von einem schweren Schlage getroffen wurde; er braucht wohl noch einige Zeit, bis dass er sich so weit gefasst hat, um wieder seine volle Thatkraft entfalten zu können. — Hier muss die Zeit trösten, Worte können dies nicht. —

In unserem Logenleben herrscht erfreuliche Regsamkeit*).

Hamburg. — Wir räumen gern ein, gegenüber der Lehrart der Gr. L. L. auf einem parteiischen Standpunkte zu stehen. Gern gönnen wir Jedem sein Vergnügen und somit könnte es uns gleichgültig sein, wenn ein Mann, direct vom Comptoirbock oder vom Ladentische weg, zum Ritter-Maurer geschlagen wird, worüber ein ernster Mann nur lächeln kann, wenn nicht das Spielen mit Ritterthum, geschichtlich unwahren Ordenslegenden und geheimer christlicher Weisheit uns Freimaurer, die wir alle, welcher Lehrart wir auch angehören, solidarisch für die Frmrei einzustehen haben, discreditirte, wenigstens in den Augen aller denkenden Männer, welche ausserhalb unseres Bundes stehen. Darum ist es unserer Ansicht nach die Pflicht jedes Maurers, Partei gegen die Gr. L. L. zu nehmen. Wenn uns bewiesen wird, dass die Lehrart dieser Grloge nichts mit Ritterthum, unwahren Ordenslegenden und geheimer christlicher Weisheit zu schaffen hat, so werden wir sofort unsern parteiischen Standpunkt aufgeben und pater peccavi sagen.

Von sehr glaubwürdiger Seite ist uns mitgetheilt worden, dass der Br Kronprinz in jener Rede, deren Hauptinhalt in dem oben Angegebenen bestehen soll, sich eines sehr schönen Bildes bedient hat, welches ungefähr besagt, dass stolze Ritterburgen, welche einst der Schmuck ihrer Umgebung gewesen, von der Zeit in Ruinen verwandelt und ihre noch stehenden Reste jetzt höchstens noch zu Gefängnissen tauglich seien. Was dieses Bild besagen will und welche Gefangene diese Gefängnisse wohl beherbergen können, überlassen wir dem Nachdenken der Leser. Wir aber denken, dass dieses Bild und unser critisirter Artikel in No. 62 dasselbe besagen. (Hamb. Lbl.)

Leipzig. — Am 1. Osterfeiertage, dem Stiftungsfeste der Loge Apollo, wurde bei Tafel das vom Maler Krause nach einer Photographie gemalte und wohlgelungene Bild des verstorbenen Stuhlmeisters und Herausgebers der FrMrZtg, des verdienstvollen Br Mor. Zille enthüllt.

Wien, 4. April 1875. — Sämmtliche in Wien vertretenen mrschen Körperschaften u. zw. die Logen „Humanitas", „Socrates", „Zukunft" und der Bruderverein „Freundschaft" hatten sich gestern zu dem schönen Zwecke vereinigt, in den Sälen des Hotel Metropole ein gemeinsames Schwesternfest zu veranstalten, dessen Reinerträgniss für die betreffenden Wittwensäckel bestimmt war. Wer die verschiedenen Phasen

*) Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, dass die Loge Joh. d. Ev. in Darmstadt jetzt unter allen Logen die meisten Bauhütten — 28 Exple. — bezieht, also unter allen am meisten für unterrichtete und theilnehmende Brr sorgt. Ihr nahe stehen Freiberg mit 23 Expln. und Dortmund mit 20 Expln. Diese 3 Logen halten demgemäss mehr Bauhütten als 70 Logen, die sich mit je 1 Exple. begnügen, und als die sämmtlichen deutsch-amerik. Logen zusammen.
Die Redact.

der Sturm- und Drangperiode unserer mrschen Zustände in Wien einigermaassen verfolgt hat, wird dieses Ereigniss, — welches für uns epochemachend zu nennen ist — mit freudigem Herzen begrüssen.

Das unter dem Vorsitz des Br Heinrich Ritter v. Maurer constituirte Comité, welches aus den Vertretern der 4 mrschen Körperschaften zusammengesetzt war, hatte mit anerkennenswerther Aufopferung nichts verabsäumt, um dieses Schwesternfest, der Bedeutung desselben entsprechend, zu einem würdigen und glänzenden zu gestalten.

Es versammelten sich am Festabend gegen 120 Brr (worunter auch solche von auswärtigen Logen) und ein Kranz von 90 Schwestern verschönte denselben in anmuthigster Weise. Nach wenigen vorhergegangenen Tänzen bildeten abwechselnd musikalische und declamatorische Vorträge die Concertabtheilung des Abends; in erster Richtung erwarben sich die Schwestern May (vierhändige Clavierpièçe), Bertha Haft (Violinsolo) und Polatsek (Gesangspièçe) wohlverdienten Beifall, während die Brr Krastel (ernste Declamation) Friedmann und Braunmüller (humoristische Vorträge) das declamatorische Programm in gediegener Weise ausfüllten.

Das hierauf folgende Schwesternmahl, welches sozusagen den officiellen Mittelpunkt des Festes bildete, verlief in gehobenster Stimmung und echt mrscher Weise.

Br Heinrich Ritter v. Maurer (Meister v. St. der Humanitas) eröffnete den Reigen der Toaste, indem er auf Se. Majestät den Kaiser, Se. kaiserlichen Hoheit den Kronprinzen Rudolf und auf die baldige Wiedergestattung der rituellen Ausübung der k. K. in Oesterreich ein dreifaches Hoch ausbrachte.

Es toastirten in weiterer Reihenfolge Br Sigmund Schlesinger (Freundschaft) auf die gel. Schwestern, Br Carlos v. Gagern auf die brüderlichste Vereinigung der 4 Körperschaften, Br Dr. Herm. Beigel (Meister v. St.) der Zukunft) auf den Bund, Br Vidéky (Socrates) auf die Gäste, Br Sigw. Friedmann (Humanitas) auf die Jugend, Br Georg Treu (Freundschaft) in Form eines Appells an die Schwestern und Schw. Singer auf das vereinigte Comité.

Nach beendetem Mahle wurde von der zahlreich vertretenen jüngeren Mrwelt dem Vergnügen des Tanzes gehuldigt bis das Morgenroth des neuen Tages zum Aufbruche mahnte.

Keiner der an diesem schönen Vereinigungsfeste Theil genommen, wird den Eindruck, welchen dasselbe auf die Brr und Schw. ausübte, vergessen und nicht gering wird der praktische Nutzen anzuschlagen sein, welchen dasselbe für die weitere Entwickelung unserer k. K. in der österreichischen Monarchie im Gefolge haben dürfte. E. R.

Darmstadt. — Die Loge „Carl zum Lindenberg" in Frankfurt a. M., welche bisher an dem sogen. christlichen Princip festgehalten, hat nunmehr das der Humanität als Grundlage der Arbeiten angenommen. Dieser Beschluss ist eine Folge innerer Ueberzeugung, die sich im Laufe der Zeit gebildet, zugleich aber auch eine taktvolle und sachgemässe Berücksichtigung der Beschlüsse des deut. Grosslogenbundes. Die Loge hat in Begründung ihres Beschlusses u. A. bemerkt: „Aber immer mehr und mehr Mittelpunkte geistigen Kampfes bildeten sich im Laufe der Zeit, veredelnde Strahlen aussendend nach allen Seiten und die ehemal. Gegensätze aufhebend; als eine besonders dankenswerthe Aufgabe erscheint es der Gegenwart vorbehalten, die letzten Reste dieser Gegensätze zu beseitigen. In mächtigen Zügen räumt sie die letzten Schranken fort, welche man ehedem zwischen Mensch und dem Menschen errichtet sah, auf dass Jeder thatkräftig einzugreifen vermöge in den Kampf um der Menschheit höchste Güter. So leistet denn die Gegenwart in diesem Kampfe mehr, denn manche vergangene Zeit und der veredelnde Genius der Menschheit feiert seinen schönsten Triumph. Auch in der FrMrei und in den einzelnen Logen haben solche Gedanken willige Anerkennung gefunden, hier früher, dort etwas später, so dass auch unsere Loge Carl zum Lindenberg sich jetzt bereit findet, dem allgemeinen Zug der Gegenwart durch entsprechende Erweiterung der Grenzen ihrer Wirksamkeit zu folgen." Meister v. St. der L. ist Br J. Köhig, deput. Meister H. Förster, Sekr. C. Kohn.

Dieser Beschluss wird überall Anerkennung und freudigen Anklang finden, hoffentlich auch Nachfolge innerhalb der Gr. L. zu den 3 Weltk.

Der Grossloge zur Eintracht zu dieser geistigen Einigung unseren herzlichen Glückwunsch!

Sangerhausen. — Auch in unserer Loge wurde der Geburtstag des Kaisers festlich begangen. Der Br Redner Wolf hielt eine erhebende Rede über das Thema: „Der Allerdurchlauchtigste Protector, unser Bruder."

Wir hatten bei dieser Gelegenheit die Freude, den Br Hartge aus Minden wieder bei der Arbeit zu sehen, der wegen eines unerlaubt erlassenen Exposés gegen einige Brr der Loge zu Minden von den Logenarbeiten auf einige Zeit ausgeschlossen gewesen war.

Worms. — Auch unsere Loge ist in Folge Logenbeschlusses der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung beigetreten.

Literar. Notiz. — In Braila erschien ein Vortrag des Br Dr. Löwenthal: „Fais ton devoir sans d'occuper des autres. Discours du fr. Dr. Löwenthal, orat. de la L. „le Phare hospitalier." (8. 15 p.)

Briefwechsel.

Br C. B—r in B: Zur Gründung des eigenen Geschäftes meine besten Glückwünsche! Br. Gruss.

Br Br. jr. in W—n: Von der Berichtigung dankend Notiz genommen; brdl. Gegengruss!

Br Dr. B. in Nbg.: Ihren Artikel werde ich gern in einer der ersten Mai-Nrn veröffentlichen; senden Sie ihn nur bald ein. Besten Gruss!

Br N. in X: Habe 1 Expl. vom Herder-Album nunmehr erhalten und bitte um Wiederholung Ihrer Bestellung.

Br Dr. G. M. in W.: Die „Blätter für Armenpflege" (Berlin, Dümmler's Verl.) gibt der Berliner Verein gegen Verarmung heraus und enthalten schätzbares Material in Bezug auf städt. Armenpflege. Preis jährl. 2—3 Mk. Dass Sie in der Vereinsangelegenheit auf meiner Seite stehen, freut mich; gleiche Urtheile sind mir auch von andren Seiten zugegangen. Herzl. Gegengruss!

Br Dr. B—r in Waag N: Es war nur das 1. Qtl. bestellt und bezahlt; von Ihrer Sendung behalten Sie Mk. 1. 50. (15 Ngr.) gut. Br Gruss!

Br Dr. L—l in Braila: Ihre Zahlung ist mir s. Z. richtig zugegangen; hoffentlich auch Ihnen die neuen Sendungen (Hefte) des „Salon" (Mk. 3. 90). Ein Schriftchen über Fabrication v. Bl. E. ist mir nicht bekannt und konnte ich bis jetzt leider nicht auftreiben. Herzl. Gegengruss!

Br N—its in Sistov: Sie hatten noch Thlr. 3. 25 gut und beträgt nunmehr Ihr Guthaben Mk. 21.

Besten br. Gruss!

Loge Socrates im Or. Pressburg.

Die Loge Socrates wird am 2. Mai d. J. durch den ehrw. Grossmeister von Ungarn Br Franz von Pulszky persönlich zu Pressburg feierlich einstallirt werden, und da der ehrw. Grossmeister diesen Anlass benutzt um die Revision der Loge zur Verschwiegenheit, so wie jene der Loge Zukunft beide im Or. v. Pressburg, vorzunehmen, ist ein grosser Zusammenfluss von Brüdern bei dieser festlichen Gelegenheit mit Sicherheit zu erwarten.

Die „Loge Socrates", welcher die Ehre zu Theil wird ihre Einweihung durch den Grossmeister selbst vorgenommen zu sehen, weiss diese Auszeichnung natürlich vollkommen zu würdigen und macht alle Anstrengungen, um die Bedeutung dieses, im Leben einer Loge nur einmal vorkommenden Ereignisses voll zur Geltung zu bringen.

Die Einladungen an sämmtliche Schwester-Logen, so wie an einzelne hervorragende Brr sind in Begleitung des Festprogrammes bereits ergangen, und wurde ein eigenes Fest-Comité ernannt, welches dafür Sorge tragen wird, dass der Empfang der ankommenden Gäste, und angemeldete Deputationen ein würdiger sei, so wie dass bei der Installation, wie bei dem Festmahl jede Störung und Unbequemlichkeit für die Brr vermieden werde. Vor Beginn der Festloge wird die Loge Socrates eine Receptionsloge I. Grades abhalten, welcher sämmtliche anwesenden Brr anderer Logen beiwohnen können.

Benachrichtigung.

Nachdem unser zeitheriger zweiter Schriftführer Br Bernhard Zschweigert zur schmerzlichen Betrübniss der Brüderschaft am 17. v. M. i. d. e. O. e. ist, haben wir zu diesem Amte den Br **Otto Reinicke** gewählt und bitten alle Logen und geliebten Brr, die für die unterzeichnete Loge bestimmten Zuschriften unter der Adresse:

Herrn **Otto Reinicke** in Plauen i./V.

an uns gelangen zu lassen.

Mit achtungsvollem Brudergruss

Die Loge zur Pyramide

G. H. L. Heubner, M. v. St.

Reinhold L. Heubner, I. Schriftf.

Or. Plauen, am 7. April 1875.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№. 18. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 1. Mai 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Zum deutschen Grosslogentag. Vom Herausg. d. Bl. — Die Feier des 112. Stiftungsfestes. — Feuilleton: Breslau. — Darmstadt. — England. — Florenz. — München. — Troppau. — Wien. — Wien. — Würzburg. — Aus Wolfenbüttel. — Herz und Hand. — Der katholische Jesuitismus. — Berichtigung. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Zum deutschen Grosslogentag.

Vom

Herausg. d. Bl.

Dem zu Pfingsten d. J. in Darmstadt tagenden Grosslogenbunde liegt zum dritten Mal die Anerkennung der Prince Hall Gr.-Loge in Boston zur Entscheidung vor, wozu noch die von Ohio gekommen ist, an deren Spitze als Grossmeister der ebenso tüchtige, wie rührige Br W. T. Boyd steht.

Gegen diese Anerkennung liegt nunmehr, nachdem die Frage seit Jahren nach allen Seiten hin erörtert worden, absolut nichts mehr vor, als die von einigen Brn gehegte und als Einwand geltend gemachte Besorgniss, es möchte diese Anerkennung zu einem förmlichen Bruch zwischen den (weissen) amerikanischen Grosslogen und den deutschen führen und daraus den mit Amerika verkehrenden Mitgliedern deutscher Logen Nachtheil erwachsen. Wir wollen nicht untersuchen, ob und inwieweit um rein praktischer Gesichtspunkte und äusserer Vortheile willen fundamentale maurer. Prinzipien geopfert werden dürfen, sondern uns einzig und allein darauf beschränken, zu prüfen, ob jene Besorgnisse in der That begründet sind. Wir hoffen, an der Hand der Erfahrung und Thatsachen zeigen zu können, dass dem nicht so sei.

Vorher wollen wir jedoch auszugsweise den Bericht der Grossloge von Hamburg über den einschlagenden Gegenstand mittheilen. Dort heisst es nach Aufzählung der eingegangenen Drucksachen: „Sämmtliche Schriften (der Prince Hall Gr.-Loge) bezwecken den Nachweis des rechtmässigen Bestandes derselben und wird es gestattet sein, da es ausser Frage steht, dass die Africanlodge Nr. 459, von welcher die gegenwärtige Prince Hall Grossloge stammt, vollkommen gesetzlich durch die Grossloge von England gegründet ist, Sie nicht mit wiederholter Darlegung der Entstehungsgeschichte dieser Grossloge zu behelligen.“

„Die Angelegenheit befindet sich gegenwärtig in dem Stadium, dass der Grosslogentag, nachdem derselbe die Frage der Anerkennung zweimal vertagt, in diesem Jahre einen Beschluss zu fassen haben wird. Als Grundlage dieses Beschlusses wird folgende Erklärung des Grosslogentages vom 1. Juni 1873 zu dienen haben: „Dieselbe (d. i. die Versammlung) erklärt aber ebenso einstimmig, fest an dem Grundsatze zu halten, dass die Verschiedenheit der Hautfarbe und Raçe kein Hinderniss der Anerkennung einer Grossloge oder Loge sei“ u. s. w.

„Die Verfassung der Prince Hall Grossloge ist inzwischen zur Kenntniss der verbündeten Grosslogen gelangt; ebenso haben dieselben Gelegenheit gehabt, durch die übrigen seitens des Vertreters der Prince Hall Grossloge, Br Findel, versandten Drucksachen sich ein Urtheil darüber zu bilden, ob die Prince Hall Grossloge die gleichen moralischen Garantien biete, wie andere Grosslogen, welche in den vergangenen zwei Jahren die Anerkennung des Grosslogenbundes gefunden haben.“

Nachdem die Einwendungen des Br Herrig im Kreisschreiben widerlegt sind, heisst es weiter:

„Einen Nachtheil, der uns aus einem solchen Conflikte erwachsen könnte, weiss ich nicht herauszufinden; es sei denn, dass wir einen Vorwurf anderer nordamerik. Grosslogen zu befürchten hätten, denen wir mit der Anerkennung der Prince Hall Grossloge zuvorkämen. Ich glaube nicht, dass letztere Erwägung für die deutschen Grosslogen maassgebend sein kann.“

„Der Ehrw. Br Bluntschli äusserte sich auf dem Grosslogentage am 24. Mai 1874 freilich dahin, dass „jedenfalls die amerik. Grosslogen der Prince Hall Grossloge näher stehen, als wir, und da noch keine der erstgenannten Grosslogen in Betreff der Anerkennung die Initiative ergriffen, unsere Beziehungen zur Neger-Grossloge Prince Hall auch ausserordentlich entfernt stehen, so erscheine die Angelegenheit z. Z. noch gar nicht spruchreif.“ Hier möchte ich aufmerksam machen auf den innigen Zusammenhang dieser Angelegenheit mit der Sprengelfrage. Die nordamerikan. Grosslogen können von ihrem Standpunkte in der Sprengelfrage die Prince Hall Grossloge nicht neben der bestehenden Grossloge von Massachusetts anerkennen. Folglich können wir nicht erwarten, dass die nordam. Grosslogen bei jetziger Sachlage die Initiative ergreifen. Da wir nun aber die Anschauungen der nordam. Grosslogen in der Sprengelfrage nicht theilen, ebensowenig deren Vorurtheil gegen die Neger gutheissen, so darf die Zurückhaltung der nordamerikanischen, obwohl der Prince Hall Grossloge näherstehenden Grosslogen für uns kein Hinderniss sein, die Anerkennung der Prince Hall Grossloge jetzt auszusprechen.“

„Dass unsere Beziehungen zur Prince Hall Grossloge sehr entfernt sind, gebe ich Br Bluntschli gern zu; doch kann ich darin keinen Grund für Nichtanerkennung sehen, wo die Anerkennung auf jener Seite so eifrig erstrebt wird. Da nun nach allem Vorerwähnten der rechtmässige Bestand der Prince Hall Grossloge nicht angefochten wird, dieselbe den Anforderungen des Grosslogenbundes nachgekommen, ihre Verfassung mitgetheilt und über ihre Wirksamkeit, so weit solches möglich ist, Aufschlüsse gegeben hat, somit die geeigneten moralischen Garantien für ihre Anerkennung als geleistet zu erachten sind, wie auch Br Herrig keinen Anstand nimmt, Mitgliedern der Prince Hall Grossloge, wenn dieselben zu uns kommen, die Pforten unserer Tempel gastlich zu öffnen, so kann es sich nur darum handeln die Anerkennung, welche durch den letzteren Umstand eigentlich schon ausgesprochen ist, in förmlicher Weise zu erklären.“ —

Soweit die Grossloge von Hamburg, der wir, wie deren Berichterstatter hiermit den wärmsten Dank aussprechen. Nun zu unserer Prüfung der gegebenen Verhältnisse.

Angenommen, aber nicht zugegeben, die Anerkennung der Prince Hall Grossloge seitens der deutschen Grosslogen hätte wirklich einen Bruch zur Folge, d. i. eine Auflösung der bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse und der gegenseitigen Repräsentation, so würde dies noch keineswegs den mit Amerika verkehrenden deutschen Brn irgend empfindliche Nachtheile bereiten; denn 1) würde es geraume Zeit dauern, ehe sämmtliche amerikan. Grosslogen einen dahin bezüglichen Beschluss gefasst hätten; und 2) würden die amerikan. Johannislogen und die einzelnen Brr trotz eines solchen Beschlusses den deutschen Brn gegenüber die maurer. Pflicht der Brliebe erfüllen. Zeuge dessen ist die Thatsache, dass selbst im Staate New-York, wo das Feuer der Feindschaft gegen die Gr.-loge von Hamburg am meisten und nachdrücklichsten geschürt wurde, zwischen den New-Yorker Brn und denen der Hamburger Töchterlogen freundbr. Beziehungen vielfach unterhalten und selbst gegenseitig die Logen besucht wurden. Im übrigen Amerika hat man die Hamburger Brr selbstredend fast allenthalben und stets ohne Bedenken zu den Arbeiten zugelassen oder wenigstens, wo nöthig, derselben Bruderdienste geleistet. Demgemäss dürften die dahingehenden Besorgnisse nicht allzuschwer ins Gewicht fallen.

Aber, und das ist die Hauptsache, ein Bruch ist überhaupt nicht zu befürchten. Fragen wir zunächst, wer dieses Schreckmittel in Umlauf gesetzt, so wird man nur eine Quelle entdecken, den zwar mit deutschen Lettern gedruckten, aber nicht in deutschem Geiste redigirten „Triangel.“ Ob dieser selber an derartige Folgen eines Anerkennungsbeschlusses glaubt, lassen wir dahingestellt sein; es genügt, zu constatiren, dass er dieses Schreckmittel lediglich als wirksamen Drücker benutzt hat, um einen solchen Beschluss möglichst zu hintertreiben. Sehen wir vom „Triangel“ ab, so haben wir absolut keinen positiven Anhalt für jene Befürchtung mehr. Vor Allem beweist diese Auffassung der beachtenswerthe Umstand, dass die Grossloge von New-York durch ihren Repräsentanten Br von Mensch nur gegen einen Beschluss betr. des sog. Sprengelrechts Protest erheben liess, nicht auch gegen eine etwaige Anerkennung der Prince Hall Grossloge. Sodann sprechen dafür innere Gründe. Die fragliche Anerkennung würde nämlich selbstredend weder den Herrschaftsgelüsten der amerikan. Grosslogen, noch deren finanziellen Interessen zuwider laufen, demgemäss auch von ihnen nicht als „Einbruch“ in ihr Gebiet aufgefasst werden. Man würde durch die Anerkennung vielleicht kaum unangenehm berührt werden, jedenfalls aber sich zehnmal besinnen, ehe man dieselbe zu einer Haupt- und Staatsaction aufbauschte und den brüderlichen Verkehr mit Deutschland abbräche. Der Fall zwischen Amerika und Frankreich betr. Anerkennung des Supr. Conseil in Luisiana ist bekanntlich ein von dem unsrigen grundverschiedener und kann deshalb mit nichten als gegentheiliges Beispiel angeführt werden; denn jene Behörde gründet und regiert Logen auch von weissen Brn, beeinträchtigt also die Grossloge von New-Orleans in ihrer Jurisdiction und in ihren Finanzen, ganz abgesehen davon, dass sie auch Farbige aufnimmt. Wenn die deutscherseits geltend gemachte Besorgniss vor einem Bruch gegründet wäre, so müsste sich doch zunächst und vor Allem die unmittelbar bedrohte (weisse) Grossloge von Massachusetts in Boston rühren, die indessen in den letzten drei Jahren, d. i. seit die Frage der Anerkennung der Prince Hall Grossloge auf der Tagesordnung steht, auch nicht ein Wort in dieser Sache verschwendet, sondern eine unverbrüchliche Ruhe bewahrt hat. Der (weisse) Grossmeister von Mtts, Br W. S. Gardner, Correspond. Mitglied des Vereins deutscher FrMr, hat sogar mit dem früheren Grossmeister von Prince Hall, Br Hayden, freundlichen Umgang gepflogen und im Archiv der Prince

Hall Grossloge den Original-Charter eingesehen und als ächt bestätigt. Findet nnn die zunächst berührte Grossloge von Massachusetts keinen Anlass, sich zu rühren, so sind alle Besorgnisse vor einem Bruch ohne inneren Halt. Mehr noch; wenn diese in der That irgendwie begründet wären, so müsste sich in der amerikanisch-maur. Presse doch eine gewisse Erregung abspiegeln und dann und wann ein Artikel über diese Frage erscheinen. Nichts von alledem! In diesen letzten 3 Jahren ist uns auch nicht eine einzige Stelle in irgend einem amerrkan.-mr. Blatte (den Triangel ausgenommen) über diese Frage jemals zu Gesicht gekommen, ein schlagender Beweis dafür, dass man der Anerkennung mit aller Gemüthsruhe entgegensieht und keine Kriegspläne hegt. Dafür spricht endlich auch die Erfahrung laut und vernehmlich. Die Grossloge von Ungarn hat zuerst die Prince Hall Grossloge anerkannt; Niemand hat daran Anstoss genommen, Niemand die Grossloge von Ungarn in Acht und Bann erklärt. Ebenso hat die Grosse M.loge des eklekt. Bundes in Frankfurt s. Z. die Prince Hall Grossloge anerkannt, und die Zulassung farbiger Brr offen ausgesprochen. Niemand hat Anstoss daran genommen und irgend etwas darin gefunden, obwohl diese Thatsache weithin bekannt wurde. In neuerer Zeit haben die unabhängigen Logen (mit Ausnahme Hildburghausens) die Anerkennung ausgesprochen und vom Grossorient von Italien hat verlautet, dass er dieselbe beschliessen werde. Kein Protest, keine Unruhe, kein Abbruch des Verkehrs! Angesichts dieser feststehenden und schwerwiegenden Thatsachen nun wird man kaum mehr einwenden können, dass in Folge der Anerkennung ein Bruch bevorstehe. Hoffentlich genügen diese brüderl. Andeutungen, um jene Einwendnngen fallen zu lassen und damit einen, den maurer. Prinzipien entsprechenden, gerechten und vollkommenen Beschluss zu ermöglichen.

Was man sonst noch in dieser Angelegenheit vorgebracht, ist ohne Belang. Wer sich zu den „Vertheidigern der liberalen Richtung der FrMrei" rechnet, der muss auch in seinem Denken und Handeln consequent sein und eine prinzipielle Frage nicht anders entscheiden helfen, wie die andere. Die Farbigenfrage ist vom rein prinzipiellen Standpunkte aus eines Wesens mit der Judenfrage, sofern dort nicht die Raçe, hier nicht der Glaube ein Grund für den Ausschluss sein darf und sofern man weder dort noch hier nichtigen Vorurtheilen eine Herrschaft einräumen darf. In einer Beziehung aber steht die Farbigenfrage noch über der Judenfrage; denn das sog. christliche Prinzip kehrt seine intolerante Ausschliesslichkeit nur gegen solche Juden, welche FrMr erst werden wollen, aber es noch nicht sind, während es sich bei Anerkennung der Prince Hall Grossloge um eine mr. Brüderschaft handelt, welche in diesem Jahre ihr einhundertjähriges Bestehen feiert. Wenn Vertheidiger der liberalen Richtung der Frmrei die Anerkennung deshalb verweigern, weil sie von den Amerikanern den Vorwurf fürchten „Jeder fege zunächst vor seiner Thür", so übersehen diese lieben Brr nur ganz und gar, dass ein solcher Vorwurf, (der übrigens leichter zu tragen sein dürfte, wie der Vorwurf einer Ungerechtigkeit und einer Prinzipwidrigkeit) allenfalls doch nur solche Brr treffen könnte, welche in diesen und ähnlichen Fragen eben nicht auf maurer. Boden stehen und demgemäss freilich leider ein Fegen vor ihrer Thüre nöthig haben.

Dass die Erörterung dieser Frage im deutschen Grosslogenbunde und in der maurer. Presse Deutschlands bereits eine Annäherung der amerik. (weissen) Grosslogen an die der Farbigen bewirkt habe und dass dieselben möglicher Weise mit deren Anerkennung uns zuvorkommen, haben wir kürzlich bereits angedeutet.

Mögen die deutschen Grossmeister und die Brr Abgeordneten in dieser Frage einen Beschluss fassen, wie sie ihn für Recht halten und entsprechend dem Grundgedanken der FrMrei, einen Beschluss, wie sie ihn vor ihrem Gewissen, vor ihren Brüdern und vor dem gerechten Urtheile der Nachwelt glauben verantworten zu können. Dies unser Wunsch, dies unsere Bitte!

Die Feier des 112. Stiftungs-Festes

der Loge zur gekrönten Schlange

im Orient Goerlitz,

den 4. April 1875.

Die Feier des diesj. Stiftungstages der hiesigen Loge hatte eine ganz besondere Weihe erhalten durch die Anwesenheit des ehrw.sten Grossmeisters der Gross-Loge von Preussen gen. Royal-York z. Fr. in Berlin, des um den Maurerbund hochverdienten Br Herrig, welcher schon Abends zuvor, am 3. April hier eingetroffen war, um der Aufnahme eines Suchenden, des Herrn Dr. Techmer, Lehrer für neuere Sprachen an der hiesigen Gewerbeschule, beizuwohnen. Der ehrw.ste Gross-Meister ward Seitens des Meisters vom Stuhl Br Strützki am Bahnhofe empfangen und nach dem Logen-Gebäude geleitet, in dessen Gesellschaftsräumen die ungewöhnlich zahlreich versammelten Brr unterdess sich angemessen gruppirt hatten, um dem ehrw.sten Gross-Meister vorgestellt zu werden. Leider war jedoch in Folge eines Eisenbahnunfalls die Ankunft des Zuges um fast $1\frac{1}{2}$ Stunde verzögert worden, und musste sich deshalb die Vorstellung auf die Mitglieder des Beamtencolleginms und einige wenige der älteren Brr beschränken.

Vor Beginn der Aufnahme begrüsste nach Eröffnung der Loge durch den Meister vom Stuhl, — denn der ehrw. Gross-Meister hatte den ihm beim Eintritt in den Arbeitssaal überreichten 1. Hammer mit freundlichen Worten dem Meister vom Stuhl zurückgegeben — der letztere Namens der Brr der gekrönten Schlange den ehrw. Br Herrig, welcher hierauf erwiderte:

„Er habe gern die Einladung der Brr angenommen, da es schon längst sein Wunsch gewesen, die hiesige Loge kennen zu lernen; er freue sich, dieselbe in einem so blühenden Zustande zu finden. Dies beziehe sich zwar zunächst allerdings auch auf das schöne Gebäude und dessen innere Einrichtung, welche seine vollste Anerkennung gefunden, und auf die reiche Zahl der anwesenden Mitglieder der Loge; hauptsächlich aber darauf, dass unter den letzteren so viele geistig reich begabte Mit-

glieder sich befänden. Denn die Maurerei habe zu keiner Zeit mehr als in der Gegenwart solcher Brr bedurft. Dieselben Bewegungen nnd Kämpfe, welche draussen im profanen Leben die Gemüther erregten und den geordneten Lebenserwerb ebensowohl wie den friedlichen Verkehr der Menschen beeinträchtigen, dieselben Bewegungen seien auch bereits in die friedlichen Arbeitsstätten der Maurerei eingedrungen und begännen hier einen immer wachsenderen Einfluss zu üben. Da gälte es, die Lehre des Menschheitsbundes frei zu erhalten von unechter und verunstaltender Zuthat, das heilige reine Feuer der Wahrheit und der allgemeinen Menschenliebe hell brennend zu bewahren und vor verdüsternden Wolken und wilden Stürmen zu schützen. Dazu aber bedürften nicht blos die Gross-Logen, sondern auch alle einzelnen Johannis-Logen geistig reger, thatkräftiger und arbeitsfreudiger Mitglieder; denn alle Logen müssten vereint arbeiten, um das Ziel des Bundes zu erreichen. Und deshalb, weil er die Ueberzeugung gewonnen, dass die alte Loge zur gekrönten Schlange an solchen Mitgliedern keinen Mangel habe, beglückwünsche er dieselbe ganz besonders und sei erfreut, dass sein lange gehegter Wunsch, in dem Kreise der hiesigen Brr zu weilen, gegenwärtig erfüllt sei.“ —

Nachdem derselbe noch einer Berathungsloge im 1. und 3. Grade beigewohnt, vereinigte die Brr um den theuern und hochverehrten Gast ein einfaches Brudermahl im Saale des Br Neubauer, Stadtraths a. D. und Weinhändlers hierselbst, wobei der ehrw. Gross-Meister ebenfalls auf den ihm ausgebrachten Willkommensgruss in freundlichen und herzlichen Worten erwiederte. —

Die eigentliche Feier des Stiftungsfestes begann am Sonntage, den 4. April Vorm. 11 Uhr, und hatten sich dazu ausser dem ehrw. Grossmeister und den Brn der hiesigen Bauhütte sehr viele Brr auswärtiger Logen eingefunden, darunter namentlich die Meister und beziehungsweise deputirten Meister der Logen in Bautzen, Bunzlau, Lauban und Liegnitz, sowie einige Ehrenmitglieder der Grossen National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln, so dass die Zahl der überhaupt versammelten Brr sich auf mehr als 150 belief. In geordnetem Festzuge betraten dieselben den durch Blumen und Gewächse festlich geschmückten Arbeitssaal, in welchem auf einer Tafel am Altare die Stiftungsurkunde und die 3 späteren Constitutions-Patente der Loge, sowie die zahlreich eingegangenen Gratulationsschreiben und Telegramme auswärtiger Bauhütten und Brr ausgelegt waren, und in welchem die Brr durch einen auf dem Harmonium vorgetragenen Festmarsch empfangen wurden.

Von der inhaltsreichen und in Würde und Schönheit verlaufenen Festarbeit, welche die Brr weit über 2 Stunden in ungetheilter Aufmerksamkeit im Tempel verband, seien nur die folgenden Momente als die wichtigsten hervorgehoben.

Der Meister vom Stuhl gab zunächst ein gedrängtes, aber möglichst übersichtliches Bild der ereignissreichen Geschichte der hiesigen Loge, solche in 4 Perioden eintheilend, deren erste die Zeit umfasst, in welcher die Loge nach dem System der strikten Observanz arbeitete. Diese Periode beginnt mit der Stiftung der Loge durch das von dem Secretair in entzifferter Abschrift verlesene und in Chiffern geschriebene Patent vom 5. April 1764, kraft dessen der bekannte Freiherr von Hundt die auf seinen Gütern Kittlitz und Unwürde schon zu Anfang der 50er Jahre des vorigen Säculums bestehende Loge zu den 3 Säulen als Mutterloge der beiden Lausitzen nach Görlitz verlegte und dieselbe zur Ehre des damaligen Amtshauptmanns von Kiesewetter, welcher als Wappen eine silberne Schlange mit goldener Krone im rothen Felde führte, zur gekr. Schlange nannte, derselben auch ein entsprechendes Logensiegel gab, das noch gegenwärtig als solches dient und zugleich das Bijoux der Brr bildet. Die junge Loge schloss sich alsbald unter ihrem ersten Meister vom Stuhl, dem Landesältesten des Görlitzer Kreises, dem Kammerherrn Johann Ernst von Gersdorff, dem damals unter Herzog Ferdinand von Braunschweig bestehenden Logenvereine an, nahm an den wichtigen maurerischen Conventen jener Zeit durch Deputirte regelmässigen und thätigen Antheil und gründete als Tochterloge 1767 die Loge zu den 3 Säulen in Guben.

Die 2. Periode, in welcher die Loge der Rosenkreuzerei huldigte, datirt von dem Constitutionspatente, welches sie nach ihrem Ausscheiden aus dem Braunschweigischen Logenverein unterm 1. Januar 1784 von der Loge Karl zu den 3 Schlüsseln in Regensburg und dabei zugleich den Namen „zu den 3 Flammen“ erhielt. Indess nur ein Theil der Brr nahm diesen Namen an, aber auch sie vermochten nicht, den zerstörenden Wirkungen der französischen Revolution Widerstand zu leisten. Die Loge theilte das Schicksal einer Menge anderer Logen, welche damals in Folge der traurigen politischen Ereignisse am Ende des vorigen Jahrhunderts ihre Tempel zu schliessen gezwungen waren, und am 8. September 1794 fand auch in Görlitz für mehre Jahre die letzte maurerische Arbeit statt.

Erst am 8. Mai 1803 vereinigten sich die sämmtlichen in Görlitz vorhandenen Brr und schlossen sich unter dem alten Namen der gekr. Schlange der damaligen Provinzial- und späteren Grossloge von Hamburg an, von welcher sie am 26. Januar 1804 ein Constitutionspatent empfingen. Dies Wiedererstehen der Loge und damit der Beginn der 3. Periode in deren Geschichte ist das Verdienst des damaligen Meisters vom Stuhl, des um die Maurerei, wie nicht minder um die beiden Lausitzen hochverdienten Br Dr. von Anton, des damaligen Ober-Amtsadvocaten und Senators der Stadt Görlitz. Unter seiner Hammerführung ward nicht blos die ebenfalls eingegangene Gubener Tochterloge zu den 3 Säulen in Triebel wieder eröffnet, ferner der Anschluss an den neu errichteten Sächsischen Logen-Bund bewirkt, sondern endlich auch, nachdem die Lausitzen an die Krone Preussen gefallen waren, die Grossloge von Preussen gen. Royal-York zur Freundschaft in Berlin zur Mutterloge erwählt und von dieser ein Constitutions-Patent erbeten, welches unter dem damaligen Gross-Meister, dem Geheimen Ober-Finanzrath Johann Heinrich August Hey, der Loge zur gekr. Schlange am 7. Juni 1816 ertheilt wurde.

Damit beginnt die 4. gegenwärtig noch laufende Periode der Logengeschichte. Aus derselben wurden nur die wichtigsten und ausschliesslich solche Ereignisse erwähnt, welche die Görlitzer Loge allein berührt haben; so namentlich die unter der Hammerführung des seligen Br Dittrich, welcher bis zu seinem zu früh erfolgten Ein-

gange i. d. e. O. volle 30 Jahre zum Heile der hiesigen Bauhütte deren Arbeiten mit unermüdetem Fleisse und mit seltener Treue und Hingebung leitete, und welchem deshalb der Dank der Brr in dem Logen-Garten ein würdiges, schönes Denkmal am 14. November 1869 errichtet hat — die auf seine Veranlassung erfolgte Gründung der Logen-, Wittwen- und Waisenkasse und die Erbauung des Logen-Gebäudes, welches in der gegenwärtigen Gediegenheit und Schönheit unter Leitung des verdienten Br Kiessler im Jahre 1874 vollendet und bei der Feier des damaligen Stiftungsfestes am 5. April feierlich den Arbeiten der Brr übergeben ward.

Aller der genannten und einer grossen Zahl anderer um die Loge verdienter Brr, sowie der vorgesetzten maurerischen Behörden u. s. w. gedachte dankend die Ansprache des Meister vom Stuhl, welcher hierauf die Brr in Ordnung rief, und sich mit folgenden Worten an den ehrw. Gross-Meister wendete:

„Wir haben Sie zwar schon gestern Abend, mein ehrwürdigster Gross-Meister, in unserm Tempel stolz und freudig willkommen geheissen, heut bin ich aber hocherfreut, Namens der Brr der Loge zur gekr. Schlange Ihnen aussprechen zu dürfen, dass durch Ihre Gegenwart unser Stiftungsfest für uns eine ungewöhnliche Weihe erhalten hat, uns in dem edelsten Sinne des Wortes ein Hochfest geworden ist. Ihr Weilen in unserm Bruderkreise gestern und heut wird uns für alle Zukunft unvergessen bleiben. Aber dass auch Sie ehrw. Gross-Meister eine bleibende Erinnerung daran bewahren, das ist unser sehnlicher Wunsch; und deshalb haben die Meister der gekrönten Schlange einmüthig beschlossen, der heutigen Festfeier noch eine besondere, für Sie persönlich bestimmte Bedeutung zu verleihen. Kostbare Gaben kennt ja die Maurerei nicht, und ich meine, Sie halten wie wir das für einen Vorzug unseres Bundes; aber das Beste, das wir zu bieten vermögen und worin sich unsere innige Liebe ebenso wie unsere aufrichtige Verehrung gegen Sie ausspricht, das biete Ihnen im Auftrage und im Namen der Brr ich in diesem Zeichen, welches wir selbst bei unsern Arbeiten tragen. Verschmähen Sie nicht die Annahme desselben und dulden Sie, dass ich diesem Zeichen durch dessen Befestigung auf Ihrer Brust noch helleren Glanz, noch erhöhteres Ansehen erwerbe, es zu einem fortan noch kostbareren Schmucke aller Brr weihe, welche dasselbe jetzt ziert oder künftig zieren wird. Tragen Sie dieses Zeichen als ein Ehrenmitglied unseres Bruderkreises und, so beten wir zu dem a. B. a. W., mögen Sie es noch lange, lange Jahre in Gesundheit, Kraft und Zufriedenheit tragen neben dem hohen Schmucke des Grossmeisters, welche Würde in Ihrer Hand zu wissen uns Görlitzer Brn hohe Freude und Genugthuung bereitet. Empfangen Sie auch die Urkunde über die Ehrenmitgliedschaft der Loge zur gekr. Schlange und erlauben Sie, dass wir Sie nun zum ersten Male als ein Mitglied dieser unserer altehrwürdigen Loge, der ältesten aller Logen, welche gegenwärtig nach dem System der Gross-Loge von Preussen gen. Royal-York zur Freundschaft arbeiten, auf Maurerweise begrüssen."

Der Gefeierte antwortete hierauf etwa Folgendes: „Mein theurer Meister! Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die freundliche Ansprache, die Sie mir gewidmet, und Ihnen allen meine geliebten Brr der Loge zur gekr. Schlange für die herzliche Aufnahme, die ich bei Ihnen gefunden, sowie für die Auszeichnung, die Sie mir durch die Ehrenmitgliedschaft Ihrer Loge erwiesen haben. Ich danke Ihnen aber nicht allein für meine Person, sondern ganz besonders im Namen der Gross-Loge von Preussen, als deren Vertreter hauptsächlich ich ja dieses Zeichen empfangen habe. Ich spreche zugleich den herzlichen Glückwunsch aus zu dem heutigen schönen Feste der Loge zur gekr. Schlange, welcher ich meine vollste Anerkennung ausdrücke im Namen der Grossen Loge; eine Anerkennung ihrer Thätigkeit, ihrer Erfolge, besonders aber, weil diese gute Loge immer bemüht gewesen ist, die Sache der Mrei nach Innen wie nach Aussen zu fördern, weil sie maurerisches Wissen mit maurerischem Handeln trefflich vereint hat, weil es ihr gelungen ist, sich frei zu halten von allem Sectenwesen und thörichter Spielerei; weil ein ächt wissenschaftlicher Geist in ihr zu allen Zeiten waltete.

Wir feiern aber in dem heutigen Feste nicht nur die Loge, nicht ihre Stifter allein, wir feiern zugleich einen Sieg der Vernunft über den Aberglauben, einen Sieg des Lichtes über die Finsterniss. Was auch unsere Feinde unternehmen mögen, wir sind uns unserer Kraft bewusst, wir fürchten ihre Angriffe nicht und setzen frischen Muthes den aufgenommenen Kampf fort, welcher zuletzt gewiss zum glänzenden Siege führen wird. Aber Anfeindungen der Jetztzeit haben auch schon ihr Gutes für uns. Wir schliessen uns enger an einander; in festerer Vereinigung stehen die Brr zusammen, wir gewinnen Kraft zur Abwehr; Anregung, unsere Ausdauer zu bekunden, die maurerischen Ziele fester in's Auge zu fassen und um so gewisser der Vollendung näher zu führen. Erst wenn diese Vollendung erreicht sein wird, dürfen die Maurer von ihrer Arbeit ausruhen, ihre Werkzeuge niederlegen und ihre Logen schliessen. Wann aber, meine Brr, wird dieser Augenblick gekommen sein? Erst dann, wenn das ursprüngliche Verhältniss zwischen den Menschen hergestellt ist, wenn überall die Freiheit des Gedankens, die Gleichberechtigung jedes einzelnen Menschen ohne Rücksicht auf Nationalität und Religion, auf Stand und Besitz anerkannt werden wird. Wir haben deshalb noch viel zu thun. — Aber Tage wie der heutige werden uns dazu Muth verleihen und eine Kraft, die uns über viele Schwierigkeiten leicht hinwegführen wird.

So sei denn gesegnet ganz besonders die Arbeit dieser guten Loge, gesegnet für alle Zeit! —

Wie des Lichtes Kraft den Bau der Welt zur Einheit gestaltet, und eng umschlossen hält, so giebt es auch eine Macht, welche die Arbeiten im geistigen Gebiete zu einem schönen harmonischen Ganzen führt, belebend einwirkend und das Geschaffene in weiterer ungehemmter Thätigkeit erhaltend. Diese Macht, die Liebe, welche Mutter und Tochter fest umschlungen hält, hat Sie veranlasst, meine Brr, mir dieses Ehrenzeichen zu widmen. Ich betrachte es mit herzlicher Freude und Dankbarkeit als einen neuen Beweis der alten vereinigenden Liebe, als einen neuen Ring, welcher die Gross-Loge mit ihrer lieben Tochter verbindet und sie noch fester an dieselbe anschliessen soll.

Nehmen Sie, meine Brüder, den Ausdruck dieser, im Sinne und Namen der Gross-Loge ausgesprochenen Gefühle entgegen und empfangen Sie in meinem Zeugnisse den maurerischen Festgruss der Gross-Loge."

Der Grossmeister drückte dem Meister vom Stuhl herzlich die Hand und die Brr dankten in begeistertem Applaus dem ehrenden Glückwunsche.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Breslau. — An Stelle des verew. Br von Carnall ist Br Ad. Koch in Schweidnitz zum Prov.-Grossmeister und Br Dr. Klopsch zum zugeordn. Prov.-Grossmeister v. Schl. gewählt worden.

Darmstadt. — Die Gross-Loge zur Eintracht hat beschlossen, hinsichtlich der Sicherstellung der freimr. Zeitschriften gegen Missbrauch von profaner, insbesondere ultramontaner Seite einen Antrag an den nächsten Grosslogentag gelangen zu lassen.

Ferner hat sie beschlossen, für die Anerkennung der brasil. Gross-Loge do Lavradio und der Prince Hall Gr.-Loge in Boston einzutreten; desgleichen auf Antrag der Brr Eckstein und Oncken in Giessen beim Grosslogentag auf Uebernahme der Vertretung gegenüber fremden (überseeischen) Gr.-Logen und auf Regelung gemeinsamer Sammlungen für wohlthätige Zwecke hinzuwirken.

Die Jahresberichte der einzelnen Töchterlogen enthalten nur Erfreuliches und Günstiges über ideegemässe, erfolgreiche Wirksamkeit und ein reges geistiges Leben.

England. — Mein Freund und Br W. J. Hughan macht mir soeben Mittheilung von der interessanten Entdeckung der Original-Protokolle einer Tempelritter-Loge in Dublin, welche von Mutter Kilwinning constituirt gewesen sein soll und die ausser dem Royal-Arch noch die Grade vom Rothen Kreuz und vom Rosenkreuz bearbeitete. Die Protokolle werden von den competenten Brn Hughan und Murray Lyon demnächst veröffentlicht und behalten wir uns nähere Mittheilungen über diesen wichtigen Fund in d. Bl. vor.

In London erscheint demnächst eine englische Uebersetzung von „Bischof, Ein Johannispfennig" unter dem Titel: Freemasonry and Vaticanism.

Florenz, 1874. 75. — Gestern waren wir fünfzig an der Zahl, Brüder von hier, Livorno, Bologna, Pistoja in einer Villa in der Nähe von Pistoja zu einem br. Essen versammelt. Die Brüder tragen mir ausdrücklich auf, Sie zu bitten, in der Bauhütte allen Brüdern in Deutschland herzlichsten Gruss zu senden und ganz besonders hervorzuheben, dass in Italien gar viele Herzen den Brüdern in Deutschland warm entgegenschlagen und ihnen treu in der Arbeit „Licht zu verbreiten" zur Seite stehen. —

Mit herzlichem Gruss
Ihr F. Flor.

München. — Mit unserer Loge (zur Kette) geht es stetig vorwärts; in Kurzem sind wir unser 40 Brr, darunter sehr strebsame Maurer.

Die Nachricht wird Sie interessiren, dass Ihr Freund Julius Knorr nächster Zeit bei uns aufgenommen wird, für unsere Loge ein erfreuliches und wichtiges Ereigniss. (Freund Knorr, Landtags-Abgeordn. und Verleger der „Neuesten Nachrichten", bekannt durch seine rastlose Thätigkeit für's Gemeinwohl war von jeher schon ein wahrer Maurer ohne Schurz. Seine Aufnahme begrüsse ich mit der innigsten Freude.)

Troppau. — Der in Cairo in d. e. O. e., dem Mrkränzchen in Troppau angehörende Br B. Mühlau hat für die zukünftige Loge in Troppau ein Legat von fl. 1000 ausgesetzt.

Wien. — Das Asyl für Findlinge der Loge Humanitas hat inzwischen zwei schöne Schenkungen erhalten. Der verstorbene Stadtzimmermeister Dietz, Edler von Wiedenburg, hat diese Anstalt und noch 3 andere humanit. Anstalten zu Erben seines Vermögens eingesetzt, nachdem die fixirten Legate an Verwandte ausgefolgt sein werden.

Das erste öst. Kinder-Asyl dürfte dabei zwischen 45—70,000 fl. bekommen.

Die zweite Schenkung ging von der ersten öst. Sparkassa aus, welche alljährlich einen Theil ihres Netto-Nutzens humanen Zwecken zuführt. Unter einer Masse humanit. Anstalten folgt auch „das I. öst. Kinder-Asyl" mit fl. 3000 Geschenk zu seiner inneren Einrichtung.

Diese Anerkennungen sind sehr ehrend für die Loge Humanitas und zeigen ihr, dass die öffentliche Meinung sich nicht durch frühere feindliche Strömungen beeinflussen liess, sondern auch die guten Seiten der betreffenden Loge zu würdigen weiss.

Wien. — Dem „Zirkel" entnehmen wir, dass die Brr in Wr. Neustadt sich kräftig genug fühlen, eine Bauhütte unter dem Schutze der Gr. L. von Ungarn zu gründen. Dieselbe wird zu ihren Arbeiten das Lokal der L. „Humanitas" in Neudörfl benutzen. Der „Zirkel" fügt dieser Mittheilung die sehr richtige Bemerkung hinzu: „Neue Bauhütten, zumal wenn sie in ein freundliches Verhältniss treten und dasselbe immer aufrecht erhalten, können von dem wahren Mr. nur freudig begrüsst werden."

Br Leop. Singer wurde mit der Vertretung der „Humanitas" bei der Installationsfeier des Prinzen von Wales als Grossmeister (28. April) betraut. (Zur Theilnahme an dieser Installation haben sich 20,000 Freimaurer gemeldet, während nur für 8000 Raum ist.)

Würzburg. — Von hier geht dem Herausg. Nr. 79 des von einem Dr. Rittler redig. „Fränk. Volksblatt" zu mit einem Leitartikel: „Eine Culturthat der Freimaurer", worin die Zerstörung des Jesuitenseminars in Buenos Ayres „500 Mitgliedern einer Freimrgesellschaft in Boca" zur Last gelegt wird. Natürlich glaubt der gläubige Pöbel der alten Bischofsstadt diesen und ähnlichen kecken Verläumdungen und wird so gegen die Loge gehetzt. Die Früchte werden s. Z. nicht ausbleiben.

In welchem Geiste und Stile das „Fränk. Volksblatt" gehalten ist, davon eine Probe aus derselben Nr.: „Würzburg. Die Nordd. A. Ztg. hat den Verstand verloren. Die Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem König-Ehrenmann muss wie ein Sonnenstich auf die Häupter der „Sauhirten" gewirkt haben." An anderer Stelle wird die Nordd. A. Ztg. als „Bismarcks Düngerhaufen" bezeichnet u. s. w.

Aus Wolfenbüttel. — Die Loge Wilhelm zu den 3 Säulen im hiesigen Oriente, welche vor drei Jahren ihr 25. Stiftungsfest feierte, hat seit jener Zeit in ihrer Thätigkeit nicht nachgelassen, sondern diese mit aller Energie fortgesetzt; noch immer arbeitet sie jährlich in 18 regelmässigen Logen und in 12 sog. Bruderversammlungen, letztere ohne Ritual unter Vorsitz des ersten hammerführenden Meisters. Mit einer gewissen Genugthuung können wir auf die letzten Jahre zurückblicken, die den Beweis geliefert haben, dass, wenn die Mitglieder einer Loge nur den ernsten Willen haben, sie leicht aus einem sanft dahin schlendernden, nicht weiter anstrengenden und desshalb äusserst bequemen Logenleben heraustreten können, um den strengeren Anforderungen der königl. Kunst, wie auch den erhöhten Ansprüchen der neueren Zeit zu genügen. Die Ansichten über den eigentlichen Zweck der Mrei mussten sich unter uns immer mehr klären, von dem Augenblick an, da dieser Zweck selbst zum Hauptgegenstande der Thätigkeit erhoben wurde, und man schliesslich nun zu der Erkenntniss gelangte, dass die Mrei doch etwas mehr zu bedeuten habe, als ein gemüthliches Zusammenkommen unter Beobachtung frmrscher Formen, dass dieselbe wohl werth sei, Manneskraft und Mannesarbeit dafür einzusetzen.

So hatten wir uns nach und nach daran gewöhnt, im Sinne wahrer Frmrei zu arbeiten, gegenseitig dazu angeregt und zu muthigen Fortschritten ermuntert.

Es konnte demnach mit Recht in der am 22. März abgehaltenen Festloge zur Feier des Geburtstages unseres gel. Kaisers und Brs Wilhelm im Hinblick auf das erhabene Beispiel, welches derselbe bezüglich des jetzt so hoch wogenden Culturkampfes giebt, unser Meister vom Stuhl, Br Müller, in seiner Rede den Grundgedanken ausführen: ausharren bei der Arbeit, ausharren in der Treue gegen die Mrei, und ausharren in der Liebe zu den Brn. Dieses Ausharren wäre in einer Zeit, wie die jetzige, um so mehr geboten, in welcher die Freimaurerei in ein neues Stadium eingetreten, sich in einer Entwickelungsperiode befände, welche alle Verhältnisse tief berühre, und Anforderungen bezüglich der mrschen Werkthätigkeit nach Aussen mit aller Entschiedenheit an jeden Br stelle. In diesem dreifachen Ausharren liege allein eine feste Garantie für eine gesunde und in der Idee der Frmrei selbst begründete, demnach auch vernunftgemässe Entwickelung des Logenlebens und aller mrschen Verhältnisse. Die Festrede des Brs Schrader nahm selbstverständlich den Kaiser Wilhelm ebenfalls zum Gegenstande und beleuchtete den Standpunkt, welchen derselbe in dem gegenwärtigen Culturkampfe einnimmt im Gegensatze zu den Stellungen früherer deutscher Kaiser, namentlich des Barbarossa, wie solche uns die Geschichte zeigt. An diese mit grossem Interesse von den anwesenden Brn verfolgten und entgegengenommenen Vorträge schloss sich noch eine Privatfeier der Loge, nämlich die des 25jährigen Mrjubiläums unseres gel. Brs Schliephake, der früher eine Reihe von Jahren Schatzmeister gewesen und als ein sehr eifriges Mitglied und als echter FrMr sich die Liebe und Achtung der Brr erworben und zu erhalten gewusst hat. In der Ansprache des Stuhlmeisters wurden dessen Verdienste im bürgerlichen und mrschen Leben hervorgehoben und dem Jubilar zum Zeichen der Anerkennung ein silberner Lorbeerkranz mit sinnigen Versen (v. Br Schrader gedichtet) überreicht, diese dann auch von den Anwesenden durch 3 mal 3 bekräftigt.

Eine äusserst gewürzte Tafelloge folgte, noch besonders erhöht durch ein auf die Jubelfeier bezügliches von Br Strube verfasstes und von allen Brn gesungenes Lied.

In gehobener Stimmung, so, wie sie nur im Kreise von Brn sich kund geben kann, welche vollkommen ein Herz und eine Seele sind, verweilten die Brr noch lange Zeit in den Gesellschaftsräumen der Loge, um sich erst in später Stunde zu trennen.

Herz und Hand. — Das Organ der Oddfellows bemerkt in seiner neuesten Nr.: „Im Anschluss an unsere Mittheilung in voriger Nr. theilen wir, da wir gerne jeden Fortschritt in dieser Beziehung registriren, unseren geehrten Lesern mit, dass der Antrag, den § 165 der Statuten der Gr. L. zu den 3 Weltk. des FreiMrO., wonach nur Christen aufgenommen werden können, zu streichen von Neuem auf die Tagesordnung der diesj. Gesetzgebungsconferenz, welche am 13. Mai c. in Berlin abgehalten wird, gestellt und dass gegründete Aussicht vorhanden ist, dass dieses Stück Mittelalter beseitigt wird."

Der katholische Jesuitismus, sagen die „Deutschen Blätter", hat vor dem protestantischen etwas voraus, er ist nicht steif, hölzern und weltscheu, er verfügt noch über eine gewisse literarische Productivität und übt dadurch einen halb und halb geheimen, sehr gefährlichen Einfluss. Mit Polizeimaassregeln und Pressbeschränkungen ist da nichts zu machen. Nur die allmälich stark organisirte Gegenwirkung, zu der alle Gebildeten sich werden aufraffen müssen, kann Hülfe bringen gegen diese um sich fressende Gefahr einer organisirten Förderung der Dummheit und Rohheit des notorisch Bösen und Verwerflichen. —

Denselben Gedanken vertritt unser Schriftchen: „Ein Johannispfennig für die FrMr." (4. Aufl.), bis jetzt freilich ohne Erfolg. Die Ultramontanen sind eben eifrigere und bessere Arbeiter! —

Berichtigung.

In dem Artikel des Br v. d. Velde „Ich diene" ist

S. 129, Sp. 2, Z. 8 v. unten statt „nicht" zu lesen „recht,

S. 131, Sp. 1, Z. 4 v. oben statt „für" zu lesen „sie",

S. 131, Sp. 1, Z. 16 v. oben statt „anderen" zu lesen „besseren."

Briefwechsel.

Br B—z in G—w: Ihre Adr. war aus Versehen in die Contin.-liste nicht eingetragen und bitte daher um Entschuldigung. Forts. erfolgt regelmässig. Br. Gegengruss!

Br Fr. M—s in Z.: Ihr Wunsch wird erfüllt; br. Gruss.

Br M. Sch—z in Ch.: Besten Dank für Deine Bemühungen für den jungen B. Das Wetter ist gut und voraussichtlich die Fahrt Deines M. eine angenehme und glückliche. Der „Zirkel" erscheint noch und ist wahrscheinlich Deine Bestellung zu notiren vergessen, was beim Jahreswechsel leicht vorkommt.

Ich lasse für Dich einen Mahnzettel nach Wien geben. Herzl. Gruss bis auf Wiedersehn am 6.

Br B—S—r in St. G. Ihre Zahlung dankend erhalten und Vsbeitr. gutgeschrieben. Br. Gegengruss!

Br H. L—n in C—e: Besten Dank für die Beitr., die berichtigte Vsliste und Ihre freundbr. Zeilen. Ihnen und den dortigen Brn herzliche Grüsse!

Br Dr. M. G. C. in N—l: Die angewiesene Zahlung hat Dr. Löwenstein's literar. Vermittelungsbureau in B. bis heute noch nicht geleistet. Besten br. Gruss!

Br E. R—r in Milw.: Bauh. sandte Ihnen incl. Nr. 40 und 74 (Mk. 12 60). Haben Sie die Güte, Br Brand v. Aurora(?) zu sagen, dass mein Brief an Ihn aus dead letter off. zurückkam; ich sandte ihn zum 2. Male unter der Adr. des Br L. Br. Gegengruss!

Br A—nn in P—au: Brockh. C. Lex. sende ich Ihnen gern bandweise gebd. Bauh. erfolgt wöchentl. Herzl. Gruss!

Br H—a in Tr: Vsbeitr. Mk. 6 erh; br. Gegengruss!

Br Dr. B—r in W-N—l: F. Geist und Geschichte sandte Ihnen sofort (frei) unter Xbd. Br. Gruss!

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 19. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 8. Mai 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Wirkungen des Sprengelzwangs. Von Br R. Barthelmess. — Die Feier des 112. Stiftungsfestes. — Feuilleton: Berlin. — Gera. — Mainz. — Stuttgart. — Zur Maiconferenz in Berlin. — Ein 3 mal 3. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Wirkungen des Sprengelzwangs.

Von

Br R. Barthelmess.

I

Gegen einen in „Bauh.“ XVII, No. 48 enth., durch das erste Kreisschreiben des geschäftsführenden Vorstandes des deutschen Gr.-Logenbundes hervorgerufenen Art. „Die farbigen Brr der V. St.“ u. s. w. hat vor eingen Monaten Br van Dalen einen „Offenen Brief“ gerichtet, aus welchem hervorgeht, dass sein Verf., obwohl ich mich nicht genannt hatte, aus dem Inhalte meines Art. oder aus anderer Quelle mich als den Einsender richtig erkannt hat. Das ist mir lieb; denn ich bin von jeher gewöhnt gewesen, mit offenem Visiere zu kämpfen, und hatte damals meinen Namen nur deshalb weggelassen, weil ich mit gutem Grunde vermuthete, dass neben dem Gr.-Meister der Gr.-Loge R. Y. z. F. ein zweiter Br an dem Kreisschreiben mitgewirkt habe, und weil ich jede persönliche Contreverse zu vermeiden, der Sache an sich die Aufmerksamkeit der Brrschaft zuzuwenden wünschte. Zugleich aber hatte ich der Red. Vollmacht ertheilt, auf Anfrage Jedem, sei er mein Gesinnungsgenosse oder nicht, mich als Verf. zu nennen. — Der Bitte des mit mir nach Einem Ziele strebenden Brs entsprechend, gehe ich nicht weiter auf seinen „Brief“ ein, sondern beschränke mich einfach darauf, diejenigen Brr, denen mein Art. nicht mehr klar im Gedächtniss sein sollte, um nochmaliges Lesen desselben zu ersuchen. Eine Stelle des „Briefes“, wo es heisst, dass es den Berliner Gr.-Logen moralisch unmöglich sei, für die Hamburger Auffassung einzutreten, da sie selbst, durch die Staatsregierung genöthigt, im eigenen Lande das Sprengelrecht ebenso streng beanspruchen, wie die Amerikaner, kann ich, dem vorjährigen, von der Gr.-Loge zu den 3 Weltkugeln beantragten Beschlusse gegenüber, dass die deutschen Gr.-Logen das ganze deutsche Reichsgebiet als gemeinsam betrachten u. s. w., getrost der Beurtheilung des kommenden Gr.-Logentags überlassen. Die maur. Emancipation der Neger der V. St. wird ihren Entwickelungsgang durchlaufen ebenso, wie die der Juden in Deutschland, trotz aller auf Glaubens- und Raçenunterschied begründeten Vorurtheile; die Annahme des Civilrechte-Gesetzes durch den Congress, die Erwählung von sechs Farbigen in den Senat und das Repräsentantenhaus, die Zulassung eines Farbigen in die Gr.-Loge von Californien — was übrigens in New-York schon in den 40er Jahren der Fall gewesen —, der maur. Empfang des farbigen königl. Brs Kalakaua in N.-Y., Chicago u. A. sind bedeutsame Fingerzeige. — Also zu Weiterem!

Als Repräsentant der Gr.-Loge von Schottland hat Br v. D. im dritten Kreisschreiben (30. Okt.) des geschäftsführenden Vorstands als zur Sprengelrechtsfrage gehörend zwei Briefe der schottischen Prov.-Gr.-Loge von Neu-Süd-Wales mitgetheilt, durch welche den amerik. Brn abermals ein Vorwand für ihre beschränkten und beschränkenden Aufstellungen geboten ist. Wie gierig sie sich an jeden Schein ihrer Berechtigung klammern, das hat man

ja an jenem Art. des Br v. D.: „Meine Stellung zur Negerfrage" (Bauh. 1874, Jan.) gesehen, der erst unter hohen Lobpreisungen im „Triangel", dann in den Transactions der N.-Y. Gr.-Loge (1874, pp. 236 f.) in extenso abgedruckt worden und später in die anderer amer. Gr.-Logen, z. B. der von Missouri, übergegangen ist. Zugleich sollen, wie das Kreisschreiben sagt, jene Briefe als Entgegnung auf einen Versuch gelten, aus einem für die Gr.-Loge von Schottland ungünstigen Rechtsspruche der bürgerlichen Gerichte von 1808 zu folgern, die Gr.-Loge von Schottland besitze oder beanspruche jetzt kein Sprengelrecht. Der Aufsatz: „Die Gr.-Loge von Schottland und ihre Ansprüche auf Sprengelrecht" in „Bauh." 1874, S. 333 ff. hat rein geschichtliche Thatsachen aus Lyon's History of the Lodge of Edinburgh etc. gebracht zum Beweise dafür, dass der Anspruch der Gr.-Loge von Schottland auf Sprengelrecht zu Anfang dieses Jahrhunderts ein nicht allgemein anerkannter, ein usurpirter gewesen; die daraus entnommene Folgerung des Br v. D. ist demnach unrichtig. Die Gr.-Loge von Schottland wird übrigens ihre Jurisdiction über die Colonieen (Australien) ebenso und nach kurzer Zeit aufgeben müssen, wie die englische schon 1869 dies als Grundsatz aufgestellt hat. Der extreme Standpunkt der amerik. Gr.-Logen aber in der Sprengelrechtsfrage ist nach keiner Richtung hin haltbar. Der Corr. Ausschuss von N.-Y. behauptet (1874, p. 220), dass die Gr.-Logen der V. St. nicht die geringste Schwierigkeit hatten, in Betreff ihrer Sprengelrechtsansprüche zum Einverständniss zu gelangen. Kein maur. Gesetz sei dort besser erläutert und strenger befolgt, als das, welches das Sprengelrecht aufstellt. Zur Widerlegung solcher Behauptnng und zum Beweise, dass der Sprengelzwang eine dauernde Quelle des Unfriedens gewesen, sei nur einiges aus der reichen Fülle des aufgeschichteten Materials herausgegriffen:

1) Theilung der Gr.-Loge von New-York.

Im Schoosse dieser Oberbehörde war 1849 eine Spaltung in die sogen. Willard'sche und Philipps'sche Partei entstanden, so dass zwei Gr.-Logen dort sich befehdeten und auf Aechtheit Ansprnch machten. Versuche, den neu entstandenen Riss zu heilen, waren missglückt. Da lief 1853 ein Antrag ein (Transact. p. 232 ff.), die Gr.-Loge von N.-Y. in zwei, in eine nördliche und südliche, zu theilen; der Antrag wurde einem aus dem Gr.-Meister und zehn anderen hervorragenden Brn zusammengesetzten Ausschuss übergeben mit der Vollmacht, einen Plan der Theilung vorzulegen. Die Majorität des Ausschusses sprach sich dagegen aus; der Bericht der Minorität (l. c. pp. 70—85), welcher auch der gew. Gr-Meister Simons angehörte, behauptete, dass die Majorität der Logen des Staats zu Gunsten der Theilung sei (eine Convention von Logen in Rochester am 2. Sept. 53 verlangte die Theilung), uud hob hervor, dass die Gr.-Loge bereits von 1823—27 getheilt gewesen; dass sie die Befugniss habe, sich zu theilen, sobald sie es für nützlich halte; die Theilung sei nicht eine Frage der Berechtigung, sondern der Zweckmässigkeit; wenn die amerik. Gr.-Logen die beiden Gr.-Logen N.-Y.'s nicht anerkennten, würde diess ein noch schlimmerer Eingriff in die Unabhängigkeit der letzteren sein, als der Hamburg's; Staatsgränzen seien nur eine politische Anordnung; irgend ein passendes maur. Gebiet könne eine Gr.-Loge enthalten, eine friedliche Theilung sei etwas ganz anderes, als eine revolntionäre Trennung; das Princip Einer Gr.-Loge im Staate sei nur eine Redensart; dass man sich 1827, so wie 1850 (mit der seit 1837 bestandenen St. John's Gr.-Loge) auf gleichem Rechtsboden vereinigt und gegenseitig die Beamten, die neu errichteten Töchter und die aufgenommenen Mitglieder anerkannt habe, sei Bestätigung dieses Satzes; die zu beiden Seiten der Gränzlinie zwischen der nördlichen und südlichen Gr.-Loge gelegenen Logen sollten je zu der betr. Gr.-Loge gehören; allein es sollte jeder Loge drei Monate von dem Zeitpunkte der Theilung ab gestattet sein, sich der jenseits der Linie bestehenden Gr.-Loge anzuschliessen; die Gr.-Loge selbst aber sollte von dem Zeitpunkte ab keine neuen Logen im anderen Bezirk errichten dürfen. — Die Theilung unterblieb; 1858 erfolgte die Vereinigung der beiden Parteien abermals auf Grund gleicher Rechte und unter gegenseitiger Anerkennung aller seit der Spaltung geschehenen Vornahmen.

2) Aufnahme von solchen, die nicht im Sprengel wohnen.

Der Gr.-Meister Willard sagt in seiner Ansprache in der Jahressitzung der Gr.-Loge v. N.-Y. 1850 p. 21: „Einige Logen des Staats haben Einwohner anderer Staaten aufgenommenen. Ich bin der bestimmten Ansicht, dass die Gr.-Loge uud Brrschaft dieses Staates das Recht hat, dies zu thnn, ohne Verletzung der alten Landmarken. Aber zugleich meine ich, dass von dieser Befugniss nur bei ausserordentlicher Veranlassung Gebrauch gemacht werden sollte. Weil sich eine Schwester-Gr.-Loge darüber beklagt hat, empfehle ich einen das betr. Verhalten regelnden Beisatz zur Constitution. — Einzelne Logen hinwiederum nehmen S. auf, die zwar in demselben Staat, aber sehr weit von der Loge ab und in der unmittelbaren Nachbarschaft einer anderen wohnen. Die Logen, welche dies thnn, üben nur ein Recht aus, das sie unter der Constitution besitzen. Ich empfehle einen Zusatz zur Constitution, dass Niemand in einer anderen Stadt, als in der er wohnt, aufgenommen werden soll, wenn nicht von der seinem Wohnplatz zunächst liegenden Loge empfohlen." — Der Ausschuss äussert sich über diese Ansprache des Gr.-Meisters u. A. folgendermaassen (p. 136): „Diese Frage ist eine derjenigen, welche zu so grosser Verschiedenheit der Ansichten und selbst zu Streit unter der Brrschaft Veranlassung gegeben hat, weil sie aus der zweifelhaften, unsicheren Frage des Sprengelrechts hervorgeht. Sie ist nach beiden Seiten hin in's Extrem getrieben worden. — Es ist ein ungesunder nnd selbst-angemaasster Standpunkt einzelner Gr.-Logen zu behaupten, es sei ein Einbruch in die Gränze des Sprengels oder eine Verletzung des maur. Regierungsrechts, die Einwohner eines anderen Staats in einer der Logen unseres eigenen aufzunehmen. Theoretisch besteht diese Berechtigung zur Aufnahme; denn offenbar hat keine Gr.-Loge Controle über einen Bürger, bevor er Mr geworden, und selbst nach seiner Aufnahme nur in maur. Angelegenheiten. Sie kann nicht verfügen, dass irgend Jemand da oder dort, zu dieser oder jener

Zeit oder überhaupt die Segnungen der Mrei empfangen soll. Und da überdies jeder mit dem Bürgerrecht in einem Staate nach Maassgabe unserer politischen Institutionen das der sämmtlichen V. St. erhält, und das letztere ihn dem Gesetze desjenigen Staates unterstellt, in welchem er sich gerade aufhält, so kann er die Rechte und Privilegien der Mrei in Folge dessen überall erhalten, wo er an ihre Pforte klopft, vorausgesetzt, dass er die anderen nöthigen Eigenschaften besitzt. — Es ist daher in der That! eine Verletzung der Souveränität, ihm dieses Recht streitig zu machen; ebenso wie es eine solche Verletzung sein würde, uns das Recht zu verweigern, Logen in einem Territorium zu errichten, wo keine Gr.-Loge besteht.“ — Der Ausschuss empfiehlt dann unter Hinweis auf die Geldfrage (Einnahmen der Gr.-Logen) die Regelung im Sinne des Gr.-Meisters: Aufnahme Fremder nur mit Zustimmung seiner Gr.-Loge oder der nächsten Loge. Die Gr.-Loge „empfiehlt“ ihren Töchtern die Rücksichtnahme. —

In den Verhandlungen von 1851 p. 103 f. vertheidigt der Corr. Ausschuss von N.-Y. seine Ansicht, dass nehmlich die Gr.-Loge das Recht auf solche Aufnahmen nicht aufgeben dürfe, gegen Florida, mit besonderer Betonung der Interessen der Seeleute, Soldaten, Missionäre Reisenden, der bei Gesandtschaften Angestellten oder in wissenschaftlichen Forschungen Begriffenen u. s. w. — Im Jahre 1853 (p. 201) berichtet derselbe Ausschuss, dass die Klagen von auswärts, dass Einwohner fremder Staaten Aufnahme in New-Yorker Logen finden, nicht vereinzelt auftreten, sondern andauernd seien. — Und die Gr.-Loge beschliesst endlich (p. 219), dass keine Loge einen Mann aufnehmen soll, bevor er 12 Monate im Staate gewohnt hat, ohne Empfehlung der Gr.-Loge oder der Loge, in deren Bezirk er zuletzt gewohnt, mit Ausnahme von Seeleuten und Militärs.

3) Mitgliedschaft von Personen, die aus dem Sprengel wegziehen.

Der Hudsonfluss (North River) bildet in seinem unteren Laufe die Grenze zwischen den Staaten N.-Y. und New-Jersey; an seinem Ausfluss in die N.-Y. Bay dehnt sich auf dem linken Ufer, auf der Manhattaninsel die Stadt N.-Y. mit ihren unabsehbaren Häusermassen aus, und von seinem rechten winken die bereits ansehnlichen Städte Jersey City und Hoboken herüber. Weil auf der Insel nicht Raum genug ist für die Hunderttausende, die dort täglich verkehren, und weil die Ausgabe für Miethe dortselbst Vielen zu hoch ist, und Andere einen ländlicheren Aufenthalt dem Staub und Gewühle der Metropole vorziehen, so wohnt ein grosser Theil derer, die ihre Geschäfte in N.-Y. betreiben, in den benachbarten Städten und Ortschaften, entweder drüben, jenseits des East River, in dem steil ansteigenden Brooklyn oder gen W. zu an dem grünen lachenden Gestade und im Innern New-Jerseys; Dutzende von Dampfboten vermitteln Tag und Nacht das Kommen und Gehen der Gewinn- und Vergnügungssüchtigen über die beiden Wasserstrassen. Man kann wohl sagen, dass alle diese Riesenhotels und Handelspaläste, diese Werfte und Gärten, diese Kirchen und Fabriken, so weit das Auge reicht und weiter noch mit ihren zwei Millionen von Bewohnern Eine kolossale Weltstadt zusammensetzen. Da kann's nicht fehlen, dass auch sehr viele Logenmitglieder, welche ihr Beruf am Morgen nach N.-Y. führt, am Abende zu ihrem Wohnsitze, in den Kreis ihrer Familie und zur Nachtruhe über das Wasser sich begeben müssen. Wohnen sie einer Logenversammlung bei, so geschieht eben die Ueberfahrt einige Stunden später, als sonst. Dieses Gebot der Nothwendigkeit, diese Lebensfrage — so einfach und natürlich — hat in der Brrschaft und in den Gr.-Logen der Verwicklungen mancherlei hervorgerufen, weil — nun weil der Geist aus dem Bunde gewichen ist, weil man nichts Besseres zu thun weiss, als mit Spitzfindigkeiten und Wortglauberei, mit Kleinlichkeiten und Silbenstecherei, mit Pedanterie und Gesetzgeberei die Zeit todt zu schlagen. Das leidige Sprengelrecht hat zu solchen Auswüchsen geführt!

Im Jahre des Heils 1863, des „maur. Lichtes“ 5863 hat sich der Gr.-Meister der Gr.-Loge von N.-Y. bewogen gesehen, erst den Meister vom Stuhl der Manhattanloge N. 62 Br W. („aus ganz neuen Gründen“, schreibt der Saturday Even. Courier v. 10. Jan.), später noch zwei andere Vorsitzende (der Greenwich — und der Oscar Colesloge) abzusetzen, weil durch deren Umzug nach Jersey City („removal beyond the jurisdiction of N.-Y.“, eine Vacanz eingetreten; ein vierter Meister v. Stuhl (Crescent Loge), der aus N.-Y. nach Hoboken gezogen, fiel bald darauf der grossmeisterlichen Willkühr zum Opfer. „Aus ganz neuen Gründen!“ — Der Meister vom Stuhl der Manhattanloge nehmlich, der sein Geschäft in N.-Y. hatte und damals schon in Jersey-City wohnte, wünschte in dieser Loge aufgenommen zu werden, weil viele seiner Freunde ihr angehörten. Die Gr.-Loge von N.-Y. hatte „aus Höflichkeit gegen ihre benachbarte Schwestern auf ihr unbezweifeltes Recht, irgend einen braven Mann, halte er sich auch nur vorübergehend in N.-Y. auf, in eine ihrer Töchter aufnehmen zu lassen, freiwillig verzichtet und festgesetzt, dass ein solcher entweder hinreichende Zeit in ihrer Jurisdiction gewohnt oder die Zustimmung der Gr.-Loge, in deren Jurisdiction sein Wohnort ist, erhalten haben müsse. (NB. der oben ausgeführte, darauf bezügl. Beschluss der Gr.-Loge war nicht einmal in ihre „Allgemeine Verordnungen“ (General Regulations) eingereiht worden!) W. erhielt die Bewilligung, wurde aufgenommen und fungirte 1860—62 als Meister vom Stuhl. Nach seiner Wiedererwählung für 1863 also setzte ihn der Gr.-Meister ab — auf Grund des § der Const., der da besagt: „Erledigung in Aemtern kann in der Gr.-Loge oder in Töchterlogen Statt finden 3) Durch Umzug ausser die Grenzen der Jurisdiction“ —, liess ihm jedoch seine Mitgliedschaft in der Loge. Das wirbelte viel Staub auf; gewichtige Stimmen machten geltend, dass durch die Mitgliedschaft die Erwählung sanctionirt sei; dass der Wohnort des W. sich seit seiner Aufnahme nicht geändert; dass W. seine Mitgliedschaft auf gesetzlichem Weg erlangt habe, auf gesetzlichem Wege gewählt worden und deshalb nicht auf gesetzlichem Wege dessen beraubt werden könne, was er auf gesetzlichem Weg erworben; dass, wenn seine letzte Erwählung ungesetzlich sei, es auch die vorhergegangenen und alle wegen seiner Hammerführung vollzogenen Akte gewesen (NB auch alle

durch ihn geschehenen Aufnahmen u. s. w.); sie beriefen sich auf eine Entscheidung des Gr.-Meisters von 1859 (Trans. p. 30), „dass eine Loge einen dazu sonst befähigten Br, der ausserhalb der Jurisdiction wohnt und Mitglied einer Loge innerhalb derselben ist, zum Meister v. Stuhl wählen kann", und auf den gleichlautenden Beschluss der Gr.-Loge (l. c. p. 257). Der Courier (7. Febr.) spottet: „Das Verbrechen, ausserhalb der V. St., d. h. in New-Jersey zu wohnen, wird jetzt energisch bestraft; und die Gesetze, mit denen sich seit Jahrhunderten Chinesen und Japanesen in Betreff der „ausländischen Barbaren" gross machten, werden jetzt in den V. St. in Wirksamkeit gesetzt." Um dieselbe Zeit beschliesst das Gr. Kapitel des Staats N.-Y., dass ein Royal-Arch-Mr des Staats, obwohl in einem anderen Staate wohnend, zum Hohepriester (Vors.) gewählt werden kann. Und als die Gr.-Loge von New-Jersey, in Erwiederung des Aktes des N.-Y. Gr.-Meisters, ihren Töchtern ganz verbietet, ihre Zustimmung dazu zu geben, dass Einwohner von N.-J. in Logen N.-Y.'s oder anderer Staaten aufgenommen werden, bemerkt der Courier (14. Febr.): „Wir betrachten dies für sehr misslieb für jene Gr.-Loge; denn sie hat die ihr von der Brrschaft anvertraute Gewalt überschritten; für misslich für die Logen; denn es ist ein Schritt weiter zur vollständigen Vernichtung einiger ihnen durch den herrschsüchtigen Geist der Gr.-Logen-Autokratie bisher noch gelassenen Rechte." —

Der Zwiespalt der Meinungen nahm immer grössere Ausdehnung an. Br W. liess eine Broschüre vom Stapel, in welcher er an die einzelnen Logen und an die Gr.-L. Berufung einlegte und sich u. A. darauf stützte, dass weder Constitution noch irgend eine „Landmark" die Erwählung eines auswärts Wohnenden zum Meister v. Stuhl verbiete, und dass z. B. 1861 selbst der Gr.-Meister von New-Jersey in Brooklyn gewohnt habe. Der maur. Redacteur der Sunday Dispatch (gew. Gross-Meister Holmes) nahm sich gegen den des Courier des Gr.-Meisters an; es könnte ja, meint er (26. April), da jeder Meister vom Stuhle zum Gr.-Meister wählbar ist, der Fall eintreten, dass der Gr.-Meister des einen Staates in einem anderen wohne; und der Gr.-Meister von N.-Y. könnte dann ebensogut in Californien wohnen, wie in New-Jersey; die Constit. schreibe ausdrücklich vor (Sec. 93): „Der Gr.-Meister oder deput. Gr.-Meister soll aus der Stadt oder aus einem Kreis von 10 Meilen um das Stadthaus gewählt werden. Wird der Gr.-Meister aus der Stadt gewählt, dann muss der deputirte Gr.-Meister aus dem Lande genommen werden", oder umgekehrt.

Endlich, in der Jahressitzung (Juni) wurde die Streitfrage der Gr.-Loge vorgelegt und von dieser einem Ausschusse, der zum grössten Theil aus gewesenen Gross-Meistern bestand, zur Begutachtung übergeben. Derselbe brachte einen Majoritäts- und Minoritätsbericht ein; an ersteren sich anschliessend beschloss die Gr.-Loge nach fast zweistündiger heisser Debatte:

1) Jedes Mitglied einer Loge kann zum Meister v. Stuhl gewählt werden, vorausgesetzt, es sei erster Aufseher gewesen;
2) Ist die Mitgliedschaft nach Vorschrift erworben, so ist das Mitglied unter Jurisdiction der Loge, der es angehört, und der Gr.-Loge, deren Tochter diese ist; es ist nicht nothwendig, dass die Loge oder Gr.-Loge Jurisdiction über seinen Wohnplatz habe; sein maur., nicht sein wirklicher Wohnort bedingt die Jurisdiction (!);
3) Umzug an einen ausserhalb des Sprengels liegenden Ort hebt das Amt nur auf, nachdem dasselbe angetreten ist, muss also der Wahl folgen, nicht vorangehen; die Thatsache der non-residence verhindert die Erwählung nicht. —

Die Dispatch (7. Juni) verkündet der Brrschaft das Unerhörte: „So ist New-Jersey jetzt dem Staate N.-Y. annectirt worden"; und am 28. Juni: dass eine Loge N.-Y.'s fast zur Hälfte aus Einwohnern von Jersey City besteht; zu gleicher Zeit aber und in derselben Sitzung, in der New-Jersey annectirt worden, die Gr.-Loge von N.-Y. die von Connecticut um Entschuldigung bittet, weil ein Mann aus diesem Staat in jenem Aufnahme gefunden. Der Courier dagegen triumphirt über den Beschluss; in einem Schreiben an dieses Blatt stellt und beantwortet der gew. Gr.-Meister Lewis folgende Fragen:

1) Kann ein Br in einer Jurisd. wohnen und der Loge einer anderen angehören? — Ja! Dieses Recht ist ein angebornes (inherent). Will Jemand in einem solchen Falle sich affiliiren lassen, so ist das Recht „absolut"; wenn aufnehmen, unterliegt es der gesetzlichen Ballotage.
2) Was sind die Rechte eines solchen Mitglieds? — Dieselben wie die jedes andern. Es kann zu irgend einem Amte gewählt werden.
3) Kann ein Meister zum Vorsitz gewählt werden, während er ausserhalb der Jurisd. wohnt? — Ja, das ist sein Recht und das Recht seiner Loge. Eine Gr.-Loge oder Tochter hat Rechte auf jeden Fuss ihrer Jurisd. territorially, aber nicht immer personally. In W.'s Fall hatte New-Jersey auf das persönliche Anrecht verzichtet zu Gunsten N.-Y.'s, welches dadurch absolut die persönliche Jurisd. über ihn gewonnen, während die Gr.-Loge von New-Jersey ebenso die absolute Jurisd. über das Gebiet von New-Jersey behalten hat (!), u. s. w. —

Genug davon! Nur das sei noch erwähnt, dass 1864 die Frage abermals, und zwar in noch weit verwickelterer Weise aufgenommen wurde; es handelte sich jetzt darum, ob ein Mann vor oder nach dem Vorschlag nach ausserhalb des Sprengels wegziehen kann; ob durch Wegzug die Ballotage oder, nachdem diese günstig ausgefallen, die Aufnahme vereitelt wird; ob ein Mann nachdem er die zwei ersten Grade erhalten, wegziehen kann und wo er dann den dritten erhalten darf u. s. f. Die auswärtigen amerik. Gr.-Logen gaben darüber sehr verschiedenen, weit auseinander gehenden Bescheid. Wen nach solch' schwindelnder Höhe maur. Weisheit gelüstet, mag in den Verhandlungen der Gr.-Loge von N.-Y. von 1864 selbst nachlesen.

Die Feier des 112. Stiftungs-Festes

der Loge zur gekrönten Schlange

im Orient Görlitz,

den 4. April 1875.

(Schluss.)

Demnächst folgten die statistischen Mittheilungen des Meisters v. Stuhl aus dem Logenleben des verflossenen Jahres. Die Loge hat hiernach 5 Mitglieder durch Einberufung zum Lichte, 3 Brr durch ehrenvolle Entlassung behufs des Anschlusses an andere Logen, 3 durch Streichung, 2 durch Deckung verloren, wogegen die Zahl der Mitglieder der Loge vermehrt ward durch Affiliation von 4, durch den Zutritt von 5ständig besuchenden Brn, durch die Aufnahme von 12 Suchenden und Ernennung eines Ehrenmitgliedes; in den 2. und 3. Grad wurden je 8 Brr befördert. In Folge Erkrankung oder Versetzung von Beamten, musste innerhalb des Logen-Jahres 3 Mal zur Neuwahl von Beamten geschritten werden, und fungiren gegenwärtig als Meister v. Stuhl Br Strützki, als deputirter Meister Br Halberstadt, als 1. und 2. Aufseher und deren Vertreter die Brr Nettermann, Elsner, Hecker und Gilbricht, als Secretair, Redner und Ceremonienmeister die Brr Wannack, Sternberg und Sattig, als Schatzmeister, Almosenpfleger und 1. und 2. Schaffner die Brr Cubeus, Mattheus, Täschner und Dammann. Als Ehrenmeister gehören Br Schmidt I., als Ehrenmitglieder die Brr Dehmisch, Hergesell und Költz dem Beamtencollegium an.

Die Brr der gekr. Schlange einschliesslich der ständig besuchenden Brr vereinigten sich im verflossenen Logenjahre zur Arbeit 24 Mal im I., 6 mal im II., 29 Mal im III. Grade. Von diesen Arbeiten waren Berathungslogen 12 im I., 4 im II. und 20 im III. Grade; 4 Wahl-Logen, 4 Fest- und Trauerlogen, 15, darunter zugleich eine Festloge, Instructions-, und Beförderungslogen in den verschiedenen Graden. Besonders in den letzteren, den Instructionslogen, wurden die Gross-Logen-Protokolle und die alten Katechismen vorgetragen, aber auch ebenso wie bei der Trauer- und den Festlogen häufig Vorträge von einzelnen Brn gehalten, die namentlich aufgeführt wurden.

Ausserdem wurden viele Versammlungen des Beamtencollegiums und im Winter 4 Schwesterkränzchen abgehalten. Der günstige Stand des Schatzes ermöglichte die Verringerung der Bauschuld um 500 Thaler; aus den Zinsen der Wittwen- und Waisenkasse, deren stets wachsendes Kapital sich bei dem letzten Kassenabschlusse auf 8640 Thlr. belief, konnten im letzten Jahre 266 Thlr. an 14 Wittwen verstorbener Brr in theils festen Pensionen theils einmaligen Unterstützungen gezahlt werden; ausserdem wurden namhafte Summen durch besondere Sammlungen unter den Brn zu wohlthätigen Zwecken aufgebracht, so besonders behufs Unterstützung der durch die Feuersbrunst in Meiningen verunglückten Brr, ferner zur Bekleidung von 17 armen Confirmanden u. s. w.

Bibliothek und Inventar endlich erfuhren, zum Theil durch Freigebigkeit einzelner Brr entsprechende Vermehrung.

„Und so meine Brr, (damit endete die Ansprache des Meisters vom Stuhl), so dürfen wir am Schlusse des 111. Jahres des Bestehens unserer Loge mit Befriedigung und Dank für die Hülfe des a. B. a. W. auf dieses vergangene Jahr zurückblicken. Das neue aber lassen Sie uns beginnen mit muthiger Hoffnung, mit dem Vorsatze, in demselben getreu und mit Liebe und Freude alle unsere Pflichten gegen den Maurerbund überhaupt, gegen unsere Loge insbesondere, und gegen jeden einzelnen Br zu erfüllen, endlich mit einem Gebete zum a. B. a. W. —

Die Festrede des stellvertretenden Redners Br van der Velde ist bereits in Nr. 17 d. Bl. vollständig abgedruckt.

Vor Schluss der Arbeit erbat sich unter Anderen der ehrw. Meister der Loge Isis in Lauban, Br Augustin das Wort, welcher mit den übrigen anwesenden Brn seiner Loge vor den Br Herrig trat und denselben in beredter Ansprache bat, auch die Ehrenmitgliedschaft der Isis anzunehmen, was der ehrw. Gross-Meister in freundlichen herzlichen Worten dankend genehmigte und das Zeichen der Isis nebst dem Ehrenmitglieds-Diplom empfing. —

Der Arbeit folgte in dem ebenfalls festlich geschmückten Bankettsaale des Logengebäudes eine ebenso würdige als heitere Tafel-Loge, welche die Brr bis gegen Abend vereinigte.

Auch hier ergriff der Gross-Meister das Wort und zwar nach dem auf ihn von dem Ehrenmeister, Br Schmidt I. ausgebrachten Trinkspruche, welcher durch das folgende, von Br Friedenthal — einem in der hiesigen Loge aufgenommenen Br jüdischer Religion — gedichtete und componirte, von Br Schnackenburg aber kunstfertig vorgetragene Lied eingeleitet worden war.

Dank, Dank euch, Dank, die ihr mit kühnem Muth
Der ganzen Menschheit heilig Gut
In heisser Schlacht geschützet!
Ihr riefet's aus mit festem Sinn
Weit, weit durch alle Lande hin:
Der Menschheit baut die Maurerei!
Die Zeit der Scheidung ist vorbei!
Chor: Der Menschheit baut etc.

Das ew'ge Recht — wohl bricht sich's selber Bahn,
Doch tritt es an die Zeit heran,
Will's seine Kämpen haben,
Die ihre Zeit von Grund verstehn,
Die Bahn des Fortschritts muthig gehn!
Der Menschheit baut die Maurerei!
Die Zeit der Nacht, sie ist vorbei!

Dank, Dank euch, Dank, aus tiefstem Herzen Dank,
Von Tausenden, die lang und bang,
Sich nach dem Tempel sehnten!
Ihr stürmtet kühn die Pforten auf
Mit wucht'gem Arm, in mächt'gem Lauf:
Der Menschheit baut die Maurerei!
Die Zeit des Sehnens ist vorbei!

In Seinem Sinn habt, Brüder, ihr gebaut,
Der droben alle Welten schaut
Der baut seit ew'gen Zeiten!
In Seinem Sinn, in Vaters Sinn,
Zum ew'gen Lichte zog's euch hin!
Der Menscheit baut die Maurerei;
O Zeit der Liebe — komm' herbei!

Der ehrw. Grossmeister gab seinem Danke und seiner Freude über die der Grossen Loge und ihm persönlich gewidmete Liebe herzlichen Ausdruck, bezeichnete hierauf in eingehender Weise das ganze Streben der Mutterloge und deutete an, wie ihr dabei die Tochterlogen zur Seite stehen müssten. In der Zuversicht, dass diese Unterstützung Seitens der Loge zur gekr. Schlange nimmer fehlen werde, sprach er die besten Glückwünsche für das neue Jahr aus und ward in dem Trinkspruche durch die Zustimmung der Festgenossen kräftig unterstützt.

Auch hier wurde der ehrw. Gross-Meister durch einen von Br Koppe aus Lauban gedichteten, von Br Böttger daselbst componirten und von dem Meister der Laubaner Loge Br Augustin vorgetrageuen Festgruss überrascht.

Aus der reichen Zahl der trefflichen Trinksprüche sei nur noch erwähnt die lannige Begrüssung der besuchenden Brr durch Br Fincke; die begeisterte Antwort des Br Schaarschmidt Meisters vom Stuhl der Loge zur goldenen Mauer in Bautzen, welcher, — anknüpfend an den zufälligen Umstand, dass bei der Tafel die drei Meister der Bunzlauer (Grossen Landes-Loge von Deutschland), der Bautzner (Nat.-Mutter-Loge zu den 3 Weltkugeln) und der hiesigen Loge (Gr.-Loge von Preussen gen Royal-York zur Freundschaft) neben einander sassen, und indem er seinen beiden Nachbarn, dem Br Kunth und Strützki herzlich die Hände reichte — betonte, wie trotz äusserer Verschiedenheiten die 3 Systeme doch ein und derselben Sache dienten und friedlich mit allen anderen durch den Grossmeister-Verein, welcher ja bei dem heutigen Feste durch die Gegenwart des ehrw. Gross-Meisters Br Herrig ebenfalls vertreten sei, verbundenen Systemen der deutschen Maurerei ein und dasselbe Ziel in treuer eifriger Arbeit verfolgten.

Schon vorher hatte der hochverdiente deputirte Meister der Loge Pythagoras zu den 3 Höhen in Liegnitz, Br Reimann, ein Veteran der Königl. Kunst, sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen, und dabei namentlich einer im Tempel vernommenen Aeusserung gedenkend — betont, wie unrichtig es sei, was man so oft höre, von gutem Willen bei schwachen Kräften zu sprechen. Denn Herr sei stets der Wille, das „ich will“, während das Können, das „ich kann“, nur der Knecht jenes, des Willens sei.

Zuletzt darf nicht die launige Antwort des Br Eding vergessen werden, der Namens der Schwestern für den diesen ausgebrachten Trinkspruch in gebnndener Rede dankte, welche, vielfach durch den Beifall der Brr unterbrochen, die ungetheilteste und verdienteste Anerkennung fand.

So wird die Erinnerung an das selten schöne und bis zu seinem Schlusse ungetrübte Fest allen Theilnehmern unvergessen bleiben, und diese ausführliche Beschreibung desselben sei ein herzlicher Brudergruss und Dank der Loge zur gekrönten Schlange an alle ihre auswärtigen lieben Gäste bei demselben, vornehmlich an den ehrwürdigsten Gross-Meister Br Herrig.

Feuilleton.

Berlin. — Pythagoras zum flammenden Stern. Wie zu erwarten, hatte sich zu der anf Montag, d. 19. d. M., anberaumten Aufnahme des Redacteurs der National-Zeitung Hrn Schweitzer (Luftons des vors. M. der L. EBr Schweitzer) eine sehr reiche Schaar von theilnehmenden Brn eingefunden. Von Seiten der heimischen Gr.-Loge war in erster Linie zugegen der Ehrwdgst. Gr.M. Br Herrig, ferner der Ehren-M. der L. EBr Grützmacher I., der ehemal. LM. EBr v. Bröcker I. aus Stettin, und von der Gr. Landes-L. d. F. v. D. HEBr Alexis Schmidt. Der Vorsitzende erläuterte in seiner Einleitnngsrede zunächst im Allgemeinen das Verhältniss des Vaters zu dem Sohne, ging dann zu dem eines Br FrMrs, der im Begriffe stehe, seinen Sohn der L. zuzuführen, über nnd gab schliesslich Ausdruck seinen eigenen Gefühlen, welche ihn zur Stunde beseelten. Sodann vollzog der Vater feierlichst den Weihe-Akt an dem Sohne, der, zunächst vom Ehrwdgst. GrMr. Br Herrig, dann von der übrigen Brüderschaft mr. begrüsst, diese Grüsse tief gerührt entgegen nahm. Bei der Tafel-L. empfing der Vorsitzende einen nenen Liebesbeweis von der Brrschaft seiner L. dadurch, dass ihm eine Adresse zu seinem am anderen Tage statthabenden 25jährigen Jubiläum als Redacteur der National-Zeitung überreicht und darin ausgedrückt wurde, wie die Brüderschaft auch an seiner bürgerlichen Stellung innigen Antheil nehme und ihm für den ferneren Lebensweg aus br. Herzen das beste Wohlergehen wünsche. Tief gerührt nahm der Jubilar die Adresse, deren Text vom EBr Grützmacher verfasst nnd deren calligraphisch schöne Ausführung das Werk des Br Becker ist, entgegen. So hatte sich unerwartet die Aufnahme-Feier zu einem Doppelfeste gestaltet, an welche EBr Schweitzer — nach seinen eigenen Worten — sein Lebelang mit grosser Freude zurückdenken wird. (W. Anz.)

Gera. — In dem letzten Instructionsclub der Loge Archimedes z. e. B. kam in Folge der Aeusserungen des Suprème conseil de Bruxelles die Frage wegen Behandlung von politischen und religiösen Gegenständen in den Logen zu einer eingehenden Discussion. Man einigte sich zu folgenden Sätzen: 1. Auf dem Grundsatze, dass Fragen der Politik und Religion in den Logen nicht zur Verhandlung kommen, beruht ihre staatliche Duldung bez. Anerkennung und die Möglichkeit, ausserhalb des Vereinsgesetzes, d. h. staatlicher Controle zu sehen. 2. Auf Aufrechthaltung dieses Grundsatzes ist um so mehr zu achten, je grösser die Anfeindungen gegen den Freimaurerbund sind und aus der Ueberschreitung desselben leicht Gefahren für die Existenzberechtigung der Logen entstehen könnten. 3. Die Vermeidung von Discussionen über Politik und Religion erhebt auch die Logen zu einem Asyl der verschiedensten Parteirichtungen und bewahrt den inneren Frieden zwischen den Mitgliedern. 4. Der Maurer soll zwar als solcher insbesondere Selbstbeherrschung besitzen und abweichende Meinungen Anderer ertragen. Allein, da die Maurer einmal Menschen sind und die menschlichen Schwächen und Unvollkommenheiten nie ganz ablegen werden, so ist die

Gefahr innerer Differenzen durch die Behandlung politischer und religiöser Angelegenheiten um so leichter geboten, je schwerer die verschiedenen Ansichten auf diesem Gebiete zu vereinigen sind. 5. Dagegen ist es Sache der Loge, durch die allgemeinen maurerischen Grundsätze auch auf die politische und religiöse Ausbildung der einzelnen Mitglieder zu wirken und so sie zu einer verständnissvollen, vorurtheilsfreien Auffassung dieser wichtigen Fragen der Zeit zu erziehen. 6. In diesem Sinne können selbst Zeichnungen in der Loge in rechter Weise auf einzelne solcher Fragen Bezug nehmen und von ihnen ausgehend allgemeine Betrachtungen in den Brn anregen, ohne selbst auf die Entscheidung derselben irgendwie einzuwirken.

Mainz, den 18. April. — Gestern fand die Beerdigung des in der Nacht vom 15. April nach längeren und schweren Leiden verschiedenen Br Momberger, lebend evangelischer Pfarrer in Dienheim bei Oppenheim, unter zahlreicher Betheiligung seiner Amtsgenossen, Mitbürger und Brr statt.

Nach dem Schlusse der kirchlichen Feierlichkeit auf dem Friedhofe schlossen die Brr die Kette und hielt Br Keller aus Mainz eine gediegene Grabrede, welcher auch zahlreiche Profanen ihre Aufmerksamkeit schenkten.

C. Momberger trat bei der Loge in Worms 1846 in den FrMrBund, war eine Zeit lang Redner dieser Loge, seit 1856 Mitglied des FrMr-Kränzchens Concordia zur Landeskrone in Oppenheim und erhielt bei der Feier seines 25jährigen Mr-Jubiläums von seiner Loge das Ehren-Meister-Amt.

Momberger war in dem Hessenlande einer der wenigen Theologen, welche mit Ueberzeugung und warmer Liebe dem FrMrbunde sich anschlossen.

Wie unser in den ewigen Osten eingegangener Br als Theolog und Philolog durch Scharfsinn, Wissen und Beredtsamkeit sich auszeichnete, so zierten ihn als Mensch, Bürger, Erzieher, Gatte und Vater: Freimuth und Ueberzeugungstreue, Recht und Edelsinn, Opferfähigkeit und wahre Menschenliebe, Ausdauer und Beharrlichkeit in allem Guten. In dem profanen Leben wie in dem Umgange mit den Brn kannte seine Gastfreundschaft keine Grenzen.

Hochgeachtet in dem Kreise seiner Freunde und Mitbürger, stand er überall in hohem Ansehen, — die Brüder des Kränzchens hingen mit Liebe und Verehrung an C. Momberger, der recht zu leben und zu sterben verstanden hat.

Ruhe seiner Asche! Alle, die ihn kannten werden ihm, seinem edlen guten Herzen, — seinem klaren Verstande, — seinen Verdiensten um Familie, Gemeinde, Vaterland, Kirche und Menschheit ein dankbares liebevolles Andenken bewahren.

Stuttgart. — Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne: Neuwahlen.

Da nach der Verfassung der Baireuther Grossloge eine Wiederwahl des hochwürdigen Br Dr. Feodor Löwe zum Meister vom Stuhl diesmal leider nicht zulässig war, so wurde für das kommende Maurerjahr der in maurerischer Wissenschaft wohl bewanderte Br Carl Heimsch, bisheriger dep. Meister, Bibliothekar und Archivar zum ersten Hammerführenden gewählt und ihm in der Person des liebenswürdigen und strebsamen Br Conrad Wittwer, der sich schon bisher bei ernsten und heiteren Anlässen als gewandter Redner bewährt hat, eine treffliche Stütze (als deputirter Meister) zur Seite gegeben!

Dem hochverdienten Br Löwe, der wohl zu den (auch literarisch) hervorragendsten Zierden unseres Bundes gerechnet werden darf und dessen ideale, harmonisch in sich vollendete, ächt maurerische Erscheinung und ästhetisch feinfühlige Hammerführung gewiss jedem Br unvergesslich bleibt, der je das Glück hatte, einer von ihm geleiteten Festarbeit beizuwohnen, glaubten die Brr ihren Dank und ihre Wünsche dadurch ausdrücken zu sollen, dass sie ihn zum Ehrenmeister der Loge ernannten. Möge Br Heimsch die Arbeiten in seinem Geiste leiten und möge sich die Hoffnung erfüllen, dass Br Löwe auch künftighin seine unschätzbare Kaft der Sache der Maurerei und speciell der Loge Wilhelm zuwende!

Zur Maiconferenz in Berlin. — Die Grossloge zu den 3 Weltkugeln hat in der Sitzung vom 11. März 1875, obgleich der freisinnige und verdiente Grossmeister von Etzel dafür in die Schranken getreten, den Antrag der Loge Wittekind im Orient Minden auf Streichung des § 165. 1. der Bundesstatuten, der niemals maurerisch-rechtliche Geltung gehabt hat, mit 24 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Von 61 stimmberechtigten Mitgliedern der Grossloge waren in der wichtigen Sitzung nur 36 erschienen und von diesen stimmten $^2/_3$ für Beibehaltung eines Paragraphen, welcher den alten Landmarken schnurstracks widerspricht!

Nach Artikel 75 Alinea 1 der Grundverfassung sind alle Anträge, deren Ablehnung die Grossloge beschlossen hat, für erledigt zu erachten. — Dagegen bestimmt der Artikel 76, dass ein von der Grossloge abgelehnter Antrag dennoch in der Gesetzgebungs-Conferenz berathen werden muss, wenn 20 Mitglieder derselben ihn durch schriftliche Erklärung zu dem ihrigen machen und diese Erklärung dem Vorsitzenden vor Eintritt in die Tagesordnung überreicht wird. — Es ist mithin von grösster Wichtigkeit, dass alle fortschrittlichen Tochterlogen der Grossen National-Mutter-Loge sich durch jenen bedauerlichen und gefährlichen Beschluss nicht irre machen lassen, sondern nunmehr erst recht ihre Deputirten zur Mai-Conferenz nach Berlin schicken. — Ebenso muss es für eine hervorragende Pflicht der freimaurerischen Presse erachtet werden, diese Angelegenheit ungesäumt zu der ihrigen zu machen und die Logen im Interesse der guten Sache zu ersuchen, ihre Deputirten schon am 12. Mai nach Berlin zu schicken, damit gelegentlich des an diesem Tage stattfindenden Brudermahles die nothwendigen 20 Unterschriften für Wiederaufnahme des Mindener Antrages in der Conferenz am 13. Mai gesammelt werden können. —

Die gesammte Brüderschaft erwartet, dass in diesem bedeutungsvollen Augenblick Jeder seine Schuldigkeit thue! —

Ein 3 mal 3. Drei Dinge giebt es zu bewundern:
Weisheit, Würde, Anmuth.
Drei zu lieben:
Muth, Edelsinn, Liebe.
Drei zu hassen:
Grausamkeit, Anmaassung, Undankbarkeit.
Drei, sich ihrer zu freuen:
Jugend, Freiheit, Schönheit.
Drei zu wünschen:
Gesundheit, Freunde, Heiteren Sinn.
Drei zu vermeiden:
Müssiggang, Schwatzhaftigkeit, Verschwendung.
Drei zu erflehen:
Friede, Freude, Herzensreinheit.
Drei, dafür zu kämpfen:
Ehre, Vaterland, Freunde.
Drei zu bemeistern:
Leidenschaft, Zunge, Benehmen.

Briefwechsel.

Br S. L. in Ai—n: Erh. Mk. 12 habe Ihnen gutgeschrieben, Rest Mk. 3. 30 und Vereinsbeitrag pr. 75 Mk. 3. — also 6. 30. Brl. Gruss!

Br E—r in L: Conto dankend ausgeglichen; brdl. Gegengruss!

Br A—t in Hbg: Bitte um Rücksendung von Nr. 13 der FrMrZtg. Br. Gruss!

Br Dr. B—r in Wg-N-l: Die „Geschichte" ist Ihnen gleichzeitig mit „Geist und Form", aber als Packet zugegangen und wird wohl ebenfalls in Ihren Händen sein. Br. Gruss!

Br Br. in N—dt: Die 60 Pf. Rest stammen aus dem Porto für FrMrZtg. Br. Gruss!

Am 9. April a. c. früh 5½ Uhr ging unser Sehr Ehrw. Meister v. Stuhl

Br REINERT

in seinem fast vollendeten 50. Lebensjahre nach langer Krankheit in den ewigen Osten ein.

Durch vier Jahre führte derselbe in unserer Loge den 1. Hammer und hat durch seine maur. Tugenden, durch seine rastlose, für alles Gute nie ermüdende Thätigkeit in unserer Loge sowohl wie im profanen Leben sich gleich ausgezeichnet und wird sein Andenken uns unvergesslich sein.

Or. Gleiwitz, im April 1875.

Die hammerführenden Beamten der Loge zur siegenden Wahrheit

Beermann, dep. Mstr. v. St. **Gallenberg**, 1. Aufseher. **Kaesemacher**, 2. Aufseher. **Neumann**, L.-Secretär.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 20. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 15. Mai 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Zum Stiftungsfeste der Loge zum westphäl. Löwen. Von Br Bock. — An Br Conrad in Neapel. — Feuilleton: America. — Carlsbad. — Chemnitz. — Dillenburg. — Glauchau. — Hannover. — Correspondenz. — Unsere Gegner. — Notiz. — Erklärung. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

Aschersleben

190. Br Sinasohn, 3 Anker in Bremerhafen, Kfm.

Bremen.

191. Br von Aschhoff, H., Alfred zur Linde in Essen.
192. Br Bertram, A., Friedr. Wilh. z. Eintr.
193. Br Eichler, C. L. desgl.
194. Br Hesse F. W. desgl.
195. Br Heymann, C., Oelzweig.
196. Br Kahmann, Ed., Friedr. Wilh. z. Eintracht.
197. Br Koopmann, Harry, desgl.

Cairo.

198. Br Grad, Wolf, Concordia, Kfm.

Cüstrin.

199. Br Fürstenheim, Jul., Aufg. Morgenröthe in Fkft. a./M., Kfm.
200. Br Grosse, Gust. Rob., Friedr. Wilh. z. g. Scepter., Maurermeister.
201. Br Hamscher, Fr. Wilh., desgl., Mühlenbesitzer in Kienitz.
202. Br Rahn, Aug., desgl., Eisenbahn-Calculator.
203. Br Schüler, Dr. Theod., Friedr. Wilh. z. g. G. in Berlin, pr. Arzt.

Prag.

204. Br Dr. Koreff, Math. 3 Schwerter und Asträa in Dresden, Landesadvocat.

Ulm.

205. Br Allgöwer, R., Sekr. der L. Carl zu d. 3 Ulmen, Kaufm.
206. Br Knipping, H., Carl z. d. 3. U., Feuerw. Premier-Lieutenant.
207. Br Kraiss, Otto, Meister v. St. ders. Loge, Kriegscommissar.
208. Br Mayser, Fr. jun., 2. Aufseher ders. Loge, Hutfabrikant.
209. Br Mayser, Fr. sen., 1. Schaffner ders. Loge, Hutfabrikant.
210. Br Russ, H., Schatzmeister ders. Loge, Seidenfärber.
211. Br Schrader, E. F., 1. Aufseher ders. Loge, Apotheker.
212. Br Sutter, J. U., Libertas et concordia in Chur, Kaufm.
213. Br Ziegler, Fr H., Carl zu den 3 U., Brauereibesitzer.

Wien.

214. Br Aigner, J. M., „Zukunft", Maler.
215. Br Friedman, Sigwart, Schauspieler, („Humanitas.")
216. Karfunkelstein, Fedor, „Zukunft", Kaufmann.

217. Br Ritter v. Maurer, Heinrich, Meister v. St. der Loge „Humanitas" in Neudörfel, Realitätenbesitzer.

218. Schönwald, Ludwig, Redacteur und Journaleigenthümer, „zur Verbrüderung."

Worms.

219. Br Trautmann, L., Barbarossa z. d. Tr. in Kaiserslautern, Handelslehrer.

An die Jahresversammlung des Vereins deutscher FreiMr

in

Berlin

gestattet sich der Unterzeichnete nachstehenden begründeten Antrag:

In Erwägung, dass der Zweck der FrMrei nicht ohne kraft- und zeitraubende Umwege, auch nicht allseitig und ganz erreicht werden kann, solange die Brr FrMr über diesen Zweck weder übereinstimmend noch überhaupt wirklich klar sind,

in Erwägung, dass nach Krause's „3 ältesten Kunsturkunden der Freimaurerbrüderschaft" die Herbeiführung der rein- und allgemeinmenschlichen Einheit und Harmonie des Menschen und der Menschheit unser Princip in Lehre, Gebrauchthum und Werkthätigkeit ist,

in Erwägung, dass es namentlich in Hinblick auf die profane Welt für uns hohe Zeit wird, dies Princip unsrer k. K. unverhülllt zu erkennen und zunächst mit klaren, deutlichen Worten zu bekennen,

in Erwägung, dass das Grundgesetz des Bundes wie allen Grosslogen und Logen zur Belehrung und Verpflichtung der Brr solch' kurz' und bündige Zweckbestimmung enthalten sollte

erkennt der Verein deutscher FrMr diess Princip seinerseits ausdrücklich an und beschliesst demgemäss:

dem Gr.-Meister-Verein um dessen An- und Aufnahme in ein zu beschaffendes, allgemeines deutsches Grundgesetz zu ersuchen, inzwischen aber

die bisherigen Symbol-Erklärungen, Verpflichtungsformeln etc., also Katechismus, Ritual- und Logengesetz darauf hin zu prüfen und zunächst auf deren Einklang mit dem Grundgedanken der FrMrei hinzuwirken.

Es sei hierbei nur darauf mit aufmerksam gemacht, dass durch die im vorigen Jahr beschlossene Arbeit über das geschichtliche Logenrecht das erforderliche Material zur Prüfung gerade jetzt ziemlich beisammen ist und diese Arbeit ebenfalls dazu führen wird, die Frage nach dem Princip, dem Grundgedanken der FrMrei schärfer als bisher ins Auge zu fassen.

Aus letzterem Grunde sei mir zugleich gestattet, als eine kurze Zweckbestimmung, deren Erläuterung in Bezug auf Neutralität in kirchlichen und politischen Specialfragen ein zweiter Paragraph zu geben hätte, folgende Fassung den geliebten Brn zur Prüfung und Annahme vorzuschlagen:

der FrMrbund lehrt und erstrebt die reinmenschliche Einheit und Harmonie des Menschen und der Menschheit und verpflichtet sonach seine Mitglieder zu deren eigner wie vereinter Herbeiführung im Leben der Menschheit.

Die geehrte Jahresversammlung wolle diesem Antrage besonders um deswillen zustimmen, als die dadurch beabsichtigte Gleichmässigkeit der Grundlehre in Symbol, Ritual etc. nicht nur eine blos formelle, sondern, was viel richtiger und nöthiger ist, eine materiale, sachliche Uebereinstimmung und damit die nöthige Klärung der Anschauungen der Brr schafft. Vor Allem aber ist die bewusste Einsicht, Anerkennung und Annahme des frmr. Princips der erste und daher unerlässliche Schritt zu Gewinnung einer sicheren Grundlage, von der allein aus der Einzelne wie der Bund sein und der Menschheit Leben wahrhaft frmr. beurtheilen, berichtigen und weiterbilden, ja der Frmrbund die ihm gebührende Wirksamkeit überhaupt erst selbst erkennen und erreichen kann.

Um geneigte Aufnahme dieses Antrages in Bauhütte und Vereinsmittheilungen ersuchend, begrüsse ich die gel. Brr auf Maurerweise

als Ihr

Dresden, 1. Osterfeiertag 75. — tr. Br Busch.

Troppau, 15./3. 75.

An den Vorstand des Vereines Deutscher Freimaurer,

zu Händen

des sehr ehrw. Br **J. G. Findel**

in Leipzig.

In letzter Zeit ist es mehrfach vorgekommen, dass Brr in Oesterreich, insbesondere „Lehrer" ihrer Stellung verlustig wurden, weil es ihren Vorgesetzten auf die eine oder andere Weise bekannt geworden war, dass sie dem Frmrbunde angehören. Rücksichtlich darauf gestatten wir uns, Ihnen für die nächste Jahresversammlung die Besprechung folgenden Punktes an das Herz zu legen:

„Wie sind Brr Frmr, welche wegen ihrer Theilnahme „am Bunde ihre Lebensstellung verloren haben, am besten „zu unterstützen?"

Der Lösung dieser Frage entgegensehend begrüssen wir Sie brlichst u. d. u. h. Z.

Richard Mühlau, Schriftführer. — Haala, Vorsitzender.

Die Brr Vereinsmitglieder und Obmänner, welche mit den Jahresbeiträgen noch im Rückstande sind, ersuche ich um schleunige Einsendung.

Leipzig. — Br **J. G. Findel.**

Zum Stiftungsfeste der Loge zum westphäl. Löwen

in Schwelm.

Von

Br von Bock.

(Unter Benutzung einer früheren Arbeit.)

Seit 83 Jahren besteht unsere Loge, dieses Glied in der grossen Kette, welche sich um die ganze Erde zieht. Sie hat gute und schlimme Zeiten überdauert, und Dank sei d. a. B. d. W. sie ist durch seinen Segen und durch die Weisheit ihrer Meister in allen äusseren Beziehungen immer fester begründet und gestützt, so dass zu einem ferneren Bestehen die Möglichkeit vorhanden ist. Nicht ungünstige äussere Umstände würden daher die Veranlassung sein, wenn einst diese Loge ihre Arbeiten einstellen müsste; nicht der Machtspruch eines Herrschers wird sie schliessen, da uns ein erhabener Protector schützt, — also nur danach haben wir zu trachten, dass unsere Loge nicht durch innere Ursachen untergehe, gleichwie ein Haus durch Wurmfrass und schwammige Verzehrung zerstört werden kann.

Wie denn ein Hausherr, um solches Unheil zu verhüten, von Zeit zu Zeit nachsiehet und Alles untersucht, so wollen auch wir uns umsehen in unserem Gebäude, mit aufmerksamem Blicke und hellem Lichte. Das hellste Licht aber, das grösste unter den grossen, ist jenes dort, auf welches wir Alle die Hand gelegt, und bei seinen Strahlen lassen Sie uns das Innere der Loge beleuchten. Es wird Ihnen m. Brr allen das in demselben enthaltene Gleichniss vom Säemann bekannt sein. —

Vor 83 Jahren, m. Brr, ist auch hier ein Feld abgegrenzt worden, geschützt durch Geheimnisse, bezeichnet durch Symbole und uns zur Benutzung übergeben. Hier sollte gesäet werden, und ist gesäet worden; hier sollte geerntet werden, und ist geerntet worden. Gott sei Dank! Manches Samenkorn hat Frucht getragen. Damit aber die Ernte ferner nicht geringer als 30fältig und wo möglich 100fältig werde, lassen Sie uns nachsehen, wie der Boden beschaffen ist, auf welchen die Körner fielen und fallen werden. —

„Es fiel Etliches auf den Weg, — da kamen die Vögel und frassen es auf."

M. Brr, während der 83 Jahre des Bestehens dieser Loge ist wohl Mancher Maurer geworden, der auf dem Wege zum Saatfelde stehen blieb, oder selbst umkehrend und seine Schritte rückwärts wendend, dem Bunde mehr oder weniger untreu wurde, weil die schiefen Ansichten der Laien ihn irre machten. Er hörte wohl einige Sprüche der Weisheit vom Altare dieser Loge erschallen, aber ausserhalb drangen andere Stimmen auf ihn ein, die ihm mit allen möglichen Mitteln die Maurerei zu verdächtigen suchten. Da wurde er bald lau, kam selten zur Loge, hörte nur mit halbem Ohre, erschien ferner nur noch höchstens zu Fest- und Tafellogen, und blieb endlich ganz aus, wenn er auch Ehren halber vielleicht nicht deckte. Den Bedenklichkeiten und Spöttereien zu widerstehen, war er zu schwach; längere Zeit zu beobachten, weiter zu forschen, um sich ein eigenes Urtheil mehr und mehr zu begründen, dazu war er zu oberflächlich, — kurz, er war ein Mann ohne männlichen Character. — Die bösen Vögel! Sie hatten die wenigen Samenkörner bald weggehascht, denn diese lagen ja eben nur oben auf. —

Noch manche Andere haben im Laufe der Jahre aus dem Logenleben sich zurückgezogen, oder sind doch lau geworden, nicht etwa weil sie auf die Meinung der Profanen zu viel Gewicht legten, denn Festigkeit im Wollen und Beharrlichkeit im Prüfen, — daran fehlte es ihnen nicht; aber je mehr sie prüften, desto weniger fühlten sie sich befriedigt. Diese Brr waren mit ganz überspannten Begriffen in den Bund getreten, hatten gemeint, mit dem Brudernamen wäre nun auch im profanen Leben Alles auszugleichen und zu ebnen, zu beschönigen und zuzudecken, und vorzüglich ihr liebes Ich spielte in den geträumten neuen Verhältnissen eine recht behagliche Rolle. Als sie aber die Sache genauer kennen lernten, da wurden sie gewahr, dass man in der Loge allerdings keinen Unterschied der Stände kennt, keinen Rang, sondern nur Menschenwürde, dass aber im profanen Leben die Sonderung blieb, welche bei verschiedenen Beschäftigungen, bei verschiedenem Grade der Bildung, bei verschiedenem Lebensalter in der That ganz unvermeidlich ist. — Der Gelehrte blieb Gelehrter und verkehrte am Liebsten mit Seinesgleichen; der Kaufmann fühlte sich am meisten zum Kaufmann hingezogen, der Gewerbetreibende fand sich nicht behaglich, wenn er nicht von seinen Geschäften sprechen konnte; der Eine hatte viel gelesen, war weit gereiset, der Andere hatte dazu nicht Zeit gehabt und war am Orte geblieben; der Eine hatte Frau und Kinder, der Andere war ledig; dieser war jung und fröhlich, jener hatte schon graue Haare und war ernst gestimmt. Konnte denn die Maurerei das Alles ändern? War nicht der ein Thor, der mit überspannten Erwartungen in den Bund tretend meinte, weil wir uns Brr nennen, um die Anerkennung der Menschenwürde, den Werth der Sittlichkeit zur Anschauung zu bringen, deswegen müsse man sich allenthalben gleichsam um den Hals fallen? — Noch ärger wurden diejenigen Brr getäuscht, in deren Erwartungen ganz heimlich, kaum ihnen selbst bewusst, die Fäden des Eigennutzes verwebt waren. Ein Kaufmann, ein Gewerbetreibender hatte vielleicht darauf speculirt, dass ihm nun alle Brr als Kunden zuströmen würden, — aber nach wie vor trugen gute und billige Waare und Geschicklichkeit den Sieg davon. Ein nicht ganz rechtlich Lebender hatte vielleicht Straflosigkeit für seine Uebergriffe, Protection für unbegründete Ansprüche erwartet, — und fand zu seinem Schrecken, dass der Ordensbruder ausserhalb der Loge nach wie vor als Richter ihn strafte, als Vorgesetzter ihn zurechtwies. — So waren denn die hier ausgesäeten Körner auf einen steinigten Boden gefallen, da sie nicht viel Erde fanden, und als die Sonne der Wahrheit sie beschien, verdorrten sie, weil sie nicht Wurzel hatten. —

Und weiter heisst es in jenem Buche der Bücher: „Etliches fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen auf und erstickten es." — Das Traurigste, das eine Loge erleben kann, ist auch unserem westfälischen Löwen nicht erspart gewesen, wie es denn keiner Loge jemals ganz erspart sein wird. Es traten Brr in den Bund mit redlichem Willen, sich zu veredlen und das Wohl der Mit-

menschen zu fördern, ausgerüstet mit herrlichen Anlagen, fähig geworden durch erworbene Bildung und Geschicklichkeit, — und dennoch sah die Loge ihre Hoffnungen zuweilen getäuscht, denn es gab Brr unter den Aufgenommenen, welche, obwohl sie klug genug waren, Recht von Unrecht zu unterscheiden, obwohl sie Gelegenheit genug hatten, die Lehren der Tugend in den Logen zu hören, obwohl sie auch speciell zuweilen ermahnt wurden, Zirkel und Winkelmaass bei sich anzulegen, und zu prüfen, ob in ihnen Alles winkelrecht sei, — die dennoch den Versuchungen des Lebens nicht widerstanden und für die Loge, oder wohl gar für die Menschheit verloren gingen. — Das Glück begünstigt Jenen, aber statt bei seinem Schätzen und bei seinem Einflusse sich zu erinnern, dass mit Recht von dem viel gefordert wird, der viel leisten kann, wird er geizig und hochmüthig, — nur mit Vornehmen will er verkehren, und dem Geringeren rathend und helfend zur Seite zu stehen, hat er verlernt. — Den Andern trifft Missgeschick; er wurde missmuthig, dann nachlässig und unordentlich, sein Wohlstand schwand, verkehrter Stolz, unzeitiges Schamgefühl schloss ihm den Mund, und mit unehrlichen Mitteln suchte er sich zu helfen, — er, der zu retten gewesen wäre, hätte er zu rechter Zeit den Brn sich entdeckt, und von ihnen sich führen lassen. — — Das sind die traurigen Erlebnisse der Logen, — ich sage der Logen, denn nicht etwa auf unseren westfälischen Löwen allein bezieht sich diese Musterung der Ackerfelder. In einer jeden kommt es vor, dass die ausgestreuten Samenkörner wohl auf fruchtbaren Boden fallen, aber zwischen die Dornen, und dass die Dornen mit empor wachsen, und deshalb die Halme keine Körner tragen können, ja dass zuweilen sogar, wo das Gäten nicht half, so schmerzlich es auch ist, der Halm zusammt den Dornen ausgerissen werden musste. —

Aber getrost! Dank sei dem a. B. d. W.! Etliches fiel auf ein gut Land und trug Frucht, wie in anderen Logen, so auch in der unsrigen. — Dank sei den Stiftern dieser Loge, den treuen Arbeitern, welche eine gute Saat ausstreuten und dafür sorgten, dass ihr Ackerfeld rein blieb von den Dornen der Leidenschaften, durchpflügt ward von dem Bewusstsein der Pflicht, durcheggt von den Zacken des Gewissens, so dass die Körner guten Boden fanden. Das Beispiel der Stifter ging nicht verloren an ihren Nachfolgern. — Erst heute wieder, m. Brr ist die Leitung dieser Loge nach dem einstimmigen Beschlusse der Meisterschaft einem Manne anvertraut worden, zu dem wir Alle das Zutrauen haben, dass auch er dafür sorgen wird, dass für die geistigen Körner, die hier ausgestreut werden, der Boden gut bearbeitet sei, einem Manne, den wir Alle als einen rechten Maurer kennen und in welchem wir Alle ein Vorbild maurerischer Tugend verehren. Suchen wir nur ihm nachzustreben, m. Brr, so dürfen wir ausrufen: Glück auf! Westfälischer Löwe! Nicht nur dein Haus steht noch, nicht nur die äussere Hülle, — nein es lebt in deinen Hallen auch jetzt noch der rechte Geist der Maurerei! Noch ist dieser Tempel von einer Schaar von Männern umgeben, die brüderlich die Hand sich drücken, weil sie anerkennen, dass vor Gott und vor dem richtig denkenden Menschenverstande der eine Mann so viel werth ist als der andere, wenn er nur rechtlich und thätig ist, thätig für das Wohl anderer Menschen; — noch ist dieser Tempel umgeben von Männern, die einander versprochen haben, sich zu helfen und zu stützen, wenn Unglück sie bedrängt, oder wenn sie in Gefahr sind, vom Pfade der Tugend abzuirren; — von Männern, die gegenseitig Verschwiegenheit; und Treue sich nicht nur geloben, sondern sie auch halten; — von Männern, die mit vereinten Kräften die Leiden der Armen und Kranken zu lindern sich bestreben — von Männern, die gegenseitig ihre Veredlung, ihre Vorbereitung für ein höheres Leben durch Wort und That ernstlich fördern wollen. —

Wohlan m. Brr, lassen Sie uns rüstig bleiben und nicht ermüden! Auch in dem neu beginnenden Jahre lassen Sie uns unter der Leitung unseres neuen Meisters unser Möglichstes thun, um mit Ausscheidung und Fernhaltung alles unwürdigen Strebens und aller ungeeigneten Personen in brüderlicher Eintracht das Ideal einer menschlichen Gesellschaft in unserem Kreise zu verwirklichen, wo Jeder gilt, der rechtlich ist, und etwas leistet, welches Glaubens und welches Standes er auch sein möge, und wo Keiner weilen darf, der nicht rechtlich ist und nichts leistet, der seinen Glauben hier auf den Thron setzen, und seinen Stand über andere Stände stellen will. —

Dazu möge der a. B. d. W. seinen Segen geben.

An Br Conrad in Neapel.

Vielgel. Br! Wie gewiss viele Brr, so habe auch ich mit grossem Interesse und mit grosser Freude in den maurerischen Blättern die Thätigkeit verfolgt, welche Sie, fern von ihrem Vaterlande, für unsern Bund entwickeln. Sie haben das Verdienst, im Lande, wo die Citronen blühen, im Lande des dolce far niente, deutschen Geist, deutsche Kraft und deutsche Ausdauer zu Ansehen zu bringen. Um so mehr erlaube ich mir, Ihnen meinen Beifall auszusprechen, als wir beide derselben Devise folgen, der Devise „Vorwärts." Es muss mehr Thatkraft in unserem Bunde entwickelt, es muss der Arbeitsmuth gehoben werden, sonst versinken wir in Indifferenz und Erschlaffung. Nur wo Bewegung ist, da ist Leben, wo die Ruhe ist, da ist der Tod. Wenn wir, gleich dem Pendel der Uhr, uns nur in den Grenzen des Gesetzes bewegen, aber nicht dem Flügelschlag des Geistes Raum gestatten, dann gleicht unser Bund einem prachtvollen Mausoleum, aus dem uns Grabesmoder entgegendringt. —

Freuen wir uns, m. Br, die Lethargie wenigstens ist schon überwunden. Das erste Zeichen gemeinsamen Handelns sehen wir in der Aufforderung des geschäftsführenden Vorstandes des Grossmeistertages zur Unterstützung der durch den Brand schwer geschädigten Meininger. Wir erblicken eine Werkthätigkeit nach Aussen in dem zunehmenden Beitritt von Logen zu dem Verein für Volksbildung, so wie zu dem allgemeinen Erziehungsverein und in der Gründung von Volksbibliotheken. Wir hören immer lauter das Verlangen unsere Grundsätze durch die Presse in die Welt zu tragen und zur Geltung

zu bringen. Immer mehr findet die Betheiligung an dem Kampfe gegen die Feinde von Licht und Wahrheit statt. Ueberall sehen wir das Bestreben der Brr, sich an humanen Institutionen zu betheiligen und sie zu fördern, um dadurch dem obersten Princip der Freimaurerei zu genügen, dem Princip: Thätig zu sein für das Wohl der Menschheit. —

So sehr wir dieses Alles anerkennen müssen, ebenso wenig dürfen wir uns damit begnügen. Wir müssen immer von Neuem zu den Fahnen rufen; wir müssen unablässig die Aufforderung zum Handeln ergehen lassen und, ich zweifle nicht, es wird uns gelingen, schliesslich auch die Saumseligen mit fortzureissen, wenn sie unserem Drange nicht mehr widerstehen können. —

Aber, m. lieben Brr, wir dürfen uns auch nicht von dem Eifer hinreissen und dadurch von einer Hast übermannen lassen, welche die nothwendige Prüfung bei unseren Handlungen nicht erlaubt. Wenn wir einem unbeschränkten Fortschritt huldigen, ohne der Vergangenheit unseres Bundes Rechnung zu tragen, dann werden wir das Gedeihen desselben nicht fördern. —

Ihr „Ruf zur Arbeit" in der Freimaurerzeitung liefert gewiss den Beweis, welchen Eifer Sie für unsere Sache besitzen und wie sehr Sie derselben ergeben sind, doch kann ich mich nicht mit Allem, was darin ausgesprochen ist, einverstanden erklären. Sie wollen u. A. die Bibel aus der Loge verbannt haben. Auf dem Altare unseres Tempels liegt die Bibel als Symbol, als das Buch der reinsten Moral.

Nur das erblicken wir in ihr, sonst nichts; unbekümmert darum, ob es nicht diverse Bibeln im Sanskrit, Peli, Zend, chinesisch, hebräisch giebt. Ich glaube diese Sitte ist keine Spielerei und wir werden mit ihr ruhig vor den Richterstuhl der Vernunft und Wissenschaft treten und ihrem Urtheilsspruch entgegensehen können. Eine der schönsten Eigenthümlichkeiten der Maurerei sind ja die Symbole und wenn wir tief in sie eindringen, finden wir in jedem einen guten Kern. Wollen wir unsere Symbole entfernen, dann fällt auch unser Ritual, wenn unser Ritual gefallen, dann fallen auch die andern spezifisch maurerischen Gesetze, dann haben wir das Gerüste von unserem Bau entfernt; wir arbeiten allerdings frei, aber ich fürchte, der Mörtel hält nicht mehr, die Steine verwittern, zerbröckeln und der Freimaurerbund wird am Ende seiner Tage angelangt, die Loge wird ein alltäglicher geselliger Verein sein und auch in seinem Geiste wirken. Unser Ritual und unsere Symbole tragen zur Abschliessung von der profanen Welt und damit zur Erhaltung unseres Bundes bei. Sie machen unseren Kreis zu einem Familienkreis, in dem sich nur Seelenverwandte zusammenfinden können, andere sich abgestossen fühlen. Nehmen wir das Ritual und die Symbole hinweg, dann wird die Vernunft und der kalte Verstand bei uns herrschen, das Gemüth sich aber arm und verlassen fühlen. Ob wir dann noch für das Wahre, Gute und Schöne so empfänglich sind; ob wir uns noch zu dem Erhabenen so aufschwingen können, das erlaube ich mir sehr zu bezweifeln. —

Sie verzeihen, m. Br, wenn ich meine Ueberzeugung Ihnen gegenüber vertrete, denn auch Sie haben ja die von mir vertheidigte heilige Zahl drei in Nr. 13 der Bauhütte mit einigen Bemerkungen berührt. Sie erwähnen, dass in 1001 Nacht die Vierzahl gefeiert werde, und dass diese auch zur Darstellung des südländischen Schönheitszaubers erforderlich sei. Es heisst dort u. A.: Ein Herz wird leicht geraubt, wenn sich folgende Vier Dinge vereinen: Die Mittagssonne der Stirn, die dunkle Nacht der Haare, die Röthe der Wangen, das süsse Feuer der Augen. Sie scherzen doch wohl hiermit, m. lieber Br, denn ich kann mir nicht denken, dass Sie ernstlich jene reinen und edlen Ideen, welche die Freimaurerei in der Dreizahl vereinigt, auch nur in die geringste Beziehung zu der Sinnenlust und dem Sinnentaumel der wollüstigen Orientalen bringen wollten.

Bitte darum, m. Br, lassen Sie uns die Verehrung, die wir der Zahl drei, die wir unseren Symbolen bewahren.

Ich stimme ganz mit Ihnen überein, wie sollen nicht **spielen** in der Loge, wir sollen **arbeiten**. Aber wir sollen auch eingedenk sein, dass wir Berge zu ebnen haben und die Scholle unbeachtet lassen können, die zu unseren Füssen liegt, denn sie zerstiebt von selbst. —

Empfangen Sie als einer von den ultra montes, die wir Maurer verehren und lieben, brüderlichen Gruss

von

Ihrem treuergebenen Br

Dr. G. Münch.

Feuilleton.

America. Br Joshua B. Smith, ein Farbiger, ist zweiter Aufseher der weissen L. Adelphi zu Boston geworden, der erste Fall dieser Art in den Ver.-St. Hoffen wir, dass solches Vorgehen Nachahmung findet unter den Brn der neuen Welt.

FrMrZtg.

Carlsbad. Der hiesige frm. Verein **Munificentia** wird seine allwöchentlichen Versammlungen **jeden Donnerstag 6 Uhr im braunen Zimmer des Curhauses abhalten,** wozu die Brr aller Oriente, wenn selbe nach Carlsbad kommen, eingeladen sind. Sie werden die herzlichste Aufnahme finden.

Chemnitz. Die Loge „Harmonie" feierte am Himmelfahrtstage bei ungewöhnlich starker Betheiligung einheim., wie ausw. und besuchender Brr ihr Stiftungsfest zunächst durch eine Br von Schippel, deput. Mstr., trefflich geleitete Aufnahme von 4 S., sodann durch eine Festloge, bei welcher Br M. Schanz

den H. führte und von Neuem sich als umsichtigen, in jeder Hinsicht tüchtigen Stuhlmstr. erwies. Sein gehaltvoller Festvortrag, der sich nach der Einleitung in ein sinniges Wechselgespräch mit dem Br Redner zuspitzte, behandelte die Ewigkeit der Mrei und erntete allseitig den verdienten Beifall. Wir würden dieses Baustück mit Vergnügen unsern Lesern mittheilen, wenn nicht einerseits durch die maurer. Tagesereignisse die nächsten Nrn in Anspruch genommen wären und wenn wir nicht andererseits durch eine stückweise Vorführung in mehren Nrn die Wirkung desselben abzuschwächen fürchten müssten. Br Dr. Leopold, Mstr. v. St. der „Verschwisterung" in Glauchau begrüsste nachträglich Br Schanz als neues Ehrenmitglied. In der Arbeit, wie bei der Tafel, die durch ausgezeichnete und zahlreiche Trinksprüche (ausser beiden H.! führenden Br Eger, Anke, Geidel, Walther, Leopold (Glauchau), Prinz (Dresden), André, Pfalz, Enke) gewürzt war, trugen die musikalischen Brr durch treffliche Leistungen zur Hebung des schönen Festes bei. Der Herausg. d. Bl. hat sich von Neuem angenehm berührt gefühlt von dem guten Geiste, dem treuen und innigen Zusammenwirken und dem regen Streben der Brschaft der „Harmonie." Nach der Tafel fanden sich die Schwestern zu geselliger Unterhaltung im Speisesaale ein.

Dillenburg. Während man hier, an der Geburtsstätte Wilhelms des Verschwiegenen, des Befreiers der Niederländer, zum Andenken an diesen grossen Kämpfer für Geistesfreiheit ein herrliches Denkmal, das als ein Riesenthurm die benachbarten Gauen, darunter das praedium virorum liberorum (noch heute „der freie Grund" genannt) weithin überschaut, auf den Trümmern des Stammschlosses errichtet hat, arbeitet noch ein kleines Häuflein still, aber rüstig, mit Ernst und Eifer an einem nicht weniger grossen und herrlichen Baue. Es ist das „Freimaurerkränzchen zur Linde Wilhelms des Verschwiegenen." Ohne Anschluss an eine bestimmte Loge oder deren System gegründet im J. 1867 durch den von der k. K. hochbegeisterten (im Dec. 1872 durch den a. B. a. W. leider! allzufrüh in den ew. O. einberufenen) Br L. Koch, dem die höchst dankenswerthe Beihülfe des hochverdienten sehr ehrw. Mstr. v. St. der Loge Ludwig zur Treue im Or. Giessen, Br Eckstein, sowie noch zweier Brr aus demselben Orient zu Theil ward, zeigt es in seinem nunmehr achtjährigen Bestande, was treues und festes Zusammenhalten von durch maurerische Liebe und Brüderlichkeit getragenen Brrn zu leisten vermag. Nebst seinem Zwecke, den von ihren Logen entfernt wohnenden Brrn Dillenburgs und der Umgegend als Anhaltspunkt für maurerische Thätigkeit und Ausbildung, neben dem geselligen Verkehre, zu dienen, erstrebt das Kränzchen die Verwirklichung der Maurerei durch belehrende und unterhaltende Vorträge seitens seiner Mitglieder, denen eine kleine Bibliothek von guten maurerischen Werken, Zeitungen und ephemeren Schriften ihre Zwecke fördern helfen. Die geleisteten Beiträge und Almosen setzen das Kränzchen in Stand, dieselben theils als Anlagecapital, theils als Spenden an Hülfsbedürftige zu verwerthen. Die benachbarten Logen von Siegen, Wetzlar, Giessen, Marburg, Frankfurt a. M., deren einigen die meisten Mitglieder angehören, stehen mit dem Kränzchen in freundschaftlichem Nachbarverkehr, und auf Wunsch mehrerer derselben wird abwechselnd hier in Dillenburg und dem nahe gelegenen Haiger und Herborn alljährlich, im Monat Mai, unter zahlreicher Betheiligung ein Fest froher Vereinigung von Angehörigen genannter Logen und hiesigen und anderen in der Umgegend diasporisch lebenden Brrn gefeiert, das auf das Bewusstsein brüderlicher Zusammengehörigkeit und gemeinsamen Strebens ungemein belebend und anregend einwirkt und zur Anknüpfung und Befestigung inniger Freundschaftsbande Veranlassung gibt.

Das diesjährige Fest, an dessen Begehung schon jetzt vielfache Theilnahme zugesagt ist, wird am 23. Mai hier in Dillenburg abgehalten werden und dürfte sich einer lebhaften Theilnahme um so mehr zu erfreuen haben, als die Besucher nicht nur durch den Genuss maurerischer Vereinigung, sondern auch durch reizende Naturschönheiten und der Besichtigung des nunmehr vollendeten und als architectonisches Prachtwerk mit seinen Zinnen und Thürmen hoch in die Lüfte ragenden imposanten Denkmals Wilhelms des Verschwiegenen an der altehrwürdigen Linde, unter welcher er am 14. April 1568 die niederländischen Gesandten empfing, angenehme Erinnerungen an die in unserem lieblichen Thale verlebten Stunden in ihre Heimath mitnehmen werden.

Das Kränzchen „zur Linde Wilhelms des Verschwiegenen", dessen Zusammenkünfte am zweiten Sonntage jedes Monates statt finden, hat für dieses Jahr gewählt zum Vorsitzenden; Br Jung (Director des Burger-Eisenwerkes), zum Secretär Br. Friedemann (Oberlehrer am hiesigen engl. Gymnasium und seit Bestehen des Kränzchens stets mit diesem Amte betraut), zum Schatzmeister: Br. Fuchs (Lederfabrikant).

Glauchau. Der Vorstand der Loge zur Verschwisterung der Menschheit ist seit dem December 1874 folgender:

Für den i. d. e. O. eingeg. Br Grüner als deput. Mstr. Br Petzsch, Oberlehrer an der Realschule;

Für den i. d. e. O. eingeg. Br Bachmann als zweiter Aufseher Br Kästner, Baumeister; während Br Leopold als Mstr. v. St und Br Finsterbusch als erster Aufseher verblieben sind?

Hannover. — Bei Ausbruch des französischen Krieges im Jahre 1870 erliessen die drei hiesigen Logen einen Aufruf zur Unterstützung der erkrankten und verwundeten deutschen Krieger und deren Angehörige. Da die Auskehrung der Eingänge und die Schlussrechnung nunmehr erfolgt ist, gebe ich Ihnen folgende Notizen.

Das Gesammtergebniss der Sammlung betrug an baarem Gelde 1737 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf. und mancherlei Gegenstände an Naturalien, Kleidungsstücken und Stoffen; selbst aus Amerika (Grossloge des Staates Georgia und Loge United Bros No. 356) gingen Beiträge ein. Das komische Lied „König Wilhelm sass ganz heiter", das der hannov. Courier zuerst brachte, ist besonders gedruckt und für Rechnung unserer Unterstützungskasse verkauft, es kamen dafür auf 62 Thlr. 22 Sgr.

Beim Ausbruche des Krieges entfaltete eine Anzahl fleissiger Schwestern im Logen-Hause eine geschäftige Thätigkeit, sie schafften Stoffe an, arbeiteten nach Anweisung der sachkundigen Brr Aerzte Verbandzeug für die Verwundeten, strickten und näheten später für die in Feindesland durch den harten Winter geplagten Soldaten erwärmendes Unterzeug, Strümpfe, Handschuhe, welche Sachen nebst anderen Gegenständen durch die Emissaire des rothen Kreuzes, unter denen gleichfalls Brr waren, nach Frankreich gesandt wurden. An baarem Gelde sind 300 Thlr. dem Unterstützungsverein für Angehörige der Soldaten, 300 Thlr. dem vaterländischen Verein für Pflege der Verwundeten, überwiesen werden, indes das übrige Geld direkt von dem bestellten Comité verwendet ist. So bekamen 100 Reservistenfrauen eine Beihülfe zur Miethe und mancher elende Verwundete ist erfreut, manche Wittwe und Waise beschenkt.

Das mühsame Geschäft der Rechnungsführung besorgte während dieser Zeit der Br Domainen-Rath Bindemann, Mitglied der Ceder.

Noch zwei Mittheilungen schliesse ich hier an. Die im Jahre 1866 veranstaltete Sammlung für hannoversche Soldaten und deren Angehörige, die nach der unglückseligen Schlacht von Langensalza elend waren, ergab 12,252 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf. wovon 11,682 Thlr. 26 Sgr. dem Central-Comité übermittelt und 569 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf. bestimmungsmässig verwandt sind. Der derzeitige Aufruf ist von den hiesigen Logen ausgegangen, ward aber nicht unter freimaurerischer Devise veröffentlicht, um alle Kreise der Bewohner des Landes heranzuziehen; wo aber Brr waren, haben diese sich das Sache annehmen müssen. So kam jene erkleckliche Summe zusammen.

Diese gemeinsame Thätigkeit der Schwestern ist auch für sie selbst freudebringend für länger geworden. Der zu gemeinsamer Arbeit anfänglich festgesetzte Mittwochabend findet bis heute stets Besucherinnen des Logenhauses, wo das grössere der Gesellschaftszimmer seitdem den Schwestern-Abend regelmässig sieht. Da wird unter geselliger Freude das Werk des Wohlthuns, der Arbeit für Andere, fortgesetzt, wofür unsere „Schwestern-Weihnachtsstiftung“ demnächst Zeugniss ablegen soll.

Correspondenz.

Berlin, den 3. Mai 1875. N.
Friedrichstrasse 134.

Mein lieber Br! — Aus der Bauhütte ersah ich Ihren Entschluss, aus dem Vorstande des Vereins d. M. ausscheiden zu wollen. Ich kann diesen, hoffentlich nicht unwiderruflichen Schritt nur bedauern und auch das Motiv zu demselben nicht als stichhaltig anerkennen.*) Als einem, dem Vereine fast seit seinem Entstehen angehörenden Mitgliede, dürfte es mir, bei einem, den Verein in so hohem Grade bedrohenden Falle, wohl gestattet sein mich auszusprechen.

Sie haben Missbräuche bekämpft, aber dies geschah stets offen, ehrlich, unter Ihrer eigenen Verantwortlichkeit. Sie haben niemals den Verein vorgeschoben. Niemand war also berechtigt, diesen dafür verantwortlich zu machen. Von diesem unbestreitbaren Gesichtspunkte aus, hatte der Vorstand des Vereins keine Veranlassung, im vorliegenden Falle einzuschreiten, um so weniger, als Ihren Gegnern selbst das nominelle Organ des Vereins, die Bauhütte, zur Entgegnung stets offen stand. Es war ein ehrlicher Kampf zwischen Ihnen und Ihren Gegnern. Ganz unverständlich ist es, wenn selbst Vereinsmitglieder von dem Vorstande verlangen, er solle den Verein davor sicher stellen, dass ihm die Billigung der Richtung und Ausdrucksweise der Bauhütte zugeschrieben werde. Solche Vereinsmitglieder scheinen weder die Statuten des Vereins, noch die Befugnisse des Vorstandes zu beachten. Der Vorstand repräsentirt den Verein, aber er ist in keiner Weise berechtigt, eine Censur gegen die Vereinsmitglieder auszuüben, wie ihm die Statuten ja überhaupt keine Sonderrechte gewähren. Er war zu einer Censur gegen Sie um so weniger berechtigt, als er in dem Eingange zu seiner „Erklärung“ sagt, dass er eben so wenig als der Verein für Auslassungen, die nicht amtlich von ihm ausgehen, verantwortlich sei. Mit dieser Erklärung allein, war allen billigen und gerechten Anforderungen genügt. Aber kaum spricht er dieses aus, so geht er zu einer Censur Ihrer ausgesprochenen Ansichten über, zu der er wie er ja selbst eingesteht, nicht verpflichtet ist, noch weniger aber Berechtigung hat. Er schafft einen Präcedensfall, indem er sich das Recht beilegt, die Mitglieder des Vereins zu censuriren, wie dieses nur noch in solchen Logen geschieht, die in ihren Mitgliedern jedes selbständige Denken ertödten und jedes freie Wort zum Verbrechen stempeln zu müssen glauben. — Ueberschreitet ein Vereinsmitglied die Schranken maurerischer Pflichten und Gesetze, so ist seine Loge die competente Behörde ihn zu rectificiren, niemals der Vorstand des Vereines, da sich kein Vereinsmitglied seiner Angehörigkeit zu seiner Loge entäussern kann, ohne zugleich aus dem Vereine zu scheiden; es können ja nur active Logenmitglieder dem Vereine angehören.

§ 1 unserer Statuten besagt: „Unser Verein ist kein Bund im Bunde, sondern ein Bund für den Bund.“ — Der Vorstand ist keine maurerische Oberbehörde im legalen Sinne; von Niemand, selbst nicht den Vereinsmitgliedern als solche anerkannt und auch nicht durch die Statuten als solche eingesetzt; er ist nur das leitende Verwaltungsorgan eines Vereins von Brüdern der verschiedensten Systeme und schon deshalb ohne maurerische richterliche Befugnisse gegenüber den Vereinsmitgliedern. Im entgegengesetzten Falle müsste dieses nur zu Collisionen mit den resp. Logen der Vereinsmitglieder führen.

Wenn Ihre Collegen im Vorstande Ihr Vorgehen missbilligten, so waren sie, wie jedes andere Vereinsmitglied oder jeder andere Bruder ausserhalb des Vereins, berechtigt, einzeln ihre Missbilligung oder entgegengesetzte Ansicht auszusprechen, als Gesammtkörper, Vorstand, aber nicht. Es giebt keinen Standpunkt, von dem aus der Vorstand als solcher, der kurz vorher jede Verantwortlichkeit ablehnt, etwas zu bedauern oder zu missbilligen hatte, wofür er soeben weder sich, noch den Verein für verantwortlich erklärt hat und auch wirklich nicht verantwortlich ist. Wenn der Vorstand sagt: er wolle jedem Bundesbruder das Recht wahren, seine Ueberzeugung frei auszusprechen, was aber gar nicht von ihm verlangt werden kann, da er nicht in der Lage ist, den Mitgliedern solchen Schutz zu gewähren, so geschieht dieses doch wahrlich nicht dadurch, dass er selbst, solches Aussprechen freier Ueberzeugung durch seine Censur, Bedauern, Missbilligung für die Folge zu inhibiren sucht, abgesehen davon, dass er sich blos stellt, da kein gesinnungsvolles Mitglied sich irgendwie einer unberechtigten Censurirung unterwerfen wird.

Sie sagen, mein lieber Br, Sie wollen keinen Zwiespalt im Verein hervorrufen und scheiden deshalb aus. Glauben Sie denn, dass hierdurch ein solcher vermieden wird? Ich bin nicht der Ansicht. Erstlich wissen Sie, wie viele Brr im Vereine zu Ihnen, dem der Verein vorzugsweise sein Aufblühen verdankt, stehen, dann aber, abgesehen von der Personenfrage, handelt es sich hier um die zukünftige Stellung der Vereinsmitglieder zu ihrem Vorstande und zwar, ob die Vereinsmitglieder in Zukunft unter maurerisch-richterlicher Gewalt des Vereinsvorstandes stehen, seiner Censurirung unterworfen sein sollen oder nicht, was ihm hoffentlich nicht zugestanden werden dürfte und deshalb kann ich Ihren Austritt um so weniger billigen, als dies einer Anerkennung von Befugnissen des Vorstandes gleicht, die er nicht besitzt. Es ist ein Punkt, der zur Sprache und zum Austrag kommen muss, wenn der Verein ferner gedeihen und nicht Rückschritte machen soll.

Ihr

treuverb. Br
Dr. Schnitzer.

*) Der gel. Br Schnitzer, der in dieser Darlegung meine eigene Ueberzeugung mit sicherer Klarheit ausspricht, wird meinen Rücktritt als genügend motivirt anerkennen, wenn ich ihm hierdurch mitgetheilt habe, dass die 4 Vorstandsmitglieder insofern illoyal vorgegangen sind, als sie ihre „Erklärung“ ohne meinen Beirath fertig stellten, also ein vom Verein gewähltes Vorstandsmitglied de facto von sich ausschlossen. Die 4 Vorstandsmitglieder mussten meines Erachtens 1) mich von der Nothwendigkeit eines solchen Vorgehens im Interesse des Vereins zu überzeugen suchen, was nicht geschehen, und 2) wegen der Form, in der es zu geschehen habe, meine Meinung hören, was ebenfalls nicht geschehen. Das aber ist der Kern der Sache. J. G. Findel.

Unsere Gegner. Der Bischof von Orleans, Herr Dupanloup ist soeben mit einer fulminanten Flugschrift gegen die FrMrei hervorgetreten. —

Notiz.

Briefe und Zusendungen an die Loge Pestalozzi in Neapel werden unter der Adresse erbeten:

Dr. M. G. Conrad,
S. Maria Apparente 27.
Napoli.

Erklärung.

Die Loge Pestalozzi zu Neapel, der einmüthigen Ueberzeugung, dass nur der unermüdliche Kampf für die Wahrheit und die rücksichtslose Beseitigung veralteter Zustände im Maurerbunde zum Siege der maurerischen

Principien führen können, erklärt sich einstimmig mit dem von Br Findel vertretenen fortschrittlichen Standpunkte einverstanden und wünscht ihn zu seinem muthigen Vorgehen Glück und Erfolg.

Neapel, den 3. Mai 1875.

Im Namen der Loge „Pestalozzi."

Der I. Aufs.	Der M. v. St.	Der II. Aufs.
Carl Tailor.	**Dr. M. G. Conrad.**	**Cristian Otto.**

Der Redner. In Vertretung	Der Schriftführer.
Peter Smith.	**C. Levy.**

Briefwechsel.

Br B—n in J—m: Mk. 7 Posteinz. dankend erhalten; br. Gruss!

Br St. in Schn—g: Dem S. habe ich die nöthigen Mittheilungen gemacht, für die ich Ihnen wärmstens danke. Br. Gruss!

Br J. S. in K—d: Deine Mitth. nebst Vereinsbeitr. erhalten. Br Gruss!

Br L. Tr. in O—n: Erscheint in nächster Nr. im Feuill. (unberechnet.) Besten Gruss!

Anzeigen.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 21. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 22. Mai 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($8^1/_3$ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Installation der Loge Socrates. — Γνῶθι σεαυτὸν μὴ πολλὰ λέγε. — Mittheilungen über französiche Logen. — Nachruf. — Feuilleton. — Berlin. — Creuzburg O/S. — Frankfurt a. M. — Leipzig. — London. — Oberstein. — Nürnberg. — Berlin. — Schwelm. — Zum Licht! — Briefwechsel. — Anzeigen.

Installation der Loge Socrates
im Or. Pressburg.

Die am 2. Mai d. J. in Pressburg stattgehabte feierliche Installation der g. u. v. Loge „Socrates“ gestaltete sich zu einer imposanten Festfeier, zu welcher von Nah und Fern die Brr der verschiedensten Bauhütten und die Vertreter beider in Ungarn arbeitenden Riten, in grosser Anzahl herbeigeströmt waren: Der ehrw. Grossmeister von Ungarn Br Franz von Pulszky war in Begleitung des Deputirten Gr.-Meisters Br von Berecz und des Gr.-Secretärs Br Stielly bereits früh am Morgen in Pressburg eingetroffen, und von dem Fest-Comité der Loge Socrates am Bahnhofe empfangen worden. Jeder neue Zug und jedes anlangende Dampfschiff brachte inzwischen neue Schaaren von Brn in die alte ungarische Krönungsstadt, und als um 10 Uhr die Loge Socrates ihre erste programmgemässe Arbeit, Lohnerhöhung eines Br Gesellen, unter dem Vorsitz ihres hammerführenden Meisters Br Henry Lustig abhielt, sah sie sich bereits von mehr als hundert besuchenden Brn umgeben, deren Zahl bis zum Nachmittag noch beträchtlich anwuchs. Das prachtvollste Maiwetter begünstigte das Fest, und die gehobene Stimmung der Brr, so wie die echt ungarische Gastfreundlichkeit und wahrhaft brüderliche Dienstwilligkeit der einheimischen Loge zur Verschwiegenheit — mit deren wackeren Meister v. St. Br Dr. von Kovats. an der Spitze — liessen den Brn die reinen und schönen Eindrücke des Tages doppelt freudig empfinden.

Um 6 Uhr Abends versammelte der ehrw. Grossmeister das Beamten-Collegium der Loge Socrates um sich, um die Revision der Bauhütte vorzunehmen. Die strenge Ordnung, minutiöse Genauigkeit und vortreffliche Organisation der Logen-Administration und des Logen-Dienstes, erwarben sich das uneingeschränkte Lob und ehrendste Anerkennung von Seite des Gr.-Meisters, und derselbe nahm keinen Anstand zu erklären, dass er noch selten eine Bauhütte in so ausgezeichneter Verfassung getroffen, gleich wie er dem verdienstvollen Mstr. v. St. Br Henry Lustig, dem Secretär der Loge Br Ludwig Videky, und jedem der Brr Beamten einzeln für ihre Bemühungen Dank und Anerkennung zollte. Nach Beendigung der Revision versammelten sich die Brr im Tempel um der Reception von fünf Suchenden anzuwohnen, welche Reception in erhebender und gediegener Weise durchgeführt wurde.

Als hier auch der ehrw. Gr.-Meister begleitet von den beiden Grossbeamten unter dem Stahldach seinen Einzug in den Tempel hielt, um die feierliche Einweihung vorzunehmen, bot die grosse Anzahl der anwesenden Brr und die festlich geschmückte Loge ein schönes und edles Bild, das sich dem Geiste der Anwesenden tief einprägen musste. Die Rede, welche der als Staatsmann wie als Gelehrter gleich berühmte Br von Pulszky über die wahren Zwecke und Bedeutung der Freimaurerei, so wie über das Verhältniss der ungarischen und österreichischen Brr zu einander hielt, wirkte gleich mächtig auf den Geist wie das Gemüth, und wurde mit endlos scheinendem Beifall aufgenommen. Als die Gr.-

logenarbeit gethan, die Gründungsurkunde feierlich überreicht und publizirt war, wurde eine grosse Anzahl von Glückwunschschreiben und Telegrammen aus allen Gauen Oesterreich-Ungarns, so wie aus allen Ländern des Continents zur Verlesung gebracht, uud es erhob sich der Redner der Loge Socrates Br Dr. Fessler, um zur Festrede das Wort zu ergreifen. Die formgewandte tiefdurchdachte und in edler schwunghafter Sprache vorgetragene Ansprache des Br Dr. Fessler brachte eine zündende Wirkung hervor, und riss die Zuhörer zum begeisternden Beifallsjubel hin.

Am Schlusse der Arbeit erbob sich Br Lustig, um bekannt zu geben, dass die Loge die Ernennnng der Brr Franz von Pulszky, Professor Anton von Berecz, Julins Stielly von der Gr.-Loge, des Br J. G. Findel in Leipzig, des Dr. Julius Fialla in Pest, endlich des verdienstvollen Br Heinrich Ritter von Maurer, Meister v. St. der Loge Humanitas im Or. Neudörfel a./L. und Br Dr. von Kovats, Meister v. St. der Loge zur Verschwiegenheit im Or. Pressburg zu Ehrenmitgliedern derselben beschlossen habe, und überreichte den Anwesenden unter den neuen Ehrenmitgliedern das Logen-Zeichen unter kräftiger nnd freudiger Beifallsalve der Brr.

Die 9. Abendstunde versammelte die Brr, worunter nahe an hundert Gäste, in dem grossen prächtig decorirten Saale des Hôtels zum grünen Baum zum Festmahle. Ein seltener Anblick bot sich da dem Beschauer. Die verschiedenartigsten m. Körperschaften, Riten und Grade waren in herzerhebender Harmonie vereinigt, und legten dadurch Zeugniss für die tröstliche Wahrheit ab, dass nur die FrMrei allein die echte Gleichheit und die wahrhaft menschliche Brüderlichkeit zu verwirklichen im Stande ist.

Den Reigen der Toaste eröffnete Br Henry Lustig mit einem schwunghaften Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich nnd König von Ungarn, woran er in geistvoller Weise die Huldigung für die Gr.-Loge von Ungarn und deren ausgezeichnetes Haupt Br Franz von Pulszky knüpfte.

Von den sonstigen offiziellen Toasten verdienen besonders hervorgehoben zu werden, die Reden des Br Bernhard Singer auf den Meister v. St., jene des als anmuthigen geistreichen Schriftsteller bekannten Br Balduin Groller auf die Schwestern, die gediegene Ansprache des Br Ludwig Vidéky auf die neuaufgenommenen Brr, welche von dem neuaufgenommenen Br Alexander Cohn in überraschend geistvoller nnd schlagender Weise erwiedert wurde; die schöne Rede des Br Carl Höfler auf die Gäste, und auf das edle Volk der Magyaren, endlich die rührende Erinnerung an die verstorbenen und zerstreuten Brr von Br Franz May. Dass die Reden der Brr Emrich von Ivanker, Dr. Wilhelm Mandello und des Br Dr. Fessler von mächtiger Wirkung waren braucht bei solchen anerkannt ausgezeichneten Rednern nicht erst besonders hervorgehoben zu werden.

Die sympathischste Aufnahme fand endlich noch jene echt mrsche und von den Gefühlen wahrhafter Menschenliebe getragene Rede des Br Heinrich Ritter von Maurer, mit welcher er für die werkthätige Humanität eintrat.

Erst gegen Morgen trennten sich die Brr, um die Heimreise anzutreten, und so schloss ein Fest, das auf jeden der Theilnehmer die schönsten und angenehmsten Eindrücke hervorbringen musste, welches aber auch deutlich erkennen liess einerseits, dass die Bauhütte Socrates vom besten Geiste beseelt und von ausgezeichneten Elementen gebildet eine wahre Zierde der österreichisch-ungarischen Freimaurerei zu werden verspricht, andererseits aber, dass die k. K. in Oesterreich-Ungarn, wenn sie in demselben Geiste, wie bisher weiter schreitet, eine überaus schöne und glänzende Zukunft sicher hat.

N.

Γνῶθι σεαυτόν μὴ πολλὰ λάλει.

Verehrte Brr! Im Allgemeinen können wir Menschen uns wohl in zwei Hauptklassen theilen, in aktive und passive Menschen. Beide Klassen bestimmen ihre Zeit; die erstere aber macht dieselbe, giebt ihr die Signatur und lässt ihren Extract als Zeitgeist über den Tafeln der Geschichte schweben, — die andere lässt sich diese Zeit mit ihrem Geiste ruhig gefallen.

So ist es von je gewesen und die Menschen haben sich dabei, wenn nicht immer wohl befunden, so doch beruhigt, die meisten schon im Leben, — alle endlich im Grabe.

Es ist nicht Vielen gegeben, in die active Klasse sich einzureihen und jedenfalls ist's bequemer, hübsch passiv die lieben Geschicke über sich ergehen zu lassen, die Hände in den Schooss zu legen und nun dess' zu warten, was kommen wird.

Wenn aber Zeiten nahen, die den angesammelten Sumpfstoff langer Stagnation aufjagen, wenn die „ewige Krankheit angeerbter Gesetze und Rechte“ von plötzlich eindringendem Licht „und Lebensstrahlen durchleuchtet“ einer Krisis entgegengeführt wird, dann ist's nicht mehr Zeit, passiv zu verbleiben, dann muss, wer irgend das Zeug dazu hat, zur Fahne der aktiven Menschen sich gesellen. Und das Zeug dazu? Alle haben es, dies Zeug: zu denken, — Alle, die geistesgesund ihren Mann im Leben stehen, — nur der Wille fehlt oft. Und dieser fehlende Wille der Mehrzahl der Menschen hat „den Glauben“ erfunden, der ihr Nutze sei und Erparniss des Denkens.

Glauben aber ist Ruhe, Denken Unruhe, Unruhe Bewegung, Bewegung Leben, — und im All ist ewig Bewegung, nie und nirgends Ruhe.

Eine solche Zeit, die mehr wie je die Aktivität des Menschen fordert und erheischt, ist die jetzige, in der wir begünstigt sind zu leben. Der blinde Autoritätsglauben beginnt zu schwanken und zu zerfahren, und es nützt nichts, sich daran festklammern zu wollen: die Zeit geht vorwärts.

Die freundlichen Götter Griechenlands sind dahin, — die Poesie, hellenischer Gottheit entstammt, ist geblieben, wie ewig bleiben wird des milden Dulders Wort: „Meine Kindlein, liebet euch untereinander.“

Der Luftzug ist da, der die gemüthlichen aber ver-

düsternden Schleier hebt, der die Geistesfenster aufstösst und die balsamische Prachtluft der allgewaltigen Natur in die Seele wehen lässt. Sehen wir hinaus in die liebe grosse Natur, hinaus, mit dem Auge nicht allein, mit den feinen Sinnen des Gedankens, des Denkens; lernen wir den Kosmos erkennen, der, selbst ein einzig grosses Wunder, der Wunder nicht bedarf. Das schafft uns einen Hochgenuss, der den des trägen, passiven Glaubens weit aufwiegt. Sind wir keine rechten Christen, keine Juden mehr, so sind wir dafür Menschen geworden, die gleichberechtigt im Concerte der Wesen ihre Stelle ausfüllen. Wir sind uns selbst Zweck und somit Zweck für alle anderen Menschen, für die Welt.

Ist es nicht das, was unser Bund anstrebt?

Ich halte dafür. Wenn mir Manches aufstösst, was diese Annahme schwanken macht, so sage ich mir, es will Alles seine Zeit haben und Vollkommenes giebts im Menschenwerk nicht, — und ich geniesse das Gute, was mir geboten wird, dankbar, nehme mir heraus, was meinem Denken adäquat und fühle mich wohl.

Meine Brr! Sie haben, die Sie dies lesen, wohl Alle mancherlei Logen kennen gelernt; Sie haben vielen Arbeiten angewohnt, oft wohl mit Staunen.

Des ersten Hammers Schlag in dem würdig und edel eingerichteten Tempel öffnet auch den Tempel unseres Innern; die Feier hebt an. Der Meister im Osten spricht frei oder doch vielfach frei und meist gut, was er rituell zu sprechen hat, — die Aufseher aber lesen oft ab, auf das Heft niedergebeugt, zögernd, sich versprechend, hier und da falsch einsetzend, unvollkommen. Meine Illusion — und jede Feier ist mehr oder weniger Illusion — ist dahin, bis ein Br Redner, mächtig begabt, die Gedanken zur Vollwürde zurückführt. Oft aber tritt Breite der Sprache und Deklamation, kanzelhaft getragene Deklamation an die Stelle der Gedanken. „Wenn es euch Ernst ist, was zu sagen, was braucht's da Worten nachzujagen!“ Es folgen andere Zeichnungen und darauf der herkömmliche Dank mit dem stereotypen „für die schönen und erhabenen etc. Worte des gel. Br X.“, wenn es auch baarer Unsinn gewesen, wie nachher Einer dem Andern achselzuckend brüderlich zuraunt.

Und am Ende der Feier, die oft — ich habe das namentlich in grossen Logen gefunden — überhastet wird — da waren es Worte gewesen, „nichts als Worte.“ Der Schurz wird zusammen gelegt, Kelle oder Stein hinein — und wir sitzen am Tische. Bald nach den officiellen Toasten wird das Brudermahl ein regulaires Souper, das häufig genug „erinnert mich an manche Jugendnacht.“

So ist's, — nicht überall und immer, aber an vielen Orten und häufig. Das ist der alte Schlendrian und der muss fort aus den Logen, wenn sie gedeihen sollen. Weshalb fehlt uns der Zugang aus den Reihen der Wissenschaftsmänner, weshalb ist die Zahl der Brr, die nach ihrer Aufnahme gar nicht mehr oder doch nur dann kommen, wenn „was los ist“, wie die dienenden Brr zu sagen pflegen, d. h. zu den mit Tafellogen verbundenen Festen, — weshalb ist deren Zahl so gross?

Es fehlt die geistige Anregung, die nicht ersetzt wird durch das banausisch hergeleierte sonst so schöne Ritual. Da sind genug Phrasen von Humanität, Opferfreudigkeit, Insichhineingehen und weiss der Himmel, was noch, schläfrige oder hyperdeklamatorische Erklärung des Katechismus: — „fehlt leider nur das geistige Band“ — und am Ende bleibt Alles beim Alten.

Ich meine, wir gehen an unseren Feierlichkeiten zu Grunde, an der Handhabung unseres Formenwesens, wenn nicht ein freier Reformluftzug hindurch fährt.

Alles auf der Erde ist dem Wechsel unterworfen: der Bewegung entweder vorwärts zur Vervollkommnung oder rückwärts zur Auflösung. Sorgen wir, dass wir nicht rückwärts gehen, nehmen wir weg, was nicht mehr in die Zeit passt, machen wir die Feiernden in den Arbeitslogen zu Denkenden, — Alle, nicht nur den Einzelnen; — bringen wir deshalb Gedanken in alle unsere Vorträge, lassen wir die Phrasen beiseite, — (die Ornamentik des Gedankenausdrucks findet sich hier, wo die Gedanken selbst hohe und würdige sind, leicht,) — und lassen wir nicht Anklänge an bestimmte Confessionen prävaliren in den Räumen, die dem Menschen gewidmet sind. (Ich habe mehrfach in Anwesenheit israelitischer Brr das spezifische Christenthum mit dem ganzen Golgatha-Apparat hervorkehren gehört!)

Stellen wir uns auf die Höhe der Zeit auch in unseren freundlich-ernsten Tempeln, deren Sternendecke an die Weite des Alls, an den Kosmos mahnt, dann wird der Geist des wahren M.-wortes gefunden sein. —

Ich weiss, es werden Manche von Ihnen, deren Haupt im Silber der Jahre erglänzt, bedenklich das Haupt hin und wieder neigen ob der seltsamen Sprache des jüngeren Brs, Andere werden mir im Geiste die Hand reichen und sagen, er hat Recht, so soll's sein, — noch Andere werden in mir den Heiden, Gottlosen, womöglich Socialisten etc. erblicken: Ich bin nichts von alledem, ich bin ein Mensch, der die Freiheit zu denken beansprucht und, — doch was kommt es darauf an, wer und was ich bin: Wer die Sache für eine rechte erkennt, für die ich hier gesprochen, der helfe mit dafür einstehen, dass sie in's Werk gesetzt werde; hier ist's Zeit zu handeln, aus dem passiven Menschen ein activer zu werden.

Wie zu helfen ist, das werden bessere Männer beurtheilen und ausführen; ohne Schaden aber wäre es, wenn wir zu dem uralten und urwahren in unseren Logen schon geltenden *Γνῶθι σαυτόν* das andere gute Wort hinzufügten: *Μὴ πολλὰ λάλει.* Paul Rob. Herold.

Berlin.

Mittheilungen über französische Logen.

(Aus Frankfurt a./M.)

Von einem Beamten, der den deutsch-franz. Krieg mitmachte und als Maurer vielfach Gelegenheit suchte und auch fand, französ. Brr und Logen kennen zu lernen, gehen uns einige Mittheilungen über dieselben zu, welche vielleicht von Interesse sind und die wir desswegen in Folgendem wiedergeben wollen.

Nachdem er sich über das Auftreten der pariser Maurer ausgelassen hatte, fährt er fort: Man hätte glauben sollen, dass sich die franz. Brr gegen deutsche Maurer den angeführten Kundgebungen gemäss benehmen würden;

allein dem war nicht so. Mir ist kein Fall bekannt geworden, dass franz. Brr gegen einen Br aus unsrer Mitte lieblos aufgetreten seien; im Gegentheil habe ich stets gefunden, dass sie sich liebenswürdig, brüderlich, ja mitunter aufopfernd uns gegenüber bewiesen und sogar den Umgang mit uns suchten.

Wie mir schien, sind die meisten Brr stolz auf den Titel: Freimaurer, und sie prunken gern damit. Auch lieben sie es, durch allerlei äussere Zeichen an der Kleidung, durch Bilder in den Zimmern, durch Ausstellungen in den Schauläden sich äusserlich als Maurer zu erkennen zu geben.

In das eigentliche Logenleben habe ich einige Einblicke gewonnen und ich will versuchen, Ihnen ein Bild davon zu geben. Allerdings kann ich mein Urtheil nicht als massgebend über alle franz. Logen hinstellen, weil ich nur einen Theil von Frankreich und auch da nur wenige Logen kennen gelernt habe. Ob in den übrigen Logen gleiche Einrichtungen bestehen, wie in den mir zugänglich gewordenen, weiss ich nicht. — Lassen Sie mich hier noch eine Bemerkung einschalten: Ich hatte früher von sogenannten Feldlogen gehört und wenn ich nicht irre, verdankt die Loge „Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit" in Berlin ihre Entstehung einer während der Freiheitskriege gestifteten Feldloge. — Ich habe während des Krieges nicht in Erfahrung bringen können, dass irgendwo eine Feldloge abgehalten worden wäre; man sagte mir vielfach auf meine Erkundigungen, es sei dazu keine Zeit und Gelegenheit vorhanden gewesen.

Das franz. Logenleben zeigt, wiewohl die Grundideen die nämlichen, wie bei uns sind, doch manche Verschiedenheit von dem deutschen. Ich möchte behaupten, dass ein Vergleich zwischen beiden fast immer zu Gunsten des letzteren ausfällt. In den franz. Logen herrscht nicht der Ernst, die Ruhe und die Würde, wie bei uns. Dies zeigt sich schon darin, dass man auf den Anzug wenig hält und in farbiger Kleidung bei der Arbeit erscheint; dagegen legt man zu viel Werth auf Aeusserlichkeit, Schangepränge und Ceremonien und vernachlässigt daneben die eigentliche Maurerei. — Bei Aufnahmen finden noch manche Gebräuche statt, die nur auf den Effekt berechnet, aber durchaus nicht mehr zeitgemäss und nur geeignet sind, das Ansehen, die Würde und den Ernst der Maurerei zu schädigen.

Ebenso betheiligen sich die franz. Logen an öffentlichen Verhandlungen und Streitfragen über Politik und Religion und führen hierdurch nicht selten recht bedauerliche Auftritte herbei.

Dagegen muss ich anerkennend erwähnen, dass auf die Ausschmückung der Tempel sehr viel Werth gelegt und oft bedeutende Summen dazu verwendet werden, sowie dass unter den Brr ein sehr inniges Verhältniss besteht. Soweit ich es zu beurtheilen Gelegenheit fand, halten sie ausserhalb der Loge weit mehr zusammen, als dies in Deutschland der Fall ist.

Nach der Kapitulation von Metz waren wir für mehrere Wochen in Blois stationirt. Durch einen Freund, der bei dem dortigen Meister v. St. wohnte, lernte ich diesen, sowie seinen Sohn, den Sekretär der Loge kennen und fand freundliche Aufnahme in ihren Familien, besonders, als wir uns als Maurer kennen gelernt hatten. Diese beiden Brr machten mich in kurzer Zeit mit vielen Maurern bekannt. Ich habe manchen schönen Abend in ihrer Mitte verlebt.

Eines Tages sprach ich gegen den Meister v. St. den Wunsch aus, den dortigen Tempel sehen zu dürfen; er ging auch bereitwillig darauf ein. — Wir betraten ein schönes, etwas alterthümliches Haus, welches keine Bewohner hatte. Der Meister v. St. erzählte mir, dass bei der Nachricht von dem Anrücken der deutschen Truppen das Logengebäude, der Tempel und die Bibliothek erbrochen und durchstöbert worden seien und nicht etwa von Feinden, nein von den eignen Landsleuten, vermuthlich von solchen, welche den Logen feindlich gesinnt waren. Die Schlösser an den Thüren waren mit Gewalt erbrochen und überall sah man die Spuren der Verwüstung. Beim Einrücken der deutschen Truppen sei auf Befehl des Stadtkommandanten das Haus unter deutschen Schutz gestellt und von Einquartirung befreit worden.

Der Tempel war sehr schön ausgestattet, die dunkle Kammer weit grösser und mit weit mehr Gegenständen versehen, als dies bei uns der Fall ist. Aus den Mittheilungen des Meisters v. St. konnte ich mir ein Bild machen, wie bei Aufnahmen verfahren wird.

Die dunkle Kammer ist durch eine vom Fussboden bis zur Decke reichende und von und mit Wolken und dgl. bemalten spanischen Wand in zwei Theile getheilt. In eine dieser Abtheilungen wird der Suchende geführt. Er muss sich auf einen dreibeinigen Schemel setzen und wird mit Ketten an die Wand geschlossen.

Vor ihm steht ein kleiner Tisch mit drei Todtenköpfen. Diese letzteren stehen durch Zinkröhren mit einem Gange in Kommunikation, der sich hinter der dunkeln Kammer befindet und worin sich die vorbereitenden Brüder behufs Beobachtung des Suchenden aufhalten.

Durch ein Mundstück an der Oeffnung der Röhren rufen sie ihm Ermahnungen und Drohungen zu und durch Oeffnungen in der Wand beobachten sie ihn.

Plötzlich ertönt ein lautes Getöse; die spanische Wand ist zusammengefallen. Freilich hat der Suchende dies Letztere nicht gesehen; denn seine Aufmerksamkeit ist durch die drei sprechenden Todtenköpfe vollständig in Anspruch genommen worden. — Sieht er nun erschreckt auf, so erblickt er an der gegenüberliegenden Wand, die ihm jetzt erst sichtbar wird, nachdem die spanische Wand umgefallen ist, einen grossen Sarg mit offenem Deckel und vor diesem ein Todtengerippe. Ehe er sich von seinem Schrecken erholt hat, kommt das Gerippe auf ihn zugeschritten. Dasselbe wird nämlich durch einen dienenden Br, welcher sich im Sarg befindet, mittelst eines Flaschenzuges in Bewegung gesetzt.

Der Suchende hört nun wieder dumpfe Stimmen; sie erinnern ihn an die Wichtigkeit des unternommenen Schrittes und fordern ihn auf, zum Zeichen des Gehorsams und des unverbrüchlichen Schweigens über Logen-Geheimnisse seine Hand in die des Todtgerippes, welche ihm entgegen gestreckt wird, zu legen. Dies geschieht denn auch und damit sind die Proben in der dunkeln Kammer beendet. Sie werden im Tempel fortgesetzt. Unter Anderm wird dem Suchenden ein Abgrund gezeigt, in den er springen, eine Tafel mit scharfen Messerklingen

auf die er sich setzen muss etc. Es beruht natürlich Alles auf Täuschung. Die vermeintlichen Messerklingen sind aus Pappe, der Abgrund ist durch Spiegel hergestellt.

Leider konnte ich einer Logen-Arbeit, resp. einer Aufnahme nicht beiwohnen, da fast in allen von deutschen Truppen besetzten Städten die Bauhütten geschlossen waren. —

Wenige Monate nach dem Friedensschlusse war ich für ungefähr 4 Wochen in Troyes stationirt. In jener Zeit kamen viele pariser Kaufleute zu uns, um ihre Waaren vortheilhaft bei uns zu verkaufen, denn in Paris stockten natürlich alle Geschäfte. — Unter Andern lernte ich einen Elsässer kennen, der mit Operngucken, Silberwaaren etc. handelte. Er trug an seiner Vorstecksnadel und den Manchettenknöpfen maurerische Abzeichen, darum fragte ich ihn, ob er Maurer sei. Er bejahte es; ein Wort gab das andere, und so theilte er mir mit, dass am Abend desselben Tages in der dortigen Loge eine Arbeit sei, zu welcher er mich einlud. Ich sagte zu, erwartete aber den Bruder am Abend vergebens. Er war plötzlich krank geworden, wie ich nachher erfuhr. —

Da es nun einmal mein Entschluss war, die Loge zu besuchen, machte ich mich allein auf den Weg und fand nach langem Hin- und Herfragen das Logen-Gebäude. Ich ging ohne Weiteres nach dem eine Treppe hoch gelegenen, sehr einfachen Versammlungssaal. Die Brüder standen, aber ohne Bekleidung, auf einem dichten Haufen beisammen und disputirten sehr eifrig. So kam es denn, dass eine geraume Zeit verstrich, bevor man mich bemerkte.

Endlich trat ein Br auf mich zu und fragte nach meinem Begehr; ich antwortete, dass ich an der Arbeit Theil zu nehmen wünschte, und auf die Frage, ob ich ein Maurer sei, gab ich die ritualmässigen Antworten. — Der Br verschwand in dem Knäuel und kehrte bald darauf mit einem älteren Br — es war der Meister v. St. — zurück, welch Letzerer mich nun in eingehenderer Weise examinirte. Meine Antworten schienen zu genügen; dennoch waren noch nicht alle Zweifel gehoben; man verlangte meine Legitimation als Maurer. — Nun hatte ich ausser dem Mitgliedverzeichniss meiner Loge nur eine Legitimationskarte und diese wurde nicht für vollgültig angesehen; denn in Frankreich haben die Brr zu ihrer Legitimation grosse auf Pergament geschriebene Certifikate. Auf meine Einwendung, dass ich mit diesen Papieren in allen Bauhütten der Welt Einlass fände, da sie von der Gross-Loge vorschriftsmässig ausgestellt und beglaubigt seien, erwiederte mir der Meister v. St., dass er er sie oben im Tempel in Gemeinschaft mit den versammelten Brn eingehend prüfen wolle. Sie begaben sich hierauf eilends in den Tempel, der eine Treppe höher lag; ich aber blieb zurück unter Bewachung des dienenden Brs und zweier Beamten der Loge. — Dieselben hatten ihre Bekleidung angelegt und waren mit Schwertern bewaffnet, welche sie mit der Spitze zur Erde senkten. Dies verdross mich anfangs, denn ich erblickte darin eine Misstrauensäusserung. Allein ich befand mich im Irrthum; denn im Tempel war inzwischen Alles zu meinem festlichen Empfang vorbereitet worden. Nach Verlauf von ungefähr $^1/_4$ Stunde, die mir aber wie eine halbe Ewigkeit vorkam, kehrte der Ceremonienmeister aus dem Tempel zurück, theilte mir im Auftrage der Loge mit, dass meine Papiere in Ordnung gefunden worden seien und er mich einlade in den Tempel einzutreten. — Wir gingen hinauf, klopften an der sehr reich und geschmackvoll verzierten Pforte und nachdem eine nochmalige Prüfung durch die auch bei uns üblichen Fragen und Antworten stattgefunden hatte, öffnete sich dieselbe mit Geräusch und wir konnten eintreten. Ich machte die 3 Schritte, das Zeichen, und auf Anweisung des Ceremonienmeisters eine Verbeugung gegen den Meister v. St., eine gegen die Brr im Süden und eine gegen die im Norden und blieb vor dem Tapis stehen. Der Meister v. St. hielt eine herzliche, ächt brüderliche Ansprache an mich, worin er namentlich betonte, dass die Maurerei bestimmt sei, die Schranken zwischen den Völkern hinwegzuräumen, Hass und Zwietracht zu schlichten. Ich sei zwar eigentlich als ein Feind ihres Vaterlandes anzusehen; aber in meiner Eigenschaft als Maurer heisse er mich herzlich willkommen. —

Nachdem mich der Ceremonienmeister an der Hand auf meinen Platz geführt hatte, begann die Arbeit, deren Gegenstand die Rechnungsablage für das verflossene Jahr und Wiederermiethung des Logen-Gebäudes für einen ferneren Zeitraum bildete. Es ging dabei sehr stürmisch her, ähnlich wie bei uns in einer Volksversammlung und das machte auf mich einen sehr unangenehmen Eindruck. —

Nach Schluss der Loge meldete ich mich zum Wort, und sprach für die freundliche Aufnahme meinen Dank aus, was den Meister v. St. nochmals veranlasste, einige herzliche Worte an mich zu richten.

Wir gingen nun in den Versammlungssaal hinab, und auf einmal entfernten sich alle Brr eiligst. Da sie von mir gar keine Notiz zu nehmen schienen, wollte ich mich etwas verstimmt entfernen, als sich eine Hand auf meine Schulter legte und ein Br mir seine Begleitung anbot. Ich nahm sie an und wenige Minuten später standen wir vor einem Kaffeehause, in welches einzutreten mich der Br einlud. Nun denken Sie sich meine Ueberraschung, als ich im zweiten Zimmer die sämmtlichen Brr versammelt fand und von ihnen aufgefordert wurde, den Abend in ihrer Mitte zu verleben. Sie litten es durchaus nicht, dass ich für die Erfrischungen, die ich mir geben liess, irgend etwas bezahlte. Wir verbrachten den Abend in angenehmster Weise, sodass mein Misstrauen vollständig schwand. Den Meister v. St. sprach ich von da an fast täglich, da er meinem Quartier gegenüber wohnte. Ich bewahre ihm, sowie allen dortigen Brn ein freundliches Andenken und die schönen Momente, welche mir in jener aufgeregten Zeit hier und da die Maurerei verschaffte, zähle ich zu den angenehmsten Erinnerungen meines Lebens; denn sie brachten mir so recht deutlich zum Bewusstsein, dass die Maurerei doch etwas Hohes und Hehres ist. —

Nachruf

für Br **Fr. Köhler**,

Secretär der Loge Joh. d. Evangelist

in Darmstadt.

Br Fritz Köhler, im Monat März dahingeschieden, und rasch von seiner Frau gefolgt, hinterlässt 3 Kinder und wenn die allgemeine Theilnahme sich bei seinem Grabe so warm und allgemein aussprach, so galt dieser aufrichtige Tribut vornämlich dem Leben des ächten Maurers, der uns entrissen würde.

Br Fr. Köhler hat den badischen, den Schleswig-Holsteinschen Feldzug und den 1866er mitgemacht. Er diente mit Auszeichnung und hat die Liebe seiner Untergebenen, seiner Vorgesetzten und seines Kriegsherrn Vertrauen in hohem Maasse erworben. Viele Decorationen und Anerkennungen sind ihm zu Theil geworden.

Als der Krieg 1870 ausbrach wurde er zur Etappe commandirt; freiwillig organisirte er die Hülfe für die Kriegsgefangenen und in d. J. 1870 und 1871 musste man ihn, den unermüdlichen, friedlichen, uneigennützigen und humanen Offizier am Werk sehen. Er war der Typus eines Samariters, dabei so harmlos, so bescheiden, dass ich selten jemand so ohne Bedürfnisse kennen gelernt habe, als ihn den gewissenhaften, in Entsagung und Entbehrung musterhaften Maurer. Nach 1871 widmete er seine Kräfte dem Hausfrauenverein, den er zu seltener Blüthe gebracht und in welchem er durch seine Arbeitskraft, durch sein Organisationstalent die Seele geworden war. In gleichem Jahre schloss er sich dem Trifolium an, zu welchem auch der leider uns fehlende Br Künzel gehörte und gründete den Thierschutzverein.

Er brachte die Thierschutzgebote in die Schule und was in der unglaublich kurzen Zeit von ihm geleistet, gränzt an das Fabelhafte. Alle Lehrer gewann er für die gute Sache, die Geistlichen, die Schulräthe und Inspectoren im ganzen Lande. Seine Zeitschrift wirkt weit über die Grenze Deutschlands hinaus und mit allen Thierschutzvereinen auf der Erde knüpfte er ein festes Band des Austausches ihrer geistigen Waffen, ein Schutz und Trugbündniss gegen die Brutalität.

Das Herz des Kindes zu veredeln, daraus die Neigung zur Quälerei zu verbannen und Freude an den Geschöpfen Gottes, und Liebe zu denselben in die Herzen derselben zu pflanzen, das ist die Aufgabe, wie sie Köhler mit seltenem Glücke erfasste.

Sein Tod riss eine grosse Lücke; dennoch war er glücklich. Er hat uns practisch den Weg zu maurerischer Werkthätigkeit gezeigt.

Er sei uns ein Beispiel!

Darmstadt, im April 1875. C. Gaulé.

Feuilleton.

Berlin. — Der Abgeordn. (Pfarrer) Thissen sagte im Abg.-Hause u. A: „Dagegen ist der Gehorsam, den die FrMr ihren Oberen geloben müssen, ein unbedingter; die Mitglieder müssen alles thun, was die Oberen gebieten, selbst wenn, wie es in einer frmr Zeitschrift heisst, Fürsten, Könige und Kaiser etwas anders verlangten.

Der Abg. Windhorst (Bielefeld) dagegen bemerkt: Er hätte aber die Regierung nicht auffordern sollen gegen den Frmrorden vorzugehen, denn nach meinem Wissen unterwirft sich derselbe der Aufsicht des Staates und hat stets nur die Versöhnung, nie den Hass gepredigt. (Zustimmung). Ich nenne dem Vorredner Männer, wie Schiller, Lessing, Mozart, welche Mitglieder des Frmrordens gewesen sind und frage ihn, ob er jetzt noch den Muth hat gegen den FrMrorden als solchen Beschuldigungen zu erheben."

Creuzburg O/S. — Den 17. April feierte das hiesige frmr Kränzchen zur ringenden Wahrheit sein zweites Stiftungsfest. Die umliegenden Logen, denen die Vereinsbrüder zum grössten Theile angehören, waren eingeladen worden, waren aber leider nicht in der Lage, uns bei diesem Feste durch Deputationen zu erfreuen, dagegen beehrten sie uns durch brüderliche, liebevolle Glückwunschschreiben.

An der Festfeier nahmen Theil 20 Mitglieder und zwei Gäste. Die Feierlichkeit selbst wurde mit Gebet begonnen, darauf wurden die Gäste durch den Vorsitzenden Rochner begrüsst und die neugewählten Beamten des Kränzchen mit einer Ansprache vorgestellt und durch Handschlag verpflichtet. Dann kamen die Glückswunschschreiben der g. und v. Logen in den Orienten zu Brieg, Tarnowitz, Oels, Oppeln und Breslau (Horns und Ver. Loge) zur Verlesung. Aus dem nun folgenden Jahresbericht des Secretärs Br Schwintzer, war zu ersehen, dass das Vereinsleben ein reges gewesen ist, und dass das Kränzchen sich nach Innen und Aussen gekräftigt hat. Es wurden im verflossenen Vereinsjahre 31 wöchentliche und 9 Hauptversammlungen abgehalten, den 18. Juni machten die Brr mit den Schwestern einen Ausflug, den 24. Juni feierten die nicht nach den Logen gereisten Brr mit den Schwestern zur allseitigen Befriedigung das Johannesfest und den 31. 12. wurde zur Feier des Jahresschlusses ein Schwesterkrz. abgehalten; den 26. Jan. 1875 wurde dem aus Creuzburg scheidenden Br Pfuhl ein Abschiedsmahl gegeben. In den gewöhnlichen Versammlungen wurden Abhandlungen und Reden aus der Bauhütte und anderen mrschen Schriften vorgelesen, an den 9 Hauptversammlungen und unseren kleinen Festen kamen eigene Arbeiten der Brr Rochner, Kiesel und Jarklowsky zum Vortrag. Die Zahl der Mitglieder betrug 35, davon sind verzogen und verstorben 5, es bleiben also 30, von denen 16 am Orte, 14 in näherer oder weiterer Umgebung wohnen; unter den 30 Mitgliedern sind 14 Meister und 2 Brr höherer Grade. Das Inventarium ist nach Kräften vermehrt und die Bibliothek der Art vervollständigt worden, dass ihr kaum ein neueres Werk mr. Literatur fehlt. Die Einnahmen betrugen an regelmässigen Beiträgen 170 M. und 89 Pf. dazu 375 M. Kapital, in Summa also 556 M. 83 Pf.; ausgegeben wurden 171 M. und 89. Pf., es bleiben also 385 M. 36. Pf. exklusive 312 M. Aussenstände. Die Armenkasse besass mit dem vorjährigen Bestande 195 M. 54 Pf. und gab im laufenden Jahre aus 51 M., bleiben 144 M. 54 Pf., so dass die Gesammtmittel des Vereins 841 M. 90 Pf. betragen.

Hierauf hielt der Vorsitzende Br Rochner die Festrede über die Bedeutung der 3 gr. Lichter, die sehr viel des Anregenden darbot und mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen wurde. Nachdem noch für die Armen gesammelt worden war, schloss der Vorsitzende diesen Theil der Feier mit Gebet.

An der sich sofort anschliessenden Festtafel nahmen alle Anwesenden theil. Aechte mr. Heiterkeit herrschte an derselben, die nur durch die üblichen Toaste und Gesang einiger Lieder unterbrochen wurde. Manche Bruderherzen erschlossen sich hier zu schöner Freundschaft, alle Brr traten einander näher und als sie schieden, schieden sie mit der Ueberzeugung, dass was hier gebaut wird zwar langsam, aber stetig fortschreitet und gewiss dereinst durch Einbringung des Lichtes gekrönt werden wird.

Br Jarklowski.

Frankfurt a. M. — Die Loge „zur aufgehenden Morgenröthe" hat für das Jahr 1875/76 gewählt zum Meister v. St. Br Elias Ullmann, — zum deput. Meister. v. St. Br Schwarzschild, H., Dr., Geh. Sanitätsrath, — und zum Corresp. Secretär Br Adolf Teblée. —

Leipzig. — Dem gel. Br Fischer in Gera ist in Folge der Zusendung seiner Schrift folgende Zuschrift zugegangen:

Berlin, den 30. März 1875.

Seine Majestät der Kaiser und König, unser Allerdurchlauchtigster Protector, haben das von Ihnen mittelst der Immediat-Vorstellung vom 16. v. M. eingesandte Exemplar „Briefe über Freimaurerei" mit beifälligem Interesse entgegenzunehmen und mich zu veranlassen geruht, Ihnen für diesen Beweis Ihrer Aufmerksamkeit den Allerhöchsten Dank auszusprechen.

Auf Allerhöchsten Befehl

Bork, Geheimer Hofrath.

London, 29. April. — Die Installation des Prinzen von Wales als Grossmeister der englischen Freimaurer fand gestern Nachmittags in der Albert-Hall statt. Gegen 10,000 Mitglieder des Ordens wohnten der Feier an, und die Geschichte des Freimaurerthums hat wohl keine ähnliche Versammlung von Ordensbrüdern aufzuweisen, sowohl was Zahl als gesellschaftliche Stellung der Theilnehmer betrifft. Alle Logen Englands hatten ihre Vertreter geschickt und Deputationen aus Schottland, Irland, Schweden, Dänemark und Frankreich waren zugegen. Die grosse Loge von Italien sandte ein Glückwunsch-Schreiben. Der Graf von Carnarvon, als Pro-Grossmeister, hielt die Ansprache an den neuen Grossmeister, in der er ihn auf die Pflichten seiner Würde aufmerksam machte und auf die Stellung des Ordens in England hinwies, der hier mit socialer Ordnung und allen grossen Einrichtungen des Landes, insbesondere aber mit der Monarchie aufs engste verbunden sei, während in einigen andern Ländern die Freimaurer der Partei des Umsturzes angehörten. Der Prinz von Wales sprach hierauf seinen Dank aus, und betonte besonders, dass „Loyalität und Humanität" die Parole des Ordens in England sei. Solange die Freimaurer dieser Parole eingedenk seien und als Freimaurer sich nicht in Politik mischten, werde der Orden stets blühen und den Glanz des britischen Reiches aufrecht erhalten helfen. Jubelnder Zuruf begrüsste den Prinzen bei seinem Eintritt in die Halle, beim Beginn und Schluss seiner Rede, bei dem er wiederholt für den herzlichen Empfang dankte und versicherte, dass dieser Tag ihm stets unvergesslich bleiben werde. Die ganze Feier war in musterhafter Weise angeordnet und verlief ohne die geringste Störung. Abends war Festbankett in der grossen Freimaurerhalle, wobei der neue Grossmeister den Vorsitz führte. Der Herzog von Manchester brachte den Toast auf den Prinzen von Wales aus, und betonte hierbei wie erfreulich es für die Freimaurer sei, dass der älteste Sohn der Königin und sein Bruder der Herzog von Connaught dem Orden angehörten, die, als Söhne eines dem englischen Volkes so theueren Vaters, die Achtung und Liebe aller verdienten. —

Soweit die A. Allg. Ztg., der wir diesen Bericht entnehmen. Der „Freemason" widmet der Einsetzung mehre Artikel mit trockener Aufzählung der Namen und der Rang-Ordnung der Prozession und unter Hervorhebung der grossen Zahl von Theilnehmern und des blendenden Schaugepränges der blauen und rothen Kragen, alles Aeusserlichkeiten. Das Fest hat seine Bedeutung als Demonstration gegenüber dem Abfall des Earl of Ripon; aber es war nicht gehoben durch irgend einen befruchtenden Gedanken, nicht erhellt durch einen Funken Geistes.

Die Ansprache des Pro-Grossmeisters Br Carnarvon machte zunächst als Grund für die Achtung des Maurerbundes in der Aussenwelt „sein Alter bis in unvordenkliche Zeiten" geltend, was seine geschichtlichen Kenntnisse freilich nicht in's beste Licht stellt; sodann betonte er die Wohlthätigkeit als hervorragendstes Kennzeichen moderner FrMrei und theilte einen nicht eben brüderlichen Hieb aus auf die „Mrei in anderen Ländern, wo sie sich verband mit Factionsgeist und Intrigue." Ueberhaupt betonte er mehr den englisch-nationalen Standpunkt, als den freimaurerisch-universellen.

Oberstein, 6. Mai 75. — Unsere kleine Loge hat einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Br Nic. Haaben, deput. Meister v. St. Mitbegründer und eines der thätigsten Mitglieder unserer Loge, wurde am 4. d. M. im 42. Lebensjahre in den ew'gen Osten abberufen. Dem theuren Geschiedenen, der sich auch im bürgerlichen Leben hoher Achtung, erfreute, bleibt unser ehrenvolles Angedenken.

Br Louis Treiss,
Sekretär.

Nürnberg. — Seit einer Reihe von Jahren hatte Br Dr. Frommann den Club der beiden hiesigen Logen durch werthvolle Vorlesungen über Culturgeschichte, Erzeugnisse der alten und neuen Literatur, die Vorzeit Nürnbergs und dergl. anziehend und belebend gemacht; durch Kränklichkeit verhindert hat er für letzten Winter dieselben aussetzen müssen. Daraus ist dem Clubvorstande ganz unerwartet die Aufgabe erwachsen, einen Ersatz, so weit möglich, zu bieten, und Mitglieder beider Logen sind, wie es an manchen anderen Orten geschehen, mit Vorträgen oder Vorlesungen eingetreten, die folgende Themata behandelt haben:

1) Die Hygieine der ältesten Zeit; 2) Goethe in den Alpen; 3) Ueber Einrichtungen in bayr. Fabriken zum Besten der Arbeiter; 4) Ueber den Club und die Mittel, ihn zu beleben; 5) Aus dem Reiche der Träume; 6) Teufelssagen aus Andalusien; 7) Freimaurerei und Geheimbünde; 8) Die Gastmahle der Römer; 9) Schiller in den Alpen; 10) Wanderungen der Thiere. —

Die Loge „zu den drei Pfeilen" lässt seit etwa einem Jahre sämmtliche Titulaturen bei Seite, wodurch die Arbeiten wesentlich gewonnen haben.

Berlin. — In der Maiconferenz der Gr.-L. zu den 3 Weltk. am 13. Mai wurde der Antrag der L. Wittekind in Pr.-Minden betr. Anerkennung der Allgemeinheit der Mrei mit 65 St. gegen 45 angenommen. Allerdings gilt der Antrag, da die nöthige $^2/_3$ Mehrheit (66 — 44) nicht erreicht wurde, vorläufig als abgelehnt; doch ist der Sieg der guten Sache, der Triumph der reinen Mrei, in nächster Maiconferenz als sicher vorauszusetzen, um so mehr, als das hochw. Bundesdirectorium mit 6 St. (gegen 1) dafür eintrat.

Schwelm. — Die L. „zum westph. Löwen“ hat den bisher. abg. Logenmeister Br Ang. Jaeger in Elberfeld zum Mstr. v. St. gewählt.

Zum Licht!

Wol liegt in jedes Menschen tiefster Seele
Ein wunderbares Kleinod eingesenkt;
Dem edlen Steine gleich in Berges Höhle
Von mannigfach' unedler Hüll umzwängt.
Es ruht; — noch weckte nicht aus trüb' unwürd'ger Haft
Ein gütiges Geschick des Kleinods Götterkraft.

Da naht des Berges Sohn; mit kunstverständ'gem Schlag
Eröffnet er dem Stein den lichtverwandten Tag:
Unedler Schlacken Trug muss seinem Hammer weichen,
Dem Fleiss und Wissenschaft die hohen Kräfte reichen:
Und aus der Höhle Schooss, die sich in Nacht verlor,
Ergiänzt des Steines Strahl zum Sonnenstrahl empor.

So klopft das Leben ernst an uns're Menschenbrust:
Des unsichtbaren Hammers wird sich der Mensch bewusst,
Dem Lebens „Leid und Freuden“ Genügen nicht gebracht; —
Er suchte — und im Suchen ist Finden ihm erwacht.“
Er merkt des Keinods Walten, das in sich selbst er hegt,
Er wird mit dunklem Ahnen dem Ziele zu bewegt.

An weissen Tempels Schwelle, da bleibt der Wandrer stehn,
Ihm ist, als ob die Genien des Friedens ihn umweh'n.
Er pocht — und linde weichen die Pforten seiner Hand:
Vor ihm ist ausgebreitet des Lichtes Wunderland.
Das Land, darin die Sonne der Wahrheit siegend strahlt,
Das Land, darin die Liebe übt ihre Allgewalt,
Das Land dess' höchste Satzung urfest geschrieben steht
In seiner Bürger Herzen; sie heisst: „Humanität!“

Da wirft das Kleinod tief im Menschenherzen
So hellen Strahl zum neuen Licht empor,
Das löset sich aus ungeschickten Erzen
Verborg'ne Edelkraft zu Tag hervor.
Und was der Mensch geahnt, gehofft, erstrebt,
Gestaltung fand's im Land' des Lichts — und lebt.

Doch Worte nicht, verhüllend leeren Schein, —
Es soll die That das Bürgerrecht verleihn.
Dass Wort und That den rechten Sinn gewännen,
O Mensch, vor Allem lern' dich selbst erkennen! —
Wer mit der Arbeit an sich selbst begonnen,
Der ist zugleich der Brüder Wohl gewonnen;
Der hat des Lebens hohen Sinn erkannt,
Wer aus sich selbst die Menschenliebe fand.

Und ruhig steht er in des Lebens Meer,
Sein Aug' bleibt klar, ob's trüb' auch um ihn her,
Und wenn's im Tode lind' umflort einst bricht, —
Aus Osten leuchtet ihm das ew'ge Licht!

Du, der du thronst in ernster Weisheit Ruh
O Archimedes, neige uns dich zu.
Verleih' mit des urewigen Meisters Gunst
Ein froh' Gedeih'n der königlichen Kunst.
Wenn dann der Feind in uns're Hütte bricht,
Er störet uns're heil'gen Zirkel nicht.

R. Herold in Berlin.

Briefwechsel.

Br. M. M. in M: Zur Uebersiedelung nach Fr. meinen besten Glückwunsch; für V.liste notirt. Besten br. Gruss!

Br. D—n in K: Das Gedeihen Ihrer L. freut mich; Vereinssendungen werden künftig an Br H. gehen, der freilich dem Verein nicht angehört. Für Ihre freundl. Wünsche besten Dank und herzl. Gegengruss!

Br. S. O—r in Bgkst.: Leider kann ich Ihnen Nr. 9 v. 1872 nicht liefern, da ich kein Expl. mehr habe. Br. Gruss!

Br. C. W. E. F. in B—n: Glückliche Reise! Die Anrede mit „Sie“ ist natürlich ein Versehen „aus Eile.“ Besten Gruss!

Br. A—nn in Pillau: Bitte um die Hefte des Conv.-Lex.; Einbddecke I. liegt bereit. Br. Gruss:

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 22. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 29. Mai 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Ueber einen der Freimaurerei gemachten Vorwurf „unserer Zeit.“ Von Br Putsche. — Die Maiconferenz in Berlin. Vom Herausg. d. Bl. — Feuilleton: Berlin. — Carlsbad. — Kattowitz. — Lahr. — Oedenburg. — Grosslogentag. — Anzeigen. — Briefwechsel.

Ueber einen der Freimaurerei gemachten Vorwurf „unserer Zeit.“*)

Von

Br Putsche.

Es giebt Menschen, welche durchaus keinen Tadel vertragen können. Wenn man ihnen Angenehmes sagt, ihre Vorzüge anerkennt, ihre Verdienste lobt, dann sind sie die Liebenswürdigkeit selbst. Wehe aber, wenn wir uns unterstehn, sie eines Irrthums, einer Schwäche, eines Fehlers zu zeihen oder ihnen einen Vorwurf machen zu wollen! Eitel, wie sie sind, sprechen sie in ihren Herzen: ich irre mich nie. Anspruchsvoll möchten sie gern mit dem Papste dessen Untrüglichkeit und Unfehlbarkeit theilen. Unwillig verschliessen sie jedem Tadel Herz und Ohr. Solche Menschen taugen nicht für unsern Bund, oder halten auf die Dauer in ihm nicht aus. Wie wäre es auch möglich, da wir nach Selbsterkenntniss trachten, sie in Selbstverblendnng sich gefallen, wir nach Selbstveredelung ringen, sie schon vollkommen zu sein wähnen, oder wenigstens viel vollkommener als Andere, wir Alles, auch den Tadel prüfen und zu unserem Besten zu verwerthen suchen, sie auch dem leisesten oder gerechtesten Vorwurfe empfindlich den Rücken kehren. Mögen solche Gesunde, die des Arztes nicht zu bedürfen glauben, solche Unverbesserliche immerhin ausscheiden oder wegbleiben! Dadurch schaden sie nicht uns, sondern sich selbst. Denn schon ein Sprichwort des Alterthums sagt: wen die Götter verderben wollen, den verblenden sie. Möge denn uns solch eine Verblendung der Eitelkeit für immer fern bleiben! Dann werden wir gewiss nicht blos brüderliche Winke, Erinnerungen und Zurechtweisungen willig und dankbar aufnehmen, sondern auch Tadel und Vorwürfe nicht ungeprüft und unbenutzt von uns weisen, selbst wenn dieselben unverdient oder zu hart scheinen sollten.

Solch ein Vorwurf ist uns, d. h. sämmtlichen Freimaurern, ganz neuerdings in einer Zeitschrift gemacht worden, welche um so mehr Beachtung verdient, als sie sich den gediegensten der Gegenwart anreiht und unter dem Titel „Unsere Zeit“ von dem Grossherzoglich sächsischen Hofrathe Rudolf Gottschall in Leipzig herausgegeben wird. Das 10. Heft das Jahrgangs 1874 dieser Zeitschrift enthält einen Artikel mit der Ueberschrift: Der Freimaurerbund und verwandte Gesellschaften der neuesten Zeit. Obgleich der Verfasser sich nicht genannt hat, so verräth er sich doch als einen meist gut Orientirten, wodurch unser Interesse für sein über die Freimaurerei gefälltes Urtheil nur noch erhöht wird. Freilich lautet dieses Urtheil hart genug. Es ist in die Worte zusammengefasst:

„Nach der Auffassung vom Zweck der Freimaurerei „kann man die Freimaurer in rituelle, in moralische „und in praktische eintheilen. Die erste Classe sieht „den Zweck der Maurerei in der Uebung ihrer Gebräuche, „die zweite in der moralischen Vervollkommung seiner

*) Vorgetragen in der Loge Amalia zu Weimar, am 2. Februar 1875.

„selbst und Anderer, die dritte in einem der Idee des Maurerthums entsprechenden Wirken nach Aussen. Die erste Classe beträgt wenigstens $^9/_{10}$, wo nicht gar $^{99}/_{100}$. Die moralischen Freimaurer, welche an ihrer und ihrer Nebenmenschen Vervollkommnung arbeiten, sind stille Leute, von denen wenig zu sagen ist; auch unterscheiden sie sich nicht wesentlich von braven Leuten ausserhalb des Bundes. Die dritte Classe ist die schwächste. Die ihr Angehörenden sind *rari nantes in gurgite vasto.*"

Nach dieser Eintheilung haben wir schon von Glück zu sagen, wenn wir nicht zu den $^9/_{10}$ oder $^{99}/_{100}$ gehören, müssen aber, wenn wir bescheiden genug sind, uns nur zur zweiten Classe zu rechnen, immer noch uns gefallen lassen, als unpraktische stille Leute zu gelten, von denen wenig zu sagen ist, und erst die seltene Ehre, zur dritten Classe, zu den praktischen Freimaurern zu gehören, kann uns vor dem traurigen vom Verfasser prophezeiten Schicksale bewahren, dass die Nachwelt dereinst auch über uns, wie über die ägyptischen Mysterien die Achseln zuckt! Gewiss Grund genug, dieses harte Urtheil gewissenhaft zu prüfen, um entweder, wenn wir es als wohlbegründet anerkennen müssen, noch rechtzeitig uns zu bekehren, und selbst auf die Gefahr hin, nicht mehr zu den moralischen Freimaurern zu gehören, an den praktischen Bestrebungen in der Aussenwelt uns zu betheiligen und, wie der Verfasser mahnt, als Zeugen unsrer Thätigkeit Denkmäler zu hinterlassen, welche den Nachkommen sagen: Das haben die Freimaurer gethan!! — oder wenigstens um den Tadel, wenn er auch übertrieben sein sollte, zu unserm Besten zu verwenden und das Beherzigenswerthe davon willig auf- und anzunehmen.

Wenn wir demnach eine gewissenhafte Prüfung des Urtheils unserer Zeit über die Freimaurerei zum Gegenstande unserer heutigen Betrachtung machen, so drängt sich uns bei sorgfältiger Erwägung

1) Die Wahrnehmung auf, dass jene so vorwurfsvolle Eintheilung der Freimaurer logisch unrichtig ist. Die Grundbedingung der Wahrheit eines jeden Urtheils ist seine logische Richtigkeit, d. h. eine solche Fassung desselben, welche mit der Logik oder der Denklehre und den Denkgesetzen übereinstimmt. Alles, was den Denkgesetzen widerspricht, ist schon deshalb unmöglich und unwahr, wie z. B. eine sogenannte *contradictio in adjecto*, so dass, wer von einem weissen Mohren, oder von einem viereckigen Kreise reden wollte, sofort der Unwahrheit, weil der Undenkbarkeit seiner Behauptung überführt wäre. Ebenso unumstösslich aber wie das Denkgesetz, welches widersprechende Merkmale in einen Begriff oder in einem Urtheile zu vereinigen verbietet, ist ein anderes Gesetz der Logik, welches fordert, dass die Glieder einer Eintheilung sich gehörig ausschliessen, so dass man z. B. nicht etwa die Menschen in Scheinheilige, Rechtschaffene und Religiöse eintheilen darf, weil ja auch der Rechtschaffene religiös sein kann, der wahrhaft Religiöse aber auch rechtschaffen sein muss. Ebenso fehlerhaft nun, wie diese Eintheilung der Menschen sein würde, ist die Eintheilung der Freimaurer in rituelle, moralische und praktische. Denn das Bestreben, sich und Andre moralisch zu vervollkommnen, schliesst ja die praktische Thätigkeit für Erziehungs-, Besserungs-, Bildungsanstalten keineswegs aus, so wie die praktische Wirksamkeit der Freimaurer nur dann eine verdienstliche sein kann, wenn sie zugleich eine moralische ist. Deshalb hätte der Verfasser jenes Aufsatzes den rituellen oder Scheinmaurern nur die moralischen entgegensetzen, diese aber wieder in blos geistig thätige und in zugleich materiell wirksame oder sogenannte werkthätige Freimaurer eintheilen sollen.

Doch vielleicht hat der Verfasser nur logisch unrichtig sich ausgedrückt, im Grunde aber dennoch Recht, dass $^9/_{10}$ wo nicht gar $^{99}/_{100}$ aus blos rituellen Maurern, d. i. aus solchen bestehn, welche den Zweck der Freimaurerei blos in der Uebung ihrer Gebräuche sehn. Aber auch so, von der logisch unrichtigen Eintheilung ganz abgesehen, erscheint dieser Vorwurf bei genauerer Prüfung sehr unglaubwürdig, weil er

2) eine psychologische Unwahrscheinlichkeit enthält. Wie der juristische Richter einer Klage misstraut, wenn sie der psychologischen Wahrheit entbehrt, d. h. wenn die Klage einer Person Dinge Schuld giebt, welche nach den Grundsätzen der Psychologie oder Seelenlehre derselben nicht zugetraut werden können, wie z. B. Verschwendung einem Sparsamen, Ausschweifung einem sittlich Unbescholtenen, Trunkenheit einem Mässigen, so müssen auch wir die Richtigkeit und Gerechtigkeit eines Vorwurfs bezweifeln, welcher dem bei Weitem grössten Theile unserer Bundesbrüder eine Ansicht oder Denkungsart zuschreibt, die mit dem intellektuellen und moralischen Seelenzustande der überwiegenden Majorität, wenigstens deutscher Freimaurer im entschiedensten Widerspruche steht. Ein Freimaurer, welcher den Zweck seiner Kunst nur in der Uebung der maurerischen Gebräuche sehn könnte, müsste entweder intellektuell höchst beschränkt, oder moralisch tief gesunken sein, höchst beschränkt, wenn er die Schale für den Kern halten, tief gesunken, wenn er diese Schale nur benutzen wollte, um dadurch eigennützige Absichten, wie Geschäfts- und Handelsverbindungen, Ehrenstellen, Beförderungen, Auszeichnungen oder Unterstützungen desto leichter oder sicherer zu erreichen. Nun aber wird ja von keiner Loge, von keiner deutschen wenigstens, einem Suchenden Einlass gewährt, wenn er ihr nicht als ein freier Mann von gutem Rufe gilt, mithin auch frei von jener Geistesbeschränktheit, die blosse Schale zu verwechseln mit dem eigentlichen Kern, frei von jeder niedern Denkungsart, trotz ausdrücklicher Gegenversicherungen seine Logenangehörigkeit ausbeuten zu wollen für Zwecke der Eitelkeit oder Gewinnsucht. Ganz entschieden muss ich, natürlich abgesehen von bisweiligen Täuschungen, die ja doch nur zu den Ausnahmen gehören, wenigstens die deutschen Logen in der Regel dergleichen geistig beschränkten oder sittlich gemeinen Naturen für unzugänglich erklären, während allerdings die englischen Logen mehr oder weniger noch dem Formalismus, die amerikanischen, wo die Beamtenstellen hochbesoldet sind, der Speculation, die französischen nur zu oft der Eitelkeit und Herrschsucht fröhnen, obgleich die wunderbare Kraft der Maurerei selbst in den französischen Logen nicht unbewährt geblieben ist, und zwar noch neuerdings an dem von Napoleon III. einst octroyirten Grossmeister Magnan. Freilich benutzte nach Napoleons Staatsstreich der zum Grossmeister erwählte Vetter desselben, Lucian Murat,

diese seine Stellung nur dazu, die französische Freimaurerei dem französischen Cäsarenthum als dienstbares Werkzeug zu überliefern. Dass aber der französische Grossorient den Versuch der Unterdrückung aller persönlichen Logenfreiheit und die von Murat 1861 im Senate abgegebene Erklärung zu Gunsten des geistknechtenden Papstthums nicht unterwürfig hinnahm, sondern als die Zeit der Neuwahl des Grossmeisters gekommen war anstatt Murat den Prinzen Napoleon zum Grossmeister wählte, das ist gewiss ein Beweis, dass auch in den französischen Logen das Gefühl für maurerische Denk- und Gewissensfreiheit nicht erstorben war. Als darauf Murat den so unbotmässigen Grossorient mit Hülfe der Polizei sprengte und der Kaiser eigenmächtig den Marschall Magnan zum Grossmeister einsetzte, obgleich derselbe gar nicht Freimaurer war, sondern erst aufgenommen und durch alle Grade hindurch befördert werden musste, da bewies selbst Magnan als Grossmeister eine so freimüthige und selbständige Gesinnung, dass der Einfluss unserer königlichen Kunst über die ihm inwohnenden oder zugemutheten absolutistischen Tendenzen unverkennbar den Sieg davontrug.

Wenn demnach der echtmaurerische Geist sittlicher Freiheit und Menschenwürde trotz aller Geistesknechtung unter dem zweiten französischen Kaiserreich selbst in den französischen Logen zum Durchbruch kam, wie unwahrscheinlich ist es, dass in Deutschland, dem Lande viel allgemeinerer Intelligenz und Sittlichkeit, dass in den deutschen Logen, von denen sämmtlich die Förderung echter Humanität, echtmenschlicher Veredelung und Glückseligkeit als höchster Zweck unserer Kunst anerkannt und erstrebt wird, und auch durch unser jetzt gemeinschaftliches Organ, durch den Grosslogentag, in dessen erster Zusammenkunft 1872 als erster Fundamentalsatz laut und officiell verkündigt worden ist, wie unwahrscheinlich ist es, dass trotz alledem $^{9}/_{10}$ oder gar $^{99}/_{100}$ der deutschen Freimaurer nur rituelle Maurer sein, d. i. den Zweck der Freimaurerei nur in der Uebung der maurerischen Gebräuche sehn sollen!! Gewiss eine solche Herabwürdigung des deutschen Geistes und Herzens kann der jedenfalls deutsche Verfasser jenes Aufsatzes unmöglich beabsichtigt haben, und da er allerdings von der Freimaurerei und den Freimaurern ganz im Allgemeinen spricht, so müssen wir annehmen, dass er unter den $^{9}/_{10}$ oder $^{99}/_{100}$ ritueller Freimaurer grösstentheils nicht deutsche gemeint hat, zumal da allerdings die deutschen Freimaurer, etwa 30,000 an Zahl, den amerikanischen gegenüber eine verschwindend kleine Minorität bilden und z. B. die Grossloge des Staates New-York allein, schon im Jahre 1868, mehr als 70,000 Mitglieder ihrer Tochterlogen zählte. Ja! dass der Verfasser bei den rituellen Freimaurern besonders an die amerikanischen gedacht hat, liesse sich um so eher vermuthen, wenn ihm ein Artikel der amerikanischen Zeitschrift Reform nicht fremd sein sollte, in welchem es allerdings heisst: „es giebt in Nordamerika keinen Verein, der im Verhältniss zu seinen Mitteln und zu seiner Mitgliederzahl so wenig für das allgemeine Beste geleistet hat als der Bund der Freimaurer.“ Freilich kann ich mich von der Richtigkeit des Vorwurfs selbst in diesser, alle Freimaurer des ganzen Erdenrundes umfassenden Allgemeinheit noch immer nicht überzeugen, nicht blos, weil derselbe in seiner Fassung unlogisch, in psychologischer Hinsicht unwahrscheinlich, sondern auch weil er

3) factisch unbeweisbar ist. Mag immerhin jener Artikel der Reform Recht haben, dass es in Nordamerika keinen Verein giebt, der im Verhältniss zu seinen Mitteln und zu seiner Mitgliederzahl für das allgemeine Beste materiell so wenig geleistet hat als der Freimaurerbund, mögen immerhin die amerikanischen, englischen, französischen, italienischen, belgischen, etc. Freimaurer mehr als $^{9}/_{10}$ sämmtlicher Freimaurer auf dem Erdenrund betragen: demungeachtet lässt sich nicht nachweisen, selbst wenn man Hunderte ihrer Logen besuchen könnte, dass $^{9}/_{10}$ sämmtlicher Freimaurer nur rituelle Freimaurer seien und zum allgemeinen Besten so gut wie nichts beigetragen hätten. Denn mit der Wirksamkeit der Freimaurerei verhält es sich ähnlich wie mit dem Himmelreich, von welchem Christus behauptete: „man wird nicht sagen, siehe hie oder da ist es; denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.“ So lässt sich auch die Wirksamkeit der Freimaurerei nicht mit Händen greifen, noch messen blos nach den materiellen Schöpfungen, die von ihr ins Leben gerufen worden sind. Ja! wie derjenige ein viel werthvolleres Almosen giebt, welcher dem geistigen Elend abhilft und die Quellen des Elendes verstopft, als wer momentan durch Geldspenden einige Thränen trocknet, so leistet der Freimaurerbund auch praktisch für das allgemeine Beste viel mehr, wenn er auf seine Mitglieder und auf die profane Welt moralisch veredelnd, mithin auch zu edeln Thaten befähigend, einwirkt, so dass er, um mit Lessing zu reden, grösstentheils Alles, was man gemeiniglich gute Thaten zu nennen pflegt, entbehrlich macht, als wenn er grosse Capitale zusammenbringt, um davon sichtbare Denkmäler zu gründen, von denen die Nachwelt einst sagen könne; sehet! das haben die Freimaurer gethan! Freilich muss eine solche moralische Wirksamkeit auch wirklich nachhaltige Wirkungen hervorbringen, nicht auf schöne, bald verklungene Worte, nicht auf den Schein und auf die Phrase sich beschränken. Freilich setzt sie ein wahrhaft brüderliches Verhältniss voraus, so dass Einer um das Seelenwohl des Andern auch wirklich sich kümmert, wirklich den wankenden oder strauchelnden Bruder zu stützen und zu schützen sucht, der Andere aber dem Ersteren sein volles Vertrauen, williges Gehör und dankbare Beachtung schenkt. Wo diese Voraussetzung erfüllt wird, da unterscheiden sich die sogenannten moralischen Freimaurer allerdings wesentlich von braven Leuten ausserhalb des Bundes, was unser Tadler leugnet, ohne zu bedenken, dass eine solche moralische Einwirkung innerhalb des Bundes eben durch die Bestimmung, die Einrichtungen, Gebräuche und Symbole desselben gefördert und wesentlich gefördert wird, während in andern Gesellschaften, welche unter Beobachtung blos äusserer Convenienz blos angenehme Unterhaltung oder interessante Vorträge zum Zweck haben, der brave Mann mit seinen wohlgemeinten und rücksichtsvollsten Veredelungsversuchen entweder sehr bittere Erfahrungen machen oder wenigstens viel geringere Resultate erzielen würde. In allen Logen dagegen, wo ein wahrhaft brüderliches Verhältniss besteht, da lässt es sich gar nicht leugnen, dass jeder echte Bruder einen

höheren Grad sittlicher Vollkommenheit erreicht, als es ausserhalb des Bundes der Fall gewesen sein würde. Wenn demnach von den 325 deutschen Logen eine jede auch nur die Hälfte ihrer Mitglieder zu edleren, pflichtgetreueren, aufopferungsfähigeren Menschen macht, als sie ausserdem geworden sein würden, dann, sollte ich meinen, lässt sich von diesen, wenn auch still wirkenden Leuten doch mehr sagen, als der Verfasser jenes Aufsatzes glaubhaft machen will. Dann bilden die Freimaurer auch im profanen Leben immer noch, wie auch Christus seine keineswegs den höchsten Ständen angehörenden Jünger nannte, das Salz der Erde, das die Gesammtheit wohlthätig durchdringende, nicht aufregende, aber anregende und belebende Element, in welchem schon Friedrich Wilhelm III. einst seine besten Unterthanen erkannte, wobei es ja selbstverständlich ist, dass die Freimaurer sich auch an praktischen Bestrebungen zur Hebung und Förderung des materiellen Volkswohles als werkthätige Mitarbeiter betheiligen, ohne jedoch diese Förderung des materiellen Volkswohles zum Hauptzweck ihrer Thätigkeit zu machen und nach dem Ruhme zu streben, von unserm gestrengen Censor zur dritten und vorzüglichsten Classe gerechnet zu werden, deren Angehörige er mit einem nicht gerade glücklichgewählten Ausdrucke *rari nantes in gurgite vasto* nennt. Denn jene Unglücklichen, welche in Virgils Aeneide durch Schwimmen sich zu retten suchen, sind gerade diejenigen von der Flotte des Aeneas, welche Schiffbruch gelitten haben. Auf einen Schiffbruch aber, der unserm Bunde bevorstehn könnte, wenn er sein Hauptaugenmerk auf Ansammlung grosser Capitalien richten wollte, will der Befürworter einer solchen Tendenz gewiss nicht hindeuten.

Wenn wir demnach die Resultate unserer Prüfung des besprochenen Vorwurfs in die drei Sätze zusammenfassen können, dass derselbe weder logisch richtig, noch psychologisch wahrscheinlich, noch factisch beweisbar ist: sollen wir etwa deshalb denselben wie jener Eingangs geschilderte Unfehlbare und Unverbesserliche mit pharisäischem Dünkel ganz unbeherzigt lassen? Das sei ferne! Bleiben wir vielmehr dem schon von Weisen des heidnischen Alterthums anerkannten Grundsatze getreu: *fama non temere nasci solet, quin aliquid subsit*, d. h. ein Gerede pflegt nicht von Ungefähr zu entstehen, ohne dass irgend etwas ihm zu Grunde läge. So gehen wir denn von der objectiven Prüfung jenes Vorwurfs jetzt zu einer subjectiven über, indem wir uns die Frage vorlegen, ob jenem in seiner Uebertriebenheit als ungerechtfertigt nachgewiesenen Vorwurfe doch nicht vielleicht etwas Wahres, auch in der deutschen Maurerei, auch bei uns und in unserer Loge zu Grunde liegt. Da müssen wir denn bei aufrichtiger Selbstprüfung allerdings eingestehen, dass wir von dem Ideale der Freimaurerei, von dem Ruhme, echte und gerechte Freimaurer uns nennen zu dürfen, leider noch weit entfernt sind, weil

1) allerdings unserem maurerischen Gebrauchthume echt maurerische Gesinnung und That immer noch zu wenig entspricht. Zwar sind wir Alle gewiss weit entfernt, unsere Gebräuche für den Zweck, die Schale der Freimaurerei für deren Kern zu halten. Gleichwohl aber müssen beschämt auch wir eingestehn, die bei unserer Aufnahme so nachdrücklich an uns ergangene Mahnung doch nicht immer und nicht genügend beachtet zu haben, ich meine die Mahnung des Schlussworts jeder Aufnahmeerklärung: das aber

> bedenken Sie wohl und vergessen es nimmer, dass ohne innere Veredelung des Geistes und Herzens und deren Bethätigung in guten Werken alle Symbole und Gebräuche zum bedeutungslosen Spiele herab sinken!

— Ja! meine Brr, nicht immer, nicht Alle, nicht genug sind wir dieser Mahnung eingedenk gewesen. Oder getrauen wir uns etwa folgende Fragen mit einem zuversichtlichen Ja zu beantworten,

a) ist unser Herz und unser Gewissen bei unserer Aufnahme von dem Zirkel so nachhaltig gerührt worden, dass wir nie der Lauheit, nie der Gleichgültigkeit, nie des Wankelmuths uns schuldig gemacht?

b) hat uns die feierliche Zusage und Unterschrift bei unserer Verpflichtung wirklich immer eben so viel als der heiligste Eid gegolten, so dass wir den übernommenen Verpflichtungen ohne Ausnahme, auch der Pflicht gewissenhaften Logenbesuchs, unverbrüchlich treu geblieben?

c) haben wir gegen alle Brüder nicht blos in Worten und Redensarten, sondern auch in Gesinnung, That und Benehmen immer wahrhaft brüderlich uns gezeigt?

Wenn diese und ähnliche Fragen mit einem rückhaltlosen Ja zu beantworten Keinem unter uns möglich sein dürfte, ist damit nicht zugleich das stille Geständniss abgelegt, dass wir an dem, was unserem Gebrauchthume erst Werth verleiht, immer noch zu sehr es haben fehlen lassen? Ja, wir haben es sogar auch in so fern an uns fehlen lassen, als wir

2) bisher nicht einmal in ritueller Beziehung, nicht einmal für eine zeitgemässe Reform unseres Gebrauchthums genug gethan. Allerdings hat sich um dasselbe der grosse Reformator der deutschen Maurerei, Friedrich Ludwig Schröder im Bunde mit seinem Freunde Herder bereits hochverdient gemacht. Schon aber ist seit Schröders Aufnahme in den Freimaurerbund ein volles Jahrhundert verflossen und die Zeit durch die gemachten Riesenschritte in Kunst und Wissenschaft eine ganz andere geworden. Fortgeschritten ist inzwischen auch unsere maurerische Geschichtskenntniss, fortgeschritten mit der allgemeinen Bildung auch unser maurerischer Geschmack, gestiegen ist mit den gesteigerten Ansprüchen an das Leben zugleich auch das Bedürfniss möglichster Zeitersparniss. So bedarf denn auch unser zu seiner Zeit so treffliches Ritual einer zeitgemässen Fortbildung, und zwar mit Rücksicht auf unsere kostbarer gewordene Zeit erstens der Abkürzung, mit Rücksicht auf unsern verfeinerten Geschmack zweitens der Beseitigung alles Anstössigen, mit Rücksicht auf unsere exacteren und correcteren Kenntnisse drittens der Berichtigung manches Schiefen, Ueberspannten, Unhaltbaren.

Dass auch in dem Gebrauchthume unseres Schröderschen Systemes noch manche Weitläufigkeiten aus dem vorigen Jahrhunderte zurückgeblieben sind, welches theils mit der Zeit weniger zu geizen brauchte, theils gerade in einer gewissen Breite und Umständlichkeit seiner Formen

und Formeln Feierlichkeit und Nachdruck suchte, das haben wir Alle schon, besonders bei Aufnahmen, bisweilen sogar nicht ohne Ungeduld empfunden, so dass wir öfter die Verlesung der besonderen Pflichten und Rechte der Lehrlinge so wie die Lehrlingskatechese auf einen späteren Abend zu verschieben uns genöthigt sahn.

Dass aber auch zweitens, selbst nach Ausmerzung so manches früheren, an gauklerischen Hokus, Pokus und Jokus erinnernden Gebrauchs immer noch einige, nicht einmal aus dem Werkmaurerthum herrührende Traditionen und Observanzen übrig geblieben sind, welche zumal bei unbeholfener Handhabung den feineren Geschmack nur allzuleicht verletzen und die Feierlichkeit der Stimmung auch ernster Männer beeinträchtigen können, das gesteht selbst Br Marbach in Leipzig zu, wenn er in Bezug auf einen solche Uebelstände rügenden Aufsatz der Bauhütte in No. 8. seines Reissbretes vom Jahr 1874 einräumt: „Diese Worte verdienen ohne Zweifel gewissenhafte Beachtung, und dies um so mehr, je mehr Wahrheit sie offenbar enthalten."

Ebenso sehen wir, wenn wir aufrichtig sein wollen, uns endlich auch drittens zu dem Geständnisse genöthigt, dass in der Katechismuslehre und in der Aufnahmeerklärung auch unseres Rituals immer noch so Manches vorkommt, was nicht allein dem unbefangenen Urtheile des Profanen, sondern auch dem gründlichen und gewissenhaften Forscher auf dem maurerischen Gebiete nicht mehr sach- und zeitgemäss, sondern schief, überspannt und nur durch eine künstliche Deutung einigermaassen haltbar scheint. Dahin gehört z. B. dass der Katechismus auf die Frage: warum wurden Ihnen die A. verb.? die seltsame Antwort giebt: „mein Herz sollte Verschwiegenheit lernen, ehe meine Augen etwas entdeckten", eine Antwort, deren Unverständlichkeit und Sonderbarkeit unsere Hamburger Instructionen selbst eingestehn, indem sie die Bemerkung nicht zurückhalten: „ein seltsames Mittel einen Andern in der Verschwiegenheit zu üben, dass man ihm die A. verbindet!

Ebenso unbefriedigend wird auf die Frage: warum wurden Sie alles M. beraubt?" Die Antwort ertheilt: „zur Lehre, dass, da ich arm und mittellos zum Freimaurer gemacht wurde, ich alle würdige, arme Brüder nach Maassgabe meiner Kräfte unterstützen müsse", eine kaum halbgenügende Antwort, da sie, wie unsere Instructionen ebenfalls eingestehn, nur erklärt, zu welchem Zwecke der Suchende vor seinem Eintritte in die Loge sein Geld, nicht aber, weshalb z. B. der Militär auch seine Waffen hat ablegen müssen.

Noch unpassender für die jetzigen Verhältnisse wird auf die Frage: warum wurden Sie dreimal um das längliche Viereck geführt? die Antwort ertheilt: damit alle Brüder sehen könnten, dass ich gehörig vorbereitet sei, als wenn die gehörige Vorbereitung, der Hauptsache nach, eine äussere mit den Augen wahrnehmbare wäre!!

Unklar und schwankend ist ferner die Katechismuserklärung der 3 grossen Lichter: „die B. ordnet und richtet unsern Glauben, das W. unsere Handlungen, der Z. bestimmt unser Verhältniss gegen alle Menschen, besonders gegen einen Br", eine Antwort welche unsere Aufnahmeerklärung zu verdeutlichen sucht durch die Belehrung: „die 3 grossen Lichter der Freimaurerei sind die Pflichten jedes Bruders gegen Gott, gegen sich selbst und gegen seinen Nächsten", als wenn das Winkelmaass, welches doch auf Recht und Gerechtigkeit hindeutet, blos unsere Pflichten gegen uns selbst bezeichnete, der Zirkel dagegen blos unsere Pflichten gegen andere Menschen versinnbildete!

Doch noch mehr nebelt und schwebelt die Beziehung der 3 kleinen Lichter auf Sonne, Mond und Meister, so dass es auch dem Br Fischer in Gera nicht gelungen ist, uns dafür zu begeistern, indem er B. W. und Z., Sonne, Mond und Meister, Weisheit, Stärke und Schönheit als die Dreimaldrei im Grusse des Meisters in folgender Auslegung zusammengefasst: „arbeitet mit Gott für Recht und Pflicht bei Tage und bei der Nacht wie der Meister für die Brüder mit Weisheit, die wohl bedenkt, mit Stärke, die sicher ausgeführt, mit Schönheit, welche die Handlung ziert."

Ueberspannt ist die der Beschreibung der Logengestalt als eines rechtwinkeligen länglichen Vierecks von Osten bis Westen, zwischen Süden und Norden, beigefügte Bemerkung: von der Erde bis zum Himmel, von der Oberfläche des Erdbodens bis zum Mittelpunkte. (!)"

Höchst unpassend endlich für die geistige Maurerei ist zu der Antwort, dass der I. Aufseher im Westen stehe, um die Loge zu schliessen, aus der Werkmaurerei der Zusatz mit herübergenommen: „und den Arbeitern ihren Lohn zu geben, welches die Stärke und Stütze aller Arbeiten ist"; ja die Schlussworte dieses Zusatzes, dass der Lohn die Stärke und Stütze aller Arbeiten sei, stehn sogar mit unsern Ansichten von maurerischer Tugend und Uneigennützigkeit, welche nach keinem Lohne fragen soll, in grellem Widerspruch.

Diese und ähnliche Uebelstände und Inconvenienzen selbst unseres revidirten Schröderschen Rituals haben denn auch in unserem Oriente das Bedürfniss einer zeitgemässen Reform schon längst fühlbar gemacht, und schon unter der Hammerführung unseres jetzigen Altmeisters, Br Stichling, wurde zu diesem Behufe neben dem einen Redner noch ein zweiter extraordinärer ernannt, unter dem jedoch die Sache — einschlief!

Seitdem hat nun zwar allerdings unser Ritual theils auf Betrieb unserer ehrw. Grossloge, theils in Folge unserer eigenen Initiative mehrere Reformen erfahren, wohin z. B. die Beschränkung unserer Titulaturen und die Umarbeitung des Gesellenrituals gehört, auch habe ich es mir nicht versagen können unmittelbar während der Handhabung des Rituals einige Weitläufigkeiten und Anstössigkeiten *brevi manu* zu beseitigen. Allein damit ist nur das Nothdürftigste geschehn und eine durchgreifendere Reform kaum angebahnt. Lassen Sie uns deshalb nicht säumen, m. Brr, noch warten, bis unsere ehrw. Grossloge oder der Grosslogentag selbst die Sache wieder in Anregung bringt, oder ein zweiter Schröder aufersteht! Die Zeiten sind vorüber, wo Reformen und Reformationen nur von einzelnen hervorragenden Persönlichkeiten ausgehn konnten. In unserm Zeitalter der Associationen sind wir Alle gemeinsam Hand ans Werk zu legen befähigt, berufen und verpflichtet. Jeder Br Meister hat das Recht, neue Gesetze bei der ordentlichen

Behörde vorzuschlagen so wie auf die Verbesserung oder Abschaffung alter Gesetze anzutragen. Machen Sie, m. Brr Meister, Gebrauch von diesem Rechte, so bald Sie da oder dort an unserem Gebrauchthum Anstoss nehmen, und helfen Sie uns auch in dieser Beziehung einen Vorwurf unsrer Gegner von uns abwenden, den Vorwurf, dass wir nur rituelle Maurer seien und nicht einmal in ritueller Hinsicht ganz unsere Schuldigkeit thun!

Freilich bleibt das Gebrauchthum doch immer nur die Schale, der Kern aber ist doch lediglich der Geist, der da lebendig macht und sich selbst die passende Form schafft. Ihn lassen Sie uns ganz besonders bewahren und bewähren. Der Beweis des Geistes ist, wie Br Hirsche in Hamburg am Säcularfeste der Loge Emanuel so treffend ausgesprochen hat, der einzige, aber auch ausreichende Beweis der Nothwendigkeit des Fortbestehens unseres Bundes. Diesen Beweis, den die Vergangenheit, und zwar die Vergangenheit unserer Amalia so glänzend angetreten hat, soll die Zukunft fortführen, und jeder Einzelne soll an dieser Fortführung sich betheiligen.

Die Maiconferenz in Berlin.

Vom

Herausg. d. Bl.

Obwohl die Mehrheit aller Grosslogen, also des Bundes, getreu den alten Landmarken und dem Geiste der k. K., sich längst zu dem Prinzip der Allgemeinheit der Mrei d. i. zur Verneinung jeder confessionellen Ausschliesslichkeit bekennt, so giebt es doch keine maurer. Frage, welche so vielfach erörtert werden musste, als die sogen. Judenfrage. Die ersten Jahrgänge d. Bl. enthalten eine ganze Reihe Artikel, in denen dieselbe von allen Seiten, vom historischen, prinzipiellen und practischen Gesichtspunkte aus beleuchtet worden ist und noch neuerdings waren wir wiederholt genöthigt, auf dieselbe zurückzukommen, leider bisher stets ohne den gewünschten Erfolg. Der Ausgang der diesjährigen Maiconferenz der Gr. Nat. M.l. zu den 3 Weltk. hat von Neuem den betrübenden Beweis geliefert, wie gross noch immer die Zahl der Logen und Brr ist, welche einer sachlichen Belehrung unzugänglich sind. Handelte es sich hiebei lediglich um den Ruf und die Qualität dieser Brr und Logen allein, so würden wir dieselben nur bemitleiden, im Uebrigen aber die Verantwortung dafür ihnen selbst überlassen können, da sie aber mit ihrer Haltung und durch ihre Abstimmung zugleich die Bundesgemeinschaft stören und verleugnen, die Ehre der deutschen Mrei nach aussen schädigen und viele Brr an der Mrei selbst irre und den Logen abwendig machen, so ist das halsstarrige Festhalten an Irrthum und Vorurtheil zum offenbaren Nachtheil der Gesammtheit ein nicht eben gewissenhafter Akt, welcher auch vom rein sittlichen Standpunkte aus eine Rüge und Verurtheilung gebieterisch herausfordert.

Gehen wir zu der Maiconferenz selber über, so freuen wir uns bestätigen zu können, dass im Allgemeinen die Logen des Systems der 3 Weltk. ihre Schuldigkeit gethan und unserer br. Aufforderung, sich schon am 12. behufs Sammlung der nöthigen Unterschriften zur Erneuerung des Mindener Antrags einzustellen, nachgekommen sind. Schon vor und bei dem Brudermahle gelang es dem gel. Br Pietsch, mehr als die erforderliche Anzahl (38) Unterschriften zu Gunsten der Beseitigung des betr. § zusammenzubringen. Auch die Vertretung der Logen war eine durchaus entsprechende und verdient alle Anerkennung; es waren 110 Brr anwesend. Nachdem sich die Grossloge constituirt, ging man unter der Leitung der Ehrw. Brr von Etzel (Grossmeister) und Kleiber (deput. Grossmeister) zur Debatte über. Mit Bewilligung der Brr trat man zuvörderst in die Discussion über den Breslauer Antrag betreffs „Beschränkung der Machtvollkommenheit der Grossloge" (resp. des Beamtenraths derselben) ein und lehnte denselben mit Majorität ab, um sodann nach einem mehrstündigen hitzigen Gefechte es mit dem Mindener Antrage ebenso zu machen. Leider trat das ehrw. Bundesdirectorium, das mit 6 Stimmen gegen 1 für Streichung des § 165 stimmte, mit seiner Ansicht nicht gleich beim Beginn der Debatte hervor, wohl in der edlen und wohlgemeinten Absicht, keinen Druck auf die Versammlung auszuüben und die Erörterung nicht zu beeinflussen. Erst später wiesen die Brr von Etzel und Kleiber in schlagendster Weise die üblen Consequenzen nach, welche die Beibehaltung dieses § für die Grosse Mutterloge in ihrem Verhältnisse zu den anderen Grosslogen habe und so konnte denn — hoffentlich allerdings wohl zum letzten Male — die Gegenpartei, welche rücksichtslos ihr eigenes Behagen über das Wohl des Ganzen stellt, sich ordentlich gehen lassen. Dabei sind insbesondere die Stuhlmeister der Logen „Ferdinand zur Glückseligkeit" in Magdeburg (Br von Gerhard) und „zu den 3 Hammern" in Halberstadt (Br von Brüncken) hervorzuheben, als solche, welche im Geiste eines Schorlemer-Alst und eines von Gerlach mit gewissen Schlagwörtern aus der Rüstkammer des Mittelalters um sich warfen und sogar den gewiss von jeder Engherzigkeit freien und von ihnen missverstandenen Stifter des Christenthums mit in die Debatte zogen. Ebenso kraftvoll wie glänzend und gründlich wiesen die Brr Frederichs in Berlin und Dr. Bausch in Düsseldorf die genannten beiden Vertreter confessioneller Ausschliesslichkeit zurück, worauf der greise und liebenswürdige Br Dr. Puhlmann in Potsdam, einer der ältesten und tüchtigsten Stuhlmeister des Systems, mit der Weihe echter Begeisterung das völlig Veraltete jener, den § 165 stützenden Anschauungen nachwies, indem er zugleich aus einem reichen Schatze eigener Erfahrung und persönlicher Bekanntschaft mit seinen jüdischen Mitbürgern deren Familienleben, Charakter, Wohlthätigkeitssinn u. s. w. schilderte.

Nach solch beredten Zeugen für den Gedanken echter Mrei blieb dem Antragsteller, dem Br Pietsch aus Minden wenig mehr zu sagen übrig und mochte er wohl, gleich vielen andern Theilnehmern, bereits mit Sicherheit auf die Annahme seines Antrags rechnen, als wider Erwarten ein Antrag auf Vertagung gestellt ward und die Debatte darüber den grossartigen Eindruck der Puhlmann'schen Rede derart abschwächte, dass die nun folgende namentliche Abstimmung das unerwartete Resultat von 45 gegen 65 Stimmen ergab. Da für diese Gesetzes-

änderung eine $^2/_3$ Majorität vorgeschrieben ist, so bleibt der betr. § vorläufig in Geltung zum Leidwesen gewiss der grössten Zahl der Brr des Systems und zum Schaden der Mrei. Hätten 9 Brr mehr im Sinne der Mehrheit gestimmt, so würde die Sache günstig entschieden gewesen und jetzt eine Frage gelöst sein, welche noch manche Aufregung und unnützen Zeitverlust zur Folge haben wird.

Was nun? In Süddeutschland stehen die Dinge so, dass man, des Conpromisses mit unmaurerischen Anschauungen satt, die Grosslogen zu energischem Vorgehen, nöthigenfalls zum Abbruch des Verkehrs und des gegenseitigen Besuchs veranlassen will, und in Preussen selbst so, dass mehre Logen zu einer andern Grossloge übertreten wollen.

Fänden sich unter den 45 Stimmen der Minderheit nur 9—11, welche sich entschliessen wollten, im Interesse der Gesammtheit und des Friedens ihr Votum zurückzuziehen und sich der Mehrheit anzuschliessen, so wäre die Sache erledigt. Ob man einen solchen Akt br. Gemeinsinns und maur. Selbstbeherrschung erwarten darf — wer mag das entscheiden!?

Sonst würde es vielleicht das Rathsamste sein, sich noch ein Jahr lang in Geduld zu fassen und für die nächste Maiconferenz alle Hebel anzusetzen, um der guten Sache zum endlichen Siege zu verhelfen.

Feuilleton.

Berlin. — Zur siegenden Wahrheit. Wie bereits in vor. No. angedeutet worden, beging am Mittwoch, d. 12. d. M., der vors. M. EBr. Fickert I. mit seiner Ehegattin das Fest der Silber-Hochzeit. Auch die Mitglieder der L. wollten das schöne Fest ihres allverehrten Mrs. nicht vorübergehen lassen, ohne ihm Beweise ihrer innigsten Theilnahme bekundet zu haben. In Folge dessen fand sich schon Vormittags bei dem Jubilar eine Deputation ein, geführt von dem EBr. Kade I. und begleitet von je drei Mitgliedern aus den drei verschiedenen Joh.-Graden, und überreichte Namens der gesammten Brüderschaft unter herzlichen Glückwünschen einen kostbaren Silber-Pokal, aus der Kunstwerkstätte der Gebr. Vollgold hervergegangen. Nachmittags fand zu Ehren des EBr. Fickert im Englischen Hause ein ven den BBrn. Beamten veranstaltetes Festmahl mit Frauen statt, bei dessen Beginn dem Jubelpaare die Denkmünze aus der Augusten-Stiftung überreicht wurde und bei welchem sowohl Br. Huster als auch Br. Dreitzel in liebenswürdiger und uneigennütziger Weise Alles aufboten, die Freuden des Festes zu erhöhen. Während des Festmahles empfing das Jubelpaar von Nah und Fern beglückwünschende Telegramme. (W. Anz.)

Carlsbad, 6. Mai 1875. Der Verein Munificentia hielt heute die erste Generalversammlung seit seinem Bestehen. Von 19 aktiven Mitgliedern waren 16 erschienen. Die Erledigung des Programms erfolgte bei der herrschenden Einigkeit der Brr anstandlos. Die Sitzung dauerte 2 Stunden und waren auch bereits 2 besuchende Brr — Curgäste — anwesend, die mit Interesse die glatte Abwicklung der Programmspunkte verfolgten. Der Verein hat an Unterstützungen für Arme und Kranke 217 Fl. 16 Kr. und an Abgebrannte 177 Fl. 50 Kr. verwendet.

Kattowitz, 13. Mai. Die hiesige, unter der Grossen Landes-Loge von Deutschland arbeitende Loge „zum Licht im Osten" zählt jetzt 80 active Mitglieder, 9 Ehrenmitglieder, 7 Permanentbesuchende und 4 dienende Bbr. Das gesellige Leben der Bbr. untereinander und mit den Familien ist hier so ausgeprägt wie nur möglich; das beweisen nicht nur die wöchentlich einmal stattfindenden Zusammenkünfte der Bbr mit ihren Frauen und Töchtern, sondern auch die stets zahlreich besuchten Arbeits- und Instructionslogen. An der letzten Rezeptions-Loge am 5. d. M. nahmen etwa 70 Bbr, also ein verhältnissmässig starker Procentsatz der Mitgliederzahl, Theil. Die Tafel-Loge war durch sinnvolle, gedankenreiche Trinksprüche unseres wackeren Werkführers, des Br Holtze (Dr. med. und Sanitätsrath), des besuchenden Brs Meusch (Directer der h. Töchterschule) und Br Mattausch (Hüttenrendant) belebt. Auch mit den benachbarten Logen stehen wir in regem Verkehr. Wir haben zu den Stiftungsfesten unserer Schwesterlogen in Gleiwitz, Ratibor, Brieg, die in den Monaten April und Mai fielen, ein ansehnliches Contingent gestellt. Die nächste glückwünschende Bruderfahrt gedenken wir am 24. Mai nach Tarnowitz zu unternehmen.

Lahr, 9. Mai 1875. Am 5. Mai feierte die L. Allvater z. f. G. in Lahr ein Schwesternfest, das alle Glieder dieser Bauhütte wie zu einer Familie gehörig vereinigte, und die gegenseitig schon bestehenden Bande der Freundschaft und Liebe wieder auf's Neue und noch inniger befestigte. Geleitet wurde die Arbeit von Br Ch. Siefert als Mstr. v. St., welcher die Schwestern mit innigem Grusse herzlich willkommen hiess, und dieselben mit der Loge und den Tendenzen des Bundes durch Humanitatserklärung vertraut machte.

Nach diesem wurde das Wort zur Festrede unserem Ehrenmitgliede Br Adam, derzeitiger Redner der Loge Leopold z. Treue im Or. Carlsruhe ertheilt, welcher mit grosser Wärme eine Zeichnung vertrug, werin er herverhob, wie der Mensch als edelstes Wesen der Schöpfung gute und böse Eigenschaften habe, und wie es unsere Aufgabe wäre, das Gute gross zu ziehen, und zu pflegen, dagegen aber das Böse an der Wurzel auszureissen und zu vertilgen.

Als gute Eigenschaften, der Cultivirung besonders werth schilderte der Redner den Muth, der uns Vertrauen auf uns selbst gäbe, uns helfe alle Schicksale zu ertragen und die Kämpfe der Cultur zu bestehen.

Muth mit all seinen Stammesverwandten männlicher und weiblicher Abkunft bildeten das Hauptthema des Vortrags. Als ungerathene Söhne wurden geschildert der Uebermuth, Hochmuth, Missmuth, Wankelmuth etc. Als Lichtseiten dagegen wurden hervorgehoben: der Gleichmuth, Edelmuth und besonders der Freimuth, welch letzere Eigenschaft den Menschen am schönsten ziere, ihn über die Vorurtheile erhebe, und im Innern das heilige Feuer nähre, stets mit offenem Visir zu kämpfen gegen Aberglauben, Wahn und Verdummung; deshalb müsse auch vor allem der lebensfrische deutsche Freimuth mit Beharrlichkeit besonders gepflegt werden.

Nach diesen Herzensergüssen folgte dann als Paralelle zu obigen Eigenschaften eine Schilderung über. Sanftmuth, Grossmuth und Anmuth, welche als die drei Grazien des Lebens hingestellt wurden; dann wurden wieder als unwillkommene Gäste geschildert die Wehmuth und Schwermuth, uns zuletzt noch aufmerk-

sam gemacht auf die Folgen von allzugrosser Demuth und Langmuth, was dann den Schluss des Vortrags bildete, wofür nach Beendigung der Meister v. St. den schuldigen Dank aussprach, indem er besonders hervorhob wie der Redner von ferne gekommen um uns mit seinem Geistesprodukt zu erfreuen, und wie derselbe nie einer Versammlung beiwohne, ohne eine Arbeit mitzubringen.

Nach der hierauf erfolgten Anfrage auf den Colonnen, meldet sich zuerst Br Vogel, der in liebenswürdiger Weise eine Schilderung über Familienleben entwirft, dabei die Erziehung der Kinder als Hauptaufgabe berührt, und in maurerischem Sinne dabei die Aufgabe und Pflichten der Schwestern beleuchtet.

Nach diesem spricht dann noch Br Wittich und trägt in gebundener Rede ein maurerisches Glaubensbekenntniss vor; was, nachdem noch reichlich der Armen gedacht, den Schluss einer für alle Anwesenden erquickenden Arbeit bildete.

Oedenburg. — Als wir neulich Abschluss machten, fanden wir, dass die Loge für ungefähr 60 fl. maurer. Drucksachen (Fischer, Erl. etc.) bereits verkauft. Ist das nicht ganz erfreulich?

Wie Sie wissen, halten wir auch Ihr so empfehlenswerthes Werk (Geist und Form) auf dem Lager und ich kann nun gleich Ihnen diesen Modus des Vertriebes mr'scher Sachen jedem Mitmeister auf das wärmste empfehlen.

Wenn ich auch nicht zu Denjenigen gehöre, die exklusiv auf das mrsche Wissen dringen, schliesse ich mich doch insofern jenen Brn an, als ich gute Lekture mit zu den mächtigsten Hebeln für die Förderung der Mrei zähle.

Der deutsche Grosslogentag hat sicherem Vernehmen nach beschlossen, die Vorlage der Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltk. in Betreff der Affilationen zur Kenntniss aller Deutschen Logen zu bringen, um so weit möglich Annäherung und Gegenseitigkeit in dieser Frage anzubahnen; ferner, alle Logen aufzufordern, Verzeichnisse älterer, in ihren Archiven vorhandenen Aktenstücke von allgemeiner maurer. Bedeutung an den geschäftsführenden Vorstand des Grosslogenbundes einzusenden.

Der Grosslogentag, in Anerkennung der Bestrebungen des Vereins für Volksbildung in Berlin und jenes für Volkserziehung in Dresden empfiehlt den Grosslogen und Logen Deutschlands, beide Vereine nach Kräften zu unterstützen.

In Betreff der Vorlage über den Vertrieb von Frei.-Mr-Zeitschriften geht der Gr. Logentag mit dem Bedauern, bestehenden Missbräuchen nicht abhelfen zu können, zur Tagesordnung über.

Den früheren gehässigen Schritten der französchen Logen gegenüber erklärt der Gr. Logentag, dass die Bulletins des Gr. Orients von Frankreich nach wie vor angenommen werden können. Der Antrag, dass keine Erwiderung durch Zusendung der Protokolle statt finden soll, wurde mit 6 gegen 2 Stimmen abgelehnt und weiter beschlossen, dass hinsichtlich des Besuches und der Affiliation zwischen französischen und deutschen Brr., die in einer g. u. v. Loge Aufnahme gefunden haben, nicht unterschieden werden soll.

Die beiden Grosslogen Brasiliens (Lavradio und dos Benedictinos) sind anerkannt und in Betreff der von der Prince Hall Gr.-L. in Boston und der Gr. L. der Farbigen in Ohio gestellten Anträge erklärt der Grosslogentag einstimmig, dass diese Grosslogen und ihre Töchterlogen richtig constituirt erscheinen, und dass die deutschen Logen den Mitgliedern genannter Grosslogen und ihrer Töchterlogen unbedenklich und freudig Aufnahme in ihre Bauhütten gewähren werden.

(Wir begrüssen diese Beschlüsse mit freudiger Genugthuung.) —

Tempelritterthum. — Im Jahre 1817 gab es 50—60 Heerlager (Kapitel) von Tempelrittern in Schottland; im Jahre 1873 arbeiteten nur nach deren 4; diese Thatsache beweist, sagt Lr. Murray-Lyon, in wie geringer Achtung das Tempelritterthum bei der gegenwärtigen Generation in Schottland steht.

Briefwechsel.

Br H—e in C—ey: Nr. 9 (1872) fehlt mir; die übrigen Nrn. sandte unter Xbd. (Mk. 1. 80) Vsbeitr. erhalten. Herzlichen Gegengruss!

Br H—nn in Sistov: Welche Univers. für die medizin. Facultät als die „beste" gilt, vermag ich nicht zu sagen; Leipzig und Würzburg erfreuen sich eines guten Rufes. Brdl. Gruss an Sie und Br N. Aufnahme in den Verein notirt.

Br Th. in Oe—g: Conto dankend ausgeglichen und Ueberschuss der Centralh. überwiesen. Die leidige Geschichte ist mir bekannt und theile ich natürlich ihre Gefühle. Herzl. Gegengruss!

Anzeigen.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 23. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 5. Juni 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Deutscher Grosslogentag. — Die naturalistische Ethik unserer Zeit. — Feuilleton: Kaiserslautern. — Leipzig. — Paris. — Regensburg. — Schmölln. — Nürnberg. — Wien. — Worms. — Verein deut. Maurer. — Cultusminister Falk. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Deutscher Grosslogentag.

Am ersten Pfingstfeiertage dieses Jahres wurde im Oriente Darmstadt die dritte Versammlung der Grossmeister und der gewählten Abgeordneten der acht deutschen Grosslogen*) abgehalten, zu deren brüderlicher Begrüssung die Mitglieder der Joh.-Loge „Johannes der Evangelist zur Eintracht" am Vorabende sich in grosser Zahl vereinigt hatten. Das hierdurch in wärmster Weise kundgegebene Interesse für die Vertreter der deutschen Freimaurerei wurde von den letzteren mit Dank und Freude anerkannt.

*) Es waren vertreten:

1) Die Grosse National-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln durch die Brr v. Etzel, Kleiber und Frederichs;

2) die Grosse Landes-Loge durch die Brr Neuland, Alexis Schmidt und Schreiner;

3) die Grosse Loge Royal York durch die Brr Herrig, Bröcker und van Dalen;

4) die Grosse Loge von Hamburg durch die Brr Glitza, Braband und Amelung;

5) die Grosse Loge von Sachsen durch die Brr Eckstein (Leipzig), Heubner und Käuffer;

6) die Grosse Loge des eklektischen Bundes zu Frankfurt a. M. durch die Brr Oppel, Paul und Barthelmess (Nürnberg);

7) die Grosse Loge zur Sonne zu Bayreuth durch die Brr Puschkin und Fehrenbach (Br Bluntschli war durch eine Reise nach Zürich verhindert);

8) die Grosse Loge zur Eintracht in Darmstadt durch die Brr Pfaltz, Eckstein, (Giessen) und v. Reder. (Die Red.)

Im Wesentlichen kamen folgende Gegenstände zur Verhandlung:

1 In der Absicht eine gegenseitige Annäherung der deutschen Grosslogen nach Möglichkeit zu fördern, bringt die Grosse National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln das in ihrem Bunde bei Affiliationen statutarisch eingeführte Verfahren zur Sprache, nach welchem die Affiliation eines Brs auf Grund eines ehrenvollen, nicht über ein Jahr alten Dimissoriales durch einfachen Majoritätsbeschluss der Meisterschaft vollzogen wird. Die Gr. Nat.-Mutterloge zu den drei Weltkugeln ist bereit, dieses Verfahren auf Mitglieder aller deutschen Logen auszudehnen, deren Mutterlogen für Uebung eines gleichmässigen Verfahrens unter Gewährung vollständiger Reciprocität sich erklären. Dieser mit Freude aufgenommene Vorschlag wurde, als in die Grundgesetze der einzelnen Logen eingreifend, zur näheren Berichterstattung verwiesen.

Zur Ausführung der in dem Kreisschreiben vom 30. October 1874 gegebenen Anregung wurde beschlossen, an alle deutschen Logen das Ersuchen zu richten, Verzeichnisse der in ihren Archiven vorhandenen älteren Actenstücke von allgemeinem maurerischen Interesse aufzustellen und solche an den geschäftsführenden Vorstand des D. G. L. Bundes einzusenden, welcher das weiter Erforderliche veranlassen werde.

Der Zweck und die Bestrebungen der in Berlin bestehenden Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, sowie des in gleicher Richtung thätigen Erziehungsvereines in Dresden werden in rühmlichster Weise anerkannt, und wird warme und nachhaltige Unterstützung dieser

die Humanität segensreich fördernden Vereine den Logen empfohlen.

Das Verhältniss zu dem Grand Orient de France wurde eingehend erörtert und wurde der einstimmige Beschluss gefasst, dass hinsichtlich des Besuches und der Affiliation zwischen den französischen Brn und anderen Brn, welche in einer g. u. v. Loge aufgenommen sind und sich entsprechend legitimiren, kein Unterschied zu machen sei.

Die regelmässige Zusendung der Protokolle des deutschen Gr.-L.-Tages und der Kreisschreiben an die fünf isolirten Logen wird beschlossen.

Die beiden brasilianischen Grosslogen: Valle de Lavradio und de los Benedictinos, sowie die Grossloge von Santo Domingo, welche theilweise schon mit einzelnen Deutschen Grosslogen in Repräsentation gestanden hatten, werden anerkannt. Ebenso wird die gesetzmässige Constituirung der Grosslogen von Massachusetts (Prince Hall) und Ohio, sowie die den Grundsätzen der Freimaurerei entsprechende Leitung und Arbeitsweise derselben auf Grund ausführlicher und gründlicher Berichtserstattungen einstimmig anerkannt, und wird den Angehörigen dieser Grosslogen und der Tochterlogen derselben brüderliche Aufnahme in den Bauhütten des Deutschen Grosslogenbundes zugesichert.

Die Führung der Geschäfte des D. Gr.-L.-Bundes pr. 1875/76 ist statutengemäss auf die Grossloge „zur Eintracht" (prof. Adresse: Oberpostmeister Pfaltz in Darmstadt) übergegangen.

Die naturalistische Ethik unserer Zeit.

Die gegenwärtig vorherrschende oder doch nach dem Vorherrschen mächtig strebende Geistesrichtung kann man am füglichsten mit dem Namen **Naturalismus** bezeichnen. Denn die speculative Grundlehre derselben ist die, dass der Mensch sich in jeder Beziehung auf das Gebiet der erfahrungsmässig erkennbaren Wirklichkeit, kurz die Natur beschränken solle. Die besonnenen Vertreter des Naturalismus leugnen nicht etwa ein jenseits der Erfahrung liegendes, metaphysisches Wesen der Dinge, ja einige derselben nehmen ein solches sogar ausdrücklich an; aber sie glauben, dass dasselbe weder für die theoretische Erforschung der Natur noch für die praktische Haltung und Bethätigung des Menschen von irgend einer Bedeutung sei.

Was den ersteren Theil dieser Behauptung anbetrifft, so liegt die Discussion desselben nicht in der Aufgabe des vorliegenden Artikels. Dass das metaphysische Wesen der Dinge bei der Erforschung der Natur gar nicht in Betracht zu kommen brauche, dass dasselbe keinen Erklärungsgrund für Naturerscheinungen abgeben könne, darin haben die Vertreter des Naturalismus möglicherweise Recht. Ich für meinen Theil stimme darin mit ihnen vollkommen überein, kann es aber hier durchaus nicht unternehmen, diesen Punkt näher zu begründen und auseinanderzusetzen. Dagegen berührt die Behauptung, dass das metaphysische Wesen der Dinge keinerlei Bedeutung für das Praktische habe, die höchsten und theuersten Interessen der Menschheit und ist darum hier zum einzigen Gegenstand der Erörterung erwählt worden.

Von jeher hat man nämlich dem Naturalismus den Vorwurf gemacht, dass er die Grundlagen der Moralität oder der Sittlichkeit untergrabe. Präcis ausgedrückt, lautet dieser Vorwurf so: „Auf dem Standpunkt des Naturalismus ist es schlechterdings nicht möglich, einen rationellen, berechtigten Grund aufzutreiben, an den Menschen moralische Forderungen zu stellen oder demselben moralische Verpflichtungen aufzuerlegen. Der Naturalismus sanctionnirt als seine logischen Folgerungen den Cynismus und die Genusssucht." Dagegen haben nun die Vertreter des Naturalismus, mit wenigen Ausnahmen (solche Ausnahmen hat es stets gegeben und giebt es gegenwärtig noch), protestirt und die Moralität auf rein naturalistische Basis zu gründen versucht. Die Aufgabe des vorliegenden Artikels ist es nun, diese Frage möglichst gründlich, klar und unparteiisch zu prüfen.

Ehe ich jedoch daran gehe, muss ich ausdrücklich bemerken, dass man die hier versuchte Prüfung und Widerlegung der naturalistischen Begründung der Ethik nicht mit denjenigen Bekämpfungen derselben verwechseln darf, welche aus dem **theologischen** Lager kommen. Die Theologen aller Denominationen gehen von der Annahme aus, dass die Moralität in der Natur des Menschen **überhaupt** keine Basis oder Grundlage habe, dass sie ihre Sanction lediglich von Gottes Macht und Autorität erlange. Diese Annahme in ihrem ganzen Umfange zu vertreten, kann mir gar nicht einfallen, da ich dieselbe für durchaus unrichtig halte. Was ich zu erweisen suchen werde, ist, dass Moralität in der **empirischen** Natur des Menschen keine Grundlage habe. Damit stelle ich mich aber nothwendig in denselben Gegensatz zu der naturalistischen Begründung der Moral, wie die Theologen. Denn der Naturalismus will eben keine andere, als nur die empirische Natur der Dinge für die Grundlegung der Moral verwenden oder überhaupt in irgend einer Weise in Rechnung und Betracht ziehen.

Nach diesen Vorbemerkungen wollen wir an die Sache selbst gehen.

Als die berühmtesten neueren Vertreter des Naturalismus in dem oben erklärten Sinne kann man **Auguste Comte, John Stuart Mill** und **David Friedrich Strauss** betrachten.*) Alle drei waren selbst Männer von untadelhafter moralischer Haltung und Gesinnung und glaubten dies mit ihrer naturalistischen Anschauungsweise logisch vereinigen zu können. Das macht nun zwar diesen vortrefflichen Männern alle Ehre; wenn es sich aber

*) Unter den noch lebenden Anhängern einer ähnlichen Richtung habe ich auf G. **Jaeger** („Die Darwin'sche Theorie und ihre Stellung zu Moral und Religion." Stuttgart, 1868), **Carneri** („Sittlichkeit und Darwinismus. Drei Bücher Ethik." Wien. 1871), J. H. **von Kirchmann** („Die Grundbegriffe des Rechts und der Moral." 2. Aufl. Berlin, 1878) und **Körner** („Natur-Ethik", 2 Bände, Hamburg, 1873) Rücksicht genommen. Da diese Schriftsteller jedoch nichts Neues von Bedeutung vorbringen, was nicht von den im Text erwähnten Denkern, und namentlich von St. **Mill** ausgesprochen worden wäre, so wird meine Prüfung der Lehren dieser auch eine Antwort auf die Werke jener Denker mit enthalten.

zeigen sollte, dass auf dem Standpunkte des Naturalismus die Moralität keinen rationellen Grund, d. h. keine Basis in der Natur des Menschen selbst habe, so müsste man dies möglichst ins Licht zu setzen suchen. Denn die an sich ehrenvolle Inconsequenz der Vertreter des Naturalismus könnte sonst traurige Folgen für die Zukunft bringen. Wie dieselben zu dieser Inconsequenz gekommen sind, ist unschwer zu errathen. Erstens sind sie unter Einflüssen aufgewachsen, welche jede Macht verlieren würden, wenn die von ihnen vertretene Anschauungsweise zur Herrschaft käme. Sie sind in einer geistigen Athmosphäre gross geworden, welche unter ganz anderen als naturalistischen Anschauungen sich gebildet hat. Der Einfluss des umgebenden Mediums wird unmerklich aufgesogen, und weil man ihn nicht merkt, hält man leicht seine Folgen für Folgen der natürlichen Beschaffenheit und der spontanen Entwicklung des Menschen. Zweitens befindet sich der Naturalismus noch in dem Stadium des Ringens nach Dasein und Geltung, und den Vorkämpfern einer neu aufkommenden Anschauung pflegt, wie man weiss, eine Begeisterung eigen zu sein, welche den besseren Trieben die Herrschaft über die selbstischen verschafft und sogar eine an Religion grenzende Erhebung und innere Weihe des Gemüths erzeugen kann. Aber ganz anders steht es mit der grossen Masse, welcher das neue Evangelium gepredigt wird. Auf diese kann die Begeisterung der Apostel nicht übergehen; diese kann nur durch den logischen Gehalt der neuen Lehre afficirt werden; und die Masse ist furchtbar genau in dem Herausspüren der logischen Folgerungen eines gegebenen Princips, namentlich wenn diese Folgerungen mit ihren natürlichen Neigungen zusammenfallen. Man darf aber aus der moralischen Haltung und Gesinnung der Vertreter der neuen Lehre nicht auf die moralische Tendenz dieser Lehre selbst schliessen, sondern muss die Sache ohne jede Rücksicht darauf prüfen.

Von den drei erwähnten Denkern hat nun eigentlich keiner der uns hier beschäftigenden Frage die ganze Aufmerksamkeit zugewendet, welche ihre Wichtigkeit erheischt. Auguste Comte, der selbst anerkannte, dass in der menschlichen Natur die egoistischen Triebe stärker sind als die „altruistischen“ (Comte's Ausdruck für unselbstisch, wohlwollend und sympathisch), hielt es dennoch im Widerspruch damit für etwas Selbstverständliches, dass Jedermann, der seine „positive Philosophie“, d. h. eben den Naturalismus in dem oben erklärten Sinne annehme, sich sofort seines natürlichen Egoismus ganz entkleiden und der Pflege allgemeiner Interessen hingeben müsse. Es ist ihm nicht eingefallen, sich zu fragen, welchen Grund hätte denn Jemand, sich auf das im Menschen beschränkend, was die Erfahrung davon bietet, seinen natürlichen Egoismus zu unterdrücken und seine persönlichen Interessen den allgemeinen nachzustellen. Comte war eben noch ganz von der prophetischen Begeisterung des Apostels, ja, wie er glaubte, des Begründers einer neuen Philosophie und Religion (Comte hatte nämlich auch eine naturalistische Religion, den Cultus der Menschheit, welche er le Grand Etre nannte, gepredigt) erfüllt.

Begeisterung war nun weniger Sache des verstorbenen D. Fr. Strauss. Aber das, was er in seinem „Alten und neuen Glauben“ (Leipzig, 1872), namentlich in dem Abschnitt „Wie ordnen wir unser Leben?“ über unsere Frage vorgebracht, zeigt auch klar, dass er dieselbe nie gründlich erwogen hat. Dort behauptet er ganz unbefangen, dass „die menschliche Natur auf die Herrschaft der Vernunft über die Triebe eingerichtet“ sei, und da der Mensch, „vermöge dieser Vernunft sich als Theil der Welt, insbesondere als Glied der Gemeinschaft vernünftiger Wesen in derselben weiss, erkennt er sich für verpflichtet, nicht sich allein, sondern dem allgemeinen Besten zu leben.“ (S. 232) Allerdings erzeugt die Vernunft das Bewusstsein einer solchen Verpflichtung und wenn sie von Natur eine Herrschaft über die Triebe hätte, so würde man nichts Weiteres zur Begründung der Moral bedürfen. Aber leider steht die Sache in Wirklichkeit ganz anders. Die Vernunft ist so weit entfernt, von Natur eine Herrschaft über die Triebe zu besitzen, dass sie vielmehr an und für sich nicht die geringste bewegende Kraft hat. Die eigentlichen Triebfedern des menschlichen Wollens liegen ganz anderswo, als in den blossen Vorstellungen, die der Mensch von den Dingen hat. Dies werden wir in dem weiteren Verlaufe der Untersuchung näher zeigen und sei hier nur erwähnt, wie wenig Ernst es Strauss selbst mit jener seiner Behauptung war. Wenn Strauss nämlich dazu kommt, die Nothwendigkeit des Krieges (zu dem er eine unbegreifliche Vorliebe gehabt zu haben scheint) nachzuweisen, da zeigt es sich ihm auf einmal, dass es mit dem Vorherrschen der Vernunft im Menschen nichts ist. „Stammt der Mensch, wenn auch als der höchste, geläutertste Sprössling, aus dem Thierreich her“, sagt Strauss“, so ist er von Hause aus ein irrationales Wesen; es wird, bei allen Fortschritten von Vernunft und Wissenschaft, doch die Natur, Begierde oder Zorn, immer eine grosse Gewalt über ihn haben“ (S. 258).

Selbst J. St. Mill, der an Reife und Schärfe des philosophischen Denkens Comte und Strauss überlegen war und sich weit mehr als diese mit den eigentlich philosophischen Fragen beschäftigt hat, hat dennoch die höchst wichtige Frage nach der Grundlage, oder wie er es ausdrückte, der Sanction der Moralität nicht mit der Sorgfalt und Aufmerksamkeit behandelt, die er weit untergeordneteren Problemen zugewendet hatte. Das Wenige, was er darüber gesagt, findet sich, soviel ich weiss, in seiner Schrift über den Utilitarianismus oder das Nützlichkeitprincip*), nebst einigen darauf bezüglichen Stellen in seiner Autobiography (London, 1873) und seinen nachgelassenen Abhandlungen (Three Essays on Religion, London 1874). Nichtsdestoweniger kann man sagen, dass Mill das Gründlichste über unsere Frage vorgebracht hat, was vom Standpunkte des Naturalismus aus darüber gesagt werden kann. Daher wollen wir vorzugsweise die Aeusserungen Mill's berücksichtigen und ausserdem alle Argumente in Betracht ziehen, welche sich bei der Prüfung der Sache aus deren Natur selbst ergeben werden.

Mill sagt nun an einer Stelle seiner nachgelassenen Essays (S. 49) der Wahrheit gemäss selbst, das vollstän-

*) Mill's Gesammelte Werke, übers. unter Redaction von Gomperz, 1. Band, Leipzig, 1869.

dige Zeugniss der Erfahrung liege dafür vor, dass dem Menschen die Selbstsucht, der Egoismus (selfishness) natürlich ist. Dies ist allerdings Thatsache und man kann sogar die Gründe dieser Thatsache einsehen. Niemand wird gewiss weniger als die Naturalisten geneigt sein, zu widersprechen, wenn man sagt, das Grundgesetz des Willens sei dies, Schmerz und Unlust zu fliehen und nach Lust oder Befriedigung zu streben. Giebt man aber dies zu, so behauptet man damit, dass der Grund und das Ziel aller Bestrebungen eines Individuums in ihm selber, nämlich in seinen Gefühlen (der Lust und Unlust) liegt. Die geringste Reflexion reicht hier hin, den logischen Zusammenhang der Sache zu durchschauen. Von Natur kann also der Wille eines Individuums keinerlei Beziehung auf etwas ausser ihm Liegendes haben. Die allen Thieren eigene Geschlechts- und Elternliebe ist denselben zum Zweck der Erhaltung der Gattung besonders eingepflanzt. Aber das moralische Gesetz kann nicht auf diese Weise auf den natürlichen Egoismus der Individuen gepfropft werden. Denn kein Ding kann naturgemäss das gerade Gegentheil seiner selbst gebären. Solange nichts Süsses aus Bitterem kommen kann, solange kann auch das moralische Gesetz nicht aus der Individualität hervorgehen. Wer sagt Individualität, der sagt Egoismus, und wer sagt moralisches Gesetz, der sagt Verleugnung der Individualität. Das moralische Gesetz kann aber in der Natur des Individuums als solchen, mithin in der empirischen Natur des Menschen schlechterdings keine denkbare Basis haben.*)

Wäre man an Klarheit und logische Präcision des Denkens gewöhnt, so würde das Gesagte schon genügen. Allein gerade in unserer Frage ist die Unklarheit leider so gross, dass man nur durch eine detaillirte und allseitige Beleuchtung der Sache etwas auszurichten hoffen kann, und dies nur dann, wenn man aufmerksames Gehör findet. Nichts ist z. B. gewöhnlicher, als der Fehler, die Frage nach dem Vorhandensein einer moralisch guten Gesinnung in den Menschen mit der Frage nach deren Berechtigung zu verwechseln. Daher muss man sich besonders klar zu machen suchen, dass es sich nicht darum handelt, zu wissen, ob es Menschen von moralisch guter Gesinnung gebe, noch wie sie factisch zu einer solchen gekommen sein können, sondern welchen Grund man habe, von jedem Menschen zu verlangen, dass er moralisch gut gesinnt sei. Man wird vielleicht sagen, dass dieser Grund die Rücksicht auf das allgemeine Wohl sei, welches durch die moralische Gesinnung sehr viel gewinne. Allein es fragt sich eben, welchen Grund hat das Individuum, nicht aus Zwang, sondern aus innerem Antrieb auf das allgemeine Wohl Rücksicht zu nehmen? Warum sollte ein Mensch sich innerlich verpflichtet fühlen, das allgemeine Wohl zu befördern? Was wir bis jetzt von der empirischen Natur des Menschen sahen, zeigt die Abwesenheit eines solchen Grundes und einer solchen inneren Verpflichtung. Aber vielleicht kann die Rücksicht auf das allgemeine Wohl dem Menschen irgendwie angeeignet oder anerzogen werden? Das wollen wir näher betrachten.

Würde wohl jemand behaupten, dass die Menschen, unabhängig von ihren eigenen Einsichten und Anstrengungen, durch eine Art Naturprocess mit der Zeit moralisch besser werden? Ich glaube schwerlich. Der Kampf ums Dasein und die natürliche Zuchtwahl, welche die physische Vervollkommnung zu Wege bringen, können keine moralische Vervollkommnung bewirken. Denn die Tendenz derselben ist offenbar die, nicht die moralisch besten, sondern umgekehrt die zur eignen Erhaltung am tüchtigsten ausgerüsteten Individuen zu züchten.*) Für die moralische Vervollkommnung der Menschen kann man sicherlich nur von der Aufklärung und Erziehung derselben etwas erwarten. Und hier ist es rührend, zu sehen, welche Hoffnungen J. St. Mill auf den Einfluss der Erziehung gebaut hat. Er sagt darüber in seiner Autobiography (S. 232, 3) Folgendes: „Erziehung, Gewohnheit und die Pflege der Gefühle (sentiments) wird einen gewöhnlichen Mann dahin bringen, für sein Land ebenso bereitwillig zu graben und zu weben, als er bereitwillig dafür kämpft." . . . „Interesse an dem Gemeinwohl ist gegenwärtig nicht deshalb ein so schwaches Motiv in der Mehrzahl, weil es nicht anders sein kann, sondern weil der Geist nicht gewöhnt ist (von mir unterstrichen), darüber zu verweilen, wie er vom Morgen bis zur Nacht über Dingen verweilt, welche zum eigenen Vortheil führen." In diesen Auslassungen spricht sich eine seltsame Verkennung des

*) Da Individualität und moralisches Gesetz einander contradictorisch entgegengesetzt sind, so kann das Eine nur so weit an Geltung gewinnen, als das Andere daran verliert. Darum kann das moralische Gesetz nur dann, aber auch nur dann in der Natur des Menschen selbst begründet sein, wenn die Individualität nicht die ganze Natur des Menschen ausmacht, also — da der Mensch seiner empirischen Natur nach eben ein Individuum ist — wenn es eine nichtempirische Seite in dem Wesen desselben giebt. Das heisst, das moralische Gesetz kann nur dann eine reale Basis und eine Berechtigung haben, wenn die von Kant gemachte Unterscheidung zwischen „Ding an sich" und „Erscheinung" im Menschen Gültigkeit hat. Und es sind blos zwei Arten denkbar, dieses Verhältniss aufzufassen. Entweder müsste man, wie Kant, annehmen, dass die Vernunft (welche ihrer Natur nach etwas Allgemeines ist) das „Ding an sich" im Menschen sei, d. h. das wahre, höhere Wesen desselben ausmache, oder man muss annehmen, dass alle Menschen ihrer wahren, höheren, nicht empirischen Natur nach eins sind, d. h. dass das „Ding an sich" in Allen eine Einheit oder eine Substanz ist. Im ersteren Falle würde das moralische Gesetz Gültigkeit haben, weil es als eine Emanation der Vernunft selbst dargestellt werden könnte (wie es Kant gethan hat); im letzteren Falle würde dasselbe Gültigkeit und Berechtigung haben, weil es allein dem höheren, wahren Wesen des Menschen, in dessen Gegensatz zu seiner empirischen, individuellen Natur, angemessen, und also das höchste Ziel des menschlichen Strebens selbst wäre. Welche von diesen beiden allein denkbaren und möglichen Begründungen des moralischen Gesetzes die richtige ist, kann ich hier nicht ausmachen. Ja, ich will nicht einmal behaupten, dass das moralische Gesetz überhaupt eine reale Basis in der Natur des Menschen habe, da ich diese Behauptung in dem vorliegenden Aufsatz nicht würde beweisen können. Es lag mir nur ob, zu zeigen, welche Arten und Weisen seiner Begründung im Allgemeinen denkbar sind.

*) Von moralischer Vervollkommnung auf physischem Wege kann, streng genommen, gar nicht die Rede sein. Denn die Eigenthümlichkeit einer echten moralischen Gesinnung ist es, nicht auf Naturtrieben, sondern auf Principien zu beruhen. Höchstens dürfte man behaupten, dass die Menschen durch irgend einen Naturprocess für moralisirende Einflüsse empfänglicher werden können. Aber auch für diese Behauptung liegt kein berechtigter Grund vor.

wahren Thatbestands aus, und um diesen ins Licht zu stellen, wollen wir die Mittel und den Einfluss der Erziehung genauer erwägen.

Die Erziehung kann sowohl auf das Gemüth oder die Gefühle des Menschen, als auch auf dessen Intellekt einzuwirken suchen und beide Einwirkungen müssen besonders betrachtet werden.

Als Handhabe zu der Einwirkung ersterer Art sehen die Naturalisten das bei den Menschen vorkommende Mitgefühl mit Anderen an. Nicht nur der Egoismus, sondern auch das Mitgefühl ist dem Menschen natürlich, sagen die Naturalisten, und, fügt Mill hinzu (Three Essays, p. 49), „auf dieser wichtigen Thatsache beruht die Möglichkeit aller Pflege des Guten und Edlen und die Hoffnung ihres dereinstigen definitiven Vorherrschens.“ Allerdings ist dem Menschen das Mitgefühl mit Anderen natürlich, aber doch in einer ganz anderen Weise, als der Egoismus. Dasselbe ist nicht ein fundamentales Gesetz der empirischen Natur des Menschen, wie der Egoismus, sondern nur so zu sagen, ein zufälliges Erzeugniss seines psychischen Mechanismus. Was fremdes Wohlsein, betrifft, so lässt es uns in der Regel ganz gleichgültig, wenn wir es nicht selbst haben begründen helfen. Ja der Anblick fremden Wohlseins kann nur zu leicht in den Menschen ein feindliches Gefühl, den Neid erwecken. Viel eher berührt uns fremdes Leiden sympathisch. Was ist denn nun aber auch das Mitleid selbst, blos seinem psychologischen Ursprung und Wesen nach betrachtet? Nichts Anderes, als der Reflex fremder Leiden in unserem Gemüthe, der Schmerz, den wir fühlen bei dem Gedanken an fremde Leiden, indem wir uns geistig an die Stelle der Leidenden versetzen. Erwarten, dass dieser Reflex die Hingebung an die eigenen Interessen überwinden werde heisst erwarten, dass der Mond mit seinem erborgten Lichte die Sonne, die Quelle dieses Lichts, überstrahlen werde. Man darf nicht vergessen, dass auch vom Mitleid selbst eine rein egoistische Auffassung möglich ist. Unbefangen betrachtet, ist das Mitleid weiter nichts, als ein unangenehmes Gefühl, welches durch den Anblick fremder Leiden in uns unwillkürlich bewirkt wird. Man kann dieses unangenehme Gefühl dadurch zu beseitigen suchen, dass man die Ursache desselben, das fremde Leiden lindert; man kann aber dasselbe auch dadurch los werden, dass man sich der Einwirkung dieser Ursache entzieht, den Anblick fremder Leiden entfernt und alle Gedanken daran sich aus dem Sinne schlägt. Wie nun, wenn es sich zeigen sollte, dass auf dem Standpunkte des Naturalismus diese egoistische Auffassung des Mitleids allein consequent und logisch zu rechtfertigen ist? Diese Frage werden wir zu entscheiden vermögen, wenn wir die Einwirkung der Erziehung auf den Intellect des Menschen erwogen haben werden. (Forts. folgt.)

Feuilleton.

(Kaiserslautern, 14. Mai.) Der frühere Bürgermeister unserer Stadt, Herr Hohle, hat dieselbe verlassen und ist in die Redaction des „Nürnberger Anzeigers“ eingetreten. (Pf. Z.)

Leipzig. — Demnächst wird in Görlitz eine neue Ritter- und urchristliche Mysterinmsloge unter dem Namen „Wilhelm zur Landskrone“ unter der sogen. Grossen L. L. v. D. eröffnet werden.

Leipzig. — Die Loge „Apollo“ hat ihre bisher. ersten Beamten wieder gewählt; Br Dr. W. Smitt zum Meister v. St., Br Erdmann zum deput. Meister; Br Hansen und Cavael zum Aufs. und Br Behr zum corresp. Sekretär.

Paris, 24. April. — In Marie Alexandre Massol, der am 22. d. an einer Lungenentzündung im 72. Lebensjahre gestorben ist, und heute zur Erde bestattet wurde, hat die demokratische und republicanische Partei wieder einen ihrer besten Vorkämpfer verloren. In Paris und ganz Frankreich war Massol wohlbekannt, über die Gränzen Frankreich hinaus aber nur wenig. Massol war ein seltener Geist, ein musterhafter Bürger, ein einflussreicher Mann. Erst im vorgerückten Alter trat er vor die Oeffentlichkeit, wenn auch sein ganzes Leben dem Gemeinwohl gewidmet war. Man hatte ihm bei den letzten Pariser Gemeindewahlen gleichsam das Mandat für das „lateinische Quartier“ (die Sorbonne) aufgenöthigt, und er nahm es an, nachdem er in den vorangegangenen Wählerversammlungen seine Zuhörer durch die Klarheit seiner Anschauungen, die Freimüthigkeit seiner Aeusserungen für sich gewonnen. Während der Pariser Belagerung war Massol Beigeordneter des Maires vom 9. Bezirk (das Oberhaus-Viertel), eines der bestversorgten Stadttheile. Massol war zu Béziers im Süden Frankreichs geboren, kam aber früh nach Paris. In seiner Jugend schloss er sich der Saint-Simonisten-Bewegung an, wo er mit dem „Vater“ Enfantin, den Péreire, Lesseps, Barrault, Lambert-Bey, Rodrigues und Eichthal vereint wirkte. Damals schon genügte ihm nicht ein Glaubensbekenntniss der Partei, er fügte die That den Worten bei. So trat er eine weite Reise durch den Continent Europa's mit blossem Wanderstab und Tornister an, um die neuen Ideen der socialistischen Partei in anderen Zonen zu verbreiten. Er zog durch ganz Frankreich, den Süden Deutschlands und Oesterreichs bis nach Konstantinopel, indem er nach dem Gelöbniss der Secte sich seine Nahrung und Wohnstätte allerorts durch die Arbeit verdiente. Solche Energie kennzeichnete den Mann durch sein ganzes Leben. Nach der Rückkehr von der grossen Wanderschaft ward er in Paris Journalist bis seine republicanische Tendenz ihm den Aufenthalt wieder unmöglich machte. Dann weilte er in London, woselbst er mehrere Jahre lang eine radicale französische Wochenschrift herausgab. Vom Saint-Simonismus sagte er sich los, als dieser eine religiöse Form annahm, und als seine Anhänger den fortschrittlichen Zweck des anfänglichen Strebens mit dem Rennen nach Privatgewinn vertauschten. Jedes unlautere Ziel war ihm stets verhasst. Unter der traurigen Zeit des Kaiserthums lebte Massol stets zurückgezogen seinen Studien, meist der Philosophie gewidmet, und erwarb sich die Kosten seines einfachen Lebensunterhaltes durch die Verwaltung eines Handelsgeschäftes, das ein ihm befreundeter Arzt gegründet hatte. Im Hinterstübchen des im lebhaftesten Theil der Stadt gele-

genen Geschäftes empfing Massol seine zahlreichen Freunde und die mit Vertrauen zu ihm aufblickende junge Generation, die sich gern bei ihm Raths erholte. Das waren vielleicht seine glücklichsten Jahre. Anspruchslos wie er war, mässig in allen Gewohnheiten des Lebens, ein sittenreiner Mann, genügte ihm sein kleines Einkommen, und freute er sich des wohlverdienten Ansehens, das er genoss. In diese Zeit fiel die Bewegung, die sich in den Freimaurerlogen kundgab. Den Logen gelang es das beschämende Joch abzuschütteln, welches das Kaiserthum in der Person des Grossmeisters Lucien Murat über sie verhängt hatte. Massol schloss sich der radicalsten Loge an und war bald darauf deren Stuhlmeister, ein Ehrenamt, das ihm die Liebe, Verehrung und Anhänglichkeit der Mitglieder fortwährend mit jeder Jahreswahl seitdem zwölfmal erneuerte. Der Maurerei widmete er besonders in diesen letzten 12 Jahren seine Thätigkeit, die, von seiner Specialloge ausgehend, sich über den ganzen Maurerbund in Frankreich verbreitete. Er überwand gegnerische Ansichten durch seine scharfe Dialektik, durch seinen geraden Sinn und sein überzeugendes Wort, dem ein Ausdruck biederer Aufrichtigkeit innewohnte, der selbst die Widersacher gewann. So ward er allmählich selbst in den einst gegen seine demokratische Anschauungsweise sich auflehnenden Kreisen der Maurerei ein geachteter angesehener Rathgeber, bis er im leitenden Ordensrath eine der ersten Stellen einzunehmen durch die Wahl berufen ward. Nicht nur dieser engere Bund fühlte den Einfluss dieses wackeren Geistes. Sein Wirken ging weit über dessen Kreis hinaus. Nachdem durch die Arbeiten der von ihm so glänzend geleiteten Loge „Renaissance", der Grundsatz einer von jedwedem religiösen Bekenntniss, von jeder übernatürlichen Idee unabhängigen Moral festgestellt worden war, schuf er im Vereine mit Henri Brisson, einem seiner liebsten Jünger, dem jetzigen Pariser Deputirten, die Wochenschrift „La Morale indépendante", deren philosophischer Kampf mit den Theologen und namentlich mit dem Pater Hyacinthe viel Aufsehen erregte. Massol sagte damals mit prophetischem Geiste, als ihn Pater Hyacinthe (nunmehr Hr. Loyson) mit Scheingründen, aber in sehr artiger und toleranter Weise zu widerlegen suchte: „Der wird noch als Ketzer enden!" Einige Jahre später fiel sein Gegner in der That von der Kirche ab, deren Wort er damals führte. (A. A. Ztg.)

Nürnberg. — Der fränkische Bezirk des Vereins deut. FrMr. hat am 19. Mai eine Versammlung in Fürth abgehalten. Der Vorsitzende Br R. Barthelmess gab den finanziellen und statistischen Bericht (1 Zutritt, 3 Streichungen: 73 Mitglieber); Br Ollesheimer referirte über den Vertrieb der von Br Hahn verfassten Schrift über die Stellung der bayr. Staatsdiener zum FrMrbunde (500 Ex. abgesetzt). Beschl., den gebliebenen Ueberschuss als Anfang und Grundstock zu einem Pressfonds zu bewahren. Ueber das am 11. März zum Besten einer Kleinkinderschule von den Nürnberger Logen veranstaltete Concert wird berichtet (Ertrag fl. 386. —.) Br Bock gab eine Schilderung der bis jetzt im Interesse der zu gründenden Schülerbibliothek geschehenen Schritte: Mittel seien gesammelt; die städtische Behörde habe ihre Unterstützung zugesagt; ein Verwaltungsausschuss von 12 sei ernannt; bis Mittel und Material sich weiter mehrten, werde ein Centraldepot für die Schüler der Ober- und Mittelklassen errichtet werden, u. s. w. —

Es kam zur Mittheilung, dass in dem Prot. N. 29 der Gr. Mutterloge des eklekt. Bundes S. 141 in einem Referate über die Gr. Landesloge v. D. folgender Satz sich findet: „Aus einem Berichte des Supr. Conseil de Belgique über die franz. Logen geht hervor 1) dass in Paris ein Verein deut. FrMr existirt, der im Sept. 1873 nicht weniger, als 748 Mitglieder zählte und 1874 auf 1000 zu kommen hofft; er bewahrt seine Archive und Bibliothek in der L. z. d. 2 Säulen am Stein in Würzburg auf." Weil diese verkehrte Zusammenstellung auch in andere Gr.-Logen-Protokolle und maur. Blätter, z. B. „Zirkel" S. 79, übergegangen ist, und in ihr doch nur der Verein der FrMr in Deutschland gemeint sein kann, beschl., darauf in dem Referate über die heutige Versammlung hinzuweisen. —

Ferner beschl.: mit Bezugnahme auf die bereits von den Nürnberger Logen ergangene Einladung den Verein d. FrMr zu ersuchen, im nächsten Jahr in Nürnberg zu tagen, und ein der diesj. Versammlung in Berlin beiwohnendes Mitglied des Bezirks zu bevollmächtigen, diesen Beschluss mündlich zu vertreten.

Die Vorlagen für den Vereinstag in Berlin führten zu längerer Discussion: Mit N. 1 und 2 war man im Allgemeinen einverstanden und glaubte, nähere Bestimmungen der Besprechung des Vereinstags überlassen zu können; in Betr. N. 3 übernahm Br Hahn, als Ergänzung zu seiner früheren Arbeit Notizen über die Stellung der Militärpersonen zum FrMrbunde vorzulegen; N. 4 (Ehrensold an Lehrer u. s. w.) erschien zu weitgehend und schwer ausführbar; über N. 5 (Gründung einer Zeitschrift für Nicht-Mr) beschl.: „Der Verein d. FrMr soll eine der bestehenden politischen oder nicht politischen Zeitschriften (Letzteres vorzuziehen) als sein Organ erklären, davon durch die maurerische Presse der Brüderschaft Mittheilung machen und zu schriftstellerischen Beiträgen auffordern." —

In Bezugnahme auf eine bekannte Thatsache wurde beschlossen:

„Der fränkische Bezirk des Vereins deutscher FrMr bedauert aufrichtig das im Vereinsvorstand ausgebrochene Zerwürfniss, und wünscht im Interesse des Bundes, dass die Beilegung desselben noch vor der nächsten Jahres-Versammlung gelinge." —

Vier neue Mitglieder sind beigetreten.

Regensburg. — Am 1. April d. J. starb auf seinem Gute Carolinenhütte bei Regensburg: Br Julius von Stachelhausen, vormals Meister v. Stuhl der Loge zu den 3 Schlüsseln in Regensburg, Ehrenmitglied der Loge zur Wahrheit und Freundschaft in Fürth etc. — Der Verblichene war Freimaurer in des Wortes ganzer und edelster Bedeutung. Von biederem, anspruchlosen und streng rechtlichem Charakter, vereinigte er Herzensgüte und tiefes Wissen mit grosser Bescheidenheit.

Er besass die Achtung Aller, die mit ihm in nähere Berührung kamen.

Er war Verfasser mehrerer freim. Flugblätter und auch einer Geschichte der Regensburger Loge.

Möge dem Biedermanne die Erde leicht sein.

d. B. i. S.

Schmölln. — Der 19. Mai vereinigte in den Nachmittagsstunden die beiden Archimedes-Logen von Altenburg und Gera unter der Leitung der letzteren auf dem reizend gelegenen Bellevue hier zu einem Club. Ausser Mitgliedern der beiden genannten Bauhütten waren die Logen von Chemnitz, Glauchau, Greiz, Zwickau vertreten; insbesondere erfreuten die hammerführenden Brr Heubner aus Zwickau und Zopf aus Greiz die Anwesenden mit ihrer Gegenwart.

Der Meister v. Stuhl der Loge von Gera, Br Fischer, leitete den Club, den er mit poetischer Ansprache eröffnete. Nach einem Vortrag über die fortschreitende Menschenbildung und die vermittelnde Stellung der Maurerei bei den Widersprüchen zwischen Religion, richtiger Confession, und Menschenthum in kirchlicher, staatlicher und socialer Beziehung, wird der in der Bauhütte veröffentlichte Antrag des Br Busch in Dresden wegen einer einheitlichen Fassung des maurerischen Princips und dessen Aufnahme in ein allgemeines Grundgesetz für die Freimaurerei zur Discussion aufgestellt, an welcher sich ausser dem Vorsitzenden die Brr Gabler und Jacobs aus Altenburg, Frenkel aus Gera, Zopf aus Greiz und Heubner aus Zwickau bez. wiederholt betheiligten. Im Allgemeinen erkannte man an, dass in dem Freimaurerbunde „etwas nicht so sei, wie es seien sollte" und dass daraus das Bedürfniss entstanden sei, dem abzuhelfen. Man bezeichnete auch unzweideutig die Trennung der Deutschen Grosslogen

nach dem Humanitäts- und dem christlichen Princip und die Beseitigung des letzteren als die „Principialfrage", welche immer und immer wieder auftreten werde, so lange jene Spaltung existire. Ebenso war nur Eine Stimmung für den nothwendigen Fortschritt der Maurerei mit der Zeit und Entfernung aller, mehr oder weniger mit dem christlichen Princip zusammenhängenden veralteten Rituale und Gebräuche, Ceremonien und Gradationen. Allein, man erachtete den Weg, den Br Busch, unverkennbar nur um diesem Uebelstand zu begegnen, eingeschlagen habe, weder für geeignet, noch practisch ausführbar. Denn man verhehlte sich nicht, dass es überhaupt schwer halte, eine, Alle befriedigende Fassung des Princips der Freimaurerei zu schaffen, meinte, dass im Allgemeinen die Ansichten hierin conform wären und nur in den Mitteln zur Erreichung des Zieles die Logensysteme auseinandergingen, und wies auf das im Jahre 1870 von dem Grossmeistertag in Hamburg verfasste Grundgesetz hin, welches heute noch nicht von allen Grosslogen angenommen worden sei. Man war deshalb der Ansicht, dass das Uebel direkt angegriffen werden müsse, wenn eine „Concentration" um die Principalfrage möglich sein solle. Es wurde daher auch der Antrag des Br Busch, abgesehen von der etwas zu philosophischen Fassung des Krause'schen Princips, nicht befürwortet, wobei noch darauf hingewiesen wurde, wie die Angelegenheiten des Rituals, der Katechismen, Symbol-Erklärungen und Verfassungen nicht Sache des Grossmeister-Vereins (Deutschen Grosslogenbundes) sei, in diesem Punkte vielmehr die Autonomie der einzelnen Grosslogen und selbst Logen gewahrt bleiben müsse. Da mit der ziemlich langen höchst interessanten Debatte die Zeit ausgefüllt war, welche dem Club zugemessen war, wurde dieser mit den Vortrag eines Gedichtes „der heilige Geist der fortschreitenden Menschenbildung" geschlossen. Ein einfaches, heiteres Brudermahl reihte sich an, welches der begeisternden Trinksprüche, namentlich Seiten der gel. Brr Zopf und Heubner, viel bot. Leider war wegen der kurz vorausgegangenen Pfingstfeiertage diesmal der Besuch ein verhältnissmässig schwacher. Er zeigte nur 40 Brr auf.

Wien. Nachdem Dr. Beigol aus seinem Amte geschieden, hat Br Lobe deput. Meister, die Hammerführung in der Loge „Zukunft" übernommen. Zuschriften an die genannte L. sind daher an Br Theod. Lobe, Wien, Elisabethstrasse 14 zu adressiren.

Worms, 12. Mai. — Ein vor andertbalb Jahren in den ewigen Osten eingegangener Br unserer Loge, Br Dr. Ph. Merz hat derselben ein schönes Vereinstück hinterlassen. Am Abend seines Lebens, als Krankheit ihn verhinderte den Arbeiten beizuwohnen, hat er die Grundzüge und Eindrücke niedergeschrieben, die er während der nahezu 50jährigen Thätigkeit als Freimaurer von der „gesegneten und segensvollen Freimaurerei" empfangen hat.

Er übergab die Arbeit dem Druck, um sie, unter dem Titel „Grundzüge der Freimaurerei" der Loge von Worms gewidmet, derselben zum Geschenk zu überreichen. Noch war dieser jedoch nicht vollendet, als wir ihn schon zu seiner ewigen Ruhestätte geleiteten. Jetzt erst ist die Brochüre in unsere Hände gelangt und wird ein theures Andenken an den Verstorbenen bleiben. Die Absicht des Verfassers war, wie er in seiner Vorrede unter Anderem sagt:

„Ich wünsche am Ende meiner Tage vor meinen Brn und „vor Jedermann, den es interressirt, Zeugniss zu geben, über „eine Culturinstitution, der ich weit über ein Menschenalter angehört, die mich in jungen Jahren begeistert und erwärmt, „in Mannesalter erhoben und ermuthigt, in den schwächeren „Tagen des Alters gestärkt, in einsamen Stunden oft belebt und „erheitert, im Rückblick aber auf den traulichen und verehrten Bruderkreis, in dem ich so lange gestanden, als „Mann und Mensch zu aller Zeit erquickt und beglückt hat."

Ein reicher Schatz maurischen Wissens wird uns in dem Schriftchen geboten; die Erfahrungen eines mit herrlichen Blüthen des Geistes und Gemüthes geschmückten Lebens. In einen engen Rahmen hat der Verfasser eine Fülle von Wahrheiten zusammengedrängt, die uns zu tiefem Nachdenken auffordern und dadurch in dieser Arbeit eine Quelle ächtmaurerischer Erkenntniss in unsere Hände gegeben.

Das dankbarste Andenken werden wir wohl dem verstorbenen Bruder bewahren, wenn wir der Worte, die er am Schlusse seiner Dedikation sagt, uns stets erinnern:

„Bauet euch, ein Jeder von Euch, einen Tempel in seinem Innern, darinnen ihr dem a. B. d. W. die Opfer der „Weisheit, der Schönheit und der Stärke darbringt, darinnen „Ihr nach dem Wahren forschet, auf das Schöne sinnt, und „Euch für das Gute ermuthiget.

Möge des Bruders Wunsch in Erfüllung gehen!

Br Dr. G. M.

Verein deut. Maurer. — Nr. 21 des Maç. Weekbl. enthält einen fast 4 Sp. langen Artikel über den Conflict innerhalb des Vereinsvorstandes. Der Verfasser theilt zuerst die Notiz über Br von Dachröden mit, dann auszugsweise in den Hauptstellen das Hirschberger Schreiben und des Herausg. Rechtfertigung, endlich die Erklärung des Vorstands und den Artikel des Br Schnitzer, also das ganze Material in historisch-objektiver Weise, so dass es jeden Leser in den Stand setzt sich selber ein Urtheil zu bilden.

Zum Schluss bemerkt das Maç. Weekl.: „Von diesem Standpunkt aus kann man dem Br Findel nicht Unrecht geben, dass er bei seinem Rücktritte beharrt. Mag er auch das fortiter in re, suaviter in modo einen Augenblick ausser Acht gelassen haben, so stand es doch dem Vereinsvorstand als solchem nicht zu, ihn in dieser Weise zurecht zu setzen und um so weniger, als er ihm nicht zuvor Gelegenheit zur Vertheidigung gegeben. Sehen wir stets den Verhandlungen der Jahresversammlung des Vereins d. Mr. wegen ihrer Bedeutung mit Spannung entgegen, so um so mehr jetzt, um die Lösung einer Frage zu vernehmen, welche für Br Findel betrübend (grievend) und für den Verein nachtheilig ist."

Cultusminister Falk citirte in der Sitzung des Abg.-hauses vom 7. Mai dieselbe Stelle einer Rede des Hofr. Buss betr. der Politik der Ultramontanen, welche der Herausg. d. Bl. bereits vor einigen Monaten (4. Anflage des „Johannispfennig für FrMr") zuerst wieder in Erinnerung gebracht hat.

Briefwechsel.

Br Psch—l in W.: Conto der H. dankend ausgeglichen. Br Gruss!

Br W.-Ostw. in N.: Willkommen und besten Dank für Ihre Gabe und Ihre freundl. Zeilen. Br. Gruss!

Br Dr. B. in H.: Verbindlichsten Dank für gütige Besorgung des G.b. und herzl. Gruss!

Br in S.: Besten Dank und Gruss!

Anzeigen.

An die Mitglieder des Vereins deutscher Freimaurer.

Die Differenz, welche sich innerhalb des Vereinsvorstandes erhoben und in No. 14 der „Bauhütte“ Ausdruck gefunden hat, könnte in einen allgemeinen und verschärften Streit übergehen, wenn einzelne Brr fortführen, Partei zu ergreifen und öffentlich gegen den anderen Theil aufzutreten.

Eine solche Behandlung der beregten Angelegenheit könnte dem Vereine verderblich werden.

Wir erlauben uns daher die Vereinsgenossen brüderlichst zu bitten, von allen weiteren öffentlichen Kundgebungen in dieser Sache vorläufig abzustehen, indem wir zugleich die Hoffnung aussprechen, dass es den bereits begonnenen Bemühungen einzelner Brr gelingen werde, jene Differenz vor der Jahressitzung auszugleichen.

Im Mai 1875.

Br **R. Barthelmess** in Nürnberg. Br **B. Cramer** in Eichenbarleben. Br **K. Paul** in Frankfurt a/M.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 24. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 12. Juni 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Centralhilfskasse. — Das Maifest in Kösen. — Die naturalistsiche Ethik unserer Zeit. — **Feuilleton:** Or. Augsburg. — Frankreich. — Magdeburg. — Ulm. — Den fünfundsechzig „Maurern" der 3 Weltk. — Briefwechsel. — Aufruf.

Vereinsnachrichten.

Altdorf (Uri).

220. Br Michaelis, Franz. Ingenieur.

Berlin.

221. Br Landecker, Bernh., Archimedes in Gera. Kfm.

Cüstrin.

222. Br Schulze, Carl Heinr., Friedr. Wilh. z. g. Zepter Gymnas.lehrer.

Görlitz.

223. Br Erber, H., gekr. Schlange, Kaufm.
224. Br Demisch, A., Ehrenmitglied des Beamtenraths der gekr. Schlange; Gutsbesitzer auf Leschwitz.
225. Br Dupré, E., gekr. Schlange, Sprachlehrer a. d. h. Töchterschule.
226. Br Halberstadt, G., deput. Meister ders. Loge, Kfm. und Fabrikbesitzer.
227. Br Kempner, A., gekr. Schlange, Kfm.
228. Br Nettermann, G., 1. Aufseher ders. Loge, Lehrer d. h. Töchterschule.
229. Br Strützki, Meister vom Stuhl ders. Loge, Kreisrichter.
230. Br Wallach, H., gekr. Schlange, Fabrikbes.
231. Br Wieruszowski, gekr. Schlange, Kaufm.

Kronstadt.

232. Br Gusbeth, Crisf. Brüderlichkeit in Bucarest, Reallehrer.
233. Br Hellwig, Friedr., desgl. Siechenhaus-Verwalter.
234. Br Teutsch, Jos., desgl., Lehrer.

Nürnberg.

235. Br Aufseesser, Sigm., Joseph z. E., Kaufm.
236. Br Bonté, Herm., Libanon zu den 3 C. in Erlangen, Kfm.
237. Br Gutmann, Sigm., Joseph z. E., Kfm.
238. Br Schönwalter, N. H., Morgenstern in Hof, Kaufm.

Saarbrücken.

239. Br Karcher, Paul, Stärke und Schönheit, Kfm. in Ars a. Mosel.
240. Br Schmidt, zu den 3 Verbündeten in Düsseldorf, Friedensger.-Schreiber in Sulzbach.

Sistov.

241. Br Hermann Ritter von Sternberg, L. H., Vaterlandsliebe in Baja, in Warschau.
242. Br Natschovits, Demeter, D., Brüderlichkeit in Bucarest, Kfm.

Steele.

243. Br Klein, Fritz, Friedrich z. Vaterlandsliebe in Coblenz, Gas- und W. Werksdirector.

Centralhilfskasse.

	Mk.	Pf.
L. Pestalozzi in Neapel	15.	—.
Br Cramer in Eichenb.(Ibn. Uebersch.) . . .	1.	50.
Br Thiering in Oedenburg desgl.	—.	20.
Von Brüdern in Pillau durch Br Ackermann	6.	55.
Von den Brüdern W. Germann, Ed. und P. Karcher, Schmidt und Langenbecker in Saarbrücken	15.	—.

Das Maifest in Kösen.

Wie alljährlich fand auch in diesem Jahre am 30. Mai unter zahlreicher Theilnahme von Brn aus den Or. Halle Naumburg, Weissenfels, Merseburg, Leipzig, Sangerhausen, Zeitz, Gera etc. und begünstigt vom schönsten Wetter das Maifest statt. Unter voranziehender Musik traten die Brr, denen sich eine Anzahl lieber Schwestern zugesellt, den Spaziergang nach der Rudelsburg an, wo ein Frühstück eingenommen wurde.

Br Bertram, Meister v. St. der Loge in Halle, welcher diesmal die Leitung oblag, begrüsste die Anwesenden in herzlicher Weise. Nach dem gemeinschaftlichen Gesang zweier von Br Köster und Bushl gedichteter Lieder und dem Vortrag einiger vierstimmiger Gesänge, welche den Naturgenuss und die gesellige Unterhaltung angenehm unterbrachen, zog man zur Buchenhalle, wo nach dem Vortrag von „das ist der Tag des Herrn" der Redner der Loge in Halle, Br Hertzberg, die nachfolgende, mit allseitigem Beifall aufgenommene Ansprache hielt:

„Meine gel. Brr! Wir sind hier vereint, um in der vollen Wonne der Frühlingsfreude einen frischen Trunk aus dem ewigen Verjüngungsquell der Poesie des Maurerthums zu thun. In freister Form versammelt, deuten wir unsere Symbole nur in leichtesten Umrissen an und überlassen wir die didaktische Arbeit für heute den Bauhütten und bringen unsere Huldigung den poetischen Elementen in der Mrei dar.

Wer zuerst, m. Brr, die Ehre und das Glück hat als Neophyt in die Reihe der Brüder zu treten, der wird für den Augenblick, auch wenn er in reifen Jahren unsern Altären naht, nahezu geblendet durch die Fülle der neuen und bisher ungeahnten Motive, die ihm von allen Seiten entgegengetragen werden, sobald der Schleier zerreisst, der so Vielen als der Schleier der Isis erscheint. Zwei Momente aber sind es immer, die den Neophyten imposant und majestätisch entgegenspringen. Das eine ist die Aussicht auf eine ganze Reihe praktischer Aufgaben, die insgesammt in den Dienst der hohen Idee der brüderlichen Liebe gestellt sind; das andere aber ist die ungeheure Perspektive, die schon in den ersten Stunden auch dem jüngsten Maurer sich eröffnet, auf die unermessliche Ausbreitung der Heimstätten der königlichen Kunst. —

Lockend genug wirkt auf viele Gemüther die Aussicht auf die nun auch ihnen gebotene Erschliessung einer ganz neuen, in den literarischen Schätzen des Maurerthums verborgenen Wissenschaft; noch lockender der Reiz, als ein selbständiges Glied in die Reihe zahlreicher, wackerer Männer zu treten und in dem bunten Mosaik aller Charaktere und Berufsklassen, die sich in jeder Bauhütte verbunden finden, sich nun einzuleben und Wurzel zu schlagen; am tiefsten aber ergreift die edelsten Naturen der Gedanke, mit hunderten gleichgestimmter Männer nach allen Richtungen hin die Forderungen der brüderlichen Liebe erfüllen zu dürfen. Aber die menschliche Natur fordert nur allzusehr ihr Recht, für diese Seiten scheiden sich die Wochentage und Festtage in fühlbarster Weise, auch das Maurerthum entgeht nicht dem allgemeinen Loose der Sterblichkeit — die harte Prosa und der Staub der Alltäglichkeit sind eben auch in der Bauhütte eine Macht. —

Aber es giebt ein Moment, welches mit unveränderter Kraft zu jeder Zeit eine niemals welkende poetische Frische über uns auszugiessen vermag; das ist die Erinnerung an die weltumspannende Kette des Maurerbundes, das ist der Blick auf das unermessliche Panorama der maur. Welt. Die menschliche Phantasie, die den elektrischen Funken an Schnelligkeit und Beweglichkeit noch tausendmal überbietet, wird immer wieder, wenn der „Brüder auf dem Erdenrund" gedacht wird, wenn wir die symbolische Kette schliessen, vor dem geistigen Auge mit zauberischer Gewalt die reichsten und lieblichsten Bilder aufspriessen lassen. Der Gedanke an die zahllosen Bauhütten, die unser Vaterland bedecken, die jenseits der Vogesen, jenseits des britischen Silberstreifens, die am Sund und in Schwedens Felsenlandschaften, die weithin in den Hochthälern der Alpenwelt und auf der sonnigen Halbinsel der Apenninen in langen Reihen sich aufbauen, wird uns immer wieder freudig und zuversichtlich stimmen. Aber dieses freudige Gefühl steigert sich zur Erhabenheit, wenn wir uns bewusst werden, dass die kgl. Kunst weit jenseits des atlantischen Oceans eine halbe Welt sich erobert hat; dass nicht blos in den prächtigen Metropolen der transatlantischen Welt, dass auch in den fernsten Sitzen der Cultur an den äussersten Grenzen der Civilisation und an dem schmalen Saume bewohnter Erde, der sich an die riesige Eisenstrasse der Prärie anschmiegt, die Bauhütten die Weltbedeutung der Mrei verkünden. Noch mehr, dass der welthistorische Wandertrieb der germanischen Völker deutscher und englischer Zunge auf dem Wege des völkerverbindenden Handels und am Bord ihrer Schiffe die Flagge der kgl. Kunst bis zu den entlegensten Küsten und Inseln unseres Planeten verpflanzt und getragen hat, ja dass selbst die starre Welt des alten Orients von dem maurer. Lichte nicht mehr unberührt zu bleiben vermocht hat. —

Zu dem dichterisch - phantastischen Reize dieser weltumspannenden Perspective tritt nun noch ein anderes, höheres. Nicht die Ausbreitung Einer — ich möchte sagen, maurer. Nation über die Erde giebt ihr mit dem Reiz die Bedeutung. Nein, die k. K. ist ja ein kostbares Eigenthum einer Reihe hochentwickelter Culturvölker geworden; und indem dieser Bund Brüder aller Zungen, aller Lebensstellungen, Brüder der möglichst verschieden gearteten Stämme und Nationalitäten in sich schliesst — indem nur die Eine kgl. K., die einheitliche, erhabene

Idee dieses Bundes trotz aller Eigenart, ja trotz aller Fremdartigkeit der einzelnen Theile die Welt der Bauhütten siegreich beherrscht und durchdringt; indem sie alle diese zahllosen Flammen zu **Einem mächtigen Lichte** sammelt und verbindet: zeigt sich uns Hiram's Dom in hochragenden Pfeilern dem Ziele seiner künftigen Vollendung entgegenstrebend. —

Weitaus der Mehrzahl der Brr muss ja dieser Reiz des Mrthums immer nur ein prächtiges Gedicht, ein Motiv für eine Reihe farbenglühender Bilder, wie sie die Wärme der Phantasie reift, bleiben. Aber es giebt Einen Punkt, wo die Dichtung von Tage zu Tage zu schöner Wahrheit wird. Sie wissen es, es ist die immer neu und anregend sich vollziehende Berührung mit besuchenden Brüdern. Diese sind das fliessende Band, welches in dem ruhigen Verlaufe des Mrlebens immer wieder hinausleitet über die engen Grenzen des eigenen Orients; ihr Erscheinen giebt immer die neue Anregung, den grossen Zusammenhang niemals verrosten oder verstauben zu lassen.

Heut aber setzen wir selber alle zusammen — soviel es an uns liegt — **das maurer. Gedicht** keineswegs in Prosa um, nein, aber in anmuthige **greifbare Wirklichkeit**. Die meisten Brr bei uns und bei Ihnen kennen nur die klangvollen Namen, unter denen ringsumher die Johannisjünger in ihren Bauhütten sich vereinigt haben. Heut aber, wo unser Viele einander von Angesicht zu Angesicht sehen, wo nicht Eine maur. Herberge die Brr fremder Oriente gastlich bei sich sammelt, heut, wo wir Alle zu gleichem Rechte zu gemeinsamer Freude und Heiterkeit in freier Form zusammentreten: heute, wo wir maurer. Olympien feiern, heute stellen wir selbst Einen stattlichen Ring dar aus jener Kette, die die Arbeit von nahezu zwei Jahrhunderten rings um die Erde gezogen hat. Und hier vereint zur guten Stunde, Ein treuer deutscher Brüderchor nehmen wir aus unserem Zusammensein mit der brüderlichen Freude auch ein gutes Stück frischer Hoffnung mit nach unserer Heimath zurück. —

Es ist ein bedeutungsvolles Stück deutscher Erde, auf dem hier die Brr zusammengetreten sind. Hier fluthet jener edle Strom, der seine grünen Wellen herabführt aus dem innersten Herzen des deutschen Gebirges. Aber die friedliche Ruhe und die sanfte Schönheit seiner Ufer verhüllen uns nicht die Erinnerung daran, dass während einer Reihe von fünf Jahrhunderten dieses Thal eine schroffe Völkergrenze gewesen ist, dass alljährlich beinahe auf diesen grünen Hügeln und malerischen Klippen deutsches und slavisches Blut in Strömen floss; dass keine Flamme in dem sanften Spiegel dieser Fluthen häufiger wiederglänzte, als jene zerstörter Städte, Dörfer und Burgen. Die Halle selbst, in der wir versammelt waren, die mächtigen Ruinen, die weithin dieses Thal beherrschend einer jüngern immerhin milderen Zeit angehören, erinnern uns an ein eisernes Zeitalter unserer Nation, die so spät erst es gelernt hat, die Ueberfülle von Kraft zu bändigen und das Schwert und den tapferen Trotz des selbstwilligen Mannes unter das höhere Recht des Staates und Gesetzes zu stellen. Und endlich sind doch auch hier den Stürmen des Krieges und der Leidenschaft die segensreichen Arbeiten und die glücklichen Schöpfungen des Friedens gefolgt. Der friedliche Gewerbfleiss und die Pflege edler deutscher Geistesbildung haben in diesem schönen Thale reiche und herrliche Blüthen und Früchte gezeitigt. Uns aber öffnet sich an dieser Stätte der Blick hier auf die Thermen, aus denen so viele Schwache und Kranke frische leibliche Gesundheit sich holen, dort auf die gewaltigen Kämpfe auch unseres Jahrhunderts für die Freiheit unseres Vaterlandes. Dort jenseits des Stromes die düsteren Zeugen der Unglücksschlacht vor 69 Sommern, hier auf lichter Höhe vor uns das Denkmal ruhmgekrönter deutscher Heldenjugend. Für uns bedeutet vor Allem dieses Zeichen, dass auch bei uns das Höchste durch innige Harmonie unter den Brüdern, durch die von wahrer Liebe belebte vereinte Kraft gewonnen werden soll. Und in diesem Sinne lassen Sie mich meine Begrüssung schliessen mit den tiefgedachten Worten eines sinnigen deutschen Dichters (Novalis):

Was passt, das muss sich runden,
Was sich versteht, sich finden.
Was gut ist, sich verbinden,
Was liebt, zusammen sein!
Was hindert, muss entweichen.
Das Krumme muss sich gleichen,
Was fern ist, sich erreichen,
Was keimt, das muss gedeihn!

Gieb treulich mir die Hände,
Sei Bruder mir, und wende
Den Blick vor deinem Ende
Nicht wieder weg von mir!
Ein Tempel, wo wir knien,
Ein Ort, wohin wir ziehen,
Ein Glück, für das wir glühen,
Ein Himmel mir und Dir!" —

Nach der Rückkehr vereinigten sich im Saale des „muthigen Ritters" in Kösen die Brr unter der taktvollen Leitung des Br Bertram zu einem heiteren und anregenden Brmahle. Die Reihe der Toaste eröffnete der Genannte mit dem auf die deut. Fürsten und den deutschen Kaiser; ihm folgten die Brr Heydenreich (Leipzig) auf die FrMrei, Köster (Naumburg) auf das Reich, Krieg (Merseburg) auf die Schwestern und Findel (Leipzig) auf die festleitenden Logen in Halle und Naumburg und die musikal. Brr, worauf Br Bertram, in humoristischer Weise erwidernd, den Dank aussprach. Für die Armen Kösens fand eine Sammlung statt. Den mit rauschendem Beifall aufgenommenen poet. Trinkspruch des Br Dr. Köster sind wir in der angenehmen Lage unseren Lesern mitzutheilen. Nach Schluss des schön verlaufenen Festes blieben die Brr theils in traulicher Unterhaltung beisammen, theils zerstreuten sie sich gruppenweise, bis die Züge sie wieder der Heimath zuführten. — F.

Was ist des deutschen Vaterland?
So fragten Alle, die stammverwandt.
Sie fragten vielfach hin und her,
Und sangen und tranken noch viel mehr;
Versuchten mit Schützen- und Turnerfahrt
Zu binden, was zerrissen ward.
Mit Gulden und Kreuzern und Groschenstückchen
Trieb jeder Fürst sein Politikchen. —

Und mittlerweil im Vatikan
Ward ausgeheckt ein Teufelsplan;
Jetzt, oder nie, o Christenheit,
Jetzt oder nie ist's an der Zeit,

Die Ketzerkinder des alten Fritz
Zu zwingen unter die Bischofsmütz';
Und ihrer Kirche getreuste Söhne
Sollten uns blasen die Flötentöne. —

Doch horch! Klingt's nicht wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall?!
Ja, ja, wir haben's All' erlebt,
Wie uns vor Stolz das Herz gebebt,
Denn jubelnd traten in unsre Reih'n
Die deutschen Stammesbrüder ein. —
Die Tod und Grab geschworen uns Allen,
Waren selber hereingefallen. —

Noch tönt in uns die Freudigkeit
Aus jener herrlichen, stolzen Zeit,
Als einer Kaiserkrone Glanz
Hervorstrahlt aus dem Siegeskranz.
In Feindes Land, im Versailler Saal
Da wussten wir's mit einem Mal,
Und brauchten nicht mehr zur eigenen Schande
Zu fragen nach unserm Vaterlande. —

Es war erstanden das deutsche Reich,
Dem keins an Ruhm und Ehren gleich,
Das Reich, das freier Männer Art
Vor Geistesdruck und Dogma wahrt,
Das Reich, das nun und nimmer hört,
Wenn Rom unfehlbar flucht und schwört.
Ihm sind wir mit Gut und Blut ergeben,
Und rufen begeistert: Das Reich soll leben!

Naumburg a/S. 30/5. 75. Br Köster.
Meister v. St.

Die naturalistische Ethik unserer Zeit.

(Schluss.)

Diese Einwirkung kann auf zweierlei Art vor sich gehen, entweder durch wirkliche Ueberzeugung oder durch geistige Dressur. Was ich unter diesem Unterschiede verstehe, will ich sofort erklären. Entweder nämlich beweist man dem Menschen wirklich, dass eine moralisch gute Gesinnung für ihn selbst das Werthvollste und Wünschenswertheste ist, oder man macht ihm dies nur glaubhaft (ohne es wirklich beweisen zu können), indem man ihn durch Sophismen dahin überredet und diese Ueberredung mit allen den Associationen von Lob und Tadel umgiebt, welche die Ausübung guter Handlungen unmittelbar angenehm und die Ausübung ungerechter Handlungen unangenehm zu machen geeignet sind. Das letztere nenne ich geistige Dressur. Es fragt sich nun: Ob auf naturalistischem Standpunkte wirklich bewiesen werden kann, dass eine moralisch gute Gesinnung für den individuellen Menschen selbst das Wünschens- und Erstrebenswertheste ist, oder ob der Naturalismus an dem Menschen nur geistige Dressur in dem eben erklärten Sinne zu üben vermag?

Strauss sagt darüber (A. u. n. Gl. S. 238) Folgendes: „Auf unserem Standpunkte ist von dem sittlichen Handeln sein Reflex im Empfinden oder die Glückseligkeit von selbst so unabtrennbar, dass derselbe durch äussere Umstände höchstens verschieden gefärbt, nimmermehr aber in seinem Glückseligkeitswerthe aufgehoben werden kann." Das heisst, sich die Sache gar zu leicht und bequem machen. Strauss scheint keine Ahnung davon gehabt zu haben, dass man in so wichtigen Fragen eine Behauptung nicht aufstellen darf, ohne sie durch Beweise zu unterstützen. Gerade das zu Beweisende versteht sich bei ihm von selbst! Viel gründlicher ist Mill auf dieses Problem eingegangen, namentlich in seiner Schrift über das Nützlichkeitsprincip. Dort sucht Mill die Sache auf folgende Art zu beweisen: Die Gefühle des Vergnügens sind nicht blos quantitativ, in der Intensität, sondern auch qualitativ, ihrem Werthe nach verschieden. Ein Vergnügen von geringerer Intensität kann dennoch einen ungleich höheren Werth haben, als ein anderes von grösserer Intensität. Dass dem so ist, erfahren wir aus der Thatsache, dass Menschen, welche beide Arten des Vergnügens kennen, der ersteren den Vorzug geben. Nun zeigt aber die Erfahrung, dass wer in den Grundsätzen einer moralisch hohen Gesinnung erzogen worden ist, derselben in der Regel anhängt und sie um keinen Gewinn gegen andere Vergnügungen umzutauschen geneigt ist. Also muss die moralisch gute Gesinnung in der That vorzüglicher sein, als andere Güter.*) Das ist das Beste und Stärkste, was Mill über unser Problem vorgebracht hat. Allein es hat mit diesem Argument eine ganz besondere Bewandtniss. Man kann nämlich zugeben, dass ein moralisch guter Charakter das Werthvollste im Leben ist, — ich meinerseits bin davon überzeugt — und dennoch lässt sich dafür kein gültiger Beweis aus Erfahrung beibringen. Denn ausser der blossen Quantität oder Intensität ist kein allgemeingültiges empirisches Merkmal oder Princip zur Werthschätzung der Gefühle vorhanden, da die individuellen Eigenthümlichkeiten Einzelner darin einen zu grossen Einfluss haben. Der Eine liebt Ruhe, der Andere Bewegung, der Eine fühlt sich nie wohler als in seinen vier Pfählen, der andere lebt wahrhaft nur auf Reisen; der Eine zieht die Behaglichkeit des Familienlebens vor, der Andere schätzt seine Unabhängigkeit am höchsten, und so weiter, kurz, was dem Einen gefällt, das hat keinen Werth für den Anderen und umgekehrt. Die Werthschätzung der Gefühle ist, empirisch betrachtet, blosse Geschmackssache, und über Geschmacksachen lässt sich bekanntlich nicht streiten. Wäre das nicht eine sonderbare Zumuthung, von einem Menschen zu verlangen, dass er auf den Genuss der Wollust, der Rache, der Eitelkeit und ähnlicher Affecte verzichte, blos weil andere Menschen gefunden haben, dass eine moralisch gute Haltung und Gesinnung für das Individuum selbst vorzüglicher sei? Man sieht, es geht nicht auf diese Weise. Zu einer Sinnesänderung kann man einen Menschen durch keine aus Erfahrung geschöpften Gründe wahrhaft überzeugend bewegen, sondern nur durch das Aufkommen des Bewusstseins, dass die Individualität selbst nicht zu dem wahren, eignen, höheren Wesen der Dinge gehört. Allein gerade auf dem Standpunkte des Naturalismus kann dieses Bewusstsein keine Gültigkeit haben.

Vielleicht bietet sich uns aber eine andere Handhabe dar. Der Naturalismus kann zwar nie die innere Erhe-

*) Vergl. Gesam. Werke, I. S. 135—7.

bung des Geistes über die Schranken der Individualität motiviren, welche die echte moralische Gesinnung ausmacht; aber vielleicht kann er wenigstens zu einer äusserlich moralischen Haltung bewegen durch richtige Berechnung der Interessen. Vielleicht kann man nämlich beweisen, dass die Interessen des Einzelnen mit denen des Gemeinwesens zusammenfallen, und dass der Einzelne daher seine eignen Interessen dadurch am besten fördert, dass er das Gemeinwohl zu fördern sucht. Allerdings fehlt es nicht an Gründen, welche dafür sprechen.*) Ohne alle Rücksicht auf das Wohl Anderer ist ein Zusammenleben der Menschen überhaupt nicht möglich; daher werden auch die dazu nöthigen allgemeinen Bestimmungen auf dem Wege des Zwanges aufrecht erhalten. Und das Zusammenleben bietet für den Einzelnen um so mehr Vortheile, je mehr alle Anderen ihm gegenüber Rechtssinn und Wohlwollen an den Tag legen. Jedermann wünscht daher natürlich, dass alle anderen Menschen moralisch gut gesinnt sein mögen. Ob ihn aber dies veranlassen kann, auch in sich selbst die moralisch gute Gesinnung zu pflegen? Die Erfahrung aller Zeiten antwortet leider: Nein. Uebertretung der Pflicht wollen wir nicht als Gesetz, sagt Kant**) „nur nehmen wir uns die Freiheit, für uns, zum Vortheil unserer Neigung davon eine Ausnahme zu machen.“ Und auch von dieser Thatsache ist der Grund nicht schwer einzusehen. Vom allgemeinen Standpunkte der Betrachtung aus ist allerdings Rechtschaffenheit und Gemeinsinn das Vortheilhafteste für Alle, aber nicht vom Standpunkte des einzelnen Menscheu aus. Denn die Uebertretung der Pflicht kann ihm in einzelnen Fällen einen unmittelbaren Vortheil bringen, welcher die mittelbaren und entfernten Vortheile der Pflichterfüllung weit überwiegt. Jedermann sieht z. B. ein, dass es im Interesse des allgemeinen Verkehrs nothwendig ist nicht zu betrügen; kann ihn aber dieses abhalten, wenn sich ihm Gelegenheit bietet, sich durch einen Betrug straflos zu bereichern, diese Gelegenheit zu benützen? Nein; die Berechnung der Interessen wenigstens spricht nicht dafür. Jedermann giebt zu, dass Ehebruch das Familienleben zerrüttet und somit das Gemeinwohl in seinem empfindlichsten Punkte schädigt; kann ihn aber dieses abhalten, die Frau seines Nächsten, die ihm gefällt, bei günstiger Gelegenheit zu verführen? Nein, die Berechnung der Interessen spricht nicht dafür. Und was würde auch die Sprache der Berechnung gegen die Gewalt der Leidenschaft ausrichten können? Man muss also zugeben, dass die Interessen des Einzelnen mit denen des Gemeinwesens nicht zusammenfallen. Wem wäre es natürlicher, ihre persönlichen Interessen mit denen des Gemeinwesens zu identificiren, als denjenigen, welche an der Spitze des Gemeinwesens selbst stehen? Und dennoch lehrt die Erfahrung, dass auch die Staatsoberhäupter ihre persönlichen oder dynastischen Interessen denen des Gemeinwesens in der Regel vorziehen. Es würde schwer halten, zu beweisen, dass darin ein Fehler in der Berechnung der Interessen vorliege.

Wir sehen also, dass der Naturalismus auf keinem denkbaren Wege die Menschen zur Moralität und Pflichterfüllung durch wirkliche Ueberzeugung führen kann. Derselbe kann nur das, was ich geistige Dressur genannt habe, anwenden. Wenn man Mill's Schrift über das Nützlichkeitsprincip aufmerksam durchliesst, so sieht man auch, dass er im Grunde auf diese geistige Dressur am meisten gerechnet hat. Dort sagt Mill (auf seinem Standpunkte wahrheitsgemäss) dass „die Tugend nicht von Natur und von vornherein ein Bestandtheil des Zwecks“ des Willens, d. h. nicht identisch mit Glückseligkeit und darum nicht an und für sich wünschenswerth sei; aber, fügt er hinzu, sie kann durch Association dazu werden, ebenso wie das Gold, welches „ursprünglich um nichts wünschenswerther ist, als irgend ein Haufen glitzernder Kieselsteine“, durch die Association in Gedanken mit dem Werth der Dinge, die damit erkauft werden können, zu einem mächtigen Gegenstande der Anziehung und (für Geizhälse) an und für sich wünschenswerth wird (vgl. Mill's Gesam. Schr. I, S. 168). Als Mittel dazu räth Mill an, die Menschen zu lehren, sich die Tugend „im Lichte eines Vergnügens zu denken, oder ihr Nichtvorhandensein im Lichte eines Leids“ (Eb. S. 172). Er will, dass man die „unermessliche Macht“ der Meinung und Erziehung dazu gebrauche, „dass in der Anschauung eines jeden Einzelnen eine unlösbare Verknüpfung zwischen der eignen Glückseligkeit und dem Wohle des Ganzen begründet werde“ (S. 146). Wer wird leugnen, dass durch solche Mittel sehr viel ausgerichtet werden kann? Durch Belehrung und Ueberredung, namentlich im Kindesalter, kann man einzelne Menschen zu wirklich tugendhaften Charakteren ausbilden, indem man ihnen Tugend und Gemeinsinn stets als das höchste Gut, Laster und Egoismus als das Niedrige, Gemeine, Verächtliche darstellt und ihnen diese Anschauung dadurch zur zweiten Natur macht. Aber für die Menschheit im Grossen darf man keine Hoffnungen auf diese Mittel gründen. Solange man nicht beweisen kann, dass Tugend und Moralität in der eignen, ursprünglichen Natur des Menschen eine reale Basis haben, — und der Naturalismus vermag eben, wie wir gesehen haben, dieses nicht zu beweisen — ruht das ganze Gebäude der Erziehung auf Sand. Denn die unerbittliche Reflexion kommt nothwendig früher oder später dahin, den frommen Betrug oder den tugendhaften Irrthum der Erzieher zu durchschauen, und dann kann sie leicht zu einer Verachtung der Tugend führen. Daher sehen wir auch, dass die Zeiten einer aufkommenden Reflexion stets eine Schwächung und Lockerung der moralischen Grundsätze zeigen. So war es in Griechenland zur Zeit der Sophisten*), so war es im vorigen Jahrhundert und will es gegenwärtig wieder werden.

Ein beachtenswerthes Zeichen der Zeit in dieser

*) Bekanntlich hat man aber auch die entgegengesetzte Lehre gepredigt, dass die Einzelnen das Gemeinwohl dann am besten fördern, wenn sie ihre eignen Interessen am sorgfältigsten und rücksichtslosesten verfolgen, und auch diese Lehre hat zu ihren Gunsten verschiedene plausible Argumente anzuführen vermocht.

**) Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, Berlin, 1870, S. 48.

*) Was für Ansichten damals unter den Menschen Platz griffen, kann man sehr anschaulich aus den Reden des Kallikles und des Thrasymachos in den Platonischen Gesprächen „Gorgias“ und „Der Staat“ ersehen.

Hinsicht ist Fr. v. Hellwald's „Culturgeschichte in ihrer natürlichen Entwicklung bis zur Gegenwart" (Augsburg, 1875). In diesem Werke werden die moralischen oder vielmehr unmoralischen Folgen des Naturalismus mit unerschrockener Consequenz hervorgehoben. Dort heisst es unter Anderem: „Aufgabe der Wissenschaft ist es, alle Ideale zu zerstören, ihre Hohlheit, Nichtigkeit zu erweisen, zu zeigen, dass Gottesglaube und Religion Trug, dass Sittlichkeit, Gleichheit, Liebe, Freiheit und Menschenrechte Lüge sind" (S. 569). Eine solche mannhafte Folgerichtigkeit und Aufrichtigkeit ist aller Ehren werth und viel nützlicher, als alle die Unklarheiten und Inconsequenzen, so löblich auch die Gründe derselben sein mögen. Das von Hellwald Bezeichnete ist in der That Aufgabe der Wissenschaft, oder vielmehr nothwendige Folge derselben, wenn nämlich die Naturwissenschaft nicht blos unsere Anschauung von der empirischen Natur der Dinge feststellen, sondern die Stelle der Philosophie selbst einnehmen und unsere Ansicht von dem Wesen der Dinge überhaupt bestimmen soll. Welchen Einfluss die Erhebung der Naturwissenschaft zur alleinigen Herrschaft über den Geist auf die moralischen und socialen Zustände haben würde, ist somit klar ausgesprochen. Der Naturalismus in der Theorie zieht unausbleiblich den (ethischen) Materialismus in der Praxis nach sich.

Ein Mann von glänzender Einbildungskraft und Darstellungsgabe würde hier eine ergreifende Schilderung dieser Zustände entwerfen können. Da mir aber leider nichts Derartiges zu Gebote steht, so muss ich mich auf ein paar trockene Bemerkungen beschränken. Was die innere Verfassung und Beschaffenheit der Menschen anbetrifft, so würden dieselben bei einer unbestrittenen Herrschaft der naturalistischen Anschauung aufhören, im eigentlichen Sinne des Wortes Menschen zu sein und würden zu Thieren herabsinken, allerdings zu sehr intelligenten Thieren, welche aber in allem Wesentlichen auf gleicher Stufe mit anderen Thieren ständen. Moralität, Rechtssinn, Humanität, Poesie, Alles, was dem Leben des Menschen einen höheren Werth und eine höhere Weihe giebt und ihn radical vom Thiere unterscheidet, würde verschwinden, vom Spott der Aufklärung verfolgt, die nackte thierische Begierde und die nicht minder thierische Berechnung allein zurücklassend. In den Verhältnissen der Menschen unter einander würde der Krieg Aller gegen Alle, oder um einen modernen Ausdruck zu gebrauchen, der unverhohlene, rücksichtslose Kampf ums Dasein herrschen, der, wie Hellwald richtig bemerkt hat, „die Menschen nicht zu Brüdern, sondern zu Rivalen macht." (S. 725). Einige Anhänger des Naturalismus scheinen eine prophetische Voraussicht dieser möglichen künftigen Zustände zu haben. Nicht anders kann ich mir z. B. die folgende, von Hellwald mit Beifall angeführte Stelle aus Byr's Roman „Der Kampf ums Dasein" erklären: „Alles kämpft, der Arme, der den Communismus verlangt, der Reiche, der ihn verdammt, der strebende Kopf, der verrottete Aristokrat, der Geistliche, der Soldat, der Republikaner, der behäbige Constitutionelle, der Monarch, sie Alle sind im Recht, — es handelt sich um ihr Dasein. Es handelt sich darum, wer siegt. Wer es auch sei, er muss über die Leichen (!) der Besiegten hinwegschreiten, das ist Naturgesetz. Wer davor zaudernd zurückschreckt, bringt sich selbst um die Chancen der Existenz. Ein sogenannter versöhnender Abschluss ist bei solchem Grundgesetz freilich unmöglich. Der Kampf ist unendlich" (S. 798). Nach dieser Auslassung sollte man meinen, die Menschen bestehen nur dadurch, dass sie sich gegenseitig auffressen. So weit sind wir glücklicherweise noch nicht gekommen; aber etwas Aehnliches würde die Herrschaft des Naturalismus in der That unfehlbar herbeiführen. Da ist es denn kein Wunder, wenn Hellwald sagt (S. 724): „Die Wahrheit tödtet und „nur der Irrthum ist das Leben."" Wäre nun diese naturalistische „Wahrheit" wirklich so unzweifelhaft, wie es die Anhänger derselben meinen, dann müsste man allerdings auch ihre tödtlichen Folgen mit in den Kauf nehmen und sich durch keine Illusionen zu täuschen suchen, da solche doch nichts helfen können. Aber hier begegnet uns unwillkürlich ein Bedenken. Wenn man die Ergebnisse und die Autorität der Naturwissenschaft dazu missbraucht, auf dieselben eine, sei es bejahende oder verneinende, Behauptung über das jenseits aller Erfahrung, also auch ausserhalb des Gebiets und der Competenz der Naturwissenschaft Liegende zu gründen, so erfüllt man offenbar alle Bedingungen, um — nicht zur Wahrheit, sondern zum Irrthum zu gelangen. Wir wollen daher auch hoffen, dass die naturalistische „Wahrheit" nie die Herrschaft über die Geister erlangen wird. Denn sie ist ihrem factischen Wahrheitsgehalt und ihren Wirkungen nach nicht besser, als der niedrigste Aberglaube.

Feuilleton.

Or. Augsburg. — Zu der am 25. März d. J. im Lokal der Loge „Augusta" im Or. Augsburg abgehaltenen, von 17 Brn besuchten Lokalversammlung des Vereins deut. Freimaurer wurde unter dem Vorsitze des I. Aufsehers der Loge Augusta, Br W. Frank, als Obmann genannten Vereins nach lebhafter Discussion Folgendes beschlossen:

1) Es sei dem Antrage auf Gewährung eines Beitrages von je 100 Thlr. an den Verein für Volksbildung (Berlin) und für Volkserziehung (Dresden) zuzustimmen.

2) Es sei dem Antrag auf Gewährung eines gleichen Beitrags zur Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger zuzustimmen. Dabei wurde der Wunsch geäussert, es möge im Interesse der Sache der Verein deut. Freimaurer die Gesellschaft veranlassen, an die Logen, welche Lokalversammlungen in Sachen des Vereins deutscher Freimaurer abhalten, einen oder mehrere Jahresberichte zur eigenen Information bezw. Weiterverbreitung gelangen zu lassen.

3) Wenn auch nach den z. Zt. bestehenden militärischen

Vorschriften ein besonderer Erfolg wohl nicht zu erzielen sein dürfte, halten wir es gleichwohl für zweckmässig, dass geeignete Schritte gethan, bezw. berathen werden, um den bayr. Militärs den Zutritt zum Bunde zu erwirken.

4) Wenn auch die edle Absicht betr. Gewährung eines Ehrensolds an solche, einer Aufbesserung Ihrer Lage bedürftigen Lehrer, Schriftsteller und Künstler, welche sich insbesonders um die **sittliche** Gebung des Volkes verdient gemacht haben, nicht verkannt wird, so können die hiesigen Brr ihre Zustimmung nicht geben, weil sie einestheils der Ansicht sind, dass dieses zunächst Aufgabe der Regierungen, Gemeinden oder sonstiger zu solchem Zwecke gegründeter Corporationen sei, anderntheils eine Grenze schwer gezogen werden und die nöthig werdenden Leistungen mit dem Vermögen des Vereins in keinem Verhältniss stehen, bezw. über dessen Kräfte gehen dürften.

5) Von Gründung einer (frmr.) Zeitschrift für Nicht-Mr. versprechen sich die hiesigen Brr nicht den mindesten praktischen Erfolg und halten das Projekt für nicht lebensfähig.

6) Aus demselben Grunde können sich die Brr mit dem Ausschreiben einer Preisarbeit betr. Stellung der Frei-Maurerei zur socialen Frage nicht einverstanden erklären.

7) Bezüglich der Ertheilung der Mr.-Grade je nach erlangter Durchbildung im mr. Können und Wissen sind die hiesigen Brr principiell einverstanden, halten aber dafür, dass die Beurtheilung der jeweiligen Fälle den betreffenden einzelnen Logen überlassen werde.

8) Was die der vollen Einigung widerstrebende Stellung der Gr. L. L. v. D. betrifft, so sehen die hiesigen Brr mit Bedauern, dass diese maur. Principien verfolgt, welche die hiesigen Brr nicht theilen können; sie wünschen vielmehr dringend, dass die Gr. L. L. v. D. den Standpunkt der deut. Gr.-Logen einnehmen möchte.

Nach beendigter Discussion erklärten wiederum vier Brr ihren Beitritt zum Verein deutscher FrMr.

Der vorsitzende Obmann	Der Secretär
W. Frank.	Carl Klopper.

Frankreich. — Im „XIX. Siècle" bricht heut Edmond About eine Lanze gegen den Bischof Dupanloup, für die FrMrei. Der Bischof hat nämlich gegen die Freimaurer eine Flugschrift erlassen, unter diesem Schlagworte subsumirend was es Gefährliches und Verabscheuenswerthes für Thron und Altar geben könne. Hr. Ed. About bemerkt nun dagegen:

„Ich habe die Ehre gehabt eine gewisse Zahl von Logen in der Provinz, ja sogar in Paris, besuchen zu dürfen, und habe überall die rechtschaffensten, verständigsten, liebenswürdigsten und mildthätigsten Leute des Orts getroffen, nie aber den Pferdefuss durch ihr untadelhaftes Schuhwerk durchblicken sehen. Ich will lebendig in der Tabakpfeife des Hrn Veuillot verbrannt sein, wenn ich in diesen Versammlungen von gutem Ton die Religion, die Sittlichkeit oder das Gesetz habe lästern hören. Meine ersten Eindrücke und meine letzten Erfahrungen stimmen miteinander überein, und heute hege ich, in einem Alter, das nur mit vollem Bewusstsein glaubt, die Ueberzeugung, dass ein Freimaurer ein guter Bürger sein muss und sogar ein guter Christ sein kann. Diese Ansicht theilen die Jünger des Hrn. Dupanloup freilich nicht. Der Meister sagt ohne Umschweife dass „das freimaurerische Princip das Christenthum ausschliesst, und dass in Folge dessen ein Christ nicht Freimaurer sein kann." Dann fährt er fort: „Zweck der Freimaurerei ist die Untergrabung jeder gesellschaftlichen Ordnung: sie betreibt gleichzeitig und in derselben Tiefe ihr Vernichtungswerk mit Säge und Hammer unter den Altären und den Thronen, die noch nicht gefallen sind. Der muss mit Blindheit geschlagen sein, der es nicht gewahr wird!"

Magdeburg. — Am 30. Mai wurde das neue, prachtvoll gelegene und innerlich wie äusserlich glänzend ausgestattete Logenhaus des Harpokrates in Magdeburg eingeweiht. Zahlreiche Gäste von nah und fern waren erschienen. Man zählte weit über 300 Brr. Vertreten waren insbesondere die 4 vereinigten Logen von Royal-York in Berlin, ferner die Logen von Bernburg, Braunschweig, Burg, Calbe a/S., Gera, Halberstadt, Eisleben, Helmstädt, Rathenow, Magdeburg (Ferdinand), Leipzig (Balduin), Stendal, Wolfenbüttel, Zerbst, Weimar. Um $11^1/_2$ Uhr wurden die Thüren des Logenhauses geschlossen und es gruppirte sich der Zug der Brr, um welchen die Brr des Harpokrates Spalier bildeten und der dann unter Gesang eines Liedes in den Tempel eintrat. Nachdem Alles Platz genommen hatte, erfolgte von dem Ehrwürdigsten Grossmeister Br Herrig unter Assistenz der ehrw. Grossaufseher die Einweihung des neuen Tempels. Die Einfachheit des ganzen Rituals und dessen Kürze machte einen durchweg befriedigenden Eindruck. Hiernächst eröffnete der Meister v. St. Br Kuhnert die Loge und begrüsste sowohl den Ehrw. Grossmeister nebst den Grosslogenbeamten, als auch die besuchenden Brr in seiner bekannten, herzgewinnenden Weise. Der Ehrw. Grossmeister dankte und überbrachte dem vorsitzenden Meister die Ehrenmitgliedschaft der Grossloge. In seiner Rede entrollte der Meister v. St. Br Kuhnert in kurzen Zügen die Geschichte der Loge, welche am 19. Januar 1826 gestiftet worden ist und dermalen 149 Mitglieder zählt, im Ganzen aber 477 Brr aufgenommen und 48 Brr bis jetzt affilirt hat. Mit innigem Danke bekannte der Meister v. St., dass so viele opferbereite Brr sich gefunden hätten, so dass er sagen könne, wie fast die ganze innere Einrichtung der Loge (Säulen, Altar, Aufsehertische, Tapis, Leuchter, Armenbüchse u. s. w.) Geschenke treugesinnter Brr seien. Nach einer gut durchgeführten Festcantate ernannte der M. v. St. auf Grund Logenbeschlusses zu Ehrenmitgliedern: 1. Den zugeordneten Grossmeister Br Bröcker, 2. den Meister v. St. der Loge zur siegenden Wahrheit Br Fickert in Berlin. 3. Den Meister v. St der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit in Magdeburg. 4. Die übrigen vorsitzenden Meister derselben Loge, die Brr Pomme und Bötticher. 5. Den Meister v. St. der Loge in Calbe a/S. Br Spiegelthal. 6. Die eigenen Mitglieder, Br Conrad und Klepp zu Ehrenmitgliedern des Beamten-Collegs. Zum Ehrenmitglied der Logen zur siegenden Wahrheit in Berlin, z. f. Burg in Calbe und Adamas in Burg wurde Br Kuhnert ernannt. Hierauf wurde von der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit in Magdeburg das lebensgrosse Bild des Kaisers überreicht und von 2 Brn die Bildnisse des Kronprinzen und des Grossmeisters Herrig übergeben. Diese 3 Bilder, bereits an der Wand angebracht, wurden enthüllt. Der Grossmeister Herrig überbrachte ein eigenhändiges Glückwunschschreiben des Kronprinzen und stellvertretenden Protektors, das mit grossem Applaus von den versammelten Brn aufgenommen wurde. Im Namen der anwesenden fremden Logen, welche nicht besondere Gaben brachten, wie die Logen von Calbe und Wolfenbüttel und Eisleben, sprach nach vorgängiger Wahl der anwesenden betreffenden Stuhlmeister Br Fischer Meister v. St. der Loge Archimedes z. e. B. in Gera, der aus der Festcantate die Stelle „Vom Wort zur That" als eine passende Aufschrift des neuen Tempels auswählte und in kurzen Zügen beleuchtete, worauf sämmtliche besuchende Brr sich zu einem maurerischen Applaus vereinigten. Der Festredner Br Cramer sprach in treffenden Worten über die Vereinigung der maurerischen Lehre mit den menschlichen Zielen und betonte vor Allem die thatsächliche Bewährung der Freimaurerei, an der sich die Consequenzen der Culturbewegungen ebenfalls geltend machen würden und müssten. Nach einem gemeinschaftlichen Gesange brachte noch ein Br den Gruss seiner Loge Amalia in Weimar, Br Köpke ein Schreiben seiner Loge in Eisleben und Br Fischer die Glückwünsche des Mitglieds des Harpokrates Br Gräfe in Weida und des Br Findel in Leipzig. Nach mehr denn zweistündiger Dauer wurde die Festloge ritualmässig geschlossen. Ein reich besetztes Festmahl versammelte die Brr in den beiden angrenzenden Banketsälen, das sich bis spät in die Abendstunden hineinzog. Alle anwesenden Brr sind mit freudigen Gefühlen von dem Tage geschieden und bewahren der Brüderschaft des Harpokrates ein liebendes Andenken. Möge es dieser Bauhütte vergönnt sein,

in ihren lichtvollen und glänzenden Räumen bis in die fernste Zeit das reine Licht der Freimaurerei leuchten zu lassen nach innen wie nach aussen und immer „vom Wort zur That" zu gelangen! —

Ulm, den 25. Mai. — Die Loge Carl zu den drei Ulmen in Ulm feierte am Sonntag den 23. Mai ihr dreissigjähriges Stiftungsfest, wozu sich auch eine Anzahl Brüder auswärtiger Logen eingefunden hatten. Die Feier war eine sehr erhebende und machte auf alle theilnehmenden (es mögen ca. 50 Brr gewesen sein) den allgemein auch in Worten ausgesprochenen Eindruck, dass der in den letzten Jahren etwas kränkelnde Logenkörper sich nunmehr wieder in vollkommener Lebensfrische befinde, und im Zuge zu erneueten Leistungen begriffen sei.

Die Logenarbeit bot neben sonstigen interessanten Vorträgen eine mit grosser Aufopferung an Zeit und Mühe zusammengetragene Geschichte der schon im vorigen Jahrhundert bestandenen, sodann gelöschten und in den 40ger Jahren wieder angezündeten Loge; eine Arbeit, für welche die Ulmer Brr dem Verfasser Br Röder um so dankbarer waren, als viele Personen und Verhältnisse der Vergangenheit, welche mit dem Ulmer Leben aufs engste verbunden waren und theilweise noch sind, an dem Auge der Zuhörer vorbeigeführt wurden. Die Loge hat durch Ernennung verschiedener früherer und jetziger Stuhlmeister benachbarter Logen zu Ehrenmitgliedern nicht nur ihrem Feste eine besondere Weihe gegeben, sondern auch ein weiteres Band geschaffen, das den Zweck hat, die Brüder der Nachbarschaft in nähere Berührung und fortwährenden geistigen Verkehr mit der hiesigen Loge zu bringen.

Nicht minder gelungen als die Logenarbeit, waren die warmen von Herz zu Herzen gehenden Toaste der Tafelloge. Abwechselnd mit musikalischen und poetischen Vorträgen, worunter insbesondere ein Gedicht vom Bruder Geier allgemeinen Anklang fand, wurden die üblichen Toaste ausgebracht.

Die letzten Züge entführten uns manche der Brr, andere aber weilten noch über Nacht und verbrachten noch in einem anderen Gesellschaftslokale, mit den hiesigen Brn einen durch die Anwesenheit vieler Schwestern gewürzten genussreichen Abend.

Den fünfundsechzig „Maurern" der 3 Weltk.

Das waren schöne Pfingstfesttage:
Im Festgewand prangt die Natur,
Verstummen mussten Schmerz und Klage,
Zog man hinaus in Wald und Flur,
Zog man hinein in grüne Halle,
Wo jedes Blättchen uns verkündet,
„An dieser Schöpfung labt Euch Alle,
Die Euch das Wörtchen Mensch verbindet."

An dieser Schöpfung labt Euch Alle,
Die Euch das Wörtchen Mensch verbindet,
Dass Hass und Neid und Zwietracht falle,
Ein Band der Liebe Euch umwindet,
Euch ruft es mahnend laut entgegen,
Euch „Maurern" mit dem Heil'genscheine
„Natur wirkt gleich auf allen Wegen,
Ihr predigt Gleichheit, wollet keine."

Natur wirkt gleich auf allen Wegen,
Ihr predigt Gleichheit, — wollet keine.
Statt Duldung, die wir Maurer pflegen,
Statt Brod, reicht Ihr den Brüdern Steine!
Denn die an unsere Pforte treten,
Um sich am Tempelbau zu weiden,
Ihr fragt, in welcher Sprach sie beten;
In welche Form sie Gott sich kleiden.

Ihr fragt, in welcher Sprach sie beten,
In welche Form sie Gott sich kleiden:
Heiss't Beten Euch, mechanisch reden?
Wollt hiernach Ihr die Menschen scheiden?
„Der Menschheit wahres Licht, der Glauben,
Das lasset Euch Ihr Maurer sagen,
Ist Nächstenlieb"! Ihr wollt sie rauben,
Wollt Ihr nach and'rem Glauben fragen.

Nürnberg, im Mai 1875. Moritz Ostwald.

Briefwechsel.

Br. Al. L—r in S—n.: Von den neuen Anmeldungen u. Beamtungen Notiz genommen. Wünsche von Herzen gute Besserung; herzlichen Gegengruss!

Br. Kr. in A—n.: Glückauf für den jungen Mann! Auslagen haben Sie nicht zu vergüten; was ich gethan, ist mit Vergnügen geschehen. Besten br. Gegengruss!

Br. V. Bl. in N.-Mgdb.: Conrad, Hum. folgt ehestens nach. Besten Gruss!

Br. W. Fr. in A—g.: Ihr Bericht kam offen an (schlecht verklebt) und die Namen der Neubeigetretenen fehlten; Brief lag nicht bei. Besten br. Gruss!

Br. Fr. M—is in A—f (Uri): Gesandte Mitth. nebst den Ihnen fehlenden Nr. der Bauh. werden Sie erhalten haben. Gelegentlich bitte ich um gef. Nachricht, welcher Loge Sie angehören. Besten br. Gruss!

Br. Jac. Norton in Boston: Fraternal thanks for your kind gift of Draper, which is a very interesting book. With all good wishes I am always most fraternally yours. Bro L. Hayden, Isuppose, will comunicate to you my last news.

Br. R—g in B—n.: Vsbeitr. dankend erhalten, Br. B. notirt. Besten br. Gruss!

Br. M—i in Fkf.: Wärmsten Dank für die schöne liter. Gabe und herzlichen Gruss!

Aufruf.

Ein wolkenbruchartiges Unwetter hat in Zeit von 4 Wochen zweimal den niedrig gelegenen Theil unserer Stadt heimgesucht und entsetzliche Verheerung veranlasst. Namentlich gross ist das gestern Abend erfolgte Wasserunglück, bei welchem mehrere Menschen, darunter der Sohn eines Brs, ertranken, weil es meist unbemittelte Gärtner- und Tagelöhnerfamilien betroffen und deren Häuser ausgeräumt, zerstört und die Gärten und Acker verschlammt hat. Wir möchten bei diesem herzergreifenden Elende geholfen wissen, wie wir in ähnlichen fremden Fällen auch redlich geholfen haben, und bitten daher die gel. Br. um ein Schärflein zur Milderung der bedrängten Lage in mancher armen Familie. Ich bin bereit, jegliche Unterstützung in Empfang zu nehmen unter der Adresse:

Naumburg a/S. den 5. Juni 1875. Stabsarzt a. D. Dr. **Felix Köster.**

Die vollziehenden Beamten der Loge zu den 3 Hammern im Or. Naumburg a/S.

Köster	Schmidt	Kunze
M. v. St.	I. Aufs.	II. Aufs.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 25. XVIII. Jahrgang.

Die Bauhütte.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 19. Juni 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Das maurer. Bundesfest. Von Br Booz. — Zur Selbsterkenntniss des Maurerthums. — Literar. Besprechung. — Feuilleton: Alexandrien. — Berlin. — Frankfurt a. M. — Jülich. — Santo Domingo. — Osterode. — Oppenheim. — Ungarn. — Wien. — Aus der Schweiz. — Dresden. — Erlangen. — Magdeburg. — Monrovia. — Bibliographie. — Literar. Notiz. — Zur Besprechung. — Briefwechsel. — Berichtigung. — Anzeigen.

Das maurer. Bundesfest.

Von

Br Booz in Gollnow.

(Aus einer grösseren Zeichnung.)

Johannistag! Im Wechsellauf der Zeiten
Ersteigt alljährlich einmal seine Höhe
Des Himmels Glanzgestirn. Es leuchtet heute
Hellstrahlend vom Zenith herab. Bedeutsam
Muss ich es heissen, dass der Maurer Fest,
Das höchste, diesen Tag sich hat erkoren.
Das deutet mahnend uns, dass auf der Höhe
Der Zeit wir sollen stehen, denn wir alle
Sind Kinder unsrer Zeit, — die höchste Höhe
Ist nur in aller Ewigkeit erreichbar —
Auf dieser Höhe lasst uns heute rasten!
Doch willst Du dessen würdig Dich beweisen,
Mit Freudigkeit Dich einen Maurer preisen,
So hör' es und erwäg's mit Ernst: Schau' um Dich.
Schau' um Dich! Sieh', auf gleichem Pfade wandelt
Mit Dir der Bruder, reich ihm Deine Hand,
Lass freudig ihm Dein Herz entgegenschlagen,
Er stützt Dich wieder, wenn Du straucheln willst.
O traurig ist es, einsam hinzuwandeln,
Von Liebe leer und wieder ungeliebt!
Wohl aber schwellt das Herz zu edlen Thaten,
Wenn es der Liebe warmer Hauch durchdringt.
O Schönstes alles Schönen! Gotteshauch!
Entsprungen aus dem reinsten ew'gen Borne,
Senk' Dich hinab in unser aller Herzen!
Schau' um Dich! Schau' hinab in's tiefe Thal,
Dort haust der Menschen ungezählte Menge,
Von Finsterniss umhüllt, von Leidenschaft
Regiert, und doch, ein jeder ist ein Bruder,
Gebildet von desselben Meisters Hand,
Vom Schöpfer zu demselben Ziel bestimmt,
Und Schwachheit lässt nur rettungslos ihn sinken.
Wohlan, ihr Kämpfer! nehmt das Schwert des Geistes,
Zum Kampfe eilet mit des Lichtes Waffen,
Der Wahrheit Fackel soll den Weg erleuchten,
Und Liebe sei im Kampfe das Panier.
Es rast Achill, der Meeres-Göttin Sohn!
Geboren aus des Meeres kalter Tiefe,
Ist wie die Meereswoge sein Gemüth.
Entsprossen zwar aus edlem Götterblut,
War seine Seele fähig alles Guten.
Da aber ward sein Bestes ihm entrissen,
Und mit ihm sank die Menschlichkeit ins Grab,
Entmenscht durch wilder Leidenschaften Wahn,
Verwüstung, Tod an seine Fersen heftend,
So rennt er blind in's eigene Verderben. —
Der rasende Achill, er ist das Bild
Des Menschen, der sich selbstisch selbst verlor.
Nicht schöne Blumen blüh'n aus solchem Herzen,
Des Lebens Zierde und der Menschen Freude,
Nein, Dornen nur und rauhe Distel spriessen,
Verletzend Jeden, der sich sorglos naht! —
Ein wildes Kampfgetümmel tönt herüber!
Du mit dem Schurze sollst ein Hector sein,

Das Edelste mit Deiner Hand zu schützen!
Nicht hör' auf Deines Weibes Zauberworte,
Die mahnend Dich zum eigenen Heerde rufen!
Nicht bleib' zurück vom Kampfe unentschlossen,
Wenn Deines Kindes Anblick Dich bewegt!
Auch nicht der blasse Tod darf Dich erschrecken,
Wenn es der Wahrheit heilig Banner gilt!
Und sinkst Du nieder in dem Kamgfgetümmel,
Was hat's für Noth! Achill ist sterblich auch!
Auf Deine Leiche springt ein andrer Kämpfer
Und schleudert ihm den Tod in seine Ferse!
Nein! Auf zum Licht, und vorwärts für das Licht!
Das ist des Maurers wahre, heil'ge Pflicht!

Zur Selbsterkenntniss des Maurerthums.

Eine Johannisfest-Betrachtung.

Vom

Herausg. d. Bl.

Die Leistungsfähigkeit des Bundes nach innen und aussen und damit zusammenhängend seine Daseinsberechtigung ist schon vielfach erörtert worden, innerhalb wie ausserhalb der Bundeshallen. Arbeitsmüde und enttäuschte, um nicht zu sagen, abtrünnige Brr haben als Facit ihrer Prüfung der einschlagenden Verhältnisse ein ungünstiges Resultat gezogen und die nicht-maurerische Welt hat dasselbe gern angenommen, weil sie von Haus aus über die Bedeutung und den Segen der Mrei im Unklaren war. Unter dieser Ungunst der öffentlichen Meinung hat unleugbar unser Bund und das Logenwesen seit langer Zeit zu leiden gehabt; sie hat viele der Tüchtigsten, für der Menschheit höchste Interessen Begeistertsten vom Eintritt abgehalten, damit des Bundes Kraftenthaltung beeinträchtigt und namentlich auch vielen Logen die lehrenden und anregenden Kräfte entzogen. In Folge dessen schwand da und dort das geistige Leben und das lebendige Interesse an den Arbeiten, der Logenbesuch ward immer spärlicher und die Clubs, die ein Bild edler Geselligkeit und besserer Unterhaltung sein sollten, nahmen unter dem Druck der herrschenden Geistesarmuth ihre Zuflucht — zum Kartenspiel. Kein Wunder, dass gerade unter den besseren Brn manche an der Mission und Lebensfähigkeit der Mrei irre wurden und ihren Platz in der Loge, wo nicht offen und wirklich, so doch stillschweigend und thatsächlich deckten. Wie in anderen Beziehungen, ist es auch in dieser seit Jahren unverkennbar besser geworden: Intelligenz und Thatkraft wenden sich wiederum den Logen zu, man nimmt allenthalben die Mrei ernster, als ehedem und das Rauschen des freien Geistes zieht erfolgverheissend durch die Reihen der Brüderschaft; nichtsdestoweniger giebt es noch Logen von gegen 200 einheimischen Mitgliedern, von denen regelmässig kaum 30—40 zur Arbeit sich einstellen. Wie mag es kommen, so fragen wir, dass 60% der Brr sich niemals oder doch nur ausnahmsweise in der Loge blicken lassen? Hat sich unter 10 Aufgenommenen die Loge in 6 Mitgliedern getäuscht oder haben umgekehrt diese Brr sich in der Loge getäuscht? Das eine wäre so schlimm, wie das andere und diese Frage dürfte einer sorgfältigen Prüfung wohl werth sein und zwar an der Hand statistischer Nachweise und persönlicher Nachfrage.

Dies führt uns auf den Punkt, den wir heut einmal etwas näher in's Auge fassen wollen, nämlich auf die Frage, welche Resultate eine aufrichtige Selbstprüfung den Logen wohl gewähren möchte und ob denn unter den obwaltenden Verhältnissen der FrMrbund, die Loge ihren Zweck und ihre Aufgabe ganz und voll erfüllen können.

Das ist, m. Brr, in anderer Form das alte Thema von der Selbsterkenntniss, angewendet nicht auf den Einzelnen, in welcher Form wir die betreffende Mahnung so oft vernehmen, sondern auf die Gesammtheit. Und wahrlich, eine solche corporative Selbstschau, um zur Selbsterkenntniss zu gelangen, thut uns Noth! Sie würde, wo nicht zur Besserung der Verhältnisse und zum Fortschritt, so doch wenigstens zu der maur. Tugend der Bescheidenheit führen, die den Logen ebenso gut ansteht, wie dem Einzelnen. Wir Alle nehmen, wenn wir von der FrMrei und vom Logenwesen sprechen, unvermerkt und unbewusst leicht den idealen Standpunkt ein und stellen die Verhältnisse daher meist so dar, wie sie der Idee entsprechend sein sollen, wie sie aber leider nicht sind und die Folge ist eine gewisse Selbstzufriedenheit, die zum passiven Gehenlassen führt und das Uebel nur verschlimmert. Daher lohnt es sich, wenn man von Zeit zu Zeit einmal den nüchtern-praktischen Gesichtspunkt wählt und die Dinge nimmt, wie sie wirklich sind. Arbeiten wir als FrMr doch an und vor dem Altare der Wahrheit, die uns nicht blos sittlich frei, sondern auch geschickt macht, den Weg der Besserung einzuschlagen.

Nun eine solche, leider nicht eben erfreuliche Wahrheit haben wir oben schon berührt in Bezug auf den vielfach schwachen Logenbesuch. Wenn, von ehrenwerthen Ausnahmen in den besseren Logen abgesehen, die grössere Hälfte der Brr an den Arbeiten, Berathungen und geselligen Versammlungen der Brr keinen Antheil nimmt, sondern sich theilnahmslos zurückzieht und fern hält, so muss dies nothwendig einen Grund haben, der nicht allein in jenen Brn selbst, sondern auch in der Loge mit liegt. Und als sittliche Gemeinschaft, als Lehrerin und Leiterin der Menschheit, was sie sein will und sein könnte, hat sie die unabweisbare Pflicht der Selbstprüfung und der Besserung, damit sie ein stets anregender, zielweisender, lebenspendender Anziehungspunkt werde für die grosse Mehrzahl jener, die sich ihr vertrauensvoll, in der besten Absicht und mit den heiligsten Versprechungen angeschlossen.

Ja wohl, mit den heiligsten Versprechungen! Aber wie wird es im Allgemeinen damit gehalten? Soll nicht jeder Br neben Erfüllung der höheren und eigentlichen Aufgabe, der inneren Arbeit an sich selbst, auch mitarbeiten „für das Beste der Loge und der FrMrei im Allgemeinen?“ Gewiss soll er es; aber thatsächlich ist auch in dieser Beziehung allenthalben das Fleisch schwach, wenn je der Wille gut war. Dass die Meisten nicht einmal das Geringste thun, was sie zu thun überhaupt vermögen, nämlich durch den Logenbesuch und die Betheili-

gung am Aufbau der Loge ihre Theilnahme und ihren guten Willen zu bekunden, haben wir bereits angedeutet. Dies würde indessen im Grossen und Ganzen keinen sonderlichen Nachtheil bringen, wenn einerseits diese Brr trotz ihres Fernbleibens von der Loge nicht blos an sich, sondern auch nach aussen rüstig und ausdauernd im Geiste der Mrei arbeiteten und ihren mr. Beruf vollkommen erfüllten, und wenn andererseits vor Allem die regelmässigen und fleissigeren Logenbesucher sich durch um so grössere Hingabe an die Sache der Mrei, durch um so lebendigeres Interesse, durch treues Zusammenhalten, durch wahren Brudersinn und energisches Wirken auszeichneten. Aber auch da bleibt im Allgemeinen gewiss noch viel, sehr viel zu wünschen übrig.

Es giebt Logen, wo unter den regelmässigen Logenbesuchern keine vier oder fünf Brr sind, die sich für mr. Literatur interessiren und um die Vorgänge im Bunde kümmern, wo die meisten gewohnheitsmässig mitgehen, ohne zu wissen warum, wo die meisten eben auch nur zur Loge kommen, um zu geniessen, nicht um zu arbeiten. Sie kommen als Empfangende, nicht zugleich als Gebende; ja manche kommen wohl überhaupt nur um der Tafelfreuden und der Geselligkeit willen; ihre Ansprüche an die thätigen Brr stehen im umgekehrten Verhältniss zu den Ansprüchen an sich selbst und zu ihrer Selbstthätigkeit. Für das Interesse dieser Brr an der Mrei giebt es, wenn auch keinen absoluten, so doch relativ ziemlich sicheren Maassstab, nämlich das Bedürfniss, sich zu unterrichten, um mit Verständniss und Sachkenntniss in den Gang der Berathungen und in die Weiterbildung und Hebung des Bundes mit eingreifen zu können.

Es ist aber männiglich bekannt, wie gering namentlich in den Logen der grösseren Städte und in den Tochterlogen der Gr. L. L. v. D. dieses Bedürfniss ist, wie wenig die Bibliotheken benützt werden, wie theilnahmlos man an der maur. Literatur und Presse vorübergeht. So wissen denn auch weitaus die meisten Brr, wohl gegen 90%, über Wesen, Geschichte, Einrichtungen, Gebräuche und Aufgaben der Mrei, wie über die Vorgänge im Bunde nicht mehr, mitunter sogar weniger, wie jeder Nicht-Mr. So leitet thatsächlich nicht Weisheit, sondern Unwissenheit unseren Bau; und zu den Unwissenden gehören in manchen Logen leider auch viele Beamte. Bei ihnen ist dieselbe natürlich noch viel weniger zu entschuldigen, wie bei jedem andern Mitgliede, weil sie zugleich ein unsittliches Moment mit einschliesst. Wer als Logenbeamter mit an die Spitze der Verwaltung berufen wird, der hat auch die Pflicht, die geistige Gesammtarbeit der Brrschaft zu verfolgen, Geschichte, Grundsätze und Einrichtungen des Bundes kennen zu lernen und den übrigen Brüdern an Eifer und Kenntniss vorzuleuchten. Wer nach dieser Richtung hin seine Pflicht nicht erfüllen kann oder will, der soll wenigstens so ehrlich sein, ein Amt überhaupt nicht anzunehmen. Es ist in gleicher Weise ein Uebelstand und eine Schande, wenn in der Loge, deren Cultus ein Lichtcult ist, blinde Beamte die lahmen Brr leiten.

Wenn nun aber nach diesen Richtungen hin das Interesse, das Pflichtbewusstsein und die Leistungsfähigkeit der Brr so gering ist, was kann man von ihnen dann betreffs der schwierigeren und höheren Aufgaben des Mrthums verlangen und erwarten! Kann von der Loge, kann vom Bunde unter solchen Verhältnissen etwas Grosses, Culturförderndes, der Menschheit Wesentliches geleistet werden? Halte man ja nicht ein, dass hier eine Uebertreibung vorliege. Wohl giebt es eine Anzahl recht rühriger und in jeder Hinsicht tüchtiger Logen und wohl ist in anderen wenigstens ein guter Stamm und Kern vorhanden; aber daneben giebt es auch Werkstätten, in denen die Mehrzahl der Beamten kein mr. Buch, keine mr. Zeitschrift jemals zur Hand nimmt, in denen deput. Meister ihr Amt verwalten, ohne zu wissen, was es in der Loge symbolisch vorstellt.

Was die auswärtigen Brr anlangt, so gehen im Allgemeinen fast überall $^{9}/_{10}$ sofort nach der Aufnahme dem Bunde so gut wie verloren, weil sie nach Zahlung ihrer Gebühren und Beiträge keine Anregung erhalten, mit der Loge nicht in lebendigem Zusammenhang erhalten und für die gemeinsame Aufgabe in keiner Weise fruchtbar gemacht werden.

Wohl haben bereits einzelne Logen diesem Uebelstande entgegenzuwirken gesucht, wie die Dresdner und Hamburger durch Gründung eines Logenblattes; aber im Ganzen bleibts überall beim Alten. Die wirksamste, weil lebendige Verbindung haben bis jetzt die Logen in Gera und Freiburg in Br. zu knüpfen und zu erhalten gewusst, ohne jedoch die verdiente Nachahmung zu finden. Einzelne auswärtige Brr haben sich auch selbständig ihren Weg gebahnt und mittelst des Vereins deut. FrMr und der mr. Presse und Literatur u. s. w. ihren Zusammenhang mit dem Ganzen gewahrt. Trotz alledem kommt es vor, dass wir in Deutschland mindestens noch 20—30 Städte haben, in denen je 20—30 Brr leben, ohne dass sie je zusammenkommen, mitunter ohne sich nur zu kennen. Wo aber Brr in grösserer Zahl zusammenwohnen, da sollen sie auch brüderlich zusammenleben und arbeiten!

Wer, m. Brr, soll diesen und anderen Uebelständen gegenüber helfend eingreifen? — Die Grosslogen? Sie sind kaum in der Lage und werden schwerlich Zeit dazu haben; auch liegt ihnen zunächst nur die Aufrechthaltung der Gesetze ob und die Wahrung des Zusammenhangs der Tochterlogen untereinander und mit der Gesammtmrei. Der ganzen Natur und Einrichtung unseres Bundes gemäss sind die Logen selbständig auf sich gestellt (das Hörigkeitsverhältniss innerhalb der Gr. L. L. v. D. abgerechnet.) Oder soll es die mr. Presse? Sie kann es leider nicht, da sie ja, wie bemerkt, im Allgemeinen zu wenig und gerade von jenen nicht gelesen und beachtet wird, auf welche gewirkt werden müsste. Die Brr Stuhlmeister? — Dieselben vermögen allerdings viel, aber doch nicht Alles!

Die Wendung zum Besseren muss zunächst von jedem Einzelnen, sodann von den Beamtenkörpern und von jeder Loge als Gesammtheit ausgehen — von unten nach oben, von innen nach aussen.

Das Bessere macht sich nicht allein, es muss vor Allem ernstlich gewollt sein, um dann den Willen zur That zu treiben. Diesen Willen anzuregen, ist die Absicht dieser der mr. Selbsterkenntniss gewidmeten Zeilen.

Möge diese Skizze unsere Logen, soweit diese Zeilen ihnen zu Gesicht kommen und sie speciell betreffen, anregen, namentlich die Stiftungsfeste zu einer ins Einzelne eingehenden, gewissenhaften und vor der wenn auch bittern Wahrheit nicht zurückschreckenden Selbstschau und Selbstprüfung zu benutzen und zwar zu einer möglichst auf ziffermässiger Genauigkeit beruhenden und jede Seite des Logenlebens ins Auge fassenden, den Logenbesuch, die Thätigkeit der Brr, den Zuwachs im Verhältniss zur Bevölkerung, die Benutzung der Bibliothek, die Zahl der gehaltenen maurerischen Zeitschriften im Verhältniss zur Gesammtzahl der Brr, die Wirksamkeit der Loge nach aussen, das Verhältniss der Brüder unter einander, deren geselliges Leben, der Fortschritte gegen früher u. s. w.

„Ist unsere Loge“ — so sollten sich die Brr fragen — „in ihrer Verfassung, in ihrer Lehre, in ihrem Gebrauchthum und ihrer ganzen inneren und äusseren Werkthätigkeit dem anerkannten Guten treu geblieben? Hatte sie das Urbild der FrMrei und einer Loge stets vor Augen? Handelte sie stets leidenschaftslos, ohne sich in ihren Entschlüssen durch die Antriebe der Furcht und der Hoffnung bestimmen zu lassen? Hat jeder Br bei ihr auf gleiche Weise Recht und Liebe und Hülfe gefunden? Sind ihre Arbeiten mehr, als blos wiederholte Aufnahmen gewesen? Ist Fleiss angewendet worden, dass der Aufgenommene wirklich belehrt, wirklich an die Arbeit gestellt wurde? Haben wir ihn in den Stand gesetzt, bei uns Erkenntniss, Erweckung, Uebung, Wirksamkeit für das Gute zu finden? Ist in unserer Loge in Hinsicht der Verfassung, der Lehre, des Gebrauchthums und der ganzen Werkthätigkeit stetes Streben nach Vervollkommung sichtbar gewesen? Und hat sich dasselbe durch wirkliche Ausführung des erkannten Guten auch bekundet? Haben wir jedem Mitgliede Gelegenheit gegeben, dass er seine Erinnerungen und Vorschläge mit Freimuth, ohne die Furcht missverstanden — und in der Erwartung gern gehört zu werden, der Loge mittheilen konnte? Und hat die Loge diesen Erinnerungen und Vorschlägen Gehör verliehen und sie einer reiflichen Prüfung gewürdigt? Hat die Loge, in gesellschaftlicher Mittheilung anderer Logen sich auch das Gute frei und thätig angeeignet, das sie bei anderen Logen verwirklicht sah? Haben die Beamten der Loge die ihnen von ihrer Gemeinde vertrauensvoll übertragene Gewalt nur dem zum Gesetz gewordenen gemeinsamen Willen der Brrschaft gemäss gebraucht? Hat die Loge als Mitglied des höheren Logenvereins das Ihrige getreulich zur Erreichung der allgemeinen echt mrschen Zwecke des ganzen Mrbundes beigetragen?“ — Ehre und Heil der Loge, die nach solcher Selbstprüfung ihr bisheriges Wirken im Allgemeinen billigen und im Anblicke des gelungenen Guten Kraft und Muth für künftige Bestrebungen gewinnen kann!

Schön und gross ist die Aufgabe der FrMrei an sich; gross und lohnend und segensreich insbesondere in dieser unserer Zeit. Nehmen wir es daher ernst mit unseren Aufgaben, verbannen wir allen gewohnheitsmässigen Schlendrian, jeden blossen Schein und jede Phrase, thun wir alles Nichtige und Kleinliche von uns ab und fachen wir das Feuer edler Begeisterung unter uns zu hellen Flammen an, damit unser Bund sei und nimmermehr werde ein Bund von Brüdern, von wissenden, das Beste wollenden und thätigen Brn

Eins im Rath und Eins in der That,
Eins auch wenn der Feind sich naht.

Literarische Besprechung.

Ulrici, Gott und der Mensch. I. Leib und Seele. 2 Bände. (Halle, Pfeffer'sche Buchh.)

Der Verfasser gehört zu jenen „Philosophieprofessoren“ welche Schopenhauer so unbarmherzig, aber nicht mit Unrecht verspottet hat. Solche können weder selbst einen brauchbaren Gedanken vorbringen, noch an den Fortschritten der Wissenschaft Theil nehmen. Ihr ganzes Streben geht vielmehr dahin, einen Schein von Wissenschaftlichkeit über die Lehren zu verbreiten, die ihnen bei der Confirmation eingeprägt worden sind. Auch Ulrici's Philosophie besteht aus solchen Lehren. Eine besondere Seelensubstanz, ausgestattet mit der sog. Willensfreiheit, (von welcher Ulrici offenbar einen sehr unklaren Begriff hat) und dazu noch ausgedehnt im Raume und ihren Leib sich selbst erbauend. Dann in dieser Seele ein „Gefühl“ ihrer Bestimmung, aus welchem mit vollkommener Sicherheit das Dasein eines, natürlich menschenähnlichen Schöpfers der Seele und der Welt gefolgert und dies durch theologische Betrachtungen über die Weisheit der Natureinrichtungen noch bestätigt wird. Ulrici fragt sich nicht, zu welchem Zweck die Aufwärmung so abgedroschener Ansichten dienen kann, da er keine Ahnung davon hat, dass diese keine wissenschaftliche Basis haben. Er befindet sich vielmehr in der sonderbaren Täuschung, zu glauben, dass, wenn psychische Thatsacheu nachgewiesen werden können, welche nach der materialistischen Hypothese nicht zu erklären sind, dies sofort ein Beweis für eine besondere Seelensubstanz sei; oder dass, wenn Thatsachen der äusseren Natur nach bloss mechanischen Gesetzen nicht erklärbar sind, dieses sofort ein Beweis für das Dasein eines bewussten menschlichen Schöpfers sei.

Das vorliegende Werk berührt indessen Gott, den Schöpfer nur gelegentlich und handelt hauptsächlich vom Menschen. Der 1. Theil, der „physiologische“ könnte füglicher der „polemische“ heissen. Denn er besteht fast ganz aus einer Polemik gegen den Darwinismus und den Materialismus. Nur der letzte Abschnitt desselben ist nicht polemisch, sondern enthält die Resultate der neuen Forschungen der Physiologen über die Sinneswahrnehmungen. Dieser Abschnitt ist denn auch der einzige lehrreiche und interessante in dem ganzen Werke.

Sowohl Ulricis Polemik gegen den Materialismus als auch seine eigne Lehre von den psychischen Erscheinungen, welche in dem 2. Bande enthalten sind, beruhen auf der naiven Meinung, dass eine Thatsache erklärt sei, wenn er sie auf eine „Thätigkeit der Seele“ oder ein „Vermögen der Seele“ oder einen „Trieb der Seele“ zurückführt, trotzdem er selbst sagt (II., Seite 6): Wir wissen nicht“, was eine Affection der Seele ist, wie und

wodurch sie zu Stande kommt', was mit oder von der Seele geschieht, wenn sie afficirt wird oder eine Nervenreizung in sich aufnimmt." Hätte der Verf. etwas von Kant gelernt, was er nicht gethan hat, indem er Kant gelegentlich nur anführt, um ihn zu „widerlegen" und auf die curioseste Art misszuverstehen (z. B. in der Anmerkung auf Seite 425 des 2. Bandes), so würde er wissen, dass die Annahme einer Seelensubstanz oder die eines Schöpfers und Ordners der Welt gar keine Erklärungen der Thatsachen, sondern, wie Kant sich ausdrückt „überall ein Geständniss sind, dass man mit seiner Philosophie zu Ende sei." Die wirkliche Erklärung besteht in dem Auffinden der Gesetze der Erscheinungen. Dagegen wenn man zu den Thatsachen eine Kraft hinzudichtet, von welcher nichts bekannt ist, als dass sie die zu erklärenden Thatsachen beweisen soll, so ist das ein Spiel mit Worten und im besten Falle eine Umschreibung, keine Erklärung der Facta.

Obgleich in dem Werke hier und da richtige Bemerkungen vorkommen, welche manchmal sogar Scharfsinn verrathen, so sind sie doch sehr vereinzelt und der Grunstein der Meinungen Ulricis beruht auf höchst unklaren und confusen Vorstellungen. Von der Kraft sagt er selbst, dass er nichts wisse (I, 30) und dem muss man glauben, denn was er an vielen Stellen trotz seines Nichtwissens über dieselbe vorbringt, bestätigt das Geständniss des Nichtwissens gründlich. Ebenso unklar sind seine Vorstellungen von der Substanz (er spricht sogar I, 216 von einer bedingten Substanz, also von einem bedingten Unbedingten), von der Causalität und von den anderen elementaren Begriffen der Philosophie. Wahrhaft erstaunlich ist die Erklärung (I, 236), dass wir unmöglich eine Vorstellung des Raumes haben könnten, wenn unsere Seele nicht selbst ausgedehnt wäre, ein Nachklang der uralten Ansicht, dass Gleiches nur von Gleichem percipirt werden könne. Als ob das erkennende Subject die Eigenschaften aller ihm bekannten Dinge selbst besitzen müsste! Aus diesem ist klar, dass Ulrici von dem Wesen der Vorstellung als solcher keine Ahnung hat. S.

Feuilleton.

Alexandrien. — Am 22. Mai fand die Installation einer neuen Loge statt, die dem Beispiele der bereits erwähnten jungen Loge la lumière en Egypte folgend, sich nur zur Aufgabe stellte, nicht allein den indigénen Bürgern zum Lichte zu verhelfen, sondern alle arabischen Elemente um sich zu sammeln, um solcherweise die Verbreitung unserer erhabenen Lehren mit mehr Nachdruck ins Werk setzen zu können. Denn wo fremde Erfahrung mit einheimischer Thätigkeit rastlos einem Ziele nachstrebt, kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Syrischen Brn fiel das Verdienst zu, die Gründer der neuen Loge „La luce d'Oriente" zu sein und wurde ihr Unternehmen von fast allen hiesigen reg. Logen mit Eifer unterstützt, so, dass es diesen Brn nach sehr kurzer Zeit gelang, die Gründungs-Constitution vom Gr. O. zu Rom zu erhalten.

Mit dem Vollzug der Installation war Br Fernandez, Präsident des hies. italienischen Capitels, beauftragt; er entledigte sich in bekannter liebenswürdiger Weise seiner Aufgabe, indem er den jungen Brn ihre Mission einschärfte, ihr Verdienst um die Mrei mit warmen brdlichen Worten betonte, und dankend im Namen der hies. reg. FrMrei die Gründer zur eifrigen Thätigkeit mahnte. Noch mehrere andere besuchende Brr haben nicht verfehlt in echt brdlicher Weise ihre Freude über den schönen Zuwachs dieser arabischen Schwesterloge kund zu thun und hauptsächlich allen Brn derselben Muth und Ausdauer zu ihrem schönen Unternehmen einzuflösen. Der neuinstallirte Meister v. St. Br A. Nappiar dankte in herzlichster Weise allen besuchenden Brn für ihren zahlreichen Besuch und versprach sein Möglichstes daranzusetzen, um seiner Loge ein schönes und baldiges Aufblühen zu verschaffen, um so als würdiges Glied in der grossen Mrkette mitwirken zu können. — 11 Uhr war bereits vorbei, als diese Festarbeit schloss und alle Brr ersucht wurden, im Banketsaale an dem wohlschmeckenden Mahle Theil zu nehmen. Hier fiel aller Zwang und die Reden der Brr sowohl als auch die wohlbereiteten Gerichte Arabiens, gepaart mit französischer Kochkunst und italienischen Weinen thaten ihr Bestes zur Erheiterung. Toaste wurden in allen hier gangbaren Sprachen und zu Ehren sämmtlicher mrscher Institutionen so auch auf alle Brr Frmr ausgebracht; leider darunter auch ein politischer, den alten Regeln unserer Kunst diametral entgegenlaufender von Br M. Braun, Mitgl. der französischen Loge L'Eccosaise No. 166*.) Auch die arabische Loge „La lumière en Egypte" erwartet baldigst v. Gr. O. de France ihr Patent.

Der Aufschwung, den die Mrei hier seit Kurzem genommen und ununterbrochen fortsetzt, lässt uns der Zukunft hoffnungsvoll entgegensehen, indem unter fast allen Schichten der hies. Bevölkerung das Interesse für dieselbe täglich mehr wach wird und an den Thoren der hies. Mrtempel der Einlass öfter als je verlangt wird. Geistesbegabte Elemente, die als Mr lange schon inactiv waren, reihen sich allmählig den hies. L. wieder an und ermangeln nicht ihr Wissen zum Nutzen derselben bestens zu verwerthen. Auch aus den Reihen der irreg. Brr seitens des Gr. O. d'Egitto, so auch der irreg. neapolitanischen Loge kommen sehr häufig Desserteure in unsere Logen und bitten um brdliche Aufnahme und Regularisation, die ihnen auch nach erfüllter statutenmässiger Formalität gern gewährt wird. S. Langbank.

Berlin. — Die Gr. Landes-L. d. F. v. D. hatte, sobald die Reise Sr. Majestät des Königs Oscar II. von Schweden nach Berlin feststand, durch ihren Repräsentanten bei der Gr. L. von Schweden, den General-Postmeister Br Roos, bei Sr. Majestät als Ordens-Meister der dortigen Provinz, anfragen lassen, ob sie Demselben bei Seiner Anwesenheit in Berlin eine Fest-L., ein Fest-Capitel oder eine Deputation anbieten dürfe. Se. Majestät hatte erwidern lassen, dass leider Ihr Aufenthalt in Berlin auf zu kurze Zeit beschränkt sei, um einer Fest-Arbeit beizuwohnen, dass es aber Sr. Majestät ein grosses Vergnügen bereiten werde, in Berlin eine Deputation der Gr. Landes-L. zu empfangen. Nach der Ankunft Sr. Majestät wurde die Audienz auf Sonntag, d. 30. Mai, Vormittags 10 Uhr, festgesetzt und es hatten die Brr Gartz I., Alexis Schmidt, Neuland, Wegner, Loos und Bork die Ehre, von Sr. Majestät in dem Königl. Schlosse empfangen zu werden. Hocherfreulich war es für die Deputation, dass Se. Kai-

*) Ein redactionell geänderter Satz. R.

serl. Königl. Hoheit der Kronprinz Friedrich Wilhelm, welcher bis vor Kurzem dieselbe Stelle bei der Gr. Landes-L. d. F. v. D. 14 Jahre lang innegehabt, welche Se. Majestät der König Oscar II. in der Gr.-L. von Schweden bekleidet, nachdem er Kenntniss von der Absicht der Deputation erlangt, dieselbe durch seine Anwesenheit überraschte und ihr die Ehre erwies, sie Sr. Majestät vorzustellen. Die Deputation drückte dem König Oscar die Freude aus, welche die Gr. Landes-L. erfülle, den höchsten Vertreter der mit ihr durch Lehre und Ritus engstverbundenen schwedischen Brrschaft auf deutschem Boden begrüssen zu können; sie erwähnte, dass an 9000 Brr in Deutschland dies über Schweden zu ihnen gelangte inhaltreiche, hochinteressante und in die innersten Tiefen der Freimaurerei aller Zeiten einführende System mit Begeisterung und Erfolg bearbeiten; sie sprach dem König Oscar und seinem erhabenen Vorgänger Carl XV. den innigsten Dank aus für die Rückhaltlosigkeit, mit welcher Beide den Brn Widmann und Knospelius bei deren Sendung nach Stockholm (Ende 1869) Kenntniss von mehreren bis dahin den deutschen Brn noch unbekannten Akten gegeben haben, und woran sich in Deutschland eingehende Forschungen über den geschichtlichen Zusammenhang der einzelnen Phasen des Systems geknüpft hätten. Die Deputation entschuldigte die Nicht-Anwesenheit des Br von Dachroeden, des Br von Ziegler und des Br von Widmann. Se. Majestät erwiderte in deutscher Sprache, wie sehr es ihn freue Vertreter der Gr. Landes-L. d. F. v. D., die in so nahen Beziehungen zu der schwedischen Gross-Loge stehe, um sich zu sehen. Die von der Deputation ausgesprochenen Gesinnungen wurden von den schwedischen Brn voll erwidert. Die Arbeiten und Forschungen der Gr. Landes-L. d. F. v. D. seien für ihn (Se. Majestät) von hohem Interesse und wenn es ihm einmal vergönnt sein werde, einen längeren Aufenthalt in Berlin zu nehmen, werde er nicht verfehlen, einer Arbeit der hiesigen Gross-Loge beizuwohnen. — Wir hören, dass Se. Majestät unser Allerdurchlauchtigster Protector, welchem der König von Schweden von dem Empfange der Deputation Mittheilung machte, Seine hohe Genugthuung über den Vorgang ausgesprochen hat. — Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit dem Kronprinzen dankte die Deputation noch schriftlich für die Huld, die Vorstellung der Deputation so wohlwollend übernommen zu haben.

(W. Anz.)

Frankfurt a/M., den 5. Juni 1875. — Die von der Gr.-L. des eklektischen Freimaurerbundes abzuhaltende Johannisfestfeier ist auf Sonntag den 20. Juni Mittags 12 Uhr anberaumt worden. Die Arbeiten, so wie das darauf folgende Bankett finden in den Räumen der Loge zur aufgehenden Morgenröthe, Schützenstrasse 2 statt.

Jülich, am 3. Juni 1875. — Bei der letzten Beamten-Wahl wurden gewählt: Als Meister v. St. Br Mergard, als dep. Meister Br Sendler, 1. Aufseher Br Everling, als 2. Aufseher Br Hock I., als Secretär Br Hoesch.

Santo Domingo. — Der Grossorient von S. Domingo hat den Präsidenten von Haity, Br Michel Domingue; Protector der Logen, und den Grossmeister von Haity Br A. M. Aubry zu Ehrenmitgliedern ernannt und verschiedene Ausschüsse eingesetzt, einen Gesetzgebungs-Ausschuss, einen für die Beziehungen nach aussen, einen für mrsche Werkthätigkeit und einen für öffentliche Belehrung.

Br Jacindo de Castro ist zum Gross-Commandeur ernannt.

Osterode, den 31. Mai 1875. — Am 8. Mai d. J. feierten die Brr des Maurerkränzchens Hercinia zu Osterode a/H. ihr 4. Stiftungsfest unter Betheiligung vieler lieber besuchender Brüder. Der Vorsitzende begrüsste zunächst die Gäste, gab ein kurzes Referat über die Thätigkeit des Kränzchens im vergangenen Jahre und suchte dann in einem Vortrage auszuführen „die Maurerei ist eine der geheimen Gesellschaften, welche mit der beginnenden Cultur des Menschengeschlechtes existirt haben und welche Pfleger und Verbreiter erhabener Ideen und erkannter Wahrheiten gewesen sind."

Die Festrede hatte als Thema: Maurerische Wahrsprüche, aus denen der Br Redner praktische Lebensregeln entwickelte. Das der Arbeit folgende Brudermahl währte unter ernsten und heitern Toasten, Reden und Gesprächen bis zum frühen Morgen und da wir so glücklich sind, musikalische Kräfte in unserem Bruderkreise zu haben, so fehlte auch dieser Genuss nicht und die ganze Feier verlief in echt maurerischer, harmonischer Weise. —

K. Gehrich.
d. Z. Vorsitzender.

Oppenheim. — Wir beehren uns, Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, dass unser seitheriger Vorsitzender Br Förster aus dem Kränzchen ausgetreten und bei unserer letzten Zusammenkunft Br Georg Müller, Kreisschulinspector hier, einstimmig mit dem Amte des Vorsitzenden betraut worden ist.

Sehr dankbar würden wir Ihnen sein, wenn Sie die Güte haben wollten, den Wechsel in Ihrem weitverbreiteten und geschätzten Blatte zur Kenntniss der Brr zu bringen und namentlich bitten wir Sie, zu erwähnen, dass Correspondenzen für unser Kränzchen jetzt an Br Georg Müller zu richten sind.

Sie mit Achtung und Liebe auf's Herzlichste grüssend sind wir Ihre treuv. Brr der Concordia

Fuhr,
Sekretär.

Ungarn. — Zu Papa ist eine neue Loge „Kölcsey Ferencz" gegründet und eröffnet worden.

Wien. — Von hier berichtet man der Augsb. Allg. Ztg „Das „Vaterland" denunciirt heute die Existenz von drei Fr-Mrlogen in Wien und ersucht, nachdem die Statthalterei die Gründung solcher Logen wiederholt als gesetzlich unzulässig erklärt hat, die Staatsanwaltschaft um eine Belehrung, aus welchen Gründen sich dieselben gleichwohl ihrer Duldung zu erfreuen hätten.

Aus der Schweiz. (Correspondenz.) — Sie haben wohl der jüngsten Nummer 9 der „Vérité" entnommen, dass dieses Blatt seine Galle über die „Bauhütte" ergiesst, weil sie es wagt, gegenüber dem sog. Sup. conseil pour la suisse zu Lausanne das Kind bei seinem wahren Namen zu nennen. Von hier aus sagen Ihnen die nüchternsten und einsichtigsten Mr Ihren herzlichen Dank; denn Sie haben mit Ihrer Behauptung nichts anderes ausgesprochen, als was die Grossloge Alpina schon bei Begründung dieses wieder auferstandenen Institutes behauptet, und dadurch den Austritt der gegenwärtigen Führer derselben als einer französischen Oberbehörde aus der schweizerischen Verbindung veranlasst hat.

Der Verfasser jener Entgegnung greift zu seiner gewöhnlichen Waffe, und beschuldigt jeden seiner ernsten Gegner der Unbrüderlichkeit, weil er diese überall findet, wo mit männlichem Muthe seinen Plänen entgegen gearbeitet werden will; denn sein Auftreten seit einer Reihe von Jahren, durch das er die Spaltung der schweizerischen Mrei beabsichtigt, und bereits theilweise durchgeführt hat, bedarf natürlich der Lämmergeduld, und der vollständigsten Selbstverleugnung bei Allen denen, deren Ziele durch seine Wirksamkeit untergraben werden sollen. Schenken Sie darum seinen Wegen in unserm, wie im Interesse der deutschen Mrei Ihre volle Aufmerksam-

keit; denn wir gehen im schweizerischen Maurerleben einer Krisis entgegen, bei deren Entscheidung sich fragen muss: ob die schweizerische Nationalität oder die Winke von Paris das Licht in unseren Tempeln nähren und wahren sollen.

Glücklicher Weise steht zur Stunde eine Reihe der aufrichtigsten und einsichtigsten und auch der thatkräftigsten Männer an der Spitze unserer Grossloge, die ihre Nationalität und ihre Vaterlandsliebe nie verleugnet haben.

Bald werden Sie über dieses Verhältnisse Weiteres vernehmen; denn die schwebende Frage ist zunächst eine maurerische und erst in zweiter Linie eine schweizerische.

Dresden. Vom Allgemeinen Erziehungsverein in Kürze nur die Mittheilung, dass der diesjährige Vereinstag am 1. und 2. October stattfinden wird u. z. in Dresden. Jeder Br ist willkommen, namentlich aber die Vertreter der Logen, welche für sich wie durch die dankbar erkannte Vermittlung des Vereins deutscher FrMr dem Allg. Erziehungsverein als körperschaftliches Mitglied sich angeschlossen haben.

Die jüngst erwähnte Empfehlung des Grosslogentages, welche als bedeutsames Zeichen der Anerkennung seines Strebens freudig begrüsst worden, wird hoffentlich die bisherigen Unterstützungen erhalten, neue Kräfte dem Erziehungsverein zuführen. Dass dieser auf dem rechten Wege, beweist auch der Angriff des Jesuiten Pachtler in seinem „der Götze der Humanität", welches Buch — eine wahre Satyre — in der Herderschen Buchhandlung erschienen und vom Allg. Erz.-Vereinem als ein ächter frmr. spricht.

Erlangen, den 9. Juni 1875. — Es gereicht mir und meinen lieben Brn zur grossen Freude, Ihnen heute mittheilen zu können, dass unser jüngstes Gesuch um Gründung einer Loge unter den Namen „Germania zur deutschen Treue", in der Bundesraths-Sitzung vom 27. April d. J. die erbetene Genehmigung erhielt.

Bei der am 8. d. abgehaltenen Monats-Versammlung unsres bisherigen Kränzchens nahmen wir nach erstattetem Bericht die Wahl unsres Beamten-Collegiums vor, und wurden zum Meister v. St. Br Chr. Weiss, zum I. Aufs. Br Fiedler, zum II. Aufs. Br Stiess gewählt.

Unser lieber Br Fiedler richtet in seinem Hause unsern neu zu gründenden Tempel ein; unsre bisherige Mitgliedzahl beträgt zur Zeit 16.

4 tüchtige und intelligente Männer haben sich angemeldet, und so wollen wir als die jüngste Schwester, treu und gewissenhaft die kgl. Kunst pflegen, um einen ehrenvollen Platz in dem grossen Rahmen des Mrbundes auszufüllen. —

Magdeburg. Die Loge Harpokrates hat Br B. Cramer in Eichenbarleben zum 2. zugeordn. Meister gewählt, eine Wahl, die wir mit Freuden begrüssen.

Monrovia. — Die 3 hies. Logen und die Grossloge feierten gemeinsam das Winterjohannisfest; Br H. D. Brown hielt die Festrede über „Gebrauch und Missbrauch der FrMrei." Die gew. Grossmeister Br Roberts, Präsident und Yates, General, nahmen an der Feier Theil. Zum Grossmeister für das laufende Jahr ist Br Dr. med. B. B. Dunbar gewählt.

Bibliographie. — In London findet am 27. Juli ff. eine Auction freimr. Schriften und Mscr. statt bei Sotheby, Wilkinson und Hodge, und zwar Bücher aus den Sammlungen des Herzog von Sussex, Dr. Oliver und Dr. Morison. Die z. Th. sehr seltenen Bücher etc. sind leider nicht mit bibliographischem Verständniss, sondern wie Kraut und Rüben wüst durcheinander verzeichnet in „Catalogue of the collection of works on Freemasonry formed for a complet Masonic library by Mr. Rich. Spencer." 8. 43 p.

Literar. Notiz. — In Frankfurt a. M. (bei Br Mahlau) ist ein sehr hübsch ausgestattetes und dem verdienstvollen Br G. W. Martini zur Feier seiner 6jährigen Hammerführung gewidmetes Schriftchen erschienen u. d. T. „Zeichnungen von Brn der Loge zur Einigkeit." (Auf Logenbeschluss gedruckt). Das Schriftchen enthält ein Gedicht von Br Buddäus und 3 Reden von den Br nMohr, Weissmann und Dannenberg.

Desgleichen ist der neue (103). Jahrgang des „Caldendrier maç. du Grand Orient de France" (1875) erschienen.

Zur Besprechung.

Conrad, M. G., Humanitas. Kritische Betrachtungen über Christenthum, Wunder und Kernlied. Zürich, 1875. Verlags-Magazin. gr. 8. 128 S. Mk. 2.

Briefwechsel.

Br M. O. in N—g: Das Gewünschte ist Ihnen per Xbd. zugegangen; Ihre br Mittheilungen haben mich sehr interessirt und bin ich mit Ihnen auf den Erfolg gespannt. Besten br. Gegengruss!

Br Dr. L. in M—z: Eine bez. Notiz war mir bereits von O. zugegangen. Besten Dank! Ich finde nicht, dass Du mir Mk. 2 schuldest. Wofür? Br. Gruss von Haus zu Haus!

Br R—d in U.: Die avisirte 2. Posteinzahlung (Vsbeitr.) ist mir nicht zugegangen. Herzl. Gruss!

Br R. in K—d: Sandte Ihnen sofort unter Xbd. (Mk. 3. 20.) Brdl. Gegengruss!

Br W—l in D: Ebenfalls unter Xbd. gesandt. Brdl. Gruss!

Br H. D. Brown, Monrovia: Many thanks for the copy of „New Era" with the Mas. news. Have you already written for mutual representation of your Gr. L. wirth the German Gr. L.s? If there are postmarks of your country (not english or others), than I would thank you for some of them, stamped i. e. out of use, for my little boy. With kind regard always fraternally Yours.

Br P. in M—n: Ihre Grüsse herzlich erwidernd, danke bestens für die St—n.

Br Dr. P—e in W—r: Ihre Erkl. erscheint in nächster Nr. Für Ihren brdl. Glückwunsch zur Lösung der Negerfrage innigsten Dank! Nach Empfang Ihrer nächsten Sendung briefl. mehr; inzwischen frohes Fest.

Br L. Br in B—n: Für Ihren Beitr. zur Centralh.k. wärmsten Dank, ebenso für ihre brüderlichen Wünsche! Freundlichen Gegengruss!

Br Br. in U—tt: Die Sendung war s. Z. nicht vergessen, trotzdem habe ich dieselbe jetzt wiederholt. Br. Gruss

Berichtigung.

Die Ueberschrift in Br Ostwald's Gedicht Nr. 24 d. Bl. muss lauten „den 45 Mrn" (nicht 65), ein Irrthum, der zu ihrem Bedauern auch der Redact. entgangen.

Anzeigen.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 26. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 26. Juni 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($3^1/_3$ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Wie stellt sich die Maurerei dem kirchlichen und socialen Streite der Gegenwart gegenüber? Von Br Liebing. — Ueber freimaurerische Kunstsprache. Von Br von Uslar. — Nachwort zu dem Aufsatze über einen der Freimaurerei gemachten Vorwurf unserer Zeit. — Feuilleton: Barmen. — Döbeln. — Frankenthal. — Kattowitz. Mülhausen im Elsass. — Metz. — Niederlande. — Zum Johannisfeste 1875. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Wie stellt sich die Maurerei dem kirchlichen und socialen Streite der Gegenwart gegenüber?

Von

Br Liebing in Gernrode.

„Es geht ein finst'rer Geist durch dieses Haus!" müssen wir unwillkürlich mit dem Dichter ausrufen, erfasst unser Blick jene grausigen Dämonen, die in der Gegenwart daherschreiten in fragwürdiger Gestalt, kampfgerüstet, der eine, scheinheiligen Antlitzes, drapirt mit glänzender, priesterlicher Tiara, angeblich die gefährdete Religion zu schützen; der andere, in Lumpen gehüllt, mit mit wüstem Angesicht, die Faust geballt, zur Vertheidigung und Wiedergewinnung der angeblich verkümmerten Menschenrechte.

Ultramontanismus und Socialdemokratie haben den Kampf begonnen, dessen Siegespreis die Vernichtung aller Ideale, aller mühevollen Kulturarbeit sein soll. Mit den Worten der Inquisition, mit der blutrauchenden Guillottine bedrohen sie Staat und Familie, die Wurzeln alles modernen Kulturlebens, und die Flammen der Scheiterhaufen und der Petroleumqualm sollen die Blüthen am Baume der Menschheit vernichten.

Der Kampf des Ultramontanismmus und Jesuitismus ist jetzt nicht mehr ein Streit der Confessionen, sondern sein Ziel ist der Sieg des Geisteszwanges über die Geistesfreiheit und dazu findet er einen willkommenen Verbündeten in der Socialdemokratie, die ja ganz dasselbe bezweckt, wenn auch unter anderer Form.

Wahrlich, wir glauben, es sei geboten, dass ein Jeder, dem in dem Materialismus unserer Tage noch nicht der Glaube an das Ideale abhanden gekommen, nicht in kläglichem Indifferentismus das Resultat des Streites abwartet. Und vor Allen, m. Brr sind doch wohl wir, die wir die Hüter der Ideale, die der Menschengeist verehrt, sind und sein sollen, berufen und verpflichtet, nicht theilnahmlos in diesem Streite zu bleiben, um so mehr, da wir zur Partheistellung gezwungen werden, indem uns von beiden Partheien die schwersten, nichtswürdigsten, aller Begründung entbehrenden Vorwürfe und Beschuldigungen gemacht werden. —

Als vor zwei Jahren die Repräsentanten des, unter der Protection des deutschen Kronprinzen constituirten „Deutschen Grosslogenbundes" sich zum ersten Male in Baireuth versammelten, waren vereinzelte Stimmen laut geworden, die eine gemeinsame Aktion der Logen gegen die Ultramontanen und Socialdemokraten als wünschenswerth erachteten. Diese Frage wurde damals nicht discutirt, sondern auf die Versammlung für 1874 vertagt. Bei der diesjährigen Versammlung der Repräsentanten in Berlin im Mai d. J. kam dieselbe Frage zur Erörterung und war das Resultat derselben, dass ein Beitritt zu jenen vereinzelten Aktionswünschen in Berücksichtigung der „alten Pflichten" der Brr M. nicht erfolgte, sondern vielmehr das strenge Festhalten an der Nichteinmischung in politische und kirchliche Fragen und Streitigkeiten beschlossen wurde.

Wir sind vollständig der Ansicht, dass dieser Beschluss nur zum Heile der Maurerei dienen kann, denn, wohin es führt, wenn sie die alten Grundsätze verlässt,

haben wir gesehen an dem Thun und Treiben einiger französischer Logen, welches doch wirklich ledig war alles maurerischen, humanen und idealen Geistes.

Wir wollen ebenfalls keine Aktion und Agitation der Logen auf den beregten Gebieten; wir glauben aber, dass die Maurerei die Verpflichtung hat, jetzt mehr, als je, durch die Verbreitung ihrer hehren humanitären Ideen zu wirken für die Vernichtung jener finstern Mächte, die uns den Trost und die Hoffnung rauben wollen, welche der Vernunft und dem Rechte, der Freiheit, Schönheit und Wahrheit bleiben müssen in dem ewigen Wechsel von Werden und Sterben, Entstehen und Vergehen, Schaffen und Zerstören.

Wir meinen, dass ein jeder Br die Verpflichtung hat, die Ideen, die ihm durch und in der Loge geworden, auch hinauszutragen und zu bethätigen im profanen Leben. Nicht bloss durch Z. Gr. u. W. soll er sich dem Br zu erkennen geben, sondern im Bewusstsein der cosmopolitischen Idee, welche alle Menschen als gleichberechtigt auf geistigem Gebiete ansieht, sollen ihn Wort und That auch dem profanem Auge als Br M. kennzeichnen. Ist dem immer so? Ich glaube kaum! — Darum diese Mahnung.

Wie stellt sich denn nun die mr. Idee zu der Idee der Religion?

Die Idee der Religion ist nicht ein Produkt des Denkens des menschlichen Geistes, sondern des Fühlens, der Ahnung, — des Ahnens des Ueberirdischen, Allmächtigen und der Fortdauer des Individuums nach dem Tode, d. i. der Glaube an Gott und an Unsterblichkeit. In diesen beiden Punkten besteht alle Religion. Auf diese beiden Punkte gestützt bildet sich der Menschengeist im angeborenen, urwüchsigem Triebe alle seine Ideale.

Wie die Gottes- und Unsterblichkeitsidee gedacht wird, das hängt immer von der individuellen Geistesbildung ab. „Von dem crassesten Fetischismus bis zur Höhe eines absoluten Weltgeistes, vom blödem, abenteuerlichsten Köhlerglauben bis zur geläutertsten Weltanschauung, steht eine lange Reihe sehr verschiedener Gottes-Ideale, die alle — Götter einer gewissen Bildungsstufe sind.

Wir gleichen immer dem Geiste, den wir begreifen und begreifen nur den Geist, dem wir gleichen. Da nun diese Ideen nicht Gegenstand des Denkens, sondern des Fühlens sind, die Religion es überhaupt auch nur mit Vorstellungen und nicht mit Urtheilen und Schlüssen zu thun hat, wie die Wissenschaft, so wird der Character der Religion auch subjectiv sein, d. h. es steht dem Individuum frei, sich seine Vorstellungen vom Uebersinnlichen zu bilden, wie es will, oder vielmehr, wie es fühlt.

Wahrlich, die Religion läuft bei dieser Ansicht nicht Gefahr geschädigt oder gar vernichtet zu werden, so wenig, als ihr Gefahr droht von der Wissenschaft, wenn schon nicht geläugnet werden soll, dass die religiösen Begriffe als rein ideale von der fortschreitenden Erkenntniss der Wahrheit durch die Wissenschaft zurückgedrängt werden. Dennoch, wie noch kein Volk ohne Religion gefunden, wird auch nie eine religionslose Zeit eintreten.

Auf dem Boden der einfachsten religiösen Anschauungen entspringen auch die schönsten Tugenden, die unserm Leben und unserm Thun eine höhere Weihe verleihen: das Gottvertrauen, die Dankbarkeit, geduldige Ergebung, Thatkraft und Lebensmuth, und der Seelenfrieden, der in unser Herz einkehrt, wenn wir uns versenken in den Anblick des Ideales aller Ideale, in die Betrachtung der Idee des Ewigen, der Idee Gottes. Dann entfaltet sich rein und schön das Wesen der Religion „als der Glaube des menschlichen Geistes an eine übersinnliche Einheit, die in dem Vielen und Sinnlichen sich offenbart, als die Zuversicht des Herzens auf ein unendliches Gut in der Angst des Endlichen, als die Ehrfurcht vor einem Heiligen, das unantastbar über den schwankenden Neigungen unseres Willens steht und das Schuldgefühl ebenso weckt, wie es die Schuld durch seine Nähe tilgt."

Ich glaube nicht, dass irgend einem Menschen von edler Natur und idealer Richtung diese einfachen religiösen Stimmungen fremd sind, wie immer auch sein Verstand sich den Gottesbegriff gebildet hat.

Wir sagten oben, die Religion sei, als ein Product des Fühlens immer subjektiv, und das bleibt auch immer das einzig richtige Maass, wonach alle Religion zu beurtheilen. Wird dieses Maass überschritten, verlangen wir, dass alle Anderen dieselben Vorstellungen vom Uebersinnlichen haben sollen, so verlassen wir damit den Boden des Idealen, die Religion wird zur Theologie, die Moral zur Kirche und damit stehen wir vor der Ursache aller religiösen Kämpfe und Streitigkeiten.

Dogmen und Lehrsätze der Concile und Kirchenversammlungen sind in den Händen einer nach der Herrschaft ringenden Priesterschaft stets nur dazu angethan gewesen, den wahren Character der Religion zu verhüllen und zu fälschen. Sie haben mit ihrem Glaubenszwange die Verirrung des freien Menschengeistes in religiöses Secten- und Conventikelwesen herbeigeführt und das jesuitisch-ultramontane Treiben der Gegenwart nach Konversionen und erneuter Weltherrschaft heraufbeschworen, und sie gefährden ebenso das Wesen wahrhafter Religiösität, als die Predigt des vollendetsten Nihilismus und Atheismus.

Nun, m. Brr, glaube ich, finden wir auch den Standpunkt, den wir in den religiösen Streitigkeiten einzunehmen haben. Es wird, wollen wir unserer mr. Idee treu bleiben, nur derjenige der Versöhnung, Vermittelung und Duldung sein.

Wir ehren jede individuelle Ansicht und reichen Jedem, der in dem oben ausgeführten Sinne sich bekennt, die Bruderhand, gleichviel, ob er den Geist aller Geister als Gott, Jehovah oder Allah anbetet.

Wir weisen aber mit Ernst zurück allen Glaubenszwang, alles Verkümmern des freien Geistes.

Die wahre Frömmigkeit ist ja weiter, als jede Dogmatik. Sie wird nicht am Verstande gemessen, sondern an der Reinheit des Herzens und des Willens, sie bewährt sich in der Hingebung des eigenen Selbst an das, was an sich wahr und gut und vernünftig ist. Mit einem Worte, die wahre Frömmigkeit ist die Durchdringung des persönlichen Lebens von göttlichem Gehalt.

Fassen wir in der ausgeführten Weise den Geist der Religion, bethätigen wir das im Leben durch Wort und

That, ich glaube, m. Brr, wir sind alsdann im Besitze jenes verlorenen echten Ringes, den einst nach des weisen Nathan Legende ein liebender Vater seinen Söhnen vorenthielt.

Richten wir nun unsern Blick auf das Gebaren der Socialdemokratie! Auch dieses entspringt aus dem Begehren der Herrschaft einer in den grausigen Irrthümern einer entsetzlichen Irrlehre befangenen Parthei, der es auch nur darum zu thun ist, den Menschengeist zu knechten, jede freie Regung zu hemmen und alles Ideale zu zerstören.

Sie speculirt dabei auf die Unwissenheit, Denkfaulheit und Arbeitsscheu, auf den Neid und die Genussgier und sie wird um so gefährlicher, als sie die urtheilslosen Massen zu abscheulichem, verworfenen Thun zu verführen und anzuleiten sucht. Sie predigt von Freiheit und zerstört sie eben. Denn, was ist es anders, als ein Zerstören derselben, wenn sie die Rechte des Menschen, die er auf Eigenthum und Familie hat, beeinträchtigen, oder gar ganz aufheben will.

Nur so weit wir die Freiheit und die Rechte Anderer achten, huldigen wir selbst der Freiheit und sind in unserm Rechte! —

Auch in diesen Klassen-Kampf der Gesellschaft kann und soll der Maurer sich mischen und für das Gute, Schöne und Wahre kämpfen mit der sittlichen Macht der maurerischen Idee.

Wenn wir jeden Menschen nach seinem geistigen Werthe zu erkennen suchen, wenn wir bei seinen Handlungen nicht gleich mit kränkender Kritik bei der Hand sind, sondern den Motiven nachgehen, wenn wir Niederträchtigkeit und Gemeinheit, gleichviel, ob wir ihnen bei hohem oder niedern Pöbel begegnen, züchtigen und brandmarken, wenn wir uns nicht beugen vor der Macht, die ohne eigenes Verdienst nur auf materielle Glücksgüter begründet, verächtlich herabblickt auf die Armuth, die im redlichen Streben und Beginnen, sei's mit Herz und Kopf oder mit schwieliger Faust um's kärgliche tägliche Brod sich müht, wenn wir uns noch begeistern können für alles Gute, Edle und Schöne was das Menschenherz bewegt, wenn wir fest halten an unseren alten Satzungen und nicht müde werden in dem Streben, alle Menschen als Brüder zu einen, dann werden auch wir nicht vergebens mitwirken und schaffen an dem Fortschritte und und der Veredlung der Menschheit durch:

„die Macht der mr. Idee!"

als echte deutsche Maurer.

Und wie ich mit einem Dichterworte begonnen, so lassen Sie mich auch mit einem solchen schliessen:

„Und, weil es Dir vertraut ward, das Banner des Ideals,
So halt' es hoch im Schimmer des ewigen Sonnenstrahls;
Hoch halt' es unter den Völkern und walle damit voran
Die Pfade der Gesittung, der Freiheit und des Rechtes Bahn!"

Ueber freimaurerische Kunstsprache*).

Von

Br. von Uslar in Wolfenbüttel.

Ueber kein menschliches Institut sind so verschiedene Ansichten aufgestellt und Urtheile ausgesprochen, als über die Freimaurerei, selbst von wissenschaftlichen Männern, die dem Orden selber angehörten; und täglich hört und liest man darüber so Verschiedenartiges, dass man wohl zweifeln könnte, ob denn überhaupt darin etwas enthalten sei, was sich jeder Beurtheilung entziehe. Die grösste Verwirrung hat das s. g. Geheimniss veranlasst; während die Einen selbst das der Herstellung des Steins der Weisen darin suchten, wollten Andere überhaupt von einem Geheimnisse Nichts wissen, namentlich seit die englische Grossloge durch Anderson das Constitutionenbuch bearbeiten und zur Beobachtung für alle Logen drucken liess. Durch Heldmann und Krause sind die ältesten Urkunden und Original-Katechismen der englischen Freimaurer übersetzt und in Deutschland bekannt geworden und man erstaunte, dass solches das Geheimniss sein sollte, was zu verbergen mit einem feierlichen Eide beschworen wurde. Es trat nun eine Reaction ein; dem, was man früher so ängstlich gesucht, drehte man nun verächtlich den Rücken zu und wollte nicht begreifen können, wie ernsthafte Männer sich mit solch kindischem Spiele befassen möchten. Heutigen Tages sind die Acten darüber noch nicht geschlossen; während die Bannbullen des Papstes und die bittern und gehässigen Anschuldigungen der Jesuitenparthei eine Wichtigkeit des Bundes beweisen, die ihn der Verfolgung und Anathematisirung werth macht, sagen Andere er sei von gar keiner Bedeutung und habe sich überlebt; man spiele in den Logen mit Symbolen und die Hauptsache sei Essen und Trinken. Befragt man die Brr selber, so hört man auch von diesen die verschiedenartigsten Urtheile, woraus man zu schliessen versucht ist, dass eine grosse Anzahl derselben von dem eigentlichen Wesen und Zwecke, wie von der Geschichte des Ordens nur höchst unvollständige, zerstückelte Kenntnisse haben und deshalb auch dessen wahren Werth nicht zu beurtheilen vermögen. Liest man nun noch auch die bedeutendsten Schriftsteller, die über diesen Gegenstand geschrieben haben; so wird man sich nicht verhehlen können, dass sie Alle

*) Wir theilen diese Arbeit gern unsern Lesern mit, wenn wir auch nicht überall mit dem geehrten Verfasser übereinstimmen. Um Missverständnissen über die Zunftsage des Constitutionsbuchs vorzubeugen, bemerken wir, dass dieselbe nichts Neues ist, sondern sich ebenfalls in den alten (gothischen) Constitutionen des 15.—16. Jahrh. findet, wo die Geschichte der Baukunst und gewissermaassen der Civilisation als Bundes- und Zunftgeschichte behandelt ist; Br Anderson hat einfach an diesen alten Ueberlieferungen festgehalten, ohne irgend einen geheimen Sinn hineinzulegen. Auch andere Zünfte haben sich einen alten Ursprung zugeschrieben und in gleich naiver Weise die Geschichte der Vorzeit dichterisch für ihre Zwecke verwerthet. — Auch die hier versuchte Wiedereinführung der unstatthaften und unsachgemässen Bezeichnung „Orden" für Bund können wir nicht billigen, zumal sie auch keinerlei historische Berechtigung hat. Früher war in England nicht das Wort Order (Orden) üblich, sondern lediglich Craft (Zunft), Fraternity (Bruderschaft), mehr noch Society (Gesellschaft.) Die Redact.

mehr oder weniger an Einseitigkeit leiden und mehr eine vorgefasste Meinung zu belegen suchen, als ein treues Bild der Freimaurerei zu geben. Jeder von ihnen suchte seine Ansicht mit feststehenden Daten zu erweisen, die der Eine so, der Andere so auslegt und die auch beiden zu ihren Zwecken vortrefflich dienen. Um klar zu sehen, sind bei dieser Verwirrung verschiedene Punkte festzuhalten, womit es möglich wird, den rothen Faden durch die Labyrinthe der Zeiten, Völker und Gestaltungen zu verfolgen; dazu gehört, dass wir die Antwort auf folgende Fragen befriedigend geben:

1. Ist die Freimaurerei Etwas dem Orden allein Angehöriges?

2. Wenn nicht, war sie unter andern Namen vor der Bildung der grossen Loge von England im Jahre 1717 vorhanden?

3. Wie verhält sich die Frmrei zum Frmrthum und wie verhält sich die Freimaurerbrüderschaft zu jenen beiden?

In der vollständigen Beantwortung dieser drei Fragen liegt das ganze Geheimniss, denn das s. g. Geheimniss der Freimaurer ist in Beziehung darauf nur nebensächlich und etwas Aeusseres, das sich zu jenem verhält wie der zum Schutze ausgestellte Vorposten zum Hauptcorps. Wir werden auch Dieses in der Folge näher betrachten und ihm volle Gerechtigkeit angedeihen lassen. Vorerst bemerken wir nur noch, was sich eigentlich von selber versteht, dass der einzelne Frmr an sich nicht besser ist und keine anderen Ansprüche an Ehre und Achtung zu machen berechtigt ist, wie jeder andere Mensch, der seine Pflichten erfüllt und als Freimaurer, wenn er es verdient, nur von seinen Brüdern geehrt wird, da seine Bemühungen um die Brüderschaft allein von diesen gekannt und beurtheilt werden können.

Ausser den Traditionen, die in den Logen mitgetheilt werden, ist das englische Constitutionenbuch, welches nach einem Beschlusse der am 25. März 1722 unter dem Vorsitze des Grossmeisters, Herzogs von Montague gehaltenen Grloge von James Anderson verfasst und von 14 Commissionsmitgliedern, revidirt dem Drucke übergeben und zum Gesetzbuch aller Logen bestimmt wurde, das einzige autorisirte Document, auf das ein Freimaurer sich berufen kann. Es liegt uns davon die dritte (2.) Ausgabe (in der Uebersetzung) vor, die von Anderson auf Beschluss der Grossloge am 24. Februar 1737 besorgt wurde, wobei zugleich das Freimr. Vade Mecum als ein geraubtes und abgeschmacktes und ohne Erlaubniss unternommenes Werk verworfen wurde und man warnte die Brüder solches zu kaufen noch den Kauf zu fördern. Der Grund zur Anfertigung dieser Constitution war, dass der Grossmeister Montague und die Loge in allen Abschriften der alten gothischen Constitutionen Mängel gefunden; daher erhielt Br J. Anderson A. M. Befehl, dieselbe in eine neue bessere Methode zu bringen.

Es enthält die Geschichte der Mrei; ein Verzeichniss der Grossmeister in England von 597 bis 1738; die alten Pflichten (Gesetze) der Frei-Maurer, die alte Manier eine Loge zu errichten u. s. w., welche alle nach den alten Urkunden verfasst sind, die die Logen in ihren Archiven aufbewahrten. Zu diesen gehören die von Krause bearbeiteten s. g. Kunsturkunden, die älteste Yorker Constitution, das s. g. Fragestück Heinrich VI.*) und die Katechismen. Die Aechtheit des 2. ist von mehren Seiten nach Lessings Vorgang — Staub, Nichts als Staub — angefochten, aber mit eben so positiven Gründen von Andern z. B. Krause aufrecht erhalten worden. Mag es nun geschrieben haben, wer da will, es ist durch und durch dem Wesen und Charakter der Maurerei entsprechend, wie das aus dem Folgenden hervorgehen wird.

Wie die Aechtheit des Fragestückes angegriffen ist, so hat man die Geschichte der Maurerei des Constitutionenbuches, die mit der Schöpfung der Welt beginnt und im ersten Capitel bis auf den **Grossmeister Nimrod** fortgeführt wird, als lächerlich bezeichnet und als einfältige Zunftsagen verworfen, wozu man wohl berechtigt sein kann, wenn man liest: bis seine (Adams) Söhne dergestalt heranwuchsen, dass sie eine Loge anlegen konnten. Er lehrte dieselben Geometrie und zeigte ihnen den grossen Nutzen derselben in der Baukunst etc. Indessen wollen wir dabei nicht vergessen, dass Anderson und die 14 Commissionsmitglieder das Lächerliche einer solchen Angabe nicht minder gefühlt haben werden, als die neueren kritischen Geschichtsschreiber der Freimaurerei; und dass sie wohl überlegte Gründe haben mussten, um sie aufzunehmen. Diese werden uns klar, wenn wir erst wissen, was die alten Maurer, wozu auch Anderson zählt, unter Maurerei oder Freimaurerei verstanden.

Vorerst wollen wir hier einen Grundsatz bezüglich der Geschichte aussprechen, der vor Allem bei der Freimaurerei in Betracht kommt und der ist, dass die einzelnen Thatsachen, welche erwähnt werden, nur in so fern Werth haben als sie die Denkweise, Sitten und Culturzustände des Volkes erkennen lassen, durch welches oder in welchem das Ereigniss herbeigeführt wurde. So hat dieselbe That einen ganz verschiedenen Werth je nach Zeit, Ort und Umständen; was vor Zeiten gut, nützlich, ja nothwendig war, kann heute verwerflich, schädlich und unstatthaft sein. Was in alten Zeiten aus guten Gründen verheimlicht und unter Symbolen und Allegorien versteckt wurde, das wird heute öffentlich gelehrt; und wenngleich aus dem natürlichen Trieb der Erforschung des Verborgenen, die Liebe zum Geheimen erklärlich wird; so haben die Sitten und Ansichten der Jetztzeit eine Abneigung gegen jedes Geheimhalten alles dessen, was das Allgemeinwohl betrifft und ist man deshalb im Allgemeinen sehr geneigt dem Freimaurerorden es als tadelnswürdig zu bezeichnen, dass er s. g. Geheimnisse habe oder doch geheim thue.

In jenen fernen Zeiten, wo das Geheimniss nothwendig erschien und vom ganzen Volke hoch geachtet und verehrt wurde, wie in jetzigen Zeiten, wo es vielfach verworfen und getadelt wird, liegt ihm doch derselbe Beweggrund unter: nämlich das Wohl der Menschheit zu befördern. Der Mensch hat sich aus den Uranfängen des eigentlichen Menschenthums bis zu dem jetzigen Culturstande nur sehr langsam entwickelt und jeder neue Fortschritt ging immer nur von einem Menschen aus durch immer weitere Kreise, bis er nach und nach das Eigenthum

*) Diese beiden (gefälschten) Urkunden waren damals **noch nicht vorhanden**, also dem Br Anderson auch nicht bekannt.

Die Red.

eines grössern Volkes wurde, das ihn wieder auf seine Nachkommen als ein zur Natur Gewordenes vererbte. Von den ersten Naturlauten der Sprache bis zu einer Vorlesung über höhere Mathematik, von dem geschärften Steine bis zur Krupp'schen Kanone, von der Erdhöhle bis zum Krystallpalaste, welche Reihe von Fortschritten und Jahren waren nicht nöthig? Und wie viel Erfahrungen mussten nicht erst gemacht werden, bis man begriff wie ein Fortschritt gemacht wurde und wie man ihn ausbreiten konnte zum Wohle Aller! Und wenn wir sehen, dass trotz der Anschauung der Verwerflichkeit des Patentwesens, die mehr und mehr Boden gewinnt, doch jeder Erfinder dahin trachtet, seine auch die allgemeinnützlichste Erfindung zunächst für sich vermittelst eines Patentes auszubeuten; so kann es uns wirklich nicht Wunder nehmen, dass gewisse Kunstgenossenschaften, wie die Bauleute oder Masonen ihre Kunstfertigkeiten als ein Geheimniss bewahrten, um sich dadurch ihre Existenz zu sichern. Und wenn eine Gesellschaft zu existiren berechtigt ist, weil sie Niemandem schadet, wohl aber für das Gemeinwohl nützlich und besorgt ist, und nach ihrem Dafürhalten, trotz des Widerspruchs uncompetenter Aussenstehender, das Geheimniss, Geheimhalten oder auch nur Geheimthun zu ihrer Existenz nöthig ist; so kann das vernünftiger Weise Niemand tadeln oder ihr zum Vorwurf machen. Jede Familie, ja jeder Angehörige dieser Familie hat seine berechtigten Geheimnisse, die er vor den Uebrigen verbirgt, denn mit dem Preisgeben desselben nützt er nicht allein Nichts, sondern schadet möglicher Weise sich selber oder Andern. Nun giebt es Geheimnisse, die wir secundair nennen können, deren Dasein allgemein bekannt ist, dessen einzelne Theile und die besondere Art ihrer Verbindung geheim gehalten werden. Zu diesen gehört das Geheimniss der Freimaurer; es ist der ganzen Welt bekannt, dass es in ihren Gebräuchen und Symbolen besteht, aber das ist nicht bekannt, welche Beziehung diese zum Ganzen haben und das ist Gegenstand des Logenunterrichtes.

Jede Kunst und jedes Gewerbe hat ihm eigenthümliche Ausdrücke und Bezeichnungen, Kunstwörter, termini technici, deren Begriff nur durch die Kenntniss des respectiven Gewerbes oder Kunst richtig erfasst werden kann. So z. B. bezeichnet das Wort Stange sehr verschiedene Dinge, je nach dem Gewerbe; im alten Testamente ist es eine Waffe; bei der Cavallerie eine besondere Art Gebiss, beim Büchsenmacher ein Hebel im Schlosse, bei Studenten ein Gefäss u. s. w., diese Kunstsprache wird mit der Kunst selbst erlernt und da das Frmrthum eine Kunst ist, die auch die königliche genannt wird; ferner da es zu den Baugenossenschaften sich wie Tochter zur Mutter verhält; so würde es auffallend sein, wenn es keine Kunstsprache hätte. Diese ist nun wirklich vorhanden und für das Verständniss der Kunst von grösster Bedeutung und zur Betreibung unerlässlich, da sie nicht von einem Einzelnen, sondern von allen Kunstgenossen zusammen ausgeübt wird, die sich doch darüber nicht allein unter sich zu verständigen haben, sondern sie auch lehren müssen. Diese Kunstsprache ist also ein weiteres Geheimniss der Freimaurer den Fremden gegenüber, durch die sie sich unter einander erkennen und die nur der recht versteht, der Meister in der Kunst ist. Die Kunstausdrücke sind, wie Jedermann weiss aus dem Maurergewerke entlehnt, bezeichnen aber moralische und geistige Begriffe, durchaus verschieden von denen, die aus dem körperlichen Dinge z. B. dem Hammer, der Kelle, dem Winkelmaass hervorgehen. Man nennt diese freimaurerische Kunstsprache die Symbolik; sie umfasst Alles, was der Freimaurerei angehört: Praxis und Lehren, Kunst und Wissenschaft und da jedes Symbol einen geistigen Begriff bezeichnet, so folgt daraus, dass es mit andern in naher Beziehung steht, wie die Begriffe zu- und untereinander. Ein Symbol drückt z. B. die Idee aus: Handele recht"; welche unendliche Reihe von Betrachtungen lassen sich nicht daran knüpfen, über das was Recht überhaupt ist, was man zu verschiedenen Zeiten dafür gehalten, in welchem Verhältnisse das individuelle oder natürliche Recht zum Allgemeinwohl stehe, wie viel man von ihm zu Gunsten des Letzteren aufgeben muss, um recht zu handeln etc. etc. Die Freimaurer haben nun sehr triftige aus der Erfahrung hergeleitete Gründe, dafür zu halten, dass diese Symbolik ein wesentliches Mittel sei, um den Zweck ihres Institutes erreichen zu helfen; weil aber nun auch die Erfahrung lehrt, dass der rohe Haufen so sehr leicht das Symbol für den Inhalt nimmt; so sollte ihm jeder Lehrsatz, jede Wahrheit so unverschleiert wie möglich, jedenfalls nicht in Bildern und Symbolen vorgelegt werden. Liefe die Freimaurerschaft Gefahr, dass es ihr so gehen könnte, wie dem gedankenlosen Haufen, dass ihre Symbole zur Hauptsache werden könnten, dass nur sie das Wesen der Frmrei ausmachten und nicht der in sie gelegte Begriff, dann würde allerdings das Freimrthum zum läppischen Spiele herabsinken, wie ihm schon von Unwissenden vorgeworfen ist und zwar selbst von Brüdern, die gerade nicht zu den Gedankenlosen zählen, wohl aber sich nicht die Mühe gaben, in das Innere einzudringen oder in ihrer Loge auch nicht die gehörige Weisung und Leitung fanden. Die durch die freimaurerischen Symbole dargestellten Grundsätze und Lehren, sind eines Theils solche, die sich nur auf den Orden selbst beziehen, theils solche, die die ganze Menschheit umfassen; jedoch können sie nicht füglich getrennt werden, weil es in der Absicht des Ordens liegt, auch seine jetzt nur für ihn geltenden Grundsätze und Lehren mit der Zeit auf die ganze Menschheit auszudehnen, wenn sie dazu herangereift sein wird. Unter alle den Grundsätzen und Lehren, die in freimaurerische Symbole eingekleidet sind, giebt es wohl nicht einen einzigen, der nicht schon irgend wie ausgesprochen wäre; die Freimaurerei aber hat sich die Verbreitung und nennen wir es Fleischwerdung dieser Grundsätze und Lehren zum alleinigen Zweck gesetzt; zunächst in ihren Bekennern und mittelbar durch diese, indem sie auf ihre Familien, Freunde etc. wirken, im ganzen menschlichen Geschlecht. Um sie rein zu erhalten und nicht durch andere Dinge verdrängen zu lassen, sind sie eben durch feststehende Symbole ausgedrückt, die nicht aufgegeben noch wesentlich verändert werden können, so lange eben Freimaurer Freimaurer sind. Die Freimaurerei enthält Nichts, was nicht vereinzelt auch sonst in der menschlichen Gesellschaft implicite oder explicite vorhanden wäre, nur dass sie das Zerstreute zusammengenommen auf den ausgesprochenen und bewussten Zweck, d. i. die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechtes durch Vervollkommnung in Wissenschaft und Sittlichkeit richtet

und anwendet, das ist ihr besonderes Verdienst und Eigenthum.

Das geordnete Bestreben, diesen Zweck zu erreichen ist Freimaurerei, die Mittel dazu sich zu verschaffen und anzuwenden, wie auch die besondere Form, in welcher solches geschieht, ist das Freimaurerthum und diejenigen Männer, welche unter dieser Form jene Mittel schaffen und auf den genannten Zweck anwenden, sind Freimaurer. Daraus folgt, dass Jeder, der den obigen Zweck mit allem Eifer anstrebt ohne es mit gleichen Mitteln und ohne die bestimmte Form zu thun, kein Freimaurer ist, und dass der im Orden Aufgenommene, welcher den Zweck nicht anstrebt und die Mittel und Form nicht kennt, Freimaurer heisst, aber es nicht ist.

(Schluss folgt.)

Nachwort zu dem Aufsatze über einen der Freimaurerei gemachten Vorwurf unserer Zeit.

Mit aufrichtigem Bedauern habe ich aus einer brieflichen Mittheilung ersehn, dass eine in obenbezeichnetem Aufsatz enthaltene Aeusserung über die Reformbedürftigkeit auch des Schröder'schen Systems und über einige hier und da bereits angewendete Modificationen seines Rituals die Besorgniss eines Missverständnisses erweckt hat, als ob ich den nach dem Schröderschen Systeme arbeitenden Tochterlogen, so lange sie die Grossloge in Hamburg als Oberbehörde anerkennen, das Recht vindiciren wolle, im Wesentlichen des Rituals eigenmächtige Veränderungen vorzunehmen, und selbst ein solches Recht usurpirt habe. Deshalb nehme ich keinen Anstand zu erklären, dass ich, der unserm Ritual vorgedruckten Instruction über den Gebrauch desselben wohl eingedenk, das „mehr oder weniger Wesentliche" stets unterschieden, jenes immer und in allen Fällen festgehalten und nur in diesem, namentlich in den, wie jene Vorbemerkung selbst zugesteht, eine abweichende Wahl des Ausdrucks gestattenden Wandersprüchen und Gebeten, eine allerdings hie und da mir nothwendig scheinende Aenderung, immer aber so vorgenommen habe, dass „der im Ritual vorgeschriebene Sinn und Geist unbedingt festgehalten" worden ist.

Weimar, am 1. Juni 1875.

Br Putsche.

Feuilleton.

Barmen. — Als hammerführende Meister der Loge Lessing in Barmen sind für das neue Maurerjahr wieder gewählt worden, Br Julius Taddel zum Meister v. St., Br Emil Rittershaus zum deputirten Meister. Der um die Loge hochverdiente frühere Meister v. St. Br Albert Wever wurde zum substituirten deputirten Meister gewählt.

Döbeln, den 11. Mai. — Der hiesige Maurer-Club, welcher vor drei Jahren reactivirt des Schutzes der g. und v. Loge zu den drei Schwertern sich zu erfreuen hat, beging, durch die Anwesenheit mehrerer auswohnender Brr wohlthuend berührt, in einfacher und erhebender Weise den 13. Januar cr. das erste abgelaufene Triennium seines erneuten Bestehens. Wie der anfänglich kleine Kreis durch den Anschluss mehrerer älterer und in den Bund unlängst aufgenommener Brr sich nach und nach hinsichtlich der Zahl erweitert hat, so herrscht auch in ihm ein recht inniger Verkehr, ein reges, geistiges Leben, zu dessen Förderung durch verschiedene Vorträge bald die Geschichte, bald die hohe Aufgabe, bald die Bedeutung der Maurerei, besonders in der Jetztzeit u. s. w. zur Erwägung der versammelten Brr gebracht worden sind. Da im vorigen Jahre aus hiesiger Gegend verschiedene Gesuche um Aufnahme in den Bund stattfanden, die schliesslich zur Beurtheilung des hiesigen Maurer-Clubs gelangten, so hielten seine Mitglieder es für nothwendig, sich über die bei solchen Gelegenheiten zu befolgenden Grundsätze auszusprechen und sich darüber zu einigen. Man fasste daher die Anforderungen zusammen, die als Maasstab dem Suchenden gegenüber festzuhalten sein dürften, man vergegenwärtigte sich die Pflichten des Bürgen und verständigte sich über die Thätigkeit und Wahl einer Erkundigungseinziehungs-Commission.

Nach diesen Erwägungen und Vorgängen in seiner Mitte, setzte sich der Club mit seiner geliebten Schutzloge im Or. Dresden in schriftlichen Verkehr, von welchem als Resultat für die Zukunft sich herausgestellt hat, dass, wenn ein Aufnahmegesuch von einem hier oder in der Nähe Wohnenden beabsichtigt wird, es das Einfachste und Kürzeste sein wird, wenn der Suchende durch seinen künftigen Bürgen sein Vorhaben zunächst dem Club vortragen, diesen um sein Gutachten angehen lässt und dasselbe evnt. seinem Gesuche an die betr. Loge beifügt. Es ist zu hoffen, dass durch dieses Verfahren den Prüfungs-Commissionen der betr. Logen in den meisten Fällen unnöthige Anfragen und Schreibereien und für den Aspiranten selbst oft lästige Verzögerungen werden erspart werden. Die Mitglieder des Clubs gedenken wenigstens ihrerseits künftig in der angegebenen Weise zu verfahren. Sie versammeln sich in der Regel am Abend des ersten Dienstags jeden Monats in dem an der hiesigen Haltestelle gelegenen Besser'schen Hôtel, und Leiter ihrer Arbeiten ist d. Z. Br Wilhelm Pornitz (profane Adresse) dieses: Past. em. in Gr.-Bauchlitz bei Döbeln. Dresdn. Cbl.

Frankenthal. Loge zur Freimüthigkeit am Rhein. — Nachdem unsere Loge einige Zeit inaktiv gewesen, hat sie seit etwas mehr als Einem Jahre frisches Leben gewonnen. Der mit der Führung des ersten Hammers betraute deput. Meister, Br Louis Stoll aus Mannheim hat mit Umsicht, Eifer und Thatkraft die Verhältnisse wieder geordnet und sich den Dank aller Brüder verdient. Die altehrwürdige Bauhütte blüht in Folge dessen wieder neu auf; sie erfreut sich des Zuwachses frischer Kräfte; anregende Zeichnungen werden geliefert; der Besuch der Loge nimmt zu, auch auswärtige Brr kommen häufig; die finanziellen Verhältnisse sind wohlgeordnet und günstig, wie immer und es besteht ein herzliches freundliches

Zusammenleben sowohl unter den Brüdern als auch im Verhältniss zu den benachbarten Schwesterlogen.

So neugekräftigt blicken wir vertrauensvoll in die Zukunft und suchen unsere Arbeiten sowohl den erhöhten Anforderungen der Zeit anzupassen, als auch zu erkennen, was uns noch Noth thut und fehlt. Wir wissen wohl, wir haben noch viel aufzuräumen und zu bauen, bis das maurerische Leben wieder in seiner Fülle dasteht, wie vor 30 Jahren ungefähr, wo unser ganzes Ländchen von blauen Hütten überdeckt war und wo 10 Logen kamen auf 2 von heute. Wir wissen wohl, wir haben, bis das Licht siegend durchdringt, noch viele Vorurtheile zu überwinden, besonders in religiöser und staatsbürgerlicher Hinsicht. In letzterer hat ein rechtskundiger Br sehr viel zur Klarstellung beigetragen, indem er in einem kürzlich erschienenen Schriftchen die Frage aufwirft: „Können bayrische Beamte Mitglieder der Freimaurerlogen werden?“ und sie entschieden bejaht. Aber unsere Hoffnung steht fest gegründet, es werde die Zurückhaltung der Lehrer und Staatsdiener von unsrer königlichen Kunst immer mehr schwinden, und es werde in unserer schönen sonnigen Pfalz, wo die edle Rebe auf's herrlichste gedeiht und selbst Südfrüchte, wie Kastanien Mandeln und Feigen reifen, auch die edle Akazie der Maurerei wieder aufs Neue blühen, wachsen und sich ausbreiten, besonders jetzt, wo die Verhältnisse so überaus günstig liegen. Dies unser Stand, unsere Hoffnung und Wünsche.

Die jüngst stattgefundene Beamtenwahl hatte folgendes Ergebniss:

Guillemin — Meister vom Stuhl; Daum — dep. Meister; Bönninger — I. Aufseher; Kämmerling — II. Aufseher; Gehring — corresp. Sekretär; Korn — Redner.

Kattowitz, 11. Juni. Am 23. Mai fuhren einige zwanzig Brr von hier nach Tarnowitz zum Stiftungsfest der dortigen Loge „Silberfels.“ Vor der Stiftung der hiesigen Loge gehörte die Mehrzahl unserer Brr der Tarnowitzer Bauhütte an und deckte im Jahre 1869, als der Bau eines eigenen Tempels hier beschlossen wurde. So selbstverständlich dieser Schritt war, so trat dadurch doch eine gewisse Spannung in dem gegenseitigen Verhältniss ein: denn die Loge in Tarnowitz sah sich durch diesen massenhaften Austritt in ihrer Existenz erschüttert. Um so erfreulicher ist es nun, dass diese Missstimmung einer aufrichtigen Freundschaft gewichen ist und sich bei dieser Gelegenheit in unverkennbarer Weise äusserte.

Die Brr nahmen einen sehr befriedigenden Eindruck von dem Verlaufe der Feier mit. — Die israelitischen Brr, deren wir viele haben und die vermöge ihres Charakters, ihrer Bildung und angesehenen Stellung hier unbedingt Aufnahme gefunden hätten, haben sich in Leipzig (Apollo), Gleiwitz und Hamburg aufnehmen lassen. Sie besuchen häufig unsere Arbeiten, ohne jedoch Permanentbesuchende in dem üblichen Sinne zu sein. Ihre Lage ist daher eine peinliche. Sie geniessen alle Vortheile, die ihnen die Loge und das gesellige Leben darbieten, ohne jedoch zu den Kosten beisteuern zu dürfen. So haben denn Viele auf andere Weise ihrer Dankbarkeit einen Ausdruck gegeben — durch Schenkung von Oelgemälden, Büffet, Utensilien etc.

— Am 15. August findet unser Stiftungsfest statt.

Mülhausen im Elsass. — Das Freimaurerkränzchen „Zur Säule an den Vogesen“ in Mülhausen i. E. feierte am 5. Juni d. J. das seltene Fest des 25jährigen Maurer-Jubiläums ihres Bruders Münch durch Abhaltung eines Brudermahles. Der Jubilar, welcher als Deutscher vor 30 Jahren nach Frankreich gezogen war und dasselbe Ende 1871 verlassen musste, war während 23 bewegter Jahre als Mitglied der Logen in Lyon und Paris thätig und schloss sich sofort nach seinem Austritt aus diesen dem hiesigen Kränzchen an.

Das Fest verlief in Gegenwart sämmtlicher Mitglieder des Kränzchens sowie einiger fremden besuchenden Brüder zu Aller Zufriedenheit unter anregenden Vorträgen und Gesängen.

Möge das hierbei von Neuem laut gewordene Verlangen nach baldiger Aufrichtung eines Tempels in Mülhausen recht bald in Erfüllung gehen!

Das unter der Obhut der Grossen Loge Royal York in Berlin stehende Kränzchen ist trotz der ungünstigen Verhältnisse — die früheren beiden hiesigen, dem Gr. O. von Frankreich angehörenden Logen sind geschlossen worden, weil sie sich einem deutschen Orient nicht anschliessen wollten — in der kurzen Zeit seines zweijährigen Bestehens zu der Zahl von 16 Mitgliedern herangewachsen.

Metz, den 15. Juni 1875. — Die im April 1872 dahier gegründete Loge zum Tempel des Friedens, die erste deutsche Loge des Reichslands Elsass-Lothringen, ist heute durch notariellen Kauf-Akt Eigenthümerin eines Logenhauses geworden.

Die hiesigen Brr, meistens Beamte und Kaufleute, die in Folge des Krieges ihr Domizil hier nahmen, hatten bei Gründung ihres Freimaurer-Kränzchens im Jahre 1871 noch keine Hoffnung, schon Anfangs 1872 eine Loge constituiren zu können und sie durften noch weniger die kühne Idee hegen, nach einigen Jahren ein eigenes Haus zu besitzen, zumal die Zahl der deutsch-redenden Einwohner von Metz eine verhältnissmässig geringe ist. Es ist daher erfreulich, dass die hies. Loge sich so schnell entwickelt hat und die Freimaurerei hier an der äussersten Gränze des Vaterlandes inmitten einer französischen, zum grossen Theile ultramontanen Bevölkerung, durch Erwerbung eines geeigneten Hauses einen festern Halt gewonnen hat.

Die hiesige Loge würde aus eigenen Mitteln nicht im Stande gewesen sein, diese Acquisition zu machen; die Grosse Loge Royal York zur Freundschaft liess ihr hierbei die brüderliebste Unterstützung zu Theil werden und durch ihre Vermittelung fand sich ein edler Berliner Br, Ehren-Mitglied der Grossen Loge, bewogen, das Kapital unter sehr günstigen Bedingungen vorzuschiessen. — Das seitherige gemiethete Lokal liess viel zu wünschen übrig. Das neue Haus, No. 15 rue Garne, befindet sich im Mittelpunkt der Stadt in einer stillen Strasse; es ist leicht als Logenlokal einzurichten und in jeder Beziehung für den Zweck geeignet. Der dazu gehörende Garten ist den Blicken der Nachbarn gänzlich verschlossen. — Das diesjährige Johannisfest wird noch im alten Tempel gefeiert werden und zwar am Sonntag den 20. d. Mts. — Die Einweihung des neuen Hauses wird wahrscheinlich im Monat September stattfinden. — Möge dasselbe rasch die Zahl der hiesigen Mitglieder, die jetzt ungefähr 60 ist, wachsen sehen und für sie sowie für alle besuchenden Brr eine Stätte der wahren Brüderlichkeit werden.

Niederlande. — Br H. G. Barnaart, Grossschatzmstr. des Grossostens der Niederlande ist am 21. Mai in den e. O. eingegangen. Er bekleidete das Amt seit 1851. Mac. Weckbl. widmet dem Verew. einen warmen Nachruf.

Die Loge „Le profond Silence“ zu Kampen veröffentlicht (Mac. W. Nr. 23) einen ausführlichen Rechenschaftsbericht über das Jahr 1874, woraus hervorgeht, dass 15 Vorträge gehalten worden sind (darunter eine Uebersetzung aus Br E. Rumpelt-Walther in Dr und eines Art. von Br Cramer-Eichenbarleben); ausserdem haben Diskussionsabende stattgefunden und hat die Loge der maurer. Werkthätigkeit ihre Aufmerksamkeit geschenkt (Hülfsbanken und dergl. mehr) und einen Stipendienfonds gegründet. Der Bericht lässt auf eine grosse Regsamkeit und Tüchtigkeit der Loge schliessen. (Bekanntlich gehören 9 Brr, darunter die meisten Beamten der Loge, dem Verein deutscher Mr. an.)

Wesen und der Bedeutung unserer kgl. Kunst, wonach dieselbe in erster Linie die Aufgabe habe, den Menschen durch Einkehr in sich selbst (die christliche „Busse") und die dadurch bedingte geistige Wiedergeburt zu veredeln und so zu segensreicher Wirksamkeit nach aussen zu befähigen. Hierauf folgte noch eine Ausschau auf die Zukunft, die sich für unsere Loge zu einer möglichst glücklichen gestalten möge! — Nun wurden, nachdem noch der hochwürdige Br Röhrich, M. v. St. der Loge zu den 3 Cedern in Stuttgart für die besuchenden Brr gedankt, Br Th. Walter über die Bedeutung des J.festes, als des Festes des Geistes, gegenüber dem Stiftungsfeste, dem Feste der Form gesprochen und Br Lemppenau von der Loge Wilh. z. a. S. seine Glück- und Segenswünsche dargebracht hatte, zur Verlesung der eingegangenen Begrüssungsschreiben geschritten.

Besondere Freude und Ueberraschung erregte das wohlgelungene photogr. Bild unseres Vorkämpfers zu geistigem Fortschritt, des gel. Br Findel, Ehrenmitglied unserer Loge, welcher in den diese schöne Gabe begleitenden Worten uns durch die Versicherung ehrte, dass er, obgleich jetzt Ehrenmitglied von ca. 30 Logen, es doch unserer Ludwigsburger Loge nicht vergessen werde, dass sie die erste deutsche Loge gewesen, welche durch diese Auszeichnung ihm ihre volle Sympathie mit seinen Reformbestrebungen kund gethan habe.

Ein schwungvolles Gedicht unseres lieben Br Glökler, aus dem die Begeisterung für den Bund der Menschenliebe hervorleuchtete, schloss diesen Theil des Festes in würdigster Weise ab. Daran schloss sich sodann im prachtvoll ausgeschmückten Saal des Gasthofs zur Kanne eine wohl besetzte und mit kräftigen Trinksprüchen gewürzte Tafelarbeit, welche durch das von Br Glökler immer besonders schön gedeutete und tiefsinnig aufgefasse Symbol der mrschen Kette, die trotz aller Schwierigkeiten, Differenzen und Meinungsverschiedenheiten nimmermehr abbrechen darf, ihre letzte und schönste Weihe empfing. Erst am späten Abend führte die Eisenbahn die aus dem Orient Stuttgart zahlreich erschienenen Brr in ihre Heimath zurück.

Im Laufe des verflossenen Jahres wurden 7 in Ludwigsburg ansässige Brr, zum Theil ganz tüchtige Kräfte aufgenommen, ein Fall, wie er früher nie vorgekommen.

Auch die vorausgegangenen Wochen boten manches Schöne: eine Fahrt zu den Brn des Kränzchens „am Fusse der Alp" mit einer wunderlieblichen Fahrt auf den Lichtenstein und der vielen Brn willkommene Besuch des Br Cramer (Eichenbarlehen).

Leipzig. Der Grosse Orient von Frankreich hat eine Subscription für die Opfer der Ueberschwemmung im südlichen Frankreich eröffnet und alle Logen zu Beiträgen aufgefordert. Das den Hilferuf enthaltende Rundschreiben ist an die Redaction d. Bl. adressirt worden.

Inzwischen hat ein gleiches Unglück auch die Stadt Pest-Ofen betroffen.

Wir nehmen für die Unglücklichen in beiden Ländern gern Beiträge entgegen, während solche für Naumburg direct an Br Dr. Köster zu richten sind.

Briefwechsel.

Br B—n in W—s.: Dankend erh.; herzl. Gegengruss!

Br im S. Besten Dank für Deine Aufmerksamkeit. Brr Gruss!

Br Br—u in R—a: Conto. dankend ausgeglichen; br. Gegengruss!

Br I. Sp. in M—n: Posteinz. erhalten; 3 Mittheil. Ihnen unter Xbd. gesandt. Freundl. Gegengruss!

Br. O. W. in H—dt: Besten Dank für Ihre br Zuschrift und die neuen Anmeldungen. Mitth. sandte Ihnen unter Xbd. Auf den Inhalt Ihres Briefes gehen zwei demnächst erscheinende Artikel der Bauh. ein. Herzl. Gruss!

Anzeigen.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 29. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 17. Juli 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Einladung. — Die Forderungen der Zeit an das Mrthum. Von Br von Holly. — Feuilleton: Alexandrien. — Schweiz. — Wolfenbüttel. — Prag. — Vereinsnachrichten. Trinkspruch auf die Schwestern, am Johannisfeste 1875. — Literar. Notizen. — Auch ein Reformruf. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Einladung

zur

Jahresversammlung des „Vereins deutscher FrMr“ zu Berlin im Hause der Grossloge Royal-York zur Freundschaft,

am 31. Juli und 1. August 1875.

Der Verein deutscher Maurer, dessen Zweck ist a) Förderung der maurer. Wissenschaft in ihrem ganzen Umfange, b) die gegenseitige Verständigung über Alles, was das Gedeihen unseres Bundes fördern und dazu beitragen kann, die Bande der Freundschaft und Brliebe enger zu knüpfen und zu befestigen — wird am 31. Juli und 1. August d. J. in den Räumen der unter der Gr.-Loge Royal-York in Berlin vereinigten vier Johannislogen,

Dorotheenstrasse Nr. 27,

seine Jahresversammlung halten. Indem wir die verehrten Brüder Mitglieder und Freunde des Vereins hierzu freundlichst einladen, bitten wir um recht zahlreiche Betheiligung.

PROGRAMM.

Erste Sitzung, Sonnabend 31. Juli von 4—7 Uhr Nachmittags.

1) Eröffnung und Begrüssung durch den Vorsitzenden Br C. van Dalen.
2) Bericht über die Thätigkeit des Vereins seit der letzten Jahresversammlung, erstattet von demselben.
3) Rechenschaftsbericht über die finanzielle Lage des Vereins, erstattet von Br J. G. Findel.
4) Berathung hierüber, Ernennung von Rechnungsrevisoren, Beschlussfassung über den Druck eines Mitglieder-

Verzeichnisses, des Berichts über die Versammlung und statistischer Notizen, welche Br B. Cramer über das äussere maur. Wirken im abgelaufenen Maurer-Jahre zusammengestellt hat.

5) Ergänzungswahl des Vorstandes.

6) Beschlussfassung über den Antrag, dem Vorstand wiederum 900 Mk. zu bewilligen, behufs Hülfleistung an bedürftige Vereinsgenossen und deren Hinterbliebene, an Logen oder Nichtmr. Berichterstatter Br. Fickert.

7) Beschlussfassung über den Antrag: Von den in Berlin unter Konstitution der Gr. Loge Royal York arbeitenden Johannislogen ist eine für 300 Mk. als korporatives Mitglied des Vereins für Volksbildung in Berlin und sind zwei für je 150 Mk. als korporative Mitglieder des Vereins für Volkserziehung in Dresden aus den Mitteln des Vereins deutscher Freimaurer einzukaufen.

8) Antrag, dahin zu wirken, dass die Beförderungsgebühren in II und III aufgehoben, die Beförderung lediglich an die erlangte maurerische Vervollkommnung geknüpft und der Ausfall in der Kasse durch eine entsprechende, eventuell ratenweise zu zahlende Erhöhung des Eintrittsgeldes gedeckt werde. Referent Br Cramer, Eichenbarleben. Eventuell Berathung weiterer Anträge.

Nach 8 Uhr Abendessen à la carte und gesellige Unterhaltung.

Zweite Sitzung, Sonntag 1. August, von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags.

1) Bericht über die Verhandlungen der ersten Sitzung.

2) Bericht über die Fortschritte des im vorigen Jahre beschlossenen Werkes über allgemeines Logenrecht, und daraus hervorgehende Anträge des Vorstandes auf Geldbewilligung. Referenten: Br. Nöldeke, Merzdorf und Br von Groddeck.

3) Zusammenstellung der bei der frmr. Reformfrage in Betracht kommenden Gesichtspunkte. Vortrag von Br. Cramer, mit angehängten Thesen zur Diskussion.

4) Vorschläge betreffend die Verwaltung des Vereinsvermögens. Referent Br Thost.

5) Bestimmung des nächsten Versammlungsortes. Es liegt eine Einladung nach Nürnberg vor, unterzeichnet von den Meistern v. St. der beiden dortigen Logen.

6) Berathung über den Antrag des Br Busch in Dresden betr. Formulirung des frmr. Princips.

7) Gewährung eines Ehrensoldes an solche Männer, welche im Dienste humanitärer Bestrebungen arm und hülfsbedürftig geworden oder geblieben sind.

8) Event. Vortrag von Arbeiten wirklicher und corresp. Mitglieder und Berathung weiterer Anträge.

Um 3 Uhr Brudermahl. Preis für das Gedeck 4 Mark.

Zur Belegung von Plätzen beim Brmahl wollen sich alle Theilnehmer baldigst, spätestens aber bis zum 24. Juli schriftlich unter Einsendung des Betrages an Br (Herrn) Holtfeuer, Linden-Hôtel, N. W. Neustädtische Kirchstrasse 9, Ecke der Linden, wenden; spätere Anmeldungen können nur in soweit Berücksichtigung finden, als noch Raum vorhanden ist.

An dieselbe Adresse wolle man bis zu demselben Tage bestimmte Wünsche in Bezug auf Wohnungen in Gasthöfen richten.

Alle Brr, welchen nicht bereits auf ihre Anmeldung Tisch- und Wohnungskarte zugeschickt worden ist, werden gebeten, dieselben gleich nach ihrer Ankunft im Logenhause in Empfang zu nehmen, wo vom 31. Juli Morgens ab ein Auskunfts-Bureau errichtet sein wird.

Da sich die Versammlung voraussichtlich einer überaus zahlreichen Theilnahme zu erfreuen haben wird, so ist rechtzeitige vorherige Anmeldung unerlässlich.

Vertreter deutscher und auswärtiger Grosslogen und Logen, und geehrte correspondirende Mitglieder werden uns ganz besonders willkommen sein.

Der Vorstand des Vereins deutscher FrMr.

Br Dr. Carl van Dalen, Vorsitzender, Berlin.
Br Carl M. E. Fickert, Vicevorsitzender, Berlin.
Br J. G. Findel.*) Leipzig.
Br Gustav Thost. Zwickau.
Br Dr. W. Nöldeke. Leipzig.

---

*) Der Vorstand ist der Meinung, dass ich mein Amt nur in die Hände meiner Wähler, nicht in die des Vorstands niederlegen kann. Dieser Vorstellung nachgebend, habe ich mit unterzeichnet. J. G. F.

Vereinsnachrichten.

Barmen.

244. Br Rehse, Fritz, Lessing, Kaufmann.

Berlin.

245. Br Bry, Louis, Brudertreue a. E. in Hamburg, Holz- und Fournierhandlung.

Luckau.

246. Br Bader, Robert, Steward der L. zum Leoparden, Kaufmann.
247. Br Sanneg, Joseph, Dr. phil., z. Leoparden, Gymnas.-lehrer.

Neapel.

248. Br Schöner, Dr. Reinhold, Mitgl. der L. Pestalozzi, cand. philol.

Schmölln.

249. Br Reichelt, Aug., Archimedes z. d. 3 R. in Altenburg, Rathsmaurermeister.
250. Br Zöffel, Albert, desgl., Geschäftsführer.

Stuttgart.

251. Br Petzendorfer, Ludw., 3 Cedern, Buchhändler, Reutlingen.

Ulm.

252. Br Currle, G., Carl z. d. 3 U., Kaufmann.
253. Br Maier, G, desgl., Kaufmann.
254. Br Röder, J., Dr. med., desgl., Arzt.
255. Br Weil, E., desgl., Kaufmann.

Centralhilfskasse.

	Mk. Pf.
Von Br Spier in Bocholt	—. 50.
„ „ Neukircher in Werl	3. —.
„ „ L. Bry in Berlin	7. —.
„ „ Ostwald in Nürnberg, (Ueberschuss)	—. 80.
„ O. Keller in Bielitz	1. 60.

Ueber freimaurerische Kunstsprache.

Von

Br. von Uslar in Wolfenbüttel.

(Schluss).

Der Staat ist eine menschliche Einrichtung, die den gleichen Zweck verfolgt, aber er ist nicht Freimaurerei, weil er es mit andern Mitteln und unter anderer Form thut. Staat, Religion, Kirche, Freimaurerei haben ähnliche Zwecke, doch unterscheidet sich Letztere von jenen dadurch, dass sie unbegrenzt über alle Menschen sich erstreckt, während jene exclusiv sind und ein gewisser Egoismus die Grundlage ihres Bestehens ist. Diese Universalität der Freimaurerei war in der Art wie jetzt, nicht immer ihr Character; in früheren Zeiten, als sie noch nicht der alleinige Gegenstand der Thätigkeit der Freimr war, war sie auch mehr particularistisch, obgleich ihr Wirken der gesammten Menschheit zu Gute kam. Aber die Freimrschaft nannte jedes Streben, was das Wohl einer grösseren Anzahl Menschen im Auge hatte, wie immer es sein mochte, Freimaurerei, und alle diejenigen, welche dieses Streben verfolgten Freimaurer. Kurz alle diese Bemühungen und diese Personen, welche sich ihnen unterzogen, wurden mit dem in der Brüderschaft geläufigen Namen belegt, daher die so lächerlich scheinende Benennung Nimrods als Grossmeister. Die grösste Wohlthat und die Quelle wachsender Glückseligkeit der Menschen ist die Civilisation und da sie namentlich da beginnt, wo die Menschen in festen Wohnsitzen zusammenleben, so ist die Baukunst oder Maurerei, auch von den alten Freimaurern Geometrie genannt, das vorzüglichste Culturelement; so wenigstens verstanden es unsere Vorfahren. Darum waren die alten Baugenossenschaften nicht exclusiv Gewerksleute, sondern sie nahmen Antheil an dem wahren Wohle der Menschen, das durch die Sittlichkeit in nicht geringerem Grade gefördert wird als durch die Maurerei, da sie ja ursprünglich Hand in Hand gingen. Um das zu beweisen braucht man nur ihre alten Constitutionen und Gesetze anzusehen, die ja in der Hauptsache noch jetzt für die Freimaurer maassgebend sind, obgleich sie sich um die eigentliche Baukunst gar nicht mehr bekümmern. Wenn wir in diesem Lichte die Geschichte der Freimaurerei betrachten, wie sie im englischen Constitutionenbuch nach den alten Documenten der Brüderschaft gegeben ist, und im Gedächtniss behalten, dass womöglich überall die Kunstsprache gebraucht wird, so werden wir finden, dass sie eigentlich eine Culturgeschichte ist, die im Gewande der Maurerei erscheint, denn die Art und Zwecke der Gebäude geben ja auch einen gewissen Maassstab für den Culturzustand eines Volkes. So kann man oft, um einen klareren Sinn in die Angaben zu bringen, statt Geometrie und Bauart, Sitten, Civilisation, Gesetze setzen; so heisst es pag. 14: Abraham pflanzte seine Geometrie auf alle seine Nachkommen fort; pag. 17: alle ihre (der Israeliten) zufällige Fürsten, welche man Richter oder Erlöser hiess, brachten die Mosaische Bauart nebst der Freiheit und den Mosaischen Verordnungen wieder empor und wurden blos in der heiligen Baukunst von Stein .... übertroffen. Auch ist das Wort Loge für Stamm, Stadt, Staat gebraucht, z. B. pag. 20. Die Logen des Landes, so von Gomer's Wohnplatz gegen Nord-Westen gelegen sind, hatten den ältesten Sohn Asereas zum Stifter — und ferner — die Logen in Paflagonien erkennen den Riphat, Gomers zweiten Sohn für ihren Vater. — Die Grossmeister-Würde über alle Logen im östlichen Theil von Kleinasien ward dem Togarma, des Riphat Br, aufgetragen — Colonisten, die die Civilisation in andere Länder trugen, werden zur Brrschaft gerechnet, denn sie bringen Cultus und Tempelbau mit sich, was direct der Baucorporation angehört. Alle guten Gesetze und Sitten sind Gebräuche der alten Freimaurer und die grosse Toleranz in religiöser Beziehung beweisen folgende Sätze pag. 49. „Es sind

Jüngern gewährt. Und mehrere Grosslogen haben in der That bereitwilligst diese Forderungen anerkannt und keinen Anstand genommen, in die Bahn freiheitlicher Entwicklung einzulenken, den Ausbau ihrer Verfassung und der Organisation der äusseren und inneren Angelegenheiten nach demokratischen Principien zu beginnen und den einzelnen Logen stets mehr und mehr Rechte, stets grössere Theilnahme an der Regierung zu gewähren.

Sie übten nur eine Maassregel der Selbsterhaltung, denn schon erheben sich Stimmen, welche die Zerrissenheit der Frmrei aufs Tiefste beklagen und jene Spaltungen der Brr in verschiedene Systeme und Sekten, an deren Spitze die Grosslogen stehen, aufgehoben wissen und jene ideale Anschauung verwirklicht zu sehen wünschen, welcher unser Bund als eine grosse, alle Brr einigende und innig verbindende, alle Gegensätze umfassende und versöhnende Gemeinschaft erscheint. Auch in diesem herrlichen, aber fast zu gewaltigen Streben steht ihnen der Zeitgeist als ein mächtiger Helfer und Fürsprecher zur Seite; er weist uns hin auf die grossen Thatsachen der neusten Geschichte. Ueberall, meine Brr erkennen wir das Drängen und Ringen der Völker nach nationaler Einheit und Gestaltung, dieses Streben regt die slavischen Stämme auf, es beseelt die Völker der Donautiefebene, es ist zu siegreicher Geltung gelangt in Italien und in unserm Vaterland. Und wenn nun in der Mrwelt das Bestreben sich zu regen beginnt, die Schranken zu durchbrechen, welche die deutsche Brrschaft in viele verschiedenartige, zum Theil sich schroff gegenüberstehende Systeme theilt, welche Trennung und Entfremdung da zu fördern geeignet sind, wo nur innige Bruderliebe und Einigkeit herrschen sollte, wenn dieses Verlangen sich jetzt lauter und klarer vernehmen lässt, so ist es weiter nichts als eben jene Kraft, als eben jener Zug, der heute alle bedeutenden Nationen des Erdenrunds erfasst hat und sie mit sich fortreisst. Es gilt Nichts Geringeres, als die Aufhebung aller Grosslogen! Aber wer, m. Brr, möchte es wagen, der Wucht, mit welcher das Rad der Zeit dahinstürzt, sich in den Weg zu stellen? Und wer, m. Brr, möchte bei dem grossartigen Weltverkehr, der fast die räumlichen Schranken der Erde aufhebt und die Gedanken der Menschen mit Blitzesschnelle von Welttheil zu Welttheil trägt, wer möchte da diejenigen Thoren und Schwärmer schelten, welche die Zeit als nicht mehr fern betrachten, wo die Bauhütten des ganzen Erdenrunds zu einer grossen, in Geist und Form geeinigten Loge verbunden sein werden?

Das sind nur einige, aber wohl die bedeutendsten und brennendsten Fragen, welche die heutige Mrwelt in Bewegung setzen. Das habe ich Ihnen, m. Brr schon gesagt, dass es die unabweisliche Pflicht jedes Mrs sein muss, über das Wesen und die Consequenzen dieser Forderungen der Zeit an unsere k. K. sich klar zu werden, dass er bestrebt sein muss, eine selbständige Anschauung, ein freies Urtheil zu gewinnen über die jetzt schwebenden Verhandlungen, welche heute und vielleicht noch auf lange Zeit hin auf der mr. Tagesordnung stehen werden und die ganz dazu angethan sind, in ihrer endgültigen Entscheidung die bisherigen mr. Verhältnisse vollständig umzugestalten und dieselbe in eine neue Entwicklungsphase einzuführen.

Und meines Erachtens giebt es nur einen Weg, m. Brr, der uns einen freien, unbefangenen, vorurtheilsfreien Ueberblick über den Kampf — denn ein solcher ist es — zu geben vermag, der uns auf einen Standpunkt führt, wo wir mit der Kenntniss aller Umstände allein auch die Sicherheit erlangen, für die eine der beiden Parteien uns zu entscheiden, Partei zu ergreifen für das Alte oder das Neue.

Und Neutralität, m. Brr, giebt es nicht für den wahren, eifrigen Mr; hatte doch der weise Solon in dem alten Athen ein Gesetz erlassen, welches den für strafbar und ehrlos erklärte, der in den innern Parteikämpfen des Vaterlandes unthätig blieb; unser Vaterland, die edle Mrei ist in Gefahr, m. Brr, auch für uns gilt noch jenes Gesetz.

Und der Weg, welcher uns zur Entscheidung führt, es ist der Weg geschichtlicher Forschung. Der Geologe, welcher die Bildung der Erdoberfläche erkennen will, der muss hinabsteigen in die Tiefe und erst aus dem Wechsel und der Lage der Erdformen und Schichten erkennt er das Gesetz, nach welchem die Oberfläche sich gestaltet. Und wer seine eigne Zeit, die Gegenwart, in der er lebt und steht, verstehen und klar durchschauen will, in all ihren Erscheinungen und Bewegungen, der muss gleich jenem hinabsteigen in die Tiefe der Vergangenheit; ist doch aus ihr die Jetztzeit hervorgewachsen, und das, was ist, lernen wir erkennen nur aus dem, was gewesen. Darauf beruht eben die grosse Bedeutung der Geschichte und ihre vollste Berechtigung für die Schule; wirkt doch keine Wissenschaft auf und für das Leben so unmittelbar wie sie.

Auf diesen Weg historischer Forschung nun werde ich Sie führen, m. Brr, wenn Sie mir die Freude machen wollen, Sich meiner Leitung anzuvertrauen; es wird meine Aufgabe sein, Ihnen in einer Reihe von Vorträgen, welche sich dem heutigen anschliessen sollen, die histor. Entwicklung unserer k. K., hauptsächlich in unserm Vaterland vorzuführen, stets mit Hinweis auf die Thatsachen und Momente, welche in einem engeren oder weiteren Zusammenhange stehen mit jenen vier Haupt- und Cardinalfragen der modernen Frmrei.

So allein, m. Brr, werden wir die einzig würdige Stellung zu jener mr. Bewegung gewinnen können, wir werden mitwirken und mitarbeiten an der Lösung jener grossen Fragen. Und wenn das auch seltsam und fast anmaassend erscheint, als wollten und könnten wir Einfluss auf jenen grossen Kampf üben und in unsrer bescheidenen Stellung als mr. Club in denselben eingreifen, — m. Brr, glauben Sie, unsre Thätigkeit wird nicht ohne Wirkung bleiben! Ist es doch die erste und wichtigste aller mr. Arbeiten, die Arbeit am rohen Stein, am eignen Ich; prüfen wir nur getrost, so viel an uns liegt, mit vorurtheilsfreiem Blick jene Fragen, öffnen wir nur zunächst unsre eigne Brust der Stimme der Wahrheit, zögern wir nicht, unsre eignen erkannten Vorurtheile, wenn es auch schmerzt, mit der Wurzel auszureissen, scheuen wir uns nicht, selbst Opfer zu bringen für das als richtig Erkannte und ohne Furcht und falsche Rücksichten für dasselbe einzutreten, thun wir das nur erst ein Jeder für sich, dann wird es auch bald anders sein in unsrer Loge, in dem ganzen Mrbund. Ich weiss nicht,

ob der deutche Dichter Friedrich Rückert zu den Unsern gehört hat; die Verse aber, welche er sich als Motto gewählt, sie zeugen von ächt mr. Auffassung:

> Wenn die Rose selbst sich schmückt,
> Schmückt sie auch den Garten.

Schmücken wir, m. Brr, uns selbst, mit den glänzenden Kleinodien ächt mr. Gesinnung, wahrer Bruderliebe und Duldsamkeit, unverbrüchlicher Hingabe für die Wahrheit, männlichen Einstehens für das Gute und Rechte, — dann wird auch der grosse Tempel des Mrthums in lichtem Schmucke strahlen, ein herrliches, unvergängliches Denkmal reinster und edelster Humanität.

Feuilleton.

Alexandrien, 20. Juni 1875. — Am 13. dieses fand die feierliche Installation der arabischen Loge „la lumière en Egypte" statt. Br Wespe, stellvertretender Meister v. St. der Loge „Les Pyramides" hatte die schöne Aufgabe, Namens des Gr. Or. de France dieselbe zu vollziehen.

Der Redner Br Lemaier wies mit Nachdruck darauf hin, wie er ernsteste Pflicht jedes humanen und freidenkenden Menschen sei seinem Nächsten moralisch und materiell schützend zur Seite zu stehen, wenn auch dieser Nächste Araber ist, der seinen Hals noch immer dem Joche anbequemt, das ihm Despotie und Barbarei täglich entgegen hält. Er betonte sodann die äusserst schwere Aufgabe der zum Kampfe mit der Ignoranz sich rüstenden arabischen Brr Gründer dieser Loge.

Br Saba Marazzi als neuinstallirter Meister v. St. dankte in herzlichster Weise den Vertretern der ehrw. Loge Les Pyramides für ihr Bemühen um Erlangung des Const.-Patents und versprach nichts zu vernachlässigen, was zum Gedeihen der neuen Loge führen könne.

Der Festarbeit folgte eine Tafel, welche die Brr lange vereinigt hielt. —

Schweiz. — Auf die mit Cirklar No. 4 zur Beantwortung bis zum 1. dieses Mts. ausgeschriebene Frage, betreffend die Anerkennung der farbigen Grossloge Prince Hall in Boston, haben bis heute (12. d.) elf Logen geantwortet, davon 10 für Anerkennung, eine für Verschiebung. Für Anerkennung votiren: Aarau, Bern, Chur, Fidélité und Prudence (Genf), Orbe (mit Einsendung einer gelungenen Zeichnung über die Frage), Neuenburg, Union des Coeurs (Genf); Locle, St. Gallen (mit der Bemerkung: „Wir stimmen mit Freuden der Anerkennung der farbigen Grossloge Prince Hall in Boston bei. Mehr als die übrigens unbezweifelten Urkunden des 100jährigen Bestehens derselben, animirt uns dazu die Kunde von deren gedeihlicher Fortentwicklung; es ist wahrlich nicht zu früh, dass alle freien Mr in Liebe dem Br die Hand reichen, von welcher Hautfarbe derselbe auch sein möge"). Auch Winterthur begrüsste die Anerkennung als einen Fortschritt auf dem Gebiete der Mrei. Die Loge Les Amis de la Vérité (Genf) wünscht in ihrer Mehrheit, dass die Frage der Diskussion der Grossloge unterstellt werde. (Alpina.)

Wolfenbüttel. — Das Mrjahr 1874—75 ist bezüglich der Arbeiten auf den mrschen Gebieten für die Brr unserer Loge ein sehr bewegtes gewesen; das Interesse, welches die hier am Orte wohnenden Brr für die FrMrei an den Tag legen, hat den Eifer für die Logenthätigkeit rege erhalten, diese sogar gesteigert. Der Besuch der Logenversammlungen war daher auch ein recht zahlreicher, und diejenigen Brr, welche die Arbeiten durch ihre Vorträge zu befördern suchten, fanden sich dadurch zu immer neuer Arbeit ermuntert. Wenn wir demnach mit einer gewissen Befriedigung auf das nun zurückgelegte Mrjahr blicken können, insofern es nämlich der Brrschaft weder an Arbeitslust noch an Eifer und Theilnahme für und an der mrschen Arbeit gefehlt hat, so soll damit keineswegs gesagt sein, dass wir glauben, damit schon genug gethan zu haben, vielmehr fühlen wir recht gut, wie so Manches, was noch hätte geschehen können und müssen, nur ein frommer Wunsch geblieben ist, der aber bei dem vorhandenen und auch schon sichtbar hervorgetretenen Streben mit der Zeit hoffentlich erfüllt werden wird. Mit besonderer Freude constatiren wir, dass die auf Anregung des Meisters v. St. Br **Müller** in den monatl. BrrVersamml. seit Neujahr 1875 gehaltenen naturwissenschaftl. Vorträge der Brr v. **Uslar** I. und **Kost** mit dem grössten Interesse entgegengenommen sind, so dass wir damit in diesem Jahre fortzufahren gedenken, wie denn ebenso bereits Bedacht darauf genommen ist, solche, die allgemeine Bildung befördernden, Vorträge nach und nach auf andere wissenschaftliche Gebiete auszudehnen, da uns von verschiedenen Seiten Zusicherungen in dieser Beziehung schon gemacht worden sind.

Die Loge hat die Brr 45mal zur Arbeit berufen, und zwar wurden abgehalten: 12 Logen im 1 Gr. mit 4 Festlogen, 4 Logen im 2. Gr. und 4 Logen im 3 Gr., ferner: 12 BrVersammlungen, 10 Meister und 3 Beamtenconferenzen. In den Logen sind Vorträge gehalten worden vom Meister v. St. Br **Müller**: 7, vom Redner Br **Schrader**: 3, von Br **Kost**: 3 von Br v. **Uslar** I: 2, von dem 1. Aufseher Br **Körner** I: 2, von Br **Harmes**:

In den **BrVersammlungen** haben wir uns eingehend und discutirend beschäftigt mit **Findel's** Geist und Form der Mrei. Alsdann hat Br von **Uslar** I. Erörterungen gegeben über das sog. FrMrVerhör Heinrich VI. und ausserdem 3 naturwissenschaftliche Vorträge gehalten.

Ausser diesen Vorträgen sind verschiedene Artikel aus Frmrschen Zeitschriften vorgelesen, welche ein Interesse für die FrMrei im Allgemeinen beanspruchen konnten.

In den Meister-Conferenzen kamen ausser den inneren Logenangelegenheiten noch die durch die Grlogenprotocolle und Kreisschreiben des Grlogenbundes angeregten Gegenstände zur Besprechung, Berathung resp. zur Beschlussfassung; so weit wie thunlich, wurde in offener Loge Mittheilung davon gemacht.

In den Beamten-Conferenzen sind u. A. verschiedene gestellte Anträge zur Vorberathung gekommen, um sie den Mstr-Conferenzen zur Beschlussnahme zu unterbreiten.

Das von der Loge im Juli 1874 an sämmtliche auswärtige Brr gerichtete Circularschreiben, welches den Zweck hatte, diese Brr enger mit der Loge zu verbinden, ist erfreulicher Weise von den meisten derselben in unserm Sinne beantwortet, hat demnach solche Resultate gehabt, die einen guten Erfolg für die Zukunft versprechen, wie denn bereits mehre längere Berichte einzelner Brr über ihre mrsche Thätigkeit eingegangen sind.

An der im August vorigen Jahres in Braunschweig abgehaltenen 2. BrVersammlung der Nachbarlogen haben wir uns selbstverständlich betheiligt, die von uns gestellten Anträge, welche sich auf den Beschluss des letzten Grlogentages bezogen, dahingehend: die Logen zu einer grösseren Thätigkeit nach

Aussen im Sinne der mrschen Idee aufzufordern, konnten wegen Kürze der Zeit nicht erledigt werden, sie sollen auf der diesjährigen Versammlung in Hannover wieder auf die Tagesordnung gebracht werden. Ein Vortrag von unserem Br v. Uslar über: „Warum sollen wir uns an dem Kampfe mit der römischen Hierarchie betheiligen?" wurde sehr beifällig von allen anwesenden Brn aufgenommen.

An besonderen Unterstützungen hat die Loge wiederum zwei Stipendien bewilligt an Söhne verstorbener Brr, welche die Universität besuchen; alsdann sind den Abgebrannten in Meiningen durch Sammlungen unter den hiesigen Brn 132 M. 50 Pf. übersandt.

Noch haben wir von zwei erfreulichen Ereignissen aus unserer Loge Kunde zu geben.

Am 22. März hatten wir Veranlassung, unserem gel. Br Schliephake, der 13 Jahre das Amt eines Schatzmeisters bekleidet und als ein sehr eifriges Mitglied und als echter Freimaurer sich die Liebe und Achtung der Brr erworben hat, zu seinem 25jährigen Maurerjubiläum Glück zu wünschen. Der Vorsitzende, Br Müller, hob in seiner Ansprache dessen Verdienste im bürgerlichen und mrschen Leben hervor und wurde demselben zum Zeichen der Anerkennung ein silberner Lorbeerkranz überreicht.

In der Festloge am 23. April hatten wir dann Gelegenheit die ausgezeichneten Verdienste, welche unser s. e. Meister v. Stuhl, Br Müller, durch seinen unermüdlichen Eifer für das Gedeihen unserer Loge sich erworben, anzuerkennen.

Derselbe ist am 16. April 1850 in der Loge „Hercynia zum flammenden Stern" i. O. Goslar aufgenommen und hatte mithin den 25. Jahrestag seiner Aufname erlebt. Nach seiner im Jahre 1851 erfolgten Versetzung nach hier, hat derselbe sich unserer Bauhütte angeschlossen. In den Jahren 1851/52 in den II. resp. III. Gr. befördert, bekleidete derselbe seit 20 Jahren verschiedene Beamtenstellen, seit einem Jahre das wichtige Amt eines Meister v. Stuhl.

Wenn wir nun auch im Allgemeinen der Ansicht waren, dass es kein Verdienst sei, wenn Jemand 25 Jahre einer Gesellschaft angehört, so glaubten wir doch den Ehrentag unseres gel. Stuhlmeisters aus dem zu Anfang angeführten Grunde festlich begehen zu sollen und wurde der Beschluss gefasst, die Feier mit der auf den 13. April angesetzten Festloge zu vereinigen. In dem geeigneten Momente ergriff der Redner, Br Schrader, das Wort um unter Hinweisung auf die Verdienste, welche sich der Jubilar um die Loge erworben, den Gefühlen der Dankbarkeit und Verehrung Ausdruk zu geben, mit welchen die Loge diesen Tag begrüsst. Sodann traten die Brr Schaffner an den Altar und überreichten dem Jubilar als ein äusseres Zeichen des Dankes und zur Erinnerung an diese Feier einen Cubus von Silber, das Zeichen mrischer Vollkommenheit, mit der Inschrift: „Arbeit bringt Segen". Der Cubus ruht auf einer Säule der Schönheit, in deren Sockel eine entsprechende Widmung eingravirt ist. Es verdient noch hervorgehoben zu werden, dass bei den Tafellogen, welche den vorstehenden Feierlichkeiten folgten, zwei auf die Jubelfeier bezügliche, v. Br Strube verfasste Lieder gesungen wurden, welche wesentlich zur Erhöhung der festlichen Stimmung beigetragen haben. —

Frage.

In welchem Verhältniss steht ein regulaires 6 Eck und die Zahl 12 in Verbindung mit der Frmrei?

In einer Loge des südwestlichen Deutschlands, welche im 2. Decenium unseres Jahrhunderts gegründet ward, trägt als Bijoux der Br Bibliothekar ein Metallzeichen von etwa 4 Centimeter Höhe, ein halb aufgeschlagenes Buch darstellend, auf dessen ersterer Seite die Jahrzahl der Gründung der Loge, und auf der andern ein regulaires spitzgestelltes 6 Eck (nicht Hexagon) sich befindet, dessen Endpunkte durch Linien verbunden sind, und sonach das Ganze in 6 Dreiecke theilt. — Am ersten Endpunkt vom Beschauer links steht die Zahl 1, oben 2, und rechts 3. In der Mitte (Mittelpunkt 4, sodann untenherum links 5, unten 6, und rechts 7. — Addirt man nun die gegenüberstehenden Zahlen nebst dem Mittelpunkt (4) zusammen, so erhält man stets die Zahl = 12.

Vereinsnachrichten.

Die in Neapel wohnenden Mitglieder des Vereins deut. Freimaurer haben die im Rundschreiben der Vorstandschaft mitgetheilten Anträge pflichtschuldiger Erwägung unterzogen und theilen das Ergebniss den Vereinsgenossen nachfolgend mit.

ad. I. Wenn Garantien gegeben sind, dass der Volksbildungsverein in Berlin sowohl wie der Erziehungsverein in Dresden im Geiste der Freimaurerei für deutsche Volkskultur arbeitet, so empfiehlt sich's beide nach Kräften aus der Vereinskasse zu unterstützen.

ad. II. Bei unseren schmalen Vereinsmitteln müssen wir Bedacht darauf nehmen, unsere Gelder für spezifische Bundesinteressen nutzbar zu machen. Die Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger möge der Verein getrost an die Armenfonds der Logen und an die Privatwohlthätigkeit der Brüder weisen. Dabei bleibt eine Subscription am Vereinstage unter den Anwesenden selbstverständlich nicht ausgeschlossen.

ad. III. Um den sächs. und bayr. Militärs den Zutritt resp. die gesetzliche Möglichkeit des Zutritts zum Bunde zu erwirken, darf sich der Verein keine Mühe verdriessen lassen. Welche Schritte freilich die wirksamsten sein mögen, das zu entscheiden, ist uns im Auslande Arbeitenden nicht möglich.

ad. IV. Dieser Antrag ist zu weit und zu eng. Besser dürfte er sich in folgender Fassung zur Discussion am Vereinstage eignen: Gewährung eines Ehrensoldes an bedürftige Förderer (mit oder ohne Schurzfell) der maurerischen Bestrebungen.

ad. V. Statt der beantragten Gründung einer freimr. Zeitschrift für Nichtmr. schlagen wir Folgendes vor:

„Niedersetzung einer literarischen Commission mit dem Zweck, alljährlich eine Anzahl maur. Themata (über Geschichte, Verfassung, Ziel, Ausbreitung, Reformen des Bundes u. s. w.) zur Bearbeitung zu stellen, die eingehenden Aufsätze zu prüfen und die geeigneten in den verbreitetsten nichtmr. Zeitschriften und Tagesblättern unterzubringen."

ad. VI. Die Ausschreibung einer Preisarbeit über die Stellung der Freimr. zur socialen Frage befürworten wir wärmstens. Es würde damit vor allen Dingen ein vorzügliches Material für die Debattirclubs der wirklich thätigen Logen gewonnen, sodann manchen Mrkreisen ein Licht angezündet, zu sehen, wie nicht nur in der socialen Frage, sondern auch in der Societät par excellence, d. i. im Mrbund, noch die heilloseste Confusion steckt. Bei diesem Antrage handelt sich's zunächst um Selbstaufklärung, die wir durch eine Preisarbeit wahrhaftig nicht zu theuer erkaufen, ehe wir durch Schaden klug werden.

ad. VII. Man mache die mr. Beförderungen einmal unabhängig von der Zeit, aber durchaus abhängig vom Wissen und von der Arbeit und hebe die Beförderungsgebühr auf.

ad. VIII. Die Frage nach der Stellung der Gr. L. L. v. D. zum deutschen Grosslogenbunde entzieht sich dem Urtheile der im Auslande wirkenden Vereinsgenossen wegen mangelnden Erkenntnissmaterials. Wir kennen nur das horrible Lehrsystem dieser Grloge — und verspüren just keine Lust, mit dem Nachdenken über etwa herbeizuführende intimere Relationen mit solcher Pseudomrei die Zeit zu verschwenden. —

Den Verhandlungen über den Antrag des Br Busch aus Dresden sehen wir mit besonderer Spannung entgegen. Dem

zerfahrenen Zustand des la maçonnerie c'est moi sollte endlich einmal durch eine präcise begriffliche Fassung, wie sie denkender und logisch geschulter Bundesgenossen würdig ist, ein Ziel gesetzt werden.

Mit des Mr's Gruss und Händedruck!

Neapel, 1. Juli 1874. Obmann des Vereins Conrad.

Trinkspruch auf die Schwestern, am Johannisfeste 1875.

Ihr Brüder, versammelt beim festlichen Mahl
Ergreifet mit Jubel den vollen Pokal!
Mein Spruch gilt den Lieben, die innig gesellt
Dem Herzen des Mannes im Sturme der Welt.

Die Schwestern, die freundlich, wenn Sorgen ihm naht,
Entwölken die Stirne, erheitern den Pfad,
Die, stürmt er auch wild in den Kampf hinaus,
Zur Stätte des Friedens ihm schaffen das Haus.

Es gilt ihrer Schönheit, die herrlich strahlt
Im Aug' und die Wange mit Rosen bemalt,
Der Anmuth, die mild wie des Veilchens Duft
Mit wonnigem Hauche durchwürzt die Luft!

Wo Schönheit und Anmuth in trautem Verein,
Muss Herzensgüte die Dritte sein,
Zu weben das Band, das für alle Zeit
Zwei Seelen umschlinget in Freud und Leid.

Drum frisch, meine Brr! im frohen Verein
Erhebet die Becher mit schäumendem Wein:
Den Schwestern allen, so hold und traut,
Der Mutter, der Gattin, der liebenden Braut!

Dr. B. Blancke,
Redner der Loge zu den 3 Cedern, Stuttgart.

Literar. Notiz. Br Caubet, Herausg. der Monde Maç. hat in seinem offenen Briefe „La Francmaçonnerie" den Erzbischof von Orleans in durchaus würdiger Weise wiederlegt und zurechtgesetzt, indem er ihm falsche Citate nachgewiesen und gezeigt, dass er die Verbindung, die er angegriffen, gar nicht kenne; die Mrei, welche unsere Gegner erfunden und zum Object ihre Angriffe gemacht, sei himmelweit verschieden von der Mrei, wie sie wirklich ist, auch könne der Erzbischof seine Broschüre nicht eine „Studie über die FrMrei" nennen, da er doch nur von der belgischen und französischen Brüderschaft spreche.

— In London (bei Rich. Bentley & Son) ist soeben erschienen: „The secret Societies of all Ages and countries by Ch. W. Heckethorn." (2 vols. London, 1875) Das Buch umfasst allerdings alle möglichen polit., relig., cabb., ritterlichen und frmr. Gesellschaften und Mysterien, aber in solcher Kürze, dass man über keine der behandelten Verbindungen genügend unterrichtet wird und dass demgemäss jedes Conversat.-Lexikon unter dem betr. Schlagworte bessere und gründlichere Auskunft ertheilt. Ueberdies ist das ganze Buch ein so kritikloses, oberflächliches und von Irrthümern und Schnitzern strotzendes Machwerk, dass wir nicht begreifen, wie sich dafür ein Verleger finden konnte. Zinnendorf z. B. ist einmal ein Arzt Carl VI (v. Schweden), einmal Arzt der preuss. Armee. Als Quellen citirt der Verf. eine Menge deutsch-französ. Werke; er hat aber nur französ. Werke benutzt, meist veraltete. Buch VIII handelt von der FrMrei, aber in der unverdaulichsten Weise alter Schmöker. Wir haben in dieser Beziehung in Br Henne's „Buch der Mysterien" ein treffliches Werk, mit dem dieses englische auch nicht entfernt verglichen werden kann.

S. 390 sagt Heckethorn über „Mr. Literatur": „Es ist beinahe absurd, von mr. Literatur zu sprechen; denn sie existirt kaum. Mit Ausnahme der Schriften von Oliver, Mackey, Findel und Ragon ist nichts des Lesens werth, was einen FrMr zum Verfasser hat. Die periodische Literatur — in diesem Lande wenigstens — ist von der Art der Grub-Strasse und besteht nur aus Handelsanzeigen u. s. w." Wie wenig im Grunde Br Findel die zweifelhafte Ehre dieser Erwähnung und Zusammenstellung verdient, beweist der Verf. komischer Weise dadurch schlagend, dass er seine Geschichte der FrMrei weder als Quelle mit aufführt, noch benutzt hat. So haben denn in Heckethorn auch die Engländer ihren Czuduchowski-Lewis! J. G. F.

Auch ein Reformruf. — Der Methodistenprediger Br Dr. Rhea in Dubuque (Jowa) hat kürzlich gegen die Freimr und Oddfellows gepredigt und die Behauptung aufgestellt, der FrMrbund und ähnliche Verbindungen wären in ihrer Reinheit ganz gut gewesen, sie seien aber von ihren Prinzipien abgefallen, sofern sie Schwörer, Trunkenbolde, Atheisten, Schurken und Betrüger zu Mitgliedern aufnehmen und ruhig in ihren Logen belassen und sogar bei Prozessionen mit laufen lasen. Es wäre in dieser Beziehung eine Reform nöthig.

Gegen solche allgemein gehaltene Anklagen lässt sich wenig sagen. Gewiss und unbestreitbar ist es vom Uebel, wenn Logen es mit den sittlichen Prinzipien, auf denen sie ruhen, nicht Ernst nehmen und wenn bei ihren Mitgliedern Lehre und Leben, Wort und That nicht in Einklang stehen, sowie dass gegen nachweisbar unsittliche Mitglieder die Logen-Disciplin energisch gehandhabt werden muss. Andererseits aber darf man gerechter Weise die Fehler Einzelner nicht ganzen Corporationen aufbürden. Was die Atheisten anlangt, so können diese ebenso fromm, gut und sittlich sein, wie die Träger irgend welchen Offenbarungsglaubens und die Loge hat kein Recht, Jemand seine Weltanschauung und seine Ansichten vorzuschreiben. Wenn Dr. Rhea sagt, wir müssten uns reformiren, damit es besser werde, so hat er Recht; ebenso sind wir der Meinung, dass es um die amerikanischen Logen nicht überall zum Besten bestellt sei und dass ihnen eine gründliche Reform in mehr als einer Hinsicht Noth thut. — Der Dubuque Herold bringt einen Auszug aus der Predigt Dr. Rhea's und eine, freilich sehr schwache Abwehr.

Briefwechsel.

Br Fr. G—r in B—st: Die von Ihnen angewiesene Zahlung hat Tr—l noch nicht geleistet. Br. Gruss! Beide bestellte Sachen sandte unter Xbd.

Br du B. in H—r: Besten Dank für gütige Uebersendung und br. Gruss!

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 30. XVIII. Jahrgang.

Die Bauhütte.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 24. Juli 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($3^1/_3$ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Dichter und Maurer. Von Br Dr. G. Münch. — Neue Gesichtspunkte für ein altes Thema. Vom Herausg. d. Bl. — Feuilleton: Amerika. — Frankreich. — Japan. — Literar. Notiz. — Dem Kaiser. — Quittung. — Briefwechsel. — Berichtigung. — Anzeigen.

Dichter und Maurer.

Ein Beitrag zur maurerischen Werkthätigkeit nach Innen.

Johannisfestvortrag

von

Br Dr. G. Münch in Worms.

Schon öfters, m. Brr, habe ich mich frei und offen ja, ich möchte sagen, ohne Rücksicht darüber ausgesprochen, dass die Freimaurerei sich erst dann der Geringschätzung der gebildeten Welt entziehen, dass sie erst dann wieder eine Stelle in der Culturgeschichte einnehmen werde, wenn sie das, was sie sagt und was sie will, auch zur Ausführung zu bringen sich bestrebt, wenn sie sich ein schönes, goldenes Zeitalter nicht nur ausmalt und in ihm schwärmt, sondern Hand anlegt und an den Fundamenten beginnt, damit die Grundrisse für den Bau, den sie errichten will, nicht nur auf dem Papier stehen bleiben. Heute aber wende ich mich in einer andern Stimmung an Sie.

Das Fest, das wir heute in unseren von der Welt abgeschiedenen Räumen feiern, das, während es draussen unter den Menschen wogt und drängt, während ihre Leidenschaften miteinander ringen, Hass mit Liebe, Laster und Tugend, Trägheit und Fleiss mit einander kämpfen, das sich während allem dem hier in der Stille auf eine Weise vollzieht, wie sie nur in Bruderkreisen gefunden wird, dieses Fest, m. Brr, ist vor allem geeignet, Einkehr bei uns selbst zu halten, uns zu versenken in unser Inneres und dort, des Geistes Leben und Wirken und des Gemüthes Wellenschläge, sein Hoffen und Enttäuschen, zu belauschen. —

Dichter und Maurer soll das Thema sein, über das ich Ihnen heute einige Gedanken mittheilen will. Sie sind das Resultat einer solchen Selbstschau, sie sind das Bild meines maurerischen Denkens und Fühlens, das stets die schöne und erhabene Seite der Maurerei im Auge hat. Mein Denken kann ich Ihnen offen darlegen, aber nicht mein Fühlen, denn es kann nur ohne die Vermittelung der Worte von Herz zu Herzen dringen.

Allen gehört, was du denkst,
Dein eigen ist nur, was du fühlst.

Mit vollem Herzen verehre ich das Schöne und Erhabene in der Mrei. Es ist mein Ideal, mein Winkelmaass und Zirkel, nach dem ich nicht allein mein individuelles Leben zu ordnen strebe, sondern das ich auch in die Herzen meiner Brr verpflanzen möchte, damit unter seinem milden, erhebenden, oft begeisterndem Einfluss auch sie ihr Inneres läutern und befähigen, die Aufgabe und die Mission als Maurer muthig und zuversichtlig beginnen zu können. Es ist dieses die schöne Pflicht des Amtes das Sie mir übertragen haben, und wenn ich mit meinen schwachen Kräften mich der Erfüllung dieser Pflicht unterziehe und dabei frage, was wohl ein paar Hammerschläge eines schwachen Menschen in einer kleinen Werkstätte dem grossen Ganzen nützen können, so erhebt mich der Gedanke, dass ja Tausende und abermal Tausende

an demselben Werke arbeiten, auf dasselbe Ziel los steuern. Die gemeinsame Arbeit, die gegenseitige Unterstützung und ganz besonders die gegenseitige Aufmunterung rückt unser Ideal zwar in eine weite, aber nicht unerreichbare Ferne.

Ein solcher Tag, wie wir ihn heute feiern, ist ganz gewiss zur gegenseitigen Aufmunterung bestimmt und es liegt wohl der Gedanke nahe, dass ich am Feste der Rosen, der Lieblingsblume der Dichter, Ihnen in kurzen Worten meine Ansichten über die Verwandtschaft von **Poesie** und **Maurerei** zu entwickeln unternehme. Ueben sie Nachsicht gegen den früheren Musensohn, m. Brr, wenn ich mich vielleicht etwas zu sehr von der Nüchternheit des Lebens entferne, denn es ist ja so erfrischend, manchmal über das alltägliche Treiben dieser Welt sich zu erheben, auf des Pindus Höhen zu flüchten.

Sie werden mir eingestehen, m. Brr, dass wir von einem solchen Standpunkte aus leichter zu der idealen Lebensanschauung gelangen, die das Fundament alles maurerischen Denkens und Fühlens ist. Und von einer solchen idealen Lebensanschauung müssen wir ausgehen, wenn wir den Geist unserer königlichen Kunst in Wahrheit durchdringen und in demselben mit Erfolg wirken wollen. Dieser Standpunkt aber, der sich über die Nüchternheit und die Alltäglichkeit des Lebens erhebt, er ist es, der uns das Bild einer Menschheit und eines Menschen erblicken lässt, die uns als Vorbild dienen, als Musterbild, nach welchem wir unsere Arbeit verrichten. Die Arbeit gilt dem Wohle der Menschheit. Nach jenem idealen Vorbilde die Gebrechen und Schwächen der Menschen zu heilen, ihre Fehler zu verbessern und sie zu erheben zu der Glückseligkeit, die das Endziel alles edlen im Menschen liegenden Hoffens ist, hat sich die Maurerei zur Aufgabe gemacht. Die dürren Aeste am grünen Baum des Lebens will sie entfernen, damit sich desto schöner seine Blüthen entfalten können.

Auf diese wenigen Gedanken beschränke ich mich, um das Wesen der **königlichen Kunst** zusammen zu fassen und sie der ebenbürtigen Schwester, **der Dichtkunst**, an die Seite zu stellen. — Einer Schwester? werden Sie mich fragen. — Welches sind die so nahen Bande der Verwandtschaft, die beide umschlingen sollen? Was hat die Phantasie, die Mutter der Dichtkunst, mit unserer königlichen Kunst, der Tochter der Sittlichkeit zu schaffen?

Mit den Worten eines berühmten, jetzt nicht mehr lebenden, englischen Philosophen, John Stuart Mill, will ich Sie, m. Brr, in meinen Ideenkreis einführen.

Die Poesie ruft, so sagt er, in der menschlichen Brust ein Sehnen und Verlangen nach grösseren und schöneren Auffassungen wach, als die, welche wir in der Prosa des menschlichen Lebens verwirklicht sehen.

Liegt hierin nicht eine gewisse Identität der Dichtkunst mit der Maurerei? Beide streben nach idealen Zuständen. Beiden genügt die rauhe Wirklichkeit nicht. Dennoch aber entfernen sich auch beide wieder von einander, denn sie erstreben nicht Gleiches.

Der Dichter lebt nur im Reiche der Träume, er

> — flüchtet aus der Sinne Schranken
> In die Freiheit der Gedanken —

er erhebt sich über die Unvollkommenheiten dieses Lebens, er lässt alle Gebrechen derselben weit hinter sich. Für ihn schweigt der Erde Glück und Noth. Alles was die Menschen bewegt, was sie nimmer rasten und ruhen lässt, alle ihre Tugenden und ihre Laster, alles irdische Streben liegt ausser seiner Welt. — Wer gedenkt nicht des herrlichen Gedichtes „Ideal und Leben“, in dem Schiller diese Welt schildert?

> Aber in den heiteren Regionen
> Wo die reinen Formen wohnen
> Rauscht des Jammers trüber Sturm nicht mehr;
> Hier darf Schmerz die Seele nicht durchschneiden,
> Keine Thräne fliesst hier mehr dem Leiden,
> Nur des Geistes tapfrer Gegenwehr.
> Lieblich, wie der Iris Farbenfeuer
> Auf der Donnerwolke duft'gem Thau
> Schimmert durch der Wehmuth düstern Schleier
> Hier der Ruhe heitres Blau.

Aber dem Dichter genügt dieses Leben der Träume, er schwärmt in schönen Idealen, denn wie er selbst sagt

> Alles Schöne lebt nur im Gesang

und

> Was unsterblich im Gesang soll leben
> Muss im Leben untergehn. —

Denken Sie sich den Genuss, schrieb Schiller an Wilh. von Humbold, in einer poetischen Darstellung alles Wirkliche ausgelöscht, lauter Licht, lauter Freiheit, lauter Vermögen — keinen Schatten, keine Schranken, nichts von alle dem mehr zu sehen. —

Das ist die Welt des Dichters, m. Brr; anders aber die des Maurers.

Auch in des Maurers Brust ruht ein Sehnen und ein Verlangen nach besseren und schöneren Zuständen des menschlichen Lebens.

Auch er erhebt sich über die Prosa desselben und hat sich ein Ideal einer Menschheit gebildet; auch er schwärmt und träumt zum Theil in diesem Ideale, aber er verliert sich nicht bis zu des Olympos Höhen, wie der Dichter, der dort

> Jugendlich von allen Erden malen
> Frei, in der Vollendung Strahlen,

seiner Menschheit Götterbild erschaut. Nein! des Maurers ideale Menschheit entstammt dieser Erde und nicht dem Reiche der Phantasie. Seine Menschen sollen nicht schon hier auf Erden Göttern gleichen, nicht soll ihnen „das zephyrleichte Leben wie in Olymp den Seeligen dahin fliessen.“ Des Maurers ideale Menschheit ist nur aus irdischem, rein menschlichem Wesen aufgebaut, aus allem Edlem, Grossem und Erhabenem, das die Menschennatur in sich vereinigt; sie ist geschmückt mit den Zierden des menschlichen Charakters, der Weisheit, Wahrheit und Schönheit —

Muss die Welt des Dichters erst im Leben untergehn, um zu ihrer idealen Vollkommenheit zu gelangen, so soll dagegen die des Maurers herabsteigen von ihrer idealen Höhe, sie soll Gestalt annehmen, sie soll zur Wirklichkeit werden. —

Diese Gedanken, m. Brr, lassen sich wohl in die wenigen Worte zusammenfassen: **Einig gehen König-**

liche Kunst und Dichtkunst in dem idealen Streben, aber sie entfernen sich von einander in ihren Endzielen.

Die Verwandschaft dagegen, die innigen Beziehungen, die zwischen Beiden bestehen, greifen tief in einander ein und sind von unschätzbarer, erhabener und belebender Einwirkung auf die Entfaltung maurerischen Geistes. Die Poesie giebt unseren heiligsten Gefühlen Ausdruck und zwar in einem denselben würdigen Gewande, im Gewande der Schönheit. — Ein würdiges Band der Seelenverwandtschaft umschlingt hier von Neuem Dichter und Maurer und dieses Bündniss konnte keinen herrlicheren Ausdruck finden, als durch Schillers bekannte Worte, die er in der Huldigung der Künste „die Poesie" von sich sagen lässt:

Doch Schön'res find' ich nichts, wie lang' ich wähle,
Als in der schönen Form die schöne Seele. —

Nicht die Form unserer Gefühle allein ist sie; sie giebt denselben nicht nur Ausdruck, sondern sie weckt diese Gefühle auch, indem sie uns in Stimmungen versetzt, die die Quelle reinster, edelster Gedanken sind.

Wie mit dem Stab des Götterboten
Beherrscht sie das bewegte Herz,

sagt unser grosser Dichter. Ja, sie ergreift es mit jener unaussprechlichen Macht, die tief in unser Innerstes dringt und dort Bewegungen hervorruft, die ihm die Weihe für die Empfänglichkeit und das Verständniss alles Grossen, Schönen und Erhabenen ertheilt, mit jener Macht, von der es heisst:

So rafft von jeder eitlen Bürde,
Wenn des Gesanges Ruf erschallt,
Der Mensch sich auf zur Geisterwürde
Und tritt in heilige Gewalt,

in heilige Gewalt, die uns hinwegzieht von dem Gemeinen und dem Erhabenen nähert. —

Nicht alle Menschen aber, m. Brr, besitzen jenes zarte Gefühl, das gleich den Saiten der Aeolsharfe auf die Töne des Liedes leise erzittert; doch darf es keiner missen, der in unsere Kette sich einreihen will; denn der, welcher jenes zarte Gefühl nicht besitzt, wird niemals die Maurerei in ihrer vollen Wahrheit und Schönheit erfassen und begreifen. Es fehlt ihm das Erste und Letzte, was ein Maurer haben soll, das was so wenig und doch so viel ist — ein Herz. Es fehlt ihm alles, was Menschenbrust erheben und erbeben lassen kann. Man kann von ihm sagen, wie in Göthe's Tasso Herzog Alphons zu Antonio!

Und wer der Dichtkunst Stimme nicht vernimmt,
Ist ein Barbar, er sei auch was er sei!

Das sind meine Gedanken am heutigen Feste, m. Brr Ich habe Sie durch die idealen Welten des Dichters und des Maurers geführt. Ich habe versucht, das Heiligste Beider, wenn auch nur von ferne, sie schauen zu lassen. Möchte sein Glanz in gleicher Weise unser Herz durchdringen. Oeffnen wir dasselbe seinen milden Strahlen, dass sie wie ein erfrischender Thau des Himmels sich auf und niedersenken. Dann wird die Arbeit an dem Tempelbau in unserer Brust rüstig weiter schreiten und von Erfolg gekrönt sein. Wir werden diesen Bau mit edlen Steinen aufführen, die nicht verwittern und vom Zahne der Zeit zernagt werden, denn von ihm gehen Werke aus, deren Heil und Segen nimmer vergehen. — Rein, wie das Ideal des Dichters, das alles Irdischen entkleidet ist, sei unser Herz, dann wird das Ideal des Mrs schön aus ihm hervorgehen. —

Sie, m. Brr, werden mich wohl verstehen, wenn ich am Feste der Rosen einen Kreis von Maurern, die gewohnt sind, dem Beruf ihres Lebens zu dienen, sich mit praktischen Dingen zu beschäftigen, fast möchte ich mit dem Dichter sagen „an der Blume leichtem Gängelband" durch Sphären geführt habe, die der Prosa dieses Lebens und den Forderungen, welche dasselbe an uns stellt, so entfernt liegen. Aber die profane Welt wird mit minderer Nachsicht und mit geringerem Verständniss fragen, warum unser Bund, der sich doch mit realen Verhältnissen der Menschen befassen und fördernd in dieselben einzugreifen sich bestrebe, der Neigung zur Schwärmerei sich hingeben könne?

Unsere Antwort ist:

An dem Schönen, sei es im Geiste, sei es in der Form, in den Schöpfungen der Musen oder im Tempelbau Latomia's, da läutern wir, da stärken und erheben wir uns zu der Kraft des Geistes und des Gemüthes, welche uns befähigt, die Werke, die in der Idee der Maurerei liegen, auszuführen —

Und wie der Baum sich in die Erde schlingt
Mit seiner Wurzeln Kraft und fest sich bettet,
So rankt das Edle sich, das Treffliche,
Mit seinen Thaten an das Leben an.

Diesem Zweck dienen auch heute meine Worte am Feste der Selbstschau, der inneren Werkthätigkeit.

Neue Gesichtspunkte für ein altes Thema.

Vom

Herausg. d. Bl.

Während der deutschen Mrei es gelungen ist, alle Verirrungen des vorigen Jahrhunderts auszuscheiden, hat sich eine Erbschaft aus jener Zeit der Trübung hartnäckig bis auf den heutigen Tag zu erhalten gewusst, nämlich das schwedische System der Gr. L. L. v. D. Alle deutschen Grosslogen haben im Laufe der Zeit den festen historischen Boden und die ursprüngliche Grundlage des Mrthums wiedergewonnen und von dieser aus, namentlich in neuerer Zeit, dem Gesetze des Fortschritts gemäss sich weiterentwickelt.

Nur die der Läuterung bedürftigste Körperschaft, die Gr. L. L. v. D. hat unverrückt und stabil am Alten festgehalten und damit die Kluft, welche sie innerlich von der übrigen Mrwelt trennt, nur erweitert und vertieft. Von innen heraus, aus sich selber, kam niemals ein erfolgreicher Anstoss zur Weiterentwickelung oder machte

sich kein Bedürfniss nach einer solchen geltend, und jede Anregung von aussen wurde kalt und stolz abgewehrt und unbeachtet gelassen. So kam es, dass sich gegenwärtig ein in jeder Hinsicht anormales und durchaus unhaltbares Verhältniss herausgebildet hat, über welches man sich leider weden hüben noch drüben vollkommen klar ist. Dieses Verhältniss können wir, vorbehaltlich der weiteren Begründung in nachfolgender Darlegung, in aller Kürze charakterisiren, indem wir sagen: Die Grosse L. L. v. D. bildet mit den übrigen deutschen Grosslogen vereinigt einen Bund (den deutschen Gr.-L.-Bund) ohne gemeinsame Basis, ohne bundstiftende Uebereinstimmung in Lehre, Grundsätzen und Gesetzen, in Geist und Form. Wenn das FrMrei ist, was die Grosse L. L. v. D. lehrt und dafür erkennt, so ist das keine FrMrei, was die übrigen deutschen Grosslogen lehren und dafür halten und umgekehrt, wenn das FrMrei ist, was die deutschen Gr.-Logen ihren Mitgliedern als solche darlegen, so ist das keine, was die Gr. L. L. v. D. dafür hält und erklärt. Darüber kann unter Brüdern, welche Sachkenntniss haben und zu denken vermögen, gar kein Streit herrschen und kein Zweifel obwalten. Die Richtigkeit dieser Behauptung ergiebt sich schon aus der einzigen Thatsache, dass die Gr. L. L. v. D. in ihrer Symbolik eine ganz bestimmte Lehre (die angeblich „rein apostolische“ Lehre), eine talmudisch-gnostisch-theosophische Welt- und Gottesanschauung hat, welche den übrigen deutschen Gr.-L. und der übrigen Mrwelt im Allgemeinen nicht eigen ist und auch gar nicht eigen sein kann, weil die Gr. L. L. v. D. die Symbolik einzig und allein nach ihren Akten und mit Hilfe der in ihren höheren Graden gegebenen „Commentare der Johannisakten“ erklärt und deutet, welche Akten und Grade den übrigen Logen fehlen und gar nicht zugänglich sind. So sagt Br Th. Schäffer in Bremen: „Immer wenn es sich um die Erklärung einzelner Symbole oder eines Theils unseres Mysteriums handelt und wir bemüht sind, die Bedeutung und Stellung zu ermitteln, welche sie in unserem Systeme haben, werden wir auf unsere Akten verwiesen, die allein die Richtschnur sind und sein können, nach denen wir die Linien unserer Erklärung zu ziehen haben.“ Ausserdem wird die Richtigkeit obiger Behauptung bestätigt durch einen einfachen Vergleich zwischen Logen der einen und der andern Seite. Logen, wie die in Freiburg, wie Pestalozzi in Neapel, wie der Frankfurter Adler und die Loge in Fürth, u. s. w., haben mit orthodoxen Logen der Gr. L. L. v. D., ausser den auch allen rechtschaffenen Nicht-Mrn gemeinsamen Moralprinzipien absolut keine Geistesverwandtschaft und wenn Brr der betr. Logen die der andern Seite besuchen, so fehlt ihnen geradezu das gegenseitige Verständniss und jener sympathische Grundzug, der allein wahre Brüderlichkeit und Gemeinschaft begründet. Orthodoxe Brr der Gr. L. L. mögen, wie weltbekannt und unbestritten, mit jüdischen und auf dem Standpunkt moderner Wissenschaft stehenden, freisinnigen (nicht-jüdischen) Brn am liebsten keinen Verkehr haben und freisinnige Mr und jüdische Brr können sich in Logen nicht wohl und heimisch fühlen, wo sie nicht als volle Mr angesehen werden und in denen ein christlich-apostolisches Glaubensbekenntniss und ein mystisch-frömmelnder Ton herrscht. Man lese nur in der „Zirkel-Correspondenz“ der Gr. L. L. und man wird finden, mit welchem Hochmuth, mit welch souveräner Verachtung die Anhänger des schwed. Systems auf „die dürre Bauhüttenprosa“ der Logen Schröder'schen, Fessler'schen und Eklekt. Systems herabschauen! Kurz, jene Logen unter den deutschen Gr.-L. und diese orthodoxen Logen unter der Gr. L. L. v. D. sind nicht Zweige desselben Baumes, nicht Glieder an Einem Leibe, nicht Träger eines Gedankens, nicht Brüder im Geist und in der Wahrheit, sondern von einander verschiedene, disparate und einander widerstrebende Elemente und Körperschaften. Alle Verbindung unter solchen disparaten, der Geistesverwandtschaft entbehrenden Elementen ist eine blos äusserliche, conventionelle, formelle und darum innerlich unwahre und ungesunde.

Wie ein äusserliches Zusammengehen und eine unnatürliche Verkoppelung so disparater Elemente möglich war, ist leicht zu erklären; die Geschichte giebt darüber auf ganz natürliche Weise Aufschluss. Die Gr. L. L. v. D. ist in der Zeit maurer. Trübung und Verirrung entstanden, in einer Zeit, wo man sich über Tendenz, Natur und Geschichte der FrMrbrüderschaft allenthalben noch nicht klar war; sie trat in die Erscheinung unter dem Namen einer freimr. Körperschaft und mit der Prätension, ein Glied des FrMrbundes zu bilden. Man nahm ohne genauere Prüfung sie dafür und so bildete sich allmählich die Gewohnheit, sie in ihrer freimaurer. Qualität gelten zu lassen und anzuerkennen.

All das um so leichter, je weniger man vom schwedischen System selber wusste, innerhalb wie ausserhalb des Systems. Für die Anerkennung der Gr. L. L. v. D. als einer freimr. Körperschaft kann man daher nichts anderes geltend machen, als das Recht und die Macht der Gewohnheit; denn innere Gründe sind dafür schlechterdings nicht beizubringen. Wer die einschlagenden Verhältnisse, namentlich das schwed. System in Lehre, Geist und Einrichtungen kennt, wird zugeben müssen, dass jenes System mit dem, was uns und der ganzen Welt als FrMrei gilt, nichts gemein hat, als den Namen und die Gebräuche und Symbole der Johannissloge; aber selbst dieses nicht ganz; denn die Aufnahme des Suchenden zum FrMr-Ritter in der Gr. L. L. v. D. zeigt schon eine bemerkenswerthe Abweichung vom übrigen Mrthum und eine Wesensverschiedenheit, die vollends noch stärker hervortritt in den mit fremden, nicht-mr., der dogmatisirenden Richtung entsprechenden Elementen durchsetzten Gebräuchen und Symbolen, die, wie bereits angedeutet in einem uns fremden und nicht zugänglichen, dem Mrthum widersprechenden Sinne erklärt und gedeutet werden. Wären unsere deutschen Grosslogen und die Gr. L. L. v. D. wesensgleich, geistesverwandt und innerlich verbündet, Glieder Eines Körpers, so würde sich dies abspiegeln in der Literatur und Presse, in einer beiden Theilen gemeinsamen Literatur. Aber das gerade Gegentheil ist der Fall: die Gr. L. L. v. D. hat im Allgemeinen stets alle frmr. Literatur fern zu halten und zu unterdrücken gestrebt und im Besonderen die das Mrthum im Geiste der Alten Pflichten behandelnde mr. Literatur als nicht ihres Geistes und ihrer Lehre, also als ketzerisch behandelt, verboten und abgewiesen. Ganz natürlich, da die „Akten“ für sie und ihre Logen allein maassgebend sind

und sein sollen und uns Andern ihr „Mysterium“ und der Schlüssel zum Verständniss desselben abgeht! Alles in Allem: die Gr. L. L. v. D. steht der von uns geübten FrMrei in Geist, Lehre und Einrichtungen ferner, als die Druiden und Oddfellows, die uns innerlich weit verwandter sind als jene. Die FrMrei der deutschen Grlogen ist von Grund aus und wesentlich verschieden von der FrMrei der Gr. L. L. v. D. und innerhalb des deutschen Grosslogenbundes stehen unsere Grosslogen als der Saul neben dem Propheten, als der Blinde neben dem Erleuchteten, als der Laie neben dem Priester, als die „Arbeiter“ des Vorhofs neben den „Meistern“ des inneren Heiligthums. Wer ein solches Verhältniss als normal und gesund erkennt, mit dem ist eben einfach nicht zu rechten.

Dass innerhalb des Grosslogenbundes dieses anormale Verhältniss fast gar nicht hervortritt, hat einerseits darin seinen Grund, dass derselbe nur Fragen behandelt, welche den tiefgreifenden Unterschied gar nicht berühren, andererseits darin, dass der frmr. Coment und die frmr. Phrase dieses Verhältniss verdeckt und vertuscht. Und noch ein weiteres Moment tritt zu dem hinzu, der Mangel eines ausgeprägten Bewusstseins und einer lebendigen Ueberzeugung auf Seiten der Anhänger der Gr. L. L. v. D. über ihr System und ihre eigene Stellung zu demselben.

Den letzten Punkt wollen wir nur durch zwei Schlaglichter beleuchten, da es ja nicht gut möglich ist, in der Kürze eines Artikels alle Seiten zu berühren.

Der Gr. L. L. v. D. gehören 79 Joh.logen an. Eigentlich müsste nun gar nichts natürlicher und selbstverständlicher sein, als dass diese Logen das System mit Ueberzeugung gewählt haben und dass sie aus Ueberzeugung daran festhalten. Nichts weniger, als das! Das System stuft sich bekanntlich zu 9 Graden zu, von denen die 3. Joh.-Grade dem „Orden die Gestalt geben, die Andreasgrade ihn verbessern und die Stuartsgrade ihn erst vollkommen machen.“ Die höheren Grade geben erst eine vollkommene Einsicht in und Uebersicht über das Ganze und eigentlich stehen nur dem Ordensmeister allein die Documente und Materialien zur Verfügung, um ein entscheidendes und begründetes Urtheil über das System abgeben zu können. Die Brr der 5—6 untersten Grade sind auch beim besten Willen und aller sonst nöthigen Befähigung gar nicht in der Lage, das System zu kennen, zu rechtfertigen und so ihm mit Ueberzeugung anzuhängen. Sie sind Träger eines Systems, über das ihnen schon vermöge ihrer Stellung innerhalb desselben und vermöge ihrer mangelhaften Kenntniss gar kein Urtheil zusteht. Man erwäge wohl, was das heissen will! Und nun, wenn sie auf Autoritäten sich verlassen und den Höchstgeweihten und Höchsterleuchteten blinden Glauben schenken wollen, wie dann? Nun, dann haben sie so viele verschiedene Urtheile, als sie eingeweihte, selbständig denkende Brr fragen. Br Schiffmann kann in „wesentlichen Punkten“ dem Br Höfig nicht beipflichten und Br Widmann stimmt mit beiden nicht überein. Br Höfig sagt überdies (Bauh. 1874 Nr. 11): „Dass eine Menge Material bei uns (in der Gr. L. L.) nur durch wissenschaftliche Bearbeitung verständlich gemacht werden kann und dass die Beförderung selbst in die höchsten Grade den nicht klüger macht, der nicht das Zeug dazu hat, diese Dinge zu verstehen.“ — Nur die „Akten“ geben die richtige Erklärung der Symbole und des Systems, nur die vollständigen Akten bis zum 9. Grade die vollständige, nur wissenschaftliche Bearbeitung dieser vollständigen Akten, wenn man das Zeug dazu hat, das volle Licht, und — — — diese unfehlbaren, schwerverständlichen, sich widersprechenden Akten müssen die bemitleidenswerthen Brr der Gr. L. L. v. D. einfach als Evangelium hinnehmen, ohne zu wissen und zu prüfen, woher sie gekommen, welche Glaubwürdigkeit, welcher Werth ihnen beizumessen ist! Wenn die 79 Logenmeister mit ihrem blinden Glauben an die in Werth und Ursprung ungeprüften „Akten“, die sie überdies nur unvollständig kennen, auch nur eine blosse Ahnung hätten über die Rolle, die sie spielen, sie würden sich bis ins innerste Herz hineinschämen und keine Stunde länger ein System vertreten, das sie gar nicht vertreten können!

Noch schlimmer daran sind die Mitglieder der Gr.-loge, voran der Landes-Grossmeister. Br Höfig sagt (a. a. O.), die Akten seien nicht älter, als 150 Jahre und ein mr. Testament sagt (vgl. Br Schiffmann, Bauh. Nr. 12), der Ursprung der Lehrart sei unerweislich. Zu welchen Resultaten der Forschung Br Schiffmann gekommen, ist noch unbekannt und muss überdies erst abgewartet werden, wie weit sie sich bestätigen. Kurz und gut, der Ursprung der Lehrart und der Akten ist und war bisher zweifelhaft und dunkel. Gleichwohl haben die Grossbeamten bei Einweihung neuer Logen diese zweifelhaften Akten der kenntnisslosen Brrschaft wie ein unverletzliches Heiligthum übergeben und sie — feierlich darauf verpflichtet! Wenn nun Br Schiffmann sagt: „Was sind das für Zustände! An der Spitze einer grossen Brrschaft steht ein Ordensrath, der das Recht in Anspruch nimmt, über Lehre, Ritual und Verfassung entgültig zu entscheiden“ —, so kann man füglich fortfahren: Was sind das für Zustände! Ordensrath und Grossloge pochen auf ihre „Akten“, deren Ursprung, Glaubwürdigkeit und Werth sie weder dargelegt haben, noch auch beweisen können! —

„Immerdar sei Ihr Streben darauf gerichtet, mehr Licht zu erlangen“, muss also innerhalb der Gr. L. L. v. D. heissen, immerdar glaube blind an die Unfehlbarkeit der ungeprüften Akten. FreiMrei und solcher Autoritätsglaube passen in der That zusammen, wie die Faust auf das Auge. Und diese Gr. L. L. v. D. nennt sich selber eine „höchstleuchtende“, natürlich wie lucus a non lucendo oder wie die Papstkirche sich die heilige, apostolische und allein seligmachende nennt! Ja, der Grossmeister sagt sogar, es sei „von geringer Bedeutung zu wissen, durch wen und zu welcher Zeit die schriftliche Redaction unserer uralten Traditionen zuerst ausgeführt worden, oder wie und wann solche auf uns gekommen.“!!

Ganz genau ebenso verhält es sich mit der Lehre des Systems. Alle Ehre jenen Brüdern, welche die in den „Akten“ enthaltene gnostisch-theosophische Lehre und Weltanschauung, die angebliche „reine apostolische“ Lehre, dieses der Kirchenlehre ebenso wie der modernen Wissenschaft hohnsprechende ketzerische Christenthum wirklich kennen und mit Ueberzeugung bekennen! Aber wie viele solcher Brr mag es in den 79 Logen der Gr. L. L. geben? Wohl wenig genug! Die grosse Masse kennt

diese Lehre gar nicht, kümmert sich um dieselbe nicht und glaubt sie nicht; aber trotzdem sind und bleiben sie Mitglieder des Systems!

Wir wollen hier abbrechen, da das Gesagte für denkende Brr genügen wird und das System als solches eingehend behandelt ist in unserer Schrift: „Die Schule der Hierarchie und des Absolutismus" etc.

Nur über die einzelnen Logen noch einige Worte.

Unter den von der Gr. L. L. v. D. abhängigen Logen hat die Loge „zum Oelzweig" in Bremen bisher an den Sammlungen für mr. Zwecke sich am meisten und mit namhaften Summen betheiligt; sie ist auch die einzige Loge des Systems, welche 9 Expl. der Bauhütte bezieht. Ausserdem nennen wir nur noch die Logen in Boizenburg, Bunzlau, Cottbus, Hagen, Schwelm und Stralsund als solche, welche der maurer. Presse grössere Theilnahme zollen (3—5 Expl. Bh.) Alle übrigen halten nur 1—2 Exple; etwa 28—30 kein einziges Expl. (und wahrscheinlich auch die FrMrZtg. nicht). Nun kann man einhalten, dass die Logen, welchen es an geistiger Regsamkeit und literarischen Bedürfnissen mangelt, vielleicht um so thätiger ihre allgemeine Menschenliebe und ihre Hilfsbereitschaft bekunden. Aber weit gefehlt!

Schlagen wir beispielsweise die Quittungen über mr. Sammlungen nach. Zur Centralhilfskasse des Vereins deutscher Mr hat von den 79 Logen des schwedischen Systems der Gr. L. L. keine einzige einen Pfennig beigetragen; zur Sammlung für einen armen, talentvollen Knaben ebenfalls keine einzige. Zur Sammlung für die Abgebrannten in Meiningen deren 10; zum Baufond der Loge in Krotoschin, einer Tochterloge der Gr. L. L., deren 11 (von 79); für Kehl und Strassburg deren 17.

Rechnet man hinzu, dass von all diesen Logen in den letzten 50 Jahren auch kein geistiges Licht ausgegangen weder durch Baustücke in der Presse, noch durch sonstige literarische Erzeugnisse, etwa 4—6 Logen mit einzelnen Leistungen ausgenommen, so kann man mit Recht fragen, wozu diese Geschöpfe gut und welchen Segen sie der Welt zu bringen im Stande sind!?

Wem fallen dabei nicht des Dichters Worte ein:

Es ist zum Sumpf — ich sag es kühn —
Die Maurerei gesunken;
Es wohnen in dem Modergrün
Der Rohrspatz und die Unken.

Wir seh'n die trübe düstre Fluth,
Wir seh'n sie an mit Schmerzen —
Sie sollte sein lebend'ges Blut
Im grossen Völkerherzen!

Oder, wenn wir uns die vorsündfluthige, hierarchisch-patriarchalische Verfassung der Gr. L. L. vergegenwärtigen — die Worte des nämlichen Dichters:

Frei ist der Maurer, nicht ein Maurerknecht!
Ein Bund von Brüdern zu der Menschheit Wohl
Ist unser Bund, ein Bund der freien Geister,
Und Strick und Kette liegt nicht als Symbol
Auf dem Altare vor dem Logenmeister!

Wir haben durchaus Nichts dagegen, wenn die Gr. L. L. v. D. bleiben will, wie sie ist. Wir wollen in keiner Weise ihre Zirkel stören und in ihre uns durchaus antipathischen Anschauungen und Einrichtungen eingreifen, aber wir verlangen, dass sie sich in Friede und Freundschaft vom FrMrbunde trenne, einen ihrer christlich-dogmatischen Tendenz angemessenen Namen annehme und ihre Wege nach Belieben für sich wandle.

Es mag ihr genügen der katholischen Papstkirche mit ihrer rein apostolischen Lehre Concurrenz zu machen; zur Concurrenz mit dem FrMrbunde hat sie keinerlei Berechtigung. Als eine frmr. Körperschaft können wir sie so, wie sie ist, nicht anerkennen und wir bestreiten ihr das Recht, sich als solche auszugeben.

Oder aber, wenn sie mit uns vereinigt und ein Glied des Bundes der Bünde sein will, dann muss sie sich so reorganisiren und umgestalten, dass sie im Wesentlichen mit dem Frmrthum übereinstimmt und dass wir sie als Geist von unserem Geist erkennen können. Dazu gehört, dass die Gr. L. L. v. D. als Johannisgrossloge sich loslöse von den Hochgraden, die das christliche Mysterium und alles sonst Eigenthümliche bei getrennter Verwaltung fortpflanzen mögen zu Nutz und Frommen derer, die Sinn und Neigung dafür haben. Wenn die von den Hochgraden unabhängige Johannisgrossloge sich in Bezug auf das Wesentliche, d. i. auf die Grundsätze mit dem übrigen Bunde in Uebereinstimmung setzt, dann mag ihr bezüglich des Unwesentlichen in Gebrauchthum und gesetzlichen Einrichtungen noch immer das Festhalten am Alten unbenommen sein. Einheit im Wesentlichen, Freiheit im Unwesentlichen, Liebe in Allem.

Feuilleton.

Amerika. — Vom 3. Juni wird aus Newyork geschrieben: Der gestrige Tag gehörte den Freimaurern, welche ihren neuen Tempel, an der Ecke von 23. Strasse und 6. Avenue, mit grossem öffentlichem Schaugepränge einweihten. Zu der Feier, die sich zu einer der grossartigsten Demonstrationen gestaltete, welche die Bürgerschaft hiesiger Stadt jemals zu schauen Gelegenheit hatte, waren Logen des Ordensbundes von allen Theilen der Ver. Staaten, wie auch aus dem Ausland, besonders Canada und anderen britischen Provinzen auf dem Continente, herangezogen Das Fest begann in den frühen Vormittagsstunden mit einem gewaltigen Umzuge der vereinigten Logenbrüder durch viele Strassen der Stadt: die Procession in sechsundzwanzig Divisionen längs der 5. Avenue, von der 17. bis zur 9. Strasse in Zugcolonnen geordnet, setzte sich etwa um $9^1/_2$ Uhr unter Trommelschlag und Militärmusik in Bewegung.

Voran ritt ein Zug Polizeimannschaft, dann folgte der Festmarschall mit seinem Stabe zu Pferde, und hernach „in vollem Wichs" die grosse Armee jener Tempelritter, deren Orden in England und Amerika zahlreich wie der Sand am

Meere, ihre absonderlichen Gebräuche, Abzeichen und Gewohnheiten direct von den alten Templern oder Fratres militiae templi überkommen zu haben glauben, die zur Zeit der Kreuzzüge entstanden, den Schutz der Pilger in Palästina sich zur Lebensaufgabe machten: aus dem blutigen Ernst des Ritterordens, von dessen Mitgliedern im zweiten Jahrhundert nach dem Zeitalter der Kreuzzüge, unter den Verfolgungen der auf die Macht und den Reichthum des Ordens neidischen Päpste und Landesfürsten, viele „bei gelindem Feuer“ verbrannt wurden, ist in unseren Tagen, offen gestanden, eine harmlose Ritterspielerei geworden, die denn auch von den andern Freimaurern als solche längst erkannt und verworfen worden ist. Allein bei öffentlichen Aufzügen machen unsere Herren Tempelritter, im schmucken Ordenshabit, in Krieges- oder Dreiecksform marschirend, einen sehr hübschen, sogar imponirenden Eindruck auf das Auge des Zuschauers, und so boten auch gestern die ersten acht Divisionen des Riesenzuges, ausschliesslich aus Templern gebildet, der an der Marschroute dicht gedrängt stehenden Menge eine artige Augenweide.

Den Zug im Einzelnen zu beschreiben, würde so viel Zeit und Raum in Anspruch nehmen, wie der berühmte Schiffskatalog Homers in der Ilias. In den Divisionen achtzehn, neunzehn und zwanzig waren die deutschen Logen vorherrschend. Es waren dies allein zweiundzwanzig Logen. In der letzten (26.) Division marschirten die Grosswürdenträger des Ordens nebst Gefolge: der Grossstandartenträger, Grossschwertträger, Grand Pursuivant, die Mitglieder der Grossloge und der symbolischen Loge mit Gefässen mit Mehl, Wein und Oel, der Architekt des Tempels mit Winkelmaass, Blei u. s. w., die Mitglieder des Baucomités mit den heiligen Schriftstücken und Compassen, die Grosscapläne und viele Andere. Der ganze Zug, welcher durch würdige Haltung vor vielen anderen Processionen, von denen jährlich ein oder das andere Mal die Strassen der Stadt monopolisirt werden, ruhmvoll sich auszeichnete, gebrauchte sicherlich drei Stunden lang und darüber, um an einer bestimmten Stelle vorbeizukommen. Wenn also dem Orden daran gelegen war, durch eine öffentliche Massenentfaltung seiner Logen bei dieser Gelegenheit dem grossen Publicum zu imponiren, der Bevölkerung von Newyork einen Beweis seiner Macht und Stärke zu geben, so hat die Demonstration ihren Zweck vollständig, und zwar in würdigster Weise erfüllt . . . . . Nachdem der Riesenzug endlich aufgelöst worden war, begann im Logensaale des neuen Tempels die eigentliche Feierlichkeit zur Weihe des Hauses.

Frankreich. — Seit drei Jahren hat die Zahl der französischen Freimaurer sich bedeutend vermehrt, insbesondere um hervorragende Männer.

Dieser Demonstration gegen die Invasion der Jesuiten glaubte Hr. Littré sich anschliessen zu müssen, indem er sich im Alter von 74 Jahren unter die Freimaurer aufnehmen liess. Mit ihm kamen Hr. Jules Ferry und der Professor Chavée.

(Augsb. Allg. Ztg.)

Jauer, den 24. Juni. — Bei der heute vorgenommenen Ziehung der von der hiesigen Loge St. Martin zu den 3 goldnen Aehren behufs ihres Logenbaues ausgegebenen Aktien sind die No. 71 und 495 gezogen und zurückgezahlt worden.

Literar. Notiz. — Demnächst erscheint im Bureau der Monde Mac.: „La Francmaçonnerie. Lettre à Mr. l'Evêque d'Orléans par Caubet, directeure du M. M.“ (fcs. 1 —) —.

Br Geo. Kenning in London beabsichtigt im Laufe des J. 1876 eine neue „Encyclopaedie of Freemasenry“ in handlicher Form und compendiöser Anordnung herauszugeben. Es sollen, wie er sagt, keine Anstrengungen gespart werden, um das Buch „unseres grossen Ordens würdig“ zu machen. Wir werden uns freuen, wenn dies wahr gemacht wird; da wir aber unter den englischen Frmrn keinen einzigen kennen, der einer solchen Aufgabe gewachsen wäre, so fürchten wir, dass eine ähnliche Missgeburt zum Vorschein kommen wird, wie Mackey's-Encycl. und ähnliche Werke, welche mehr Fehler und Irrthümer als Seiten enthalten.

Dem Kaiser.

Der Rosen Pracht im blauen Band,
Womit der Kaiser heut' sich schmückt,
Ist treuer Liebe Unterpfand,
Die mehr als Kronenglanz beglückt.

Der Treue Pfand, die trotz dem Tod
Der frohen, stolzen Hoffnung lebt,
Dass sich aus aller Nacht und Noth
Ein schöner Sonnentag erhebt.

Johannistag! in dessen Strahl
Das neue Reich nach langer Nacht
Dornröschen gleich, mit einem Mal
Entzaubert war und aufgewacht. —

Und mahnt auch rother Rosen Glut,
Die aus dem Grün der Blätter schwillt,
Den Kaiser an vergoss'nes Blut
Für Deutschlands Banner, Deutschlands Schild;

Und tritt manch' bleiches Angesicht,
Das einst ihm lächelt' froh und rein,
Heut' traumhaft vor ihn, klar und licht.
Aus weisser Rosen matten Schein;

Und denkt er, wie ein wunder Held
Ihm, als er einst in Feindes Land
Nach heisser Schlacht durchritt das Feld,
Zum Grusse Rosen hat gesandt; —

Ein süss' Erinnern bleibt's, ob schon
Die Wehmuth ihm das Herz beschleicht;
Glorreich und süss! weil Lieb und Treu'
Der Helden seiner Treue gleicht. —

Der Kaisertreue, die so heiss
Auch uns umschlossen allezeit,
Sei heut' in unserm Bruderkreis
Das erste, volle Glas geweiht.

Naumburg, a./S. 24. 6/75. Dr. Köster.
M. v. St.

Quittung.

Für Ungarn und Frankreich.

	Mk. Pf.
Von Br Em. Eckelmann, hier je 3.	2. —.
„ „ J. G. F. je . . . . . 2. 50. . . .	2. 50.
Vom Club Maçonia in Leipzig je 2. 50. . . .	2. 50.
Sa. Mk. 8. —.	7. —.

Briefwechsel.

Br R—dt in U. Beitr. erhalten; freuen uns Deiner guten Nachrichten, auch bei uns Alles wohl. Herzl. Grüsse von Haus zu Haus!

Berichtigung.

In Nr. 28 (p. 218 Z. 30 v. o. rechts) ist das von mir zur Widerlegung der Behauptung, dass Nichts Süsses aus Bittrem kommen könne, namhaft gemachte Beispiel durch Versehen ausgefallen und also noch z. B. einzuschalten:

„Der Strauch Bittersüss (Solanum dolcamara) seinen Namen daher hat, weil seine officinellen Stängel anfangs bitter, dann süss schmecken."

Weitere Beispiele, sowie die nähere Begründung der Theorie der Geschmacksempfindungen bietet v. Kletzinsky, Leitfaden der allgemeinen chemischen Waarenkunde: Wien, 1875 p. 65, 59.).

Weiterhin ist u. a. zu lesen:
p. 219 Z. 2 v. u. rechts: denn statt den
p. 220 Z. 2 v. u. links: und anderen statt unter a.
p. 220 Z. 9 v. u. rechts: Ontogenesis statt Artog.

Stuttg. Br F. Maier.

Bekanntmachung.

Gr. Hirschberg, in Schles., d. 24. Juni 1875.

Bei der am heutigen Tage stattgehabten Verloosung der von der Loge „zur heissen Quelle" ausgegebenen Aktien, sind

die Nummern: 350. 544. 620. 1325. 1508.

gezogen worden.

Die Inhaber der betreffenden Aktien wollen gegen Einsendung derselben den Betrag dafür bei unserem Schatzmeister, Sichting, (Apotheker und Fabrikbesitzer) bis zum 1. October ca. erheben.

Steudner,	**Conrad,**	**R. Dukrow,**	**Goebel,**	**Doering.**
Meister v. Stuhl.	Deput. Meister.	I. Aufseher.	II. Aufseher.	Secretär.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 31. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 31. Juli 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Ein zeitgemässes Feld für mr. Werkthätigkeit. Von Br Dr. Brennecke. — Literar. Besprechung. — Feuilleton: Alexandrien. — Amerika. — Culmbach. — Frankreich. — Haiti. — Schweiz. — Aphorismen zu den neuesten Zeitfragen. Von L. P. Lange. — Erklärung. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Ein zeitgemässes Feld für mr. Werkthätigkeit.

Von

Br Dr. Adolph Brennecke

im Orient Hildesheim, Loge Z. st. T.

Ehrwürdiger Meister! Geliebte Brüder! — „O, wunderschön ist Gottes Erde Und werth darauf ein Mensch zu sein!“ So hat nicht nur der Dichter ausgerufen, sondern so hallt es auch oft in unserer eigenen Brust wieder, wenn uns der Zauber der Gotteswelt oder ein Gefühl von rechter Glückseligkeit freudig bewegt. Die Erde scheint uns in solchen Stunden wahrlich kein Jammerthal zu sein, hell und sonnig glänzt das Leben, und auch über das Leben hinaus wähnt der gute Mensch den ewigen Osten in purpurner Lichtfülle erglühen zu sehen. Aber solche Feierstunden sind nicht allen, ja in ihrem vollen Genusse vielleicht nur den wenigsten Menschen bekannt. Das gute Gewissen allein verleiht wohl Ruhe und Zufriedenheit, aber noch nicht jenes positive, lautjubelnde Glück, jene edle, bewusste Lebensfreudigkeit, welche ausser dem schuldlosen Herzen einen bedeutenden Grad von Erkenntniss bedingt. Wenn es eine Kunst giebt, gel. Brr, die den einzelnen Menschen im Streben nach jener Höhe des Lebens zu stützen und fördern vermag, so ist es am ehesten unsere Kunst; sie arbeitet auf die Reinheit des Herzens hin, und ihre Säule der Weisheit mahnt ohne Unterlass zum Streben nach Erkenntniss unserer selbst und unserer tausendfachen Beziehungen zum Universum und seinem allmächtigen Baumeister.

Der freie Blick des echten Frmrs wird indess bei allem Lichtglanze niemals die weiten Gründe von Finsterniss unbeachtet lassen, welche über unserer Welt lagern; er wird für die tiefen Schlagschatten der menschlichen Gesellschaft ein erkennendes Auge und ein mitfühlendes Herz haben. Wohin er schaut, gewahrt er allerdings, an der Völker- und Kulturgeschichte, ein kräftig treibendes Leben. Vergangen sind die Jahrtausende, in welchen der Mensch nur die Naturgewalten über sich erkannte und denselben naturgemäss seine Gebete und Opfer entgegenbrachte; vergangen die Jahrtausende der Hilfs- und Heilsbedürftigkeit, des Sehnens und Ahnens, des Wandels im Dunklen und des Dahinlebens ohne die Faktoren unserer heutigen Weltkultur. Aber trotz der gewaltigen Fortschritte der Menschheit, trotz aller Schwächen und Unvollkommenheiten, welche für alle Zeit dem menschlichen Wesen als eigenthümlich anhaften werden, wird sich dennoch der helle Glanz im Auge des erkennenden FrMrs unendlich oft trüben: es giebt doch immer noch gar zu viel Elend auf dieser wunderschönen Gotteserde!

Das uralte Grundgesetz alles Bestehenden, dass jedem Vortheile ein Nachtheil, jedem Lichte sein Schatten entspricht, es bewahrheitet sich unverkennbar auch in unserer heutigen Welt, und das Herz jedes Glücklichen, jedes Menschenfreundes bangt vor den letzten Consequenzen jener erschrecklichen Wahrnehmungen. Blicken Sie nur hin, gel. Brr, in die Wohnplätze der untern Volksklassen, in die Proletarierviertel grosser Stätte, in die Arbeiter-

quartiere der gewerblichen Distrikte — vergeblich werden Sie dort nach einem Vergnügen an den reinen und einfachen Freuden unseres schönen Lebens forschen, nach dem Sinn für Naturgenüsse, nach liebevoller Kindererziehung und unschuldigem Familienleben, nach starker Sittlichkeit und herzinnigem Verkehr mit dem grossen Weltenschöpfer. Immer schärfer spitzt sich der Kampf um das materielle Dasein zu; immer mehr wird die physische und geistige Kraft einzig für den Lebenserwerb in Anspruch genommen; kaum reicht die Zeit zum hastigen Geniessen des Erworbenen aus. Kehren die Arbeiter abends, Männer sowohl wie Weiber, nach langem Tagewerke aus den Fabrikräumen und von den Webestühlen in ihr freudloses Heim zurück, so sinken sie erschöpft auf's Lager, um mit dem nächsten Tagesgrauen die einförmige Thätigkeit von Neuem zu beginnen. Im allerbesten Falle ist Sonntags wohl einmal eine Stunde ruhiger Sammlung übrig, wenn anders der Sinn für ein Geistes- und Gemüthsleben nicht schon frühzeitig geradezu ertödtet worden ist. — Bei den sogenannten Gebildeten und Reichen sieht es kaum besser aus: der Schein tritt da an die Stelle der Wahrhaftigkeit, und nie ist wohl die Selbstsucht unverhüllter zu Tage getreten, nie die Vorliebe für ein Negiren und Kritisiren wissenschaftlicher, socialer und religiöser Bestrebungen beliebter gewesen als gerade in unserer Zeit. Man braucht noch lange kein Pessimist zu sein, um zu besorgen, dass der äusserlich so stattliche Bau unseres Volksthumes durch tiefgehende sociale und religiöse Spaltungen über kurz oder lang einmal könne erschüttert werden.

Was läge uns näher, gel. Brr, als die Erwägung, dass dies grosse National-, ja Weltübel unserer Zeit auch unsern Bund in Mitleidenschaft ziehen und wenn auch nicht seine Existenz, so doch vielleicht seine stetige Entwicklung und sein gedeihliches Einvernehmen mit den leitenden Staatsgewalten gefährden könnte; mehrfach ist dies ja bereits seitens unserer Gegner angestrebt worden. Aber wie ein kluger Hausvater seinen Nachbarn das brennende Haus löschen hilft, um die mögliche Gefahr vom eigenen Besitzthum abzuwenden (abgesehen natürlich davon, dass schon die reine Nächstenliebe solche Beihilfe erheischt), so wird auch ein kluger FrMr nicht nur aus höchster, heiligster Maurerpflicht dem leidenden Brudermenschen die aufhelfende Hand darreichen, sondern auch zur Förderung des eigenen Bundes wird er den Schäden der Menschheit abzuhelfen suchen.*) Dass dies meist nicht ohne ein Heraustreten aus der früher für zweckmässig erkannten Geheimthuerei der Logen geschehen kann, dürfte auf der Hand liegen. Allerdings versteht es sich „ganz von selbst, dass hierbei Weisheit den Bau leiten und das ganze Vorgehen stets ein umsichtiges und kluges sein müsse" (Findel, Geist und Form der FrMrei, S. 120), um nicht die bedingenden Grundsätze der gesammten FrMrei über den Haufen zu werfen. Das Vorhandensein unseres Bundes, seine Ausdehnung, seine allgemeinen Zwecke, ja selbst seine Gesetze und manches andere sind ja längst kein Geheimniss mehr im eigentlichen Sinne des Wortes, und gerade dort, wo über unsern Bund mangelhafte oder gar geheimnissvolle Ansichten umlaufen, begegnet er am häufigsten dem Misstrauen, ja dem Hasse des grossen Haufens und der kirchlichen Gemeinschaften, wie der Fernhaltung der sogenannten bessern Stände.*) Deshalb soll nicht nur der einzelne Br FrMr für seine Person und gewissermaassen unter der Hand, sondern absichtsvoll, offenkundig und korporativ sollen die Logen als solche, wo es Noth thut, eingreifen in die Schäden der Zeit und die vor dem Altare der Wahrheit weisheitsvoll geplanten Abhülfen zu weltbewegenden Thaten werden lassen. Immer lauter äussern sich in diesem Sinne die Stimmen einzelner Brüder, und immer bestimmtere Fassung nimmt das Programm der zukünftigen Logenwerkthätigkeit an. Sind doch die Hunderttausende der Besten, welche „die Kette bilden, die die Welt umspannt", in den Augen der profanen Mitmenschen fast immer, und, wo kein gesunder Zug durch den Mrtempel streicht, selbst in ihrem eigenen richtigeren Gefühle dem beschämenden Geständniss ausgesetzt, dass inhaltsleere Formen und Feierlichkeiten die thatendurstige Manneskraft nimmer zu fesseln vermögen. „Der FrMrbund ist ein Bund für die Menschheit, und kann das freie Mauern demgemäss nicht bloss in einseitiger Thätigkeit nach innen, in der Behauung der rohen Steine, bestehen, sondern muss sich vielmehr auch erweisen als gestaltende Thätigkeit nach aussen für Gegenwart und Zukunft, und zwar als eine bestimmte Wirksamkeit, nach bestimmten Grundsätzen, für welche die geistige sittliche, und ästhetische Erziehung der Bundesmitglieder nur Mittel zum Zweck ist." (Findel, Geschichte der FrMrei, S. 789). Wie nun von einem rüstigen Kämpfer der Stier muthig gerade an den Hörnern gepackt wird, in welchen seine Stärke ruht, also muss auch unser Bund dem drohenden Weltübel da beizukommen suchen, von wo es wie aus einer Wurzel seinen Ursprung und seine Weiterentwicklung herleitet. Und das ist nach meiner Ansicht der Mangel an Geistes- und Herzensbildung des Volkes.

Wenn wir uns von einem möglichst weiten Standpunkte aus fragen, worin denn eigentlich die menschliche Bildung bestehe, so dürfte die Antwort lauten: Bildung ist die durch geistige und nicht ohne sittliche Anstrengungen allmählig erworbene Vervollkommnung und endliche harmonische Ausgestaltung des Menschen zu einem möglichst freien Wesen, welches mit Bewusstsein die Welt der äussern Erscheinungen und der innern Triebe bemeistert, soweit es ihm nach seiner Individualität und den jeweiligen Umständen gegeben ist. Fordern wir die so definirte Bildung, wenn auch nur in bescheidenem Maasse von der grossen Menge des Volkes, nicht nur unseres engeren Vaterlandes, sondern vielmehr aller Bewohner unserer Erde, dann, gel. Brr, werden wir ein weites Arbeitsfeld für unsern Menschheitsbund vor uns sehen.

*) „Darum, wenn Dich nicht lockt der Geist der ewigen Liebe, so lass Dich das Gespenst des Communismus schrecken!" ruft uns warnend Br Hufschmidt aus dem Or. Unna entgegen (Mittheilungen aus dem Verein deut. FrMr., Bd. III, S. 74). „Hilf mit dahin wirken, dass jeder Mensch menschlich leben könne!"

*) Vgl. Br R. Seydel bei Findel, Geist und Form, S. 167, sowie auch Br Fesslers sämmtliche Schriften (Freyberg 1805) „über mr. Publicität", S. 81 f., 88 f., 100 ff. — Siehe auch Findel, Geschichte der FrMrei, S. 9.

Eine Hauptströmung der Zeit ist zunächst auf die Ausgleichung der äussern Güter dieser Welt gerichtet. Scheelen Auges blickt der Darbende auf den Ueberfluss, und hochmüthig kehrt oft der Reiche der hohlwangigen Noth seiner Brudermenschen den Rücken. Das Gespenst des Communismus hat zwar noch nicht seine Riesenarme über die Welt ausgestreckt; dass jedoch dem im Keime erkennbaren Uebel nicht mit dem Palliativmittel der blossen Wohlthätigkeit abzuhelfen sei, dürfte längst erkannt sein. Es fehlt behufs einer dauernden Abhilfe den Massen zunächst die durch Geistesbildung zu gewinnende Ueberzeugung, dass nicht von ungefähr sich eine Ungleichheit der Stände und des Besitzthums in den Haushalt des Weltenschöpfers eingeschlichen hat. Mit dem bekannten „Alles fliesst“, d. h. befindet sich in steter Veränderung, erklärte vor Jahrtausenden Heraklit das Wesen alles Seienden, und sein Ausspruch „der Streit ist der Vater der Dinge“ hielt sich mit einigen Einschränkungen oder Erweiterungen Jahrhunderte als die fasslichste Deutung des der Welterhaltung zu Grunde liegenden Princips. „Die Menschen sind nur durch Trennung zu vereinigen! nur durch unaufhörliche Trennung in Vereinigung zu erhalten!“ meinte Lessing im zweiten seiner berühmten FrMrgespräche, und Leibniz schrieb in seiner prägnanten Ausdrucksweise an den englischen Philosophen Clarke (Erdmann, Leibniz' Werke S. 765): „Nicht zwei Blätter in einem Garten, noch zwei Wassertropfen sind einander absolut gleich“ — und wie viel weniger zwei Menschen, möchte ich hinzufügen. Diese Ungleichheit der Menschen in Form und Kraft, in Willen und Anlagen führt dann naturgemäss mit der immer weitern Entwicklung der menschlichen Gesellschaft zu immer ungleicheren Faktoren für den Fortschritt des Menschenthums, und es ist, „von concurrirenden Zufälligkeiten abgesehen, die ungleiche Vertheilung der irdischen Güter unmittelbar zurückzuführen auf den aus dem Naturgesetz abzuleitenden Rechtssatz: dass die Güter dieser Erde der freien Bewerbung aller Menschen zwar in gleichem Grade offen stehen, dem Einzelnen aber nur in dem Maasse der von ihm eingesetzten Arbeitskraft und Leistung zufallen sollen“ (Findel, Geist und Form der FrMrei S. 111).

Andererseits jedoch, und das wird durch die Bildung des **Herzens** erkannt und gefördert, tritt als ausgleichendes Princip in jene Welt widerstreitender Mächte die Liebe des Menschen zum Menschen ein, und nicht umsonst stimmen die Edlen aller Völker und Zeiten gleich dem königlichen Sänger des Alten und dem Apostel des Neuen Bundes die vollen Akkorde an, welche von Geschlecht zu Geschlecht das Hohelied der **Liebe** ertönen lassen. Soviel Verschiedenheit und Zwietracht jedoch jener Zug des Menschen zum Menschen schon ausgeglichen hat, und so warm er jedem Menschenfreunde auch heute im Herzen wohnt: unsere Zeit bedarf dennoch eines immer festeren, immer planmässigeren Zusammenhaltens in dem **allgemeinen** religiösen Geiste der Menschheit als einer grossen Einheit. Der Lutheraner, der Reformirte, der Unirte, der Römisch-Katholische, der Altkatholik — alle sind Christen, und dennoch stehen sie in unserer Zeit sich oft schroffer gegenüber als den Heiden, die einen Klotz anbeten. „Ich bitte, man wolle meines Namens schweigen und sich nicht lutherisch, sondern Christen heissen“, sagte der Reformator einmal*), und wenn man dies Wort der Einzelversöhnung auf das ganze Weltbürgerthum anwenden wollte, so würde es lauten: Lasst uns Menschen über der unsere ganze Seele erfüllenden Anbetung des Weltenschöpfers und seiner Erlösung jeden immerhin kleinlichen Parteizwist vergessen, lasst uns erst Kinder Gottes im Geist und in der Wahrheit sein, ehe wir unsern beschränkten Menschenwitz in das göttliche Erlösungswunder hineintragen!

Um dahin zu gelangen, gel. Brr, bedarf es noch viel Geistes- und viel Herzensbildung, und wer anders wäre zu diesem Ausbau edlen Menschenthumes in zeitgemässer Weise, zu dieser Zusammenziehung der natürlichen Trennungen seinem eigensten Wesen nach berufener als unser Bund? Die berufsmässigen Lehrer und Prediger trennen heutzutage mehr als dass sie einigen, indem ja das Ganze der Bildung und Heilslehre in so viele Richtungen auseinandergeht, dass schon das blosse Aufzählen der Religionsunterschiede und Einzelwissenschaften als eine Forschung für sich betrachtet werden darf. Aber dennoch möchte man mir entgegnen, dass, so sehr auch die FrMrei das allgemeine Wohl der Menschheit und ihre sittliche Veredlung bezwecke, sie trotzdem durchaus nicht so direkt an die Oeffentlichkeit treten dürfte, um in der Bildung und Belehrung des Volkes einen wesentlichen Ausfluss ihrer Thätigkeit zu suchen. Die Brüder unter einander freilich müssten in der Loge erbauend und bildend auf einander wirken und geradezu die Erweiterung ihrer Kenntnisse durch gegenseitige Bildung anstreben, oder wie der treffliche Blumenhagen sagte (Mr. Nachlass S. 25): „Jeder Bruder ist Lehrer des andern, jeder Bruder ist Schüler des andern“; das sei ja schon lange gefordert worden (Vgl. Findel, Geist und Form, S. 19, 27, 89 u. s., Cramer, die deutsche Nationalloge, S. 19 u. flg.), aber diese im Maurertempel erworbenen Geistesschätze dürften nur durch die individuelle Vermittelung der einzelnen Brr an die profane Menge vertheilt werden. Diese Entgegnung hat ohne Zweifel eine gewisse Berechtigung insofern, als eine von der Gesammtheit des FrMrbundes ausgehende, **direkte** Bildung des Volkes dazu führen würde, den Lebensnerv unserer Kunst nach und nach bloss zu legen und den Zauber zu lösen, durch welchen Latomiens Symbolik alle Brüder des Erdenrunds aneinander kettet.

Es giebt jedoch einen Ausweg aus diesem Dilemma der mr. Pflicht: Der FrMrbund kann das Panier allgemeiner Bildung hoch und frei vor den Massen entfalten und doch dabei sein theuerstes Palladium vor jeder möglichen Entweihung bewahren: Dieser Ausweg ist in dem **corporativen Beitritt** der Logen zu der „**Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung**“ zu suchen.

Gewiss sind manche unter Ihnen, gel. Brr, welche von der genannten Gesellschaft bis jetzt wenig oder vielleicht nichts gehört haben, was um so leichter der Fall sein dürfte, als dieselbe in unserer Stadt, ja in unserer ganzen Provinz bis jetzt so gut wie gar keine Wurzel

*) Aehnlich stellt Lessing in seinem Ernst und Falk (Hannover 1854 bei Rümpler, S. 23 oben) die Menschen in ihren verschiedenen Nationalitäten einander eo ipso feindselig gegenüber.

geschlagen hat. Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“, um Ihnen mit einigen statistischen Angaben neusten Datums zu dienen, wird augenblicklich von 600 Vereinen und 4299 deutschen Männern (und Frauen) gebildet, ohne Rücksicht auf Stand, Religion oder Heimatsberechtigung der Mitglieder. An der Spitze der Gesellschaft stehen der Vorstand, der Centralausschuss und die Vertreter von Zweigvereinen und Verbänden, alles Männer von bewährter Gesinnungstüchtigkeit, von meist hervorragenden Fähigkeiten und einem warmen Herzen für das Wohl unseres Volkes. Zweck der Gesellschaft ist nach Satz 1 der Statuten: „Der städtischen und ländlichen Bevölkerung, welcher durch die staatlichen Volksschulen im Kindesalter nur die Elemente der Bildung zugänglich gemacht werden, dauernd Bildungsstoff und Bildungsmittel zuzuführen, um sie in höherem Grade zu befähigen, ihre Aufgabe im Staate, in Gemeinde und Gesellschaft zu verstehen und zu bewältigen.“ Was die Gesellschaft in den vier Jahren ihres Bestehens thatsächlich geleistet, wie viel Fortbildungsschulen, Volksbibliotheken, und Bildungszweigvereine sie gestiftet, wie viele Wanderlehrer sie ausgesendet und wie viele Schriften sie herausgegeben und verbreitet hat: das alles im Einzelnen aufzuführen, dürfte hier nicht der geeignete Ort sein.*) Nur soviel lassen Sie mich zur allgemeinen Charakteristik der genannten Gesellschaft sagen, dass schon jetzt ein breiter Strom von Bildung, von Segen sich durch unser Volksthum von jener lautern Quelle uneigennützigster Menschenliebe aus zu ergiessen beginnt. Da will Jeder geben und Keiner nehmen; da winkt nicht als etwaiger Preis der Anstrengungen Geld oder Ehre oder Macht; da treibt keine Staatsregierung durch Verleihung von Titeln und Aemtern zu eifriger Pflichterfüllung an: aus freien Stücken spenden die Mitglieder jener Gesellschaft ihre Bausteine zu dem festen Grundbau, auf welchem sich nach Jahrzehnten oder Jahrhunderten der Prachtbau eines möglichst vollkommenen Menschenthums erheben soll.

Auch der FrMrbund hat schon frühzeitig erkannt, dass einerseits mit der üblichen Schulbildung den Ansprüchen des Lebens nicht genügt würde, und dass andererseits die Förderung allgemeiner Bildung ein geeignetes Feld für mr. Werkthätigkeit abgäbe. Fehlt doch selbst dem gebildetsten Jünglinge beim Eintritt in's Leben noch die Erkenntniss seiner selbst, diese hauptsächlichste Anforderung an den vollkommenen Menschen. Die einzelnen Kenntnisse und Fertigkeiten stehen noch unvermittelt neben einander; das Gedächtniss und der Verstand sind allenfalls zur Reife gelangt, aber noch nicht die Vernunft im höchsten Sinne des Wortes: ohne sie wird in unzähligen Fällen das Lebensschiff auch des bestveranlagten Mannes an den Klippen unberechenbarer Verhältnisse Schiffbruch leiden.

Um solchem Missgeschick nach besten Kräften vorzubeugen, sind von jeher seitens einzelner Logen besondere Anstrengungen gemacht worden. So entstand das „Lehrlingsinstitut“ der Braunschweiger Loge (vgl. Geschichte der FrMrei in Brschwg, von Br Lachmann, S. 142 flg. und Anhang S. 30), so die Dresdener Schul- und Erziehungsanstalt und manches andere, aber erst in neuerer und neuester Zeit lässt sich von einem allseitig bemerkenswerthen Streben der deutschen Logen nach grösserer und allgemeiner Bildung sprechen. Unsere Bundesbrüder in Frankreich sind uns in diesem Streben vorangegangen: alle französischen Logen haben sich der Ligue de l'enseignement angeschlossen. Dann kam der „Verein deutscher FrMr“; er setzte garadezu die „Hebung der Volksbildung“ in sein Programm (vgl. Findel, Gesch. der FrMrei, S. 851 und „Geist und Form“ S. 119 Anm. i.) und hat es übernommen, alljährlich Eine der ihm zugehörigen Logen durch eine einmalige Beitragszahlung von 300 Mark als ständiges Mitglied der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ einzukaufen, so lange letztere den sich vorgestreckten Zielen nachstrebt. Der diesjährige Grosslogentag zu Darmstadt endlich hat in gleicher Weise eine möglichst kräftige Unterstützung der genannten Gesellschaft beschlossen und dieselbe allen deutschen Logen warm empfohlen. Als Resultat dieser vielseitig bekundeten Theilnahme der deutschen FrMr an der Bildung des Volkes hat sich herausgestellt, dass bis heute von den ca. 300 deutschen Logen 3 die ständige Mitgliedschaft der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ erworben haben*), während ausserdem 31 Logen körperschaftliche Mitglieder derselben geworden sind.**)

Sie sehen gel. Brr, dass sich in der Werkthätigkeit unseres Bundes bereits eine starke Strömung in dem angedeuteten Sinne bemerkbar gemacht hat. „In grösseren und kleineren Orten entstehen in unserer Zeit Bildungsvereine für Erwachsene. Ihnen hat sich der Mr anzuschliessen, für sie Mühe und Geld zu opfern.“ So bestimmt forderte schon vor sechs Jahren Br Hufschmidt (S. Mitth. aus dem Verein deut. FrMr, III. S. 78) die Theilnahme der Brr an den Bestrebungen für Volksbildung, und Br B. Cramer meint sogar (die deutsche Nat. Loge, S. 47): „Es ist unfassbar, dass nicht jeder Br fühlt, wie wir durch Vornahme solcher Arbeit so ganz dem eigensten Wesen der FrMrei gerecht werden.“

Wenn es wahr ist, dass nur eine tüchtige Bildung den Menschen seiner höchsten Bestimmung entgegenführen kann; dass ohne ein vielseitiges Wissen jeder Einblick in die geheimnissvolle Werkstatt der Natur verschlossen und damit allen Mächten der Finsterniss der Weg geebnet ist; dass endlich jeder bewussten Sittlichkeit eine auf positivem Wissen beruhende Erkenntniss vorhergehen muss: dann, gel. Brr, sprechen wir mit der Anerkennung solcher Wahrheiten gleichzeitig unsere Vorsätze

*) Vergl. Jahresbericht 1874/75 der Ges. f. Vbtg v. Volksbildung, zu beziehen vom Bureau der Ges., Berlin, W., Kothenerstr. 39.

*) Es sind dies Loge Arch. zu Altenburg, Z. k. E. zu Hameln, L. z. T. zu Karlsruhe (durch den Verein d. Mr).

**) Loge G. z. w. P. Arolsen, Gr. Nat. M. z. d. d. W. Berlin, A. z. B. Bernburg, Z. H. Chemnitz, J. d. E. Darmstadt, Z. R. a. T. W. Detmold, Z. d. B. Duisburg, K. z. d. d. A. Erfurt, Z. F. Frankenthal, A. z. e. B. Gera, L. z. d. d. R. Greiz, Z. T. d. F. Heiligenstadt, Z. p. A. Insterburg, Z. f. B. a. d. S. Kalbe, Z. d. 3 K. Königsberg i. Pr., F. W. z. g. S. Küstrin. V. z. d. 3 g. T. Marienburg, Ch. z. d. d. N. Meiningen, L. z. z. U. Meseritz, Z. T. d. F. Metz, W. Minden, B. Z. v. L. Mülheim a./R., V. München-Gladbach, Z. d. 6 L. Neisse, F. W. z. d. 3 H. Neustadt-Ebersw. P. i. O. Oppeln, Z. T. E. Posen, Z. d. 3 Z. Stettin, F. W. z. d. 3 K. Torgau, Z. w. T. d. B. Worms, F. A. z. d. 3 Z. Zittau.

für unser Handeln aus. Die uns in der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" gebotene Handhabe, auf das Wissen und somit auf die sittliche Vervollkommnung der Menschheit förderlich einzuwirken, werden wir freudig und opferwillig ergreifen; der in Darmstadt gefasste Beschluss unserer Ehrwürdigsten Grossmeister wird in allen Logen, und nicht zuletzt in unserm Stillen Tempel, ein lautes Echo finden: wir werden uns bald und nachhaltig den Bestrebungen der Gesellschaft für Verbreitung von Voksbildung anschliessen!

Wie vertrauensvoll könnten wir in die Zukunft blicken, gel. Brr, wenn erst eine allgemeine Bildung in alle Schichten unseres Volkes eingedrungen und der Eifer jener Mr ohne Schurzfell von Erfolg gekrönt wäre! Wie viel heller würden dann nicht auch unsere gr. und kl. Lichter strahlen, wie viel fester die drei Säulen unseres Tempels gegründet sein! Nicht blosse Schulweisheit und noch viel weniger ein polizeilicher Schulzwang *) sind ja die letzten Endzwecke der Bildungsvereine oder gar der mr. Bestrebungen um den geistigen Fortschritt der Mitmenschen. Mit freiem Blicke, mit einem Herzen voll Menschenliebe glauben wir in dem Mangel an geistiger Gesundheit der Massen ein tiefgehendes Weltübel zu erkennen, und kraft unserer Mrpflicht bemühen wir uns, nach bestem Wissen und Vermögen helfend einzugreifen. Durch unsere ehrliche Arbeit zur immer weiteren Ausbreitung des Reiches der Vernunft wird es uns gewiss hier und da gelingen, den edleren Trieben und Anlagen „Entwickelungsfreiheit" zu verschaffen, auf dass die auch im letzten Menschen schlummernden Keime des Wahren, Guten und Schönen dem Sonnenlichte erschlossen werden, und unbeirrt durch des Lebens Hindernisse sich immer mehr und mehr der Idealmensch herausbilde. Wie ein böses Traumbild würde dann unsere Sorge für die Gefährdung des Staatswohles verschwinden. „Es kann noch so vieles geschehen, wovon sich unsere staatsklugen Köpfe garnichts träumen lassen", meinte Lessing's Falk vor etwa hundert Jahren in ahnungsvoller Bezugnahme auf mr. Werkthätigkeit und der preussische Cultusminister Dr. Falk äusserte zu dem Bildungsverein zu Bonn am Johannistage 1875 die dem Lessing'schen Falk zustimmenden Worte: „Wir alle sind überzeugt, dass mit der vollen Kraft, die wir besitzen, die Bildung unserer Nation gefördert werden muss, wenn wir in diesem Kampfe (unserer Zeit) siegen wollen!" — Wenn wir auch nicht wie Br Tren im Orient Mannheim (S. das Schriftchen zum 10. Jahrestag des Vereins deut. FrMr, 1871, S. 19) „in der socialen und klerikalen Frage schon das erste Wellenrauschen einer neuen Sündflut hören", so sind wir dennoch weit entfernt von dem glücklichen Zeitalter, in welchem der Bürger sich allseitig in bewusster Freiheit unter die Gesetze stellt, in welchem er mit dem Götzendienst des Unfehlbaren und der modernen Wundererscheinungen gleichzeitig den krassen Materialismus und den schnöden Indifferentismus unseres Zeitalters verbannt. An die k. K. unserer weltumfassenden Brüderschaft wendet sich die Geistes- und Herzensverkümmerung der Menschheit in stiller Klage, in herzzerreissendem Jammer: jetzt, jetzt, gel. Brr, ist es die rechte Zeit, dem Mahnungsrufe des gel. Br Emil Ritterhaus in Barmen Folge zu geben:

Frisch in die Welt! der lebt nur recht auf Erden,
Der keck hinein in's volle Leben greift.
Uns muss zur Werkstatt unser Tempel werden,
Wo sich der Geist zum Kampf die Waffen schleift!
Das Licht in's Volk! Den Aermsten und Geringsten
In Bruderliebe nimm ihn treu zur Seit',
Sei ihm ein Lehrer! Dann erscheint ein Pfingsten
Der neuen Zeit, dann schaffen wir die Zeit!

*) Selbst Schulmänner von einiger Bedeutung können es nicht lassen, geflissentlich falsche Anschauungen über die Gesellschaft f. V. v. V. zu äussern, und das obendrein in der höhnischsten Ausdrucksweise, w. z. B. Dr. H. Beck in der „Ztg. für höheres Unterrichtswesen", 1875, No. 26, S. 194.

Literarische Besprechung.

Die FrMrloge „zum schwarzen Bär" im Or. v. Hannover. 1774 bis 1874. Hannover, 1875. Br Jänecke. 8v. 100 S.

Als Nachtrag zum 100j. Jubelfeste der Loge „zum schwarzen Bär" in Hannover erschien soeben eine von Br W. Nöldeke bearbeitete „Geschichte" der Loge, der sich eine ausführliche Beschreibung des Säcularfestes und ein Verzeichniss sämmtlicher Mitglieder anschliesst.

Die Loge „zum schwarzen Bär" ward als Tochterloge der Gr. L. L. v. D. gestiftet, bei der sie aber nicht lange aushielt. Nach ihrer Trennung von derselben nahm sie eine Constitution von der Mutterloge zu den 3 Schlüsseln in Regensburg, bis sie eine solche von der Grossloge von England erhielt. Seit 1828 unter der Grossloge von Hannover arbeitend, erlebte sie deren Auflösung und stand an der Spitze der Hannöv.-Logen, als es sich um den Anschluss an die Gr.-L. Royal-York in Berlin handelte. Trotz dieses, wie man sieht, an geschichtlichen Veränderungen reichen Lebens bietet doch, wie der Verfasser mit Recht bemerkt, der Rückblick auf das verflossene Jahrhundert „kein Blatt, welches die Loge vor der Mrwelt zu verhüllen wünschen müsste."

Was die Darstelluug anlangt, so ist es dem Verfasser gelungen, mit sicherem Takte und bei aller Kürze und Objectivität doch ein treues Bild der Vergangenheit zu zeichnen, welches neben den thatsächlichen Vorgängen und deren inneren Zusammenhang auch die leitenden Persönlichkeiten in lebensvoller Frische hervortreten lässt.

Selbstverständlich macht sich bei Schilderung der neueren, vom Verfasser selbst miterlebten Zeit, zuweilen etwas grössere Wärme und lebendigeres Colorit bemerkbar. Mit grosser Sesbstbeherrschung, fast möchte ich sagen, mit übertriebener Milde behandelt er das Verhältniss seiner Loge zur Gr. L. L. v. D., indem er z. B. S. 20 nur einen Satz mit gesperrter Schrift drucken lässt, aus dem man deren Intriguen in England nur zwischen den Zeilen lesen kann. Interessant ist, dass schon gegen Ende des vorigen Jahrh. die Anhänger dieser Lehrart (pag. 16 o.) erklärten: „Die Gr. L. L. könne nicht

fehlen und ihren Verfügungen müsse man sich blindlings unterwerfen, sonst sei man kein Mr."

Haben wir auch manche Fortschritte innerhalb des Bundes anzuerkennen, so ist es doch eine beachtenswerthe Thatsache, dass sich in neuerer Zeit — trotz der freiheitlichen Bewegungen auf politischem Gebiete und trotz der grösseren Aufklärung über Wesen und Geschichte des Bundes — keine einzige Loge von der Gr. L. L. v. D. getrennt, während früherhin viele sich dem Despotismus und den Verkehrtheiten derselben aus Gesinnungs- und Charaktertüchtigkeit entzogen, wie die Logen zum schw. Bär, Balduin in Leipzig, Archimedes in Altenburg, u. m. A.

Wir wissen nur von einzelnen Brüdern, die ihre Zugehörigkeit nicht mit ihrem Gewissen und ihrer Manneswürde für vereinbar hielten, welche neuerer Zeit das „System" verlassen haben, so auch 24 Brr der Loge „zur Ceder" in Hannover (S. 76), welche sich im schw. Bär affiliiren liessen, gerade die intelligentesten, kenntnissreichsten, tüchtigsten Brr.

Wir dürfen die fleissige und interessante Arbeit des Br Nöldecke als eine schätzenswerthe Bereicherung der maurer. Literatur bezeichnen, als besonders werthvoll und willkommen gewiss für die Brr der Jubelloge selbst.

Feuilleton.

Alexandrien. — Die (deutsche) Loge Moeris hat beschlossen, ihr Constitutionspatent an den Gr. Or. von Italien zurückzugeben und sich einer andern Grossloge anzuschliessen.

Amerika. — Ueber das 100jährige Jubiläum der Prince Hall Gr.-L. berichten „Fall River Even. News": „Die farbigen Mr feierten die friedliche Inauguration der FrMrei und sie thaten wohl daran. Abgeordnete von auswärts vereinigten sich mit den Brüdern der Bostoner Logen und deren Umzug (Procession) machte in der That einen sehr günstigen Eindruck. Unter den Abgeordneten befanden solche von den Logen in Savannach, Ga., Charleston, S. Car., Ohio und New-York. Der letztgenannte Staat war vertreten durch Prof. W. How. Day, und Charleston durch Professor Rich. T. Greiner von der Süd-Carolina-Universität, der erste farbige Graduirte der Howard-Univers.

Die gute und gehobene Haltung dieser Maurer übte eine gute Wirkung auf die Vorurtheile ihrer weissen Brr und hervorragende Mitglieder zeigen eine ausgesprochene Geneigtheit für deren Anerkennung auf derselben Grundlage, wie die der weissen Logen. —

Culmbach. — In den an der Bahnroute zwischen Hof und Bamberg liegenden Städten Münchberg, Culmbach, Hochstadt, Lichtenfels, Burgkundstadt, Altenkundstadt, so wie Cronach, Gundelsdorf, Küps, Markt-Zeuln etc. leben eine ziemliche Anzahl Brr, die sich bisher nur vereinzelt bei besonders festlichen Gelegenheiten der nächsten Logen sahen und kennen lernten.

Bei solchen Veranlassungen wurde aber schon mehrmals der Wunsch geäussert, dass die in genannter Gegend zerstreut lebenden Brr an irgend einem geeigneten Orte einmal zusammen kommen möchten.

Diesen geäusserten Wunsch behielten die Brr Leonhard, Eberlein und Fritz Pensel in Culmbach im Gedächtniss und um denselben zu realisiren luden sie nicht allein die in obigen Orten wohnenden Brr, sondern auch die nächstgelegenen Logen ein, am Sonntag den 18. Juli in Culmbach zu einer brüderlichen Zusammenkunft sich einzufinden.

Schon die Frühzüge brachten Brüder as Altenkundstadt, Bamberg, Bayreuth und Hof, die unter Führung der Brr Eberlein und Pensel, die an geschichtlichen Erinnerungen so reiche ehemalige Feste Plassenburg besuchten und hierbei nicht allein deren Merkwürdigkeiten, sondern auch die prächtigen Stroharbeiten zu bewundern Gelegenheit hatten, welche die dort detinirten Sträflinge verfertigen.

Beim Herabsteigen vom Festungsberge nahmen die Brr die grosse Brauerei des Br Eberlein in Augenschein und überzeugten sich bei dem daselbst eingenommenen Frühstücke von der Vorzüglichkeit ihrer Producte.

Die Mittagszüge brachten noch mehr Brr aus Bayreuth, Burgkundstadt, Cronach, Hochstadt, Küps, Markt-Zeuln etc. die sich dann sämmtlich zur gedeckten Tafel im „Hirschen" vereinigten. Zum Vorsitz bei derselben wurde Br Redlich aus Bayreuth berufen und verfloss solche unter ernsten und launigen Toasten und bei äusserst lebhafter Unterhaltung in der fröhlichsten Stimmung.

Nach beendigter Tafel wurde der Rehberg mit seiner entzückenden Rundsicht bestiegen, wo die Brr in dem daselbst befindlichen Lerchenbühl in froher Unterhaltung, bei Toasten und Gesängen vergnügt beisammen blieben, bis die anbrechende Dunkelheit zur Heimkehr mahnte.

Höchst befriedigt von dem schönen Verlauf dieser Zusammenkunft und dankerfüllt gegen die liebenswürdigen Wirthe und Veranstalter derselben, die Brüder Eberlein und Pensel schieden die Brr von dem freundlichen Culmbach und pflichteten einstimmig dem Wunsch des Vorsitzenden bei, „dass diese erste Zusammenkunft von meist in der Diaspora lebenden Brn nicht auch die letzte sein und Alle gesund und froh im nächsten Jahre sich wieder zusammenfinden mögen."!

Frankreich. — Br Hermitte hat in einer Conferenz den Vertretern der Hochgrade, die behufs Verständigung mit dem Gr. Orient einberufen war, nachdem sich Br Saint-Jean, Präsident des Ordensraths zurückgezogen, den Vorsitz übernommen, die Conferenz als Generalversammlung bezeichnet und den Beschluss fassen lassen, „die Protokolle dieser Verhandlungen, über die nur dem Gr. Or. und nicht den Vertretern der Hochgrade das Verfügungsrecht zusteht, drucken und vertheilen zu lassen. Br Hermitte wurde wegen dieser Auflehnung gegen den Gr. O. seines Amtes als Mitglied des grossen Collegs der Rite und als Repräsentant der Gr. L. von Irland verlustig und als unregelmässiger Mr erklärt; dem Sekretär der Conferenz wurden die Protokolle abgefordert.

Haïti. — Die gesetzgebende Nationalversammlung der Republik Haïti hat am 15. März d. J. folgenden Beschluss gefasst:

In Anbetracht der Vollmachten, welche ihr durch die Artikel 83 und 193 der Verfassung ertheilt werden,

in reiflicher Erwägungen der Mittheilungen, die ihr vom Gr.-Orient von Haiti gemacht worden sind,

in Erwägung, dass es rathsam nnd von Wichtigkeit ist, der maurerischen Oberbehörde in der von derselben beabsichtigten Gründnng einer Anstalt für die Verbreitung des öffentlichen Unterrichts hülfreich an die Hand zu gehen,

in Erwägung, dass die Nationalversammlung die Pflicht hat, allen, dem öffentlichen Unterricht gewidmeten Anstalten ihren Schutz angedeihen zu lassen,

beschliesst die Nationalversammlnng:

„Es ist der Unterrichtsanstalt, welche der Gross-Orient von Haiti in Port-au-Prince unter dem Namen „Collegium St. Johannes des Täufers" errichtet hat, eine jährliche Subvention von 2000 Piastern (10,000 Franken) zu verabreichen."

Der Präsident der Republik hat verfügt, dass dieser Beschluss veröffentlicht und ausgeführt werde. (Alpina.)

Schweiz. — Für die Anerkennung der Prince Hall Gr.-L. hat sich eine Mehrheit von 16 Stimmen ergeben, gegen 9, die noch nicht geantwortet. Die Einsendung einer gelungenen Zeichnung zum Votum ging von der Loge zu Yverdon aus (nicht Loclo). Unter den günstig stimmenden befinden sich auch die Logen in Basel, Biel und Zürich.

Aphorismen zu den neuesten Zeitfragen.

Von

L. P. Lange,

Professor und Oberconsistorialrath zu Bonn.

Die weissen und die schwarzen Freimaurer.

Von den herkömmlichen Freimaurern wissen wir nur durch allgemeine bekannte Statuten und durch den Eindruck einzelner ehrwürdiger Charaktere. Auf diesem Wege aber, den jeder Nichtfreimaurer betreten kann, wissen wir zweierlei, erstens dass die Freimaurer eine Brüderschaft bilden, welche ihre geheimen Ueberlieferungen und Conferenzen hat, zweitens, dass ihre Zwecke auf Verbreitung der Grundsätze christlicher Humanität gerichtet sind, einer Humanität, die sich emancipirt hat, von den Schranken der Glaubensmeinungen, den Vorurtheilen und Gehässigkeiten der kirchlichen Parteien. Es mag sein, dass manche Freimaurer durch den Gegensatz, den ihre Principien mit kirchlicher Intoleranz bilden, in ein negatives Verhalten gegen die Kirche und das Christenthum selbst gerathen sind: sicher aber ist dies der Grundgedanke der Mrei selber nicht; dagegen zeugen viele bedeutende Männer, von denen man weiss, dass sie den entschiedensten christlichen Charakter mit ihrem Maurerthum vereinigt, oder vielmehr die wesentlichsten maurerischen Principien: Gewissensfreiheit, religiöse Duldung, allgemeine Menschenliebe, Freiheit von den Hemmungen des Hierarchismus und Pharisäismus im Geiste des barmherzigen Samariters tief im eigensten Wesen des Christenthums selber gefunden haben. Ohne Zweifel hat sich mit der Entfaltung eines fanatischen Verfolgungsgeistes in der Kirche auch der Geist der christlichen Menschlichkeit immer stärker geregt, und so ist es zu dem grossen historischen Gegensatz gekommen, nach welchem der kirchliche Fanatismus dieser Zeit geneigt ist, alle humanen Widersprüche gegen seinen menschenfeindlichen Despotismus unter dem Titel der Freimaurerei zu verfluchen. Dabei bedenkt Pius IX. am Wenigsten, dass die Indifferenz der Maurer gegen kirchliche Spannungen dem römischen Katholicismus in seinem äussern Bestehen sogar vielfach sehr genützt hat. Die krankhaft überspannte Toleranz des 18. Jahrhunderts hat der jesuitischen Intoleranz, welche im 19. Jahrhundert zu einer scheinbaren Weltmacht erwachsen ist, im bedeutenden Maasse Vorschub geleistet. Das einseitige indifferente Verhalten gegen confessionelle Verhältnisse hat zunächst die Romantik, dann aber auch den Romanismus in hohem Maasse begünstigt. Gleichwohl dürfen wir diese Frmrei im Ganzen als die „weisse" bezeichnen im Verhältniss zu ihrer Gegnerin, die sich ebenfalls zu einer Mrei gestaltet hat sowohl mit dem Charakterzug des Geheimwesens als mit dem Charakterzug der internationalen Propaganda. Die Letztern aber können nach dem Geist ihres Geheimwesens und ihrer Tendenzen auf den Namen der „schwarzen" Frmaurerei Anspruch machen. Dieser Gegensatz der weissen und der schwarzen Maurerei wäre nun mit einzelnen Zügen zu erläutern.

Die weissen Maurer stehen in einer geheimen Verbindung, welche ihnen ohne Zweifel aufgenöthigt worden ist durch den Verfolgungsgeist des mittelalterlichen Fanatismus, die ihnen dann aber zu einer lieben Gewohnheit des Daseins und Wirkens geworden ist unter einem Schleier, den sie immer mehr lüften. Die schwarzen Maurer dagegen schliessen sich immer mehr zu einer Conspiration zusammen, welche durch die undurchdringlichen Geheimnisse des Beichtstuhls, durch erscheinende und verschwindende Priester, sogar durch juvenile Streiche, welche die Polizei foppen, durch unerfindliche apostolische Delegaten, durch geistliche Vehmen und Bannflüche anonymer Sendboten die geordneten gesetzlichen und nationalen Verhältnisse der christlichen Kulturwelt erschüttert und mit ihrem unheimlichen Treiben eine Besorgniss vor unerhörten Attentaten verbreitet.

Die weissen Maurer bewegen sich von ihrem Geheimwesen zur Oeffentlichkeit hin; die schwarzen Maurer verwandeln sich immer mehr aus einer öffentlichen Gemeinschaft in ein nächtliches unheimliches Geheimwesen.

Die weissen Maurer verstatten jedem Staatsmann den Eintritt in ihren Kreis und sind stolz auf ihre gehorsame Anlehnung an die Säulen des Staates; die schwarzen Maurer finden die reine Autorität des Staates so unerträglich, dass sie sogar die polizeiliche Anmeldung ihrer Beamten, die äusserlichste Unterordnung unter die Gesetze des Staates für eine Uebertretung der ewigen Gebote Gottes ausgeben.

Die weissen Maurer wollen die Freiheit der Gewissen, die schwarzen wollen den Syllabus zur Herrschaft bringen, das heisst, den Grundsatz der Gewissensfreiheit ausrotten als eine arge Ketzerei.

Die weissen stehen ein für alle Grundsätze edler, schöner Menschlichkeit, die schwarzen verlangen das Opfer der Wissenschaft, des Wissens, des Gewissens selbst.

Man sagt, die weissen Freimaurer hätten in jeder Loge einen freigewählten Meister vom Stuhl. Bei den schwarzen sind die Ueberreste dieser Sitte neuerdings abgeschafft; hier kann es nur Einen Meister vom Stuhle geben. —

(Grenzboten.)

Erklärung.

Die Besprechung der „Bauhütte" über Ulrici „Gott und Mensch" ist mit einem S. unterzeichnet. Man könnte deshalb ihres in mein Fach schlagenden Gegenstandes wegen auf den Gedanken kommen, ich sei der Verfasser. Ich muss dem gegenüber erklären, dass ich über solche Gegenstände und einen Autor von Ulricis Bedeutung, Ruf, und moralischer Reinheit niemals in einem solchen Tone schreiben, und vor Allen niemals um theoretischer Meinungsverschiedenheiten willen die Ehre einer Persönlichkeit dergestalt antasten würde, wie in jenem Artikel geschieht.

Gohlis, 22. Juli 1875. **Rud. Seydel.**

Briefwechsel.

Br A—g in C—l: Vsbeitr. und Anmeldung erhalten! Besten Gruss!

Br Gl. in St: Frohe Ferien und herzl. Gruss!

Br Jul. Kn. in M—n: Meine besten Glückwünsche und herzl. Grüsse. Grüsse auch Freund V.

Br Dr. J—r in W—n: War ein Versehen, das Sie gütigst entschuldigen wollen; Forts. erfolgt regelmässig. Besten br. Gruss!

Br Dr. Bl. in St: Bedauern, dass der (sich indessen von selbst ergebende) Druckfehler „Die Schw." statt „den Schw." in der 2. Str. stehen geblieben. Meinen herzlichen Glück- und Segenswunsch zu Ihrer Verheirathung. Br. Gruss!

Br Ph. M—s in L—e, Ky: Zeitungen als Lebenszeichen erhalten; fand aber keinen Artikel für mich darin. Herzl. Gruss!

Br A. R. in B: Besten Dank und Gruss!

Anzeigen.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 32. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 7. August 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Der Segen stiller Zurückgezogenheit. Von Br Putsche. — Der Geist der Liebe und seine Widersacher. Von Br Moritz Schanz. — Feuilleton: Dresden. — Görlitz. — Hamburg. — Mannheim. — Quittung. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

Aschersleben.

256. Nr. 1. Br Hirsch, Otto, Apollo in Leipzig, Kfm.

Cassel.

257. Br Knetsch, George, Eintracht und Standhaft., Kaufm.

Chemnitz.

258. Br Gerber, Hermann, Harmonie, Kfm. in Auerswalde.

Heiligenstadt.

259. Br Bassler, Theod., Tempel der Freundschaft, Fabrikant.
260. Br Bassler, Guido, desgl., Fabrikant.

Hoboken.

261. Br Walter, Th., Zeton z. L., Architekt.

München.

262. Br Dietz, J. L., Kette, Baumeister.
263. Br Fuchs, M., desgl., Kfm.
264. Br Schulz, Friedr., desgl., Ober-Inspector.

Der Segen stiller Zurückgezogenheit.*)

Vortrag

am Johannis- und Schwesternfeste am 24. Juni 1875 in der Loge Amalia zu Weimar

gehalten

von Br Putsche, Meister vom Stuhl.

Beim ersten Blick scheinen der männliche und der weibliche Beruf von einander grundverschieden zu sein.

Der Mann muss hinaus
Ins feindliche Leben,
Muss wirken und streben
Und pflanzen und schaffen,
Erlisten, erraffen,
Muss wetten und wagen
Das Glück zu erjagen.

Die Frauen dagegen, sie bleiben daheim,
Sie pflegen im Stillen der Tugenden Keim,
Sie herrschen und walten im häuslichen Kreise,
Bescheiden und sinnig und sittig und weise.

Und dennoch haben wir Maurer mit den echten Schwestern, d. h. mit den Frauen, wie sie sein sollen, einen Grundzug völlig gemein. Dieser gemeinsame Grundzug ist es eben, auf welchem unsere Seelenharmonie beruht, unser Einklang im Streben nach jenem Dreiklang

*) Mit Benutzung Dräsekes „vom stillen Leben."

der Weisheit, der Stärke und der Schönheit im Lebensaccord der Humanität. Dieser uns Brüdern und Schwestern gemeinsame Grundzug, es ist kein anderer als die Liebe zu geräuschloser, stiller Thätigkeit und Zurückgezogenheit. Was für die züchtige Hausfrau, deren höchster Ruhm in der Häuslichkeit besteht, der stille Kreis des Hauses und der Familie, das ist für uns Mr die stille Abgeschiedenheit unseres Mrtempels. Das in beiden, am häuslichen Heerde und am Altare unseres Maurertempels, gehegte und gepflegte Stillleben friedlich-traulicher Zurückgezogenheit ist ja die Grundbedingung unserer beiderseitigen gedeihlichen Wirksamkeit für das Wahre, das Gute und das Schöne. Dieselbe Zurückgezogenheit von dem geräuschvollen Treiben der Welt war aber auch ein Grundzug im Leben desjenigen Mannes, dessen Gedächtnissfest wir heute mit allen Brn auf dem Erdenrund zugleich begehn, welcher uns als ein Musterbild maurerischer Charakterstärke gilt, ein Grundzug von Johannes dem Täufer, der sich zur Vorbereitung auf sein dem Christenthum Bahn brechendes Buss- und Bekehrungswerk in die Einsamkeit und Stille der Wüste zurückzog. Was könnte daher an unserm heutigen Johannis- und Schwesternfeste, in dieser doppelten Beziehung für unsere gemeinsame Erbauung wohl geeigneter sein als eine Betrachtung über den Segen stiller Zurückgezogenheit?

Freilich fragt es sich zuvörderst: ist denn stille Zurückgezogenheit auch jetzt noch zeitgemäss? auch jetzt noch verträglich mit dem Geiste unserer Zeit, welche statt des früheren Dunkels der Verborgenheit das Licht der Oeffentlichkeit, anstatt der sonstigen Beschränkung auf einen engeren Pflichtenkreis die Theilnahme auch an den öffentlichen Angelegenheiten, anstatt der sonst blos häuslichen Thätigkeit der Frauen auch ihre ausserhäusliche Wirksamkeit für Frauenvereine, für öffentliche Anstalten und gemeinnützige Zwecke, anstatt der heiligen Ehrfurcht vor dem geheimnissvollen Schleier der Maurerei die rücksichtslose Lüftung desselben vor den Augen der profanen Welt beansprucht? Allerdings, wir können es nicht leugnen, eine gänzliche Abgeschlossenheit von der Welt, ein totales Ignoriren aller ihrer Forderungen und Ansprüche würde nicht blos unsern Grundsätzen zuwider, sondern auch für die Frauen der Jetztzeit fast unmöglich sein. Doch schliesst eine besonnene Wirksamkeit auch für die Zwecke des öffentlichen und politischen Lebens den Ruhm stiller Häuslichkeit für die Frauen, die Möglichkeit fleissigen Besuchs der stillen Räume unseres Tempels für uns Maurer keineswegs aus, sondern sie macht vielmehr das traute Stillleben gerade in einer Zeit wie die jetzige, welche mit Sturmschritten und mit verworrenem Geräusche dahinbraust, nur desto nothwendiger. Fürwahr, weit entfernt mit den gerechten Forderungen unserer Zeit unverträglich zu sein, ist gerade jetzt zur glücklichen Lösung ihrer Aufgaben stille Zurückgezogenheit am aller unentbehrlichsten. Auch heute noch kann die gewissenhafte Hausfrau bei aller Theilnahme für städtische, vaterländische und religiöse Angelegenheiten den alten Ruhm der Häuslichkeit deutscher Frauen dadurch sich bewahren, dass ihr das Wohl ihres Hauswesens und ihrer Familie über Alles geht, dass sie im Kreise des Hauses am längsten und am liebsten weilt und stets mit wahrer Sehnsucht und Herzensfreudigkeit dahin zurückkehrt. Ebenso können wir Männer immer noch nicht blos gute Staatsbürger und Patrioten, sondern auch begeisterte, der stillen Arbeit unseres Tempels ergebene Maurer sein, ja, wir können des Erstere um so segensreicher sein, je gewissenhafter wir das Letztere sind. Denn gross, nicht blos für den Einzelnen, gross auch für das bürgerliche Leben, ist der Segen stiller Zurückgezogenheit schon deswegen, weil sie uns

1) fähiger zur Einkehr in uns selbst macht. Mehr oder weniger gehen alle sogenannten Weltmenschen sich selbst verloren. Beständig mit der Aussenwelt beschäftigt fehlt es ihnen an Zeit und Gelegenheit in die innere Welt ihres eigenen Gemüths einzukehren. Stets vom Gewühl auf dem Markte des Lebens fortgerissen, fehlt es ihnen an der Ruhe, die zu Selbstbetrachtungen nöthig ist, immer dem Vergänglichen hingegeben ermangeln sie des Ernstes, den das Ewige erfordert. Unablässig umrauscht vom lauten Tumult in Erwerb und Genuss überhören sie die leiseren Seelen- und Herzensklänge, die nur dem stilleren Gemüth vernehmbar sind. Dies ist nicht allein bei den sogenannten Weltmännern, sondern auch bei den Welt- oder Modedamen der Fall. Nur der Mode, dem Luxus, der Zerstreuung ergeben, wie könnten ihnen Betrachtungen gefallen, die ihrem Verlangen nach angenehmer, leichter oder gar leichtfertiger Unterhaltung zuwider sind? Kein Wunder, dass solchen Männern und solchen Frauen alles Andere mehr als ihr eigenes selbst bekannt ist; dass ihnen das Leben ewig ein ungelöstes Räthsel bleibt; dass sie nie zu einer würdigen Ansicht vom Zweck ihres Daseins, nie zum Bewusstsein sittlicher Kraft, nie zu der Ueberzeugung kommen, dass es doch noch etwas Höheres gebe als den vorbeirauschenden Sinnengenuss; ja, kein Wunder, wenn unser Streben nach dem Idealen und Unvergänglichen ihnen für eitel Thorheit, für alberne Ueberspanntheit, für lächerliche Schwärmerei gilt! Nur in stiller Zurückgezogenheit kommen wir erst wahrhaft zu uns selbst, erheben wir uns über die Nebel und Täuschungen der Aussenwelt, vernehmen wir die Stimme Gottes in unserm Innern. Alles, was jemals Grosses gedacht, Kühnes beschlossen, Gemeinnütziges ausgeführt worden ist, in der Stille der Verborgenheit, da lag sein erster Keim, da hat es sich, wie das Samenkorn im „dunkeln Schooss der heiligen Erde“ zuerst entwickelt, da ist sein Plan allmälig gereift, wie in der Stille der Wüste der Plan Johannes des Täufers zur Anbahnung des nahenden Himmelreichs. — Solch ein der Selbstbetrachtung günstiges Stillleben ist aber auch deshalb so segensreich, weil es uns am sichersten

2) vor der Macht der herrschenden Denkart vor der Ansteckung eines krankhaften Zeitgeistes bewahrt. Jede Zeit hat in ihrer Denk- und Empfindungsweise, in ihren Sitten und Gewohnheiten neben ihren Vorzügen auch ihre Verkehrtheiten, welche man Modethorheiten nennt, die aber demungeachtet von den Meisten mitgemacht werden, blos weil sie Mode sind. Dahin gehört nicht etwa blos die Kleidertracht, welche, so geschmacklos, so ungesund, so kostspielig sie auch sein mag, dennoch angelegt werden zu müssen scheint, um nicht aufzufallen. Nein, es giebt sogar gewisse Moderedens-

arten, Modestimmungen, Modedenkweisen. Wie zur Zeit unserer Väter und Mütter eine gewisse Sentimentalität herrschte, welche in Goethes Werther ihren bewunderten Culminationspunkt erreichte, so dass damals die ganze elegante Welt mitlotten und mitwerthern zu müssen glaubte, so pflanzte sich späterhin Frömmelei und Pietismus „wie eine alte Krankheit“ fort, so glauben jetzt vornehme Stutzer nur dann interessant zu sein, wenn sie einen gewissen blasirten Weltschmerz und den crassesten Materialismus zur Schau tragen!! Vor solchen Modethorheiten bewahrt uns nur eigenes, unbefangenes, selbständiges Urtheil und ein von fremder Gewohnheit und Nachahmung unabhängiges Gemüth, welches nicht leichtfertig, willensschwach und charakterlos sich hinreissen lässt mit dem grossen Strome zu schwimmen, welches vor allen Dingen einig bleiben will mit sich selbst und seiner Ueberzeugung treu, mag auch immerhin ein verschrobener Zeitgeschmack das Unsinnige sinnreich, das Hässliche schön, das Unsittliche reizend finden. Zu solcher Unabhängigkeit und Selbständigkeit des Urtheils und Charakters aber gelangen wir nicht ohne stille Zurückgezogenheit auf uns selbst, die uns vor unbedingter Werthschätzung des Neuen und Eiteln bewahrt, die uns stählt mit dem Muthe des Widerstandes gegen Unnatur und Unvernunft, die uns vor feiger Unterwerfung unter die Tyrannei des Zeitgeistes schützt, wie Johannes der Täufer von dem üppigen und sittenlosen Hofleben des Königs Herodes, sittenrein und sittenstreng, lieber in die Entbehrungen der Wüste sich zurückzog. — Der Segen stiller Zurückgezogenheit wird aber auch noch dadurch erhöht, dass uns dieselbe

3) zur Abwartung unseres Berufes geneigter macht. Wer auch nur eine kurze Zeit in einem gewissen Rausche von Zerstreuungen gelebt und das gewohnte Geleis stiller Thätigkeit verlassen hat, der fühlt bei der Rückkehr in dieselbe mehr oder weniger Unlust, dem dünket anfangs die wiederauferlegte Nothwendigkeit der Pflicht ein peinlicher Zwang, der hat mancherlei bei dem Wiederanfang anstrengender Arbeiten und Geschäfte sich regende Neigungen zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit des Lebens gleichsam erst niederzukämpfen, um sich mit dem allerdings nicht immer anmuthigen Einerlei seines Tagewerks auszusöhnen. Ja, es ist eine nur allzutraurige und unbestreitbare Erscheinung unserer Zeit, dass mit der wachsenden Zerstreuungs- und Genusssucht und mit den immer häufiger werdenden Gelegenheiten dazu auch die Pflichtversäumnisse überhand nehmen, auch die Versuchung, selbst nothwendige Arbeiten zu verschieben, immer grösser, die Neigung, sich Alles leicht zu machen, immer mächtiger, Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit immer häufiger, dagegen Pflichttreue, Ausdauer und Beharrlichkeit immer seltener werden. In der Stille arbeitsamer Zurückgezogenheit dagegen wird pflichtmässige nützliche Thätigkeit uns zum Lebensbedürfniss und gleichsam zur andern Natur, so dass wir nach unvermeidlichen Unterbrechungen mit einer wahren Sehnsucht dahin zurückkehren, die treue Hausfrau in ihren Familienkreis, der eifrige Geschäftsmann in seine Werk- und Arbeitsstätte, der gelehrte Forscher in sein stilles Gemach, der FreiMr nach vollbrachtem bürgerlichen Tagewerk zu dem stärkenden und erfrischenden Gesundbrunnen, der aus dem verborgenen Gestein seines Mrtempels quillt, um daraus immer und immer wieder neuen Arbeitsmuth, neue Berufsfreudigkeit und unerschütterliche Standhaftigkeit zu schöpfen, wie Johannes der Täufer aus der heiligen Stille der Wüste sie zurückbrachte und bewahrte in der Erfüllung seines Berufes als Bussprediger bis in die Kerkernacht! Stille Zurückgezogenheit von dem ruhelosen Geräusch der grossen Welt macht uns aber auch

4) mit dem uns zu Theil gewordenen Loose zufriedener. Wie Viele sind schon verdrossen, muthlos, ja unglücklich geworden durch die Sucht, Andern scheinbar Bevorzugteren, mit denen sie ein geräuschvolles Weltleben theilten, es gleich zu thun in Kleiderpracht, in Wohnungsluxus und Eleganz, in geselligen Vergnügungen und Genüssen! Stille Zurückgezogenheit dagegen und gewissenhafte Pflichterfüllung bieten uns zu solchen scheelsüchtigen Vergleichungen weder Zeit noch Gelegenheit, und bestärken in uns durch die Möglichkeit der öfteren Einkehr in unser Inneres die Ueberzeugung, dass die äussere Welt uns doch immer nur im Abglanz unserer inneren Welt erscheint, dass wahres Glück nicht von goldenen Wänden, nicht von Stand und Rang und Titel, überhaupt nicht von Zufälligem und Vergänglichem abhängt, sondern dass es nur wohnt in des Herzens stillem Heiligthum, dessen Friede alle unsere Umgebungen und Verhältnisse, selbst die beschränktesten und bescheidensten, wie mit einem rosigen Schimmer verklärt und die einfachsten Genüsse versüsst, wie die magere Heuschreckenkost Johannes dem Täufer durch wilden Honig der Wüste gewürzt ward. Dazu kommt endlich

5) dass uns stille Zurückgezogenheit empfänglicher macht für höhere Freuden, für Freuden schöner als diejenigen, mit welchen seine Günstlinge das Glück beschenkt. Die reine Herzensfreude, welche die häusliche Schwester und Gattin aus dem Gedeihen und Erblühen ihrer Kinder oder Pflegekinder aus dem zufrieden frohen Blick des Daheim sich am wohlsten fühlenden Gatten schöpft; der hohe Genuss, der dem Maurer aus der immer glücklicheren Bearbeitung des rohen Steines, aus dem Gelingen eines Baustücks für den Tempel der Humanität, aus der zunehmenden Blüthe seiner Loge, aus der immer inniger und einiger und fester werdenden Bruderkette erwächst; der Seelengenuss, den wir Alle im Wachsthum unserer mit jedem Lebensalter reifer werdenden Einsichten, in der immer sicherer und unverbrüchlicher werdenden Ausführung unserer sittlichen Grundsätze, in Werken der Menschen- und Bruderliebe, im traulichen von der grossen Welt abgeschiedenen Umgange mit gleichgestimmten Seelen finden, wie ihn Goethe so treffend mit den Worten geschildert hat:

> Selig, wer sich vor der Welt
> Ohne Hass verschliesst,
> Einen Freund am Busen hält
> Und mit dem geniesst!

Das beseligende Bewusstsein treu erfüllter Pflicht und des dadurch gewonnenen Beifalls des höchsten Weltenrichters, wie er offenbar gemeint ist im Evangelium, wenn es von Johannes dem Täufer nach vollzogener Taufe des Weltheilands heisst: sein Auge sah den Himmel offen und er vernahm eine Stimme göttlichen Wohlge-

fallens aus der Höhe: solche höhere Freuden, überbieten oder ersetzen sie nicht bei Weitem Alles, was uns die Laune des Glücks von äussern Gütern gewährt oder versagt hat?

Ist dem aber wirklich so, gewährt uns die stille Zurückgezogenheit von der Welt wirklich so grossen Segen, indem sie uns 1) zur Einkehr in unser Inneres fähiger, 2) gegen den Einfluss eines kranken Zeitgeistes abgeschlossener, 3) zur Abwartung unseres Berufes geneigter, 4) mit dem uns zugetheilten Loose zufriedener, 5) für höhere Freuden empfänglicher macht: ist dann solch eine Zurückgezogenheit, sei es der Schwestern in den stillen Kreis des Hauses, sei es der Brüder in die stille Abgeschiedenheit unseres Maurertempels, solch ein segensreiches Stillleben, ist es nicht zugleich als das wirksamste Förderungsmittel der Weisheit, der Stärke und der Schönheit anzusehen? Der Weisheit, als deren Anfang ja die durch Einkehr in unseres Inneres gewonnene Selbstkenntniss gilt; der Stärke, welche ganz besonders in der Treue und Gewissenhaftigkeit unserer Pflicht- und Berufserfüllung besteht; der Schönheit unserer Lebensanschauungen, welche wesentlich auf unserm eigenen Seelenzustande, auf unserer Zufriedenheit und auf unserer Empfänglichkeit für höhere, unvergängliche Lebensfreuden beruht?

So bauen treue Schwestern und Frauen gerade dadurch, dass sie den höchsten Ruhm einer deutschen Hausfrau bewahren, einerseits mit uns zugleich am Tempel der Humanität, anderntheils aber auch an dem Ehrentempel ihrer eignen Wirksamkeit und Macht. Denn ewig bleibt der Ausspruch Schillers wahr, wie er enthalten ist in der an die Frauen selbst gerichteten Versicherung:

Mächtig seid ihr, ihr seids durch der Gegenwart ruhigen Zauber;
Was die stille nicht wirkt, wirket die rauschende nie.

Der Segen dieser stillen Wirksamkeit aber, nicht den Schwestern allein kommt er zu Gute, auch uns Männern, auch uns Maurern, auch dem Vaterland. Oder zieht nicht unsere Berufsfreudigkeit, unsere Maurerthätigkeit, unseres Vaterlandes Macht und Flor die kräftigste, die edelste, die schönste Nahrung aus den tiefen und verborgenen Wurzelfasern des häuslichen Glücks? Was wäre vor 5 Jahren aus unserm Vaterlande geworden, hätte nicht in guter, häuslicher Zucht an Müh und Arbeit, an Ordnung und Subordination gewöhnt,

„Der deutsche Jüngling fromm und stark,
„Beschirmt die heilige Landesmark!"

Ja, gewiss! nicht blos deutsche Schulbildung und deutsche Intelligenz, oder, wie man sich kurz auszudrücken pflegt, nicht blos der deutsche Schulmeister hat unser Vaterland gerettet vor Ueberfluthung wälschen Frevelmuthes und wälscher Unsittlichkeit, hat siegreich unsere Schlachten geschlagen von Wörth bis Sedan und Paris, hat die alten deutschen Reichsländer Elsass und Lothringen zurückerobert. Nein, eben so sehr, wo nicht noch mehr, verdanken wir dies glorreiche Resultat — der deutschen Hausfrau, d. i. der guten deutschen Zucht und Sitte, welche dem deutschen Jüngling frühzeitig an Abhärtung und Anstrengung und Entbehrung gewöhnt und nicht geduldet oder gar dazu angeleitet hat,

„Dass er in schnöder Wollust Schooss
„Die Fülle der Gesundheit goss."

Dass dem wirklich so sei, dafür giebt es vielleicht kein vollgültigeres Zeugniss als das eines Franzosen, welcher seinen Landsmänninnen zur sichersten Ermöglichung einer dereinstigen Revanche geradezu diejenigen Tugenden empfiehlt, in welchen der Ruhm der gewissenhaften deutschen Hausfrau besteht, indem er den Französinnen an das Herz legt, gut ihre Kinder zu erziehen und ihr Haus angenehm und liebenswerth zu machen. „Wenn ich von der Erziehung unsrer Kinder spreche", sagt Br Jules Simon in einem Freimaurerbriefe vom 22. August 1874, so meine ich damit nicht blos, dass man sie gut unterrichten solle, dass die Mütter alle ihre Anstrengungen dahin vereinigen, dass es keinen Ignoranten mehr giebt: man hat vielmehr den Kindern auch Rechtschaffenheit und Patriotismus mitzutheilen, man hat aus ihnen Bürger, Republikaner zu machen, d. h. Ehrenmänner, welche ihr Land lieben und ihren Brüdern dienen. Die Frauen aber können hierzu um so mehr beitragen, als ja die ersten Eindrücke der Kindheit die unvergesslichsten, die bleibendsten sind. — Und wissen Sie, fährt Simon fort, warum ich Ihnen empfehle, Ihr Haus angenehm und liebenswerth zu machen? Es bedarf keines Geldaufwandes dazu, sondern nur der Sorge, der Herzlichkeit, der guten Stimmung, und Alles das haben Sie, wenn Sie nur wollen. Sie müssen Ihr Haus den Kindern lieb machen, damit es ihnen für das ganze Leben eine glückliche Erinnerung bleibe. Indem dieselben des Hauses sich erinnern, erwacht auch die Erinnerung an Vater und Mutter und an alle die Eindrücke und Unterweisungen, die sie dort von der Wiege an empfangen haben. Ich weiss sehr wohl, dass die Männer, welche ausserhalb des Hauses ihre Vergnügungen suchen und so das eigne Haus veröden, unentschuldbar sind. Aber man darf ihnen keine Ausrede geben durch schlechte Führung des Hauswesens, durch Vernachlässigung der Kinder, durch fortwährende Zänkerei. Jedes muss beitragen zum gemeinsamen Glück, der Mann durch seine Arbeit auswärts, die Frau durch Aufmerksamkeit und Vorsicht daheim. Ich werde erst dann glauben an die Solidität unserer öffentlichen Tugenden, wenn die häuslichen Tugenden der Frauen unter uns wieder aufblühn."

Ist es nicht, als wenn der patriotische Franzos bei Entwerfung dieses Musterbildes die deutschen Hausfrauen als Originale vor Augen gehabt? Müssen wir nicht bei einem Blick auf die so tief gesunkene Häuslichkeit der französischen Frauen mit ganzem vollen Herzen in die Worte des deutschen Dichters einstimmen:

O deutsches Volk im Kranz der Ehren,
Noch heut an Zucht und Sitte gross!
Es predigt gar gewaltge Lehren
Des Frankenlandes traurig Loos.
Lass warnen, Volk, dich und erinnern!
Dein schönster Sieg, er gält gering,
Wenn Dir Dein Heiligthum im Innern,
Die Häuslichkeit verloren ging.

Leider ging dieses Heiligthum auch mancher deutschen Frau verloren, nicht aber unsern Schwestern,

„in denen wir Alle den Spiegel der Frauen,
„das Musterbild, wie sie sein sollen, erschauen.

Wie diese häuslichen Tugenden vor fünf Jahren die treuen Schwestern in der Stille dieses Tempels mit uns vereinigt haben in der Sorge und Unterstützung der streitenden und leidenden Söhne des Vaterlandes; wie dieselben Tugenden sie auch nach dem Frieden in dieser ihnen liebgewordenen Heimstätte erbaulichen Stilllebens oft und gern zusammengeführt haben: so ist es unsere dankbare Anerkennung derselben Tugenden, die Ihnen auch heute die Pforten unseres Tempels zur Theilnahme an unserm höchsten Maurerfeste, am Johannisrosenfeste und an der Gedächtnissfeier Johannes des Täufers erschloss, welcher in der Stille seiner Zurückgezogenheit am Jordan den Grund legte zu der für das Menschengeschlecht segensreichsten Stiftung, der Stiftung des Christenthums.

Der Geist der Liebe und seine Widersacher!

(Eine Johannisfestarbeit 1875 aus der Loge zur Harmonie in Chemnitz.)

Von

Br **Moritz Schanz**, M. v. St.

Wie der Friedensengel die weissen Fittiche weit ausbreitet über glückliche Völker, so senkt sich heut segenspendend und friedebringend in Geist und Herz ein Festtag auf uns herab, welcher keiner Feierstunde nachsteht, die von Kindern der Erde je und irgend gefeiert wurde. —

Was für einen Tag begehen wir, m. Brr? Es ist nicht ein Feiertag der mit dem Eisen erkämpften Wohlfahrt! Es ist nicht ein Tag der Siegesschlacht, wo der Thränen und des Wehgeheuls so viel waren, als der Freude und dessen Lorbeerkranz vom Blute tropfte, welches oft mehr galt als die Hufe gewonnenen Landes.

Es ist nicht der Festtag eines einzelnen gekrönten Erdensohnes, an welchem oft ein zweideutiges Jauchzen den Götzendienst bezeichnete, und die gewohnte Frohn, zu der das Menschengeschlecht hinabsank.

Nein! Was wir heute feiern, warum wir heute um die geschmückten Altäre uns sammeln, ehret die Menschheit!

Es ist ein Sonnenfest ohne Schatten! Es ist ein Sabbath des Triumphs der Geisterwelt! Der Stiftungstag der Freimaurerei wurde eine Siegesfeier der Wahrheit über Trug, Dünkel, Aberglauben und Irrlehre.

Stolz kann darum der Mann sein, welcher mit begehen darf, ein solches Fest, der sich mit einstellen darf in die Reihen solcher Wehrmänner, — in solchen Heerhaufen des grossen Urgeistes.

Auch diese Bänder und Zeichen, die ich auf so vielen wackern Herzen hangen sehe zur Stunde, — sind Erinnerungszeichen, vertrauend gegeben, um an den Priesterdienst zu mahnen, welchem wir uns widmeten, um uns zuzurufen, dass wir männliche Vestalen sind, welche ein Feuer bewachen, dessen Erlöschen einen Geistertodt bringt, dessen Erlöschen eine Nacht heraufrufen müsste, in der die Menschheit sich mit der Thierheit vermischen würde. —

Wenn nun auch schon diese Eine grosse Idee, welch ein Fest es ist, was unsere Hymnen preisen, unsern Geist bis zu der Stimmung zu erheben möchte, die nöthig ist, um mit Inbrunst und Heiligung unsern Johannistag zu begehen, so tragen uns doch noch mehr Flügel empor, so fallen noch mehr gleich helle Strahlen herab aus dem Himmel dieses Tages, um uns aufzuziehen zu ihrem Lichtquell. —

Seit dieser Tag zum erstenmale gefeiert ward, seit er eingesetzt wurde als Stiftungstag des Bundes für Recht, Wahrheit und Vernunftlehre, sind viele Jahre verlaufen — Anders war damals die Welt gestaltet, andere Trachten umringten die Säulen, anders war Sprache und Sitte der Geselligkeit.

Aber das Wort des Bundes war dasselbe; in denselben hieroglyphischen Gestalten und Zeichen begingen die Maurer ihr Tagewerk; ihr Wille war derselbe; ihr Zweck derselbe, und gleiche Gedanken und Entschlüsse trugen ihre Gesänge und Gebete, hinauf, zum unsichtbaren Meister der Welt!

Ist solcher Gedanke nicht erhebend? Befeuert das nicht für das Unwandelbare, für das Lebende seit Jahrhunderten, das schon darin ein trefflich Zeugniss trägt, seines Werths und seiner Herrlichkeit und seiner Kraft, das schon darum uns auffordert, zum Opfer und zu des Geistes höchsten Anstrengungen, und für sich fordert schon darum, des Herzens inbrünstiges Gefühl? —

Wer begeht mit uns diese Stunde? — Einst legten nur drei Brüder ihre Hände zusammen vom ersten Frühlichte dieses Tages beleuchtet. Nur neun Eingeweihte bauten die Platten des ersten Altars zusammen, um darauf zu legen die grossen Lichter; in den weissen Kiessand des einsamen Berggipfels, zeichneten sie dann ihren Teppich und ihre Arbeit war dunkel und still, wie das Treiben des Samenkorns in finsterer Erde! — Schauet hin, m. Brr! nach Ost und West und Süd und Nord! Ueberall, soweit die menschliche Cultur reicht, sehen wir um die Johanniszeit Lichter glänzen und das goldne Winkelmaass schimmern; Tausende feiern das Rosenfest des Bundes und Lieder ertönen frei und laut!

Wie befeuert und erhebt es den FrMr, wenn er den mehr und mehr wachsenden Bund betrachtet; betrachtet wie er emporstrebt in Sturm und Befehdung, wie er häufig und auch jetzt, die Besten sein nennt, und wie sogar der Hermelin unseres Kaisers über seinem Stuhle hängt! —

Ja, m. Brr, wir dürfen es als hohe Auszeichnung rechnen, dass wir zu den Wächtern dieses alten, ehrwürdigen Baues gehören, zu den Hütern des ächt menschlichen Sinnes, die in jeder Gefahr der Zeit, diesen Schatz, welcher allein ewigen Werth besitzt, zu retten und zu bergen wussten. — Aber wir wollen hier noch nicht stehen bleiben, m. Brr! — Nicht das Zufällige der

Schicksale des Bundes wollen wir als Maassstab und Wagschale für den Bund gebrauchen, obgleich auch dieses zufällig Scheinende, als Nothwendiges genommen werden darf; denn hatte dieser herrliche Kern nur erst einmal Erde gefasst, so musste ihm ja der schattige Riesenbaum entwachsen, welcher in tausend Zweigen und in der Pracht von Millionen Blüthen und Früchten, jetzt durch die Menschenwelt zum Himmel ragt. — — Ort und Stunde winkt! —

M. Brr. Es kann nicht oft genug ausgesprochen werden, was die Centralsonne des Bundes ist, von wo aus alles Licht geht und jeder Strahl, dessen Brechnungen wir in dem Leben der mancherlei Logen des Bundes durch die Geschichte erkennen und zu prüfen haben.

Es haben sich Stimmen im Volke erhoben, ja selbst Stimmen die im Bunde Aufnahme fanden haben frech und keck gesprochen: „Es sei zu Ende mit der FrMrei!“ — Sie habe ihr Theil gethan, doch jetzt sei die Menschheit mündig geworden, sie bedürfe der FrMrei nicht mehr; man solle den todten Leichnam zu Grabe tragen, ihn nicht aussetzen als Mumie dem Spotte der Welt! Der breite Strom der FrMrei, welcher Wiesen und Aecker gewässert sei reich und fruchtbargenug; der Strom könne nun zurückfliessen ins grosse Weltenmeer von wannen er kam!“ —

O wenn diese Stimmen Recht hätten! Wir Alle müssten jubelnd einstimmen, denn alsdann wäre der letzte Zweck der Mrei erfüllt, dann hatte sie die letzte höchste Staffel erreicht! — Aber wehe, wehe! Denn es ist nicht so. Wehe den Schreiern und Spöttern! Sie stossen die treue Säugamme fort, die ihnen den Brunnen des Lebens darbot!

Was wollte die FrMrei? Was that sie? Blicken Sie mit ernsten Augen auf die Mysterie m. Brr! Halten Sie Ritual, Geschichte und das öffentliche Handeln der FrMrei neben einander durch alle ihre Perioden und Alter! Mag über Ursprung, Form und Kleid verschiedene Meinung in verschiedenartigen Menschenphantasien herrschen, in dem Hauptpunkt sind Alle einig.

Liebe ist das grosse Meisterwort, das Heilige der Mrei; Liebe ist das uneigennützige Kind des reinsten Wohlwollens; Liebe, die im Glücklichmachen athmet und lebt, und einen ewigen Kampf führt gegen fremdes Elend; Liebe, welche die Fackel der Wahrheit und Aufklärung in alle Winkel und Höhlen des Irrthums trägt, weil sie weiss, dass es für ein geistiges Wesen kein grösseres Uebel, kein vollkommeneres Unglück giebt, als Irrwahn, Dummheit, Verblendung, Seelenfinsterniss. —

Reinmenschlichen Sinn will die FrMrei aussäen, dass er aufgehe für die Menschheit; durch Beispiel und Lehre will sie die Menschenliebe, die allgemeine, gemein machen; ein Reich der Liebe will sie stiften, eine Republik glücklicher Könige.

Die edelste Geselligkeit, frei von niedrigen Trieben, soll die Erde zum Paradiese machen. — Die Vernunft soll stehen als Gesetzestafel aller Erdenbürger im Mittelpunkte des Erdenreiches.

Das Gefühl soll der einzige Richter sein über Gebrechlichkeit und Mängel der irdischen Natur. — Man soll beständig dahin sehen mit jeglichem so umzugeh'n, wie man's für sich begehrt; das soll die Norm der Idee werden von jeder That, und Liebe, Bruderliebe, Menschenliebe soll der electrische Funke sein, der an der edlen Kette auf- und abläuft, alle Glieder gleich erregend, anschlagend und mit demselben Geiste erwärmend. — Sehen Sie, m. Brr, das ist der Inhalt der grossen Kunstlehre, welche uns die Meister bewahren, das ist des Bundes geheime Wissenschaft, das sein Studium, seine Arbeit! — Ist das nicht ein Ziel, so herrlich wie nur irgend Eins aufgesteckt werden konnte, für das fühlende Herz und den strebenden Geist! Ist das nicht ein Vorsatz, zu erwärmen die kälteste Brust, zu erhellen die düsterste Seele, zu erwecken das schlaftrunkenste Gemüth? Ist es nicht verzeihlich, wenn bei so schönem Phantasiebilde, Schwärmerei sich einmischt, und das Wort des Enthusiasmus und der Begeisterung die schlichte Lehre schmückt und die goldnen starren Buchstaben der Meistertafel mit Rosen und Blüthen durchschlingt!

Und nun blicke man sich um auf Erden! Haben die Thoren Recht, m. Brr? Ist die FrMrei, diese FrMrei schon unnütz geworden? Ist ihr Zweck, ihr Streben erfüllt, ist sie am Ziele? —

Kriege zerfleischen nach wie vor die Völker, und die Denkkraft erschöpft sich in Erfindungen der Vernichtungen in Masse! Sorgsam wird das Heer in der Benützung neuer Waffen eingeübt!

Vor den Richterstühlen drängen sich die Zänker und Streitlustigen. Verlassene Waisen betteln an unsern Strassen.

Zwietracht nistet in den Familien; Söhne stehen auf gegen die Väter; Brüder greifen nach dem Herzen, nach der Habe der Brüder; der Betrug geht frei an der Strasse mit langer, nackter Hand; der Neid geifert öffentlich und der Hass verleumdet und feilscht mit gutem Namen und Ehre in der freien Schenke und an der offenen Fremdentafel, und so könnte ich Ihnen noch viele traurige Bilder entrollen! Ist das die mündig gewordene herrliche Menschheit? Bedürfen diese Reinen und Tugendhaften keine Warner mehr, keine Führer und Freunde? Ist der Zweck der Mrei also erfüllt und herrscht überall die Liebe?

(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Dresden. Der Deput. Grossmstr. Br Kaeuffer hat an den sächs. Logenbund den Antrag auf Gründung eines Blattes als Central-Organ des sächs. Logenbundes (nach Art der „Alpina“) gerichtet, welches die offiziellen Mittheilungen der Gr. L. enthalten und somit die Gr. L. Protokolle ersetzen würde. Jede Loge soll auf eine Anzahl Expl. abonniren.

Görlitz. — In der hiesigen Loge „zur gekrönten Schlange" wurde das allgemeine Bundesfest am Abend des 24. Juni in feierlichster und erhebendster Weise begangen. Die Festloge wurde in dem reich mit Blumen geschmückten Tempel, in dem die Brr unter Sangesklängen eingetreten waren, vom Ehrw. M. v. St. Br Struetzki um 6 Uhr ritualmässig eröffnet. In der Ansprache vom Altar kennzeichnete zunächst Br Struetzki die Bedeutung des Johannesfestes als des höchsten maur. Festes, als eines allgemeinen Bundes-Stiftungsfestes, und demgemäss als eines Freudenfestes für alle Brr Maurer, welchem System sie auch angehören mögen; nachdem er hieran eine kurze Darlegung der Verschiedenheiten in der Feier des Festes bei den einzelnen Systemen geknüpft, schloss er mit einem Dankgebet zum gr. B. a. W. für die auch im verflossenen Jahre dem Maurerbunde und speciell der „gekrönten Schlange" erwiesene Gnade. Nachdem nun die bisherigen Beamten ihre Plätze verlassen, und die Zeichen ihrer Würde auf den Altar gelegt hatten, stimmten die musikalischen Brr die „letzte Loge" an, und nach einem sinnigen Hinweise des Meisters auf die momentane Nichtexistenz der Loge, sowie nach Vorlesung des Protokolls über die Beamtenwahl, und der Bestätigung der hammerführenden Beamten, führte der Ehrw. M. v. St. zunächst sich selbst wieder in sein Amt ein und schritt dann zur feierlichen Einführung der übrigen Beamten, deren Kreis in Folge des zunehmenden Wachsthums der Loge um einen correspondirenden Secretär, einen Archivar, einen stellv. Redner, einen stellv. Ceremonienmeister und einen dritten Schaffner vermehrt worden war. Mit Zugrundelegung des Findelschen Rituals für die Beamteneinführung charakterisirte Br Struetzki die Bedeutung und Pflichten eines jeden Amtes zunächst in ungebundener Rede und dann mit einigen schwungvollen Versen. Der sonst so oft rein geschäftsmässig verlaufende Act der Einführung wurde dadurch wahrhaft feierlich und erhebend. Am Schluss stellten sich die Beamten in der Kette um den Altar, der M. v. St. erflehte Gottes Schutz und Segen auch für das neue Jahr und begrüsste die Beamten maurerisch. Hierauf trug der Br Schnackenburg ein vom Br Irgang gedichtetes und componirtes Johannes-Festlied vor.

Nachdem dies Lied verklungen, hielt der Br Redner Sternberg den Festvortrag, in welchem er eine gedrängte Darstellung des Ursprunges, Wesens und der Entwickelung der Gross-Loge Royal York zur Freundschaft gab, die das Interesse der Brüder in hohem Grade erregte. Unter den besuchenden Brn, die der M. v. St. demnächst begrüsste, befand sich auch der frühere M. v. St. Br Reimann, der von seinem neuen Wohnorte Landeshut herbeigekommen war, um das Bundesfest unserer Bauhütte mitzufeiern. Auf die weihevolle Arbeit im Tempel folgte eine in jeder Beziehung anregende Tafelloge. — In der hier neu gegründeten Schwesterloge „Wilhelm zur Landeskrone", die nach dem System der Gr. Landesloge arbeitet, hatte die Feier des Bundesfestes schon um 12 Uhr Mittags begonnen.

— Hamburg. Bei der Johannisfestfeier der Grossloge theilte Br Götting mit, dass in der heutigen Versammlung der Grossen Loge der Ehrwdgst. Br Glitza zum Grossmeister wieder erwählt sei, und diesem im Namen sämmtlicher Tochterlogen deren herzlichsten Dank für die unserm Logenverbande geleisteten Dienste ausspricht. Br Götting fährt fort, dass er noch eines Auftrages Namens der Stuhlmeister der 5 vereinigten Logen, sich zu entledigen habe; — es sei eine schöne überall verbreitete Sitte, theure Angehörige und werthe Freunde sich im Bilde zu vergegenwärtigen, um sich an dem Anblicke der lieben Züge zu erfreuen; von solchen Gefühlen geleitet, hätten die hiesigen Logen sich zu dem Wunsche vereinigt, ein Bild des Allen theuren Br Glitza zu besitzen, und bitte er denselben zu gestatten, dass sein Bild (hier wird das von der Künstlerhand des Br Kindermann in Oel gemalte lebensgrosse Bild des Br Glitza enthüllt) in den Räumen des Logengebäudes neben den Bildern anderer hochverdienter Maurer aufgestellt werde, als ein Geschenk, welches die Hamburger Logen sich selbst machen, und wodurch sie ihrer Anerkennung und Hochachtung schwachen Ausdruck zu geben bezwecken. Es sei der lebhafte Wunsch sämmtlicher Brr, noch lange nicht dieses Bild als Ersatz für denjenigen betrachten zu müssen, den es darstellt, vielmehr hegen Alle die Hoffnung, ihn noch viele Jahre in ihrer Mitte zu sehen. Br Götting bittet um eine maurerische Begrüssung des wiedergewählten Grossmeisters, Br Glitza, welche seitens sämmtlicher Brr gegeben wird.

Der Ehrwdgst. Grossmeister, Br Glitza: „Auf die schönen Worte des geliebten Br Götting könne er nur schwer erwidern, für die ihm entgegengetragene Liebe der Br sei er nicht unempfänglich; es bewege ihn tief, dass man schon jetzt ihn der Ehre werth halte, ein Bild von ihm zu den Würdigen zu hängen, welche an der Spitze der Grossloge gestanden. Er wisse nicht was er thun solle, um diese Auszeichnung zu verdienen; er könne nichts anderes thun, als auf dem bisherigen Wege fortzufahren, da er glaube erkannt zu haben, darin in dem Sinne Aller zu handeln. Mit dem Ausdrucke herzlichen Dankes verspreche er, nach Kräften seine Pflicht in dem durch das Vertrauen der Brüder ihm verliehenen Amte zu erfüllen.

Mannheim. — Welch' interessante Lektüre den Lehrern oft geboten wird und was sich diese bieten lassen, dafür liefert ein mir vorliegendes Büchlein „Schulfreund" 1872; II. Heft, das sich in dem Lesezirkel eines bayr. kath. Lehrervereins findet, den schlagendsten Beweis. Nach meiner Meinung gehören in einen derartigen Verein päd. Werke, solche, die sich für die Weiterbildung der Lehrer und zur Behandlung für die Schule eignen, sei es sogar vom entgegengesetzten Gesichtspunkte aus. Vorliegendes Büchlein könnte man getrost zu dem übrigen Machwerk legen, wenn er 1., unter seinen lügnerischen Titel seinen eigentlichen Zweck, Front gegen die Logen zu machen, nicht gar zu offen herauskehrte.

Es heisst darin u. A.: „In Frankreich setzen die Gemeindebehörden das Beispiel der Commune durch Austilgung des Religionsunterrichtes fort, und suchen das Schlagwort der Loge — unentgeltlicher weltlicher Zwangsunterricht — zu verwirklichen." In Algier werden Schulbrüder- und Schwestern „sofort mit roher Gewalt" vertrieben. In Amerika haben die Freimaurer die „Verbannung aller Religion aus der Schule, die Entchristlichung der Jugend auf ihre Fahne geschrieben" und „ein einflussreiches Mitglied des Bundes, Hoar aus Massachussets, hat eine Schulbill vorgelegt, wodurch der Schulzwang eingeführt und der Staat ermächtigt werden soll, sich in die Familienangelegenheiten und indirekt sogar in die Religion der Bürger einzumischen." Trotzdem der betreffende Artikel ein Freimaurerprogramm von 1871 (Neuyork) citirt, in dem erklärt wird, dass die Schule eine Pflanzstätte edler, freier Männer sein soll, wird der betr. Bill doch die Herstellung „eines trefflichen Maschinenwerkes zur Knechtung des Volkes" geweissagt.

Ein Vortrag eines Domkapitulars (1872) über „Jesuiten und Freimaurerorden" (Preis 2 Sgr.) beweisst den Gläubigen, dass alles gegen den Jesuitenorden Gesagte „durchaus grundlos und absurd" ist, dass aber die Freimaurerorden „noch in Schriften" 1) „eine geheime Gesellschaft ist; 2) eine nicht blos laxe, sondern eine abscheuliche Moral hat; 3) staatsgefährlich ist; 4) dass solchen Subjekten die Vaterlandsliebe nur leere Phrase ist."

(Gut gebrüllt, Löwe)!

Ferner „wird dem Herrn Prof. Bluntschli (und Gebrüder) in einem unversiegelten Brief von Alban Stolz" in seiner flegelhaften Weise „klar gemacht, „warum er so heftig auf den Jesuitenorden lospickt" u. s. f. als ob das der Adressat nicht selbst am besten wüsste. —

Zum Schlusse wird noch „Kelle und Kreuz" u. a. empfohlen, weil „diese" höchst interessant geschriebene Erzählung dem deutschen Volke die geheimen Pläne einer Parthie enthüllt, welche darauf ausgeht, die katholische Kirche zu vernichten und dazu als erstes Opfer die Jesuiten als beste Streiter der Kirche ausersieht." Es sei genug dieses Unsinnes; aber Jeder sei seiner Pflicht eingedenk, es muss doch Frühling werden.

R.

Für Ungarn und Frankreich.

	Transpt. 8 M.	7 M.
Von den Brr Kromwell & Ostwald in Nürnberg.	3 —	3 —.
	11 M.	10 M.

Briefwechsel.

Br T. in Z: Zahung erhalten und Cto. C. V—o ausgeglichen; besten Gruss!

Br K—t in K—n: An Br D. Bach. gesandt; besten Dank für frdl. Bestellung u. br. Gegengruss!

Br D—l in P—5: Bh. 2. Sem. incl. Porto M. 5. 70. Besten Gruss!

Br R. in M. u. Br v. d. V. in G: Besten Dank u. brdl. Gruss!

Anzeigen.

Or. Frankfurt a. M., 22. Juli 1875.

Den Ehrwürdigen St. Johannes-Logen Deutschlands.

Es darf vorausgesetzt werden, dass das grosse Unglück, das durch das verheerende Element über Gegenden des mittäglichen Frankreichs und Ungarns hereingebrochen, in allen Kreisen Deutschlands Mitleid und Sympathien erweckt hat.

Die sechs Logen des Or. Frankfurt a/M. haben ihre Gaben zur Linderung der grossen Noth vereinigt und die für die Beschädigten Frankreichs dem Br Adolphe Crémieux in Paris (Ehrenmitglied der hiesigen L. zum Frankfurter Adler) zur geeigneten Verwendung überwiesen; dem Br, der in so hochherziger Weise sein Interesse für jene Unglücklichen bekundete; während sie ihre Unterstützung für Ungarn dem Comité zugewandt haben, der sich zu diesem Zwecke hier gebildet und dem unser Br F. Heuer angehört.

Die sechs Logen Frankfurts richten, Angesichts der Grösse dieser Unglücksfälle an ihre Schwesterlogen Deutschlands, den Stätten der Wohlthätigkeit, die Bitte mitzuhelfen da und dort den Drangsalen zu steuern.

Die centrale Lage Frankfurts dürfte sich vorzugsweise zum Sammelpunkte eignen und erklären die Unterzeichneten ihre Bereitwilligkeit zur Uebermittelung von Spenden in der vorbezeichneten Weise.

Mit aufrichtiger Liebe begrüssen ihre deutschen Schwestern die sechs Logen des Or. Frankfurt a. Main.

Für die L. z. Einigkeit.
Der M. v. St.
G. W. Martini.

Für d. L. Socrates z. St.
Der dep. M. v. St.
Phil. Krell.

Für d. L. z. aufg. Morgenröthe.
Der M. v. St.
E. Ullmann.

Für d. L. Carl z. aufg. Licht.
Der dep. M. v. St.
Ferd. Heuer.

Für d. L. z. Frankfurter Adler.
Der M. v. St.
Ernst Rosenberg.

Für d. L. Carl z. Lindenberg.
Der M. v. St.
J. Köbig.

Briefe und Gaben an die Profanadresse: Ernst Rosenberg, Frankfurt a. Main.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 33. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 14. August 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Rechnungs-Ablage für 1874/75. — Bericht über die Jahresversammlung des Vereins d. Mr. — Der Geist der Liebe und seine Widersacher. Von Br Moritz Schanz. — Feuilleton: (Rede Littres im grossen Orient Frankreichs. — Trauerbotschaft. — Briefwechsel. — Aufruf.

Vereinsnachrichten.

Beitritts-Erklärungen.

Berlin.

1. Br Blumenfeld, Fr. Wilh. zur gekr. Gerechtigkeit in Berlin, Kaufmann.
2. Br Ephraim, Eibert, 3 Sterne, Rostock, Papierhdlr.
3. Br Fahrenbruch, Harpocrates in Magdeburg, Kaufmann.
4. Br Funk, Otto, Ruprecht z. d. 5 Rosen in Heidelberg, Apotheker.
5. Kade, Richard, Siegende Wahrheit in Berlin, Dr. phil., Apothekenbesitzer.
6. Br Kretschmer, Fr. Wilh. z. gekr. Gerechtigkeit in Berlin, Maler und Professor.
7. Br Leipold, Emil, Horus in Breslau, Kaufmann.
8. Br Neumann, stellv. Redner der Loge Urania zur Unsterblichkeit in Berlin, Director des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters.
9. Br Sachs, Balduin zur Linde in Leipzig, Kaufmann.
10. Br Seegers, Siegende Wahrheit in Berlin, Hôtelbesitzer.
11. Br Sieben, Fr. Wilh. zur gekr. Gerechtigkeit in Berlin, Restaurateur.
12. Br Singer, Verschwiegenheit in Berlin, Kaufmann.
13. Br Thölde, Siegende Wahrheit in Berlin, Kaufmann.

Gleiwitz.

14. Br Callenberg, Meister vom Stuhl der Loge zur sieg. Wahrheit, kgl. Bankdirector.

Oedenburg.

15. Br Borstieber, A., Dr. med., Verbrüderung, Arzt in Waag-Neustadl.
16. Br Károlyi, Ant., Verbrdg., Weinreisender.

Strassburg.

17. Br Travers, z. tr. Herzen, Polizei-Commissar in Brumath.

Rechnungs-Ablage für 1874/75.

A. Vereinskasse.

Einnahmen.

Mitglieder-Beiträge, 24 Ritterhaus, Dichtgn.
u. Rückzahlung eines Stipendium-Darlehns Mk. 4541. 42.

Ausgaben.

1 Inserat (Lokalvers.) im Leipz. Tagebl.	Thlr.	1. —.
1 Inserat (Lokalvers.) Dresden (Busch)	„	—. 26¾.
Reisespesen und Diäten für die Vorstandmitglieder	„	32. —.
Mittheilungen (Papier und Buchbinder)	„	82. 10½.
	Thlr.	116. 7¼.

	Transp. Thlr.	116. 7¼.
An die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Berlin	„	100. —.
An den Erziehungsverein in Dresden	„	100. —.
Für die Abgebrannten in Meiningen	„	100. —.
Fesslers Schriften (für Logenrecht)	„	4. —.
Beiträge für Brr Sternberg und Schneeberger in Wien, irrthümlich gebucht	„	2. —.
An Br Faust in Witzenhausen	„	10. —.
Stipendien-Darlehn an die Stud. Serbin in Berlin, Kämpf aus Schneeberg und C. Goldbach in Sprottau à Thlr. 60.	„	180. —.
Quittungsformulare pr. 74 und 75	„	15. 10.
Einladung z. Jahresversammlung 74	„	6. 22½.
Einladung z. Leipz. Lok.-Versamml.	„	2. 12½.
600 Mahnbriefe	„	3. 10.
	Thlr.	640. 10¾.

Thlr 640. 10¾ =	Mk.	1921. 7.
Mitgliederliste, Satz und Druck	„	398. —.
Gehalt für den Vereinsdiener in Nürnberg . . . 30. —.		
Diverse Auslagen, Porto . . . 12. 40. (lt. Rechnung von Br Barthelmess)	„	42. 40.
Desgleichen für Alzey	„	—. 80.
1 Bücherschrank für die Bibliothek in Würzburg	„	41. 15.
Papier für die Liste	„	13. 95.
Aversum für die Geschäftsführung für Porto- und andere Auslagen	„	180. —.
An die Centralhilfskasse	„	59. 75.
Honorar an die Brr Merzdorf und von Groddeck	„	600. —.
	Mk.	3257. 12.
Baar-Vorrath	„	1284. 30.
	Mk.	4541. 42.

Centralhilfskassa.

Von Br C. Kraehmer in Buenos Ayres	Thlr.	3. 13½.
„ „ Krauschitz in Eichenbarleben	„	2. —.
„ der Loge Harmonie in Chemnitz	„	5. —.
„ Br Töpler in Bucarest	„	5. 10.
„ „ Alban in Schneidemühl	„	—. 12.
„ „ Söllner in Neuenahr	„	—. 15.
„ „ Nöldeke in Leipzig	„	—. 15.
„ „ van Dalen	„	5. —.
„ „ Bolza in Landau	„	1. —.
„ „ Roschmann in Ansbach	„	—. 10.
„ „ Rosenthal in Roethenbach	„	—. 5.
„ „ L. Lachs in Lüben	„	1. 5.
„ „ Ruben in Spenge	„	1. —.
½jähr. Zinsen	„	77. —.
Von den Brn Jahn in Pr., Rietz in Bucarest, Hoefeld in Madrid, Ackermann in Pillau und Otto in Langerberg	„	2. 8.
Von Br H. Nütten in Aachen	„	5. —.
„ „ Ravnikar in Schluckenau	„	—. 15.
	Thlr.	110. 18½.

	Transp. Thlr.	110. 18½.
Von der Loge zur siegenden Wahrheit in Berlin	„	10. —.
Johannispfennig aus Glauchau Thlr. 1 —. Schluckenau Thlr. 5. —. Berndt in Deuben und Buchh. Engelmann in Pottschappel Thlr. 2. —.	„	8. —.
Von Br Stoeckicht in H.	„	—. 5
„ „ Bahn in Luckau	„	1. —.
„ „ Zopfs in Leer	„	1. —.
„ „ Berndt in Deuben	„	1. —.
„ „ Weber in Br. und Wolters in Almelo und Moll in Eger	„	—. 15.
	Thlr.	132. 8½.

Thlr 132. 8½ =	Mk.	396. 85.
Von Br X. Y. in M.	„	3. —.
„ „ Bähr in Teplitz	„	12. —.
„ „ M. Richter in Mülheim a. M.	„	3. —.
„ „ Schlimpert in Meissen	„	3. —.
„ „ R. von Holly in Marne	„	3. —.
„ „ Alsberg in Cassel	„	3. —.
„ „ Israel in Eybau	„	1. —.
„ „ Meister in Zittau	„	4. —.
„ „ Spiegelthal in Calbe	„	6. —.
„ „ Nöldeke in Leipzig	„	3. —.
„ „ Braun in Breslau	„	3. —.
„ „ Eberlein in Culmbach	„	3. —.
„ „ Lewin in Neuenrode	„	3. —.
„ „ Reges und Brofft in Fkft. a./M.	„	6. —.
„ „ Röthig in Zittau	„	3. —.
„ „ Meck in Basel	„	3. —.
„ „ Bolza in Landau	„	3. —.
„ „ P. in B.	„	—. 50.
„ der Loge z. w. T. in Ludwigsburg	„	10. —.
„ Br Nies in Swarow	„	2. 30.
„ „ Bertschinger in Asch	„	2. —.
„ „ L. Sachs in Lüben	„	6. —.
„ „ Schönwald, Meyer und Witteborg in Paderborn	„	9. —.
„ „ Alban in Schneidemühl	„	6. —.
„ „ Leupold in Arnstadt	„	6. 50.
„ „ Dietrich und Merkel in Osnabrück	„	6 —.
„ „ Oppenheimer, Putzel, Bachmann, Hahn, Zeder, Partheymüller in Altenkundstadt	„	18. —.
„ „ Salle in Hannover	„	1. 50.
„ Loge Pestalozzi in Neapel	„	15. —.
„ Br Cramer in Eichenbarleben	„	1. 50.
„ „ Thiering in Oedenburg	„	—. 20.
„ „ in Pillau	„	6. 55.
„ „ Ed. und P. Karcher, W. Germann, Schmidt und Langenbecker in Saarbrücken	„	15. —.
„ „ Spier in Bocholt	„	—. 50
„ „ Neukircher in Werl	„	3. —.
„ „ Louis Bry in Berlin	„	7. —.
½ jähr. Zinsen	„	246. —.
Von Br Ostwald in Nürnberg	„	—. 80.
	Mk.	722. 20.

	Transp.	Mk. 722. 20.
Von Br Keller in Bielitz	„	1. 60.
Vom Vereinsconto behufs Anschaffung von Werthpapieren	„	59. 75.
		Mk. 886. 55.
Transport vom vorigen Jahre (Courswerth) Thlr. 3282. —.		Mk. 9846. —.
		Mk. 10,732. 55.

C. Vermögen der Centralhifskassa.

a) In Baarem.

2 Aktien der L. in Jauer	Thlr.	20.	—.	—.
1 Teutonia-Sparkassenschein . . .	„	25.	—.	—.
8 Turnau-Kral-Prager 5% Prior. Nr. 7941—44 und 7946—49 (à 93¹/₂)	„	800.	—.	—.
2 Leipz. Stadtschuldsch. Nr. 526. u. 627.	„	200.	—.	—.
4 Thür. E. Prior. 4¹/₂ à Thlr. 200, Serie II. Nr. 520. 521. 152. 153	„	800.	—.	—.
2 dsgl. Serie IV. Abth. C. Nr. 1885. 10,634 à Thlr. 100.	„	200.	—.	—.
4 Leipz.-Dresdn. E. B. Prior. 5% Lit. A. Serie 501. Nr. 25,001. S. 416. Nr. 20,751. S. 595. Nr. 29,716. Serie 596. 3. 29,717.	„	400.	—.	—.
3 desgl. Lit. A. S. 439. Nr. 21,912. 21,915. 21,916	„	300.	—.	—.
5 desgl. Lit. A. S. 595 Nr. 29,720—24	„	500.	—.	—.
1 Köln-Mindener Prior. Nr. 36,805 .	„	100.	—.	—.
1 Pommer'scher Hypoth.brief Nr. 8162	„	200.	—.	—.
Baar	„	54.	8.	3.
(Nomin. Werth.)	Thlr.	3599.	8.	3.
oder	Mk.	10,797.	83.	—.

b) in Darlehen.

Darlehen an Br H.	Mk.	1200.	—.	—.
Obengenannte 3 Darlehen	„	540.	—.	—.
	Mk.	1740.	—.	—.

Bericht über die Jahresversammlung des Vereins d. Mr in Berlin,

am 31. Juli und 1. August 1875.

In Anwesenheit von etwa 40 Theilnehmern, deren Zahl nach und nach bis auf etwa 60 anwuchs, eröffnete der Vorsitzende des Vereins Br C. van Dalen Nachm. 4¹/₂ Uhr die Versammlung mit folgender Begrüssung:

„Gel. Brr Vereinsgenossen und Gäste! Vor 14 Jahren wurde der Verein deutscher Freimaurer in dem benachbarten Potsdam gestiftet; heute haben wir zum ersten Male die Hauptstadt des deutschen Reiches, den Sitz von 3 Gr.-Logen, von 17 Johannislogen zum Orte unserer Jahresversammlung gewählt. Hervorgegangen aus einem Kern von kaum 20 Mitgliedern hat unser Verein von Jahr zu Jahr das ihm anfangs von den maurerischen Oberbehörden entgegengebrachte Misstrauen überwunden, hat im abgelaufenen Jahre 261 Beitritts-Erklärungen empfangen und zählt jetzt über 1400 Mitglieder.

Ruhig der Lösung seiner Aufgabe, die ächt maurerischen Grundsätze immer mehr zur Geltung zu bringen, entgegenschreitend, hat er manche seiner früheren Gegner zu Anhängern bekehrt und sieht jetzt ein hohes Zeichen der Anerkennung in der Einladung, welche ihm von den unter der Gr.-Loge Royal-York hier vereinigten 4 Johannislogen geworden ist, in ihren Räumen zu tagen.

Empfangen Sie den Willkommensgruss, Sie geliebte Vereinsgenossen, die Sie auf den Ruf ihres Vorstandes herbeigeeilt sind, zum Theil aus weiter Ferne, und Sie alle, gel. Brr, die Sie unsern Verein kennen lernen wollen und hoffentlich nicht mit einer Enttäuschung von hier scheiden.

Die erste Aufforderung, welche ich an Sie alle richte sei die, der Gr.-Loge von Preussen genannt Royal-York zur Freundschaft und ihren Berliner Logen unseren Dank für ihre Gastfreiheit darzubringen. Thun wir dies, indem wir uns von unseren Sitzen erheben. (Geschieht.)

Zunächst habe ich Ihnen Grüsse von Brn zu bringen, die wir zu unserem Bedauern in unseren Reihen vermissen, weil sie durch unbezwingbare Gründe der verschiedensten Art fern gehalten werden, dem Ehrwsten Grmeister Br Herrig, den eifrigen Mitgliedern Br Paul in Frankfurt a. M., Br Fischer in Gera, Br Hahn und Br Richard Barthelmess in Nürnberg. Den letzteren vermissen wir um so unlieber, als wir auch ihm einen Dank darzubringen haben für folgendes Schreiben."

Nachdem er die Einladung nach Nürnberg verlesen, gedachte der Vorsitzende zunächst des Umstandes, dass ein Mitglied des Vorstandes sich veranlasst gefunden, sein Amt niederzulegen. Durch gegenseitigen Austausch der Ansichten in einer der Versammlung vorhergegangenen Vorstands-Sitzung und beiderseitiges Entgegenkommen sei erfreulicher Weise ein Ausgleich zu Stande gekommen und gebühre der meiste Dank dem einen Vorstandsmitgliede, dessen Hingebung für die Sache diesen Ausgleich ermöglicht habe; er fordere daher die Versammlung auf, von einer Neuwahl (nach Punkt 5 der Tagesordnung) abzusehen. Da ein Einspruch dagegen nicht erhoben wurde, so bleibt der Vorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung bestehen.

Nunmehr erhielt Br Findel das Wort, um Rechnung über das abgelaufene Vereinsjahr zu legen. Aus seinem Berichte (s. diesen) ergab sich ein erfreulicher Fortgang der finanziellen Verhältnisse des Vereins.

Da eine Debatte darüber nicht verlangt wurde, so wurde zur Wahl zweier Revisoren geschritten.

Dieselbe fiel auf die Brr Plau und Büchmann, welche annahmen und morgen Bericht erstatten werden

Der Druck der Mittheilungen und des Mitglieder-Verzeichnisses soll nach Genehmigung der Versammlung in der bisherigen Weise stattfinden.

Zu No. 6 der Tagesordnung übergehend, wurde von Br C. van Dalen im Namen des Vorstandes eine Aenderung in der Fassung bezüglich der zu bewilligenden 300 Thlr. empfohlen, vom Br Fickert I. unterstützt, so dass der Antrag lautete:

Für das laufende Jahr 1000 Mark zu bewilligen, be-

hufs Hilfsleistung an Logen, oder durch Vermittelung von Logen an Vereinsgenossen, andere Brr und Nichtmaurer.

Br Cramer spricht gegen diese Aenderung und möchte im Interesse der Vereinsmitglieder den ursprünglichen Antrag aufrecht erhalten sehen.

Br Thost hält die Aenderung aufrecht und wünscht, dass der Schwerpunkt für die zu leistenden Unterstützungen in die Logen gelegt werden möchte, indem dadurch eine Bürgschaft für die richtigste Verwendung gefunden werde.

Br Nöldeke stimmt ebenfalls der Aenderung zu und motivirt dieselbe in der eingehendsten Weise. Eine Uebung der Wohlthätigkeit an einzelne Personen kann leicht eine Zersplitterung der Kräfte des Vereines herbeiführen.

Der Verein dürfe eine mögliche Ueberfluthung mit Bittgesuchen nicht abwarten, sondern sollte nach Art des Gustav-Adolphs-Vereins der Fonds nur für Hebung und Ausbreitung des Logenwesens, zu Gründung neuer Logen, Unterstützung von Kränzchen, für die Pioniere des Mrthums verwendet und zum Mittelpunkt der Hilfeleistung an Logen, ohne zu enge Grenzen zu stecken, erhoben werden.

Br Fickert schliesst sich dem Vortrage des Br Nöldeke an und präcisirt noch einmal die Fassung des Antrages, ebenso spricht sich auch Br Findel aus.

An der Debatte betheiligten sich noch der Br Emil Neumann, Berlin, Br Bahn aus Luckau, Br Vogeler aus Berlin, Hartje aus Sangerhausen, Br von Groddeck aus Bromberg, welche zur Feststellung einer ganz präcisen Fassung des Antrages sprechen, welcher dann, wie oben erwähnt, durch Majoritätsbeschluss angenommen wird.

Zu No. 7 des Antrages übergehend ergreift Br Findel das Wort und stellt den Antrag,

der Loge Tempel der Br-Liebe zu Worms
der Loge Friedr. Wilh. z. g. Ger. zu Berlin

mit je 50 Thlr. die korporative Mitgliedschaft des Dresdner Vereins für Volkserziehung

und der Loge zur siegenden Wahrheit zu Berlin

mit 100 Thlr. die korporative Mitgliedschaft des Vereins für Volksbildung zu Berlin zu gewähren.

Nachdem noch Br Nöldeke den Wunsch geäussert, es möge bei Ueberreichung der Mitgliedschaft der Wunsch ausgesprochen werden um Erstattung eines zeitweisen Berichtes darüber, wie die Logen in den betr. Vereinen von ihrem Rechte Gebrauch gemacht, genehmigt die Versammlung beide Anträge einstimmig.

Br v. Dalen theilte noch ein Schreiben der Loge Teutonia zu Potsdam mit, welche die Mitgliedschaft des Dresdner Erziehungsvereines mit Dank ablehnt, da sie nicht im Stande sei, eine lokale Vertretung in Dresden zu ermöglichen, was Br Findel als eine irrthümliche Auffassung des Vereins berichtigt. Auch die Brr Cramer und Nöldeke geben noch weitere Erläuterungen über den Erziehungsverein und dessen pädagogische Ziele und Bestrebungen.

Br van Dalen theilt hierauf einen Brief des abwesenden Br Büxenstein mit, also lautend:

„Dem Verein deutscher Freimaurer erlaube ich mir hierdurch br. ergebenst Nachfolgendes vorzutragen.

Mit grosser Freude bin ich dem Streben des Vereins gefolgt, unsre hohen Grundsätze in den Mitgliedern lebendiger zu machen und sie hinauszutragen in die Welt, die Lust zur Werkthätigkeit anzuregen in der Loge, und sie nutzbar zu machen für alle Menschenbrüder.

Als bestes Mittel zum Zweck betrachte ich den vom löbl. Verein eingeschlagenen Weg: da helfend und fördernd einzutreten, wo er seine Prinzipien im profanen Leben angewendet sieht und deshalb wage ich es, dessen Aufmerksamkeit auf eine Vereinigung zu lenken, welche dringend der Hülfe bedarf, da ihr Ziel ein grosses und ihre Mittel nur schwache sind.

Es wird jedem meiner Brr schwer auf's Herz fallen, wenn er die Statistik über Verbrechen und Vergehen liesst, und daraus klar den Sittenverfall ersieht.

Die Früchte eines allgemeinen guten Schulunterrichts werden paralisirt in der Zeit, wo der unreife Mensch sich selbst und allen schlechten Eindrücken überlassen ist.

Dem entgegen zu treten hat sich vor einigen Jahren unter Mitwirkung unsers unvergesslichen Br Lobeck, seines Freundes des Volksschriftstellers Ferd. Schmidt und tüchtiger Schulmänner, (die leider zu oft das Bild vor Augen hatten ihre jahrelange Arbeit an einem Schüler im Sumpf der Sünde untergehn zu sehn) der Verein „für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend" gebildet, über dessen bisherige Wirksamkeit die Beilagen sprechen.

Ich habe seit Jahren im Vorstand mitgewirkt, und mehr und mehr erkannt, dass es eine echte, maurerische Aufgabe ist, sich der Jugend anzunehmen; auch habe ich da im Verein, und in meinen Privatkreisen gefunden, dass es herrliche, lohnende Arbeit ist, die prächtige Früchte trägt; ich könnte davon Bücher schreiben.

Deshalb meine gel. Brr möchte ich Sie hierdurch aufrufen zur Mitarbeiterschaft, und zwar meine Berliner Brr zur thätlichen Hülfe und alle zur geistigen Unterstützung durch Rath.

Es hat sich mir bei Begründung eines andern grossen segenbringenden Vereins klar gezeigt, dass gute Grundsätze überall Eingang finden, und wenn die Loge auch hier ihre hohe Lehre durch Vermittlung dieses Vereins hinüberleitet in die Herzen der Menschen, so meine ich, fügt sie einen wichtigen Eckstein zum grossen Tempelbau.

Sollten meine Brr dem Verein als Zeichen der Theilnahme eine materielle Unterstützung gewähren wollen, so würde mir dies zur grossen Freude gereichen, und zur Aufmunterung nicht wenig beitragen.

Besonders erhoben würden sich aber die Mitglieder fühlen, wenn recht Viele meiner lieben Brr diese Sache des öffentlichen Wohles zu der ihren machen wollten, und nach Diskussion in ihren Kreisen, Rathschläge und Ansichten dem Vorsitzenden Hrn. Oberlehrer Gessler mittheilen wollten.

Recht betrübt von Herzen bin ich, dass mich mein leidender Zustand von dem Kreise fern hält,

dem ich mit ganzer Seele angehöre, ich kann Ihnen nur meine Freude über ihr Wirken ausdrücken und Sie grüssen d. d. u. h. Z. Ihr

treu ergeb. Br

Berlin, 21. Juli 1875. H. Büxenstein.
Jerusalemerstr. 27.

Eine eingehende Schilderung des Vorstandes Hrn. Gessner über die Absichten und Thätigkeit dieses Vereins wird vorgetragen und knüpft der Br van Dalen daran die Bitte, dass sich die Mitglieder des Vereins deut. Freimaurer mit thatkräftiger Hilfe demselben anschliessen, beziehungsweise ähnliche Vereine gründen möchten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Geist der Liebe und seine Widersacher!

(Eine Johannisfestarbeit 1875 aus der Loge zur Harmonie in Chemnitz.)

Von

Br Moritz Schanz, M. v. St.

(Schluss.)

Muthig m. Brr, unser Zweck ist noch nicht erreicht, unser Werk ist noch nicht zu Ende. Lasst Euch nicht irre machen durch ein Geschwatz der Blinden über Licht und Farbe, durch ein Geschwatz der Falschen von Tugend und Treue!

Es sind Brr ihren Versprechen untreu geworden und haben es versucht, manche Hieroglyphe unserer Säulen der Welt zu enthüllen. Sie waren Kurzsichtige vielleicht, die von Neugierde angelockt in den Bund traten und deren Stumpfsinn nichts finden konnte als bunte Bilder, ihnen ohne Sinn und Bedeutung — und so hielten sie es auch nicht für Sünde, wenn sie davon draussen erzählten. Diese müssen wir bedauern; sie können nichts verrathen, für die Blinden giebt es keine Sonne und keine Sterne!

Es waren aber auch vielleicht Böse unter ihnen, die im Dunkel der FrMrei Schlupfwinkel gesucht hatten für ihren bösen Willen, die den Bund hatten gebrauchen wollen als Mittel für ihre hässliche Wirksamkeit, und die das reine Schurzfell getragen wie ein Bergknappenleder, einzufahren damit in das Reich der Finsterniss und in die Gruben irdischer Habsucht!

Aufsuchen mit scharfen Blicken müssen unsre Aufseher diese Bösen unter uns, denn sie vergiften die Schwachen und pflanzen die Seuche fort durch die gesunden Glieder. Herab ihnen mit Handschuh und Schurz! Solche Härte ist Pflicht, denn sie sind das Hinderniss im Wege der Maurerei, zumal sie als Verräther nicht zu fürchten sind, da der Geweiheten scharfes Auge sehr bald den Wurm im Blumenkelch entdeckt, und die Bösen in den Mysterien nicht fortschreiten, der Profane selbst auch klug genug ist, den Abtrünnigen keinen Glauben zu schenken! —

Es giebt aber noch eine Gattung von Feinden unseres Bundes, und das sind diejenigen, angeblich frommen Seelen, welche in den Entzückungen ihrer Andacht die Kirche gefährdet glauben durch den Bund der Freimaurer!

„Was soll noch eine Nebenschule der Tugend und Moral?“ fragen sie.

„Was kann die FrMrei mehr wollen, was kann sie mehr geben und thun, als das Christenthum?“ — Wenn Alle, die sich Christen nennen, das wollten, was Christus gewollt hat, dann hätten diese besorgten angeblich Frommen, vielleicht mehr Recht mit ihrem Vorwurfe. Ja, FrMrei ist naheverwandt mit jenem ersten Christenbunde, denn höchste reinste Menschenliebe war ja der apostolischen Urlehre erstes Moralgesetz. — — Doch mit der Kirche, mit Dogmen und Offenbarung hat die FrMrei nichts zu thun; sie greift in kein kirchliches Recht, in kein kirchliches Lehramt.

Hier wo Lehrling, Geselle und Meister gemischt sitzen, wo das gemeinsame Fest alle Logenbrüder versammelt, da würde die nähere Erörterung dieser Sätze zu weit führen. — Wer mit offenen Augen weiter schreitet, dem wird auch dafür Licht aufflammen und daher in Kürze nur noch dieses: Die Kirche steht auf den Pfeilern des Glaubens und der Offenbarung; das heilige Dunkel sternheller Mitternächte ist die Zeit ihrer Begeisterungen, das Uebersinnliche ist ihrer Bestrebung hohes Ziel. Näher dem menschlichen Treiben; ja recht mitten in ihm steht die FrMrei. Die Vernunft ist es allein, welche von der Kunstlehre des Bundes angesprochen wird; das Herz ist es, zu dem man bei uns appellirt und Licht ist die Bundesfarbe. Schon diese kurzen Bezeichnungen machen es klar, dass unser Bund sich streng unterscheidet von den Bestrebungen der Kirche und sich nirgends in ihre Werke mengt und ihr nachtritt.

Ohne Grübeln, m. Brr, lässt sich so leicht beseitigen, was die Rufer im Volke, die Widersacher dem Bunde vorwerfen. Darum ist da keine Furcht von Nöthen, aber ein Anderes ist Noth. — Wer die FrMrei einmal wirklich erkannte, der kann ihr die Hochachtung nie wieder entziehen, welche sie in ihm erweckte.

Doch die Erfahrung lehrt, dass oft die besten wärmsten Mitglieder später kälter wurden und sich dem Bunde entfremdeten. Diesem Uebel nun müssen wir Alle zu begegnen suchen, dieses Eine thut Noth, denn es entzieht nicht allein dem Bunde das erkältete Mitglied, sondern es wirkt auch als schädliches Beispiel zwiefach. Lassen Sie uns die Mittel gegen diese Erkältung dem Schlusse dieses Vortrages anhängen. Ihre Würdigung ist dem Tage gemäss, welcher den Namen eines Johannes trägt, der dem ernsten Prediger der Wahrheit gewidmet ist, welcher als solcher erwählt ward zum Fackelträger, vorn im eleusinischen Zuge der FrMrei, und der Pathe, unserer Verbindung ist. — — Zu den Schwächen des Erdensohns gehört die wachsende Trägheit bei Allem, was die Gewohnheit ihm aneignet. Davor hüte sich der FrMr! —

Verwechselt nicht den Sinn und Geist der FrMrei mit ihrer Form und ihrem Leibe!

Lasst durch die zuweilen einförmig scheinende Wiederkehr der Gebräuche und der Logenarbeit keiner

Lauigkeit in Euch Herr werden! Ist denn das die FreiMrei? Tragt Ihr nicht manchen Tag dasselbe Kleid und doch hat jeder Tag sein eignes Leben, sein eigen Werk, und jeder Tag bringt Euch, wenn Ihr nur wollt, neue Vervollkommnung und neues Wissen!

Doch für die Schwachen können auch hier die Führer der Logen vieles thun, wenn sie die Form nach Möglichkeit erwärmen, im strengen, waltenden, glühenden Geiste der ersten Altmeister, mit Würde und Gehalt, die alten Gebräuche verarbeiten!

Wenn der Sprecher ergriffen war vom Inhalt seines Wort's, so muss auch der Zuhörer ergriffen werden durch ihn; wenn er fühlte, was er sprach, so muss auch sein Wort, Gefühl herausfordern aus fremder Brust!

Ferner, m. Brr, hütet Euch vor dem erkältenden Gedanken: „Was kann ich in dieser Verbrüderung wir„ken? Warum soll ich mich ihr widmen? Was wird „nicht aufgenommen? Sind nicht unter diesen Tausenden „der Unpassenden so viele?" — Zöllner schlage an Deine Brust, ehe Du richtest!

Es ist ein **Menschenbund**, in welchen Du tratest, als Du die gelobende Hand auf das Winkelmaass legtest! Nicht Engel hausen auf Erden und im Bunde. In der Verbrüderung selbst **beginnt** die Thätigkeit der Mrei!

Wurde ein böser Saul nicht zum thätigen Paul, zum wackern Apostel der Liebeslehre? Ist nicht die Besserung mängelvoller Brr, verführter Brr, der **nächste** Schritt zur Besserung des Menschengeschlechts? Der Gedanke, ich bin FrMr, hundert edle Brr schauen auf mich, dieser Gedanke hält manchen Leichtsinn an, befestigt und ordnet manchen Wandel! —

Der unverbesserliche Bösewicht befindet sich unwohl im Bunde, wie das Tigerthier im Käfig; er scheidet sich selbst wieder von uns, sobald ihn der strenge Geist der FrMrei angeschaut hat, sobald er erfuhr, dass ihr offenes Fruchtfeld keine Schlupfwinkel hat, und ihre Mitternacht heller ist, als der irdische Mittag. Der Festtag ruft zu neuen, erhöhten Gelübden. Wir wollen fortfahren, meine Brüder, im Suchen und Streben für geistige Cultur, und wollen nimmer irre werden an uns selbst, denn dann würde freilich unsre Arbeit Gaukelspiel und Fastnachtsmaske! Wir wissen was unser Bund will. **Erweckung eines rein menschlichen Sinnes, Verbreitung rein menschlicher Gesinnungen in dem ganzen Volke der Erde, das ist sein Zweck!** Diesen niemals vergessend, können wir nicht abweichen von der Bahn, welche das Winkelmaass uns anwies. Und was wir thun, thun wir ja dem ganzen Geschlechte, in dem dasselbe Blut rollt, was unsere Pulse belebt.

Kein Neid, kein Groll, nicht Hass, nicht Hader und Missgunst, keines von allen, diesen missgestalteten Kindern des Eigennutzes, herrsche in uns als Tyrann unsers bessern Wesens. Denke an das Bundeszeichen, wenn Dein Blut wallt, und der Erdenmensch dem himmelgeborenen Geiste Anfechtung giebt!

Denke an die Bruderkette, wenn der Zorn Dich packt! Denke an die Bruderkette, hörst Du Sirenen singen, wenn die Leidenschaften, wie rollende Donner, Deine Sinne betäuben, und wenn sie wie Düfte des bunten, wallenden Mohnfeldes Deine wache Vernunft einschläfern und Deine Augenwimpern zudrücken! Gedenke vor allen an das Bundeszeichen, wenn das Schicksal die Gewalt in Deine Hand legte, den Gegner und Beleidiger zu fassen!

Liebe ist das Losungswort der Meisterschaft, **Verzeihen, Dulden, Aufrichten, Nützen**, das sind die Geschwister der Liebe!

Wenn in dieser schönen Stunde solche Gesinnungen in uns Allen aus dem Keime brechen, zu kräftigem Heilgewächs für menschliche Zukunft; wenn wir Alle erglüht, in solchen Gedanken, die Hände der Brr fassen zur grossen Kette, **als wären es die Hände der ganzen Menschheit**; wenn wir alten Groll austilgen, der in den Winkeln des unbeachteten Gemüths, sich eingenistet, bis jetzt, wenn wir so mit neuem Willen und Muthe und Maurersinne das neue Maurerjahr beginnen, dann feiern wir das Bundesfest als wackere Mr und dem grossen unsichtbaren Geiste geweiht.

M. Brr! Die Zeichen der Zeit deuten auf grosse Veränderungen, eine neue Periode der Menschheit ist im Beginnen, die Stoffe sind gemischt, die Gährung setzt sich in Bewegung und es hängt von der Natur derselben ab, in welcher Gestalt die neue Schöpfung erscheinen wird. Seien wir das Salz der Erde in dieser frivol und schal gewordenen Zeit! Wirke jeder nach innerem Berufe und äusserer Veranlassung, der eine durch Widerstand gegen das Böse, der andere durch positive Unterstützung des Guten. In einer Zeit des Kampfes, der die wichtigsten Güter bedroht, in einer Zeit des Leichtsinns, der die heiligsten Pflichten nicht achtet, und in einer Zeit der Gleichgültigkeit, welche über dem Leiblichen gar oft das höhere Geistige versäumt, steht der Maurer in ihr mit Johannesglauben, tritt ihr der Maurer entgegen mit Johannesstrenge, und wirkt der Maurer für das Höhere mit Johannesbegeisterung. Auch Johannes Zeit war eine Zeit des Kampfes; die Kämpfenden, so wie die Art des Kampfes, waren freilich anders, als in unserer Zeit, die Güter und Rechte aber, die man anfocht und vertheidigte, sie waren ganz dieselben. Das Vorurtheil, die Heuchelei und die Selbstsucht stritten wie noch heutzutage mit dem Lichte, dem Rechte und der Tugend; nur hatte, als Johannes auf dem Kampfplatz erschien, das Reich der Finsterniss noch weitere Grenzen und die Wahrheit noch viele Siege nicht erfochten wie in unseren Tagen; das aber beugte nicht den Muth des Johannes, unerschrocken trat er am Jordan auf, er fürchtete nicht die Macht seiner Gegner, nicht die Befangenheit des Volkes, nicht die List derer, die es leiteten, nicht das Schwert des Tyrannen; er predigte, er kämpfte! Er trat ein für das Licht, er trat auf gegen den Leichtsinn und bekämpfte die Gleichgültigkeit für das Höhere. Nicht von Aussen her schien ihm das Gottesreich zu kommen, im Innern, im Herzen des Menschen wollte er's beginnen. Und er that es, wirkend voll heiligen Eifers, dass es besser werde in der Hütte wie auf den Thronen, in Judäa wie auf der ganzen Erde.

Geist des Johannes, kehre ein in diese Hallen und in Maurerherzen, damit wir Alle von Dir lernen, so in unserer Zeit unser Werk zu thun, wie Du voll Glaubens und voll Geistes mit Ernst und Eifer das Deine für Deine Zeit gethan hast! Mit Deinem Glauben in der Seele soll uns kein Kampf um die höchsten Güter weder träge noch

muthlos finden, wie Du, so wollen auch wir glauben, es wird, es muss die gute Sache siegen! Tritt vor uns, mit Deinem härenen Gewand, mit Deinem Ernst und Deiner Sittenstrenge, dass kein Leichtsinn der Zeit in unseren Herzen noch in unseren Häusern Raum gewinne; dass wir als Maurer sittlichen Ernst nicht bloss in unserem Handeln, sondern selbst in unseren Worten zeigen. An Deiner Begeisterung für das Höhere wollen wir lernen wie und wofür auch unsere Herzen erglühen müssen, wenn wir unserer grossen Bestimmung eingedenk leben und wirken wollen, damit Maurerhallen, nicht blos wiedertönen von dem Worte Humanität, sondern in ihnen auch des Menschen wahre Bildung und Veredelung — und so der Menschheit Wohl befördert werde, und einst, wenn wir nach der Frage: welche Zeit ist's? die ernst mahnende Antwort hören: es ist Hochmitternacht! wir mit Freudigkeit den Hammer niederlegen, um einzugehen dort wo kein Kampf mehr ist, kein Leichtsinn mehr heilige Pflichten vergisst, wo nur die Wahrheit, die Weisheit und die Liebe bleiben.

In jedem Sonnenstrahle segnet der Meister droben; jedem Augenblick bezeichnet Er mit Werken der Liebe, in jeder Minute ruft er Geschöpfe seiner Macht hervor zum Glück und zur Seligkeit. Ihm nachahmen soll der FrMr, dann darf er in edler Andacht Ihn Meister nennen, Ihn, der uns schuf nach sich, als seiner grossen, herrlichen Arbeit Gesellen und Werkleute! Dann sind wir ächte Johanniter, Ritter des Lichts und der Liebe, und wir werden Alle wie Johannes eher dem Henkerbeile das Haupt hinhalten, als dem Irrthum huldigen und der Menschenliebe abschwören. Und das walte Gott. Amen.

Feuilleton.

(Rede Littré's im Grossen Orient Frankreichs). — Aus der Rede, welche Hr. Littré bei seiner gestrigen Aufnahme in der Loge Clémente-Amitié im Grossen Orient Frankreichs gehalten hat, mögen folgende Stellen hier wiedergegeben werden: „Ich soll erklären", sagte er, „welches die Pflichten des Menschen gegen Gott sind. Ein Weiser des Alterthums, den ein König über den Begriff Gott befragte, erbat sich eine Frist, die er von einem Tag zum andern verlängerte, da er sich niemals im Stande fühlte die Frage zu beantworten. Meine Antwort wird nicht so lange auf sich warten lassen; es ist auch nicht meine Antwort, sondern diejenige der philosophischen Schule, der ich angehöre. Wie, wird man rufen, ist es möglich eine solche Frage weder zu bejahen, noch zu verneinen? Ja wohl, es ist nicht nur möglich, sondern von unserm Standpunkt aus auch weise und heilsam. Man hat die Freimaurerei oft gewisser geheimen Verschwörungen beschuldigt. Ich weiss aber nur eine, deren sie sich schuldig macht, und um die ich sie nur loben will: es ist dies inmitten der Bitterniss und Heftigkeit des Fanatismus die Verschwörung der Toleranz. Der Begriff: Götter oder Gott kommt uns aus den ältesten Zeiten. Er hat sich im Laufe der Jahrhunderte vereinfacht und gereinigt, und tritt nun in zwei Formen an uns heran, in einer historischen und in einer philosophischen ist die Welt eine Wirkung, ein Werk, sie hat eine Ursache, einen Schöpfer. Was soll man von der historischen Thatsache denken? Die Kritik, welche die Urkunden prüft und die ähnlichen Fälle mit einander vergleicht, hat in den Annalen der Menschheit mehrere Offenbarungen gefunden, und für keine schienen ihr die beglaubigenden Zeugnisse in ihrer alterthümlichen Unschuld triftig genug, um der erfahrungsmässigen Lehre von der Beständigkeit der Naturgesetze das Gleichgewicht zu halten. Eine Offenbarung ist ein Wunder; es giebt aber keine Wissenschaft, welche auf ihrem Gebiet ein Wunder zulässt, weder die Astronomie am Himmel, noch die Physik auf der Erde, noch die Chemie in den elementaren Mischungen, noch die Biologie in den Erscheinungen der Lebenskraft. Nicht als ob irgend eine Wissenschaft das Wunder im Princip läugnete, aber keine ist ihm jemals auf ihrem Wege begegnet. Was soll man nun philosophisch von dem „letzten Grunde" denken? Keine Wissenschaft läugnet einen solchen Urgrund, aber auch keine kann ihn behaupten, da sie nichts gefunden hat was ihn sei es beweisen oder widerlegen kann. Alle Wissenschaft ist auf das Relative beschränkt; überall gelangt man zuletzt zu einem nicht weiter zurückzuführenden Gesetz, dessen Wesenheit man nicht kennt. Man läugnet nicht, dass ein fernerer Grund dahinter liegt aber man ist nur niemals dahinter gekommen. Da die Beobachtung nicht weiter geht, so will keine Wissenschaft in die Verkettung der Gesetze und Theorien, mit denen sie sich beschäftigt, etwas einführen was jenem Begriff eines letzten Grundes entlehnt ist. Man hat dies stets der Theologie und der Metaphysik überlassen. Nun brauche ich kaum erst zu sagen was die positive Philosophie gethan hat. Sie hat alle diese Nichtbehauptungen und Nichtverneinungen in einer hierarchischen Ordnung zusammengestellt, diese Ergebnisse alles Wissens von der Welt, dem Menschen und den Gesellschaften miteinander verglichen, und dann den Richterspruch gethan, dass die gesammte Wissenschaft einen letzten Grund, ein Uebernatürliches, weder behauptet noch läugnet, und dass daher diese Wissenschaft, eben weil sie die gesammte ist, einen letzten Grund, der sich nicht mehr zeigt, wenn er sich je gezeigt hat, und ein Uebernatürliches, welches vor der ernstlichen und genauen Beobachtung flieht, aus der Kette der Dinge ausschliessen muss. In den Händen der positiven Philosophie verwandelt sich der Begriff vom letzten Grund, aus einem absoluten wird er ein relativer. Diese Verwandlung ändert aber nichts an unsern Pflichten, die im Gegentheil durch den Fortschritt der wissenschaftlichen Erkenntniss nur an Stärke und Ausdehnung gewinnen. Sie von dem abhängen zu lassen was man nicht weiss, ist wirksam solange man zu wissen glaubt. Sobald aber dieser Glaube zu wanken anfängt, wankt auch alles andere mit ihm. In diesem Zustande der Geister und Gemüther, welcher sich bei vielen Menschen unserer Zeit vorfindet, kann man die Regel der Pflichten nirgend anderswo suchen als in der Regel der Dinge, und diese wiederum nirgend anderswo als in den positiven, den Erfahrungswissenschaften, die uns lehren was das Weltall und seine Gesetze sind, d. h. derjenige Theil des Weltalls und seiner Gesetze, der uns zugänglich ist. Wir befinden uns in einer aus Millionen Sonnen bestehenden Nebelwelt. Unsere Sonne nimmt darin selbst mit ihrem Gefolge nur einen kleinen Winkel ein, einen noch viel kleineren die Erde, welche uns trägt. Auf dieser Erde stellte sich in einem gewissen Augenblick ihres Bestehens das Leben in tausend Formen dar, die alle, von der Pflanze bis zum complicirtesten Wirbelthier, durch eine Reihe von Typen miteinander verkettet sind. Inmitten dieses Lebens erschien, in einem andern Moment als demjenigen der Erzeugung der einfachsten Organismen, ohne dass man über seinen Ursprung,

wie übrigens auch über den der andern Thiere und der Pflanzen, mehr besässe als Hypothesen, der Mensch, um seinen Platz im Lichte der Sonne und seinen Theil an den Früchten der Erde zu nehmen. Ein Wesen, welches in dieser Weise mit allerhand Existenzen im Zusammenhang steht und mit den andern Bewohnern des Planeten dieselbe organische Art theilt, ist kein verlassenes Wesen. Nur sind die Beziehungen, welche es aufrecht erhalten und leiten, soweit sie nicht elementar und spontan sind, nur langsam, nur mit ausdauernder Arbeit zu entdecken. Seine Pflichten sind von seiner Eigenschaft einer Creatur, die einem Ganzen angehört, herzuleiten. Da liegt die lebendige Kraft, welche sie mitten durch alle gesellschaftlichen Veränderungen und trotz aller Stürme zur Geltung bringt. Diese Kraft erhielt, solange man sie nicht gut kannte, viele Namen und viele Formen; das hinderte sie aber nicht, immer dieselbe und immer gegenwärtig zu sein und ihrem Werke den Stempel der Fortdauer und des Fortschritts aufzudrücken. Nun liegt die Welt, nun liegen Himmel und Erde offen vor uns. Eine unbezwingliche Wissbegier drängt uns sie in ihren Fernen, in ihren Tiefen, in ihrer Vergangenheit zu ergründen. Dabei zwingt uns aber auch eine gebieterische Nothwendigkeit von ihr nicht nur unser tägliches Brod, sondern auch eine Menge anderer Befriedigungen zu verlangen, die sich noch täglich vervollkommnen. Forschung und Arbeit, Wissen und Verwerthung sind die beiden Richtungen, welche uns anziehen und von denen wir weder umkehren können noch umkehren wollen. Eine andere Seite der Welt zeigt sich uns in der Gruppirung der Wissenschaften. Es hat sich ereignet, dass Jahrbücher, die ursprünglich durchaus nicht zur Herstellung eines historischen Zusammenhanges gesammelt worden sind, uns Urkunden geliefert haben, welche die gesellschaftliche Entwicklung, den Fortschritt der Civilisationen und die Idee der Humanität offenbaren. Während die Christen ihre heidnischen Ahnen verfluchen, und während die Revolutionäre ihre christlichen Ahnen verachten, umschlingt eine aufgeklärte und bessere Dankbarkeit die ganze Vergangenheit des Menschengeschlechts. Nichts darf gespalten werden in dem ungeheuren Erbe, welches uns überliefert worden ist. Es giebt keine wahre Pietät für die Altvordern, keine aufrichtige Sorge für die Nachkommen, solange dogmatische Vorurtheile die Menschen nicht nach ihren Leistungen, sondern nach ihren Glaubensbekenntnissen classificiren. Wenn auf der einen Seite das Veränderliche der Naturgesetze die Thätigkeit des Menschen anstachelt durch den Vortheil, welchen er aus diesen Veränderungen zieht, so lehrt ihn auf der andern Seite das Unwandelbare der Naturgesetze die bewusste und wohlempfundene Resignation, eine grosse Tugend für ein so gebrechliches und so geprüftes Wesen. Das rechte Gleichgewicht zwischen Thätigkeit und Resignation ist der Grundzug der positiven Auffassung von der Welt. Der Fortschritt der Toleranz, nicht blos jener passiven Toleranz, welche sich damit begnügt die andern zu dulden, sondern jener aktiven Toleranz, welche auch allen socialen Kräften der Vergangenheit volle Gerechtigkeit widerfahren lässt, dieser grossartige Fortschritt ist das Werk der positiven Philosophie, die da beweist, dass die menschliche Entwicklung eine unauflösliche und ununterbrochene Kette bildet. Wer immer fest und offen erklärt, dass er weder Deist noch Atheist ist, bekennt seine Unwissenheit über den Ursprung und das Ende der Dinge, und beugt zugleich jeden Hochmuth. Man kann nie zu demüthig sein vor der Unendlichkeit der Zeit, des Raums und der Substanz, die sich unserm Blick und unserm Geist vor und hinter uns darstellt. Angesichts dieser fernen Horizonte, welche die Wissenschaft entdeckt hat, stehe ich nicht an die starken Worte Bossuets zu wiederholen, der in einer unbegränzten Betrachtung, allerdings von ganz anderer Art, ausrief: „Schweigt, meine Gedanken!" Und auch an der Sanction fehlt es nicht. Wie sollte dem auch anders sein, da das Sittengesetz aus dem Wesen unseres individuellen und gesellschaftlichen Lebens entspringt? Und wie sollte derjenige, welcher es verletzt nicht allerlei Strafen ausgesetzt sein? Aber da diese sichtbaren Strafen nicht alle Schuldigen erreichen, und da Uebel, welche Strafen ähnlich sind auch Unschuldige treffen, so muss man sich höher erheben und an das Tribunal des wahren Richters wenden. Dieser Richter ist das Gewissen. Es ergiebt sich aus der Summe der Sittenregeln, welche jede Civilisation, jeder Zeitraum in der Gesellschaft zur Geltung bringt. Es ist seiner Natur nach verwandlungs- und vervollkommnungsfähig. Aber auf jeder Stufe übt es eine gewaltige Macht auf die Menschen aus. Diese Macht verläugnet sich nur bei gewissen unglücklichen Naturen, die leider auch für die Strafen und Belohnungen nach dem Tod ebenso unempfänglich sind, wie Vergangenheit und Gegenwart zeigen. Wenn man mehr verlangt, d. i. noch eine effective Strafe, nachdem der Mensch mit Tod abgegangen, so haben wir nichts zu erwiedern, weder zu bejahen noch zu verneinen, da wir schlechterdings nicht wissen, was jenseit des Grabes und was vor Anbeginn des Lebens liegt; wir constatiren aber, dass das je nach dem Grade der allgemeinen und persönlichen Cultur entwickelte Gewissen mit offenem Auge auch über die geheimsten Handlungen macht."

Trauerbotschaft.

Am 28. Juli ging Br H. C. Eelbo, früher deput. Mstr. der L. in Bremerhaven und langj. Vereinsmitglied in d. e. O. ein. Friede seiner Asche!

Briefwechsel.

Br Fr. H.—t in D: Besten Dank für die Berichtigung zu v. D. Kal. — Ihre Posteinzahlung ist mir s. Z. richtig zugegangen. Ihre Wünsche und Grüsse erwidere herzlichst!

Br C. M—l in B—nn: Einl. sofort bestens besorgt; br. Gruss!

Br L. St. in M—m: Nehme ich gern unentgeltlich auf; br. Gegengruss!

Aufruf!

Am 8. Juli ging ein verheerender Wolkenbruch über sechs Ortschaften des Bezirks Frankenthal, zertrümmerte Häuser und Scheunen, vernichtete die ganze Ernte an Früchten und Kartoffeln und traf die Weinberge schwer. Bei der besonders für den Winter drohenden Noth in dieser Gegend übernimmt es die benachbarte Loge Frankenthal, sich an ihre Schwesterlogen mit dem brüderlichen Ersuchen zu wenden, barmherzige Beihilfe zu leisten, damit der Nothstand in Etwas gelindert werde. Zur Empfangnahme von Gaben erklärt sich bereit der mitunterzeichnete Sekretär.

Die Beamten der Loge zur Freimüthigkeit am Rhein im Or. Frankenthal.

Guillemin,	**L. Stoll,**	**F. Daum,**	**Bönninger,**	**Kämmerling,**	**Göhring,**
M. v St.	Repr. der Grossl.	Dep. M.	I. Aufs.	II. Aufs.	Sekr.

Profane Adresse: J. Göhring, Fabrikant in Frankenthal.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 34. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 21. August 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Bericht über die Jahresversammlung des Vereins d. Mr. — Feuilleton: Bayreuth. — Darmstadt. — Frankfurt. — Niederlande. — Italien. — Wr. Neustadt. — Ungarn. — Bei den Ultramontanen. — Highrodiana. — Humanitas. — Quittung. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Bericht über die Jahresversammlung des Vereins d. Mr in Berlin,

am 31. Juli und 1. August 1875.

(Fortsetzung.)

Zu No. 8 der Tagesordnung ergreift Br Cramer das Wort, um seinen Antrag in folgender Weise zu begründen:

„Gel. Brr. Auf unserer vorjährigen Zusammenkunft in Altenburg habe ich darzulegen versucht, dass eine der wesentlichsten Bedingungen zur Hebung unserer Institution in einer gründlichern Belehrung der Logenmitglieder erkannt werden müsse. Indessen habe ich damals der Vereinsversammlung in Bezug auf das behandelte Thema keinen Antrag unterbreitet. Heute gedenke ich mich über die Nothwendigkeit einer Neuordnung des Aufnahme- und Beförderungswesens in Bezug auf seine pekuniäre Seite auszusprechen und wenn Sie meinem schliesslich formulirten Antrage zustimmen, auch dahin mitwirken, dass ihm in den einzelnen Logen und Logenbünden Folge gegeben wird, so würde damit zugleich der Boden bereitet werden, aus dem die wünschenswerthe bessere Belehrung erwachsen muss.

Es ist selbstverständlich, dass unsere Logen nur blühen können, wenn ihnen an neuen Mitgliedern solche Männer zugeführt werden, welche sich für unsere Sache interessiren und auch frmr. bildungsfähig erweisen. Nach jahrelang fortgesetzten Warnungen scheint man denn auch an vielen Orten bemüht zu sein, Uebereilungen und Nachlässigkeiten bei Prüfung Suchender möglichst fernzuhalten.

Dennoch liegt es in der Natur der Sache, dass Missgriffe niemals ganz auszuschliessen sind, aber andrerseits wird es auch in gewissen Logen, die eigentlich nur zu geselligen Zwecken bestehen und sich um die gesammte Mrwelt ausser ihnen nicht im mindesten kümmern, noch lange dauern, bis man einem strengern Prüfungsverfahren huldigt. Um allen aus der Aufnahme ungeeigneter Elemente erwachsenden Nachtheilen zu begegnen und um überhaupt dem Schlendrian, der bei Beförderungen in den II. und III. Grad obwaltet und der die Würde der Sache in den Augen vieler Brr so herabsetzt, entgegenzutreten, bedarf es einer Neuordnung des Beförderungswesens.

Erfahrene Brr, als FrMr und Meister zur strengsten Wahrhaftigkeit verpflichtet, haben es öffentlich ausgesprochen, dass vielfach die Beförderungen einerseits zu einer sinnlosen Form herabgesunken sind, insofern man die Grade nur als symbolische Stufen ansieht, bei denen es auf eine wirkliche Befähigung nicht ankomme und dass andrerseits die Beförderungen häufig genug einem Geldgeschäft, — um keinen stärkern Ausdruck zu gebrauchen, — gleichen, indem man sie hauptsächlich nur dann vornimmt, wenn die Logenkasse Geld braucht.

M. Brr, indem ich Ihre Hülfe gegen die leichtfertige und gegen baare Bezahlung erfolgende Beförderung aufrufe, will ich mich jedoch nicht wieder der Illusion hingeben, als wäre der in Rede stehende Gegenstand so ein-

fach, dass wir uns alle auf dem gleichen Standpunkte der Beurtheilung befinden müssten, denn die Erfahrung hat mich belehrt, dass die Ansichten der Brr auch bei den vergleichsweise einfachen Dingen weit, unerklärlich weit auseinandergehen können. In Berücksichtigung dieses Umstandes und bei dem Wunsche, die fundamentalen Fragen der frmr. Reform einer gesicherten Lösung entgegen zu führen, muss ich daher jetzt noch ein wenig näher auf die in Rede stehende Sache eingehen.

Der erste Punkt, über den wir uns verständigen müssen, ist der, dass Beförderungen an und für sich gar nichts mit unserer Symbolik zu thun haben, dass sie nur äusserlich von symbolischen Handlungen begleitet werden. Man kann es nicht oft genug wiederholen, dass die Hauptursache, welche so viel Verwirrung in den Köpfen der Brr anrichtet, in dem ewigen Einmischen der Symbolik in Dinge besteht, die nur den Verstand angehen. Symbole sind Producte des Gefühls und der Phantasie und als solche dem verstandesmässigen Element untergeordnet, welchem letztern namentlich die Bestimmung über Zweck und Mittel zusteht. Leider haben wir die frmr. Mittel in Bezug auf ihre Angemessenheit zur Erreichung des Zwecks noch gar nicht genug studirt und geprüft und eben dieser Mangel begünstigt in hohem Maasse auch die falsche Auffassung des Gradwesens. Ist die FrMrei mehr als romantische Spielerei, hat sie einen positiven Zweck und sind Gradunterschiede bei ihren Jüngern überhaupt nöthig und nützlich, so muss man doch selbstverständlich in Betreff der Beförderungen ganz bestimmte Anforderungen stellen, man muss die Erhebung in den II. und III. Grad von dem abgelegten Beweis der Tüchtigkeit abhängig machen, denn sonst läuft die ganze Gradeinrichtung nur auf ein verständnissloses, auf ein ganz unbegreifliches Nachahmen der Handwerksbräuche hinaus. So müssen wir es denn nach dem Vorgange des verdienstvollen Brs **Schröder** in Hamburg, desjenigen FrMrs also, der wohl am meisten mit Ritualen und Symbolen vertraut war, aussprechen und fortwährend betonen, dass die FrMrei, die Einheit des Bundes allerdings einer rituellen Form, eines äussern, symbolisirenden Cultus bedarf, dass wir aber in diesen Formen nicht das Wesen der Sache erblicken dürfen. Mag auch früher die Werthschätzung der symbolischen Formen eine bei weitem höhere gewesen sein: jede Entwickelungsstufe der Brrschaft hat doch wieder ihr eignes Gesetz und Recht, das ihrem Gefühl, ihren Anschauungen und Bedürfnissen entspricht.

Gehen wir nunmehr zu dem andern Punkte unserer Betrachtung über, so ist es allerdings wahrscheinlich, dass dem Schlendrian bei Beförderungen schon einigermaassen gesteuert würde, wenn man nur diejenigen Brr promovirt, welche sowohl regen Eifer für das Gedeihen des Ganzen bekunden und auch im Stande sind, selbständige, wenn auch kleinere Zeichnungen zu entwerfen, denn erst durch solche Arbeiten liefern sie den Beweis, dass sie zur Klarheit eigner Ueberzeugung durchgedrungen und befähigt sind, geistige Frische in den Bruderkreisen zu erhalten und zu kräftigen. Indessen nach der Ansicht erfahrener Brr wird man dann erst jenen Schlendrian bei der Wurzel ausreissen, wenn man ausserdem auch noch die Beförderungsgebühren aufhebt.

Jede Zahlung für die Aufnahme in einen Verein, welche die wirklichen Unkosten des Verfahrens übersteigt, hat doch nur dann eine Berechtigung, wenn man sich durch den Mehrbetrag in den Vermögensstand der betreffenden Gesellschaft einkauft. Verfährt man nach andern Grundsätzen, so öffnet man der Geldspeculation und Geschäftemacherei Thor und Thür. In der Loge wirkt solche Banausie ganz besonders verderblich durch die hohen Beförderungskosten, denn, um nur einiges anzuführen, so kommen auf diese Weise Elemente in den II. und III. Grad, wenn und weil sie bezahlen können; alsdann, weil sie da nur neue Formalitäten kennen lernen, die für sie von höchst problematischem Werthe sind, so muss sich ihre Verwirrung und ihr Zweifel steigern; weiter erhält die Würde der Sache einen harten Stoss dadurch, dass sich manche Logenbeamte nicht scheuen, gesprächsweise zu äussern, dass die Logenkasse leer sei und mittelst der betr. Gebühren gefüllt werden müsse. Man speculirt, wie gesagt, auf eine gewisse Anzahl Aufnahme- und Beförderungsgelder und nimmt diese Beträge womöglich in den Voranschlag des ökonomischen Plans auf. Hinter den Geldmännern bleiben natürlich die materiell weniger günstig situirten, wenn auch begabtern Brr zurück; sie sind anfangs verwundert, zu sehen, wie sich der frmr. Grundsatz, dass die Loge nur wahres Verdienst gelten lasse, in der Praxis ausnimmt; dann ziehen sie sich enttäuscht zurück, indem sie, wie viele vor und mit ihnen, an der Besserung solcher Zustände verzweifeln, bei denen unsere feierlich proclamirten Principien geradezu auf den Kopf gestellt sind.

M. Brr, das sind unerträgliche Zustände, die wir beseitigen müssen. Allen, denen die FrMrei lieb und theuer, ist die Erwägung schmerzlich, was die in ihrer Art einzige Anstalt der Loge sein könnte und nun zu sehen, was sie in der Regel wirklich ist. Alles kommt darauf an, eine Purification vorzubereiten und einzuleiten, eine neue Generation thätiger Brr heranzuziehen, ein Geschlecht freier Denker, das, mit gleicher Lust und Liebe auf den nämlichen Zweck losarbeitend, durch seine Gemeinschaft sicher ist des Erfolges. Als ein Mittel, um zu diesem Fortschritt zu gelangen, beantrage ich:

> dass fortan die Gebühren für Ertheilung des II. und III. Grades aufgehoben werden, dass die Beförderung lediglich an die mr. Vervollkommnung zu **knüpfen** ist und der Ausfall in der Kasse durch eine entsprechende, ev. ratenweise zu zahlende Erhöhung des Eintrittsgeldes Deckung findet.

M. Brr, ich bitte Sie, diesem Antrage nicht nur zuzustimmen, sondern, was noch mehr ist, allseitig dahin zu wirken, dass er auch in den Logen und Logenbünden angenommen und gesetzlich eingeführt wird."

Br **Schlimpert** aus Dresden unterstützt den Antrag, als den Geist der Logen hebend und zugleich die Errichtung von Meisterclubs befürwortend, ebenso der Br **Merzdorf** aus Oldenburg, welcher auf die Verhältnisse seiner Loge zum goldnen Hirsch hinweist, wo bereits die Beförderungen unentgeldlich stattfinden und kein Ersatz für den Ausfall in der Logenkasse durch Erhöhung der Beiträge sich nöthig machte.

Br **Groddeck** (Bromberg) spricht gegen den Br

Merzdorf und weisst auf die vielen andern Logen hin, wo die Verhältnisse ganz anders liegen, als in Oldenburg. Er ist ganz damit einverstanden, dass man, wie Br Cramer wünscht, die Beförderungsgebühren fallen lassen, dagegen die Aufnahmegebühren erhöhen und terminweise einziehen möchte.

Br Eekelmann (Leipzig) spricht sich in ähnlichem Sinne aus und wünscht den ersten Theil zu 8 angenommen, dagegen den zweiten Theil dem Ermessen jeder einzelnen Loge anheim gestellt sehen

Br Nöldeke hebt die Bedenken hervor, die eine Prüfung der Würdigkeit der Brr bei Beförderung mit sich bringe, und die Schwierigkeiten, welche zu überwinden wären, um gerecht prüfen zu können. Die Meisterschaft werde eine grosse Verantwortlichkeit übernehmen und es können Zerwürfnisse entstehen.

Br von Groddeck weist nach, dass die Loge Balduin zur Linde bereits in der von Br Cramer vorgeschlagenen Art, d. h. durch Berufung der Brr in den höheren Grad, verfährt; auch beständen die angeregten Schwierigkeiten bei dem jetzigen Verfahren schon. Dieselben würden nicht vermehrt.

An der weiteren Debatte betheiligten sich die Brr Thost (Zwickau), Wöllmer (Berlin) und Nöldeke (Leipzig). Bei der Abstimmung wurde derselbe schliesslich ungetheilt in seiner ganzen Fassung angenommen.

Nach aufgehobener Sitzung blieben die Brr noch längere Zeit in anregender Unterhaltung in dem parkähnlichen, schönen Garten beisammen.

Die zweite Sitzung am 1. August ward mit Begrüssung der anwesenden Brr und mit Verlesung einer Depesche des Br Langenbecker aus Saarbrücken vom Vorsitzenden eröffnet, worauf die Verlesung des Protokolls der ersten Sitzung erfolgte. Dem Br Büchmann sprach die Versammlung nach einigen Bemerkungen des Br Klinger (Magdeburg) für die treffliche Niederschrift der Verhandlungen einstimmigen Dank aus.

Vor Eintritt in die Tagesordnung fordert Br Fickert, der inzwischen den Vorsitz übernommen, die Brr Revisoren auf, den Bericht über die stattgehabte Revision zu erstatten, was durch Br Plau erfolgt.

Es wird die Decharge für den Schatzmeister Br Findel beantragt und die Versammlung ersucht, demselben den Dank für seine Mühewaltung auszusprechen. Br Findel erläutert noch die einzelnen Positionen seiner Rechnungsaufstellung und spricht den Wunsch nach besserer Controlle und dahin bezüglichen Einrichtungen aus behufs Verminderung seiner Verantwortlichkeit und Vermeidung des Scheines persönlichen Misstrauens seinem event. Nachfolger gegenüber.

Br Eekelmann aus Leipzig wünscht, dass eine Finanzcommission aus Brn in Leipzig, dem Wohnorte des Br Schatzmeisters, gebildet werde.

Darauf wird dem Br Findel durch Erheben Dank und die Decharge ertheilt.

Im Anschluss an diese Besprechungen wird durch Br Thost beantragt über No. 4 der Tagesordnung gleich zu debattiren, was die Versammlung genehmigt.

Br Thost erbietet sich eine schriftliche Auseinandersetzung über eine neue Ordnung der Geschäftsführung resp. der Rechnungsführung dem Vorstande vorzulegen, was durch die Zustimmung der Brr genehmigt wird. Dieselbe soll auf der nächsten Versammlung zum Vortrage gelangen.

Br Büchmann schlägt vor, die Revisoren für das nächste Jahr schon jetzt und zwar aus Leipziger Brn zu wählen.

Der Antrag wird durch Majorität angenommen und werden zu Rechnungsrevisoren für das nächste Jahr

Br Eekelmann und Br Dr. W. Smitt aus Leipzig

gewählt.

Zu No. 2 der Tagesordnung ergreift Br Nöldeke das Wort und entwickelt die Motive zur Herausgabe eines allgemeinen Logenrechts, welches die Brr von Groddeck und Merzdorf auszuarbeiten im Begriff sind.

Er giebt eine Uebersicht des wesentlichen Inhaltes der so schwierigen und so hochwichtigen Arbeiten dieser beiden Brr, welche jetzt schon zum Theil fertig vorliegen und zum Druck gegeben werden können.

Er beantragt, Namens des Vorstandes, dass für den Druck des ersten Halbbandes 1000 Mark aus der Vereinskasse bewilligt werden möchten, und theilt mit, dass Br Findel den Commissions-Verlag unter den üblichen Bedingungen übernehmen würde.

Nach ihm giebt Br Merzdorff ein Bild über die Zusammenstellung seines Arbeitsantheiles durch eine Darstellung der Entwickelung des Freimaurerthums und dessen Gesetzgebung in folgendem Vortrage:

„Als Sie, meine verehrten Brr Br von Groddeck und mir die ehrenvolle Aufgabe stellten gewissermaassen ein Compendium der jetzt geltenden maurerischen Gesetzgebung auszuarbeiten, durften und konnten wir uns die Schwierigkeiten der Arbeit nicht verhehlen, die einerseits in der Masse des Materials, andererseits in der Unzugänglichkeit desselben ihren Grund hatten. War dem geliebten Br v. Gr. die Aufgabe zugefallen eine Synopsis des jetzt geltenden Logenrechtes aufzustellen, so war mir der Auftrag geworden die geschichtliche Entwickelung von Beginn bis jetzt darzustellen. Es konnte für uns beide nur darauf ankommen, das allgemeingültige, frühere und jetzige Logenrecht zu berücksichtigen und hatten wir soweit alle reinlocalen Gesetzgebungen, die ohne Einfluss auf den ganzen Bund oder dessen grössere Abtheilungen geblieben waren, weniger zu berücksichtigen als andere allgemein verbreitete, selbst wenn jene Localgesetzgebungen einer reineren Auffassung der Bundesidee Raum gegeben hätten. War das Gebiet, das dem Br von Gr. zu bearbeiten aufgetragen, ein für die Praxis vielleicht wichtigeres, so war das mir zugefallene Gebiet ein weiteres und für die Entwickelung der jetzigen Verhältnisse nicht weniger erfolgreich. Wir müssen uns an die Geschichte halten und an deren Hand und unter deren Leitung unsere Arbeiten fördern. In der Geschichte und deren Bearbeitung ehren wir unsere Vorväter und auch wir verlangen, dass unsere Nachkommen sich mit uns und unseren Bestrebungen beschäftigen sollen.

Es handelte sich also bei der mir gewordenen Aufgabe vor allen Dingen darum, den Grund und Boden zu gewinnen, auf dem sich die Gesetzgebung der heutigen Freimaurerschaft auferbaute und weiter entwickelte. Einfach mit dem Anderson'schen Constitutionenbuch zu beginnen ging nicht wohl an, da in demselben von alten Pflichten und Landmarken gesprochen wird, die also auf eine frühere Zeit hinwiesen. Sich philosophisch etwa nach Fessler ein Logenrecht zu construiren und dies Anderson zu unterlegen ging auch nicht; es musste auf die s. g. Landmarken und die Rechtsurkunden zurückgegriffen werden. Weiter zu gehen, etwa die collegia opificum der Römer, und die Constitutionen der Benedictiner, Cisterienser heranzuziehen, namentlich die Ordnung, welche der Abt Wilhelm von Hirschau im 11. Jahrhundert den weltlichen Baubrüdern seines Ordens gab, würde zu weit geführt und zu allerlei Vermuthungen Veranlassung gegeben haben, denen aus dem Wege zu gehen, an dieser Stelle geboten erschien. Es war nur mit dem Geschichtlich-Erwiesenen zu rechnen. Und auch da gab es gleich zu Anfange etwas, das Schwierigkeiten machte.

Auszugehen war natürlich, wie auch meine Vorgänger Oliver, Paton, Mackey gethan haben, vom ungeschriebenen und geschriebenen Gesetze. Es war nicht abzuweisen, dass unter der schwankenden Benennung „Landmarken" das ungeschriebene Gesetz, das Herkommen, das Gebrauchthum zu verstehen sei, für dessen Formulirung sich namentlich die englischen Brüder grosse Mühe gegeben, dabei jedoch altes und neues, wesentliches und unwesentliches durch einander geworfen haben. Meiner Ansicht nach hat man mit dem Worte Landmark die sogenannten alten Pflichten bezeichnen wollen; will man diese Ansicht nicht gelten lassen, so können die Landmarken nur das Wesentliche — also Zweck und Ziel des Bundes — bezeichnen mit Hinzuziehung desjenigen, was der ganzen Brüderschaft gemeinsam ist, wie das in alten Zeiten uns von Mund zu Mund überlieferte Gebrauchthum, namentlichen Zeichen, Griff und Wort, die Geheimhaltung dessen was in der Loge vorging, soweit es auf Ritual des Bundes Bezug hat und dergleichen mehr. Eine ewige Unveränderlichkeit kann diesen Landmarken — mögen wir dieselben auch in einem Sinne nehmen, welchen wir wollen — nicht zugesprochen werden, denn sie sind Menschenwerk und als solches der Wandelung unterworfen.

An dieses ungeschriebene Gesetz schliessen sich die Zunfturkunden, seien es die des deutschen Steinmetzen oder des englischen Freemasons, welche beide Genossenschaften eine und dieselbe, natürlich nur landschaftlich gefärbte, Verbrüderung bilden, aus der, wie aus den alten schottländischen Protokollbüchern zur Genüge erhellt, die speculative Freimaurerei sich nach und nach herausschälte. Die Spuren dieser Zunftrollen finden wir bei Anderson angedeutet, ihre volle Kenntniss haben wir aber erst nach und nach erlangt und zählen jetzt eine ganze Reihe uns bekannt gewordener Handschriften. Natürlich ist in diesen Urkunden dem Handwerksbrauche und der Zunft die grösste Sorge gewidmet, aber die Ideen einer allgemeinen Bruderliebe, einer höhern Religionsanschauung vermissen wir nicht in ihnen ,und bilden diese den Anknüpfungspunkt für zeitgemässe Höherentwickelung der Gesellschaft. Der kleinliche Geist, der sich in Deutschland der Steinmetzen bemächtigte, machte dieselben verknöchern und führte sie vollständig zur Zunft, während in England die Zunft ihrer Einrichtung und dortigen Gebräuchen gemäss im Stande war, Personen anderer Stände sich zu incorporiren. So gelangte sie unter dem Beistande dieser von Aussen herbeigezogenen intelligenten Genossen zur Regeneration und zum Hervortreten in der Gestalt des jetzigen Freimaurerbundes.

Diese Vereinigung gewann ihren Ausdruck 1717 in dem Zusammentritt der letzten noch lebenskräftigen vier Logen Londons und führte zur Stiftung der Grossen Loge, welche mit Eifer daran ging sich zu consolidiren und auszubreiten.

Da den Engländern die Gesetzlichkeit über Alles geht, so war natürlich, dass man daran dachte, unter Zuziehung älterer Verordnungen eine Verfassungsurkunde für die neuerwachte Brüderschaft herzustellen, mit deren Redaction vor Allen Anderson betraut wurde und sich seiner Aufgabe zur Zufriedenheit seiner Auftragsteller unterzog. Dieses Constitutionsbuch von 1723, als von der ersten rechtmässig organisirten Corporation ausgegangen, stellte etwaige frühere Versuche in Schatten und blieb namentlich in dem allgemeinem Theile, den sogenannten alten Pflichten, die Richtschnur aller von London aus gestifteten Logen und zum grossen Theile auch solcher, welche erst ihre indirecte Abstammung von daher ableiten. Neben den alten Pflichten waren es auch die sogenannten Verordnungen (Regulations), die sich der Weiterverbreitung erfreuten. Die Fassung von 1723, einmal 1738 geändert ward später wieder aufgenommen und hat sich im grossen Ganzen bis zum Jahre 1815 erhalten, wo sie einer neuen — dem Sinne jedoch gleichen — weichen musste, welche aus der Vereinigung der sich befehdenden beiden Zweige der englichen Brüderschaft hervorging. Mit dieser Fassung stimmen alle von London aus gestifteten Logen überein, und selbst die Grosslogen von Schottland und Irland haben in den ersten Zeiten sich des Andersonschen Constitutionsbuchs oder des Auszugs desselben, Smiths, Pocket companion als Leitfaden bedient. In den spätern Zeiten haben merkwürdigerweise diese beiden Länder, namentlich aber Schottland in ihren Constitutionsbüchern sich nur auf Aeusserlichkeiten beschränkt und denen offenbar ein grosses Herzeleid angethan, welche in Schottland besonders eine tiefere Gnosis suchen.

Aus einer Art Connivenz und in der Voraussetzung in den katholischen Staaten eine bessere Stellung für den Bund herbeizuführen hatte die Grosse Loge zu London 1738 eine Redactionsveränderung der zweiten Alten Pflicht vorgenommen, (welche auch 1751 im irländischen Gesetzbuche erscheint) liess dieselbe — in ihren Erwartungen getäuscht — aber wieder fallen. Diese Aenderung ward von der um diese Zeit auftauchenden Gegenparthei der Grossen Loge, die sich den Namen: Ancient Masons beilegte, an — und in ihrem von Dermott, einem Irländer zusammengestoppelten Constitutionsbuche Ahimon Rezon 1756 aufgenommen. Dieses Gesetzbuch fand in Irland theilweise, vorzüglich aber in den Amerikanischen Colonien Eingang, wo es auch jetzt noch den Grundstock der geltenden Gesetzgebungen bildet, während es in England nach der Vereinigung der beiden Grosslogen völlig verschwand und in der neuen Redaction des Anderson aufging.

Die Gesetzgebung der Niederlande schloss sich in der frühesten Zeit, vor Stiftung der Grossen Loge daselbst 1756, dem alten Andersonschen Constitutionsbuche an, später (1761) der Entickschen Ausgabe desselben, wofür man sogar sich die Genehmigung von London erbat und erhielt, und in dem nur die Stelle wegen politischer Meinungen eine durchgreifende Aenderung erfuhr. Am Schlusse des Jahrhunderts war man daran eine neue Codification zu machen, die politischen Verhältnisse traten dazwischen und die Jahre der Restauration führten sogar die österreichischen Niederlande dem Königreiche zu, wo man nun damit vorging, unter zwei gleichberechtigten Provinzialgrosslogen eine Oberbehörde zu errichten und dieselbe mit einem für beide Abtheilungen geltenden Gesetzbuche zu versehen. Die belgische Revolution trat dazwischen. Das Königreich Belgien constituirte, sich an Frankreich anlehnend, eine selbständige Grossloge, wie das Königreich der Niederlande, das seinen alten Anschauungen und der Zuneigung zu England treu blieb.

Frankreich, erst in den einzelnen Logen völlig von England abhängig, constituirte 1743 zu Paris die Grande Loge anglaise de France, die sich dann 1755 den Namen einer Grande Loge de France beilegte und neue Statuten gab, in denen die früher schon einzeln auftauchenden Ansprüche sogenannter schottischer Meister als gerechtfertigt an und aufgenommen wurden, auch das Institut der lebenslänglichen Logenmeister vollständig eingeführt wurde. Diese lebenslänglichen Meister — oder vielmehr der Kampf zwischen den adlichen und bürgerlichen Mitgliedern — führte zur Spaltung des französischen Logenwesens und der Stiftung des Grand Orient neben der Grossen Loge. Beide Behörden sich gegenseitig befehdend, ihre eigenen — sich wenig unterscheidenden Gesetzbücher aufstellend — erlagen der Revolution und aus ihren Trümmern erwachte unter der starken Faust Napoleons eine Oberbehörde, der Grand Orient, der sich nach den verschiedenen politischen Wandelungen, welche Frankreich im Laufe dieses Jahrhunderts erfuhr, auch in seinem Aeussern namentlich der Zusammensetzung der Oberbehörde vielfach wandelte. Der Theorie nach bildet der Grand Orient die Oberbehörde der französischen Brüderschaft; in der Praxis hat er aber einen Nebenbuhler an dem unabhängigen Suprême Conseil, von welchem aus die verschiedenen Suprême Conseils in Amerika gestiftet sind, gerade so, wie sich die Länder der romanischen Zunge aus Südamerika, in so weit sie nicht diesem Suprême Conseil unterstellt sind, sich der französischen Gesetzgebung angeschlossen haben, wenigstens sich derselben sehr nähern. Diese einzelnen Grossoriente, denen in gewisser Weise auch die von Ungarn, wenigstens in einer Grossloge und Italien sich anschliessen, hier aufzuzählen, halte ich für überflüssig, nur muss erwähnt werden, dass sich die Grosse Loge der Schweiz, nach vielfachen Irrfahrten und Spaltungen, einer besonderen, eigenthümlichen freien Gesetzgebung zu erfreuen hat, die sich von allem ausländischen Einflusse freihält, wenngleich sie in ihren Grundprincipien der englischen Grossloge mit ihren alten Pflichten sich auf's Entschiedenste anschliesst.

In Deutschland, um auf dieses zu kommen, hat die politische Zerklüftung einen entschiedenen Einfluss gehabt, obgleich gerade hier alle noch bestehenden — von den nicht mehr bestehenden soll Abstand genommen werden — mehr oder weniger, (selbst die Grosse Landesloge nicht ausgenommen) ihren Ursprung auf England zurückführen müssen, zum Theil bis in dieses Jahrhundert herein, sogar als englische Provinziallogen bestanden. Die Neigung zur Individualisirung, welche uns Deutschen inwohnt, so wie die tiefere Versenkung in den Geist der Freimaurerei, die wir nie blos als eine Wohlthätigkeitsanstalt im grossen Style betrachtet haben, sind der Hauptgrund unserer äusserlichen Spaltung, die namentlich dadurch gemehrt wurde, als die französischen Hochgrade in Deutschland Eingang gefunden hatten und — was den Franzosen nie eingefallen war — in ihren Traditionen als Wahrheit angenommen wurden, deren Richtigkeit man auf alle mögliche Weise zu erhellen suchte und deren Endziele zu gewinnen man die sonderbarsten Wege zu betreten sich nicht scheuet. Diesem Wirrwar machte die stricte Observanz, ebenfalls ein französischer Abkömmling nur etwas ernsterer Art, ein Ende und brachte in die deutschen Verhältnisse eine Art Ordnung, bis auch sie, die stricte Observanz, an der innern Uneinigkeit und von Aussen herbeigeführten Zerwürfnissen zu Ende ging. Nach ihrem Untergang rafften sich die ihr zugehörigen Logen — die Landesloge als Gegnerin der stricten Observanz war schon in voller Thätigkeit — auf und consolidirten sich zu grössern oder kleinern Logenverbänden. Die alte Mutterloge zu den 3 Weltkugeln beherrschte die Situation und trat zuerst als selbständige Grossloge auf, sich die grösste Anzahl von Logen affiliirend und durch eine Gesetzgebung, die bis zum Jahre 1764 zurückreichte, verbindend. Durch die völlige Lossagung der stricten Observanz 1782 war eine allgemeine Revision und Umarbeitung der alten Statuten geboten, die endlich 1797 begonnen wurde und in ihrem Kerne bis jetzt noch das Fundament der jetzigen Statuten bildet, denen auf diese Weise noch ein Recht der ritterlich-christlichen stricten Observanz anklebt, man denke nur an die Judenfrage.

Die Gesetzgebung derjenigen Grossen Loge, in deren Räumen zu tagen uns heute vergönnt ist, der Grossen Loge Royal-York zur Freundschaft geht schon bis in das Jahr 1760 zurück, und wurde 1771 und später revidirt, bis durch Fessler 1797 die Grundverfassung aufgestellt wurde, die erweitert und genauer gefasst, jetzt dieser grossen Loge einen ehrenvollen Platz unter den Kämpfern für Fortschritt und Fortentwickelung des Bundes sichert.

Die Stadt, in welcher die erste deutsche Loge von England aus constituirt wurde, Hamburg ward auch bald Sitz einer Provinzialloge und folgte der englischen Gesetzgebung in der Theorie, bis die Umstände nöthig machten die Provinzialloge 1811 in eine Grossloge umzuwandeln.

Der Einfluss dieser Umwandelung war aber nur ein äusserlicher, denn das für die Provinzialloge 1801 festgesetzte Constitutionsbuch blieb bis 1845 in Gültigkeit, wo das neue Gesetzbuch der Grossen Loge, das jetzt wieder einer Revision unterworfen wird, in Wirksamkeit trat. Ist erwähnt, dass theoretisch Hamburg mit England conform war, so bezieht sich das auf die ausgesprochene aber nicht ausgeübte Aufnahmefähigkeit der Nichtchristen, eine Sache die erst am Schlusse der vierziger Jahre practisch geübt wurde.

Die grosse Loge zur Sonne, die Mutterloge des eklek-

tischen Bundes zu Frankfurt a. M., sowie die zur Eintracht in Darmstadt, welche sich theils aus älteren Johanneslogen, Provinziallogen oder wie letztere aus einem Zerwürfnisse herausbildeten, haben die Logen Süddeutschlands unter ihre Botmässigkeit genommen und sich nach mancherlei Kämpfen und Streiten zu den freisinnigsten Anhängern des Bundes erhoben und ihre fortschrittlichen Ansichten in ihren neuesten Gesetzbüchern auf das glänzendste dargelegt. Es ist ihnen zum Theil schwer geworden, den neuern Anschauungen sich anzuschliessen und mit den alten Traditionen zu brechen, es ist ihnen aber gelungen und wie es scheint, nicht zu ihren Ungunsten. Die grosse Loge von Sachsen entbehrte bis jetzt noch eines Constitutionsbuches in dem Sinne, wie wir meinen, d. h. eines Buches, das für alle Logen Gültigkeit hat und sich über Zweck und Ziel des Bundes ausspricht. Der Grund liegt in der Entstehungsweise dieser Grossen Loge, die aus dem Zusammentritt der verschiedenen sächsischen Logen 1811 hervorging und zu Anfang mehr den Centralisationspunkt des sächsischen Logenlebens als den intellectuellen Führer desselben bildete. Später bestimmte sie für die neuen Logen, welche errichtet wurden, das Hamburger Ritual als Norm und liess keine Hochgrade zu. In ihren Töchtern, ich erinnere nur an den Apollo in Leipzig und an die Dresdener Logen, liegt ihr Schwerpunkt und diese Logen haben sich um maurerische Gesetzgebung wacker verdient gemacht. Neben diesen Töchtern sind es aber die fünf unabhängigen d. h. von keiner Grossloge abhängigen Logen zu Altenburg, Gera, Hildburghausen, Leipzig, die insgesammt im Sprengel der sächsischen Grossloge liegen, welche ihr und Sachsen ein besonderes Gewicht in der Maurerwelt verleihen.

(Schluss folgt).

Feuilleton.

Bayreuth, 8. August 1875. — Die Jahresversammlung der Grossloge zur Sonne fand heute im Locale der Loge Eleusis zur Verschwiegenheit dahier statt.

Bei der hierbei stattfindenden Wahl der Grossbeamten wurden die Brüder

Dr. Bluntschli zum Grossmeister,
A. Puschkin zum deputirten Grossmeister,
J. Lauterbach zum Grossschatzmeister,
A. Redlich zum Grosssekretär

für die nächsten drei Jahre gewählt.

Der Grossmeister der Grossen Loge von Ungarn für die 3 Johannisgrade, Br Franz Pulsky wurde zum Ehrenmitgliede der Grossloge zur Sonne erwählt.

Darmstadt. — In den Bauhütten Nr. 10, 17 und 21 d. J. ist der in der jüngsten Zeit aus unserem Orient in den ew. O. eingegangenen Brr Krauss und Köhler in herzlicher und dankbarer Weise gedacht und schon wieder sind wir in die traurige Lage versetzt, den Verlust eines weiteren würdigen und verdienstvollen Gliedes unserer Kette anzuzeigen. Am 27. Juni, am Mittag unseres Johannisfestes, hat es dem A. B. A. W. gefallen, unseren vielgeliebten Br Friedrich Schmidt, Grosshzgl. Hof-Juwelier, nach längeren Leiden zu sich zu nehmen.

Br Schmidt wurde 1844 in den Bruderbund aufgenommen; durch sein eifriges Streben und erfolgreiches Wirken erwarb er sich alsbald die Liebe und Achtung der Brr und wurde er daher auch bald zu verschiedenen Aemtern berufen. Einmal als Beamter gewählt, gehörte er dem Beamtenrathe durch stete Wiederwahl ohne Unterbrechung an. Die längste Zeit seiner Thätigkeit als Beamter war er II. Aufseher, in welcher Stellung er durch seine sich stets gleichbleibende Liebenswürdigkeit und Lauterkeit seines Charakters die Herzen der Brr erwarb und zu erhalten wusste. — Als er im Januar d. J. Krankheit's halber das Amt eines zweiten Aufsehers niederlegen musste, wurde er von der Loge in Anerkennung seiner Verdienste durch einstimmigen Beschluss zum Ehren-Aufseher ernannt, nachdem er vorher schon zum Vertreter bei der hochw. Grossloge erwählt worden war.

Die Theilnahme an dem Heimgang des Entschlafenen war eine allgemeine, was sich bei seiner Bestattung auch deutlich zeigte.

Der S. Ehrw. M. v. St. Br Hemmerde widmete dem Heimgegangenen an seiner Ruhestätte in einfachen, aber wahren und von jedem Br mitempfundenen Worten den letzten Scheidegruss und gewiss ist dessen Aussprache, Br Schmidt sei nur körperlich von uns getrennt, eine Wahrheit, denn alle Brr bewahren ihm ein bleibend ehrend Andenken. —

Habe ich hier der Trauer Ausdruck gegeben, so sei es mir auch gestattet eines freudigen und seltenen Ereignisses in unserer gel. Loge noch zu erwähnen. Es ist dies das am 4. d. M. in Anwesenheit des Ehrwürdigsten Grossmeisters Br Pfaltz gefeierte 50jährige Maurerjubiläum des Brs Dr. And. Aug. Heidenreich, Generalstabsarzt i. P. Derselbe wurde 1825 unserem Bunde zugeführt. Konnte derselbe auch nicht, verhindert durch seinen profanen und oft schweren Beruf, grossen thätigen Antheil an den Logenarbeiten nehmen, so bewährte er doch in demselben den ächt maur. Geist, welcher Liebe und Achtung verbreitet in Hütten und Palästen, bei Armen und Reichen. — Mit Muth und Aufopferung diente er dem Menschenwohle im Verein mit seiner ihm leider zu früh entrissenen Schwester, geb. von Sybold, welche Doctorin der Geburtshülfe war. Von deren segensreichen Wirken giebt die zu ihrem ehrenden Andenken von Frauen gegründete „Heidenreichsstiftung“, welche hauptsächlich die Unterstützung hülfsbedürftiger Wöchnerinnen zum Zweck hat, ein beredtes Zeugniss.

Obschon hochbetagt wird der Jubilar nicht müde, das Werk der Brliebe und Barmherzigkeit auszuüben wie ein ächter Maurer.

Wolle es dem A. B. A. W. gefallen, ihn noch recht lange zum Wohle der Menschheit zu erhalten und ihn das schönste Abendroth schauen lassen, welchem Gefühle der Sehr Ehrw. M. v. St. Br Hemmerde auch in herzlichen Worten bei dessen Begrüssung und Ueberreichung der Insignien eines Jubilars Ausdruck gab. —

Für viele Brr war die Verlesung des Protokolls der Aufnahmsarbeit des Jubilars am 1. August 1825 besonders interessant. Es ging daraus hervor, dass von den damals anwesenden 31 Brüdern nur noch ein Br unter den Lebenden weilt. —

Nach der Festarbeit vereinigten sich die Brr zu einem

einfachen Brmahl, das sich zu einem wahren Familienfest gestaltete. Der bei demselben zuerst von dem S. Ehrw. Mstr. v. St. Br Hemmerde ausgebrachte Toast galt dem erhabenen Protector unseres Eintrachtsbundes Sr. Kgl. Hoheit dem Grossherzoge, dem sich der auf den Jubilar anreihte. Mancher schöne und sinnige Vortrag erhöhte die Feststimmung, bis spät die Stunde der Trennung schlug.

Darmstadt, 6. August 1875. Fr. H—t.

Frankfurt a. M. — Die diesjährige Herbstmess-Festloge als gemeinsame Arbeit der 4 eklekt. Logen des hiesigen Or. wird Samstag, den 4. September, Abends 7 Uhr, im Lokale der Loge zur Einigkeit, alte Rothehofstrasse No. 8, stattfinden.

Der Tempelarbeit wird sich ein Brudermahl anschliessen.

Alle hier anwesenden Brr auswärtiger Oriente sind zu dieser Festarbeit freundbrüderlichst eingeladen.

Niederlande. — Kraft Beschluss des Gross-Orients der Niederlande, vom 23. Mai 1875, ist die Constitution der Loge De Eendragt, im Orient von Rotterdam annullirt und der Name dieser Bauhütte aus der Liste der Niederländischen Logen ausgestrichen.

Haben Sie die Güte dies in der Bauhütte bekannt zu machen, und dabei die Bitte aufzunehmen, dass auch die übrigen deutschen freimaur. Zeitschriften und Zeitungen diesen Bericht aufnehmen.

Br Otto J. Schouten.

Italien. — Die Grossloge von Italien in Rom ist von der Grossloge von England anerkannt worden.

Bei Gelegenheit eines Berichts über das Jubelfest der Prince Hall-Grossloge bemerkt die Rivista, dass die Grossloge von Italien der Anerkennung der Farbigen günstig gestimmt sei und sich demgemäss mit Sicherheit voraussehen lasse, wie ihre Entscheidung dieser Frage s. Z. ausfallen werde.

Wr. Neustadt. — Die neugegründete Loge „Eintracht" (Gr. L. von Ungarn) ist durch die L. Humanitas und deren Meister v. St. Br Maurer am 24. Juli eröffnet worden.

Zum Meister vom Stuhl wurde gewählt Br Riffart, zum Schriftführer Br Gerwen.

Ungarn. — In Ofen (L. Galiläi) hat man versuchsweise statt der schriftlichen Fragen im Vorbereitungszimmer einige Fragen in offener L. durch den Meister vom Stuhl (Br von Wohlfabrt) an einen Suchenden richten lassen, die recht entsprechend beantwortet wurden.

Bei den Ultramontanen scheint der Artikel des Prof. Lange in den „Grenzboten" gewirkt zu haben, wenigstens bringt der Paderborner „Liborius-Bote" in Folge dessen eine ganze Reihe von Artikeln über „die FrMrei in polit. socialer Beziehung." In welchem Sinne und Stile die Artikel geschrieben sind, brauchen wir nicht erst zu sagen.

Highrodiams ist eine unverständliche Bezeichnung, die 1746 im Protokollbuch der L. of Industry zu Gateshead vorkommt; es heisst da nämlich Highrodiams zahlen für die Aufnahme in diesen Orden 1 sh. 6 Pf. (Da in denselben einmal auch die Rede ist von „High order continued", so dürfte dieses Wort eine Verdrehung sein aus Highorderians). —

Humanitas. — Kritische Betrachtungen über Christenthum, Wunder und Kernlied von M. G. Conrad (Zürich, Verlags-Magazin). Der Verfasser wendet sich mit kritischer Schärfe gegen den grossen Apparat des Kirchenthums und des Dogmas und weist nach, dass trotz aller Bullen und Hirtenbriefe, Wallfahrten und Wunder, Missionen und Predigtbücher der Stern der Kirche im Erlöschen sei. Der Geist der germanischen Race sei lange genug gegängelt worden und müsse die Schranken endlich durchbrechen. Die treffliche Arbeit muthet uns an wie eine satirische Grabrede auf die kirchliche reactionäre Herrlichkeit. Der Preis des Buches beträgt 2 M.

(Europa).

Für Ungarn und Frankreich.

Transp.	11 Mk. — Pf.	10 Mk. — Pf.
Von Br König in Stockheim	1 „ 50 „	1 „ 50 „
	12 Mk. 50 Pf.	11 Mk. 50 Pf.

Briefwechsel.

Br H. in Nbg., Br in Schw., Gr. in Br: Betrag dankend erhalten, br. Gruss!

Br Schl. in B—g: Postanweisung erhalten und D. an Sie besorgt. Besten Gruss!

Brr Belanyi und Stielly in Pest: Verbindlichsten Dank für gütige Vermittlung der Notizen und Berichtigungen zu van Dalen's Kalender und herzl. Gruss!

Unser früherer Meister vom Stuhl hat wegen seiner Ernennung zum Kreis-Schul-Inspector und der Veränderung seines Wohnsitzes mit Anfang dieses Jahres sein Amt niedergelegt und wir bitten deshalb alle Logenschreiben, um Verzögerung zu vermeiden, an den derzeitigen Meister v. St. Dr. **Gustav Münch** zu richten.

Worms, 20. Juli 1875.

Loge zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe.

Bekanntmachung.

Die ger. und vollk. St. Johannes-Loge „zur Verbrüderung an der Regnitz"
im Or. **Bamberg**

beehrt sich hiermit alle ehrw. Logen und gel. Brr zu der am 12. September ds. J. Vormittags Punkt $10^1/_2$ Uhr stattfindenden Feier der Installation dieser maurerischen Werkstätte brüderlichst einzuladen.

Zum Empfang der Brr befindet sich am Vorabend, sowie am Morgen des Festtages eine Deputation am Bahnhof. Das Empfangscomité ist kennbar an einem blauen im Winkel auf die Brust gehefteten Bande und hält sich in den Wartesälen I. und II. Classe auf.

Am Vorabend findet brüderliche Vereinigung in den obern Saallocalitäten der Gesellschaft Concordia, die uns dieselben in freundlichster Weise hierzu abgelassen hat, statt.

Die Tafel-Loge wird in demselben Locale, am 12. September Mittags $1^1/_4$ Uhr abgehalten.

Der Preis für das trockene Couvert ist auf 3 fl. festgesetzt.

Zur Bequemlichkeit der besuchenden Brr ist für Fahrgelegenheit vom Bahnhof zur Stadt Sorge getragen und werden auf Bestellung auch Zimmer in den Hôtels reservirt.

Anmeldungen zur Tafelloge und Bestellung von Zimmern, werden bis zum 5. September unter der prof. Addresse des Meisters vom Stuhl „M. Rosenwald" (Privatim) erbeten.

Indem wir einer recht zahlreichen Betheiligung entgegensehen, zeichnen wir Namens der Freimaurerloge zur Verbrüderung an der Regnitz mit des Maurers Gruss i. d. u. h. Z.

Or. Bamberg, 1. August 1875.

M. Rosenwald, Meister vom Stuhl. **Friedrich Schlegel.** Sekretär.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 35. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 28. August 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Bericht über die Jahresversammlung des Vereins d. Mr. — Das freimaurerische Princip von Br Bendler. — Feuilleton: Barmen. — Darmstadt. — Frankfurt. — Stuttgart. — Die Schwestern. — Correspondenz. — Die Jahresversammlung. — Literar. Notiz. — Berichtigung. — Zur Besprechung. — Quittung. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

In den Vorstand sind für das laufende Jahr statutengemäss berufen worden die Brr Dr. Rich. Barthelmess in Nürnberg (als Vicevorsitzender) und L. Ollesheimer in Fürth, welche beide die Wahl annahmen. Ebenso hat sich Br Dr. Willem Smitt, hier zur Uebernahme der auf ihn gefallenen Wahl als Rechnungs- und Cassenrevisor bereit erklärt. Der Vorstand ist somit wiederum ergänzt und constituirt.

Leipzig, im August 1875.

Im Auftrage des Vorstandes
Br J. G. Findel.

Bericht über die Jahresversammlung des Vereins d. Mr in Berlin,

am 31. Juli und 1. August 1875.

(Fortsetzung.)

Alle diese verschiedenen Logen haben in ihrer Anschauung ein Gemeinsames, die bewusst ausgesprochene oder nur angedeutete Anlehnung an die Steinmetzen und Freemasons des Mittelalters, legen den Schwerpunkt auf die Johannisloge und wissen nichts von einer den höhern Stufen inwohnenden Gnosis. Ihnen gegenüber steht eine kleine, aber eng verbundene Gruppe, die zwar den Zusammenhang mit der Bauhütte nicht in Abrede stellt, aber den Zusammenhang mit dem Tempelorden viel höher stellt und daraus eine christliche mystische Geheimlehre ableitet, deren Bewahrung nebst den geschichtlichen Nachrichten über die wahre Fortpflanzung des Ordens, ich bediene mich absichtlich dieses Ausdrucks, den Hauptinhalt der höhern Stufen bildet, welche die Hauptsache des Bundes ausmachen, während die Johannesgrade nur die Vorschule, das Noviciat, bilden.

Eigenthümlich ist dieser Richtung, welche die grossen Logen von Schweden, von Dänemark und die grosse Landesloge von Deutschland umfasst, dass wir in Dänemark von gar keiner Gesetzgebung wissen, dass eines zusammenhängenden Gesetzbuches die Grosse Landesloge von Deutschland entbehrt und sich mit einzelnen Verordnungen und einzelnen Gesetzen begnügt, welche Br Graupenstein in Hamburg für die Loge zur goldenen Kugel in einem Leitfaden zusammengefasst hat. Zu vermuthen steht, dass Dänemark die Grundverfassung der Grossen Loge von

Schweden vom Jahre 1800 pure angenommen hat, dass aber die deutsche Landesloge dieselbe als zu abstrus von sich gewiesen oder vielmehr ad acta gelegt haben mag. Diese Schwedische Grundverfassung hat zwar an der Spitze, dass die Brüderschaft der Maurerritter von Alters her eingerichtet sei zur Ehre Gottes und den Zweck habe die Verbesserung des Menschengeschlechtes und dessen Aufklärung in der Wissenschaft; aber der grösste Theil beschäftigt sich mit rein äusserlichen Dingen und Ceremonialgesetzen.

So fern uns Brüdern, die wir einer freiern Richtung angehören, auch dieser Zweig der Freimaurerbrüderschaft zu stehen scheint, so sind doch verschiedene Anzeichen vorhanden, dass auch diese Brüder zu der Allgemeinansicht sich bekehren werden, sobald man ihnen nur Zeit lässt. Schwierig — weil eingreifend, tief eingreifend in Ritual und Lehre — wird diese Umwandelung sein; aber sie wird vor sich gehen, das ist meine volle Ueberzeugung und erinnere ich nur daran, wie schrittweise von dem früheren non possumus hinsichtlich der Judenfrage sich die Aussprüche modificirt und gemildert haben.

Das Vorstehende ist ungefähr der Gang meiner Arbeit, welche mir zu übertragen Sie die Güte hatten. Ich habe mich der Wichtigkeit der Sache halber, und weil grundlegend, ausführlicher mit den alten Constitutionen und den alten Pflichten nebst Anderson abgegeben, wüste aber im Ganzen nicht viel zu kürzen. Ob dies überall sehr nützlich wäre, muss ich dahingestellt sein lassen. Will der Verein — was doch in der Absicht gelegen zu haben scheint — die Gesammtarbeit vom Br v. Groddeck und mir drucken lassen, so müssen wir doch ein Buch hinausschicken, dessen Inhalt, weil ziemlich vollständig nicht leicht angreifbar ist und das auch in seinen Citaten dem Weiterforschenden Winke bietet, sein Studium auszudehnen und sich noch genauer mit dem Gegenstande bekannt machen zu können. Aus diesem Grunde — aus keinem andern — wünsche ich keine Kürzungen, wenigstens nicht solche, die tiefer eingreifen. Ohne Schaden kann vielleicht bei der Aufzählung der alten Constitutionen eine kürzere Redaction gewählt werden, wenngleich es für den Forscher sehr angenehm ist, genau zu erfahren, wo diese Constitutionen zu finden sind. Es ist dies überhaupt bei unseren mrschen Studien ein grosser Uebelstand, dass man das wichtige, handschriftliche Material sich mühsam zusammensuchen muss und häufig kaum erfahren kann, wo dasselbe zu finden ist. Ich erlaube mir nur in dieser Beziehung an die „clericalischen Acten" zu erinnern.

Dem Anscheine nach ist der Grosslogentag gewillt die Angelegenheit: ein Repertorium der vorhandenen geschichtlichen Acten anfertigen zu lassen, in die Hand zu nehmen. Mit welchem Erfolge dies geschehen wird und ob es überall geschehen wird, lässt sich nicht bestimmen, da mit dem guten Willen einer zu grossen Anzahl zu operiren ist, und man versäumt hat, eine Art Schema aufzustellen, nach welchem die Acten zu verzeichnen sein dürften. Doch ich will von diesem Gegenstande hier abbrechen, da derselbe zu weit führen würde.

Indem ich Ihnen, geliebte Brüder, für das ehrenvolle Vertrauen danke, das Sie mir geschenkt haben, hoffe ich, dass meine Arbeit Ihrer Zustimmung nicht ganz unwürdig ausgefallen sein mag! — —"

Sodann setzt Br von Groddeck die Gesichtspunkte auseinander, welche ihn veranlasst haben, das Werk zu übernehmen, und entwickelt die Schwierigkeiten und Bedenken, welche sich ihm dabei entgegen gestellt haben, namentlich in der Beschaffung des nöthigen Materials. Er bemerkt etwa Folgendes:

Bromberg, 18. VIII. 75.

Geliebter Br!

Schon am 3. d. M. habe ich das Referat in einem an Sie addressirten und frankirten Umschlage an das Bundes-Direktorium gemäss meiner statutarischen Pflicht mit der Bitte gesandt, dasselbe nach geschehener Prüfung an Sie zu senden. Ich schreibe heute sogleich noch einmal deshalb und zwar nicht blos an den Br von Schweinichen, sondern auch an den Br J. R. Wolff. Hoffentlich erhalten Sie dann das Referat sogleich.

Brdl. Gruss von Ihrem treuverbundenen

Br von Groddeck.

Beiden Brüdern wird der Dank der Versammelten für ihre Mittheilungen durch Erheben von den Plätzen dargebracht.

Nachdem die Versammlung die vom Vorstande erbetenen 1000 Mark zum Druck des obigen Werkes bewilligt und No. 3 der Tagesordnung auf Wunsch des Referenten bis zum Schluss der Verhandlung auszusetzen genehmigt war, wurde Nürnberg als Versammlungsort des Vereines für das nächste Jahr bestimmt, und über die Zeit des Zusammentritts (September statt Juli) mit Rücksicht auf den Vorsitzenden zur Tagesordnung übergegangen.

Bei der vorgeschrittenen Zeit beantragt Br Bendler (Müncheberg) zu 6 der Tagesordnung über die Discussion desselben hinweg zu gehen. Da Br Bendler's Referat über den Antrag von Br Busch (Dresden) betr. Formulirung des Prinzips der Mrei ohne Debatte verlieren und des gewünschten Erfolges entbehren müsste, richtete die Versammlung an denselben die Bitte, es der Bauhütte zum Abdruck übergeben zu wollen, was Br Bendler zusagt. Der Gegenstand kommt als erster auf die nächste Tagesordnung.

Aus gleichem Grunde (vorgerückte Zeit) blieben mehre andere Gegenstände unerledigt; in aller Kürze spricht nur noch Br Thost den Wunsch aus, über das Verhältniss der unabhängigen (isolirten) Logen zu dem Gross-Logen-Bunde eine Besprechung herbeigeführt zu sehen, was für die nächste Versammlung durch den Vorstand zugesichert wird.

Br Findel regt bezüglich der Weltausstellung in Philadelphia den Gedanken an, dort einen freimaure-

rischen Congress während dieser Zeit in's Leben zu rufen.

Bruder van Dalen und Bruder Dierbach sprechen dagegen, dafür der Bruder Wöllmer, ebenso der Bruder Schlimpert.

Br Nöldeke weist auf die Erfahrungen zur Zeit der Pariser Weltausstellung hin, die allerdings ganz angenehmer Art für ihn waren, aber er hat wenig Amerikaner dort gefunden und kann sich nicht für einen Convent, am allerwenigsten während der Weltausstellung in Philadelphia erklären.

Die Versammlung glaubt durch diese Besprechung den Gegenstand hinreichend angeregt zu haben und hofft auf eine weitere Klärung der Ansichten bei Abdruck der Verhandlungen durch die Bauhütte

Br van Dalen, der den Hammer wieder übernommen, schliesst nunmehr diese Sitzung mit dem herzlichsten Danke für die Theilnahme und die Mitwirkung aller Betheiligten, namentlich des Schriftführers, der Revisoren, der Referenten und der Brr Hess, Mummenthey und Holtfeuer, welche sich um die Vorbereitungen zur Versammlung und durch sonstige damit verbundene Arbeiten verdient gemacht.

Der Versammlung folgte ein durch Trinksprüche und musikalische Genüsse gewürztes Brudermahl unter der Leitung des Br Jenisch, der in beredter Weise den Toast auf Kaiser und Reich ausbrachte und einen solchen auf den Verein deutscher Mr folgen liess. Während des Mahles kam eine Depesche von Br Gabler aus Altenburg zum Vortrag*) und verspätet traf eine Zuschrift von Br Conrad aus Neapel ein.

Weitere Trinksprüche brachten aus: Br Thost (Zwickau) auf die 4 Johannislogen von Royal-York, Br van Dalen auf die beiden Vorstandsmitglieder Fickert und Nöldeke, deren Amtszeit abgelaufen, Br Nöldeke, (Leipzig) auf den Vorsitzenden des Vereins und die beiden ständigen Vorstandsmitglieder, Br Findel auf die besuchenden Brr, Br Dierbach (Berlin) auf die Schwestern, Br Wöllmer den Dank der Besuchenden.

Ausser einem kunstfertigen Gesangsquartett (Br Geyer, Opitz, Brarsky und Siebert), sang Br Fürstenberg ein Solo und fanden diese wirklich vortrefflichen Leistungen allseitig verdienten Beifall.

Wenn auch minder zahlreich besucht, als zu erwarten war, hob alle Theilnehmer doch der Gedanke, dass der Verein in Berlin tage und nahm im Uebrigen die Versammlung von Anfang bis zum Ende einen durchweg befriedigenden Verlauf, so dass man sich trennen konnte, mit dem Bewusstsein, das Werk der Mrei gefördert zu haben.

---

*) Da fern von Euch ich weilen muss,
So send ich Euch den Brudergruss
Und wünsch' ein kräftiges Gedeih'n,
Dem Deutschen Freimaurer Verein

Gabler.

Das freimaurerische Princip.

Von

Br Bendler in Münchenberg.

(Nachfolgender Vortrag war für die Jahresversammlung des Vereins deutscher Freimaurer in Berlin bestimmt, für welche Br Busch in Dresden einen Antrag auf Behandlung des Gegenstandes gestellt hatte. (Vergl. No. 20 der Bauhütte). Da die Zeit zu einer eingehenden Behandlung, wie die Sache sie erfordert, nicht vorhanden war, so wurde sie vertagt, indem man für die Vertagung auch noch geltend machte, wie die Wichtigkeit der Sache erfordere, dass sie in der maurerischen Presse discutirt werde, bevor man einen Beschluss fassen könne. Es wurde zugleich an den Referenten das Ersuchen gestellt seinen Vortrag in der Bauhütte abdrucken zu lassen)

Das freimaurerische Princip ist nichts Anderes als der Zweck der Freimaurerei; und in diesem liegt auch das Wesen derselben.

Jede Vereinigung von Menschen, sobald sie ihre Satzungen aufstellt, setzt an die Spitze ihrer Statuten eine möglichst genaue Bestimmung ihres Zweckes. Sehr natürlich, denn der Zweck ist das Motiv des Vereins, ohne den Zweck wäre der Verein nicht gegründet; wenn der Zweck aufhört, muss auch der Verein aufhören; nach dem Zweck richtet sich die Wahl der Mittel, also bei einem Verein die ganze Einrichtung desselben. Ungehörigkeiten, welche im Verein vorkommen, werden beurtheilt in oberster Instanz nach dem Zwecke des Vereines. Es ist dieser ausserordentlich wichtig und geradezu eine Lebensfrage für einen Verein zu nennen, dass sein Zweck möglichst klar und bestimmt ausgesprochen werde.

Wenn Jemand dich aufforderte einem Vereine beizutreten nnd sich weigerte, dir den Zweck des Vereins zu nennen, so würdest du überlegen, ob du eine solche Zumuthung als eine Beleidigung ansehen solltest oder nicht.

Die sittliche Freiheit ruhet in der Erkenntniss; ein Mann, der sich einem Vereine gelobt, dessen Zweck ihm unbekannt ist, handelt nicht frei, sondern unbesonnen, und unbesonnen handeln, heisst unmoralisch handeln.

Das sind allgemeine Gedanken, so einfach, dass sie eines Beweises nicht bedürfen und dass sie Jedem als unumstösslich erscheinen müssen und ein Mann von Character würde es als eine Sünde gegen sich selbst ansehen, ihnen entgegen zu handeln.

Unser FrMrbund ist ein Verein. Wir sind in denselben eingetreten, ohne dass uns sein Zweck bestimmt und klar angegeben worden wäre.

Wir haben, der Eine Dieses, der andere Jenes vermuthet; wir kannten Mitglieder des Bundes, welche durch ihren Charakter, durch ihre Stellung, durch ihre Intelligenz eine Garantie boten, dass in dem Verein etwas Edles, Hohes, Schönes erstrebt werde. Wir glaubten, dass das, was wir vermutheten, uns zusagen müsse, und die Idee von einem Bruder-Bunde, vielleicht auch der Reiz des Geheimnissvollen, zog uns dergestalt an, dass wir den Eintritt wagten, in der Hoffnung, dass wir mit der Zeit deutlich erkennen würden, was wir damals nur ahnen konnten. Wir waren auch mit unserm Schritte zufrieden,

denn wir fanden Gedanken und Empfindungen, welche in unserer Seele wiederklangen; aber es blieb doch noch ein Unbefriedigtsein zurück, weil wir einer klaren Einsicht in den Zweck des Bundes entbehrten. Wir hofften, es würde uns diese im II. und im III. Grad aufgehen; aber auch hier nur Symbole und Rituale, welche man sich so oder auch anders deuten kann, nirgends eine klare und bestimmte Zweckbestimmung. Und doch will jeder ernste Mann ein Strebeziel haben; schöne Reden allein befriedigen auf die Dauer nicht.

Der strebsame Br Freimaurer sucht den mangelhaften Unterricht durch das Studium maurerischer Schriften zu ergänzen. Er denkt: die Geschichte muss dir doch Aufschluss geben über das Motiv des Vereins, sie muss doch nachweisen, welcher Gedanke, welche Idee, sich in dem Frmrbund dargelebt hat. Er lieset — eine Geschichte von Verirrungen des menschlichen Geistes, in der einige Lichtpunkte erscheinen, die aber unter sich kaum Zusammenhang haben, und aus denen ein bestimmter Zweck nicht zu erkennen ist, und im höchsten Grade enttäuscht und herabgestimmt legt er das Buch bei Seite. Doch die neuere Literatur giebt ihm vielleicht bessern Aufschluss über das Wesen der FrMrei. Die Jetztzeit ist ja die Zeit, wo der Verstand mehr kultivirt wird als das Gemüth; die begriffsmässige Darstellung des freimr. Princips wird also gerade in der neuesten Literatur zu finden sein. Nun lieset er in No. 34 der FreiMr-Zeitung pro 1873 eine Abhandlung, welche jedenfalls von einem denkenden Br, ja von einem schriftgewandten Br herrührt, ungefähr Folgendes: (ich spreche aus der Erinnerung).

„Der Freimaurerbund unterscheidet sich hinsichtlich seines Zweckes nicht von andren Vereinen humanitärer Tendenz; es giebt andere Vereine, welche ganz dasselbe anstreben, wie der Freimaurer-Bund. Dasjenige, was ihm eigenthümlich ist, ist seine symbolische Lehrweise. Willst du also ein tüchtiger Freimaurer sein, resp. werden, so musst du die Symbolik studiren, in ihr liegt das Wesen der Freimaurerei."

Er lieset auch „fiat lux." Der ungenannte Verfasser sagt ungefähr so: Die Symbolik ist das Unwesen in der Freimaurerei. Der FrMrbund wird nicht eher etwas sein, bis wir die Symbole abgeschafft haben und den klaren Gedanken an ihre Stelle gesetzt.

Was der Eine für die Fundgrube der freimaurerischen Weisheit erklärt, ist für den Anderen Unwesen, Ballast.

Nun erscheint ein Buch „Geist und Form der Freimaurerei" von einem Br, der auf „der Höhe der freimr. Wissenschaft" — (ich behaupte, dass es ein freimr. Wissen wohl, aber noch keine freimr. Wissenschaft giebt) — steht, von dem man nur das Beste zu erwarten gewöhnt ist. Aber mit dem Buch kommt auch die Enttäuschung: da liest man auf der 1. Seite: „dass der Verfasser darauf verzichte, eine neue oder bessere Begriffsbestimmung der Frmrei zu liefern" (wenn man nur erst die alte gute hätte, so wollte man ja als genügsamer Mensch schon zufrieden sein) — und dass es noch Keinem gelungen sei, eine allgemeingültige Formulirung des Begriffs der Freimaurerei zu erarbeiten. — Wenn man überhaupt nur eine Formulirung fände, vielleicht fände sich die allgemeine Erkennung später, und wenn nicht, so hätte man doch einen Anhalte- und Ausgangspunkt für die weitere Untersuchung.

Da kommt ein gelehrter Br, der sagt uns: „Ich habe alle Gesetzbücher der Frmrei, deren ich habhaft werden konnte — es sind ihrer viele gewesen, — durchforscht, um eine Zweckbestimmung der Freimaurerei — das Princip desselben zu finden — aber vergebens.

Alles was ich fand ist das: Es ist ein Bund — ein Bruder-Bund. Und wir müssen entweder an der Freimaurerei verzweifeln, oder wir müssen das Princip noch finden.

Das sind Erfahrungen auf dem Gebiete dieser Principien-Frage, welche für jeden an wissenschaftliches Denken gewöhnten Menschen eine brennende Frage ist.

Aber ist denn wirklich ein Grundgedanke der Freimaurerei nicht vorhanden gewesen, hatte denn Hengstenberg Recht, wenn er sagt, „die Freimaurerei ist ein grosses Nichts"; haben diejenigen Recht, welche den Zweck der Freimaurerei gleichstellen mit dem einer Ressourcen-Gesellschaft? Ist es zu rechtfertigen, dass recht tüchtige Männer, sobald sie das Logenwesen kennen gelernt haben, von der Loge fern bleiben und, wenn sie nicht ganz ausscheiden, doch höchstens zu den Festlogen erscheinen! Ist es wirklich berechtigt, die Loge nur als einen Luxus anzusehen, den nur reiche Leute sich gönnen dürfen? Haben diese Urtheile und Thatsachen wirklich eine gewisse Berechtigung in der Unbestimmtheit unserer Zwecke? Gewiss, mir erscheint die Frage nach dem maurerischen Princip auch in praktischer Beziehung von hoher Bedeutung, und namentlich in unserer Zeit, wo Alles sich zu bestimmten Gestalten krystallisirt, d. h. entwickelt. In unserer Zeit muss alles Unbestimmte und Chaotische der Concurrenz anderer Gebilde unterliegen.

Und doch gel. Brr, wir fühlen es Alle: Es liegt etwas in der Maurerei, was in keinem andern Vereine liegt, es liegen Ideen darin, so hoch und schön, wie sie sonst auf Erden nicht gefunden werden. Die Idee der Maurerei ist eine himmlische Jungfrau, mit der sich zu verbinden die reinste Freude, das dauerndste Glück gewährt; sie kann der Magnet sein, welcher die Boussole unseres Lebens, wenn sie im profanen Leben einmal die rechte Richtung verloren hat, wieder zurecht bringt.

Aber bei dem sie das ist, der hat auch ihren Zweck erkannt, und wenn er ihn auch nicht begriffsmässig formulirt hat, und wenn er ihn auch nicht öffentlich ausgesprochen hat; es muss sich doch sein mrsches Denken und Empfinden in einem Punkte concentriren, und dieser Punkt ist Kern und Stern der Freimaurerei — ist das Princip derselben.

Es ist so viel von den Auslassungen jenes Ungenannten in der FrMrZeitung richtig, dass die symbolische Lehrweise eine charakteristische Eigenthümlichkeit der FrMrei ist — (aber ein besonderer Zweck ist ihr auch eigenthümlich) und es ist an der Auslassung des Verfassers des „fiat lux" so viel richtig, dass die Symbolik, d. h. die symbolische Lehr- und Ueberlieferungsweise die Ursache von einer in der Frmrei vorhandenen Unbestimmtheit und Unklarheit ist; es folgt nur nicht daraus, dass wir alle Symbole abschaffen müssen, sondern nur, dass wir einen Grundgedanken aufstellen, der wie ein

Licht die Symbole durchleuchtet und in schöne und wahre Gedanken **verklärt**; und Alle, welche in der Maurerei eine gewisse Befriedigung gefunden haben, **haben** sich diesen Grundgedanken bereits aufgestellt. Wie könnte man sichs sonst erklären, dass der Verein ins Leben gerufen worden und länger als $1^1/_2$ Jahrhunderte am Leben erhalten bleiben konnte, dass so viele edle und gelehrte Männer sich zur Maurerei gehalten haben.

Es fragt sich nur:

Ist überhaupt für die Maurerei zweckmässig, das Princip derselben **begriffsmässig** zu formuliren, oder ist es nicht gerathener, es wie bisher in symbolischer Form weiter zu überliefern. Wir müssen uns dabei vorhalten, dass die symbolische Lehr- und Ueberlieferungsweise neben den Nachtheilen der Unklarheit und Unbestimmtheit, auch die Vortheile einer grösseren Freiheit in der Auffassung darbietet. Eine begriffsmässig formulirte Zweckbestimmung wird zum Lehrsatz, zum Dogma und wer nicht mit ihm ist, ist wider ihn. Das Dogma ruft Spaltungen hervor, und Spaltungen können leicht zum Untergang führen.

Sollten wir uns für eine bestimmte Formulirung des freimaur. Princips erklären, so müsse sie so gefasst sein, dass sie alle Schattirungen der Freimr — mit Ausnahme derjenigen Erscheinungen, welche zwar äusserlich zum Freimaurer-Bunde gehören, deren inneres Wesen jedoch mit der Idee der Freimaurerei sich nicht verträgt, — umfasst.

Eine solche Formulirung ist nach Ansicht des gel. Br **Busch** bereits in den Krauseschen Schriften vorhanden, und er hat daher in seinem Antrage die Krausesche Zweckbestimmung der Freimaurerei zur Annahme empfohlen.

Bei der Wichtigkeit der Sache dürfen wir uns der Prüfung dieser Vorlagen nicht entziehen.

Machen wir uns zuvor klar, woran wir diese Prüfung vornehmen dürfen, also welches die **Prüfsteine** sind.

Es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, dass der **geistige** Inhalt der Freimaurerei erkannt werden kann aus Demjenigen, was sich in der Freimaurerei dargelebt hat, also in **ihrer Geschichte**, in **ihrer Literatur**, in **ihren gegenwärtigen Bestrebungen** und in **ihren Lehr- und Ueberlieferungsmitteln** — den **Symbolen**.

Der Satz, welchen Br **Busch** nach **Krause** aufstellt, lautet:

Der Frmr-Bund lehrt und erstrebt die reinmenschliche Einheit und Harmonie des Menschen und der Menschheit und verpflichtet seine Mitglieder zu deren eigner und vereinter Herbeiführung im Leben der Menschheit.

Derselbe dürfte sich in vier Sätze auflösen lassen:

1) der Freimaurerbund erstrebt die Förderung des Allgemeinmenschlichen.
2) — die harmonische Bildung des einzelnen Menschen.
3) — die Harmonie der menschlichen Gesellschaft, sowohl in den einzelnen Lebenskreisen als im Organismus des Menschheits-Ganzen.
4) er erstrebt dieses durch Lehre, Vorbild und directe Einwirkung auf die Mitwelt — Werkthätigkeit.

Ich will hierbei vorweg bemerken, dass **Krause** nicht etwa ein Neues in die Freimaurerei hat hineintragen wollen; seine Zweckbestimmung gründet sich auf historische Forschung und er hat nur in begriffsmässiger Form aussprechen wollen, was längst in der Freimaurerei gelebt und getrieben, und was die königl. Kunst schon längst in der ästhetischen Form der Symbole dargestellt hatte. Es ist das ein historischer Vorgang, wie wir ihn auch auf andern Wissensgebieten finden. Die Stifter unseres Bundes, und alle diejenigen, welche an der Ausbildung der sinnigen Symbolik mit gearbeitet haben, haben mehr oder weniger geahnet, was der Philosoph hier begriffsmässig formulirt hat, und wir werden dabei erinnert an den Ausspruch Schillers:

> Durch das Morgenthor des Schönen
> Drangst Du in der Erkenntniss Land — und:
> Lang' eh' die Weisen ihren Ausspruch wagen
> Lösst eine Ilias des Schicksals Räthselfragen.

Zur Prüfung des ersten Satzes:

Dass der Frmr-Bund das Allgemeinmenschliche, das Reinmenschliche erstrebt, lehrt uns seine Geschichte.

Diese Geistes- und Willens-Richtung lag schon in seinem Keime und documentirte sich in seiner frühesten Kindheit. Die Loge war von Anfang an ein Asyl des Friedens, in dem man ausruhen wollte von den Kämpfen des politischen und confessionellen Haders, wo Männer der verschiedensten politischen und religiösen Parteien; Männer der verschiedensten Stände zusammenkommen, wo sich näher traten, die im profanen Leben sich kennen und achten zu lernen niemals Gelegenheit gefunden hatten. Dies des Weiteren auszuführen, kann hier unterbleiben, und es darf derjenige, welcher daran noch zweifeln sollte, wohl verwiesen werden, auf den letzten Abschnitt des ersten Kapitels in Br Findels „Geist und Form", so wie auf das Kapitel: Der Freimaurerbund und seine Einrichtungen S. 70 desselben Buches.

Die bedeutendsten Erzeugnisse der maurerischen Literatur bestätigen dies. Lessing erkennt in seinen Gesprächen über Freimaurerei als Grundgedanken der Freimaurerei das Bestreben, diejenigen Spaltungen in der menschlichen Gesellschaft, welche durch die Unterschiede der Religion, der Nationalität und der Stände naturgemäss entstehen müssen, zu überbrücken, von den Unterschieden selbst abzusehen und dasjenige hervorzuheben und hochzuhalten, was allen Menschen gemeinsam ist, und wodurch sie in Liebe verbunden werden können d. i. das Allgemeinmenschliche.

Nicht minder weiset uns die Symbolik und das Ritual auf diesen Gedanken hin. (Schluss folgt).

Feuilleton.

Barmen. — Die Loge „Lessing“ hat den Beschluss gefasst, bei Gelegenheit der Anwesenheit unseres durchlauchtigsten Bruders, des Kronprinzen Friedrich Wilhelm eine glanzvolle Rhein-Festfahrt mit Musik auf bekränztem Schiffe zu veranstalten. Am Donnerstag, dem 26. August a. c. wird das Festschiff von Deutz rheinaufwärts fahren und werden die Brr mit ihren verehrten Schwestern zur Theilnahme freundlichst eingeladen.

Das Schiff wird den ganzen Tag über zur Verfügung stehen.

Wie bekannt, wird an jenem Tage eine brillante Erleuchtung des Siebengebirges, der Rheinufer von Rolandseck bis Köln, eine grossartige Illumination des Domes, der Rheinbrücke und der Villen bei Köln stattfinden und wird das Festschiff der Loge „Lessing“ in den Abendstunden jenes Schiff, welches unsern durchlauchtigsten Br trägt, begleiten.

Darmstadt. — Wir haben schon wieder einen recht schmerzlichen Verlust zu beklagen. Unser wackrer Bruder G. Hinkel (Bauunternehmer) ist seiner Familie und unserm Kreise so frühe entrissen worden.

Wie schwer ist uns Allen dieser Verlust, da wir in ihm eine vielversprechende Kraft aus einem Kreise des Bürgerthums verlieren, welchem vorzugsweise die Maurerei Nutzen bringt.

Unser Br G. Hinkel hat wie ein Held gelitten und auf dem Krankenlager der Armen nicht vergessen! —

Frankfurt. — Die Loge zum Frankfurter Adler hat folgende Zuschrift erhalten:

Paris, 19. Juli 1875.

Sehr Ehrw. und gel. Br!

Ihr Brief vom 17. bereitet mir eine grosse Freude. Diese Vereinigung der 6 Logen des Or. Frankfurts, um unseren Unglücklichen zur Hülfe zu eilen, ist ein Act der Brüderlichkeit, der einem grossen und edlen Gedanken entspringt.

Es ist mir nicht nur eine Pflicht, sondern eine Freude, Ihre Gabe den Unglücklichen, Beschädigten in eigener Person zu überbringen.

Diese schätzenswerthe Hülfe, die uns aus allen Ländern zukommt, ist für ganz Frankreich ein köstlicher Trost.

Ich habe wohl nicht nöthig Ihnen zu sagen, wie sehr ich stolz darauf bin, Ehrenmitglied meiner Loge zum Frankfurter Adler zu sein und diese süsse Erinnerung wird mich noch brüderlicher an sie schliessen.

Ich sende Ihnen Allen einen maur. Gruss und Ihnen S. E. und theurer Br einen treuen Handschlag.

(gez.) Ad. Crémieux.

Stuttgart, Mitte August 1875. — Die brüderliche Zusammenkunft, welche die beiden hiesigen Logen (Wilh. z. a. Sonne“ und zu den „drei Cedern“) auf d. 7. d. M. veranstalteten, um diejenigen auswärtigen Brr, welche dem 5. deutschen Bundesschiessen anwohnten, auch mit Brn vereinigt zu sehen, hatte leider! nicht den Erfolg, wie wir ihn zu hoffen wagten. Zu den etwa 50 anwesenden Brn der hiesigen Werkstätten gesellten sich nur 14 besuchende Brr (aus Baltimore, Bayern, Berlin, Leipzig, Palermo, der französ. Schweiz). Trotzdem gestaltete sich der Abend zu einem mehr als freundlichen. Nach Schluss der in freiester Bewegung abgehaltenen Festtafel und nach Begrüssung der Festgäste auf die übliche, aber sehr herzliche Weise, wechselten Reden und Gegenreden in höchst animirter Stimmung und ganz besonders wurde dem Gedanken Ausdruck gegeben, dass Nord und Süd nicht Gegensätze, dass vielmehr alle Deutschen eins und einig, dass also nur in um so höherem Grade auch die Brr aller deutschen Logen eins und einig seien. Freudig stimmten die Festgäste in diesen, die meisten Trinksprüche tragenden Grundgedanken ein und werden hoffentlich in ihren heimischen Logen beredte Dolmetscher desselben sein. So blicken wir, der l. besuchenden Brr treulich gedenkend, mit inniger Befriedigung auf die durchlebten Stunden zurück, dessen gewiss, dass alle Festtheilnehmer dieselben zu den schönen, erinnerungsreichen, unvergesslichen zählen werden. Wir danken zugleich allen denen, die das Fest verschönerten, und zu diesen gehören vorzugsweise wieder unsere liebenswürdigen Künstler, diesmal die Brr Dr. Pockh, Hromada und Rümelin. Allen besuchenden Brn aber senden wir noch unsern wärmsten und innigsten Brgruss.

Die Schwestern. — Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, wie wünschenswerth ein Hinweiss in der Bauhütte wäre, dass man doch in allen den Logen, wo es noch nicht der Fall, auch den Schwestern wenigstens einen Tag pr. Woche Zutritt in den Garten oder da, wo solcher nicht vorhanden, zum Clubzimmer gestatten möge. Es werden da Anschauungen berichtigt und engere Freundschaften geschlossen und das ist ja viel werth.

So erfreuen sich z. B. unsere Winterschwesternclubbs im Logen-Saale eines Besuchs, dass die Brr in der Regel in das Nebenzimmer müssen und selten verlässt Jemand das Haus unbefriedigt.

Querköpfe giebt es freilich allerwärts, denen man es selten recht macht; das muss man aber mit in den Kauf nehmen.“

Correspondenz.

Naumburg, a. S. 14. 8. 75.

Gel. Br Findel!

Es mag Sie interessiren, zu erfahren, wie sich der Ertrag unserer Sammlung für die Wasserbeschädigten vom 4. Juni beziffert, und wie wir die eingegangenen Gelder zur Verwendung brachten. Es gingen ein:

1) von einzelnen Logen . . .		6279, 79 M.
2) von einzelnen Brn		329, 42 M.
Summe:		6609, 21 M.
Nach Abzug der Unkosten für Porto's etc. von		45, 19 M. blieben zur
Vertheilung Summa:		6564, 02 M.
Davon erhielt die Central-Unterst.-Casse	6000, 00	
Br Reineberger in Kösen	300, 00	
		6300, 00 M.
Bleibt Rest:		264, 02 M.

Weil die Unterstützungsgelder im Ganzen so reichlich flossen, dass den Wasserbeschädigten der volle Taxwerth ihres Verlustes ersetzt werden konnte, so sind obigo restirende 264, 02 M. vorläufig zur Sparkasse gebracht, um dieselben erst zu verwerthen, wenn sich nachträglich noch auszubessernde Schulden an Baulichkeiten bei dem einen oder dem andern herausstellen sollten.

Indem ich Ihnen wiederholt für Ihre brüderlich wohlwollende Mithülfe danke, grüsse ich Sie herzlich i. d. u. h. Z. und bleibe Ihr treu verb. OBr

Dr. Köster,
M. v. St.

Die Jahresversamlung des Allg. Erziehungsvereins in Dresden findet am 1. und 2. Oktober statt. Anmeldungen zur Theilnahme sind an (Br) Hofcalculator Busch zu richten.

Literar. Notiz. — Von Br E. Jul. Beidl's Schrift: „Der Freimaurerbund."

Offenes Schreiben an vorurtheilsfreie Männer über das Wesen, die Einrichtung und Entstehung des Freimaurerbundes ist soeben im Verlage von Br Bruno Zechel hier eine zweite Auflage erschienen.

Das populäre Schriftchen, dessen Inhalt wir als bekannt voraussetzen, wendet sich vorzugsweise an Nicht-Mr, um diese über unsern Bund aufzuklären.

Berichtigung. — An die Loge in Meiningen sind nicht von 10 L. der Gr. L. L. v. D., sondern von 25 L. Beiträge, z. Th. direct eingegangen, die wir natürlich nicht mit zählen konnten. Wir theilen diese Berichtigung gern mit, obwohl sie im Grossen und Ganzen nichts ändert.

Zur Besprechung.

Ausgewählte Werke Friedrichs des Gr. Ins Deutsche übertragen von Heinr. Merkens. Eingeleitet von Prof. Fr. Wegele. II. Bd. 2. Hälfte. 1. Abth. Würzburg, 1875. A. Stubers Buchh.

Für Ungarn und Frankreich.

	Trspt. 12 Mk. 50 Pf.	11 Mk. 50 Pf.
Von Br Weber in Braunschweig . . .	5 Mk. — Pf.	5 Mk. — Pf.
	17 Mk. 50 Pf.	16 Mk. 50 Pf.

Briefwechsel.

Br im Süden: Besten Dank für Deine Aufmerksamkeit; die Proc. v. N.-Y., für mich sehr interessant, sandte ich nach gen. Einsicht sofort zurück. Herzl. Gruss!

Br H—r in E—n: Besten Dank für gütige Uebersendung der „E. Blätter" mit dem Artikel „FrMrei und Altkatholizismus." Brdl. Gruss!

Br B—n in L: Verbindlichsten Dank für Ihre br. Mittheilung; wird bestens besorgt. Herzl. Gegengruss!

Br M. Sch. in Ch: Quittung erhalten; frohes Fest und herzl. Gegengruss!

Br O—é in Kr—ch: Für Ihren Aufruf, dem ich besten Erfolg wünsche, berechne ich keine Gebühren. Ihnen und den dortigen Brn besten Gruss!

Br M. in S: Hier nimmt Br Dr. Bräutigam, Direktor der Buchh. Lehranstalt und Gymn.-Oberlehrer junge Leute in seine Familie auf (Mk. 1200 für Beaufsichtigung, Wohnung, Kost etc.) und wollen Sie sich an denselben wenden.

Br B. hat in seinem Hause eignes Bad, Garten, Turnapparate. Br Gruss!

Br J. Norton in Boston: Your art. Eradication of Error in „Jewel" I read with pleasure and consent; I need not say you, that I am on your side concerning „speculative Masonry" and the universality of the Craft contra christianising tendencies. The pre-1717 non operative Masons one may call „Adopted", but not speculative (or symbolical) Masons. As ever most fraternally yours.

Bekanntmachung.

Die ger. und vollk. St. Johannes-Loge „zur Verbrüderung an der Regnitz"
im Or. **Bamberg**

beehrt sich hiermit alle ehrw. Logen und gel. Brr zu der am 12. September ds. J. Vormittags Punkt $10\frac{1}{2}$ Uhr stattfindenden Feier der Installation dieser maurerischen Werkstätte brüderlichst einzuladen.

Zum Empfang der Brr befindet sich am Vorabend, sowie am Morgen des Festtages eine Deputation am Bahnhof. Das Empfangscomité ist kennbar an einem blauen im Winkel auf die Brust gehefteten Bande und hält sich in den Wartesälen I. und II. Classe auf.

Am Vorabend findet brüderliche Vereinigung in den obern Saallocalitäten der Gesellschaft Concordia, die uns dieselben in freundlichster Weise hierzu abgelassen hat, statt.

Die Tafel-Loge wird in demselben Locale, am 12. September Mittags $1\frac{1}{2}$ Uhr abgehalten.

Der Preis für das trockene Couvert ist auf 3 fl. festgesetzt.

Zur Bequemlichkeit der besuchenden Brr ist für Fahrgelegenheit vom Bahnhof zur Stadt Sorge getragen und werden auf Bestellung auch Zimmer in den Hôtels reservirt.

Anmeldungen zur Tafelloge und Bestellung von Zimmern, werden bis zum 5. September unter der prof. Addresse des Meisters vom Stuhl „M. Rosenwald" (Privatim) erbeten.

Indem wir einer recht zahlreichen Betheiligung entgegensehen, zeichnen wir Namens der Freimaurerloge zur Verbrüderung an der Regnitz mit des Maurers Gruss i. d. u. h. Z.

Or. Bamberg, 1. August 1875.

M. Rosenwald, Meister vom Stuhl. **Friedrich Schlegel.** Sekretär.

Aufruf!

Gel. Brr. — Die Kunde von der grossen Hochfluth, wovon das zu unserm Kreise gehörige Städtchen Kirn mitten in der Nacht vom 4. auf den 5. d. Mts. plötzlich und unerwartet heimgesucht wurde, ist durch die Zeitungen schon in alle Gauen unseres Deutschen Vaterlandes getragen worden, und schon laufen von Nah und Fern milde Beiträge zur Abwehr des Nothstandes ein, der freilich über alle Beschreibung trostlos und schrecklich ist. Die unterzeichnete Loge hält es für ihre Pflicht, auch ihrerseits hiermit die dringendste Bitte an die werkthätige und barmherzige Liebe der Brr um ein Scherflein zur Linderung des Elends und Unterstützung der Hülfsbedürftigen zu richten. Sie hofft um so mehr darauf, ein offenes Ohr, Herz und Hand zu finden, als sich unter den Nothleidenden namentlich ein Br befindet, dessen Geschäft und Haus durch jenes Hochwasser gänzlich zu Grunde gerichtet worden ist.

Ueber die eingegangenen Beiträge, welche an die profane Adresse unsers Br Schatzmeister, Herrn Rentner Adolph Geyger, einzusenden wir bitten, wird in der „Bauhütte" und der „Freimaurer-Zeitung" Quittung und Rechenschaft gegeben werden.

Kreuznach, den 14. August 1875.

Die Loge „Die vereinigten Freunde a. d. Nahe."

Oxé, Mstr. v. St. **R. Voigtländer,** Dep. Mstr. **A. Geyger,** 1. Aufs. und Schatzmstr. **G. Roth** 2. Aufs. **H. Gräff,** Secretär.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 36. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 4. September 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Ueber Freimaurerei in England. — Das freimaurerische Princip von Br Bendler. — Vom Jenseits. — Feuilleton: Amerika. — Bukarest. — Dresden. — Kattowitz. — Magdeburg. — Gr. Schneeberg. — Amerika. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Ueber Freimaurerei
in England.

Der aufmerksame Beobachter öffentlicher Zustände wird als Regel finden, dass die verschiedenen Erscheinungen auf dem Gebiete des wirthschaftlichen, politischen und selbst religiösen Lebens eines Landes alle eine gewisse Gemeinsamkeit besitzen, dass sie einen Generalnenner haben und dieser ist die in einem Volke am deutlichsten zum allgemeinen Ausdruck gelangende Character-Eigenthümlichkeit der Individuen.

Man sagt von dem Deutschen, und wohl nicht ganz mit Unrecht, er sei ein wenig zu sehr Theoretiker, er fasse Alles etwas von zu idealem Gesichtspunkte auf, dem Franzosen ist sein Esprit, sein feiner, oft beissender Witz eigenthümlich, ja er geht ihm über Alles, er dient ihm zur Richtschnur bei der Beurtheilung Anderer und schadet dadurch gewiss ebenso häufig wie er nützt; den Engländer nun charakterisirt in hohem Grade seine Neigung, fast Alles, Politik, Religion oder was es immer sein möge „businesslike" (geschäftsmässig) d. h. vom Standpunkte des ausschliesslichen Utilitäts-Princips, des praktisch Nützlichen zu betrachten und zu behandeln.

Und das ist auch der Grundzug der durch das englische Freimaurerthum, das englische Logenwesen geht und in dieser Ausschliesslichkeit nicht anregend, nicht belebend wirkt, sondern gegentheilige, und damit zweifellos schädliche Consequenzen erzielt.

England ist das Heimathland unserer modernen Freimaurerei und die drei Gross-Logen der vereinigten Königreiche stellen wohl nächst den Schwester-Grosslogen der Vereinigten-Staaten die meisten Maurer-Certificate aus. —

Diese zahlreiche Mitgliedschaft einerseits und das Hinneigen zum Sectirerthum, das den Engländern auch in religiösen Angelegenheiten im hohen Grade zu eigen ist, ist auch wohl der Grund der immensen Verbreitung und Verzweigung, deren sich die krankhaften Auswüchse an dem gesunden Baume maurerischen Lebens, wie ich sie nennen möchte, die Hochgrade, zu erfreuen haben.

Man liest in dem Wochen-Kalender des „Freemason" der gelesensten englischen Maurer-Zeitung, fast ebensoviele Versammlungen der Royal-Arch-Capitel, der Brr des ancient und accepted Rite, der Rosenkreuzer, Markmaurer, Tempelritter etc. wie der eigentlichen Freimaurer, der sogenannten „Craftmasons" angekündigt.

Auf das Wesen dieser Hochgrade selbst näher einzugehen, ist nicht unsere Aufgabe, nur soviel wollen wir sagen, dass innerhalb dieser Capitel und Conclaven ein immenser Luxus mit Medaillen und Paraphernalien getrieben wird und, wie die öffentlichen Berichte des Freemason mit zweifelloser Deutlichkeit zeigen, ausser den Aufnahme- und Beförderungs-Ceremonien, den geschäftlichen Angelegenheiten und den Banquetts effectiv gar Nichts geschieht.

Dasselbe müssen wir auch beklagenswerther Weise von den Logen selbst constatiren.

Eine positive Thätigkeit, die über diejenige des Maurermachens, Beförderns, der Berathung über äussere

Angelegenheiten, Localmiethe, finanzielle Zustände der Loge etc. hinausgeht, existirt leider nicht.

Das, worauf in den Logenarbeiten hauptsächlich gesehen wird, ist eine möglichst gedächtnisstreue und dramatisch gut durchgeführte Darstellung der Ceremonien seitens des Meisters vom Stuhl und der Beamten. Um das zu erzielen bedient man sich der Instructions-Logen, auf die wir später noch einmal zurückkommen.

Der Beamtenstab ist ein sehr zahlreicher. Ausser den auch in deutschen Logen üblichen Beamten hat man senior und junior Deacon, deren Pflicht es ist, bei den Aufnahme-Ceremonien zu assistiren und den Suchenden die ritualmässigen Antworten zu dictiren, ferner in vielen Logen einen Caplan, einen Organisten, einen Ceremonienmeister-Assistenten. Es erklärt sich dies aus der Sucht und dem Jagen nach Aemtern.

Eines jeden Wunsch ist es, in König Salomon's Thron installirt zu werden und nach einjähriger Amtsthätigkeit das „Past Master Jewel" (die Erinnerungs-Medaille, mit welcher in der Regel die Loge den M. v. St. nach Beendigung seiner Amtszeit beschenkt) zu tragen. Das ist es, was die jungen Maurer in die Instructions-Logen treibt.

Diese Instructions-Logen arbeiten unter der Sanction einer garantirten Loge und führen in der Regel deren Namen.

Wie bereits oben erwähnt, werden in denselben die Ceremonien zur Uebung und Instruction der Brr durchgenommen, von denen die fähigeren abwechselnd in den verschiedenen Aemtern functioniren.

Ausserdem werden die sogenannten 15 Sectionen durchgearbeitet, in denen die Schöpfungsgeschichte vom freimaurerischen Gesichtspunkte, dann der Tempelbau und die damit zusammenhängenden maurerischen Legenden und die Erklärung der Ceremonien enthalten sind. Diese Sectionen geläufig auswendig zu wissen, gilt für eine grosse Ehre.

Man kann diesen Instructions-Logen, die wie die Logen selbst meistens in einem gemietheten Saale eines Restaurations-Locals abgehalten werden, eine gewisse Gemüthlichkeit allerdings nicht absprechen. Man sitzt beim Glase Wein oder Bier, raucht seine Cigarre oder die in England so übliche kurze Holz- oder lange Thonpfeife und kann sich recht wohl ab und zu an der würdigen und schönen Vortragsweise einzelner Brr erbauen. Wie Geringes und kaum Nennenswerthes damit aber in der That geleistet wird, bedarf nach Vorstehendem schwerlich besonderer Erwähnung.

Für Wohlthätigkeit geschieht Einiges, aber nicht genug; es existirt eine Knaben- und Mädchenfreischule und eine Versorgungsanstalt für Greise und Greisinnen, die zum grossen Theil aus freiwilligen Beiträgen unterhalten werden. Man giebt einen zu grossen Theil der Beiträge für Banquett-Zwecke aus, während wiederum die Ausstattung der Logen im Vergleich mit den deutschen Werkstätten meistens geradezu dürftig genannt werden muss.

Innerhalb der Logen herrscht ein harmonisches Verhältniss unter den Brn und es ist nur äusserst selten, dass man auf Zwist oder Streitigkeiten stösst.

Ein anerkennenswerther Unterschied von den deutschen Logen ist die unbedingte Interconfessionalität; man hört nie jenes spezifisch-Christliche, jene Anwendung des Golgatha-Apparates, wie sie wohl in Deutschland und besonders in den Logen schwedischen Systems üblich ist.

Zu tadeln dagegen ist die Art und Weise, mit welcher die maurerischen Symbole als „Trademark" (Handelsmark) verwendet werden. Man passirt kaum eine Strasse ohne an einem public house (Restauration) und an Läden aller Art Z. und W. etc. zu finden.

Alles zusammengefasst giebt uns das englische Freimaurerthum ein Bild, das neben vielem Tadelnswerthen manches Erfreuliche zeigt, nebst dunklem Schatten auch helle Lichtstreifen wirft.

Br Moritz Kleimenhagen.

Das freimaurerische Princip.

Von

Br Bendler in Müncheberg.

(Schluss.)

Wir brauchen nur zu gedenken der allerersten Forderung, welche an uns gestellt wurde, als wir die Loge betreten sollten, an die symbolische Entäusserung derjenigen Gegenstände, welche an die trennenden Unterschiede erinnern, wir brauchen uns nur des Inhalts des schönen Brudernamens bewusst zu werden, um zu der zweifellosen Gewissheit zu gelangen, dass die Pflege des Allgemeinmenschlichen ein wesentliches Moment in der Begriffsbestimmung der Frmrei ist.

Wenn nun im Laufe der Zeiten bei der einen oder andern Loge der Character der reinen Menschlichkeit weniger ausgeprägt worden ist, wenn dieses Princip von einem andern confessionellen oder gar politischen Element getrübt oder überwuchert worden ist, so können wir dies nur als eine Abweichung vom Grundgedanken der Feimrei erkennen, und müssen bedenken, dass jede Idee, so rein und schön sie auch als Idee ist, in dieser sublunarischen Welt immer etwas verunreinigt wird, sobald sie realisirt wird, und müssen es jenen Logen überlassen, sich von den Widersprüchen zu befreien.

„Der Fr.-B. erstrebt die harmonische Ausbildung des einzelnen Menschen."

Dass die Freimrei es mit der Bildung und Veredlung des Menschen zu thun hat, wird nirgends bestritten, Selbsterziehung, Selbstveredlung wird überall unter dem Bilde der Arbeit am rohen Steine gelehrt und gefordert. Wenn man jedoch diese Selbstveredlung beschränkt auf das Gebiet der Sittlichkeit, so halte ich das für eine Einseitigkeit, die in der Freimrei nicht allgemein anerkannt worden ist, und auch niemals anerkannt werden kann, schon aus dem Grunde nicht, weil die Sittlichkeit gar nicht gepflegt werden kann, wenn nicht auch die Intelligenz gehoben wird. Unser moralisches Urtheil hängt wesentlich von der Entwicklung unseres Erkenntnissvermögens ab.

Jeder Bildungsarbeit muss ein Bildungsideal vorschweben, und dieses Bildungsideal wird einerseits bestimmt werden von dem gegebenen Material — den individuell beanlagten Menschen, andrerseits von dem Ziele der Entwicklung.

Das zweite Moment dieses Bildungsideales ist je nach Zeit und Ort verschieden, das erste aber zu allen Zeiten und aller Orten dasselbe, es enthält nämlich die Forderung: Bilde die verliehenen Anlagen und Kräfte harmonisch aus.

Und gerade diese Forderung wird in der Freimrei im Gewande der Symbolik uns eindringlich gestellt. Schon dass die Freimaurerei allgemein die kgl. Kunst genannt wird, macht uns darauf aufmerksam, dass wir es in derselben mit der Darstellung eines Kunstwerkes zu thun haben. Ein Kunstwerk aber muss ein harmonisches Ganze sein; wenn einem Gegenstande oder einer Person die Harmonie fehlt, so entsprechen sie nicht unseren ästhetischen Gefühlen.

Wie der kubische Stein nach allen drei Richtungen gleiche Ausdehnung hat, so ist er selbst das Symbol der harmonischen Ausbildung unserer Kräfte. Wir unterscheiden in unseren geistigen Kräften, die der Erkenntniss, des Gefühls und des Willens. Unsere kgl. Kunst hält uns vor die Säule der Weisheit, der Schönheit und der Stärke, nicht als ob die eine einen höheren Rang habe als die andere, sondern sie sind von gleichem Werthe. Was kann das Anderes sagen, als: in der harmonischen Ausbildung jener drei Grundkräfte des Menschen liegen die Grundzüge der Lebenskunst, die Vorbedingungen seiner irdischen Glückseligkeit. Ein Mensch, in dem das Erkenntnissvermögen und das Gefühlsvermögen entwickelt, das Willensvermögen unentwickelt geblieben wäre, würde als ein characterloser Mensch weder liebenswürdig noch glücklich sein können.

Aber nicht blos in formaler Beziehung leitet die Frmrei zur harmonischen Ausbildung des Menschen an, sondern auch in materialer. Die grossen Lichter der Frmr B. W. u. Z. mahnen an die Pflege der Religiosität, der Legalität und Moralität und der allgemeinen Menschenliebe.

Die Pflege des Einen von den dreien bei Vernachlässigung der andren beiden würde den religiösen Schwärmer, den hartherzigen Richter oder den sentimentalen Schwächling erzeugen. Nur die gleichmässige Berücksichtigung der betreffenden Bildungsstoffe kann einen harmonisch gebildeten Menschen erzeugen, der in sich das grösste Maass von irdischer Glückseligkeit erfassen und um sich verbreiten kann.

Es kann, indem ich nur noch an den 24zölligen Maassstab als Symbol der harmonischen Eintheilung der dem Menschen verliehenen Kraft und Zeit erinnere, hiernach nicht zweifelhaft sein, dass wir begriffsmässig aussprechen, was die freimr. Symbolik schon seit länger als 150 Jahren in einem ästhetischen Gewande den Jüngern der kgl. Kunst vorgehalten hat, wenn wir erklären, die Frmrei erstrebt die harmonische Entwicklung und Bildung des einzelnen Menschen.

Wir suchen nicht blos einzelne nothleidende Brr zu unterstützen, sondern helfen auch denen, welche durch Feuer oder Wasser beschädigt sind und der Hülfe bedürfen, wir betheiligen uns dabei, wenn es gilt, eine Klasse des Volks vor Verarmung zu schützen, oder wenn es gilt, eine Klasse des Volks in ihrer intellectuellen und moralischen Bildung zu heben, wenn es gilt, bessere Erziehungsgrundsätze in das Volk einzuführen.

Wir suchen die schrecklichen Folgen des Krieges zu mildern, wir kämpfen gegen den Nationalhass wie gegen die religiöse Unduldsamkeit, wir suchen die Standesvorurtheile zu beseitigen und rühmen uns, in unsern geweihten Räumen uns als Brr, also als Kinder der grossen Menschheitsfamilie anzusehen, und in der Brüderschaft ein Vorbild der zu erstrebenden socialen Zustände darzustellen.

Das Alles scheint mir so allgemein als maurerisch angesehen zu werden, dass darüber kaum eine divergirende Ansicht vorhanden sein kann. Wenn das aber ist, so dürfte jene Krausesche Formulirung des maurerischen Princips in ihrem 3. Momente ebenso berechtigt sein als in den beiden vorgehenden. Ich erinnere noch an Lessings Ausspruch: freimr. Thaten sind solche, welche die sogenannten guten Thaten überflüssig machen.

Die Freimrei erstrebt die Harmonie der Menschheit in den verschiedenen Lebenskreisen wie im Menschheits-Ganzen.

Ich will mich hier nicht darauf einlassen, nachzuweisen, in welchem Verhältniss dieses Bestreben stehen muss zu der Lehre, dass das ganze Leben der Menschheit nichts weiter als ein Kampf ums Dasein ist; das ist ja bereits an einem andern Orte geschehen; ich habe nur zu constatiren, dass dieses Bestreben längst in der Freimaurerei gelegen, und wir also mit Aufstellung dieses Zweckes nichts neues hineintragen. Ich erinnere nur an den Tempelbau, der doch überall als die maurerische Thätigkeit angesehen wird. Ein Tempel ist ein architektonisches Kunstwerk, in welchem das Gesetz der Harmonie der Theile herrschen muss. Dem entspricht auch unser Verhalten als Maurer, wenn wir gewahr werden, dass ein Theil an dem grossen Organismus der Menschheit leidet oder in irgend einer Weise vernachlässigt worden ist oder auch nur werden könnte.

Wenn aber dies anerkannt wird, so folgt von selbst, dass dieses Streben sich darthun muss in Lehre, Vorbild und directer, bewusster Einwirkung auf die Mitwelt — durch das, was wir Werkthätigkeit nennen.

Denn ein Streben ohne Ziel und ohne Anwendung von Mitteln ist nicht denkbar.

Es bleibt hierbei immer noch die Frage offen: Soll die directe Einwirkung auf die Mitwelt durch die sogenannte Werkthätigkeit den einzelnen Brn überlassen bleiben oder soll sie die Loge als solche ausführen. Dass Werkthätigkeit ein wesentliches Moment im Begriffe der Frmrei ist, unterliegt keinem Zweifel mehr, und dass diese Werkthätigkeit das Ziel hat, die in der menschlichen Gesellschaft vorhandenen Missklänge in Wohlklang aufzulösen, die kranken Organe am grossen Menschheitskörper zu heilen, die schwachen zu stützen und so die gestörte Harmonie wieder herzustellen und die Vorbedingungen zu einer harmonischen Thätigkeit zu schaffen — das liegt wohl in der Natur der Sache.

Hiernach erlaube ich mir (der Versammlung) folgende Fragen zur Discussion zu stellen:

1) Ist es überhaupt möglich und räthlich, das Prinzip der Freimaurerei begriffsmässig zu formuliren?

2) Im Bejahungsfalle: ist die von Br Busch beantragte Formulirung nach Krause zutreffend?

3) Im Bejahungsfalle: ist es thunlich, den Grossmeister-Verein um An- und Aufnahme dieser Zweckbestimmung in ein zu beschaffendes allgemeines deutsches Grundgesetz zu ersuchen und inzwischen darauf hinzuwirken, dass die bisherigen Symbol-Erklärungen, Verpflichtungsformeln etc., also Katechismus, Logengesetz nach diesem Grundgedanken der Frmrei geprüft und ev. in Einklang gebracht werden oder zunächst:

Dass der Verein deutscher Frmr sich darauf beschränkt, sich zu diesem Grundgedanken zu bekennen?

Schliesslich würde ich entsprechend der gegebenen Ausführung noch folgende Fassung vorschlagen:

Der Frmr-Bund erstrebt die Förderung des Allgemeinmenschlichen
die harmonische Bildung des Einzelmenschen wie
die harmonische Gestaltung der Lebenskreise und des Menschheitsganzen und zwar
durch Lehre in Wort und Symbol
durch Ausbildung seiner Genossenschaft zu einem Vorbilde, wie durch directe, bewusste Einwirkung auf die Mitwelt.

Nachtrag: Vielleicht ist es möglich, dass die Discussion in der Bauhütte sich ebenfalls an jene Fragen hält.

Vom Jenseits.

Der denkende Menschengeist beruhigt sich nicht mit der Gegenwart, die ihn umfluthet, er verlangt Aufklärung auch über das jenseitige Leben. Aber gleichwohl wissen wir Alle, dass Niemand aus einem Lande Nachricht zu bringen vermag, in dem er oder Seinesgleichen nicht gewesen ist, und wenn wir dennoch solche erwarten, so kann es nur sein, weil wir Menschen gleichsam Nachbarn dieses Jenseits sind und steten Verkehr mit ihm haben. In der That, an seinen Grenzen wohnen wir, das ist unbestreitbar; und so vielfach mischen sich diese Grenzen in unser Lebensgebiet, dass wir alltäglich gleichsam über sie hinüberschauen, und dass es am Ende nur an der Blödigkeit dieses unsres (geistigen) Auges liegen kann, wenn wir auch dieses Grenzgebiet, nehmlich die Anfänge des Jenseits, ganz und gar nicht erkennen oder zu verstehen mögen.

Julius Hammer sagt:

Suche den Tod nicht am Ende des Lebens
Als Dein letztes dunkles Geschick,
Er ist Dein Stachel — ja Deines Strebens
Stachel in jedem Augenblick.

Rastlos treibt er Dich zum Zerstören
Dass Du das Neue gestalten magst,
Seine Gebote Du musst sie hören,
Was Du auch denkst und thust und sagst.

Gleich dem Aether in ewiger Schwingung,
Zeugt er das Licht und den wärmenden Hauch,
Seine Gewalt ist des Lebens Bedingung,
Und durch ihn nur lebest Du auch.

Ja, in Wahrheit, es ist ein Feld des beginnenden Todes, auf dem wir leben und wirken! Ursprung und Ende, Stamm, Blüthe und Frucht, alles kommt aus dem Tode und geht in den Tod. Nicht nur, dass der Acker umgebrochen wird, damit die Saat gedeihe, die alten Pflanzen, die Keime und Thierleben somit um einer neuen zukünftigen Welt willen vergehen, auch das Fruchtkorn selbst, das in den Boden kommt, hat in dem Keime des Lebens, welches Wärme und Feuchte des Bodens in ihm wecken, auch den Keim eines Todes zugleich — denn eben diesen jungen Keim, den es gebiehrt, nährt es auch so lange mit seinem eigenen Leibe, bis es selbst zu Grunde gegangen, verschwunden ist. Nähren die Eltern nicht auch die Kinder und machen ihnen Platz zuletzt, damit ihre Stätte, ihr Eigenthum sowohl wie die beste Weisheit ihrer Erfahrung, die sie ein Leben lang in die Kinder niederzulegen strebten, jetzt diesen ganz und selbständig gehören möge, damit eine neue Blüthe mit ihnen komme, und eine neue Frucht mit ihnen reife? Muss nicht auch das Heute zu Grunde gehen, damit das Morgen komme? Eine nicht aufhörende Reihe von Toden ist verborgen und lebt in jeder Knospe, Blüthe, Frucht, in der grünen Erde, in dem lebendigen rinnenden Wasser, in dem hegenden, pflegenden Feuer, in dem erweckenden Licht, in der allerhaltenden Luft — und also auch im Wachsthum und in allem Werden des Menschen. Es ist kein Leben als im Schooss des Todes, es ist kein Tod als in der Wiege des Lebens.

Darum vor allen Dingen fort mit den Schrecken und Schauern des Todes! Fort mit aller abergläubischen Furcht und aller gedankenlosen Feigheit, als sei der Tod die Züchtigungsruthe Gottes und das Uebel der Uebel, als sei er der Würger alles Guten und Schönen, da er doch in Wahrheit der stete, dauernde Erzeuger neuen Lebens ist.

Warum sterben wir nicht gern? Ich habe Kinder sterben gesehen, die sich freuten, dass sie heimgingen aus dieser Welt in das Jenseits; „Mama“, sagte die zehnjährige Clara, „weine doch nicht, mir thut nichts weh, und was kann ich Besseres haben, als wenn ich in den Himmel komme?“ Und hier der siebenjährige Knabe, der im fröhlichen Spiel von einem daherrollenden Balken erdrückt ward, lächelte er nicht eben, einen Augenblick vor seinem sanften Aushauchen, so klar, so deutlich, dass die Mutter mit erstarrtem Herzen am Fusse seines Lagers knieend, ihm leise zuhauchte: „und Du kannst lachen?“ Und ich habe — mit leiblichem und mit dem geistigen Auge der Geschichte — Jünglinge und Männer sterben gesehen, Frieden und Heiterkeit in den Mienen und im Auge die Freude über das Ende dieses Daseins; hier sie sterben gesehen in bewusstem Opfertode der Liebe von Mensch zu Mensch, dort in freudiger Hingabe für ein an-

deres Gut des Geistes, für Vaterland und Freiheit, für Ehre, Ruhm und Glauben — zuweilen mit unbesiegbarem Willenswiderstande und in unerschütterlichem Ertragen aller und jeder Leiden, zuweilen auf den Lippen das Lächeln des Spottes über die brutale Gewalt, die mit dem Körper den Geist zu tödten vermeint, zuweilen als letzten Ruf noch ein Siegesjauchzen ausstossend aus der zerrissenen Brust oder einen Gruss der Verklärung noch in Mund und Auge für den offenen Himmel.

Ja! Ich sah dies willige und begeisterte Hinwerfen des Lebens jedem Geschlechte gegeben und jedem Alter; die begeisterte Jungfrau bewährte es wie die liebende Mutter, und in den vierzehnjährigen Schlachtenhelden der Canisarden oder der Garibaldiner offenbarte es sich nicht minder herrlich, als in den lebensreifen Märtyrern der verfolgten Religionen am Rhein und an Rhone, am Tiber und Jordan, am Nil und am Ganges. Und noch heute kannst du es erleben und mit ansehn, wie in jährlichen Festen am Nil wie am Ganges begeisterte Gläubige jedes Alters und Standes unter die Hufe und unter die Räder, die den Priester oder das Sinnbild des Höchsten tragen, freiwillig sich hinwerfen, um aufgenommen von der Gottheit, das irdische Leben mit dem himmlischen zu vertauschen!

Ich habe aber auch Jugend- und Mannheit in gänzlichem Gleichmuth scheiden gesehen. Den sterbenden Schiller fragte die Freundin, wie er sich fühle? „Immer ruhiger“ gab er zur Antwort; und Socrates, den man den griechischen Christus genannt hat, blieb, zum Tode durch Gift verurtheilt, ungestört durch die schrittweise Wirkung des Giftes in heiterem Austausche über das Sterbliche und Unsterbliche mit seinen Schülern und Freunden bis zum letzten Augenblick. So starben Viele, sei es voll Gleichgültigkeit, sei es im Widerwillen gegen die Fortsetzung des Lebens, und auch das Greisenalter entschlummert oft ruhig, in ungetrübter Befriedigung, die sinnliche Gewohnheit des Seins zu enden, die Geliebten von einer Bürde zu befreien, und einem neuen Leben Platz zu machen, das schöpferische Arbeit zu thun noch fähig sei. Ist dies alles aber natürlich — warum ist es nicht immer so? warum sterben wir nicht Alle gern, sondern fürchten den Tod?

Offenbar weil nicht immer, sondern nur in seltenen Ausnahmefällen unser Leben vorwiegend im Geiste ruht! Denn all jenes willige Sterben ist, wie Du wohl gemerkt hast, offenbar Erhebung in den Geist, in das Unsichtbare. Weil, der Regel nach und dauernd, unser Leben minder dem Geiste gehört, der es leicht aufgiebt, mehr dagegen dem Leibe, der es als sein einziges und ganzes Gut festhält, und diese Fessel in ihm erst brechen fühlt, wenn die Qual des Leibes das Wohlgefühl des Leibes bricht und den Reiz des Lebens endet. Dies aber ist es, was wir uns vor Allem klar machen müssen, um die Scheu vor dem Tode in uns zu mindern oder zu verlieren. Denn den Leib, der uns festhält empfinden wir Alle als das gemeinere, den Geist, der uns freigiebt, als das edlere Wesens unseres Seins.

In der That, was ist es, das mit der ganzen Gewalt und dem ganzen Reize des Naturlebens uns in der sinnlichen Existenz festhält und uns treibt, diese höher zu schätzen und inniger zu lieben, als die ganze Welt ausser uns, oder als die Güter des Geistes in uns?

Es ist, mag's deine unschuldige Seele glauben oder nicht, nur der Selbsterhaltungstrieb des seelischen Leibes oder des natürlichen Ichs in uns, es ist der nimmersatte, von der Tafel des irdischen Genusses nicht zu verdrängende Hunger der Selbstsucht, den wir unter den schönsten Namen verbergen, mit denen die Furcht vor dem Tode und die Begierde nach Leben entschuldigt zu werden pflegt.

Freilich, wer einem Geisteszweck lebte, und sieht nun seine Kräfte schwinden vor dem erreichten Ziele — der leidet auch dadurch. Der Held, der im Wogen der Schlacht sein Leben lässt ohne den Ausgang des Sieges zu sehen, der Befreier, der das Canaan, dahin er sein Volk führt, nur von der Höhe des angrenzenden Gebirges noch erblicken kann, der Forscher, der seine Zirkel und Figuren höher achtet als den drohend hereinstürmenden Tod, die Mutter, die für ihre unmündigen Kinder noch arbeiten, noch sorgen möchte, der Gatte, welcher Weib und Kind gleichsam auf dem Wege erst zum Ziele des Wohlstandes zurücklässt, der Verirrte endlich, der einen Hauch erst des befreienden Geistes verspürte und einen neuen Weg des Heils und der Hoffnung vergebens begann: sie leiden auch durch die versagte Sättigung an der Quelle des Geistes. Allein es ist ein vorübergehendes und leichtes Leiden, eine „göttliche Traurigkeit, die nicht tödtet, sondern lebendig macht;“*) denn die Quelle des Geistes, aus der sie Sättigung verlangen, eben sie soll ja durch den Mosesstab des Todes für sie lebendig werden in der Wüste ihres Verschmachtens, und es wie ein verkündender Duft, wie erfrischender Nebel strömt ihnen schon der ahnungsvolle Glaube entgegen aus dem Jenseits, der auch das bangende Herz der Liebe tröstet! Denn in jener Welt der Zukunft, im Wesen des Jenseits wohnt ja das Licht, das alle Räthsel löst, und die Liebe, die für alle Wesen sorgt — sie wohnen dort um so gewisser für den Scheidenden, je heller sein Haupt, je wärmer sein Herz, die Begehrensvollen, Bedürftigen allezeit geblieben sind, und ein kurzer Abschied ist sein ganzes Leiden!

Wo aber das Leid höher klagt und tiefer sich giebt, da wirkt in ihm unwissentlich oder künstlich verborgen, auch der Sinn, der nur der Erde gehört, und auch sterbend nach ihr nur verlangt — von der zarten und zärtlichen Selbstsucht der Mutter an, die vom Kindeshauch umschmeichelt, vom Kindes-Ich angelächelt und geliebt sein will, bis zu dem rohen, und bis zu dem völkermodernden Eigennutz aller Grossmannssucht. Für die gewöhnliche Lebenslust und Todesfurcht versteht sich dies ohnehin von selbst; die oberflächlichste Untersuchung bringt das zu Tage.

In dem Maasse aber, als wir das selbstsüchtig Persönliche abthun können — und der Sündigste, der Böseste ist der Selbstsüchtigste unter den Menschen — in dem Maasse wird der Tod uns unwichtig, oder mindestens unschreckhaft, ein allezeit mögliches, allezeit vorhandenes Naturereigniss. Alle Altersstufen sterben leicht, wenn und im Maasse sie vom Geist erfüllt und gehoben

*) 2. Corinth. 7. 10.

sind, am leichtesten aber und am ehesten ohne Anstrengung die Jugend. Denn ihr sitzt der Geist noch unschuldig im Sinne selber, ohne Zwiespalt, ohne Kampf des Bewusstseins und meist ohne Gegensatz. Sie hat ihn wie der Vogel die Flügel am Leibe hat — es ist alles ein Leib, der Geist aber ist das Bewegende Doch wenn der Mensch dieses — offenbar in der Entwicklung der Menschheit schon vollkommen gewordene — Alter der Jugend hinter sich hat, verfällt er wachsend der Lebensaufgabe der Menschheit, dem Kampf — dem Kampf des Geistes wider das Irdische, wider seinen eigenen Leib, und es stellen sich Geist und Leib auseinander, feindlich und dennoch zu einem Sein verbunden, gleichzeitig, untrennbar wie die Pole der Magnete, abhängig von einander wie die Schaalen der Waage, und wider einander streitend wie Segel und Steuer des Kahnes, wie Gasball und Gondel des Luftschiffes. Die Gaskugel ist der Erhebungskraft gewidmet, die Gondel der Verhinderungskraft, dem Gleichgewichte, dem Ballast; beider Leben ist nur noch ein Ringen miteinander, ein stets schwankender Kampf gemeinsamer Bewegung. Zu viel Ballast hält sie beide der Erde zu nahe, schleift den Nachen durch Schmutz und durch Blumen, die Gefahren sind unendlich, und frühzeitiges Scheitern wird fast zur Regel; zu wenig Ballast, und die überstürzte Bewegung schüttet die Gondel und das Leben aus. Aber es kann auch der sinnliche Leib, die Gondel der Selbstsucht, allgemach leichter werden durch kleine Unfälle und durch selbstwilliges Auswerfen von Ballast, kann das schwankende Gleichgewicht erhalten und festhalten; und dann mag der Geist sie in sicherer Himmelsrichtung emporführen, durch die Regionen der Stürme ohne zu scheitern, jenseits in reinerem wenn auch dunklerem und verlangsamtem Aetherfluge des gereiften Alters in den Tod hinauf, in die Verneinung des Irdischen.

Aber nur der Geist vermag sich und den Leib, vermag den Menschen zu erheben, nicht der Leib. Dein Sinnenleben ist ohne Schule, so lange es in Frieden mit sich selbst die natürlichen Triebe befriedigt, welche nicht vom Teufel sind, sondern von Gott, dem Schöpfer, so gut wie die Triebe deines Geistes. Aber schlecht wird es, sobald es aus Lebensbegierde seine Kraft, die Selbstsucht, wider den Geist setzt, mit seinen Trieben ihn, den Geist, verläugnet, kränkt, schändet und sein Leben nicht lassen noch verlieren will um das Leben des Geistes zu gewinnen. Denn um diesen Preis nur sind wir Menschen von dem Engel mit dem flammenden Schwert der Erkenntniss hinausgeführt worden aus dem Garten des vollkommenen Sinnengenusses und — der Bewusstlosigkeit, darin wir ein Leben hatten mit der Thierwelt und aller Erdenwelt.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Amerika. — Br Albert G. Mackey theilt in der „Voice of Masonry“ (August) in einem Artikel „über den Ursprung der FrMrei“ die maur. Geschichtsforschung in zwei Schulen, eine mythische und authentische. Die erstere sei früher die herrschende gewesen, sie beginne die Geschichte mit Adam; gegenwärtig beginne die authentische (richtiger kritische) Schule bei allen intelligenten Mrn die herrschende zu werden. Diese könne man auch die iconoclastische nennen, denn sie sei gegen die Legenden der mythischen Schule Sturm gelaufen. Sie stütze sich nur auf Thatsachen und beglaubigte Aktenstücke. —

Der von Br Geo. Frank Gouley herausgegebene „Freemason“ (St. Louis) ist nunmehr ebenfalls eingegangen und hat seit Juli zu erscheinen aufgehört. Der „Freemason“ stand mit der Bauhütte im Tauschverhältniss. —

Br L. E. Reynold zu Philadelphia hat ein maurer. Werk herausgegeben unter dem Titel: „Die Mysterien der FrMrei“ (The Mysteries of Freemasonry. Being an outline of a universal Philosophy, founded upon the Ritual and Degrees of Ancient Freemasonry. Lippincott & Co. 1870, p. 582) — Das Buch scheint eine confessionell christliche Richtung einzuhalten; die Auszüge, welche Voice of Mry mittheilt, bieten meist mystisch-symbolisirende Sentenzen.

In einem Artikel „die Logen der Farbigen“ fürchtet Voice of Masonry, der Beschluss des Deutschen Grosslogentags in Darmstadt werde die Harmonie zwischen Deutschland und Amerika stören; denn er sei ein Schlag, dem man in den Verein. Staaten einen lebhaften Widerstand entgegensetzen werde. Nicht die Hautfarbe errege in Amerika Bedenken, sondern nur die Thatsache, dass die farbigen Logen die Staats-Grosslogen nicht anerkennen, mache sie zu Rebellen (gegen das Sprengelrecht) und zu nichtanerkannten Maurern. (So mögen sich nur die weissen Grosslogen mit den farbigen überall zu Einer Körperschaft verschmelzen.) —

Bukarest. — Die Loge „les Sages d'Heliopolis“ (Mstr. v. St. Br Costiesco) hat in einem Jahre Fcs. 51,709 eingenommen; ihre Sanitätssection, bestehend aus 12 Brn, Aerzten hat unentgeltlich an mehr als 870 Kranke (Brr und Profane) ärztlichen Rath ertheilt und Arzneien verabreicht. Die Rechts-Section hat zahlreichen mittellosen Personen rechtskundigen Beistand geleistet und namentlich die Interessen armer Wittwen und Waisen vertreten. Die Unterrichts-Section hat sich mit den Vorarbeiten zur beabsichtigten Errichtung einer Kunst- und Gewerbeschule befasst, deren Organisation bereits feststeht und in welche 24 von der Loge adoptirte Zöglinge Aufnahme finden. Ausserdem hat die L. 460 Bücher als Prämien an fleissige Schüler ohne Unterschied der Confession vertheilt und sind in den Arbeiten gediegene Vorträge gehalten worden.

(Wir haben bereits vor Jahren wiederholt die Einsetzung solcher Ausschüsse befürwortet und freuen uns hier zum ersten Mal diese Einrichtung mit so viel Erfolg wirksam zu sehen.)

Dresden. — Auch in freimaurer. Kreisen wird die Trauerkunde überraschen, dass am 21. ds. Pofessor Freiherr von Leonhardi, der rüstige Senior der Krauseschen Schule, infolge eines Schlaganfalls plötzlich verschieden ist. Er war durch Berufung zweier Philosophen-Congresse, welche zur Gründung des Allgemeinen Erziehungsvereins führten, sowie

durch Herausgabe der Neuen Zeit, auf deren Vortrefflichkeit auch Br Maier in Stuttgart aufmerksam machte, für Ausbreitung und Popularisirung der Krause'schen Philosophie unermüdlich und erfolgreich thätig und setzte namentlich auf den Freimaurerbund, den Keim des Krause'schen Menschheitbundes grosse Hoffnungen. Wäre vielleicht die Uebernahme der Neuen Zeit durch den Verein deutscher FrMr eine Erfüllung der auf Popularisirung freimr. Grundsätze durch die Presse gerichteten Wünsche? Leonhardi aber, dem menschheitinnigen, auch in unsren Kreisen ein dankbares Andenken! Th. B.

Kattowitz, im August. Am 15. August feierte die hiesige Loge „zum Licht im Osten" unter zahlreicher Betheiligung ihr sechstes Stiftungsfest. Die aus der Wahl der Brr hervorgegangenen Beamten, wie die durch den Meister v. St. ernannten sind mit wenigen Aenderungen dieselben wie im Vorjahre. Der in der Grossen Landesloge übliche Modus der Ernennung eines Theils des Beamten-Collegiums, insbesondere der deputirten Meister, des Sekretairs, Redners und Ceremonienmeisters durch den vorsitzenden Meister, hat Manches für sich; indess würde ich dem in andern Systemen gebräuchlichen Verfahren, sämmtliche Beamten durch alle activen Brr, nicht ausschliesslich durch die Meisterschaft wählen zu lassen, den Vorzug geben. —

Von benachbarten Logen waren Breslau, Oppeln, Gleiwitz und Tarnowitz vertreten. Nach dem jetzt herausgegebenen Status zählt die Loge 101 active Mitglieder, 8 Ehrenmitglieder, 6 permanent besuchende und 4 dienende Brr. Im verflossenen Maurerjahre sind durch Reception 21, eine ungewöhnlich grosse, aber durch das Wachsen der Stadt im amerikanischen Stile erklärliche Zahl, durch Affiliation 4 Brr hinzugekommen. Die Loge gedeiht äusserlich sehr wohl und ist mit allen Einrichtungen für die Erholung und Behaglichkeit der Brr ausgestattet, möchte sie nun auch den geistigen Interessen, namentlich der Ausbildung ihrer Mitglieder im maurerischen Wissen ihre ungetheilte Aufmerksamkeit widmen.

Magdeburg. — Hier verlautet gerüchtweise, dass die Loge „Ferdinand zur Glücks." sich in zwei Logen trennen werde, wohl mit Rücksicht auf die für eine Loge ungeheuerliche Mitgliederzahl; ebenso, dass die Grosse L. L. v. D. hier eine Loge zu gründen beabsichtige. Wir machen hiervon mit allem Vorbehalt vorläufig Mittheilung.

Or. Schneeberg. — Während der Tage vom 26. bis 28. September a. c. wird in Schneeberg die erste Generalversammlung des allgemeinen sächsischen Lehrervereins abgehalten.

Wir entbieten unseren dabei erscheinenden Brn im Voraus unseren Br. Gruss, und laden dieselben zur brdl. Zusammenkunft von 6 Uhr abends an, in unsere Bauhütte, (Langgasse No. 547, Gartenthüre), hiermit freundlichst ein.

Alle brdl. Zuschriften bitten wir an unseren Br F. W. Stahl in Schneeberg zu richten und erlauben uns noch darauf aufmerksam zu machen, dass die Logenangelegenheiten mehrfach, neuerer Zeit noch, an unseren, längst i. d. e. O. eingegangenen Br Pfannenschmid addressirt wurden, die dadurch unzulässigerweise in profane Hände kamen.

America. — Im Staate New-York bestehen 698 Logen; aufgenommen wurden im letzten Jahre 4899, affiliirt 1165, zurückgewiesen 1771, entlassen 1021, ausgestossen 70, gestorben sind 885 Brr. Die Gesammtzahl der Brr beträgt im Staate N.-Y. 81,893.

Sehr characteristisch für die dortigen mr. Zustände und den Geist der Brrschaft ist der Beschluss, dass ein Br, welcher innerhalb des Grosslogen-Sprengels während eines Jahres unaffiliirt bleibt d. h. sich keiner Loge anschliesst, u. a. das Recht verliert, sich an maurer. Aufzügen (Prozessionen) zu betheiligen. (!!) — Br E. E. Thorne wurde wiederum zum Grossmeister und Br James M. Austin (zum 23. Male) zum Grosssekretär gewählt.

Briefwechsel.

Br O. K. in H—r: Verbindlichsten Dank für Ihre br. Aufmerksamkeit; war sehr willkommen. Herzl. Gruss!

Br St. in O—ff: Beitr. erhalten und Mitth. (nochmals) gesandt. Besten Gruss!

Br H. in M: Mitth. etc. an Br Z. sofort gesandt. Brdl. Gruss!

Br R—dt in M: Das Schreiben wird bestens besorgt; Mitth. und Statuten sandte Ihnen durch Ser. — Br. Gruss!

Br S. M—r in San Antonio: Den Brief Ihres Sohnes erhielt ich einen Tag nach Abgang des meinigen; ich habe sofort seine Aufträge besorgt und werden die Instr. ehestens dort eintreffen. Auch hier hatten wir eine Bärenhitze. Ihnen und Ihrem Rud. unsere herzlichsten Grüsse!

Bekanntmachung.

Die ger. und vollk. St. Johannes-Loge „zur Verbrüderung an der Regnitz"

im Or. **Bamberg**

beehrt sich hiermit alle ehrw. Logen und gel. Brr zu der am 12. September ds. J. Vormittags Punkt $10^1/_2$ Uhr stattfindenden Feier der Installation dieser maurerischen Werkstätte brüderlichst einzuladen.

Zum Empfang der Brr befindet sich am Vorabend, sowie am Morgen des Festtages eine Deputation am Bahnhof. Das Empfangscomité ist kennbar an einem blauen im Winkel auf die Brust gehefteten Bande und hält sich in den Wartesälen I. und II. Classe auf.

Am Vorabend findet brüderliche Vereinigung in den obern Saallocalitäten der Gesellschaft Concordia, die uns dieselben in freundlichster Weise hierzu abgelassen hat, statt.

Die Tafel-Loge wird in demselben Locale, am 12. September Mittags $1^1/_2$ Uhr abgehalten.

Der Preis für das trockene Couvert ist auf 3 fl. festgesetzt.

Zur Bequemlichkeit der besuchenden Brr ist für Fahrgelegenheit vom Bahnhof zur Stadt Sorge getragen und werden auf Bestellung auch Zimmer in den Hôtels reservirt.

Anmeldungen zur Tafelloge und Bestellung von Zimmern, werden bis zum 5. September unter der prof. Addresse des Meisters vom Stuhl „M. Rosenwald" (Privatim) erbeten.

Indem wir einer recht zahlreichen Betheiligung entgegensehen, zeichnen wir Namens der Freimaurerloge zur Verbrüderung an der Regnitz mit des Maurers Gruss i. d. u. h. Z.

Or. Bamberg, 1. August 1875.

M. Rosenwald, Meister vom Stuhl.

Friedrich Schlegel. Sekretär.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 37. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 11. September 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Die Censur unter Freimaurern. Vom Herausg. d. Bl. — Die Loge Deutsche Freundschaft. Vom Herausg. d. Bl. — Vom Jenseits. — Feuilleton: Berlin. — Gera. — Berlin. — Ueber die Gebrechen der Mrei. — Literar. Notizen. — Den gel. Schwestern. Von Otto Kalbe. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Die Censur unter Freimaurern.

Vom
Herausg. d. Bl.

Die Leser unseres Bl. finden in Nr. 35 eine Art Censurlücke, die uns an eine unter Frei-Maurern d. i. unter Brn gleichen Strebens und gleichen Rechts, bedenkliche Einrichtung erinnert.

Wir gehen auf diesen, an sich wenig belangreichen Fall selbst hier nicht näher ein; aber wir können nicht umhin, das Gesetz selber in Betracht zu ziehen, um so mehr, als der liberale, den Zeitbedürfnissen und wahren Grundsätzen unserer Kunst Rechnung tragende Geist innerhalb des Bundesdirektoriums und der Grossloge zu den 3 Weltk. eine baldige Streichung des betr. § zu verbürgen scheint.

In der That, wir haben zu den leitenden Kreisen genannter Körpershaft das volle Vertrauen, dass sie eine Einrichtung aus der Welt zu schaffen geneigt sind, welche sich auf den ersten Blick schon als ein Anachronismus darstellt und ganz geeignet ist, der Sache unseres Bundes empfindlichen Schaden zuzufügen.

Wir haben schon oben darauf hingewiesen, dass Censurvorschriften in einem Bunde nicht angemessen erscheinen, der auf dem Grunde allgemeiner Gleichberechtigung ruht, während jene eben dieses gleiche Recht aufheben und illusorisch machen, indem sie den Censor über den Censirten stellen. Allerdings — und das sei gleich hier bemerkt — hat eine Körperschaft, wie die Loge oder Grossloge das Recht, ein Manuscript vor dem Drucke einzusehen und zu prüfen, welches nach seiner Veröffentlichung als Ausfluss der Anschaunngen dieser Körperschaft betrachtet werden kann oder irgendwie eine Art offizieller Geltung beansprucht. Darüber hinaus jedoch ist alle Censur vom Uebel; denn individuelle geistige Lebensäusserungen haben überall nur die Brr Verfasser zu vertreten. Und vollends, wenn Schriftstücke nur in der maurer. Presse veröffentlicht werden, nur für den geschlossenen Bruderkreis bestimmt sind!

Wir bitten alle gel. Brr, die es angeht, doch ernstlich erwägen zu wollen, welchen Eindruck nach innen und aussen es machen muss, wenn eine Einrichtung, wie die Censur in unseren Kreisen aufrecht erhalten wird, während dieselbe, mit Recht verurtheilt und gebrandmarkt, im sogen. „profanen" Leben längst zu den überwundenen Standpunkten gehört, ausgenommen — die römische Kirche, welche eben die Gedanken- und Gewissensfreiheit als ein Uebel und als Verbrechen verurtheilt, in diesem Punkte also nur consequent ist! Ja, wir würden das Festhalten der Gr. L. zu den 3 Weltk. an dieser Einrichtung und dem betr. Gesetzes-§ begreiflich und entschuldbar finden, wenn die gleiche Einrichtung im ganzen Bunde bestände, also den Charakter der Gemeinsamkeit trüge oder aber, wenn die Abschaffung der Censur im Bereiche anderer Grosslogen zu bedauerlichen Missständen geführt hätte. Eine solche Rechtfertigung liefert aber die Erfahrung nirgends in der Welt; weder haben sich Nachtheile in England nnd Amerika herausgestellt, wo die Censur niemals eingeführt war und die Gewohnheiten des

polit. Lebens von Haus aus auch einer grösseren Oeffentlichkeit in der Mrei Vorschub leisteten, noch in der Schweiz, in Frankreich und in den deutschen Grosslogen, wo sie längst gefallen und beseitigt ist.

Selbst die möglichen Nachtheile und Unzukömmlichkeiten stehen nirgend im richtigen Verhältnisse zu dem Uebel einer so unberechtigten, das sittliche Gefühl empörenden und dem Geiste der Mrei Hohn sprechenden Einrichtung. Lässt sich dieselbe als allgemeine Maassregel nicht rechtfertigen, so um so weniger als partielle innerhalb eines Systems, einer Grossloge.

Wir richten daher an das hochw. Bundesdirectorium die br. Bitte, auf baldige Streichung des betr. § hinwirken und so auch nach dieser Richtung hin dem Fortschritt freie Bahn machen zu wollen.

Die Loge „Deutsche Freundschaft"

in Joinville.

Vom

Herausgeber d. Bl.

In Nr. 35 bringt die „FrMrZtg." eine Notiz von Hamburg, welche wir nicht unerörtert lassen dürfen, weil sie geeignet ist, die öffentliche Meinung irre zu leiten. Es heisst dort: „In den Protokollen und Referaten der deutschen Grosslogen wird mitgetheilt, dass die Loge „Deutsche Freundschaft zum südl. Kreuz" in Joinville (Brasilien), welche als Tochterloge der Gr. L. von Hamburg besteht und arbeitet, ihre ohne Genehmigung der Gr. L. von Hamburg eingegangene Verbindung mit dem brasilianischen Grossorient Unido noch immer aufrecht erhält, so dass die Hamburger Grossloge in einer ihrer jüngsten Sitzungen nach eingehender Debatte beschlossen hat, ernste Maassregeln gegen die L. „Deutsche Freundschaft" zu ergreifen, eventuell dieselbe aus dem Grosslogenverbande zu entlassen, weil die Loge eine eigenmächtig geschlossene Verbindung mit einer nicht anerkannten und unregelmässigen Körperschaft eingegangen hat." —

Unsere Leser erinnern sich aus früheren Mittheilungen, dass sich die beiden früher bestandenen Grosslogen Brasiliens am 20. Mai 1863 unter dem Namen Grande Oriente Unido vereinigt, eine Thatsache, welche sowohl in Brasilien wie anderwärts, namentlich auch von der deutschen Loge „deutsche Freundschaft z. s. Kr." freudig begrüsst wurde. Von diesem vereinigten Grossorient löste sich später eine Anzahl Brr und Logen wieder ab und bildeten eine neue Grossloge unter dem alten Namen do Lavradio. Wenn nun von den dermals bestehenden Grosslogen Brasiliens eine unserer besonderen Sympathien würdig ist, so kann dies nur der vereinigte Grossorient sein, der zugleich das Prinzip der Versöhnung und Einheit repräsentirt, die meisten brasilianischen Logen unter seinem Banner hat und ausgezeichnet arbeitet. Der Grossmeister dieses vereinigten Gr. Or. Br Saldanho Merinho hat durch eine Serie von Artikeln, die zuerst in dem Jornal de Comercio erschienen, dann aber auch separat in Buchform, dem Jesuitismus und geistigen Absolutismus in geistreicher und zugleich populärer Weise den Fehdehandschuh hingeworfen und insofern auch einen Sieg davon getragen, als die Regierung durch sein Vorgehen sich zu energischen Maassregeln gegen die renitenten Bischöfe bestimmen liess. Die Loge „Deutsche Freundschaft" ernannte ihn und seinen wackeren Mitkämpfer do Amaral zu ihren Ehrenmitgliedern.

Was die angebliche Eigenmächtigkeit der genannten Loge angeht, so ist dieser Vorwurf durch ihre Correspondenzen an die Grossloge Unido und die Hamburger Gr.-L. entkräftet; die Loge „Deutsche Freundschaft" hat die Ueberzeugung, ihre Pflicht erfüllt und nicht einseitig oder eigenmächtig gehandelt zu haben. Wurde doch die Einigung der Mrfamilie Brasiliens früher von der Grossloge zu Hamburg selbst eifrig unterstützt! Und was den Vorwurf anlangt, der Grande Or. Unido sei eine nicht anerkannte, unregelmässige Körperschaft, so ist einfach nur auf den letzten Beschluss des deutschen Grosslogentags hinzuweisen, kraft welchem beide brasilian. Grosslogen anerkannt sind.

Wir hoffen und erwarten, dass die Grossloge von Hamburg sich zu Gewaltmaassregeln gegen ihre Tochter nicht wird hinreissen lassen, dass sie vielmehr, den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragend, den Conflict in allseitig befriedigender Weise beilegen wird.

Was die Stimmung der Loge „Deutsche Freundschaft zum südl. Kreuz" anlangt, so entnehmen wir Folgendes einem Privatbriefe an die Redaction d. Bl.: „Wir halten treu an Deutschland und an deutscher Sitte, wir halten fest an unserem Schröder'schen Ritual, sind und bleiben geschworene Feinde des Hochgradschwindels, gedenken auch, solange die Hamburger Grossloge es will, ihrem Grosslogenbunde anzugehören; aber der Grosse Orient Brasiliens, der uns hier in unseren maurerischen und bürgerlichen Rechten schützt und respectirt, auf dessen Seite das Recht steht, an dessen Spitze Männer wirken, welche die Humanität, nicht die Politik im Auge haben, dieser Gr. Or. wird auch von uns Anerkennung und denselben Gehorsam verlangen können, wie die Gr L. von Hamburg, solange er, wie bisher, uns das durch Contract garantirte Recht, in deutscher Sprache und nach dem Schröder'schen Ritual zu arbeiten, unangetastet lässt." —

Wir fügen dem nur noch bei, dass die Loge rüstig fortarbeitet; numerisch klein, aber rein sucht sie nur tüchtige Arbeiter zu gewinnen und scheidet aus, was kein Verständniss und keinen Sinn für unsere hohe Aufgabe an den Tag legt. „Das diesjährige Johannisfest werden wir mit den Schwestern in einer Arbeits- und Festloge im Tempel, sodann mit einer Tafelloge im Saale des Br Berner feiern."

Hoffentlich trägt der Beschluss des deutschen Grosslogentages dazu bei, dass wir diese Loge, die sich bei uns stets eines guten Klanges und warmer Sympathien erfreut hat, aus dem Kranze deutscher Logen nicht verlieren. —

Vom Jenseits.

(Fortsetzung.)

Wo die Forderungen des Geistes und des Sinnes zusammenstossen, da ist es der niedere Mensch in Dir, der den Sinn vertheidigt und erfüllt, der höhere aber, der Herr vom Himmel ist's, der ihn richtet und ihn verbrauchen will.

Deine Todesfurcht ist das Maass deiner Armuth an himmlischem Geist, deine Todesfreude das Maass deines Reichthums am „Herrn, der der Geist ist."*)

Mit Freude zu sterben lehren uns alle Weisesten, alle Besten im Osten und Westen des Erdballes, alle Führer der Völker und so auch die christlichen Lehrer. Ruft nicht Paulus aus: „Ich habe Lust abzuscheiden, welches auch viel besser wäre, denn Sterben ist mein Gewinn" — Philip. 1, 21—23 und spricht nicht Jesus zu seinen Jüngern: Ev. Joh. 14, 28 „Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe, denn der Vater ist grösser als ich."?

Also weg vor allen Dingen mit dem dunkeln Aberglauben, mit der Gespensterfurcht vor dem Tode, der ja aller Menschen Lebensgesetz, und der Rahmen ist, in den alles Irdische geschlossen ward. „Was Gott thut, das ist wohlgethan." Der Tod ist kein Uebel, er ist, wie die Geburt, der Naturweg des Lebens, durch welchen es gehet und kommt, wie die Säfte des Baumes auf und nieder steigen. Lass uns mit Gleichmuth vor dem Tode stehen, der die dunkle Selbstsucht erschüttert und den inneren Unfrieden mit Schrecken trifft, als Offenbarung des Missklanges, der Hölle, der aber dem Einklang der Seele ein Ausruhen wird, ein Wohllaut, welcher verwandt in die Sphären der Schöpfung, in die Himmel hinüberleitet. Wessen Seele in diesem inneren Einklang ungetheilt ist, wie des Kindes und des Weisen Seele, dessen Herz sträubt sich nicht, dessen Lippe lächelt im Tode. „In Gras und Blumen ruht sich's wohl, wohl auch im Schoosse der Erde."

Lass uns viel mehr sorgen, dass das Leben gut sei, damit es also harmonisch ausklingen könne, nicht aber dass es länger dauern möge, als Gott es will. Denn so viel es gut ist, so viel ist es auch bereit zu enden — im Frieden! Dem wahrhaft Guten ist Sterben und Leben Eins!

Wir wären also dem Lande des Todes wohl nahe genug, um so manchen Blick hineinwerfen zu können, da wir in der That in des Todes Werken, aus ihnen, mit ihnen und zu ihnen leben: es fragt sich aber, ob unser Auge auch gemacht, diese Werke, die fremdartigen Gestalten des unbekannten Nachbarlandes zu erkennen und zu verstehen, so nahe sie sein mögen, da wir nimmer sie zu berühren, die Grenze des Landes zu überschreiten vermögen? Wollen wir erfassen was unter dem Boden ist, auf dem wir wandeln, so müssen wir selbst erst unter den Boden und in die Tiefe tauchen, und solch ein Untertauchen unter den Boden unseres Tagesleben ist eben das Sterben, von dem Niemand wiederkehrt in dies Tagesleben. Denn wie es mit den Wellen ist, die unter die Meeresfläche tauchen und zerfliessen: die Wellen kehren wohl wieder, aber niemals diese Welle, und nie dieser Mensch. Eher dient uns die Todesnähe jedoch dazu, dass wir erkennen mögen, was aufhört an dieser Grenze des Lebens und was nicht auch dort, nicht auch jenseits der Grenze sein könne — und von diesem Wissen will ich Dir zuerst sagen.

Wenn die Welle zum Meere wird, so weiss ich und erfahre ich, dass ihr Körper zerflossen und zergangen ist in die Wasseratome, aus denen die Wellen entstehen, dass ihre Oberflächenbahn, ihr Leben, beendet ist. Wie der Mensch, die Persönlichkeit, stirbt, so ist sein Verschwinden und Vergehen so klar, so unzweifelhaft sichtbar, dass man meinen sollte, keinem Verständigen die Thatsache ableugnen, oder entreissen zu können, und gegen eine solche gewaltige Naturoffenbarung nicht kämpfen zu können. Allein die Phantasie, welche die Thatsachen, statt sie zu erkennen, selber erst bildet, schreckt nicht vor Schwierigkeiten, die sie nicht sieht und nimmt auch den Kampf gegen die Windmühlen auf.

Wenn nun der geliebte, in unser tägliches Leben, unser Fühlen und Denken eingeweihte Mensch stirbt, so beschleicht uns wohl das Gefühl, dass er „unsichtbar" noch mit uns und um uns sei; „sehen wir doch gleichsam ihn noch vor uns wie er leibte und lebte, hören und empfinden noch wie er dachte und fühlte!" Und wie die Luft in den leeren Raum, drängt sich wohl die geistige Vorstellung, die Phantasie, in die Leere, welche in Kopf und Herz uns geblieben ist von seinem Scheiden, um uns das Fortleben der geliebten Persönlichkeit neben uns, glaubhaft oder wahrhaftig zu machen.. Aber wir wissen auch, dass ein Lichtbild oder eine helle Erscheinung, nachdem sie einen starken Eindruck auf unser Auge gemacht haben, in diesem, auch nach ihrem Verschwinden eine Zeit lang noch fortleben; und wie hier das körperlos scheinende Licht mit dem schauenden Auge und dem erkennenden Geiste eine Lebenseinheit bildet, welche selbständig nach eigenen Gesetzen fortlebt und schwindet, so ist auch das Erlöschen der Lebenseinheit von zweien verwandten Seelen in gewisser Weise unabhängig von dem augenblicklichen Verschwinden oder von dem völligen Erlöschen der einen Persönlichkeit, deren körperlos scheinendes Wesen einging in diese gemeinsame Lebenseinheit. Vielmehr je kräftiger dieses Gesammtbewusstsein und Gemeinleben in der lebenden Seele, um so mehr wird es in dieser die Anwesenheit oder das Dasein des geliebten Menschen ersetzen können, und wird selbst, wie es Klopstock, Jean Paul, Göthe und manch anderem hellen Geist geschehen ist, in Augenblicken gesteigerter Erregung, die Gestalt selbst, fest, greifbar und leiblich scheinend, vor das staunende Auge hinzaubern können, obwohl sie „nicht da ist." Und nicht nur die Liebe, alles geistige Erfassen und Einswerden durch Hass, durch irgend welche Leidenschaft, durch Furcht, böses Gewissen oder Begierde, offenbart also ein Gesammtleben der Persönlichkeiten und damit die fremde Persönlichkeit als sichtbar, fühlbar, leiblich vorhanden im eigenen Ich. Unglaublich oder wundersam erscheint uns das nur in dem Maasse, als wir kindischer

*) 2. Cor. 3, 17.

Weise den „Geist" uns als etwas Immaterielles d. h. ohne Stoff, ohne Wesenheit Vorhandenes vorstellen — wofür uns in der That der Begriff vollständig fehlen würde — statt als ein Sein, dessen körperliches Wesen, Gesetz und Organismus nur der „gröberen" Körperlichkeit unserer Sinne sich entzieht, aber den feineren Sinnen unseres Bewusstseins sich wesenhaft und in Selbstgewissheit offenbart, zumal wir nur erst die gröbsten Wurzeln dieses uns neuen Organismus des Geistes erkannt und als ein Naturleben begriffen haben. Immer ist es gewiss, dass die Einheit der Menschen im Geiste ist, d. h. in jener Sphäre, welche aus dem sinnlich Festen unseres Wesens zunächst als Bewusstsein und erkennendes Selbstgefühl zu eigenen, „geistigen" Gebilden sich erhebt. Auf diese Weise nur geht der eine Mensch in den andern ein zu dem Gemeinwesen der Liebe und des gegenseitigen persönlichen Besitzes sowohl, wie zu dem Gesammtreiche der menschlichen Erkenntniss, in welchem letzteren die Alle bezwingende „Menschenvernunft" und das allmächtige „Gottesgesetz" nur verschiedene Namen desselben, in allen Menschen sich offenbarenden Gedankenorganismus, des „geistigen Wesens" sind.

Solche Gemeinschaft enthält demnach die entstehenden, für unser Selbstbewusstsein immer erst anfangenden Theile des gemeinsamen Geistesorganismus der Menschheit, in den aufzugehen die Frucht unseres Lebens, das Maass unserer Würde und die Gewissheit unserer Unsterblichkeit ist. In diesem gemeinsamen Wesen der Menschheit, das von Mensch zu Mensch geht, für das wir noch so gar wenig Auge haben, weil es „im Geiste" ist, lebt auch der Geschiedene „uns nahe" und wahrhaft mit uns fort im Maass als seine Persönlichkeit einging in das eigene Ich, zu geistigem Gemeinwesen.

Es kann also dieses Gefühl, die persönliche Empfindung, einen gewohnten und geliebten Menschen noch um uns zu haben, so wenig wie Ahnung und Aberglaube als Beweis der Fortexistenz nach dem Tode gelten, sondern wir haben einfach hier, wie überall, den Weg der natürlichen Vernunft und Erkenntniss zu gehen. Bei dem natürlichen Tode aber d. h. bei dem allmähligen Hinsterben des Alterns erfahren wir mit grösster Deutlichkeit und Ueberzeugung das allmählige Vergehen des Menschen als sein normales Lebensgesetz. Wir sehen gleichsam Stück für Stück die Persönlichkeit, so an Geist wie an Leib, zerbröckeln und zerfallen; das Bewusstsein sehen wir seine Gedanken, seine Spontaneität, seine Schöpfungsfähigkeit und seinen Zusammenhang verlieren, und den Leib ganz ebenso die Vollkommenheit seines Organismus, Kraft und Geschmeidigkeit, die Sicherheit und den Zusammenhang seiner Glieder einbüssen, so dass beide, Geist und Leib, gleichsam sichtbar mehr und mehr einschrumpfend, meist lange Zeit schon, ehe der Mensch den letzten Hauch ausathmet, mehr entschlafen als lebendig zu sein und fast mehr schon dem allgemeinen Erd- und Menschenleben als dem persönlichen Leben und Wollen anzugehören scheinen. Dass aber ein allgemeines, gleichsam ein allmenschliches, oder, wie man gern sagt „himmlisches" Geistesleben sich im Alter öfters erst zu entzünden scheint, dies spricht offenbar keineswegs gegen den Untergang der Persönlichkeit, ist vielmehr nur eine jener Grenzgestalten des unbekannten, unbetretbaren Nachbarlandes, die wir so schwer verstehen und so leicht missverstehen, weil wir sie unwillkührlich mit dem Alltagsmaasse unseres Landes, mit dem Maasse und Sinne des persönlichen Lebens, messen. — Es geschieht somit kein Wunder, noch ein Sprung aus den Naturgesetzen mit dem Tode, sondern nur ein sichtbarer Kreislauf des Lebens, ein lange vorbereiteter, nach allen wirkenden Gesetzen unvermeidlicher Abschluss der Entwicklung eines Einzelwesens.

Nun müsste also der Leib, ebenso der Geist der Persönlichkeit, das Bewusstsein, wieder zusammengeholt werden aus seinen abnehmenden, im Laufe der Todesentwicklung unbrauchbar werdenden und verschwindenden Organen, um noch einmal jenseits erstehen und leben, „fortleben" zu können. Wir sehen jedoch, wenn ein Korn in die Erde fällt, so treibt es wohl einen neuen Keim und kommt wieder als Frucht; aber diese Frucht ist nicht ein Korn, sondern zehn oder hundert Körner — das alte Korn ist aufgezehrt und verwandelt, sein Einzelleben ist und bleibt verschwunden. Und auch wo sich etwas Höheres aus dem Sterben entwickelt, wie der Schmetterling aus der Raupe, hat das Entstandene ja andere Sinne, Bedürfnisse, Freuden, Leiden und damit eine andere Seele, ein anderes Leben. Wir müssen also wohl einig darüber sein, dass, wenn wir hinsterben und verschwinden, wir nicht jenseits wieder aufwachen können, und etwa dieselbe Seele mit einem „Engelskleide" umgeben, in uns tragen, wie es zu glauben so gedankenlos hergebracht ist; sondern dass weder Leib noch Bewusstsein des Erdenlebens wiederkommen können jenseits, dass vielmehr, was auch im Tode aus dir entstehe, ein anderes Leben als das deiner Persönlichkeit werden und entsehen müsse.

Dies ist um so unumstösslicher, als die aufmerksame Beobachtung der Natur, wie der eigenen „geistigen" Gedankenwelt, uns lehrt, dass diese unsere Persönlichkeit, weil wir Erdkörper sind, überhaupt und durchaus der der Erde bedarf, um zu sein. Der Leib nämlich, den schon Luft und Wärme, Nahrung und Lebensgewohnheit mit jedem Wechsel verändert, auch tödtet, bedarf derselben, also der irdischen, äusseren oder sinnlichen Lebensbedingungen, und der persönliche Geist, das Ich, das eine neue Innentwicklung — wie wir am Erwachsen des Geistes es sehen — eine neue Einheit des Leibes ist, bedarf eben dieses Leibes um zu sein, und vermöchte, so wenig wie die Blüthe ohne Stamm, sich ohne diesen Leib oder ausser ihm zu entwickeln und eine Persönlichkeit, geschweige denn dieselbe Persönlichkeit zu sein, die der leiblich lebende Mensch ist. In der Beschränktheit und sinnlichen Besonderheit des Geistes, den wir unser Bewusstsein nennen, liegt die Kraft und das Leben, das ganze Glück, wie das ganze Leid der Menschenwelt gefangen — und diese Beschränktheit „im Himmel" etwa fallen lassen, aber dennoch persönliches Bewusstsein und persönlicher Menschengeist bleiben wollen, ist, was das Gesetz unseres Denkens Unsinn, oder Unmöglichkeit nennt.

Diese Erkenntniss also, dass wir aufhören das Ich unseres Leibes zu sein und dass wir jenseits nicht mehr das Bewusstsein desselben sein können, steht uns völlig offen, sobald wir ehrlich und wahrhaftig gegen uns selbst und das irdische Leben zu sein vermögen. Aber wenn

ich nun weiter urtheilen soll, wie und welcher Art denn das ganz veränderte Fortleben jenseits sein werde, oder wie nach dem Wortlaut deiner Frage „die Seele des Menschen fortlebe", so kann ich mich hinsichts der Art der Veränderung, nur der Einbildung, freilich der vernünftigen hingeben, und nur wie undeutliche Winke die Angaben und Fingerzeige unserer Wissenschaften benutzen, welche nur irdisch Erfahrenes zum Wissen zu erheben vermögen.

Und kaum wirst du dich wundern können, wenn ich nun gleich und vor Allem darauf antworte, dass ich „die Seele" eben gar nicht fortlebend mir denke.

Denn was ist die Seele anderes, als ein in der Menschheit geborenes irdisches Ich der Erkenntniss, das seinen Weg, seine Entwickelung vor unseren Augen beginnt und vollendet? Die Seele lebt zwar fort und fort wie die Welle des Meeres, wie die Blüthe des Baumes, allein nicht die besondere, die eine Seele, die das persönliche Leben hat. Sie ringt vielmehr aus dem Schoosse der Menschheit immer neu, immer verändert, sich los, und, wie wir aus der Geschichte der Menschheit und fast jeder Generation ersehen, in immer vollkommenerer Form, in immer erhöhter Fortbildung. Wir können für diese Entwicklung kein umfassenderes Bild, kein erschöpfenderes Gleichniss finden, weil sie die höchste des Erdwesens in unserer Kenntniss ist, und weil das Niedere wohl im Höheren seine völlige Einheit und ganze Vollendung abspiegelt, das Höhere aber im Niederen nur sein Theilwesen, seine Unvollendung und Uneinheit findet. Doch wenn wir mit dem unvollkommenen Bilde des höchsten Erdwesens, des Organischen also, des „Organismus", uns genügen lassen, in dem alle Glieder ein Leib, alle Theile eine Einheit sind, so dürfen uns die Seelen der Menschen, da wir sehen, dass sie alle in einem grossen und fortlebenden Ganzen sich entwickeln und durch ihre Entwickelung selbst dieses Ganze fortbilden und entwickeln, wohl erscheinen wie die höchsten Träger organischer Plastik (Bildungskraft), wie die Blutkügelchen im Leibe der Menschheit, erzeugt und verbraucht nach allem Bedürfniss zu Organen und Kräften des Lebens der Menschheit.

Wie die Wellen und Strudel Organe des Meeres und Formen seines tellurischen Alllebens sind, wie die Blüthen und Blätter, vom Stamme getrieben, diesen wachsen machen und weiter bilden, so mögen die Seelen der Menschen wohl Kräfte, Formen, Organe sein des Alllebens der Menschheit, deren Gemeinseele selber „der Geist" ist. Die einzelne Seele, das sehen wir, bildet nur das Leben der Menschheit aus, aus der sie hervorgeht, in die sie endet. Denn alles was sie ward durch Empfindung, durch Wille und durch Erkenntniss, sehen wir wiederum aufgehen in das Gemeinwesen, in die Menschheit, sehen wir verwendet und verbraucht werden, Frucht wie Blüthe, zur Lebensentwicklung des Ganzen in Selbsterzeugung, Selbsternährung, Selbstempfindung und Selbsterkenntniss der Menschheit.

Die Seele ist nur das innerliche Wesen, die Lebenseinheit. Nicht wie eine Frucht scheidet sie aus dem Ganzen, sondern bleibt mit ihren Früchten, wie der Sonnenstrahl in der Pflanze, wie die Welle im Meere wenn ihre Thaten gethan sind, wie das Blutkügelchen im Organismus, wenn seine Umbildungen in Nerv und Muskel und Kraft geschehen sind und was übrig blieb wieder an das Blut zurückgegeben ward. Die Seele lebt und stirbt in der Menschheit und ist nicht ausser ihr, auch wenn, was von ihr übrig blieb, dem Erdwesen, dem Leibe der Menschheit zurückgegeben ward. — Der Mensch ist ein Entwicklungszustand der Menschheit! Was soll hier fest und unsterblich sein, was soll unwandelbar bleiben an dieser Einheit, die selbst ein Uebergang, ein Organ, ein Moment der Menschheit nur ist, das wirken und vergehen und neu sich gestalten muss, wenn das Leben des Ganzen, in dem es erzeugt ward, nicht erstarren, wenn das Salz des Geistes nicht dumm werden soll? Will die Traube unsterblich bleiben und doch den Wein geben?

Hiermit ergiebt sich denn die Art des Jenseits, oder des Fortlebens, welche ich dem Menschen aufbewahrt und beschieden nicht sowohl glaube als mit meinem einfachen Geistesauge ihm zutheilwerden sehe. Alles was im Ursprunge, vom Erkenntnisskeime geboren, Seele war und was Seele blieb, indem es persönlicher und der Seele gehörender, Geist oder nur Ichbewusstsein ward, das entsteht und verschwindet, wie wir es in Wahrheit vor unseren Augen entstehen und verschwinden sehen im Laufe des Menschenlebens: so viel aber aus dem Ichbewusstsein der Seele sich entwandelt hat zum Leben des Ganzen, so viel Gemeinleben der Menschen, der Erde und des Alls im Geiste geworden, das bleibt, weil es geistig ist, im Ganzen, wie wir es in Wahrheit „geistig" wirken, Geist werden sehen im Laufe und zumal nach dem Zerfallen des Menschenlebens.

Das ist unser Antheil an der Unsterblichkeit, unser Leben in dem wunderbaren Jenseits des Irdischen, das uns nicht greifbar oder „begreiflich" ist, weil das Jenseits eben das Verlöschen dieses Begreifens, des persönlichen Ichbewusstseins, ist — dessen wir jedoch durch Selbstgefühl als eines höheren und wahrhaftigen, schon hier gleichsam über der Person schwebenden Seins gewiss sind. Denn es ist jenes Leben die wachsende Selbstentsagung des persönlichen Geistes, die offenbar werdende Frucht der Entwicklung unseres ganzen irdischen Seins, und schon lebend haben wir einen unbegreiflichen, doch wachsenden Antheil an ihm, dadurch, dass wir von ihm, obwohl wir durch eigene Thätigkeit es zu erzeugen scheinen, doch als von einem Richter und „Herrn" mehr und mehr geleitet werden, in ihm uns sammeln und erheben, in ihm unsere höchste Einheit und Kraft finden!

Feuilleton.

Berlin, (Zur Verschwiegenheit). — Die Feier des hundertjährigen Bestehens der L. findet nunmehr im Bundeshause am Sonntag, d. 26. d. M., Mittags 1 Uhr bestimmt statt. Dieselbe wird der vers. M. SEBr Mätzner leiten. Der Jubelfest-Feier folgt eine Fest-Tafel-L.

Wegen Raummangels kann nur jedes Mitglied der feiernden L. ein Convert und zwar für sich selbst zeichnen.

Zur siegenden Wahrheit. — Das alljährliche Fest-Bruder-Mahl der L. findet am Sonntag, d. 12. d. M. Mittags 1 Uhr statt. Dasselbe wird der vors. M. EBr Fickert I. leiten. Mit demselben wird die Feier des 25jährigen Maurer-Jubiläums des Br Dreitzel verbunden werden. (W. Anz.)

Gera. — Auf einer Versammlung der auswärtigen Brr des Archimedes im Reussischen Oberlande, welche mehre Brr aus Lehesten beiwohnten, war im Frühjahr der Wunsch ausgesprochen werden, im Sommer eine Zusammenkunft in Caulsdorf bei Saalfeld zu arrangiren. In Folge der Ausführung dieses Wunsches fand am 29. August eine solche Vereinigung statt. Es waren 55 Brr aus den Logen Altenburg, Coburg, Gera, Hildburghausen, Meiningen, Rudelstadt, Weimar eingetroffen, der Club, der mit Gesang eröffnet und geschlossen wurde, bot für die in der Diaspora lebenden Brr ebenso viel Erhebendes, als Belehrendes. Br Fischer, Mstr. v. St. der Loge Archimedes in Gera hielt den Hauptvortrag über „Man klopft als Maurer"; ausserdem sprach Br Bischof aus Lehesten über practische Maurerei und endlich nochmals Br Fischer über die maurerische Presse, von der er unter Vorlegung von Exemplaren der betreffenden Zeitschriften, einen kurzen Ueberblick gab. Ein auf die Versammlung bezügliches Eröffnungs- und Schlussgedicht von Br Fischer, so wie die ganze Stimmung der Brr erhob diesen $1\frac{1}{2}$ stündigen Club zu einer wahrhaft schönen Feier. Hierauf vereinigten sich die Brr zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle, das, von Gesang und Rede reich gewürzt, ein Bild wahrhaft maurerischen Geistes und brüderlichen Sinnes gab. Zum Schluss wurde für die Armen des Orts gesammelt und für nächstes Frühjahr eine ähnliche Vereinigung in Saalfeld in Aussicht genommen. Der Loge Archimedes in Gera und dessen vorsitzendem Meister vom Stuhl Br Fischer wurde für den genussreichen Tag lauter Beifall gezollt.

Oddfellows. — Eine neue Oddfellowsloge, „Palatinaloge" ist am 5. Sept. zu Frankenthal, Pfalz eröffnet worden.

Ueber die „Gebrechen der Mrei" früherer Zeit spricht sich die 1805 erschienene Schrift „das Ganze der geh. O.Verbindungen", wie folgt aus:

„Sie besteht zum Theil aus Menschen, die sich gar nicht über das Gemeine erheben. — Diese Menschen sind nicht von Einem Geiste beseelt, sondern jeder folgt seinem Kopfe, wie ihn die Leidenschaft führt. Man kennt die Mitglieder nicht genau, weiss folglich nicht; wozu jeder taucht. — Und doch werden Alle auf einerlei Art geführt und kommen am Ende dahin, dass sie nichts erfahren, nicht einmal die Geschichte der Mrei und ihren Zweck. —

Die FrMrei kümmert sich nicht um die Hindernisse, die der Weisheit und Tugend entgegenstehen und kann folglich für die Welt nichts leisten. — Sie schmeichelt dem Ansehen, der Macht und allen Leidenschaften. — Ihre Mitglieder wollen nichts für das allgemeine Beste thun, sondern ernten, wo sie nicht gesäet haben." —

Literar. Notiz. — Soeben ist erschienen:

„Verzeichniss der Büchersammlung der Loge Modestia cum libertate im Or. v. Zürich, systematisch aufgestellt durch B. L. Vervey, d. Z. Bibliothekar. 1875." (S. 114 S.) Der Verfasser hat mit ebenso viel Fleiss, wie Umsicht die Bibliothek seiner Loge verzeichnet und zwar nach der Jahrzahl des Erscheinens der Schriften, was für eine Logenbibliothek jedenfalls zweckmässig ist, da alle neuen Erscheinungen am Schluss jeder Abtheilung sofort angereiht werden können. Das Ganze ist systematisch nach Fächern geordnet, innerhalb welcher wiederum einzelne Abtheilungen hervortreten. So z. B. umfasst die Rubrik „Ritualistik" a) Symbolik, b) Rituale, c) Text von Katechismen und Instructionen, d) Miscellen; die Rubrik „Gesetzgebung a) Allgemeine Regeln, b) Statuten (Gressl. Einzellogen, Hülfscassen).

Die Brauchbarkeit dieses trefflichen bibliographischen Schriftchens, das gleicher Weise dem Verfasser, wie seiner Loge zur Ehre gereicht, ist wesentlich erhöht durch ein Doppelregister, nämlich durch ein Verzeichniss der aufgeführten Logen und ein Autoren-, Personal- und Materienregister. Das Schriftchen ist auch sorgfältig corrigirt; wir haben nur 2 Druckfehler bemerkt Bühle (statt Buhle) und Kerstner (statt Kästner); die Bibliothek der L. Modestia umfasst ca. 1500 Nrn. ein Reichthum, wie er jedenfalls nur bei wenigen Logen anzutreffen sein dürfte.

Literar. Notiz. — Br de Loucelles hat eine Geschichte der Mrei in der Normandie (Histoire générale de la Franc Maçonnerie en Normandie) verfasst und herausgegeben.

Den geliebten Schwestern!

Zur Erinnerung an die Schwestern-Festloge der Loge Friedrich zum weissen Pferde

am 9. Januar 1875 gewidmet

von

Br Redner **Otto Kalbe.**

In vino veritas! — Wo mehr als hier bewährt sich das! — Denn was wir auch zu anderen Stunden — als schöne Wahrheit oft empfunden: — bei Wein und Weib wird's Wort gefunden, — da fassen wir erst recht den Muth, — das hoch zu preisen, — was hehr und gut. — Darum ihr Brüder, ihr fleissigen Esser, — jetzt leget zur Seite die Gabeln und Messer, — und greifet zum blinkenden, feurigen Wein: — es soll das Lob des Weibes gesungen sein!

Allein, wer bin ich? — und was ersinn ich, — bei meiner Nichtigkeit — unseres Spruches Wichtigkeit — zu erweisen in ganzer Richtigkeit? — Wo hast du, Bruder, deine Frau? so fragt ihr, — dass du das kennst und kannst genau, so sagt ihr. — O, auch ich bin demselben Boden entsprossen, — auch ich habe einer Mutter Liebe genossen; — ich entnahm demselben Kreise meines Herzens Nahrung, — dem ihr verdankt eure gereifte Erfahrung. — Darum vergönnt mir meinen freien Sinn, — und reisst Begeisterung mich hin, — so fühlt, 's steckt euer eignes Herz darin! — Doch, wo meine Worte zu schwach — und meine Urtheile zu flach, — da seht mir's gütig nach! — Lasst mich, o würdige Frauen, — und ihr, trautliebe Jungfrauen, — lasst eurer Güte mich vertrauen!

Als Seher zog ich über diese Erde, — zu schauen, was mit seinem „Werde!" — der Grosse Meister dargestellt. — Ich sah bald, dass die ganze Welt — unendlich schön, — an Thälern und an Höh'n, — an Ländern und an Seen. — Ich gewahrte die herrliche Gestaltung — und wunderbare Verwaltung, — ich lernte die Verhältnisse und Formen, — die geheimen Zahlen und Normen, — ich schmeckte die sonnigen Lüfte — und wunderbar wonnigen Düfte; — doch was ich auch Mächtiges — und Prächtiges — an Erhebendem — und zu Erstrebendem — wahrnahm — und zu Gesichte bekam: — nichts gleicht doch an Schönheit und Milde — dem gottheitähnlichen, himmlischen Bilde, — wie es vollendet an Seele und Leib — dasteht als Perle der Schöpfung, dem Weib!

Und mächtiger noch als die schöne Gestalt, — wirket der weiblichen Seele Gewalt! — Wie Rosen und Lilien die glühenden Auen, — so schmücken das Haus die glühenden Jungfrauen; sie sind des Heimes Diamanten und Sterne — davon es schimmert und scheint in die Ferne; — sie sind die Blumen im grünenden Kranz, — im geselligen Leben der goldene Glanz; — sie würzen die Speisen, verschönen das Mahl, — sie geben uns Leben und Geist zum Pokal. — Wohl weckt die Jungfrau in des Jünglings Brust — die höchste Freude, die seligste Lust. — Die Sänger und Dichter, — die Kämpfer und Richter, — sie kämpfen und ringen, — und dichten und singen, — um nur ein Lächeln und Fächeln einer Jungfrau heimzubringen.

O, welch ein Streben kommt ins Leben, — und welch ein Leben kommt ins Streben, — will eine Jungfrau sich zu eigen geben! — Wenn sie der Mannesminne treu und wahr — erschliesst des Herzens heiligen Altar, — darob als Lichter ihre Augen glühen — und rosenfarb die Wangen blühen — und wenn zum ewigwahren Bund — die Opfertreue giebt der Mund, — dass sie sich ganz der Liebe weiht: — sprecht, giebt's wohl gröss're Erdenseligkeit!

Doch wie ein Frühling sonder Maienfreude, — wie ein Sommer ohne Goldgetreide, — wie im Herbste eine leer geblieb'ne Scheuer, — wie im Winter eine Wohnung sonder Feuer; — wie ein Tisch ohne Schüssel, — wie ein Schloss ohne Schlüssel, — wie ohne Arzt ein Kranker, — wie ein Schiff ohne Anker, — wie ein Haus ohne Thür und Thor: — so kommt der Mann ohne Weib mir vor. — Sein Herz ist leer, verschlossen — sein Sinn ist kalt, verdrossen; — ihn kümmert nur des Tags Gewühl: — denn nimmer kennt er jenes Hochgefühl, — das eines Gatten Brust erweitet, — da ihm das Weib die Arm' ausbreitet; — ihm schlägt auf kalten Winters Wegen — kein liebeselig Herz entgegen; — nein, lauernd hoffen auf sein einstig Sterben — die beutegier'gen, sichern Erben. — Der Menschheit Kette kennt ihn nicht — und nennt ihn nicht, — und hätte er den höchsten Rang, — sein Name giebt nur ehern Klang; — und lebt er hundert Jahre lang, — im Stammbaum bleibt er ungenannt, — der trockne Ast bricht ungekannt!

Wo aber ein Weib den Tempel der Familie verwaltet — und selber darin als heilige Priesterin schaltet, — da erhebt sich auch draussen ein Suchen und Fragen, — und Namen und Ehren werden herzugetragen. — Sie aber nach edler Frauen Weise — wirket und schaffet sittsam und leise, — und schmücket behende die wohnlichen Wände — und ordnet die Plätze; — sie mehret die Schätze — und füllt ohne Rasten — die Kisten und Kasten; — sie scheuchet von dannen die feindlichen Mächte — und schützet dem Manne die heimischen Rechte.

Denn wie oft will der Mann seine Kräfte — aufbrauchen für Beruf und Geschäfte, und mit Laufen und Sitzen, — mit Errichten und Stützen — verbirgt und verhehlt er seine Pläne und Sorgen, — brütet und quält er bis zum grauenden Morgen, — sucht zu ergründen, — wo des Lebens Weisheit zu finden, — forscht, was vom Hohen das Höchste, — und was vom Nahen das Nächste, — und vom Guten das Beste, — und welches der Rest der Reste; — und kann er des Daseins Räthsel nicht lösen — und stellt sich wohl gar an den Abgrund des Bösen: — da zieht ihn des Weibes beseligender Blick — ins lebendige Leben, in die Familie zurück, — wischt von der Stirn ihm den brennenden Schweiss, — und zeigt mit Kuss ihm der Liebe Preis: — die kräftigen Knaben — mit Talenten und Gaben, — und nach ihrem eigenen Bilde — die sittigen Mägdlein voll Anmuth und Milde. — Der eignen Kindheit goldne Tage — und Lust und Leid, und Freud' und Plage, — und Scherze, Spiel und Jugendlieder, er findet's in den Kindern wieder; — wo Blindheit tadelt und Verderblichkeit, — da schauet er ein Stück Unsterblichkeit!

Nun hoch, ihr Brüder! Hoch das Glas! — und froh und laut bekräftigt das:

Es ist das Weib, die Jungfrau, des Schönen hehres Vorbild!
Es ist das Weib, die Gattin, der Liebe köstlich Abbild!
Es ist das Weib, die Mutter, der Treue wahres Urbild!
Hoch lebe das ganze, edle Weib! Hoch, hoch, hoch!

Briefwechsel.

Br S. M. i P: Zu Ihrer Verlobung meinen besten Glückwunsch. Br. Gruss!

Br C. L—e in Joinville, Br: Brief ging heute an Sie ab. Br. Gruss!

Br B. Cr. in in E—n: Wärmsten Dank und Gruss!

Br H. Sch. in G—n: Besten Dank und Gruss!

Br Dr. Fr. in E—n: Verbindlichen Dank für Ihr Lebenszeichen und br. Gruss!

Unterzeichneter hat in Fachblättern die nachstehende Anzeige veröffentlicht. Er hielt es nicht für angemessen dort zu erwähnen, dass sein Freund, in dessen Interesse die Anzeige erlassen ist, auch Br Freimaurer ist und dass auch von dieser Seite her ihm die besten Empfehlungen zur Seite stehen. Aber er glaubt jene Anzeige in dieser Zeitschrift in diesem Sinne ergänzen zu sollen.

Ein, dem Unterzeichneten seit Jahren näher befreundeter Herr, Ende der Dreissig, in Göttingen und Freiberg akademisch gebildeter Bergmann, seit Jahren in der Eisenindustrie thätig, zuletzt oberster technischer und kaufmännischer Leiter eines Walzwerks, wünscht in das Assekuranzfach überzutreten. Derselbe besitzt in den rheinisch westfälischen Industrie-Kreisen die ausgedehntesten persönlichen Bekanntschaften und ist auch bereits mehrfach in gemeinnütziger Wirksamkeit über den Kreis seiner persönlichen Beziehungen hinaus rühmlich bekannt geworden. Derselbe würde in seltenem Maasse geeignet sein, eine in jener Gegend noch weniger bekannte solide Feuerversicherungs-Anstalt als Generalagent einzuführen. Derselbe würde zugleich bereit sein solide Lebens- und Unfalls-Anstalten in gleicher Stellung zu vertreten.

Der Unterzeichnete hat es übernommen etwaige Verhandlungen einzuleiten und bittet wegen näherer Mittheilungen gefälligst an ihn sich wenden zu wollen.

Leipzig, Humboldtstrasse 15. — Dr. H. Reuling, Rechtsanwalt beim Reichs-Oberhandelsgericht.

Harmoniums

zum Gebrauch für Kirche, Schul und Haus nach neuester solidester Construction empfiehlt (Preiscourant gratis).

Bayreuth. — **H. Burger,** Harmoniumfabrikant.

Referenzen von Logen stehen zur Verfügung.

Ich offerire:

Ia. ächtes Schwarzwälder Kirschenwasser 74er,

wovon, solange Vorrath, die Flasche à Mk. 3. — (jedoch nicht unter 10 Flaschen) versende.

Ebenso empfehle ich mich zur Besorgung von **ächtem Affenthaler Wein**; die Flasche Mk. 1. 50., im Fass billiger, ab Station Steinbach.

Freiburg in Baden. — Br C. A. Marquier.

Dringende Bitte eines Bruders.

Ein in jeder Hinsicht gut beleumundeter, durch unverschuldetes Missgeschick in Noth gerathener Bruder, sucht eine Stelle als Werkführer in einer Meubelfabrik oder als Castellan eines herrschaftlichen Anwesens. Dem Suchenden stehen günstige Zeugnisse zur Seite und ertheilt gern jede nähere Auskunft

Br. Moriz Brand, Rentcommissair in Coburg.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Es werde Licht! Beiträge zur Förderung der Religion der Humanität. Von **Carl Scholl.** Preis jährl. Mk. 2.

Sehr selten

sind vollständige Jahrgänge der Bauhütte, da 1859, 60, 61, 72, 73 fehlen.

Zu verkaufen für nur Mk. 100:

1 Bauhütte 1858—75.

(1—18. Jahrg.)

Leipzig. — **J. G. Findel.**

Taubstummen-Unterricht.

In der Familie des Unterzeichneten können zu einem den höheren Ständen angehörigen taubst. Kinde noch einige taubstumme Schüler Aufnahme finden. Neben einem gediegenen Schulunterrichte in der hiesigen Taubst.-Anstalt (mit 7 Klassen und 7 Lehrern), welche nach deutscher Methode sämmtlichen Schülern die Lautsprache aneignet, wird den betreff. Zöglingen eine gewissenhafte Erziehung und ein stetiger Nachhülfeunterricht, namentlich im lautreinen Sprechen geboten.

Br. Heinr. Söder, Taubst.-Lehrer (p. t. Redner der L. Fried. z. Unsterblk.) in Stade a/d. Elbe. Prov. Hannover.

Ein Br hatte das Unglück, binnen 2 Jahren von 2 Nervenschlägen befallen zu werden, welche eine grosse Schwäche des Nervensystems übrig gelassen haben, vermöge deren der mit erheblichen körperlichen Anstrengungen verbundene Beruf des Betroffenen kaum noch erreicht werden kann und in nächster Zeit ganz aufgegeben werden muss. Die geistige Frische ist ihm jedoch glücklicherweise vollständig geblieben, so dass er Stubenarbeiten ungehindert und andauernd verrichten kann. Das Aufgeben seines bisherigen Berufes wird aber leider auch das Aufhören seiner Existenzmittel zur Folge haben. Bei dieser drohenden Aussicht auf eine trübselige Zukunft offerirt Schreiber dieses denjenigen gel. Brn, welche in der Lage sind, ihn mit geistigen oder schriftlichen Arbeiten in einigermaassen lohnender Weise beschäftigen zu können, seine Dienste und bemerkt in dieser Beziehung, dass er sich bisher schon vielfach schriftstellerisch (auf dem Gebiete der Poesie und Belletristik) bewegt hat und sich deshalb gern in dieser Richtung thätig machen würde.

Nähere Auskunft will Br Findel in Leipzig und Br Stahl, M. v. St. in Schneeberg, zu ertheilen die Güte haben.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 38. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 18. September 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Centralh.kasse. — Zum Sedanfest. — Bericht über die maurer. Werkthätigkeit. Von Br Cramer. — Vom Jenseits. — Feuilleton: Darmstadt. — England. — Schweiz. — Die Loge in Jerusalem. — Die Ultramontanen. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

Glauchau.

18. Br Leopold, Dr. med., Mstr. v. St. der Loge Verschwisterung d. M., Bezirksarzt.

Minden.

19. Br Zumpft, C. K. A., Wittekind, Magazinverwalter.

Posen.

20. Br Krähahn, Eugen, Loge Apollo in Leipzig, Generalagent.

Centralh.kasse.

Von Br Ruben in Spenge . . . . . . Mk. 3. 40.

Zum Sedanfest.

An dem heutigen Tage, an welchem Alldeutschland feiert und mit jubelnden Gefühlen des grossen Tages gedenkt, der das gallische Cäsarenthum und dessen Terrorismus gebrochen, an dem heutigen Siegesfeste, das uns an die Einigung des Deutschen Volkes durch schwere Kämpfe und an die Aufrichtung des Deutschen Reiches erinnert, können wir als Maurer nicht ruhig zusehen. Nicht blos als deutsche Männer nehmen wir regen Antheil an den berechtigten Freudenrufen des gesammten Volkes und sind uns mit ihm bewusst der grossen Thaten unseres mannhaften Heeres, wie der reichen Erfolge ihrer glänzenden Siege, auch als Maurer schauen wir mit tiefen Gefühlen heute auf zu dem greisen Heldenkaiser, um dessen ruhmbekränztes Haupt Alt und Jung die Lorbeeren eines heiligen, glücklich durchfochtenen Krieges sammelt. Ist er ja nicht blos unser Kaiser, sondern zugleich unser Br; haben ja gewiss die maurerischen Grundsätze der Gottesfurcht und Religiosität, der Zucht und Sitte, der Bescheidenheit und Demuth auf ihn mit eingewirkt, dass er nicht blos als Wilhelm der Siegreiche aus Feindesland ins neue deutsche Reich zurückkehrte, sondern seine ganze sittlich-ernste, männliche ernste Erscheinung ein Muster und Vorbild ward für Jedermann! Feiert das Volk ihn heute als seinen ersten Deutschen Kaiser, so feiern wir ihn als den ersten Deutschen Mr! Oder wer wollte nicht sagen, dass er die maurerischen Tugenden in hohem Grade in sich vereinigt und ebenso weise und gerecht als Monarch, wie human und edel als Mensch sei? Darum ihm schlägt am heutigen Tage unser Herz als einem vollendeten Maurer, in dieser Eigenschaft erscheint er uns in strahlenderem Lichte.

Und wenn die Geschicke des Deutschen Vaterlandes uns nicht gleichgiltig bleiben, da auch wir Freudenlieder singen auf dessen endlich, wenn auch blutig gewonnene Einheit, geschieht es in wahrhaft maurerischem Sinne, der Maurer bleibt seinem Vaterlande nicht fremd, auch wenn sein Bund die ganze Welt umspannt. Die Völker sollen

in Frieden mit einander verkehren, sich stützen und tragen, und wenn muthwillig und frevelhaft der Frieden gebrochen und das heiligste Gut der Freiheit angetastet wird, dann regt sich der Arm des Volkes und wehret den Feinden. Anders hat das Deutsche Volk nicht gehandelt, als es hinauszog über den Rhein. Vertheidigt hat es sein Land und seine Leute, seine Freiheit und seine Einheit, die man listig zu untergaben suchte; zu seiner künftigen Sicherung vor ähnlichen Ueberfällen hat es nur dem Reiche einverleibt, was ehedem schon seines Stammes war, und Friede will es halten und bewahren auf immer. Ausbauen will es sich in seinem Innern zur festeren Eintracht, zur grösseren Wohlfahrt und sittlichen Freiheit. Schirmen will es mit der selbsterrungenen Macht den segensvollen Verkehr aller Völker und Länder, und schon spannen sich die Brücken internationaler Verbindungen von Deutschland aus nach Ost und West und Süd und Nord der ganzen Erde. Das ist des neuen Reiches erhabene Aufgabe, die es sich gestellt. Und fürwahr eine echt mrsche Aufgabe, die seinem mrschen Kaiser gerechte Ehre bereitet.

In solchem Sinne betrachten wir als Maurer die Erfolge des grossen und gewaltigen Krieges am heutigen Volkstage; in solchem Betrachten stimmen wir mit ein in den lauten Jubel, der heute durch ganz Deutschland braust vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne! Mit allen treuen deutschen Herzen flehen wir als Maurer zu dem A. B. a. W., dass er dem brüderlichen Kaiser lohne die grosse Heldenthat und sein Werk kröne nach seiner Absicht durch Deutschlands Macht und Wohlfahrt, wie durch aller Völker friedlichen Verkehr!

Wie auf alle Institutionen Deutschlands die grosse Zeit nicht ohne grössere oder geringere Einwirkung geblieben ist, so hat sich solche auch auf dem Gebiete der Maurerei geltend gemacht. Als Frucht der Einheit des Deutschen Reiches erstand der Deutsche Grosslogenbund, und mit ihm fiel gar manche Schranke der vergangenen Zeit. Wer wollte zweifeln, dass der Enthusiasmus der Deutschen Einheit zu dieser Verbindung geführt habe? Wohl waren, wie auch im Deutschen Vaterlaude die Bahnen längst gebrochen. Zur That konnte der Gedanke nicht werden! Da waren die Fesseln gebrochen im politischen Länderkreise und Alles schaarte sich, um ein Ganzes zu bilden fest und untrennbar. Auch die Grosslogen Deutschlands traten zusammen, die deutsche Einheit im Schoosse des Friedensbunds zur That werden zu lassen. Doch welche Einheit war es? Traten sie Alle ein in den heiligen Kreis, der zur Förderung Deutschen Maurerthums sich schloss? Zwar wahrte man die „berechtigten Eigenthümlichkeiten“ der seit alten Zeiten mit Ruhm bestandenen selbständigen Logen; — eine Gemeinschaft mit ihnen schloss der Einheitsbund aus. Sie waren und sind ja keine Grosslogen!

Ein Grundprincip hat die Deutsche Maurerei noch nicht vermocht zur Geltuug zu bringen. Noch spaltet sich dieselbe in das christliche und in das Humanitätsprincip, noch stehen die Johannisgrade den Hochgraden gegenüber, noch beanspruchen diese über jene eine unberechtigte Suprematie.

So steht das Deutsche Logenthum geeint und doch getrennt heute noch gegenüber dem voll geeinten Deutschen Reiche. Was diesem möglich war unter den grössten und den kleinsten Ländern, das ist dem Deutschen Logenthume noch ein Traum der Zukunft! Der volle Friede und die ganze Einheit ist der Deutschen Maurerei noch fremd! Und doch ist der Maurerbund ein Friedensbund, dessen Wehen die Welt durchdringen und den allgemeinen Völkerfrieden verbreiten soll, und ein Einheitsbund, der alle Brüder auf dem weiten Erdenrund umfasst und sich schlingen soll von Land zu Land, von Meer zu Meer!

Heute am Sedanfeste, voll Jubels Deutscher Einheit, wo manche Brust ein Weh durchzieht ob der Erinnerung an die gefallenen Krieger, senkt sich in die Seele der Deutschen Maurer auch ein Weh, dass die deutsche Mrei zur vollen Einheit nicht gelangen konnte. Doch, wie wir hoffen auf das fernere Gedeihen und die immer einheitlichere Entwickelung des Deutschen Reiches auch auf materiellen Gebieten, so steht auch unsere Hoffnung auf die zukünftige Einheit des Deutschen Logenthums und Deutscher Mrei. Der Morgen der Aufklärung graut! Die Sterne der Nacht weichen! Bald wird die Sonne der reinen, einheitlichen Mrei auch über Deutschland hereinbrechen und den Deutschen Logen ein mrsches Sedanfest bereiten! O, dass es ein rechtes Johannesfest werde! —

Des Volkes Jubel dringt durch alle Gauen
Des Deutschen Landes an dem heut'gen Tag.
Des Reiches Einheit mächtig kann man schauen,
Wohin das Auge immer blicken mag.
Kein Deutscher sich die Freude nehmen lässt:
S'ist ja der Deutschen Einheit Sedanfest.

Die Alten, wie die Jungen fröhlich singen
Mit lauter Stimme Deutsche Einheitslieder.
Des Dankes Zoll sie ihrem Kaiser bringen,
Der Nord und Süd verband trotz wälscher Hyder.
Der Deutschen Fürsten Treu' war felsenfest,
Hoch drum der Deutschen Einheit Sedanfest.

Auch Maurer feiern diesen Tag mit Freuden;
Von Deutschem Sinn ihr Herz ist warm durchglüht,
Und was sie ihrem Vaterland bereiten,
Das ihre heil'gen Tempel auch durchzieht.
Doch feiern sie noch nicht ein solches Fest,
Als ihrer Bundes-Einheit Sedanfest.

Bericht über die maurer. Werkthätigkeit

im Logenjahre 1874—75.

Von

Br Gramer in Eichenbarleben.

Gegenüber den vielen Spaltungen innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft ist der Grundgedanke der FrMrei der, dass die Menschen eine organische Gemeinschaft bilden. Diese Einheit und Zusammengehörigkeit schliesst eine gemeinsame, wechselseitige Verpflichtung ein, steckt also der Selbstsucht der Einzelnen Grenzen. Die Auer-

kennung jener Verpflichtung ist die Wurzel eines bewussten, moralischen Verhaltens und folglich die Bedingung gesunder, socialer Zustände. Zweck unseres Bundes ist nun die Verwirklichung des frmr. Grundgedankens. Diese Verwirklichung kann keineswegs in einem blossen, theoretischen Bekennen des Verbunden- und Verpflichtetseins Aller unter einander bestehen, auch muss diejenige practische Darstellung des Princips als ganz unzureichend erachtet werden, bei welcher sich ein unbedeutender Bruchtheil der menschlichen Gesellschaft nur in der Stille an einem abgeschlossenen Vereinsleben betheiligt. Vielmehr soll der frmr. Grundgedanke am grossen Ganzen, wenigstens für möglichst weite Kreise fruchtbar gemacht werden. Dies letztere erfordert also von den Mitgliedern unseres Bundes ein öffentliches Thun im Sinne der FrMrei, eine äussere Werkthätigkeit.

Demnach hat die Loge, wie schon der erste Grossmeister der Alpina, Br Hottinger sagte, eine zwiefache Aufgabe: eine auf das innere, geistige Leben ihrer Glieder und eine auf das äussere oder sociale Leben gerichtete. Diesen zweiten, vorzugsweise der Ausübung gewidmeten Theil der Aufgabe haben wir bisher vernachlässigt und darunter hat nothwendig auch der erste, mehr vorbereitend-lehrhafte Theil leiden müssen, denn beide stehen in der engsten Beziehung zu einander. Indessen, da sich erst seit wenigen Decennien in Deutschland ein frisches und freies Staatsleben, eine kräftigere Antheilnahme der Staatsbürger an der Gestaltung des grossen Gemeinwesens entwickelt hat, so ist es begreiflich genug, dass die Frmr-Brrschaft bis in die Neuzeit eben auch nur ein Stillleben führen konnte, das sich zwischen Uebung der rituellen Formen und Genuss gesellschaftlicher Freuden theilte. Die Erfüllung specifisch frmr. Pflichten nach aussen hin beschränkte sich auf Wohlthätigkeit im engsten Verstande, d. h. auf ordinäre Almosenwirthschaft.

Die Zeiten sind also andere geworden und wir brauchen jetzt an solcher untergeordneten und mechanischen Werkthätigkeit nicht mehr festzuhalten; aber wir dürfen es auch nicht, weil, — um gewissen Brn gegenüber jetzt nur diesen Gesichtspunkt hervorzuheben, — solche Art des Thuns ganz ungeeignet ist, den andern, überaus wichtigen Zweck äusserer, maur. Werkthätigkeit zu erfüllen, den nämlich: die innere Arbeit der Charakterbildung so zu unterstützen, dass sie mit sicherem Erfolge ausgeführt werden kann. Leider unterliegt das maur. Wirken nach aussen hin immer noch vielfach einer falschen Beurtheilung, denn während wir, seine Verfechter, dasselbe also für ein durchaus nothwendiges Mittel zur Ausbildung eines FrMrs ansehen, erheben seine Gegner die Anklage, es solle zur Hauptsache, zum Zweck der FrMrei gemacht werden. (S. FrMrZtg. Nr, 28, 1874). Diese Anklage wird nicht begründet werden können, denn das durch die Lauheit der Brrschaft gebotene, lebhafte Agitiren für Werkthätigkeit darf Niemand zu Fehlschlüssen verleiten. Von falschen Gesichtpunkten aus kommt man alsdann leicht zu Befürchtungen; man erklimmt endlich den Unfehlbarkeitsstandpunkt und setzt dogmatisch fest, wer eigentlich ein wahrer, echter Mr sei, nicht zu gedenken der verletzenden Grobheit, welche sich (FrMrZtg. Nr. 4, 1874) also vernehmen liess: „Ueber all diesem (werkthätigen) Suchen und Spielen (!) aber geht der sittliche Ernst verloren und mit ihm der Kitt, der uns zusammenhält."

Heute streicht sich eine Genossenschaft aus dem Buche der Lebenden aus, die auf den Erfolg verzichtet, die über einer fruchtlosen Gegenwart auch die Zukunft verliert Wenn wir uns fortan nicht mehr an der Logenillusion genügen lassen, die so manchem Br dieselbe Genugthuung zu gewähren scheint, als habe er schon wirklich etwas Humanes gethan; wenn wir die Scheu vor dem äusseren Wirken und andere subjective Hindernisse überwinden, so finden wir vollauf zu thun. Wir FrMr können freilich das Uebel nicht ausrotten, wir allein können nicht seiner Herr werden; wir haben uns vielmehr nur als ein Wohlthätigkeitscomité zu betrachten und zu organisiren, welches die Mithülfe der Profanen zu erwecken weiss und durch dessen Bestrebungen die Uebel, welche die Menschheit drücken, wenigstens so viel als möglich vermindert werden.

Wir stellen übrigens die äussere Werkthätigkeit durchaus nicht als Dogma auf, sondern wir empfehlen das Mittel nur ernster und wiederholter Prüfung, ob sich durch dasselbe der FrMrbund vielleicht aus seiner Ohnmacht und Bedeutungslosigkeit erheben könnte. Wir richten und verurtheilen demnach nicht, wenn Brr erklären, dass sie gar kein Bedürfniss zu einer aufs Aeussere gerichteten Thätigkeit empfinden, wie dies zum Beispiel eine Stimme aus Lübeck thut, (s. FrMrZtg. Nr. 16, 1875). Freilich finden wir beifällige Erklärungen anmuthender, wie u. A. eine solche aus der Loge in Metz, (Bauh. Nr. 31, 1874), wo bescheiden aber thatenfreudig anerkannt wird, dass die Brr an jener äussersten, deutschen Westmark viel Gutes wirken können. Uns dünkt, jede Loge stehe inmitten eines Gewühles gegnerischer Massen und überall gäbe es am Tempelbau der Humanität genug zu schaffen. Was den Logen hier im protestantischen Norden Deutschlands zum Gedeihen fehlt, das ist der Druck äusserer, widriger Verhältnisse. Man braucht nur die bestgeschriebene, neueste Logengeschichte zu lesen, die von Br H. Ficke verfasste der Bauhütte zu Freiburg i. Br. um zu erkennen, dass wir rührige und entschlossene Feinde sehr nöthig haben, aber allerdings auch — geniale Führer auf unserer Seite. Durch die Werkthätigkeit schaffen wir uns gewissermaassen solche äussere Hindernisse künstlich, durch deren Ueberwindung unsere Kraft potenzirt wird. Unterdessen lassen sich zu unserer Genugthuung öfter in unsern periodischen Blättern die anfeuernden Worte von Vorkämpfern für Werkthätigkeit vernehmen, so die der Brr Münch in Worms, (Bauh. Nr. 28, 1874) und Rittershaus in Barmen, (Bauh. Nr. 45, 1874). Man glaube aber nicht, dass die Empfehlung der Werkthätigkeit etwas ganz Neues ist; es seien hier der Kürze wegen nur die Worte des Br Kloss, Grossmeisters des eklektischen Bundes angeführt: „Jeder Bauhütte ist eine ihren Kräften und der Oertlichkeit angemessene Nebenanstalt sehr zu wünschen. Nicht nur erhält und verwirklicht sie das Interesse an der Loge und einer der Hauptrichtungen der Mrei, sondern sie beut auch unbeschäftigten Brn ein willkommenes und ehrenvolles Feld nützlicher Thätigkeit." (Maurerhalle) 1845, S. 214). —

Gehen wir nach diesen einleitenden Worten nunmehr zu den speciellen Aeusserungen der maur. Werkthätigkeit

über, so können wir diese verschieden classificiren, je nachdem es sich vorzugsweise um materielle, oder um geistige Unterstützung, um Brr und deren Angehörige, oder um Profane als zu Unterstützende handelt. Wir werden uns hier jedoch in der Aneinanderreihung der nachfolgenden Thatsachen, die wir mit wenigen Ausnahmen der „Bauhütte" und „FrMrZtg." entnehmen, nicht eines einförmigen Schema's bedienen, sondern die Einzelheiten so gruppiren, dass dieser Bericht den Leser nicht durch zu grosse Trockenheit ermüdet. Noch fügen wir den Wunsch bei, dass es den Grosslogen und den selbständigen Johannislogen gefallen möge, künftig regelmässig Berichte über die mr. Werkthätigkeit ihrer Brrschaft zusammenzustellen und der mr. Oeffentlichkeit zu übergeben, denn private statistische Arbeiten, wie die vorliegende, müssen immer an Lückenhaftigkeit leiden. Einzelne Logen, wie die in Chemnitz, Gera, Oedenburg, Kampen (Niederlande) bringen schon ausführliche Darlegungen ihrer gesammten Thätigkeit. Möchte bald die Zeit kommen, wo jede Loge sich verpflichtet fühlt zu gleicher Berichterstattung. Es scheint uns, dass diejenigen Brr, welche die sog. innere Werkthätigkeit für allein zulässig erklären, vor allen Dingen dahin streben sollten, dass an Stelle der eingegangenen Joh.-Rundschreiben, in welchen doch hin und wieder wenigstens einige neue Gedanken producirt wurden, künftig allgemein und regelmässig solche, das Nothwendige oder Ueberflüssige äussern Wirkens am augenscheinlichsten darthuende Rechenschaftsberichte treten. Ueber alle in diesen letztern zu berührenden Punkte könnte wohl leicht eine Vereinbarung getroffen werden.

Die Unterstützung bedürftiger Brr, besonders solcher, welche sich auf der Reise befinden, ist noch immer ein wüstes Gebiet, welches bis jetzt vergeblich auf Regelung seitens der Grosslogen hofft. Meistens sind Diejenigen, welche unterwegs von den Brn Hülfe begehren, Schwindler, gegen welche auch öfter gewarnt wird, (z. B. Bauh. Nr. 29, 1874). Es ist heute für Jeden, der nur zufällig in Noth geräth, ein Kleines, sofort Hülfe aus der Heimath herbeizuschaffen; für alle Diejenigen aber, welche nicht blos vorübergehend in Noth sind, ist ein Zehrpfennig eine Hülfe von höchst zweifelhaftem Werthe. Zur Sicherung gegen Schwindler, von welchen die Brrschaft viel mehr belästigt und hintergangen wird, als man gemeinhin annimmt, wären die Certificate (in Passkartenform) jedes Jahr zu erneuern und es müssten niemals Unterstützungen gegeben werden, ohne dass ein solches Certificat vom laufenden Logenjahre beigebracht wird. Da jedoch Certificate auch in den Besitz von Nichtmrn übergehen könnten, so wird zur weitern Legitimirung des Bedürftigen das herkömmliche Examen nicht überflüssig gemacht. In Städten mit zwei und mehr Logen ist jedenfalls eine Centralstelle für Unterstützung Durchreisender höchst zweckmässig, wie z. B. eine solche in Frankfurt a. Main besteht. (FrMrZtg., Nr. 11, 1875). Das dort erprobte Verfahren müsste nur veröffentlicht werden. — Der Verein deutscher FrMr verwendet seit einiger Zeit jährlich bis 900 Mark zur Unterstützung bedürftiger Brr., Hinterlassener von solchen oder auch von Profanen. Im Jahre 1873—74 waren 450 Mark verausgabt worden für die Wittwe eines Brs, für den studirenden Sohn eines verst. Brs und für die talentvolle Tochter einer armen Wittwe. Im Jahre 1874—75 erhielt ein armer Br 30 Mk. als Weihnachtsgeschenk, ferner drei Studenten 180 Mk. zur event. Rückzahlung.

Zur Beihülfe der Hinterlassenen eines Brs sollen für das erste Bedürfniss die vielfach existirenden sog. Sterbe- und Begräbnisskassen dienen. Der Mangel an Centralisation dieser so höchst nützlichen Institute verräth deutlicher als alles Andere, dass unser „Bund" eigentlich nur in einem Conglomerat von einander mehr oder weniger gleichgültigen Theilen besteht. Die oft sehr hohen Logenbeiträge und die theuern Feste, die grossartigen Logenhäuser und die opulenten Weinlager können wir bezahlen, aber von allen diesen Summen jährlich nicht einen bescheidenen Bruchtheil erübrigen für die rationelle Förderung gemeinsamer Einrichtungen. Viele Sterbekassen der einzelnen Logen schleppen sich in höchst gedrückter Lage hin und gewähren meistens bei Todesfällen nicht entfernt diejenige Unterstützung, durch welche die grossen Ausgaben einer anständigen Todenbestattung gedeckt würden, obwohl die Lebenden hohe Beiträge bezahlen. In zweckmässiger Einrichtung und Erhaltung gemeinnütziger Kassen leisten bekanntlich die Odd-Fellows unvergleichlich viel mehr. Diese Verbindung zählt in Deutschland erst gegen 1600 Mitglieder, aber in Zeit von wenigen Jahren ist von ihnen schon ein Vermögen von 31000 Mk. baar und 67000 Mk. in Liegenschaften angesammelt. (FrMrZtg. Nr. 11, 1875). Auch Schauspieler und Journalisten, Berufsstände also, die sich nicht gerade Ueberflusses materieller Mittel erfreuen, haben verhältnissmässig schnell grosse Capitalien zu Unterstützungszwecken aufgebracht. — Unter den FrMrSterbekassen ragt, ausser der grossen in Hannover (FrMrZtg. Nr. 39, 1874), die Anhaltische zu Coethen durch kräftiges Anwachsen der Zahl der Mitgl. (jetzt 7—800), durch möglichst geringe Beiträge und durch Unterstützungszahlungen von je 300 Mark rühmlich hervor, (Bauh. Nr. 10, 1874 und FrMrZtg Nr. 12, 1875). Es sind ihr schon Logen in corpore beigetreten; ihre Mitglieder sind über ganz Deutschland zerstreut; eine grössere Anzahl derselben wohnt in Aschersleben, Bernburg, Calbe a. d. Saale, Cöthen, Dessau, Gera, Greiz, Hannover, Heiligenstadt, Langensalza, Magdeburg, Mühlhausen i. Th. Münden, Nienburg a. d. Saale, Nienburg a. d. Weser, Parchim, Pössneck, Weissenfels, Wittenberg, Zerbst. (Adr. Kaufm. Ed. Zeissing in Cöthen).

(Forts. folgt.)

Vom Jenseits.

(Schluss).

Nicht an Wunder dürfen und sollen wir glauben, wohl aber an die Vollziehung und Erfüllung der Gottesoffenbarung, die in dem unverbrüchlichen Naturgesetze unseres eigenen Lebens und alles Schöpfungslebens vor uns ausgebreitet ist. Naturgesetz aber ist die Entwicklung der Frucht aus dem Keime und das Reifen der Pflanze aus ihren Gliedern, den Blättern und Blüthen,

überall das Werden der Vollkommenheit aus dem Unvollkommenen. Soll uns das Jenseits gewiss sein, so muss es sich als die natürliche und nothwendige Reife und Vollkommenheit des Diesseits uns vor Augen stellen.

Des Menschen Leben und daher auch seine Entwicklung und sein Ziel ist im Geist; der Mensch ist der Erkenntnisskeim der Erde. Aber der „Körper" des Menschen, sein erster sinnlicher Leib, ist das Saamenkorn, in welchem der Erkenntnisskeim geboren wird und welches zuerst und zunächst diesen nährt. Der Körper, das ist die Vollkommenheit der (irdischen) Körperwelt, wird uns mitgegeben als die erste Heimath und er gehört demnach dem Geist und der Geist ihm; aber er bleibt und alles was der Geist aus ihm macht, bleibt doch nur die Wurzel unserer Menschheit, jener Wurzel gleich, die das keimende Saamenkorn in die Erde bildet, während der Keim selbst aus der Erde hervordringt um im Lichte zu leben. Also wächst der Mensch aus dem Körper hinaus in das Reich des Geistes, aber den neuen geistigen Leib, den der Keim in uns bildet jeglichen Tag unseres Werdens, sehen wir nicht mit dem leiblichen Auge, sondern mit dem geistigen nur, und dieses Auge ist noch kindisch schwach, seiner selbst ungewiss, voll Unerfahrenheit und voll Irrthum!

Versuchen wir jedoch dem Werden und Wachsen dieses geistigen Leibes zuzuschauen.

Das im Körper geborene Ich, der Geisteskeim, fasst zwar zunächst und mit Macht festen Fuss im Körper, bildet seine Wurzeln, die Sinne, mächtig aus, und wird sinnlich und persönlich d. h. selbstsüchtig mit der Kraft des Sinnenleibes, nach der Weise des vollkommenen Körperreiches, des Thierreiches; er wird ein Eigenes und Besonderes d. h. Jedermanns Feind und Gegner, da die Welt ihm nur, um verzehrt oder genossen zu werden gegenüber steht. Doch aus dem Körperlichen wächst das Ich zugleich mehr und mehr in's Geistige hinauf, in den zweiten Leib, indem es im Gegensatze zu seiner Wurzel ein allgemeines, oder mit andern Menschen gemeinsames Ich, ein der eigennützigen und selbstsüchtigen Persönlichkeit entgegengesetzes wird, obwohl es mit dieser Persönlichkeit ein Leben bleibt, ein Ich bildet. Durch alles nehmlich, was sein Interesse erregt, was seine Liebe herausfordert, was seine Erkenntniss wird, tritt das Menschen-Ich mehr und mehr aus dem Persönlichen, Eigennützigen, Körperlichen heraus. Es überträgt je mehr es sich entwickelt, dies Ich — sich selbst — auf Seinesgleichen, zunächst auf die Familie, den Freund, die Gesellschaft und das Menschengeschlecht. Der Mensch fühlt in dem Maasse als seine geistige Entwickelung steigt, in allem was Mensch ist, auch unmittelbar sein eigenes, persönliches Selbst berührt und ergriffen, d. h. sein Ich erweitert sich, so lange seine Entwickelung überhaupt fortschreitet, offenbar mehr und mehr zu einem Ich der Menschheit, trotz dem und mit dem persönlichen selbstsüchtigen Charakter des Ichs, der denn auch mit der Zeit immer unbedeutender in ihm wird, weil das unpersönliche, gemeinnützige, dem Ganzen gehörende Wesen des Ichs wächst. Der Mensch überträgt aber auch sein Ich in steigendem Maasse seiner Geistesentwicklung auf die Natur und ihre Geschöpfe, auf den Erdball, den Kern und Träger seines Lebens, auf den Himmel, die Heimath seines Lichtes, mit einem Worte auf das All und die Räthsel seiner Welten. Indem er ihr Leben theilt und mitlebt, so viel er selber Geist, d. h. seiner sinnlichen Einzelheit, seiner persönlichen Beschränktheit entgegengesetzt wird, erweitert er sein Ich offenbar zu einem Ich der Schöpfung ausser ihm, so lange und so viel seine Entwickelung fortschreitet.

Das ist der naturgemässe, der unverbrüchliche Entwicklungsgang des Menschen. Und alle Wissenschaft, Kunst und Industrie, so wie alle Liebe und was sonst begeistetes Leben der Menschen ist, hat diese Natur, die Persönlichkeit, den Sinn und das Herz zu erweitern, Leben, Weben und Sein zu verallgemeinern, das ursprünglich nur persönliche Ich zu einem Geist der Schöpfung aufwachsen zu machen. Ein Stillstand, ein Rückschritt in dieser Richtung ist ein Stillstand und ein Rückschritt in der geistigen Entwickelung, und als die höchste Liebe, die grösste Weisheit, die reinste That des Menschen gelten uns diejenigen Empfindungen, Gedanken und Werke, in denen der Mensch am wenigsten haften bleibt an und in seinem persönlichen Ich, die nicht den Krieg des Theils wider das Ganze, sondern die Einheit des Ganzen wiederspiegeln.

Dies ist unsere Erfahrung von der Entwicklung des (irdischen) Geisteslebens — liegt es nun nicht an uns wenn sie uns nicht zum Fingerzeig wird, wo die Fülle und welches die Vollendung des Geisteslebens sei? Sehen wir nicht das beschränkte, das persönliche Ich (des Leibes zerfallen und sterben vor unseren Augen, wie das Saamenkorn in der Erde, nachdem es sein Schöpfungswerk gethan, den neuen Keim gezeitigt und mit seinem Leben getragen und genährt hat? Verlangen wir denn gleichwohl, dass dies in der Erde vergehende Saamenkorn dem Keim noch folgen soll, von dem es verbraucht ward? Es ward ja durch ihn zu seinem Theile hinübergebildet in das die Erde Verlassende, dem Innenleben der Erde Unsichtbare das heisst hier in den wahren Leib des Erkenntnisslebens der Menschheit! Wie verlangen wir überhaupt, diesen zweiten Leib nur erblicken, erfahren zu können mit dem persönlichen Auge, das nur das Sichtbare sieht? Soll der Geist darum nicht *sein*, weil die Persönlichkeit ihn, der die Frucht des Ichs ist, nur erfährt und trägt wie einen Herrn und Gebieter, der mit uns thut, „nachdem er will" 1. Cor., 11, 12, und dem das Ich nur sich hingeben und gehorchen, den es nur ahnen, nie begreifen kann? Die Beeren verschwinden in der Kelter, indem ihre Schaalen zur Erde zurückkehren — aber ist der Wein darum nicht, weil die Traube von ihm nichts weiss, obwohl sie ihn bereiten half?

Ist aber andererseits die Gewissheit, dass es ein *höheres Leben* giebt, in welches der Weltgeist uns erhebt, nicht genügend, um uns über die Gewissheit zu trösten, dass doch dieses traurig mangelhafte, endlos bedürftige, unabänderlich unfähige Ich der Persönlichkeit *nicht* fortleben werde? Der die himmlische Persönlichkeit nach der irdischen ausmalt, der zahlt Dir mit irdischer Münze, so fasslich er sie Dir reiche. Eine vernünftige Ungewissheit ist besser als ein unvernünftiger Trost der Gewissheit über das Unbegreifliche. Oder ist denn die Kraft der Erhebung, die Verwandschaft mit dem Gottgeist der Schöpfung so gering in uns, dass wir sein unbegreifliches Wesen für keine Zukunft halten? Nennen nicht alle Religionen es längst den höchsten Preis des Daseins und den Inbegriff der Seligkeit, dass der Gute „zu Gott

kommt?“ Ein jeder Mensch, sagt ein indischer Spruch, kommt zu der Gottheit, zu der er betet. Wie kann aber das Unvollkommene zum Vollkommenen kommen und sich selbst gleich bleiben? wie kann das Ich zu Gott kommen und Ich bleiben? Sondern die Aufnahme zur Gottheit muss so gewiss ein Aufhören dieses menschlichen, nur vermöge seiner Schranken der Existenz lebenden, Bewusstseins sein, als sie überhaupt eine Erhöhung ist. Und die Aufnahme zur Gottheit muss eben so gewiss ein Uebergang zu höherem allgemeineren Lebens-Ich sein, als dieser Uebergang hier im Menschenleben vorbereitet wird, und als alles Gutwerden das Fortwachsen eines allgemeinen Geistes, des „Herrn“ im Menschen ist.

Die Selbstsucht des persönlichen Ichs mehr und mehr austauschen gegen die Forderungen des allgemeinen, im Himmel und auf Erden herrschenden Gottgeistes, das ist das Besserwerden des Menschen. „Gut ist nur Gott — weil Gott nicht mehr die Forderung, sondern das Gesetz selbst, die Erfüllung des Gesetzes, die Vollkommenheit ist.“

Etwas unendlich Grösseres, Weiteres, Höheres, was die irdische Persönlichkeit wohl ahnen, nicht ergründen kann, eine unsägliche Wohlthat der Befreiung, ein Aufgehen in die Erhabenheit des Alls ist — wir fühlen es in unseren heiligsten Augenblicken — unsere Zukunft; wenn das Ich schwindet. Aber sie ist es im Maasse nur unseres Gutseins. Deines Lebens Ernte ist deine Zukunft. Nur was dem allgemeinen Gesetze, dem des Geistes, gewonnen ward aus deiner Eigenart, aus dem Ich deiner Sinne, nur das also Bereite kann entwandelt werden, denn nur „vom Geist kommt der Geist.“

Das Hängen am Kleinlichen ist des Grossen Hinderniss. Darum bekämpfe das Kleine dein Leben lang durch Aufsuchen des Grossen, besinne dich auf dein ganzes Leben, besinne dich auf Gott — das ist der Weg des Gutseins. Gutwerden aber ist das Maass wie das Mittel deines Fortlebens. Also sollst du den Tod auffassen und in dir tragen als eine reine Bewegung im Geiste, so wirst du den Stachel des Todes überwinden.

In der That, im Maasse deines Gutwerdens weisst Du es auch durch Selbstgefühl, dass das beschränkte Menschen-Ich als dein Ich verschwinden, und dass ein über die Persönlichkeit erhabenes Wesen des Gottgeistes dein Ich werden, und wahrhaft dein sein kann. Wer nur das Ich der Selbstsucht in sich empfindet, der muss sich freilich sagen: was habe ich von allem Fortleben, wenn „ich“ sterben werde? Denn das Ich stirbt, der dunkle Despot. Doch wer Gottes Willen und Enthüllung einmal als eigenes Ich empfunden hat, in der Liebe, in der Erkenntniss, in der guten That — der vermag, ohne sich zu verlieren, das Sinnen-Ich sterben zu fühlen in der Nacht des Irdischen und wird frei aufathmen in der himmlischen Morgenluft und unter der blitzhellen Klarheit, die vom Horizonte des Lebens über ihn strömen. (Luc. 11, 36). „Wann der Leib kein Stück von Finsterniss mehr hat, dann wird er dich erleuchten, Menschenkind, wie ein heller Blitz!“

Feuilleton.

Darmstadt. — Kaum hatte sich, wie in Nr. 35 der Bauhütte berichtet wurde, das Grab über unseren lieben Br Hinkel geschlossen, da traf uns neuer Schmerz durch doppelten Verlust zweier l. Brr. —

Br L. Steingrübner, Kammermusiker hier, erlag am 21. August einer langen schmerzvollen Krankheit, und an folgendem Tage wurde Br A. Rühl, Rentamtmann in Gross-Neustadt, durch einen Schlaganfall uns und seiner Familie plötzlich entrissen.

So wie beide Brr in dem profanen Leben durch gediegenen Charakter, verbunden mit herzgewinnendem Wesen sich die Zuneigung und allgemeine Achtung zu gewinnen wussten, ebenso haben sie sich auch als treue Anhänger der k. K., in der sie nach Kräften wirkten, bewährt.

Leider war es den hiesigen Brn wegen zu spät erhaltener Nachricht von dem Tode Rühl's nicht vergönnt, demselben die letzte Ehre auf maur. Weise zu erzeigen. Das ehrende br. Andenken bleibt den Heimgegangenen bei uns ungetheilt bewahrt.

Ausser diesen beiden Verlusten ist nur zu bald unser br. Mitgefühl durch einen Unfall, der unseren l. in diesem Jahre schon so schwer heimgesuchten Br C. Gaulé, dep. Mstr. v. St., betroffen hat, lebhaft erregt worden.

Bei der Schmückung seines Hauses am 2. September erlitt er durch einen unglücklichen Sturz einen Bruch am oberen Schenkel, was diesen Br um so mehr das Schmerzenlager erschweren wird, als derselbe an rastlose Thätigkeit so sehr gewöhnt ist.

Unserer br. Antheilnahme und aller derer, die im profanen Leben mit ihm in Berührung kommen, kann der Leidende versichert sein. H—t.

England. — Der „Freemason“ freut sich zu vernehmen, dass in Schottland eine Bewegung im Gange für Erhöhung der (dort allzuniedrigen) Aufnahmegebühren. Ebenso ist die Gründung einer Mildthätigkeitsanstalt im Werke.

Schweiz. — Die Loge in Aubonne hat sich ebenfalls definitiv für Anerkennung der Prince Hall Grossloge ausgesprochen.

Die Loge „Akazie“ in Winterthur hat ihrem verdienten, früheren Meister vom Stuhl Br Gysler am Johannisfest einen Ehrenbecher mit poetischer Widmung überreicht.

In Schaffhausen ist eine sogen. altschottische Loge unter der Obedienz des Supr. Conseil in Lausanne unter dem Namen „freier Rhein“ eröffnet worden; desgleichen in Bex eine Loge „Progrès et Verité.“ —

Die Loge in Jerusalem veranschaulicht, wie kaum eine andere, den cosmopolitischen und humanen Charakter des Mrthums; denn der Meister v. St. ist Amerikaner, der 1. Aufseher ein Deutscher, der 2. ein Eingeborener, der Schatzmstr. ein Türke, der Sekr. ein Franzose und der Schaffner ein

Perser. In der Loge arbeiten friedlich und brüderlich Christen, Muhamedaner und Juden neben einander.

Die **Ultramontanen**, welche dem FrMrbunde so oft das Geheim vorwerfen, **hielten** während der Generalversammlung der kathol. Vereine in Freiburg auch Berathungen mit Ausschluss der **Oeffentlichkeit**. Zu dieser Versammlung haben sich Koryphäen aus aller Herren Länder eingefunden, um wahrscheinlich, wie es in einem Berichte der Augsb. A. Ztg. heisst, eine mehr **internationale** Verbrüderung der ultramontanen Katholiken anzustreben. —

Briefwechsel.

Br Dr. C. in N—l: Freundlichen Dank für Ihren deut. Gruss aus München. Ich bedauere ebenfalls, dass Sie Ihre Reise nicht bis hierher haben ausdehnen können. Herzl. Gruss!

Br H. v. C. in L—r' Bh. sende Ihnen regelmässig; Porto 60 Pf. Brdl. Gruss!

Br O. Br. in Nbg.: Geist und Form sandte unter Xbd. und Conto habe rein ausgeglichen. Br. Gruss!

Br O. A. in Gr: Ihr Conto habe ich mit Ihrer Zahlg. rein ausgeglichen. Besten br. Gruss!

Anzeigen.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 39. XVIII. Jahrgang.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 25. September 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($3\frac{1}{3}$ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Die Logenweihe in Bamberg. — Gruss, Dank, Bitte. Von Gustav Sack. — Bericht über die maurer. Werkthätigkeit. Von Br Cramer. Feuilleton: Berlin. — Frankreich. — Indien. — Metz. — Schottland. — Weimar. — Zur Notiz. — FreiMrei in Amerika. — Die St. Johannis-Loge. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

Bamberg.

21. Br Schlegel, Friedr., Sekretär der Loge zur Verbrüderung, Kaufmann.

Graudenz.

22. Br Ahlert, Otto, stellv. Redner der L. Viktoria z. d. 3 gekr. Th., Kaufmann.

Glauchau.

23. Br Ehret, H., Verschwisterung der Menschheit, Färbereibesitzer.

Kronach.

24. Br Hartmann, Raim., Ernst für W., Fr. und R. in Coburg, Kaufmann.

Würzburg.

25. Br Elsässer, Ernst, 2 Säulen am St., Kaufmann.
26. Br Heigel, Dr. Ferd., 2 Säulen am St., Rechtsanwalt.
27. Br Lippschitz, Gust., desgl., Kaufmann in Aschaffenburg.

Die Logenweihe in Bamberg.

Die Gründung einer Loge in Bamberg ward in den weitesten maurer. Kreisen als ein Ereigniss von nicht zu unterschätzender Bedeutung aufgenommen. Die Einladung zur feierlichen Weihe der neuen Loge „zur Verbrüderung an der Regnitz" wurde daher auch allenthalben freudig begrüsst.

Am 12. September sollte dieselbe stattfinden. Bereits der vorhergehende Tag führte Brr benachbarter und ferner Oriente in reicher Zahl nach der reizend gelegenen fränkischen Siebenhügelstadt, wo sie am Bahnhofe von Bamberger Brn freundlichst empfangen und nach den Gasthöfen gewiesen wurden. Diese Zahl mehrte sich von Zug zu Zug. Das war ein Begrüssen alter und neuer Freunde unter einander, wie es ja jedes Mrfest mit sich bringt. Die Gunst des Himmels fehlte nicht; denn die milde Herbstsonne lächelte ohne Unterlass aus dem blauen Firmamente herab, Freude bringend und zur Theilnahme lockend.

So fand sich denn schon am Vorabend den 11. Sept. in dem geräumigen oberen Saale der Gesellschaft „Concordia", die mit nicht genug zu rühmender Liberalität den Wünschen der dortigen Brr entgegengekommen war, ein stattlicher Kreis von Theilnehmen zusammen zu gemüthlicher Unterhaltung. Ob es nur zufälliges Zusammentreffen oder absichtliche Demonstration war, dass an diesem Abende dem neu eingesetzten Erzbischof von Schreiber ein Fackelständchen dargebracht wurde, lassen wir dahin gestellt sein; uns galt es als ein günstiges Omen

für die neue Loge, die Trägerin von Licht, Liebe und Humanität, dass an diesem Tage Lichtträger zur Erzbischöflichen Wohnung zogen, um einem mild und human gesinnten Kirchenfürsten, der soeben erst in einem Hirtenbriefe sich zum Geiste und den Grundsätzen der FreiMrei*) bekannt, den Tribut der Verehrung darzubringen. Ein heissblütiger Kaplan freilich, Dr. Hopfenmüller, hatte im „Bamberger Volksblatt" (Nr. 205) einen minder christlichen Ton angeschlagen in einem Artikel: „Die Freimaurer und die Revolution. Ein Blumenstrauss dem hier tagenden FrMrCongress gewidmet."

Die gemüthliche Unterhaltung wurde gewürzt durch mehre Gesangsvorträge des Fürther Quartetts unter der Leitung des Br Hochstädter. Die besuchenden Brr wurden in herzlicher Weise seitens der Loge „zur Verbrüderung" durch Br Putzel begrüsst, wofür i. A. Br Findel (Leipzig) den Dank aussprach, zugleich mit der wärmsten Anerkennung des Muthes, der Ausdauer und der Umsicht, welchen das schwere Werk geglückt, und den besten Wünschen für das Gedeihen der neuen Werkstätte. Späterhin ergriff derselbe nochmals das Wort, um dem anwesenden 80jährigen, aber noch jugendfrischen Br Stake (früher 1. Aufs. in Hannöv. Münden) ein Lebehoch zu bringen, was mit Begeisterung aufgenommen und mit tiefer Rührung seitens des Sohnes Br Stake jr. (Ceremonienmeister der „Verbrüderung" verdankt wurde.

Die Morgenstunden des Festtags wurden vielfach zu kleinen Ausflügen in die Umgebung (Theresienhain und Altenburg etc.) benutzt, während gegen 10 Uhr sich bereits die Vorzimmer des Logenlokals zu füllen begannen, wo ein Imbiss und ein Glas Wein den Brn Stärkung bot. Es mag gleich hier mit bemerkt sein, dass die Festgeber Alles wohl vorbreitet und geordnet hatten und ihren gastlichen, brüderlichen Sinn nach allen Seiten hin in einer sie ehrenden Weise bekundeten. Endlich, zur festgesetzten Zeit, traf der stellvertretende Grossmeister der Gr. L. „zur Sonne", Br Fr. Feustel ein, der um 10½ die Arbeit in Anwesenheit vieler Stuhlmeister und Abgeordneter und einer so grossen Brzahl eröffnete, dass der für das eigene Bedürfniss sehr wohl ausreichende Arbeitssaal nicht Alle zu fassen vermochte. Einer warmen Ansprache folgte sodann die Verlesung des Constitutionspatents und die Weihe und Begrüssung der Loge als einer g. und v., sowie die Verpflichtung und Einsetzung der Beamten, worauf der Stuhl-Meister der „Verbrüderung" Br Maro Rosenwald den Hammer übernahm, und, nachdem er die Gäste begrüsst und der Grossloge und Allen, welche das Werk der Logengründung gefördert, gedankt, den Brn Redlich, Grosssekretär aus Bayreuth, und Ollesheimer, Meister vom Stuhl der Loge in Fürth Zeichen und Diplom der Ehrenmitgliedschaft überreichte in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Loge. Beide sprachen ihren Dank aus.

Inzwischen hatte sich die Hitze derart gesteigert, dass dieselbe kaum mehr zu ertragen war und die Loge, unter Abkürzung der Tagesordnung nach dem Vortrag eines sehr ansprechenden Gedichts von Br Barbeck in Nürnberg geschlossen werden musste.

Gegen 2 Uhr Nachmittags versammelten sich die Brüder wiederum im Lokale der Concordia, in einem reich geschmückten Saale zur Tafel, welche vom stellvertretenden Grossmeister Br Feustel mit ebensoviel Takt wie Würde geleitet wurde. Die Reihe der üblichen Trinksprüche eröffnete der Redner der Loge, Br Jaeger mit dem auf König, Kaiser und Reich; ihm folgten Br Mor. Gerst auf die Grossloge, den der Grossmeister erwiderte, Br Simon Gerst auf die Loge Eleusis z. V. in Bayreuth, den der derz. Meister vom Stuhl Br Karl Kolb erwiderte Br Sack den Besuchenden (s. u.), den Br A. Weitemeyer, Meister v. Stuhl der Loge in Eisenach erwiderte — beide Brr ernteten rauschenden Beifall, — Br Stake jr. auf die Schwestern. Dazwischen kamen musikal. Vorträge und gemeinsame Lieder und der Vortrag der eingegangenen Telegramme, die wir ebensowenig namhaft machen können wie die vielfachen Glückwunschschreiben, deren in der Arbeit Erwähnung geschah; denn die blosse Aufzählung würde viel zu viel Raum wegnehmen. Es brachten ferner noch Glückwünsche dar die Loge zur Brudertreue a. M. in Schweinfurth durch ihren vorsitzenden Meister Br Throner, die Loge Libanon in Erlangen (Br Büching), Augusta in Ausgsburg (Br Jordan). Br Feustel, Grossmeister, widmete dem Herausg. d. Bl. einen Trinkspruch, worauf dieser dankend erwiderte, und Br Sack der Gesellschaft Concordia für die Gewährung der Lokalitäten. Diese Gastlichkeit scheint allerdings nicht allen Mitgliedern genehm zu sein; denn es sollen sich, wie gerüchtweise verlautete, etwa 20 Mitglieder aus der Gesellschaft abgemeldet haben, meist Anhänger des ultramontanen Casinos. Nachdem Br Schlegel noch den Trinkspruch auf die zerstreuten Brr ausgebracht, wurde die Tafel geschlossen. —

Gruss, Dank, Bitte.

Trinkspruch den besuchenden Brn

dargebracht von

Br Gustav Sack,

Mitglied der Loge z. Verbr. a. d. R. im Or. Bamberg.

I. Gruss.

Nie ist die Rede freud'ger mir geflossen,
Nie hat mein Auge heller aufgeschaut,
Denn heute, wo viel traute Festgenossen
Der Wahrheit einen Tempel neu erbaut.
Wie füllte doch die weihevolle Stunde
Das Herz mit süssem, hehren Zauberklange!
Wie klang das Lied vom neu geschloss'nen Bunde,
Wie glühte höher jedes Bruders Wange!

*) Der Hirtenbrief mahnt zur „Gottes- und Nächstenliebe", zum Gehorsam gegen die Staatsgesetze, zu „Weisheit und Gerechtigkeit" u. s. w. und fährt u. A. fort: denn der Geist der göttlichen Lehre ist kein Geist der Unduldsamkeit und Herrschsucht, sondern der Geist der Liebe; dann, geliebte Söhne und Mitarbeiter, wird, um mit dem Apostel zu sprechen, der Bau, den wir mit der Hülfe Gottes aufführen, mit unserem Hintritte zu dem der uns gesendet nicht zerfallen, sondern zu einem Tempel heranwachsen, in welchem wir selbst als Bausteine (Eph. 2, 21) eingefügt sind, und in welchem die Nachwelt noch die Früchte geniesst, welche der hl. Geist in der Gluth unseres Eifers und unserer Gebete gezeitigt hat-

Es ist so schön, wenn sich zu ernstem Streben
Ein Kreis von Männern fest zusammenfindet;
Wenn des erhab'nen Weltengeistes Weben
Die Flamme der Begeisterung entzündet . . .
D'rum grüss' ich Euch, die Ihr im schönen Kreise
Ehrwürd'ge, würd'ge und geliebte Brüder
Von nah und fern, auf maurerische Weise, —
Und weihe Euch das Beste meiner Lieder.
O wär' es Gold, damit es schimmernd glänze,
Wär's ein Juwel, er sollte für Euch glüh'n.
Und wenn es Blumen wären, flöcht' ich Kränze
Und streute sie zu Euren Füssen hin.
Nur Blüthen aber sind's bescheid'ner Art
Gepflückt von Bruderhand, von treuer,
Als Grüsse wagen sie zu Euch die Fahrt,
Als Grüsse bringen sie „das erste Feuer!" —

II. Dank.

Wo noch vor Kurzem tiefe Nacht,
Kein Strahl des Lichtes sich entzündet;
Verschlossen war des Geistes Schacht
Und seine Schätze nicht ergründet —
Da regten endlich ihre Schwingen
„Weisheit" und „Schönheit" im Verein,
Und „Stärke" half den Bau vollbringen,
Den wir am heut'gen Tage weih'n. —
Die Wolken, die uns lang bedroht,
Sie zeigen, da wir sie zerstreut,
Ein neues, schön'res Morgenroth
Am Himmel ächter Menschlichkeit. —
Ihr kamet liebend uns entgegen,
Ihr truget manchen Stein uns zu;
Ihr riefet Heil, ihr riefet Segen:
Du neugebor'ne Schwester, Du! . . . .
Wir sind vereint und nie erkalten
Soll das einmal geschlung'ne Band.
Wir wollen treu und sicher halten
Die Wacht am dunklen Regnitzstrand.
Wir wollen emsig weiter bauen
Am Tempel der Humanität,
Dass endlich aus der Vorzeit Grauen
Der Welt ein neuer Tag ersteht. —
Euch Dank, die Ihr den Schwur vernommen,
Er bleibt uns heilig stets und theuer;
Euch Dank, die Ihr zu uns gekommen,
Euch dankend „unser zweites Feuer! —

III. Bitte.

Wer hörte nicht in seiner Kindheit Tagen
Wem blieb es in der Jugend wohl verhehlt,
Von duft'gen Märchen und von gold'nen Sagen
Was Feen und was Elfen sich erzählt.
Und wie des Nachts die Blumen Küsse tauschen,
Wenn uns umfängt ein ros'ger, milder Traum;
Und was das Flüstern in des Stromes Rauschen,
Und was die Lichter an des Himmels Saum,
Und dass die Rose das Symbol der Liebe,
Und dass die Liebe selbst das höchste Gut,
Und dass das ganze, grosse Weltgetriebe
Auf ew'gen Säulen dieser Liebe ruht! . . . .
Die Träume sind dem Manne längst entflogen,
Die rauhe Wirklichkeit begann den Lauf;
Des Lebens Stürme kamen angezogen,
Der Sorge Schatten stiegen mit herauf.
Es klagt der Greis im vollen Silberhaare,
— Dess' Stirne fast der Todesengel küsst —
Dass von der Wiege bis zur Bahre
Das Leben nur ein einzig Kämpfen ist.
Da gilt's ein Etwas, das dem Blitze gleich
Ihm leihet einmal noch der Jugend Schwung;
Im Aug' die Thräne macht den Alten reich,
Und dieses Etwas ist: Erinnerung! —
Und so ergeht an Euch, geliebte Brüder,
Vom Strand der Regnitz heute diese Bitte:
Erinnert Euch an uns als Greise alle wieder. —
Der Bitte gilt „das stärkste Feuer und das dritte!" —

Bericht über die maurer. Werkthätigkeit

im Logenjahre 1874—75.

Von

Br Cramer in Eichenbarleben.

(Fortsetzung.)

Mit den Logen sind auch häufig Wittwenkassen verbunden, welchen aber meist dieselben Mängel anhaften, wie den Sterbekassen. Es besteht an kleinen Orten vielfach die Schwierigkeit, unter den Brn geeignete Curatoren für alle solche Kassen zu finden. Wie Wenige wollen für das allgemeine Beste eine Mühwaltung übernehmen und unter diesen Wenigen wieder giebt es doch selten Sachkenner, Brr, welche die Kasse zu heben und in Flor zu bringen wissen. Gerade darum sind Centralisationen, die keineswegs alle oder auch nur eine übergrosse Anzahl von Logen umfassen sollen, unbedingt nothwendig, damit von einer Stelle aus auf die Filialen zweckmässig anregend und regulirend eingewirkt werde. Alle Vorschläge und Wünsche in dieser Richtung werden leider unfruchtbar sein, so lange wir die deutsche Schwäche des Mangels an Einheit in unserm Bunde conserviren. — Unter den mr. Wittwenkassen dürfte die „Oliva" in Bremen einen hohen Rang einnehmen. (FrMrZtg. Nr. 17, 1875). Aber auch andere, wie die in Oedenburg, Cassel etc. sind im besten Gedeihen.

Mit Unterstützung der Wittwen von Brn ist gewöhnlich auch eine Waisenpflege innig verbunden und mit letzterer, insofern es bei ihr nicht mit blossen Geldgaben gethan ist, sondern zugleich persönliche Thätigkeit erfordert wird, verlassen wir das Gebiet der ordinären Mildthätigkeit und treten in das der eigentlichen humanen Werkthätigkeit ein. Es lässt sich erwarten und ist auch von manchen Seiten her bekannt, (z. B. von den Mitgliedern der Maçonia in Leipzig), dass dort die Brr übereingekommen sind, den Hinterlassenen eines Brs nicht nur mit Geld, sondern auch als treue Berather zur Seite zu stehen. Diese Bemühungen gelangen, soweit sie Mrwaisen gelten, indessen weniger zur öffentlichen Kenntniss der Brrschaft, als diejenigen, welche der profanen Waisenpflege und der Jugenderziehung überhaupt gewidmet sind und von denen weiter unten die Rede sein wird. Häufiger hört man von Fällen, wo Brr den bedürftigen Hinterlassenen gern helfen möchten, aber aus den bekannten drei Gründen daran verhindert sind: wegen Unzulänglichkeit ihrer eignen Mittel, wegen Mangel einer Hülfskasse bei ihrer

Loge und wegen Unkenntniss darüber, ob die betr. Grossloge einen Unterstützungsfond besitzt, resp. unter welchen Bedingungen ein solcher in Anspruch genommen werden darf. Ich könnte in dieser Beziehung die traurigsten Thatsachen anführen, indessen ich erspare es dem Leser; aber ich will mein Befremden aussprechen darüber, dass Brr, denen alle Erfahrung zu mangeln scheint, sich erlauben von „Engherzigkeit“ zu sprechen, sobald man eine Hülfskasse verlangt, die ausschliesslich bedürftigen Brn oder deren Hinterbliebenen zu Gute kommen soll. Mit den paar hundert Thalern, über die wir zuweilen disponiren, können wir doch nicht die ganze Welt glücklich machen, auch nehmen die Nichtmr an und sollten mit Recht annehmen können, dass, wenn wir der bürgerlichen Gesellschaft ein Vorbild inniger Verbindung geben wollen, wir das Moment der materiellen Hülfsleistung nicht nur nicht vernachlässigen, sondern verständigerweise sorgfältig pflegen werden. Wir freimaurern, aber wie es scheint, auf die billigste und bequemste Weise: unsere Phantasie baut Luftschlösser und lässt die Welt, wie sie ist. — Sehen wir denn einmal auf die Schöpfungen der Brr des Auslandes.

Das Vermögen der in London bestehenden mr. Unterstützungsinstitute betrug c. $3^1/_2$ Millionen Mark, (FrMrZtg. Nr. 34, 1874), excl. des Wohlthätigkeitsausschusses, dessen Vermögen $^1/_2$ Million Mark betrug und der 60,000 Mark vertheilte. (Bauh. Nr. 51, 1874). Auch in Frankreich sind die maur. Unterstützungskassen centralisirt, (FrMrZtg. Nr. 36, 1874) und überbieten deshalb die deutschen Leistungen. Ferner besteht in den Niederlanden eine centralisirte Gesellschaft zur Unterstützung von Frmr-Wittwen und- Waisen; das Vermögen desselben betrug nach dem letzten Jahresberichte (FrMrZtg. Nr. 49, 1874) 150,000 Frcs. und es werden jährlich durchschnittlich 12—15,000 Frcs vertheilt. Die grossartige Schenkung von 100,000 Dollars seitens der Grossloge von Kentucky an die frmr. Wittwen- und Waisenstütze in Louisville (Bauh. Nr. 44 und 40, 1874) hat gewiss unser Aller Erstaunen erregt. Die Brr in Schottland gehen damit um, Wittwenasyle zu schaffen, (FrMrZtg. 51, 1874) und sammeln eifrig. Selbst in Australien besteht eine einige Wohlthätigkeitsanstalt, die für Hülfsbedürftige Brr und deren Angehörige „Cottages“ bauen lässt (FrMrZtg. Nr. 49, 1874).

Bevor wir dieses Kapitel verlassen, mag noch darauf hingewiesen werden, dass es doch wohl ein Irrthum seitens mancher Brr ist, wenn sie behaupten, jede materielle Unterstützung würde überflüssig gemacht werden, wenn Jedermann, also auch jeder Br sich den bestehenden, öffentlichen Versicherungsinstituten anschlösse. Wäre diese Behauptung richtig und der Anschluss Jedem unter allen Umständen möglich, so ist nicht einzusehen, wie dennoch neben den öffentlichen Instituten allenthalben private Versicherungsanstalten entstehen und oft sehr gut bestehen können. —

Nachdem wir hiermit die Aufzählung der materiellen Unterstützungen beendet haben, welche hauptsächlich Brn oder deren Angehörigen gewährt wurden, müssen wir nun auch der sittlichen und intellectuellen Hülfen gedenken, welche, selbstverständlich ausser und neben den gewöhnlichen Logenarbeiten wiederum vorzugsweise Brn zu Gute kommen. Da müssen wir zunächst die sich immer mehr ausbreitende, sehr nützliche Einrichtung namhaft machen dass auswärtige Brr in ihrer Loge sich Correspondenten erwählen, von denen sie von Zeit zu Zeit über das Leben der Loge und ihre Arbeiten unterrichtet werden. In der Grossloge Alpina ventilirte man selbst die Frage, ob nicht auch die Logen als solche gegenseitig Correspondenten ernennen sollten. (FrMrZtg. Nr. 49, 1874). Die Loge in Freiburg i. Br. lässt vorzügliche Arbeiten ihrer Mitglieder drucken und vertheilt sie an ihre auswärtigen Brr in Form von Vierteljahrsschriften. (FrMrZtg. Nr. 7, 1875). Wenn man erwägt, dass doch in der Regel ein sehr beträchtlicher Theil der Brr entfernt von den Logen wohnt und dass viele Kräfte in der Diaspora brach liegen und verloren zu gehen drohen, so kann man alle solche die Verbindung erhaltenden und festigenden Mittel nicht hoch genug anschlagen. Denn das ist ja eben ein beklagenswerther Mangel im deutschen Logenwesen, dass man sich nicht genug Mühe giebt, diejenigen Mittel aufzusuchen und sorgsam in Anwendung zu bringen, welche der Gemeinschaft der Brr unter einander, der Loge mit ihren Mitgliedern und der Grosslogen mit ihren Töchtern förderlich sind. Freilich giebt es erfreuliche Ausnahmen. Der Br Fischer in Gera hat die Energie, im Sprengel seiner Loge alljährlich eine ganze Reihe von Zusammenkünften mit den auswärtigen Brn zu veranstalten, im Jahre 1874 acht solcher Clubs, die sich immer durch lebhafte Debatten auszeichnen. (FrMrZtg. Nr. 50, 1874.) Auch andere Logen nehmen sich der Clubs und Mrkränzchen mit Rath und That an und es ist zutreffend, was ein Br aus Eybau bemerkt, (Bauh. Nr. 10, 1875), dass der jetzt durch Eisenbahnen so erleichterte Verkehr neues Interesse am frmr. Leben in die isolirten Brr bringt. Man bemerkt auch, dass die Grossmeister jetzt weit häufiger Besuche in den Logen ihres Bundes machen, wodurch sich wieder vertraulichere Beziehungen bilden müssen und manche Missstände beseitigt werden. Der weit verbreiteten Gleichgültigkeit gegenüber muss uns jedes Zeichen der selbstbewussten Thatkraft überaus willkommen sein; so sagen die Brr in Metz, (FrMrZtg. Nr. 3, 1875), dass dort die FrMrei nicht in Phrasen bestehe, sondern in wirklicher, ausdauernder Thätigkeit. In Wien wurde (Bauh. Nr. 50, 1874) ein Actionscomité eingesetzt, welches die Brr einigt, und für die Interessen der FrMrei in Oesterreich wirkt. Im vorigen Herbst versammelten sich gegen 300 Brr Rheinlands und Westphalens in Barmen und man sprach sich für practische FrMrei aus; auch diese Versammlung stärkte das Gefühl der Zusammengehörigkeit und regte Alle an, festzustehen im Kampfe gegen ultramontane Lüge und Verläumdung. (Bauh. Nr. 45, 1874). Das in Kösen (bei Naumburg) sich jährlich wiederholende Maifest (Bauh. Nr. 24, 1875) ist bekannt und die Sitte, dass Kreise benachbarter Logen bisweilen Zusammenkünfte veranstalten, die ernster Besprechung und schöner Geselligkeit gewidmet sind, breitet sich ebenfalls immer mehr aus. Um das geistige Leben der Brrschaft zu heben, wurden in mehreren Logen wissenschaftliche Vorträge gehalten, so in Freiburg i. Br. (FrMrZtg. Nr. 7, 1875), in Frankfurt a. M. (Bauh. Nr. 50, 1874), in Berlin (FrMrZtg. Nr. 50 und 52, 1874 und Nr. 13, 1875) in Nürnberg (FrMrZtg. Nr. 23, 1875). Der Erfolg war überall sehr befriedigend und in Berlin wurde das er-

bobene Eintrittsgeld der Wilhelm-Stiftung (für Waisen) überwiesen. Die durch ihren maur. Geist und ihre Thätigkeit hervorragende Loge in Oedenburg stellte eine Preisfrage: Wesen und Aufgabe der FrMrei, besonders mit Rücksicht auf die Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn. Diesen Schritt müssen wir als einen höchst glücklichen bezeichnen: er fordert nicht nur die Selbstthätigkeit der Brr heraus, sondern die Lösung der Aufgabe wird auch die so wünschenswerthe Aufklärung der aussermaur. Kreise über unsere Ziele und Mittel wesentlich beschleunigen. Es ist selbstverständlich, dass unsere periodischen Blätter der Brrschaft vielfach anregenden Gedankenstoff zuführen; wir brauchen daher von ihrer Wirksamkeit hier nicht weiter zu reden; wohl aber müssen wir der Druckwerke rühmend erwähnen, welche die Brr H. Ficke (Geschichte der Loge z. e. Aussicht in Freiburg), Findel, (Geist und Form der FrMrei, 2. Aufl.) und Conrad (am Reissbrett) der Brrschaft dargeboten haben. Wir rechnen diese der freien Richtung huldigenden, die theologisirende Behandlung und damit die der FrMrei schon so verderblich gewordene Mystik verschmähenden Schriften zu den werthvollsten maur. Thaten der jüngsten Zeit. Was endlich das Verhältniss des deutschen Grosslogenbundes zur Werkthätigkeit betrifft, so erinnert man sich der Thesen, welche den Bundestag im Jahre 1874 beschäftigten, (Bauh. Nr. 38 und 39, 1874), sowie der damals ausgesprochenen Ansichten des Grossmeisters Br Bluntschli. Dieser sagte u. A.: „eine Thätigkeit von innen ist illusorisch, wenn selbige sich nicht gleichzeitig nach aussen wirksam zeigt" und weiter: „Es muss behauptet werden, dass es keinen Kreis von Männern und keine Gesellschaft giebt, in denen man würdiger derartige Fragen (über Werkthätigkeit etc.) zur Erörterung bringen könnte, als solches in den Logen möglich ist." Die Versammlung beschloss bekanntlich: „Der deutsche Grosslogenbund wird dafür sorgen, dass sämmtlichen deutschen Logen alljährlich zeitgemässe, maur. Fragen vorgelegt werden." (Da ich hier in meiner ländlichen Abgeschiedenheit bis jetzt nichts von dergleichen Fragen hörte, so bitte ich kundige Brr mir die Liste der seit Jahr und Tag bereits gestellten zuzusenden). In seiner diesjährigen Versammlung empfahl der deutsche Grosslogenbund die nachhaltige Unterstützung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Berlin und des Allgemeinen Erziehungsvereins in Dresden. Die Gr. Nat. Mutterloge zu d. 3 W. hat sich bereits der Hebung der Volksbildung kräftig angenommen und dieses Beispiel eines maassgebenden Brkreises musste, wie vorauszusehen war, günstig wirken, indem es andere Brkreise zur Nachfolge anreizte und ermuthigte. Dieses entschlossene und von Erfolg gekrönte Vorgehen einer Grossloge erinnert uns von neuem daran, dass, weil bei vermehrter Rührigkeit von oben her sofort auch in den Logen und durch die Brr mehr geschieht, wir berechtigt sind, den höchsten Maassstab an die Leistungsfähigkeit jeder Grossloge zu legen.

Uebergehend zu der frmr. Werkthätigkeit, welche sich auf profane Kreise erstreckte, müssen wir vorweg bemerken, dass unter der Brrschaft vielfach noch das Vorurtheil herrscht, es seien materielle Unterstützungen eigentlich des FrMrs nicht würdig, er habe nur auf geistigem und sittlichem Gebiete zu wirken. Das aber ist eine ganz falsche Ansicht, die nur existiren kann bei völliger Unkenntniss der Volkswirthschaft; man sollte auch meinen, die geringste Beobachtung der Armen und Elenden müsse Jeden überzeugen, dass, wo für die materielle Grundlage des Lebens nicht ausreichend gesorgt ist, auf eine sittliche und geistige Vervollkommnung gar nicht gehofft werden darf. Gerade, weil dem so ist, haben die materiellen Güter allerdings einen hohen Werth und folglich auch die materiellen Gaben; man muss nur mit solchen, um es zu wiederholen, nicht alles gethan zu haben glauben und man muss sie nicht in der hergebrachten, planlosen und verschwenderischen Weise vertheilen.

Ueber die Armenkassen der Logen lässt sich wenig sagen; man kann aber mit Sicherheit annehmen, dass für die meisten derselben ein Reglement, welches richtige Grundsätze zur gleichmässigen Geltung brächte, eine Wohlthat wäre. Es fehlt uns in den Logen überhaupt an jährlichen Kassenberichten, von denen jedem Mitgliede ein Exemplar gedruckt zur Prüfung eingehändigt wird. Die Finanzwirthschaft der Logen verlangt durchaus eine geschäftsmässigere Behandlung, als solche bisher im Allgemeinen beliebt wurde.

Maur. Clubs, die wegen der seltenen Versammlungen über nicht viel Armengelder verfügen, haben gleichwohl bisweilen eine ingeniöse Weise, wirksame Hülfe zu leisten. Wenn z. B. ein Handwerker der Unterstützung würdig ist, so verabreden sich die Brr für einige Zeit sämmtlich Kunden des Bedürftigen zu werden. Probatum est. Der Club in Kamenz (Sachsen) bestreitet aus der Armenkasse den bessern Unterricht eines gesitteten, talentvollen Knaben. (Bauh. Nr. 33, 1874). Aehnliches geschieht in Braila. (FrMrZtg. Nr. 11, 1875). In Nürnberg liess man den Ertrag der Armensammlung der Meissner'schen Dienstbotenstiftung zukommen. Der Brverein Munificentia in Carlsbad steuerte reichlich für die Abgebrannten in Falkenau bei. (Bauh. Nr. 27, 1874). Ausserdem hatten die eifrigen Brr von Carlsbad aber auch eine beträchtliche Summe zur Unterstützung an Arme und Kranke verwendet. (Bauh. Nr. 22, 1875) Zu ersterer Sammlung forderte merkwürdiger Weise die politische Behörde bei Gelegenheit des Stiftungsfestes der Munificentia auf. Der Brkreis Amicitia in Prag hat ebenfalls reiche Gaben an Arme gespendet (Bauh. Nr. 43, 1874.) Selbst einzelne Brr sammelten mit gutem Erfolge für ihre Schützlinge, wie Br Findel. (Bauh. Nr. 39 etc. 1874).

Längst gebräuchliche Arten maur. Werkthätigkeit sind Confirmandenbekleidungen und Christbescheerungen; von solchen hört man jetzt seltener, (aus Gera: FrMrZtg. Nr. 14, 1875; aus Cassel: Bauh. Nr. 8, 1875). Viele Brr lieben gerade diese Form des öffentlichen Auftretens nicht, weil ihr fast unvermeidlich der Schein der Ostentation anhafte. In neuester Zeit gewinnt dafür die Organisation der freiwilligen Armenpflege an Bedeutung. Ein anerkannter Meister in solchen Dingen ist der Br M. Schanz in Chemnitz und wir müssen ihm sehr danken, dass er uns jetzt aus seiner reichen Erfahrung eine Anleitung zu freiwilliger Armenpflege dargeboten hat, (FrMrZtg. Nr. 29, 1874). Dieser Anleitung folgte bald exempli-

ficirend der Jahresbericht des Vereins zu Rath und That in Chemnitz, (FrMrZtg. Nr. 33, 1874), welcher von neuem Zeugniss für die Vortrefflichkeit und den Segen dieser Einrichtung ablegt. An andern Orten sind Brr an ähnlichen Werken erfolgreich beschäftigt, so in Meiningen (Armenpflege), in Halle (Verein für Volkswohl), in Stuttgart (Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen). Ueber diese Bestrebungen sind Berichte sowohl in den betr. Lokalblättern als auch, wie in Stuttgart, in Form von Broschüren erschienen, (welche mir vorliegen). Wie man es anzufangen habe, die Brr für dergleichen humanitäre Arbeiten zu interessiren, das zeigen uns die Genossen des fränkischen Bezirks, welche einem der Ihrigen die Berichterstattung über die Frage auftrugen, wie gerade die beiden Logen in Nürnberg am zweckmässigsten und fruchtbarsten zur Linderung menschlichen Elends thätig sein könnten. (Bauh. Nr. 46, 1874). Aehnlich stellt Br Tscharner (FrMrZtg. Nr. 48, 1874) in einer Sitzung der Alpina die Frage, wie die Arbeiten der einzelnen Werkstätten für die Verbreitung und Bethätigung humanitärer Grundsätze nach innen und aussen nutzbar gemacht werden können. In der That eine höchst wichtige Frage, welche in jeder Loge zur eingehendsten Erwägung kommen sollte. Die ganze Agitation für Werkthätigkeit und die Verhandlungen über dieselbe entspringen ja der Erkenntniss, dass die Bedeutung unserer Logenarbeiten für die Humanität im Allgemeinen eine zu geringfügige ist, dass wir unserm Ziel nicht nahe kommen, und dass wir folglich unsere Mitel prüfen und verbessern müssen.

An dieser Stelle wollen wir auch des Wirkens unserer Schwestern Erwähnung thun. In Darmstadt entfaltet der schon länger bestehende Frauenverein Charitas fortdauernd eine segensreiche Thätigkeit; aus seinem Rechenschaftsberichte erhellt, dass er ansehnliche Mittel aufwendet, um Bedürftige mit Nahrungs- und Stärkungsmitteln zu versehen, Pflegegelder zu zahlen und Christbescheerungen zu veranstalten. (Bauh. Nr. 35, 1874). Ferner sind in Hannover die Schwestern seit dem Kriege regelmässig an einem Abend jeder Woche versammelt, um unter geselliger Freude das Werk des Wohlthuns zu üben und fortzusetzen. (Bauh. Nr. 20, 1875). Von vielen andern Schwesterkreisen haben wir leider ebenso wenig authentische Nachrichten, wie von vielen der Brr. Es finden sich keine Berichterstatter, oder man hält hartnäckig an der Behauptung fest, dass dergleichen Veröffentlichungen als Prahlerei angesehen würden. Indessen muss der Nutzen solcher Nachrichten für das grosse Ganze denn doch für so bedeutend erachtet werden, dass man sich durch die schiefen und unmotivirten Urtheile Einzelner nicht sollte zurückschrecken lassen. Das Gute steckt an und somit wird das gute Beispiel bekanntlich zum wichtigsten Erziehungsmittel; wir müssen doch auch die Hindernisse und Fehler Anderer bei ihrem Thun kennen lernen, um sie vermeiden und unsere eignen Einrichtungen corrigiren zu können; endlich aber ist die Kenntniss der erfolgreichen, humanen Thätigkeit wesentlich nothwendig für die Belebung des Einheits- und Kraftgefühls in unserm Bunde.

Schluss folgt.

Feuilleton.

Berlin, zu den drei goldenen Schlüsseln. — Die Loge hatte sich am 8. d. M. zur Ordnung ihrer ökonomischen Angelegenheiten vereinigt und empfing zuerst die Mittheilung, dass in der kurz vorher stattgehabten Meisterwahl-Loge der HEBr Alex Schmidt wiedergewählt worden sei und die Annahme dieses Amtes ausgesprochen habe. Die abgeschlossene Rechnung ergab sehr erfreuliche Resultate. Der Wernicke-Stipendienfonds hat bereits die Höhe von 136 M. 14 Pf. baar und 11,100 M. in Effecten erreicht und ist mit der Zahlung eines ersten Stipendiums an einen Studirenden in Wirksamkeit getreten. Die Sterbekasse zählt bereits 134 Mitglieder und hatte am Schluss der Rechnung einen Bestand von 507 M. 85 Pf. baar und 150 M. in Effecten, in Folge dessen bei einem eintretenden Todesfall den Hinterbliebenen eine Beihülfe schon von 450—500 M. gewährt werden kann. Auch der Ernst Müller'sche Unterstützungsfonds erfreut sich eines gedeihlichen Wachsthums, besonders durch die freundliche Zuwendung des Br Ferd. Müller. Unter Hinzurechnung dieser erhöht sich der Bestand des Fonds auf 460 M. 96 Pf. baar und 750 M. in Effecten; doch wird die Wirksamkeit des Fonds erst beginnen können, nachdem ein grösseres Kapital angesammelt ist, dessen Zinsen alsdann zu Unterstützungen an verarmte Brüder oder Hinterbliebene solcher Verwendung finden sollen. —

— Zur Beständigkeit. Die Loge feiert am 12. October c., Mittags 1 Uhr, unter Leitung des vors. M. Br Widmann ihr hundertjähriges Stiftungsfest. Fest-Tafel-L. à Couvert 4 M. 50 Pf. Anzeichen der Theilnahme an der Fest-Tafel-L. nimmt der Castellan des Ordenshauses, Br Michael, bis zum 1. Oktober c. entgegen. (W. Anz.)

Frankreich. — Die Loge Parfait Egalité zu Paris hat beim Ordensrath einen Protest eingereicht dagegen, dass dem berühmten Schriftsteller Br Littré bei seiner Aufnahme einige Formalitäten nachgelassen wurden, so insbesondere das Verb. d. A. Die Loge sah darin eine Verletzung der Gleichheit.

Der Protest wurde einem Ausschuss zur Berichterstattung übergeben. Die Loge la Réunion zu Toulon hat sich diesem Protest angeschlossen und verlangt, dass die Aufnahme Littrés annullirt werde.

Der Ordensrath ging über dieselben zur Tagesordnung über.

Der Grand Orient hat zu Gunsten der Ueberschwemmten Frcs. 49,350 eingenommen.

Indien. — Die Brr treffen alle Vorbereitungen zum würdigen Empfang des Grossmeisters Br von Wales; die Brr in Calcutta sammeln eifrig an einem Fonds für ein Logenhaus, zu dem der Grossmeister den Grundstein legen soll.

In der Eintrachtsloge zu Bombay hielt Br W. C. Rowe einen Vortrag über die Auswahl und Prüfung Suchender und

lenkt „Masonic Record of Western India“ bei dieser Gelegenheit die Brr Stuhlmeister auf solche Vorträge hin, welche auf den Besuch der Logen günstig wirken würden.

Die Brr in Sind beabsichtigen eine Wittwen- und Waisenstütze für die Maurer zu errichten.

Metz. — Am 26. dieses feiert die Loge zum Tempel des Friedens durch eine Fest-Arbeit im 1. Gr. die Einweihung ihres neuen Tempels, 15 rue jurue.

Schottland. — Die Loge „Mutter Kilwinning“ wird am 25. d. den Grundstein zu einer öffentlichen Schule mit maurer. Ehren legen. Darnach findet ein Brudermahl statt. —

Weimar im September 1875. — Die Säcularfeier von Carl Augusts Regierungsantritt, welche in der, auch durch die Anwesenheit des deutschen Kaisers verherrlichten, Enthüllung seines ehernen Reiterstandbildes am 3. d. M. ihren volksthümlichsten und grossartigsten Ausdruck fand, wurde an demselben Tage auch von der Loge Amalia, welcher der unvergessliche Fürst seit 1775 als Protektor seinen Schutz gewährt und seit 1780 als Bruder angehört hatte, in dem blumengeschmückten und mit der Büste desselben gezierten Arbeitssaale durch einen Festaktus und Festvortrag begangen, in welchem letzteren der Meister v. St., Br Putscho, das Thema ausführte: Der Regierungsantritt Carl Augusts war für unsere Loge Amalia zugleich der Beginn ihrer Blüthezeit. (Erscheint in d. Bl.) Den Schluss der zahlreich besuchten Feier bildete der Chorgesang eines von Br Putsche zu diesem Zweck gedichteten Liedes auf Carl August.

Zur Notiz. — Die Sammlung für Frankreich und Ungarn habe ich abgeschlossen und die betr. Beträge (Nr. 35) an Br Dr. Kovats in Pressburg und Br Ernst Rosenberg in Frankfurt a. M. abgeliefert. Den edlen Gebern wärmsten Dank!

FreiMrei in Amerika. — Br Hughan führt in einem Artikel in „Voice of Masonry“ aus dem Pocket-Companion v. J. 1735 den Beweis, dass die erste Loge in Amerika, von England aus constituirt, die in Philadelphia 1730 war, dass somit nicht Massachusetts, sondern Pennsylvanien die Geburtsstätte der amerik. Mrei ist.

Die St. Johannis-Loge „Zum Tempel des Friedens“ im Or. Metz hat, wie sie in einem Rundschreiben die näheren Umstände erläutert, am 3. April 1872 unter dem Grossorient Royal York zu Berlin die erste deutsche freimr. Bauhütte im wieder gewonnenen Reichslande geöffnet.

Zu den Schwierigkeiten der Eröffnung kamen andere schwierige Verhältnisse verschiedener Art. Die dargebrachten Opfer der dortigen Brr haben bis jetzt es dahin gebracht, dass man ein Grundstück eigenthümlich erworben hat. Zum Ausbau eines Logengebäudes fehlen die Mittel. Das genannte Rundschreiben bittet die deutschen Brr um eine Beihilfe zu diesem Bau.

Die deutsche Brüderschaft mag mit herzlichem Interesse und mit freundlichem Auge nach dem Or. Metz schauen als einem Wachtposten nahe am französischem Lande. Die deutsche FrMrei hat Ursache, an jener Ecke des deutschen Reiches die blaue Fahne des Mrthums frank und frei wehen zu sehen! Helfen wir den dortigen Brn!

Or. Zwickau, den 9. Septbr. 1875. Br G. Th.

Von Br G. Th. in Zwickau . . . . Mk. 5. —.
„ „ J. G. Findel in Leipzig . . . . . . Mk. 5. —.

Zur Annahme weiterer Beiträge gern bereit

J. G. Findel.

Briefwechsel.

Br Fr. Schl. in B: Sendung nebst Deckung erhalten; herzl. Gruss!

Br Fr. G—r in Bucarest: Zahlung v. 55. 60. dch Tr. richtig erhalten. Bestellte 2 Dulk folgen gebd. nach Erscheinen. Besten br. Gruss!

Br L. W. in K—n: Van Dalen folgt nach Erscheinen freo; br. Gegengruss!

Br K in Gr—g: Bh. 34 und Fischer sandte Ihnen sofort ein, besten br. Gruss und Dank für ihre freundl. Anerkennung.

Anzeigen.

Bitte.

Alle Briefe an und Zusendungen für die Loge Amalia in Weimar bitte ich künftighin nicht an die bisherige Adresse, sondern bis auf Weiteres direkt an mich richten zu wollen.

Weimar, 10. September 1875.

Br Putsche,
Mstr. v. St. der L. Amalia.

Profane Adresse:
Dr. Putsche in Weimar.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 40. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 2. Oktober 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Rede von Br Dr. Löwenthal. — Der Mensch wird moralisch immer besser. Von Br Döring. — Bericht über die maurer. Werkthätigkeit. Von Br Cramer. — Feuilleton: Berlin. — Gesellige Vereinigung in Feuerbach. — Oedenburg. — Rundschreiben. — Zur Aufklärung. — Zur Besprechung. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Rede

gehalten von Br Dr. Löwenthal

in Braila

in der Loge „Les Sages d'Héliopolis"

zu Bucarest.

Der gel. Br Vorredner hat durch seine tief gefühlten und wohl begründeten Worte uns so eben die Hauptursachen des Elends vorgeführt, welches in der Welt herrscht und hat uns den Weg vorgezeichnet, den wir verfolgen müssen, wenn wir dieses furchtbare Elend heilen wollen. Er hat uns in unwidersprechlicher Weise dargethan, dass die letzte Ursache all dieses Elends in der Unwissenheit liegt, und dass folglich das Hauptheilmittel kein anderes sein kann, als die Menge aufzuklären und zu belehren. — Hier liegt die Hauptfrage, m. Brr, welche der Br Vorredner mit solchem Eifer studirt hat, und wenn ich jetzt um das Wort gebeten habe und es wage, um Eure Aufmerksamkeit zu bitten, so geschieht es, um noch einige Einzelzüge diesem allgemeinen Bilde hinzuzufügen, um einige specielle Heilmittel gegen specielle Uebel anzugeben, wie sie mehr oder weniger in allen Ländern existiren, ganz besonders in dem Lande, welches wir bewohnen: in Rumänien.

Es giebt viele Uebel, viel Unrecht, viel Elend in dieser Welt; die Geschichte erzählt es aus allen Zeiten und unsere Augen sehen es, sobald wir sie nicht absichtlich schliessen gegen die Wahrheit. Und wenn Ihr diese Uebel mehr aus der Nähe betrachtet, so seht Ihr, dass es drei Ursachen sind, welche sie hervorgebracht haben und noch heute hervorbringen, — drei hartnäckige Feinde des menschlichen Glückes, — drei nie versiegende Quellen des Unheils, — d. h. die Trennung unter den Menschen erstens durch ihren Stand, zweitens durch ihre Nationalität, drittens durch ihr Glaubensbekenntniss. Ich weise Euch auf sie hin, m. Brr, ich weise Euch hin auf diese schreckliche Tripelallianz als auf ein Specialübel, welches Euren ganzen Eifer herausfordert, Eure ganze Thätigkeit, alle Eure Kräfte in Anspruch nimmt. Stellt Euch das ganze Elend vor, welches diese Scheidung des Menschen vom Menschen in die Welt gebracht hat, — malt Euch mit wahrhaftigen Farben das Gemälde der unerhörten Leiden aus, welches diese Dreiheit bereits verursacht hat und jeden Tag verursacht, — — und ein heiliges Feuer wird in Euren mrschen Herzen entflammt werden, Ihr werdet es aus der Scheide ziehen das geweihte Schwert des Lichts und werdet unsern erhabenen Schlachtruf ertönen lassen; „Fiat lux" — „Es werde Licht!"

Ja, es werde Licht, m. Brr; der Mensch fange endlich an zu fühlen und zu wissen, dass Seinesgleichen sein Bruder ist, ohne Rücksicht auf Stand, Nationalität und Confession. Der Mensch sage sich und handle auch demgemäss: „Vor Allem bin ich Mensch und muss Mensch sein, Bruder der gesammten Menschheit, ein Glied derselben mit allen ihren Rechten und Pflichten. Erst in zweiter Linie kann ich an meine gesellschaftliche Stellung,

meine Nationalität, meine Religion denken. Meine Religion, die Summe meiner Ueberzeugungen und Grundsätze hat grossen Werth für mich, ebenso meine Nationalität und meine sociale Stellung, — aber die Menschlichkeit hat viel mehr Werth, als alle jene drei zusammen; die Rücksichten, welche ich jenen drei schulde, dürfen niemals die Pflichten in den Hintergrund drängen, welche ich gegenüber der Menschheit habe. — Es giebt nichts in der Welt, was das Recht hat den Br vom Br zu trennen, den Menschen von Seinesgleichen zu entfernen, — die Eigenschaft als Mensch darf nicht angetastet werden, — weder durch Stand noch durch Nationalität und Bekenntniss. Es darf nie vergessen werden, dass der Mensch, welcher von einer andern Confession, einer andern Nationalität, einem andern Stande ist als ich, dadurch nicht aufhört mein Nächster und mein Br zu sein, der ein Recht auf meine moralische und materielle Unterstützung hat; dass er, sei er Jude oder Christ, Engländer oder Chinese, Adliger oder Ackermann, Mensch war und bleibt vor allem Andern!

Das ist eine der erhabenen Grundlehren, welche wir mit allen Kräften um uns verbreiten müssen, weil sie die Trennung unter den Menschen aufhebt, eine Trennung, die nicht existiren dürfte und die leider in ihrer ganzen Stärke existirt wie ein üppiges Samenkorn des allgemeinen Elends, gehegt und gepflegt durch Unwissenheit und Finsterniss.

Aber wer, m. Brr, soll denn diese Feinde des Glücks bekämpfen, diese Vorurtheile ausrotten, welche eingewurzelt sind durch ihr Alter und gehütet werden von allen denen, die sie nöthig haben, — der Priester, der von dieser Confessionsverschiedenheit lebt, welcher einer Religion gebieterisch bedarf, die den Gläubigen selig macht und den zum ewigen Feuer verdammt, der es wagt eine andere Meinung zu haben? Oder der Adlige, der von früher Jugend an gehört und gelernt hat, dass in seinen Adern ein besseres Blut fliesst und der vielleicht kein Verdienst mehr behält, wenn Ihr ihm das seiner Geburt nehmt? Oder der, welcher sich nicht begnügt, seine Nation als die grosse Familie zu betrachten, der er angehört ohne doch die noch grössere Familie aus dem Auge zu verlieren, deren Glied er ebenfalls ist: die Menschheit, — sondern der für seine Nation sämmtliche Gaben und Vorzüge der Natur beansprucht und sie weit höher stellt als alle andern Nationen, — oder der das „Nationalgefühl“ benutzt, um die ungebildeten Massen zu beherrschen und zu leiten — — wollt Ihr, dass diese Menschen den allgemeinen Feind bekämpfen, die schreckliche Dreiheit, von der ich rede?!

Gewiss nicht, m. Brr; wer also wird es thun können, wer hat das Recht und die Neigung es zu thun? — Sagen wir es frei heraus ohne falsche Bescheidenheit, welche hier nicht am Platze wäre: **wir** sind es, wir Frmr haben die Pflicht und das Recht es zu thun, Niemand anders in der Welt! Nicht blos die Maurer, welche äusserlich sichtbar unserem erhabenen Bunde angehören, sondern auch die, welche Maurer sind ohne es zu wissen, durch ihr Herz und ihre Eigenschaften. Der Mittelpunkt, von dem aus das Licht sich verbreiten muss, sind unsere Werkstätten — es ist unsere Pflicht bei unsern Arbeiten die allgemeine Brüderlichkeit zu betonen, es ist die Pflicht jedes FrMrs sie in seiner Familie und in seinen Thätigkeitskreisen zu lehren und durch jede Handlung seines Privatlebens sein eigenes Gefühl dafür zu bezeugen.

Ich habe, m. Brr, die übelerzeugende Dreiheit, die Quelle der Hauptschäden, so zu sagen specialisirt, — ich habe das Heilmittel angedeutet, indem ich verlange den Kampf des Lichtes gegen die Finsterniss, des **Gedankens** gegen das Vorurtheil, — und ich will nun blos noch auf eine andere Dreiheit hinweisen, auf die Ihr bei Eurem Kampfe gegen die erste stossen werdet, eine Dreiheit, die unsern Bestrebungen feindlich entgegentritt. Es ist erstens der böse Wille, zweitens die Unwissenheit und drittens die Trägkeit.

Der böse Wille derjenigen, m. Brr, welche uns hassen, weil sie die Herren der Finsterniss sind und wir die Söhne des Lichts sein wollen, — uns tödtlich hassen, weil wir die Finsterniss zerstören wollen, die ihr Element ist, in der sie ihre Lebensbedingung, die conditio sine qua non ihrer Existenz erkennen. Sie kämpfen für ihr Leben und damit erklärt sich die Erbitterung des Kampfes, — wir zerstören den Boden, auf dem sie seit Jahrhunderten gepflanzt haben mit Hilfe des blinden Glaubens, des Vorurtheils und dem ganzen verhängnissvollen Gefolge der Unwissenheit. Wir haben von ihnen keine Versöhnung zu erwarten, denn ihr Hass ist ein gesunder und kräftiger, weil er das **materielle Interesse** zur Grundlage hat, weil er ihr seit langer Zeit begründetes und conservirtes Wohlbefinden sichert, — — und deshalb ist Schwäche gegenüber diesen Rittern der Finsterniss ein Fehler, ein Verbrechen. Keine Schwachheit gegenüber der verderblichen Schaar, — den Kopf in die Höhe, die Waffen des Geistes aus der Scheide, ohne Furcht und ohne Tadel zum Kampf mit ihnen, — der Sohn des Lichts braucht nicht vor dem Ritter der Nacht zu erröthen, sondern muss ihn zerschmettern mit dem Blitzstrahl seiner Idee und — — mit seiner Verachtung! Erklären wir uns laut für die freien Ritter des freien Gedankens, führen wir den Gedanken gegen das Vorurtheil, die Wahrheit gegen die Lüge in's Feld — und das Licht wird nicht unterliegen, der Sieg wird nicht ausbleiben!

Unser zweiter Feind ist die Unwissenheit! Wenn ich Eure Kraft und Eure Verachtung, m. Brr, für den Uebelwollenden gefordert habe, so rufe ich Eure Geduld, Euer Mitleid an für den Unwissenden! Kläret ihn auf, lehrt ihn **denken**, und der Feind wird Euer hingebender Freund, Euer mächtiger Bundesgenosse werden, — mächtig, weil Ihr in ihm dem Uebelwollendem das Terrain entreisst, auf welchem er, der Ritter der Finsterniss allein zu arbeiten vermag! Bekämpfen und vernichten wir die Unwissenheit, verwandeln wir den Unwissenden in einen Denkenden, so bedienen wir uns der besten Waffe gegen den ersten und gefährlichsten Feind unseres Bundes und der Menschheit.

Der dritte Feind endlich ist die Gleichgiltigkeit, die Trägheit! Sowohl unter den Profanen wie unter den Gliedern unseres Bundes werdet Ihr einer Menge von Männern begegnen, welche weder zu den Böswilligen noch zu den Unwissenden gehören, aber die nichts thun, als was ihr materielles Wohl erfordert; Männern, die entweder träge oder überdrüssig sind, die etwas thun könnten, aber nichts thun und oft durch ihr Nichtsthun mehr

schaden als die Andern durch ihr Wirken gegen uns. Welche Waffe giebt es gegen sie, gegen die Trägen, m. Brr? Den überzeugenden Gedanken, dass jeder Mensch, welcher von der Menschheit Nutzen zieht, Vergeltung üben muss durch seine Thätigkeit für die Menschheit, — dass wiederum er selbst für seine Person und mit Seinesgleichen als Glied der Menschheit von jener Thätigkeit Nutzen zieht und dass schliesslich der Erfolg es sein wird, der ihn in unsere Reihen führt. Dieser Sieg wird von selbst die Gleichgiltigkeit beseitigen, wie er vorher die Unwissenheit und Böswilligkeit wird beseitigt haben, denen er das Arbeitsfeld entzieht.

Zum Kampf also, m. Brr, ohne Rast und ohne Ermattung! Zum Kampf gegen die drei Hauptfeinde der Menschheit, welche den Menschen vom Menschen trennen, gegen die Absicht der Natur und gegen jedes Recht, — zum Kampf auch gegen die Dreiheit, welche die andere schreckliche Dreiheit unterstützt oder wenigstens gewähren lässt! Kämpfen wir für das Licht gegen die Finsterniss, für die Wahrheit gegen die Lüge, für das Glück gegen das Unglück, — und lassen wir nicht ab vom Kampfe, so lange ein Tropfen Bluts in unsern Adern rollt und ein Strahl des ewigen Lichts in unserm Geiste leuchtet!

Der Mensch wird moralisch immer besser.

Von

Br Döring in Ballenstedt.

Dem Menschen ist von dem A. B. a. W. die Willensfreiheit verliehen worden, er kann sowohl das Gute wie das Böse thun. Das Menschengeschlecht, als grosses Ganzes betrachtet, hat sich bei seiner Wahl für das Gute entschieden, wenn auch jeden einzelnen Menschen grosse und kleine Fehler anhaften, wenn auch Tausende und abermals Tausende von Menschen auf den Pfad des Lasters und des Verbrechens abgewichen sind. Ein Zeugniss dafür giebt uns die geistige Entwickelung des Menschengeschlechts. Nach glaubhaften Thatsachen hat der Mensch aus einem sehr rohen Wesen bis zur jetzigen Stufe der Ausbildung sich emporgearbeitet. Die ursprüngliche einfache Beschäftigung mit Jagd und Fischerei hat er in seinem spätern Culturzustande vertauscht mit Ackerbau und den mannichfaltigen Verhältnissen des Handels und der Industrie. Das unruhige Wanderleben eines Nomadenvolkes verlassend hat er jetzt eine bleibende Stätte sich errichtet, in welchem er eine Heimath und ein Vaterland hat. Nicht mehr dem Götzendienst und der Vielgötterei, wenn dieselbe zuweilen auch noch so geistreich und poetisch in seinem Gemüthe sich gestaltet hatte, wie z. B. bei den Griechen und Römern des Alterthums, ist sein Herz ergeben, sondern die Idee des Einen Gottes durchleuchtet und lenkt sein Leben. Nicht mehr hält der Arm des Stärkeren den Schwächern darnieder, sondern es finden Alle in dem geordneten Staate ihr gleiches Recht. Nicht mehr schützt der Mensch seinen Leib vor Frost und Kälte mit zottigen Fellen, sondern geschmackvolle Kleider bedecken seine Glieder. Ja, noch mehr! Der Mensch d. h. das Menschengeschlecht in der grossen Kette, in welcher sich eine Generation an die andere im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende anschliesst, steigt auf eine immer höhere Stufe der moralischen Ausbildung, der Mensch wird moralisch immer besser. Stillstand giebt es bekanntlich nicht. Nachdem der Mensch seines höheren Berufes sich einmal bewusst geworden ist, drängt es ihn mit aller Macht eine immer höhere Stufe der Ausbildung zu ersteigen. Ausserdem liegt es in der menschlichen Natur begründet, dass er das Gute, welches er einmal erworben, festhält und darauf weiter bauet. So übernimmt die spätere Generation die Erbschaft der früheren und strebt auf dieser Grundlage weiter. Und der bessere neuere Zustand wirkt wieder veredelnd und verbessernd auf den Geist des Menschen zurück. Die geistige Entwickelung des Menschengeschlechts giebt uns auch hierfür den Beweis. Wie unvollkommen und kindisch waren die religiösen Darstellungen des Menschen in der frühesten Zeit! Man glaubte an Vielgötterei, legte seinen Göttern menschliche Schwächen und Begierden bei, gelangte sodann zu der Idee des Einen Gottes, der aber immer auch ein Gott des Zornes und der Rache war, bis das Christenthum in strahlender Glorie uns den Einen Gott der Liebe und Versöhnung zeigt, dem wir in unseren Gebeten als Kinder uns nahen dürfen und dessen Sohne als unserem Ideale wir nachstreben sollen!

Nicht mehr knechtische Furcht vor den Göttern, die Schwächen haben, wie wir, drückt uns darnieder und erlaubt uns, unseren Schwächen nachzugeben, wenn wir nur die erzürnten Götter durch nachfolgende reiche Opfer wieder versöhnen, nicht mehr der finstere Orkus wartet unserer nach dem Tode, sondern aufrichtige Hingebung und Verehrung für den Einen vollkommenen Gott der Liebe beseelt unser Inneres, unaufhörliches Bestreben, unser Herz von Leidenschaften und Begierden zu reinigen, erfüllt unsere Seele, damit eine reine Gesinnung darin wohne, in Wort und That sich äussere und wir theilhaftig werden im Jenseits des ewigen Lebens. Ein unruhiges Nomadenleben, in welchem fast nur die gewöhnlichsten Bedürfnisse des Lebens befriedigt wurden, zog die Völkerschaften im Naturzustande hin und her, der Schwächere musste dem Stärkeren weichen. Seitdem Staaten sich gebildet haben, hat der Mensch eine Heimath, ein Vaterland, welches er mit Gut und Blut vertheidigt. Die Vaterlandsliebe treibt ihn zu den heroischsten Thaten. Er vergisst seiner selbst und opfert sich auf für das Vaterland. Er kennt die Selbstverleugnung zu einem edelen Zwecke. Und der Staat selbst wird immer menschlicher, er begreift seine Aufgabe, die eine Aufgabe der Humanität ist. Er ist bestrebt, gerecht und menschlich zu sein. Nicht mehr mit grausamen Strafen straft er die Schuldigen, sondern er verhängt eine Strafe, durch welche das Unrecht gesühnet wird. Die Grausamkeiten im Kriege sucht er in Verbindung mit anderen Staaten durch völkerrechtliche Verträge abzuwehren und die menschliche Gesellschaft errichtet Vereine, deren Zweck es ist auf dem Schlachtfelde und in Lazarethen den im Kriege Verwundeten, seien es Feinde oder Freunde, Linderung ihrer Schmerzen oder Heilung zu bringen. Sie scheuet hierbei

kein Opfer, selbst die Todesgefahr nicht. Sie bringt Segen den Feinden. Wissenschaft und Kunst verharren nicht mehr in zurückgezogener Abgeschlossenheit, sondern verwerthen die Resultate ihres Forschens und Fleisses in mannichfachen Erfindungen, zum allgemeinen Besten.

Wo die Kraft des Einzelnen zu schwach ist, bilden sich zahllose Vereine zu gemeinnützigen Zwecken. Nicht mehr stehen in schroffem Gegensatze Regierende als Befehlende und Regierte als Gehorchende sich gegenüber, sondern durch die Theilnahme des Volkes an der Regierung ist das Band zwischen Beiden ein milderes geworden, die Herrschaft der Regierenden beruht jetzt mit auf Ueberzeugung und auf der Liebe der Unterthanen. Durch den mannichfachen Verkehr der verschiedenen Völkerstämme, welche den Erdball bewohnen, mit einander in Handel und Wandel, durch das allseitige Bestreben der Völkerschaften nach weiterer Ausbildung dringt im internationalen Verkehr immer mehr das Bewusstsein hindurch, dass alle Menschen Brüder sind, die sich achten und lieben sollten.

Die Menschenwürde gelangt zu ihren Rechten. Wohl hat es im Laufe der Jahrhunderte Perioden gegeben, in welchen das Menschengeschlecht hier oder dort in einen Zustand der Barbarei zurückversunken war. Aber immer ist das Licht wieder aufgegangen, die Menschheit hat sich aufgerafft und hat die verlorenen Güter des Wohlstandes und der Bildung wieder erobert. Die Völker blühen und vergehen und so hat dieser Kreislauf seit Jahrtausenden sich wiederholt. Aber die Kreise werden immer grösser, die Bildung erstreckt sich immer weiter und jede Errungenschaft hinterlässt eine Spur, die zum Weiterbau benutzt wird, wenn auch natürlich die ganze Ausbildung auf dieser Erde in den Grenzen des Endlichen gehalten bleibt. Die Kirche, der Staat mit seinen mannichfachen Mitteln und Bildungsanstalten wirken auf die Verbesserung des Menschen hin. Aber die Kunst, die den Menschen zu guten Thaten antreibt, die ihren Jünger in allen Lagen des Lebens vergegenwärtigt, dass er seinen Brn das Gelübde gethan hat, dass er seine Pflichten treu und gewissenhaft erfüllen will, so dass die Brr wie mahnende Geister an ihn herantreten und Zeugen seiner Pflichterfüllung sein wollen, der Kunst, welcher die Blüthe der deutschen Nation angehört, der Kunst, die eine heilsame und nützliche Zuthat zu den Bildungsanstalten des Lebens ist, — der Freimaurerei gebührt kein geringer Antheil an der Verbesserung des Menschengeschlechts. Möge sie immer mehr beitragen zur Lösung der Culturaufgabe des Menschengeschlechts, auf dass die Menschheit werde Ein Hirt und eine Eine Heerde! Das walte Gott!

Bericht über die maurer. Werkthätigkeit

im Logenjahre 1874—75.

Von

Br Cramer in Eichenbarleben.

(Schluss.)

Zu erwähnen ist ferner, dass die Logen in Göttingen, Münden, Heiligenstsdt und Cassel eine gemeinschaftliche Unterstützungsanstalt errichtet haben. Die hohen Beiträge welche z. B. die Brr in Cassel einzahlten (Bauh. Nr. 8, 1875) lassen auf eine ausgedehnte Wirksamkeit schliessen und es erscheint eine Veröffentlichung der Satzungen dieser Anstalt, die vielleicht nur die Unterstützung von Brn zur Aufgabe hat, sehr wünschenswerth. Der grosse Brand in Meiningen regte endlich zu einer energischen Zusammenfassung der Kräfte an und in Folge eines Aufrufs, welchen der Grossmeister von R. Y. Br Herrig erliess, (Bauh. Nr. 39 und FrMrZtg. Nr. 40, 1874), wurde die Summe von 1650 Thlr. (Bauh. Nr. 50, 1874) gesammelt und dem Meister vom Stuhl in Meiningen, Br Renner übergeben. Einen grössern Beitrag sandte dazu ein Br vom Cap der guten Hoffnung ein. (Bauh. Nr. 3, 1875) und Brr waren übrigens vor Erlass jenes Aufrufs schon bei lokalen Unterstützungscomités betheiligt. Br Renner hebt hervor, (FrMrZtg. Nr. 49, 1874), „dass durch die eingegangenen Gaben vielen unserer in ihrem materiellen Wohlstand hart geschädigten Brr manche drückende Sorge genommen wurde, denn ihre Stellung im profanen Leben gestattete ihnen nicht, eine Unterstützung von dem allgemeinen Hülfscomité zu erbitten."

Auch das Resultat des Aufrufs, welchen neuerdings die Beamten der Loge in Naumburg für die dortigen Wasserbeschädigten erlassen haben, (FrMrZtg. Nr. 25, 1875), schaffte befriedigende Hülfe.

Die Theilnahme der FrMr an den Arbeiten zur geistigen und sittlichen Fortbildung unseres Volkes ist in befriedigendem Wachsthum begriffen. Wir verdanken dies dem Umstande, dass, gegenüber dem früher fast ausschliesslich in Betracht kommenden symbolischen Momente der Frmrei, jetzt das practische mehr und mehr betont wird und die Ansichten darüber sich klären, dass nur im Specifischen die Stärke jeder Institution liege. (FrMrZtg. Nr. 7, 1875).

Der grossartige materielle und intellectuelle Fortschritt hält mit dem sittlichen ganz und gar nicht gleichen Schritt. Hier liegt die Aufgabe des Mrs. Wenn wir nun anknüpfen an die Sätze, welche wir an die Spitze dieses Berichtes stellten, so werden wir erkennen, dass das Specifische des FrMrthums in demjenigen Handeln bestehen müsse, durch welches die Gemeinschaftbildung unter den Menschen befördert wird. So ganz allgemein ausgedrückt, ist freilich die Sache noch wenig fassbar; wir fügen deshalb hinzu, dass, wenn man in der bürgerlichen Gesellschaft Vereine zu was immer für rechtlich zulässigem Zwecke stiftete, oder in solche schon existirende Vereine einträte, unter der Bedingung, dass alle Theilnehmer solcher Verbindungen zur Erkenntniss und Er-

füllung der Pflichten des Einen gegen die Andern angehalten würden, dass man alsdann offenbar im Sinne der maur. Idee handelte. Vereine, welche eine strengere Pflichterfüllung auferlegen, sind eben Anstalten zur sittlichen Hebung; es stehen in innigem Wechselbezug auf einander wahrhafte Br- und Nächstenliebe einerseits und Hülfsleistung, Wohlthun, (dies Wort im weitesten Verstande genommen), andrerseits. Auf die oft gehörte Behauptung, dass ein durch Vereinsgesetze erzwungenes Thun kein sittliches mehr sei, kann ich mich hier nicht näher einlassen. Wenn man immer umsonst auf Früchte der „Freiwilligkeit" hofft, so verlässt man endlich diese graue Theorie; im übrigen muss man doch, um zur Freiwilligkeit zu gelangen, jedenfalls erst eine Lehr- und Uebungszeit mit gebundener Marschroute durchmachen.

Dass die Betheiligung der Brr bei den Behörden und bei den verschiedensten Vereinen von besonderm Werthe sei, wird denn auch hervorgehoben, (Bauh. Nr. 8, 1875); leider lässt jedoch die in den Logen herrschende übergrosse Gleichgültigkeit vorerst nicht hoffen, dass viele Brr, obwohl vielleicht an zahlreichen Vereinen theilnehmend, dort eine kräftigere und furchtbarere Thätigkeit entfalten werden, als in der Loge. Selbstverständlich werden aber nur diejenigen Frmr einen lebenskräftigen und höchst wichtigen Bestandtheil unseres Volkes bilden, welche humanen Werken mit Eifer und Geschick obliegen.

Von einzelnen Unternehmungen sind folgende namhaft zu machen. In Flensburg begründeten 20 Brr einen Erziehungsverein für Hülfsbedürftige Kinder; für jedes Kind wird ein Br als Pfleger bestellt. (Bauh. Nr. 27, 1874). Von Dresden werden Beitritte vieler Brr zum allgemeinen Erziehungsverein und Zahlungen für diesen Verein gemeldet. (Bauh. Nr. 28, 1874). Auch die Dresdner Logen traten bei; ferner, durch Vermittlung des Vereins deutscher Frmr die Logen in Glauchau und Oedenburg. Somit lässt sich erwarten, dass sich in der Brrschaft ein erhöhtes Interesse am Erziehungswesen entwickelt, dass die Brr suchen werden, den Tendenzen des allgem. Erz. Ver. gemäss in weitern Kreisen zu wirken und dass schliesslich der Dresdner Erz.-Ver. für die deutschen Frmr zu einer Centralstelle für alle erziehlichen Bestrebungen werden wird. Dass der Erz.-Ver. ein ächt frmr. ist, bezeugt selbst das Urtheil der Jesuiten. (Bauh. Nr. 25, 1875); auch ist noch zu bemerken, dass durch ihn in Dresden eine Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt ins Leben gerufen wurde. An manchen Orten wird von Brn die Gründung von Kindergärten beabsichtigt, s. z. B. in Witten. (Bauh. Nr. 1, 1875). In Nürnberg unterstützten die Brr eine Kleinkinderschule für Arme durch den reichen Ertrag eines Concerts, desgl. steuerten sie zur Errichtung einer Schülerbibliothek bei. (Bauh. Nr. 16, 1875). Die mit der Loge zur siegenden Wahrheit in Berlin verbundene Gain-Stiftung bezahlt aus ihren schon ansehnlichen Mitteln Schulgeld und Schulbedürfnisse für arme Kinder. (Prot. der Grossloge R. Y. vom März 1875). Ferner wurden die in England mit so günstigen Resultaten bestehenden Schul- und Erziehungsschiffe der Beachtung der Brr empfohlen. (FrMrZtg. Nr. 7, 1875). In Wien erklärten sich die Mitglieder der Loge „Zukunft" vor Gericht bereit, Vormundschaften zu übernehmen. (Bauh. Nr. 28, 1874). Von den Brn der „Humanität" wurde das erste österreichische Kinderasyl eröffnet, welches bestimmt ist, Findelkindern Erziehung und Pflege zu bieten, damit diese unglücklichen Geschöpfe würdige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden und nicht mehr, wie bisher, der Verbrecherwelt das grösste Contingent liefern. (Bauh. Nr. 14, 1875.) Höchst bemerkenswerth ist es, dass dieser Stiftung selbst von profaner Seite Schenkungen gemacht werden. Br Münch in Worms macht (Bauh. Nr. 48, 1874) darauf aufmerksam, dass in den Thierschutzvereinen eine schätzenswerthe Quelle moralischer Volksbildung zu finden sei. In der Ferne sorgen die deutschen Brr ebenfalls für Begründung und gemeinsame Erhaltung von Schulen, so in Valparaiso, (Bauh. Nr. 33, 1874), in der Schweiz legen die Frmr Hand an zur Verbesserung der Lage der Volksschullehrer, (Bauh. Nr. 34, 1874); eine Art der Werkthätigkeit, für welche der begeisterte Br Rietz in Bukarest auch in der deutschen Brrschaft Propaganda zu machen sucht. Die Loge Emanuel in Hamburg errichtete zu Ehren Schröders eine Stiftung mit dem Zweck, begabten aber unvermögenden Technikern, sowohl Architekten als Kunsthandwerkern, die Mittel zu ihren Studien zu gewähren. (Bauh. Nr. 38, 1874.) Die durch ihren Eifer ausgezeichnete Loge zu Kampen (Niederl.) gründete einen Stipendienfond. (Bauh. Nr. 26, 1875). In Braila richteten die Brr Conversationsabende ein, an denen die Profanen Theil nahmen. (Bauh. Nr. 3, 1875). Das ist gewiss eine höchst zweckmässige, weil den Bedürfnissen vollkommen angepasste Art der Werkthätigkeit. Die thatkräftigen Brr in Neapel beschäftigten sich mit der Frauenfrage, (FrMrZtg. Nr. 8, 1875), denn in der Fürsorge für die Frauen reiche man mit dem Paar bei der Aufnahme gespendeter Frauen-Handschuhe und den amüsanten Schw.-kränzchen nicht mehr aus.

Alle materiellen Unterstützungen bedingen unleugbar schon eine sittliche Hebung, sowohl beim Geber, als auch beim Unterstützten; beim Geber, in sofern er seine Selbstsucht und seine Trägheit überwinden muss und weil die persönliche Hingabe an die Interessen der Bedürftigen seinen Character läutert und das Gefühl seiner menschlichen Würde erhöht; der Unterstützte aber wird nicht nur in den Stand gesetzt, sich über untergeordnete Stufen des Daseins zu erheben, sondern die Mühwaltung des besser Situirten wird in den niedern Klassen des Volks auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit Aller wieder erwecken und nähren und damit ist ein werthvoller Beitrag zur Harmonie der bürgerlichen Gesellschaft geleistet. Es wird mit solchen guten Werken ein vernünftiger Communismus geübt, der sehr angezeigt ist zur Verhütung einer socialen Katastrophe. Sind die materiellen Gaben eine indirecte, so sind alle auf Erziehung der Menschen gerichteten Bemühungen eine directe sittliche Pflege. Diese letztere erfordert aber, wie bekannt, dass auch die Intelligenz gehoben, das Erkenntnissvermögen entwickelt werde. Die frmr. Werkthätigkeit hat sich denn auch der eigentlichen Bildung und zwar der Volksbildung in steigendem Maasse angenommen.

Einzelne Brr hielten öffentliche Vorträge, so der Br Maass im Humboldt-Verein zu Breslau, der Br Fischer in Gera über Bildung, Geld, Kapital, Lohn und Preis. Brr in Prag sind thätig im deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. Die wenigen Frmr in Pader-

born gründeten daselbst einen Bildungsverein mit ausserordentlichem Erfolge. (Bauh. Nr. 28, 1874). Auch haben sie auf ultramontane Angriffe gegen die Frmrei öffentlich geantwortet. Die Loge in Greiz schenkt dem Preussischen Landesverbande der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung eine Bibliothek, die noch verstärkt werden soll. (Bild. Ver. Nr. 30, 1874). Auch in Gera und an andern Orten sind durch Brr Volksbibliotheken begründet worden. Am erfreulichsten ist es, dass schon eine beträchtliche Anzahl von Logen der Gesellschaft für Verbr. v. Volksb. beigetreten. Die Einrichtung dieser Gesellschaft, welche in Berlin ihren Sitz hat und ihr Organ, der „Bildungsverein“, dürfen hier als bekannt vorausgesetzt werden. In Nr. 49 des Bild.-Ver.s von 1874 heisst es im ersten Artikel: „Mitglieder des Protestantenvereins, Altkatholiken, Juden und Frmr bilden mehr als die Hälfte der Mitgliederzahl der Gesellschaft und enthalten gerade höchst thätige Elemente.“ Im Frühjahr 1874 waren 10 Logen corporative Mitglieder der Gesellschaft f. V. v. V., davon 2 Logen lebenslängliche Mitglieder durch eine einmalige Zahlung von je 100 Thlr.; die andern 8 zahlten zusammen einen Jahresbeitrag von 28 Thlr. Bis zum Frühjahr 1874 kamen 19 Logen und ein Brkränzchen hinzu, davon wieder eine Loge mit 100 Thlr. und die übrigen mit einem jährlichen Gesammtbeitrage von 126 Thlr. 20 Sgr. Von allen diesen Logen gehören zur Grossl. z. d. 3 W.: Arolsen, Berlin (Mutterloge), Bernburg, Calbe a. d. Saale, Duisburg, Erfurt, Guben, Heiligenstadt, Insterburg, Meseritz, Minden, Mühlhausen i. Th., das Brkränzchen in Ohrdruff, Posen, Stettin (3 Zirkel), Torgau und Wesel. Zur Grossl. R. Y. gehören: Hameln und Metz; zur Grossl. von Sachsen: Chemnitz, Greiz, Meiningen, Zittau. Zur Grossl. zur Sonne: Carlsruhe, Frankenthal, Freiburg i. Br. und Kehl; zur Grossl. zur Eintracht: Darmstadt; selbständige Logen: Altenburg und Gera (Arch. z. e. B.). Neuerdings und zwar bis Johannis d. J., bis wohin dieser Bericht geführt werden sollte, sind wiederum Beitritte von Logen erfolgt und zwar die von Dortmund, Freiberg, Goslar, Marienburg, Weimar, Wolfenbüttel, Worms. — Das sind, wie gesagt, höchst befriedigende Abzeichen, dass die Werkthätigkeit bei uns Boden gewinnt. Die Brr des Auslandes sind nicht minder rührig; der Groot-Osten der Niederlande sammelt einen Fond zur Gründung und Unterstützung von Volksbibliotheken; selbst die Brr in St. Domingo haben verschiedene Ausschüsse eingesetzt, u. A. für die Beziehungen nach aussen, für Werkthätigkeit und für öffentliche Belehrung. (Bauh. Nr. 25, 1875). Endlich müssen wir auch noch der Bestrebung der Grossloge von Ungarn gedenken, welche Geld sammelt, um Mitglied des Genfer Vereins für internationales Völkerrecht zu werden. (Bauh. Nr. 14, 1875).

Zum Schluss dieser Darstellung weisen wir auf die stolzen Worte der belgischen Brr hin, (Bauh. Nr. 3, 1875, S. 19), in welchen gesagt wird, dass alle die guten Werke in ihrem Lande Früchte der Frmrei sind, wenn nicht unmittelbare, so doch Ergebnisse der Ideen, welche durch die Jünger der k. K. entworfen, geplant, berathen und gereift wurden in ihren brüderlichen Zusammenkünften. So spricht ein mannhafter, ein berechtigter Stolz, der gleichweit entfernt ist von eitler Prahlerei wie von dem andern Extrem, der bei den deutschen Brn gewöhnlichen Blödigkeit mit dem antiquirten Motto: die rechte Hand soll nicht wissen, was die linke thut.

Möchten uns die Schriften, mittelst deren das Publikum über Zweck und Mittel unserer Institution aufgeklärt werden soll, (Br Findels „Johannispfennig“, Br Beidls „Frmrbund“, Br Fischer's „Briefe über Frmrei“), recht viele selbstbewusste und thatkräftige Männer zuführen; denn nur solche Elemente von vorzüglicherer, socialer Qualität sichern dem Frmrbunde ein Leben, das werth ist, gelebt zu werden.

Feuilleton.

Berlin. Zur siegenden Wahrheit. — Das auf Sonntag, d. 12. d. M., anberaumte Fest-Bruder-Mahl (Stiftungsfest der A.) erfreute sich einer grossen Theilnahme heimischer wie besuchender Brr, unter letzteren waren auch drei Brr von der Loge „Harpokrates“ zu Magdeburg etc. EBr Fickert I. leitete die Feier würdig ein und ging später in geschickter Weise auf das damit verbundene 25jährige Maurer-Jubiläum des Br Dreitzel über, dem er zunächst die Glückwünsche Namens der Loge und dann Worte des innigsten Dankes aussprach für seine Liebe und Treue, mit welcher er seit langer Zeit das Schaffner-Amt der Loge verwaltet. Nicht minder herzlichen Dank empfing der Gefeierte für die Verwaltung des Ober-Schaffner-Amtes von Seiten der Ehrwdgst. GrMM. BBrr Herrig und Broecker. Br Dreitzel, tief gerührt, antwortete in langer Rede und erläuterte darin mit grosser Aufrichtigkeit: wie er der gel. Loge Alles verdanke, diese allein das Fundament gewesen, auf welches er sein Familienglück gebaut. Freudig spendete er den ersten Beitrag zu der lange angestrebten Wittwen-Kasse für die dienenden Brr, welchem schönen Beispiele alsbald noch andere Brr folgten. Inzwischen war dem Jubilar ein Silber-Becher in aller Stille zugeschoben worden, den er sofort erhob und woraus er auf das Wohl aller versammelten Brr trank. Das schöne Fest, durch musikalische Genüsse gewürzt, endete in heiterer Gemüthlichkeit bei anbrechender Dunkelheit.

Grosse Landes-Loge. — Am 13. October c. werden die Capitel-Arbeiten wieder aufgenommen werden.

Die Absicht: allgemeine Instructions-Logen zur Erläuterung der drei Johannis-Grade für sämmtliche acht hiesige Tochter-Logen der Gr. Landes-L. monatlich abhalten zu lassen (von welchen die erste am 14. Oktober c. statthaben wird) erfreut sich grossen Beifalls der Brüderschaft.

Am Mittwoch, d. 22. d. M., beginnen die Mittwochs-Bruder-Mahle wieder, welche seit Anfang Juni ausgesetzt waren. Man hofft, dass auch der HE. Landes-GrM. Br v. Ziegler bei der Eröffnung zugegen sein wird. (W. Anz.)

Gesellige Vereinigung in Feuerbach. — Seit nahezu 3 Jahren vereinigen sich die Brr der Logen Johannes z. wiedererbauten Tempel in Ludwigsburg, zu den 3 Cedern und Wilhelm z. a. Sonne in Stuttgart, je am letzten Dienstag des Monats zu einer geselligen Zusammenkunft in Feuerbach. Bei diesen Vereinigungen wird regelmässig der Armen gedacht und wurde deshalb für dieses Kränzchen ein besonderer Almosenstock gegründet.

Bei einem der letzten Kränzchen wurde der Beschluss gefasst, zu Gunsten der durch Elementarereignisse vorzugsweise in Württemberg schwer Geschädigten eine Sammlung bei den schwäbischen Logen zu veranlassen, auch wurde beschlossen, den Almosenstock des Schützenabends, welcher durch die Loge zu den 3 Cedern und Wilhelm z. a. S. in Stuttgart veranstaltet wurde, zu diesem Zweck zu verwenden. Das Ergebniss dieser Sammlung war ein solch Günstiges, dass wir in der Lage waren, nicht nur für Württemberg 220 Mark, sondern auch für Kirn 220 Mark zu verwenden.

Oedenburg. — Die Loge „zur Verbrüderung" hat zugleich mit ihrer Bestandliste und einem gedruckten Vortrage ihres Redners Br G. Poszvék ihren sechsten Jahresbericht versandt.

Die Zahl der aktiven Mitglieder, heisst es darin, ist auf 122 gestiegen, aber der Zusatz „aktiv" entbehre mitunter der inneren Wahrheit, da viele Brr von ihrer eigentlichen Aktivität auf dem Gebiete des Logenlebens nichts spüren lassen. Auch gebe es Mitglieder, deren Charakter nicht tadelfrei; diesen stellt die Loge anheim, ihre Verbindung mit der Loge selbst ohne gegenseitige Verletzung zu lösen.

Das Zugeständniss eines vollständigen Beamtencollegs an die Brr in Wien hat die gehegten Erwartungen nicht erfüllt. „Wir fühlen uns nicht befugt, über die Zukunft des FrMr-kränzchens zur Freundschaft, dem sich die Mehrzahl unserer Mitglieder in Wien angeschlossen, günstig oder ungünstig uns zu äussern, sondern heben nur hervor, dass die Gesammtconferenzen unserer eigenen Mitglieder von Anfang an siechten, bis endlich einerseits das Beamten-Kollegium als solches ausser Function trat, anderseits mehrere Brr, bisher 8 an der Zahl, unter Br Wagner als Obmann im Club „zur stillen Arbeit" zur selbständigen mr'schen Fortexistenz sich zusammenthaten.

Im Or. Oedenburg liess der Besuch der Logenarbeiten zu wünschen übrig; es verging jedoch kein Monat ohne mr. Zeichnung; „recht eigentlich versprechen jedoch die Sektionen der Loge das Feld unseres aktiven Wirkens zu werden, indem ihre zwanglosere Form sich schon als praktisch erweist, und den unerschöpflich frischen Abschluss bilden dann die dem geselligen Leben der Brr gewidmeten Clubabende."

Die Wohlthätigkeitssection, zu der sich 14 Mitgl. gemeldet, hielt regelmässig jeden Monat eine Sitzung. Die Loge gewährte ihr für dringende Fälle das Verfügungsrecht über fl. 50. Für die Armenpflege traten die einzelnen Brr ein, so dass der Säckel der Wwe auf volle fl. 1000 gebracht wurde. Auf der Tagesordnung dieser Sektion steht das Projekt der Errichtung von Kreuzer-Sparbüchsen nach belgischem Muster. Unter der Aegide der Clubs „zur stillen Arbeit" in Wien hat sich ein profaner „Verein von Jugendfreunden" gebildet mit dem Zweck, arme Schüler durch Beschaffung von Schulbüchern zu unterstützen, sowie Schul- und Volksbibliotheken mit guten Büchern zu beschenken. Neben dem Kindergarten soll ein Volkskindergarten hergestellt werden u. s. w.

Schliesslich wird das rücksichtsvolle Auftreten der vaterländischen Joh.-Grossloge gerühmt.

Es folgen nun Spezial-Berichte über den Stand der Volksbibliothek, der Wohlthätigkeitssection und der beiden Wiener Clubs zur stillen Arbeit und zur Freundschaft, endlich die Kassenabschlüsse. — —

Dass die Schwächen und Gebrechen des Logenlebens nicht vertuscht, sondern blossgelegt werden, gereicht der Loge nur zur Ehre; trotzdem gehört die L. zur Verbr. zu den Werkstätten, welche die Aufgabe des Mrthums ernst nehmen und welche zeigen, dass sie etwas wollen und auch können.

Rundschreiben.

Vielgeliebte Brüder! Im Eingange unseres Rundschreibens vom August vorigen Jahres haben wir es als ein Bedürfniss unserer Loge bezeichnet, mit ihren auswärtigen Angehörigen einen stetigen Verkehr zu unterhalten. Wir haben vielfache Beweise lebhafter Befriedigung erfahren, dass unsere neue Einrichtung wirklich eine Lücke ausgefüllt habe und auch unsere Ehrw. Gr. L. hat sich billigend und anerkennend über unser Vorgehen ausgesprochen.

Das Entgegenkommen unserer auswärtigen Brüder war indessen nicht in dem Maasse, wie wir es erhofften; um so mehr sind wir den wenigen Brn zu Danke verpflichtet, die von Zeit zu Zeit ihrem Gefühle der Zusammengehörigkeit in schätzenswerthen Berichten Ausdruck gegeben haben und wir bitten dieselben fortzufahren, uns mit ihren Nachrichten zu erfreuen, wie wir uns der Hoffnung hingeben, dass immer mehr unserer auswärtigen Brr angeregt werden möchten, einen geistigen Verkehr mit uns zu unterhalten, wo uns ihre Theilnahme an unsern Arbeiten versagt ist.

Die in unserem vorjährigen Berichte in Aussicht gestellte Abhaltung einer Trauer-Loge hat am 28. Februar d. J. Statt gefunden. Die Loge hat den Wunsch ausgesprochen, dass der Verlauf dieser seltenen Feier in einer ausführlichen Beschreibung, durch den Druck vervielfältigt, der Erinnerung erhalten werden möge. Der Unterzeichnete hat, unterstützt von mehreren Brn, gerne diesen Wunsch verwirklicht; es wird den Brn das Exemplar für die Herstellungskosten von 1 Mark überlassen und unseren auswärtigen Brn wird dessen Zusendung wohl ebenfalls willkommen sein.

Auch im abgelaufenen Jahre hatte unsere Loge Verluste durch Todesfall und waren es die Brr

Josef Aron in Berlin	rec. 1843.
Gotthelf Reiss hier	„ 1844.

deren Heimgang wir um so mehr beklagen, als es alte liebgewonnene Freunde waren, die wir verloren.

Ehrenvolle Entlassungen gewährten wir 3 Brn, wovon Einer die eingetretene Möglichkeit wahrnahm, sich der Loge seines Orients anzuschliessen.

Diesen Verlusten in dem Bestande unserer Werkstätte steht der Zugang 9 neuer Mitglieder gegenüber und stieg dadurch die Zahl unserer aktiven Mitglieder, die sich zu Ende des vorigen Mr-Jahres auf 313 belief, auf 317, wovon 147 dem hiesigen und 170 auswärtigen Orienten angehören und die sich wiederum auf 157 Meister, 38 Gesellen und 122 Lehrlinge vertheilen; ferner zählt die Loge 19 Ehrenmitglieder.

Die Loge kann mit Befriedigung auf ihre Thätigkeit im verflossenen Jahre zurückblicken: Neben Beamtenraths-Sitzungen, waren die Brr 17 mal im I., 1 mal im II. und 2mal im III. Gr. zur Arbeit berufen. 8 Suchenden wurde das maur. Licht ertheilt, 16 Lehrlinge in den II. Gr. befördert (die Beförderung eines auswärtigen Brs geschah auf unsere Verwendung in anerkennenswerth entgegenkommender Weise von der Loge seines Orients), 7 Brr Gesellen wurden in den Meister-Gr. erhoben und 1 Br, der seit länger an unseren Tempelarbeiten regelmässigen Antheil genommen, wurde affiliirt. Während die Arbeiten des II. und III. Grades vorzugsweise Beförderungen zugewendet waren, vertheilen sich die Arbeiten im I. Gr. auf 3 Aufnahme-, 1 Instructions-, 1 Trauer- und 12 Berathungs- und Abstimmungs-Logen.

Der Trauer-Loge haben wir schon gedacht und wenn es auch nicht unsere Absicht sein kann, an diesem Orte auf das Einzelne unserer Arbeiten einzugehen, so müssen wir doch aus Hochachtung und Dankbarkeit für den Br, der so Grosses für die Mrei geleistet, der er einen Theil seines Lebens ge-

weiht, unsere Feier der 100jähr. Reception Friedr. Ludwig Schröder's besonders erwähnen. Die Festrede des Br Redners zeigte uns Schröder als Mensch, als Schauspieler und als Freimaurer, in allen seinen Beziehungen gross und erhaben. Selbstverständlich feiern wir in ihm vorzugsweise den Reformator der Mrei. Vergegenwärtigt man sich, wie uns der Ehrw. Gr.-Meister Br Glitza gelegentlich der gleichen Feier der vereinigten 5 Hamburger Tochterlogen die Anleitung bietet, dass Schröder's Aufnahme in die Zeit fiel, in der die stricte Observanz, Rosenkreuzer, Goldmacher, Geisterseher und Mystiker, sowie auf der anderen Seite Illuminaten mit einander um die Herrschaft der freimr. Werkstätten stritten, so tritt uns die Schwere der Aufgabe voll vor das Auge, die Schröder sich gestellt und gelöst hat. (Schluss folgt.)

Zur Aufklärung.

Auf die wahrhaft mystische Annonce der Brr Veith & Trautmann in No. 38 der Bh. (Ersterer der hiesigen Loge, Letzterer der Heidelberger Loge angehörend) dass sie sich genöthigt gesehen, aus „wichtigen pädagogischen Gründen" den Br Bärmann, I. Redner hiesiger Loge, zum Rücktritte von der Vorstandschaft der Anstalt in Ingenheim zu veranlassen, erkläre ich Unterzeichneter, als vollständig unbetheiligt, dass diese fraglichen „pädagogischen Gründe" der erstgenannten zwei Brr demnächst den Beamtencollegien der Loge in Heidelberg und Kaiserslautern in einer Anklageschrift gegen die Brr Veith & Trautmann zur Beurtheilung vorgelegt werden sollen und hoffe ich, dass dann diese „pädagogischen Gründe (?)" dahin verwiesen werden, wohin dieselben in Wahrheit gehören.

Bezüglich der pädagogischen Befähigung des Br Bärmann, auch ferner eine Schule zu leiten, theile ich für weitere Brkreise mit, dass demselben erst in vergangenem Monate von hoher Königl. Regierung in Speyer die Conzession zu der Privat-, Gewerbe- und Handelsschule, womit das Pensionat Bärmann & Weil sr. in Dürkheim, bayr. Pfalz verbunden ist, ertheilt worden.

Kaiserslautern, 20. Sept. 1875.

Br **Carl Hohle**,
Alt- und Ehrenmeister der Loge Barbarossa zur deutschen Treue im Or. von Kaiserslautern.

Zur Besprechung.

Tubalkain, der Thurm zu Babel. Schauspiel. Leipzig, 1876. Br Zechel.

Merzdorf, Dr., Zwischen Zirkel und Winkel. Freimaurer. Vorträge. Hannover, 1875. Carl Rümpler. 8. 275 S.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 41. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 9. Oktober 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Carl Christian Friedrich Krause, Sein Leben und seine Lehre. Von Br Otto. — Die Tempelweihe in Metz. — Feuilleton: Rundschreiben. — Ein Johannispfennig. — Briefwechsel. — Anzeigen. — Bekanntmachungen.

Carl Christian Friedrich Krause,

Sein Leben und seine Lehre.

Von Br Otto.

Bei dem hohen Interesse, welches sich neuerdings dem Philosophen Krause allerwärts, auch in Freimaurer-Kreisen zuwendet, ist es gewiss vielen Brn willkommen, nach einer Skizze zu einer grösseren Arbeit, auch einmal einer ausführlichern zugleich einige Irrthümer in der freimaur. Literatur mit berichtigenden Lebensbeschreibung Krauses mit Würdigung seiner Lehre in diesen Blättern zu begegnen.

Krauses Lehre ist eine ganz neue, so dass der Vorwurf der Dürftigkeit an philosophischem Gehalt und des Mangels eines entsprechenden Grades von Tiefsinn, den ihr in der „Gegenwart“ von Paul Lindau, der „berühmte“ Philosoph Eduard von Hartmann macht, auf diesen selbst zurück fällt.

Nicht von einem Satz (wie: „Ich denke, daher bin Ich“ oder: „Ich bin Ich“), sondern von der Jedem nächsten und ganz sicheren Schauung Ich selbst geht Krause aus, und führt in folgerechter Weise zu Natur, dem Körperwesen, zu Geist, dem Vernunftwesen und zum Vereine Beider, der Menschheit fort.

Hier bleiben nun die Meisten stehen: Früher überschätzte man den Geist und verleugnete die Natur, jetzt soll Alles Natur sein, und der Geist wird geleugnet. Von der Menschheit ist fast noch gar keine Rede! Allein eine Dreiheit ist keine ursprüngliche Einheit, sondern setzt diese voraus. Dies ahnt auch die neueste sogenannte „Einheitsphilosophie“, stellt aber durch Grenzüberschreitung und darauf gegründete Trugschlüsse den Theil, die Natur, als das Ganze hin.

Krause nun lehrt in seinem System zum erstenmal unter allen Philosophen mit zweifelloser Gewissheit auch das Ganze uns kennen, und als Ganzes erkennen, nicht als ein „Universum“ sondern als das Eine Wesen: Gott in dem Alles ist, was existirt. Dabei unterscheidet er ganz bestimmt und klar zwischen Gott an sich, und Gott in sich, (Natur, Vernunft und Menschheit) und nennt seine Lehre, welche Theismus und Pantheismus überwindet: Panentheismus (Allingottlehre) oder noch besser: „Wesenlehre“, deren Einheit und Harmonie so folgerecht durchführend, dass die Achillesferse dieses Systems erst noch gefunden werden soll. Dadurch beseitigt er zugleich, was hier natürlich nicht weiter nachgewiesen werden kann — alle die gewöhnlichen Einwände und Fehlschlüsse, mit denen Naturvergötterung und Gott entfremdende Buchstabentheologie uns jetzt beirren.

Krause gelangte ganz selbständig und in seinem dreiundzwanzigsten Jahre zu diesen urneuen Grundgedanken seines Systems.

Sohn des Lehrers und dann Schlosspredigers zu Eisenberg in Sachsen-Altenburg, am 7. Mai 1781 — also vor bald hundert Jahren — geboren, war Krause eigentlich ein schwächlicher Knabe, der aber durch beharrlich fortgesetzte Leibesübungen auch zu grosser Kör-

perkraft gelangte; nach der Schule zu Eisenberg besuchte er die zu Denndorf, wo er des berühmten Schicht Musikunterricht genoss, aber auch in den classischen Studien so eifrig war, dass er sich selbst Homers Odyssee übersetzte. Nachdem er in Jena studirt und auch daselbst sich habilitirt hatte, führte er bald darauf Concordia Fuchs, Tochter des Rathskellerwirths zu Eisenberg als seine Gemahlin heim, die ihn mit einer sehr zahlreichen Familie beschenkte.

Im Jahre 1804 bereits schrieb er den Entwurf seines Systems und zahlreiche mathematische und philosophische Schriften. In Allen leitet er streng folgerecht zur Idee seines Gegenstandes hinauf und giebt sodann die einzelnen Glieder desselben, sonach auf- und absteigend, analytisch und synthetisch die Sache darlegend. Ausserdem schöpft sein System gleichförmig und harmonisch aus allen Erkenntnissquellen der reinen Vernunft und der reinen Erfahrung, wie aus beiden vereint — es ist auch seinem Inhalt nach universal, denn es kennt nur Ein Wesen: Gott und was in ihm ist, die Welt; es umfasst alle Wesen-Wissenschaften (die Lehre von Gott, von der Natur, der Vernunft und der Menschheit) und alle Wesenheit-Wissenschaften (Religionslehre, Rechts- und Staatslehre, Sittenlehre, Erziehungslehre, Kunstlehre etc.) und umfasst sie nicht blos, sondern gliedert sie auch, weist jedem seine gebührende Stelle an im Ganzen der Einen Wissenschaft von Gott!

Wie wird durch obigen Grundsatz z. B. schon die gegenseitige Stellung von Theologie und Naturwissenschaft und von Naturwissenschaft und Philosophie, von Philosophie und Theologie eine andere als sie bisher war!

Krauses System giebt aber noch mehr: den Gliedbau der Grundbegriffe, (nach dem Leibnitz und Kant zum Theil vergeblich gesucht), und damit den Schlüssel der Erkenntniss und Beurtheilung in allen theoretischen und practischen Dingen.

Diese Kategorientafel der Einheit, Ganzheit, Selbstständigkeit und Vereinheit (Freiheit und Harmonie), diese vier finden sich in allem, was existirt und sind für Gott und alles in Ihm, also auch das auf ihn begründete System Krauses selbst wieder ein Beweis der Einheit und Harmonie.

Dazu fordert Krause die Anwendung dieser Grundbegriffe auf alle von uns geschaffenen Verhältnisse, so dass z. B. Wissenschaft einheitlich in ihren (obengenannten) Theilen frei von fremden Einflüssen, aber auch in rechter Harmonie mit allen anderen menschlichen Gebieten sich entfalten soll. Und dies gilt von allen Lebenskreisen; diese Anwendung der Grundwahrheiten auf Alles, welche schon Amos Comenius gefordert, nennt Eduard von Hartmann einen — Schematismus!

Von hoher Bedeutung ist ferner, dass die Lehre Krauses eine affirmative, positive, bejahige ist, da ihm nicht entgehen konnte, wie die Verneinung, die jetzt so modisch gewordene, kein Grundprincip sein kann, weil sie in letzter Consequenz ihre eigene Verneinung fordert, also Krause weist nach, dass die Verneinung nur die Ausnahme von der Regel bildet. Wie unfruchtbar dabei das blosse Verneinen ist, braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden. Indem Krause zudem noch die scheinbar untergeordneten, aber auch höchst wichtigen Begriffe von ewig, allgemein und individuell, persönlich-lebendig u. s. w. klarstellt, beseitigt er wiederum ein ganzes Heer von aus ihrer fortwährenden Verwechslung entspringenden theologischen und sonstigen Irrthümern und Widersprüchen.

Trotz dieser Leistungen blieb Krause doch ein grosser — Unbekannter.

Ausser der allzugrossen Selbstlosigkeit Krauses und seinem Vertrauen auf den Sieg der Wahrheit durch sich selbst war es zunächst der Krieg, welcher 1804 die Studenten und damit auch die Lehrer derselben von Jena vertrieb. Krause ging, einer Einladung des Fürsten von Schwarzburg folgend nach Rudolstadt, wo dessen wissenschaftliche und Kunstsammlungen Krauses Anschauungen erweiterten.

In Dresden, wohin sich Krause 1805 wandte, fand er in der öffentlichen Bibliothek und in der weltberühmten katholischen Kirchenmusik, sowie im Umgange mit den Kapellmitgliedern noch mehr Anregungen und lebte dort ganz der Ausarbeitung seiner tiefgehenden neuen Grundschauungen. Seiner Eigenart universaler Auffassung getreu hatte Krause erst das eine Princip aller Wissenschaft: Gott, gesucht und gefunden und damit Alles in seiner Einheit und Harmonie erkannt; in seinem zweiten Hauptwerk war es nun die vorläufig theoretische Anwendung jenes Principes als Ideal auf den einzelnen Menschen und die gesammte Menschheit.

In der That ist auch Gott das alleinige Ideal für uns, die Bezeichnungen: das Absolute, das Wahre, Schöne und Gute, der kategorische Imperativ etc. alles das sind nur schwache Theilbezeichnungen Gottes in bestimmter Hinsicht, und so ist auch Alles in Gott im wesentlichen Gott ähnlich; so wie Alles im Menschen im Ganzen menschlich ist, so dass all unser Thun Gottnachahmung wird und dem ganzen menschlichen Leben Göttliches zu Grunde liegt.

In seinem schönen, 1811 erschienenen und 1851 neu aufgelegten „Urbild der Menschheit“ schildert nun Krause in begeisterter Sprache die göttlichen Eigenschaften, denen all unsere Ideale bewusst oder unbewusst, mehr oder minder nachstreben, und findet ganz treffend 3 Hauptgruppen: Grundformen, Grundwerke und Grundbünde, die einander wieder allseitig ergänzen und fördern sollen, in ihren eigenen Angelegenheiten aber frei von fremdem Einflusse. Die Durchführung seines „schablonenhaften Schematismus“ hat Krause sogar zu Entdeckung einer ganz neuen Wissenschaft: der „Menschheitslehre“ verführt, und noch dazu in den Stand gesetzt, auch schon die Grundzüge derselben zu geben.

Sie sind folgende: die Menschheit ist ein organisch zu gliederndes Wesen, alle Menschen sind sich selbst Zweck d. h. sind, nicht um Anderer willen, zunächst um ihrer selbst willen existent.

Jeder Mensch und die gesammte Menschheit sollen mit Gott (Theil mit dem Ganzen) in organischem Verein leben (Religion oder Gottinnigkeit), freiwillig das Gute, das Gottähnliche thun (Sittlichkeit) Jedem die Bedingungen zum menschlichen Leben gewähren (Recht und Gerechtigkeit), — alles auf gottähnliche Weise einheitlich und harmonisch thun (Schönheit.) Das sind die Grundformen in denen alles geschehen soll, von denen keine fehlen darf

zur Vollkommenheit! Krause lehrt ferner: jeder Mensch und die Menschheit sollen Antheil an Wissenschaft, Kunst und Bildung haben, und sie als die Grundwerke der Menschheit fördern und pflegen, und für alle diese einzelnen Seiten des Lebens sollen bestimmte Bünde (Zweckbünde) bestehen, einander gleich würdig und in harmonischen Verhältnissen, an denen auch Jeder seinen gebührenden Antheil hat. Die zur Zeit entwickeltsten sind die Kirche und der Staat, nach Krause'scher Sprache der Gottinnigkeits- und der Rechtsbund. Die ganze Reihe der Lebensvereine ist es, die noch zu erwähnen sind, um das Bild der menschlichen Gesellschaft zu vollenden. Diese Lebensvereine sind Grundbünde, welche nicht einzelnen bestimmten Zwecken des Lebens gewidmet sind, wie obige Zweckbünde, sondern das ganze Leben und alle Seiten desselben in Harmonie darstellen wollen. Dahin gehören die Ehe (die sonach kein blosser Contract oder nur eine religiöse Handlung ist, sondern auch noch andere Seiten betrifft: künstlerische, erziehliche etc.) die Gemeinde, der Stamm, das Volk, Volksvereine, die Menschheit.

Auch in diesen Unterscheidungen wird vielen schweren Verwechslungen begegnet, namentlich der von Staat und Volk. Der Menschheitsbund, den Krause im Urbild fordert, ist als höchster Zweckbund berufen: das ganze Leben der Menschheit einheitlich und harmonisch zu gestalten, als höchster Lebensverein, dies gesellig darzustellen, „bis der Zweck der K. K. erfüllt ist." Wie übrigens kam auch Krause auf die Idee vom Menschheitsbund erst durch seine Kategorien, den fatalen „Schematismus". Wie der Astronom durch seine Berechnung die Stelle eines noch unentdeckten Sternes bestimmt, bis ihn die weitere Entwicklung der menschlichen Erfahrung nachzuweisen vermag, so glaubte K. sodann den Keim seines Menschheitsbundes in der Erfahrung zu finden, im Freimaurerbunde. Es beweisen dies unter andern seine drei ältesten Kunsturkunden der „Freimaurerbrüderschaft", wegen deren Herausgabe im Kreise des Bundes Krause vom Besuch der Loge ausgeschlossen ward — zum Schaden des Bundes wie der ganzen Menschheit. Denn von jenem 17. Dezember 1810 an — und das ist die Hauptursache seines Unbekanntbleibens, — ward Krauses persönliches Schicksal eine Kette von fruchtlosen Mühen, sich und den Seinigen eine Existenz zu gründen, während ihm schon bei Lebzeiten eine weltbewegende Wirksamkeit gebührt hätte. Aber er erhielt keinen Lehrstuhl, zu dessen Füssen begeisterte Jünger seinen Worten lauschten und sie hinaustrugen ins Volk: er erhielt dadurch auch keine Stellung, die ihn emporhob über die Menge und ihn befähigte, etwa wie Rotteck u. A. das Volk und sein Recht zu vertreten, er, dessen Ideal die freie Volksverfassung und das Wohl Aller Menschen ist! Statt dessen musste er Stunden geben und arbeiten ums kärgliche Brod, nur um zu leben! Er hat trotzdem schimpfliche Anerbietungen sich „kaufen" zu lassen, ruhig abgewiesen — und Eduard von Hartmann wagt es, bei einem solchen Mann von einem blossen „Mantel" der Gesinnungstüchtigkeit zu sprechen! Auch das sei mit gebührender Entrüstung zurückgewiesen! Hat auch Krause selbst bei Lebzeiten auf seiner damaligen Fachgenossen Verdächtigungen und Verleumdungen würdevoll geschwiegen, — wir haben die Pflicht, sie nicht ruhig hinzunehmen. Wie leicht Krause todtzuschweigen war und ist, geht u. a. daraus hervor, dass man die Anzeige neuer Werke von ihm nicht in die betr. Blätter aufnahm, bei Anführungen seiner Worte nicht einmal seinen Namen nannte. Doch alle jene Maassregeln seiner Feinde und einiger damaliger von Krauses philosophischen Leistungen allerdings schwer bedrohten Philosophen sind nicht im Stande gewesen zu verhindern, dass Krauses Lehre in mehr denn 10,000 Bänden verbreitet worden, so dass sie heute fast unbewusst Gemeingut aller Gebildeten ist, und neuere Philosopher dadurch Krause ausserordentlich nahe kommen!

Krause versuchte an einem anderen Orte sein Glück. Er habilitirte sich 1813 in Berlin und bewarb sich um eine erledigte Professur — es ward ihm der Beruhigungsphilosoph Hegel vorgezogen.

Krause konnte die „Berlinische Gesellschaft für deutsche Sprache" gründen, die sich dafür beim Stiftungsfeste ihres Stifters nicht mehr entsann — gewiss ächt Krause'sches Schicksal!

Zur Herstellung seiner durch die fortdauernden Kränkungen und Sorgen angegriffenen Gesundheit nahm ihn ein edler Freund, der Kaufmann Tamnau aus Berlin auf einer Reise durch Deutschland, Italien und Frankreich mit, die ihn wenigstens fünf Monate vom Arbeiten abhielt und leidlich wieder hergestellt, 1815 nach Dresden zurückkehren liess, — auf Versprechungen hin, die zu halten man auch hier wieder hintertrieben hatte. Am Schlusse seines zweiten 8jährigen Aufenthalts in Dresden hielt er vor Herren und Damen, die im Jahre 1829 in Druck erschienenen Vorlesungen über die „Grundwahrheiten der Wissenschaft in Beziehung zum Leben", in denen Krause den ganzen Gliedbau der Wissenschaft, alle Einzelwissenschaften als Glieder der Einen Wissenschaft von Gott darlegt und dabei eine Geschichte der Philosophie giebt, die an eingehender Prüfung und unpartheiischer Würdigung ihres Gleichen sucht. Widmet doch Krause seinem glücklicheren Nebenbuhler Hegel allein 60 Seiten. Auch die einzige polemische Schrift, die Krause geschrieben, die Religionsphilosophie ist von wahrhaft wohlthuender Wahrhaftigkeit und Milde — ein Muster liebevoll sachlicher Kritik.

Krause wandte sich 1829 nach Göttingen. Er habilitirte sich auch dort und ward bei Besetzung der durch Bouterwecks Tod erledigten Professur — übergangen — und zwar zu Gunsten Wendts, — desselben Wendt, dem der Hof- und Justizkanzleisekretair Mossdorf bogenlange Plagiate aus Krauses Schriften nachgewiesen hat. Der Göttinger Putsch, bei dem Krause, der liebfriedliche, sorgenbelastete, in keiner Weise betheiligt war und sein konnte, vertrieb auch ihn von Göttingen. Eine edle deutsche Fürstin Caroline Louise von Schaumburg-Lippe hatte ihm zu jener Zeit namhafte Unterstützungen gesandt, auch erhielt Krause aus dem Erbe seiner eben verstorbenen Schwiegermutter öfter Geldsendungen aus Eisenberg — das war Grund genug, in ihm einen Agenten des pariser Comité-directeur zu vermuthen — und Krause ward genöthigt, Göttingen zu verlassen.

Im Mai 1831 wandte er sich nach München und auch dort wusste man ihn zu verdächtigen, so dass er

auch von München ausgewiesen ward. Nur dem energischen Auftreten des katholischen Philosophen Franz von Bader verdankte Krause, dass er bleiben durfte, vier Wochen nach Partenkirchen in's Bad gehen und — am 27. September 1832 in München ruhig sterben konnte.

Diess ist der Lebens- und Leidensgang dieses Heros der Wissenschaft!

Krause erfasste erst das Grundprincip Gott oder „Wesen", wandte dann dessen Grundwahrheiten: Einheit, Freiheit und Harmonie auf den Menschen und die Menschheit an und gab dann in dem von Professor Freiherrn von Leonhardi aus Krauses Nachlass veröffentlichten Werke: „Lebenlehre und Philosophie der Geschichte", eine vortreffliche Darlegung der Entwicklung des menschlichen Lebens. Er zeigte darin, welche Ideen unserm Leben zu Grunde liegen, wie sich der Einzelne und die Menschheit allmählig derselben bewusst werden, welche zuerst, welche später zur Entwicklung drängen, welche Kämpfe zwischen den älteren Geschwistern und den aufstrebenden Jüngeren sich daraus ergeben, bis sich das Gleichgewicht, die Harmonie derselben dadurch herstellt, dass z. B. „Gott gegeben wird, was Gott gebührt und dem Kaiser was dem Kaiser gebührt." Dadurch setzt er jeden Gebildeten in den Stand sich und Andere zu orientiren über den dermaligen Stand seiner und ihrer Entwicklung, und nicht blos dieser, sondern auch der verschiedenen Bünde an sich und in ihrem gegenseitigen Verhältniss. So sind die vor 50 Jahren geschriebenen Worte der Lebenlehre über das Verhältniss von Kirche und Staat ,wie für die gegenwärtige Zeit geschrieben, geben aber nicht blos ein treffendes Bild dieser, sondern zugleich durch ihre unvergängliche Wahrheit eine bleibende Richtschnur für alle Zeiten.

Und da behauptet Eduard von Hartmann, dass die Schriften Krauses „mit jedem Jahrzehnt mehr sich in steigender Progression von den die Gegenwart bewegenden Interessen entfremden." Diese Behauptung ist leicht zu durchschauen. Allein es ist ein auch noch nicht genug gewürdigter ausserordentlicher Vorzug von Krauses Lehre, dass sie den ewigen Gehalt der Wirklichkeit anerkennt, dadurch zugleich den Zweck unsers Daseins unserer menschlichen Bestimmung klar legt und sowohl den Hegel'schen Optimismus, wie den Schopenhauer'schen Pessimismus bekämpft. Krause findet keineswegs alles vortrefflich, weil es existirt, sondern verlangt, dass vortrefflich sei, was existirt; er lässt auch nicht die Dinge gehen, wie es grade geht, sondern er verlangt, dass sie geleitet werden, wie sich's gehört, — er ist sonach ganz entschieden Feind einem unfruchtbaren Idealismus, wie materialistischen Realismus und fordert ebenso entschieden die Verbesserung der Wirklichkeit durch das auf sie angewandte Ideal. Auch hier bewährt sich Krause als Meister seiner Grundsätze, da er jede Seite von ihrer Einseitigkeit befreit und das Ganze einheitlich und harmonisch gestalten zu können uns unterweisst. Wie seine panentheistische Grundschauung und seine Menschheitlehre urneue Leistungen sind, so ist auch dieser concrete Realidealismus Krause allein eigenthümlich. Seine Forderung vom Urbild und Erfahrungsbild durch das Musterbild zu verbinden, d. h. das Bild dessen, was in Hinblick auf das Ideal jetzt zur Verbesserung der Wirklichkeit nothwendig und möglich ist, sichert daher seiner Lehre allein schon ewige Jugend, denn diese Forderung ist alle Tage neu.

In der Lebenlehre kennzeichnet er ausserdem die verschiedenen Lebensabschnitte des Einzelnen, wie der Menschheit so klar, dass selbst in Uebergangszeiten wie die unsrige, der Leser erkennt, wohin das der Menge unbewusste Drängen zielt. Dies Werk müsste geradezu epochemachend wirken, wenn es gebührend geschätzt und benutzt würde.

Ueber die Verbreitung der Krause-Lehre ist zu berichten, dass sie zwar langsam aber stetig an Boden gewinnt. Anfänglich, wie das leider deutscher Gebrauch, galt der Prophet nichts in seinem Vaterlande — und Krause war ein wirklicher, schon jetzt in vielen Dingen bestätigter Prophet! — Bald aber ward es besonders die Krause'sche Rechtslehre, welche Sanz del Rio bei Krauses Schülern von Leonhardi und Röder in Heidelberg studirt hatte und die nunmehr auf den spanischen Hochschulen zahlreiche Vertreter hat. Die Reihe der älteren Schüler Krauses ist zwar sehr gelichtet, denn nur der letztere lebt noch, während Ahrens, Lindemann, Oppermann, von Leonhardi u. A. verstorben sind. Da alle Wissenschaften neue Anregung in Krauses Lehre finden, so finden wir auch neuerdings auf allen Wissensgebieten mehr oder minder anerkennende Stimmen über Krause. Vor allem ist der Hegelianer Erdmann als der erste unter den deutschen Philosophen zu nennen, der Krauses System gebührend würdigte. Ihm folgten: Fortlage, Roscher, Bluntschli, der Geograph Oskar Peschel, der Altmeister der Musik Wieck, Rudolf Gottschall in seiner Geschichte der deutschen Nationalliteratur, der Aesthetiker Zimmermann, Schasler, Zeller und andere deutsche Schriftsteller: Unter den Ausländern sind zu nennen: der Belgier Tiberghien, der Engländer Lorimer, der Schotte Flint, die Franzosen Duprat und de Rougemant, die Italiener Gabba, Pessina, die Spanier Salmeron, Fernando de Castro und Andere.

Auch auf dem Gebiete der Freimaurerei, dem Keim des Krause'schen Menschheitbundes kommt der ehedem so verfehmte Meister mehr und mehr zur Geltung, Dank, den wackern Vorkämpfern Br Mossdorf in Dresden, Fürsprech Schauberg in Zürich, Leutbecher in Erlangen, Künzel in Darmstadt, Findel in Leipzig, dessen „Bauhütte" bereits 1872 einen Vergleich von Krause und Lessing brachte, der im Krause-Verein zu Dresden wieder zu weiteren Vergleichen Beider auch auf anderen Gebieten anregte. Sie ergaben in überraschender Weise, dass Lessing in den meisten Stücken ein Vorläufer Krauses ist, ja dessen Wesenlehre ganz und gar das von Lessing als bevorstehend bezeichnete neue ewige Evangelium ist.

Krauses Erfolg geht aber auch bereits über die rein literarischen Kreise hinaus in das Leben. Professor Freiherr von Leonhardi in Prag berief im Jahre 1868 zwei Philosophen-Congresse nach Prag und nach Frankfurt a. M. und wurden auf demselben die wichtigsten Grundfragen der Gegenwart eingehend in würdigem menschheitlichem Geiste besprochen. Zur Veröffentlichung

dieser Verhandlungen und zur weiteren Erörterung der angeregten, und inzwischen neu hinzugetretenen Hauptfragen unserer Zeit erscheinen seitdem „freie Hefte für vereinte Höherbildung der Wissenschaft und des Lebens unter dem treffenden Titel: „Die neue Zeit.“ Die beiden Philosophen-Congresse hatten noch einen weiteren practischen Erfolg: sie führten zur Verbindung mit der Schule Fr. Fröbels, des genialen Erziehers, der mit Krause in lebhaftem übereinstimmendem Briefwechsel gestanden, und diese Verbindung führte wieder zur Gründung des Allgemeinen Erziehungs-Vereins, der den Zweck hat alle Kreise für die Erziehung zu interessiren, und die Erziehung vom Beginn des Kindes an auf die Krause'sche Grundforderung Einheit, Freiheit und Harmonie des ganzen Menschen zu gründen, zunächst durch Fröbel'sche Kindergärtnerinnen. Es ist dies gewiss ein besseres Princip und Ziel, als die bisherige einseitige, blose Verstandsüberfütterung, und verspricht durch rechtzeitige Anwendung auf das noch bildungsfähige Kind erfreuliche Ergebnisse.

Bereits haben sich mehere hundert Mitglieder, einschliesslich 19 körperschaftlicher, darunter namentlich Freimaurerlogen dem Verein angeschlossen, letztere theils selbstständig, theils durch Wahl des Vereins deutscher Freimaurer, welcher allen voran die Tragweite des Allgemeinen Erziehungs-Vereins erkannt und namhaft unterstützt hat.

Das jüngste Kind des Krausismus ist ein zwangloser Verein von strebsamen Lehrern und Beamten, die seit länger als einem Jahre als „Section des pädagogischen Vereins“ alle 14 Tage zusammen kommen und Schritt vor Schritt den „zur Gewissheit der Gotteserkenntniss emporleitenden Theil“, nachher die übrige Philosophie Krauses durchnehmen — beim Jahresfest des Vereins bekannte ein amerikanischer Unitarierprediger, welcher sie in diesem „Krause-Verein“ und privatim lange Zeit eingehend studirt hat, dass in Krauses Lehre eine Sonne aufgegangen sei für die ganze Menschheit. Beim nächsten Jahresfest werden sowohl die Photographieu des Geburtshauses und der Büste Krauses als auch diese selbst, ein herrliches Werk des berühmten Meisters Prof. Hähnel, das Festlokal schmücken, und ist dabei hoffentlich Kunde zu geben von einigen Geschwistern des Krause-Vereins, die an andern Orten inzwischen sich gebildet, sowie von erfreulichem Wachsthum des Allgemeinen Erziehungs-Vereins und von Vorbereitung zu würdiger Feier des 100jährigen Geburtstages des geliebten Meisters der k. K. Karl Christian Friedrich Krause!

Die Tempelweihe in Metz.

Am Sonntag d. 26. d. M. fand die feierliche Einweihung der neuerbauten Räume der Loge „zum Tempel des Friedens“ im Or. Metz unter reger Betheiligung der Mitglieder dieser Loge, sowie auswärtiger deutscher und — zu unserer Freude dürfen wir es hervorheben — auch der uns leider so lange entfremdeten französischen Brr statt. Um 1 Uhr Mittags versammelten sich die Brr in den untern Räumlichkeiten des festlich geschmückten Logenhauses und bewegten sich unter Vortritt der Brr Beamten mit ihren Insignien in feierlichem Zuge vor die Pforte des neuen Tempels, welche sich ihnen unter der üblichen Ceremonie öffnete. Unter den Klängen eines Festmarsches fand ein zweimaliger Umgang in dem unter der umsichtigen Leitung des allverehrten ehrwürdigen Meister vom Stuhl Br Brandenburg zu einer traulichen Arbeitsstätte hergestellten Tempel statt, wobei die maurerischen Abzeichen auf den Altar niedergelegt wurden.

Nach Eröffnung der Loge weihte der Meister v. St. durch eine in den Herzen aller anwesenden Brr sicher unvergessliche Weiherede den neuen Tempel ein und entzündete die Lichter des Altars unter sinniger Beziehung auf die Worte der an den Wänden des neuen Tempels prangenden Sprüche: Weisheit, Stärke, Schönheit, Licht, Liebe, Leben, Frieden, Freude, Einigkeit. Dem Weihegebet folgte ein Gesangsvortrag der musikalischen Brr.

Nach hierauf erfolgter Vorlesung der Stiftungs-Urkunde, gab der Br Sekretär einen kurzen Abriss der Geschichte unserer Loge: wie von neun Brn schon am 7. September 1871 der Gedanke zur Gründung einer Loge angeregt wurde, wie kurze Zeit darauf dieselben nach erfolgtem Beitritt anderer Brr Mr sich zu einem Maurerkränzchen constituirten, welches der Aufsicht der Loge zur Schönheit und Stärke im Or. Saarbrücken unterstellt wurde und wie endlich am 3. April 1872, nach dem durch ein unvergleichlich schönes Schreiben Seitens der Grossloge Royal-York der Bitte, eine Tochter dieser seitdem so liebevoll besorgten Mutter sein zu dürfen, Folge gegeben war, in unsere Loge zum Tempel des Friedens als einer „gerechten und vollkommenen Johannisloge“, durch den leider zu früh in den ewigen Osten eingegangenen ehrwürdigsten Grossmeister Schnakenburg das maurerische Licht eingebracht wurde. In sinniger und für den hiesigen Ort recht bezeichnender Weise war am 18. Jan. 1872 von den Brn des Kränzchens der Name zum Tempel des Friedens festgestellt worden.

Mit warmen Dankesworten wurde in dieser Darlegung Aller gedacht, welche uns durch dargebrachte Opfer die Möglichkeit gewährten, ein eigenes Heim zu gründen, nachdem unter nicht sehr rosigen äussern Verhältnissen die Loge sich mit einem gemietheten Lokale hatte behelfen müssen.

Bei der Begrüssung der auswärtigen Brr wurde von dem ehrwürdigen Meister v. St. insbesondere auch die Annäherung der von uns durch politische Verhältnisse ferngebliebenen französischen Brüder freudig hervorgehoben und der sehnlichste Wunsch ausgesprochen, dass jede — der Maurerei ja so unbekannte Schranke, welche politische Feindschaft zwischen Brr-Maurern errichtet, niedergerissen sein und der Tempel des Friedens auch die uns seither — sicherlich vielfach mehr durch ein höheres Gebot als durch das, was die Stimme des Bruderherzens dem Einzelnen eingab — Entfremdeten bald Alle wieder aufnehmen und ihnen nach den Stürmen des äussern Lebens eine Stätte des Friedens werden möchte. —

Nach erfolgter Erwiderung auf diese Begrüssung durch Deputirte der auswärtigen Logen, einen weitern

Gesangsvortrag der musikalischen Brr und Abhaltung der Festrede durch den Br Redner, wurden zwei Suchende in die Brkette eingereiht. Möge denselben die Erinnerung an diesen Tag — und der Tag der Aufnahme ist ja jedem wahren Br Maurer unvergesslich — darum doppelt heilig sein, weil sie die ersten waren, welche in der neu errichteten Bauhütte das maurerische Licht erhielten.

Nach Vorlesung der fortwährend einlaufenden Glückwunschschreiben wurde die Kette geschlossen und fand der feierliche Schluss der Festarbeit mit einem Gebet statt.

Die um 5 Uhr Abends beginnende Tafelloge vereinigte die Brr in der gehobensten Feststimmung bis zum späten Abend.

Möge der a. B. a. W. uns seinen Segen, der bisher so sichtlich über der L. z. Tempel des Friedens gewaltet, auch fernerhin in reichem Maasse gewähren; möge er uns alle seither ferngebliebenen Brr in ächtem Maurergeiste der, über Politik und Nationalität erhaben, die ganze Erde umfasst, als liebe Mitarbeiter am Bau der Humanität wieder zuführen. Von Seiten der deutschen Brr wird denselben Brherz und Brhand stets offen sein, auch dürfen wir Brr des Tempels zum Frieden mit grosser Freude hervorheben, dass von unserm ehrwürdigen Meister vom Stuhl die Bereitwilligkeit ausgesprochen ist, wenn sich irgend rege Theilnahme Seitens französischer Brr, deren mancher sich lediglich wegen Unkenntniss der deutschen Sprache seither fernhielt, zeigen sollte, zeitweise Logenarbeiten in französischer Sprache stattfinden sollen.

Möge dann, dem Gedanken, der die Gründer der Loge bei der Wahl des Namens bewegte, entsprechend, der Tempel des Friedens ein solcher nicht nur heissen sondern auch sein.

Feuilleton.

Rundschreiben.

(Schluss.)

Sein gründliches Studium und emsiges Erforschen aller Quellen maur. Geschichte, die er sich unter den grössten Maurern erschlossen, reiften die Erkenntniss, dass in den drei Joh. Graden Alles enthalten sei, was symbolisch als Leitfaden zur sittlichen Freiheit und Bruderliebe dem denkenden Menschen helfend und erinnernd zur Seite stehen könne. Deshalb sein Kampf gegen die Hochgrade, jene Auswüchse der Frmrei, deshalb sein Eifer die FrMrei von Allem zu reinigen, was die Zeit ihr Schlimmes angehängt hatte. Auf die Grundgesetze des Bundes, die Alten Pflichten, sich stützend, arbeitete er mit einigen Freunden ein neues Constitutionsbuch aus und streng an den ursprünglichen Symbolen festhaltend, schuf er, nach einem aufgefundenen Exemplare des ältesten englischen Rituals, sein berühmtestes Werk, unser schönes Ritual der drei Grade. Sein Constitutionsbuch ist mit nothwendigen Abänderungen, die die Zeit erheischte, noch maassgebend und es arbeiten heute, mit Ausnahme der Gr. L. Loge, alle deutschen Logen nach seinem Rituale, oder haben sie mindestens ihre Rituale nach Vorbild des Schröder'schen eingerichtet. Schröder hatte nicht mit Solchen allein zu kämpfen, denen die Mrei. als **Zweck** genügte, oder sie auszubeuten suchten, sondern auch mit Brüdern, denen er nicht weit genug ging, die mit den überflüssigen und schädlichen, **alle** Formen abstreifen wollten. Aber auch hier trug er glorreich den Sieg davon und wie ihm die Mrei nur **Mittel**, das Ziel: Bildung, Entwicklung und Fortschritt der Menschheit war, so liess er es nicht zu, die Grundvesten der Mrei zu erschüttern und **die Symbole aufheben, hiess ihm die Frmrei aufheben.**

Der letztere Gesichtspunkt hatte uns auch geleitet, als wir, im Gegensatze zu dem bisherigen Gebrauche, die Lehrl. Instruction bei der Aufnahme zu ertheilen, eine besondere **Instructionsloge** abhielten, wodurch es möglich war, den Brn Lehrlingen gründliche Anleitungen und Erklärungen zu geben, wie auch ein Vortrag vom Stuhle, der die Geschichte der Mrei bis zur Gründung der Frmrbrrschaft in ihrer heutigen Form (1717) behandelte, Manches nach dieser Richtung geklärt haben dürfte.

Unser Verhältniss zu den Logen des hiesigen Orients, stets ein ächt brüderliches, war in den Kriegsjahren 70/71 dadurch ein intimeres geworden, dass dieselben sich zu gemeinsamer Unterstützung der durch den Krieg Beschädigten verbunden hatten. Nachdem die Logen die Erkenntniss von der Macht ihrer Vereinigung gewonnen hatten, lag der Wunsch nahe, solche Vereinigungspunkte auch für die Zeit des Friedens, der wesentlichen Arbeitszeit der Logen, zu finden und diesem Verlangen ist der anliegende Vertrag der 6 hiesigen Logen entstanden, der die maur. Armenpflege centralisirt und das gegenseitige Verhalten bei Vorschlägen neuer Canditaten regelt. Die Logen sind von dem Wunsche beseelt, diese Vereinigung zu pflegen und wenn thunlich deren Wirkungskreis auszudehnen und war die praktische Folge dieses Strebens, dass seither bei vielen Gelegenheiten ein gemeinsames Vorgehen der 6 Logen erspriessliche Wirksamkeit gefunden.

Die in unserem vorjährigen Rundschreiben besprochenen „**Sechs Sätze zur Ueberlegung**“ von Br **Bluntschli** haben auf dem vorjährigen Gr. L. Tage eine eingehende Erörterung erfahren und sind, mit Auslassung des vierten Satzes, in gleicher Fassung sanctionirt worden.

Die **„Sprengelfrage“** ist auf dem vorjährigen Gr. Loge Tage, der in unserem letzten Rundschreiben ausgesprochenen Hoffnung entsprechend, im Sinne des Hamburger Antrages gelöst worden und schien für alle Zeit entschieden, während ein Antrag der Gr. National Mutterloge zu den 3 Weltkugeln, dahin gehend:

> „Wenn an einem Orte Deutschlands, an welchem be-
> „reits **eine oder mehrere** Logen bestehen, eine
> „neue Loge gestiftet werden soll und die bezüg-
> „lichen Grosslogen in Betreff des würdevollen Be-
> „stehens der resp. Logen sich nicht einigen können,
> „so ist dem Grosslogenbunde Anzeige davon zu machen
> „und hat dieser nach Maassgabe des § 6 des Statuts
> „die obwaltenden Differenzen zu prüfen und darüber
> „zu entscheiden“,

die Sprengelfreiheit theilweise wieder in Frage stellen würde. Dieser Antrag stand auf der Tagesordnung des Gr. L. Tages vom Mai d. J., wurde aber dem nächsten zur Beschlussfassung überwiesen.

Bezüglich des Verhaltens gegen die Odd Fellows eignete sich der Gr. L. T den in unserem Rundschreiben erwähnten

Vorschlag des Br Herrig, mit dem Anfügen, an, dass „Verbindungen mit denselben seitens der Logen aber keinesfalls statt finden."

> Der auf dem vorigen Gr. L. Tage, ohne Discussion, „angenommene Antrag der Gr. L. Royal York: Jede „deutsche Johannis-Loge hat die Verpflichtung über „einen nicht in ihrem Oriente domicilirenden Suchen-„den bei der Loge seines Wohnorts, resp. bei der „demselben zunächst gelegenen Loge vor seiner Auf-„nahme Erkundigungen einzuziehen",

entspricht einem Bedürfnisse, wenngleich der grösste Theil der Johannis-Logen längst die darin enthaltene Vorschrift übt.

Wir haben hierzu einen Zusatzvorschlag gemacht, dahin gehend, dass

1. die angefragte Loge binnen einer gewissen, festzusetzenden, Frist ihre Auskunft zu ertheilen habe und
2. die empfangene Auskunft nicht zur Berücksichtigung verpflichte

und wird unsere Ehrw. Grossloge über unsere Amendements zu befinden haben.

Wir hielten das Alinea 1 für geboten, um nicht durch Lässigkeit, oder gar absichtliche Hintanhaltung der erbetenen Auskunft, die Arbeiten einer Werkstätte gestört zu sehen und Alinea 2 soll jeder Loge das Recht wahren die Gründe untersuchen zu dürfen, die eine abfällige Auskunft veranlasst haben; denn so erfreulich es für den wahren Maurer, für den Menschenfreund ist, wahrzunehmen, wie das Gebiet immer kleiner wird, das hinter einer Mauer der Unduldsamkeit und des Vorurtheils verschanzt liegt, wie wir weiter unten die Genugthuung haben zeigen zu können, so drängt sich uns doch die Ueberzeugung auf, dass noch eine geraume Zeit verstreichen werde, bis die humanen Ideen der Maurerei, wie sie in den Alten Pflichten wurzeln, auch überall in Fleisch und Blut übergegangen sein werden. Während es früher dem Nichtchristen leicht war, unter Gutheissung der Loge seines Orients, Aufnahme in eine auswärtige Loge zu finden, wenn die Gesetze der heimischen sie ihm verschloss, so begegnen uns jetzt Fälle, bei denen wir uns der Befürchtung nicht entschlagen können, Suchende möchten ihrer Confession wegen von solchen Logen abgewiesen worden sein, die die Devise Gleichheit, Humanität wohl aufgesteckt haben, aber das alte Fahrwasser nicht zu verlassen vermögen. Solchen Anschauungen gegenüber ist es erforderlich, dass das selbstständige Urtheil einer Loge gewahrt und das Recht der eigenen Prüfung nicht geschmälert werde.

Wie dem von dem Gr. L. Tage aufgestellten Principe der Sprengelfreiheit eine Beeinträchtigung drohte, so schien die sattsam bekannte und namentlich von der Gr. L. von Hamburg so tapfer verfochtene „Prince Hall" Angelegenheit dazu dienen zu sollen, das von dem Gr. L. Tage anerkannte Humanitäts-Prinzip zu durchlöchern; doch die freieren Anschauungen haben auch hier den Sieg davon getragen und es zur Wahrheit gemacht, dass weder Confession, noch Farbe von der Aufnahme in unseren Bund ausschliessen: Der Gr. L. Tag hat die Anerkennung der beiden Grosslogen Prince Hall und Ohio ausgesprochen.

Die Gr. National Mutterloge zu den 3 Weltkugeln hatte auf Antrag der Loge Wittekind im Or. Minden auch in diesem Jahre die Streichung des vielberufenen § 165 I. ihrer Bundesstatuten (Erforderniss des christlichen Religions-Bekenntnisses zur Aufnahme) wieder auf ihre Tagesordnung gesetzt, es konnte aber leider der lebhaften Befürwortung des Ehrw. Gr. Meisters Br von Etzel nicht gelingen, mehr als 12 Stimmen gegen 24, für Streichung des § zu gewinnen.

Dem entgegen können wir die Mittheilung registriren, dass die hiesige Loge Carl zum Lindenberg endlich das confessionelle Princip hat fallen lassen, wodurch nunmehr im Süden Deutschlands alle Logen dem Humanitäts-Prinzipe huldigen und damit dem Ausdrucke der Alten Landmarken Folge geben.

Wir schliessen unsern Bericht mit der Mittheilung, dass die letzte Beamtenwahl wohl einige Veränderungen in das Beamten-Collegium unserer Loge gebracht hat, dass sich aber die beiden Hammerführenden einer einstimmigen Wiederwahl zu erfreuen hatten und werden unsere Brr bei der Gelegenheit mit Befriedigung erfahren, dass auch die Wiederwahl des Ehrw. Brs Glitza zum Grossmeister der Gr. L. von Hamburg in der Mai-Versammlung einstimmig erfolgt ist.

Den Wunsch, den wir am Schlusse unseres vorjährigen Rundschreibens ausgesprochen, uns Ihre Theilnahme an unserer guten Loge, durch Unterhaltung eines regen Verkehrs, zu bezeugen legen wir Ihnen wiederum ans Herz und damit senden wir Ihnen unseren aufrichtigen Brgruss i. . u. h. Z.

Or. Frankfurt a. M., Juli 1875.

Die Loge zum Frankfurter Adler.

Ernst Rosenberg.

Meister vom Stuhl.'

Ein Johannispfennig.

Von einem ungenannt sein wollenden Freunde der k. K. (durch Br G. J. hier) . . . . Mk. 10. —.

Zum Logengebäude des „Tempels des Friedens" in Metz

Uebertrag . . . . Mk. 10. —.
Von den Brn Max und Ferd. Richter in Muhlheim a Mosel . . . . Mk. 10. —.

Briefwechsel.

Br C. H—sch in St. und Br C. H—e in K—n: Für Ihre Mittheilungen findet Berechnung nicht statt; besten br. Gegengruss!

Br Fr. H in D—dt: Verbindlichsten Dank für gütige Uebersendung des Mainzer Journals Nr. 198, 199 und besten br. Gruss!

Br B—r in M—g: Ihr Artikel über das Wesen der FrMrei ist in Mac. Weekbl. (Nr. 39) ins Holländische übersetzt. Besten Gruss!

Br R. in Gu. Posteinz. von M. 30 dankend erhalten. Besten Gruss!

Br J. Sch—n im H—g, Fehlende Nr. 35 und 36 sofort gesandt. Herzl. Gruss an Sie, wie an die Brr Hzv., Vt, N—k.

Br Brinkman in Amsterdam: Darf ich Sie um eine Uebersendung eines Exemplars von „Geest en Form der Vrjm." bitten, wenn vollendet? Herz. Brgruss!

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Geliebte Brr! Wir beehren uns hiermit Sie zu der am 24. Oktober d. J. Vormittags Punkt 10½ Uhr stattfindenden

Feier der Installation unserer Loge

brüderlichst einzuladen.

Zum Empfang der Brr befindet sich am Vorabend sowie am Morgen des Festtages eine Deputation am Bahnhof. Das Empfangs-Comité ist kennbar an einem blauen im Winkel auf der Brust gehefteten Bande und hält sich in dem Wartsaale I. und II. Classe auf.

Am Vorabend findet brüderliche Vereinigung in dem Saale des Gasthofes zum Wallfisch statt.

Die Tafelloge wird in dem oberen Saale desselben Gasthofes am 24. Oktober Mittags 1½ Uhr abgehalten. — Der Preis für das trockene Couvert ist auf 3 Mark festgesetzt.

Auf Bestellung werden Zimmer den Brrn im Gasthof zum Wallfisch reservirt.

Anmeldungen zur Tafelloge und Bestellung von Zimmern werden bis zum 17. Oktober unter der prof. Adresse „A. Savini, Spenglermstr." erbeten.

Indem wir einer recht zahlreichen Betheiligung entgegensehen, senden wir Ihnen Namens der ger. und vollk. St. Joh. Loge „Germania zur deutschen Treue" die herzlichsten Br.-Grüsse i. d. u. h. Z.

Or. Erlangen.

Christof Weiss, Mstr. v. St. **Adam Savini.** Secretair.

Zur Beachtung!

Mit Bezug auf die Kundmachung der Loge zur Verbrüderung im Or. Oedenburg (Ungarn) vom 21. März l. J. (s. Nr. 14 der Bauhütte vom 3. April l. J.) wird der Termin zur Einsendung von Arbeiten für die aufgestellte Preisfrage: Wesen und Aufgabe der Freimaurerei, besonders mit Rücksicht auf die Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn — **bis 15. November l. J.** aus dem Grunde verlängert, weil neben der einen eingelaufenen Arbeit 2 Arbeiten schon vor Ablauf des bestimmten Termines angezeigt wurden und sich in Folge der Verlängerung desselben vielleicht auch andere Bewerber finden dürften.

Oedenburg, 15. Sept. 1875.

Samuel Fehèr, Secretair der L.

Zur Notiz.

Die S. E. Logen. und gel. BBr. werden gebeten, in dem Verzeichniss der Mitglieder des Frmr. Bundes der Gr. L. zur Sonne im Bayreuth vom Aug. 1875 den Beamten der L. zur Kette in München S. 129 noch beizufügen: Cerem.-Mstr. Br. Ch. Schmidt.

Frz. Braun, Mstr. v. St. **A. Königsberger,** Secretair.

Dank!

Anlässlich des unsere Heimstätte betroffenen grossen Brandunglücks vom 5. Septbr. v. J. sind aus 178 Logen u. Fr. Kränzchen, sowohl dem allgemeinen Hülfscomité, als speziell zu unserer Verfügung, so viele und reiche Gaben geflossen, dass diese, die deutsche Maurerwelt im hohen Grade ehrende, opferwillige Werkthätigkeit uns zum aufrichtigsten, herzlichsten Danke verpflichtet, der hiermit nach beendigter, allgemein zufriedenstellender Vertheilung auch öffentlich gerne dargebracht wird, nachdem bereits s. Z. für die durch unsere Hände gegangenen Gaben an die einzelnen Logen Dankschreiben erlassen worden waren. Die Spuren der entfesselten Elemente werden verschwinden, die grossen Verluste werden sich nach und nach decken und die Schrecken sich allmählig aus der Erinnerung verwischen. Niemals wird aber in unserer Stadt und besonders das Gefühl in unseren Herzen des innigsten Dankes für solche allseitige thatkräftige Hülfe aufzuhören vermögen.

Or. Meiningen, am 31. August 1875.

Das Beamtencollegium der Freimaurerloge Charlotte zu den 3 Nelken.

M. Renner. Mstr. v. Stbl. **Dr. Chr. Wuth.** Dep. Mstr. **H. Lang.** 1. Aufs. **Ed. Bischoff.** 2. Aufs.

A. Schippel. Schatzmstr. **Ferd. Blanc.** Secretair.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 42. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 16. Oktober 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Die Fahnenwacht. Von Br Dr. Willem Smitt. — Die Betheiligung der Schwestern bei der maurerischen Werkthätigkeit. Von Br W. Spemann. — Literarische Besprechung. — — Feuilleton: Belgien. — Berlin. — Hamburg. — Lüneburg. — Schweiz. — Trauerbotschaft. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Maurer. Fahnenwacht.

Von

Br Dr. Willem Smitt.

Mstr. v. St. der Loge „Apollo" in Leipzig.

M. Bbr! Die schroffen und, wie es bisweilen scheinen möchte, unausgleichbaren Gegensätze, in denen heutigen Tages die Welt sich bewegt, können undenkbar das Leben in den Logen völlig unbeeinflusset lassen. Die Brüder in den Logen sind ja eben zum grossen Theil die Menschen, welche in ihrer Denk- und Handlungsweise auf diese oder jene Art, sei es thätig oder sei es auch nur sympathisch, an dem Ringen innerhalb jener gegensätzlichen Strömungen unserer Tage sich betheiligen, mindestens aber von ihnen sich beeinflussen lassen. Und andererseits nehmen die Logen sich wie Inseln aus, die von den hochgehenden Wogen verderbendrohend umbrandet werden. Die eine möchte sie in ihrem Hasse hinwegspülen, die andere in ihrem Eifer mit sich fortreissen. Da gilt es festzustehen und unverzagt das Johannis-Banner der Freimaurerei hoch zu halten, damit es weder von den Feinden zerrissen, noch in das Schlachtgetümmel der Parteien mit hereingezogen werde, sondern auf höchster Zinne des Maurertempels das friedenverheissende Zeichen einer, wenn auch in fernster Zukunft, geeinten Menschheit bleibe.

Die Fahnenwacht, m. Bbrr, die wir zu halten haben, ist eine ehrenvolle, aber wahrlich keine ganz leichte Aufgabe: sie möchte oft den besten und tapfersten Mann erdrücken. Treu sie zu erfüllen, wird um so schwerer, je leichter man die Einsicht sich verschaffen kann, dass bald mit wahrhaft kindlicher Harmlosigkeit, bald mit frevelhafter Unbesonnenheit von denen, die sich unsere Freunde nennen, selber unseren erbittersten Feinden die Waffen in die Hände gedrückt werden, dass sie nur nöthig haben, sie geschickt zu führen, um sicher zu sein, uns zu treffen.

Wir müssen in unsern Tagen wohl Acht geben, sowohl was uns von befreundeter Seite zugemuthet, als was uns von gegnerischer Seite vorgehalten wird, und uns ernstlich fragen, ob unsere Brüderschaft hier oder dort Veranlassung dazu geboten hat, dass einerseits jene Zumuthungen mit Aussicht auf Erfolg an uns gestellt, andererseits jene Vorhalte mit dem Scheine der Berechtigung hierzu gegen uns erhoben werden konnten. Lassen Sie uns doch einmal sehen.

Ich erhielt vor wenigen Tagen unter Kreuzband eine Zuschrift, welche adressirt war an die Loge Apollo zu Leipzig. Diese Zuschrift wendet sich an die „Deutschen Mitbürger" und bittet diese, in vorliegendem Falle also die Mitglieder der Loge Apollo, zu der Errichtung einer granitnen Spitzsäule beizusteuern, die am Burgberge der Harzburg, jener ehemaligen Veste Kaisers Heinrich IV., errichtet werden soll zur bleibenden Erinnerung an jenes auf die Demüthigung dieses deutschen Kaisers vor dem Papste Gregor VII. Bezug habende, berühmt gewordene Wort des deutschen Reichskanzlers: „Nach Canossa gehen wir nicht." „Jeder deutsche

Patriot muss mit uns fühlen", sagt der Aufruf, „dass eine solche Erniedrigung deutscher Macht nicht wiederkehren, und kein Religionsunterschied uns abhalten darf, uns fort und fort in die Wehr des im neuen Reiche entbrannten Culturkampfes zu werfen, der uns nur allein den wahren, von Unduldsamkeit freien Glauben im freien deutschen Reiche sichern kann."

Nun, meine Bbrr, wenn wir uns ausserhalb dieser Mauern versetzen als Glieder unsorer Familie, als Bürger unseres Gemeinwesens, als deutsche Männer in dem neuentstandenen deutschen Reiche: dann werden wohl die meisten von uns, und unter diesen ich nicht in letzter Linie, offenes Ohr und offene Hand für diese von hochachtbaren Männern unseres theuren Vaterlandes ins Werk gesetzte Unternehmung haben. Wohl die meisten von uns werden als Patrioten „in diesem Vorhaben eine neue Bekundung des Einverständnisses und der Unterstützung in der Abwehr der Uebergriffe, mit welcher auch heute deutsches Leben von römischer Herrschaft bedroht wird" erblicken, und zur Ausführung dieses Vorhabens gern und freudig, ja mit stolzer Befriedigung über den glücklichen Wandel der Dinge, ihr Scherflein beitragen. Aber sie werden es thun in ihrer Eigenschaft als „Deutsche Mitbürger", an die der Aufruf mit Recht erging, nicht aber in ihrer Eigenschaft als Freimaurer oder als die Mitglieder der Loge Apollo, an die irrthümlich jener Aufruf adressirt war. Die Loge ist nicht eine Vereinigung „Deutscher Mitbürger", sondern in ihr treten als befreundete Brüder zusammen die Kinder aller Völkerfamilien. Der Loge fällt auch nicht die Aufgabe zu, „die geistige Unabhängigkeit mit unbeschränkter Fortbildung deutschen Wesens" dadurch „zu erhalten, dass Alle, Mann für Mann, in festgeschlossenen Reihen unter dem ruhmvollen neu entfalteten kaiserlichen Reichsbanner ihrem unerschrockenen Vorkämpfer im Sinne der von ihm gesprochenen Worte sich anschliessen und ihn durch Wort und That unterstützen", das Vaterland der Loge ist die ganze von Menschen bewohnte Erde und ihr königliches Banner ist die blaue Fahne St. Johannis, unter der sie für allgemeine Menschenliebe kämpft. Man sollte denken, dieser Grundzug der Maurerei, auf dem ihr ganzes Fundament beruht, dass, wer an ihn tastet, dieses selber schädigt, wäre von allen Brüdern unbedingt und uneingeschränkt anerkannt, von allen zur unverrückbaren Richtschnur ihres Denkens und Handelns genommen und auf das treueste festgehalten. Im Grossen und Ganzen ist es auch so. Nichtsdestoweniger sollte uns schon die einzige Thatsache, dass uns freundlich gesinnte Männer die Unterstützung der Logen für ein rein patriotisches, auf „den Culturkampf" unserer Tage Bezug habendes Unternehmen beanspruchen zu dürfen glauben, die damit also die Aufgabe, die uns als deutschen Patrioten in unserem, dem deutschen Culturkampfe, den wir freilich nicht blos für uns kämpfen, in unserer Zeit zufällt, mit der Aufgabe identificiren, an deren Lösung alle Freimauer der ganzen Welt heute und für alle Zeiten arbeiten und gestern und vor allen Zeiten, so alt wir sind, gearbeitet haben: diese Thatsache, die ich als eine uns in freundschaftlicher Weise gemachte Zumuthung auffasse, sollte uns bedenklich machen können. Ist niemals von einem oder dem andern unserer Bbrr der Versuch gemacht worden, die ewigen Wahrheiten der Maurerei mit den Tagesmeinungen der Parteien zu vermengen? Ist niemals davon die Rede gewesen, dass die Logen als Logen, die Freimaurer als Freimaurer an die Spitze des einen streitenden Heeres sich stellen sollten? Unsere Feinde behaupten es. Ein Br, sagen sie, habe einmal die Mrei „die Kirche der Revolution" genannt, und ein anderer, Babaud-Laribière, erklärt, „dass von der Mrei auch die Agitation für die Reform ausging, die den Sturz Louis Philipps und das allgemeine Stimmrecht herbeiführte." Unsere Constitution verbietet es uns, mit politischen Dingen uns zu befassen. Haben wir an keinem Orte und zu keiner Zeit gegen dieses Grundgesetz verstossen? Oder, da dies offenbar geschehen, haben wir nicht selber unsern Feinden die Waffen gegen uns in die Hände geliefert, dass sie nun hintreten und das, was Einige von uns versehen, uns allen anrechnen, so dass sie sogar in jenem Grundgesetze selber, welches uns die Befassung mit politischen Dingen verbietet, nur „die Vorsichtsmassregel der Schlauheit finden, die wir klüglicherweise ersonnen, um die Regierungen und die thörichte Menge zu hintergehen."

Jeder sei seiner Pflicht eingedenk, m. Bbrr, und sei es doppelt und dreifach da, wo er von hasserfüllten, böswilligen Feinden umspäht und umringt sich weiss. Jeder sei sich dessen wohl bewusst, dass er nicht blos sich und dem kleinen Kreise seiner ihm enger angehörenden Bbr schade, wenn er in Nichtbeobachtung der maurerischen Grundsätze Tendenzen in der Loge verfolgt, die an und für sich die löblichsten sein mögen, und für deren Anerkennung er als Mann und Bürger selbst zu kämpfen sich berufen fühlen mag, die aber mit der Tendenz unseres Freimaurerbundes nicht zusammenfallen. Doch genug hiervon! Ich komme zu einem zweiten Punkte. Denuncirt man uns bei dem Staate als Revolutionäre, so verketzert man uns vor der Kirche als irreligiös und gottlos.

Da ist der Bischof von Orleans, der bekannte hochwürdige Herr Dupanloup, welcher in diesem Jahre eine Studie über die Freimaurerei veröffentlicht hat. Dieselbe ist sehr interessant, so wenig schmeichelhaft sie für uns ist. Sie ist die Frucht von Beobachtungen, die ihr Verfasser in Bezug auf die Maurerei und die Maurer angestellt haben will; sie ist gewissermassen das Resultat einer Diagnose, welche Herr Dupanloup an der nach seiner Meinung schwer erkrankten Zeit vorgenommen hat. Er meint, dass die Fortschritte der Frmrei, ihr wachsender Einfluss und Antheil an den Revolutionen der Neuzeit, Besorgnisse erwecken müssten, und er, als wachsamer Hirte, hält es für seine Pflicht, die sorglose Herde vor der Frmrei, die „als erklärte Feindin der katholischen Kirche" von den Päpsten und Bischöfen, ja auch schon längst und wiederholt verworfen und verdammt worden sei, zu warnen; den Gläubigen Abscheu einzuflössen vor den Logenmännern, für welche die Religion nicht mehr existire. Zwischen Freimaurerei und Religion bestehe ein radikaler Gegensatz. Thatsächlicher Krieg gegen die Religion bilde den Kern der Maurerei. Es gäbe maurerische Verbrüderungen, welche von Taufe und religiöser Ehe nichts wissen wollten, am Krankenbette keine Priester duldeten und die sich ohne jeden religiösen Ritus begraben liessen. Wenn die Freimaurer

von Toleranz und Respect vor der Religion redeten, so heuchelten sie. Ihrem Wesen nach sei die Frmr eine Gesellschaft ohne allen Glauben, ohne jedes Glaubensbekenntniss, und sie müsse auch von Gott absehen, denn ihr Fundamentalprinzip, die unbeschränkte Gewissensfreiheit, führe zum Atheismus. Mrer, die sich zum Glauben an Gott bekennen, erregten in der Brschaft einen Sturm der Entrüstung. Wenn die Mrei nichtsdestoweniger in ihren Constitutionen den Namen Gottes stehen lasse, so thue sie das aus einer gewissen deistischen Etiquette, die aber durch die natürliche Logik und das Ordensprinzip verworfen werde. Ebenso sei der Glauben an die Unsterblichkeit nach der Meinung der Frmrer eine hohle zusammenhangslose Phrase, die dem Gebiete der Phantasie entnommen sei und eine Gesellschaft, die ihn festhalte, früher oder später unter die Kapuzinerkutte bringen müsse. Behalte die Loge gleichwohl öffentlich die Behauptung der Unsterblichkeit der Seele bei, so liege darin höchstens nur eine billige Rücksichtnahme auf die alten frmr. Traditionen. „Welch ein Unglück, welch ein Grund zu herben Thränen für uns, die Hirten der Völker", so ruft der hochwürdige Herr aus, „dass wir sehen müssen, wie Männer, die wir lieben, ihre Kräfte und ihr Leben an dem Versuch vergeuden, als Bauleute ohne Gott und wider Gott zu arbeiten."

Was sollen wir antworten, wir „getäuschten und verirrten Brüder", auf diese Anklagen? Sollen wir hinweisen auf unsere Symbolik, welche den Glauben an Gott und die Unsterblichkeit in unzweideutigster Weise enthält? Sollen wir erklären, dass wir jede Logenarbeit mit der Anrufung des a. B. v. W. beginnen und schliessen? Sollen wir auf den Umstand aufmerksam machen, dass auf unseren Altären als unser grösstes Licht Gottes Wort, die Bibel, liegt? Sollen wir zurückgehen auf die Entstehung unseres Bundes und Herrn Dupanloup einladen, die „Gott und die Religion betreffenden" alten Pflichten sich anzusehen, in denen es heisst: „Ein Maurer ist durch seinen Beruf verbunden, dem Sittengesetze zu gehorchen; und wenn er die Kunst recht versteht, wird er weder ein stumpfsinniger Gottesleugner, noch ein irrreligiöser Wüstling sein?" Der Bischof kennt und weiss dies Alles so gut wie wir. Er würde uns entgegnen: Eure Symbolik ist blos für die „blinden Mitthuenden" da, schlau und geschickt erdacht von solchen, die allein das höchste Ziel Eurer Kunst kennen, die durch eben diese Symbolik Herr werden wollen über Euren Willen, Verstand und Eure Freiheit. Seid Ihr Betrogenen dann reif, so steuert man Euch der geheimen Gesellschaft zu, von welcher die Maurerei nur das Vorzimmer ist. Ebenso verhält es sich mit Eurer Anrufung des Höchsten, mit dem Gebrauch der Bibel in Euren Tempeln. Alles nur Heuchelei, höchstens eine „billige Rücksichtnahme" auf einige Schwache unter Euch, oder auf den Umstand, dass es von Alters her in den Logen so gebräuchlich war. Und was Eure Berufung auf die „alten Pflichten" anbelangt, so mögen dieselben früher vielleicht bindend gewesen sein, jetzt sind sie es längst nicht mehr: ein Blatt Papier ohne Werth!

Woher aber würde der Bischof von Orleans wohl die Befugniss, die Legitimation nehmen, uns dieses zu erwidern, was er zweifellos uns erwidern würde, wenn wir ihn fragen wollten? Meine Bbr. Täuschen wir uns nicht, er liesse sich diese Befugniss von uns selber ausstellen, von einigen unter uns, die er für uns Alle nimmt! Ich will nicht untersuchen, ob des Herrn Bischofs Citate aus maurerischen Zeitschriften immer richtig angegeben sind, obgleich eine absichtlich bezweckte Täuschung leicht zu entlarven wäre. Ich will dahin gestellt sein lassen, ob und in welchem Zusammenhange „Monde maçonnique" die unvorsichtige Aeusserung gethan habe: „Die Maurerei bleibe trotz der Beibehaltung des Namen Gottes in den neuausgearbeiteten Constitutionen der französischen Logen der Universaltempel, der für ewig den Atheisten etc. offen stehe." Ich will keine Erörterung darüber anstellen, ob die Loge zu Löwen wirklich Protest einlegte gegen die im Grossorient von Belgien aufgestellte Behauptung: ‚Die Seele sei als Ausfluss Gottes unsterblich", so wenig wie darüber, ob in der That wiederum der Monde maçonnique sich gegen die öffentliche Behauptung der Unsterblichkeit der Seele in den Logen deshalb erklärte, weil der Grossorient damit der öffentlichen Verletzung der Gewissensfreiheit sich schuldig mache. Ich will auch nicht nachforschen, ob ein deutscher maurerischer Grosswürdenträger dahin sich geäussert habe, dass Frmrthum und Katholicismus sich wechselseitig ausschliessen. Ich will nur fragen: Ist es wahr oder nicht, dass man die sogenannte Gottesfrage in einigen Logen discutirt und beantragt hat, alles, was an diesen heiligen Namen in dem Symbolen und in der Verfassung unseres Bundes erinnert, zu beseitigen? Ist es wahr oder nicht, dass man damit umgegangen, das grösste Licht der Maurerei, die Bibel, von dem Altare unserer Tempel aus missverstandener Ehrfurcht vor der Gewissensfreiheit zu entfernen? Ist es wahr oder nicht, dass sich Stimmen in der maurerischen Presse erhoben haben, in der Absicht, den Glauben an den a. B. a. W. und an die Unsterblichkeit unserer Seele als einen überwundenen, von der Wissenschaft überholten und der Vorurtheilslosigkeit der Freimaurer unangemessenen Standpunkt zu bezeichnen? Und wenn dies der Fall ist, und er ist es, wer stellt dann einem katholischen Priester, der von Hass, Vorurtheil und Verfolgungssucht gegen uns von vornherein erfüllt ist, die Berechtigung aus, eine solche Sprache zu führen, wie Herr Dupanloup sie wahrlich nicht ohne jegliche Gefahr für uns geführt hat? Wer anders, als Brüder Freimaurer selber, und das ist's eben, was im tiefsten Grunde zu beklagen ist.

Es bedarf einer Verständigung unter uns über diesen Punkt, m. Br. Ich will versuchen, dieselbe herbeizuführen. Es giebt Folgendes zu erwägen.

Der Freimaurerbund abstrahirt von staatlichen und kirchlichen Dingen: er ist weder eine Schule des Patriotismus, noch eine Pflegestätte des kirchlichen Bekenntnisses. Es hat demnach auch Niemand bei seiner Aufnahme in den Bund zu fragen, weder zu welcher politischen Fahne er halte, noch zu welcher Kirche er sich bekenne; er hat auch nicht das Recht, jemanden über seinen Glauben an Gott und die Unsterblichkeit zu examiniren. Das ist alles richtig. Er hat einzig und allein darauf zu sehen, dass die, welche als Mitglieder der Loge zugelassen werden, „gute und treue Männer seien, frei geboren, von reifem und verständigem Alter, keine unsittlichen oder anstössigen Menschen, sondern von gutem Rufe." So steht es in den alten Pflichten oder Grund-

gesetzen, die auch heute noch für uns, so lange wir uns eben Freimaurer nennen wollen, verbindlich sind.

Demnach ist der Fall nicht ausgeschlossen, dass auch solche Männer bei uns Aufnahme finden, die nicht in dem Sinne an ein höchstes Wesen und die Unsterblichkeit der Seele glauben, wie wohl die grösste Mehrzahl von uns es thut, wenn sie nur „freie Männer von gutem Rufe“ sind. Es müsste denn unsere Meinung sein, dass der kein freier Mann von gutem Rufe sein könne, der nicht in dem kirchlichen, oder sagen wir es nur, nicht in unserem Sinne an Gott und die Unsterblichkeit glaubt. Dann aber würden wir manchem ehrlichen, rechtschaffenen und streng sittlichen Charakter Unrecht thun. Weder der Pantheismus, noch der Materialismus — und unter dem letzteren verstehe ich nicht den landläufigen, sondern den, der auf wissenschaftliche Untersuchungen sich stützt; nicht den, der ein frivoles, sondern den, der ein philosophisches Gewissen hat: weder dieser Materialismus, noch der Pantheismus glauben an Gott und die Unsterblichkeit der Seele in dem Sinne, wie von uns diese beiden Begriffe in unseren Arbeiten angewandt und verstanden werden. Jeder, der sich etwas mehr, als dies gewöhnlich zu geschehen pflegt, mit der Literatur dieser beiden Richtungen beschäftigt hat, und nicht etwa blos hängen geblieben ist an den oberflächlichen materialistischen Stilübungen in einigen keineswegs empfehlenswerthen Exemplaren unserer sogenannten Aufklärungspresse: der wird mir darin beipflichten, dass dem wissenschaftlichen Vertreter der einen und der andern Richtung jene Achtung nicht versagt werden darf, die man jedem ehrlichen Forscher schuldet, der auf seine Weise die Wahrheit zu ergründen ernstlich bemüht ist, wenn er auch nach unserer Meinung auf Abwege dabei geräth. Und wenn solche Männer bei uns anklopfen, wir haben kein Recht, sie zurückzuweisen. Aber — m. Bbrr., auch keinen Grund, ihretwegen den Sinn unserer offenbar auf den Glauben an Gott und Unsterblichkeit hindeutenden Symbole oder den Inhalt unseres ersten auf Gott und die Religion sich beziehenden Grundgesetzes abzuändern. Wir dürfen in niemandem auch nur den Schein erwecken, als sei es uns nicht voller Ernst, wenn wir den heiligen Namen des a. B. a. W. anrufen, wenn wir unsere Arbeiten zu seiner Ehre beginnen und beschliessen, wenn wir die Hand der Aufzunehmenden auf sein heiliges Wort legen und wenn wir von dem Grabe unserer Brüder, von denen wir sagen, dass sie i. d. e. O. eingegangen, mit der Ueberzeugung an eine Fortdauer ihres unsterblichen Theiles getrosten Muthes scheiden. Es wäre ein schamloses Gauklerspiel, das wir mit dem Allerheiligsten trieben, wenn uns unser ehrwürdiges Gebrauchthum nichts weiter sein sollte, als eine wohlerdachte Schlauheit oder eine hergeleierte Gewohnheit, in beiden Fällen eine bewusste Farce, die wir spielten.

Von diesem Standpunkt aus muss ich jene Richtung, die sich hier und da in den Logen und in der Presse kundgiebt, beklagen, welche an den Fundamentalsätzen, wie sie theils in den alten Pflichten, theils in unserem Ritus und in unserer Symbolik offenkundig und ohne Widerstreit enthalten sind, zu rütteln sich bemühen; denn ich bin von der festen Ueberzeugung durchdrungen, dass die Lockerung dieses Fundamentes den Einsturz des ganzen Gebäudes unter dem Beifallgeklatsche unserer zahlreichen Feinde mit der Zeit herbeiführen müsste.

Ich beklage es vom freimaurerischen, nicht vom wissenschaftlichen Standpunkte aus, denn die Wissenschaft weiss jenen keineswegs erst modernen Lehren des Pantheismus und Materialismus schon beizukommen — wenn von Freimaurern in freimaurerischen Organen die dem Freimaurer geheiligten Begriffe eines a. B. a. W. und der Unsterlichkeit der Seele ins All verflüchtigt oder gegen den Begriff der Unsterblichkeit des Stoffes ausgelöst werden. Ich würde es für nicht unangemessen halten, gegenüber jenen Versuchen, das höchste Wesen und was mit dem Glauben an dasselbe zusammenhängt, aus unseren Tempeln zu verbannen, wenn auch vom wissenschaftlichen Standpunkte einmal nachgewiesen würde, dass der Glaube an diese höchsten und heiligsten Begriffe noch nicht zu den überwundenen kindlichen Standpunkten zu zählen ist; dass wir noch vollkommen berechtigt sind, zur Ehre des a. B. a. W. für seiner Kinder Wohl auf Erden unsere Hände nach der Väter Weise zu rühren; dass noch keine wissenschaftliche Hypothese den Grad von Stärke erlangt hat, um an die Stelle jener Zuversicht zu treten, mit der wir an das Regiment einer höchsten sittlichen Weltordnung glauben. Es wird sich mir vielleicht die Gelegenheit noch bieten, in einem späteren Logenvortrage hierüber mich selber auszusprechen. Heute lassen Sie mich, meine vielgel. Bbrr, nur noch mahnen: festzuhalten an den erprobten Grundsätzen unseres ehrwürdigen Bundes, fernzuhalten alles, was seine Idee und seine Einheit schädigen könnte, heranzuziehen alles, was diese wahrlich doch trotz aller Anfeindungen und Verdächtigungen höchste Idee und diese geistige Einheit des Maurerbundes zu schützen und immer von neuem wieder zu beleben geeignet ist.

Die Betheiligung der Schwestern bei der maurerischen Werkthätigkeit.

Von

Br Dr. W. Spemann.

im Or. Carlsruhe, Loge Leopold z. Tr.

Es ist in neuerer Zeit oftmals ausgesprochen und betont worden, dass von Seiten der Logen und deren Mitgliedern die maurerische Werkthätigkeit mehr in den Vordergrund gestellt werden müsse. So richtig diese Forderung an sich ist, so schwierig ist die Ausführung derselben, wenn man einerseits die Kräfte nicht zersplittern, und andererseits nicht über dieselben hinausgehen will.

Dass die sogen. Wohlthätigkeit, wie sie leider noch an den meisten Orten getrieben wird, zu dieser maur. Werkthätigkeit nicht gerechnet werden darf, sollte keinem Zweifel unterworfen sein; ich wenigstens halte für das Gemeinwohl nichts für verderblicher als das kritiklose Almosengeben; und es stände wahrlich besser mit unseren Armenverhältnissen, wenn es keine Wohlthätigkeits-Vereine gäbe.

Ein Wohlthätigkeitsverein soll vor allen Dingen die Aufgabe sich stellen, der Armuth und dem Elende vorzubeugen, resp. die darin versunkenen wieder auf eigene Füsse zu stellen. Nur nebenbei sollte er sich mit solchen befassen, die, sei es aus Erwerbsunfähigkeit oder andern Ursachen, dauernd arm bleiben müssen. Leider wird diese Wahrheit von vielen noch nicht erkannt, oder für inhuman gehalten, und wenige Vereine nur giebt es, welche mit klarem Bewusstsein prophylaktische Wohlthätigkeit treiben.

Aber auch die Gemeindearmenbehörden haben bis jetzt alles gethan, um sich das Proletariat recht auf den Hals zu ziehen, indem sie einmal ohne die nothwendige Kritik Unterstützungen verabreichen und dadurch sehr häufig die Gaben an solche verschleudern, welche noch arbeitsfähig, nur aus Faulheit und Liederlichkeit nicht ihren Lebensunterhalt selbst erwerben, oder indem sie nicht dafür Sorge tragen, dass zur rechten Zeit und mit den rechten Mitteln der Armuth entgegengearbeitet wird, z. B. durch strenge Beaufsichtigung des Schulbesuches etc.

Es wäre daher das schon ein grosses Feld für die maurerische Werkthätigkeit, wenn die Brüder sich bemühen wollten, überall die richtigen Grundsätze in die Wohlthätigkeitsvereine, wie in die Gemeindearmenbehörden zu bringen.

Im Or. Karlsruhe ist von Seiten der Gemeinde seit einigen Jahren eine neue sehr zweckmässige Armenorganisation eingeführt worden, die sogen. Elberfelder, welche auf einer möglichst grossen Arbeitstheilung beruht, wodurch es ermöglicht wird, die Verhältnisse und Bedürfnisse der Armen genau kennen zu lernen. Namentlich wurde ein Theil dieser officiellen Armenpflege ins detail ausgeführt, nämlich die Erziehung der Armenkinder. Man wird im Allgemeinen allerwärts finden, dass die Lage der Gemeindearmenkinder die denkbar schlechteste ist, und dass sie, herangewachsen, durch ihre Vernachlässigung in der Jugend meist der Gemeinde wieder zur Last fallen. Die Folgen hiervon sind die erblichen Armenfamilien, wie solches die Registraturen aller städtischen Armenbehörden nachweisen. Will man daher der Armuth und Verkommenheit wirklich zu Leibe rücken, so muss man mit der Verbesserung der Erziehung der Armenkinder, als der alleruntersten Stufe, beginnen, ein Thema, welches allgemeiner gehalten, ja auch im Leitartikel der Nr. 31 der Bauhütte, in so schöner Weise besprochen und empfohlen wurde.

In Karlsruhe war man von der Wichtigkeit einer guten Armenkindererziehung durchdrungen, zugleich fand sich aber auch eine Organisation von Frauen vor, welche allein eine Verbesserung der Lage der Gemeindearmenkinder ermöglichte, da es fest steht, dass eine solche ohne Mitwirkung der Frauen schlechterdings unmöglich ist. — Die II. Abtheitung des bad. Frauenvereins übernahm mit dem städt. Armenrathe die Unterbringung und Beaufsichtigung der Armenkinder in der Weise, dass letztere allwöchentlich abwechselnd von einem Gemeindebeamten und der betr. Aufsichtsdame besucht werden. Auf diese Weise wird also jedes Armenkind im Jahre 52 Mal besucht. Ueber jeden Besuch haben die Aufsichtspersonen ein Formular auszufüllen, welches eine Beurtheilung des Befundes beim Besuche, das Datum des Besuches und die Unterschrift der Aufsichtspersonen enthält. Der Durschnitt sämmtlicher Besuchsscheine des Jahres giebt ein genaues Bild der Erziehung des betr. Kindes. Zu diesen Angaben der Armenpfleger und Aufsichtsdamen kommen noch die entsprechenden der Lehrer, welche vierteljährlich erhoben werden.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass schon die Thatsache der Beaufsichtigung selbst einen wohlthätigen Eindruck auf Eltern oder Pflegeeltern machen muss. Einen noch weit grösseren wird aber eine vernünftige und wohlwollende Frau in den meisten Fällen auf Mutter und Kind auszuüben vermögen, wie hier bei uns die Erfahrung bereits klar erkennen lässt, obwohl die neue Einrichtung erst seit einem Jahre ins Leben getreten ist.

Am 1. Juli 1874 wurde mit der Kinderbeaufsichtigung begonnen. Jetzt (1. Sept. 1875) umfasst dieselbe 128 Armenkinder unter 9 Gemeindebeamten und 43 Aufsichtsdamen. Hierunter sind 18 Schwestern, welche entweder Mitglieder des Frauenvereins sind, oder sich demselben zu diesem Zwecke angeschlossen haben. Bis jetzt sind in diesem Jahre etwa 2600 Besuche bei den Kindern gemacht worden.

Wenn irgend eine gemeinnützige Thätigkeit dem Gemüthe und dem Herzen einer tüchtigen deutschen Frau entspricht, so ist es gewiss die geschilderte, und ich glaube wohl behaupten zu dürfen, dass ein solches Wirken nicht allein als echt maurerisch, sondern auch als wahrhaftig gemeinnützig bezeichnet werden darf. Wollen wir daher unter den vielen möglichen Richtungen, nach welchen hin wir unsere Werkthätigkeit ausüben können, eine auswählen, welche namentlich für unsere Schwestern recht geeignet ist, so erbarme man sich der Gemeindearmenkinder, und man wird finden, dass dieses eine Thätigkeit ist, von der, einmal damit begonnen, unsere Frauen gar nicht mehr lassen wollen.

Den Brüdern, welche sich näher über die Einzelheiten der hiessigen Armenkinderpflege unterrichten wollen, stehen mit Vergnügen mehrere Drucksachen zu Gebote, welche sämmtliche Details enthalten.

Literarische Besprechung.

Tubalkain, Der Thurm zu Babel. Schauspiel in vier Aufzügen. Leipzig. 1876. Bruno Zechel.

Der Verfasser hat in diesem Schauspiel, das sich gut liesst, nicht ohne Geschick versucht, den alten Streit zwischen Hierarchie und FrMrei in dramatischer Form zu behandeln und zugleich die der Reformation vorhergehende geistige Strömung zu veranschaulichen. Das Stück spielt zu Ende des 15. Jahrh. in einer deutschen Reichsstadt, wo eben an einem noch im Bau begriffenen Dom gearbeitet wird. Den Knoten der dramatischen Entwickelung bildet ein ritterlicher Kaspar Hauser, ein am Dom gefundenes Kind, dessen Mutter in ein Kloster gesteckt wurde, um ihr grosses Vermögen dem grossen Magen der Kirche einzuverleiben. Um diesen Knoten dreht sich einerseits der Kampf und das Leiden eines Liebespaares, andererseits

der Kampf zwischen Kloster und Bauhütte, zwischen dem Prior und dem Werkmeister, bis endlich das Eingreifen Kaiser Maximilians Alles zu einem glücklichen Ende führt.

Die schwache Seite des Stückes ist in einzelnen Scenen das Ueberwiegen rhetorischen Pathos an Stelle der Handlung; eine Verherrlichung der mittelalterlichen Bauhütte mittelst blosser Declamation. Davon abgesehen, ist die Fabel des Stückes gut durchgeführt, so dass sich in fortschreitender Entwickelung Alles auf die Lösung zuspitzt.

Wir sehen hier von einer eingehenden Kritik der dramatischen Seite ab, da dies nicht unseres Amtes ist; bezüglich der freimaurerischen können wir bestätigen, dass es dem Verfasser unter Wahrung des historischen Colorits gelungen ist, die Gegenwart im Spiegel der Vergangenheit zu zeigen, und mehrfach zu naheliegenden Vergleichen herauszufordern, ohne dem freimaur. Gelübde der Verschwiegenheit in Bezug auf unsere Form untreu zu werden; denn dass der Verfasser ein Bundesbruder ist, dürfte nicht zu bezweifeln sein. Ebenso wird man es nur natürlich finden, dass der Eingeweihte in einzelnen Stellen mehr findet, als das nichtmaur. Publikum, das an denselben arglos vorübergehen wird. Der Verfasser hat sich hier ganz in ähnlicher Weise an die deutsche Bauhütte angelehnt, wie Schikaneder in der Zauberflöte an das ägyptische Mysterienwesen. Das Stück ist bereits im Berliner Tageblatt und zwar sehr günstig besprochen worden; der Beurtheiler sagt, es werde in Theaterkreisen bereits als künftiges Zugstück bezeichnet.

Feuilleton.

Belgien. Grossmstr. der Grossloge von Belgien ist gegenwärtig Br Henri Bergé, Professor an der freien Universität zu Brüssel; depnt. Grossmstr. Br Victor Lynen.

Berlin. Die Feier des hundertjährigen Bestehens der Loge „zur Verschwiegenheit“ (3 Weltkugeln) hat unter der Leitung des vors. Mstrs. Br Mätzner und unter zahlreicher Betheiligung stattgefunden. Aus dem Jahresberichte des Sekr. ergab sich, dass die drei bestehenden milden Stiftungen (Marot-Stiftung, Neue Unterstützungs-Kasse und Kl. Logen-Kasse) an Unterstützungen und Pensionen die Summe von M. 2115 gespendet. Hierauf hielt der Vorsitzende einen Rückblick auf das verflossene Jahrhundert, in welchem er zunächst der Stifter der L. gedachte und sodann eine gediegene weitere Umschau bis zur Gegenwart hielt. Nach der Geschichte der L. schloss der Vorsitzende mit einem Hammerschlage das alte Jahrhundert und eröffnete dann in gleicher Weise das neue Jahrhundert, worauf der Br Redner die Constitutions-Urkunde verlas. Der vors. M. brachte nunmehr den Allerdurchlauchtesten Protectoren für den der L. gnädig bewiesenen Schutz innigen Dank dar, wonächst der Ehrwdgst. Br. v. Messerschmidt ein Schreiben des Durchlauchtigsten stellvertretenden Protectors überreichte, welches SEBr. Mätzner vortrug. Demnächst dankte der Vorsitzende den Ehrwürdigen Obersten Bundes-Behörden für die weise Führung, welchen Dank der Ehrwürdigste Br v. Messerschmidt erwiderte; sodann gedachte der Vorsitzende auch der beiden anderen hiesigen Grossl., der vier Schwester-LL. und endlich der bes. BBr. Ehrwürdigster Br v. Messerschmidt überbrachte die Glückwünsche der Hochwürdigen Gr. Landes-L., welche die BBr dieser Lehrart bekräftigen. Den Dank auf die vier Schwestern-LL. erwiderte SFBr Schaper, unterstützt von den anwesenden BBrn derselben. Hiernach erfolgte durch den Vorsitzenden die Proclamirung zu Ehren-Mitgliedern der L. der SEBr R. Lutter (vors. M. der L. „Blücher“ zu Charlottenburg) und des Br Opitz. Als die Festcantate, vorgetragen von den BBrn musikalischen Talents, verklungen, hielt der Br Redner seinen Fest-Vortrag, in welchem er das heutige Fest als ein Bundes-Fest der Liebe und Freundschaft in geschickter Weise erläuterte. Sodann gedachte der Vorsitzende der im verflossenen Jahrhundert heimgegangenen BBr und dankte schliesslich den BBrn der feiernden L. für die ihm und allen BBrn Beamten bewiesene Liebe und Anhänglichkeit. Nach einer Pause der Erholung ward die Fest-Tafel-L. eröffnet, bei welcher wiederum die üblichen Toaste ausgebracht wurden. — Br von Ziegler ist wiederum zum Landes-Grossmstr der Gr.-LL. gewählt. Für den in Italien abwesenden Ordensmeister Br von Dachröden versieht die Functionen der Unter-Architekt Br Gartz I. (W. A.)

Hamburg. Die Grossl. von Belgien ist mit der Grossl. von Hamburg in das Verhältniss gegenseitiger Repräsentation getreten und ist von der letzteren der abgeg. Grossmeister Couvreur zum Vertreter erwählt worden.

Lüneburg. Am 8. Oktober erfreute der ehrwürdige Grossmeister Br Herrig unsere Loge „Selene zu den drei Thürmen“ mit seinem Besuche. Derselbe nahm Theil an der gerade stattfindenden Aufnahme des Baumeisters Sonne, Grosssohnes unseres Ehrenmeisters Br Dr. Volger (Schuldirectors a. D.), welcher seit 57 Jahren der hiesigen Loge angehört und 45 Jahre den meisterlichen Hammer geführt hat und seinem lieben Grosssohne in voller Geistesfrische und tiefster Rührung die Weihe ertheilte, während die übrigen Arbeiten von dem Mstr. v. St. Br Heypko geleitet wurden.

Dem ehrw. Grossmeister ward die Ehrenmitgliedschaft der Loge ertheilt und das Mitgliederzeichen nebst einer vom Br Secretair schön gemalten Urkunde übergeben.

Die anregenden Logenarbeiten und die darauf folgende Tafelloge waren durch den zahlreichen Besuch von hiesigen und auswärtigen Brüdern, namentlich der benachbarten Logen in Harburg und Uelzen sehr gehoben und auch der Meister v. St. Br Fricke aus Harburg war zu unserer Freude anwesend. Die Brüder erfreuten sich an den verschiedenen, von Geist und Herz zeugenden Toasten und an den Leistungen der musikalischen Brr und blieben auch nach aufgehobener Tafel noch länger gemüthlich zusammen.

Der ehrw. Grossmeister hat durch sein liebenswürdiges Wesen und seine gewandte Rede die Herzen der Brr wahrhaft erfreut und erobert und sein sehr angenehmer Besuch hat die Veranlassung gegeben zu einer schönen und erhebenden Feier.

Schweiz. Die neueste (17.) Nr. der „Alpina“ ist reich an erfreulichem Inhalte. Es wird darin berichtet über eine Verwaltungsraths-Sitzung v. 5. Sept. und sowohl das Traktandenverzeichniss für die Grosslogen-Sitzungen am 23. und

24. Okt., wie ein Jahresbericht des Verwaltungsraths v. 1868—74 und ein Bericht über die Geschäftsführung des Directoriums im ersten Amtsjahre mitgetheilt.

Dem letzteren entnehmen wir mit grosser Befriedigung, dass der Conflict zwischen dem schottischen Supr. Conseil zu Lausanne und der „Alpina„ einer friedlichen Lösung entgegengeht, Dank einerseits der taktvollen Behandlung des Gegenstandes seitens der Grossbeamten der Alpina und andererseits dem verständnissvollen und brüderl. Entgegenkommen seitens des Supr. Cons. Es heisst in dem Berichte:

„Wir haben uns veranlasst gesehen, mit dem S. C. in Lausanne durch eine vom Verwaltungsrathe zu diesem Zwecke ernannte, aus den BBrn Correvon, Vidart, Wanner und Audéond (letzterer seither durch Br Ducret ersetzt) bestehende Commission in Unterhandlungen zu treten, um wo möglich eine Basis zur Verständigung und Versöhnung zu gewinnen, und können schon jetzt konstatiren, dass die von der genannten Behörde hierfür bestellten Delegirten unseren Abgeordneten mit der grössten Zuvorkommenheit begegnet sind. Wir werden Ihnen über diese Angelegenheit einen besonderen Bericht erstatten; freilich können wir Ihnen zur Stunde noch kein positives Resultat anzeigen, da die Unterhandlungen noch im Zuge sind, dagegen glauben wir uns der Hoffnung hingeben zu können, dass unsere bezüglichen Schritte nicht ohne Erfolg bleiben werden.“ Die Grundlage der Verhandlungen bildet die Beschränkung des Supr. Cons. auf die Stellung einer dogmatischen Behörde und folgerichtig auch die Verzichtleistung auf die Gründung neuer Logen und Uebergabe der bereits gegründeten an die Grossl. „Alpina.“

Betreffs der Prince Hall Grossl. in Boston heisst es:

„Wie Ihnen bekannt ist, haben wir das Gesuch der letztgenannten Grossloge den Vereinslogen auf schriftlichem Wege zur Abstimmung unterbreitet, und es haben sich 18 Vereinslogen, worunter viele einstimmig, zu Gunsten der Anerkennung dieser farbigen Grossloge, keine einzige Vereinloge gegen dieselbe, und nur eine in neutralem Sinne ausgesprochen. Die Grossloge Prince Hall wird somit von der schweiz. Grossloge Alpina als regelmässige mr. Behörde anerkannt, eine Thatsache, die wir als beredtes Zeugniss von dem wahrhaft humanen und maurerisch brüderlichen Geiste, welcher die Alpina und ihre Angehörigen beseelt, mit inniger Genugthuung begrüssen. Leider sind die bezüglichen Antworten der Vereinslogen zu spät eingetroffen, als dass man der Grossloge Prince Hall von dem bezüglichen Beschlusse der Alpina anlässlich ihres hundertjährigen Jubiläums hätte Anzeige machen können, wie dies ursprünglich beabsichtigt worden war. Der Verwaltungsrath hat in seiner Sitzung vom 5. September 1875 beschlossen, den Br Findel, in Leipzig, welcher als Generalpräsentant der Grossloge Prince Hall für die europäischen Grosslogen anerkannt wird, von dem obigen Beschlusse Kenntniss zu geben.“ Die Werkthätigkeitsfrage fand die gebührende Berücksichtigung und Pflege und wurde u. A. dem Herrn Bezirksoberlehrer Keller in Winterthur, in Anerkennung eines von demselben in der dortigen Schulsynode gehaltenen, vortrefflichen Vortrages über die Aufgaben der Schule und deren Verhältniss zum Hause, eine Ehrengabe von 50 Fcs. zuerkannt.

Ferner heisst es daselbst:

„Im Uebrigen können wir mit Vergnügen konstatiren, dass unser Verkehr mit den Vereinslogen ein reger und durchaus angenehmer und freundlicher war, und dass wir uns wiederholt überzeugen konnten, dass die Vereinslogen mit treuer Anhänglichkeit und dem lebendigen Bewusstsein der Zusammengehörigkeit an der Mutter Alpina hängen. Es sind uns in dieser Beziehung, namentlich von Seiten romanischer Logen warme Kundgebungen zu Theil geworden, und wir legen gerade auf dieses einen verdoppelten Werth, weil sie uns den Beweis liefern, dass in der romanischen Schweiz trotz gewisser schon früher berührten Vorgänge auch in maurerischer Beziehung der ächte freundeidgenössische Geist herrscht. Der A. B. D. W. erhalte und fördere denselben im Interesse der schweiz. Frmrei, damit auch für diese das schöne Wort des Dichters zur Wahrheit werde: „Wir wollen sein ein einzig' Volk von Brüdern!“ Die Jahresberichte der einzelnen L. bezeugen das Vorherrschen einer gesunden Entwickelung. Nicht weniger treu als rücksichtsvoll bieten diese trefflichen Auszüge ein unverfälschtes Bild der einzelnen Werkstätten, zu deren weiterer Hebung Directorium und Verwaltungsrath, die weder an Intelligenz, noch an Arbeitskraft und gutem Willen zu wünschen übrig lassen, sicher das Ihrige beitragen werden.

Trauerbotschaft. Am 29. September ging der frühere deput. Mstr. der L. „zum Morgenstern“ in Hof, Br Friedrich Stöckel, Fabrikant feuerfester Geldschränke, 70 Jahr alt, zum e. O. ein.

Briefwechsel.

Br B. L—g in L—o: Inserat kostet Mk. 1. 50. Brdl. Gruss!

Br E. in W—n: Besten Dank für Annahme und Ihre freundl. Zeilen; als Vsmitgl. habe Sie notirt. Besten Gruss!

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 43. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 23. Oktober 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($3^1/_3$ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Centralhilfskasse. — Die Mecklenburgischen Logenmeister schwedischen Systems und die Bauhütte. — Nochmals die Frmrei in England. — Literarische Besprechung. — Feuilleton: America. — Berlin. — Italien. — Lausanne. — Monrovia. — Niederlande. — Nordhausen. — Ungarn. — Die alten Constitutionen. — Literarische Notiz. — Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

Beitrittserklärungen.

Lüneburg.

28. Br **Achenwall**, W. L. K., stellv. Aufs. der L. Selena zu den 3 Thürmen, Kaufmann.
29. Br **Achenwall** II., desgl., Kaufmann.
30. Br **Glove**, W. F., desgl., Restaurateur.
31. Br **Hartmann**, F. E., Secretair ders. Loge, Gerichts-Actuar.
32. Br **Henkelmann**, A. H. G., desgl., Canzlei-Expedient.
33. Br **Heypke**, C. W. F., Mstr. v. St. ders. L., Steuer-Rath.
34. Br **Knop**, A. Chr., zugeordn. Mstr. ders. L., Weinhändler.
35. Br **Kraut**, W. M. A., Ceremoniemstr. ders. L., Land-Rentmeister.
36. Br **Lendorf**, J. G., desgl., Zimmermeister.
37. Br **Riebe**, K. F., 2. Aufs. ders. L., Lehrer.
38. Br **Schrader**, A. J. A., desgl., Haupt-Steuer-Amts-Controleur.
39. Br **Volger**, G. A. G., 1. Schaffner ders. L., Kaufmann.
40. Br **Westphal**, Chr. J., 2. Schaffner ders. L., Zimmermeister.

Prag.

41. Br **Goldschmidt**, Alexander, 3 Schwerter und Asträa in Dresden, Juwelier, (Graben 31).

Centralhilfskasse.

Von Br Goldschmidt in Prag	Mk. 3. —.
„ „ Korn in Schwetzingen	„ 4. —.

Die Mecklenburgischen Logenmeister schwedischen Systems und die Bauhütte.

Das Mecklenb. Logenblatt" Nr. 2 (1875) enthält u. A. einen Bericht über eine „Versammlung der Logenmeister zu Wismar am 28. Aug. 1875", welche nach einem „gediegenen Früstücke" unter Nr. 4 Folgendes verhandelte:

„Die sich immer häufiger bemerklich machenden, Zweck und Ziel der k. K. verläugnenden Ausschreitungen der mrischen Presse, insbesondere die unbrüderlichen Anfeindungen und Verketzerungen, welchen die Gr. L. L. in Berlin und ihre Tochterlogen ausgesetzt sind, geben hiernach Anlass zu einer engehenden vertraulichen Besprechung. — Man gelangte zu der Ansicht, dass sich in officieller Weise gegen solche Blätter, welche mehr buchhändlerische, auf den Vertrieb berechnete Speculationen, als mrische Organe seien, praktisch nichts machen lasse, und dass bei dem von ihnen angeschlagenen und consequent festgehaltenen Tone eine Verständigung durch

brüderliche Entgegnung und Berichtigung unmöglich. Es wurde deshalb der einstimmige Beschluss gefasst, sowohl für das Logenblatt, als für die einzelnen Logen unserer Provinz, das Abonnement auf die Bauhütte und FrMrZtg aufzugeben, wie auch allen Brüdern unserer Logen es besonders an's Herz zu legen, dass sie auf genannte Blätter ferner nicht mehr abonniren. Wir können diesen Beschluss nur mit Genugthuung begrüssen, denn, wo man uns überall nicht mehr als Brüder und Maurer anerkennt, wie noch in Nr. 30 die Bauhütte alles Ernstes versichert, da thun wir wohl, wenn wir das reine Licht der Mrei uns ferner nicht durch solche unreine Dünste trüben lassen. — —

Hierauf richtete der Herausgeber der Bauhütte an Br Krüger in Bützow die nachfolgende Zuschrift:

Leipzig, 10. Okt. 1875.

Hochw. Br.

„Der Aufmerksamkeit eines treugesinnten Bruders „verdanke ich die Kenntniss von einem in Nr. 2 (4. Jahrg.) „des Mecklenb. Logenblatts hinter meinem Rücken ge„machten Angriff. Derselbe veranlasst mich, an Sie, „als Herausgeber des genannten Blattes, die brüderliche „Bitte zu richten, entweder die Behauptung

„die Bauhütte sei mehr eine buchhändlerische, auf „den Vertrieb berechnete Speculation, als ein „mrisches Organ

„durch genügende Beweise zu erhärten und begründen „oder aber die betr. meiner Ehre zu nahe tretende Ver„läumdung ungesäumt öffentlich in Ihrem Blatte zurück„nehmen zu wollen.

„Falls Sie diese, gewiss nur berechtigte Bitte nicht „erfüllen sollten, behalte ich mir weitere Schritte vor.

„Diese Zeilen und Ihren hinter meinem Rücken ge„machten Angriff werde ich in der Bauhütte dem weiteren „Bruderkreise mittheilen."

Mit brüderl. Ergebenheit

J. G. Findel.

Nochmals die Freimaurerei in England.

Soeben lese ich in der „Bauhütte" vom 4. September einen Artikel über Freimaurerei in England. Dass der Verfasser des Artikels die Absicht gehabt hat, gerecht über dieselbe zu urtheilen, davon bin ich vollkommen überzeugt, allein seine Kenntnisse haben garnicht gereicht, eine genaue und treue Darstellung eines so ausgedehnten Systems, wie die Frmrei in England Ihren Lesern vorzulegen. Dieses aber mache ich ihm durchaus nicht zum Vorwurf. Es ist offenbar sehr schwer für jeden Fremden ausser Einem, der durch monatlangen Aufenthalt in England, und durch häufige Einführung in die dortigen Logen Gelegenheit gehabt hat, die nöthigen Kenntnisse zu sammeln, eine ganz richtige Ansicht über unsere mrischen Zustände zu gewinnen. Erlauben Sie mir denn ein paar Worte zur Ergänzung und zur Erwiderung. —

Der Verfasser des Artikels wirft uns vor, dass in dem Wochenkalender des „Freemason" fast eben so viele Versammlungen der höheren Grade als der eigentlichen (Craft) Maurerei angekündigt stehen. — Obgleich ich die Ehre habe, nicht allein in einem Royal Arch-Capitel, sondern auch in der Markmaurerei Beamter zu sein, gestehe ich doch offen, dass ich für die sogenannten Hochgrade keine grosse Sympathie habe. Meiner Ansicht nach sind sie, obgleich nicht nachtheilig, durchaus nicht im Stande, irgendwie zur Verstärkung oder zur Verschönerung der echten alten „Craft" Maurerei beizutragen. Dagegen ist aber zu erwähnen, dass ihre Wirkung auf die Mrei kaum als eine schädliche bezeichnet werden kann. In der That bekümmert sich ein Br um die Hochgrade nur so zu sagen als Nebenspiel neben seinen anderen mrischen Pflichten. — Bis in die ganz letzte Zeit durfte kein Br in den Royal Arch oder in die Markmrei gewählt werden, der nicht schon Mstr. v. St. gewesen war. — Um die höheren Aemter zu bekleiden, dauert dieses Gesetz noch immer fort. — Es ist aber jetzt jedem Br in dem dritten Jahre nach seiner Beförderung in den III. Grad gestattet, sich als einfaches Mitglied zu melden. — Die Hochgrade sind dann an der Seite der einfachen Maurerei nur als Nebensachen zu betrachten. Dieselben werden mit Ausnahme des Royal-Arch von der Grossloge nicht anerkannt, und darf kein Mitglied derselben in der Kleidung oder mit den Auszeichnungen dort erscheinen. — In seiner Privat-Loge ist es ihm erlaubt, die Auszeichnungen, aber nicht die Kleidung zu tragen. Es ist aber durchaus nicht meine Absicht, die Hochgrade zu vertheidigen. Ich finde sie, so weit ich sie kenne, etwas kindisch, aber unschädlich; ihre Schattenseite ist, dass sie eine Sucht nach Auszeichnungen („Jewels") einführen und unterstützen. Wenn man denkt, dass diese Hochgrade in der Zahl nicht weniger wie 33 sind, wovon beinahe jeder seinen bestimmten „Jewel" und seine bestimmte Kleidung hat, ist es selbstverständlich, dass dabei wie Br Kleimenhagen sagt, „ein immenser Luxus mit Medaillen und Paraphernalien getrieben wird. Dass dieses durchaus nicht im Geiste der wirklichen Frmrei liegt, gebe ich zu, aber ich möchte nur erwähnen, dass der obengenannte Br sich irrt, wenn er glaubt, dass die Hochgrade irgend etwas mit der echten Mrei zu thun haben. — Er mag recht haben, wenn er sie als einen krankhaften „Auswuchs" der Mrei bezeichnet; es ist aber nicht richtig, sie als solchen „an dem gesunden Baume mrischen Lebens" zu beschreiben, da sie der echten Frmrei ganz fremd sind. —

Der Verfasser des Artikels beklagt sich auch, dass „eine positive Thätigkeit, die über diejenige des Mauermachens, Beförderns, der Berathung über äussere Angelegenheiten, Localmiethe, financielle Zustände der L. etc. hinausgeht, existirt leider nicht." —

Da es uns in England, ebenso wie unsern Brüdern in Deutschland, verboten ist, Propaganda zu machen, verstehe ich nicht ganz, worin unsere Thätigkeit, ausserhalb der Loge, bestehen soll; wenn die Mehrzahl der Brüder einer Loge ihre Pflichten pünktlich und ordentlich erfüllen, scheint es mir genügend zu sein. —

Drittens kommt Br Kleimenhagen auf ein Thema, wo ich die englische Praxis ganz entschieden vertheidigen muss. Er sagt, in unseren Logen wird „auf eine mög-

lichst gedächtnisstreue und dramatisch gut durchgeführte Darstellung der FrMrei seitens des Meisters vom Stuhl und der Beamten hauptsächlich gesehen. — Diese Behauptung ist theilweise wahr, und theilweise etwas übertrieben. Es ist wahr, dass eine gut memorirte „und möglichst gedächtnisstreue Darstellung der Ceremonie" uns besser gefällt, als das trockene Ablesen von einem gedruckten Ritual, wie in den meisten deutschen Logen die Gewohnheit ist. — Die Ceremonien kommen uns schöner und erhabener vor, wenn sie fliessend und ohne Unterbrechung dargestellt werden, als wenn der Meister vom Stuhl sich jeden Augenblick der Hülfe eines Buches bedienen muss. Ein Meister vom Stuhl aber, der sich erlauben würde, eine „dramatische" Darstellung der Ceremonien zu geben, würde sich, besonders in einem Lande wie England, nur lächerlich machen.

Was die Zahl des Beamtenstabes betrifft, differirt dieselbe nicht wesentlich von der der deutschen Logen. Sie besteht aus acht Brüdern, nämlich „der Mstr v. St., erster und zweiter Aufseher, Secretär, erster und zweiter Schaffner (Deacons) und innere und äussere Wache (Inner Guard and outer Guard or Tyler) Alle diese, mit Ausnahme des „Tylers" (der gewöhnlich ein dienender Br ist) bilden den wirklichen Stab der Loge, — das heisst: vom ersten Aufseher herunter sind alle auf den Stufen der Leiter, die zum Meisterstuhle führt. Wenn ein neuaufgenommener Br bei den Logenversammlungen fleissig erschienen ist und offenbar Interesse für die Sache gezeigt hat, kann er, bald nach seiner Beförderung in den dritten Grad, erwarten, zur inneren Wache ernannt zu werden.

Da der Meister vom Stuhl nur auf ein Jahr gewählt wird, kommen alle anderen Beamten jedes Jahr einen Schritt weiter. Der erste Aufseher wird Mstr. v. St., der zweite Aufseher erster u. s. w. Dieses geschieht aber nur in dem Falle, dass jeder Br sich fleissig und tüchtig in seinem vorgehenden Amte gezeigt hat. Keine Loge vertraut ihre Führung einem Meister oder höheren Beamten an, der sich nicht vollkommen thätig und eingeübt in seiner „Arbeit" (Work) bewiesen hat. Da, um den Meisterstuhl zu erreichen, jeder Br alle anderen Aemter in der Loge bekleidet haben muss, lässt es sich in einem siebenjährigen Dienste leicht heraussehen, ob er sich Mühe gegeben hat, seine „Arbeit" zu lernen, und ob er im Stande ist, die Ceremonien ordentlich und auf würdige Weise zu leiten, und seiner Loge wo möglich Ehre zu machen. Sollte ein Br sich in seinem Amte nachlässig bewiesen haben, entweder durch Abwesenheit oder durch Unwissenheit seiner Pflichten, fällt er das Jahr darauf aus der Hierarchie der Loge heraus; das heisst, er wird keinenfalls zu dem höheren Amte ernannt, welches er das Recht zu erwarten gehabt hätte. Das System dann, den Meister vom Stuhl nur auf ein Jahr zu wählen, hat viel Gutes für sich. Selbstverständlich kann, aus Mangel an tüchtigen niederen Beamten, der Meister vom Stuhl wieder gewählt werden, und dieses kommt in der That von Zeit zu Zeit vor. Jeder Br aber, der sich einmal in der Stellung des „Inner Guards" befindet, kann die Hoffnung hegen, das sechste Jahr darauf sich zum Mstr. v. St. ernannt zu sehen. Diese Hoffnung muntert ihn auf, seine mrischen Pflichten treu und pünktlich zu erfüllen, da er weiss, dass er sonst nicht weiter kommen könne. — Was die anderen Aemter in den englischen Logen betrifft, welche Br Kleimenhagen „einer Sucht und einem Jagen nach Aemtern" zuschreibt, sind sie in der That mehr Ehren- als wirkliche Aemter. Sie führen nicht zum Meisterstuhl und werden meistentheils von solchen Brrn besetzt, die entweder die höheren Aemter schon bekleidet haben, oder kein so grosses Streben darnach haben. Dieser Stellen sind in den meisten Logen nur drei, nämlich die die des Kaplan, Organisten und Ceremoniemeisters. In sehr grossen Logen kommt dem Letzten noch ein Assistent zu. Der Kaplan kann vielleicht als specifisch-englisch betrachtet werden, aber die anderen Aemter sind in den meisten Logen ganz nothwendig. Da eine Orgel in der Loge steht, muss jemand darauf spielen, und dieser Jemand wird selbstverständlich der Organist sein. Da jemand die Ceremonien, bei der Installirung des Meisters vom Stuhl z. B., dirigiren muss, stellt man einen Ceremoniemeister dazu an. Br Kleimenhagen scheint auch der Ansicht zu sein, dass das höchste Streben eines englischen Maurers sei, das „Past-masters Jewel" zu erhalten, und damit seine mrische Thätigkeit ein Ende hat. Dieses ist aber durchaus nicht der Fall. Er hat noch seine Pflichten als Mitglied der „Provincial Grand Lodge" und der allgemeinen Gross-Loge. Jede Grafschaft hat nämlich eine sogen. Prov.-Gr.-L., welche die gewöhnlichen Angelegenheiten der Provinz zu regeln hat. Diese Grossloge, wie die allgemeine Grossloge Englands, besteht aus den drei Beamten sämmtlicher Logen. Um ein Amt in den Grosslogen zu bekleiden, muss man den Rang als Mstr. v. St. erreicht haben, so dass Einer, der schon so weit gekommen ist, die Aussicht vor sich hat, die purpurfarbige Kleidung der Provinzial-Grossloge anziehen zu dürfen, und später noch, wenn er Glück hat, die dunkelblaue der allgemeinen Grossloge.

Was die Instructionslogen betrifft, ist Verfasser des Artikels wieder vollkommen falsch unterrichtet. Was die jungen Mr in die Instruktionslogen treibt, ist ganz gewiss nicht die „Sucht" nach dem „Past master's Jewel" so sehr, wie die absolute Nothwendigkeit, wenn sie weiter kommen wollen in der Loge, ihre „Arbeit" gut und richtig kennen zu lernen. Ueberhaupt kenne ich keine Instructionsloge, wo man „beim Glase Wein oder Bier sitzt" und mit der Tabakspfeife im Munde. Wie unter solchen Umständen die Ceremonien vor sich gehen können, begreife ich auch nicht. Aber sollte so eine „Instructionsloge" irgendwo existiren, verdient sie ganz gewiss bei der Grossloge angezeigt zu werden, die ein solches Verfahren kaum gut heissen würde. „Zur Wohlthätigkeit", sagt Br Kleimenhagen, „geschieht einiges, aber nicht genug." — Dies ist eine Behauptung, die schwer zu verantworten ist, da die meisten Maurer der Ansicht sein werden, dass niemals genug für die Wohlthätigkeit geschehen kann. Br Kleimenhagen erwähnt die drei wohlthätigen mrischen Anstalten. Sie sind, wie er richtig sagt, eine Versorgungs-Anstalt für Mädchen, eine für Knaben, und ein Asyl für alte Mr und deren Wittwen. In den zwei ersten werden die Kinder von zwölf Jahren an aufgenommen. Sie werden vollkommen frei gehalten, bekommen eine gute Erziehung und werden später mit entsprechenden Stellen versorgt; die Mädchen meistentheils als Erzieherinnen, Gouvernanten u. s. w., die Knaben in verschiedenen Ge-

schäften. In der dritten Anstalt bekommen die alten Leute freie Wohnung, und kleine Pensionen von 500 bis 600 Mark jährlich. Um die laufenden Unkosten dieser drei Anstalten zu decken, muss jedes Jahr eine Summe von circa £ 25,000 (Mk. 500,000) durch freiwillige Beiträge zusammen gebracht werden. Dass dieses nicht ohne grosse Anstrengung seitens der Brr geschehen kann, lässt sich wohl denken, und in der That muss nicht allein jede Loge, sondern auch fast jeder Br sich nach ziemlich bedeutendem Maasstabe besteuern. Ausserdem bewilligt die Grossloge jährlich grosse Summen für wohlthätige Zwecke, und die einzelnen Logen thun auch, was sie können, und so weit ihre Fonds reichen. — Im Allgemeinen dürfen unsere deutschen Brüder beruhigt sein über die jetzigen Zustände der Frmrei in England. Niemals hat der Orden so hoch in der allgemeinen Achtung gestanden, und niemals ist der Zuwachs der Bewerber um „die Geheimnisse und Privilegien" der Freimaurerei so gross gewesen, wie gerade jetzt. Nach dem „Freemason's Calendar" für das Jahr 1874 beläuft sich die Zahl der unter der Grossloge von England (Schottland und Irland nicht mit gerechnet) stehenden Logen auf 1466 (wovon 207 in London). Von Schottland und Irland habe ich keine Statistik, aber es ist behauptet worden aus guter Quelle, dass man die Gesammtzahl der Logen in Grossbritannien auf beinahe 2000 rechnen dürfe. Wenn man durschnittlich auf jede Loge 75 Mitglieder zählt, so kommen wir auf 150,000, als die Zahl der jetzigen Frmrer in England. Bei der jüngst gehaltenen und höchst imposanten Installirung des Prinzen von Wales war der Zutritt auf Mitglieder der Gr.-L. beschränkt (d. h. auf die drei ersten Beamten und die „Pastmasters" jeder Loge) und die Zahl der Anwesenden belief sich auf ungefähr 9000. Im Ganzen also ist der jetzige Zustand der Freimaurerei in England als ein befriedigender und sogar ein erfreulicher zu bezeichnen. Ich bin weit davon entfernt, zu behaupten, dass sie keine Fehler oder Schattenseiten hat, allein der Br Verfasser des Artikels hat sie nicht getroffen, und es wäre kaum am Platze, hier sie weiter zu erwähnen *).

Ich habe die Ehre zu unterzeichnen

Hochachtungsvoll

Edwin Simpson.

(Mstr. v. St. der Carnavon-L., Nr. 708).

*) Indem der Herausg. d. Bl. dem gel. Br Simpson freundlichst dankt, erlaubt er sich in aller Kürze einige Bemerkungen, allerdings ohne nähere Begründung derselben, da dies hier zu weit führen würde. Es ist richtig, dass jedes Land seine Eigenthümlichkeiten hat, Eigenthümlichkeiten, mit denen gewisse Vortheile und Nachtheile nothwendig verknüpft sind.

Entschieden richtig und sachgemäss ist der englische Brauch, die Logen nicht über 100 Mitglieder anwachsen zu lassen und ebenso entschieden verkehrt und verderblich die deutsche Praxis mit Logen von über 300—400 Mitgliedern; im Wohlthun und im Gemeinsinn sind die englischen Brr den deutschen unbestreitbar überlegen, dagegen sind die Deutschen den Engländern weitaus überlegen in der Pflege geistigen Lebens, in Vorträgen, Bibliotheken, und auch an mr. Kenntnissen. Was die Handhabung des Rituals angeht, so ist weder die englische, noch die deutsche Praxis an sich (und nur relativ) richtig; denn sowohl das mechanische Auswendiglernen, — eine ungeheure Zeitvergeudung — wie das blosse und faule Ablesen ist vom Uebel, aber die gesetzliche Gestattung geschriebener und gedruckter Rituale jedenfalls sachdienlicher, als der englische Memorirzwang. Ebenso verhält es sich mit dem jährlichen Wechsel des Stuhlmstrs in England und der langjährigen (10—20 J.) Amtsdauer in Deutschland, welche beide gleich sehr vom Uebel sind. Näheres, z. Th. ausführliche Motivirung über diese Punkte findet man in meinem „Geist und Form der Frmrei."

Richtig ist, dass sich die Mrei, sowohl in Deutschland, wie in England, hebt und zwar nicht blos numerisch, sondern in jeder Hinsicht. Von einander lernen können beide Theile, die englischen Brr von den deutschen und umgekehrt, wie sie gewiss auch mit einander wetteifern in Erweisung brüderlicher Gesinnung. Der Herausg.

Eine maurerische Dreiheit.

Rede, gehalten zum Stiftungsfest der Loge zur goldnen Mauer in Bautzen.

Von

Br G. A. Kretschmar.

Gel. Brr! Im 3. Cap. des Buches Esra wird uns erzählt, dass die Juden bei ihrer Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft den Grund zu einem neuen Tempel an Stelle des von Nebucadnezar zerstörten salomonischen legten, und rührend ist es im 12. Verse zu lesen, dass die alten Priester, Leviten und Väter im Hinblick auf die Unbedeutenheit des neuen Baues und im Rückblick auf die Herrlichkeit des salomonischen Tempels in lautes Weinen ausbrachen, während die jüngeren Juden ihre Freude darüber, dass sie nun wieder einen Ort haben würden, an dem sie ihre religiösen Feste zu feiern im Stande sein würden, in lautem Jubel kund gaben. — Diese Erzählung ist mir stets eingefallen, wenn ich von älteren Mitgliedern unseres Logenbundes die Herrlichkeit des Maurerthums in früherer Zeit rühmen hörte, während sie auf das Logenwesen in unserer Zeit mit einem gewissen Bangen und mit Wehmuth hinabblicken. —

Nun, m. Brr, es ist ja auch nicht zu leugnen, dass die Mrei in der letzten Hälfte des vorigen und zu Anfang unseres Jahrhunderts einen vornehmeren Klang hatte, als heut zu Tage, weil damals es die höchsten Würdenträger für eine Ehre hielten, dem Mrbunde anzugehören und jeder Gebildete es für eine Pflicht hielt, dem Bunde beizutreten. — Ob nun aber in dieser goldnen Zeit des Maurerthums auch alles öfters Gold gewesen ist, oder ob wohl auch damals Brr vorhanden gewesen sein mögen, die dem Bunde nur äusserlich, oder wohl gar aus selbstsüchtigen Absichten angehört haben, das wollen wir vor der Hand dahingestellt sein lassen. — Denn ich bin der Meinung, dass es zwar gut ist, seine Blicke bisweilen in die Vergangenheit zu richten, weil man dadurch oft besser die Vergangenheit verstehen lernt, dass es aber noch viel nothwendiger sei, die Gegenwart mit scharf prüfendem Blicke zu beachten und mit Ernst zu fragen: ob wir jetzt unsere Pflicht am Bau der Tugend redlich thun. Und eine solche Prüfung ziemt uns besonders am Stiftungsfeste; denn das Stiftungsfest hat die Bestimmung, dass wir Rechnung legen über unsere Arbeit, über das, was wir an unserer eigenen Veredelung und am Bau des Menschheitswohles vollbracht haben. — Ich hoffe, Ihnen, gel. Brr, Veranlassung zu einer solchen Prüfung zu geben, wenn ich jetzt die drei Tugenden ins Auge fasse und in ihrem Gedächtniss aufzufrischen suche, welche die Säulen

der demokratischen Verfassung und die Grundbedingung eines echten Logenwesens sind, nämlich:

Brüderlichkeit, Freiheit und Gleichheit.

Erlauben Sie, m. Brr, dass ich zur besseren Klarstellung dieser drei maurerischen Tugenden von jedem der drei Begriffe zunächst kurz die negative und dann erst die positive Seite hervorhebe und deshalb die Fragen so stelle: 1. Was haben wir darunter als Maurer nicht zu verstehen und 2. Welchen Sinn haben dieselben in mrischer Beziehung? —

1. Brüderlichkeit.

a) Was hat man darunter bei uns nicht zu verstehen?

1) nicht Liebe im eigentlichen Sinne. Denn Liebe, m. Brr, beruht auf gegenseitiger Anziehung in der Weise, dass von beiden Seiten her eine wechselsweise Ergänzung des Seelenseins stattfindet. Man denke z. B. an die Liebe zwischen einem Manne und dem Weibe oder zwischen den Eltern und Kindern: das schwächere Weib bedarf des starken Mannes zum Anlehnen, zum Schutze, und der Mann wiederum sehnt sich nach einem Wesen, das sich liebend an ihn anschmiege. Die Eltern sehen in ihren Kindern ihre Zukunft, ihr Ebenbild und die Kinder wiederum in den Eltern ihr Vorbild und Ideal. Wir, Brr, sind nun aber ausgebildete Männer und können einander eine solche Ergänzung, wie sie oben angedeutet, nicht gewähren. — Wer nun mit der Erwartung in den Mrbund eintritt, dass ihm sofort jeder Br mit Zärtlichkeit entgegenkommen müsse und werde, der verlangt etwas, was in der Natur nicht begründet ist.

2) Brüderlichkeit ist auch nicht gleichbedeutend mit Unterstützungsverpflichtung. Der Zweck unserer Vereinigung ist gegenseitige Erbauung und Belehrung, innige Bekanntschaft zu pflegen und zu hegen und uns gegenseitig zu unterstützen in der Arbeit am Tempel der Humanität, aber nicht der, dass Einer vom Andern oder vom Bunde materiellen Nutzen ziehe. Wer also aus dieser Absicht in den Maurerbund eintritt, der hat einen falschen, niederen Beweggrund gehabt, und es geschieht ihm ganz recht, wenn er darin getäuscht wird. —

3) Die Brüderlichkeit besteht auch 3) nicht darin, dass man Alles, was ein Br thut, gut zu heissen oder wenigstens zu bemänteln verpflichtet sei. Nein, was unrecht ist, haben wir als Unrecht, und was nicht wohlanständig ist, als etwas Ungehöriges zu bezeichnen und selbst am Bruder, ja an diesem erst recht, damit er zum Besseren erzogen werde! Wer das Gegentheil verlangt, der verlangt etwas Unsittliches, und dazu darf unser Bund nie die Hand bieten. —

b) Aber worin besteht denn nun die mrische Brüderlichkeit?

1) Darin, dass wir das Gute, was ein Br an sich hat, gern anerkennen und würdigen und ihm mit Freundlichkeit, Vertrauen und Offenheit entgegen kommen.

Jeder Mensch hat etwas Gutes an sich und wir werden es finden, wenn wir nur offene Augen dafür haben: Der Eine hat einen guten Verstand, der Andere einen biederen, zuverlässigen Character und ein Dritter ist ein braver, sorgsamer Familienvater, der Vierte ein geschickter, solider Geschäftsmann u. s. w. Ja, man kann wohl behaupten, dass fast jeder Mensch etwas von den geistigen Gaben besitze, welche der Apostel Paulus im 12. Capitel des I. Corintherbriefes aufzählt. — Nun wohl, meine Brr, lassen Sie uns das Gute, das ein Anderer an sich hat, anerkennen, würdigen und loben. Das wird ein Band werden, an dem die gegenseitige Freundschaft und Brüderlichkeit sich befestigt. Wenn ich aber mrischen Brrn mit Kaltsinn, Misstrauen oder Hochmuth entgegentrete, wie kann ich da von Ihnen das Gegentheil erwarten? — Aber auch mit Offenheit und Ehrlichkeit muss ich dem Br gegenüber auftreten. Denn wenn es schon im wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Leben für unsittlich gilt, hinter dem Rücken eines Andern zu agiren, ihn heimlich zu verleumden und zu verunglimpfen, so ist dies im Bruderkreise doppelt unsittlich, doppelt und dreifach zu tadeln und zu verwerfen. — Zur Brüderlichkeit gehört 2) dass man stets bereit sei, dem Br förderlich und dienstlich zu sein.

Denn wenn es gleich verwerflich bleibt, wenn ein Br es darauf anlegt, sich durch den Bund materiellen Nutzen zu verschaffen, so versteht es sich doch von der anderen Seite von selbst, dass jeder wahre Mr seinem unschuldig in's Unglück gekommen Br beizuspringen und zu helfen sich verpflichtet halten werde. Das liegt ja schon im Namen Bruder. — Dabei wollen wir nicht vergessen, dass es nicht allemal ein kaltes Stück Geld ist, mit dem man helfen kann, sondern dass herzliche Theilnahme, guter Rath, Fürsprache für Andere, Beihülfe zu redlichem Erwerb u. s. w. oft besser Hülfe gewährt, als eine materielle Unterstützung.

Aber die höchste Idee der Brüderlichkeit liegt 3) darin, dass wir das freudige Bewusstsein im Herzen tragen, gemeinschaftlich einem Bunde anzugehören, welcher die höchsten Interessen der Menschheit zu seinem Ziele hat. Wer dieses Ziel am eifrigsten und erfolgreichsten zu erreichen beflissen ist und zwar in schönster Harmonie mit den Bundesmitgliedern, der ist ein echter Br und dieses Namens in Wahrheit würdig. Ja, alle Brr, welche ihr Leben und Streben dem mrischen Ziele gewidmet, welche alle ihre Kraft daran gesetzt haben, dass an die Stelle des Gemeinen, Gewöhnlichen und Nichtigen das Edle, Erhabene und Ewige gepflanzt werde, bilden die unsichtbare Loge im Maurerbunde, die ewig das Heiligthum in ihrer Mitte bewachen wird.

(Schluss folgt.)

Literarische Besprechung.

Dulk, Dr. Alb., Stimme der Menschheit. Christliche Glaubenslehre. I. Krit. Theil. Lieferung 1. Leipzig, 1875. J. G. Findel. 8° (ca. 8 Liefer. à Mk. 1. —.)

Seitdem Strauss in seinem letzten Buche die Consequenzen einer längst im geistigen Leben vorhandenen Richtung zog und die Religion, das religiöse Anschauen

der heutigen Erkenntniss und Bildung gegenüber, für einen Anachronismus, eine schädliche oder mindestens doch abgethane Ueberflüssigkeit erklärte, trat eine ganze Reihe von unabhängigen und freisinnigen Forschern mit der Beweissführung hervor, dass diese Auffassnng eine volksgeschichts- und entwicklungswidrige sei, das wir uns von dem Mangelhaften, Unhaltbaren und Ungenügenden der überlieferten Confessionen und Kirchen nicht zu einer solchen Verleugnung historischer Thatsächlichkeit bestimmen lassen dürfen. Ein neuer Beitrag zur Unterstützung dieses Wirkens, das sich an das Bestehende anknüpfen und aus ihm die Keime des Besseren und Angemessenen herausgestalten will, wird uns soeben von Dr. Albert Dulk in einem Werke geliefert, das heftweise (bei J. G. Findel in Leipzig) erscheint und den Titel führt: „Stimme der Menschheit. Christliche Glaubenslehre. Ein Lehrbuch für kirchenfreien Unterricht in Gemeinde, Schule und Haus." Es liegt uns davon zwar bis jetzt nur die erste Lieferung des 1. Th. vor, (der sich als „Kritische Glaubenslehre" bezeichnet) und wir können daher selbstverständlich ein Urtheil über die im weiteren Verlaufe entwickelten Darlegungen noch nicht abgeben. Was aber auf diesen 80 Seiten geboten ist, dass erweisst sich schon als so bedeutsam und fesselnd, dass sicher jeder gebildete, dem ernsten Denken nicht abgewendete Leser die Fortsetzung mit einem Gefühl der Spannung erwarten wird.

Der Verfasser geht durchaus positiv zu Werke und selbst seine Polemik wider die herrschende Kirchenorthodoxie bewegt sich nur auf sachlichem, objectiv-wissenschaftlichem Boden. Er geht von philosophischen und pädagogischen Erörterungen aus, aber wir können auf das Ganze seiner Anschauungen erst zurückkommen, wenn sich aus den ferneren Lieferungen ein volles Bild derselben ergeben hat. Für heute seien unsere Leser nur auf die Absicht des neuen Werkes hingewiesen, wie sie in Bezug auf die Praxis der gegenwärtigen Erziehungs- und Jugendbildung sich darstellt. In klarer und überzeugender Ausführung weist Dr. Dulk auf die Thatsache zurück, dass sich überall, d. h. überall, wo der geistige Mensch gepflegt wurde und wird, neben und über der Vernunftbildung auch das Bedürfniss einer besonderen sittlichen Erziehung geltend gemacht hat und dass diese höchste Aufgabe überall der Religion zugefallen ist. Nicht alle Religionen jedoch haben gleichen Werth und es werden alle roheren im Laufe der Entwicklung von geistigeren Formen abgelöst. „Weil jedoch eine jede Religion der zusammengefasste Ausdruck eines bestimmten Horizonts der Erkenntniss ist, so wird eine jede Religion für diejenigen Menschen, welche in ihr geboren werden, leben und sterben, die höchste sittliche Erziehung übernehmen und wirken können; eine jede wird das Brot des Lebens, die unentbehrliche Hülfe in Schwachheit, Noth und Dunkelheit ihren Gläubigen bieten. Angefochten findet sich die Religion nur in Uebergangszeiten zu neuer Entwicklung, so lange bis neue, der fortgeschrittenen Erkenntniss entsprechende Religionsformen hervorgetreten und zur Geltung gekommen sind." Man sieht hieran, die Thatsache der Religionen, wie sie stärker oder schwächer noch in den Gemüthern leben, ist von dem Verfasser anerkannt, aber von einem hohen und freien Standpunkte aus, der das Ganze des Volkslebens, der edleren Gesellschaftziele, der Volks- und Menschheitserziehung ins Auge fasst und zu prüfen weiss, in wiefern eine Religion durch nothwendig gewordene Reformen Sichtungen und Läuterungen ihres Gehalts und ihrer Uebungen besser ihrem Berufe genügen, der allgemeinen Idealität und Sittlichkeit einen erheblicheren Beitrag zu leisten vermöchte als bisher. In dieser Hinsicht sagt Dr. Dulk über die Absicht seines Buches: „Es soll in dem Folgenden ein der in unserer Zeit herrschend gewordenen Weltanschauung entsprechender Religionsunterricht ertheilt werden, zunächst, um den Uebergang zu vermitteln, anlehnend an den in der christlichen Kirche üblich gewordenen katechetischen Unterricht in der Weise, wie der Jugendunterricht zur Vorbereitung auf die Confirmation oder Firmelung zu ertheilen sein dürfte. Da der Religionsunterricht sich an das erst im Entstehen begriffene denkende Selbstbewusstsein wenden will und muss, so sollte er nicht, wie auch häufig geschieht, schon mit 12 oder 13 Jahren gegeben werden, ehe der Vernunftkeim noch erscheinen, geschweige denn zu einiger Sicherheit und Selbstständigkeit gelangen kann. Ein frühes Eingreifen von imperativen Lehren und dunklen Glaubenssätzen in den unreifen Geist wirkt mechanisch, d. h. schwächend und verstörend auf denselben ein und macht leicht die unter solcher Pflege entfaltende Vernunft matt, beschränkt, unselbstständig für's ganze Leben. Nur eine Religion, die für ihre Dogmen die Stärke der Vernunft fürchten muss, kann einen Vortheil dabei finden, die natürlichen Fähigkeiten der Erkenntniss frühe in Fesseln zu legen und ihre Einheit zu lähmen. Die Sittlichkeit verliert jedenfalls dabei, denn ein schwaches, von Autoritäten abhängiges Selbstbewusstsein ist sittlich eine unzuverlässige und geringe Kraft." Wir glauben hiermit das interessante, ebenso tief als bedächtig in wichtige Zeitfragen greifende, auf durchgreifende Reformen abzielende Werk zur Genüge der Aufmerksamkeit empfohlen zu haben. (Europa, Nr. 42.)

Feuilleton.

America. Den Logen von Maine empfiehlt „Masonic Jewel", dass anderwärts gegebene Beispiel, eine Geschichte derselben zusammenstellen zu lassen, zur Nachahmung. Die Zahl der FrMrBrr im Staate Maine beträgt 18,673, also 500 mehr als im vorigen Jahre.

Der Staat Texas zählt 480 Logen mit 17,759 Mitgliedern. Die Grossloge von Texas hat einen Grossvorleser mit einem Jahresgehalte von 2000 Doll. und vier Hülfsvorleser mit einem Jahresgehalte von 1200 Doll. angestellt, welche alle Logen besuchen und denselben die richtige Arbeitsweise (das Ritual) einpauken müssen.

Berlin. (Grosse Landesloge.) In einer Versammlung der Logenmeister und der abgeordneten Meister der acht Tochter-LL. der Hochw. Gr. Land-L. unter Vorsitz des HE. Landes-Grm. Br v. Ziegler am Mittwoch, den 6. October c., sind nunmehr nähere Bestimmungen über die von jetzt ab zu haltenden „allgemeinen Instructionen" festgestellt worden. Von ihrer Bedeutung für die Erläuterung der höchst inhaltreichen Akten der Johannis-Grade war die Versammlung völlig überzeugt und sah durch sie einem allgemein und tiefgefühlten Bedürfniss entsprochen, die Brüder frühzeitig mit dem Geist und Inhalt unserer Johannis-Akten vertraut zu machen und sie mit eingehenden aktenmässigen Instructionen über die Aufnahme- und Beförderungsgebräuche, über die Tafeln der drei Johannis-Grade, über die Erkennungs Zeichen etc. zu versehen, Missverständnisse aufzuklären, Zweifel zu lösen. Es sollen daher Instructionen über den ersten, zweiten und dritten Grad, und zwar im October über den ersten, November über den zweiten, December über den dritten Grad, Januar wieder über den ersten, Februar über den zweiten, März über den dritten, April abermals über den ersten Grad gehalten werden, und zwar in einer solchen Vertheilung des Stoffes, dass in diesen sieben Vorträgen der Akten-Inhalt der drei Johannisgrade erschöpft werden soll. Von der eifrigen Theilnahme der gesammten Brüderschaft an dieser Gelegenheit, einen tieferen und zusammenhängenden Einblick in die Ordenslehre zu gewinnen, wird es abhangen, ob dies unverkennbar ernste, schwierige, aber dann sicher erfolgreiche Unternehmen gelingt und in Zukunft fortgesetzt werden kann. Die Gr. Landes-L. in ihren höchsten Beamten nimmt das Unternehmen in Schutz und wird jede dieser „allgemeinen Instructionen" durch ihre Grossbeamten rituell eröffnen. Sämmtliche Logenmeister lassen die Brüder ihrer Logen zu diesen Instructionen, als einem wichtigen Förderungsmittel maurerischer Erkenntniss und des gemeinsamen Geistes und Strebens aller hiesigen Tochter-LL., einladen. Vorläufig hat auf Verlangen der HEBr Alexis Schmidt die drei Instructionen über den ersten Grad übernommen und wird der erste Vortrag am Donnerstag, den 14. October, Abends 6 Uhr die Erklärung der Gebräuche der Lehrlings-Aufnahme, verbunden mit der Erklärung der fünften Abtheilung des Fragebuches, behandeln.

Italien. Der Grossorient von Italien wird den deutschen Kaiser, unseren Br und Protector, bei seinem Besuche in Mailand durch eine Abordnung begrüssen.

Lausanne. „Alpina" berichtet nach dem „Nouv. Vaudois" am 24. September über den schottischen Convent in Lausanne, wie folgt:

Gestern hat der Convent seine Arbeiten beendigt. Die Abgeordneten, welche aus allen Welttheilen zu demselben gekommen waren, haben bereits wieder den Heimweg angetreten und wenn Einzelne noch zurückgeblieben sind, so geschah dies, um noch die letzten schönen Tage an den Ufern unseres See's Angesichts der majestätischen Alpen zu geniessen.

Die Sitzungen des Convents waren zahlreich und gut ausgefüllt. Es handelte sich darum, die Grundlagen der schott. Maurerei einer sorgfältigen Revision zu unterziehen, um gewisse Gedanken, welche ihre Zeit vollbracht haben, zu beseitigen und dem schottischen Ritus einen ausgesprochenen, einheitlichen und allgemeineren Charakter zu verleihen. Die Zukunft wird lehren, ob der Convent dieses Ziel erreicht hat.

Der Convent hat zugleich gegenüber den feindlichen Angriffen ein „Manifest" erlassen. „In dem Augenblicke, wo der Convent die FrMrei von nichtigen Fesseln befreien und sie mehr und mehr mit dem unsere Zeit belebenden Freiheitshauche durchdringen will, in dem Augenblicke, wo der Convent das ewige Bündniss zwischen allen FrMrBrn der Welt auf unerschütterlichen Grundlagen bestätigt, kann der Convent nicht auseinandergehen, ohne durch eine glänzende Kundgebung auf jene bedauerlichen Verleumdungen und energischen Verdammungen geantwortet zu haben."

Seine „Erklärung der Grundsätze" lautet:

Die FrMrei bekennt öffentlich und feierlich, wie von jeher, die Existenz eines schaffenden Prinzips unter dem Namen des Gr. B. a. W.

Sie setzt keine Grenzen für die Erforschung der Wahrheit und um Allen diese Freiheit zu gewähren, fordert sie von Allen auch Duldsamkeit.

Das FrMrthum steht also den Angehörigen jeder Nationalität, jeden Stammes, jeden Glaubens offen.

Es verbietet in seiner Bauhütte jede politische und religiöse Untersuchung; es nimmt jeden Laien auf, er mag, was immer für politische und religiöse Meinungen haben, um welche es sich nicht kümmert, wenn er frei und wohlgesittet ist.

Das Ziel der FrMrei liegt im Kampfe gegen die Unduldsamkeit in allen ihren Formen; sie ist eine gegenseitige Schule, deren Programm kurz zusammengefasst lautet: Gehorsam gegen die Bundesgesetze, ehrbares Leben, Ausübung der Gerechtigkeit, Nächstenliebe, unablässige Arbeit am Glücke der Menschheit und an ihrer fortschreitenden Emancipation.

Monrovia (Liberia). Am 31. Juli d. J. ging der bisherige Grosssekretär Br J. Thomas Dimery in den e. O. ein, ein schmerzlicher Verlust für die hiesige Brrschaft, der er treue Dienste geleistet. Geboren zu Montgomery, Alabama am 29. März 1840, war er 1850 mit seinen Eltern nach Liberia ausgewandert und erhielt hier seine Ausbildung an der Bürger- und höheren Schule, wo er so schnelle Fortschritte machte; dass er bereits 1866 als Hülfslehrer an der letzteren angestellt ward. Nach seinem Eintritt ins öffentliche Leben bekleidete er verantwortliche Stellungen im Schatz-Departement und im gesetzgebenden Körper. Später wandte er sich dem kaufmännischen Leben zu und gründete das blühende Geschäft Sherman und Dimery. Das mr. Licht erhielt er 1867. Nachdem er die drei Grade erhalten, bekleidete er in der St. Johns.-Loge 3 die Aemter des Sekr., Aufs. und Stuhlmstrs mit bestem Erfolge und ward später zum Grosssekretär ernannt, welches Amt er bis zu seinem Tode verwaltete. Alle, die ihn kennen, beweinen sein Hinscheiden; denn ihn kennen, hiess ihn lieben. Friede seiner Asche!

Niederlande. Der Grossosten der Niederlande hat den Beschluss gefasst, eine Revision des Gesetzbuches und der Rituale vorzunehmen. Im Hinblick darauf hat Br van Ketwich (Mac. Weekbl. Nr. 41), in einem eingehenden, auf die mr. Geschichte und die Reformbestrebungen gestützten Artikel begonnen, die Punkte zu bezeichnen, welche einen zeitgemässen Fortschritt heischen. Br van Ketwich will mit Recht den reinmenschlichen (dogmenfreien) Standpunkt eingehalten und ausgemerzt wissen, was der reinen Idee der Mrei und den Anforderungen der Zeit nicht entspricht.

Wahrscheinlich folgen mehrere Artikel über den gleichen Gegenstand, da es gilt, dem Revisions-Ausschusse der Gr. L. die Ansichten und Wünsche der Brrschaft kundzugeben. Wir behalten uns vor, darauf zurückzukommen.

Br Noordziek, deput. Grossmstr, fordert in einem Rundschreiben die Brr zu Beiträgen für das „Jahrbuch für niederl. FrMr für 1876" auf. Wir wünschen diesem schönen Unternehmen, dessen Ertrag der Luisenstiftung zufliesst, den besten Erfolg.

Nordhausen. In der neuen Liste der L. „zur gekrönten Unschuld" (Gr. LL. v. D.) sind zum erstenmal unter den permanent Besuchenden auch jüdische Brr mit aufgeführt. Nicht alle, sondern nur die beiden Meister, aber immer ein Fortschritt.

Ungarn. Die Grossl. von Ungarn für die drei Joh.-Grade arbeitet an einer Revision des Gesetzbuchs (Constitution) sowie an der Aufstellung gemeinsamer Ritualbücher. In Bezug auf letztere ist aufgestellt worden, dass die auf den gr. B. a. W. bezüglichen Stellen da zu belassen seien, wo sie bisher Bestandtheile des Rituals bildeten, jedoch sei es dem Ermessen einer jeden Loge überlassen, in welchem Maase sie dieselben, als nicht zum Meritorium des Bundes gehörig, in Anwendung bringen will. — Das mr. Gelöbniss wird stehend abgelegt. — Der Ideen-Austausch bei der letzten Grosslogen-Conferenz, bemerkt der Zirkel, habe den Beweis geliefert, dass die anwesenden Stuhlmstr ihren Posten gewachsen sind und dass sie im Grossen und Ganzen derart harmonieren, dass man den einmüthigen Fortschritt auf dem Wege der Aufklärung und sohin der Festigung der k. K. sicher in Rechnung bringen könne.

Die alten Constitutionen. Br Jac. Norton in Boston hat im „Jewish Record" eine Reihe Artikel veröffentlicht unter der Ueberschrift: „The successive aims of the Masonic Fraternity." Darin schreibt er u. A., dass er in den 1868 von Th. Riley veröffentlichten „Memorials of London" — Regulationen für die Maurer v. J. 1356 gefunden, nur für Werkmaurer bestimmt, worin gesagt wird, dass diese Verordnungen nöthig seien, „weil das Maurerhandwerk nicht gleich anderen Gewerben in geeigneter Weise gesetzlich regulirt sei." Br Norton schliesst daraus, dass erst nach 1356 durch die einwandernden deutschen Maurer bessere Ordnung und Organisation unter den englischen Platz gegriffen. Dass die brittischen Mr Gebräuche von den continentalen Mrn entlehnten, beweist auch Br Lyon's History, p. 232.

Das Cook Manuscr. vermeint Br Norton, stamme nicht aus dem Jahre 1490, sondern vom Jahre 1535 (nach der Reformation), weil es — im Gegensatz zu den früheren, an kirchliche Dogmen anknüpfenden Niederschriften — völlig frei sei von römisch-katholischen Anspielungen; es fehlen ihm die Bezugnahme auf Maria, die Schutzheiligen und dergl. m.

Vom Cook Manuscript leitet Norton alle nachfolgenden Constitutionen ab als Ausflüsse aus derselben Quelle.

Sehr interessant ist seine Zusammenstellung und seine Vergleichung einzelner Vorschriften verschiedener alten Constitutionen.

An die Herausgeber maurerischer Blätter richte ich die brüderliche Bitte, beim Abdruck grösserer oder kleinerer Artikel (Feuilleton) aus der Bauhütte, die Quelle angeben zu wollen, der sie entnommen sind, wie ich dies ebenfalls zu thun pflege. J. G. F.

Literarische Notiz. Wider Bischof Dupanloup hat Br Conrad in Neapel seine Schrift „Die Loge im Culturkampf" gerichtet. Ein namhafter und hervorragender Bruder Stuhlmeister schreibt uns darüber: „Soeben habe ich Conrads vortreffliche Schrift gelesen; es drängt mich, dem Verfasser und Ihnen einen Freudenruf zuzujubeln. Thun Sie, was Sie nur können, für Verbreitung." (Sobald uns die Schrift zugegangen, werden wir sie besprechen. — Die Redaction.)

Anzeigen.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 44. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 30. Oktober 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Der Gottes-Begriff, die Unsterblichkeit und die sittliche Idee gegenüber dem Darwinismus. Von Dr. Parow. — Eine maurerische Dreiheit. Von G. A. Kretschmar. — Feuilleton: Neapel. — Kattowitz. — Rostock. — Briefwechsel. — Anzeigen. — Zur Notiz. —

Der Gottes-Begriff, die Unsterblichkeit und die sittliche Idee gegenüber dem Darwinismus.

Von

Br Dr. Parow in Weimar.

I.

Die Ansicht, dass sich die lebenden Wesen in progressiver Stufenfolge von einfachen Formen an allmählig zu immer höheren und vollkommeneren Formen entwickelt und ausgebildet hätten, ist nicht neu. Schon Goethe war vielfach bemüht, die Umwandlungs- und Entwickelungsgesetze der organischen Welt aufzudecken, und Jean Lamarque gab im Anfang dieses Jahrhunderts eine vollständige Darstellung der Abstammung der organischen Wesen von einander nach bestimmten Entwicklungsgesetzen mit allen Consequenzen. Während indess diese Bemühungen fast spurlos vorübergegangen sind, weil die Naturwissenschaften noch nicht die Reife erlangt hatten, solche Anschauungen in sich aufzunehmen und zu verwerthen, hat Charles Darwin 1859 mit der Veröffentlichung seines Werkes: „Ueber die Entstehung der Arten im Thier- und Pflanzenreich durch natürliche Züchtung, oder Erhaltung der vervollkommeten Rassen im Kampfe ums Dasein" für die Entwicklungstheorie der organischen Wesen in der Wissenschaft festen Boden geschaffen. Durch Herbeischaffung eines ungemein reichen Beweismaterials, das er während der Theilnahme an einer fünfjährigen Erdumsegelungsreise sammelte und demnächst 20 Jahre hindurch durch Studien und Experimente, unterstützt von Gelehrten aller Welttheile, vervollständigte, hat er die Ansicht begründet, dass ähnlich, wie der Gärtner und Landwirth durch künstliche Züchtung verschiedene Arten von Pflanzen und Thieren so abzuändern vermag, dass daraus allmählig im Laufe mehrerer Generationen ganz neue Arten entstehen, so auch in der grossen Natur ein natürlicher Züchtungsprozess obwalte, vermöge dessen stets neue Arten, eine aus der andern und nach der andern, sich entwickelt haben. Als Mittel, die in der Natur für diesen natürlichen Züchtungsprozess zur Geltung kommen, stellt Darwin auf: 1) die Vererbung als dasjenige Element, welches die bisherigen Eigenthümlichkeiten einer bestimmten Art conservirt, mit dieser aber auch neue erworbene weitere Abänderungsfähigkeiten einschliesst und Besonderheiten fortpflanzt. 2) die Anpassung an veränderte Lebensbedingungen als das stets zur Abänderung drängende Element und 3) der Kampf ums Dasein aller gleichzeitig lebenden Arten und Individuen mit einander. Durch diesen unausgesetzten Kampf ums Dasein werde bewirkt, dass stets nur die gegenwärtig vollkommensten Arten und Individuen erhalten bleiben, indem sie ihre vollkommenere Organisation eben dadurch bewähren, dass sie sich veränderten Lebensbedingungeu durch Abänderung ihrer bisherigen Lebensweise und Formbildungsart anzupassen vermögen, und in Folge dieser Abänderungsfähigkeit den Kampf um ihr Dasein mit den äusseren Lebensbedingungen mit den weniger dazu befähigten Individuen derselben Art, sowie mit anderen Arten, die ihnen die Existenzbedingungen streitig machen, siegreich bestehen, während

ihre weniger hierzu befähigten Gegner in dem Daseinskampfe unterliegen, verkümmern und allmählig zu Grunde gehen.

Darwin selbst hat jedoch die Consequenzen seiner Theorie bis zum Ursprung des organischen Lebens nicht verfolgt. Vielfach ist das indess von anderer Seite geschehen, und ganz besonders ist es Ernst Haeckel in Jena, der mit voller Consequenz alles das zusammengefasst und weiter entwickelt hat, was die streng mechanische Richtung der Naturforschung der neuern Zeit an Thatsachen und Gesetzen schon vor Darwin enthält und was nach Darwins bahnbrechenden Entdeckungen in consequenter Ausnutzung der durch ihn erschlossenen Fundgrube zu Tage gefördert worden ist. Mit philosophischer Durchbildung auf dem Boden eigener sorgfältiger Beobachtung sich bewegend, hat er vor allen Dingen die Uranfänge des organischen Lebens verfolgt noch jenseits der organischen Zelle, die erst vor wenigen Dezennien entdeckt, seitdem als das Urelement alles Lebens galt. An die sog. Moneren, einfache organische Körper von wechselnder Formgestaltung, Klumpen eines eiweissartigen Schleimes ohne irgend welche Verschiedenartigkeit ihrer Gesammtmasse, welche kurze, stumpfe Fortsätze aus ihrer Körpermasse vorstrecken, sich damit bewegen, durch aufgesogene Flüssigkeit mittelst Quellung ihrer Gesammtmasse ernähren und sich, wenn sie eine bestimmte Grösse erreicht haben, durch Theilung vermehren, knüpft er seine Untersuchungen, und an diesen niedersten belebten Bildungen die nahe Verwandschaft lebloser und belebter Naturkörper erweisend, stellt er an den Anfang des organischen Lebens ein, dem Pflanzen- und Thierreich zur Grundlage dienendes Protiston oder Urreich und pflanzt auf dieses einen Stammbaum der belebten Wesen, an dem sich alle Stufen der Entwicklung derselben offenbaren, bis zu den höchst entwickelten Wirbelthieren mit dem Menschen als oberster Spitze. Wenn sogar Darwin selbst bei Veröffentlichung seines Werkes „über die Abstammung des Menschen“ erklärt, dass er es nicht geschrieben haben würde, wenn ihm vorher „Haeckels natürliche Schöpfungsgeschichte“ die fast gleichzeitig mit jenem Werke Darwins erschien, bekannt gewesen wäre, so darf man mit vielleicht eben so grossem Rechte alles das, was man gegenwärtig Darwinismus zu nennen pflegt, als Haeckelianismus bezeichnen. Aber vergessen darf man nicht, dass diese Abstammungs- oder Entwicklungstheorie, mag man sie „Darwinismus“ oder „Haeckelianismus“ nennen wollen, nur auf dem Boden der strengmechanischen Richtung der Naturforschung, wie sie sich allmählig entwickelt hat, zur Ausbildung gelangen konnte. Wir müssen es betonen, dass es ein grosses Missverständniss ist, wenn man das, was man gegenwärtig unter der Bezeichnung Darwinismus oder Haeckelianismus zusammen zu fassen pflegt, lediglich als einen Ausfluss Darwinscher oder Haeckelscher Lehren betrachtet. Diese sind unzweifelhaft noch vielfach hypothetisch und bedürfen weiterer Klärung, aber was sie stützt und was weitere Klärung bringen wird, ist sicher nur die mechanische Naturbetrachtung, wie sie nach langer Vorbereitung **jetzt** unter Führung von Helmholz, Dubois-Reymond und mit Hülfe vieler anderer Forscher zur vollen Blüthe gelangt ist. Wenn wir daher hier die Bezeichnung Darwinismus beibehalten, so verstehen wir darunter das Gesammtresultat dieser mechanischen Richtung der Naturforschung der Neuzeit, für deren bisher zerstreut liegende Beobachtungsthatsachen Darwin durch Aufdeckung der natürlichen Züchtungsgesetze die Verbindungskette geliefert hat, wodurch die Herrschaft mechanischer Gesetze eben so für die Entwicklung der organischen Natur zur allgemeinen Geltung gekommen ist, wie sie für die unorganische Natur schon längst zur Anerkennung gekommen war.

Um nicht den Raum zur Besprechung der für uns für jeden Fall ungleich wichtigeren ethischen Fragen unnöthig abkürzenzu müssen, will ich nur kurz registriren: dass diese Naturbetrachtung vor allen Dingen dahin geführt hat, den bisher herrschenden teleologischen Standpunkt zu verlassen, der die Naturkörper als zu einem bestimmten Zweck, von einer zweckbewussten Endursache erschaffen betrachtete und dem entgegen den Standpunkt zu betreten, von dem aus die Naturkörper ohne Vorutheil und Hintergedanken so betrachtet werden können, wie sie wirklich erscheinen, so wie die Erfahrung mit allen uns zu Gebote stehenden sinnlichen Hülfsmitteln sie uns als wirklich erweist, als unmittelbare Einheiten von Materie und Kraft, als nothwendige Erzeugnisse der sinnlich für uns erfassbaren in und mit den Naturkörpern gegebenen Naturkräfte. — Wir kennen keine Kraft ohne Materie, keine Materie ohne Kraft; die Annahme einer Kraft ohne Materie liegt ebenso ausserhalb aller Erfahrung, wie die einer Materie ohne Kraft; der Gedanke, der eines ohne das andere erfassen will, geräth mit sich selber in Widerspruch, verlässt den Boden aller Erfahrung, den Boden, dem er selber seinen Ursprung verdankt. — Die uns erkennbaren, mit und in der Materie wirksamen Naturkräfte sind mechanische, d. h. physikalische und mechanische, ihr nothwendiges, durch sie selbst bestimmtes Zusammenwirken umschliesst die Ursachen des Vorhandenseins aller gegenwärtigen belebten und unbelebten Naturkörper, ihres steten Werdens, Entstehens und Vergehens. Eine jenseits oder ausserhalb dieser mechanischen Kräfte liegende zweckbewusste Endursache, nenne man sie Urkraft, Schöpferkraft, Bauplan oder wie auch immer sonst, würde als eine Kraft ohne Materie nicht denkbar sein, als an die Materie gebunden, mit den uns bekannten Kräften zusammenfallen.

Zugestanden muss darnach werden, dass innerhalb dieser Naturanschauung die Annahme einer von den erkennbaren Naturkräften unterschiedenen absoluten Kraft als Endursache alles Gewordenen und Werdenden sich ausschliesst. Kein Raum ist für den Glauben an einen Gott als persönlichen Schöpfers, Baumeisters und Regierers der Welt, und ebenso wenig für den Glauben an persönliche Unsterblichkeit des Menschen, denn wie für sie auf der einen Seite keine Kraft ohne Materie, oder kein Geist ohne Körper erkennbar und fassbar ist, so schliesst für sie andererseits der Begriff der Persönlichkeit den einer für sich abgeschlossenen, abgegränzten Existenz in sich, die als solche ihre Grenzen nur innerhalb des Raumes und der Zeit finden, mithin weder unendlich, noch ewig sein kann. — Sie kann daher so wenig das Attribut der Persönlichkeit einem Sein zugestehen, das als unendlich und ewig gedacht werden soll, wie einem persönlichen Wesen der Unvergänglichkeit. — Es ist nur eins, was diese

Naturbetrachtung als unendlich und ewig anerkennt, das ist der allgemeine Stoff, als der Inbegriff aller für sie erkennbaren Kräfte und Materien. Die geläuterte Erfahrung, die sinnliche Wahrnehmung ist es, welche sie genöthigt hat, Stoff und Materie als untrennbare Einheit zu betrachten, die sie schlechthin als Stoff bezeichnet, diesen aber getheilt in unendlich kleine Theile: Massen- und Aetheratome sich zu denken, und eben diese Erfahrung ist es, die ihn das Gesetz der Erhaltung des Stoffes hat erklären lassen: der Erhaltung der materiellen Atome im steten Kreislauf wechselnder Einigung und Trennung mit wechselnder Gestaltung der Körperwelt, der Erhaltung der Kraft in stetem Kreislauf von freiwirkender Kraft zu gebundener Spannkraft, von dieser wiederum zu jener übertretend; innerhalb dieses Kreislaufs aber ist jede durch bestimmte Erscheinungs-Form der Materie bedingte Aeusserung der Kraft vergänglich, wie die materielle Form.

An dem Erkennen dieses Kreislaufes findet die Naturerkenntniss ihre Grenze, aber diese Grenze, die das Sinnliche vom Uebersinnlichen scheidet, erkennt sie auch als die Grenze unserer Erkenntniss überhaupt und die Gedanken, die darüber hinausschweifen, gelten ihr nur als Bildungen dichtender Phantasie, denen am allerwenigsten die Berechtigung zugestanden werden darf, sich als Dogmen geltend zu machen *). — Es liegt in der Natur des Menschen, über der erkennbaren Wirklichkeit eine Ideenwelt sich aufzubauen und mit Speculationen die Grenzen seines objectiven Erkennens zu ergänzen zu suchen. Diesem Drange wird sich der Mensch niemals zu entziehen vermögen, und Niemand darf ihm das Recht dazu streitig machen, aber erinnern muss man ihn, dass er sich auf unsicherem Gebiet bewegt, und dass die Speculation, so wie sie sich von den Grundlagen der Wirlichkeit entfernt, immer trügererischer, willkürlicher und phantastischer wird und dass sie, wenn sie mit der sinnlicherkennbaren Wirklichkeit in Widerspruch tritt, in Gehaltlosigkeit und Widersinn sich auflöst. — So erscheint die Annahme einer ewigen, unendlichen Macht als Endursache alles Gewordenen und Werdenden Bedürfniss unseres Verstellungskreises, der an das Endliche gebunden ein Etwas sucht, das er als Ursache des Endlichen ansprechen kann. Jenseits des Endlichen liegt aber für ihn das Unendliche, alles Endliche umfassende, das unbegränzte All'. Soweit seine Sinne zu dringen vermögen, findet er keine Grenzen desselben, keinen Anfang und kein Ende, es erscheint ihm grenzenlos, unendlich; aber zu begreifen vermag er die Unendlichkeit nicht; er kehrt deshalb immer wieder zum Endlichen, für ihn Begreiflicheren zurück, versucht das Endliche selber dem Unendlichen als Grenze zu setzen, bis er begreift, dass er damit das Unendliche selbst aufhebt.

*) Vergl. F. A. Lange, Geschichte des Materialismus II. S. 148 ff. — Aus dem Studium dieses trefflichen Werkes, sowie auch „der Arbeiterfrage" desselben Verfassers ist so viel in meinen Vorstellungskreis übergegangen, dass ich es nicht einzeln zu citiren vermag, auch aus Rücksicht für den Verfasser nicht darf, da er meine Auffassungsweise vielleicht als congruent mit der seinigen nicht anerkennen möchte. Ich kann und will nur Jedem, dem es mit der Erforschung der Wahrheit Ernst ist, das Studium des ganzen Inhalts dieses Werkes dringend empfehlen.

Doch ich will solche Speculationen nicht weiter verfolgen, vor deren unsicherem Gebiete ich noch so eben gewarnt habe. Ich bin dem Drange dazu nur eine kurze Strecke gefolgt, um zu zeigen, wie bald man sich dabei in Widersprüche verliert, nicht aber um sie zum Dogma zu erheben und mich zum Vertheidiger eines solchen aufzuwerfen. — Mögen die, die des Glaubens an einen persönlichen Gott und an persönliche Unsterblichkeit bedürfen, ihn aufrecht erhalten, so lange sie dabei nicht mit sich selbst in Widerspruch gerathen, wenn sie diesen Glauben nur nicht zum Dogma machen; denn jedes „Dogma", in welcher Gestalt es auch auftritt, ist der Erbfeind alles freien Forschens und Fortschreitens.

Worüber wir uns aber entscheiden müssen, und was uns hier am meisten am Herzen liegen muss, ist die Frage, wie solchen Anschauungen, solchem Unglauben gegenüber, wie jene Naturbetrachtung ihn mit sich bringt, die sittliche Idee sich zu behaupten und zu gestalten vermöge, und ob damit in der That, wie behauptet wird, alle Grundlagen des sittlichen Lebens zu Grabe getragen werden. — Den Cultus der sittlichen Idee „ohne Dogma" habe ich bisher für die wahre Aufgabe, für den unveräusserlichen Gehalt des Maurerthums gehalten, deshalb bin ich der Meinung, dass wir uns mit der Untersuchung der Frage: „ob die sittliche Idee in dem Glauben an einen persönlichen Gott und an persönliche Unsterblichkeit ihr unentbehrliches Fundament habe, mit dem sie stehe und falle, oder ob auch ohne diesen Glauben sie eben so fest begründet bleibe, und welche Begründungsmomente ihr der Darwinismus übrig lässt, oder liefert", recht eigentlich hier in unserem Elemente befinden.

Zur Untersuchung dieser Frage wollen wir deshalb sofort übergehen.

II.

Da die Naturbetrachtung, von der wir ausgehen, für alle Erscheinungen des Lebens einen allmählig fortschreitenden Entwicklungsprozess annimmt, so hat sie solchen Entwicklungsprozess auch für die Erscheinung des sittlichen Lebens voraus zu setzen, und müssen wir demgemäss die für den Ursprung der Sittlichkeit thatsächliche Grundlage zu finden, sie eben so in ihren ersten Aeusserungen aufsuchen, wie der Naturforscher für die Darlegung der Natur des organischen Lebens es bis zu seinen ersten, einfachsten Erscheinungsformen verfolgt. Wir suchen uns deshalb zunächst die Frage zu beantworten, ob nicht Erscheinungen sittlichen Handelns bereits in der Thierwelt erkannt werden können.

Die Ableitung des Wortes Sittlichkeit von Sitte, als der zur Gewohnheit gewordenen Form des gesellschaftlichen Lebens weisst uns bereits auf den Ursprung der Sittlichkeit aus dem gesellschaftlicheu Zusammenleben hin und darf man demnach Sittlichkeit im weitesten Sinne als die für die Gesammtheit einer Genossenschaft förderlichste Art und Weise des Lebensverkehrs der Genossen unter einander bezeichnen. In diesem weitesten Sinne erscheint die Sittlichkeit offenbar schon unter den im genossenschaftlichen Verbande lebenden Thieren deutlich vorhanden und sogar bei niederen Thieren, den Insecten, in den streng für die Erhaltung der Gesammtheit geregelten Staaten der Bienen und Ameisen in bewunderungswürdiger Weise. Aber auch für

die Sittlichkeit in höherer Entfaltung, wie sie den Forderungen entwickelter moralischer Grundsätze entspricht bis zu den höchsten aller sittlichen Forderungen, der der Selbstentäusserung und Selbstaufopferung, finden wir an Hausthieren, namentlich Hunden und Pferden, die mit mit und für ihren Herrn in den Tod gehen, zahlreiche Beispiele. Die erste Entfaltung sittlichen Lebens offenbart sich augenscheinlich in dem Familienleben der Thiere, in den fürsorglichen Beziehungen des Elternpaares zu seinen Jungen. Es würde unsere Augen vor den Ergebnissen unbefangener Beobachtung gewaltsam verschliessen heissen, wenn man in dem trotzigen Widerstande, womit die schwache furchtsame Henne und mit ihr fast ausnahmslos alle Mütter der höheren Thierwelt einem weit überlegeneren Feinde entgegen treten, von dem sie Bedrohung ihrer Jungen fürchten, nicht als einen Zug aufopfernder Liebe anerkennen wollten. Die Jungen schmiegen sich in ihrer Schutzbedürftigkeit, in dem Gefühl ihrer Abhängigkeit und Zugehörigkeit dem Elterpaare an, unterlassen indess auch ihrer Seits nicht, diesem gelegentlichst nach dem Maass ihrer Kräfte im Kampfe ums Dasein beizustehen. An solchen Beobachtungen, die wir täglich machen können, gehen wir indess meist achtlos vorüber; wir haben uns gewöhnt, die Thiere als so tief unter uns stehend, so gänzlich von uns verschieden zu betrachten, dass die Beweggründe ihres Handelns nichts mit denen der unsrigen gemein haben könnten; wir haben uns gewöhnt, ihr Handeln als einfache Aeusserungen instinctiver Triebe der thierischen Organisation zu betrachten und mit der Beilegung des Wortes „Instinct“ glauben wir den Character des geistigen Lebens der Thiere ein für alle Mal genügend gekennzeichnet und abgethan zu haben. Dass indess der erste Impuls auch des menschlichen Handelns aus der ihm angeerbten Organisation stammt und sonach dem instinctiven Triebe der Thiere nahe verwandt ist, fällt uns dabei nicht ein; und so übersehen wir denn auch, dass schon bei den Thieren nicht blos durch Vererbung zur Gewohnheit gewordene instinctive Handlungen, sondern auch solche, die auf ein Vergleichen, Abwägen der Verhältnisse hinweisen, deutlich zur Erscheinung kommen, wofür sorgfältige Beobachtungen älterer und neuerer Zeit zahlreiche Belege bieten. Es würde indess zu weit führen, darauf hier näher einzugehen. Hier haben wir nun auch den Keim sittlichen Lebens in der Thierwelt zu suchen, und diese finden wir nach den obigen Erörterungen hauptsächlich in deren Familienleben. Hier ist es, wo das Abhängigkeits- und Zugehörigkeitsgefühl, als Grundlage alles sittlichen Lebens keimt und zur Entwicklung drängt, und aus diesem Gefühl hat sich offenbar auch das Zusammleben der Thiere in grösseren Genossenschaften, Heerden und Schaaren entwickelt. Als Beispiele aufopfernder Liebe und bewunderungswürdigen Heroismus aus der Thierwelt, die die gewöhnlichen Erscheinungen, wie wir sie täglich beobachten können, überragen, mögen folgende zwei dienen: Das eine, das Darwin erzählt, betraf ein kleines amerikanisches Aeffchen, das mit mit einem grossen grimmigen Pavian in einem Käfig zusammen und in grosser Furcht vor demselben lebte, zugleich aber mit grosser Liebe an seinem Wärter hing. Als nun eines Tages der Wärter in dem Käfig von dem Pavin rücklings überfallen und im Nacken zerfleischt wurde, überwand die Liebe die Furcht des kleinen Affen; er stürzte sich auf den Pavian, und befreite mit Gefährdung seines eigenen Lebens den Wärter aus Todesgefahr. Das andere, das Brehm auf seinen abyssinischen Reisen erlebte, ist dies: Eine Heerde Paviane wird von einem Rudel wilder Hunde überfallen; die Paviane scheuchen die Feinde zurück, und setzen ihren Weg fort, werden aber durch das Hülfsgeschrei eines jungen Pavian, der, auf einem Felsblock zurückgeblieben, von den wilden Hunden bedroht wurde, festgehalten. Da setzt sich ein alter Pavian gemessenen Schrittes zu dem bedrohten jungen Genossen allein in Bewegung und entführt ihn liebkosend aus dem Gedränge der Feinde, denen diese Kühnheit so imponirt, dass sie ihn ungehindert mit ihrer erhofften Beute abziehen lassen. — Beachten wir es doch wohl, die höchste Forderung sittlichen Handelns ist der Muth der Selbstopferung für das Wohl Anderer. Hier sehen wir sie von Thieren erfüllt, und im letzten Falle zugleich seine imponirende Wirkung auf wilde Hunde. Es wurde jüngst aus einer südfranzösischen Stadt von einem Deutschen berichtet, dass er allein unter Tausenden von Zuschauern den Muth besessen habe, einen von einem wüthenden Stiere überfallenen Landmann mit eigener Lebensgefahr zu retten, und dass dieser Heroismus den uns sonst so antipathischen Franzosen so imponirt habe, um ihn hoch zu bewundern und zu feiern. Ich konnte mich nicht enthalten, als ich dies in einer Zeitung las, den Heroismus dieses Deutschen mit dem jenes Pavian, und in beiden Fällen die entsprechende Wirkung auf die Zeugen ihrer That in Vergleich zu stellen.

Nach den angeführten Thatsachen wird man zugleich zugestehen müssen, dass sittliche Triebe auch bei den Thieren eine Rolle spielen. Unter allen Thieren ist aber der Mensch dasjenige, das vermöge seiner ganzen Organisation am Entschiedensten auf ein gesellschaftliches Zusammenleben angewiesen ist. Die unter keiner Thierklasse so lange als bei ihm ausgedehnte Hülfsbedürftigkeit des kindlichen Alters bedingt ein ungleich enger zusammengeschlossenes Familienleben. In diesem entwickelt sich das Gefühl der gegenseitigen Abhängigkeit und Zugehörigkeit in ungleich ausgedehnterem Maassstabe zu dem des Mitgefühls und der Liebe. Die gegenseitigen Beziehungen zwischen Eltern, Kindern und dieser unter einander als Geschwister boten Gelegenheit zu weiterer Ausbildung dieser Gefühle. In gemeinschaftlichen Erfahrungen freudigen und schmerzlichen Characters, bei Befriedigung ihrer wechselseitigen Lebensbedürfnisse, Ueberwindung gemeinschaftlicher Gefahren, Krankheit und Tod des einen oder andern Familiengliedes erweiterten sie sich immer mehr. Die gemeinschaftlichen Erlebnisse, Erfahrungen und Empfindungen steigerten beim Menschen das gegenseitige Mittheilungsbedürfniss bis zur Bildung der Sprache und haben diese von dem Gebrauch einfacher Naturlaute an bis zum gegliederten Sprachbau zur Ausbildung gelangen lassen. Die Bedingungen dazu wurden von seiner Organisation gegeben, die vermöge des aufrechten

---

*) Darwins ges. Werke, übers. von Carus I. S. 133.

*) Brehm, Thierleben, Bd. I. 1869, S. 79 (Darwins gesammelte Werke I. S. 130).

Ganges einer Seits eine freie Entwicklung des Gehirns in der von der Schwere anderer Theile nicht belasteten Schädelhöhle des auf der Spitze der Wirbelsäule frei balancirenden Kopfes, anderer Seits eine freie Entwicklung der Athmungs- und Kehlkopfsorgane gestattete und somit sowohl dem Organ des Geisteslebens selbst, wie denen der Aeusserung desselben in der Bildung articulirter Töne, bei freier Beherrschung der Ein- und Ausathmung, die für die Ausübung solcher Functionen nöthige Ausbildung gewährte, wie ich bei einer anderen Gelegenheit ausführlich dargelegt habe. Ausbildung des Geisteslebens, der Empfindung und des Bewusstseins und Ausbildung der Sprache förderten sich nun gegenseitig, denn mit der Sprache, mit deren wachsendem Reichthum an Wortbildungen, Empfindungsausdrücken und Begriffsbezeichnungen war erst die Möglichkeit eines entwickelten Geisteslebens durch die Mittheilung, die Aufbewahrung und Ueberlieferung von äusseren und inneren Erfahrungen des Stammesgenossen gegeben. Zugleich wurde dadurch ein vielseitiger Verkehr derselben unter einander angebahnt, ein Austausch von Empfindungen und Gedanken, wodurch die Beziehungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens weiter entwickelt und immer mannigfaltiger gestaltet wurden. So ist der Mensch in fortschreitender Cultur von Stufe zu Stufe immer mehr und mehr mit seinem gesammten Wohl und Weh nach allen Seiten an das seiner Mitmenschen geknüpft worden. Die Familien haben sich zu Stämmen, zu Völkerschaften, zu Nationen zusammengeschlossen, so ihr Wohl und Weh in stets sich erweiterten Kreisen von dem entfernter stehenden Mitmenschen abhängig gemacht, und wenn gegenwärtig mit dem engeren Zusammenschluss der Nationalitäten politisch ein Abschluss erreicht zu sein scheint, so hat doch der sociale Verkehr längst die Fesseln selbst so weit gesteckter Grenzen durchbrochen, und von dem Verkehr und den Beziehungen civilisirter Menschen unter einander, wie sie über der ganzen Erde verbreitet sind, das Wohl und Weh der gesammten Menschheit abhängig gemacht. Niemals erreicht der Mensch sein Wohlergehen ohne Mithülfe seiner Nebenmenschen; was er ist, ist er durch sie, den Grad der Vollkommenheit, den er erreicht hat, hat er erreicht durch sie, und jede Stunde seines Lebens ist er auf sie angewiesen. Sein Wohlergehen setzt das seiner Mitmenschen voraus, — und das mehr oder minder zum klaren Bewusstsein sich durcharbeitende Gefühl, dass dem so ist, das ist es, was die Grundlage bildet der sittlichen Ideen, ihrer steten Entwickelung zu einer bestimmten höheren Ausbildung, ohne dass es dazu des Glaubens an einen persönlichen Gott bedarf. Willst du glücklich sein und werden, so gönne den mit dir Lebenden so glücklich zu sein und zu werden, wie du selber zu werden es wünschest, gönne es ihnen nicht blos, sondern hilf ihnen dazu, soweit an dir ist, werkthätig mit, dann wirst du Glück um dich verbreiten, das Glück, was du um dich verbreitest, wird dich selber beglücken und die von dir beglückten werden ihrer Seits dir mithelfen, dass du selbst immer glücklicher zu werden vermagst. Das ist eine Erfahrung des socialen Lebens, die daraus gewonnen allmählich zu einer grösseren Bestimmtheit sich in unserm Bewusstsein entfaltet, die mit immer grösserer Bestimmtheit zu der Vorstellung sich in dem Menschen ausbildet, dass der Grad seiner eigenen Vollkommenheit auf der Werthschätzung der Vervollkommnung des Lebensinhalts seines ganzen Geschlechtes beruht, und dass diese Vervollkommnung nur durch gegenseitige Förderung der Befriedigung der inneren und äusseren Bedürfnisse der Geschlechtsgenossen unter einander sich erreichen lässt, — eine Vorstellung, die somit als **sittliche Idee** zum Bestimmungsgrund seines Handelns seines Thuns oder Lassens wird.

Wie nun die sittliche Idee dem Gefühl der Abhängigkeit von seinen Mitmenschen und seiner Zugehörigkeit zu ihnen, dem Bedingtsein seines Wohl und Weh durch das seiner Stammesgenossen ihren Ursprung verdankt, so ist auch auf eben dieses Gefühl der Abhängigkeit und Zugehörigkeit von der ihn umgebenden Natur, von dem All' um ihn der Ursprung der Gottes-Idee zurückzuführen. In den gewaltigen Naturerscheinungen, deren Wirkungen sich weithin geltend machten, der Sonne, dem Monde, den Sternen, dem Feuer, dem Donner des Gewitters glaubte der Mensch die ihn beherrschenden Mächte zu erkennen, und seine dichtende Phantasie bekleidete das Walten dieser Naturmächte mit der Gestalt ihm ähnlich gebildeter, über den Wolken thronender persönlichen Wesen, die die Kunst der Griechen und Römer bis zur vollendeten Menschen-Gestalt verkörpern. Wenn sich späterhin die Gottes-Idee auch immer mehr vergeistigte und das Christenthum den rächenden Gott der Juden in einen das All' mit unendlicher Liebe umfassenden Gott umschuf, von der Vorstellung einer seinem eigenen persönlichen Wirken ähnlich begränzten Macht als Gott, konnte sich der so begränzte Gesichtskreis des Menschen nicht frei machen. Noch nicht befähigt, die reale Macht der ihn umgebenden Naturkräfte, von denen er sich selber abhängig sah, begreifen zu können, stellte er sie selber abhängig von einer ausser ihm liegenden Macht sich vor, und statt die sittlichen Ideen als nothwendige Wirkungen seiner Abhängigkeit von seinen Genossen und der Einheit seines Wesens mit dem des ihrigen auf sein allmählich sich klärendes Bewusstsein zu begreifen, hat er sich gewöhnt, auch sie als Eingebungen einer ausser ihm liegenden Macht, eines über ihm thronenden Wesens zu betrachten.

Die geschichtliche Entwicklung der Religionen und des in ihnen herrschenden Cultus hat diese Anschauungen begünstigt; aber es ist ein grosser Irrthum, wenn man meint, dass die Entwicklung der sittlichen Prinzipien an der Hand der Religion erfolgt sei. Weit mehr ist das klare Bewusstwerden der sittlichen Principien durch die Herrschaft religiösen Lebens vielfach beeinträchtigt worden, insofern bei den Naturvölkern sehr gewöhnlich geringfügige Verstösse gegen religiöse Gebräuche härter bestraft wurden, als schwere Verbrechen, als Mord, Diebstahl und Ehebruch *).

Die Scheu vor dem Uebertreten des äusseren Cultus hat überall bis in die neueste Zeit hinein das sittliche Gewissen in den Hintergrund gedrängt, besonders da, wo der äussere Cultus sehr ausgebildet worden, und hat dann die sittliche Lebensführung entweder als etwas Untergeordnetes ansehen lassen oder das Gewissen zu

*) Wendt, Vorles. über die Menschen- und Thierseele, II. S. 250.

der Meinung verführt, durch gewisse Kultushandlungen sich beschwichtigen lassen zu dürfen. Doch dieser Vorwurf trifft mehr den religiösen Cultus, wie die Religion als eine Sache des Herzens, die sie in Wahrheit sein soll. Aber auch hier lässt die Scheu vor Widerspruch gegen religiöse Satzungen, wenn der Glaube daran auch längst in ihm erstorben, ja mit seinen innersten Ueberzeugungen in Widerspruch steht, das sittliche Gewissen in dem Menschen gar leicht irre werden, ihn mit der Wahrhaftigkeit, der Grundbedingung aller und jeder Tugend feilschen. Ueberall wird, wo religiöse Vorstellungen sich zu Dogmen gestalten, der Gesichtskreis des Menschen eingeengt. Indem sie die Bestimmungsgründe seiner Handlungsweise nicht in ihm selbst, in seinem eigenen mit dem seiner Mitmenschen innig verknüpften Wohl und Weh, sondern in einem Wesen ausser ihm, einem Jenseits seines Gefühls- und Lebenskreises suchen und finden lassen, wird er gar leicht die wahren sachlichen Bestimmungsgründe seines Thuns und Lassens verkennen, sonach zu Selbsttäuschung verleitet, sein auf das Jenseits gerichteter Blick von der richtigen Würdigung des Diesseits abgelenkt werden.

In dem schlichten, durch Dogmen unbeirrten Bewusstsein der Abhängigkeit des Menschen dagegen von dem Allgemeinen und seine Ergebung darin hat die Religion denselben Ursprung mit der sittlichen Idee, und in dieser Bedeutung, als fromme Ergebung in das Unabänderliche, als freudige Hingabe seiner selbst an das Allgemeine, das ewig Wahre, Gute und Schöne hat sie auch für den Radicalismus der Naturforschung unantastbaren Bestand; und um so festeren Halt lässt er seine Jünger an ihr finden, je mehr er das Unabänderliche, die ewige Wahrheit als auf festen, unwandelbaren Naturgesetzen beruhend zu erkennen und mit ihrem Erkennen in ihr Walten einzugreifen, ihr festbestimmtes Walten zu seinem eigenen wie für das allgemeine Wohl zu verwerthen vermag. In jener Bedeutung der frommen Ergebung in das Unabänderliche der ewigen Mächte, die in Natur und Geschichte walten, soweit sie seiner Macht spotten, erscheint ihm auch die christliche Religion als die erhabenste in der naturgeschichtlichen Entwicklung, der Christus der biblischen Legende als der vollendetste Mensch und die christliche Sittenlehre in ihrem wesentlichen Bestandtheil als die erhabenste. Allein nur als eine Stufe der Entwicklung der Menschheit vermag er sie gelten zu lassen, und kann nicht verkennen, dass, wie andere Zeiten auch andere Sitten, so auch eine andere Sittenlehre bedingen. Wer das nicht anerkennt, täuscht sich selbst, und Selbsttäuschung ist der Grundquell alles Irrthums und aller Verkehrtheit unseres Thuns und Lassens. — „Alle Christen", sagt Stuart Mill, glauben: „dass die Armen und Elenden und die in der Welt schlimm fahren, gesegnet sind; — dass ein Kameel eher durch ein Nadelöhr geht, als ein Reicher in das Himmelreich, — dass man nicht richten soll, um nicht wieder gerichtet zu werden; — dass Schwören eine Sünde ist; — dass man nicht für den morgenden Tag sorgen soll; — dass man, um vollkommen zu werden, alle seine Habe verkaufen und an die Armen geben soll. Es ist nicht Unaufrichtigkeit, wenn sie sagen, dass sie an diese Dinge glauben. Sie glauben daran, wie man an Alles glaubt, was stets gelobt und nie angetastet wird. Allein im Sinne jenes lebendigen Glaubens, der die Handlungsweise regelt, glauben sie an diese Lehren genau so weit, als man darnach zu handeln pflegt."

Nun das ist wohl ein sehr wahres, und wie es scheint, sehr mildes Urtheil Mills; aber ich meine, eine Sittenlehre, die so vieles lehrt, nach dem niemand handelt, kann in allen seinen Theilen nicht mehr als zeitgemäss gelten. Eine für unsere Handlungsweise maassgebende Sittenlehre darf — meine ich — nur Forderungen enthalten, deren Erfüllung von allen Menschen in Wahrheit und Wirklichkeit gefordert werden darf, deren Erfüllung in Uebereinstimmung steht mit der als normal geltenden Handlungsweise eines Zeitalters, die gemäss ist der ein Zeitalter wirklich beherrschenden sittlichen Idee. — Diese als innerer Bestimmungsgrund unserer Handlungsweise für das Wohlergehen der Gesammtheit bleibt dieselbe, aber mit den Anschauungen über das, was dem Wohl der Gesammtheit am Besten frommt, ändern sich auch die besonderen moralischen Anforderungen, die besondere Lebenslagen an die Handlungsweise der einzelnen Menschen richten.

(Fortsetzung folgt.)

Eine maurerische Dreiheit.

Rede, gehalten zum Stiftungsfest der Loge zur goldnen Mauer in Bautzen.

Von

Br **G. A. Kretschmar.**

(Schluss.)

2. Freiheit.

a) Was haben wir hier unter Freiheit nicht zu verstehen?

1) nicht Willkür oder das Recht, uns über die Gesetze oder Schranken zu erheben, welche von verständigen, weisen Menschen oder wohl gar v. a. B. a. W. zum Heile der Menschheit, zur Erhaltung der Ordnung, der Sicherheit und des Friedens gezogen sind. Denn wir würden dann etwas treiben, was uns der Orden entschieden verbietet, nämlich nichts Geringeres als Revolution im strafbaren Sinne. —

2) Auch kann hier von der Freiheit nicht die Rede sein, da man das Recht zu haben meint, Alles, was veraltet oder überflüssig oder unpassend erscheint, ohne Rücksicht und Schonung bekritisiren, bespötteln und beseitigen zu dürfen. Wir würden hierbei wiederum nur zu oft gegen eines der Hauptgebote unseres Bundes fehlen, nämlich gegen die Humanität. —

3) Am Allerwenigsten darf der Frmrer beim Kampfe um die Freiheit etwas mit Denen zu schaffen haben, welche bei der Beseitigung des Fehlerhaften, Unrechten und Verderblichen es für nicht geboten halten, sich der Leidenschaftlichkeit, Frivolität, und Ostentation enthalten zu sollen. Ein solches Gebahren wäre eines freien Mannes in unserem Sinne nicht würdig. —

b) Worin besteht denn nun aber die rechte mrische Freiheit?

1) Darin, dass wir das Recht beanspruchen, uns unsere freie Meinung zu bilden und derselben Ausdruck zu geben.

Nicht umsonst heissen wir Freimaurer und nicht umsonst verlangt unser Ritual von uns, dass wir als Maurer freie und ungezwungene Denkungsart zeigen sollen.

Es würde also unserer Bestimmung unwürdig sein, wenn wir aus Menschenfurcht oder aus Rücksicht auf Schaden oder Gewinn unsere Meinung verschweigen und das, was wir als unvernünftig und unsittlich erkannt haben, beschönigen wollten. Ein Jesuit hat gesagt, dass man die Logenbrr mit einer Heerde einfältiger Schafe vergleichen könne, die sich von ihren Obern gängeln und leiten lassen. Zeigen wir, m. Brr, dass es nicht also sei! Sage Jeder frei und offen seine Meinung, z. B. bei der Berathung über die Aufnahme neuer Brr, bei der Wahl der Beamten, bei der Aussprache über die Verwendung unseres Logenvermögens, bei Verhandlungen über zweckmässige Verbesserungen unseres Logenwesens überhaupt u. s. w. — Nur die Wahrheit stets in Liebe, aber nie die Liebe ohne Wahrheit. —

2) Der Mann soll aber auch für die Freiheit ausserhalb der Loge wirken. —

Einige Beispiele mögen zeigen, wo und wie er diess kann. Blicken wir zuvörderst auf das religiöse Gebiet. Da sehen wir zwei Extreme: 1) die ultramontane Partei, welche das Ziel verfolgt, den Fortschritt zu hemmen, die Menschheit im Aberglauben und in der Verdummung zu erhalten, um sie desto besser beherrschen zu können. Auf der anderen Seite 2) die Radicalen, welche beflissen sind, alles Religiöse und Göttliche zu beseitigen, um ihren Lüsten und Begierden desto freier fröhnen zu können. — Beiden Parteien hat der Maurer entgegenzuwirken. Er hat dahin zu streben, dass die Menschheit auf dem Pfade geführt und geleitet werde, welchen Vernunft und Sittlichkeit vorzeichnen, der sich nicht von dem Wege unterscheidet, den uns d. a. B. a. W in seinem unverfälschten Worte vorgeschrieben hat. —

2) Was die politische Freiheit anlangt, so müssen wir, ohne uns an der blinden Leidenschaftlichkeit zu betheiligen, die auf diesem Gebiete zu herrschen pflegt, uns für verpflichtet halten, dem wahren Fortschritt und der rechten Freiheit zu dienen und Vorschub zu leisten, und das bei Wahlen, Versammlungen und Abstimmungen in verständiger und vorsichtiger Weise zu bethätigen bemüht sein. — Aber das tiefste und edelste Moment der mrischen Freiheit besteht

3) darin, dass wir uns alle, auf die wir Einfluss haben, frei zu machen suchen von Unrecht, Schuld und Schwachheit; denn nur dadurch gelangt man zur rechten Freiheit, welche darin besteht, dass man sich frei und selbstständig zu bestimmen vermag für das Edle, Erhabene und Ewige. —

Wir kommen zum Schlusse und berühren noch kurz das Wesen

3. der mrischen Gleichheit.

a) Was haben wir unter mrischer Gleichheit nicht zu verstehen?

1) nicht Gleichheit im Besitze oder Gütergemeinschaft. —

Die Erfahrung hat es bewiesen, dass diese für die Dauer nicht besteht, und jeder denkende Mensch muss einsehen, dass sie bei den verschiedenen Kräften, Bedürfnissen und Gewohnheiten bei den einzelnen Menschen nicht bestehen kann. Aus diesem Grunde halten wir Frmrer es trotz unserer Humanitätsbestrebungen nicht mit den Socialdemocraten. —

2) nicht Gleichheit in Rang und Lebensstellung.

Auch die Verschiedenheit hierin liegt in der Natur begründet und alle Wuth und alles Geschrei der Radicalen wird deshalb in dieser Beziehung wenig nützen. Auch unter uns Mrn wird dieser Unterschied fortbestehen, und ein rechtes Logenleben ist im Stande darzuthun, dass darin kein Unglück, sondern ein Segen liegen müsse. —

3) nicht Gleichheit in Genuss und äusserer Ehre.

Keinem vernünftigen Maurer wird es einfallen, seinen reicheren Br desshalb zu beneiden, weil jener sich bessere Genüsse verschaffen kann als er oder ihn ohne Weiteres im Leben als seines Gleichen zu betrachten, weil er ja auch Logenbruder ist, wie Jener. Nein, in einem solchen Idealismus besteht die mrische Gleichheit nicht.

b) Worin aber besteht dieselbe denn?

Lassen Sie, m. Brr, es mich mit einem Wortspiele ausdrücken. Gleich sollen wir sein:

1) im Streben, nämlich im Streben nach Verwirklichung der mrischen Ziele. Der geringere oder weniger befähigte Bruder soll nicht denken, dass er die Arbeit am Tempelbau den Beamten und den geistig hervorragenden Mitgliedern der Loge überlassen könne, da er ja doch wenig zum Gelingen des Baues beizutragen vermöge. Das wäre eine falsche und schädliche Ansicht, da Jeder die Pflicht hat, mit gleichem Eifer und mit gleicher Treue Bausteine zu unsern hehren Bau herbeizuschaffen und in denselben einzufügen, je nach seiner Kraft und seinem Vermögen. Wer sich in diesem Streben lau oder träge zeigt, ist ähnlich einem Werkmaurer im profanen Leben, der durch seinen Unfleiss dem lieben Gott den Tag stiehlt, oder einem faulen Knechte, der den Theil der Arbeit, der ihm gebührt, seinem Mitknechte zuschiebt. — Ev. Matth. 25, 24 ff.

2) im Geben, nämlich, dass wir Jedem geben, was ihm gebührt. Es muss die armen und geringeren Brüder schmerzlich berühren, wenn wohlhabende und höher stehende Brüder bevorzugt werden, aus keinem andern Grunde als dem, dass sie eben wohlhabend und höher stehend sind; aber ebensowenig ist es in der Ordnung, wenn z. B. die dienenden Brr so empfindlich sind, dass man sie mit jeder unbeabsichtigten Miene, die ihnen nicht gefällt, beleidigen kann. — Freilich soll es auch vorkommen, dass höher gestellte Logenmitglieder ihre ärmeren Brüder draussen im Leben nicht kennen wollen und sich ihrer schämen! —

3) im Leben, nämlich insofern, dass wir Alle bestrebt sind, einen unstrafbaren Lebenswandel zu führen. Meine Brüder, wenn es wahr wäre, was der Methodistenprediger Br Dr. Rhea gegen die Freimaurer und Oddfellows gesagt hat, dass sie in ihrer Reinheit nachgelassen hätten, insofern sie Schwörer, Trunkenbolde, Atheisten, Schurken und Betrüger zu Mitgliedern auf-

nehmen, und ruhig in ihren Logen beliessen, so müsste uns das mit einem heiligen Schrecken erfüllen, wenigstens müssen uns dergleichen Anklagen zu ernstester Prüfung veranlassen, und uns die Frage an's Herz legen, wie es bei uns steht, ob hier Lehre und Leben in gleichem Einklang stehen? — Nur wollen wir die prüfenden Augen nicht ausschliesslich auf Andere, sondern vorzugsweise auf uns selber richten; denn auch im Logenwesen wird sich der alte Spruch bewähren: „Lasst uns selbst besser werden, wird's besser sein auf Erden!" —

So lassen Sie uns denn, gel. Brr, hoffend, bittend und arbeitend ins neue Mrjahr eintreten, und dahin wirken, dass Brüderlichkeit, Freiheit und Gleichheit nicht blos als leere Phrasen, sondern als beglückendes Besitzthum in uns, unter uns und ausser uns wohne. — Dazu helfe uns der a. B. a. a. W. Amen. —

Feuilleton.

Neapel. Die Loge Pestalozzi feierte das Bundesfest (vulgo Johannesfest) im Palaste ihres Mitgliedes Budillon, da die hohe Sommertemperatur die Arbeit im Logenlocale nicht mehr gestattete. Die prachtvollen Säle, die Br. Budillon der Loge zur Verfügung stellte, eigneten sich vortrefflich zu dem festlichen Zweck. Unter den Klängen des Harmoniums (Marsch aus dem Sommernachtstraum) zogen die Brr in den Speisesaal, wo nach einem vom Vorsitzenden Br Conrad bearbeiteten Ritnale die Tafelloge eröffnet wurde. Ausser den üblichen Toasten enthielt das Programm mehrere zweckmässig vorbereitete Tischreden. Br Hirsch behandelte die berüchtigte Studie des Bischofs Dupanloup, Br Schöner (glücklicher Bräutigam!) wählte sich das ewig reizende Capitel von den Frauen und Rosen, Br Conrad adressirte eine Ansprache an die Manen des armen jüdischen Täufers, dessen Figur sich noch immer in den Kreis freimaurerischer Tendenzen zerren lassen muss, obschon zwischen judenchristlicher Mythologie und der maur. Idee des Menschheitbundes nur der Phantast oder der Sophist entscheidende Beziehungen im harmlosen Johannes personificirt sehen kann. Diese Rede machte grossen Eindruck. Zu kürzeren Gelegenheitsreden nahmen noch die Brr Dormann, Petroni und Friedrich das Wort. Die französische Küche wirkte Wunder. Ehre dem liebenswürdigen Wirthe!

In den letzten Monaten hatte die Loge Pestalozzi zwei verdiente Brr durch den Tod verloren: das Mitglied Weil und das Ehrenmitglied Maresca.

Für die Ueberschwemmten in Frankreich hat die Loge gegen 70 Lire gespendet.

Von den neapolitanischen Logen haben bereits zwei: „Lavoro" und „Benito Juarez" das schottische Hochgradwesen verlassen und den einfachen symbolischen Ritus angenommen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, folgen bald noch andere hiesige Bauhütten diesem Beispiel! Vorwärts!

Rostock. Die L. zu den 3 Sternen feiert am 3. Nov. d. J. in der Tonhalle ein Schwesternfest unter Leitung des Br A. F. Polick, Mstr. v. St.

Kattowitz (Oberschlesien), October 1875. Die hiesige Loge hatte in diesem Jahre ein Billard von dem Billardfabrikanten Br Wahsner in Breslau für 960 M. gekauft und war im Begriff, jetzt die erste Ratenzahlung zu leisten, als ihr zur freudigen Ueberraschung aller Brr. von dem Br Wahsner eine versificirte Quittung über den ganzen Betrag zuging, worin er in humoristischer Weise den Brrn das edle „Kugelspiel" als angenehmen Zeitvertreib empfiehlt. Ein anerkennenswerthes Beispiel von Freigebigkeit.

Briefwechsel.

Br Br—r in Genua: Unter bestem Dank für Ihre freundl. Zuschrift theile Ihnen mit, dass mir Ihre Posteinzahlung zugegangen und das für den Verein d. Mr. nur der Beitrag pr, 74 mit Mk. 3 Rest ist. Von Herzen grüsse ich Sie und wünsche gute Besserung! Weitere Mittheilungen werden mir s. Z. willkommen sein.

Br. Brinkmann in Amsterdam: Wärmsten Dank für das gütigst gesandte Exemplar „Geest en Vorm", das mir gerade an meinem Geburtstage zuging. Brdl. Gruss! Zu Gegendiensten stets bereit!

Zur Notiz.

In der neuen Ausgabe des Mitgliederverzeichnisses des Freimaurerbundes der Grossloge zur Sonne in Bayreuth pro 1875 bitten wir auf Seite 137 unter die Beamten der Loge zur Verbrüderung an der Regnitz im Or. Bamberg Br **Wilhelm Stake** als Ceremonienmeister beizufügen.

M. Rosenwald, Mstr. v. St. — **Friedrich Schlegel,** Secretair.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 45. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 6. November 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Der Gottes-Begriff, die Unsterblichkeit und die sittliche Idee gegenüber dem Darwinismus. Von Dr. Parow. — Literarische Besprechung. — Feuilleton: Amerika. — Berlin. — Crefeld. — Erlangen. — Freiburg. — Italien. — Leipzig. — Niederlande. — Briefwechsel. — Berichtigungen. — Anzeigen. — Einladung. —

Der Gottes-Begriff, die Unsterblichkeit und die sittliche Idee gegenüber dem Darwinismus.

Von
Br Dr. Parow in Weimar.

(Schluss.)

In dieser Beziehung können wir daher die christliche Sittenlehre nicht mehr überall als maasgebend betrachten, aber der Geist der Alles umfassenden Liebe, der durch das Christenthum über die Welt verbreitet worden, der Geist des freudigen Opfermuthes für das Wahre, Gute und Schöne, der frommen Ergebung in das Unabänderliche, das an Christi Bild die Welt zu idealem Kampfe rief für die Vervollkommnung des Menschengeschlechtes zu immer höheren Entwicklungsstufen, der wird auch für den Radicalismus des Naturforschers verehrungswürdig bleiben, und und auch für ihn darf die Forderung Christi: „Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten, wie dich selbst“, das höchste Gebot bleiben, möge er Gott auch als die vollkommen unpersönliche Naturnothwendigkeit, oder als das Allgemeine schlechthin, oder als das ewig Wahre, Gute und Schöne fassen.

Die ununterbrochene Kette von Ursache und Wirkung, die von den einfachsten Natnrkörpern an allmählig den Menschen zur Entwicklung kommen, in ihm das aus Sinneswahrnehmungen, Empfindungen und Gefühlen der Lust und Unlust schon in der Thierwelt heraufdämmernde Bewusstsein bis zum Selbstbewusstsein sich abklären, und in ihm die freie Selbstbestimmung durch die Macht der Idee sich entwickeln liess, hat zugleich in ihm eine bewusste Ursache der Naturwirkungen erstehen lassen. Als solche greift er mächtig schaffend und zerstörend in das unbewusste Wirken der Naturkräfte ein, und trägt eine Zweckthätigkeit in dieses hinein, die demselben an sich nicht eigen, und macht es seinen Zwecken dienstbar, hemmt oder beschleunigt dessen Verlauf, lenkt es in bestimmte, seinem Geschlechte nutzbringende Bahnen. Die künstliche, bewusste Zuchtwahl, durch die der Gärtner und Botaniker unter den pflanzlichen, der Landmann und Thierzüchter unter den thierischen Organismen in wenigen Generationen neue Arten erzeugt, und unter seinen Augen entstehen lässt, hat als unbewusste Zuchtwahl der Natur im Kampfe ums Dasein der pflanzlichen und thierischen Organismen Jahrtausende gebraucht, um solche Wirkungen entstehen zu lassen, und eine solche Summe von Jahrtausenden, um bis zur Stufe der Entstehung der Menschen zu gelangen, dass sie der menschlichen Fassungskraft einer Ewigkeit gleich erscheint. Erst aus der Durchforschung der festen Erdrinde und Auffindung abgelagerter Reste von Organismen längst vergangener Jahrtausende haben daher solche Wirkungen erschlossen werden können. Aus seinem eigenen Schaffen hat der Mensch die Naturgesetze begreifen gelernt, und mit diesem Begreifen eine Welt der Begriffe und Ideen in sich aufgebaut, aus der heraus er nun die erkannten Naturgesetze sich nutzbar macht, sie meistert, sie beherrscht, doch immer nur, soweit er der Abhängigkeit seiner Macht als einer durch sie begränzten sich bewusst bleibt. Er ist ein constitutioneller Fürst geworden,

der vertrauend auf das unabänderlich fest bestimmte Wirken der Natur, das sie ihm kund gegeben, sein Haupt ruhig in ihren Schoos legt. Der in der Natur unbewusst geführte Kampf ums Dasein wird in der Menschheit mit Bewusstsein fortgeführt, und entsteht, mit dem Erwachen des vollen Bewusstseins von demselben, auch das Bestreben des Menschen, kraft seines Geistes über das seelenlose Spiel der Erzeugung und Vernichtung sich zu erheben. Die blinde Macht des Selbsterhaltungstriebes, die in den niedern Organismen herrscht, wird von dem Menschen als Selbstsucht in ihm wirkend erkannt, deren blindes Fortwirken seine Mitmenschen schlechthin bekämpfen und vernichten müsste. Doch das zum klaren Bewusstsein in ihm gekommene Gefühl des Bedingtseins seines Wohlergehens durch das ihrige und des ihrigen durch das seinige; das Bewusstsein, dass er abgelöst als Idividuum von den Wechselbeziehungen zu seiner Genossenschaft nichts ist, hat ein wechselseitiges Band freudiger und schmerzlicher Gefühle um die mit einander lebenden Menschen geschlungen, dass sie sich liebend zu umfassen lehrt. Die sittlichen Ideen, die der Mensch aus der thatsächlichen Erfahrung der Bande der Zugehörigkeit und Abhängigkeit, die ihn an seine Mitmenschen ketten, in sich entwickelte und ausbaute, sind zur bestimmenden Macht geworden für seine Handlungsweise, und so ist es gekommen, dass der vernichtende Kampf ums Dasein sich in der Menschheit vergeistigt und veredelt hat, dass er die Menschen in geschlossenen Reihen gemeinschaftlich kämpfen lässt für gemeinschaftliches Wohlergehen. Die Erkenntniss seines Selbst, das sich in dem seiner Mitmenschen abspiegelt, hat als Waffen des Daseinskampfes ihm die Bildung in die Hand drücken lassen, Bildung des Geistes, Bildung des Herzens, Bildung, geschöpft aus der Erkenntniss der Natur, aus der Erkenntniss des sittlichen Wesens seines Selbst, des sittlichen Wesens seiner Mitmenschen. — Bildung kämpft gegen Unbildung, Recht gegen Unrecht, Wahrheit gegen Lüge und Irrthum, das Gute gegen das Böse, Liebe gegen Hass, Verachtung und Theilnahmlosigkeit, — und der sich selbst besiegenden Selbstsucht wird der Lorbeer des Sieges, die Palme des Friedens in der Selbstbefriedigung! Nach Selbstbefriedigung, nach Zufriedenheit in und mit uns selbst streben wir alle, streben ausnahmslos alle Menschen, — und nur darauf kommt es deshalb an, dass durch alle Schichten der menschlichen Gesellschaft die Erkenntniss immer mehr und mehr verbreitet werde: „nur durch gleichzeitige Förderung des Wohlergehens unserer Mitmenschen sind wir im Stande, das zu erreichen, wonach wir ausnahmslos alle streben, — die Zufriedenheit in und mit uns, die Selbstbefriedigung.“ Bildung also, solche Bildung, die uns vor Selbsttäuschung, der Quelle alles Irrthums, bewahrt, Bildung, die uns unbefangen das blinde Wirken der, als Selbsterhaltungstrieb uns angeborenen Selbstsucht erkennen, sie zur Zufriedenheit in und mit uns veredeln lehrt, ist das Mittel, die Menschheit zu einer Vollkommenheit zu geleiten, dass alle Menschen in ihr sich mit gleicher Liebe umfassen, sich wechselseitig stützen und fördern, um wechselseitig zur Selbstbefriedigung zu gelangen.

Ja, verkennen wir es nicht, all' unser Wahrnehmen, Empfinden, Fühlen und Denken bewegt sich zunächst um unser Ich, als unser Centrum, unsern Bewegungs-Mittelpunkte, aber eben so viele Anziehungspunkte stehen unserm Ich in der umgebenden Welt mit ihrem äusseren und inneren Gehalt als Bewegungsmittelpunkte gegenüber, und je nach dem Werthe, den es ihnen beilegt, werden sie zum Anziehungs- und Mittelpunkte des Fühlens, Denkens und Handelns unseres Ich. Der Werth aber, den wir ihnen beilegen, ist ein relativer, er ändert sich nach dem Grade der Werthschätzung für unser eigenes Wohl, und je nachdem unsere höhere, vorgeschrittene oder zurückgebliebene Bildung uns den Werth der Dinge der Welt um uns abschätzen lässt, werden wir andere Dinge der Welt oder unsere Mitmenschen höher oder geringer achten, und unsere Liebe den äusseren Dingen der Welt oder dem Wohl unserer Mitmenschen in erster Reihe zuwenden; und je nach dem Grade, womit wir erkennen, dass wir unser eigenes Wohl nur durch gleichmässige Förderung des Wohls unserer Mitmenschen, des Wohls der Gesammtheit, zu fördern vermögen, und diese Erkenntniss in unserer Handlungsweise verwirklichen, wird sich der Grad bestimmen, den wir in der Selbstbefriedigung erreichen. — Wem aber diese Erkenntniss zum vollen Bewusstsein gekommen, so dass er ganz in diesem Bewusstsein lebt und wirkt, dem wird es nicht mehr Bedürfniss sein, die Selbstbefriedigung, die Zufriedenheit und Glückseligkeit in einem Jenseits zu suchen; er wird sie hier auf dieser Erde zu finden vermögen, und wird mit Schiller sprechen:

Vor dem Tode erschrickst du? Du wünschest unsterblich zu leben?
Leb' im Ganzen! Wenn du lange dahin bist, es bleibt.

und wenn man seinen Unglauben schmäht, und ihn nach seiner Religion fragt, wird er wiederum mit Schiller antworten:

Welche Religion ich bekenne? Keine von Allen,
die du mir nennst. — Und warum keine?
Aus Religion!

Wie Alles in steter Entwicklung begriffen, so ändern und entwickeln sich auch mit der vorschreitenden Bildung die sittlichen Anforderungen, sie steigern sich mit der Bildung. Der höher Gebildete hat höhere Forderungen an sich selbst zu stellen, als der minder Gebildete; dass er es thut, kennzeichnet gerade den höheren Grad seiner Bildung, und wer es nicht thut, offenbart dadurch einen Mangel an Bildung, wenn er auch alle Kenntnisse der Welt und alle Ehren bevorzugter Stellungen um sich gehäuft hätte. Eine nicht genug zu betonende schwere Aufgabe des Gebildeten ist es, sich mit seiner Bildung nicht zu überheben und doch des niederen Bildungsgrades Anderer sich bewusst bleibend, geringere Forderungen an ihr sittliches Handeln zu stellen, und über die Bekämpfung der Gesinnungsäusserung und der Handlungsweise von Personen, die seinen sittlichen Begriffen nicht entsprechen, die Liebe zur Person nicht zu vernachlässigen. — Das ist die schwerste sittliche Aufgabe: sie umfasst die Forderung der Toleranz gegenüber den Meinungen und Handlungen anderer. — Für diese gewinnen wir in den Keimen für die sittlichen Begriffe, die in dem Boden des Darwinismus Wurzeln treiben, wesentlich neue Gesichtspunkte. — Der Mensch ist das, was er ist, geworden durch allmählige Entwicklung, derch Vererbung und An-

passung einer langen Reihe seiner Vorfahren, durch das, was er von seinen Eltern von Geburt an überkommen hat, Constitution, Temperament, körperliche und geistige Fähigkeiten, weiter entwickelt durch Erziehung, Bildung, die verschiedensten Einflüsse, die während seines Lebensganges ihm seine äussere und innere Bildung, ihm die Erreichung der Lebensstellung, die er gewonnen, erleichtert oder erschwert haben. Sowie er ist, ist er ein Product aus Ursachen und Wirkungen, die von seiner Geburt an, und schon vor derselben an und in ihm sich geltend machten; das, was er selbst dabei hat mitwirken können, erscheint gegenüber den, ihn von Aussen bestimmenden Einflüssen und den, ihn mit seiner ganzen Organisation überkommenen Bedingungen seiner Thatkraft verschwindend gering. Das sind sicher gewichtige Gesichtspunkte, die uns zur Toleranz dem Thun oder Lassen unserer Mitmenschen gegenüber bestimmen müssen. Wollte man aber aus den angeführten Gesichtspunkten den Menschen die Freiheit des Willens absprechen, so müssten wir erinnern, dass das Bewusstsein seiner Verantwortlichkeit *) ihn zum Bewusstsein der Freiheit seiner Selbstbestimmung zurückführen müsste. — Man muss freilich zugestehen, dass auch für den, in dem die Erkenntniss zum klaren Bewusstsein gekommen, dass er nur durch gleichzeitige Förderung des Wohls der Gesammtheit mit dem seinigen zur inneren Befriedigung zu gelangen vermöge, dieses Bewusstsein zum Bestimmungsgrund seines Handelns wird, für das Thun und Lassen desjenigen dagegen, in dem dieses Bewusstsein noch nicht lebendig geworden, Gesetze und Verordnungen, deren Vernachlässigung Strafe folgt, bestimmend wirken, also in dem ersten Fall innere, in dem zweiten Fall äussere Nöthigung als Bestimmungsgrund der Handlungsweise des Menschen erscheint. Es herrscht mithin keine absolute Freiheit, keine Willkühr, sondern die Nothwendigkeit des Bestimmtwerdens macht auch hier, wie überall als Wechselbeziehung von Ursache und Wirkung sich geltend. Die freie Verfügung des Individuums über sein Thun und Lassen kann indess nicht bestritten werden, wenn ihm auch die volle Freiheit der Wahl nur auf Kosten seiner inneren Zufriedenheit, seiner Gemüths- oder Gewissensruhe gestattet ist, deren Erlangung ihm nur diejenige Richtung seines Thuns und Lassens möglich lässt, in welcher er mit Förderung seines Wohls das der Gesammtheit fördert, oder wenigstens nicht schädigt. — Zu bedauern offenbar ist der, der nur durch Gesetze und Verordnungen das Rechte zu thun bestimmt wird, in dem nicht die sittliche Idee als innerer Bestimmungsgrund seiner Handlungsweise lebendig geworden, denn niemals erreicht er das, wonach wir alle streben — die innere Zufriedenheit — wonach auch er strebt, die er aber auf seinen Irrungen niemals findet, weil ihm die Bildung fehlt, die wahre sittliche Bildung, die zu der Erkenntniss führt, dass wir nichts sind ausser dem Leben im Ganzen, ausserhalb des Bestimmtwerdens unseres Lebens in all' seinem Fühlen, Denken und Handeln in, durch und mit der Gesammtheit unserer Genossen. Ein Irrender, Unglücklicher ist demnach der Verbrecher und humane Handhabung der Strafgesetze gebietet mithin diese Erkenntniss, wie die der Abhängigkeit des Characters des Menschen von den äusseren und inneren Bedingungen seiner Bildung. Die das allgemeine Interesse schädigende That soll die Strafe treffen, nicht den Menschen als solchen; auf diesen soll sie erziehend, bildend wirken.

Es kann unserer humanen Bildung wahrlich nur förderlich sein, wenn wir den Verbrecher als einen Unglücklichen zu betrachten uns gewöhnen, ebenso wie wir den glücklich preisen müssen, der von wohlgebildeten, wohl situirtern Eltern abstammend, durch alle Mittel der Erziehung und Bildung und sonstigen günstigen äusseren und inneren Lebensbedingungen tugendhaft geworden ist. Der Verbrecher wird zu einem solchen, weil die Bedingungen sich selbst und andere glücklich zu machen, ihn auf seinem Entwicklungswege nicht begleiteten, sich an ihm nicht erfüllten; der Tugendhafte übt die Tugend, weil die Bedingungen, sich und andere glücklich zu machen, sich an ihm erfüllten; er ist tugendhaft, weil er glücklich ist!

Doch die vollendete Tugendhaftigkeit wie Lasterhaftigkeit sind Extreme, die nur als Ausnahmefälle in die Erscheinung treten, erstere leider bis jetzt wohl noch seltener als letztere. — Die grosse Mehrzahl der Menschen bewegt sich innerhalb jener Extreme, mit all' ihren angeborenen, anerzogenen und durch die verschiedenartigsten Bedingungen erlangten Schwächen und Vorzügen, mit denen sie sich selbst und die mit ihnen in näherer oder entfernterer Beziehung Lebenden mehr oder minder glücklich oder unglücklich machen, sich mehr oder weniger in ihren gegenseitigen Bestrebungen fördern oder hemmen. Die richtige Würdigung des Ursprunges dieser Schwächen und Vorzüge an uns, wie an unsern Nächsten, das unablässige aufrichtige Streben nach Selbsterkenntniss offenbart am sichersten Mittel und Wege zur wechselseitigen Bekämpfung unserer Schwächen und Verwerthung jener Vorzüge, und die Aufrichtigkeit der Selbsterkenntniss wird durch nichts so sehr gefördert, wie durch die Naturbetrachtung, die dem Darwinismus eigen. Wesentlich begünstigt wird die Selbsttäuschung, die die Selbsterkenntniss beeinträchtigt, durch die Selbstüberhebung, in der wir uns als Herren der Schöpfung und alle Dinge ausser uns, als für uns geschaffen zu betrachten gewöhnt haben. Wir schmeicheln uns mit dem Gedanken, unmittelbare Kinder Gottes, seine Lieblinge zu sein, und die vom Glück Begünstigten unter uns dünken sich gar leicht den von äusserm Glück und innerer Bildung weniger Begünstigten gegenüber noch als ganz besondere Lieblinge Gottes, betrachten diese als hauptsächlich nur für sie geschaffen und bilden sich dabei ein, die Gaben, die ihnen durch günstige Lebensbedingungen zugefallen sind, als Lohn ihres Wohlverhaltens erlangt zu haben. — Solche eitle Selbstüberschätzung schwindet vollständig, wenn die Vorstellung, uns als nothwendige Producte eines weit über das von uns beherrschte Gebiet hinaus liegenden Naturentwicklungsprozesses zu betrachten, und das Eingeständniss, wie unendlich wenig wir selbst haben dazu beitragen können, um das zu werden, was wir geworden sind, in uns zu Fleisch und Blut geworden ist. Wir beginnen dann recht bescheiden, recht demuthsvoll über uns selbst zu denken, und mit dieser Bescheidenheit und Demuth gewinnen wir die von Eigendünkel freie Unbefangenheit und Aufrichtigkeit gegen uns selbst, die die Selbsttäu-

*) Lange, Geschichte des Materialismus, II. S. 404.

schung verabscheuend zur wahren Selbsterkenntniss führt, und deren grösster Stolz und Triumph es ist, Schwächen und Fehler recht unbefangen in uns aufzudecken, und aus klarer Erkenntniss derselben den Trieb und die Kraft für ihre Bekämpfung zu schöpfen. Solche Bescheidenheit in unserer Selbstbetrachtung lässt uns auch am sichersten uns gewöhnen, unsere Mitmenschen als vollkommen ebenbürtig und gleichberechtigt zu betrachten, auch wenn sie in Lebensstellung und Bildung unter uns stehen, leitet uns dahin, unsere günstige Lage als ein Glück zu betrachten, das uns die Verpflichtung auferlegt, um so mehr für das Wohl jener thatkräftig mitzuwirken, sie mit uns nach Kräften glücklich zu machen, und damit unser eigenes Glück immer fester zu begründen.

Wir fürchten den Socialismus. Wohl, er ist eine gefährliche, unsere gesellschaftlichen Zustände bedrohende Macht. — Aber fragen wir uns ernstlich, ob wir auch das unsrige thun, um die drohende Gefahr zu beschwören, ob wir uns auch nur einmal gründlich über das, was der Socialismus eigentlich will, unterrichtet, und mit voller Unbefangenheit und Unpartheilichkeit die grössere oder geringere Berechtigung seiner Forderungen geprüft haben, so wird die Antwort wohl göstentheils verneinend ausfallen müssen. — Die Bezeichnung Socialismus, Social-Democratie, sociale Frage, Arbeiterfrage, ja selbst solche, auf ganz andere Gebiete hinweisende, wie Democratie Radicalismus, findet man wirr durcheinander gebraucht, und doch ist eine scharfe Fassung der Begriffe dessen, um was es sich handelt, wohl zuerst nöthig, um ein bestimmtes Urtheil zu gewinnen. Die bezüglichen Fragen berühren so einschneidend unsere selbstsüchtigen Interessen, unser gewohnheitsmässiges Dasein, durchkreuzen so scharf die Vorstellungen über gesellschaftliche Zustände, in denen wir aufgewachsen, dass das Eingeständniss, es sei recht schwer, darüber ein völlig unbefangenes Urtheil zu gewinnen, uns nicht schwer fallen dürfte. Dabei treten die Anhänger des Socialismus in seiner radicalen Gestalt meist mit solcher, alles Bestehende nicht achtenden und verhöhnenden Gehässigkeit, Brutalität, Unbildung und Halbbildung auf, dass es uns doppelt schwer werden muss, das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten und einen unbefangen Standpunkt zu bewahren.

Ja, verkennen wir es nicht, es hat eine tiefgehende Verbitterung der besitzlosen und ungebildeten Gesellschaftsklassen gegen die besitzenden und gebildeten Platz gegriffen, von der selbst die besten Elemente unter ihnen nicht ganz frei geblieben sind, und niemand kann bemessen, zu wie gewaltsamen Störungen der gesellschaftlichen Ordnung das gelegentlich führen kann. — Eine tiefe Kluft hat sich zwischen diesen beiden Gesellschaftklassen gebildet; es gilt sie zu überbrücken oder sie bis zu einem gähnenden Abgrund sich erweitern zu lassen. Dürfen wir uns etwa einreden, sie mit der Berufung auf den Glauben an Gott und Unsterblichkeit und eine unantastbare göttliche Weltordnung überbrücken und die Gefahr damit beschwören zu können?! Dieser Glaube ist der Mehrzahl jener Leute längst abhanden gekommen, ohne Zuthun des Darwinismus, und mit orthodoxen Satzungen lassen sie sich am wenigsten beschwichtigen. Sie haben den Kampf ums Dasein, den Kampf für ihre materiellen und socialen Interessen gegen die der besitzenden Gesellschaft, von der sie die ihrigen ausgebeutet halten, aufgenommen, bevor sie von den Gesetzen des Kampfes ums Dasein, wie sie der Darwinismus entwickelt, wissen konnten, wenn man auch zugeben darf, dass missverständliche Auffassung und Auslegung der Darwinischen Lehren gelegentlich von ihnen für ihre Zwecke ausgebeutet worden sind. Indess können wir kaum umhin zugestehen, dass, solange die statistischen Erhebungen über die Sterblichkeitsverhältnisse noch einen wesentlichen Unterschied in der Lebensdauer zwischen Arm und Reich darthun, der Kampf ums Dasein für die Besitzlosen noch in unbeschränktem Sinne zur Geltung kommt, und für sie vollkommen zu Recht besteht, während er für die Besitzenden bereits sein Recht verloren hat, und für diese nur im Sinne eines Kampfes um die bevorzugte Lebensstellung noch Geltung haben kann. — Je mehr aber jenen das schreiende Missverhältniss eines, die nothwendigen Lebensbedürfnisse weit überbietenden Luxus mit dem ihnen zufallenden mühseligen Erwerb des Unentbehrlichsten vor Augen geführt wird, und je hartnäckiger die Besitzenden dagegen mit stolzem Uebermuth auf die bevorzugte Stellung als ein ihnen gebührendes Recht trotzen, desto mehr wächst die Berechtigung, für jene den Kampf ums Dasein mit unerbitterlichem Hass zu führen, und bis zu einem Grade fortzusetzen, dass auch die Besitzenden wiederum genöthigt werden könnten, ihn in der nackten Gestalt wieder aufzunehmen, wie er in der unbewussten Natur sich vollzieht. — Wie wir vorher ausgeführt haben, muss mit dem vollen Erwachen des Bewusstseins des Menschen über die Abhängigkeit seines Wohl und Weh von dem seiner Mitmenschen, und seiner unmittelbaren Zugehörigkeit zu ihnen, mit der vollendeten Klärung der sittlichen Idee, das Bestreben für ihn entstehen, sich über das seelenlose Spiel der Erhebung und Vernichtung, über den unerbittlich mörderischen Kampf ums Dasein der vernunftlosen Natur zu erheben. Dieses Bestreben wird ihn einen Ausgleich für das schreiende Missverhältniss suchen lassen, das bis jetzt als sociales Glücksspiel die Lebenslage der verschiedenen Menschen beherrscht, und wird ihn in voller Hingebung an die sittliche Idee der humanen Gleichberechtigung solchen Ausgleich endlich finden lassen. Will man aber etwa erwarten, dass an den rohen und ungebildeten Massen die sittliche Idee solche Wirkungen ausübe, oder darf man nicht vielmehr beanspruchen, dass diejenigen, die, in bevorzugter Stellung Bildung zu sammeln und bis zu sittlicher Höhe in sich zu entwickeln, die Begünstigung haben, die verpflichtende Wirkung ihrer bevorzugten Stellung begreifen lernen sollen, um mit voller Humanität aus dem Geiste wahrhaft christlicher Opferfreudigkeit heraus ihren armen Brüdern die Hand zu reichen, damit sie aus der Sklaverei, worin die Nothwendigkeit des Erwerbs der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse all' ihr Sinnen und Trachten gefangen hält, zur Freiheit sittlichen Wollens sich erheben können. — Erkennen wir einmal unbefangen an, dass die sociale Lage der an materiellem und geistigem Besitz armen Menschenklassen ungleich ungünstiger ist, als die der Besitzenden, dass diese Lage, die sie von ihren Vorfahren ohne ihr Verschulden überkommen haben, zum grossen Theil verschuldet ist durch ungleiche Rechts- und Billigkeitsverhältnisse, die die vermögenden und gebildeten und darum

schon mächtigeren Klassen früherer Zeiten über sie verhängt haben, dass die unbeschränkte Anhäufuug grosser Kapitalmassen in den Händen einzelner Iudividuen, wie sie die gewaltige industrielle Entwicklung mit sich gebracht, zu ungebührlicher Abhängigkeit der Lebenslage vieler Arbeiter mit ihren Familien geführt hat, das Glück dieser beeinträchtigt, ohne in gleichem Masse das Glück jener wenigen Einzelnen wahrhaft und in nur annähernd verhältnissmässigem Grade zu fördern, erkennen wir zugleich an, dass die Rohheit und Unbildung, die uns an den Arbeiterklassen oft so verletzend und abstossend entgegentritt, eine natürliche Folge ihrer socialen Lage ist. Erkennen wir dies Alles an, und verhalten uns dennoch gleichgültig, fremd. stolz und abweisend gegenüber den Bestrebungen der besitzlosen Classen zur Verbesserung ihrer socialen Lage, so wird es unsere Schuld sein, wenn von dort über Nacht plötzlich ein Ungewitter über uns daherzieht, das unerbittlich alles Bestehende über den Haufen wirft, und uns in eine Lebenslage zurückschleudert, die uns nöthigen könnte, den herzlosen Kampf ums Dasein in seiner nackten vernichtenden Gestalt wieder aufzunehmen. Nur, wenn wir mit voller echter Humanität die Kluft, wie sie thatsächlich besteht zwischen Besitzenden nnd Besitzlosen, Gebildeten und Ungebildeten zu überbrücken suchen, wird es uns auch gelingen, unvermeidlichen revolutionären Ausbrüchen durch allmählige Reformen zu begegnen.

Statt blind unsere Augen zu verschliessen vor den thatsächlichen Verhältnissen, statt abweisend, kalt und hochmüthig uns den Bestrebungen der besitzlosen niederen Classen zur Verbesserung ihrer Lage gegenüber zu stellen, müssen wir vielmehr uns ihnen mit wahrer Liebe zugesellen, ihr Interesse mit ihnen unbefangen und vorurtheillos erwägen, wahre Bildung unter sie zu verbreiten, mit ihnen ihre Lage zu verbessern suchen. — Erfassen wir diese Aufgabe mit frischem Muth und ungetrübtem Sinn, dann wird es uns vielleicht leichter gelingen, die scheinbar so drohende Gefahr des Socialismus zu beschwören, als wir glauben. Um diese Hoffnung zu beleben, gestatten Sie mir mit einem Rückblick auf folgendes, an sich unbedeutende Ereigniss zu schliessen: In einem Arbeiterverein, in dem vor einiger Zeit ein Wanderlehrer des deutschen Volksbildungs-Vereins einen Vortrag über Zweck und Ziel dieses Vereins hielt, dem zu meiner Freude ja auch wir jetzt beigetreten sind, waren, trotz erfolgter öffentlicher Einladung, als Gäste nur 2 Personen erschienen, von denen ich selbst die eine war. — Mit den wärmsten Worten dankte in Folge dessen der Vorsitzende des Vereins uns beiden für unser Erscheinen, und versicherte, wie ausserordentlich wohlthätig unser blosses Erscheinen in der Versammlung, und die Theilnahme, welche wir dadurch für ihre Interessen und Bestrebungen offenbarten, auf die Mitglieder wirke. Wie wohlfeil war dieser Dank verdient! — Nehmen wir doch ein Exempel daran.

Literarische Besprechung.

Merzdorf, Dr., Zwischen Zirkel und Winkel. Frmr. Vorträge. Hannover, 1875. Carl Rümpler. 275 S.

Eine Sammlung theils erbaulicher, theils belehrender Vorträge aus der Feder eines im Kreise der Brrschaft so wohlbekannten und verdienten Veteranen wird immer willkommen geheissen und um so mehr, wenn sie wie die vorliegenden mannichfach im Inhalt, schlicht in der Darstellung und meist kurz und verwerthbar sind.

„Nach mehr als vierzigjähriger Mitgliedschaft“ — bemerkt der Verfasser im Vorwort — „erlaube ich mir, den verehrten Brrn des Frmrbundes eine Auswahl meiner Logenvorträge zu übergeben, aus denen man unschwer den Geist erkennen wird, der mich während des langen Zeitraumes frmr. Wirkens geleitet hat.

Von meiner ersten selbständigen Schrift: „Die Symbole, die Gesetze, die Geschichte, der Zweck der Masonei schliessen keine Religion von derselben aus“ (1836), womit ich in den damals entbrennenden Kampf um Zulassung israelitischer Brr eintrat, habe ich unter Festhaltung am Grundprinzipe der FrMrei stets in den Reihen der Vorkämpfer für fortschreitende Entwicklung der Bundesidee gestanden, und die vorliegenden Arbeiten werden bestätigen, dass ich derselben nie untreu geworden bin.

Haben die persönlichen und brieflichen Bekanntschaften mit den Hauptvertretern der am weitesten auseinandergehenden Richtungen im Bunde, z. B. von Mossdorf bis Nettelbladt, von Findel bis Widmann, von den Mitgliedern der Logen freiester Richtung bis zu denen der schwedischen Hochcapitel meinen Sinn für geschichtliche Studien geweckt und geschärft und mir das Feld angewiesen, das meiner persönlichen Neigung am meisten zusagt, so ist mir dadurch die unerschütterliche Ueberzeugung geworden, dass nur die in den drei Johannisgraden abgeschlossene Brüderschaft die Trägerin der Bundesidee ist und dass alle über diese Grade hinausliegenden Stufen etwas anderes sind, als freimaurerisch, etwas anderes wollen, als FrMrei, wie sie jetzt verstanden wird.“

Indem wir diese Sammlung von Vorträgen hiermit den Brrn bestens empfehlen, können wir den Wunsch nicht unterdrücken, dass es dem Verfasser gefallen haben möchte, in einigen Vorträgen solche Stellen zeitgemäss zu ändern, welche einen inzwischen überwundenen Standpunkt vertreten, wie z. B. eine Stelle über die sog. Yorker Urkunde u. dgl. m., da minder gut unterrichtete Brr solche Urtheile weiter colportiren. Doch fanden wir nur wenige solcher Stellen und beeinträchtigen dieselben keineswegs den Werth des Buches.

Vieles, was der Verfasser bereits vor mehreren Jahrzehnten niedergeschrieben — die Zeit der Abfassung ist überall bemerkt — ist heute noch gerade so treffend und zeitgemäss, wie damals. Wir könnten leicht durch Citate diesen Ausspruch belegen, wollen aber lieber auf das Buch selber verweisen.

Feuilleton.

America. Die Grossloge von Jowa hat ihre „Annalen", Herausg. Br Parvin (vol. VI. part. 2, 1875) mit zwei lithogr. Portraits geschmückt, ausserdem aber die fünf ersten Beamten in kleinen Photographien-Medaillons beigefügt. Eine empfehlenswerthe Neuerung. Grossmstr. ist Br H. W. Rothert, in America von deutschen Eltern geboren, ein offenes, intelligentes, grunddeutsches Antlitz. Unter dieser trefflichen Grossl. arbeiten 339 Logen. Der Bibliothek wird stets eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet und die neuen besseren Erscheinungen finden Berücksichtigung und Besprechung; nicht minder die maurer. Presse.

Dem schön ausgestatteten Buche, dessen Inhalt sich meist um innere Angelegenheiten und die üblichen Grosslogengeschäfte dreht, entnehmen wir u. A., dass Br Neumann, Grmstr. der Oddfellows, der als Br Mr an der Versammlung der Grossl. theilnahm, durch einen Ausschuss besonders eingeführt und herzlich bewillkommt wurde. Die Constitution wurde einer Revision unterzogen und der Gebrauch maurer. Symbole bei Bällen in der Loge mit Recht verboten.

Hervorragenden verstorbenen Brrn ist in den Annalen eine Biographie gewidmet.

Der Bericht über auswärtige Correspondenz ist eingeleitet durch manche treffende Bemerkungen über den „Mangel an Leben" in den Logen, über das Material (Aufgenommene); über Deutschland ist unter der Ueberschrift „Masonry in the Fatherland" nur die Abweichung von den alten Pflichten (Christl. Prinzip) in Preussen hervorgehoben. Der Bericht über New Hampshire klagt, dass die Einfachheit unseres alten Instituts beseitigt und ihre Symmetrie zerstört ward durch die Schaffung der sogenannten Hochgrade. Die gleiche Klage ertönt aus der Grossloge von New-York.

Dem Br Parvin wärmsten Dank für gütige Uebersendung der Annalen und brüderlichen Gruss.

Berlin. Die Theilnehmer am Mittwochs-Brmahl haben eine Marmorbüste des Br **Alexis Schmidt** anfertigen lassen und am 20. October feierlich enthüllt.

Berlin. Die gr. Landesloge hat an die ihr unterstellten Logen ein Kreisschreiben erlassen, worin sie sich gegen die Missdeutungen verwahrt, die der von ihr vorgeschlagene, von den Aufzunehmenden zu unterschreibende Revers von Seiten einiger Logen erfahren habe. Es sei ihr nicht in den Sinn gekommen, das Christlichkeits-Prinzip, wie man es ihr vorgeworfen, „zuzuspitzen"; sie habe daher auch nichts dagegen, wenn man in das betreffende Schriftstück statt „Lehren und Gesetze des Christenthums" das „Christenthum" setze.

Diese Correctur der Gr. LL. v. D. beweist, dass dieselbe gar wohl auf den rechten Weg frmr. Gestaltung und innerer Einigung mit dem Mrbunde, namentlich auch zum Verlassen ihrer rein äusserlichen und mechanischen Auffassung des Christenthums, das sich nur an die „Taufe" klammert, statt sich an die Gesinnung zu halten, gedrängt werden könnte, wenn die ihr untergebenen Joh.-Logen ihre Pflicht erfüllen und eine charactervolle und berechtigte Initiative ergreifen wollten.

Crefeld. Die hier lebenden Brr mosaischen Glaubens, zumeist Mitglieder der Loge la Persévérance in Maastricht, haben sich der Loge Eos (Gr. LL. von D.) als permanent besuchende Brr angeschlossen und finden sich, Dank dem freundbrüderlichen Entgegenkommen der Brüder, insbesondere des wackeren Mstr. v. St. Br Heimendahl, durchaus heimisch. Dieselben nehmen den regsten Antheil am Logenleben.

Erlangen. Am 24. Oktober wurde die neue Loge „Germania zur deutschen Treue" feierlich eröffnet durch den Dep. Grossmstr. Br. Puschkin in Bayreuth. Der vorgerückten Jahreszeit wegen war der Besuch auswärtiger Oriente nicht sehr zahlreich, und konnten die besuchenden Brr vollständig untergebracht werden, deren Zahl mit den hiesigen 54 betrug.

Der stellv. Grossmstr. Puschkin betonte, dass die eben geweihte Loge „Germania zur deutschen Treue" nunmehr als ger. und vollk. Loge in den grossen Logenverband aufgenommen sei. Die Grossl., resp. der Bundesrath habe die Genehmigung reiflicher Erwägung unterzogen und habe den Brrn in Erlangen mehrere Mal ablehnend geantwortet; da aber die Brr nicht allein alle gesetzlichen Vorbedingungen erfüllt, sogar ihren Bruderkreis vermehrt und alle Bürgschaften zur lebensfähigen Entwicklung gegeben, so sei der Bundesrath nicht mehr in der Lage gewesen, ablehnend zu antworten, und er mahne daher die junge Loge, Ihrem Namen Ehre machen zu wollen. Br Büching, Redner der Loge zum Morgenstern in Hof und Br Dr. Barthelmess in Nürnberg brachten nunmehr der Loge Glückwünsche dar mit der Versicherung brüderl. Beistandes ihrer betr. Oriente.

Der Mstr. v. St. Br Weiss sprach der Grossloge den Dank seiner Werkstätte aus und fügte das Gelöbniss hinzu, dass er den ihm übertragenen Hammer nach besten Kräften im Interesse der Loge und des Bundes führen wolle und dass seine Loge eine Pflanzstätte der Humanität zu sein sich bestreben werde. Ebenso dankte er den L. von Bayreuth und Hof für ihre Unterstützung und überreichte den Brüdern Alb. Redlich und Carl Egloff die Zeichen der Ehrenmitgliedschaft. Ihm folgte der Redner der Loge Br Seb. Reinhold mit einer Ansprache über Ziel und Anfgabe der Loge.

Nachdem noch mehrere Brr gesprochen und der vielen Glückwunsch-Schreiben dankend Erwähnung gethan, wurde die Loge geschlossen und sehr befriedigt gingen die Brüder zur Tafel.

Der erste Toast, vom stellvert. Grossmeister Br Puschkin auf den König ausgebracht, betonte, dass Sr. Majestät, obwohl er nicht den Schurz trage, doch Weisheit, Stärke und Schönheit ziere; er habe es in den jüngsten Tagen so trefflich bewiesen, dass er Licht, Aufklärung in seinem Lande verlange.

Der Mstr. v. St. brachte den Toast auf die Gr. Mutterloge aus; Bruder Jacob den auf die besuchenden Brüder und Br Egloff den auf die Schwestern. — Die Loge arbeitet jeden Dienstag im Monat und findet alle Dienstag Abend 8 Uhr Club statt im Logen-Local, Kuttlergasse Nr. 21 bei Bruder Fiedler. Profane Adresse: Chr. Weiss, Färberei-Besitzer.

Freiburg am 17. October 1875. Ein Ausspruch über die Frmr wie er heute von Seite des altkath. Priesters Prof. Michelis hier, von der Kanzel aus, gethan worden ist, verdient wohl in unseren Kreisen weiter bekannt, und in der Geschichte unseres Bundes verzeichnet zu werden.

Bezüglich des Angriffes vieler ultramontaner Blätter gegen die Altkatholiken, dass die Versammlungen derselben meist aus Juden, Freimaurern und Protestanten bestehe, sagte Prof. Michelis u. A.

„Mit den Geheimnissen der FrMr habe er nichts zu thun. — Diese bilden einen Bund zum Zwecke der Ausübung der Humanität und Nächstenliebe. Sie bestreben sich den Unglücklichen beizustehen, sowie Menschenwürde und Menschenwohl zu fördern. — Nie würden edle Männer, wie diese, sich zu einem solchen Bunde ausserhalb der Kirche vereinigt haben, wenn die Kirche selbst auf der rechten Bahn geblieben wäre. Wir könnten sie desshalb bei uns willkommen heissen."

Einsender dieses fügt bei, dass er vor einigen Monaten

einen harten Kampf mit H. M. zu bestehen hatte, weil derselbe behauptete, die FrMrei sei eine ebenso gefährliche und unsittliche Sekte wie der Jesuiten-Orden.

Italien. Während der Anwesenheit des Kaisers in Mailand hat der dort versammelte Allgemeine Freimaurer-Congress ihm zu Ehren ein Banket im Börsenrestaurant abgehalten. Wie ein Theilnehmer an demselben mittheilt, nahmen an der zahlreichen Versammlung auch viele deutsche Brr und der englische Oberst Ramsey Theil. Das in culinarischer Beziehung ausgezeichnete Gastmahl wurde vom Geiste herzlicher Brüderliebkeit und Frohsinn belebt und erhielt seine Weihe hauptsächlich durch die zu Tage tretende Einmüthigkeit der Frmr aller italienischen Gaue. Nachdem der Präsident Tamajo die aus der ganzen Welt herbeigekommenen Brüder bewillkommet hatte, lud er sie ein auf das Wohl Garibadi's, des Ehrenpräsidenten der italienischen Maurer, das Musterbild aller maurerischen Tugenden, zu trinken. Dann erhob sich Br Mussi, um die fremden Gäste und besonders die Deutschen und ihr verehrtes Oberhaupt zu feiern. Er hob besonders hervor, dass die deutsche Nation auf der Höhe des Ruhmes sich nicht durch den Schwindel des Hochmuthes ergreifen liesse, sondern sich mit dem Titel eines Bruders der italienischen Nation begnüge, und wies darauf hin, dass die Frmr aller Länder berufen seien, als Vorhut gegen den verhängnissvollen Internationalismus des Irrthums anzukämpfen, der vom Vatican aus die Keime der Zwietracht unter den Nationen aussäe. Zu Fall gebracht müsse derselbe werden durch eine Allianz aller Völker, gebildet, um die finstern Künste eines auf die Zwietracht, den Aberglauben und den Irrthum begründeten Primats zu bekämpfen. Später wurden Telegramme an Garibaldi, Mazzoni und den General Etzel in Berlin abgesandt, welches letztere die Bewunderung und Freundschaft der Italiener für die mächtige deutsche Völkerfamilie ausdrückte. Der Präsident des Bankets machte dem Deutschen Kaiser Mittheilung von dem Hoch, welches auf ihn als Beschützer und Mitglied der deutschen Freimaurerei ausgebracht wurde.

Leipzig. Die ultramontane „Saar.-Ztg." hat der „Deutschen Reichszeitung" einen Bericht über den letzten Grosslogentag entnommen. Aus der Empfehlung des Berliner Volksbildungs- und des Erziehungsvereins seitens der Grossmeister wird kurzweg gefolgert, dass beide Vereine „freimaurerische" seien. Dann fährt das Blatt fort: „Wie bekannt, ist nahezu das ganze Unterrichtswesen, von der Volksschule an bis zu den Universitäten hinauf, entweder der frmrischen „Humanität" in Dogma und Moral schon tributar oder doch auf dem Wege, dies zu werden. Um was wir Katholiken mit aller Macht ringen müssen, sobald die Wildwasser des Culturkampfes verlaufen sein werden, ist: die Rekatholisirung unserer Volks-, Mittel- und Hochschulen. Denn bekanntlich sind sechs Universitäten auf deutschem Boden stiftungsmässig katholisch, d. h. gewesen.

Bezüglich der Darmstädter Anregung betr. der mr. Presse, bemerkt das Blatt:

„Man berieth daher im Darmst. Logentag eingehend über „Sicherstellung der frmr. Zeitschriften gegen Missbrauch vor profanen, besonders ulrramontanen Händen." Aber mit Bedauern musste man erkennen, dass den bestehenden Missbräuchen nicht abzuhelfen sei und somit zur Tagesordnung übergehen. Uebrigens hätte ich (der ultramontane Verfasser nämlich) auch im anderen Falle die mrischen Zeitschriften ebenso gut wie bisher erhalten."

Niederlande. Zu Amersfoort ist am 6. d. eine neue Loge „Jacob von Campen" feierlich eröffnet worden.

Briefwechsel.

Br J. B—r in Damauh., Eg.: Die gewünschten Schriften und fehlenden Nr. der Bauh sandte Ihnen unter Krzbd. Br von Dalens Kalender und Mittheilungen folgen nach Erscheinen. Cassa wird wahrscheinlich alles decken incl. Vereinsbeitrag pr. 76. Besten br. Gruss!

Br Kr. I. in B—n: Nr. 43 sandte Ihnen heute; war nur neulich übersehen. Besten br. Gruss!

Br B. Cr. in E—n: Bücher erhalten; briefliche Antwort nächstens, wenn mehr Zeit. Besten Gruss!

Br Dr. P. in W—r: Mscr. dankend erhalten! Die „insolente" Aeusserung, wie Sie dieselbe mit Recht bezeichnen, „dass in einigen anderen Ländern die FrMr der Partei des Umsturzes angehören" — hat der Pro.-Grossmstr. Br Carnavon bei der Installation der Prinzen von Wales wirklich gethan und die „so wachsame" Red. d. Bl. wollte s. Z. allerdings darüber Lärm schlagen. Die Aeusserung hat uns jedoch so empört, dass wir zu grob und malitiös zu werden fürchteten. Die Redact. hoffte überdies mit Zuversicht, dass unsere Grosslogen, und zwar jedenfalls mit mehr Wirkung als die mr. Presse, sich der Sache bemächtigen würden, was freilich nicht geschehen. Mit Rücksicht darauf und auf eine Stelle in den „Annalen" der Gr. L. von Jowa werde ich auf der nächsten Jahresversammlung des Vereins deut. Mr die mangelhafte Vertretung der deut. Mrei dem Auslande gegenüber zur Sprache bringen. Wozu sind die Grossl.-Repräsentanten da? Herzlichen Gegengruss!

Den Brrn in Kampen: Ihre Grüsse sind mir bestellt worden und werden herzlichst erwidert. Ich werde Ihren Toast erwidern und meinerseits auf Ihr Wohl und das fernere Gedeihen der Loge trinken.

Br L. in L: Wird bestens besorgt; ein Ueberschuss ist übrigens nicht vorhanden; ich gleiche indessen rein aus. Besten Gruss!

Br C. in N: F. grüsst Pestalozzi!

Br R—r in Saarlouis: Besten Dank für gütige Uebersendung der Saar-Ztg. und herzl. Gruss!

Berichtigung.

In dem Artikel des Br. Parow in Nr. 44
S. 345 2. Sp.
lies Z. 14 v. o. diesen statt diese
„ 15 „ „ einschliessende statt einschliesst und
„ 21 „ „ jeweilig statt gegenwärtig
S. 346 1. Sp.
Z. 11 v. o. enthüllt statt enthält
„ 32 „ „ Protisten- statt Protiston
2. Sp.
„ 10 „ „ für uns hier statt für
„ 33 „ „ physikalische und chemische statt mechanische
„ 45 „ „ die die statt die
„ 48 „ „ ausschliesst, kein statt ausschliesst. Kein
„ 13 v. u. Wesen das der statt Wesen der
S. 347 1. Sp.
„ 9 v. o. lies ihr statt ihn
„ 10 „ „ erkennen statt erklären
„ 2 v. u. lies Begreiflichen statt Begreiflicheren
1. Sp.
„ 6 lies um statt die
S. 348
Z. 6 v. o. lies Lebensgefahr statt Todesgefahr
„ 33 „ „ wohl statt zugleich
„ 3 u. 14 v. u. lies zu immer statt zu einer
S. 350
Z. 7 v. o. lies solchen statt seinen.
Z. 21 v. u. lies naturgeschichtlich statt culturgeschichtlich.

NB. Das Manuscript war so fehlerhaft abgesetzt, dass eine Correctur fast unmöglich war. Wir bitten wegen der trotz aller Sorgfalt stehengebliebenen Fehler um Entschuldigung.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 46. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 13. November 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Unsere Feinde und die maurerische Presse. Vom Herausg. d. Bl. — Mehr Licht! Von Br Dr. Blancke. — Literarische Besprechung. — Feuilleton: America. — Crefeld. — Darmstadt. — Kronstadt. — Neisse. — Nürnberg. — Wien. — Literar. Notiz. — Benachrichtigung und Bitte. — Ein mr. Bücherliebhaber. — Zur Besprechung. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Unsere Feinde und die maurerische Presse.

Vom Herausg. d. Bl.

Es ist unstreitig ein günstiges Zeichen für die wiedererrungene Bedeutung des Mrbundes, dass unsere Feinde, die Ultramontanen, nicht müde werden, ihn immer wieder zu bekämpfen, bald in Zeitschriften, bald in Predigten, bald durch Flugschriften, und zwar nicht blos in Deutschland, sondern allüberall in der Welt. Mit Recht sagt daher der „Rheinische Herold" (Worms, Nr. 230):

„Unaufhörlich streut die ultramontane Presse in Tagesblättern und Broschüren ihre Verdächtigungen gegen den Frmrbund aus. Sie bedient dabei ihr Publikum im Allgemeinen nach seinem Bildungsgrad, indem sie den höheren Ständen nicht solchen Unsinn auftischt, wie der grossen Masse, doch erfreut sie sich überall desselben Erfolges. Die Zahl der Leichtgläubigen ist gar gross und nimmt sogar mit der Grösse des Blödsinns zu. Diese Erfahrung macht sich der Ultramontanismus zu Nutzen und verbreitet Märchen, Lügen und Absurditäten über die Frmrei, die nur bei einer Bevölkerung Eingang finden können, die durch eine planmässige Verkümmerung in ihrer intellectuellen Entwicklung zurückgeblieben ist. Wir erlauben uns, den Lesern einige Proben neuesten Datums vorzutragen und dem gegenüber einige Thatsachen aus der Wirksamkeit englischer und amerikanischer Frmrlogen zu halten und zwar als Beweis und als Proben von dem, was die Frmr in Wirklichkeit thun.

In Toulon wurde eine von Verleumdungen und grundlosen Verdächtigungen strotzende Brochüre in 100,000 Exemplaren verbreitet. In derselben heisst es unter Anderem: Die Frmr arrangiren auch die Teufelsmesse. Es ist ein Altar errichtet und mit sechs schwarzen Wachskerzen und dem Messkelche geschmückt. Jeder Frmr schreitet an demselben vorbei, spukt das Kreuz an und tritt es mit Füssen. In den Kelch legt er die Hostie, die er an diesem Tage in einer Kirche beim Messopfer erhielt oder als Judas einem alten Weibe abschacherte. Sodann beginnt die teuflische Ceremonie, mit deren Schlusse Jeder einen Dolch zieht, an den Altar herantritt und nach dem Sanctum zweimal mit dem Dolche stösst. — Ein Seitenstück hierzu liefert der in Louisville in Nordamerika erscheinende „Katholische Glaubensbote" zur Erbauung und Belehrung des Volkes in einem Aufsatz „die Secte der Frmr und ihre gräuliche Lehre vom Fürstenmord." Auf das „Münchener Vaterland" sich berufend, das geschrieben: Seit 1789 waren alle Fürsten- und Königsmörder, alle Häupter der Verschwörungen, alle Mitglieder der revolutionären Regierung, alle Thronräuber, mit alleiniger Ausnahme Robespierres, Freimaurer", fährt das Blatt fort: Vernichtung aller Könige, ist eines der Ziele des Frmrthums. Seit 1785 sind von den Frmrn folgende Monarchen entthront oder ermordet worden: König Ludwig XVI. (hingerichtet); Kaiser Leopold II. (vergiftet); Gustav III. (ermordet); Gustav IV.; Carl X.; Louis Philipp; Don Miquel; Don Pedro V. (vergiftet); Don Carlos; Carl Albert (vergiftet); Franz II.; die Herzöge von Parma und Modena; König Otto von Griechenland; Kaiser

Ferdinand I.; Herzog Carl von Braunschweig; Kaiser Max von Mexiko. Die Tage, an denen ein Fürst ermordet wird, sind Festtage; die Namen der Mörder sind gefeierte Namen für die Frmr.!" —

Nicht minder scharf, wenn auch weniger plump und albern, spricht sich die „Deutsche Reichszeitung" gegen uns aus in einem, auch ins „Mainzer Journal" übergegangenen *) Artikel: „Der eigentliche Motor im Kulturkampfe." Darin werden einzelne aus dem Zusammenhang gerissene Stellen aus der „Bauhütte" und „Frmrztg." gegen uns verwerthet, so aus der ersteren Stellen von Br Roeder in Gnesen, der Test-Eid von Br Nebhut u. dgl. m., vor Allem aber Stellen aus dem Artikel des Br R. Schöner in Neapel über „Glauben und Wissen." Daran wird dann die Bemerkung geknüpft:

„Also sieht auch der stumpfste Verstand sonnenklar, dass der Culturkampf jedem geoffenbarten Glauben gilt. Es wäre daher an der Zeit, dass endlich auch die redlicheren Protestanten ihren Feind da erkennen und befehden, wo er wirklich ist. Ja sogar der positive Jude muss sich erheben gegen einen Geheimbund, dessen Losung lautet: „Wissen und Glauben sind unversöhnliche Gegensätze!""

Dass wir alledem gegenüber vorsichtig und auf der Hut sein müssen, ist nicht zu bezweifeln und Br W. Smitt hat daher vollkommen Recht, wenn er sagt: „Jeder sei seiner Pflicht eingedenk und sei es doppelt und dreifach da, wo er von hasserfüllten, böswilligen Feinden umspäht und umringt sich weiss."

Aber, meine Brr., wir dürfen unsere Gegner auch nicht überschätzen und noch viel weniger uns durch ihre systematischen Angriffe verleiten lassen, wichtige Güter, wie Gewissens- und Redefreiheit, preiszugeben, um so weniger, als die Erfahrung uns lehrt, dass sie unter Umständen auch die schuldloseste und unverfänglichste Rede durch Unterlegen eines falschen Sinnes in ihrem Interesse auszubeuten verstehen. So hat ja Br Smitt allerdings Recht, dass wir Maurer zuweilen unsern Feinden selber die Waffen in die Hände liefern; aber wir dürfen dabei nicht ausser Acht lassen, dass dies zu jeder Zeit und unter allen Verhältnissen geschehen, auch in Zeiten, wo die mr. Presse weniger entwickelt, die Redefreiheit in engere Grenzen gebannt und die grösste Vorsicht und Behutsamkeit allerwege maassgebend war. Denn seit der ersten päpstlichen Verdammungsbulle sind die Angriffe der Ultramontanen gegen den Frmrbund niemals verstummt und sie werden nicht verstummen, solange dieser selbst noch besteht. Findet unser Gegner keine brauchbare Waffe in vereinzelten Aeusserungen gegen den Gottes- und Unsterblichkeitsglauben und will er nicht ins Blinde hinein verläumden, so bietet ihm jedwede symbolische Wendung unserer Redeweise das erwünschte Material dar. Dafür zeugt ausreichend die ganze anti-mr. Literatur. Wir können ein weiteres Beispiel anführen aus dem oben genannten Artikel „Der eigentliche Motor im Kulturkampfe", worin einige redactionelle Stellen aus der Bauhütte durch jesuitische Aus- und Unterlegungskunst in gewünschter Weise bestens verwerthbar gemacht sind. Es heisst daselbst im Eingang:

*) Ein anderer Artikel ist in die Saar-Zeitung übergegangen und von uns mitgetheilt.

„Die Hülfe der „Brüder" in und ausser Deutschland ist ein wesentlicher Factor der politischen Berechnungen geworden; ihre guten Dienste werden mit Assignaten auf die katholische Kirche bezahlt. Wollen wir daher die Culturkämpfer genau regosnosciren, so müssen wir ihren eigentlichen Stützen genau auf die Nähte sehen.

Zu diesem Zwecke durchlief ich die vier ersten Monate 1875 der erklärt-maurerischen Presse, besonders der „Bauhütte," deren Redacteur Br und Buchhändler J. G. Findel immer aufrichtiger spricht, als die übrigen Logenmänner.

Zum Neujahr schreibt die „Bauhütte", (1875, S. 1): Der Frmrbund steht in dieser unserer Gegenwart mehr denn jemals mitten im Sturme und mitten im Kampfe um's Dasein." Wir bitten unsere liberalen Katholiken, diesen Satz zweimal zu lesen, damit sie uns nicht wieder der Gespensterseherei bezichtigen, wenn wir vor Unterschätzung der maurerischen Action warnen. Weil nun die Loge in keinem Lande der Erde auch nur das Mindeste von Regierungswegen zu leiden hat, ja fast Alles mitleiten darf, so muss etwas dahinter stecken, wenn sie ruft, dass sie „mehr denn jemals mitten im Sturme und im Kampfe um's Dasein steht." Der Sinn ist nur: sie spielt mit der Kirche va banque; eine von beiden muss untergehen, daher die Maurer den letzten Mann einsetzen.

Darum folgt a. a. O. die Mahnung an die Spitzen: „Die Arbeiter überall an die baubedürftigen Plätze zu stellen, damit sie zum Besten des (maurerischen) Bundes und der Menschheit nach Massgabe ihrer Kräfte und treu den übernommenen Verpflichtungen bauen zwischen Zirkel und Winkelmass", d. h. alle einflussreichen Stellen mit Freimaurern zu besetzen, damit diese im Geiste und im Interesse des Geheimbundes manövriren. An die einzelnen „Brüder" aber ergeht die Parole: „In der jetzigen Zeit soll Niemand schweigen oder nachgeben, man muss reden und sich rühren, nicht um zu überzeugen, sondern sich auf seinem Posten zu behaupten." Mit anderen Worten: Der Culturkampf darf nur noch als Machtfrage behandelt, daher nicht mehr mit juristischen und philosophischen Gründen geführt werden. Der Einfluss auf das Gesammtvolk muss endlich gewahrt werden durch „Jugendbildung im freimaurerischen Sinne."" — —

Genug hiervon! Wir ziehen aus der Erfahrung einfach die Lehre, dass wir dem Kampfe mit den ultramontanen Gegnern nicht ausweichen können, auch durch die grösste Vorsicht und Zurückhaltung nicht, so sehr sich beides auch trotzdem empfiehlt, und dass wir uns hüten müssen, den Kampf, die Anfeindung und Verlästerung zu vermeiden mit Aufopferung werthvoller mr. Güter, etwa durch Beschränkung der freien und ehrlichen Meinungsäusserung in der Loge oder durch eine Grenzverengerung der mr. Presse. Von diesem Gesichtspunkte aus und mit Rücksicht auf den treibenden, kritischen und umgestaltenden Character unseres ganzen Zeitalters können wir dem geliebten Freunde und Br Smitt nicht beipflichten, wenn er sagt:

„Von diesem (seinem) Standpunkt aus muss ich jene Richtung, die sich hier und da in den Logen und in der Presse kundgiebt, beklagen, welche an den Fundamentalsätzen, wie sie theils in den alten Pflichten, theils in

unserem Ritus und in unserer Symbolik offenkundig und ohne Widerstreit (??) enthalten sind, zu rütteln sich bemühen; denn ich bin von der festen Ueberzeugung durchdrungen, dass die Lockerung dieses Fundamentes den Einsturz des ganzen Gebäudes unter dem Beifallklatschen unserer zahlreichen Feinde mit der Zeit herbeiführen wird."

In dieser Hinsicht sind zunächst zwei verschiedene Wege streng auseinanderzuhalten, einmal der Weg der blos theoretischen Auseinandersetzung, der freien Meinungsäusserung, der Kritik, und das andere Mal der Weg praktischer Abschaffung und gesetzlicher, thatsächlicher Aenderung. Da sagen wir unsererseits vor Allem: — Freie Bahn dem freien Worte des freien Mannes! Sodann aber stehen wir ebenso unentwegt auf dem Standpunkte besonnenen Fortschritts, der gesunden, naturgemässen Entwicklung, welche überall an das Bestehende anknüpft, mit Schonung umgestaltet und das trübe Wasser nicht eher weggiest, ehe man klares dafür hat.

Wenn nun weiter Br Smitt unter die fundamentalen Einrichtungen die Bibel als erstes gr. B. zählt, so geht er offenbar etwas zu weit; denn die Bibel lag in den Bauhütten des Mittelalters keineswegs auf dem Altare und gelangte erst nach der Reformation allmälich zu einer hervorragenden Stellung auch in den Logen. Sie hat somit nicht einmal vom historischen Standpunkte aus eine absolute mr. Berechtigung; ausserdem ist sie bereits in mehreren deutschen Logen (Freiburger System) von dem Altare verschwunden und anderweitig ersetzt, sondern auch in den Logen Frankreichs und Italiens, also im Bereiche zweier anerkannter Grosslogen.

Haben ferner auch wir unsererseits stets das Festhalten an den fundamentalen Grundsätzen und Einrichtungen des Bundes betont und thun dies noch, schon um der Einheit und Gemeinsamkeit willen, so möchten wir doch auch nicht so weit gehen, irgend etwas — sei es eine Lehre, ein Symbol oder ein Gesetz — für absolut stabil, unveränderlich und unbesprechbar zu erklären; denn jede Institution muss sich den Bedürfnissen und Anschauungen der Zeit anpassen.

Im Frmrbunde gab es eine Zeit, wo die Bauhütten unter klösterlicher Zucht und unter päpstlichem Einfluss standen, und wo das „Treusein der heiligen Kirche" ein unantastbares Gesetz war. Im Jahre 1717 vollzog sich die Trennung des Bundes, nicht blos von der Werk-Mrei, sondern auch von der „Kirche" und von mittelalterlichen Anschauungen und Lehren.

Zeigt sich in dieser unserer Zeit irgend etwas als unhaltbar, unzeitgemäss, prinzipiell widersprechend, als durch Besseres ersetzbar, so muss auch die Gegenwart das Recht haben, dergleichen zu beseitigen, zu ersetzen, zu verbessern. Und um zur Wahrheit und Klarheit zu gelangen und die Bahn der Entwicklung offen zu halten, muss die Freiheit der Forschung, der Prüfung und der Meinungsäusserung innerhalb der Schranken der mr. Gesetze und des mr. Geistes hochgehalten und gewahrt werden, selbst auf die Gefahr hin, dass unsere Gegner, welche diese Freiheit nicht zu verstehen, zu würdigen vermögen, gelegentlich daraus eine Waffe gegen uns schmieden.

Trotz dieser, vielleicht mehr scheinbaren, als wirklichen Abweichung in den Ansichten, können wir uns der Mahnung des gel. Br Smitt anschliesen: „Festzuhalten an den erprobten Grundsätzen unseres ehrw. Bundes, fernzuhalten alles, was seine Idee und seine Einheit schädigen könnte und heranzuziehen alles, was diese geistige Einheit des Mrbundes zu schützen und immer von neuem zu beleben geeignet ist."

Mehr Licht!

Festvortrag am Johannisfeste 1875

von Br Dr. Blancke,
Redner der Loge zu den 3 Cedern in Stuttgart.

Johannisfest! Welches Brs Herz schlüge nicht höher, wenn dieses Fest herannaht; denn das Johannisfest ist des Mrs grösstes Freudenfest. Unser Tempel prangt in festlicher Zier, wir selber haben unsere Brust mit einer Rose geschmückt, dem Sinnbild brüderlicher Liebe und maurerischer Treue und Verschwiegenheit. Während wir sonst unsere Arbeiten zu einer Tageszeit halten, wo die Sonne unter den westlichen Horizont herabgesunken ist und die Schatten der Nacht die Erde umhüllen, so haben wir heute um Hochmittag uns versammelt, zu der Zeit, wo der vollste Glanz des Tagesgestirnes die Welt erleuchtet. Die Sonne hat in diesen Tagen ihren höchsten Stand erreicht, sie sendet Licht und Glanz und Wärme in unendlicher Fülle herab, um die Gaben, welche sie dem Schosse der Mutter Erde entlockt hat, heranzureifen zum Unterhalt und Genuss aller lebenden Wesen. Darum feiern wir Mr jetzt unser Johannisfest, unser Lichtfest. „Licht" ist die Losung unseres Bundes, das innere Licht, welches die Herzen erleuchtet und erwärmt, uns für alles Edle und Schöne begeistert und die allgemeine Menschenliebe in uns entflammt. Welcher Gruss könnte darum an unserem Lichtfeste passender sein als der: „Mehr Licht!"

Mehr Licht! Es ist Ihnen bekannt, dass dies die letzten Worte eines sterbenden Brs waren, des grössten Brs vielleicht, den je unser Bund zu den Seinen gezählt hat, die Worte, mit denen unser Altmeister Goethe aus dem irdischen Dasein schied. Wenn aber dieser hocherleuchtete Geist nach erfahrungsreichem Leben, wie es selten einem Menschen zu Theil geworden, noch nach mehr Licht begehrte, so müssen wir doch ganz gewiss in aller Bescheidenheit von uns bekennen, dass wir von dem wahren Lichte noch weit entfernt sind, dass der Lichtschein, welcher in uns leuchtet, höchstens dem schwachen Schimmer einer Kerze gleicht, während die volle Wahrheit dem blendenden Lichte der Sonne vergleichbar ist. Aber ein anderer hocherleuchteter Br, der Br Lessing, sagt: „Nicht die Wahrheit, in deren Besitze ein Mensch ist oder zu sein glaubt, macht den Werth des Menschen aus, sondern das eifrige Streben nach derselben. Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatze, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und spräche zu mir: wähle! ich fiele ihm mit Demuth in

seine Linke und sagte: Vater, gieb; die reine Wahrheit ist ja doch nur für Dich allein.“ Wir suchen nach der Wahrheit, mit Eifer, unablässig; darum unser Ruf „Mehr Licht!“

Zunächst gilt dieser Zuruf dem einzelnen Bruder. Oder glaubst du etwa, mein Br, du brauchest diese Mahnung nicht? Du behauptest, auf dem Wege zum Lichte schon weit gekommen zu sein, weiter als andere. Du fühlst dich als Erleuchteter gegenüber deinen Mitmenschen, du siehst mitleidig lächelnd herab auf denjenigen Bruder, welcher dir nachsteht an Wissen, du glaubst dich erhaben über Wahn und Vorurtheil der Menge. — Eitle Verblendung! Von dem Hügel, den du erklommen, schaust du hinab auf das, was unter dir liegt, statt emporzublicken nach dem Berge, den du noch zu ersteigen hast! Jemehr du zunimmst an wahrem Wissen, desto mehr wirst du erkennen, wie viel dir noch mangelt. Wahres Wissen macht bescheiden, dein Wissen ist aber nur ein Irrlicht; denn es hat dich eitel gemacht: durch dein Wissen bist du nicht weiser und besser geworden. — Oeffnen wir dem wahren Lichte unser Herz! beleuchten wir uns selbst! nicht um stolz zu werden auf unsere Vorzüge, sondern vor allem, um unsere Fehler und Mängel einzusehen und nach ihrer Beseitigung zu ringen. „Erkenne dich selbst!“ Dieses Wort, welches über der Pforte des Delphischen Tempels stand, das wir über der Thür unserer Loge finden, dieses Wort wollen wir auch an den Eingang unserer Herzen schreiben. „Willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die Andern es treiben!“ ruft uns Schiller zu. Hören wir auf, fremde Fehler zu verurtheilen, seien sie uns vielmehr ein Spiegel, in welchem wir die eigenen Mängel erkennen. — Die Selbsterkenntniss ist freilich schwer; die meisten Menschen scheuen sich davor. Warum? Weil sie fürchten, eine schlechte Bekanntschaft zu machen. Aber sie ist nicht unmöglich, wenn wir nur ernstlich wollen, und sie trägt segensreiche Früchte, denn sie ist der erste Schritt zur Selbstveredelung. Leuchtet das Licht der Selbsterkenntniss in dir, du wirst es bald spüren; denn Licht ist Wärme, Wärme aber ist Bewegung, Leben, Handeln. An deinem Handeln hast du den sichersten Massstab, ob das wahre Licht dich durchglüht. Aber sind unsere Handlungen nicht grösstentheils Ausflüsse des Egoismus, welcher der bitterste Feind des Lichtes ist? Zielen sie nicht ab auf eigenen Gewinn ohne Rücksicht, ob unsere Mitmenschen dadurch Nachtheil erleiden? Geschehen sie nicht vielfach nur zur Befriedigung unseres Ehrgeizes? Vermögen wir Wahn und Vorurtheil wirklich von uns abzuschütteln? Können wir jede abweichende Ansicht ertragen und ihre Berechtigung immer anerkennen? Achten wir nicht immer den Nächsten darum gering, weil er an Rang und Stand uns nachsteht? Hassen wir ihn nicht, weil er andere religiöse und politische Anschauungen vertritt als wir? Weg mit der Finsterniss! Mehr Licht!

Mehr Licht! dieser Zuruf gilt auch der Loge, gilt der gesammten Frmrei. Der Frmrbund ist ein Lichtbund und doch giebt es innerhalb desselben noch so viel Finsterniss. Fangen wir bei unserer eigenen Loge an, haben wir nicht genug betrübende Erfahrungen gemacht, welche beweisen, dass unter uns das Licht noch nicht überall zum Durchbruch gelangt ist? Und welche Loge wollte sich rühmen, dass ihr solche Erfahrungen völlig erspart geblieben seien? — Woher kommt es denn, dass in unserer Loge, in der Mrei überhaupt noch so viele Finsterniss herrscht? Daher, dass wir über der Form den Geist gar oft vergessen und geneigt sind, in den Symbolen, sowie im gegenseitigen Schönthun mit süssen Worten das Wesen unserer Kunst zu erblicken. Möge das wahre Licht uns erleuchten, möge der Geist der Wahrheit, der Humanität, der Trieb zu handeln unsere Loge beseelen! In erster Linie herrsche bei uns Wahrheit und Offenheit! Verbannen wir alle Schmeichelei aus unseren Versammlungen! Scheuen wir uns nicht, offen hinzutreten dem Irrenden zu sagen: „Du hast geirrt“, dem Fehlenden „Du hast gefehlt!“ Solche Offenheit, getragen von echter Bruderliebe und darum mit Schonung verbunden, ist geeignet, jeden, der es aufrichtig mit sich und der Loge meint, — und wer das nicht thut, wer seine persönliche Eitelkeit höher stellt als das Interesse der Gesammtheit, der passt nicht in unsern Kreis, der bleibe lieber fern! — jeden, der gefehlt hat, wieder zu seiner Pflicht zurückzurufen. — Lassen wir uns leiten vom Geiste echter Humanität! pflegen wir bei uns alles, was menschlich schön und gut und edel ist! Bethätigen wir aber auch unsere Principien mehr als bisher im Leben! Treten wir auch da überall ein mit männlichem Muth für das, was wir als recht und gut erkannt haben! Es muss unsere heiligste Pflicht sein, theilzunehmen, mit allen Kräften theilzunehmen an allem, was dem Fortschritte der Menschheit dient, damit unser Bund bleibe, was er bisher gewesen, ein Bund für die Menschheit, ein Bund für den Fortschritt, und nicht werde eine Stätte, zu welcher alle diejenigen sich flüchten können, welche dem Geiste der Zeit sich entgegenstemmen. Meine Brr! im Allgemeinen dürfen wir wohl von unserer Loge und von den Logen in Süddeutschland überhaupt sagen, dass sie im Dienste des Fortschrittes stehen. Mag der Eine rascher, der Andere in mässigerem Tempo fortschreiten, darüber wollen wir nicht rechten; die Hauptsache ist und bleibt, dass kein Stillstand eintritt. — Aber leider gilt dies nicht von unserm ganzen Bunde, ja bei weitem nicht einmal von allen deutschen Logen. Wo man auf mystische Spielereien, auf die kabbalistischen Tändeleien der Hochgrade allen Nachdruck legt, wo man freie Männer von gutem Ruf nur ihrer Confession oder um ihrer Hautfarbe willen von unserem Bunde ausschliessen will, da sind die Logen nicht ein Hort der Geistesfreiheit, sondern der Geistesknechtung, da herrscht die Finsterniss. Darum, m. Brr! auch unserem ganzen Bunde „mehr Licht!“

Mehr Licht endlich der ganzen Menschheit! Und wahrlich, es ist zum Erbarmen, wie viel Finsterniss und Aberglauben, wieviel thörichter Wahn noch in unserm 19. Jahrhundert, das sich so gern seiner Aufklärung rühmt, unter dem armen Volke verbreitet ist, selbst unter denen, welche sich Gebildete nennen. Da haben wir auf der einen Seite den Ultramontanismus, das Pfaffen- und Muckerthum, welche das Volk in der erbärmlichsten Verdummung erhalten, und auf der andern Seite hält ihm der Socialismus das Trugbild einer falschen Freiheit, eines möglichst mühelosen Genusses vor, ohne zu bedenken, dass es keinen wahren Genuss geben kann, ohne ernste, angestrengte Arbeit. Ueber diese beiden Richtungen ist

ja in neuerer Zeit so viel gesprochen und geschrieben worden, dass Sie es mir erlassen werden, näher darauf einzugehen. Allein ich kann es nicht unterlassen, meinen sittlichen Ingrimm und Ekel auszudrücken, Ingrimm und Ekel, welche jeden freidenkenden Menschen erfüllen müssen, wenn er liest, dass der altersschwache Greis im Vatican, der vor wenigen Jahren erst sich zum Gott auf Erden hat erklären lassen, im Begriff steht, in den nächsten Tagen wiederum einen Act zu begehen, der in eclatantester Weise dem Geiste unserer Zeit Hohn spricht, indem er noch einmal seiner längst mehr und mehr zerbrökelnden Weltherrschaft dadurch glaubt eine Stütze verleihen zu können, dass er die ganze Welt dem Herzen Jesu weiht. Eitles Gaukelspiel! schamlose Blasphemie! Hoffen wir, dass auch hier sich das alte Sprüchwort bewahrheiten möge: „Wen Gott verderden will, den schlägt er mit Blindheit!“ Hoffen wir, dass das wahnsinnige Gebahren Roms mit dazu beitrage, denen, welche noch in seinen Fesseln schmachten, die Augen zu öffnen!

Mehr Licht! Wir alle wollen keine Gelegenheit versäumen, für die Aufklärung des Volkes zu wirken, damit das Licht einer neuen Zeit aufgehe über allen denen, welche in Finsterniss dahinleben. „Wann erkennen wir das Kommen einer neuen Zeit?“ so fragt ein Mann, der auf religiösem und theologischem Gebiete im Dienste der Aufklärung gewirkt hat, so fragt Schleiermacher. Er giebt darauf die Antwort: „Wenn lange genährte Vorurtheile zu schwinden anfangen, — die Blinden sehen; wenn gelähmte Kräfte sich neu beleben, — die Lahmen gehen; wenn das sittliche Verderben erkannt und tief empfunden wird, — die Aussätzigen werden rein; wenn tausendmal verkündete, aber immer überhörte ernste Worte endlich Eingang finden — die Tauben hören; wenn das Veraltete und Abgestorbene einem neuen, frischen Leben Platz macht, — die Todten stehen auf; wenn die ewigen Rechte des Menschen in jedem Menschen, auch in dem ärmsten anerkannt und geehrt werden und so eine Kraft von unten nach oben das ganze Volk begeisternd durchdringt, — den Armen wird das Evangelium gepredigt.“

Hoffen wir und wirken wir nach Kräften dahin, dass diese neue Zeit des Lichtes bald über der ganzen Menschheit aufgehe! Noch einmal, geliebte Brr! am Lichtfeste den Lichtgruss: „Mehr Licht!“

Literarische Besprechung.

„Verschiedene Stände.“ Ein Roman aus dem modernen Gesellschaftsleben von Br Adolf Brennecke (Loge zum stillen Tempel im Or. von Hildesheim). Stuttgart, 1875. J. G. Cotta'sche Verlagshandlung.

Dass ein Mitglied unseres Bundes der Verfasser des genannten von der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart verlegten Romanes ist, dürfte schon einigermassen eine Besprechung in diesem Blatte rechtfertigen, ganz abgesehen von der echt maurerischen Tendenz, die das Ganze durchweht. Dass aber dieser Br im Laufe des letzten Jahres gerade den Lesern der Bauhütte sich durch mehrfache grössere Beiträge („Göthe als Freimaurer“ u. A. m.) bekannt gemacht hat, und dass seine „Verschiedene Stände“ auch ohne die leiseste directe Andeutung den warmherzigen Br FrMr verrathen — das alles nöthigt uns förmlich, für die Verbreitung des neuen Romans in Bruderkreisen hier das Wort zu ergreifen.

Br Dr. Adolf Brennecke, bis vor Kurzem Lehrer an der Königl. Gewerbeschule in Hildesheim, jetzt Oberlehrer in Elberfeld, ist kein Romanschriftsteller von Profession: er ist nach dem eben Gesagten Schulmann und hat als solcher einen weiten und oft schwierigen Wirkungskreis. Aber schon seine im Leipziger „Archiv für Literaturgeschichte“ abgedruckten wissenschaftlichen Abhandlungen und einige andere literarhistorischen Arbeiten zeigen neben einer gründlichen Gelehrsamkeit auf jeder Seite den feinfühlenden Aesthetiker, welcher den Ergebnissen abstrakter Wissenschaftlichkeit durch die stete Bezugnahme auf das allgemein Interessante und Bildende einen eigenthümlichen Reiz zu verleihen vermag. Seine „Verschiedene Stände“ haben uns, bei der ersten flüchtigen Lectüre des Büchleins, den Eindruck hinterlassen, als seien sie so recht ein Kind der Musse eines welterfahrenen Mannes, der sich ab und zu aus seinen Berufsgeschäften in die heitere Welt seiner reichen Phantasie flüchtet, und der nicht nur in der Schulstube und im Rednertone, sondern auch im Gewande freier Dichtung seine Bausteine zum Tempel des edelsten Menschenthums niederlegen will.

Doktor Franke, ein dreissigjähriger Privatdocent an einer deutschen Universität, hat sich leidenschaftlich in die schöne Baronesse Sidonie von Nordheim verliebt. Der alte Baron weist seinen Heirathsantrag in kühler Weise zurück, und das Fräulein, welches bald darauf mit dem Leben und Treiben der vornehmen Welt bekannt wird, beeilt sich, dem Beispiele des Herrn Papas zu folgen, während wenigstens sie bis dahin dem glühenden Bewerber nicht alle Hoffnung auf Erfüllung seiner Wünsche benommen hatte. Geistig und körperlich krank begiebt sich der junge Gelehrte nach dem Bade Brunnenthal, um daselbst Heilung zu suchen; er begegnet hier der Familie Schmidt, welche seit Jahrzehnten mit ihm und seinem Vater eng befreundet ist. Der Doktor erkennt in Fräulein Marie Schmidt ein trefflich erzogenes Mädchen, das u. A. seine Pestalozzischen Studien an ihren kleinen Brüdern in rührender Weise verwerthet. Wie ein eitler Traum erscheint dem Doktor bald seine Leidenschaft für die Baronesse von Nordheim, voll und selig schlägt bald sein Herz Marien, voll und selig schlägt Mariens Herz dem gelehrten und gemüthvollen Landsmann entgegen; beide verständigen sich und freudig giebt der alte Meister Schmidt sein Jawort zu ihrer Verlobung. — Mittlerweile bemüht sich der Geheime Regierungsrath Alfred von Seebach um die Gunst der reichen und schönen Erbin Sidonie: sie wird ihm zu Theil, auch ohne dass beider Herzen warm werden, und die adelichen Kreise der Residenz feiern ein glänzendes Hochzeitsfest. Aber Sidonie ist nicht glücklich, erst als Frau empfindet sie so recht den Herzensreichthum ihres ersten Bewerbers; sie sehnt sich nach dem gemüthsvollen und geistreichen Umgange ihres verschmähten Freundes zurück und sucht die zerrissenen Fäden des früheren Verkehrs wieder anzuknüpfen.

Franke hat sich inzwischen mit dem Mädchen seiner Wahl in dem heimathlichen Städtchen Waldburg verheirathet und seiner jungen Frau ein behagliches Daheim in der Residenz bereitet. Während er sich an einem schönen Sommertag in der Universität befindet, besucht die stolze Gräfin Seebach seine Gattin, aber nur zu schnell empfindet jene das Vergebliche ihrer Bemühungen, als sie das herzliche Einvernehmen zwischen den bürgerlichen Eheleuten aus den Reden der Frau Doktorin heraushört. War sie doch schon früher von Franke selbst, welchen sie zu sprechen auf einem Opernhausballe Gelegenheit gefunden hatte, in ähnlicher Weise belehrt worden. Ihr ruheloses Herz drängt sie zu einer Badereise nach Interlaken, wo der Herr Gemahl sich in eine schöne Polin versieht, während sie selbst nahe daran ist, dem Gatten der letzteren ihre Frauenehre zu opfern. Aber die Erinnerung an Frankes einstige reine Liebe rettet sie: geschieden von ihrem treulosen Gemahl, sagt sie der Welt Lebewohl und zieht sich einsam und freudlos auf ihr mütterliches Schloss zurück. Bei der Familie Franke dagegen erscheint bald darauf ein munterer Sprössling und die vollkommenste menschliche Glückseligkeit herrscht fortan in dem Hause des bald zum „ausserordentlichen Professor“ aufgestiegenen Gelehrten.

Das ist etwa, natürlich in den gröbsten Umrissen der äussere Rahmen für die „Verschiedene Stände.“ Die überfeinerte Herzlosigkeit gewisser adelicher Kreise und das reiche Gemüthsleben der besseren Klassen unseres deutschen Bürgerthums stehen sich hier gegenüber: es hält nicht schwer zu errathen, auf welcher Seite sich die Wagschaale senkt. Obschon der Verfasser an einigen Stellen, anscheinend in allzu eifriger Darlegung seiner persönlichen Ueberzeugung, sich fast zu weit in seinem Urtheile über den Adel und dessen Schwächen gehen lässt, so wird ein kundiges Auge dennoch Person und Stand auseinander zu halten wissen; nicht der Adel als solcher, sondern nur der stolze, herzlose Graf Alfred tritt die Grundsätze edler Menschlichkeit mit Füssen; in ihm ist allerdings kein Funke jenes edlen Feuers vorhanden, welches in jedem Menschen den Bruder sieht und welches jeden Menschen für gleichberechtigt im Kampfe nach Glück und Menschenwerth erachtet. Von den verschiedenen Personen der Dichtung erscheint uns keine liebenswürdiger als Marie Schmidt „die Perle von Waldburg.“ In ihr können wir das gefühlvolle und doch so stark sittliche deutsche Mädchen und Weib in seiner reinsten Verklärung erkennen und müsste doch jede Schwester unseres Bundes zu unserer, des stärkeren Geschlechtes, Wohlfahrt, so lieben, so lehren, so schaffen, wie es die Frau Professorin in den „V. St.“ thut.

Ohne manche andere glückliche Charakteristik zu erwähnen, welche die profane Presse übrigens in sehr anerkennenswerther Weise bereits hervorgehoben hat, wollen wir an dieser Stelle nur noch des sorgfältigen Stiles unseres Büchleins gedenken. Immer häufiger wird in der Fluth der heutigen Schriftstellerei die Sucht, möglichst überraschend und aufsehenerregend im schlimmeren Sinne des Wortes zu schreiben: Der Leser vergiesst nicht über dem sprungweisen Gange des „Spannenden“, wie köstlich rein und reich unsere herrliche Muttersprache sein kann, wie schon die blosse Freude an ihr für so manche künstlich ersonnene Verwicklung entschädigt. Uns Frmr, die wir für den hohen Geist unseres Bundes nach aussen wie nach innen des warm überzeugenden Wortes bedürfen, uns muss das Werk des Br Brennecke schon aus diesem Grunde ganz besonders willkommen sein, zeigt es uns doch, wie frisch und lebenskräftig Latomiens Baum noch sprosst, wenn er solche Blüthen zu treiben vermag. Wahrlich, nicht als Reclame für den uns persönlich befreundeten Br, der übrigens, ganz im Vertrauen gesagt, ein gut Theil des vom Helden der Erzählung berichteten an sich selber durchgemacht zu haben scheint, rathen wir deshalb denjenigen Lesern der Bauhütte, welche sich selbst und ihren Schwestern einige Stunden geistigen Genusses bereiten wollen, recht bald das Büchlein selbst zu lesen; wir hoffen, sie werden uns für diese Aufmunterung Dank wissen.*)

Br Dr. C. W.

*) Während ich eben am Ende meiner Besprechung bin, erfahre ich die Ankündigung einer holländischen Uebersetzung der „Verschiedene Stände.“ Um so mehr halte ich mich für berechtigt, meine eben ausgesprochene Anerkennung des Werkes für richtig ansehen zu dürfen.

Feuilleton.

America. Die neueste Nr. der Voice of Masonry enthielt eine Abbildung der mr. Wittwen- und Waisenheimath zu Louisville, in der That ein imposanter Palast mit 2 Thürmen.

Crefeld. Dass auch der ernste Herbst dem warmen Maurerherzen zum Maientag werden kann, zeigte der 31. Oct., wo sich circa 20 Logenbrüder der Loge „Eos“ in Crefeld um ihren geliebten Meister Hochw. Br Gustav Heimendahl schaarten und mit ihm einer freundlichen Einladung der Loge „La Perseverance“ im Or. Maastricht folgten. Waren die Crefelder Brr bei Ankunft in Maastricht schon erfreut über den brüderlichen Empfang am Bahnhof seitens der Deputation, sowie über die Aufmerksamkeit, womit zur Bequemlichkeit der Gäste Alles angeordnet war, so steigerte sich die Festfreude bei der mit Reception verbundenen Festarbeit, welche von dem achtbaren dep. Meister Br Dr. Woltersom, zu Ehren der Gäste in deutscher Sprache, geleitet wurde. Gediegene Vorträge, von brüderlicher Wärme und Freiheit des Geistes beseelt, machten die Arbeit zu einem schönen Bausteine an unserm erhabenen Tempelbau. Als integrirender Theil der Arbeit schloss sich die Tafelloge, in dem mit der Deutschen und Holländischen Fahne geschmücktem Banketsaale, an. Zahlreiche Trinksprüche in holländischer und deutscher Sprache, auf König Wilhelm III. der Niederlande, Kaiser Wilhelm und Alles, was das Mrherz tief bewegt, wechselten mit den volltönenden Klängen der „Wacht am Rhein“ und des Niederländischen Volksliedes und erhöhten die brüderlich harmonische Stimmung.

Der schöne Tag in gemeinsamer Arbeit, in gemeinsamer Freude verlebt, wird Allen Theilnehmern ein unvergesslicher sein. — R.

Darmstadt. Die Grossloge des Freimaurerbundes „zur Eintracht" hat in der am 24. October stattgehabten Sitzung den Beschluss gefasst, die ordentlichen Versammlungen der Grossloge, nach einer von dem Grossmeister zu bestimmenden Reihenfolge, abwechselnd an dem Sitze der neun Bundeslogen künftig stattfinden zu lassen. Gleichzeitig wurde den BBrr Meistern der sämmtlichen Bundeslogen die Berechtigung einer passiven Betheiligung an diesen Versammlungen zuerkannt, und eine Beschränkung der hiermit ausgesprochenen bedingten Oeffentlichkeit der Verhandlungen nur für besondere Fälle vorbehalten.

Die nächste Sitzung der Grossloge wird im März k. J. im Oriente Worms abgehalten werden.

Kronstadt (Siebenbürgen.) Am 21. Octbr. wurde hier ein Maurerkränzchen „zu den 3 Säulen" eröffnet, dessen Vorsitzender Br Joh. Hedwig und dessen Schriftführer Br Joh. Teutsch ist. Dasselbe arbeitet jeden ersten Donnerstag bei Br Dr. Copony (2. Aufs.). Bei dem guten Geiste, der die Brr beseelt, ist ein fröhlich Gedeihen dieses Kränzchens — das erste auf Sachsenslands Boden — mit Sicherheit zu erwarten.

Neisse. Am 11. October d. J. wurden in der Loge zu den sechs Lilien wiederum, wie alljährlich, drei Actien des Baufonds zur Bezahlung ausgeloost. Gezogen wurden die Nummern 121 der Loge zur Königseiche, Orient Hameln, 297 der Loge zum goldenen Anker, Orient Stettin und 424 der Loge Ist'van Orient Pest gehörig. Durch die Opferwilligkeit der BBrr, der hiesigen und auswärtigen Oriente ist es endlich gelungen, ein in der Friedrichstadt hierselbst belegenes Grundstück käuflich zu erwerben, welches nach Herstellung der erforderlichen Baulichkeiten binnen Kurzem seiner neuen Bestimmung übergeben werden soll.

Nürnberg, 15. Oct. Die Loge zu den drei Pfeilen hat im Anschluss an die bei der Versammlung der Vertreter der deutschen Grosslogen in Darmstadt (16. Mai) von der Gr. National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln gegebene Anregung (s. Prot. Seite 2, Nr. 1) und in der Absicht, Einigung sämmtlicher deutscher Logen über die Affiliationsfrage herbeizuführen, beschlossen:

1) Ein Antrag auf Affiliation unterliegt zuerst der Zustimmung der Meisterschaft; die Entscheidung erfolgt durch Abstimmung und einfache Mehrheit.
2) Bei günstigem Resultate wird der Vorschlag zur Affiliation der nächsten regelmässigen Lehrlingsversammlung vorgelegt.
3) In der darauf folgenden regelmässigen Lehrlingsversammlung wird über den Vorschlag durch Kugelung und einfache Mehrheit entschieden.
4) Die Affiliation erfolgt erst, nachdem ein ehrenvolles Entlassungszeugniss eingebracht ist.
5) Die Gr. Mutterloge des eklekt. FrMrbundes soll ersucht werden, bei dem nächsten Grosslogentage dahin zu wirken, dass die Vorlage der Gr. National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln allgemeine Annahme finde, mit dem einzigen Vorbehalte, dass es der Einzelloge anheimgestellt bleibe, in welchem der 3 Grade die Entscheidung durch Mehrheitsbeschluss erfolgen soll.

Ferner hat sie ihren Archivar angewiesen, nach Beschluss 2 des Grosslogentages ein Verzeichniss der im Archive vorhandenen älteren Aktenstücke von allgemein mr. Bedeutung anzufertigen und an den geschäftsführenden Grossmeister einzusenden.

Wien. Die Loge „Zukunft" hat den Br Andr. Gretsch zum dep. Mstr., Br Felix Katzan zum Sekretair gewählt. Die Redaction der „Allg. österr. FrMrZtg." ist in die Hände des 2. Aufs. Br Dr. Emil Meschorer übergegangen.

— Die „Humanitas" hat das Gebäude, in welchem das von ihr gegründete Kinderasyl sich befindet, käuflich erworben.

Literar. Notiz. Der unermüdliche Br Hughan in Truro hat wieder zwei alte Schriften aufgefunden: 1) The Freemasons; a Hudibrastic Poem. Illustrating the whole History of F. M. from the Building of the Tower of Babel. With their Laws etc. London, 1722. (In Versen geschrieben; der Dichter nennt die Mrei „einen jüdischen Gebrauch" und bringt eine mit Plot gleichlautende Stelle betr. des Hülfeleistens, selbst von einem Thurm herab) — 2) The Book M., or Masonry Triumphant. In 2 Parts. (76 und 60 pag). Enthält die Geschichte von 1723, Pflichten der Mr etc. und spricht im 2. Theil (pag. 23) von den Magiern, den gelehrten Mrn des Ostens, der jüdischen Caballa und der Mythologie der Caldäer. Das Buch ist 1736 zu Newcastle on Tyne gedruckt.

— Im Verlag von Siwinna in Kattowitz erscheint: „Br H. Normann, frmr. Reden und Toaste." (Mk. 3. —.).

Benachrichtigung und Bitte. Den geliebten Brüdern, welche s. Z. die Güte hatten, ein Scherflein „für den kleinen Geiger" Louis Beilenschmidt beizusteuern, bin ich die Nachricht schuldig, dass derselbe bisher sehr gute Fortschritte gemacht und sich die volle Zufriedenheit des Br Müller (Inhaber der Musikschule) erworben. Beilenschmidt spielte bereits am 24. Okt. in der öffentlichen Prüfung in der Buchhändlerbörse, der beste Beweis seiner guten Fortschritte.

Von der eingegangenen Summe kaufte ich B. eine Geige (für Mk. 60) und einen Anzug und mit dem Rest zahlte ich den Unterricht. Da das Geld längst zu Ende, sammelte ich ab und zu auch in nichtmaurerischen Kreisen kleinere Beiträge. Leider ist die Kasse wieder leer.

Vielleicht haben einzelne Logen und wohlhabende, kinderlose Brr die Güte, wieder etwas beizusteuern für die weitere Ausbildung dieses jungen Mannes, dessen Eltern sich in der dürftigsten Lage befinden (wenig Verdienst und 9 Kinder).

Leipzig. J. G. Findel.

Ein mr. Bücherliebhaber. Br R. F. Bower zu Keokuk (Jowa) hat eine grosse mr. Bibliothek von 3000 Werken. Derselbe sammelt noch fortwährend mr. Bücher und Zeitschriften. (Eine seltene Spezies.) —

Zur Besprechung.

Br Normann, H., Freimaurerische Reden und Toaste. Kattowitz, 1876. G. Siwinna. Gr. 8. 182 S.

Conrad, Dr. M. G., die L. im Culturkampf. Zürich, 1875. Verlags-Magazin, Mk. 1.

Gihr, Dr. Joh., die römisch-katholische Kirche seit der Restauration und ihre Befeindung des modernen Staats und der Bildung. Zürich, 1876. Verlags-Magazin. 0,75 Pf.

Briefwechsel.

Br A. R—n in Sp.: Rittershaus neue Ged. und frmr. Dicht. an Adr. gesandt und Ihr Conto mit Mk. 8. 50. belastet; (incl. Bauh. 76: Mk. 20.). Besten br. Gruss!

Br M—r in Mghfn: Schaumb. ½ gesandt; Saldo Rest mir Mk. 1. 83. Br. Gruss!

Br R. H—d in Berlin: Besten Dank für Uebersendung der Nr. 1 des Journal de Berlin. Br. Gruss!

Anzeigen.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 47. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 20. November 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Die Wirkungen des Sprengelzwangs. Von Br R. Barthelmess. — Feuilleton: America. — Berlin. — Bremen. — Leipzig. — Die sechs Mecklenburger Logenmeister. — Zum Logengebäude des Tempel des Friedens in Metz. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Wirkungen des Sprengelzwangs.

Von

Br R. Barthelmess.

II.*)

Den Amerikanern wird der Vorwurf gemacht, dass sie in ihren staatlichen, geschäftlichen, gesellschaftlichen Beziehungen weniger nach festen Grundsätzen, als vielmehr nach Eingebungen des jeweilig zu erwartenden Vortheils handelten. In der That, wenn man längere Zeit das Treiben der dortigen politischen Parteien, die Verhandlungen der gesetzgebenden Körper, die Kundgebungen der Presse beobachtet hat, so hält es schwer, sich der Anschauung zu verschliessen, dass die meisten jener Vornahmen nicht aus einem klaren Principe, sondern nur aus den Anforderungen der Zweckmässigkeit hervorgehen: „matters not of principle, but of expediency“, so erklären die Amerikaner selbst; „wie's ihnen gerade in den Kram passt“, würde man mit einem trivialen Ausdrucke sagen können. Dass bei solchem Verfahren Recht und Consequenz gar oft in bedenkliche Schwankungen gerathen, zeigt sich auch auf dem Boden des amerikanischen Mrthums, wofür weitere Beweise beizubringen leichte Aufgabe ist.

4. Die Gr.-Logen des Districts Columbia und von Virginia.

Im Staate Virginia, am rechten Ufer des Potomacflusses, etwas unterhalb der Hauptstadt Washington, liegt die Stadt Alexandria; dort hat sich, besonders in den ersten Jahren des Krieges zwischen dem Norden und Süden, ein wichtiger Theil desselben abgespielt; Virginia hielt mit Entschiedenheit zur Seite der Secessionisten. Im Anfange des Jahres 1862 lief an die Gr.-Loge des Districts Columbia eine Petition von zehn Brn aus Alexandria ein, um einen Freibrief (Dispensation) zur Gründung einer Loge ersuchend; sie machten geltend, dass jetzt keine Loge in Alexandrien bestehe; dass alles bewegliche Eigenthum, also auch die Freibriefe der dortigen Logen aus der Stadt gebracht seien*); dass die Gr.-Loge von Virginia ihren Töchtern verboten habe, maurer. Verkehr mit solchen zu pflegen, die der Union treu geblieben. — „Unter gewöhnlichen Umständen“, so erklärte der Grossmeister vom D. C., „könnte eine solche Petition nicht die leiseste Berücksichtigung finden; denn dies wäre Verletzung des Sprengelrechts; aber“ — matter of expediency — „die Gr.-Loge von Virginia hat den mr. Verkehr abgebrochen; darum und weil der Staat Virginia sich in Rebellion befindet, ist er ein Territorium; in ein Territorium kann jede Gr.-Loge Freibriefe ertheilen.“ — Der gewesene Gr.-Meister des D. C., Br French, ein hochgestellter und geachteter Regierungsbeamter in Washington (s. Allg. Hdbch. der Frmrei), gab am 14. Februar an seine Gr.-Loge ein Gutachten ab, in welchem er u. A. bemerkte (N. Y. Courier, 22. März 1863):

„Gr.-Logen sind Behörden, die von den alten Landmarken nicht gekannt sind. Logen und dazwischen all-

*) Erster Artikel in Nr. 19 dieses Jahrgangs.

*) Bekanntlich wird in den V. St. eine Logenversammlung nicht als gesetzlich betrachtet, wenn nicht der Freibrief sich in Händen des vors. Meisters befindet.

gemeine Versammlungen der Mr regierten, unter Vorsitz eines für die einzelne Versammlung gewählten Gross-Meisters, vor Alters die Brüderschaft. Später kam es zur Errichtung von Gr.-Logen und diese übten, durch freundschaftliches Einverständniss und durch Vertrag unter sich, die Gerichtsbarkeit. Die ersten in Amerika gegründeten Gr.-Logen übten die Gerichtsbarkeit, wie sie es gerade für passend hielten, bis, durch eine Art allgemeiner Uebereinstimmung, die politische Gerichtsbarkeit, innerhalb deren eine Gr.-Loge bestand, auch als mrische angenommen wurde. Uebung allein — aber nicht ein mr. Gesetz — hat diese Sprengel festgestellt, und höfliche Rücksicht hat Eingriffe der einen Gr.-Loge in den Bezirk einer anderen verhindert. Angenommen, eine Gross-Loge würde die alten Landmarken beseitigen wollen, wäre es nicht Pflicht der benachbarten Gr.-Logen, sich einzumischen und den Sprengel der ersteren zu reinigen? Ohne Zweifel wäre es so. Und wenn eine Gr.-Loge sich in frecher und schmachvoller Weise die Autorität anmasst, den überall festgehaltenen und stets mit Stolz und Genugthuung betrachteten Grundsatz über den Haufen zu werfen: „Ein Maurer ist ein friedfertiger Unterthan der bürgerlichen Gewalt und muss sich freudig den Gesetzen des Landes, in welchem er wohnt, unterwerfen, sich nie in Meuterei oder Verschwörung gegen die Regierung einlassen“ *), so tritt an jede loyale Grossloge die Pflicht heran, mit allen Kräften dahin zu wirken, dass solch' frevelhaftes Beginnen nicht dahin führe, dass wahre Mr ihrer Rechte und Privilegien beraubt werden. Ich höre, dass die Gr.-Loge von Virginia den unter ihr arbeitenden Logen verboten hat, Mr, die treu zur Union halten, anzuerkennen oder mit ihnen zu verkehren. Man kann sich kein frecheres, schmachvolleres, mehr unmr. Verfahren denken. Ebenso gut könnte eine amerkanische Gr.-Loge versuchen, den Verkehr mit europäischen Mrn zu verhindern, und so die Frmrei ihrer wohlthätigsten und nützlichsten Einflüsse zu berauben. Der grosse Bund der Frmr darf das nicht dulden; es ist heilige Pflicht der Gr.-Loge des D. C., die in der Hauptstadt und zunächst in Virginia besteht, die Initiative zu ergreifen, um solch' teuflischer maur. Ketzerei Einhalt zu thun. Sollen wir unsere Arme falten und ruhig zusehen, wie unsere wahren Brr in Virginia durch die Ferse des politischen Despotismus, der sich in das Gewand der Frmrei hüllt, aber ihren Geist nicht hat, in den Staub getreten werden? Nein! wir müssen ihnen helfen; müssen kühn für ihre unveräusserlichen Rechte und Privilegien in die Schranken treten, bis Wahnsinn aufhört, diejenigen zu leiten, welche jetzt an der Spitze der Gr.-Loge von Virginia stehen.“

Solchen Rathschlägen konnte die Gr.-Loge des D. C. nicht widerstehen; sie gab der „Union-Lodge“ in Alexandrien eine Dispensation, als Grund anführend, dass die Gr.-Loge von Virginia durch ihr Verhalten sich zur Gr.-Loge eines Territoriums gemacht habe, in welches die Frmrei noch niemals in organisirter Form eingeführt worden, und stellte in Aussicht, irgendwohin in Virginia Dispensation zur Errichtung von Logen zu ertheilen. —

Die Gr.-Loge von Virginia hatte 1860 den Verkehr mit der von New-York abgebrochen, weil diese 1858 alle rebellischen und ungesetzmässigen Logen, Töchter der Phillips- und St. Johannis-Grossloge, in unregelmässiger und unmr. Weise in volles mr. Recht eingesetzt, mit diesen beiden Gr.-Logen, welche fast von allen mr. Oberbehörden der Erde als nicht gesetzlich bestehend verurtheilt worden waren, auf gleichem Fuss unterhandelt, deren frühere Vornahmen als gültig anerkannt und so thatsächlich das Bestehen von mehreren Gr.-Logen in Einem Staate als zulässig verkündet hatte. Die Gr.-Loge von New-York aber beschloss 1861, dass die auf dem Boden Virginia's in den Armeen befindlichen Brüder des Staats N. Y. von ihren mr. Verpflichtungen gegen Brr Va's nicht zu entbinden seien. Im Jahre 1862 und von da ab in jedem folgenden Jahre setzte N. Y. einen Ausschuss nieder, um mit Va. zum Zwecke der Beilegung des Zerwürfnisses in Correspondenz zu treten; der Ausschuss berichtete 1863, dass es ihm nicht gelungen sei, die strengen Verbote der Regierung in Betreff der Sendung von Briefen in die feindlichen Linien zu umgehen; 1864 theilte der Ausschuss mit, dass Va. 1862 die Härte seines früheren Beschlusses etwas gemildert habe, jedoch nicht so, dass ein freundschaftlicher Verkehr möglich sei; ja 1864 erklärte Va., dass es nur mit solchen G.-Logen des Nordens Verbindungen anknüpfen werde, welche klaren Beweis erbrächten, dass sie die Mrei nicht als Mittel zur Kriegsführung gegen den Süden gemissbraucht hätten. Erst 1865, nach Schluss des Kriegs, und nachdem N. Y. wiederholt hervorgehoben hatte, dass es den 1858 geschehenen Schritt nicht wieder austilgen könne, erfolgte Versöhnung.

War nun einerseits der Gr.-Loge von N. Y. viel daran gelegen gewesen, das Odium eines unrechtmässigen Verfahrens von sich abgewälzt zu sehen und den gefangenen und verwundeten Mrn eine humane Behandlung von Seite des Feindes zu sichern, so hatte andererseits der Süden in den Kreisen der nördlichen Brrschaft so warme Sympathieen, dass daraus unsäglicher Hader und schwere Gefahr erwuchs. Ein hochstehender Br N. Y.'s spricht sich in drei Briefen an den Courier (5., 12., 19. April 1863) über das Verfahren der Gr.-Loge des D. C. etwa in folgender Weise aus:

„Kaum ein Jahr geht vorüber, ohne dass eine Gr.-Loge sich über Verletzung der Regeln des Sprengelrechts, über die man stillschweigend (sic!) sich geeinigt, bitter beklagt! Die voreilige Handlungsweise der Grossloge des D. C. müsse Bedauern bei allen Friedliebenden erregen, insbesondere weil sie politischen Motiven ihren Ursprung verdanke und sogar das Verhalten der Politiker, des Congresses, der Regierung überboten habe; denn diese Gr.-Loge habe Va. als disloyal zu einem Territorium umgewandelt und dasselbe willkürlich besetzt, die Frage der Staatenrechte in einen mr. Körper eingeschleppt, und sich der Gefahr ausgesetzt, mit allen mr. Oberbehörden in Conflict zu gerathen. Br French's Aeusserung über den Ursprung der Gr.-Logen sei höchst bedenklich. Selbst Verletzung der Landmarken durch eine Gr.-Loge

*) Man merke wohl, dass Br French hier den Wortlaut des 2. Art. der „Ancient Charges“ ganz unrichtig citirt! denn es heisst dort nicht „against government“, sondern „against the peace and welfare of the nation.“ Aehnliches ist auch einmal in Deutschland geschehen.

würde ein gewaltsames Einschreiten der benachbarten Gr.-Logen nicht rechtfertigen, am allerwenigsten während der in hohen Wogen gehenden politischen Erregung. Aus demselben Grunde könnte die Gr.-Loge des D. C. in jeden Grenzstaat eindringen. Ihre Aufstellung sei: „Wenn du meine politische Ansicht hast, bist du loyal: wenn eine andere, bist du kein wahrer Maurer.“ Das sei aber Verletzung der maur. Principien. Bei Gründung einer Loge dürfe überhaupt nicht nach politischen Ansichten der Gründer gefragt werden. Auch Washington sei ein Rebell und doch ein wahrer Mr gewesen. Die Mr in Alexandria seien mit ihren Werkzeugen vor den nördlichen Truppen geflohen. Darüber, dass die Gr.-Loge von Virginia den Verkehr verboten, lägen keine authentische Dokumente vor; auch seien die dortigen Mr intelligente, wohlerzogene Männer, die sich keines solchen Schrittes schuldig machten. Die Gr.-Loge des D. C. habe sogar vor, eine neue Gr.-Loge in Va. zu errichten und damit die Jurisdiction des D. C. zu erweitern; sie habe das Gebiet der Mrei entweiht. —

Der dep. Gr.-Mstr. der Gr.-Loge von N. Y., Br Simons, schlug eine andere, eigenthümliche Art der Entgegnung ein; D. C. habe unternommen, schrieb er in „Jewish Record“ v. 3. April, eine politische Ketzerei durch maur. Mittel zu heilen; Va. sei in Rebellion; aber der Norden läugne, dass er oder seine Legislatur das Recht zur Secession haben; für die Bürger der nördlichen Staaten existire also Secession nicht; Va. sei noch ein Theil der V. St. Die Brr, welche in Va gegen den Norden kämpfen, hätten als Mr. richtig gehandelt; denn die Maurerei schreibe Gehorsam gegen die Regierung des Staates vor; der Abfall von den V. St. sei kein Unrecht, das von mr. Behörden bestraft werden könne (Staatenrechtepartei!).

Noch anders liess sich Maine vernehmen: Alexandria hat früher zum D. C. gehört; ist 1846 durch den Congress an Va. abgetreten worden; durch Machtspruch der Va. Gr.-Loge sind alle loyalen Mr dieses Staates, ebenso alle Logen des loyal gebliebenen Theils desselben (West-Va.) ausser den Bund erklärt. Die Mrei fragt nicht nach dem Rechtsbestand, sondern nach der Thatsache des Bestehens einer Regierung. In Alexandria besteht keine Regierung von Va.; nur die Föderalregierung ist dort Herr; deshalb ist D. C. im Rechte. (Republikanische Partei!)

Die Gross-Loge von N. Y. beschloss 1863, dass die Handlungsweise des D. C. eine höchst gefährliche ist. Br French behauptete, dass er Beweise für das von Va. erlassene Interdict in Händen habe; dass der Kampf zwischen Norden und Süden keine gewöhnliche Politik sei, sondern von Seite des letzteren Hoch- und Landesverrath, Empörung gegen Gesetz und Regierung; wenn Va. wieder auf dem Boden der Landmarken stehe, werde jeder Eingriff in die Jurisdiction ein Ende finden. Diess geschah denn auch mit Aufhören des Kriegs; Va. beschloss, dass die in Alexandria unter der Gr.-Loge des D. C. aufgenommenen Brr „geheilt“ werden müssten; dagegen erhob sich wieder N. Y. (1866) mit der Behauptung, dass die in Alexandria „gemachten“ Mr trotzdem, dass D. C. sich einen Uebergriff erlaubt, nicht „geheilt“ zu werden brauchten; denn Maurer, die unter Sanction einer gesetzlichen Gross-Loge aufgenommen worden, könnten nicht unregelmässige Maurer sein. (So? und Hamburg mit seinen amerikanischen Töchtern?)

5. Die mr. Oberbehörden in Canada.

Die vorher getrennt bestandenen Provinzen Ober- und Unter-Canada waren durch das englische Parlament 1840 zu Einer, der von Canada, vereinigt und für diese ein Parlament geschaffen worden: Die Vereinigten Staaten und die britisch-nordamerikanischen Provinzen schlossen 1854 einen für letztere sehr lucrativen Handelsvertrag, der aber 1866 von der nordamerikanischen Regierung gekündigt wurde. Das englische Parlament theilte 1867 die Provinz Canada wieder in die früheren zwei Theile, gab ihnen aber andere Namen: Ober-Canada wurde Ontario mit der Hauptstadt Toronto, Unter-Canada wurde Quebec mit der Hauptstadt Quebec; die zwei Provinzen wurden zugleich mit den Provinzen Nova Scotia und New-Brunswick zur „Dominion of Canada“ mit Einem Parlament vereinigt, doch so, dass jede der vier Provinzen eine besondere Legislatur behielt. Während dieser politischen Aenderungen hatte sich, zum Theil in Folge des amerikanischen Bürgerkrieges, in Canada eine Strömung deutlich entwickelt, die, von amerikanischer Seite und durch irische Agitatoren begünstigt, auf Lostrennung vom Mutterlande und auf Anschluss an die V. St. abzielte und früher oder später dazu führen muss. Damit gehen die Bewegungen auf mr. Gebiete Hand in Hand. —

Bis 1855 bestanden in Canada drei englische Prov.-Gr.-L., die von Canada West, zuerst 1792 errichtet, seit 1845 ohne Unterbrechung; die von Quebec und Three Rivers seit 1852; und die von Montreal und William Henry; ausserdem arbeiteten dort Töchter der Gr.-Logen von Schottland und Irland. Schon 1852 zeigte sich in der Prov.-Gr.-L. von Canada West ein Versuch, eine selbstständige Gr.-Loge zu errichten und alle in dieser Provinz direct unter England bestehenden Logen sich unterzuordnen; der Antrag fiel jedoch durch und es wurde nun beschlossen, eine Petition nach London zu richten des Inhalts, dass es der Prov.-Gr.-Loge gestattet werde, ihren Prov.-Gr.-Meister jährlich selbst zu wählen, und alle aus Freibriefen und Certifikaten fliessende Einnahmen für sich zu behalten. Die Gr.-Loge (Willard) des Staats N. Y. trat 1853 zu der Prov.-Gr.-Loge C. W. in ein Repräsentativ-Verhältniss.

Am 10. Oktober 1855 traten aus beiden canadischen Provinzen, die 1840 politisch zu Einer vereinigt worden, Repräsentanten von 41 Logen, bisher Töchter der Gr.-Logen von England, Schottland und Irland in Hamilton, C. W., zusammen, riefen eine Gr.-Loge von Canada ins Dasein, wählten die Beamten und liessen diese durch Br Backus, einen Alt-Gross-Meister der Gr.-Loge in Michigan, installiren; dieser Staat ist durch seine Geschichte, seine Lage, die nördlichen Seen u. s. w. mit Canada eng verbunden; der amerikanische Cogliostro Rob. Morris, der seine Fabrikate nach dem hohen Norden absetzen wollte, hatte die Hand mit im Spiele; ein Alt-Gross-Meister von N. Y., um die Installirung angegangen, hatte abgelehnt. Der N. Y. Corresp.-Ausschuss von 1856 sprach sich auf das Gesuch der neuen Gr.-Loge um Anerkennung dahin aus (Trans. p. 77 ff.), dass die Unabhängigkeitserklärung der Prov.-Gr.-Logen der V. St. ganz anderer Art gewesen,

als die der canadischen; es sei zu einer solchen nothwendig, dass die politische Gewalt ändere, oder dass die Mutterloge zustimme, oder dass die Prov.-Gr.-Loge aufgehört hätte zu existiren; keine dieser Bedingungen sei vorhanden: die neugewählten Beamten hätten die Constitution der Gr.-Loge gebrochen; durch Anerkennung würde die Revolution auch in den Staaten der Union gut geheissen; der Anspruch auf das Recht des Bestehens von mehreren Gr.-Logen in Einem Lande oder Staate zugestanden. (NB. Damals bestanden ja in N. Y. drei Gr.-Logen und zwei Töchter Hamburgs!) Noch 1871 (pp. 96 ff.) bezeichnet der N. Y. Corresp.-Ausschuss den Schritt als in directem Widerspruch mit dem Rechte der mr. Oberbehörden und ohne ähnliches Beispiel in der Geschichte.

Die Prov.-Gr.-Loge von C. W. aber, der von London aus auf ihre Petition nach alter Gewohnheit gar keine Antwort geworden war, wies den Antrag auf Errichtung einer unabhängigen Gr.-Loge zum zweiten Male zurück und beschloss, die Petition zu wiederholen und die treugebliebenen Logen aufzufordern, kein Mitglied der Abgefallenen als Besucher zuzulassen.

Die Gr.-Loge von N. Y. (Willard) lehnte obiges Gesuch um Anerkennung ab (Trans. 1856), weil sie, in Rücksicht auf die Rebellion im eigenen Hause, eine gewaltsame Lossagung nicht unterstützen dürfe; auch gebiete ihr die Dankbarkeit gegen England, das sich für sie als die einzig rechtmässige Oberbehörde des Staates erklärt habe, so zu handeln. Der Gr.-Meister von N. Y. äusserte sich in seiner Eröffnungsrede (l. c. p. 20 f.) dahin: er sei höchlichst erstaunt, dass jene unächte Gr.-Loge von amerikanischen Gr.-Logen anerkannt worden; das sei äusserst mysteriös und als Präcedenzfall sehr gefährlich; die von den Abgefallenen angeführten Gründe seien nicht stichhaltig.

Im folgenden Jahre (1867) hatten bereits sieben amerik. Gr.-Logen die neue Oberbehörde anerkannt, ja willkommen geheissen; andere verschoben die Anerkennung oder lehnten sie ganz ab; wieder andere protestirten auf das Entschiedenste gegen jene Handlungsweise und verboten jeden Verkehr. Auch die Verhandlungen 1858 zeigen noch dieselbe Zersplitterung der amerik. Gr.-Logen; vier weitere hatten anerkannt, obwohl England sich nicht von seinen Töchtern trennen will und auch Schottland noch eine Prov.-Loge in Canada hatte.

Weil England auf die Forderungen der Prov.-Gr.-L. von C. W. nicht einging, so trat diese mit der unabhängigen Gr.-Loge auf dem Standpunkte der Gleichheit in Verhandlung, aber ohne Erfolg. Daher erklärte sich auch die Prov.-Gr.-Loge als „Ancient Gr.-Lodge of Canada" unabhängig und wurde von dem Prov.-Gr.-Meister von Quebec und Three Rivers, der denn doch der Vertreter des englischen Gr.-Meisters war, ohne alle und jede Vollmacht installirt. Nun war die Verwirrung noch viel grösser geworden. „Wenn die drei ursprünglichen Grosslogen von Canada diesseits des Lorenzstromes bestanden hätten", schreibt der N. Y. Correspondenz-Ausschuss 1858, pp. 130 f., „so hätte nur Eine derselben durch die amerik. Gr.-Logen anerkannt werden können; da aber die Gr.-Loge von N. Y. und alle anderen Gr.-Logen der V. St. seit lange die Rechtsbeständigkeit mehrerer Gross-Logen in jenem Territorium anerkannt hatten, so dürfe N. Y. jetzt die Rechtsbeständigkeit der „Ancient Gr.-Lodge" nicht abläugnen; denn auch diese sei gesetzlich. Und weil die Prov.-Gr.-Loge sich aufgelöst und als Ancient Gr.-Lodge jene 1855 gegründete Gr.-Loge von Canada anerkannt hat, so sei jetzt auch diese legal. Daraus könnte allerdings hervorgehen, dass wir zwei Gr.-Logen auch in einem politischen Bezirke der V. St. anerkennen müssten. Nichts weniger, als das! **Canada ausgenommen**, gebe es keinen politischen Bezirk in der westlichen Hemisphäre, in welchem zwei oder mehr Gr.-Logen gesetzlich bestehen könnten." — Man vergesse nicht, dass immer noch Töchter Englands, Schottlands und Irlands in demselben Gebiet arbeiteten! —

Ein Gutachten des bekannten mr. Lichtes Mackey, das jüngst wieder mit dem Salomonischen Tempel in die Brüche gerathen, allen Ernstes die Frmrlogen von den römischen Baucorporationen ableitet, spricht sich über die Streitfrage folgendermassen aus: Dadurch, dass diese drei Gr.-Logen Britanniens zugleich Töchter in Canada gehabt, sei dieses (so? als Provinz Englands?) neutraler Boden gewesen; keine jener Gr.-Logen habe exclusive Jurisdiction gehabt; Prov.-Gr.-Logen seien eine neue Erfindung, den alten Landmarken unbekannt; irgend eine Gr.-Loge, also auch N. Y. hätte dort Töchter errichten können; ebenso sei das Zusammentreten irgend welcher Loge zu einer Gr.-Loge legal; die alte Prov.-Gr.-Loge von Canada komme also gar nicht in Betracht. „Aber angenommen, die Gr.-Loge von England hätte einen Anspruch auf Sprengelrecht sich herausgenommen, so wäre diess doch nur eine willkürliche Aneignung der Gewalt*) (Assumption) gewesen, und glücklicherweise begründet die Beanspruchung eines Rechtes noch nicht ein Recht." Die 1855 in Hamilton organisirte Gr.-Loge müsse als legal anerkannt werden; jede später organisirte sei ungesetzlich, also auch die Ancient Gr.-Lodge; denn diese habe Revolution gemacht, sei ein Eindringling in bereits besetztes Territorium. —

Der N. Y. Corresp.-Ausschuss empfahl im Einklange mit seinen obigen Aufstellungen (p. 148 ff.) die Anerkennung beider Gr.-Logen unter der Bedingung, dass daraus nicht die Möglichkeit einer Mehrheit von Gr.-Logen in Einem Territorium für irgend ein anderes Land auf dem westlichen Continente gefolgert wird. In der Juni-Sitzung der N. Y. Gr.-Loge schwankte die Verhandlung hin und her; erst wurde der Antrag auf den Tisch gelegt; dann die ganze Berathung auf unbestimmte Zeit vertagt; endlich beschlossen, diesen Beschluss in Wiedererwägung zu ziehen und an die Gr.-Beamten mit Vollmacht zu überweisen. In derselben Jahressitzung wurde die Vereinigung der Willard'schen und Phillips'schen Gr.-Logen des Staats vollzogen; im Juli trat die Gr.-Loge von Canada mit der Ancient Gr.-Lodge zur Gr.-Lodge of Anc. Fr. und Acc. Masons of Canada zusammen; die N. Y. Gr.-Beamten erkannten diese im September an, während die Anerkennung durch England erst im Dezember

*) Vgl. Art.: „Gr.-Lodge jurisdictional Theories" in Ma. Monthly (Boston), Aug. 1870; deutsch in Reform, V., S. 136 ff. Der N. Y. Corresp.-Ausschuss erklärt auch (1871) das im Widerspruch mit dem Gesetz, dass eine Gr.-Loge von wenigstens drei Logen gegründet sein muss, befindliche Hervorgehen der Gr.-Loge von New Hampshire aus zwei Logen für „simply a matter of expediency."

erfolge. Die Gr.-Loge begrüsste 1859 die durch ihre Beamten ausgesprochene Anerkennung mit Freuden; andere amerik. Gr.-Logen waren noch gegen die Auffassung N. Y.'s aufgetreten, hatten wiederholt die Unabhängigkeiterklärung der canadischen Logen als Rebellion, das Bestehen von zwei Gr.-Logen für unthunlich bezeichnet, oder sich auf Seite der 1855 entstandenen Oberbehörde gestellt; ja die Meinungsverschiedenheit zwischen N. Y. und Florida spitzte sich zu einem ernstlichen Conflicte zu (Trans. 1859, pp. 192 ff.). Immer noch bestand in Canada eine englische Prov.-Gr.-Loge, arbeiteten dort Logen, die sich nicht von England, Schottland oder Irland losgesagt hatten, woraus neue Verwicklungen zwischen England und Canada hervorgingen, bis 1862 der Gr.-Meister von Canada jene einzelnen Töchter ebenfalls als regelmässige Logen anerkannt hatte nnd dadurch den Dissidien ein Ende machte; später (1864) stellte derselbe fest, dass Candidaten nicht bei der ihnen zunächst liegenden Loge sich melden müssten! —

Im Jahre 1866 entstand aus der schottischen Prov.-Gr.-Loge von Nova Scotia eine unabhängige Gr.-Loge, die trotz des Widerspruchs des schottischen Gr.-Meisters von der canadischen und einem Theile der amerik. Gr.-Logen sofort anerkannt ward: ebenso geschah es 1868 mit der von New-Brunswick. Noch 1871 schrieb N. Y.: „Die Gr.-Loge von New-Brunswick ist nicht ohne den Makel der Ungesetzlichkeit.“ —

Als sich 1869 die Gr.-Loge für Quebec bildete, entstand dadurch ein schwerer Conflict zwischen ihr und der Gr.-Loge von Canada, die noch Anspruch auf ganz Canada erhob. Die Gr.-Loge von Quebec wurde trotz dieses Einwandes baldigst von 13 amerik. Logen anerkannt, von anderen als unregelmässig bezeichnet. Im darauf folgenden Jahre (1870) hatten sie bereits siebzehn Gr.-Logen der V. St., alle, deren Gebiet in grösserer Ausdehnung an Canada grenzte, mit Ausnahme von N. Y. und Vermont, anerkannt; 1871 folgten auch N. Y. und noch sechs andere dem gegebenen Beispiele, obwohl Canada noch zu derselben im Bezirke Quebec eine Loge errichtete und mehrere andere dort sein nannte; selbst Nova Scotia verschob eine Entscheidung, bis Canada und Quebec sich versöhnt hätten; und letzteres erklärte sich gegen alle Eingriffe Canada's und stellte Verkehrsabbruch in Aussicht. Mit gleicher Massregel wurde Canada von Illinois bedroht, wenn ersteres Quebec nicht anerkenne; Maryland tadelte Vermont, weil dieses aus dem Grunde, dass Canada noch Töchter in Quebec habe, mit Canada den Verkehr abgebrochen; Missouri erhob sich gegen N. Y., weil dieses unter Hinweis auf die in Canada erfolgte politische Theilung Quebec anerkannt und so gegen die Gr.-Logen-Souveränität gehandelt habe; ebenso behauptete Wash. Territory, dass N. Y. inconsequent verfahren, indem es sonst die Souveränität vertheidige und jetzt Quebec anerkenne. New-Jersey, eng benachbart und befreundet mit N. Y., erkannte Quebec nicht an.

Und alle Friedensversuche zwischen Canada und Quebec scheiterten; ja 1872 sprach letzteres wirklich die Acht gegen ersteres aus. Erst, nachdem die Gr.-Logen von England und Schottland sich bereit erklärt hatten, keine weiteren Freibriefe nach den canadischen Besitzungen mehr auszugeben, hat Versöhnung der streitenden Parteien statt gefunden (1874). — — —

Genug für diesesmal! Noch liegt reichlich Material bereit, die Gründe gegen Sprengelzwang, die Beweise gegen die Uebereinstimmung der amerik. Gr.-Logen in Betreff des Sprengelrechts des Weiteren darzulegen; so, um nur auf Einiges hinzuweisen: der Eingriff Mississippis nach Louisiana 1847; die Erklärung aus New-Jersey v. 19. März 1853; die Frage der Errichtung von Feldlogen während des Kriegs; die Gründung der Gr.-Loge von West-Virginia u. s. w. Aber die Leser sollen nicht ermüdet werden. Neue Veranlassung wird neue Erwiderung bringen.

Feuilleton.

America. Den Proceedings der (farbigen) Grossloge von Missouri entnehmen wir, und zwar aus der Ansprache des Grossmeisters, folgende Stelle: „Die Mrei lehrt uns zu freuen über das Gedeihen unserer Genossen und so wünsche ich der Brrschaft unserer Jurisdiction Glück zu der zahlreichen Vertretung hier. Ich kann Euch mit Freuden die Zusicherung ertheilen, dass unsere Legitimität als Frmr bei unseren englisch-amerikanischen Brrn nicht mehr fraglich ist. Die Mr in Europa haben dieselbe zugestanden und sympathisiren mit uns und unsere Anerkennung ist nur noch eine Frage der Zeit.“ Der Grossmeister Br Alex. Clark hat an acht neuzugründende Logen Dispensationen ertheilt. Derselbe empfiehlt der Grossloge die Anknüpfung gegenseitiger Repräsentation mit amerikanischen und europäischen Grosslogen, die Gründung eines Wittwen- und Waisenfonds, die Einführung von Instructionsschulen, die Gründung einer mr. Zeitschrift und einer Grosslogenbibliothek und dgl. m., ferner eines Dankesvotums an den Grand-Orient de France für Uebersendung des Bulletins und des Kalenders. Der Grossmeister besuchte verschiedene Logen und hielt daselbst Instructionen ab, verbesserte Fehler, ertheilte Rathschläge u. s. w. Die Grossloge von Missouri ist vom Nationalcompact ausgetreten und hat sich unabhängig erklärt. Unter ihr arbeiten 46 Logen.

Dem Br Willis N. Brent in Boonville, Grosssekr., besten Dank für Uebersendung der Proceedings.

Berlin. Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs Betreten des italienischen Bodens und demnächstiger Aufenthalt in Mailand hatte alsbald bei dem Grossorient der Frmrei in Italien sowohl, als auch bei allen italienischen Logen den Wunsch rege gemacht, Se. Majestät durch eine Deputation zu begrüssen, und war man zu diesem Behufe dem Geheimen Hofrathe und Correspondenz-Secretär des Kaisers, Br Bork, nahe getreten, auf dass derselbe bei Sr. Majestät eine Audienz vermittle. Br Bork, frmr. Interessen stets in Obhut nehmend, unterzog sich gern dieser Vermittelung, in Folge dessen Se. Majestät Allergnädigst die Deputation, bestehend aus dem Oberst Br Tamaja, Vertreter des Grossorients von Italien,

und dem Oberst Br Galvagni, Repräsentanten der Grossen National-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln in Berlin, am Freitag, den 22. October c., Nachmittags 5 Uhr zu empfangen geruhten. Dieselbe überreichte nach kurzer Einleitung Sr. Majestät eine kostbare Adresse, deren Wortlaut nach genauer Uebersetzung folgender ist:

Sire!

Dem Nachkommen Friedrich's, dem geliebten Protector eines so grossen und edlen Theils der allgemeinen Familie der Frmr, E. M., der als hochbegrüsster Gast kommt, um die Bande brüderlicher Eintracht zwischen zwei Nationen, welche gemeinsames Interesse an dem civilen Fortschritt haben, immer enger zu knüpfen, sendet die italienische Freimaurerei, wiedererwacht zur Bewunderung und zur Pflege der hohen Königlichen Kunst, einmüthig mit Ergebenheit und vom Grunde des Herzens ihre Grüsse.

Euer Majestät wollen dieselben mit den aufrichtigen Wünschen entgegennehmen, welche der Grossorient und die Logen der italienischen Freimaurer-Familie dahin aussprechen, Ihr so theures Leben möge durch lange und lange Jahre blühend erhalten bleiben zur Förderung und zum Ruhme unseres über die ganze Erde verbreiteten Bandes für Menschenwohl, welcher darauf stolz ist, Euer Majestät nach altem und weisem Ritus zur gleichen Zeit nennen zu können

Kaiser und Bruder.

Euerer Majestät

Rom, 16. Oct. 1875. E. V. treuverbundene Brr

Galvagni, Tamaja,

Für die italienischen Logen. Für den G. O. von Italien.

Se. Majestät geruhten nicht nur diese Adresse huldvollst entgegenzunehmen, sondern AllerhöchstSich auch längere Zeit mit dem Sprecher der Deputation zu unterhalten, von den italienischen Logenverhältnissen Kenntniss zu nehmen und schliesslich AllerhöchstIhre Freude darüber zu verlautbaren, dass diejenigen Lehrarten, deren Protector er in Deutschland sei, auch auf italienischem Boden Platz gegriffen und zum Wohle der ganzen Menschheit wirksam seien.

Von der Leutseligkeit und brüderlichen Zuneigung des erhabenen Monarchen hochbegeistert, schied die Deputation von dem Deutschen Kaiser, dessen ehrfurchterweckendes, freundliches Bild wohl niemals aus den Herzen der diesem bedeutungsvollen Acte beiwohnenden Brr schwinden wird.

(W. A.)

Bremen. Am Sonntag, den 7. November, feierte die Loge „Friedrich Wilhelm zur Eintracht" im Orient Bremen ihr erstes Stiftungsfest. Die Loge ward am 27. Dezember 1874 installirt und wurde obiger Termin gewählt, weil an diesem Tage vor einem Jahre die Stifter ihren Beitritt durch Namensunterschrift zu erkennen gaben und weil am Tage nach dem Weihnachtsfeste die Brr aus Berlin, welche Ehrenmitglieder der Loge F. W. z. E. sind, ihr Erscheinen nicht in Aussicht stellen konnten. Es nahmen Theil am Feste die Ehrw. Brr Fickert II., Reichnow und Mummenthey aus Berlin, sowie eine grosse Anzahl Mitglieder der Loge „zum Oelzweig" in Bremen; unter diesen die Ehrw. zugeordneten Logenmstr. die Brr Heineken und Hartens und der Ehrw. zweite Aufseher Br Sjöström.

Ausserdem waren viele Brr aus verschiedenen Orienten erschienen und zwar solche, die in Bremen domicilirt sind, sich jedoch noch keiner hiesigen Loge angeschlossen haben. Den Anfang der Feier bildete der von den musikalischen Brrn trefflich ausgeführte Vortrag einer mrischen Festhymne, gedichtet von Br Neumark und in Musik gesetzt vom hiesigen zweiten Capellmeister, Br Adolf Hagen, einem der jüngeren Mitglieder der Loge F. W. z. E.

Der Ehrw. Mstr. Br Ritz begrüsste die anwesenden Brr und weist mit kurzen Worten die Berechtigung der heutigen Feier und die Genugthuung nach, welche die 15 Brr Frmr empfinden dürfen, wenn sie die schönen Erfolge ihrer mrischen Thätigkeit in dem Wachsen und Gedeihen der jungen Loge erblicken.

„Wir haben keinen stolzen Palast erbaut, wir haben eine Hütte gegründet, die einen jeden freien Maurer aufnehmen kann, der in sie eintreten will. Was wir wollten, ist soweit gelungen, hoffen wir auf ferneres Gelingen" — so schloss der Ehrw. seine Ansprache. Nach einem dargelegten Resumé über die Thätigkeit der Loge von ihrem Entstehen bis heute — die Zahl der Mitglieder hat sich seit der Gründung durch Aufnahme und ganz besonders durch Affiliationen fast vervierfacht — bewillkommnete derselbe die Gäste. Ihr Erscheinen sei der deutlichste Ausdruck für ihre Gesinnung der jungen L. gegenüber und gebühre Ihnen hierfür der brüderlichste Dank.

Der Ehrw. Br Gustav Fickert aus Berlin, der Vertreter der Loge bei der Grossloge Royal J. z. F. giebt der Freude der Gr.-L. Ausdruck über das Gedeihen ihrer jungen Tochterloge und verliest ein Glückwunschschreiben der Grossloge. Der Ehrw. Br Heinecken beglückwünscht die Loge Namens der Schwester-L. „zum Oelzweig" und betont lebhaft die freundschaftlichen Beziehungen und das innige br. Verhältniss zwischen den beiden Bauhütten. Für die Bethätigung dieser Gefühle und „auf dass es immer so bleibe" lässt derselbe die Brr vom „Oelzweig" in Ordnung treten.

Es schliesst sich hieran die Aufnahme des Herrn Francis William Reclam, stellvertretender Director der Allg. Unfall-Versicherung in Leipzig" aus Stuttgart und des Kaufmanns Jul. Barmeyer von hier. Den eigentlichen Festvortrag hielt der Redner der Loge Bruder Werner. Der Gedankengang der Rede war etwa folgender:

Er behandelte die zwei Fragen:

1) Welches ist der Geist, der überhaupt das Maurerthum gegründet hat?
2) Welches ist der Geist, der ganz besonders in Deutschland das Mrthum durchweht hat und noch durchweht?

Der Redner versetzte die Brr im Geiste zurück an die Wiege der Frmrei, nach England, wo nach gewaltigen Gährungen auf dem Gebiete des religiösen und politischen Lebens die „Grosse Loge" von England zu Anfang des 18. Jahrhunderts gegründet wurde, nach dem Vorbilde der alten Gilde der freien Maurer und Steinmetzen, und zwar als eine Gemeinschaft der Menschen in der Gesinnung, nachdem eine Gemeinschaft im Glauben sich als unmöglich erwiesen hatte. Mit ächt germanischem Geiste bemächtigte man sich der Formen, Gebräuche und Symbole der Werkmaurer, um den Bau eines unsichtbaren Tempels an Stelle der irdischen Bauwerke zu setzen; und sei die Frmrei siegreich aus allen Kämpfen von aussen und von innen hervorgegangen, auch triumphire das wahre Freimaurerthum über alle die Anfechtungen, die ihm durch die verschiedenen Orden geworden, welche kurz nach Stiftung der englischen Grossloge auftauchten, ein höheres Alter beanspruchten, und sich im Besitz übernatürlicher Kenntnisse wähnten.

Uebergehend auf den Geist, der das Frmrthum ganz besonders in Deutschland durchweht, berichtet der Redner zunächst die neuesten Angaben über die Anzahl der deutschen Johannislogen und über die Gesammtzahl der Brüder. Dieses erfreuliche Bild sei ganz besonders dem regen Schaffen der acht deutschen Gr.-L. zuzuschreiben, die so treulich festgehalten haben an den von der Mutterloge überkommenen Lehren, und die sorgsam die geistige Vertiefung der Frmrei pflegen. Das Mrthum erfreue sich in Deutschland einer gesicherten Stätte und sucht seine Aufgabe hauptsächlich darin, die Wahrheiten des Mrthums an jedem Br zu realisiren. Das Wesen der heutigen Frmrei sei vornehmlich die Pflege der Humanität, die sich in dem Glauben an den grossen Baumeister der Welten und in der Liebe zur Menschheit offenbare, so dass jede L. als ein Bund der Friedens aufgefasst werden müsse, in dem die Seelen unablässig zur Versöhnung mit sich selbst und mit Anderen bereitet und erzogen werden. In dieser Hinsicht sei die Frmrei die Kette der Brr, die sich über das ganze Erdenrund erstrecke, so wie die Liebe Gottes sich über die ganze Welt ergiesse.

Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten sämmtliche Anwesende dem klaren, stilvollen Vortrage und in geschlossener Kette liessen sie den Redner seine Worte mit einem schwunghaften Gedichte beschliessen.

Br Mummenthey aus Berlin überbringt die besonderen Grüsse und Glückwünsche des Ehrwürdigsten Grossmeisters Br Herrig und hierauf schliesst der Ehrw. Mstr. präcis 6 Uhr die Festloge, die um $3^1/_2$ Uhr Mittags eröffnet war. — Nach einer halbstündigen Pause schloss sich der würdigen Arbeitsloge eine gemüthliche Tafelloge an, die durch vortreffliche Speisen und Getränke aus dem renomirten Restaurant des hiesigen Brs Gross, Wirthes der Jacobi-Halle, ausgezeichnet war.

Die im Ritual vorgeschriebenen Toaste waren theils ernsten, theils heiteren Inhalts. Br Beckinger begrüsste die besuchenden Brr. Br Hartens antwortete geistvoll und anziehend. Er betonte die Angriffe der Feinde des Bundes auf denselben aus Nah und Fern; beurtheilte nach der Sprache der Widersacher diese selbst und wies auf den innigen Zusammenhang der Logen verschiedener Lehrart hin als auf den stärksten Punkt des Bundes, an dem jeder Angriff scheitern muss. — Br Neumark feierte die Schwestern mit poetischen Worten und Br Nidermeyer sprach den Dank der Schwestern. Die musikalischen Brr verschönten die Feier durch Vocal- und Instrumental-Vorträge und als spät am Abend die Scheidestunde schlug, trug ein Jeder das Bewusstsein mit sich, ein gemüthliches, maurerisches Fest mitgefeiert zu haben.

Leipzig. In unserem Oriente bereitet sich die unter Leitung des rühmlichst bekannten Br Marbach stehende Loge „Balduin zur Linde" in rüstiger Thätigkeit auf das im nächsten Jahre stattfindende hundertjährige Stiftungsfest vor. Verschiedene Wandlungen hat der Balduin in diesem Säculum zu durchlaufen gehabt und dass derselbe, treu den alten Ueberlieferungen, bestrebt gewesen, die echte und rechte Frmrei in seinen stillen Räumen zu üben, dafür spricht wohl am Besten die allgemeine Achtung, welcher sich derselbe erfreut. Das Fest selbst wird am 1. und 2. April nächsten Jahres stattfinden und zwar der Art, dass am 1. April Abends die feierliche Schlussarbeit des vollendeten Jahrhunderts und am Sonntag, den 2. April, Vormittag die erste Festloge des neuen Jahrhunderts mit daran folgender Festtafelloge abgehalten werden soll. In Vorbereitung ist eine Geschichte des Balduin, welche mit einem reichen statistischen Material versehen, nicht ohne Bedeutung für die Allgemeingeschichte der Frmrei sein dürfte, und von welcher wir wohl wünschen, dass dieselbe nicht nur dem engeren Bruderkreise, sondern auch Brüdern anderer Oriente, welche für die Entwicklung der Freimaurerei Interesse haben, zugängig sein möchte. Wir dürfen voraussetzen, dass diese interessante Feier in den erweiterten Räumen des umgebauten Logenhauses eine grosse Zahl theilnehmender Brr hierherziehen wird.

Die sechs Mecklenburger Logenmeister der Gr. LL. v. D. haben weder den Beweis ihrer verleumderischen Behauptung angetreten, noch auch sich zur Zurücknahme derselben verstanden. Im „Meckl. Logenblatt" 1875, Nr. 5 v. 31. Okt.), welches mir indessen nicht von betheiligter Seite, sondern durch Güte eines unbetheiligten Brs zuging, hat Br Criminalrath Krüger nur meinen Brief (vgl. Bauh. Nr. 43) abgedruckt nebst folgender Bemerkung:

„Ich habe dies Schreiben, um weitere unliebsame Contestationen zu vermeiden, unbeantwortet gelassen und ist dasselbe jetzt in Nr. 43 der Bauhütte abgedruckt. Ich bemerke nun auch hier nur, dass ich nicht recht begreife, einmal wie ein Buchhändler darin eine „seiner Ehre zu nahe tretende Verläumdung" erblicken kann, dass man die Herausgabe einer Zeitung eine „buchhändlerische Speculation" nennt, und sodann, wie der Br Findel es Mitgliedern und aus innerster Ueberzeugung treuen Anhängern der Gr. LL. verargen kann, dass sie ein Blatt, welches sich stets (??) Angriffe gegen die leztere und deren Lehrart und zwar in einer mindestens nicht brüderlichen Weise zum Prinzip gemacht hat, nicht als mrisches Organ anerkennen." F. Krüger.

Wenn in den Kreisen der Gr. LL. v. D. nicht alles Schamgefühl erstorben ist, wird man sicher nicht ohne tiefe Indignation von dem echt jesuitischen Kniffe des Criminalraths Br Krüger Notiz nehmen, womit er — unter einfacher Weglassung des wichtigsten und allein ausschlaggebenden Wortes (Bauhütte und Freimaurerzeitung seien mehr auf buchhändlerische Speculation berechnete, als frmrische Organe) — die verleumderische Behauptung der sechs Logenmeister in zwei Theile zerlegte, welche vereinzelt allerdings ziemlich harmloser Natur sind. Die Verleumdung ist in gleicher Weise und Ausdehnung auf die „FrMr-Ztg.", wie auf die Bauhütte gemünzt und erscheint gerade mit Rücksicht auf die erstere in ihrem wahren Lichte; denn sie trifft bezüglich der Vergangenheit zwei todte Brr, die sich nicht mehr vertheidigen können, die Brr R. R. Fischer und Zille, welche zugleich Verleger und Redacteure waren, wie der Herausg. d. Bl., und in Bezug auf die Gegenwart den Br. Henne, der mit der buchhändlerischen Seite des Blattes gar nichts zu thun hat. Dass nun freimaurerische Blätter den Character buchhändlerischer Speculation gar nicht haben können, beweist genügend die Erfahrung; denn durch den Verlag einer „FrMr-Ztg." ist seit dem Bestehen des Bundes noch Niemand reich geworden, wohl aber sind mr. Blätter von jeher hinsichtlich ihrer Verbreitung verhältnissmässig schwach unterstützt worden, am wenigsten von Seiten der Logen schwedischen Systems. Dass die Verleumdung der hochwürdigen Logenmeister Mecklenburgs insbesondere auf die „Bauhütte" nicht passt, bekundet ihr eigenes Vorgehen, indem sie ihre Brüder, jedenfalls nicht aus Hochachtung vor deren eigener Ueberzeugung, verleiten wollen, mit ihnen der Weisheit des Vogels Strauss zu folgen, welcher angesichts der Gefahr den Kopf in den Sand steckt. Die Bauhütte hat stets — dass muss ihr jeder halbwegs ehrlicher Gegner zugestehen — nur Ueberzeugungen vertreten und allgemein-mrische Interessen ohne Rücksicht auf Systeme, Logen oder Brr und sie hat, weit entfernt Vorurtheile zu schonen und den Brüdern aus geschäftlichem Interesse nur nach dem Munde zu reden, nur die Sache im Auge gehabt. „Buchhändlerische Speculation" aber würde überall nur das Wachsthum der Abonnentenzahl im Auge haben, statt gelegentlich, wie die Bauhütte mehr gethan, als vielen Brrn lieb ist, nach allen Seiten hin Front zu machen und selbst die kitzlichsten Fragen mit Entschlossenheit vor das Forum der mr. Oeffentlichkeit zu ziehen. Wenn wir in Vertretung unserer Ueberzeugung und der mr. Interessen zuweilen den rechten Ton verfehlt haben sollten, worüber sich jedoch streiten lässt, so mag man uns das vorhalten und wo wir irren, mag man uns belehren; aber man hüte sich, in Ermangelung besserer Wehr und Waffen zu dem Mittel niedriger Verleumdung zu greifen und Dinge zu behaupten, die man nicht beweisen, sondern nur durch Jesuitenkniffe vertuschen kann.

Sind das Wirkungen des urchristlichen Mysteriums der höchstleuchtenden Grossen Landesloge?

Zum Logengebäude des Tempel des Friedens in Metz

	Transport Mk.	20. —.
Von Br C. Heubner in Zwickau	„	10. —.
Vom Verein deutscher Freimaurer	„	100. —.
	Mk.	130. —.

Indem ich hierfür bestens danke, bin ich zur Annahme von Beiträgen gern bereit. J. G. Findel.

Zum 25jährigen Mrjubiläum des S. E. Mstrs. v. St. Br Dr. Horstmann in Marburg

am 7. November 1875.

Heute soll dies Lied Dich preisen,
Den man zählet zu den Weisen,
An des Rheins, der Lahne Strand;
Denn nicht nur des Leibes Schäden,
Auch der Seele Gram und Nöthen
Heilest Du mit sich'rer Hand.

Deine Praxis ist nicht enge;
Denn sie holen, im Gedränge,
Weithin oft Dich, nach Bedarf.
„Alle wilden Excrescenzen,
Parasit'sche Existenzen"
Schneidest weg Du glatt und scharf.

Frau Latomia, heut' im Glanze,
Neigt sich Dir zum Ehrentanze
Mit der tiefsten Reverenz.
Und des Weltenmeisters Segen
Blühe Dir auf allen Wegen
Bis zur herrlichsten Crescenz!

Siegen. Br Ed. Manger.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 48. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 27. November 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Ueber mrische Verschwiegenheit. Von J. B. Alfeld. — Zum dritten Male über Frmrei in England. — Stiftung zur Wahrung und Förderung geistigen Strebens. — Feuilleton: Aschaffenburg. — Dresden. — Freiburg. — Mittweida. — Troppau. — Für den kleinen Steiger B. Beilenschmidt. — Berichtigung. — Briefwechsel. — Anzeigen. — Bekanntmachungen. —

Ueber maurerische Verschwiegenheit.

Vortrag,

gehalten in der Loge „zum treuen Herzen“ zu Strassburg i/E. am 1. November 1875.

Von

Br J. B. Alfeld.

M. Brr. Ich habe mir die kurze, übersichtliche Behandlung eines Thema's vorgesetzt, dessen lebendiges Interesse für die Frmrei, für jede Loge und für uns Alle nicht zweifelhaft sein kann.

Ich beabsichtige zu Ihnen über die mr. Verschwiegenheit zu reden.

Gewiss gibt es über diesen wichtigen Gegenstand eingehende und erschöpfende Darlegungen in Schrift- und Druckwerken, welche nachzusehen, mir Zeit und Gelegenheit fehlte.

Was ich hier gebe, sind die gern dargebotenen Früchte eigener Beobachtung, von denen ich nur hoffen möchte, dass sie den Geschmack an Behandlung derartiger, uns Allen so ungemein naheliegender Stoffe schärfen würden. Ich lade Sie dringend zur Widerlegung irriger Auffassungen, die mir begegnen sollten, ein.

Indem ich nur persönlich Erdachtes zum Vortrage bringe, mag wohl auch sein, dass ich Manches berühre, was als längst bekannte Thatsache erscheint.

Verschwiegenheit! — Betrachten wir diese Eigenschaft, diese unzweifelhafte Tugend des Mannes mit ein paar Worten vom allgemein menschlichen Gesichtspunkte aus.

Verschwiegen ist der Mann, der bei mündlicher oder schriftlicher Weiterverbreitung ihm bekannt gewordener Nachrichten irgend welcher Art strenge Ueberlegung, strengste, ja ängstliche Vorsicht walten lässt.

Da dem rechten, dem verschwiegenen Manne wohl bekannt ist, dass die scheinbar kleinsten, unbedeutendsten Dinge in der Welt, so auch die Aeusserungen der Menschen von Mund zu Mund, von Ohr zu Ohr oft die grössten weitesttragenden Folgen nach sich ziehen können, so übt derselbe die Tugend der Verschwiegenheit nicht nur in grossen, ausgesprochen wichtigen Fällen, sondern er ist auch bei unbedeutenden Anlässen auf der Huth, um seinen einmal als recht erkannten Vorsätzen männlicher Verschwiegenheit nicht untreu zu werden.

Das Gegentheil der Verschwiegenheit ist der schrankenlose Leichtsinn in Verbreitung wichtiger oder unwichtiger Dinge, also die Schwatzhaftigkeit, auch Geschwätzigkeit genannt, bekanntlich eine der grössten Unzierden des Mannes.

Dem Verrathe aber ist es gleichzuschätzen, wenn Männer das ihnen ausdrücklich unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraute Geheimniss (in grossen oder kleinen Dingen) aus Plauderhaftigkeit verletzen — wobei ich von der entwürdigtsten Gattung absichtlicher Belauscher und Verräther von Geheimnissen ganz absehe.

Eine missverstandene Art der Verschwiegenheit ist die Schweigsamkeit, jene Eigenschaft oder Angewöhnung, bei der man nie des freien, von Mund zu Mund, von Herzen zu Herzen gesprochenen Wortes froh wird und sein Fühlen und Denken ängstlich im Schreine der eigenen Brust festhält. Der gewohnheitsmässige Schwätzer, wie der grundsätzliche Schweigsame, sie können uns hier nicht mehr als vorübergehend beschäftigen.

Nach dieser Feststellung einiger Züge des Wesens der Verschwiegenheit und ihrer Gegensätze gehe ich ohne Zögern zur Betrachtung der mr. Verschwiegenheit über.

Den Brrn ist bekannt, dass noch heute wie vordem das Wort: „verschwiegen wie ein Frmr“ eine typische, eigentlich sprichwörtliche Bedeutung hat.

Wäre doch das Sprichwort nach allen Seiten hin ein zutreffendes!

Ueberblicken wir zunächst das Thatsächliche!

Bei der Aufnahme in unseren Bund wird dem Novizen das Gelübde auferlegt, über die ihm an diesem Abende geoffenbarten und ferner in der Loge zu offenbarenden mr. Geheimnisse das unverbrüchlichste Stillschweigen zu beobachten.

So lieb ihm der Name eines ehrlichen Mannes ist, soll der Aufzunehmende Nichts von den Ceremonien, Bräuchen, Vorbereitungen, Anreden, Zeichen, Worten, Griffen, Nichts von der Einrichtung und Ausstattung der Loge etc. vor profanen Ohren wiedererzählen oder nur verlauten lassen. Einen weiteren Auftrag, eine weitere Belehrung über den Inhalt, das Wesen und den Umfang der mr. Verschwiegenheit erhält der Lehrling, der Mr durchschnittlich weder nach Massgabe des Aufnahme-Rituals, noch bei sonstigem Anlasse.

Jedoch ist anzunehmen, dass unter dem weihevollen Eindrucke der Aufnahme jeder Lehrling sich gelobt, das auferlegte Geheimniss in jener durch die Arbeit im Tempel umgrenzten Richtung zu wahren und — dass dass dieses Gelöbniss in 99 unter 100 Fällen unverbrüchlich gehalten wird.

Einen entscheidenden Werth jedoch — sei es für die Mrei, sei es für den einzelnen Mr, hat die Wahrung dieser Geheimnisse eigentlich nicht.

Was der Lehrling, der Geselle, der Meister sogar von mr. Geheimnissen in der Loge erfährt, das kann Jedermann, der dazu die Lust hat, heutzutage in jeder Sprache in gedruckten Büchern, ja sogar in Zeitungen lesen. An die Verschwiegenheit des Mannes werden also bei Auferlegung des mr. Geheimnisses nur mässige Anforderungen gestellt — in keinem Falle wird ein Bruch dieses Gelöbnisses, wie selten er auch sei, unserem Bunde im Allgemeinen, einer besonderen Loge oder einem einzelnen Brr irgend welchen Schaden bringen.

Es handelt sich dabei um einen platonischen Gewissensakt, den redlich zu erfüllen männlich und würdig ist, dessen Verkennung und Verletzung jedoch keinerlei erhebliche Folgen nach sich ziehen kann.

Der Ruhm der mr. Verschwiegenheit mit Bezug auf die sogenannten oder wirklichen „Geheimnisse der Logen“ und unseres Bundes ist erloschen; — darüber wollen wir uns keiner Täuschung hingeben.

Und dennoch besteht der fast sprichwörtliche Ruf der mr. Verschwiegenheit fort und es liegt in unser Aller eminentem Interesse, dass dieser Ruf fortbestehe und dass, wo dieser Ruf Schaden gelitten haben sollte, er wieder hergestellt werde!

Da ist denn doch wohl der natürliche Anlass gegeben, dass wir uns durch Selbsterforschung und durch aufrichtiges Eingehen in die Kernpunkte der Frage, um die es sich handelt, mehr und mehr in den Stand setzen, die mr. Verschwiegenheit in ihrem berechtigten vollen Umfange zu würdigen und an und in uns zur möglichsten Ausbildung zu bringen!?

Die Arbeit im Tempel, der Tempel selbst ist es, wie wir sahen, nicht, der unsere Pflichten mr. Verschwiegenheit erschöpfend in Anspruch nimmt.

Ich will durchaus auf praktischem Boden bleiben und nenne darum sofort als die Verkehrspunkte, an denen sich die Brr ausserhalb der Loge zu begegnen pflegen:

a) die geselligen Abende oder mr. Kränzchen,

b) den Umgang unter Brrn im äusseren, im sog. profanen Leben.

a) Die mr. Kränzchen:

Recht verstanden, sind die mr. Kränzchen, vielmehr die mit den gr. und vollk. Logen verbundenen Gesellschaftsabende die ganz nothwendige Ergänzung des Lebens im Tempel. An den mr. Gesellschaftsabenden wird so recht die stets gepredigte Lehre von der Gleichheit aller Brr zur geselligen Wahrheit — für Alle, die sich ihrer in geeigneter Weise zu bedienen wissen.

Bis auf die flüchtige, nicht obligatorische Begrüssung ist dort alles Förmliche, Feierliche verbannt. — Hier im Tempel, die ernste, mit nothwendigen Förmlichkeiten umgebene Arbeit — dort richtig verstanden das traute, natürliche Zusammensein — hier der feierliche, kirchliche — dort der harmlose, der Familienton!

Da lässt der Br sich wohl gerne gehen. Er sieht rings um sich die bekannten, trauten Gestalten und Gesichter — die Strenge, der Zwang des Berufslebens, sie liegen hinter ihm; ohne sich der Geschwätzigkeit hinzugeben, glaubt der Br doch auch nicht Sklave der Schweigsamkeit sein zu müssen — hinüber, herüber fliegen die Worte, sie streifen nahe hinan, vielleicht auch über die Gebiete, welche da der Geschäftsvortheil, dort die ängstlich umschriebene Amtspflicht begrenzen — man ist ja unter Freunden, unter Brrn, denen schon bei ihrer Aufnahme in die Loge das Gelöbniss mr. Verschwiegenheit abgenommen wurde! . . .

Welche jähe, schmerzliche Enttäuschung aber für den Br, zu erfahren, dass, wie es — ich spreche ganz im Allgemeinen — vorkam, einzelne solcher zwanglosen, sozusagen aufgeknöpften Aeusserungen wenige Stunden oder wenige Tage nachher in die profane und profanste Welt hinausgetragen waren — Aeusserungen, die der Br an keinem Orte, vor keinem Ohre sonst gemacht hätte, als im mr. Kränzchen, als vor dem Ohre des Brs — Aeusserungen, die dann, in die zweite, dritte Hand gegeben, vielleicht dem, der sie gethan, den bittersten Schaden zufügten?!

Die Fälle, wo eine Absicht solcher Verletzung der ächten und wahren Verschwiegenheit zu Grunde liegen mochte, sind, so hoffe und glaube ich, ausserordentlich selten — aber eine gänzliche Verkennung des Wesens der mr. Verschwiegenheit liegt nichtsdestoweniger in der unvorsichtigen Verlautbarung dessen, was in der mr. Familie, in den mr. Kränzchen an wichtigen oder unwichtigen Dingen verhandelt und gesprochen wird.

Mr. Kränzchen solcher Art, die ich kennen lernte, hatten sich, immer im Scheine harmlosen Gebahrens, zu förmlichen Neuigkeitsbureaus und Klatschgesellschaften, — das Wort ist nicht zu hart — ausgebildet, wobei mancher harmlose Neuling, zuweilen schon mit grauen Haaren,

zu spät erkannte, dass er sich, wenn auch im Brkreise — dennoch nicht in der besten Gesellschaft bewegt hatte.

Deshalb müssen auch die mr. Kränzchen als streng in den Bann des mr. Geheimnisses gestellte Institutionen betrachtet werden und sollte die br. Anleitung öfter als bisher dahin gehen, klar und deutlich einzuschärfen, dass auch die maur. Kränzchen ernst und unweigerlich unter jenem Banne des mr. Geheimnisses stehen *).

Und unter dieselben pflichtgetreuen Gesichtspunkte reihe ich:

b) den Verkehr der Br im profanen Leben!

Die Brr begegnen sich in Gesellschaften, im Familienkreise, im Berufsleben, auf der Strasse — der Geber wichtiger oder unwichtiger Mittheilungen ist sich auch hier in der Regel bewusst, dass er offener, freier sprechen kann als sonst, denn er spricht zum Freunde, zum Br — nun, und sollte denn der Nehmer solcher Mittheilungen weniger daran denken, dass das ihm anvertraute Gut ein doppelt werthvolles, doppelt geheiligtes ist, da es vom Br-Munde stammt und dem Ohre und Gewissen des Brs übergeben wird?!

Ja doch! so müsste es sein — und wo es noch nicht so ist, da sollte es so werden!

Freilich erhebt sich für uns die gebieterische Frage, wie wir dabei von Worten und guten Vorsätzen zur guten That gelangen; aus welcher Quelle die Mittel geschöpft werden sollen, um überall alle Brr mit dem stets lebendigen Pflichtbewusstsein jenes vollen Umfanges der mr. Verschwiegenheit zu erfüllen.

Es ist längst der Vorschlag mr. Ehrengerichte in Erwägung gekommen, welche Fälle von besonderer Verletzungung des mr. Geheimnisses, insbesondere des Bruches des maur. Wortes vor ihr Forum ziehen sollten, um zunächst nach dieser einen Seite hin die Spreu von dem Waizen zu sondern!

Ohne Zweifel haben gewichtige Bedenken von der Durchführung solcher Vorschläge abgehalten, die ja ohnehin nicht von den einzelnen Logen, sondern stets nur von den mr. Centren ausgehen könnten, um Wirkung zu erlangen.

Der Grundgedanke, dass derartige, sozusagen polizeiliche Massregelungen von Männern, den gründlichsten Widerspruch gegen das Prinzip aller Brüderlichkeit an der Stirne tragen, mag wohl zunächst von der ernsten Betretung solcher Wege abgehalten haben.

Immerhin kommen ab und zu noch immer Fälle vor, wo man wünschen möchte, die Organisation des Mr-Wesens erlaubte es, die Loge ausnahmsweise in einen Gerichtssaal zu verwandeln.

Hiervon also abgesehen, frage ich: an welche Autorität, an welche Macht haben wir zu appelliren, um den Inbegriff der mr. Verschwiegenheit uns Brrn allen zur steten Lebensregel zu machen, uns zu stählen, auf dass unser Verhalten mit unserer Erkenntniss von der Nothwendigkeit umfassender maur. Verschwiegenheit allezeit gleichen Schritt halte?!

Ich kenne nur eine Autorität, und diese ist oft genannt bei unseren Arbeiten: es ist — und kann keine andere sein als das Gewissen der Brr!

Wenn wir uns recht durchdringen mit dem Bewusstsein unserer Mannes-, unserer Mr-Würde, die nichts zu thun hat mit eitlen Gedanken absonderlicher Begabung und Grösse — wenn wir uns auf Schritt und Tritt unseres ersten feierlichen Gelöbnisses im mr. Tempel erinnern — das uns die mr. Verschwiegenheit nur in bestimmter, begränzter Form auferlegte, bei dem wir aber die deutlichste Ahnung viel weitergehender Verpflichtungen empfandeu; wenn wir uns mehr und mehr gewöhnen, unsern Bruderbund als eine ernste und heilige Familienverbindung aufzufassen; wenn wir dahin gelangen, unwillkürlich und fast unbewusst bei jeder Art des mündlichen oder schriftlichen Verkehrs eine Grenzmark, selbstverständlich eine Grenzmark humaner Art, zwischen den Bekennern unserer königlichen Kunst und Jenen zu ziehen, die sie verschmähen und verkennen — dann ist es unausbleiblich, dass wir auch zu den rechten Fortschritten in einem der wichtigsten, vielleicht dem wichtigsten Zweige unserer mr. Existenz, zur gerechten und vollkommenen Uebung der maur. Verschwiegenheit gelangen werden. Das walte der ewige B. a. W.

*) Das hier Gesagte gilt in noch höheren Masse von den Logen-Conferenzen (Abstimmungen, Ballotagen und Debatten).

Die Redaction.

Zum dritten Male über Freimaurerei in England.

Unter den drei mrischen Cardinal-Prinzipien hat mir immer das der Wahrheit als das Höchste gegolten und ist dies ausschliesslich der Grund, weshalb ich die Feder ergreife, um meinen Artikel in der Bauhütte vom 4. September über die Frmrei in England und die angeblichen Berichtigungen desselben seitens Br Simpson in demselben Journal vom 23. v. Monats in das richtige Licht zu setzen. Ich erkenne es dankend an, dass Br Simpson mir die Absicht zuerkannt, gerecht sein zu wollen, kann es aber aus seinem Artikel keineswegs finden, dass meine Kenntnisse nicht hinreichend seien, den Lesern dieses Blattes „eine genaue und treue Darstellung eines so ausgedehnten Systems wie die Frmrei in England vorzulegen.“ Mit Recht bemerkt Br Simpson, dass es einem Fremden schwer sei, eine genaue Einsicht in die hiesigen mrischen Zustände zu erlangen, „wenn er nicht durch monatlangen Aufenthalt in England und durch häufige Einführung in die dortigen Logen Gelegenheit gehabt hat, die nöthigen Kenntnisse zu sammeln.“ Ich bemerke darauf dem Br Simpson, dass ich bereits seit mehreren Jahren in England lebe und seit circa einem Jahre Mitglied einer englischen Loge und dreier Instructionslogen bin und diese Letzteren monatelang fast allabendlich besucht habe. Was nun die Auslassungen des Br Simpson betrifft, so muss ich meine Behauptung aufrecht erhalten, dass die Hochgrade eine entschieden schädliche Wirkung auf die Craft-Maurerei ausüben. Br Simpson nennt sie selbst „kindisch.“ Ich frage die gel. Brrschaft: Ist Etwas, was den Qualitäts-Begriff „kindisch“ verdient, etwa nicht schädlich? Br Simpson gibt zu, dass man die Hochgrade mit Recht als einen krankhaften Auswuchs der Mrei bezeichnen darf; er findet es aber nicht richtig, sie als solche an dem gesunden

Baume maurerischen Lebens zu betrachten; woran sonst könnte man die Hochgrade als krankhaften Auswuchs bezeichnen? Oder hält der Br Verfasser den Vergleich des mrischen Lebens mit dem gesunden Baume etwa für unpassenn? Br Simpson versteht nicht ganz, worin die mrische Thätigkeit bestehen soll; ich meine, dass sie ausser der Ausübung practischer Werkthätigkeit zunächst in gegenseitiger geistiger Anregung durch interessante Vorträge aus dem Gebiete des Gesammt-Wissens bestehen muss; ich verweise ihn diesbezüglich auf das Capitel über mrische Werkthätigkeit in des gel. Br Findel Buch „Geist und Form der Freimaurerei", ferner auf die in einer der jüngsten Nummern dieses Blattes erwähnte Thätigkeit einer mrischen Loge in Bucarest. Weder eine so ausgedehnte practische Thätigkeit, wie die der erwähnten Bucarester Loge, noch irgend welches geistiges Leben ist in den englischen Logen zu finden; man sieht dort nichts als trockene Ausübung der Ceremonie.

Was das dritte Monitum des Br Simpson betrifft, so habe ich keineswegs bestritten, dass ein fliessender Vortrag der Ceremonie seitens des Meisters einen erhabeneren Eindruck erzielt, als ein trockenes Ablesen eines gedruckten Ritnals; ich muss aber bei meiner Behauptung stehen bleiben, dass die Darstellung in den meisten hiesigen Logen einen theatralisch-dramatischen Eindruck macht und wer diese Worte richtig versteht, wird dem eben Gesagten nicht widersprechen. Wenn ich behauptet habe, dass es das höchste Streben eines englischen Mrs sei, das Pastmaster-jewel zu erlangen, so schliesst das selbstverständlich nicht den Wunsch aus, noch höhere Aemter zu bekleiden. Als tadelnswerth will ich bezeichnen, wie die Sucht und das Jagen nach Ehren-Aemtern die idealen und practischen Maurer-Pflichten in den Hintergrund treten lassen. — Wenn Br Simpson meine Mittheilungen über die Instructionslogen als falsch bezeichnet, so gehe ich von der Defensive in die Offensive über und behaupte, dass er mit den Verhältnissen nur mangelhaft bekannt ist; ich will ihn auf Wunsch nicht eine, sondern eine grosse Anzahl von Instructionslogen nennen, in denen man die Gläser mehr als einmal leert und füllt und die Cigarren oder Pfeifen tactloserweise sogar bei der Wiederholung der heiligen Gelübde nicht aus dem Munde nimmt. —

Als Illustration zu dem eben Gesagten kann ich es nicht unerwähnt lassen, dass während der Arbeit in der Regel eine Pause gemacht wird, in welcher der wachthabende Br die Frage stellt: Any order for the waiter, brethren? (Haben Sie Aufträge für den Kellner, Brüder?)

Was den zweiten Punkt bezüglich der Instructionslogen betrifft, so sind es die eigenen Worte eines hochgeachteten Bruder-Präceptors, der die Instructionslogen als Memorir-Präparationen für die verschiedenen Aemter darstellt.

Um auf den letzten Punkt, die Wohlthätigkeit, zu kommen, so schlage ich den Br Simpson mit dem besten der Beweismittel, der Statistik; die Anzahl der englischen Logen ist 1466, er selbst schätzt den Durchschnitt der Mitglieder auf 75. 1466 × 75 109950; die jährlichen Gesammt-Unkosten der drei hiesigen maurerischen Wohlthätigkeitsanstalten betrugen 25,000 Pf. Sterling, was einem Beitrage von 4⅖ schill. engl. per Kopf entspricht. Und davon behauptet Br Simpson, es könne „nicht ohne grosse Anstrengung seitens der Brr geschehen und es müsse in der That nicht allein jede Loge, sondern auch fast jeder Br nach ziemlich bedeutendem Massstabe sich besteuern."

Nach dem Vorstehenden überlasse ich es den geehrten Lesern zu beurtheilen, ob es mir in meinem Artikel vom 4. September gelungen ist, eine richtige Darstellung der englischen mrischen Verhältnisse zu geben, und das zu rügen, was eine Rüge verdient. —

M. Kleimenhagen,
Mitglied der Royal Standard L. 1298, im Or. London.

Stiftung zur Wahrung und Förderung geistigen Strebens

ins Leben gerufen

von der Loge zum wiederbauenden Tempel der Bruderliebe

in Worms.

Unter den Verhandlungen des deutschen Grosslogentages zu Darmstadt auf Pfingsten dieses Jahres ist meiner Ansicht nach für mrische Werkthätigkeit der Passus am wichtigsten, in dem zur Unterstützung des Vereins für Volksbildung in Berlin und des deutschen Erziehungsvereins in Dresden aufgefordert wird. Welche herrlichen Erfolge liessen sich erzielen, wenn diese beiden durchaus in maurerischem Geiste wirkenden Vereine von 340 deutschen Logen auf das nachdrücklichste unterstützt würden? Freilich genügte es nicht, als corperatives Mitglied diesen Vereinen beizutreten und jährlich eine kleine Summe an dieselben zu zahlen, sondern es ist nothwendig, dass wir in ihrem Sinne wirken und in ihren Prinzipien, die mit den unseren so sehr harmonieren, in den Umkreisen unserer Logen unter dem Volke thätig sind. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die wohlgemeinte Absicht des Grosslogentages, die doch eine solche Unterstützung dieser Vereine wohl im Auge gehabt hat, eine bessere Berücksichtigung finden würde, wie bisher. Wenn der Grosslogenbund nur eine Bedeutung als Centralorgan für den internationalen Verkehr der Mrei haben soll, so würde die wichtigste Aufgabe, deren Erfüllung wir von ihm zu verlangen berechtigt sind, das innere Gedeihen und die Entwicklung der Mrei zu fördern, ihm mangeln. Darum sollte es das Bestreben aller Logen sein, gerade in solchen Angelegenheiten dem Grosslogentag zur Seite zu stehen und seinen Andeutungen die nöthige Aufmerksamkeit zuzuwenden. —

Da aber bei allen menschlichen Unternehmungen das Geld, der nervus rerum, das bewegende Princip ist, so bedarf es auch zur Unterstützung dieser beiden humanen Vereine und für das Wirken in ihrem Geiste des Geldes. Mit den schönsten Worten lässt sich nichts ausrichten; die besten Absichten scheitern ohne jenes klingende Metall, das Fortuna uns Maurern aber meist nur stiefmütterlich zugemessen hat. Gerade unser Reichthum an Gemüth ist es, der uns den Armen der Habgier entzieht, und nicht in ihre Fesseln schlägt. Darum gestatten aber auch die Verhältnitse vieler Brr nicht, neue Opfer sich aufzuerlegen, denn Manchen fallen die bisherigen schon schwer genug. Es entstand daher in unserer Loge der Gedanke, durch freiwillige, nicht an bestimmte Zeit ge-

bundene, dem augenblicklichen Wollen und Können überlassene Beiträge, auf eine unmerkliche Weise Mittel herbeizuschaffen. Wie manche unnütze Ausgaben werden im Laufe des Jahres gemacht, wie vieles der Laune und dem Luxus geopfert, das kaum einen augenblicklichen Genuss, geschweige einen Vortheil bietet! Durch Sammlung von solchen Abfällen, möchte ich sagen, lässt sich schon etwas erzielen, wenn aus denselben ein Capitalstock gegründet wird. Nur durch ein verzinsliches, stets wachsendes Capital kann mit der Zeit etwas geleistet werden, denn es wächst auf eine unmerkliche, kaum glaubliche Weise, ohne den Brrn als eine Belästigung zu erscheinen. Gestützt auf diese Grundsätze, hat die Loge in Worms die „Stiftung zur Wahrung und Förderung geistigen Strebens“ ins Leben gerufen. Man könnte dieser Stiftung den Namen der Pfennigstiftung beilegen, da sie zum Theil mit Pfennigen genährt wird und auch etwas Verwandtes mit den Denier Flamand der belgischen Logen hat. Es fliessen in dieselbe kleine Ueberschüsse bei Zahlung von Speisen und Getränken, kleine Geschenke an Geld, zu welchem Zwecke eine Sammelbüchse im Banket-Saale aufgestellt ist. Ausserdem der Ertrag von Gegenständen, die verloost, versteigert oder anderweitig verwerthet werden. Ein Theil des Armenstockes jeder Arbeit wird der Stiftungskasse zugewiesen und auch grösseren Geschenken und Vermächtnissen sieht dieselbe entgegen. Auf diese Weise sammelt sich allmählich ein Kapital, das andauernd, nachhaltig und progressiv steigernd den wirklich humanen und mrischen Zwecken dienen wird, die in den Satzungen der Stiftung *) ausgesprochen sind, und zwar, wie es in denselben lautet:

I. Zweck der Stiftung.

Im Einzelnen soll der Zweck der Stiftung dadurch erreicht werden, dass:

1) Den Classen des Volkes, die einen mangelhaften oder unzureichenden Schulunterricht genossen haben, die in der Nacht des Vorurtheils und der Unwissenheit befangen sind, diejenigen Bildungsstoffe und Bildungsmittel zugeführt werden, die sie in Stand setzen können, ihre Aufgabe in Staat, Gemeinde und Familie richtig zu erfassen und zu erfüllen, namentlich durch:

a) Verbreitung nützlicher Volksschriften, Flugblätter und überhaupt aller Schriften, die zur allgemeinen Bildung, zur Erwerbung vaterländischer, freireligiöser und sittlicher Gesinnung beitragen.

b) Errichtung oder Unterstützung von Volks- und Jugendbibliotheken u. dgl. m.

c) Ueberhaupt durch ein möglichst kräftiges Eingreifen da, wo die geistige Entwicklung gehemmt oder verkümmert ist.

2) Dass diejenigen Wissenschaften unterstützt und verbreitet werden, die Freiheit im Urtheilen und Handeln erzielen, insbesondere Philosophie und Naturwissenschaft, nach Umständen auch andere, den Grundsätzen der Freimaurerei nicht feindliche Fächer, namentlich durch

a) kleinere Unterstützungen an befähigte und unbemittelte Schüler jeglicher Bildungsanstalten, die nicht dem Frmrbund feindliche Absichten verfolgen.

b) Vergebung von grösseren Unterstützungen (Stipendien) an befähigte aber unbemitteltelte Jünglinge, die sich dem Studium der Wissenschaften widmen wollen, welche in der Richtung, die der Frmrbund verfolgt, der menschlichen Gesellschaft von Nutzen sind.

Wir Frmr haben bisher bei unseren Logenarbeiten stets der Armen gedacht und die mrische Werkthätigkeit hat uns in den Augen der Welt einen guten Namen erworben. Mit Zufriedenheit können wir auf das Quantitative unserer Leistungen blicken, denn wir haben mit eigenen Mitteln im Verhältniss mehr gethan, als manche Religionsgenossenschaften und deren Vertreter, die doch alle die Nächstenliebe zu ihren vornehmsten Geboten zählen. Was jedoch die Organisation der Wohlthätigkeit betrifft, so ist es mit derselben zum Theil noch schlecht bestellt, sie ist wenig befriedigend. Wir sorgen für die Unterstützung bedürftiger Brr, und hauptsächlich durch Stiftungen für die Hinterbliebenen derselben, für die Wittwen und Waisen. Niemand wird diese edle Absicht verkennen, denn es ist ja ein so natürliches, ein menschliches Streben, für das Wohl derer zu sorgen, die durch die innigsten Bande mit uns verknüpft sind. Solche Stiftungen sind der Ausdruck der brüderlichen Liebe, des Bündnisses, das uns zu einer Familie vereinigt und das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit in uns immer mehr stärkt.

Wenn wir aber unsere Wohlthätigkeitsbestrebungen auf diesen Kreis beschränken, so kann uns nicht allein der Vorwurf des Egoismus gemacht werden, der Vorwurf, wir seien hauptsächlich nur für uns selbst und unsere Angehörigen besorgt, sondern auch der Vorwurf, wir führten unsere Principien, die doch dem Wohle der ganzen Menschheit dienen sollen, nicht durch.

Die Mrei als Bruderbund huldigt dem Principe der Selbstveredelung, die sich durch innere Werkthätigkeit, durch sittliche und intellectuelle Kräftigung ihrer Jünger zu erkennen giebt. Es sollen in den einzelnen Werkstätten tüchtige Arbeiter, Meister der königlichen Kunst, ausgebildet werden, welche befähigt sind, mit Erfolg an der äusseren Werkthätigkeit der Mrei als Menschheitsbund, die auf das Wohl der gesammten Menschheit zielt, thätig zu sein. Diese äussere Werkthätigkeit erstreckt sich darauf, die höchsten Güter der Menschen Allen theilhaftig werden zu lassen. Es darf sich aber das Wirken unseres Bundes, soll er seinem Wesen entsprechen, nicht auf die gewöhnliche Wohlthätigkeit beschränken. Unser Bund kann nicht allein die leibliche Armuth unterstützen, die Noth lindern, sondern er muss auch seine Aufmerksamkeit auf den Geist lenken, und auf die, welche in geistigem Elende, in geistiger Noth schmachten. Die Mrei wird sich hierdurch eine schöne und lohnende Aufgabe stellen und wenn sie mit Ernst an dieselbe geht, sie löst, dann kann sie sich in der That um die Menschheit verdient machen und ihre Mission erfüllen.

Versäumen wir darum nicht unsere Pflichten gegen die bedürftigen Brr und Nebenmenschen, gegen unsere Wittwen und Waisen, denn es sind unsere Pflichten, aber seien wir auch stets eingedenk der Worte Fr. Rückert's:

Nicht der ist in der Welt verwaist,
Dem Vater und Mutter gestorben,

*) Exemplare derselben stehen zur Verfügung durch Dr. G. Münch.

Sondern der für Herz und Geist,
Keine Lieb' und kein Wissen erworben.

und schliessen auch solche Waisen in unsere Werkthätigkeit ein. Dr. G. Münch.

Literarische Besprechung.

Conrad, Dr. M. G., die Loge im Culturkampf. Kritische Analyse der Etude sur la Franc Maçonnerie des Bischofs von Orleans. Zürich, 1876. Verlags-Magazin. Mk. 1. —.

Da hat der Bischof seinen Mann gefunden! Br Conrad's Schrift gehört zum Besten, was in dieser Art geschrieben wurde, und es ist nicht ihr geringster Vorzug, dass man sie nicht auszugsweise mittheilen kann, weil eben nicht die Rubriken und Kapitel, sondern die geistreiche, fesselnde, kernige Darstellung, die originelle und frische Behandlung des Gegenstandes die Hauptsache ist. Wir haben lange keine Schrift mit solchem Behagen gelesen, wie diese; denn der Verfasser hat nicht blos die Wahrheit und Gerechtigkeit, sondern auch den Humor der Ueberlegenheit, also die Lacher auf seiner Seite. Damit soll indessen keineswegs gesagt sein, dass eine ernste Sache nicht mit dem nöthigen Ernste behandelt sei. Ganz im Gegentheil, gerade der durchwaltende sittliche Ernst ist es, der selbst die Satyre und den Witz adelt und den Leser anmuthet. Nicht blos der Bischof von Orleans kann etwas lernen aus dieser Schrift, sondern auch frmrische Bischöfe und Laien, Kapitelsherren und dienende Ritterbrüder.

Wie es die Ultramontanen allenthalben machen, so hat auch der Bischof von Orleans Stellen aus dem Zusammenhang gerissen und willkürlich zu einem Distelstraus gegen die Frmr zusammenbotanisirt. Hierüber äussert sich Br Conrad mit Recht, wie folgt: „Dass mancher Wurf in dieser Vereinzelung sich etwas gar zu übermüthig ausnehmen kann, mag sein. Herausgerissen von revanchesüchtiger Bischofshand aus dem weichen Gedankenbeete einer philosophischen oder historischen Abhandlung, wo ringsum auch liebliche Blumen und heilsame Kräuter sprossten, oder aus einer begeisterungstrunkenen Gelegenheitsrede, wo man nicht jedes Wort auf die Goldwaage legt, erhalten diese kühnen Wendungen etwas Provocirendes, Grosssprecherisches, was sie im Zusammenhang sicher nicht in dem Maasse besitzen. Wenn man der Form wegen wünschen möchte, dass hie und da eine akademische Feile eine Härte beseitigt hätte; dem Inhalt kann kein freier Mann, der die scandalöse Pfaffenwirthschaft in Frankreich und Belgien kennt, im Ernste gram sein."

Wir wünschen der Schrift des Br Conrad den verdienten Erfolg. Wir schliessen mit einer Stelle (pag. 45) derselben:

„Wir wollen dem Bischof einigen Trost nicht vorenthalten und ihm darum Etwas verrathen. Eine starke Reformbewegung macht sich in allen Logen des Erdballs bemerkbar. Die letzte Spur kirchlicher und christlicher Anklänge soll aus den Ritualen ausgetilgt werden, so dass die Kirche auch keinen Schatten von Veranlassung mehr haben kann, über die Parodie ihres Cultuswesens durch die Loge zu jammern. Man arbeitet mit allen Kräften daran, das Mrthum auch in der Logenpraxis auf reinmenschlichem Standpunkte als vergeistigte (symbolische) Baukunst logisch und ästhetisch vollendet zu organisiren. Diese „Phatasmagorie", die jetzt dem Bischof bald lächerlich, bald verdächtig, bald hohl, bald inhaltsvoll und mysteriös vorkommt, wird dann verschwinden. Unbestritten kann dann die Kirche alle diese Dinge zum Besten ihrer Gläubigen ansüben; die Loge wird ihr nach dieser Seite hin gewiss keinen Abbruch thun." Der mr. Cultus „wird ein wirkungsvoller Cultus der humanen Ideen (nicht methaphysischer Traumbilder, wie in der Kirche) werden, in welchem sich alle idealen Culturelemente zu einer imponirenden Harmonie zusammenschliessen, um der Frmrei jene Gestalt zu geben, die ihrem Geiste zukommt, um als „königliche Kunst" die gesammte Menschheit in ihrem Tempel brüderlich zu vereinen in dem gleichen Streben nach Allem, was wahr, gut und schön." —

Feuilleton.

Aschaffenburg, 13. November 1876. Mittwoch den 10. November Abends versammelten sich im Freihof dahier, zum erstenmale seit der Zeit des Fürsten Prima's, die Frmr Aschaffenburgs, neun an der Zahl, während zwei verhindert waren. Zweck der Zusammenkunft war Besprechung wegen Gründung eines Kränzchens; nach vollendetem Meinungsaustausch darüber einigte man sich, vorerst alle 14 Tage in dem dazu reservirten Zimmer des Freihofs sich zu versammeln, damit sich die Brüder, die sich bis jetzt noch weniger kannten gegenseitig näher treten, um dann und zwar recht bald ein Kränzchen zu bilden.

Wir hatten das Vergnügen, schon bei diesem ersten Beisammensein von zwei auswärtigen Brrn aus Kissingen und Nürnberg besucht zu werden. Nach Schluss der Kette verliessen wir um Mitternacht befriedigt ob dieser ersten Arbeit unser Local!

Dresden. Am 15. November hatte der Herausg. d. Bl. die Freude, einer Arbeit der Loge „zu den 3 Schwertern und Asträa z. gr. R." unter der trefflichen Leitung des auch im weiteren Brkreise rühmlichst bekannten Br Walther beizuwohnen. Der Vorsitzende begrüsste nach Eröffnung der L. die zahlreich anwesenden besuchenden Brr., darunter Br von Bülzingslöwen, gew. Logenmstr. in Lübeck und Br von Täubern, in herzlicher Weise, besonders den zum ersten Mal anwesenden Herausg. als Vertreter der Prince Hall Grossloge, wofür derselbe bei der Umfrage seinen wärmsten Dank aussprach sowohl für sich wie Namens seiner Grossloge. Den ersten Theil der Arbeit bildete die Feier des 25 jähr. Mr Jubiläums des treuen Brs F. Czockert, der vom A. aus herzlich beglückwünscht und in Anerkennung seiner Verdienste um die Loge, wie insbesondere um das FrMr Institut zum Ehrenmeister ernannt wurde, wofür der Gefeierte tiefgerührt dankte. So-

dann folgte die Aufnahme dreier Suchender nach dem wesentlich abgekürzten (Schröder'schen) Rituale, die als besonders wirkungsvoll sich erweist, wenn sie, wie hier, von berufener Künstlerhand und von einem Br. mit so wohltönendem Organe vollzogen wird. Den Vortrag hielt Br Königsdörfer (Oberlehrer), über die Gebrechen unserer Zeit. — Der Arbeit folgte ein Brmahl, dem der Herausg. leider nur zum Theil anwohnen konnte. Der erste Trinkspruch galt dem Br Jubilar, den dieser erwiderte; der zweite den besuchenden Brn, anknüpfend an den Segen der Mrei, der an derselben Tafel in Eintracht und Frieden Vertreter verschiedener Ansichten und Systeme brüderlich vereine, wie die Brr. von Bültzingslöwen (Gr. L. L. v. D.) und Findel. Beide betonten in dankender Erwiderung das all-einigende Element in Mrbunde; ersterer, indem er auf das stets einige Zusammenleben seiner Loge (Füllhorn) mit der Schwesterloge schröderschen Systems in Lübeck und seinen mr.- freisinnigen und toleranten Standpunkt hinwies und letzterer, indem er betonte, dass er in seinem Kampfe überall nur das Wohl des Ganzen im Auge habe (der Sache Feind, der Person Freund) und gegen Niemand Groll und Hass im Herzen hege. —

Der Herausg. dankt allen gel. Brr hier nochmals für die freundliche Aufnahme und freut sich, neben Br Walther auch die persönliche Bekanntschaft des verehrten und lieben Br Kauffer, deput. Landesgrossmstr. von Sachsen, gemacht zu haben.

Freiburg 17. November 1875. In Br van Dalen's Kalender f. Frm. befindet sich ein Irrthum: „Offenburg Maur. Kränzchen zur l. Pf. des Schw-Waldes" etc. Letzteren Namen führt das Kränzchen in Säckingen; dagegen wird in Offenburg nächstens wieder ein Kränzchen „zur offenen Burg" errichtet werden unter dem Vorsitz des Br F Rios in Offenburg.

Die Brr. in Offenburg und diejenigen in Säckingen kennen sich kaum wegen der grossen Entfernung dieser Städtchen. —

Mittweida, 3. October 1875. Heute Nachmittag 2 Uhr hatten sich, eingeladen vom hiesigen Frmrclub, mit dessen Mitgliedern zusammen 55 Brüder aus den Orienten Chemnitz Frankenberg, Hainichen, Zwickau, Döbeln, Rochlitz, Waldheim, und Leisnig im Saalzimmer des Gasthofes zur „Stadt Chemnitz" hier versammelt. Nach einer Aufforderung durch Br Starke wurde der festlich geschmückte und vollständig gedeckte Saal geöffnet, und unter erhebenden Klängen eines Harmoniums begaben sich die Brr auf ihre in einem Halbkreis formirten Plätze, nachdem der ehrw. Mstr. v. St. der Loge „Harmonie" in Chemnitz, Br Schanz, und der Leiter des Clubs in Döbeln, Br Porsitz, aus Grossbauchlitz, neben dem Leiter unseres Clubs, Br Grohmann auf erhöhtem Sitze ihre Stellung genommen hatten.

Nach Absingen des Liedes: „Lasst einen uns zum lauten Chor und loben Gott, den Meister!" aus dem vom Br Fischer in Gera herausgegebenen: „Ein Kranz mrischer Lieder", nahm Br Grohmann das Wort und gab eine kurze Geschichte des Mittweidaer Frmrclubs. Schon vor beinahe 10 Jahren sei der erste Baustein zu demselben gelegt worden, und wenn im Anfang die Zusammenkünfte mehr nur geselligen Character trugen, so habe sich doch sehr bald das Bedürfniss nach ernster Arbeit geltend gemacht. Und es sei gearbeitet worden, aber nicht nur am rohen, unbehau'nen Stein, sondern ganz besonders auch habe man gesucht, maurerische Gesinnung nach Aussen zu bethätigen und zu verpflanzen. So habe sich der Club dafür verwandt, den Lehrern den Zutritt in die Ll. zu erleichten, damit gleich dem heranwachsenden Geschlecht mrsche Gesinnung eingeprägt werde, und sei dies Bestreben seither auch ohne sehr bemerkbaren Erfolg gewesen, der Zeitpunkt, wo derselbe sichtbar sein werde, könne nicht mehr fern sein. Der Club habe ferner die hiesige Kinderbewahrungsanstalt, den so segensreich wirkenden Verein für Rath und That und zuletzt den Zweigverein der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, unter Hinzuziehung profaner Kräfte ins Leben gerufen. Die Nützlichkeit all' dieser Schöpfungen sei anerkannt und nicht genug könne hervorgehoben werden, wie gerade der letztgenannte Verein ein Segen für die Bevölkerung sei, wie aufklärend und belehrend er wirke und wie er erstrebe, Menschen der verschiedensten Lebensstellungen darin zu vereinigen, dass sie gemeinsam an der Fortbildung ihres Geistes und Herzens arbeiten. Er bezeichnet das Schaffen und die Betheiligung an Volksbildungsvereinen ausdrücklich als echt mrische Wirksamkeit und legt den besuchenden Brrn ans Herz, für Bildung solcher Vereine in ihren Wohnorten thätig zu sein. — Dieses Wirken nach Aussen habe nicht wenig dazu beigetragen, unserm Bunde manche gute Kraft zuzuführen, und so sei denn auch der Club gewachsen und schliesslich das Bedürfniss entstanden, seine Anerkennung seitens der grossen Landesloge zu erwirken. Diese sei denn nun auch durch Vermittelung der geliebten Loge „Harmonie" in Chemnitz erfogt, und indem er seine Freude darüber ausdrückte, dass heute, wo diese Anerkennung gefeiert werden solle, so viele Brr anderer Oriente sich eingefunden haben, forderte er die Brr des Clubs auf, jene mrisch zu begrüssen.

Nachdem dies geschehen und Gegengruss erfolgt war, nahm Br Lötzsch das Wort zu einer Zeichnung über „Die Wahrheit." Da diese Arbeit in unsern mrischen Blättern abgedruckt werden soll, so sei hier nur ganz besonders darauf hingewiesen.

Nach Beendigung derselben nahm der sehr ehrw. Br Schanz aus Chemnitz das Wort und rühmte, an die Worte des Br Grohmann anknüpfend, die Werkthätigkeit des Clubs. Er wünschte demselben als Angebinde im Namen seiner Loge, dass es dem Club gelingen möge: mit seinen Bestrebungen die Anerkennung zu erringen, dass er und unsere k. K. überhaupt ein vermittelndes Glied zwischen Staat und Kirche und ein Ruhehafen für alle Parteien sei. Erreiche dies der Club, dann würde er sich nicht nur stets in Harmonie mit den Gesetzen unseres Bundes befinden, in Harmonie in sich selbst leben, sondern auch jedes Mitglied würde in Harmonie mit dem, was es gelobt, bleiben. Er forderte die auswärtigen Brr auf, sich in diesen Wünschen mit ihm zu vereinigen und den Club auf mrsche Art zu beglückwünschen.

Nach Wechsel mrischen Grusses und nach Gesang des 2. Verses Lied 1 schon genannten Gesangbuches: „Die freie Arbeit lass' stets blüh'n, Herr Gott in unserm Bunde!" schloss Br Grohmann die ernste Arbeit und bat die Brr, sich nach einer halbstündigen Pause zur Festtafel zu vereinen.

Von den bei letzterer gehaltenen Reden auf Vaterland, Kaiser und König, die Loge Harmonie und deren Mstr. v. St., Br Schanz, die Mrei und die Besuchenden, die Schwestern, die Neuaufgenommenen, den Club und seinen Leiter, Br Grohmann u. s. w. wollen wir ausführlich nicht berichten und nur erwähnen, dass aus mehreren Chorgesängen die Gesangvorträge des gel. Br Vaupel, Opernsänger aus Chemnitz, ganz besonders das Fest verschönten, das damit endete, dass man, in die Kette getreten, das Lied Nr. 19 der Fischerschen Sammlung sang. Es sei nun auch die Bemerkung gestattet, dass der Club jetzt 18 Brr zählt und jeden Freitag Abend 8 Uhr in einem Zimmer des Gasthofes zum „Deutschen Hause" seine Arbeiten hält. Fremde Brr werden um ihren Besuch freundlichst gebeten.

Troppau. Wir haben unser Vereinslocal bedeutend vergrössert, besitzen nun ein geräumiges, entsprechend ausgestattetes Arbeitslocal, ein Lese- und ein Conferenz-Zimmer, eine grössere Bibliothek; halten den grössten Theil der versch. Zeitschriften und sind sonst noch durch Opferwilligkeit der einzelnen Brr viele Erfordernisse beigeschafft; ferner haben wir ausser den mrischen Arbeiten auch noch gesonderte Instructionen für jeden Grad. — Sonach sind wir auf dem erfreulichen Standpunkt angelangt, dass, sobald in unserer Reichshälfte der Mrei der Eingang gestattet wird, wir zur Stunde auch die Loge eröffnen können.

Für den kleinen Geiger L. Beilenschmidt.

Von Br H. in Metz . . . . Mk. 3. —.
Von Br J. G. F. . . . . „ 10. —.

Berichtigung.

Im Referat aus Bremen lies statt Br Hartens „Br Martens“
„ „ „ „ „ „ Br Beckinger „Br Lewinger.“

Briefwechsel.

Br R. Tiebe in Eisenach: Ihrem Auftrage gemäss sandte 4 Dalen, Kalender an Chr. Leux in S—n: Annahme wurde verweigert und kostet das Retourpacket Mk. 1. 40. Br. Gruss!

Br von C—a in L—r: Betrag dankend erhalten. Br. Gruss!

Br S—r in St—e: Einverstanden! Br. Gruss;

Br M—s in Pr—g: Zirkel beziehen Sie am besten direct von Br Winter, Buchh. in Wien. Br. Gruss!

Br M—t in Fr—g: Leider kam Ihre Berichtigung über Offenburg und Säckingen für dieses Jahr zu spät, da der Kalender bereits erschienen ist. Indessen besten Dank und herzl. Gruss!

Anzeigen.

Quittung.

Das Circulär der 6 Logen des Or. Frankfurt a. M., betreffs Unterstützung der Wasserbeschädigten Ungarn's und Frankreichs, hat ergeben:

Für Ungarn Mk. 485. —.
Für Frankreich „ 6486. 50.

Die für Ungarn bestimmte Summe wurde dem in Frankfurt a. M. bestehenden Comité zugewiesen, während die für Frankreich dem Br Ad. Crémieux in Paris, Ehrenmitglied der Logen zum Frankf. Adler u. z. auf. Morgenröthe im Or. Frkf., zu geigneter Verwendung eingesandt wurde.

Bekanntmachung.

Der Mineralwasserfabrikant **Alphons Reyher** aus Apolda, bisher der Loge Amalia in Weimar angehörig, ist excludirt worden.

Weimar, im November 1875.

Der Mstr. v. St. der Loge Amalia
Br **Putsche.**

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 49. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 4. Dezember 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Ein erfreuliches Ereigniss. Vom Herausg. d. Bl. — Der Regierungsantritt Carl August's für die Loge Amalia in Weimar zugleich Beginn ihrer Blüthezeit. Von Br Putsche. — Feuilleton: Boston. — Dessau. — Glauchau. — Hamburg. — Kreuznach. — Leipzig. — Ungarn. — Wien-Pressburg. — Ziegra. — Literarische Notiz. — Anerkennung. — Br C. van Dalens Kalender. — Die Centrums-Fraction. — Verzeichniss der Gaben für Kirn und Hahnenbach. — Briefwechsel. — Anzeigen. — Zum Jahreswechsel. —

Vereinsnachrichten

Hildburghausen.

42. Br **Schneider**, C., dep. Mstr. v. St der L. „Carl zum Rautenkranz", Lehrer.
43. Br **Amend**, Ludwig, 1. Aufs. ders. Loge, Kaufmann.
44. Br **Straube**, Herm., 2. Schaffner, Photograph und Inhaber einer Pianoforte-Handlung.
45. Br **Petters**, Hugo, stellv. 2. Schaffner, Kupferstecher.
46. Br **Vogel**, Adolf, Klempner.
47. Br **Lorbach**, Jac., Kaufmann und Thermometerfabrikant.
48. Br **Götz**, Kaspar, Geschäftsführer in der W. Simonschen Spielwaarenfabrik.

London.

49. Br **Kleimenhagen**, Moritz, RoyalStandartloge Nr. 1298, Kaufmann.

Metz.

50. Br **Zahn**, Tempel des Friedens, Lieutenant.

Zwickau.

51. Br **Thost** II., Arthur, Bruderkette zu den 3 Schwanen, Student der Medizin in Würzburg.

Centralhilfskasse.

Von Br Alban in Schneidemühl	Mk. 1. —.
Von Br Söllner in Schönthal	„ 1. —.

Ein erfreuliches Ereigniss.

Vom Herausg. d. Bl.

Das Jahr 1875 bringt uns vor seinem Schlusse noch die Kunde von einem höchst erfreulichen Ereignisse von weittragender Bedeutung, von einem Siege der Vernunft und der mr. Prinzipien. Sagen wir es gleich vorweg: die (weisse) Grossloge des Staates Ohio ist im besten Zuge, die Grossloge der Farbigen von Ohio anzuerkennen.

Der Güte des Grosssekretärs der (weissen) Grossloge von Ohio, Br John D. Caldwell, verdanken wir 16 Seiten aus den im Druck befindlichen Verhandlungen der genannten Grossloge (in losen Blättern), welche Epoche in der Geschichte des Bundes machen werden, eine bedeutsame Wendung im amerikanischen Mrleben inauguriren und der Grossloge von Ohio, ihrem Grossmeister Br Asa H. Battin und der deutschen Hanselmannloge zur grössten Ehre gereichen. Die letztgenannte Loge hat nämlich in der betr. Frage die Initiative ergriffen.

Nach einer Einleitung über „die Brüderschaft aller Menschen" theilt Br Caldwell folgenden Bericht und Antrag mit:

Cincinnati im Oktober 1875.

„An die Grossloge der Maurer des Staates Ohio."

Brr! Gestatten Sie mir, Ihrer geneigten Erwägung folgenden Bericht ehrfurchtsvoll unterbreiten zu dürfen:

„Die Vereinigten Grosslogen der Frmr von Deutschland haben auf ihrer Versammlung in Darmstadt im Mai 1875

betr. der farbigen Grosslogen Amerika's, folgende Resolution gefasst (folgt der Wortlaut der Anerkennung seitens des deutschen Grosslogentags).

Das Lesen dieser Resolution legte meinem Geiste folgende Fragen nahe: Welchen Einfluss wird dieses Vorgehen auf die Discussionen unserer Grosslogen üben? Werden dieselben, unter dem Drucke von aussen, endlich den Gegenstand der Negerlogen ernstlich aufnehmen oder wird Schweigen und Unthätigkeit fernerhin, wie bisher, die Losung sein, indem man dem Vorurtheile gegen Farbe und Raçe gestattet, die Grundsätze der Gerechtigkeit und Bruderliebe, deren wir uns so rühmen, zu verdunkeln? Oder wird die ganze Berathung, wenn man eine solche überhaupt aufnimmt, endigen in einer fruchtlosen und leidenschaftlichen Debatte über die Ueberschreitung unserer Jurisdiction? Wahrscheinlich, wie ich vermuthe.

Aber, gel. Brr, meiner Meinung nach verlangen die gewöhnliche Humanität, die Selbstachtung und die höchsten Interessen unserer gel. Brrschaft gebieterisch von uns, wenigstens die Thatsachen betr. der farbigen Logen sicher zu stellen. Die Männer, welche sie bilden, sind entweder Mr oder nicht. Wenn sie Mr sind, haben wir keinerlei Recht und keinerlei Entschuldigung, die Dinge wie bisher fortgehen zu lassen und dieselben nicht anzuerkennen. Wenn sie keine Mr, wenn sie Betrüger sind, dann müssen wir dies der Welt verkünden. Die Gerechtigkeit gegen uns selbst heischt dies.

Es würde den mrischen Grundsätzen und der maur. Philosophie widersprechen, wollten wir dieselben nicht anerkennen, wenn sie Mr sind — trotz aller Vorurtheile des weissen Volkes gegenüber den Negern. Hierwiederum würde es eine grosse Pflichtverletzung für uns als Mr sein, deren Betrug der Welt nicht zu enthüllen, wenn sie keine Maurer sind. Ja, es würde unsererseits eine grosse Schwachheit und (ich hoffe Sie nicht zu beleidigen) eine Schurkerei sein, wollten wir diesem anomalen Zustande der Dinge in der mr. Welt nicht ein Ende setzen durch rasche Prüfung der Sachlage und durch männliche Entscheidung.

Fürchten wir das Licht, welches eine Prüfung auf den Gegenstand werfen kann? Wenn dies der Fall, dann lasst uns den stolzen Ruf „Es werde Licht" abschaffen! Wenn nicht, dann lasst uns durch schleuniges Handeln die Mrwelt von einem beispiellosen Jammer befreien, welcher uns krank macht, so oft wir die Frage erörtern, und der uns Zweifel an unserem eigenen Geiste einflösst, so oft wir die Herrschaft mr. Grundsätze behaupten.

In Erwägung des Vorstehenden und mit Rücksicht darauf, dass wir dieser Negerfrage offen ins Gesicht schauen müssen, da sie nicht minder einen bedauerlichen Conflict in der Mrwelt erzeugen wird, wie in der politischen, und in fernerer Erwägung, dass wir als echte Mr stets nach Wahrheit suchen und Gerechtigkeit üben müssen, lege ich Ihnen Folgendes vor:

In der Voraussetzung, dass der Grossloge der Maurer des Staates Ohio das Bestehen organisirter Körperschaften von farbigen Bürgern dieses Staates bekannt ist, welche im Besitz der Zeichen und Geheimnisse der freien und angenommenen Mr zu sein behaupten, betrachtet es der Unterzeichnete als Pflicht der Grossloge der weissen Mr, einen Ausschuss einzusetzen mit der Aufgabe, die Legitimität der betr. Ansprüche zu untersuchen und wenn dieselben nicht begründet sind, dann verlange ich ehrfurchtsvoll, dass die nöthigen Schritte zur Ordnung dieser Sache gethan werden.

Achtungsvollst

F. J. Werner.

Mstr. v. St. der Hanselmannloge Nr. 208.

Dieser Eingabe folgt auf dem Fusse die folgende Adresse des Grossmeisters Br A. H. Battin an die Grossloge von Ohio:

„Uns Allen ist wohl bekannt, dass im nächsten Jahre das 100jährige Jubelfest der Nation stattfindet. Vor 100 Jahren verkündeten unsere patriotischen Väter der Welt jene edlen Worte voll grosser Wahrheiten, welche die Throne der Monarchen wie ein Erdbeben erschütterten: „Alle Menschen sind von Natur aus frei und gleich", von ihrem Schöpfer mit gewissen unverlierbaren Rechten ausgestattet, darunter Leben, Freiheit und das Streben nach Glückseligkeit. Diese waren die Gründung eines Freistaats, der, die Stürme der Zeiten überdauernd, wie die fremder und innerer Kriege, nun am Schlusse des ersten Jahrhunderts grösser, stärker und mächtiger ist, als je und gleich dem Tempel Salomo's die Bewunderung der Welt. Unser Volk ist wahrhaft frei. Das Vorurtheil ist der Vernunft gewichen, die Leidenschaft dem Urtheil und die Männer jeder Raçe ohne Rücksicht auf deren frühere Lage sind mit gleichen Rechten und Befugnissen ausgestattet. Der Gipfel der Vervollkommnung in freier Regierung ist erreicht nicht allein in der Theorie, sondern in der That, indem die Sclaven befreit und Allen in den Rechten gleichgestellt sind.

Was in Bezug auf die Nation gilt, sollte auch gelten für die grosse mr. Brrschaft. Beinahe seit einem Jahrhundert besteht in diesem Lande eine organisirte Körperschaft von Männern, bekannt unter dem Namen „Farbige Maurer." Dieselben behaupten, im Besitze derselben Geheimnisse, wie wir, zu sein; dass die Grundsätze und Gegenstände ihrer Organisation identisch seien mit den unseren; dass sie ihre Autorität von legalen Quellen herleiten und dass sie im vollen Sinne gesetzmässige Maurer seien. Seit vielen Jahren baten sie um Anerkennung von Seiten ihrer Schwester-Grosslogen und während sie nur geringe Fortschritte in unserem eigenen Lande machten, wurden Grosslogen in anderen Jurisdictionen ihren Ansprüchen gerecht. Der deutsche Grosslogenbund hat auf seiner Versammlung in Darmstadt im Mai d. J. die folgende Resolution gefasst (folgt der Wortlaut).

Daraus ersieht man, dass die Farbigen Mr Amerika's die Anerkennung auswärts suchen, welche ihnen daheim vorenthalten wird und es will mich bedünken, dass die Feier der Geburt unserer Nation der rechte Zeitpunkt ist, wo wir in guter Absicht einen bestimmten und endgültigen Beschluss fassen sollten zur Anerkennung des Thatbestandes dieser Organisationen. Ich habe während der Krankheit meines Vaters, dem ich während der Monate August und September all' meine Zeit widmete, nicht Gelegenheit gehabt, die Frage zu studiren, wie ich hätte thun sollen; aber es leuchtet Jedermann ein, dass dieselben entweder Frmr sind oder nicht und wenn sie Frmr sind, kann die Thatsache leicht klar gestellt werden; wenn nicht, können wir uns leicht darüber schlüssig machen. Wenn sie mit uns gleiche Kenntnisse besitzen, ist die Legalität ihrer

Organisationen zweifellos und so entsteht eine Frage, welche vielleicht nie in einer die ganze Mrwelt befriedigenden Weise gelöst werden kann. Aber welches auch ihr Ursprung mag gewesen sein, ihr Bestehen ist nicht anfechtbar; ihre Gross- und Töchterlogen arbeiten rings um uns; sie sind als Mr anerkannt von hochachtbaren Grosslogen des Auslands und sie verlangen Anerkennung von Seiten der Grosslogen Amerika's: die Frage muss also von uns entschieden werden. Meine Brr, weshalb sollten wir ihre Lösung weiter hinausschieben? Sollen wir den farbigen Maurer, weil seine Hautfarbe eine andere ist als die unsere, mit Verachtung strafen? Oder sollen wir nicht lieber die Organisation prüfen, deren Mitglied er ist und in der er das Licht erhalten, mit dem Wunsche, eine vollkommene Vereinigung der grossen Mrfamilie unseres Landes herbeizuführen, wo Einer den Andern als Br anerkennt und mit ihm denselben Weg zum gemeinsamen Ziele wandert? Ich kenne gar wohl die Vorurtheile gegen die afrikanische Raçe. Ich selbst bin nicht ganz frei davon. Wir Alle haben unsere Leidenschaften und Vorurtheile und wir sollten uns die äusserste Mühe geben, dieselben innerhalb geeigneter Grenzen zu halten. Ob Einer von den Küsten Afrika's, von Carolina, von den Hochebenen Hindostans, den Sandwüsten Arabiens oder den Schneegipfeln Norwegens kommt oder von den Gefilden Frankreichs, der grünen Insel oder aus welchem Klima sonst, wenn er ein Mr ist und sich als solcher ausweisen kann, so sollte er als Mensch und Bruder in unseren Logen willkommen geheissen werden und in unserer grossen Brüderschaft Anspruch haben auf gleiche Rechte. Es ist der Ruhm der Frmrei von jeher gewesen, dass ihre Bekenner dieselbe mystische Sprache in jedem Klima sprechen, dass ihre Sprache allgemein ist und Anerkennung fordern kann, wo immer man sie hört und spricht und dass alle Mr in ihrer Eigenschaft als solche auf der Basis vollkommener Gleichheit stehen. Wir in unserem Lande können gegenwärtig Maurer nicht anerkennen, welche das Licht in farbigen Logen empfangen haben. Wir haben in unserem Staate die Anomalie von zwei Grosslogen, jede mit einer grossen Zahl von Töchterlogen, alle dieselben grossen Wahrheiten lehrend, dieselbe Sprache sprechend und doch darf die eine die andere nicht anerkennen und aller Verkehr zwischen ihnen ist verboten. In diesem grossen Jubelfestjahr, während Freiheit und Gleichheit durch unsere grosse Nation überallhin verbreitet werden, ist es da nicht recht und geziemend, dass wir als Maurer endlich den Versuch machen, durch geeignete Mittel und auf legalem Wege eine Vereinigung dieser beiden Grosslogen in Einem Staate zu bewirken? Wenn irgend eine Illegalität hier oder dort besteht, so lasst sie uns heilen. So war es ehedem, so kann es auch heute geschehen! Lasst uns darum mit der Brliebe und mit der Liberalität, welche allen Mrn eigen sind, die Hand guter Brüderschaft ausstrecken gegen alle unsere Brüder von jeder Nation, jeder Raçe und Art unter dem Himmel. Und lasst uns dies thun nicht blos dem Namen nach, sondern im Geiste und in der Wahrheit! Lasst uns unsere Lehren bethätigen durch unser Beispiel! Und da die Ruhmskrone der republikanischen Regierungsform die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetze ist, so sollte die Ruhmeskrone unseres mystischen Tempels ebenfalls die Gleichheit aller Menschen sein, ohne Rücksicht auf Raçe und frühere Lage. Meine Brr, diese Frage muss gelöst werden! Wir können für den Augenblick wohl an der Seite vorübergehen, wir können darauf herabsehen und, uns in den Mantel hüllend vorübergehen: aber der gute Samaritaner kommt, ja, er ist schon da und giesst das Oel der Nächstenliebe in die Wunden, verbindet sie und nimmt die Leidenden auf in sein Haus. Warum ein längeres Hinausschieben? Ich bin eitel genug, zu glauben, dass wir fähig sind, die Sache gut zu erledigen. Ich habe Vertrauen zu unserem Volk. Ich habe Vertrauen zu seinem Gerechtigkeitssinn und zu seiner Hochherzigkeit. Ich kann nicht glauben, dass viele Jahre noch dahinfliessen können, ohne dass die grosse Körperschaft der Farbigen Mr anerkannt wird als Theil der grossen Mrfamilie unter Gewährung ihrer Rechte. Ich habe offen meine Ansicht ausgesprochen und überlasse nunmehr den Gegenstand Eurer Erwägung, ernstlich hoffend, dass Ihr Weisheit haben werdet, die Mittel anzurathen, durch welche die Mr von Ohio in Eine Familie vereinigt werden, damit brüderliche Liebe vorherrsche. Wenn während des Jubeljahrs dieses Ziel kann erreicht werden oder Massregeln getroffen, die dahin zielen, werden wir Ursache haben, uns über diesen Fortschritt zu freuen, sowie darüber, dass die allgemeine Menschenverbrüderung auf dem westlichen Continent voll, ganz und für immer hergestellt ist und die Welt besser gemacht wird durch unser Beispiel.

Columbus, 19. Oct. 1875. Asa H. Battin.
Grossmstr.

Diese beredte, hochsinnige, echt-mrische und eines Washington würdige Ansprache scheint gezündet zu haben; denn die ganze Grossloge — zu ihrem Ruhme sei es gesagt — hielt sich in ihrer Berathung durchaus auf der Höhe dieser Gedanken und Gesinnungen. Die Adresse des Grossmeisters wurde einem Ausschuss überwiesen, bestehend aus den Brrn Lucius V. Bierce von Akron, gew. Grossmstr., Enoch T. Carson, gew. Stuhlmstr. der Kilwinningloge in Cincinnati (auf deren Ehrenmitgliedschaft der Herausg. d. Bl. nun doppelt stolz ist), Ferd. Willmer von Fremont, Mstr. v. St. von Fort Stephensonloge, Louis H. Pike von Toledo, gew. Stuhlmstr., Charles A. Woodward, jetziger Grossmstr. von Ohio zu Cleveland. Am zweiten Tage der Sitzung nahm die Grossloge den Bericht dieses Ausschusses entgegen, über den man, wie Br Enoch F. Carson sagte, herzlich und einmüthig sich geeinigt, wie folgt:

„Ihr Auschuss, dem die Ansprache des Grossmeisters nebst Aktenstücken übergeben war, betr. der sog. Farbigen Logen und insbesondere der farbigen Grossloge freier und angenommener Mr des Staates Ohio, hat den Gegenstand sorgfältig erwogen und legt demgemäss ehrfurchtsvoll das Folgende vor:

Wir schlagen nicht vor und halten es für jetzt für unnöthig, einzugehen auf die Geschichte des Ursprungs der sog. Farbigen Mrei dieses Landes. Dieser Gegenstand ist erschöpfend erörtert worden beinahe in allen Grosslogen und mrischen Zeitschriften dieses Landes seit mehr denn 25 Jahren.

Ihrem Ausschusse genügt es zu sagen, dass er über allen Zweifel überzeugt davon ist, dass die Farbige Mrei dieses Landes einen legitimen Ursprung habe, gleich

den der übrigen Mrei; denn sie stammt aus derselben Quelle.

Ihr Ausschuss will nicht den Versuch machen, die Fortpflanzung dieses legitimen Ursprungs bis herab auf die Gegenwart zu prüfen, da wir mehr als 40 Töchterlogen und eine Grossloge, sowie mehr als 800 Mitglieder Farbiger Logen in diesem Staat Ohio vorfinden. Ihr Ausschuss bestätigt einfach diese Thatsache.

Ihr Ausschuss hat vollständig genügende und überzeugende Bürgschaft dafür, dass diese Farbigen Frmr denselben Ritus und dieselben Ceremonien, sowie wesentlich dieselben esoterischen oder geheimen Erkennungsmerkmale haben, wie wir selbst und die universelle Familie der Frmr in der ganzen Welt.

Die Frage der Anerkennung dieser farbigen Maurer liegt dieser Grossloge längst vor und Ihr Ausschuss fühlt deren Wichtigkeit und die Nothwendigkeit eines ernsten, richtigen und entschlossenen Handelns.

Ihr Ausschuss legt deshalb folgende Resolution zur Beschlussfassung vor:

Es sei beschlossen von der Grossloge der alten und ehrwürdigen Brrschaft freier und angenommener Mr des Staates Ohio, dass diese Grosskörperschaft die sogen. Gr.-Loge der Farbigen Mr des Staates Ohio als eine legitime und unabhängige Grossloge anerkennen wird, unter der Bedingung, dass die sogen. farbige Grossloge ihren gesetzlichen Titel ändert, wie folgt: „Die Afrikanische Grossloge der freien und angenommenen Mr von Ohio.“ Und wenn die genannte farbige Grossloge diese Anerkennung annimmt und die beanspruchte Titel-Aenderung vornimmt, dann und in diesem Falle, wenn dies dem Ehrw. Grossmstr. dieser Grossloge gemeldet ist unter dem Siegel genannter Körperschaft, dann ist der Ehrw. Grossmeister ermächtigt und berufen, seine Proclamation an die Töchter dieser Grossloge und an alle Grosslogen der Welt hinausgehen zu lassen, mit denen wir in brüderlichem Verkehr stehen, betr. Anerkennung der sogen. Farbigen Gr.-Loge als unabhängige Grossloge des Staates Ohio unter dem Titel: „Afrikanische Grossloge der Frmr von Ohio.“

(Unterschriften.)

Br. L. H. Williams beantragt, dass die Schlussverhandlung über diesen Gegenstand bis auf die nächste Jahresversammlung vertagt werde, was angenommen wird.

Der Grosssekretair Br Caldwell wurde beauftragt, die Ansprache des Grossmeisters u. s. w. in einer gedruckten Broschüre den Logen und Grosslogen zugehen zu lassen.

Die taktvolle, durch keinen Misston gestörte, einmüthige Behandlung dieser wichtigen Frage seitens der Grossloge von Ohio ist geradezu bewunderungswürdig. Die Namen des Ausschusses und der Brr Werner und Battin werden für alle Zeit einen Ehrenplatz in der Geschichte der Mrei haben. Und was die übrigen amerikanischen Grosslogen angeht, so bleibt denselben nur die gleich würdige und ehrende Nachfolge übrig, d. h. sie können die hier vorgezeichnete Bahn nur verlassen unter der einen Bedingung — ihres moralischen Todes.

Gesegnet sei die Mrei in allen Landen, Friede den Menschen und Heil all' Denen, die Recht thun. Glück auf zum neuen Jahre! —

Der Regierungsantritt Karl August's für die Loge Amalia in Weimar zugleich Beginn ihrer Blüthezeit*).

Von Br Pulsche.

Die Veranlassung zur diesjährigem so frühzeitigen Wiedereröffnung unserer Logenarbeiten, m. Brr, sie kündiget schon äusserlich sich an durch unsres Logentempels grünes Festgewand, durch unsres Altars reichen Blüthenschmuck und durch das Brustbild des verehrten Fürsten, das zwischen den bedeutungsvollen Säulen, die Stirn umflochten mit dem Lorbeerkranze, in stiller Majestät auf uns herniederschaut. Es ist die Jubelfeier, die heut' jedes Herz in Stadt und Land und in der ärmsten Hütte wie im Palast der Reichen froh bewegt, die Feier der nunmehr vor hundert Jahren erfolgten Thronbesteigung Carl August's, die zwar in der Enthüllung seines Monuments den allgemeinsten und grossartigsten Ausdruck bereits gefunden, doch auch uns, die treuen Söhne der Amalia, ergreift und hier in unserm Heiligthum vereinigt durch des Herzens Wunsch und Drang, auch unsererseits in maurerischer Weise, so gut als es die kurzgemessene Zeit erlaubt, das seltene Fest entsprechend zu begehen.

Hält aber auch unserer Herzen wohlgemeinter Drang wohl auch des kälteren Verstandes Prüfung aus? und sollten wir vielmehr die säculare Feier Carl August's nicht verschieben bis dahin, wo ein Jahrhundert sich erfüllen wird, seit seinem Eintritt in den Maurerbund? Ja sollten wir von mrischer Feier nicht gänzlich absehen, wenn das Urtheil, das einst der Lieblingsdichter unseres Volkes gesprochen, über deutsche Kunst zu seiner Zeit, dass Alles sie sich selbst und Nichts der Fürstengunst verdanke, wenn dies begründet wäre in der Wirklichkeit und anwendbar auch auf Carl August, an dessen Hof der Dichter damals schon sich aufhielt, als er die bekannten Verse in kühnem Selbstbewusstsein seiner Kraft zu Anfang des Jahrhunderts niederschrieb:

Kein Augustisch Alter blühte,
Keines Medicäers Güte
Lächelte der deutschen Kunst.
Sie ward nicht gepflegt vom Ruhme,
Sie entfaltete die Blume
Nicht am Strahl der Fürstengunst.

Doch wie jetzt allgemein zugegeben wird, dass Schiller jenes Urtheil allzuschroff gefällt, vielleicht gereizt und krankhaft afficirt, so ist es vollends ganz unzweifelhaft, dass unter deutscher Kunst unmöglich er auch unsere Kunst, die Kunst der Mrei, in jenem Urtheil gleichfalls mitbegriff, theils weil dieselbe ja nicht eine deutsche blos, vielmehr der ganzen Menschheit eigen ist, theils hätte er in der zweiten Strophe vom grossen Friedrich, der notorisch ihre Kunst geschützt, geehrt, geliebt und treu geübt, gewiss nicht Folgendes zu sagen sich erkühnt:

Von dem grössten deutschen Sohne,
Von des grossen Friedrichs Throne,
Ging sie schutzlos, ungeehrt,
Rühmend darf's der Deutsche sagen,
Höher darf das Herz ihm schlagen:
Selbst erschuf er sich den Werth.

*) Zur Säcularfeier von Carl Augusts Regierungsantritt in der Loge Amalia zu Weimar, vorgetragen am 3. September 1875.

Vielmehr geht aus dieser Strophe ganz unverkennbar hervor, dass Schiller in jenem Gedichte nur die von Friedrich dem Grossen missachtete deutsche Sprache und deutsche Poesie, im Gegensatze zu der von Ludwig XIV. so glänzend begünstigten, ebendaselbst aber auch durch steifen Regelzwang beengten und beschränkten französischen Literatur und ganz besonders Friedrichs des Grossen Vorliebe für Voltaire im Auge gehabt.

Weit entfernt also durch jenes die Frmrei offenbar nicht berücksichtigende und selbst in Beziehung auf die deutsche Poesie nicht ganz zutreffende Gedicht in unserer Festfreude uns beirren zu lassen am Säcularjubiläum eines Fürsten, der wie kein anderer sich rühmen durfte, „des Dichterfürsten treuester Freund zu sein", dürfen wir sogar zur Begründung unserer Vollberechtigung seinen vor hundert Jahren erfolgten Regierungsantritt auch mrisch zu begehen, getrost und ohne dass man uns der Schmeichelrede zeiht, auf Thatsachen gestützt, den Satz ansführen: Der Regierungsantritt Carl Augusts war zugleich der Beginn der Blüthezeit unserer Loge Amalia. Ja gewiss! So gross auch immer die Verdienste seiner erlauchten Mutter Anna Amalia um die erste Stiftung unserer Loge gewesen sein mögen, welche zur dankbaren Erinnerung daran ihren Namen trägt, die Blüthe unserer Loge wurde dennoch erst durch Carl August begründet, indem dieselbe 1) seinem Protektorate Schutz gegen ihre Widersacher, seiner Grossmuth die ersten Mittel ihrer Subsistenz verdankt. Es wird aktlich bezeugt, dass Carl August bei seinem Regierungsantritte ausdrücklich der jungen Loge seine Protektion zusicherte und diese Zusicherung dem Br von Klinkowström durch einen feierlichen Handschlag bekräftigte. Wie nöthig solche Protektion damals gewesen sei, können wir zweifeln, wenn wir sehen, wie heute noch der Finsterlinge schwarze Schaar die königliche Kunst mit allen Mitteln ihres angeblich heiligen Zweckes verpönt, verfolgt, verketzert und verflucht? wenn wir uns erinnern, dass selbst der tiefreligiöse Herder von vielen seiner hiesigen Zeitgenossen verdächtigt wurde als ein Atheist! Dann aber, als der Landesherr ganz offenkundig der zarten Blume unserer Loge seinen Schutz verlieh, da wagte nicht so leicht das niedrige Gewürm der Knospe, die so eben sich erschloss, benagend sich zu nahen. Doch ebenso verdankte die sich entwickelnde seiner Grossmuth die ersten Mittel der Subsistenz. Wer aus naheliegender Erfahrung weiss, wie schwere Opfer selbst noch in unserer Zeit junge Logen für die Begründung ihrer Existenz zu bringen haben, wie zahlreiche Bitten und Beiträge für neuzuerbauende Logentempel auch an uns ergehen, wie nahe die Versuchung liegt, durch minder wählerische Aufnahmen die Zahl der Beisteuernden zu erhöhen und wie lange dergleichen um ihre Subsistenz kämpfende Logen ein kümmerliches Dasein fristen, der wird es vollkommen zu würdigen verstehen dass Carl August, obgleich dem Bruderbunde noch nicht angehörig, obgleich durch eine Feuersbrunst seines eigenenen Residenzschlosses beraubt, der Anfangs bald da, bald dort, zuletzt in der Wohnung des Hofmarschalls von Klinkowström arbeitenden Loge in dem fürstlichen Witthumspalais der Herzogin Mutter ein bleibendes Asyl verlich, wo sie nicht allein vor dem ebenso unwürdigen als unstetigen Schicksal einer Wandertruppe gesichert war, sondern auch ihre Feste von der Tafel ihres Fürsten feiern, von seinem Silbergeschirr speisen, aus seinem Krystall trinken, von seinem Brennmaterial sich erwärmen, ja sogar auch materiell von seinem Lichte sich erleuchten durfte.

Doch die Blüthe einer Loge hängt nicht blos von ihrer gesicherten äusseren Subsistenz ab, sondern noch vielmehr von ihrem inneren, geistigen Gedeihen. Aber auch insofern ist der Regierungsantritt Carl Augusts für unsere Loge Amalia der Beginn ihrer Blüthezeit, als dieselbe

2) in den Strahlen seines Ruhmes auch innerlich gedieh. Diese Strahlen des Ruhmes, welche das Bild des unvergesslichen Fürsten mit einer ewigen Glorie umgeben, es sind die grossen Geister, es sind gleichsam die Geistessonnen, welche

> Wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt,
> Umstanden den geistigen Herrscher der Welt
> Im Reiche des Schönen und Guten.

Denn das war eine der grössten Gaben Carl Augusts, dass er nicht blos mit Scharfblick Geister und Charactere zu unterscheiden und Jeden an seinen geeigneten Platz zu stellen wusste, sondern, dass er auch von der reinsten Menschenliebe beseelt, immer zuerst an das Glück Anderer und ganz zuletzt ein wenig an sich selbst denkend edle Menschen an sich zu ziehen und magnetisch zu fesseln verstand. Wie schon bei seinem Regierungsantritt sein erster Staatsminister, Freiherr von Fritsch der Aeltere, den ersten Hammer unserer Loge führte, so pflegten nach Carl Augusts und Goethes Aufnahme 1780 und 1782 die höchsten Hof- und Staatsdiener, desgleichen die ausgezeichnetsten Männer der Kunst und Wissenschaft die Logenangehörigkeit als eine offenbare Ehrensache zu erstreben und anzusehen, ja selbst Vater Wieland gab, als er am Spätabend seines Lebens sich aufnehmen liess, nur einem tiefgefühlten Herzensbedürfniss nach. Was Wunder, wenn durch den Beitritt solcher Männer, welche wie Goethe und Wieland als Dichterfürsten, wie Bode und Bertuch als geschmackvolle Uebersetzer und Aesthetiker, wie Reinhold der Aeltere, der begeisterte Ausleger und Verbreiter der Kantischen Philosophie, wie der durch seine Tafeln weltberühmte, später in russische Dienste getretene Anatom Loder, wie Oken, der grosse Naturforscher, wie Hummel, der geniale Tonkünstler und viele Andere eines europäischen Rufes sich erfreuten: was Wunder wenn durch den Beitritt solcher Männer unserer Loge eine Fülle der mannichfaltigsten Intelligenz und Arbeitskraft zugeführt wurde, welche das geistige Gedeihen unserer Amalia glänzend förderte und in unserem Logenarchiv durch niedergelegte Vorträge, Compositionen und Lieder unschätzbare Denkmale von Mrfleiss und Mrbegeisterung hinterlassen hat! Jene Blüthe unserer Loge aber entwickelte sich in den Strahlen von Carl Augusts Ruhm desto schöner und glücklicher als dieselbe

3) Dank seiner Freisinnigkeit, unbeirrt von Oben, ihrem eigensten Principe getreu sich fortentfaltete. So wie jede Kunst und Wissenschaft einer stetigen und naturgemässen Entwicklung bedarf, wenn sie nicht still stehen und eben dadurch ihrem Verfalle und Untergange entgegengehen soll: so ist auch unsere Kunst einer unend-

lichen Entwicklung ebenso fähig als bedürftig. Solch einer Fortentwicklung unserer Kunst aber sind mächtige Protektoren bisweilen mehr hinderlich als förderlich gewesen, indem sie entweder allzustarr am Alten hängend jedem Fortschritte, auch dem zeit- und naturgemässesten sich widersetzten, oder allzuselbstherrisch unserer Kunst Regeln und Gesetze nach ihrer persönlichen Willensmeinung vorschreiben zu dürfen meinten. Von beiden Richtungen hat die Freisinnigkeit unseres Carl August sich fern gehalten. Wie er die freie, kleinmeisterlichen Geistern oft sehr unbequeme Forschung auf seiner Universität Jena gegen auswärtige Verdächtigungen und Anfechtungen kräftig in Schutz nahm, wie er im innigen Verständniss der tiefen Sehnsucht des deutschen Volkes nach einer würdigeren Entfaltung und Gestaltung seiner Kraft zu alter Macht und Kaiserherrlichkeit das Wartburgfest als eine sehr verzeihliche Verirrung jenes politischen Instincts betrachtete, und den harten Repressivmassregeln anderer Mächte gegen den brauchenden Most der akademischen Jugend so viel als möglich milderte: so war ihm auch in unserer Kunst steifes Zopfthum und hartnäckige Stabilität von Grund des Herzens zuwider. Als daher Goethe in seinem Namen und Auftrag zur Reactivirung unserer seit 1782 ruhenden Loge im Jahr 1808 an die übrig gebliebenen Mitglieder jene denkwürdige, vor einigen Jahren in Findels Bauhütte abgedruckte Aufforderung richtete, da sprach derselbe in seinem Sinn und Geist es unumwunden aus, dass man inzwischen auch maurerisch gar Vieles gelernt habe, und dass die fortgeschrittene Zeit gebieterisch verlange, mit der von dem leeren Traum einer Fortsetzung des alten Tempelherrenthums ausgehenden stricten Observanz zu brechen und sich der das gereinigte englische von Schröder bearbeitete System vertretenden Provinzial-Grossloge von Niedersachsen in Hamburg anzuschliessen. Und als zwei Jahre später diese Grossloge von der englischen sich emanzipirte und das mit Herders Beihülfe abermals reformirte Schröder'sche System als Arbeitsnorm und Richtschnur proclamirte: da war es unsere Loge wiederum, die diesem Fortschritt froh entgegen kam. Dass sie es durfte, dass sie stets auch späterhin das offenbar Bessere dem Alten vorzog, was sich überlebt hatte, das danken wir ja doch zuletzt dem freien Sinne, mit welchem Carl August der Loge überliess, sich weiter fortzubilden, wenn sie nur getreu fortbauete auf altem Grunde, dem Grunde der Tugend und der Gottesfurcht und von politischem und kirklichem Gezänke, von Hader und Parteiung fern sich hielt.

So sind wir denn gewiss in vollem Recht, wenn den Regierungsantritt Carl Augusts zugleich wir als Beginn der Blüthezeit von unserer Loge feierlich begehen. Und diese Blüthe, die sie offenbar verdankt, in ihrem äusseren und inneren Gedeihen, sowie in ihrer Fortentwicklung, der Grossmuth und dem Ruhm und Freisinn Carl Augusts, nicht besser können wir das dreifache Verdienst zusammenfassen, als mit Schillers Worten, sobald wir das Gedicht, von dem wir ausgegangen, auf unsere Kunst beziehen, doch was es sagt, nicht ohne Bitterkeit, von Deutschlands grösstem Sohne, von seiner Kälte gegen deutsche Kunst in das gerade Gegentheil verwandeln, in königliche Gunst, die er der Mrei bewies, so dass daraus ein Lobgedicht auf ihn und Carl Augusts Verdienst um unsere Kunst entsteht in folgender nun so veränderter Gestalt:

Ein Augustisch Alter blühte,
Carl Augusts grossherz'ge Güte
    Lächelte hier unsrer Kunst;
Sie entfaltete die Blume
Lieblicher an seinem Ruhme,
    An dem Strahl der Fürstengunst.

Schon von Deutschlands grossem Sohne,
Auf des weisen Friedrichs Throne
    Ward sie königlich geehrt.
Rühmend dürfen wir es sagen,
Höher darf das Herz uns schlagen:
    Edlen Fürsten ist sie werth.

Dass Carl August frisch entfalten
Sie sich liess und frei gestalten,
    Ohne Machtgebot und Zwang,
Dafür tönt am Jubeltage
Ihm mit frohbewegtem Schlage
    Unsrer Herzen Hochgesang.

Feuilleton.

Boston. Die Prince Hall Grossloge hat die Ehrw. Brr Fr. Glitza, Grossmstr., Braband, deput. Grossmstr. in Hamburg, C. Oppel, Grossmstr. in Frankfurt a. M., A. Pfaltz, Grossmstr. des Eintrachtsbundes in Darmstadt und Dr. Barthelmess in Nürnberg zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Dessau. Hier ist am 29. Sept. d. J. eine neue Loge „Esiko zum aufg. Licht“ unter der Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln eröffnet worden. Dieselbe zählt bereit 45 Mitglieder. Mstr. v. St. ist Br Paul Grasnick, Dr. med. (Oberstabsarzt), an den alle Zuschriften zu richten sind; deput. Mstr. Br Chr. H. Schauer (Sanitätsrath); Sekretär Br. Friedr. Niessmann, Lehrer.

Glauchau. Bei Gelegenheit des am 14. November stattfindenden Stiftungsfestes der Loge „zur Verschwisterung der Menschheit“ überreichte der anwesende Mstr. v. St. der Loge „Harmonie“ in Chemnitz, Br Mor. Schanz dem vors. Meister der genannten Werkstätte die Ehrenmitgliedschaft seiner Loge. Die Arbeit war gut besucht und geleitet und das derselben folgende Mahl verlief in befriedigender Weise.

Hamburg. Es circulirt hier das Gerücht, dass der Br Graupenstein, Logenmeister der Loge „zur goldnen Kugel“ ohne vorherige Untersuchung von dem Besuche des Kapitels und von seinem Amte als Logenmeister suspendirt sein soll. Wie man allgemein behauptet, sollen der Kapitelsmeister Br Wage und der Provinzialgrossmeister Br Hoffmann

gegen den Br Graupenstein dieses gewaltsame Verfahren zur Ausführung gebracht haben, weil dieser Br sich in einer Banangelegenheit (es soll sich um Neubau und anzulegende Rittersäle handeln) sich nicht der Meinung erstgenannter Brr angeschlossen habe.

In nächster Woche hoffe ich Ausführlicheres über diese Ordensangelegenheit mittheilen zu können.

Tace Cabalista.

Kreuznach. Br Voigtländer hatte zum Besten der Beschädigten in Kirn und im Hahnenbacher Thale eine Broschüre verfasst und herausgegeben, und konnte in diesen Tagen den Reinertrag im Betrage von 759 Mk. dem Comité überliefern. Auch die Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin hat auf die besondere Bitte der hiesigen Loge in liberaler Weise 300 Mk. zu demselben Zwecke bewilligt.

Leipzig. Am 13. November fand in der Maçonia die vierteljährige Beamtenwahl mit nachfolgenden Brudermahl statt, mit dem zugleich die Feier der 10jährigen Amtsführung des Br Graupner als Schatzmeister verbunden wurde.

Ungarn. In einem Berichte der Loge „Fraternitas" in Arad an den schottischen Grossorient heisst es:

Zahllose richtige und unrichtige Auffassungen, allgemeine und besondere Einflüsse, so z. B. die finanziellen Calamitäten des Landes übten nicht blos auf Einzelne, sondern auch auf die Logen in der Provinz solch' einen Einfluss, dass das Logenleben fast ohne Ausnahme blos ein Scheinleben genannt werden kann. Auch bei uns erhält blos die Hingebung und Ausdauer einzelner Brr die Loge." Diesem Rückgang und dieser Erschlaffung will man damit begegnen, dass man die Sitzungen des Grossorients im Turnus jedes Jahr in einer andern Logenstadt abhalten will!

Wien-Pressburg. Die erste ritualmässige Arbeit der gr. und vollk. Loge „Socrates", nach deren am 15. September d. J. abgelaufenen Ferien, fand zu Anfang November zu Pressburg statt. Die Brr dieser Loge, stets eifrig im Dienste der k. K., fanden sich fast vollzählig zu dieser Arbeit ein, und ebenso waren eine Anzahl Brr anderer Logen nach Pressburg gekommen, um der, von dem Mstr. v. St., Br Henry Lustig, in bekannter, weihevoller und würdiger Art geleiteten Arbeit, in welcher derselbe zum ersten Male von dem neuerwählten dep. Mstr. Br Ludwig Vidéky unterstützt wurde, anzuwohnen. Nach beendeter Meisterloge, in welcher fünf würdige Brr Gesellen in den 3. Grad erhoben wurden, fand eine Gesellenloge statt, in welcher vier Brüder Lehrlinge den 2. Grad erhielten. Den Schluss machte eine Receptionsloge, zu welcher sich von den zahlreich angemeldeten Suchenden infolge Zugsversäumniss, Abhaltung und Krankheit, blos zwei einfinden konnten, die das mrische Licht erblickten.

Der Abend vereinigte die Mitglieder der Loge, Neuaufgenommenen und Gäste zu einem Brudermahl im Hotel Metropole zu Wien, bei welchem eine Fülle gediegener Toaste ausgebracht, und insbesondere dem Andenken der in den ewigen Osten eingegangenen ausgezeichneten Brr Hofrath Dr. Klun und Dr. Julius Fiala, letzterer Ehrenmitglied und Repräsentant der Loge in Pest, warme Nachrufe gewidmet wurden.

Ziegra. Am 13. d. M. starb nach kurzem aber hartem Krankenlager der Herr Pfarrer Institutsdirector Br Franz Louis Jahn im noch nicht vollendeten 38. Lebensjahr.

Literarische Notiz. Die im Verlag von Br Siwinna in Kattowitz erschienenen „Freimaurerische Reden und Toaste. Von Br H. Normann" (Mk. 3.) enthalten 30 kurze, recht ansprechende und verwerthbare Reden und Ansprachen und 16 Toaste. Da letztere seltener in Druck gegeben werden und manche Brr doch eine Anleitung hiefür wünschen, wird namentlich um dieser willen das Buch vielen Brrn willkommen sein. Der Verfasser steht auf dem Standpunkte der geläuterten echten Frmrei und vermeidet fast durchweg die falsche Bezeichnung „Orden" statt Bund. Wir können das Werkchen den Brrn bestens empfehlen. —

— Der Vortrag des Br Dr. Parow in Weimar hat in den weitesten Kreisen Beifall und ehrende Anerkennung gefunden und ist auf Wunsch vieler Brüder als besonderes Schriftchen (à 40 Pf.) erschienen.

Anerkennung. Ich habe die von Ihnen verfassten und Mir übersandten „Erläuterungen der Katechismen der Johannis-Freimaurerei" entgegengenommen und werde denselben gern Mein Interesse zuwenden. Es kann nur erwünscht sein, wenn durch derartige einfache und leichtverständliche Erklärungen und Erläuterungen der bedeutungsreichen Symbolik der k. K. der Sinn und das Verständniss für die ewigen Wahrheiten unseres Bundes geweiht und gefördert wird. Ich unterlasse nicht, Ihnen für die Mittheilung Ihres, diesem guten Zwecke dienenden Werkchens Meinen Dank auszusprechen *).

Berlin, den 3. November 1875.

Friedrich Wilhelm Kronprinz.

An den Meister vom Stuhl der Loge „Archimedes zum ewigen Bunde", Br Fischer I. O. von Gera.

Br C. van Dalen's Kalender für Frmr für 1876 enthält wiederum manche Verbesserungen gegen früher, so ein vollständiges Kalendarium und theilweise bei Logen und Grosslogen die Mitgliederzahl. Gleich den früheren Jahrgängen zeichnet sich auch dieser durch möglichste Vollständigkeit und Richtigkeit aus, was freilich nicht ausschliesst, dass da und dort trotzdem einzelne Lücken und Fehler vorkommen. Das Mac. Weekbl. zählt z. B. deren einige unter Rubrik Niederlande auf. Statt des billigen Tadels würde Referent besser daran gethan haben, vor Erscheinen des Kalenders dem Herausgeber seine Berichtigung zugehen zu lassen.

Der Absatz steigert sich von Jahr zu Jahr, so dass diejenigen Brr und Logen, welche den Kalender für 1876 noch zu haben wünschen, gut daran thun werden, bald zu bestellen.

Mit den Tempelrittern hat die im Jahre 1799 von der Loge Mother Kilwinning verliehene Constitution an eine Loge in Irland unter dem Namen „High Knight Templar Lodge of Irland" nichts gemein, wie wir uns aus dem Wortlaut des Constitutionspatents, das uns Br Hughan zusandte, überzeugten. Es handelt sich hierbei lediglich um einen Logen-Namen.

Die Centrums-Fraction hat in einer vorige Woche abgehaltenen Sitzung eine Petition an den Reichstag, betr. die Stellung des Freimaurerordens unter das Vereinsgesetz, beschlossen. Die Petition knüpft an das Gerücht an, die Regierung beabsichtige einen Gesetzentwurf einzubringen, der die Precessionen und Wallfahrten verbiete, versucht aus den Schriften der Frmr und aus anderen Citaten den politischen Character des Ordens nachzuweisen und verlangt, dass an Stelle der Emanirung neuer Ausnahmegesetze gegen die katholische Kirche zunächst die Anwendung der bestehenden Gesetze auch auf die Gegner dieser Kirche gesichert werde. Das mit einem reichen

*) So spricht der Kronprinz: — Die Gr. LL. verbietet das Werkchen und erklärt es in Acht und Bann!? — D. Red.

Belegstoff ausgestattete Schriftchen wird jetzt von einer Commission des Vereins einer nochmaligen sorgfältigen Revision unterworfen.

Verzeichniss*)

der Gaben für Kirn und Hahnenbach (vergl. Nr. 35 d. Bl.)

Frankfurt a. M. Von sämmtlichen sechs Logen Mk. 300. Bochum, zu den 3 Rosenknospen 75; Kupferdreh. ges. von Br Lind 60; Hirschberg, Br Wentzel 3; Torgau, Fr. Wilh. zu den 3 Kränzen 20; Cassel, zur Eintracht und Standhaftigkeit 100; Frankfurt a. d. O., zum aufrichtigen Herzen 30; Mannheim, Carl zur Eintracht 30; Stargard in Pommern, Julius zur Eintracht 15; Leipzig, Minerva Mittwoch-Abend-Club 30; Augsburg, Augusta 30; Darmstadt, Joh. d. Evangelist zur Eintracht 50; Bremen, Br Kathen 5; Bernburg, Alexius zur Beständigkeit 30; Chemnitz, Harmonie 30; Marburg, Mark Aurel z. fl. Stern 15; Hamburg, Br J. H. Beller 30; Minden, Wittekind 50; Weimar, Amalia 30; Dresden, zu den 3 Schwertern und Asträa z. gr. Raute 50; Hamburg, Br Buek 30; Helmstedt, Juliane Caroline zu den 3 Helmen 50; Naumburg a. S., zu den 3 Hammern 30; Stuttgart zu den drei Cedern und Ludwigsburg, zum wiedererbauten Tempel 100; Lehesten in Thür., Brr N. N. 25; Sorau, zu den drei Rosen im Walde 33; Bremen, zum Oelzweig 150; Hamm, zum hellen Lichte 85; Harburg, Ernst August zum goldnen Anker 15; Lübben i. d. Lausitz, Wilh. zur Wahrheit und Brudertreue 20; Posen, zum Tempel der Eintracht 75; Detmold, zur Rose am Teut. Walde 25; Hamburg, zur goldnen Kugel 30; Münster, zu den 3 Balken des neuen Tempels 30; Neustadt-Eberswalde Fr. Wilh. zu den 3 Hammern 30; Prenzlau zur Wahrheit 30; Stralsund, Gust. Ad. zu den 3 Strahlen 114. 50; Glatz, zu den 3 Triangeln 18; Jena Maurerclub 15. Summa 1888. 50.

(Schluss folgt.)

*) Enthält natürlich nur die Namen der Logen und Brr, welche sich unserer Vermittelung bedient haben; viele Logen haben ihre Gaben direct nach Kirn gesandt.

Briefwechsel.

Br C. K—p in Chicago: Ihren Brief übergab ich dem Leiter des mr. Correspondenzbureau's Br Zechel, der darnach verfahren wird. Br. Gruss!

Br H. v. B. in R: Wärmsten Dank für Ihre Bemerkungen und Ihre gütige Verbreitung des K. Notizen willkommen; herzl. Gruss!

Br Z—n in M—z: Besten Dank; habe mit gleichem Preise nachgetragen. Br. Gruss!

Br Sch. in D—t: In Ihrer Besprechung im Weekbl. muss es heissen: en dat neunt Br van Dalen, statt Br Findel. Letzterer ist Verleger, aber nicht Bearbeiter des Kalenders.

Br B—r in G—df: Nach Uebersendung des Kalenders haben Sie nur noch 20 Pf. gut. Br. Gruss!

Br M. Sch—z in Ch.: Besten Dank für die Arbeit des Br Pf., die ich ehestens in d. Bl. veröffentlichen werde. Herzl. Gruss!

Anzeigen.

Zum Jahreswechsel.

Die Redaction wird bemüht sein, der „Bauhütte" auch im kommenden Jahre die errungene, einflussreiche und geachtete Stellung zu bewahren, und dieselbe auf der Höhe der Zeit und ihrer Aufgaben zu erhalten.

Indem wir die bisherige wirksame Unterstützung unserer geschätzten Mitarbeiter dankbarst anerkennen und uns in Zukunft ihrer Treue versichert halten, hoffen wir zugleich, dass auch neue tüchtige Kräfte sich mit uns vereinigen werden zur Beförderung des gemeinsamen Werkes. Zugleich ersuchen wir die Freunde und Gönner der Bauhütte, insbesondere die Brüder Stuhlmeister, für deren weitere Verbreitung nach Kräften wirken und die Anschaffung allen Brrn empfehlen zu wollen.

☛ Damit in der Zustellung der „Bauhütte" keine Unterbrechung eintrete, sind die gel. Brr Abnehmer ersucht, ihre Bestellung auf den neuen Jahrgang d. Bl. rechtzeitig erneuern zu wollen.

Die Bauhütte kostet, durch den Buchhandel bezogen, jährl. 10 Mark, bei directem Bezuge unter doppeltem Streifband in Deutschland $11\frac{1}{2}$ Mark pränumerando; nach Italien, Amerika England, Spanien, Egypten, Rumänien, den Niederlanden Mk. 12. 60., nach Afrika Mk. 15. 20., nach Westindien Mk. 18.

Alle deutschen Buchhandlungen, auch im Auslande, nehmen Bestellungen an.

Zum Jahreswechsel allen Brüdern herzlichen Gruss und Glückwunsch! Allen Logen Gedeihen und eine reichgesegnete Wirksamkeit!

Leipzig. J. G. Findel.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 50. **XVIII. Jahrgang.**

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 11. Dezember 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Die zersetzenden Bestrebungen der Gegenwart, ihre Ursachen und Stellung der Frmrei zu denselben. Von Br W. Jahn. — Lessing als Frmr. Von Br Moritz Brand. — **Feuilleton:** Lommatsch. — Nürnberg. — Aufnahmegebühren. — Verzeichniss der Gaben für Kirn und Hahnenbach. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

Zu meinem Bedauern bemerke ich, dass ich die Anmeldungen (12 Brr), welche in Nr. 27 der Bauhütte mitgetheilt waren, der Vereinsliste beizufügen übersehen habe, dagegen stehen 3 Brr doppelt verzeichnet unter Budapest und Ofen-Pest. Ich bitte wegen dieser und etwaiger sonstiger Fehler um so mehr um brüderliche Nachsicht, als die Herstellung der Liste nicht ohne Schwierigkeit ist.

Die Mittheilungen (nebst Liste) sind in den letzten Tagen an die Brr und Obmänner versandt worden.

Leipzig. **J. G. Findel.**

Die zersetzenden Bestrebungen der Gegenwart, ihre Ursachen und Stellung der Freimaurerei zu denselben.

Von

Br W. Jahn.

Mitglied der Loge zu den ehernen Säulen in Dresden.

Liebe Brüder! Wenn es mir, der ich erst ein angehender Jünger unserer k. K. bin, vergönnt ist, Ihnen heute ein Baustück: über die zersetzenden Bestrebungen der Gegenwart, ihre Ursachen und Stellung der Frmrei zu denselben vorzutragen, so bitte ich im Voraus um Ihre gütige Nachsicht und freundliche Beurtheilung.

Gestatten Sie mir aber, zunächst Ihr Augenmerk kurze Zeit auf unsere Zeitlage zu richten! Die vor kurzem erfolgte Sedanfeier entfachte von neuem lebendig die Erinnerung an jenen ruhmreichen Krieg, der unsern Erbfeind niederwarf. Die Kyfhäusersage ist nun zur Wahrheit geworden. Das längst ersehnte deutsche Reich ist erstanden und unser deutsches Volk hat den ihm gebührenden Rang unter den Völkern der Erde eingenommen. Die Machtstellung des neuen deutschen Reiches ist nach aussen eine feste, eine bessere geworden. Während aber die gesetzgebenden Factoren bemüht sind, einen soliden Ausbau zu begründen und zu vollenden, ist ein innerer Krieg und wahrlich, ein nicht weniger gefahrvoller ausgebrochen, dessen Wirkungen auf allen Gebieten des Lebens zu spüren sind.

Da sehen wir im staatlichen Gebiete Feudale und Radikale, Konservative und Liberale oder wie sonst die verschiedensten politischen Parteirichtungen lauten mögen, im heftigen Kampfe mit einander. Während auf der einen Seite starres Festhalten an überkommenen Vorrechten sich geltend macht, ringt man auf der andern um Volksfreiheit und Volksrechte im beschränkten und unbeschränkten Grade.

Noch heftiger ist der Kampf auf kirchlichem Gebiete entfacht. Da treten nicht blos die einzelnen Konfessionen in ängstlicher Gebietsüberwachung einander ent-

gegen, nein, auch innerhalb derselben wuchert Parteiwesen und zeugt Spaltungen über Spaltungen. Es ist ein Ringen um Autoritätsglauben einerseits und um freie Selbstbestimmung andererseits. Als schroffste Gegensätze finden wir hier Hyperorthodoxismus und Ultramontanismus und gegnerischerseits den unedlen Materialismus, der seine Stärke im Negieren alles Höheren, alles Uebersinnlichen sucht und im Aufgehen mit und in dem Irdischen seine höchste Befriedigung findet. Dann aber finden wir hinwiederum die Kirche im Grossen und Ganzen im ernsten Streite wider den Staat und seine Gesetze. Hierarchisches Gebahren, das nach der einen Seite hin Bande geistiger Knechtschaft schmiedet, weist nach der andern grollend alle Einschränkungen zurück, die der Staat um seiner selbst willen gegen die Kirche zu ziehen sich genöthigt sah.

Vor allem aber ist es der Krieg auf socialem Gebiete, der unser gesammtes Kulturleben tief erfasst. Da ist ein Ringen zwischen Besitzenden und Besitzlosen, zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern oder zwischen Kapital und Arbeit. Da ist es die sociale demokratische Arbeiterpartei, die nach ihrem im August 1869 zu Eisenach festgestellten Programme die Errichtung eines freien Volksstaates erstrebt und deshalb politische und ökonomische Befreiung der Arbeiterklasse fordert. Als Zweig der internationalen Arbeiterassociation erkennt sie als Ideal den Kommunismus, der im Aufheben des Eigenthums, der Ehe, aller Vorrechte des Standes und der Geburt, im Aufheben der Konfession, jeder Religion, kurz in einer erneuten, aber vermehrten und verallgemeinten Kommunewirthschaft sein Endziel und damit Lösung der socialen Frage zu finden gedenkt nnd dies alles, wenn es nicht anders sein kann, durch Gewalt, durch Blut.

Inmitten dieser Kämpfe werden, eingedenk der Wahrheit jenes alten Wortes, dass Einheit Macht giebt, Verbindungen, Associationen der verschiedensten Art geschlossen, und zwar in den Gebieten des Handels und des Gewerbes, unter den Arbeitern, wie unter den Arbeitgebern, in staatlichen und kirchlichen Verhältnissen. Da sehen wir nicht nur Sinnesgenossen, nein, oft geradezu entgegengesetzte Parteien, wie z. B. Ultramontane und Socialdemokraten Hand in Hand gehen. um bald nach der einen, bald nach der anderen Seite hin Front zu machen.

So ist unsere Zeit eine Zeit der Extreme, die Gegenwart das Zeitalter der Realisten. Uud je länger, je mehr wachsen die Gegensätze zu einer Schroffheit heran, so dass die dazwischeu liegende Kluft unüberwindlich erscheint.

Wenn ich mich an die sprachliche Bedeutung des Wortes „zersetzen“ halte, so muss ich solchen Bestrebungen, wenn auch nicht im vollsten Sinne doch immerhin einen auflösenden, das Bestehende vernichtenden, also doch zersetzenden Character beilegen. In der gegenseitigen Wirkung der Extreme auf einander hat das Vernichten des Bestehendeu seinen Grund.

Und so hat unser grosser Br, der schon längst zum ewigen Osten eingegangen, auch heute noch recht, wenn er in seinem Meisterwerke Tell den sterbenden Attinghausen prophetisch ausrufen lässt:

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit!“

Doch gehen wir einen Schritt weiter und fragen uns nach den tieferen Ursachen solcher Erscheinungen. Eine nicht zu unterschätzende Ursache liegt im hohen Aufschwunge unserer Industrie selbst. Hier finden sich neben den glänzendsten Lichtseiten auch die dunkelsten Schatten. Die überall ausgebildete, weil nothwendig gewordene, Arbeitstheilung mechanisirt die Arbeit und macht den Arbeiter gar leicht zur Maschine an der Maschine. Dann aber übt diese Arbeitstheilung an sich einen entsittlichenden Einfluss, der auch durch erhöhte Lohnverhältnisse nicht vermindert wird. Dazu kommt noch etwas. Hunderte und Tausende von Arbeitern finden jetzt in Fabriken Beschäftiguug. Mehr oder minder sind sie in die Hand des Arbeitgebers gestellt, mehr oder minder hängt ihre Lage vom Stande des Geschäfts ab. Die Unsicherheit ihrer Existenz kann nicht ohne die bedenklichste Rückwirkung auf die sittliche Beschaffenheit ihrer Lebensführung sein! Sittliche Haltlosigkeit und Ungebundenheit ist leicht die Folge. Umgekehrt bei flottem Geschäftsgange werden Arbeiter gesucht. Dieselben fordern, ohne dass Ihnen besondere geistige Anstrengungen zugemuthet werden, hohen Lohn und erhalten solchen, sobald eben Mangel an Arbeitskräften vorliegt. Dürfen wir uns aber wundern, wenn in diesen Kreisen bedauernswerthe Fortschritte sittlicher Zersetzung zu registriren sind!

Auf der andern Seite hinwiederum sehen wir Fabrikherren oder andere Arbeitgeber, denen persönliches Interesse für die Arbeiter und ihre Lage fehlt, die oft keinen höheren Lebenszweck kennen als Erwerb und Genuss. Unsittlicher Luxus verschwendet oft in ostensibler Weise vor den Augen der Arbeiter das durch den Schweiss derselben Erworbene. Dürfen wir uns dann wundern, wenn Neid und Bitterkeit in die Gemüther der Arbeiter einzieht und wie Gift wirkt.

Eine weitere Ursache finde ich darin, dass den gewaltigen Fortschritten auf wirthschaftlichem Gebiete gegenüber unsere Bevölkerung, insbesondere die arbeitenden Klassen, geistig nicht vorbereitet genug sind. Ebensowenig ist dies bezüglich der Fortschritte auf politischem Gebiete der Fall. Allgemeines Stimmrecht, Vereinsrecht, Koalitionsfreiheit, diese Errungenschaften der Neuzeit auch für den Arbeiter, geben auch diesem bedeutende Waffen in die Hand. Rechnen wir dazu die treibenden Mächte der unläugbaren vielfachen Nothstände, aber auch der gesteigerten Bedürfnisse und der menschlichen Begierden und Leidenschaften, dürfen wir uns dann wundern, wenn bei mangelnder vorhandener Bildung zu selten ein wohlverstandener Gebrauch dieser Freiheiten gemacht wird.

Ich muss also im Mangel rechter Bildung eiue Quelle des Zeitkampfes, nameutlich des socialen erblicken. Zugleich erkenne ich aber auch darin eine der Hauptursachen von der Widerstandslosigkeit unserer Arbeiter im Grossen und Ganzen gegen die durch die gesammten industriellen Verhältnisse mit bedingte und begünstigte Unsittlichkeit.

Weiter gedenke ich hierbei der herrschenden Zeitrichtung, die unser Zeitalter zu dem des Materialismus macht, der iu seinen drei Hauptphasen als Herrschsucht, Erwerbsucht, Genusssucht sich auf allen Gebieten des Lebens geltend macht, der Materialismus, der leider meistens Atheismus, Unsittlichkeit und thierische oder raffinirte Genusssucht zur Folge hat. Woher sonst der alle Stände erfassende, ich möchte sagen, wahnsinnige Drang, ohne Mühe reich zu werden? Man erwirbt, um zu geniessen. Genuss-

sucht ist Triebfeder, ist Zweck. Damit auf das engste verknüpft ist Selbstsucht, der grasseste Egoismus, der den andern Menschen nicht als ein gleichberechtigtes Individuum anzuerkennen vermag. Dieser unsittliche materialistische Zug unserer Zeit in Verbindung mit Mangel an wahrer Bildung bewirkt das Zersetzende auf allen Gebieten, ja ist Zersetzung selbst und zwar im eigentlichen Sinne des Wortes. Darin finde ich das Gefahrvolle, dem vor Allem entgegen zu arbeiten ist.

Und merken wir, ganz abgesehen von den Arbeitern, nicht überall Spuren dieser Zersetzung? Treulosigkeit im Handel und Wandel, im Beobachten von Verträgen etc. haben unser altes Ehrenwort „ein Mann, ein Wort" fast zum Klange aus einer bessern Zeit gemacht. Bestechlichkeit, Veruntreuung, Unterschlagung, Trunksucht, Rohheit in Verbindung mit Verbrechen gegen alle unsere Sittlichkeitsgebote gehören leider zu den Gegenständen der Tagesordnung. Ich verzichte auf eine weitere Aufzählung von Merkmalen der gesellschaftlichen Zersetzung, erlaube mir aber, noch auf eins der wichtigsten Lebensgebiete hinzuweisen. Ich meine die Familie. Von der Familie muss das Regiment der Sitte ausgehen, um sich über die bürgerliche Gesellschaft zu verbreiten. Sobald aber die Ehe nicht auf persönlicher Zuneigung und Zusammenstimmung der sittlichen Denkungsweise basirt, sobald sie nur als Geschlechts- und Erwerbsgemeinschaft angesehen und demzufolge leichtsinnig geschlossen und gelöst wird, so lange ist sie nicht im Stande, Pietät zu erwecken, jenen Geist ehrfurchtsvoller Liebe, der die gemeinsame Geburts- und Lebensstätte der Familienglieder heilig hält. An Stelle der Pietät tritt Impietät, anstatt der Familiensitte mancherlei Unsitte. Wie tief muss das Familienleben unserer arbeitenden Stände geschädigt werden, wenn um des Leibes Nahrung und Nothdurft willen die Frauen zur Mitarbeit, besonders auch zur Arbeit in den Fabriken, gezwungen sind und dadurch der Ausübung ihrer Mutterpflichten entzogen werden. Was ist aber auch von den zukünftigen Frauen und Müttern zu erwarten, die als heranwachsende Mädchen den Dienst in einem geordneten Hauswesen meiden und nichts erlernen, als was einseitige Fabriksarbeit fordert? Was ist in solchen Ehen von der Erziehung der Kinder zu erwarten? Möchte es nicht als ein Missbrauch der schulpflichtigen Kinder bezeichnet werden, die in der ungünstigen Atmosphäre der Fabriksräume ihre Kraft in den Dienst des Broderwerbes stellen müssen und dafür wohl Geld in das Haus, aber auch Gift für Leib und Geist in Hülle und Fülle einheimsen?

Doch genug davon. Die einigermassen aufmerksame Beobachtung der Zeitlage erschliesst einen Blick auf Kämpfe um Autorität und Selbstbestimmung auf allen Gebieten. Dabei ist aber der sittliche Boden angegriffen. Mangelhafte Bildung einerseits und der materialistische Zug andererseits machen die sittliche Grundlage aller Verhältnisse zu einer schwankenden. Von der glücklichen Lösung des Kampfes der Gegenwart, der alle Gebiete erfasst hat, von dem aber doch die „brennende Arbeiterfrage" in der Regel als die wichtigste und schwierigste gehalten wird, hängt die Zukunft unserer bürgerlichen Gesellschaft ab. Dieser Kampf ist nicht aufzuhalten, nicht zum Stillstand zu bringen; es gilt aber, ihn so zu leiten, dass Attinghausens Wort wahr werde:

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen!"

Und wie stellt sich nun die Frmrei dazu? Nicht masse ich mir an, dieses Thema hier erschöpfend behandeln zu können. Es dürfte am Platze sein, davon zu reden, wie die Logen in diese Zeitkämpfe einzutreten und Stellung zu nehmen haben. Doch würde mich das in das vielfach erörterte Gebiet der Werkthätigkeit zu weit einführen und dazu — ich muss es offen gestehen — fehlt mir noch genauere Kenntniss der einschlagenden Literatur. Ich werde mich, ohne dieses Gebiet ängstlich zu meiden, also mehr an das halten, was vom Einzelnen unter uns zu fordern ist.

In dem materialistischen Zuge unserer Zeit erkannten wir eine der Hauptursachen der wahrzunehmenden Zersetzung. Die Freimaurerei nun, als die Verbindung wahrer Menschenfreunde, ist schon ihrem Wesen nach ein mächtiges Bollwerk gegen die zersetzenden Wogen materialistischer Anschauung. Sie ist es ja, die einen Tempel aufbauen will, dessen Grundstein allgemeine Liebe heisst, dessen Bausteine Menschen sind, von denen einer den andern als gleichberechtigtes Individuum anerkennt und darum Bruder nennt, dessen Kuppel, nach der alle hinan streben, getragen wird von den Säulen der idealen Mächte des Wahren, Guten und Schönen. Freuen wir uns, dass wir diesem Menschheitsbunde angehören! Doch sorgen wir dafür, dass dies nicht blos der Form nach der Fall sei. Weit schwieriger, aber auch herrlicher ist es, Frmr im edelsten Sinne des Wortes zu sein. Wohl dem, der in diesem Sinne die volle Meisterschaft erlangt! Wo liesse dieser ideale Zug, der durch die Hallen unseres Bundes geht, Raum für den Materialismus? Es gilt aber zu kämpfen, die Fahne des Idealismus hochzuhalten und freimaurerische Gesinnung auch aus diesen Hallen hinauszutragen in das profane Leben. Wenn jede Werkstatt, jedes Geschäft, jeder Fabriks- oder Arbeitsplatz von solchem Geiste durchweht wird, wenn in den berathenden und beschliessenden Sitzungen der Staats-, Stadt- und Landbehörden solche Sinn- und Denkungsweise herrscht; wenn in allen Verhältnissen, mögen sie uns als Vorgesetzte oder Untergebene, als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer oder sonst in irgend einer Weise zusammenführen, freimaurerische Gesinnung für Wort und That massgebend wird: dann, meine Brüder, brauchen wir nicht zu befürchten, dass die Rothen oder Schwarzen oder beide zusammen das Feld behaupten werden, dann dürfen wir hoffen, dass Attinghausens Wort in Erfüllung geht:

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit
Und neues Leben blüht aus den Ruinen!"

Eine weitere Ursache der zersetzenden Bestrebungen erkannten wir im Mangel wahrer Bildung. Und auch, um dieser Ursache entgegen zu arbeiten, haben die Logen bereits eine segensreiche Thätigkeit entfaltet. Unter den von ihr geübten Werken barmherziger Liebe sieht ja die Frmrei die Veredlung des Menschengeschlechtes von innen heraus als eins der vornehmsten an. Daher die Unterstützung, resp. Errichtung und Unterhaltung von Lehranstalten, Sonntagsschulen und ähnlicher Bestrebungen. Unsere eigene Loge ist darin nicht zurückgeblieben. Durch den kürzlich erfolgten Beitritt zum allgemeinen Erziehungsvereine

hat sie das auf's Neue dokumentirt. Und doch dürfen wir es damit nicht genug sein lassen. Den Bildungsanstalten wird die Frmrei stets ihr Augenmerk und ihre Sorgfalt zuwenden müssen, wenn anders sie ihren Zweck, ihre Mission erreichen will. Gestatten Sie darum, meine Brr, hierbei einige Augenblicke zu verweilen, und etliche Zielpunkte anzudeuten.

Gewiss darf unser engeres Vaterland sich der für das Schulwesen gebrachten Opfer rühmen, von der einfachsten Dorfschule an bis hinauf zur Hochschule des Wissens, zur Universität. Ueberall regen sich die Geister und Hände, um Bildungsanstalten zu gründen. Namentlich gedenke ich hierbei an das Bestreben kleinerer Städte, auch in ihren Mauern höhere Bürgerschulen, Realschulen, Mittelschulen u. dgl. m. zu errichten. Inwieweit das Institut des militärischen einjährigen Freiwilligendienstes hierbei Triebfeder ist, lasse ich jetzt dahingestellt. Ich freue mich derartiger Bestrebungen. Und doch, m. Brr, diese Schulen kommen vorzugsweise den mittleren und höheren Ständen zu gute. Hilfe ist aber besonders den untersten Schichten des Volks noth. Ihre Schule ist die Volksschule und da gilt es noch, reformatorische Hand anzulegen.

Die Volksschule darf nicht blos Lernschule sein. Zwar soll sie ihren Schülern auch reichen Wissensstoff zuführen, allein sie hat dieselben nicht als Gefässe anzusehen, die nur vollzufüllen sind. Freilich werden auf diesem Wege schnell und leicht in die Augen springende Erfolge erzielt, die aber sich leider nun gar zu bald als Treibhausfrüchte ausweisen. Vor allem muss die Volksschule Denkschule sein. Ihre Schüler sind zu befähigen, die angebotene Unterrichtsmaterie geistig zu verdauen, in geistiges Fleisch und Blut zu verwandeln. Dies ist freilich ein viel schwierigerer Weg, der aber, obgleich langsam, doch sicherer zur Intelligenz führt. Sobald aber das Lernen zur Hauptsache gemacht wird, muss das Denken zur Nebensache degradirt werden. Intellectuelle Bildung wird aber zur Nothwendigkeit, zur Pflicht, wenn unsere Schüler befähigt werden sollen, den Kampf um's Dasein siegreich zu führen wenn sie ihre Menschenwürde behaupten, ihren Lebenszweck und ihr Lebensglück erlangen sollen. Intellektuelle Bildung nützt der Erwerbsfähigkeit und indem diese erhöht wird, fällt schon eine Handhabe socialistischer Bestrebungen hinweg. Dann versteht aber auch ihr Träger, der geübt ist im Urtheilen und Schliessen, die Fragen des politischen Lebens zu beurtheilen. Dann versteht er auch, die ultramontanen wie materialistisch-atheistischen Bestrebungen in religiöser Beziehung zu unterscheiden, er versteht zu prüfen und zu wägen.

Um dieses Ziel zu erreichen, kann auch schon vor der eigentlichen Schulzeit viel gethan werden durch Errichtung von guten Kindergärten, denjenigen Veranstaltungen, die im Sinne Fröbels ihre Zöglinge spielend arbeiten lehren und gleichmässig Körper- und Geistesausbildung erstreben. Ein Blick auf die traurigen Verhältnisse bezüglich der häuslichen Erziehung unserer ärmeren Jugend ist wohl geeignet, den Menschenfreund ausrufen zu lassen: „Mich jammert des Volks!"

Allgemeine Einrichtung von Volkskindergärten wird immermehr als Nothwendigkeit erkannt werden müssen. Da Intelligenz einen um so höhern Werth für die Jetztzeit haben muss, je mehr sich mit ihr praktisches Können verbindet, um so dringlicher erscheint es, die Arbeit als erziehendes Moment in den Schulorganismus einzuführen, also dass die Arbeitschule integrirender Bestandtheil der Volksschule werde.

Unerlässlich ist eine Verlängerung der Schulzeit durch Errichtung von Fortbildungsschulen, die das bereits Erlernte befestigen, das Wissen vertiefen, richtiges Denken befördern, das Können steigern, den sittlichen Halt kräftigen, Fortbildungsschulen für beide Geschlechter. Auch den Mädchen, den zukünftigen Müttern unsres Volks, muss der Weg zur Aneignung eines möglichst hohen Grades von Intelligenz offen stehen. Ihre Erwerbs-, besonders auch ihre Erziehungsfähigkeit muss gedeihliche Nahrung und Förderung finden. Wenn ich also fordere, dass unsere Volksschule Hebung der Intelligenz auf ihre Fahne schreibe, so warne ich doch vor einseitiger Geistesbildung. Wahre Bildung ist eine harmonische und darum verlange ich, dass die Volksschule 2) Belebung der Gemüths- und ästhetischen Bildung des Volks ihre heiligste Pflicht und Sorge sein lässt. Den Sinn für alles Höhere, Schönere, besonders auch Empfänglichkeit für das Religiöse, erschliesst zur Hauptsache wahre Gemüthsbildung. Jemehr unsere Zeit vorzugsweise Berücksichtigung der Aufgaben des realen praktischen Lebens gebietet, desto mehr muss man fordern, dass auf der andern Seite der Blick unsres heranwachsenden Geschlechtes auf die höheren, idealen Güter des Lebens gelenkt werde. Darum wahre Gemüthsbildung, deren charakteristisches Merkmal Sympathie ist. Dazu kommt noch etwas. Ich kann mich nämlich der Ansicht nicht entbrechen, dass, wenn es durch Unterricht und Erziehung gelingt, im Kinde den Sinn für das Schöne und Erhabene zu öffnen und Lust und Gefallen an denselben zu nähren, wir eine Hauptquelle sittlicher Rohheit gemeinen, unfläthigen Wesens verschliessen, wohl aber allerlei moralische Tugenden und also zugleich das Streben nach den Idealen des Wahren, Guten und Schönen begründen.

Einseitige Gemüthsbildung ist ebenso schädlich, als einseitige intellektuelle Bildung. Und darum fordere ich als dritten Klang im Akkorde harmonischer Bildung Kräftigung des sittlich-religiösen Willens, kurz Charakterbildung. Wie reich ist unsre Zeit an den Allerweltsfreunden, die sich durch allerlei Rücksichten und Bedenken auszeichnen, die nur immer allen Verhältnissen und Personen möglichst Rechnung tragen wollen, die alles, auch das Widersprechendste, zu vermitteln suchen, die keinen Grundsatz kennen, heute so und morgen wieder anders zu denken und zu handeln im stande sind, wie reich an Charakterlosen! Und doch wie nothwendig ein Charakter, eine Willensfestigkeit, die sich stützt auf sittliche Weltanschauung, sittliche Grundsätze.

In innigster Wechselbeziehung mit unsrer Moral steht unsere Religion. Ich halte diejenige Religion, die in moralischen Bezeugungen ihre Kraft erweist, für die beste. Ein tiefreligiöser Zug, ganz abgesehen vom Glaubensbekenntnisse, thut uns noth. Religiosität macht uns gewissenhaft und treu, durchdringt reinigend und heiligend unser Familien- und Gemeindeleben, lenkt unsern Blick vom Vergänglichen zum Unvergänglichen, vom Materiellen zum Ideellen, von dieser zu jener Welt. Das Umsichgreifen des Aber- und Unglaubens, der Frivolität und der

Lockerung des Familienlebens bedingt tiefe Schädigung einer Nation in ihren eigentlichen Grundfesten. Die Werkthätigkeit der Liebe muss alle unsere Verhältnisse durchdringen.

Wenn aber, m. Br., die Volksschule dieses Ziel harmonischer Bildung erreichen soll, bedarf sie tüchtiger Lehrkräfte, ausreichende Lehrstunden und Lehrmittel, freundlich ausgestatteter Lehrräume u. drgl. m. Dies alles ist aber ohne bedeutende Opfer nicht zu erlangen. Und wenn ich Sie nun bitte, m. Brr, überall, wo sich Ihnen Gelegenheit bietet, durch Rath und That für diese Grundsätze einzutreten, so werden Sie das nach dem Vorhergesagten nur konsequent finden.

Wenn ich mich bei der Aufgabe, die der Volksschule zufällt, länger aufgehalten habe, so werden Sie, m. Br., mir als einem Schulmanne dies nicht verargen. Ich hoffe dies um so mehr, da ich glaube, auch in den Logen die Ueberzeugung zu finden, dass erhöhte Volksbildung ein Haupthebel des Volksglücks und also ein wirksamer Damm gegen die zersetzenden Bestrebungen ist.

Nichts anderes aber fordere ich von der Volksschule, als das, was auch heute wieder, wie jederzeit zu Anfange unserer Arbeit wir hörten: „Weisheit leite unsern Bau, Stärke führe ihn aus, Schönheit ziere ihn!"

Dies die Losung für unsere Maurerarbeit im allgemeinen, für unsere Arbeit an uns selbst im besondern und, wenn ich's nochmals sagen darf, auch für unsre Volksbildung, die freimaurerisch zu leiten und zu durchdringen ist.

Wenn so wir den zersetzenden Bestrebungen der Gegenwart entgegen arbeiten, dann dürfen wir zu dem allmächtigen Baumeister aller Welten hoffen, dass Attinghausens Wort zur Wahrheit werde:

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen!"

Lessing als Freimaurer.

Von

Br. **Moriz Brand**, AltMstr. der Loge zu Coburg.

Es ist eine alte Wahrheit, dass der Einzelne in sich stark wird durch das Gefühl, das Glied einer mächtigen und fest in sich geschlossenen Gemeinschaft zu sein; und nicht bloss diejenigen, welche noch im Leben stehen und sichtbare Glieder der Kette sind, tragen bei zu dem Strome der Kraft, der durch Alle hindurch geht, sondern auch diejenigen, welche bereits in den ewigen Osten eingegangen sind, wirken noch nach dem Tode fort als unsichtbare Glieder, und je grösser und bedeutender sie gewesen sind, desto reicher ist das Vermächtniss, welches sie in ihren Gedanken, in ihrem Beispiele und in ihrem unverdrossenen Streben hinterlassen haben. Wie oft hat sich das Andenken an einen grossen Fürsten als einen Segen für sein Volk erwiesen, wie oft ist sein Bild lebendig geworden, wenn es Freiheit und Ehre galt, und das begeisterte Volk hat sich um das Panier geschaart, auf dem sein Name stand, wenn ihm die ärmere Gegenwart keinen Mann im vollen Sinne des Wortes, keinen Vorkämpfer, keinen Helden zu bieten vermochte. Und hat nicht auch die Kirche Männer genug erzeugt, deren Geist immer wieder lebendig wurde in den Nachgeborenen, welche dastanden wie Leuchtthürme, und auf ein unsicheres stürmisches Meer ihre Strahlen hinauswarfen und denen den Weg zeigten, welche an den Klippen des Unglaubens oder Aberglaubens, des Zweifels oder der Geistesnacht zu scheitern drohten? Und so hat auch der Bund seine Helden, ich meine Männer, die nicht blos in der profanen Welt als Sterne erster Grösse geglänzt, sondern auch besondere Helle in der Sphäre der Maurerei verbreitet haben, Männer, die treu und eifrig Steine zum Aufbau des Tempels behauen, aber mehr noch gethan haben, nämlich in schönen, klaren Zügen den Riss hingestellt, nach welchem der Tempel sich erheben muss, wenn er zu einem Gebäude werden soll, das durch seine Schönheit erfreut und durch seine Festigkeit jeglichem Sturme trotzt und dem, welcher zu dem Thore hineintritt nicht kindischen Schmuck und eitles Gepränge, sondern die 3 Säulen zeigt, über denen ein sicheres Dach sich wölbt. Man hat so oft der Frmrei. den Vorwurf gemacht, dass sie mit Geisterbeschwörung sich beschäftigt. Lassen Sie den Vorwurf, welchen Unverstand uns gemacht hat, uns eine Aufforderung zur rechten und wahren Geisterbeschwörung sein, eine Aufforderung, dass wir nicht müde werden, die Geister grosser Todten, welche unserem Bunde angehört haben, herauf zu beschwören und wo möglich unter uns fest zu bannen, damit ihr Geist auf unserer Arbeit ruhe.

An das Bild eines der edelsten Helden will ich Sie heute erinnern, eines Mannes, auf den ganz Deutschland mit Stolz blickt, wir aber mit um so grösserer Verehrung blicken müssen, weil von ihm her ein neuer, schöner Aufschwung der K. K. datirt, weil er, nicht durch Thätigkeit in der Loge, aber durch das Mittel der Schrift nicht wenig dazu beigetragen hat, die Masonei in eine Bahn zu lenken, die allein zu einem schönen und würdigen Ziele führen kann,

das Bild Gotthold Ephraim Lessings.

Er war der Sohn eines Predigers zu Camenz in der Lausitz. Schon auf der Fürstenschule zu Meissen trat die rastlose Thätigkeit seines Geistes hervor und hat jenes bekannte Urtheil eines seiner Lehrer hervorgerufen, welches ihn für „ein Pferd erklärte, das doppeltes Futter haben müsse." Noch sehr jung bezog er die Universität Leipzig, um daselbst, dem Wunsche seiner Aeltern gemäss, Theologie zu studiren. Aber bald wandte er ihr den Rücken und beschäftigte sich mit Philosophie und schöner Literatur. Eine Folge davon war, dass er den Umgang von Schauspielern suchte und dadurch den Unwillen seines Vaters und noch mehr seiner Mutter erregte, die ihren Sohn schon unrettbar verloren sah, zumal, da er unter andern strebsamen jungen Leuten auch mit einem gewissen Mylius, einem als Freigeist verschrieenen und dem Vater wegen eines Spottgedichtes auf die Honoratioren von Camenz vollends verhassten Manne, in Verbindung kam. Man glaubte ihn nicht anders den Banden, die ihn umschlungen hatten, entreissen zu können, als durch die falsche Nachricht, dass seine Mutter im Sterben liege. Lessing eilte in Angst um die geliebte Mutter nach Camenz, erfuhr den frommen Betrug und lebte nun eine Zeit lang

im älterlichen Hause und wusste von seinem Vater, dem wenigstens seine Kenntnisse Achtung abgenöthigt hatten, die Erlaubniss zum Studium der Medicin und zur Rückkehr noch Leipzig zu erlangen. Von Leipzig, wo er bald zum Heile der deutschen Literatur und geistiger Entwickelung in die alten Kreise gezogen wurde, wandte er sich nach Berlin. Hier schrieb er die Literaturbriefe im Verein mit Nicolai und Moses Mendelssohn, aber bald trieb ihn sein unruhiger, rastlos strebender Sinn weiter: bald finden wir ihn in Wittenberg, bald in Breslau im Dienste des General Tauenzien, bald wieder in Berlin und dann in Hamburg, fortwährend neue Pläne schmiedend, mit den verschiedensten Arbeiten beschäftigt, mit immer neuen Menschen in Verbindung, überall der Mittelpunkt von Freunden und Verehrern, welche die Grösse seines Geistes, die Festigkeit seines Charakters und die Güte seines Herzens um ihn versammelte. Selbst als er in Wolfenbüttel an der Bibliothek einen dauernden Sitz gefunden hatte, hätte ihn der Tod seiner geliebten Gattin und seines einzigen Kindes von Neuem in die Welt getrieben, wenn nicht der Tod ihm die Ruhe gegeben hätte, nach den er sich sehnte, eine Sehnsucht, die den durch den Tod seiner Liebsten, durch bittere Erfahrung anderer Art gebeugten Mann sogar in die Klage ausbrechen lässt, dass der Protestantismus die Klöster vernichtet und so ihm die Stätte verschlossen habe, die ihm allein noch Frieden und Glück gewähren könne. So zerrissen, unstät und vielbewegt Lessings Leben war, ebenso verschiedenartig und scheinbar planlos, ist seine schriftstellerische Thätigkeit gewesen, aber wohin er sich nur wandte, begann die Nacht zu weichen und in welchem Fache immer er dachte und schrieb, hat er Irrthümmer erschüttert und den Weg zur Wahrheit gewiesen, das alte Erdreich aufgewühlt und für kommende Zeiten eine reiche Geistessaat ausgestreut. Er ist der Schöpfer einer würdigen, edeln Prosa, ein scharfsinniger, hellsehender Kritiker, der Reformator des deutschen Geschmacks, der die Literatur von den französischen Sclavenketten frei machte; in seiner Philosophie liegen die Keime der philosophischen Entwickelung bis zu unsern Tagen, er war der grösste Dichter seiner Zeit und ein grosser für alle Zeiten. Ich brauche Sie nur an seine theologischen Streitschriften, seine „Erziehung des Menschengeschlechts", an den Laokoon, an seine Dramaturgie an Minna von Barnhelm, Emilie Galotti und Nathan den Weisen zu erinnern und mit jedem Werke verknüpft sich die Erinnerung an eine neue Phase, an einen Fortschritt, an einen Sieg der Wahrheit. Und dasselbe lässt sich rühmen von dem Werke, das ich Ihnen in einem kurzen Umrisse werde vorzuführen haben, wenn ich Ihnen Lessing als FrMr schildere, von „Ernst und Falk, Gespräche für FrMr."

Aber um der Bedeutung dieses Werkes ihr Recht angedeihen zu lassen, müssen wir einen kurzen Blick auf die mrischen Zustände der damaligen Zeit und besonders in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts werfen. Sie verläugnen nicht die Mutter, welche sie gebar und spiegelt sich in ihnen die damalige Zeit ab. Wie in Staat und Kirche eine Schwüle herrschte, welche in Einsichtsvolleren die Ahnung eines nahenden luftreinigenden Gewitters erweckte, so herrschte auch in den geheimen Verbindungen ein unheimliches, buntes Treiben. „Ueber ganz Deutschland hin ging ein Getreibe mit geheimen Orden, man wusste nicht woher und wohin." Wie Meteore schwanden diese Erscheinungen, andere kamen, sich einander an Abenteuerlichkeit und pomphaften eitlem Wesen überbietend. Swedenborg sah Geister, Gassner trieb Teufel aus, Cagliostro sammelte eine Schaar Gläubiger um sich und speculirte auf Aberglauben aller Art, die Rosenkreuzer priesen den Stein der Weisen und die Tinctur des Lebens an, die Geheimnisse des Magnetismus wurden von der Menge aus Sehnsucht nach Wundern begrüsst. Adam Weishaupt stiftete einen Orden der Illuminaten, der seine Gesetze und Einrichtungen von den Jesuiten entlieh, Bahrdt die Union der Zweiundzwanziger. Eine ergötzliche Schilderung über den nachgeäfften Templerorden und den Orden des Uebergangs von dem hannöverschen Edelmann von Goué gestiftet, hat Göthe, selbst ein Bruder, aus seinem Leben in Wetzlar gegeben. Der Freimaurerbund aber war selbst in die verschiedenartigsten Systeme zerfallen, und in Hamburg wurde 1773—1778 kurze Zeit, nachdem Lessing daselbst zuerst die 3 Lichter erblickt hatte, ein offener Krieg zwischen denselben geführt; über das eigentliche Wesen der Mrei herrschte, nach dem eignen Zeugnisse eines damaligen Bruders, nichts als Streit und Verwirrung unter den Mrn.

Lessing war im Jahre 1771 in der 1770 nach dem v. Zinnendorfischen System constituirten Loge des Baron Georg v. Rosenberg zu den 3 goldenen Rosen aufgenommen worden. Er hat darin nur die ersten Grade durchgemacht und sich bald der Loge ganz entfremdet, so dass die Meinung zur herrschenden geworden ist, Lessing habe überhaupt von der FrMrei gering gedacht. Wohl mochte die Prunksucht, die Eitelkeit, die Begriffsverworrenheit, welche auch nach anderen Nachrichten in den Hamburger Logen damals noch ihr Wesen trieb, nicht im Stande sein, eine Liebe zur Loge und Vertrauen auf ihre Thätigkeit in Lessings Gemüth aufkommen zu lassen; mit welcher Macht aber die Ideen, die hier auf ihn einströmten, so dunkel und verworren sie kommen mochten, ihn erfassten, davon zeugen jene meisterhaften, herrlichen Gespräche, in welchen er mit fester Hand das erhabene Gebäude der Masonei hinzeichnet, was die Besseren damals nur dunkel ahnten, die heutige FrMrei aber zu ihrem Ideale gestempelt hat.

Wenn in seinem Nachlasse sich die Aeusserung findet, dass die FrMrei weder zum Himmel noch zur Hölle führe und damit offenbar die vollkommenste Bedeutungslosigkeit derselben behauptet werden soll, so kann sich diess nur auf die damalige FrMrei, die am Buchstaben klebte und in Formen und Formeln verknöcherte, nicht aber die FrMrei unserer Tage beziehen, dann in ihr wohnt der Geist, als dessen Prophet Lessing damals aufgetreten ist, sie hat zu ihrem Wahlspruche, dass der Buchstabe tödtet, der Geist aber lebendig macht, für sie sind Formeln und Gebräuche nicht die Hauptsache, nicht ein enges Haus, in welches der Geist eingezwängt ist, dass er nicht mehr in die Höhe schiessen, sich nicht mehr recken und strecken kann, sondern für den wahren Mr sind sie nur ein Schale, in welcher als köstlicher Kern, Geist, Leben und ewiges Licht verborgen ist, ihm gelten sie nur als die Puppe, aus welcher der schöne Schmetterling sich entfaltet, um dem Lichte zuzuflattern. Für sie sind jene Gespräche gleichsam ein heiliges Buch, dessen hohe Gedanken ihr bereits in Fleisch und Blut gedrungen sind. (Schluss folgt).

Feuilleton.

Lommatsch. Am 23. Nov. d. J. feierte das unter der Loge Acazie in Meissen arbeitende Mrkränzchen zu Lommatsch seinen ersten Geburtstag. Ausser den Lommatscher Brr nahm der S. e. Br Burkhardt, Meister v. St. der Loge Acazie mit einigen Brüdern seiner Loge daran Theil.

Die Arbeit eröffnete der ehrwürdige Br Lippert in einer Ansprache, die auf Alle den wohlthuendsten Eindruck machte.

Ueber die Thätigkeit der Loge referirte Br Hennig. Es haben 11 Versammlungen stattgefunden und unter Anderem die Schriften der Br Findel und Fischer den Stoff zur Belehrung geboten.

Eine Zeichnung des Br Mühlberg entsprach der Festfeier in würdigster Weise.

Nach beendeter Arbeit vereinte ein einfaches Mahl die Brr und theilweise erschienenen Schwestern und durch ernste und heitere Toaste gestaltete sich auch dieser Theil des Festes zu einem von maurerischem Sinn getragenen.

Nürnberg. Die fünfte Versammlung des fränkischen Bezirks des Vereins der Freimaurer hat am 29. November im Locale der Nürnberger Logen stattgefunden. Der vorsitzende Br R. Barthelmess erstattete kurzen Bericht über die Jahresversammlung des Vereins in Berlin, die wichtigsten Punkte zur Danachachtung oder Berathung hervorhebend. Br Höchstetter trug eine ausführliche Arbeit über „maurerische Werkthätigkeit mit specieller Anwendung auf die Verhältnisse der Stadt Fürth" vor, die dort für Pflege und Erziehung der kleinen Kinder bestehenden Anstalten eingehend schildernd und daran Vorschläge knüpfend für die Fürther Brr zur Gründung eines neuen, nicht auf kirchlicher Basis ruhenden Kindergartens nach Fröbel'schem System. Das letzte Circular des Vereinsvorstandes wurde mitgetheilt und führte zur Erörterung der in ihm enthaltenen sechs Anträge, über die später Beschluss gefasst werden soll. An den statistischen Bericht des Br Cramer über maurerische Werkthätigkeit und Hülfeleistung (Bauh. Nr. 38—30) reihte sich die Aufforderung, dass die Mitglieder des Bezirks bei ihren Logen und Grosslogen dahin wirken möchten, dass jährlich von den Logen statistische Berichte über ihre Leistungen in obigem Betreff an die Grosslogen, von diesen an den Gr. Logenbund erstattet werden, und wurde der Wunsch ausgesprochen, dass der Gr. Logenbund ebenfalls die Initative ergreifen möchte, um eine jährliche Zusammenstellung solcher Thätigkeit der Logen Deutschlands zur Ausführung zu bringen. Vier neue Mitglieder haben sich angeschlossen, eines ist aus einem anderen Bezirke zugezogen.

Br Merzdorf hat folgende Zuschrift erhalten:

„Ich habe die mir von Ihnen übersandte Sammlung Ihrer freimaurerischen Vorträge gern entgegen genommen und unterlasse nicht, Ihnen für die Mittheilung derselben Meinen Dank auszusprechen. Die klare, einfache und geistvolle Form Ihrer Vorträge überhaupt und namentlich die Abhandlung „über die verschiedenen Richtungen im Maurerbunde" haben mein besonderes Interesse angeregt und Ich hoffe, dass die durch derartige Bestrebungen geweckte und in immer weitere Kreise dringende Erkenntniss der Grundwahrheiten unseres Bundes demselben zum Segen gereichen werde.

Berlin, den 3. November 1875.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

An den Grossh. Oldenburg. Oberbibliothekar Br Dr. Merzdorf zu Oldenburg.

Aufnahmegebühren. So wenig unter den Logen eine Gleichheit der Formen und Riten besteht, ebenso ungleich ist das Verfahren in Betreff der Erhebung der Aufnahme- und Beförderungsgebühren. Auch die Höhe derselben ist in jeder Loge verschieden. Die Statuten der National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln bestimmen in dieser Hinsicht, dass die Gebühren in drei Raten und zwar die erste bei der Aufnahme des Lehrlings, die zweite bei der Beförderung zum Gesellen und die dritte bei der Verleihung des Meistergrades bezahlt werden sollen. — Jede Loge hat das Recht, die Raten, in welchen diese Gebühren bezahlt werden sollen, festzustellen. Als zweckmässig hat sich das Verhältniss bewährt: bei der Aufnahme als Lehrling $^4/_{10}$, bei der Beförderung zum Gesellen $^2/_{10}$, und bei der Beförderung zum Meister wieder $^4/_{10}$ des Gesammtbetrages zu erheben." Dieser Vorschrift entgegen kommen vielfach Abweisungen vor. So erhebt die Loge „zu den 3 Zirkeln" in Stettin für die Aufnahme in den ersten Grad 46 Thlr. 5 Sgr., für die Beförderung in den zweiten 15 Thlr. 10 Sgr., in den dritten 23 Thlr. 20 Sgr., in den vierten 24 Thlr. 30 Sgr., in den fünften 31 Thlr. 10 Sgr., in den sechsten 16 Thlr. 20 Sgr., in den siebenten 11 Thlr., was im Ganzen eine Summe von 168 Thlr. 25 Sgr. ausmacht. Rechnen wir dazu die laufenden Beiträge und sonstigen Ausgaben für Tafellogen, Armenspenden etc., so repräsentiren diese mit der Mitgliedschaft einer Loge verbundenen Kosten ein kleines Kapital, das nur bemittelten Brn zu erschwingen möglich ist. Es lässt sich ja nicht bestreiten, dass der grosse Apparat einer Loge viel Kosten verursacht, aber auf der andern Seite sind die Wahrheiten und Weisheitslehren, die ein Br auf seiner mrischen Laufbahn durch 7 Grade empfängt, für die Hälfte des Preises zu erkaufen. Man schaffe sich aus der reichhaltigen mrischen Literatur eine Bibliothek für ca. 50 Thlr an, studire namentlich die Geschichte der Freimaurerei und man wird sich mit dem Wissenstandspunkt der meisten graduirten Brr messen dürfen.

Verzeichniss *)

der Gaben für Kirn und Hahnenbach (vergl. Nr. 35 d. Bl.)

(Schluss.)

Transport Mk. 1888. 50.

Driesen, Br F. Schäfer Mark 3. Neu-Ruppin, Ferdinand zum rothen Adler 69; Zielenzig, zum Stern St. Johannis 15; Nordhausen, zur gekrönten Unschuld 260; Oppeln Psyche 15; Brandenburg a. d. H., Friedr. zur Tugend 20; Annaberg, z. tr. Bruderherzen 35; Langensalza, Herm. v. Salza 25; München, zur Kette 25; Braunschweig, Karl zur gekr. Säule 30; Hamburg, zur Brudertreue 50; Iserlohn, zur deutschen Redlichkeit 75; Erfurt, Carl zu den drei Adlern 60; Nürnberg, zu den 3 Pfeilen 25; Meseritz, Luise zur Unsterbl. 30; Königsberg, zu den 3 Kronen 50; Glogau, zur biedern Vereinigung 39; Lennep, Logenkränzchen 25; Hamburg, zur Bruderkette 60; Bautzen, zur goldnen Mauer 15; Waldenburg, Glückauf zur Brudertreue 30; Stuttgart, Br Verkrüzen 15; Osnabrück zum goldnen Rade 50; Leipzig, Balduin zur Linde 50; Marienburg, Victoria zu den 3 gekr. Thürmen 15; Mainz, Freunde zur Eintracht 50; Brieg, zur aufgehenden Sonne 62; Burg. Adamas zur heil. Burg 15; Sagan, Victoria, vom Fels zum Meer 6; Breslau, vereinigte Loge der LL. 30; Freiberg, zu den 3 Bergen 30; Berlin, zur Eintracht 75; Bayreuth, Eleusis zur Verschwiegenheit 45; Potsdam, Minerva 30; Hamburg, zu den 3 Rosen 30 Mk. Summa Mk. 3347. 50.

Hiervon sind 1960 Mk. an hülfsbedürftige Brr (die wohlhabenden hatten von vornherein auf jede Unterstützung verzichtet), und 1387 Mk. 50 Pf. dem Kirner Comité zur angemessenen Vertheilung überwiesen worden. Allen freundlichen Gebern sagen wir hiermit für ihre Opferwilligkeit den wärmsten Dank.

Kreuznach, 25. Novbr. 1875.

Die Loge „die vereinigten Freunde a. d. Nahe".

Oxé. R. Voigtländer. A. Geyger. G. Roth. H. Gräff.

Briefwechsel.

Br Br. in M—z: Br Rthl. meint wohl, es handle sich um das alte Heft Mittheilungen, nicht um 76. Rücksendung bedarf es nicht; ich habe Sie entlastet, und ihn belastet. Besten br. Gruss!

Br F—r in G—n: Beitrag bitte hierher zahlen zu wollen; die Berichtigung habe vorgemerkt; besten Gruss!

Br Schm. in O—n: Erhalten; hatte keine Eile. Herzl. Gegengruss.

Br Fr. Kl. in St—e: Adhuc stat noch Rest Mk. 1. 20. Brüderlichen Gegengruss!

Br H—g in Kr—dt: Mk. 58. 72. dankend erhalten; bleibt Ihnen gut Mk. 2. 27. Dagegen sind die Vereinsbeiträge per 76. resp. davon 2 pr. 75 Rest. Br. Gruss!

Br van D. in B—n: das Packet an Br Mummenthey wird ohne Wohnungsangabe nicht angenommen; ich bitte daher darum! Br. Gruss!

Br Fr. S. in L—r: Liste betr. H. berichtigt; das Expl. Mitth. können Sie der Logenbibl. einverleiben. Besten br. Gruss!

Br M. M. in Fr. Besten Dank für Einziehung der B. und für der Berichtigung zu v. D. Herzl. Gruss!

Anzeigen.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 51. XVIII. Jahrgang.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 18. Dezember 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($3^{1}/_{3}$ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Ansprache an neu beförderte Meister. Von Br Moritz Pfalz. — Lessing als Frmr. (Schluss). Von Br Moritz Brand. — Literarisches. Von Br Bendler. — Feuilleton: Danzig. — Gotha. — Hamburg. — Wiederruf. — Für den kleinen Geiger L. Beilenschmidt. — Zur Nachricht. — Briefwechsel. — Anzeigen. — Zur Notiz.

Ansprache an neubeförderte Meister.

Von

Br Moritz Pfalz.

Redner der Loge zur Harmonie in Chemnitz.

Geliebte Brüder! Wenn der Mensch etwas zu werden sucht, wenn er ein sich vorgestecktes Ziel zu erreichen strebt, so tritt bei einem wie bei dem anderen ein Drang ein, möglichst bald die höchste Stufe oder das Ziel zu erlangen. Je näher man kommt, desto mehr sehnt man sich danach und meint dann erst volle Befriedigung haben zu können, wenn man das Ziel wirklich erreicht hat. Ob dann die wirkliche Befriedigung eintritt, hängt sehr von der Person, von der Eigenart des Einzelnen ab, gewöhnlich ist es nicht der Fall und kann nicht der Fall sein, da ein Stillstand des menschlichen Strebens nur eintritt mit Lähmung der geistigen Thätigkeit, da keine Sache auf Erden gedacht werden kann, die nicht noch weiter geführt, vervollkommet werden könnte. Ist aber ein gewisser Abschluss erreicht, so tritt, möchte ich sagen, vorerst, bevor man weiter geht, eine gewisse Ruhe ein, deren man bedarf, um sich einzuleben, um weitere Ziele zu finden. Dieser Zeitpunkt, der gewichtigste von Allen, ist entscheidend, ob der Mensch in seinem Schaffen eine Thätigkeit findet oder auf einer gewissen Stufe verharrend genug erreicht zu haben meint. Wie diese Erscheinung eine allgemeine ist im Leben, ebenso tritt sie hervor in der Maurerei. Jeder Neuaufgenommene, wenn er von wahrem Streben erfüllt ist, wünscht nichts sehnlicher als die Zeit herbei, wo auch er ganz in die Tiefe der Mrei eingeweiht ist und den Meistergrad erlangt hat. Es ist als ob mit der Aufnahme in die Meisterschaft das Ganze einen wichtigen Abschluss erhielte. Es ist auch so. Wer aber nun für immer Halt macht, alles, was zur Maurerei gehört, zu wissen überzeugt ist und sich dabei in eine immer dauernde Ruhe einwiegen lässt, der verkennt seine Bestimmung als Maurer gänzlich. Allerdings bringt schon äusserlich die Aufnahme in den Meistergrad einen Abschluss mit sich und das tief ernste, für manche Naturen fast etwas zu düster gehaltene Ritual des Meistergrades mit seinen innerlich gehaltvollen und für den Augenblick tief ergreifenden Symbolen scheint zu bieten, was nur immer die Mrei geben kann, allein der Maurer ist dadurch noch nicht fertig. In derselben Zeit, wo der Mr die höchste Stufe, den Meistergrad, erlangt hat, naht auch jener wichtigste Zeitpunkt von allen in dem Maurerleben, nämlich der, wo es sich entscheidet, ob er in selbständigem Schaffen der Maurerei sein Leben weiht, oder wie früher fortlebt mit dem einzigen Unterschiede, dass er den Namen Maurer führt. Wir dürfen es uns, meine Brr, nicht verhehlen, dass den letzteren Weg eine grosse Anzahl uns eng Verbundener eingeschlagen haben.

Auch Sie, meine lieben neuaufgenommenen Meister, stehen heute an jenem Wendepunkte. Ich hoffe, dass Sie, nachdem Sie sich so recht als Meister gefühlt und das Ganze der Handlung reiflich überdacht haben, von Neuem für die Mrei glühend das wahre Feld mrischer Thätigkeit finden. Aber wie soll ich, dem es heute zukommt zu Ihnen zu sprechen, um Ihnen eine geringe Anleitung, das Rechte zu finden, zu geben, einen Weg zeigen, wie soll ich, der selbst noch nicht allzulange als Meister begonnen

sich in die Maurerei einzuleben, es anfangen Sie zu begeistern für Ihre neue Thätigkeit als Maurer-Meister?

Ich glaube es nicht besser thun zu können, als wenn ich an Sie die Mahnung richte, die einst unser unsterblicher Dichter und Altmeister Wolfgang v. Goethe aussprach in einem Gedichte zur Trauerloge des 24. Oct. 1820, wo er die Stimmen der Geister, die Stimmen der Meister vom Jenseits herüberrufen hört:

Versäumt nicht zu üben
Die Kräfte des Guten.

Wenn Stimmen der Meister vom Jenseits uns eine Mahnung zurufen, so scheint es doch, als ob derjenige, der sie befolgt, hier den rechten Weg in der Maurerei gefunden und sich für dort vorgesorgt habe. Aber lassen Sie uns die Bedeutung dieser Worte klarer machen und ersehen, ob Wahrheit darinnen sei. Vor Allem geht daraus hervor, dass der Mensch zwar die Kräfte des Guten besitzt, dass er aber mit sich ringen müsse, sie zu handhaben; denn dies bedeutet doch jenes üben die Kräfte des Guten. Wenn dies aber ist, so scheint etwas nicht immer willfährig zu sein, sondern sich bisweilen entgegenzusetzen und dies kann nichts anders sein, als einzig der Wille. Von dem Willen also hängt es ab, ob die Kräfte des Guten thätig sind oder nicht. Was aber ist zu verstehen unter den Kräften des Guten? Wo befinden sie sich? Doch wohl im Innern des Menschen; es ist sein Innerstes, seine Gesinnung im Allgemeinen und zwar die des Guten, was wir wohl auch nennen sittliche Gesinnung. Wollten wir also die Worte ein klein wenig anders wiedergeben, so würden sie bedeuten: Versäumt nicht, den Willen dahin zu bringen, dass jederzeit das Sittiche, die sittliche Gesinnung überwiege. Lassen Sie uns weiter prüfen? Wenn jene Mahnung an uns ergeht, gerade dies zu beachten, so scheint es doch, als ob dem Maurer meistentheils etwas erstrebenswerther dünke. Aber was ist das, dem so der Vorzug gegeben wird? Gehen wir vom gewöhnlichen Leben aus, so können wir wohl mit Recht behaupten, dass das Streben nach Bildung jene Mahnung oft vergessen lässt. Nehmen wir auf die Mrei Bezug, auch da ist jene Mahnung wohl angebracht und zwar deswegen, weil wir bei genauerer Betrachtung finden, dass der Eine durch das Stehen an der Säule der Weisheit, der Andere durch das Umklammern der Säule der Schönheit für sich genug gethan zu haben glaubt, nur das Eine sein ganzes Leben hindurch pflegt, während doch ohne Zweifel beides gepflegt und unbedingt die Uebung der Kräfte des Guten unerbittlich fortwährend hinzutreten muss. Sonst entsteht Ungleichheit in der Vervollkommnung des Menschen und er übersieht gerade das Wichtigste von Allem, wie die Meister von Jenseits uns zurufen.

Also üben die Kräfte des Guten soll das Wichtigste sein? Lassen Sie uns weiter untersuchen, ob dem wirklich so ist. Denken wir uns einen Mr, dessen Sinn ganz von der Säule der Weisheit in Anspruch genommen ist, mag er Geschäftsmann oder Gelehrter, Künstler oder Gewerbetreibender sein. Er wird grossen Gefallen daran finden, seinen durch Nachdenken und durch Unterricht bereicherten Geist weiter zu bilden. Es wird ihm ein wahres Vergnügen bereiten, seine Kenntnisse zu vermehren durch das Studium werthvoller Bücher, wird mit wahrer Begeisterung an den von anderen voraus durchdachten Gedanken die seinigen zu erwecken und neue daran anzuknüpfen suchen, aber was hat alles dies für einen Werth für ihn, wenn das eine mangelt? Sie wissen es jetzt, zu üben die Kräfte des Guten, d. h. gelangen zur Selbstverständigung über sein Dasein und seine Stellung in der Welt oder zu gewinnen die Einsicht, wie man von seinem Standpunkte aus der Welt zu nützen denkt! Nur erst, wenn er dies erstrebt, hat er doch einen wahren Begriff von der ihm obliegenden Pflicht, nur dann erst wird er zur Wahrheit gelangen. Nimmer kann ihn dann das Denken als ein leeres Spiel der Unterhaltung erscheinen, nimmer das ganze Menschenleben als eine lange Lüge. Von selbst wird ihn sein mit Uebung der Kräfte beschäftigter Geist auf die Achtung des Göttlichen und einer göttlichen Weltordnung führen und sein sonst durch Zwiespalt und Zweifel zerrissenes Innere durch festen Glauben Halt gewinnen. Er wird sich als Mensch dem Menschen verpflichtet fühlen und so der Welt seine Schuld, ihr zu nützen, gewissenhaft abtragen. Aber ist das bei allen Maurern der Fall, deren Streben nach Weisheit meinetwegen von Allen anerkannt werden mag? Gibt es nicht auch unter uns solche, denen die Wissenschaft nur ein Mittel des Genusses ist, ein ergötzendes Spiel? Gibt es nicht auch unter uns eine grosse Anzahl, die jenes Ueben der Kräfte des Guten übersehen und statt sittlicher Gesinnung Sinnlichkeit, Selbstsucht, Eitelkeit, Ruhmsucht und Dünkel in ihrer Seele freies Spiel lassen? Muss nicht so der Wahrheit ans Licht zu treten geradezu abgeschnitten und jene an sich sowohl, als an ihren Mitmenschen zu Lügnern werden? Mögen doch solche sich jene geist- und kenntnissreichen Gründer des Jesuitenordens und viele Mitglieder desselben stets vor Augen stellen! Was nützte Jenen der Geist, was nützen ihre Bestrebungen der Welt?

Aber da wir uns einmal bei einem Beispiele aus der Geschichte befinden, denken wir doch an das Studium der Geschichte selbst. Wer von uns vertiefte sich nicht öfters in dieses Buch des Lebenslaufes der Menschheit? Ist es doch ein hoher Genuss, die Gegenwart mit der Vergangenheit zu vergleichen, die Zukunft voraus zu übersehen, die Bilder grosser und bedeutender Männer so recht klar vor die Augen treten zu lassen. Aber wer es nur thut, um sein Wissen zu bereichern, um Stoff für politische Unterhaltungen zu haben, wer nicht mittrauert, wenn er von Unheil und Verderben liest, welches über die Menschheit kam, wer sich nicht freut, wenn das Edle und Gute im Keime erstarkend Segen und Glück über das menschliche Geschlecht brachte, dem fehlt eben jenes Wichtige, er übt nicht die Kräfte des Guten, ihm fehlt die wohlwollende Theilnahme an menschlichen Dingen, die Liebe zu unserem Geschlechte.

Nach allem dem Gesagten können wir nicht verkennen, es ist wohl werth, zu achten auf jene mahnenden Worte:

Versäumt nicht zu üben
Die Kräfte des Guten.

Aber weiter. Dort sehe ich Maurer ausschliesslich an der Säule der Schönheit. Sie bauen fleissig. Gewiss, das ist zu loben. Wie schön an dem, was in der Natur erscheint oder die Kunst schafft, Gefallen zu haben. Schönheit zieret den Bau, rufen wir ja aus. Jeder von

uns soll diesen Sinn für das Schöne sich aneignen. Aber gleichwie es Künstler giebt, deren Werke trotz alles darin sich zeigenden Geschmackes und Kunstsinnes mit Recht verworfen werden, weil die darin liegende Sinnlichkeit den Eindruck stört, ebenso gibt es eine Reihe von Maurern, die trotz ihres Strebens nur oberflächlich ihr Wesen mit Schönheit zieren, ohne von ihr durchdrungen zu sein. Sie versäumten eben zu üben die Kräfte des Guten. Der Mangel sittlicher Gesinnung verunschönte das Ganze. Denn worin besteht denn das, was wir das Edle nennen, mag es sich zeigen in dem Character des Menschen, oder in der Darstellungsweise seiner Gedanken oder sonst: doch nur darin, dass er sich seiner Würde ganz bewusst in allen Lagen des Lebens das Hässliche und Gemeine verabscheut. Oder was ist das, was wir das Erhabene nennen? Es ist nur das, was uns durch seine Grösse und Ueberlegenheit gleichsam demüthigt, zugleich aber auch sittlich erhebt, so dass wir freudig aufschauen nach dem Höheren und es von selbst auf uns wirken lassen. Besitzt Jemand also den Sinn für das Schöne von Natur, so mag er sich glücklich schätzen, aber dabei nicht vergessen, dass nur durch die sittliche Gesinnung, durch das Ueben der Kräfte des Guten, derselbe zu einem beneidenswerthen Gute für ihn werden kann.

Haben wir so gesehen, dass der an der Säule der Weisheit bauende Maurer nur unter einer gewissen Bedingung mit wahrem Nutzen für sich arbeitet, so ist dies nicht weniger der Fall, wenn er, wie es ja bei so vielen der Fall ist, den ganzen Stolz darin setzt, durch Gefälligkeit der Sitten sich auszuzeichnen. Auch diese (Gefälligkeit der Sitten) wird von vielen besonders betont, sie suchen im gesellschaftlichen Umgange alles, was zurückstösst und beleidigt, zu vermeiden, sucher zu ergötzen, zu unterhalten, Andere zu gewinnen. Auch hierin, meine Brr, werden wir leicht diejenigen unterscheiden können, welche ihre Kräfte des Guten übten, von denen, welche diese Vorschrift zu befolgen unterliessen. Während diese sich zufrieden geben, wenn sie Gesellschaft finden, sich dann zerstreuen, belustigen und so vollkommen mit ihren feinen Sitten ausreichen, suchen jene im gesellschaftlichen Umgange einen höheren Zweck. Dieser höhere Zweck aber liegt in einer wohlthuenden Befreundung mit ihren Mitmenschen, die hervorgerufen wird durch Einflössen von Vertrauen, durch Austausch von innigen Gedanken und Gefühlen. Eitelkeit, die Freundschaft zu schliessen hindert, ist ihnen fremd, Hochmuth, der oft auch aus der verbindlichsten Höflichkeit hervorblickt, ist ihnen fremd, und jeder Unverdorbene fühlt sich magnetisch zu ihnen hingezogen. Ist es Ihnen, meine Brr, noch nicht so ergangen, dass Sie, eintretend in eine ihnen bisher fremde Gesellschaft schon nach wenig Augenblicken wussten, wer für Sie zur Unterhaltung passen könne, wer nicht? Es waren solche, die durch ihre Uebung der Kräfte des Guten, durch ihre sittliche Gesinnung im Verein mit gefälligen Sitten, es dahin gebracht hatten, dass über ihrem ganzen Wesen gleichsam eine Milde, eine Ruhe und Würde, die Bewunderung einflösste, ausgebreitet lag.

Also auch in dem Streben nach Schönem mögen wir Maurer immer und immer wieder jene Worte uns vorhalten:

Versäumt nicht zu üben
Die Kräfte des Guten.

Sind wir nun so, meine Brr, aufmerksam geworden auf die hohe Bedeutung dieser Worte, fühlen wir so recht wie nöthig es für uns sei, der Säule der Stärke unsere ganze Aufmerksamkeit zu widmen bei allem unserem Streben, bei allen unseren Handlungen, dann lassen Sie uns auch unser ganzes Leben hindurch danach handeln. Es wird dann die Zahl jener Brr, von denen ich oben sprach, die, nachdem sie den Meistergrad erlangt, alles erreicht zu haben glauben und in fortwährender Ruhe verharren, ohne eigenes Schaffen in der Mrei zu zeigen, sehr gering werden, da ja jeder zur Erkenntniss kommen muss, dass die Uebung der Kräfte des Guten mangelt, wenn er aufhört, die Loge regelmässig zu besuchen, wenn er gerade jenem Menschenwerke, dessen Ziel es ist, die Kräfte des Guten immermehr erstarken zu lassen, den Rücken wendet oder seiner nicht mehr zu bedürfen glaubt. Immermehr wird auch die Zahl derjenigen sich verringern, die bis jetzt einseitig dem oder jenem den Vorzug bei ihren Bestrebungen gaben, nein, ein allen Theilen gleichmässig durcharbeiteter Bau gefördert durch die Kräfte des Guten wird durch unsere Vereinigung sich erheben. Ihnen aber, liebe neuaufgenommene Meister, mögen Sie ein Feld freier Thätigkeit in der Maurerei wählen, welches Sie wollen, an jeder Stelle, wo sie stehen, zu jeder Zeit, wo Sie Hand mit anlegen an unser edles Werk der Hebung der Menschheit, stets mögen Ihnen wiederklingen im Herzen die Worte unseres Meisters Goethe:

Versäumt nicht zu üben
Die Kräfte des Guten.

Lessing als Freimaurer.

Von

Br. **Moriz Brand**, AltMstr. der Loge zu Coburg.

(Schluss.)

Lessing geht, um das ideale Wesen der Freimaurerei zu bestimmen, von dem Leben und Weben in einem Ameisenhaufen aus. Die Ameisen leben in voller, unaufhörlicher Geschäftigkeit, und doch herrscht in ihrem Leben eine Ordnung, die um so wunderbarer ist, da sie nicht, wie die Bienen, Jemand unter sich haben, der sie zusammenhält und regiert. Ordnung kann also auch ohne Regierung bestehen, wenn jeder Einzelne sich stets zu regieren weiss. Dahin kommt es mit den Menschen wohl schwerlich. Ordnung und Freiheit, die höchsten Forderungen der Menschheit und der Vernunft, ohne Schranken, die von den Gesetzen gezogen sind, werden als unerreichbare Ideale der menschlichen und bürgerlichen Gesellschaft hingestellt. Die bürgerliche Gesellschaft ist nothwendig, aber sie ist nur Mittel zum Zweck. Die Staaten sind für die Menschen, nicht die Menschen für die Staaten erschaffen worden. Die Staaten vereinigen die Menschen, damit durch diese und in diesen Vereinigungen jeder einzelne Mensch

seinen Theil von Glückseligkeit desto besser und sicherer geniessen könne. Die Natur kann nicht die Glückseligkeit eines Begriffs, wie Staat, Vaterland und dergleichen sind, sondern nur das Glück jedes wirklichen einzelnen Wesens zur Absicht gehabt haben. Sind nun die Staaten menschliche Erfindung, so theilen sie das Schicksal alles dessen, was Menschenwerk ist: sie sind nicht unfehlbar. Auch aus der besten Staatsverfassung müssen nothwendig Uebel entspringen.

Denn es wird niemals nur Einen Staat geben können, die Menschen würden auch bei den nämlichen Gesetzen immer noch Deutsche und Franzosen, Holländer und Spanier, Russen und Schweden sein, oder wie sie sonst heissen würden. Und jeder Staat hätte immer seine besonderen Interessen, jedes Glied die Interessen seines Staates; es würde bleiben, was jetzt die Menschheit trennt: Denn wenn ein Deutscher einem Franzosen, ein Franzose einem Engländer begegnet, so begegnet nicht mehr ein blosser Mensch einem blossen Menschen, die vermöge ihrer gleichen Natur gegen einander angezogen werden, sondern ein solcher Mensch begegnet einem solchen Menschen, die ihrer verschiedenen Tendenz sich bewusst sind, was sie gegen einander kalt, zurückhaltend, misstrauisch macht, noch ehe sie für ihre eigene Person das Geringste mit einander zu schaffen und zu theilen haben. Und so ist denn gewiss, dass das, was die Menschen vereinigt, sie zugleich auch wieder trennt. Und wie es verschiedene Staaten immer geben müsste, so auch verschiedene Religionen. Die bürgerliche Gesellschaft kann die Menschen nicht vereinigen, ohne sie zu trennen, nicht befestigen, ohne Scheidemauern durch sie hindurchzuziehen. Und nicht genug, dass die Menschen in verschiedene Völker und Religionen zerrissen werden, — die bürgerliche Gesellschaft setzt auch die Trennung dieser einzelnen Theile gleichsam wieder ins Unendliche fort. Es wird immer vornehmere und geringere Glieder geben, einer wird sein Eigenthum besser zu nutzen wissen, als der andere, es wird also auch reichere und ärmere Glieder geben. Aber wenn die menschliche Gesellschaft nur allein das Gute hat, dass allein in ihr die menschliche Vernunft angebaut werden kann, so müsste man sie auch bei weit grösseren Uebeln noch segnen. Ja, Trennungen sind nützlich und nothwendig; aber darum nicht unantastbar und heilig. Sie nicht grösser einreissen zu lassen, als die Nothwendigkeit erfordert, ihre Folgen so unschädlich zu machen als möglich — das ist die Aufgabe der Masonei. Nicht mit bewaffneter Hand gründet der Frmr sein Reich, (das sind Träume, die damals geträumt wurden und in dem Congresse der Amerikaner eine Loge begrüssten): der Frmr erwartet ruhig den Aufgang der Sonne und lässt die Lichter brennen, so lange sie wollen und können. Die Lichter auslöschen, und wenn sie ausgelöscht sind, da erst wahr nehmen, dass man die Stumpfe wieder anzünden oder gar wohl andere Lichter aufstecken muss, das ist die Sache des Frmrs nicht. Sie sind vielmehr Männer, die über die Vorurtheile der Völkerschaft hinweg sind und genau wissen, wo Patriotismus aufhört Tugend zu sein, Männer, welche nicht glauben, dass Alles nothwendig gut und wahr sein müsse, was sie für gut und wahr anerkennen, Männer endlich, welche bürgerliche Hoheit nicht blendet und bürgerliche Geringfügigkeit nicht eckelt, in deren Gesellschaft der Hohe sich gern herablässt und der Geringe sich dreist erhebt. Und damit hat denn Lessing den Charakter jener ächten Humanität ausgesprochen, die auch Herder und andere grosse Geister jener Zeit so feurig und zwar besonders durch Lessing angeregt, verkündigt haben! Es sind dies die Grundzüge, mit denen er die Frmrei, wie sie ihm vor Augen schwebt, kennzeichnet; ihre Jünger aber findet er, mögen sie nun Mr heissen oder nicht, in allen edlen denkenden Menschen, und was ihr Alter anlangt, so ist sie in der symbolischen Deutung, welche er ihr gibt, ebenso alt als die Menschheit.

Ich will Sie, um Ihre Geduld nicht zu missbrauchen, nur noch an das Gedicht Lessings erinnern, welches unter allen seinen Poesien das grösste Mass von Wärme auf unser Gemüth überströmen lässt, an einen der schönsten Edelsteine in unserer Literatur, an Nathan den Weisen, an jene herrliche Parabel von den drei Ringen, welche den Grundgedanken des Gedichtes in sich schliesst:

Wohlan!
Es eifre Jeder seiner unbestochenen,
Von Vorurtheilen freien Liebe nach.

Alle Religionen sind Ausstrahlungen des göttlichen Geistes, die wahre Religion und Offenbarung ist kein magisches Geschenk von oben, das den Menschen wie mit magischer Gewalt zu einem bessern Wesen umzaubert; der Preis der wahren Religion muss wie der Beweis des ächten Ringes durch eigene Kraft und That erworben und errungen werden, jetzt und in alle Zukunft, bis der höhere Richter die Menschheit vor seinen Richterstuhl fordert. Herder hat das Gedicht eine „Mannesthat" genannt, und mit demselben Rechte können wir wohl sagen, dass Maurergeist darin weht.

Und ein Ausdruck dieses Geistes ist denn auch das Leben Lessings gewesen. Unermüdliches Streben nach Wahrheit ist der Grundzug seines Charakters. Aus voller Seele schrieb er jenes so berühmte Wort: „Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzig innern regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatz, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und zu mir spräche: wähle! ich fiele ihm mit Demuth in seine Linke und sagte: Vater gib! die reine Wahrheit ist ja doch nur für Dich allein!" So buhlte er nie um die Gunst der Hohen, trachtete nie nach äusserem Glanze; seinem männlichen Stolze war jede Abhängigkeit verhasst und mit einem Mannesmuthe, der mit seinem Namen die Ideen des Fortschritts und der Bildung für alle Zeiten verbunden hat, ist er der Geistesverfinsterung auch da entgegen getreten, wo sie hinter Macht und Ansehen sich verschanzt hatte. Es ist für seinen Charakter bezeichnend, dass sich sein Sohn nur zwei Mal von ihm geschlagen worden zu sein erinnern konnte, einmal, als er ihn mit Unwahrheit berichtete, und dann, als er sich gegen den Angriff eines bösen Buben nicht gewehrt hatte; dies bezeugt, wie hoch ihm Wahrheitsliebe und Muth gegolten haben. Und wie auf den Säulen der Weisheit und Stärke, so sehen wir auch auf der der Schönheit sein Leben gegründet. Unbegrenzte Menschenliebe und Mildthätigkeit war der dritte Zug, den ich in seinem Character hervorheben möchte. Mit dem Grundsatz der Liebe, den er in seinen Werken verkündete, stand sein Leben harmonischem Einklang. Viele Züge seiner Herz-

sind uns aufbewahrt. Als ihm einst vorgestellt wurde, dass ein Bittender die Unterstützung nicht verdiene, sagte er: „Ach Gott! Wenn auch wir nur bekämen, was wir verdienen, wie viel würden wir dann wohl haben.“

So mögen wir denn wohl auf ihn als auf einen der Edelsteine unseres Bundes mit Stolz hinblicken und mit dem Wunsche von ihm scheiden, dass sein Geist auf dem Ganzen der Masonei, wie auf jedem Einzelnen in der grossen Kette ruhen möge.

Literarisches.

Von Br Bendler in Müncheberg.

Von einem Br, dessen Namen uns in diesen Blättern schon mehrfach begegnet ist und den wir gewohnt sind, für den Fortschritt und gegen den Schlendrian eintreten zu sehen, Br Dr. Hermann von Uslar ist in Wolfenbüttel bei E. Th. Bindseil und Nachfolger vor Kurzem „eine Skizze“ erschienen, welche den Titel „die Freimaurerei in unsern Tagen“ führt. Sie verdient umsomehr einer Erwähnung in diesen Blättern, als sie bestimmt zu sein scheint, Suchenden zur Orientirung geboten zu werden; und ein solches Werkchen ist gerade von ausserordentlicher Wichtigkeit. Es liegt uns daran, und muss uns daran liegen, wenn wir sonst für die Freimaurerei ein Herz haben, tüchtige Kräfte anzuziehen und untüchtige, sowie auch solche, deren ganze Geistes- und Herzensrichtung für uns nicht passt, gar nicht erst aufzunehmen. Sie sind ja doch meistens entweder ganz indifferent oder gar der gesunden Entwicklung der Freimaurerei in den Logen nur hinderlich. Wir wollen gern ganze und volle Männer, Männer, die mit Bewusstsein sich unter unsere Fahne stellen, die Nichts suchen, als was sich mit der Idee des Bundes verträgt, Maurer, deren wir uns nicht im profanen Leben zu schämen brauchen, in Bezug auf welche ein ehrenhafter „Profaner“ nicht bemerken darf „das sind mir schöne Brüder“ und man dann beschämt zu schweigen hat. Wir wollen bei der Auswahl nicht „Mücken seigen“; aber wenn ein Mensch gerade alle entgegengesetzten Eigenschaften von denen hat, welche wir vom Frmr fordern, so bleibe er uns fern.

Aber das können wir nur erreichen, wenn wir offen dem Suchenden sagen: Das sind wir, und das wollen wir. Die Erkenntniss dessen muss ihm vor seiner Anmeldung möglich gemacht werden und darum ist eine Unterweisung der Suchenden längst als ein Bedürfniss gefühlt und das sonst ganz treffliche Schriftchen „Adhuc stat“ das erste in seiner Art, will uns nicht ausreichend erscheinen.

Ob das vorliegende Werkchen dem Zwecke vollständig entsprechen und genügen wird, oder ob es blos als ein Beitrag zur Lösung dieser Aufgabe anzusehen sein wird, darüber wollen wir nicht entscheiden, wir wollen uns aber des Werkchens freuen, weil es beweist, dass man in der Brüderschaft diese hochwichtige Frage erörtert, — denn man darf annehmen, dass solche Arbeit von vielen Brüdern angeregt ist und sie gleichsam als einen Niederschlag aus den brüderlichen Sphären ansehen, in denen der Verfasser lebt.

In einer kurzen Einleitung stellt er den Gegenstand seiner Arbeit dahin fest: Es soll dargelegt werden, warum die Freimaurer ihr Geheimniss bewahren und die Logen der sogenannten Profanwelt nicht geöffnet werden. Allein (ohne uns auf eine Beurtheilung der gegebenen Antwort auf diese Frage einzulassen) — der Verfasser gibt viel mehr, als man hiernach zu erwarten berechtigt ist. Wir verzichten darauf, das Historische des Werkchens unserer Kritik zu unterwerfen, halten uns aber im Interesse der hochwichtigen Frage, um die es sich handelt, doch veranlasst, einen Punkt, der uns gerade der allerwichtigste zu sein scheint, heraus zu heben und der Beurtheilung der Leser der Bauhütte anheimzugeben Dieser ist das punctum saliens der ganzen Freimaurerei — die Zweckbestimmung derselben. „Der Zweck der Frmrei“, sagt der Verfasser, ist so verschiedenartig ausgedrückt, dass man es kaum für möglich halten sollte, ihn präcise festzustellen, wenn man nicht eine Grundidee in Allem erkennte, und das ist die, welche der Freimaurer-Convent zu Wilhelmsbad ausgesprochen hat, nämlich: Wohlthätigkeit im weitesten Verstande, welcher dadurch entsprochen wird, dass die Freimrei alle Uebel, welche die Menschen drücken, die geistigen sowohl wie die körperlichen, zu vermeiden trachten ... Reden wir nun bildlich, so ist es die k. K., welche das Ideal der vollkommenen Menschheit zu realisiren trachtet, zuerst an ihren eigenen Genossen, und weiterhin an der ganzen Menschheit.“ Wohlthätigkeit definirt der Verfasser mit Beförderung der Civilisation; und Civilisation ist die höchste Entwicklung der geistigen Fähigkeiten und des Gemüths, welche sich in wahrer Sittlichkeit zu erkennen giebt.

Die Freimaurerei, sagt der Verfasser auf S. 16, „ist eine practische Sittenlehre, ganz abgesehen von allen Dogmen, die sich rein auf die menschliche Natur gründet“; nnd auf Seite 29 „der Zweck des Ordens ist der Ausdruck des natürlichen Ganges der Menschheit, der eine fortschreitendende Entwicklung zu höheren Formen ist.“ Auf Seite 30 führt er eineu Ausspruch von Zschocke an: „Das Maurerthum ist das höchstgedachte ideale Verhältniss der Sterblichen unter sich selbst im Wechsel des Vergänglichen als menschliche Gesellschaft.“ Seite 45 sagt der Verfasser: Die eigentliche Aufgabe der Freimaurerei als solche ist, aus der Geschichte den Gang der Civilisation der Völker zu studiren, die Hindernisse und Hemmnisse so viel als möglich zu beseitigen und alles, was fördern kann, zu unterstützen oder selbst herbeizuführen. Die Logen bezeichnet er als Stätten, wo wahre Intelligenz und Sittlichkeit, welche beide Hand in Hand gehen, gefördert werden, wo die durch sociale Verhältnisse Geschiedenen sich treffeu, kennen lernen und die herzlichste Freundschaft schliessen, wo gefördert werden soll, was der ganzen Menschheit zu Gute kommt — sie sind daher cosmopolitisch.

Hierzu erlauben wir uns zu bemerken:

1) der Zweck dea Frmrei und die Grundidee derselben sind wohl im wesentlichen dasselbe.

2) diese Grundidee mit „Wohlthätigkeit“ zu bezeichnen, erscheint gesucht, und wenn man dem Worte Wohlthätigkeit auch den Zusatz giebt, „im weitesten Sinne des Worts.“ Es wird nicht leicht Jemand „Wohlthätigkeit“ identisch halten mit „Civilisation.“ Warum wollen wir das Wort

Wohlthätigkeit so pressen? Weil es auf dem Wilhelmsbader Convent gesprochen worden ist? Der Convent ist doch kein Concil, dessen Aussprüche uns Dogmen werden. Der Verein deutscher Frmr hat in Worms die Grundidee anders und vielleicht glücklicher formulirt:

In dem allgemeinen Grundgesetz des Freimaurerbundes heisst es:

§. 1. Der Zweck des Freimaurerbundes ist die Darstellung der Menschheit als eines Ganzen, verbunden in brüderlicher Liebe zum gemeinsamen Streben nach allem Wahren, Schönen und Guten.

§ 2. Er will sonach der Bund der Bünde, die weiteste irdische Gemeinschaft sein, welche nur diejenigen ausschliesst, die sich durch Mangel an verbindender Liebe und wirkungsfähiger Theilnahme an den genannten Strebezielen von selbst ausschliessen, dagegen Alle zu gemeinsamer Arbeit und freundschaftlicher Verbindung einladet, welche die Gemeinschaft der in jenem Sinne Gleichstrebenden aufrichtig suchen.

3) Wenn der Verfasser die „Civilisation" als die höchste Entwicklung der geistigen Fähigkeiten und des Gemüths (— das Gemüth rechnet man wohl sonst auch zu den geistigen Fähigkeiten) und wenn er die Frmrei eine practische Sittenlehre nennt, welche sich rein auf die menschliche Natur gründet, so steht er auf dem Standpunkte des Humanismus. Und allein von diesem aus lässt sich die Grundidee der Frmrei erkennen und darstellen und ohne diese Grundidee bleibt die Frmrei ein leeres Spiel, und ihre Geschichte, namentlich ihre Entstehungsgeschichte, unerklärlich. Von diesem Standpunkte aus muss der Zweck des Bundes sein: „die Idee der vollkommenen Menschheit zu realisiren." Wir hätten nur gewünscht, dass der Inhalt dieses grossen Wortes mehr auseinandergelegt worden wäre.

Die „vollkommene Menschheit" wird erstrebt für den einzelnen Menschen und für das Menschheitsganze. Beides ist nicht zu trennen, denn der Entwicklungsgang und Bildungsgrad des Einzelmenschen hängt von dem Bildungsgrade seiner Umgebung wesentlich ab, ebenso wie die Organisation der menschlichen Gesellschaft von dem Entwicklungsgange und Bildungsgrade der einzelnen Glieder der Gesellschaft abhängt. Das maurerische Bildungsideal für den Einzelnen ist in der maurerischen Symbolik angedeutet, es ist im Wesentlichen dasselbe, wie das der alten Griechen: die Entwicklung aller in dem Menschen vorhandenen Anlagen und Kräfte zur Darstellung einer in sich vollendeten harmonischen Persönlichkeit. Es ist dasselbe mit demjenigen, welches die erleuchtetsten Geister aller Zeiten, u. A. auch Lessing, Schiller, Goethe, aufgestellt haben, und welches der Menschheit bereits zu verschiedenen Zeiten der religiösen wie politischen wie socialen Verirrungen ein glänzender Leitstern zu besseren Zuständen gewesen ist. Hiernach ist die Frmrei mehr als eine „practische Sittenlehre", welche sich „rein auf die menschliche Natur" gründet. Sie ist eine Kunstthätigkeit; und die „Sittenlehre", welche man mit in den Kauf bekommt, verhält sich zu ihr ungefähr so, wie die einzelne moralische Wahrheit, welche man beim Lesen eines Drama's oder beim Anblick eines schönen Bildes oder sonst eines Kunstwerkes abstrahirt.

Ebenso ist das Kunstideal der Frmrei auch für das Menschheitsganze: die harmonische Gestaltung der Lebenskreise Familie, Gemeinde, Staat, Menschheit. Ein höheres Ideal, ein Ideal, dessen Realisirung mehr die Beglückung der einzelnen Menschen einschliesst, gibt es nicht, und unseren grössten Politikern hat diese Idee bei ihren segensreichsten Schöpfungen vorgeschwebt. „Ein in sich harmonisch vollendeter Staatsbau" war das Ideal des genialen Freiherrn von Stein. Ihm kam es darauf an, „die Disharmonie, die im Volke stattfindet, aufzuheben, den Kampf unter sich, der uns unglücklich macht, zu vernichten, gesetzlich die Möglichkeit aufzustellen, dass Jeder im Volke seine Kräfte frei in moralischer Richtung entwickeln könne." „Um ein Volk zu erheben, muss man dem unterdrückten Theile desselben Freiheit, Selbstständigkeit und Eigenthum geben, und ihm den Schutz der Gesetze angedeihen lassen", sagt ebenfalls der edle Stein. Das sind Gedanken, wie sie aus dem maurerischen Kunstideal hervorgehen. Und dieses Kunstideal sagt uns auch, was moralisch ist, ohne eine „Sittenlehre" aufzustellen; aber wohl niemals hat eine „practische Sittenlehre" derartige „Erlösungsgedanken" eingegeben.

4) Dass der Zweck des Ordens „in der That nur der Ausdruck des natürlichen Ganges der Menschheit ist, der eine fortschreitende Entwicklung zu höheren Formen ist", können wir nicht zugeben. Denn:

a) dieser Ausdruck ist einzig und allein das Drama der Weltgeschichte, und kein Kulturhistoriker wird, um eine Kulturgeschichte zu schreiben und darin den fortschreitenden Gang der Entwicklung darzustellen, sich an dem Studium der Frmrei genügen lassen.

b) Damit würde die Frmrei verurtheilt, ihr Augenmerk nur auf die Vergangenheit zu richten, sie hätte für Gegenwart und Zukunft kein Strebeziel.

Auch der fernere Ausspruch des Verfassers, „der Freimaurer-Orden unterstützt und befördert den natürlichen Entwicklungsprocess der Menschheit" genügt uns nicht. Denn: was ist der natürliche Entwicklungsprocess? Dass auf die Bildung des Deutschen Reiches eine ultramontane Bewegung folgte, ist auch ein natürlicher Process, der sehr natürlich aus den Grundsätzen des Papstthums, wie es ist, folgte. Diesen Process fördern, hiesse das Feuer schüren, womöglich auf beiden Seiten, um so die Entscheidung herbeizuführen. Den Process „unterstützen", das könnte heissen auf Seiten der einen oder der andern Partei mitstreiten. Das könnte für den Freimaurerbund verhängnissvoll werden.

Abgesehen hiervon erscheint uns diese Zweckbestimmung zu inhaltslos, als dass sie den Zweck der Orientirung auf dem Gebiete der Frmrei erreichen könnte. Der Frmr „studirt den Gang der Civilisation der Völker" an der der Culturgeschichte, wie das jeder gebildete Mensch thut; er studirt auch die sociale Frage, und noch manches Andere; für den Freimaurer gilt das Wort des Apostel Paulus „Alles ist Euer." Aber es wird in keiner Loge eigentlich Kulturgeschichte gelehrt. Die Freimaurerei hat überhaupt ihr Angesicht nach Vorwärts in die Zukunft gerichtet, sie will bauen für die Zukunft, nicht aber das Vergangene darstellen. Die Theorie ihrer Baukunst schöpft sie aus allen Wissenschaften. Ihr Kunstideal trägt sie in sich, es ist ihr eigenthümlich. Glücklicher Weise ist

es so geartet, dass es Männer der verschiedenen Confessionen, Nationalitäten und Stände acceptiren und zur Realisirung desselben beitragen können.

Wenn wir erkennen, dass es eine dringende Aufgabe des Freimaurerbundes ist, eine Schrift zu produciren, durch welche ein Suchender den ersten Aufschluss über unsere Sache erhält, und wenn der Kern der Aufgabe, eine richtige und erschöpfende Darstellung der Grundidee der Frmrei ist, so ist es von grosser Bedeutung, dass alle diejenigen, welche einen Beitrag dazu zu leisten im Stande sind, mit demselben nicht zurückhalten. Und darum danken wir dem Verfasser für seine Gabe.

Wir streiten nicht mit ihm darüber, ob die frmr. Verbindung „Orden" oder „Bund" genannt wird, weil er dasjenige, was dem Begriff Orden anhaftet, von dem Freimaurerbunde abweisst, obwohl wir seinen Ansichten sonst nicht zustimmen; wir freuen uns aber der Worte auf S. 33 „Wir können nicht allein mit dem vulgären Urtheile nicht übereinstimmen, dass die Freimaurerei sich überlebt habe, sondern sind im Gegentheil der Ansicht, dass ihr eine grosse Zukunft bevorsteht" und auf S. 45: Jede Loge soll ein ein leuchtender Punkt sein, von dem aus die Lichtstrahlen sich verbreiten; und jemehr solcher leuchtender Punkte es in einem Lande giebt, desto heller und strahlender wird es im Ganzen erscheinen. Dass die Logen ihre Mission erfüllen, dass die Aufgabe der Freimaurerei gelöst werde, ist das Streben jedes ächten Maurers.

Feuilleton.

Danzig. Am 5. d. M. feierte die (dem System der Gr. Landesloge angehörige) Loge „zum rothen Kreuz" ihr zweijähriges Bestehen. Ein Br derselben, der das Amt des zugeord. Mstrs. bekleidet, schenkte an diesem Tage ein Capital von 540 Mark, mit der Bestimmung, dass $^3/_4$ der Zinsen vom Capital dazu verwendet werden sollen, armen Kindern, in erster Linie von Mrn, guten Schulunterricht zu ertheilen; das vierte Viertel der Zinsen soll zum Capital geschlagen werden. Um das Capital zu vermehren, soll an jedem Geburtstage unseres Protectors eine Sammlung abgehalten werden, deren Ertrag dem Fond zufliesst.

Gotha. Am 13. November d. J. wurde der Br Louis Jahn, Pfarrer in Ziegra bei Döbeln, im Alter von 37 Jahren in den ewigen Osten abberufen. Mit tief betrübtem Herzen theile ich allen geliebten Brrn, welche dem Dahingeschiedenen näher gestanden haben, diese Trauerkunde mit.

Als Mitglied der Loge „Ernst zum Compass" hat Br Jahn, obwohl entfernt vom hiesigen Orient wohnend, stets eine br. Verbindung mit unserer Bauhütte unterhalten und ich habe während der beiden letzteren Jahre wiederholt Gelegenheit gehabt, mit ihm in persönlichem Verkehr zu stehen. Sein echt maurerischer Sinn, seine Aufrichtigkeit und sein biederer Character verschafften ihn überall Freunde und Verehrer und ich bin überzeugt, dass namentlich diejenigen geliebten Brüder, welche sich seines Umganges während des Curgebrauchs in Carlsbad im Sommer 1874 und 1875 zu erfreuen gehabt haben, ihn schmerzlich vermissen werden, wenn ihr Weg sie wieder an die Ufer der Tepel führt.

Wer hätte gedacht, dass er in bestem Mannesalter und nach einer so glücklich vollendeten Kur so früh abberufen würde, dahin, wo es keine Schmerzen und kein Leid mehr giebt!

Unsere Achtung und unsere Liebe, die er sich erworben, bewahren wir ihm über das Grab hinaus.

Seiner tiefbetrübten Wittwe, die ihm eine treue Schwester und Helferin war und seinen beiden Söhnen gebe der gr. B. a. W. Kraft und Standhaftigkeit, den unersetzlichen Verlust zu ertragen und zu überwinden.

B. Mathies,
dep. Mstr. v. St. der Loge „Ernst zum Kompass."

Hamburg. Nach eingezogenen Erkundigungen ist es mir nun vergönnt, über die Graupenstein'sche Suspension, die viel von sich reden macht, Folgendes mitzutheilen, woraus Sie ersehen werden, wie die Brüder der höheren Abtheilungen bestrebt sind, über die Geldbeutel der Johannislogen zu verfügen und durch Prunk die Sinne zu verwirren. Die Provinzial-Loge von Niedersachsen geht seit mehreren Monaten mit dem Plane um, ihr Logenhaus einem Neubaue zu unterziehen und soll dieser Plan namentlich vom Kapitelsmeister Wage ausgehen, dem vielleicht die prächtigen Ritterhallen und Refectorien des neuen Stockholmer Baues keine Ruhe lassen. Die Mittel zu dem projectirten Baue sollen sehr gering sein, so dass der Br Graupenstein, der keineswegs als ein Gegner des Vorhabens bezeichnet werden kann, sich für die allmähliche Ansammlung eines angemessenen Baufonds ausgesprochen hat. Den vom Provinzialgrossmeister Hoffmann, als Präses der für den Bau eingesetzten Commission, vorgeschlagenen Bauplan brachte Br Graupenstein im Sommer zu Falle, aber der Provinzialgrossmeister soll an die Commission von Neuem das Verlangen gestellt haben, noch einmal über den abgelehnten Plan abzustimmen, wogegen Br Graupenstein Protest eingelegt haben soll; auch hat dessen Loge (zur goldnen Kugel) ihre zur Baucommission deputirten Mitglieder zurückgezogen und sich gegen eine zweite Abstimmung verwahrt. Als diese Sache in der Loge erörtert wurde, soll der Br Graupenstein sich dahin ausgesprochen haben, dass es Pflicht der Brüderschaft sei, sich gegen eine nochmalige Abstimmung über denselben Gegenstand zu verwahren, denn die Brr hätten schon bei der ersten Abstimmung den Bauplan verworfen. Würde man sich auf eine zweite Abstimmung über denselben Gegenstand einlassen, so sei der Gedanke berechtigt, dass der Provinzialgrossmeister nicht Männer vor sich habe, sondern Knaben. Diese Aeusserung hat nun ein Mitglied der Loge zur goldnen Kugel, das gleichzeitig Mitglied für die Bauangelegenheiten ist, falsch aufgefasst und beim Provinzialgrossmeister die Denunciation vorgebracht, Br Graupenstein habe gesagt, die Brüder hätten nicht wie Männer, sondern wie Knaben abgestimmt. Der Provinzialgrossmeister hat darin eine Beleidigung *) der Baucommission gefunden, und deren anwesende Mitglieder haben eine Untersuchung beantragt, aber — ohne eine solche vorzunehmen, hat der Kapitelsmeister Wage sich schon am folgenden Tage veranlasst gesehen, den Br Graupenstein zu suspendiren. Wie dieser Br Wage dazu kommt, da er in der Baucommission nichts anderes zu bedeuten hat als Br Graupenstein, indem beide Vertreter

*) Wir begreifen gar nicht, wie man überhaupt in einer solchen Aeusserung eine Beleidigung in einem System finden kann, das, wie das schwedische, hierarchisch eingerichtet und nach oben zugespitzt ist, also die Unmündigkeit seiner Mitglieder thatsächlich zur Voraussetzung hat. Jeder Br, der sich in der Gr. LL. v. D. aufnehmen lässt, bekennt damit schon eo ipso, dass er sich von Gesetzes wegen and par ordre der Oberen wie einen Knaben behandeln lassen will. Wir kommen übrigens auf die Gr. LL. demnächst zurück. Die Red.

ihrer Logen sind, lässt sich schwer begreifen, es sei denn, dass eine persönliche Gereiztheit massgebend gewesen sei.

Die Loge zur goldnen Kugel hat dann, da Br Wage es nicht für nöthig gehalten eine Untersuchung anzustellen, ihrerseits gegen den Denuncianten die Untersuchung geführt und ihn nach Feststellung der Thatsache vom Logenbesuche suspendirt. Als der Provinzialgrossmeister Hoffmann dies erfuhr, hatte er nichts Eiligeres zu thun, als Br Grampenstein von seinem Amte als Logenmeister zu suspendiren und der Loge zur goldnen Kugel zu untersagen, gegen den Denuncianten etwas vorzunehmen. Man will sogar behaupten, dass mit Gewaltmassregeln gedroht worden sei. Auch der Provinzialgrossmeister hat es nicht der Mühe werth gehalten, den Ausspruch der Suspension einer Untersuchung zu unterwerfen.

Dass dieses Verfahren — die weiteren Schritte sind mir noch nicht sicher genug bekannt — erbittert nach allen Seiten hin und die Kapitelsherren nicht beliebter macht, ist begreiflich; es zeigt aber auch deutlich, wie gewaltig die Herrschgelüste im Systeme der Gr. LL. v. D. sich aufbäumen. Es kommt mir das Gebahren dieses Systems jetzt gerade so vor, wie das des römischen Bischofs, wo es mit beiden zu Ende geht.

In welchem Systeme noch sind die Logenmeister so abhängig oder vogelfrei wie in diesem? Ich glaube in keinem weiter.

Hoffentlich bin ich bald im Stande, Ihnen den ferneren Verlauf dieser Prozedur — ein Process ist es nicht — mittheilen zu können. Tace Cabalista.

Wiederruf. Unsere Anmerkung zu Fischers Erläuterungen (Nr. 49, S. 291) hatte Berechtigung, als wir sie niederschrieben; inzwischen ist dieselbe aber hinfällig geworden und nehmen wir dieselbe mit Freuden zurück. J. G. Findel.

Für den kleinen Geiger L. Beilenschmidt.

	Transport	Mk. 13. —.
Von Br	Schmidt in Arolsen	2. —.
„ „	Wellauer in Madrid	8. —.
„ „	A. Langenbecker aus Saarbrücken in Wiesb.	3. —.
„ „	M. Richter in Mühlheim an der Mosel	2. 50.
„ „	Meck in Thann	1. —.
„ „	G—n in E—th	—. 60.
„ „	M. Mai in Freiburg	2. —.
„ „	Lohse in Niederau	1. —.
„ „	Büttner in Gundelsdorf	2. 20.
„ „	U. in D—g	12. —.
„ „	K. & O. in Nbg.	6. —.
„ „	S. in Nbg.	1. 40.
	Summa	Mk. 54. 70.

Indem ich hiefür bestens danke, bitte ich freundlich um weitere Gaben. J. G. Findel.

Zur Nachricht.

Die Vereinsmittheilungen sind früher, als ehedem, bereits vor Schluss des J. versandt worden, weil ich Anfang December eine Hilfe im Geschäft hatte, während ich jetzt wieder allein arbeite; ebenso fügte ich die Rechnungen für Bauh. 76 bei, weil ich in den nächsten Wochen hierzu die Zeit nicht finden würde. Es versteht sich ganz von selbst, dass die betr. Zahlungen nicht vor Neujahr gemacht zu werden brauchen.

Vor und nach Jahresschluss kommen zu den laufenden Arbeiten viele neue, zumal jetzt; ich bitte daher, mir diese Versendungen nicht verübeln zu wollen. J. G. Findel.

Briefwechsel.

Br B—r in Gdf.: Sie hatten einen Ueberschuss von Mk. 2. 20., den ich für meinen kleinen Geiger verwende. Ich glaube in Ihrem Sinne zu handeln. Besten br. Gruss!

Br G—r in A.: Das Wiedersehen wäre beim Stiftungsfeste nicht unmöglich; inzwischen herzl. Gruss!

Br C. T—e in Z.: Zahlung gutgeschrieben und Weiteres notirt; besten Gruss!

Br J. H. in Groningen: Bh. 76 sende durch S.; Mk. 6. habe ich s. Z. erhalten. Br. Gruss!

Br L. T—n in R—t: Mitth. mit Statuten sandte Ihnen sofort unter Krzbd. Br. Gruss Von Ihrem Logenamte, zu dem meinen Glückwunsch, habe Notiz genommen.

Zur Notiz.

Briefe und Zusendungen an die Loge zum Tempel der Pflichttreue wolle man nicht, wie bisher, an Br Loose senden, da derselbe seit Johannis das Amt des Secretairs in andere Hände gegeben hat, sondern an den unterzeichneten Meister vom Stuhl.

Krotoschin, den 6. Dezember 1875.

Br **Balcke**,
Rector.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 52. XVIII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 25. Dezember 1875. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3 1/3 Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Zum Jahreswechsel. Von Br Th. Döring. — Feuilleton: Frankenthal. — Literarische Notiz. — Dem häuslichen Herde. Von August Grebe. — Berichtigung. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Vereinsnachrichten.

Beitrittserklärungen.

Bamberg.

52. Br Rosenwald, Maro, Mstr. v. St. der Loge zur Verbrüderung, Kaufmann.

Danzig.

53. Br Ulrich, A., zur Einigkeit, Kaufmann.

Gleiwitz.

54. Br Beermann, Wilhelm, deput. Mstr. der Loge zur siegenden Wahrheit, Civil-Ingenieur und Photograph.
55. Br Walter, Hilmar, 2. Aufs., königl. Hüttenmeister.
56. Br Kullrich, August, Ceremoniemstr., Thierarzt I. Cl.
57. Br Nietsche, Bruno, Redner, königl. Gymnasiallehrer.
58. Br Weinmann, Joh., Kaufmann und Stadtrath.
59. Br Göhlmann, Rob, Rentmeister, Zaboze.
60. Br Jüngst, C., Bergrath und königl. Hüttendirector.
61. Br Wolff III., Carl, Gastwirth in Boosigwerk.
62. Br Boehm I., David, Kaufmann in Tarnowitz.
63. Br Hofmann II., Otto, Apothekenbesitzer, Zaboze.
64. Br Wollanky, Richard, Grubensteiger, Boosigwerk.
65 Br Bormann, Hermann, Kaufmann, Einhof.
66. Br Kaesmacher, Albert, 2. Aufs., Hauptmann a. D. und Gutspächter.

Gundelsdorf.

67. Br Gegner, Leonh., Loge Ernst f. W. etc. in Coburg, Kaufmann.

Metz.

68. Br Bossert, Gustav, Mitglied der Loge des Tempel des Friedens, Baumeister.
69. Br Hotop, Moritz, desgl., Architekt,
70. Br Brandenburg, Ernst Wilh. Gust., Mstr. v. St. ders. Loge, kaiserl. Regierungs- und Bau-Rath.
71. Br Bardt, Carl Aug., desgl., Hauptmann.
72. Br Calmon, A., desgl., Ingenieur in Ars a. d. Mosel.
73. Br Ehrhard, Adolf, 1. Stewart derselben Loge, Post-sekretair.
74. Br Ebert, Wilhelm, desgl., Steuer-Inspektor.
75. Br Harrer, Edmund, desgl., Wegebaukassen-Rendant.
76. Br Hermann, Nickolaus, desgl., Steuer-Einnehmer.
77. Br Kittel, Ignaz, desgl., Post-Sekretair.
78. Br Konsbrück, Mathias, desgl., Steuer-Einnehmer.
79. Br Krause, Ambrosius, desgl., Kaufmann.
80. Br Krings, Nestor, Bureau-Vorsteher des Kaiserl. Bezirks-Präsidiums.
81. Br Rheinboldt, Heinrich, Secretair derselben Loge Kaufmann.
82. Seibert, Hermann, Mitglied der Loge zur Bundeskette in Soest, Post-Sekretair in Metz.

Neuhaldensleben.

83. Br Hoffmann, Mitglied der Loge zum aufblühenden Baum in Eisleben, Kreis-Gerichts-Secretair.
84. Br Fricke, W., Mitglied der Loge Harpokrates in Magdeburg, Kaufmann.
85. Br Krause, J., desgl., Kaufmann.
86. Br Dufour, Theodor, desgl., Lohgerbereibesitzer.

Nürnberg.

87. Br Vetsburg, Adolph, Mitglied der Loge zum Morgenstern in Hof, Kaufmann in Nürnberg.
88. Br Rau, S. Em., Mitglied der Loge Libanon zu den 3 Cedern in Erlangen, Kaufmann.
89. Br Lust, Herm., 3 Cedern in Erlangen, Kaufmann.
90. Ferchheimer, Martin, Joseph zur Einigkeit in Nürnberg, Kaufmann.

Wiener Neustadt.

91. Br Koelle, Dr. Jos., Schatzmeister der Loge zur Eintracht in Neudörfl.

Centralhilfskasse.

Von Br L. Sachs in Lüben i. Sch.	Mk. 4. 50.
„ „ Bolza in Landau	„ 3. —.
„ „ M. Richter in Mühlh. a. M.	„ 3. —.
„ „ R. Meck in Thann	„ 3. —.
„ „ Putzel & Bachmann in Burgkundstadt	„ 6. —.
„ „ Zopfs in Leer	„ 1. 50.
„ „ Lilienthal in Minden	„ 3. —.
„ „ Röthig in Zittau	„ 1. —.
„ „ Büttner in Gundelsdorf	„ 3. —.
„ „ Spiegelthal in Calbe	„ 7. —.
„ „ Braun in Breslau	„ 3. —.
„ „ Schlimpert in Meissen	„ 3. —.
„ der Loge Johannis z. w. T. in Ludwigsburg	„ 10. —.
„ Br Ravnikar in Schluckenau	„ 1. 80.
„ „ L. in A.	„ 5. 50.
„ „ Haala in Troppau	„ 3. —.
„ „ Vorreiter	„ 3. —.
„ „ R. Mühlau	„ 4. 60.
„ „ G. Meister in Zittau	„ 3. —.
	Mk. 71. 90.

Zum Jahreswechsel.

Von

Br Th. Döring in Ballenstedt a. H.

(Vorgetragen im Kränzchen daselbst.)

Die meisten Dinge in der Welt sind veränderlich und dem Wechsel unterworfen. Es wechseln die Jahreszeiten. Das Samenkorn wird dem Schoosse der Erde anvertrauet, es wächst der Halm und reift zur Blüthe und Frucht heran, die Menschen und Thieren zur Nahrung gereicht. Das Licht des Tages leuchtet dem Menschen und das Dunkel der Nacht gebietet seinen ermüdeten Gliedern Ruhe und Erholung. Das tobende Meer treibt aus seinem Schoosse Inseln hervor und zieht Eilande in seinen tiefen Schlund hinab. Auch die Macht und die menschliche Cultur ist dem Wechsel unterworfen. Heute ist dieses Volk von allen übrigen gefürchtet und gepriesen, es steht als Führer und Leitstern für alle Uebrigen da, alle Künste und Wissenschaften stehen bei ihm in höchster Blüthe! Zu einer andern Zeit ist dasselbe Volk in Schwachheit versunken, von dem Nachbarvolke unterjocht und Künste und Wissenschaften sind bei ihm in Barbarei versunken. Sollten wir bei dem Eintritte eines solchen Zeitabschnittes, wie wir ihn heute erlebt haben, bei einem Abschnitte, nach welchem Juden, Muhamedaner, Christen und andere Gläubige ihre Zeit berechnen, nach welchem das Lebensalter eines Menschen und alle geschichtlichen Perioden berechnet werden, — sollten wir bei dem schweren, folgenreichen Inhalte eines Jahres, bei dem Wechsel des Jahres nicht ganz besonders aufmerksam werden darauf, dass alles dem Wechsel unterworfen ist und zuletzt an uns selbst nicht die Frage richten, ob wir denn auch dem Wechsel unterworfen sind? Was mag das neue Jahr uns bringen, ob Freude oder Trauer? Während alles um uns herum sich verändert, ein fortwährendes Werden und Vergehen uns umgiebt, wollen wir da den Muth haben, allein eine unveränderte Stellung zu behaupten? Wer möchte leugnen, dass der Mensch wechselt in dem Heranwachsen von dem Kinde zum Jünglinge, Manne und Greise, dass seine Neigungen und Ansichten zu verschiedenen Zeiten ganz verschieden sind? Aber nach der Bestimmung, die nach einer höheren Weltordnung dem Menschen gegeben ist, ist ihm die Verpflichtung auferlegt, in seinem Innern einen Tempel der Humanität aufzubauen, welcher für die Ewigkeit errichtet wird. Sein Wille und sein Streben soll, seiner innersten Natur entsprechend, stets nach dem Guten gerichtet sein, wenn ihm auch die Möglichkeit gegeben ist, das Böse zu thun. Diesem Ziele soll er stets treu bleiben und von dem Wege des Guten niemals abirren, die Einigkeit seiner Seele mit Gott, dem Ewigen und Unveränderlichen, soll er zu erhalten suchen, damit sein Gemüth immer an Gott gefesselt bleibe. Dann entsteht in seinem Innern ein geistiges Leben, welches in dem Göttlichen wurzelt und Früchte für die Ewigkeit trägt. Dann ist er in allen Altersklassen trotz der Verschiedenheit der Bildungsstufen, trotz der Wandelbarkeit seiner Ansichten und Neigungen in allen Verhältnissen stets darauf bedacht, Gutes zu thun und immer mehr dem hohen Ziele sich zu nähern. Schon die Stellung, die die Gottheit dem Menschen als Geschöpf in ihrer Schöpfung angewiesen hat, deutet darauf hin, dass er vor allen übrigen Geschöpfen bevorzugt, und sozusagen der Herr der Schöpfung ist. In allen Climaten vermag der Mensch zu leben, in die Lüfte bis über die Wolken vermag er sich emporzuschwingen, die Tiefen des Erdreichs vermag er zu erforschen, die Welle des Meeres gehorcht seinem Winke und der Abgrund desselben ist seinem Blicke erschlossen. Alle seine geistigen Fähigkeiten haben im Laufe der Jahrhunderte immer mehr sich entwickelt. Es kann zwar die Einigkeit mit Gott, der Friede seiner Seele zerrissen werden, es kann ein Wechsel in dem Innern des Menschen stattfinden, wenn er den Pfad des Guten verlassen hat, und Reue und Gewissensbisse seines Gemüthes sich bemeistern. Aber dies ist die Folge davon, dass er seiner Bestimmung untreu geworden, von seinem ursprünglichen wahren Herrn abgefallen ist und der Sünde sich ergeben hat. Nur darin finde ein Wechsel in seinem Gemüthe statt, dass er den vielfachen Einladungen Gottes an ihn gern und bereitwillig Folge leistet, die Beziehung zu Gott in sich erhält und das Böse der Menschen mit Gutem vergilt! Wenn der Mensch so mit allen Kräften bemüht gewesen ist, nach

seinem Ziele zu ringen, dann bildet selbst die Veränderung, nach welcher seine irdische Hülle zerfällt, und jede Spur seines zeitlichen Wesens vernichtet wird, selbst der Tod ruft für ihn keinen Wechsel hervor.

Denn durch das Streben nach dem Göttlichen ist der Keim des ewigen Lebens in ihm zu solcher Entwicklung gediehen, dass er die äussere Schale zersprengen muss, um in die Heimath gelangen zu können, in welcher er für die Ewigkeit wohnen soll! Möge auch uns der Wechsel des Jahres daran erinnern, dass wir mit unserem Streben Hoch über alle Zeitereignisse, über Tod und Vergänglichkeit gestellt sind und immermehr uns vorbereiten für unsere Wohnung bei dem alliebenden Vater! Möge das Bewusstsein unserer Bestimmung uns stets hinwegheben über die Stürme und Anfechtungen dieser Erde und uns den Blick stets frei erhalten in den geöffneten Himmel!

Feuilleton.

Frankenthal. Trotz der unfreundlichsten, für manchen Armen, der seine Subsistenzmittel im Freien sich zu erkämpfen hat, allzufrühe eingetretener Winterwitterung, die geeigenschaftet war und eben noch ist, die Annehmlichkeiten des Reisens unter den Gefrierpunkt herabzudrücken, trafen am 5. Dezember mit dem 12 Uhr Zuge ca. 45 auswärtige Brr in Frankenthal ein, um sich mit den bereits anwesenden heimischen Brn der Loge Freimüthigkeit am Rheine im Orient zu Frankenthal zu einem Feste zu vereinigen, das vom Beginn der Arbeit bis zu deren Vollendung einen überwältigenden Eindruck auf jeden Anwesenden hervorbringen musste. Galt dieser Fest doch der 25jährigen Jubelfeier von 5 Brüdern, die nicht blos am Altare der Humanität ihren Eid geleistet und dann, wie wir leider zu vielfach erfahren müssen, ihre Neugierde befriedigt hatten oder auch eine vermeintliche Täuschung erfahren und alsdann Mrei, Mrei sein liessen, sondern die ihre Verpflichtungen wie Männer übernahmen und wie Männer auszuführen suchten. — Ich weiss wohl, dass der selbst zu den besten Zwecken verbrauchte Weihrauch nicht Jedem lieblichen Duft gewährt; weiss wohl, dass Manche vom Weihrauch überhaupt nichts wissen wollen und dennoch muss er hie und da — wenn auch ohne Rauchfass — gestreut werden; sollte die Arbeit auch blos dazu dienen, um den Weihrauch am rechten Orte und zur rechten Zeit gebrauchen zu lernen. — Dass ich aus den Herzen sämmtlicher anwesender Brr rede, wenn ich die wohlverdiente Anerkennung, welche den Brn Jubilaren Stoll, Guillemin, Boeninger, Hering und Gerhard in geöffneter Loge so reichlich zu Theil wurde, auch in der Presse zum Ausdruck bringe, weiss ich bereits. Die bewährten Kämpen auf maurerischem Gebiete müssen auch in den weitesten Kreisen bekannt werden, denn der Meister kann es niemals zu viele geben. Der Jubilar Stoll, dem nach der Erklärung des die Festarbeit in trefflicher Weise leitenden dep. Mstrs., Br Daum die neu aufblühende Loge im Or. Frankenthal ihre völlige Wiedergeburt verdankt, wurde mit einem silbergestickten, künstlerisch ausgeführten Logenbande bekleidet; mit dem gleichen Festgeschenke Seitens der Loge erfreute man auch die übrigen Jubilare. Br Guillemin konnte leider sein Angebinde nicht selbst in Empfang nehmen, da der liebe Alte durch Unwohlsein verhindert war. Einen goldenen Ring mit maurerischen Insignien liessen mehrere Brüder der Loge zum Angebinde für Br Stoll anfertigen, um ihre Liebe und Treue noch besonders bethätigen zu können. — Die Loge B. z. d. Tr. im Orient Kaiserslautern liess durch ihren Altmeister Br Hohle, von einer zahlreichen Deputation begleitet, den Brrn Guillemin und Stoll das Diplom zur Ehrenmitgliedschaft ihrer Loge überreichen; ebenso die Loge zu Worms durch Br Münch den Brn Stoll und Böninger. Eine stattliche Zahl Getreuer begleiteten auch Br Münch. Weitere Deputationen aus den Nachbarlogen wie eine starke Zahl Glückwünschungsschreiben waren zum Jubeltage eingetroffen. Sämmtliche Ehrenbezeichnungen waren von den passendsten, liebevollsten Anreden unterstützt und ich sah aus manchem betagten Auge Freudenthränen fliessen. Der hammerführende Meister sowohl wie die übrigen Brr — Hohle, Münch, Gräff und Br Eisinger aus Mannheim verstanden es, in kurzer aber treffender Ansprache die Herzen zu erheben und zu neuen Thaten zu begeistern. Im Namen der Jubilare dankte Br Stoll. —

An die eigentliche Festfeier reihte sich nun eine Zeichnung „Ueber Unsterblichkeit" von Br Daum an. Meisterhaft war die Zeichnung durchgeführt, sowohl was Diction als auch maurerische Geschichte und Philosophie anlangt. Die Meinungen über diesen Gegenstand jedoch werden getheilt bleiben, so lange es Maurer und so lange es eine Wissenschaft giebt. Es wird und muss genügen, wenn wir in den mrischen Thaten uns zu einigen verstehen. Die Idee über Gott und Unsterblichkeit wird ein für allemal individuell bleiben.

Bei der Tafelloge, die ceremonienlos abgehalten wurde, feierte Br Hohle das fünfblätterige Jubelblatt, Br Erlenfeld die Frauen und Kinder derselben, Br Haus den Vorsitzenden, Br Stoll und Br Hohle, die beiden letztern Brr liessen dem Humore freiesten Lauf.

Verschweigen wir es nicht, derartige Festtage, wenn sie nicht zu oft wiederkehren und die Reden in dem passenden Rahmen gehalten werden, wie dies in Frankenthal mit erkannter Feinfühligkeit geschah, wirken und ermuntern zum treuesten Festhalten an unsern hohen und heiligen Prinzipien und mancher Wankende steht nach einem solchen Feste wieder kräftiger und gestärkter als je zuvor in seinem Tempel.

Unseren Jubilaren schliesslich nochmals durch die Presse den in der Loge so oft gehörten Wunsch: Mögen sie nach 25 Jahren wiederkehren und in Liebe und Treue das goldene Hochzeitsfest mit der vielleicht bis dahin in manchen Kreisen besser gewürdigten und mehr erkannten Braut **Humanität** in feierlicher Weise begehen können. Fiat lux!

Dürkheim a. H. — Bärmann.

Penig. Die hier lebenden Brr, verschiedenen Logen angehörig, haben sich näher an einander angeschlossen, um vielleicht demnächst ein mr. Kränzchen zu bilden.

Dem hochw. Br F. Krüger aus Bützow, der mich in Nr. 9 und 10 des „Mecklenb. Logenblattes" wiederum verarbeitet und u. A. in höchst brüderlicher Weise der „Frechheit" und „Schamlosigkeit" bezichtigt, gönne ich mit Vergnügen dieses „sein letztes Wort." Sollten meine Hände vom „Angreifen" der sechs Logenmeister der Gr. LL. gelitten haben, so wasche ich sie hiermit in Unschuld und werde, um künftighin des rechten Weges sicher zu sein, mich nur vom Glanze des Mecklenburger Sternbildes, wie von dem eben aufgehenden hochleuchtenden Hamburger Zwillingsgestirn leiten lassen. So mote it be! — J. G. Findel.

Literar. Notiz. In London erscheint im 2. Jahre ein neues maur. Blatt „The Freemasons Chronicle", Herausg. von Br W. W. Morgan (67 Barrican, E. C.) —

In Berlin erscheint in gleichem Umfang und gleicher Ausstattung wie „Herz und Hand eine „Deutsche Druiden-Zeitung". Organ des Ver. A. Ordens der Druiden, Herausg. von L. Gauche.

Dem häuslichen Herde!

Bei einer Schwestern-Feier im Maurer-Club der Loge Pforte zum Tempel des Lichts im Orient Hildesheim.

Aus uns'rer Kindheit lieblich-heitern Tagen,
Aus denen uns die harmenlosen Spiele,
Die muntern Lieder, frommen Märchen, Sagen
Und tausend unschuldsvolle Fragen
Mit der Erinn'rung seligem Gefühle
Das Herz durchziehn, aus jener schönen Zeit
Tritt vor der Seele Blick gar traulich-milde
Auch eine Stätte wohl, gesegnet und geweiht,
Ein liebes Denkmal, gleich dem Bilde
Des Altars, wo zufried'ne Häuslichkeit
Und Glück der Eintracht die getreuen Laren
Mit Götterhuld beschützen und bewahren.
Es ist der heimathliche Herd im Vaterhause,
Der da zu reden weiss von Freud' und Schmerz,
Zu dem sich aus der wilden Welt Gebrause
Geflüchtet wohl manch' trostbedürftig Herz,
Auf den wohl manche kummervolle Zähre
Herniederrann, und an dem auch erklang
Manch' freundlich Zwiegespräch, auch manches schwere
Und weise Wort von ernster Lippe drang,
Dem manch Geheimniss flüsternd sich vertraute,
Manch heilig Bündniss wurde kund und klar,
Der manch holdselig-stille Scene schaute
Seit alter Zeit und Jahr um Jahr.
Um diese altehrwürdge liebe Stätte
Zieht sich, wie von Erfahrungen gewunden,
Gar eine wunderbare geist'ge Kette;
Und wie an ihr der Kindheit frohe Stunden
Magnetisch haften, dass wir hingezogen
Uns fühlen nach dem längst entschwund'nen Glück,
So kehrt dem Angedenken auch zurück
Die gold'ne Zeit, wo, Phantasie umflogen,
Am häuslich-trauten Herde wir geschwärmt,
Geliebet und gelitten, gesehnt und uns gehärmt;
So treten auch die ernsteren Momente
Aus unsers Lebens Herbst- und Winterszeit,
Die uns am eig'nen Herd die Gottheit gönnte,
An uns heran in Werth und Wichtigkeit.
Und wie die guten Alten einst gepfleget
Der treuen Sorge für der Kinder Heil,
Und ernst berathen und wohl überleget
Am stillen Herd' des Hausstands besten Theil,
So thun auch wir's an der geliebten Stelle,
Der Hausfrau theurem Heiligthum',
Wo sie, die treue, mit Verstandeshelle
Und Fleiss besorgt des Haushalts Ruhm. —
An dir, du lieber alter trau'ter Herd,
Du Denkstein mütterlicher Mühen und Verdienste,
Steht es geschrieben, was die Hausfrau ehrt,
Zu der Familie segnendem Gewinnste,
Wie sie den wilden Knaben wehrte,
Die Töchter unterwies, erzog, belehrte;
Das Alles ist an dir, du Monument
Friedlicher Häuslichkeit zu lesen;
Was um dich her geschehen und gewesen,
Der geist'ge Blick' verstehet und erkennet.
So bleibe denn, so lang noch deutsche Sitte
In der zufrieden Familie Mitte
Mit ächtem Bürgersinn der Deutsche ehrt,
Der Hausfrau und der Jungfrau würdig Feld,
Auf dem sie schafft und ordnet und erhält,
Ihr Herrscherplatz, — des Hauses Herd!
— Drum, würd'ge Maurerschwestern nun vor Allen,
Den Eures Hauses glückliches Gedeih'n
Das Herz belebt, lasst es Euch wohlgefallen,
Mit uns des Segens uns'rer Väter werth,
Ein herzensfreudig Hoch und Heil zu weihn
Des Hauses friedlich-stillem Herd!

Br August Grebe.

Berichtigung.

In dem Verzeichniss der Gaben für Kirn ist unter Stuttgart (100 Mk.) beizufügen: „L. Wilhelm z. aufg. Sonne." —

Briefwechsel.

Br S. in Wr. N.: Bericht wird uns willkommen sein; 50 Pf. gutgeschrieben. Besten br. Gruss!

Br Dr. Schn. in B—n: Die Vereinsangel. dort besorgt jetzt Br Mummenthey und spreche ich Ihnen für Ihre bisherige Thätigkeit den wärmsten Dank aus. Br. Gegengruss!

Br v. A—un in W—n: Besten Dank und mit Ihren betr. Mitth. ganz einverstanden. Herzl. Gegengruss!

Anzeigen.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.